391

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. 222814

Sysang sc.

FREDERIC
Roi de Pruſse et Electeur de Brandenbourg

# Helden=
## Staats= und LebensGeſchichte

Des
Allerdurchlauchtigſten, und Grosmächtigſten
Fürſten und Herrn,
HERRN

# Friedrichs des Andern

Jetzt glorwürdigſt regierenden
## Königs in Preuſſen,
ChurFürſtens zu Brandenburg,
auch ſouverainen und oberſten Herzogs in Schleſien ꝛc. ꝛc.

---

## Vierter Theil
## Aus ächten Urkunden
bis auf heutige Zeit
pragmatiſch und umſtändlich beſchrieben
auch hin und wieder
Mit nützlichen Anmerkungen erläutert
und
mit ſaubern und nützlichen Kupfern gezieret.

---

Frankfurth und Leipzig,
1759.

Staatl. Bibliothek
Re

# Vorrede.

## Geehrteſter Leſer.

Indem der Verfaſſer dieſes **vierten Theils** der Helden-Staats- und LebensGeſchichte des **glorwürdigſten Königs in Preußen** ſeine Beſchäftigung mit demſelben endigt und mit einer dieſen wichtigen Begebenheiten gemäßen Aufmerkſamkeit und Betrachtung durch das verfloſſene 1757ſte Jahr in das 1756ſte auf den Anfang dieſes Krieges zurück gehet, erinnert er ſich billig desjenigen, was er im Anfang des **ſiebenden** Buchs §. 381. und im Anfang des **achten** §. 410. p. 587. dem geneigten Leſer als einen **Eingang** und **Einleitung** vor Augen gelegt hatte, und zweifelt keinesweges, es werde das geſetzte Gemüth eines jeden verſtändigen Leſers bey Erzehlung ſo auſerordentlicher Umſtände nicht ungerühret noch ohne alle Empfindung bleiben. Wo nur eine mittelmäßige Kenntniß und Fähigkeit den Verſtand, und Religion den Willen leitet, ſolte man alsdenn wohl den bald langſamern, bald geſchwindern Fortgang der Waffen und die dabey vorfallende Abwechſelungen in Erwegung ziehen können, ohne dabey die ſich recht ausnehmend offenbahrende Vorſehung des alles regirenden höchſten Weſens in ihrer wahren Größe zu erblicken? Wird es nicht durch alle dieſe Umſtände zur größten Ueberzeugung recht handgreiflich und ſichtbar, der alles überwiegende Beyſtand des HErrn der Heerſcharen ſey bisher mit und für Preußen geweſen. Iſt diß nicht ein nie zu vergeſſender noch weniger zu verſchweigender Umſtand in der LebensGeſchichte dieſes allertheuerſten Königes, einen ſolchen BundesGenoſſen zu haben, und was läßt uns dieſes nicht für gegründete Hofnung auf das Zukünftige machen? Ein ungenannter Freund hat **die Spuren der Vorſicht bey dem jetzigen Kriege in einem** gedruckten **Sendſchreiben aufgeſucht**, und ſich darinn auf ſolche Art erklährt, daß man nicht um-

hin kann, dieſes Sendſchreiben als eine Anleitung zu einem gründlichen Nachdenken den auf die Sache ſelbſt, auch ohne eigentlichen Antheil an einer von der Krieg führenden Partheyen zu nehmen, ſehenden Leſer beſtens zu empfehlen, und um deswillen nur die vornehmſten Punkte auszugsweiſe anzuführen. Der HauptSatz: **GOtt ſtreitet für Preußen, und Preußens Sache iſt die Sache der Gerechtigkeit und die Sache GOttes ſelbſt;** wird durch dreyzehn Anmerkungen, worinn ſo viel Spuren der göttlichen Vorſicht ausgeführt werden, beſtätigt, nachdem das Gemüth durch folgende Vorſtellung zur Aufmerkſamkeit erweckt worden. „Wir mögen die Geſchichte aller Jahr„hunderte durchgehen, wie wir wollen; ſo werden wir der„gleichen fürchterlichen Bund, Menge der Feinde und groſſe „Gefahr, aber auch dergleichen ſchnelle Aenderung der Um„ſtände, herrlichen Wechſel, groſſe Siege und Zerſtreuung „der größten Heere, die jemahls in Europa zuſammen ge„bracht worden, niemahls finden. Was iſt verwunderſa„mer? Die Vereinigung ſo vieler Staaten, deren Nutzen ſo „gar verſchieden iſt, die Größe der Heere, der Ernſt der „Gegner; oder die kleine Zahl der Preußen, die ſchnelleſten „Siege, die Größe derſelben? Jedes dieſer Stücke erreget „unſer Erſtaunen, und alle Welt muß ſehen, daß GOtt mit „Preußen ſey, und daß alles dieſes der HErr gethan habe.„ Es zeigen ſich aber bey dieſen Thaten GOttes noch folgende beſondere Umſtände, welche dieſe Wahrheit in ein größeres Licht ſetzen.

**1. Die Entdeckungen aller geheimen Beredungen und Veranſtaltungen, die zur Unterdrückung des preußiſchen Staats, mit groſſer Behutſamkeit und Heimlichkeit, von langer Zeit her, waren behandelt worden.**

**2. Der Allwiſſende ſahe lange die gegenwärtige Umſtände und die Gefahr voraus, und bereitete die GegenMittel.** Er erweckte ſeinen Held und gab ihm einen

Fürſten

Fürſten zum **Vorfahren**, der durch gute Wirthſchaft den nöthigen **Vorrath** ſammlete, ohne welchen kein Krieg geführt werden kann, der eine Armee errichtete, deren Zubereitung, Einrichtung und erwieſene Tapferkeit, bis in die ſpäteſten Zeiten ein Wunder der Welt bleiben wird. Dieſe bekam an dem **groſſen Friedrich** einen **Führer**, deſſen **Muth Weisheit, Gerechtigkeits- und MenſchenLiebe, Wachſamkeit und Klugheit** ſich zu Friedens- und KriegesZeiten ausnehmend erwies.

3. Die beſondere Erhaltung dieſes Monarchen, welchen GOtt als ſeinen Augapfel gegen verborgene Netze und heimliche Anſchläge eben ſo wie auf dem SchlachtFelde unter dem gröſten Feuer und der unſäglichen Menge der Kugeln bewahrt.

4. Das Gebet, zu welchem der Geiſt des Gebets ſo viele preußiſche Unterthanen beſonders erweckt, u. ihnen eine ſtarke Anzahl frommer Beter aus allen, ſelbſt den feindlichen Ländern, zugeſellet hat.

5. Der widrige Ausgang der Action bey Collin, iſt aus verſchiedenen Gründen für eine HauptUrſache der darauf folgenden ſo glücklichen Begebenheiten anzuſehen.

a. Die Preußen lernten dadurch erkennen, daß ſie mit eigenen Kräften den Krieg nicht ausführen konnten. Dadurch ward

b. GOttes Macht und Ehre gerettet, und der Eifer im Gebet erneuret, hingegen ward

c. Der Feind kühner. Der Uebermuth, der Preußen vorher ſchädlich war, gieng zu den Feinden über, und brachte ſeine ſchädliche Wirkung mit dahin.

d. Unter dem preußiſchen Heere ward mehr Chriſtenthum geſpührt.

e. Es offenbarten ſich bey dieſer Gelegenheit viele verborgene Feinde und Freunde der guten Sache.

f. Die Umſtände änderten ſich ſo, daß alles menſchliche Anſehen zum guten Ausgang verſchwand, man ward genöthiget, ſeine Augen allein und ernſtlich zu den Bergen aufzuheben, von welchen die Hülfe kömmt.

g) Widerwärtigkeit und UnglücksFälle ſind ſehr heilſam. Der 18te Junius 1757. hat den Grund zu den überaus herrlichen Siegen bey Roßbach und Lißa gelegt, und durch das finſtere, ſo ihn umgiebt, die Heiterkeit dieſer Tage nur deſto mehr ins Licht geſetzt.

6. Der beſondere Muth, der durch ſo oft wiederholte Schlachten, ſo lange und beſchwerliche Märſche nicht ermüdeten preußiſchen Soldaten.

7. Die Erhaltung dieſer braven Soldaten, welche GOtt ſo väterlich vor den Zufällen bewahret hat, die ſo manche Armee aufgerieben haben.

8. Die reiche Erndte u. gute Witterung bis in den ſpäteſten Herbſt.

9. Die Schnelligkeit der Folge der erhaltenen Siege u. Vortheile.

10. Die Strafe der göttlichen Rache, welche ſich ganz deutlich an den feindlichen Heeren, welche die Pflichten der Menſchlichkeit verletzten, offenbaret. Wie ſind die Rußen in Preußen mit Weibern, Kindern, Predigern und unbewehrten Leuten umgegangen? Wie haben ſich die Feinde bey Roßbach an den Gotteshäuſern vergriffen, die Altaire verunehret, das Brod auf eine unehrbahre Weiſe beſudelt? Lies die göttliche Gerechtigkeit nicht deren achtzig tauſend Mann für zwanzig tauſend Preußen fallen;

11. Die mächtige Zurückhaltung der groſſen franzöſiſchen Armee, die bey Halberſtadt ſtehen blieb, daß ein Theil der preuſſiſchen Armee von Magdeburg nach Roßbach marſchiren und den herrlichen Sieg konnte erfechten helfen. Warum ſaß die franzöſiſche Armee ſo zur Unzeit ſtille? Warum hielt ſie die Convention mit der Obſervations-Armee nicht? Warum fieng ſie ſo zur Unzeit den Feldzug wieder an? und zog ſich nach den am 5ten Novemb. erfochtenen Siege bey Roßbach, ſchon am 6ten ſo ſchnell zurück, daß ihr Abzug einer Flucht ſehr ähnlich ſahe. Der Schrecken GOttes ſchlug ſie und jagte ſie. Wie iſt nicht die franzöſiſche Armee in ihrem Rückzug aufgerieben worden?

12. Die glückliche Aufhebung und Auffangung feindlicher Briefe und Staffeten, dadurch viele ihrer Anſchläge nicht nur entdeckt; ſondern auch die Beſchaffenheit ihrer Umſtände zum Vortheil Preuſſens offenbar wurden.

13. Das menſchliche Verhalten des groſſen preußiſchen Monarchen. Hat GOtt das harte Verfahren der Feinde beſtraft, ſo hat er die Tugend der Menſchlichkeit auch an dem preußiſchen Monarchen ſehr herrlich belohnet, und wie herrlich glänzet ſie nicht, da ſie alle Proben des Glücks und des Unglücks ausgehalten und unveränderlich geblieben iſt.

Dieſes alles, welches in angezeigten Schreiben etwas weitläuftiger enthalten, ja noch ein mehreres redet die wahre Geſchichte von ſich ſelbſt. Es bediene ſich der geneigte Leſer dieſer wichtigen Betrachtungen, als einer Vorrede, als einen Gefehrten bey jedem Umſtand und als einer Nachrede. Gegeben gegen die leipziger Michaelis-Meſſe 1758.

Der

# Helden-Staats- und Lebens-Geſchichte
Sr. jezt glorwürdigſt regierenden Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. ꝛc.

# Friedrichs des Andern,

## Siebendes Buch,

Worinn dasjenige, was von der Schlacht bey Prag bis zur Retirade der Rußiſchen Armee aus Preuſſen vorgefallen, kürzlich und unpartheyiſch erzehlet wird.

---

### §. 381.

### Eingang, welcher die Wichtigkeit der im Jahr 1757. vorgefallenen Begebenheiten in einem Blick vor Augen legt.

Es haben zu Ende des dritten Theils, dieſer Helden-Staats- und Lebens-Geſchichte des Preußiſchen Monarchen, die wichtigſten Begebenheiten, welche bey Eröfnung des böh-

miſchen Feldzuges im 1757ten Jahre, und dem auf preußiſcher Seite ſo glücklichen Anfang deſſelben bis zu der glorióſen Bataille bey Prag vorgefallen, nur den Hauptumſtänden nach auf wenigen Blättern ganz kurz vorgetragen werden können; weil weder die zum Druck beſtimmte Zeit, noch die ſchon auf drey Alphabet angewachſene Gröſſe des Werkes ſelbſt, eine ausführlichere Vorſtellung erlaubte, und man dennoch dieſe großen und damals erſt kürzlich vorgefallenen Begebenheiten lieber kurz berühren, als gänzlich übergehen wollen. Der glückliche Fortgang der preußiſchen Waffen und die Schwierigkeit, welche die Operationen der an ſich mächtigen und furchtbaren öſterreichiſchen Armee gar ſehr gehemmet, gründen ſich größten Theils in den genau nach ihrem Zweck eingerichteten Veranſtaltungen, welche den Winter über von dieſem weiſeſten Monarchen vorgekehret wurden, die Abſichten der wieder ihn verbundenen Feinde zu vereiteln. In dieſem Jahre ſolten nun die von ſeinen Feinden längſt verabredeten Anſchläge wider Ihn mit zuſammengeſetzten Kräften ausgeführet werden. Die im dritten Theil beygebrachten StaatsSchriften, welche von Seiten des preußiſchen Hofes heraus gegeben worden, haben der ganzen Welt das zwiſchen Oeſterreich, Rußland und Sachſen wieder denſelben gemachte Verbündnis klar vor Augen gelegt. Der wieneriſche Hof hatte Wege gefunden, die Macht Frankreichs auf eine gedoppelte Art wieder Preuſſen in Bewegung zu ſetzen: eine franzöſiſche Armee ſolte, als Hülfs Trouppen der Kayſerin Königin von Ungarn, agiren; die andere wolte Frankreich als Garant des weſtphäliſchen Friedens wieder Preuſſen ſtellen und

unter eben demſelben Namen des weſtphäliſchen Friedens wurde auch die Crone Schweden aufgebracht, ihre Macht gegen Preuſſen mit anzuwenden. Unter dieſen Veranſtaltungen war es ein leichtes, durch den Reichs Hofrath, wie auch die kayſerlichen und öſterreichiſchen Geſandten auf dem Reichstag zu Regensburg ein ſolch Concluſum zu Stande zu bringen, daß ein Reichs Krieg wider Preuſſen beſchloſſen worden, und eine Reichs Armee geſtellet werden ſolte. So viel genau verbundene Feinde rüſteten ſich mit einer weit überwiegenden Macht, die preußiſche Lande von allen Seiten zu überziehen, und Sachſen zu befreyen. Wie viel möchten wohl unter den größten Helden, welche die Welt bewundert, angetroffen werden, ſo ſich nicht durch ſolche Umſtände würden haben kleinmüthig machen und dahin bringen laſſen, der Gewalt lieber in Zeiten nachzugeben, als ſich ſo vielen Feinden ferner entgegen zu ſtellen. Nur unſers großen Königes über alles dieß erhabene Geiſt ward von keiner Kleinmüthigkeit angefochten: Seine alles durchdringende Einſicht ſahe alle wider Ihn auch in Verborgenen gemachte Veranſtaltungen vorher: Er durchſchauete alle mögliche Fälle, und machte überall ſolche Einrichtungen, daß er die Abſichten Seiner Feinde zu rechter Zeit, ja ehe ſie ſich es vermutheten, vernichten konnte. Die Munterkeit Seiner Entſchließungen wird unter Seiner eigenen Anführung durch die Tapferkeit der königlichen Herren Brüder, der ganzen Generalität und ſämtlicher Officiers, wie auch ganz nicht zu ermüdende Fertigkeit der ganzen Armee dergeſtallt unterſtützt, daß die Feinde, ja die Welt über die Geſchwindigkeit der ſo bald auf einander folgen-

den an weit von einander entlegenen Orten ſo glücklich und mehrentheils mit einer mittelmäßigen Anzahl von Trouppen ausgeführten Expeditionen in die gröſte Bewunderung, ja die äuſſerſte Erſtaunung geſetzt werden müſſen. Je gröſſer allenthalben der Widerſtand wurde, und je mehr die Feinde ſich ſelbſt zu übertreffen ſuchten; deſtomehr gaben ſie dieſem hohen Geiſte nur Gelegenheit, ſich in ſeiner wahren Gröſſe zu zeigen. Der beſtändig glückliche Fortgang der preußiſchen Unternehmungen hatten durch die in den vorigen ſchleſiſchen und böhmiſchen Kriegen erfochtenen herrlichen Siege, durch die im Anfang des jetzigen Krieges zu KriegesGefangenen gemachte ſächſiſche Armee, durch die zu gleicher Zeit bey Loweſchütz geſchlagene öſterreichiſche Armee und dadurch verhinderte Befreyung der Sachſen mit der Ehre des preußiſchen Namens zugleich die Furcht unter den Feinden allenthalben ausgebreitet. Dabey aber hatte ſich auch in vielen Gemüthern der ungegründete Gedanke feſt geſetzet, daß, wenn Preuſſen nur einmal unglücklich wäre, ſodann auch mit einem mal alles verlohren ſeyn würde. Wie einige ſolches beſorgeten und fürchteten, ſo lieſſen andere ſolche Wünſche öffentlich ausbrechen, andere behielten ſie bey ſich, oder lieſſen dieſelben nur unter guten Freunden hören. Die Folge der Begebenheiten in dieſem Jahre kann die alſo geſinneten überführen, daß ſie viel zu kurz geſehen haben. Je gröſſer dieſe den Verluſt bey **Collin** und vor **Breßlau** machen; deſtomehr müſſen ſie Theils erſtaunt, Theils beſchämt in ſich gehen, wenn ſie die Siege in Sachſen bey **Roßbach**, in Schleſien bey **Leuten** und die **Wiedereroberung von Breßlau** von

dem

dem Gegentheil ihrer Gedanken unwiderſprechlich überzeugen. Zeigt ſich eine nie genug zu bewundernde Höhe und Stärke des Geiſtes, der den Preußiſchen Monarchen beſeelt, wenn ſich die Anzahl ſeiner Feinde vermehrt; ſo bricht dieſelbe mit einem die Wohlwollenden belebenden, die Nothleidenden erqvickenden, die Gleichgültigen entzückenden und die Feinde blendenden noch viel hellern Glanze hervor, nachdem einige Nebel und dunkele Wolken denſelben unſern Augen in etwas entziehen wollen. Dies höchſt merkwürdige Jahr, dies Jahr, in welchem der allmächtige Arm des Allerhöchſten durch ſeinen ganz beſonders dazu mit Weißheit und Muth ausgerüſteten **Friederich** Wunder gethan, haben wir jetzo in einem hiſtoriſchen Zuſammenhang nach der Pflicht eines Geſchichtſchreibers kürzlich, doch hinlänglich und unpartheyiſch zu erzehlen. Es wird alſo dieſer **vierte Theil**, nachdem einige Umſtände aus dem dritten Theile nachgeholet worden, dem geneigten Leſer durch eine blos hiſtoriſche Vorſtellung einer bewundernswürdigen Kette von Begebenheiten in beſtändiger Aufmerkſamkeit erhalten, ohne daß man um dieſen Zweck zu erreichen eine oratoriſche oder poetiſche Schminke anzuwenden, und gewiſſe Umſtände dem Andenken des Leſers zu entziehen nöthig hätte.

## §. 382.

## Der vortreflich veranſtaltete und höchſtglücklich ausgeführte Einmarſch der preußiſchen Armee in Böhmen.

In Wien war man mit eingetretenem Frühjahr mit Berathſchlagungen beſchäftiget, wie die

Abſichten mögten hinausgeführt werden, in dieſem Feldzuge mit der öſterreichiſchen Armee, welche ſich in Böhmen gegen Schleſien, die Lausnitz, Sachſen und das Voigtland vortheilhaft poſtiret hatte, an verſchiedenen Orten alſo vorzurücken, daß die in gedachten Gegenden verlegte und vertheilte preußiſche Armee ſich nicht zuſammen ziehen könnte. Man hatte zu dem Ende in ganz Böhmen, beſonders nach den Grenzen zu, anſehnlige Magazine den Winter über zuſammen gebracht, und man hofte, den Schauplatz des Krieges nach Schleſien und durch das Voigtland in das Magdeburgiſche zu verſetzen, hiernächſt auch Sachſen zu befreyen. Der preußiſche **Held** verfügte aber dagegen ſo weiſe Veranſtaltungen, daß in der letzten Helfte des Martii die geſammte preußiſche bisher in den Winter-Quartieren gelegene Armee ſich ganz ohnvermuthet in Bewegung ſetzte, und vier Corpo formirte. Mit dem HauptCorps brachen Se. **Majeſtät** den 20ten Aprill aus den HauptQuartier Lockwitz bey Pirna auf: der **Fürſt Moritz von Anhalt** war kurz vorher durch das Voigtland gegen Eger zu in Böhmen eingedrungen, war aber wieder zurück marſchirt, und über Annaberg und Gottesgab in den Saatzer Creys eingebrochen, daß er den 23ten bey Linay zu Sr. Königl. Majeſtät ſtoſſen konnte. Um eben die Zeit brach der **Herzog von Bevern** mit ſeinem Corps aus der Lausnitz auf, hatte ſo fort den 21ten das Glück, bey Reichenberg über eine öſterreichiſche Armee zu ſiegen, und den Feind bis Libenau zu verfolgen, (hievon beliebe der geneigte Leſer die Relation vom 24ten Aprill im 3ten Theil p. 1077. nach zu ſehen). Zu dieſem

ſtieß die in verſchiedenen Colonnen aus Schleſien angekommene und bey Trautenau zuſammen gerückte Schweriniſche Armee, bey Turnau. Nun waren zwey Armeen formirt. Die eine, unter höchſt eigener Anführung Sr. **Königl. Majeſtät**, gieng, nachdem ein Corps bey Prag auf der linken Seite der Mulde unter Commando des **FeldMarſchall Keith** ſtehen blieben, über dieſen Fluß, bis den 5ten und 6ten May ein Theil derſelben, und die andere Schweriniſche Armee auf der rechten Seite der Mulde gegen Prag, und die öſterreichiſche Armee nahe bey einander zu ſtehen kamen. Durch dieſen ſo vortreflich angegebenen und glücklich ausgeführten Einmarſch der Königlichen preußiſchen Truppen in Böhmen, ſahen ſich die öſterreichiſchen Völker allenthalben übereilt, ſie zogen ſich allenthalben mit Verluſt zurück, und an den wenigen Orten, wo ſie Widerſtand thaten, verlohren ſie am meiſten. Bey einer ſo eilfertigen Retirade konnten die Oeſterreicher an den wenigſten Orten etwas von ihren Magazinen retten, an einigen gelung es ihnen, ſolche zum Theil zu verderben, das allermeiſte muſte den ſchnell ankommenden Preußen in die Hände fallen. Dieſen Schaden hat die feindliche Armee in der ganzen Campagne des 1757ten Jahres empfinden müſſen, weil der Magazine viel und einige ſehr beträchtlich geweſen ſind. Umſtändlicher werden uns dieſes die von beyden Theilen hievon bekannt gemachte Nachrichten vor Augen legen.

**Hier iſt das Journal von der preußiſ. Armee.**

Den 21ten Aprill langte die Königl. preußiſ. Armee zu Ottendorf, auf der böhmiſchen Gränze, und des folgenden Tages zu Nollendorf hinter

Schönewalde in Böhmen, den 23ſten aber zu Linay hinter Außig an, da ſich inzwiſchen der Feind allenthalben zurück zog. Um eben dieſe Zeit fiel die Action bey Reichenberg vor, da der Herzog von Bevern, welcher ein Corps von 18. Bataillons und 25. Eſcadrons commandiret, das mit 36. Bataillons und 30. Eſcadrons beſetzte feindliche Retranchement eroberte. Das HeſſenDarmſtädtſche Regiment erſtieg ſelbiges zuerſt. Der Prinz Friedr. Eugenius von Würtenberg grif die Cavallerie aufs tapferſte an, tödtete den General Purpurati, und erbeutete 3. Standarten, nebſt einigen Canonen. Von den Feinden blieben 1000. Mann, und 500. wurden gefangen; dagegen ſich unſer Verluſt nur ohngefehr auf 100. Todte und 200. bleßirte belief. Zu Commotau nahm der Fürſt Moritz von Deſſau ein Bataillon von Harſch gefangen, und der Herzog Ferdinand von Braunſchweig eroberte den 23ſten Aprill Außig, wo ſich die feindliche Garniſon zurück zog, nachdem ſie vorhero das daſige Magazin gröſtentheils in die Elbe geworfen hatte. Zu Töplitz wurden 7000. Scheffel Haber erbeutet. Den 24ſten wolten wir den Feind, welcher den vor unſerm Lager bey Linay befindlichen Paß mit 11. Bataillons und 16. Canonen beſetzt hatte, angreifen; es fand aber derſelbe vor gut, ſich zurück zu ziehen, und uns den Paß frey zu laſſen. Den 28ſten langte die ganze Königl. Armee unter Sr. Majeſtät des Königs Commando von Lokowitz zu Corbatitz an, wobey alle ſowohl durch Natur als Kunſt wohlbefeſtigte und zahlreich beſetzte Paſſagen und feindliche Poſten, ganz leicht und geſchwinde geöffnet wurden. Wir erbeuteten überall angefüllte

Maga-

Magazine, und brachten eine Menge Gefangene und Ausreiſſer zuſammen. Von dem Frey-Bataillon, welches der Obriſt Mayer commandiret, wurde ein Corps Panduren gefangen genommen. Den Tag vorher, ehe wir zu Corbatitz anlangeten, hatten die Regimenter, Meinicke Dragoner, und Ziether Huſaren, dieſen Ort bereits von 2000. öſterreichiſchen Huſaren, welche das daſige Magazin bedeckten, geſäubert, wobey ſich die Feinde mit einem Verluſt von 50. Todten und Bleßirten mit ſolcher Eil retirirten, daß ſie uns eines der beträchtlichſten Magazine, worinn ſich 6000. Strich Haber, und ein Vorrath von Erbſen, Gerſte, Waizen und Mehl befand, unverſehrt überlieſſen, wodurch der Feind in groſſen Mangel und Verlegenheit, wir aber in den Stand geſetzt wurden, daß wir unſern Marſch nach Prag viel leichter und geſchwinder fortſetzen konnten, weil wir nicht mehr nöthig hatten, ſo viel Proviſion aus Sachſen der Armee auf Wagens nachführen zu laſſen. Vor der Flucht ſteckte der Feind noch ein Stroh- und Heu-Magazin zu Corbatitz in Brand, und wir vernahmen, daß es ihm bereits an den nöthigſten zu gebrechen anfienge, um ſo mehr, da die Armee ſo zahlreich und mit ſo vielen Fürſtlichen Volontairs angefüllet iſt, die mit ihren anſehnlichen Suiten und Equipagen einen guten Theil deſſen, was man vor den Soldaten geſammlet hatte, aufzehren. Am meiſten wunderte uns, daß der Feldmarſchall Broun mit ſeiner überlegenen Armee, uns bey unſerm den 28ſten vorgenommenen Uebergang über die Eger, da wir über Berg und Thal und durch verſchiedene gefährliche Defilees paßiren muſten,

nicht im geringſten hinderte, und ſo gar ſein vortheilhaftes Lager bey Budin bey unſerer Annäherung aufhob und eiligſt verließ; wozu ihn aber vielleicht die geſchwinde Annäherung des ihm in den Rücken kommenden Feldmarſchalls Schwerin bewogen haben mochte, als welcher ſich den 29ſten mit dem Herzog von Bevern glücklich vereinigte, nachdem er auf ſeinem Marſche aus Schleſien nach Böhmen verſchiedene glückliche Scharmützel mit dem Feinde gehabt, und die zwey wichtige Magazine zu Alt- und Jung-Bunzlau, welches letztere auf 2. Millionen Gulden geſchätzt wird, nebſt der Bagage von 3. Regimentern, wie auch der Equipage zweyer Generals erbeutet, auch viele Gefangene gemacht hatte. Ueberhaupt haben wir bereits über 2000. Gefangene, worunter ſich viele Officiers befinden, nach Dresden geſchickt. Wir bedauren aber den Verluſt des braven und erfahrnen Generals von Zaſtrow, welcher beym Recognoſciren durch einen Schuß, der über die Elbe kam, das Leben verlohr. Den 30ſten Aprill marſchirten wir hinter Welwarn bis Mirkowitz, nachdem bereits Tetſchen, Außig, Lowoſchütz, Leutmeritz und Budin in unſerer Gewalt war. Den 2ten May langten wir nach einem 14. ſtündigen Marſche des Abends um 6. Uhr im Lager bey Prag auf eben der Seite an, wo wir vor 13. Jahren ſtunden. Der Feind, welcher bisher beſtändig vor uns geflohen war, und viele Magazins verlaſſen, verbrannt und ins Waſſer geworfen hatte, ſtand auf der andern Seite der Moldau, wo vormals der Feldmarſchall von Schwerin geſtanden hatte. Er hätte uns den Einmarſch in Böhmen gar

leicht verwehren können; wenigſtens hätte er den Poſcopol, dieſes zwiſchen zweyen ſehr hohen Bergen liegende Gebürge, beſetzt laſſen ſollen; welches er aber bey unſerer Annäherung verließ, ungeachtet uns ſechs feindliche Regimenter entweder gänzlich aufhalten oder uns doch einige tauſend Mann todt ſchieſſen, und ſich ſelbſt zuletzt ganz gut hätten retiriren können. Wir muſten auch hernach noch 2. bis 3. beſchwerliche Defilees paßiren, die er uns zu ſeinem gröſten Vortheil ebenfalls hätte ſtreitig machen können. Den 1ſten May nahmen die Ziethiſchen Huſaren einen öſterreichiſchen Rittmeiſter, 1. Lieutenant, 50. Huſaren und noch 30. ledige Pferde gefangen. Als Sr. Königl. Majeſtät an eben dem Tage Dero Quartier im Kloſter Suchomirsky nahmen, ſo war der **Prinz Carl** nebſt dem **Feldmarſchall Broune** des Abends zuvor daſelbſt geweſen, welche ſich beyde ſehr brouillirt haben ſolten, weil keiner von ihnen das Commando haben will. Deſſelben Tages ſind die Oeſterreicher durch Prag defiliret, welches bis den folgenden Vormittag gedauret hat. Den 2ten ritte ein öſterreichiſcher Officier, welcher ein verſtecktes Commando von dreyßig Mann bey ſich hatte, auf einen unſern Vorpoſten, woſelbſt er einen Recruten von den grünen Huſaren antraf, und denſelben fragte: ob er Pardon haben wolte, welcher aber mit Nein antwortete, und ſeine Piſtole loß drückte, wodurch der Officier auf der Stelle getödtet wurde. Das Commando brach darauf zwar hervor, es glückte aber dem Recruten, ſich zu retiriren. Den 31ten May paßirte der **Feldmarſchall Schwerin** bey Melnick die

Elbe.

Elbe. In eben dieſer Nacht wurde zuweilen aus Prag auf uns canoniret. Den 5ten May griffen unſere Huſaren die feindlichen an, und nahmen 100. Mann von der Leibwache des **Prinzen Carls** gefangen. Eben des Tages erhielte der Feind die Nachricht von dem Uebergange der Schweriniſchen Armee, worauf er ſich in Bewegung ſetzte und gegen 3. Uhr Nachmittags in vollem Marſche war. Der König brach eiligſt mit den Grenadiers von ſeinem Bataillon, 23. Bataillons vom linken Flügel und 20. Eſcadrons auf, rückte aber nur bis an die Pontonbrücke über die Moldau, wo er die Nacht unter freyem Himmel ſtehen blieb, außer daß das Jägercorps übergegangen war, und die Panduren verjagt hatte. Unſer rechter Flügel nebſt der Mitte, die aus dem 2ten und 3ten Bataillon Garde und dem Retzowſchen Bataillon beſtand, blieben unter **Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preußen,** Commando nebſt 5. Compagnien des erſten Bataillons Garde, vor Prag ſtehen. Man urtheilte zwar, daß der Feind wieder fortgehen und Mähren zu gewinnen ſuchen würde; er veränderte aber nur ſein Lager, und da er vorher ſeine Fronte gegen uns hatte, ſeine Flanque aber auf der Seite war, wo die Schweriniſche Armee herkam; ſo gab er uns nunmehro die Flanque, und ſtellte ſeine Fronte gegen den **Feldmarſchall von Schwerin.** Prag war inzwiſchen mit 8000. Croaten und 3. Infanterieregimentern beſetzt worden; es wurde aber ſeit dem 5ten und 6ten weder von den Feinden auf uns, noch von uns auf ſie canoniret. Der Feind ſetzte ſich hinter verſchiedenen Seen und Moräſten aufs vortheilhafteſte,

teſte, und weil ſich alles zu einem nahe bevorſte-
henden Treffen anließ, ſo wurden noch 6. Ba-
taillon von uns nebſt 36. Canonen auf der andern
Seite der Moldau detachiret, um dem Feinde die
Retraite abzuſchneiden.

Das Journal von der unter dem Commando
**Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Carl von Lo-
thringen** zu Nußl ſtehenden Kayſerlich-Königlichen
Armee meldet uns folgendes: Vom 2. May.

Die Kayſerl. Königl. Hauptarmee, welche ſeither
noch nicht gänzlich verſammlet geweſen, und ſich
eben desfalls von Budin über Welwaren, Tursko
und Luchomirſchitz hieher über die Moldau gezogen
hat, iſt jetzo dergeſtalt gelagert, daß deren linker
Flügel auf die Anhöhen bey Prag ſtöſſet, und der
Rechte ſich gegen Brandeis, ſo weit es thunlich iſt,
erſtrecket. Heute iſt auch das Corps, welches un-
ter Commando des Herrn **General Feldzeugmei-
ſters, Grafen von Königsegg**, bey Brandeis ge-
ſtanden, zur Armee geſtoſſen, und von dieſem Corps
nur ein Huſaren Regiment nebſt einer Anzahl leich-
ter Grenzmannſchaft, allda zurück gelaſſen worden,
um die feindliche Bewegungen an der Elbe zu be-
obachten. Die preußiſche Vortrouppen von der
unter der eigenen Anführung des Königs befind-
lichen Armee haben ſich dieſen Morgen auf dem
weißen Berge bey Prag ſehen laſſen, und es ſchei-
net, daß die Armee ſelbſt dahin folgen, und ſich all-
da lagern werde. Nach den eingegangenen Be-
richten hat ſich geſtern faſt alles, was von dem
Feinde in Bunzlauer Kreiſe geſtanden, in Bewe-
gung geſetzt, und eine Colonne davon iſt nach Mel-
nick gezogen, woſelbſt eine Brücke über die Elbe
geſchlagen wird. In Jungbunzlau ſollen ſich nur
noch

noch 2000. Mann von dem Feinde befinden. Bey dem Corps der Kayſerl. Königl. Truppen, welche bisher dem Commando des Herrn Generals der Cavallerie, **Grafens von Serbelloni**, untergeben, und bey Königgrätz gelagert geweſen, ſind, weil der Feind ſich aus dem dortigen Creiße anderwärts hingewendet hat, ein und andere Veranſtaltungen vorgekehret worden. Solchen zufolge hat dieſer General bereits geſtern den Marſch nach Humburg angetreten, von da er ſolchen weiter an die Elbe fortſetzen wird. Zu gleicher Zeit iſt der **General-Feldwachtmeiſter von Peck** mit 4000. Gränitzern nach Nimburg; der **GeneralFeldmarſchallLieutenant, Graf von Puebla**, mit denen unterhabenen Grenadieren nach Königſtädtl, und der **Feldmarſchall Lieutenant, Graf von Collowrath**, mit einem Infanterie- und zween CavallerieRegimentern nach Clumetz gerückt. Heute haben ſich Se. Königl. Hoheit, der **Herzog Carl**, nebſt dem Herrn **Feldmarſchall Broune** nach Prag begeben, um eine und andere Anſtalten zur Sicherheit dieſer Hauptſtadt zu treffen. Unter andern iſt eine hinlängliche Beſatzung hineingelegt, und die Stadt, beſonders aber die Wiſcherad, mit genugſamen Geſchütze verſehen, das Commando aber dem **Feldmarſchall Lieutenant, Grafen von Thierheim**, aufgetragen, und demſelben der **GeneralFeldwachtmeiſter Okelli**, der **Baron von Butlar**, und der **Graf von Draskowitz** beygegeben worden.

Den 3. May. Nachdem geſtern Frühe die preuſſiſche ſehr ſtarke Avandgarde auf dem weißen Berge bey Prag Poſto gefaſſet, ſo iſt auch kurz darauf die ganze Armee, unter Anführung des Königes, dahin nachgefolget, und hat ſich Theils auf dieſem Berge,

und

und Theils in der Tiefe an demſelben gelagert, ſo daß der rechte Flügel der Moldau, der linke aber der Stadt Prag ſich nähert. Bey der von des commandirenden Herrn **Herzogs Carl von Lothringen**, Königl. Hoheit vorgenommenen Recognoſcirung iſt beobachtet worden, daß dieſelbe ſich über 50000. Mann erſtrecke. Die Kayſerl. Königl. Armee befindet ſich noch in der geſtrigen Stellung, und es ſind nur die unter dem Herrn GeneralFeldzeugmeiſter, **Grafen von Königsegg**, geſtandene Regimenter unter dieſelbe vertheilet worden. Desgleichen iſt heute das ſo genannte rothe würzburgiſche Regiment allda eingerückt. Von dem aus Huſaren und leichten Grenztrouppen beſtehenden Detaſchement, welches der Herr GeneralFeldzeugmeiſter, **Graf von Königsegg**, bey ſeinem Abmarſche von Brandeis zu Altbunzlau, jenſeit der Elbe gelaſſen hat, iſt der Bericht eingelaufen, daß einige Trouppen von dem ſchweriniſchen Corps, wovon ehedem eine Colonne ſich nach Melnick gewendet, geſtern gegen 3. Uhr Nachmittags bey Altbunzlau erſchienen wären, und daß darauf der diſſeitige **Obriſte, Mac Eligott**, erſtlich nur einige Piketter, und, da die feindliche Mannſchaft ſich vermehret, alles, was an Leuten vorhanden geweſen, hätte ausrücken laſſen; daß gegen 4. Uhr das Feuer von beyden Seiten angefangen, und unſere mit Croaten rechts und links unterſtützte Huſaren ſich ſo lange gehalten, auch dem Feinde das Terrain Fuß für Fuß ſtreitig gemacht hätten, bis endlich, auſſer der preußiſchen Cavallerie, deren mit Canonen verſehenen Infanterie allzuſtark angewachſen, und daher länger zu widerſtehen nicht möglich geweſen wäre. Worauf der **Obriſte Mac**

Eli-

Eligott ſich zurück und über die Elbe gezogen, auch die Brücke ſelbſt in Brand geſtecket hätte. Bey dieſem 4. Stunden lang gedauerten Scharmützel ſollen diſſeits 4. Officiere, nebſt einer noch nicht eigentlich bekannten Anzahl Gemeinen, geblieben ſeyn; der Feind aber ebenfalls einen beträchtlichen Verluſt erlitten haben.

Den 4. May. Bey der Armee iſt ſeit geſtern nichts veränderliches vorgefallen, auſſer daß man, wie es vortheilhaft zu ſeyn ermeſſen worden, das Lager nur etwas verändert hat, dergeſtalt, daß deſſen rechter Flügel bis an die Straße, ſo gegen Böhmiſchbrodt führet, gelenkt; der linke aber, welcher an Prag ſtöſſet, in der alten Stellung geblieben iſt. Es ſind verſchiedene ſtarke Poſten beſtändig ſo wohl an der Moldau, als gegen die Elbe, ausgeſtellet, um die feindliche Bewegung zu beobachten. Geſtern iſt auch der Oberſte, Fürſt von Lobkowitz, mit 500. deutſchen Pferden und 300. Huſaren gegen Mieſchitz, ſo zwiſchen Brandeis und Koſteletz liegt, detaſchirt worden, um die unter Commando des Feldmarſchalls Schwerin ſtehende Trouppen näher zu beobachten. Ein bey der LeibhuſarenCompagnie des commandirenden Herzogs Königl. Hoheit ſtehender Rittmeiſter, Namens Ernſt, welcher zu patrouilliren ausgeſchicket worden, berichtet, daß der Feldmarſchall von Schwerin noch geſtern mit einem beträchtlichen Corps bey Lieblitz jenſeits der Elbe gelagert geweſen, und daß zu Horczin, ganz nahe bey Melnick, wo die Moldau in die Elbe fließet, eine Brücke geſchlagen ſey, welche die Communication zwiſchen der feindlichen Armee bey Prag und den ſchweriniſchen Trouppen unterhält.

Den 5. May. Beſage der von den aufgeſtellten Vor-

Vorpoſten geſtern Nachmittags eingelangten Rapporten, ſind ohngefehr 10. bis 12000. Mann von dem ſchweriniſchen Corpo nebſt der dazu gehörigen leichten Artillerie, jedoch mit Zurücklaſſung ihrer Zelter und Bagage, mittelſt zweyer Brücken, welche ſie in der Gegend von Brandeis über die Elbe geworfen hatten, herüber geſetzet, und haben davon gegen 5000. Mann zu Fuß und Pferd bey Winorz detachiret, auch ſolche mit Geſchütz unterſtützet; nachdem aber diſſeits die vorausgeſtellte Commando derer **Obriſten, Fürſten von Lobkowitz,** und **Obriſten von Mitrowsky,** ſich geſammlet, ſo hat ſich auch das bis Winorz vorgerückte Corpetto bis nach Brandeis wiederum zurück gezogen; Die weitere Nachrichten aber geben, daß der Feind eben daſelbſt beſchäftiget ſey, die letztlich von dem Obriſt **Mac Eligott** abgebrannte Brücke ſchleunigſt herzuſtellen, um die ſchwere Artillerie darüber ſetzen zu können; auch ſoll der **Feldmarſchall Schwerin** in eigener Perſon dabey vorhanden ſeyn. Ein anderes von dem Commando des beſagten Feldmarſchalls, abhangendes Corpo, hat ſich noch geſtern ohnweit Melmick befunden. Die Königliche jenſeits der Moldau gelagerte Armee iſt ebenfalls geſtern in Bewegung geweſen. Der rechte Flügel hat die Anhöhe bey Zedlitz und Podbaba bezogen, ſolche mit Stücken ſtark beſetzet, unter deren Begünſtigung bey Zedlitz in der Nacht eine Brücke über die Moldau geſchlagen, und zur zweyten bey Podbaba die Requiſition beygeführet; und, wie der ohnweit Lieben, mit einigen Huſaren Regimentern, poſtirte **General Feldmarſchall Lieutenant, Baron Haddick,** rapportiret, ſo hätte der Feind ſchon würklich angefangen, über die Moldau herüber zu paßiren.

ren. Der Feldmarſchall, Graf von Daun, iſt bey dem ſerbelloniſchen Corpo bereits angelanget, und die Trouppen von beſagtem Corpo nähern ſich der Elbe ſtündlich mehr und mehr, wie ſie dann dieſen Fluß eheſtens herüber paßiren, und die Conjunction mit der HauptArmee vornehmen werden. Inzwiſchen ſtehet der GeneralMajor Baron von Beck mit 4000. Mann, NationalGrenzInfanterie und Huſaren zu Nimburg, und hat beyderſeits der Elbe ſeine Poſten ausgeſtellet. In verwichener Nacht wurde der Adjutant des Generals von Winterfeld, ſo von dem König an gedachten General nach Brandeis zurück geſchicket wurde, ein paar Stunden unter Prag an der Moldau, von unſeren Vorpoſten eingebracht; man hat aber keine ſchriftliche Depechen bey ihm gefunden.

Nach aufgehobener Belagerung der böhmiſchen Hauptſtadt Prag iſt daſelbſt eine ausführliche Relation von dem, was ſich zwiſchen der Kayſerlich-Königlichen und Königlich-Preußiſchen Armee ſeit der letztern ihrer Einrückung in das Königreich Böhmen vom 23ten April bis zu der Befreyung der Hauptſtadt Prag zugetragen, heraus gekommen, welche folgendes hieher gehöriges berichtet:

Nachdem die Königlich-Preußiſchen Trouppen den 23. April 1757. aus drey Orten in das Königreich Böhmen eingefallen, und unſere Cantonirung über den Haufen geworfen, hat ſich die Kayſerlich-Königliche Armee gezwungen befunden, ſich bis nach Prag zu retiriren. Indeſſen war in der Stadt Prag eine große Beſtürzung und Furcht, ſowohl die Herrſchaften, Räthe, Studenten, Bürger, als auch die weltlich und klöſterliche Cleriſey flüchteten ſich aus der Stadt, und wurde das Gefährt

fährt ſo theuer, daß man vor ein Pferd für eine Meile einen Ducaten bezahlen muſte; alles Silber von denen Kirchen wurde theils vergraben, theils verſchüttet, und ſo gar der heilige Leib des heiligen Johannis Nepomuceni, ſamt ſeinem ſilbernen Sarge wurde anderwärtig hingebracht. Endlichen den 28. eiusdem Aprilis langete unſere Armee unter Commando des Grafen von Broune auf dem weißen Berge an; weil er aber bey Anrückung der preußiſchen Trouppen ſich nicht genugſam vortheilhaft ſituirt ſahe, ſetzte er ſich auſſer dem Neu-Thor bey dem Invaliden-Haus feſt, da inzwiſchen den andern Tag darauf die preußiſche Armee allda Poſto faßte; in dieſer üblen Verfaſſung wurden alſo gleich die drey auf der kleinen Seite ſtehende Thore geſchloſſen, die Brücken abgetragen, und die Schanzen mit Stück und Mannſchaft ſtark beſetzt, und alſo hat die Belagerung der Stadt Prag ihren Anfang genommen.

Den 1. May iſt von denen löbl. Magiſtraten der drey Prager Städten publiciret worden, auf das Feuer Acht zu haben, die Dächer mit Waſſer gut zu verſehen, und vor denen Rathhäuſern und Plätzen ſtunden die Spritzen ſamt der dazu nöthigen Mannſchaft Tag und Nacht in Bereitſchaft, es wurde auch publicirt, daß ſich ein jedes Haus mit denen LebensMitteln auf einige Zeit verſehen ſolle; man konte aber ſchon wegen dem vor der Stadt ſtehenden Feind dergleichen nicht mehr von dem Land zuführen laſſen.

Den 2. 3. 4. und 5. May. Zu unſerer Armee ſtoſſeten täglich neue Trouppen, und wurde ohne der Beſatzung, ſo ſich über 12000. Mann belief, 80000. Mann ſtark, der Feind aber ſo über 60000.

Mann unter Commando Ihro Majeſtät des Königes gehalten wurde, zog ſich von dem weißen Berg an bis an unſer Lager über das Waſſer herunter, und machte mit ſeiner Armee einen halben Mond. In der Stadt paßirte nichts anders, als daß man bisweilen aus derſelben auf die herumſtreifende preusſiſchen Huſaren mit Canonen feuerte.

§. 383.

## Die gloriöſe Bataille bey Prag
am 6ten Maii.

Zur vollſtändigen Beſchreibung dieſer merkwürdigen Schlacht müſſen wir bey demjenigen, was zu Ende unſers dritten Theils p. 1088. ſchon beygebracht worden, noch eine Nachricht aus dem Journal von der preußiſchen Armee, hiernächſt die wiener Relation mit den zu Berlin dagegen bekannt gemachten Anmerkungen dem geneigten Leſer vorlegen, und ſodann die Liſte des beyderſeitigen Verluſts in dieſer Schlacht hinzufügen. **Das Journal von der preußiſchen Armee** läßt ſich folgender Geſtallt vernehmen:

Den 6ten früh gegen 5. Uhr brachen Se. Königl. Majeſtät mit Dero Armee von Tſchimmitz, wo Sie die Nacht über geſtanden hatten, auf, und vereinigten ſich mit der ſchweriniſchen Armee, da inzwiſchen der Feind aus ſeinem Lager hervor rückte, ſich in 3. Treffen poſtirte, alle umliegende Dörfer, Berge und Defilees mit Canonen beſetzte und unſern Angrif erwartete. Der König defilirte darauf mit dem linken Flügel durch ein mit Sumpf und Moraſt dergeſtalt durchſchnittenes Thal, daß die Paſſage dadurch ſehr beſchwerlich gemacht und

verzö-

verzögert wurde. Bey Annäherung des erſten Dorfes giengen die feindlichen Canonen ſo wohl von da her, als von einer gegen über ſtehenden Batterie mit ſolcher Heftigkeit loß, daß iedermann an der Ausführung eines förmlichen Angrifs zweifelte. Dem ungeachtet rückten unſere Trouppen unerſchrocken an, und ſo bald nur ohngefehr 17. Bataillons die Anhöhe von gedachtem Dorfe erreicht hatten, ſo gieng unſerer Seits ebenfalls das Canonen und Pelotonfeuer an, wodurch der Feind aus dieſem Poſten vertrieben, den nachfolgenden Trouppen aber Zeit gelaſſen wurde, ſich ſchleunigſt nach zu ziehen, und das Treffen zu formiren. Die Feinde zogen ſich darauf nach ihrem auf einer ſehr vortheilhaften Anhöhe befindlichem Lager; welches ſie aber, ohngeachtet ihres entſetzlichen Canonirens auf unſere Infanterie, dennoch im Stiche laſſen und ausweichen muſten. Sie ſetzten ſich inzwiſchen gleich wieder auf einem andern Berge, wo es die ganze Schlacht über am hitzigſten zugieng; allein ſie muſten ſich auch von hier nach einem Gefechte von einer ganzen Stunde wieder entfernen, worauf ſie eine andere gleich daran ſtoſſende Anhöhe einnahmen. Auf ſolche Art wurde der Feind von einem Berge zum andern, dergleichen wenigſtens ſieben waren, fortgetrieben, bis er ſich endlich gegen 3. Uhr, da er bis vor Prag gejagt worden, mit gröſter Geſchwindigkeit und nach einem ſtarken Verluſte in die Stadt werfen konnte. So leicht indeſſen der Anfang des Treffens war; ſo ſchwer wurde das Mittel und Ende. Unſere Cavallerie vom linken Flügel, welche den Anfang der Schlacht machte, trieb die öſterreichiſche Cavallerie vom rechten

Flügel ſogleich in die Flucht, und obgleich die feindliche Infanterie vom rechten Flügel noch eine zeitlang Stand hielte, ſo ſahe ſie ſich doch gegen 11. Uhr gleichfalls nach der Flucht um, und zog ſich hinter Prag nach der Saſſawa zu. Der öſterreichiſche linke Flügel ſuchte uns inzwiſchen den Sieg noch über 3. Stunden lang ſtreitig zu machen, indem er noch um 1. Uhr mit unſerm rechten Flügel in der ſchärfſten Action begriffen war, und das entſetzliche Canoniren bis 2. Uhr fortdaurete, bis endlich die Oeſterreicher Schaarenweiſe flohen, und von unſern Canonen bis halb 3. Uhr verfolgt wurden. Die Beſchaffenheit des Schlachtfeldes und die Umſtände des Treffens zeigen indeſſen zur Genüge, daß es kein Wunder geweſen ſey, daß der feindliche rechte Flügel geflohen, und der linke ſo lange Stand gehalten habe. Der erſtere ſtand nemlich auf einer Ebene, und muſte alſo natürlicher Weiſe der Tapferkeit unſerer Trouppen ausweichen; der linke Flügel hingegen hatte zu ſeiner Vertheidigung alles, was ihm Natur und Kunſt nur geben konnten, daher ſich die Feinde auch nicht einmal die Mühe gegeben hatten, ihre Zelter abzubrechen, weil ſie es für unmöglich hielten, daß wir ſie angreifen könnten. Anfangs hatte der Feind ſeine Flanque unſerer Armee bloß geſtellet, da er aber ſahe, daß der König ihn im Ernſt attaquiren würde, ſo änderte er ſeine Stellung, ſtellte ſeinen linken Flügel am Ziskaberge auf eine ſteile Anhöhe, zog vor ſelbiger einen Laufgraben, bepflanzte denſelben mit Canonen, und ſtellte ſich in einem vierfachen Treffen, davon jedes mit Laufgraben und Canonen verſehen war, welche höchſt vortheilhafte

hafte Stellung eine jede andere, als die preußiſche Armee, von einem Angriffe abgeſchreckt haben würde. Doch dis waren bey weiten noch nicht alle Schwierigkeiten, die unſer rechter Flügel, um den feindlichen linken anzugreifen, überſteigen muſte. Es befanden ſich vor dieſen ſteilen mit Infanterie und Canonen beſetzten Anhöhen, auf welche die Unſrigen heran ſteigen muſten, noch Moräſte, die von ferne wie Wieſen ausſahen, in welche unſere Völker bis über den Bauch einſunken. Sie muſten demnach theils über Stege gehen, und theils einen Umweg von 700. Schritten nehmen, wodurch ihre Glieder getrennet wurden. Dennoch aber wurde ihr Muth dadurch eben ſo wenig, als durch das heftige Canoniren und durch die Cartetſchen der Feinde geſchwächet. Sie kletterten dem Feinde entgegen, verjagten denſelben von einer Anhöhe zur andern, und obgleich unſer rechter Flügel viel dabey gelitten hat, ſo iſt doch auch der gröſte Theil von dem feindlichen rechten Flügel gefänglich eingeholet worden, und der in Prag befindliche linke Flügel wird uns vermuthlich ebenfalls in die Hände gerathen. Die feindlichen Ueberläufer geben ihre Armee auf 150000. Mann an; da hingegen die unſrige nur 80000. Mann betragen hat. Unſere Cavallerie vom rechten Flügel iſt gar nicht zum Schlagen gekommen, weil es das Terrain nicht verſtatten wolte. Das Ziethenſche Huſarenregiment allein, und noch ein paar Huſarenregimenter haben eine einzige Attaque glücklich ausgeführet. Die Regimenter von Anhalt, Winterfeld, Forcade, Manteufel, Würtenberg, und einige Grenadier-Bataillons haben viel gelitten. Indeſſen wird dieſe Schlacht un-

vergeßlich bleiben, weil bey dem unerſteiglichen Terrain, welches unſere Infanterie paßiren muſte, und bey den unbeſchreiblichen Vortheilen, ſo der feindlichen Armee zu ſtatten kamen, es gleichwol der erſtern durch erſtaunliche Bravour und unermüdetes Anhalten gelung, die letztere an ſieben bis acht mahl über den Haufen zu werfen und endlich in die Flucht zu ſchlagen. An Gefangenen und Deſertirten haben wir auf 12000. Mann, nebſt den feindlichen Zelten, ihrer Bagage, 40. großen 24. pfündigen und über die 200. kleinen Canonen, imgleichen viele Standarten und Fahnen erhalten. Ueberhaupt wird man nicht zuviel thun, wenn man den feindlichen Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 20000. Mann rechnet; wogegen der unſrige auf 2400. Todte, worunter ſich 40. Staabs- und 230. SubalternOfficiers befinden, und auf 6000. Verwundte geſchätzet wird. Die öſterreichiſche Generalität hatte das Treffen den 6ten noch nicht vermuthet; denn ihre Cavallerie fouragirte noch deſſelben Tages, das ganze Lager war aufgeſchlagen, der Soldat kochte, und ſie wuſte überdem, daß die ſchweriniſche Armee den 5ten noch viele Meilen weit entfernt war. Dieſe letztere hatte aber den 4ten und 5ten ihren Marſch eiligſt beſchleunigt, und als ſie den 5ten des Nachts um 12. Uhr ins Lager rückte, erhielte ſie Ordre, noch 2. und ½. Meile weit vorzurücken; bey Anbruch des Tages vereinigte ſie ſich darauf mit dem Könige, und ſo erfolgte auch ſchon, ohne daß dieſe Armee ſich ausruhen konnte, der Angrif des Feindes, der nicht Zeit hatte ſein Lager abzubrechen, oder ſolches für überflüßig hielte, welches daher,

nach

nach dem Siege, mit allen Zelten, Bagagen und Wagens, imgleichen nebſt der KriegesCaſſe, die den Ziethenſchen Huſaren zu Theil wurde, in unſere Hände fiel. Die ermüdete ſchweriniſche Armee hatte freylich Anfangs einen harten Stand, da ſie durch Moräſte marſchiren, Höhen erſteigen und wieder Batterien kämpfen muſte. Nur die Gegenwart Sr. **Majeſtät** des **Königes**, welche ſich dem gröſten Canonenfeuer ausſetzten, konnte den Muth der Soldaten ermuntern; ſie aber auch zugleich für das Leben ihres theuerſten Monarchen zittern machen. Die CavallerieRegimenter, Buddenbrock, Geßler, Kyau, konnten wegen des Terrains nicht ſo agiren, als ſie gern wolten. Sie litten Anfangs, wurden aber von dem InfanterieRegiment Treskow, welches dieſer erfahrne General ſelbſt anführte, unterſtützet, indem er dem Feinde in die Flanque fiel, und ihn von dieſer Seite in die Flucht brachte. Die Infanterie fand gleiche Widerwärtigkeiten vor ſich. Hier geſchahe es aber, daß viele Generals, nach dem Exempel ihres erſten Feldmarſchalls, von den Pferden ſtiegen, und ihre Regimenter ſelbſt, mit dem Degen in der Hand, durch Moräſte und Anhöhen ins Feuer führten. Hier blieb der unerſterbliche **Schwerin**, an der Spitze ſeines Regiments mit der LeibFahne in der Hand, von zweyen Kugeln durch den Leib und Kopf zugleich getroffen. Das groſſe Beyſpiel, welches hierauf des **Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit** gaben, munterte einen jeden auf, auch ſelbſt das Unmögliche zu wagen. Dieſer heldenmüthige Prinz ſtieg vom Pferde, und nachdem er ſich an der Spitze ſeiner Brigade geſtellet hatte, ſo erſtieg

er, oder erkletterte vielmehr die erſte Anhöhe eines Berges zuerſt, und nahm eine feindliche Batterie weg, die uns bisher ſo vielen Schaden gethan hatte, worauf der Angrif des feindlichen von Natur und Kunſt beveſtigten Lagers nicht mehr ſo unmöglich als Anfangs zu ſeyn ſchien.

Zu Wien hatte man den 14ten May folgende vorläufige Relation bekannt gemacht.

Da man von dem den 6ten dieſes bey Prag, zwiſchen der Kayſerl. Königl. und Königl. preußiſchen Armee vorgefallenen Treffen annoch keine hinlänglich-umſtändliche Relation erhalten können, ſo man aus denen ſowohl von verſchiedenen Officieren, als auch Deſerteurs und KriegesGefangenen abgeſtatteten Rapporten indeſſen, (bis man eine weitläuftigere und zuverläßlichere Beſchreibung davon zu machen, in den Stand ſeyn wird) folgendes in Eile aufgezeichnet: Den 4. May erhielten **Se. Königliche Hoheit Prinz Carl von Lothringen** die Nachricht, daß der **König von Preußen** unweit Roſtow, und Podbaba Brücken ſchlagen laſſe, um die Moldau zu paßiren, ſohin nach Vereinigung mit der Armee des **Marſchalls von Schwerin** bey Wirnez uns an der rechten Seite anzugreifen, oder aber uns von unſeren zu Kolin und Kuttenberg errichteten Magazinen abzuſchneiden. In Folge dieſer Nachricht veränderten Höchſtgedachte Se. Königl. Hoheit die Stellung unſerer Armee dergeſtalten, daß der linke Flügel an die Stadt Prag anzuſtoſſen, der rechte aber gegen Meleſchitz und Bichowitz zu ſtehen kam. Den 5ten trafen die Vortrouppen der feindlichen Armee würklich diſſeits der Moldau ein, man warf dahero unſerer Seits ver-

ſchiedene

ſchiedene Batterien längſt der Fronte unſers Lagers auf. Um 11. Uhr Abends ließ der König von Preußen ſeine ganze Armee über die Moldau herüber marſchiren, von welcher nur ein kleines Corpo, jedoch mit einer groſſen Anzahl Stücken auf dem weiſſen Berg zurück blieb. Die Vereinigung ſeiner Trouppen mit den Schweriniſchen geſchahe den 6ten darauf bey anbrechendem Tage. Gleich darnach ruckte die geſamte preußiſche Armee, über 100000. Mann ſtark, gegen uns an. Der Marſchall Schwerin, mit dem unter ſeiner Anführung gehabten linken Flügel, gienge mit groſſen Schritten auf unſeren rechten Flügel los, und ſuchte ſolchen einzuſchlieſſen und über den Haufen zu werfen, da während deme der König von Preußen ſelbſt unſern linken Flügel allarmirte. Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Lothringen, welcher nicht mehr als ungefehr 55000. Combattanten hatte, ſahen ſich bey dieſer Begebenheit, und durch das Betragen des Marſchalls Schwerin gezwungen, die andere Linie unſerer Trouppen in die erſte einrucken zu laſſen, und ſie dergeſtalten zu poſtiren, daß zuvorderſt der rechte Flügel bedecket wurde. Und gleichwie der linke Flügel unſerer Armee ohnedem von denen Stücken der Stadt Prag beſchützet ware, ſo behielten Se. Königl. Hoheit nicht mehr als 2. Regimenter Cavallerie allda, und ſtelleten dagegen 13. andere in 3. Linien eingetheilt, gleichfalls auf unſern rechten Flügel, um ſolchen deſto ſicherer zu ſoutenireen. Alle dieſe Bewegungen geſchahen nach Maaß der Ausbreitung deren preußiſ. Trouppen, womit der Marſchall Schwerin hauptſächlichen uns in die Flanqe zu kommen trachtete.

tete. Wir beſetzten zugleich verſchiedene Anhöhen, und der **Marſchall Schwerin** hatte gleichfalls einige für ſich, bevor er vollſtändig an uns gelangen konnte. Nach 7. Uhr fieng das Feuer von unſerer Artillerie an, deme auch das von unſerer Infanterie mit einer ſo erſtaunenden Würkung folgte, daß gar bald die erſte Schweriniſche Linie (welche nach Ausſag der Deſerteurs den Befehl hatte, mit aufgepflantzten Bajonetten uns anzufallen) zu Boden geworfen wurde, da indeſſen auch unſere Cavallerie, auf die feindliche Schweriniſche loß gienge, ſelbige zerſtreuete, und dreymal zum Weichen brachte. Als die Ueberbleibſel von der erſten Linie derer Preußen auf ihre anderte Linie zurück prellete, gab ſolche ihre anderte Linie Feuer auf ſie, und rückte über die aufgehäuft zur Erden gelegene Cörper ihrer getödteten und verwundeten Cammeraden gegen uns hervor: ſie wurde aber eben alſo, wie die erſtere empfangen, und gleichfalls über den Haufen geworfen. Unſer rechte Flügel verfolgte in Fortſetzung ſeines erfochtenen Sieges den flüchtigen Feind in beſter Ordnung über 600. Schritt weit, bemächtigte ſich 16. preußiſ. Stücken, eroberte viele Fahnen, und machte eine groſſe Anzahl Feinde zu Kriegsgefangenen; da aber durch ſolche Vorrückung unſers mehr gedachten rechten Flügels zwiſchen dieſem und zwiſchen dem linken ein leerer Raum ſich äuſſerte, marſchirte der **König von Preußen** mit verſchiedenen Colonnen ganz eilends darzwiſchen, und ließe zugleich ein Corpo friſcher Cavallerie in vollem Lauf auf den von ſeinem linken Flügel innen gehabten Platz anrücken, um hiermit unſerm bemeldeter maſſen in Verfol-

gung des Feindes vorwärts marſchirten rechten Flügel in den Rücken zu kommen; wodurch dann viel erwehnt unſer rechter Flügel, welcher 3. Stunden den Sieg auf ſeiner Seite gehabt, auf einmal von Feinden ſich völlig umrungen ſahe. Zu mehrerem Unglück erhube ſich hiebey ſo ein erſchrecklicher Staub, daß man einander nicht erkennen konnte; es geriethe mithin unſer geſamter rechter Flügel in ſolche Verwirrung, daß es nicht mehr möglich war, die von einander geſonderte Trouppen zuſammen zu bringen. Ein Theil unſerer Infanterie thate hiebey jedoch das äuſſerſte, um unſern linken Flügel zu erreichen, welches ihr auch dergeſtalten gelungen, daß ſie endlich, während Schritt vor Schritt fortgedauertem Gefecht, ſamt erſt berührt unſerem linken Flügel ſich in die Stadt Prag hinein werfen konnte; 2000. Reuter unſeres rechten Flügels hielten ſich unweit des Schlachtfeldes feſt, und dieneten alſo denen übrigen in Verwirrung ſich befundenen Trouppen zur Beſchützung. Man hat die ganze Artillerie de Reſerve, wie auch faſt alle ſchwere Bagage, die Pontons und die KriegsCaſſe gerettet, welch alles den 8ten, nebſt 16000. Mann von vielerbeuteten unſerem rechten Flügel zu Beneſchau anwiederum beyſammen ware. Zu folge der einhelligen Ausſage der preußiſchen Deſerteurs (deren Anzahl in 2. Tägen auf 3000. Köpfe angewachſen) hat der König in Preußen bey dieſer Action an Todt und Bleßirten über 20000. Mann eingebüſſet. Da wir annoch keine Nachrichten von unſerm linken Flügel, welcher beſagter maſſen ſich in Prag geworfen, erhalten haben, ſo vermögen wir dahero unſeren Verluſt noch nicht zu beſtimmen, wel-

cher jedoch an Todten ſo ſtark nicht ſeyn kann. An Verwundeten und in die preußiſche Gefangenſchaft gerathenen beläuft ſich die Anzahl auf 2007. Mann, wie ein ſolches von denen Deſerteurs, und verſchiedenen unſrigen Soldaten, welche aus beſagter Gefangenſchaft entwiſchet, und anwiederum zu uns zurück gekommen ſeynd, angezeiget worden iſt. Se. Excellenz der Herr Feldmarſchall Graf von Broun iſt bleßirt. Dem Vernehmen nach ſeynd preußiſcher Seits die Feldmarſchalle Schwerin und Fouquet, nebſt 4. bis 5. anderen Generals todt, der General Winterfeld aber gefährlich verwundet. Währender Schlacht hat unſer General Beck mit einem Corpo Croaten die Stadt Brandeis angegriffen, allda ſelbſt mit dem Säbel in der Hand eine preußiſ. Bataillon über den Haufen geworfen, davon 100. Mann ertödtet, und ſohin nach ruinirter Brücken des Feindes, nebſt 5. Fahnen, 2. Stücken, 500. Pferden und einer reichen Beute 678. preußiſche Soldaten als Kriegesgefangene in das Lager des Herrn Feldmarſchalls Grafens von Daun mit ſich gebracht. Unter dieſen Gefangenen befindet ſich ein Obriſt-Lieutenant, und alle übrige Officiers von gedachtem Bataillon, welche nicht todt geblieben ſeynd. Erſternannter Herr Feldmarſchall Graf von Daun fande bey ſeiner Ankunft, bey ſeiner Armee die Ordre, mit der unter Commando Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carls von Lothringen ſtehenden HauptArmee ſich zu conjungiren. Er kehrete auch allen möglichſten Fleiß an, um annoch zu rechter Zeit dahin zu gelangen; er konte aber nicht ehender als bis den 6. zu Mittag Böhmiſchbrod erreichen, und ware folgſam den Tag der Bataille

noch

noch 2. Poſten von Prag entfernet. Er bliebe ein- folglich zu Böhmiſchbrod bis den 9ten May ſtehen, an welchem Tag er wiederum von dannen aufbrach, und nach Kolin zurück marſchirte, allwo er von dem oberdeuteten Corpo von Beneſchau, wie auch von denen Nadaſtiſchen und mehr anderen auf allwirklichem Marſch ſich befindlichen ſo wohl aus Infanterie als Cavallerie beſtehenden Trouppen, verſtärket wird. Uebrigens hat der allhieſige Kayſerl. Königl. Hof geſtern als den 13. dieſes, die ganze zuverläßige Nachricht erhalten, daß des **Prinzen Carls** Königl. Hoheit und die ganze Generalität, nebſt dem linken Flügel und Corpo de Bataille, in Prag ſich befinde, und darinnen einen Vorrath von Mehl, Wein, Bier und Fleiſch, ſonderlich geſalzene auf verſchiedene Monathe, wie auch eine große Quantität von Munition vorhanden ſeye. Ferner, daß der General Laſcy vor etlichen Tagen einen ſtarken Ausfall aus Prag unternommen, dem Feinde bey 1000. Mann todt geſchoſſen, und etliche hundert Gefangene eingebracht habe. Die feindliche Armee habe ſich auf den Weißen- und Eiſca Berg poſtiret, aber noch keine Veranſtaltung zur förmlichen Attaque gemacht.

So weit gehet die wiener Relation. Weil nun in derſelben viele Umſtände ganz anders, als ſie wirklich vorgefallen, vorgeſtellet werden, ſo würde ſolche von Berlin aus in darüber gemachten folgenden Anmerkungen widerlegt.

Die Glaubwürdigkeit dieſer ganzen Relation iſt leicht aus der Quelle derſelben zu beurtheilen, da man ſelbſt anführet, ſelbige nach den Berichten der Krieges-Gefangenen und Deſerteurs in Eil aufgeſetzt zu haben. Wenn auch ſolches Geſtändnis nicht da wäre;

ſo

ſo würde man doch, bey Durchleſung dieſer Relation, leicht von ſelbſt merken, daß die Deſerteurs gröſſern Antheil daran haben, als kriegeserfahrne Officiers. Die Poſition der öſterreichiſchen Armee war, daß ihr linker Flügel an Prag ſtieß, der rechte aber nicht gegen Maleſchütz, ſondern, Maleſchütz im Rücken laſſend, an einer Anhöhe, wo ſie eine Batterie hatten, appuyirt war. Des **Königes in Preuſſen Majeſtät** paßirten nicht des Abends um 11. Uhr, ſondern bey hellem Tage zwiſchen 3. und 4. Uhr des Nachmittags, die Moldau, und zwar nichts weniger, als mit Dero ganzen Armee, ſondern nur mit 20. Bataillons und 35. Eſcadrons, welches kleine Corps die ganze Nacht durch allein jenſeits der Moldau ſtund, ohne von der großen feindlichen Armee angegriffen oder beunruhiget zu werden, um ſich erſt um 6. Uhr des andern Morgens mit der Armee des **Feldmarſchalls von Schwerin** zu vereinigen. Das Publicum mag alſo ſelbſt nachrechnen, ob die preußiſche Armee 100000. Mann hat ſtark ſeyn können. Der **Prinz Carl** ſoll nicht mehr, als 55000. Combattanten gehabt haben; allein, nach dem Terrain, ſo deſſen Armee beſetzt, nach denen vielen Regimentern, und nach der Ausſage der Gefangenen, (welches Zeugnis die Oeſterreicher nicht verwerfen können, wenn es vor ihnen gelten ſoll,) hat ſelbige wenigſtens in 100000. Mann beſtanden. Es erhellet auch die Unrichtigkeit des dortſeitigen Vorgebens ſelbſt aus ihren Relationen. Denn in obenſtehender Relation heißt es, daß den 8. 16000. Mann von dem geſchlagenen rechten Flügel zu Beneſchau zuſammen geweſen, und in dem wieneriſchen Journal vom 18ten wird gemeldet, daß in Prag 46000. Mann Infan-

Infanterie, und eine große Anzahl Cavallerie ſey. Man geſtehet dabey, 6500. Mann verlohren zu haben, ſo daß aus dieſer ihrer eigenen Rechnung über 70000. Mann heraus kommen, ohne die zu Prag befindliche Cavallerie, deren Anzahl man nicht benennet. Es iſt überdem bekannt, daß der **Prinz Carl** noch vor der Bataille die Corps des **Herzogs von Ahremberg** und des **Grafen von Königsegg** an ſich gezogen, und es iſt nicht zu begreifen, wo die große Macht von 185000. Mann, von welcher der wieneriſche Hof eine ſo genaue und glaubwürdige Liſte vor ungefehr 6. Wochen in allen Zeitungen mitgetheilet, mit einmal verſchwunden wäre. Natürlicher Weiſe hätte man ſie bey Prag finden ſollen, oder, wenn ſie daſelbſt nicht geweſen, ſo müſte der Ueberſchuß der 55000. Mann, welcher nicht weniger denn 130000. Mann ausmacht, jetzo in dem noch inne habenden Winkel von Böhmen, oder bey der dauniſchen Armee, die aber, dem eigenen Angeben nach, nur noch von 50000. Mann iſt, vorhanden ſeyn. Man muß alſo öſterreichiſcher Seits zugeben, daß man entweder vor oder nach der Bataille eine falſche Liſte angegeben, ſo wie die preußiſche Armee im vorigen Winter nicht mehr denn 140000. Mann ausgegeben worden; nunmehro aber nach veränderten Umſtänden, plötzlich auf 406000. Mann vermehret worden. Eben ſo ungegründet iſt die Nachricht von dem angegebenen Manoeuvre der öſterreichiſchen Armee. Es blieb dieſelbe in ihrer Poſitur ſtehen, bis die Preußiſche bey Unter-Potſchernitz ankam, und ſich ſchwenkte, da merkte die öſterreichiſche Generalität erſt, daß es Ernſt war, und man ihrem rech-

rechten Flügel in die Flanque kommen wolte, derowegen auch der Feind nicht allein alle Grenadiers, ſondern auch die Helfte des zweyten Treffens, und zwar nicht in der gerühmten beſten Ordnung, ſondern in vollem Laufen nach ſeinen rechten Flügel, in Geſtalt eines Hackens, zog. Folglich, ſo bald die Preuſſen an das Dorf Sterboholi kamen, und die Cavallerie den Damm ganz ruhig paßiret hatte, (NB. ſo der Feind ganz ruhig geſchehen ließ) marſchirte die Infanterie gerade auf den Feind. Es iſt wahr, daß einige wenige Bataillons, aber nicht die ganze Linie, repoußiret worden, welches der Feind ſeiner Tapferkeit nicht zuſchreiben kann, ſondern bloß daher rührte, weil die Regimenter unter dem heftigen Feuer der feindlichen Batterien durch tiefe Moräſte paßiren muſten, und alſo nicht zugleich attaquiren und eine Linie formiren konnten. Allein, weil die preußiſche Cavallerie vom linken Flügel, aus 50. Eſcadrons beſtehend, die Huſaren mit dazu gerechnet, die feindliche Cavallerie, ſo 95. Eſcadrons ſtark war, dergeſtallt übern Haufen warf, daß ſie die ganze Bataille durch nicht mehr zum Vorſchein gekommen, ſo wurde dadurch die öſterreichiſche Infanterie entblößet, und verhindert, von ihrer erſten Avantage zu profitiren, und iſt ſelbige weder 10. noch weniger 600. Schritte avanciret, ſondern, bey Anrückung unſers 2ten Treffens, nach einem anderthalbſtündigen Gefechte, gänzlich die Flucht zu ergreifen, gezwungen worden. Die 16. eroberten Canonen, und viele Fahnen, ſo ſie ihrem Angeben nach erobert, und nach den neuern ZeitungsBerichten ſo gar in Prag eingebracht ſeyn ſollen, können in nichts anders, als

im Traume beſtehen, weil alle unſere Regimenter ſolche noch würklich haben. Die Unwahrheit dieſes Vorgebens erhellet auch daraus, weil unſere Artillerie wegen der Moräſte gar nicht vorwärts gebracht noch gebraucht worden, und da der öſterreichiſche rechte Flügel dieſes SiegesZeichen erobert haben ſolle, welcher, dem eigenen Geſtändniſſe nach, in die gröſte Unordnung gerathen, und ſich zerſtreuet; wie kan der linke Flügel, der gewiß das Terrain des rechten Flügels nicht occupirt, mehrgedachte Canonen in ſeine Hände bekommen, und nach Prag gebracht haben. Der groſſe Staub von Seiten der Infanterie beſtehet gleichfalls in bloſſem Dunſt; denn wir alle ſehr gut geſehen haben, daß, da unſer rechter Flügel den feindlichen linken von ſeiner auf lauter Anhöhen und Batterien beſetzten Poſten delogirt hatte, die ganze feindliche Armee nicht Schritt vor Schritt, wie geſaget wird, ſondern in vollem Laufe dergeſtalt zerſtreuet ſich retiriret hat, daß weder die, ſo in Prag, noch die, ſo auswärts ſich retiriret, wiſſen, wo ihre Regimenter und Officiers geblieben ſind; und zeigt die öſterreichiſche Relation ſelbſt genugſam an, wie groß ihre Niederlage geweſen ſeyn muß, da ſie ſelbſt ſagen, ſie hätten keine andere Nachricht von der Bataille, als nach den Rapports verſchiedener Officiers, Deſerteurs und Gefangenen. Wer nicht glauben will, daß man preußiſcher Seits die angegebene Anzahl der öſterreichiſchen Artillerie erobert, wiewol man nur 60. BatterieStücken angegeben, die FeldStücken aber nicht einmal gerechnet, der kann ſelbige in dem Lager vor Prag ſehen. Ein jeder Kriegeserfahrner wird

auch leicht von ſelbſt beurtheilen, ob eine Armee, die in ihrem Centro geſchlagen, und deren ihre Flügel getrennet worden, davon der eine, dem eigenen Geſtändniße nach, ſich in gröſter Unordnung retiriret, Zeit und Gelegenheit gehabt haben könne, ihre Artillerie fortzubringen, zumal, da ſelbige gröſtentheils BatterieStücken geweſen und auf den Bergen geſtanden. Eben dieſe Urſache gilt auch von der Bagage und dem Lager, welches letztere noch nicht einmal abgeſchlagen war, indem der Feind gar nicht geglaubt, daß es möglich ſey, ihn aus ſeinem unüberwindlich geſchienenen Lager zu vertreiben. Von den militär Caſſen können unſere Huſaren Rechnung ablegen, und mit den eroberten Pontons haben wir itzo auf unſerm linken Flügel die 2te SchifBrücke über die Moldau geſchlagen. Man überläßt dem Publico zu beurtheilen, ob es wahrſcheinlich ſey, daß von einer ſiegenden Armee in 2. Tagen 3000. Mann zu einem geſchlagenen und zerſtreueten Corps, dem es an Brod und allen fehlet, überlaufen werde. Nach dem glaubwürdigen Zeugniß dieſer Deſerteurs ſoll der **König in Preußen** 20000., nach der wiener Relation vom 18ten May aber gar 25000. Mann an Todten und Bleßirten verlohren haben. Es iſt lächerlich, daß die Deſerteurs, die in der Bataille, oder den Tag nachher, weggelaufen, den Verluſt der verlaſſenen Armee beſſer wiſſen ſollen, als derjenige, ſo dieſelbe commandiret, und der Mühe hat, einige Tage nach der Schlacht eine genaue Liſte davon zuſammen zu bringen. Wenn die preußiſche Armee in der Schlacht 25000. Mann und

durch

durch Deſertion in den erſten Tagen 3000. Mann verlohren; ſo hat man Urſache zu befragen, wie denn der **König in Preußen** noch im Stande ſey, eine Armee von 50000. Mann in einer Stadt, ſo faſt 2. Meilen im Umcreyſe hat, einzuſchlieſſen, und der dauniſchen Armee von 50000. Mann annoch ein ſolches Corps entgegen zu ſetzen, vor welchem ſich jenes bis über die Zähne verſchanzen muß, nicht zu gedenken der vielen Detachements, ſo in Böhmen und anderwärts zerſtreuet ſind. Es muß alſo entweder die öſterreichiſche Rechnung nicht richtig ſeyn, oder es folgt daraus ein für die Ehre der öſterreichiſchen Tapferkeit ſehr nachtheiliger Schluß, wenn ſie ſich von einer ſchwächern Armee belagern laſſen. Man hat den unſerer Seits erlittenen Verluſt in der hier publicirten Relation aufrichtig angegeben. Es iſt derſelbe auch anſehnlich genug, und ſtimmt mit der Wichtigkeit der Bataille genugſam überein. Den Verluſt der Feinde verlangt man nicht zu beſtimmen, da der Erfolg genugſam gezeiget, wie wichtig derſelbe geweſen ſeyn müſſe. Wenn man in der hier publicirten Relation nur 4000. Gefangene angegeben: ſo iſt ſolches nur von denen zu verſtehen, die ſich gleich auf dem Wahlplatz ergeben, nicht aber von denen, ſo beym Verfolgen gemacht worden, noch von denen bleßirten Gefangenen, die anfänglich auf der Wahlſtatt gelegen, bis ſie untergebracht und verbunden werden können. Von der Action zu Brandeis, welche auf eine höchſtfalſche und übertriebene Art vorgetragen iſt, wird man mit eheſtem die wahren Umſtände melden; man

kann aber vorläufig verſichern, daß es nicht ein preußiſches, ſondern ein ſächſiſches Bataillon geweſen, welches überfallen worden, und das derjenige Theil des Bataillons, ſo ſeine Schuldigkeit gethan, den Feind zurück geſchlagen, und ohnerachtet der groſſen Ueberlegenheit deſſelben, den Poſten ſo lange mainteniret hat, bis er Succurs erhalten. Der Ausfall, welchen der General **Laſcy** nach der wiener Zeitung vom 14. May aus Prag gethan, und dabey 1000. Mann getödtet haben ſoll, iſt gänzlich erdichtet, ſo, wie man nach der Niederlage von Reichenberg eben dergleichen groſſen Vortheil, welchen der General **Maguire** erhalten haben ſollte, erſonnen, um die Leichtgläubigen damit zu tröſten. Man kann mit Wahrheit verſichern, daß die pragiſche Garniſon nicht eher, als den 24. May den erſten groſſen Ausfall gethan, welcher ihr bekannter maßen ſehr übel gelungen iſt, daß ſie über 1000. Mann auf dem Platze verlohren. Vielleicht hat der wiener Zeitungs-Schreiber den 14. May den Ausfall vom 24ſten im prophetiſchen Geiſte vorher geſehen; aber ſich, in Anſehung des glücklichen Erfolgs geirret. Wie nun aus allen angeführten Umſtänden der Widerſpruch und Unwahrſcheinlichkeit, ſo in allen bisherigen öſterreichiſchen Relationen von der Bataille herrſchet, deutlich und ohnſtreitig hervor leuchtet; ſo wird hingegen ein unpartheyiſcher Leſer in der dißeitigen Relation ſo viel Mäßigung und Wahrſcheinlichkeit finden, daß er derſelben ſeinen Beyfall nicht wird verſagen können, und werden vielleicht andere

daran auszuſetzen finden, daß man die erhaltenen Vortheile nicht dergeſtalt geltend gemacht, wie ſie es verdienet.

Bis hieher erſtrecken ſich die berliner Anmerkungen. Wobey jedermann, wer nur gehörig Achtung geben wollen und dazu fähig geweſen, aus der Erinnerung aller in den vorigen Kriegen von preußiſcher Seite publicirten Relationen von ſich ſelbſt dieſe Anmerkung hinzu fügen wird, daß man von dieſer Seite niemahls gewohnt geweſen, ſeinen Verluſt kleiner und die Vortheile größer abzumahlen, als ſie in der That ausgefallen.

Von dem Verluſt auf preußiſcher Seite hat man folgende genaue Liſte.

## Siehe Tabula A. und B.

Wir werden auch nicht unrecht thun, wenn wir die Namen derjenigen Oberofficier (wobey wir jedoch die Namen der von der Cavallerie nicht habhaft werden können, welche vor den Augen ihres ſiegenden Königes dem unvergeßlichen GeneralFeldMarſchall von Schwerin darinn gleich geworden, daß ſie ihr HeldenBlut auf dem Bette der Ehren verſpritzt, hiebey abdrucken laſſen.

# Liſte

## Der Officiers von der Infanterie, ſo in der Bataille bey Prag den 6ten May ſind todt geſchoſſen worden.

Gren. Bataillon v. Möllendorf.

1. Lieutenant von Bülow.

Gren. Bataillon v. Oeſterreich.

2. Lieutenant von Lesgewang.

Gren. Bataillon v. Waldow.

3. Capitain von Lignowsky.
4. = = von Kroſigk.
5. = = von Kamcke.

Gren. Bataillon v. Kanitz.

6. Major von Kanitz.
7. Lieutenant von Thymen.

Gren. Bataillon v. Finck.

8. Lieutenant von Sydow.

Gren. Bataillon v. Wreeden.

9. Lieutenant von Lettow.
10. = = von Kenitz.

### Regimenter.

Regiment v. Schwerin.

11. GeneralFeldMarſchall von Schwerin.
12. Capitain von Platen.
13. Fähndrich von Wacknitz.

Regiment v. Fouquee.

14. Obriſt von der Goltze.
15. Capitain von Grumbkow.

Regiment v. Leſtwitz.

16. Obriſte von Rohe.
17. Lieutenant von Bornſtedt.
18. = = von Deginsky.

Regi-

Regiment von Forcade.

19. Fähndrich von Blücher.

Regiment v. Schulze.

20. Capitain von Rahmel.

Regiment v. Darmſtadt.

21. Lieutenant von Keyler.

22. = = von Geiſt.

Regiment Prinz von Preußen.

23. Obriſte von Strauß, den andern Tag im Sturm des ZiskaBerges erſchoſſen.

24. Fähndrich von Winning.

Das 2te Bataillon Prinz Heinrich.

25. Major von Dequede.

26. Capitain von Treskow.

Regiment von Treskow.

27. Fähndrich von Benkendorf.

Regiment von Kreytzen.

28. Lieutenant von Arnim.

29. Fähndrich von Butlar.

Regiment von Amſtel.

30. GeneralMajor von Amſtel.

31. Capitain von Puttkammer.

32. Lieutenant von Petersdorf.

33. = = von Loſſow.

Regiment von Kleiſt.

34. Major von Zieten.

35. Capitain von Arnim.

Regiment von Kalkreuth.

36. Major von Lettow.

1ſte Bataillon Regiment v. Würtemberg.

37. Obriſte, Herzog von Holſtein.

Regiment von Anhalt.

38. Obriſte von Manſtein.

39. Capitain von Herzberg.

Regiment von Winterfeld.

40. Capitain von Deging.
41. ; ; von Reck.
42. Lieutenant von Düren.
43. ; ; von Lotzow.
44. ; ; von Oppen.
45. ; ; von Schenkendorf.
46. ; ; von Muſchwitz.
47. ; ; von Schreibersdorf.

Von des Königs Suite.

48. Obriſte von Oelsnitz, den andern Tag bey Abſteckung des Lagers von den Panduren erſchoſſen.

Die im vorigen angeführte prager Relation ſetzt den preußiſchen Verluſt auf 15000. Mann, und berechnet den Verluſt auf öſterreichiſcher Seite folgender Geſtalt.

| | Todte. | Bleßirte. | Verlohrne. | Summe. |
|---|---|---|---|---|
| Officirs. | 38. | 236. | 53. | 327. |
| Gemeine. | 1379. | 3457. | 6419. | 11255. |
| Summa | 1417. | 3693. | 6472. | 11582. |

§. 384.

## Von der Belagerung der Stadt Prag, der indeſſen von dem Herzog von Bevern wider das feindliche dauniſche Corps gemachten Bewegungen, und der Action bey Collin oder Planian, nach denen preußiſcher Seits hievon gegebenen Berichten.

Man findet auf den letzten Blättern des dritten Theils dieſer Geſchichte im §. 380. einige Nachricht, wie die Belagerung der Stadt Prag

Prag von den Königl. preußiſchen Trouppen angefangen, und bis den 8ten Junii fortgeſetzt worden. Allein weil, wegen der ſchon gleich im Anfang dieſes vierten Theils angezeigten Urſachen, dieſe Erzehlung damals nicht nur abgebrochen, ſondern auch dasjenige, was man davon beygebracht, ſehr verkürzt und zuſammen gezogen worden iſt; ſo hat die Wichtigkeit der Sache erfordert, ſolche nach ihrem ganzen Zuſammenhang hier vollſtändig beyzubringen. Die davon vorhandenen Nachrichten verbinden die während dieſer Belagerung vorgefallene Beſchäftigung des **Herzogs von Bevern** gegen die dauniſche Armee und endlich das Treffen bey **Collin**, oder, wie es auch genennet wird, bey **Planian** mit einander, daher wir ſolche auch in ſo fern zuſammen laſſen, jeden HauptUmſtand aber auch beſonders erläutern und zuerſt vernehmen wollen, was der von preußiſcher Seite davon bekannt gemachte HauptBericht mit ſich bringet.

Was unſere Stellung bey Prag betrift; ſo halten wir, unter Commando des **FeldMarſchalls von Keith**, und der Generals, **Prinz von Preußen, Prinz Ferdinand, Prinz Moritz** und **ErbPrinz von Darmſtadt**, die ſo genannte kleine Seite gedachter Stadt dießeits der Moldau eingeſchloſſen. Der rechte Flügel ſteht gegen den St. LaurentiiBerg, der gewiſſer maßen den weiſſen Berg commandiret, und der linke Flügel an der Moldau hat eine groſſe Plaine gegen den Ratſchin vor ſich, welche Ebene der Feind mit ſtarken Schanzen bey Belvedere und gegen den ThierGarten zu beſetzt hält. Ein paar feindliche Regimenter campiren auf dem HauptWalle. Die

König-

Königliche Armee jenſeit der Moldau, unter Sr. Majeſtät Commando, ſchließt den übrigen Theil von Prag aufs genaueſte ein. Da auch kein ander Mittel übrig iſt, dieſen Ort zur Uebergabe zu bringen, als ein Bombardement; ſo ſind bereits viel Keſſels errichtet worden, aus deren jedem man täglich 72. Bomben in die Stadt werfen, zugleich aber von der andern Seite derſelben täglich mit 200. FeuerKugeln zuſetzen wird. Die häufig aus Prag angekommenen Ueberläufer meldeten, daß es der Garniſon daſelbſt an Fleiſch und Fourage, vornemlich aber an Artillerie und Munition fehle, indem ſie keine einzige 24. pfündige, ſondern nur wenige 12. pfündige Canonen habe, weil die ſchwere Artillerie vor kurzen nach den Feſtungen in Mähren ſey abgeführet worden. Auf den Wällen wimmelt es von Soldaten, und auf den Märkten und Straſſen ſtehen auf 12000. Pferde, denen das Futter gebrechen will. Wir haben von jener Seite den Stroh-Hoff und alle umliegende Gärten und Luſt-Häuſer, worinn ſich die aus Panduren beſtehenden Vorpoſten luſtig machten, in Brand geſtecket. Seit dem 19ten war der Reſt unſerer ſchweren Artillerie angelangt, und ſeitdem arbeiteten wir an Errichtung der Keſſels und mehrerer Batterien, die alle mit Schanzen und Redouten wider die Ausfälle gedeckt wurden, welches bey dem erſten und hitzigen Ausfalle, den die Feinde in der Nacht vom 23ſten auf den 24ſten unternahmen, gewiß nöthig war. Es langte nemlich in gedachter Nacht um 12. Uhr, ein Ueberläufer in unſerm Läger bey des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit an, welcher ausſagte, daß alles zu einem Ausfall von

12000.

12000. bis 19000. Mann, der nach dem weiſſen Berge zu geſchehen ſolte, in Bereitſchaft ſtünde. Es erfolgte dieſer Ausfall auch würklich, bey welchem ſich der gröſte Theil der öſterreichiſchen Cavallerie, die ſämmtlichen Grenadier-Compagnien, Panduren und die ungariſche Infanterie, imgleichen 16. Freywillige von jeder Compagnie der übrigen Garniſon befanden, da inzwiſchen der Reſt der in Prag ſtehenden Armee auf den Wällen bereit ſtand, um, wenn der Ausfall gelungen wäre, ſogleich auszuziehen, und ſich mit vereinigten Kräften durchzuſchlagen. Der Feind beobachtete dabey eine groſſe Stille, und man konnte nichts eher von demſelben entdecken, als bis er auf unſere Vorpoſten ſtieß. Um die Leute beherzt zu machen, war ihnen verſichert worden, daß eine franzöſiſche Armee um 2. Uhr dem keithſchen Corps in den Rücken fallen würde, und überdem hatte man ihnen, nach Ausſage der Deſerteurs, eine gute Quantität Brandtwein austheilen laſſen. Der Ausfall geſchahe von der kleinen Seite, gegen das Lager des **Feldmarſchalls von Keith**, nach unſerm linken Flügel an der Moldau, um vielleicht unſere daſelbſt befindliche Brücke zu paßiren oder zu Grunde zu richten. Um 10. Uhr defilirte der Feind aus der Stadt, und um halb 2. Uhr ſtieß ein Regiment Grenadiers zu Pferde auf unſere vor dem Dorfe nahe bey dem ThierGarten angelegte Redoute, wo wir ſeit einigen Tagen an den Laufgraben zu arbeiten angefangen hatten. Die Grenadiers und die ungariſche Infanterie thaten 3. Stürme auf dieſes Werk, ohne daß ſie ſolches erſteigen oder unſere Leute daraus vertreiben konnten, wobey ein

Bataillon von **Ferdinand von Braunſchweig**, welches dieſen Poſten beſetzt hatte, viel litte. Zu gleicher Zeit embraßirte der Angrif des Feindes mit kleinem Gewehr unſere ganze Fronte von Cloſter Margarethen, bis an die Moldau. Wir rückten um 3. Uhr aus unſerm Lager dem Feinde entgegen. Das Bataillon von Pannewitz grif das vor Welleslawitz an der Anhöhe liegende rothe Hauß an, in welchem die Panduren aus allen Thüren und Fenſtern feuerten. Unſere Bataillons muſten das Feuer aus Canonen und Musqueten bis halb 6. Uhr aushalten, da ſich der Feind nach der Stadt zurück zog, die Panduren aber das rothe Hauß wieder beſetzten, weil der Feind, ſo lange wir es inne hatten, von den StadtWällen ſtark darauf canonirte. Der Feind ließ viele Todte und Bleßirten auf dem WahlPlatz zurück, viele aber wurden von demſelben mit in die Stadt geſchleppet. Man ſchätzet ſeinen Verluſt an Todten auf 1000. Mann, und die Anzahl der Bleßirten wird eben ſo hoch gerechnet. Wir haben auch einige Gefangene und 300. Deſerteurs bekommen, dagegen aber auch viele Officiers und Gemeine verlohren. Das 2te und 3te Bataillon Garde hat einige Todte und Verwundete; das 1ſte Bataillon aber keinen einzigen, ungeachtet es bis 6. Uhr eine beſtändige Canonade aushalten muſte. Dem **Prinzen Ferdinand**, des Königs Bruder, iſt nicht allein ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen worden, ſondern Se. Königliche Hoheit haben auch einen StreifSchuß am Kinne bekommen, ſo aber nicht gefährlich war, und ſie haben ſich dadurch nicht abhalten laſſen, der Action bis zu Ende, nemlich bis 7. Uhr

Mor-

Morgens beyzuwohnen, nachdem ſich ſolche um 2. Uhr in der Nacht angefangen hatte. Man muß geſtehen, daß dieſer Angrif überaus hitzig, und der Feind ſehr ſchwer zum Weichen zu bringen war. Der **Herzog Carl von Lothringen** hat das feindliche Corps ſelbſt angeführet, und der ſächſiſche **Prinz Xaver**, deſſen Muth von den Deſerteurs ſehr gerühmt wird, mit dabey commandiren helfen. Die Anzahl unſerer Todten wird auf 150., und der Verwundeten auf 180. gerechnet. Das Piquet vom 3ten Bataillon Garde, welches aus 100. Mann beſtand, hat nur 6. Todte und 22. Verwundete; das eben ſo ſtarke Piquet vom 2ten Bataillon aber, welches ſich unter Anführung des Capitain **Lohmanns** in die neue Redoute geworfen hatte, nur einen Todten und 6. Bleßirte bekommen. Dieſer Officier und der Lieutenant **von Racul**, Adjutant vom 3ten Bataillon Garde, welcher am Ohr verwundet wurde, haben viel Ehre eingeleget. Von dem pannewitziſchen Regimente, welches am linken Flügel anſchloß, wurde der Capitain **Mack** mit einem abgeſchoſſenen Beine, und der Capitain von **Meltitz** mit einer abgeſchoſſenen Hand zurück getragen. Der Feind hatte ſich in aller Stille nach unſern Arbeitern hingezogen, welche zum Glücke eine Viertelſtunde vorher von der Arbeit gegangen waren. Auf den erſten Schuß, der auf unſere Bedeckung geſchahe, rückte das Piquet vom erſten Bataillon Garde, unter dem Capitain **Rodig** an, um die in einige Unordnung gerathene Bedeckung zu unterſtützen. Da er aber wegen der Dunkelheit der Nacht dieſe vom Feinde kaum unterſcheiden konnte; ſo muſte der Lieutenant von

Jork

Jork mit 2. Pelotons recognoſciren, auf welche der Feind Feuer gab. Der Capitain Rodig, der bey dieſem Feuern die Stellung des Feindes wahrnahm, beſchloß ſogleich ihm in die Flanque zu gehen! Er rief: Marſch! Sein Piquet folgte ihm, feuerte ordentlich Pelotonweiſe, und rief ſich zu: Marſch! Marſch! Der Feind ergrif daher an dieſem Orte die Flucht um deſto geſchwinder, da er die Schwäche des Piquets nicht wuſte, und aus dem Geſchrey ganze Bataillons vermuthete. Viele deſertirten zu uns, viele liefen nach Prag zu, und noch mehrere wurden todt oder verwundet hinein geſchleppet. Dieſer Officier wurde mit Ehre und Ruhm überhäuft. Der **Prinz Ferdinand** und der **Feldmarſchall Keith** machten ihm das Compliment, und das Piquet wurde von gedachter Sr. Königl. Hoheit reichlich beſchenket, weil ſelbiges nebſt denen übrigen Piquets den feindlichen Angrif mit ſolcher Herzhaftigkeit aufgehalten hatte, daß die ganze Armee Zeit gewann, unter die Waffen zu kommen, welches in Zeit von einer Viertelſtunde geſchahe, worauf der Feind völlig zurück getrieben wurde, ohne daß ein Mann durchgekommen war. Den 29ſten May Abends ſtieg eines der ſchrecklichſten Gewitter in der Gegend von Prag auf, welches, unter einem heftigen PlatzRegen, bis nach Mitternacht daurete. Eine Menge Holz und todte Pferde, ſo die Moldau herunter getrieben kam, trennete unſere PontonBrücke am rechten Flügel dergeſtalt aus einander, daß einige Pontons in Prag, und andere auf unſere Seite antrieben. Die gegen den linken Flügel wurde dadurch gerettet, daß man die Pontons noch zu rechter

Zeit

Zeit aus einander nehmen konnte. Die Moldau trat auf 100. Schritte aus ihrem Ufer, wodurch in der Altſtadt Prag die meiſten Keller und Caſematten, worinnen man das Mehl und andere Sachen zu bergen geſucht hatte, voller Waſſer traten, und aller darinnen befindlicher Vorrath verderbt wurde. Durch dieſen Zufall wurde die Communication zwiſchen dem königlichen und keithſchen Lager unterbrochen. Die Garniſon würde ſich ſolches vielleicht zu Nutze gemacht und einen zweyten Ausfall gewagt haben, wenn man nicht kurz darauf den Anfang gemacht hätte, die Stadt von allen Seiten zu bombardiren. Das Zeichen zu dieſem Bombardement wurde gleich nach Mitternacht mit einer aufſteigenden Raquete gegeben, worauf man ſofort die Bomben und glüenden Kugeln von vier Seiten her auf Prag los fliegen ſahe, welches Feuerwerk in ſeiner erſten Hitze bis halb 3. Uhr dauerte. Die Marggraf Carlſche Redoute, welche nebſt zwey andern auf des Königs Seite liegt, ſpielte am ſtärkſten. Aus einer kleinen Batterie wurden auf die nahe vor der LorenzSchanze liegenden maßiven Häuſer, worinnen die Panduren ihr Quartier hatten, einige Bomben und glüende Kugeln geworfen, worauf man dieſe Leute die wunderlichſten Sprünge machen und die Flucht nehmen ſahe. In Prag ſelbſt muß wohl alles im erſten Schlaf gelegen haben; denn unſere Batterien hatten beynahe eine halbe Stunde geſpielet, ehe ein Schuß von den Wällen geſchah. Um halb 1. Uhr antwortete man endlich beydes mit Canonen und Bomben. Weil die Belagerten aber nur 2. Canonen und einen Mörſer auf dieſer Seite hatten;

ſo war ihr Feuer ſo wenig heftig, als von einiger Dauer; wie wir denn auf der ganzen Seite der kleinen Stadt nicht mehr als 6. Canonen auf den Wällen bemerkten. Indeſſen gelung es ihnen doch, ein Garten-Hauß, wobey ein Piquet vom bevernſchen Regimente ſtand, in Brand zu ſtecken, und alſo das erſte Feuer durch Bomben zu erregen. Auch fielen 2. Bomben würklich in unſere Redoute; die übrigen aber alle flogen über weg, und rollten ins Thal hinunter. Die unſrigen fielen zwar ſämmtlich in die Stadt; konnten aber doch die ſehr hoch gelegene CathedralKirche nicht erreichen. Endlich ſahen wir um 2. Uhr hinter dieſer Kirche ein ſtarkes Feuer entſtehen, welches die Batterie des Königs erregt hatte. Dieſes war kaum gedämpfet; ſo ſahe man ein weit ſtärkeres Feuer vor dieſer Kirche aufgehen, welches eben dieſe Batterie bewürkt hatte, und durch beſtändiges Werfen von Bomben und FeuerKugeln den ganzen Vormittag durch unterhalten wurde. Auch entſtand noch an zwey andern Orten ein Brand, und man konnte das Wehklagen der armen Einwohner deutlich hören. Indeſſen wurde mit Canoniren und Bombardiren unaufhörlich fortgefahren, wie denn überhaupt 12000. Bomben zum Bombardement waren beſtimmt worden, und während deſſelben war man mit Wiederherſtellung unſerer Communications-Brücken beſchäftiget, womit man auch im kurzen zu Stande kam. In der Nacht vom 31ſten war das Feuer von den Wällen eben ſo matt, als in der vorigen Nacht. Von dem Feldmarſchall Broune wurden AccordsPunkte vorgeſchlagen, und darinn ein freyer Abzug verlanget. Er erhielte aber zur Antwort, man könne, um

der

der armen Stadt zu ſchonen, nur in ſo fern darein willigen, daß die ganze Garniſon, oder alles, was von ihr nicht freywillig preußiſche Dienſte nehmen wolle, in 6. Jahren nicht wider Se. Majeſtät dienen, und die etwanigen Deſerteurs ausgeliefert werden ſolten. Den 31ſten war das Feuer ſo heftig und anhaltend, daß auf der Neuſtadt eines der gröſten Quartiere abbrannte. Auf dem Ratſchin kam ebenfalls im Schloſſe Feuer aus, das aber bald wieder gelöſcht wurde. Den 1ſten Junii Morgens um 4. Uhr marſchirte ein groſſes Corps feindlicher Infanterie und Cavallerie in 4. Colonnen zur Stadt heraus, gegen unſern linken Flügel dißeits der Moldau und machte Miene, einen neuen Ausfall zu unternehmen und ſich durchzuſchlagen. Da es aber unſere gute Anſtalten und unüberſteigliche Hinderniſſe vor ſich fand; ſo zog ſich ſelbiges, nach einigen von unſerm linken Flügel ausgehaltenen Canonen-Schüſſen mit einem Verluſte von 40. Mann alsbald wieder unter die Wälle der Stadt zurück. Nachmittags wurde durch eine in die Neuſtadt gefallene FeuerKugel innerhalb 5. Stunden wieder ein ganzes Viertel in die Aſche geleget. Gegen Abend brannte es abermals in eben der Neuſtadt, in der Gegend, wo ſie an die Altſtadt ſtöſſet, welches Feuer ſich vermittelſt eines ſtarken Oſtwindes in 3. Stunden auf einige 100. Schritt verbreitete. Die Ueberläufer verſicherten, daß ein groſſer Theil der Bäckerey vor die Garniſon und verſchiedene Vorraths-Häuſer mit aller darinn vorhandenen Proviſion im Rauch aufgegangen wären, imgleichen, daß der in der Stadt befindliche Vorrath an Brod zwar noch für einige Wo-

chen zureichen möchte; daß es aber an Fleiſch und andern Bedürfniſſen gänzlich gebreche, wie man denn den 5ten Junii den Anfang gemacht hätte, das Pfund PferdeFleiſch um 2. Kreutzer zu verkaufen. Den 6ten Junii wurden über 12000. arme Einwohner aus Prag nach unſerm Lager gejaget, weil ſich die Garniſon auf ſolche Art der überflüßigen Mäuler zu entledigen dachte; ſie wurden aber dem Feinde wieder zurück in die Koſt geſchicket. Den 8ten lag bereits die ganze Neuſtadt in der Aſche, von der Judenſtadt ſtanden nur noch wenige Häuſer, und das Feuer wütete in der Altſtadt beſtändig fort. Es ſoll auch eine groſſe Anzahl Menſchen, durch das Bombardement getödtet, und viele, die ſich in die Keller und Gewölbe retiriret hatten, durch die zerſchmetterten Häuſer verſchüttet worden ſeyn. Für die Garniſon ſoll man aus Mangel viele Pferde geſchlachtet haben, wovon auf 6. Mann 2. Pfund ausgetheilt würden, bey deſſen Zurichtung es aber auch an Salz fehlete. Der Garniſon wurde eingebildet, daß ein franzöſiſcher Succurs im Anmarſch ſey, welcher Sachſen bereits occupirt habe. Seit dem 9ten Junii wurde der Stadt nicht mehr ſo ſtark mit Bombardiren zugeſetzet. In unſerm Lager, dießeits der Moldau, flog ein Laboratorium mit gefüllten Bomben in die Luft, wodurch 13. Mann getödtet wurden. Aus dem Königlichen Lager jenſeits der Moldau wurden nur noch am 15ten einige Bomben in die Stadt geworfen, die an 3. Orten zündeten. Man erfuhr aber auch, daß die Garniſon ſich an den Umſturz der Häuſer nicht kehrete, und die Geiſtlichkeit, der Magiſtrat und die Bürgerſchaft durch

ihre

ihre Vorſtellungen, den Untergang der Stadt durch eine Uebergabe zu hintertreiben, wenig Gehör bey der Generalität fände, imgleichen, daß, ob zwar Fleiſch und andere Nothdürftigkeiten in der Stadt mangelten, dennoch die Garniſon und Bürgerſchaft mit Brod bis auf den October nothdürftig verſehen ſey.

Von dem unter dem GeneralLieutenant **Herzog von Bevern** zu Collin geſtandenen Corps d'Armee vernahm man, daß Se. Durchlauchten durch die gegen das feindliche dauniſche Corps gemachten Bewegungen dem Feinde einige Magazins, nemlich zu Nimburg, Collin und Suchdol genommen hätten. Letzteres iſt der groſſe Speicher, den die Oeſterreicher zum Behuf ihrer ſeit den letzten Jahren bey Collin gehabten Campements erbauet haben. Dieſes Magazin iſt ziemlich beträchtlich geweſen, und die Entrepriſe um deſto merkwürdiger, da ſolche gleichſam im Angeſichte der feindlich dauniſchen Armee geſchahe. Denn als des **Herzogs von Bevern** Durchlauchten den **GeneralLieutenant von Ziethen**, mit dem **GeneralMajor von Krakow** und **von Mannſtein**, nebſt 4. Bataillons und 1100. Pferden an Cuiraßiers, Dragonern und Huſaren aus dem Lager bey Collin commandiret hatten, um ſich dieſes Magazins zu bemächtigten, ſo gelung dieſes ſo glücklich, daß, obgleich nicht nur ein feindliches Lager von Croaten und Huſaren gleich hinter Suchdol ſtand, ſondern auch der ganze Berg bey der St. JohannisCapelle vom Feinde beſetzt war, dennoch jene ſich auf einige Canonenſchüſſe ſofort zurück zogen, dieſe aber ſo wenig, als das hinter Collin ſtehende HuſarenLager, ſich getraueten, die

gemachte Chaine ſonderlich zu beunruhigen, und die zugleich unternommene Fouragirung zu hindern. Der General Nadaſti, welcher von der St. Johannis Capelle einen Zuſchauer abgab, commandirte zwar einen ObriſtLieutenant baroniaiſchen Regiments mit einigen 100. Pferden, unſere Huſaren anzugreifen, welche denn auch die Troupps vom puttkammerſchen Regimente, ſo der ObriſtLieutenant von Warnery anführte, attaquirten. Dieſe aber hieben ſo gleich auf den Feind ein, bekamen 8. Gefangene, und machten 11. bis 12. Mann nieder, auſſer welchen noch einige durch die Canonen todt geſchoſſen wurden; dagegen wir keinen Mann dabey verlohren, auſſer daß ein paar Huſaren und Pferde leicht verwundet wurden. Wir haben in gedachtem Magazin eine große Menge Haber und andere Fourage gefunden. Man konnte ſich anfänglich nicht vorſtellen, daß dieſes ſo ganz ſtille abgehen würde, zumal da das ganze Manoeuvre von Anbruch des Tages bis gegen Abend daurete, und der Feind, deſſen Corps d'Armee hinter den Bergen bey Kuttenberg ſtand, ſolches ſchwer machen konnte, weshalb man auch die nöthigen Präcautiones genommen hatte; allein, ſo iſt alles, auch bey der Arriergarde ganz ruhig geweſen, und vom Feinde nichts wahrgenommen worden. Auſſer dieſem erhaltenen Vortheile fügte es ſich auch, daß der Oberſte und Chef eines HuſarenRegiments, Herr von Werner, welcher von des Herzogs von Bevern Durchlaucht nach Krattenau commandiret wurde, um die daſelbſt herum ſtreifenden feindlichen Huſaren aufzuſuchen, von 600. Mann derſelben unter Commando der beyden Oberſten von

Zobel

Zobel und von Luzinsky von denen Regimentern Kallnocki, Nadaſti, Feſtetiz und den rothen meliret, an vier Orten zugleich begegnet wurde, da denn gedachter Obriſt von Werner ſolche attaquirte, über den Haufen warf, und zwey Unter-Officiers nebſt 41. Gemeinen zu Gefangenen machte. Der Verluſt des Feindes belief ſich überhaupt auf 200. Mann, dagegen der Obriſt von Werner den Staabs-Rittmeiſter von Paulowitz und 7. Gemeine, welche todt geſchoſſen wurden, verlohr, und 9. Mann bleßirt bekam.

Den 5ten Junii traten des Herzogs von Bevern Durchlauchten, zu folge erhaltener Ordre, den Marſch mit Dero Corps d'Armee von Collin an, um das ſtarke Corps ungariſcher Trouppen, ſo unter dem General Nadaſti auf der groſſen Anhöhe bey der Johannis-Capelle ſtehen geblieben war, von dort zu verjagen. Allein dieſe Trouppen unterſtanden ſich ſo wenig, ihren zuerſt gehabten Poſten bey der Johannis-Capelle, als auch hiernächſt die vortheilhaften Anhöhen bey Kank, zu behaupten, daß ſie vielmehr ſo wohl von der Höhe der jetzt gedachten Johannis-Capelle, als auch von denen dreyen Bergen bey Kank und zugleich aus der Stadt Kuttenberg völlig vertrieben wurden, wobey des Herzogs von Bevern Durchlaucht Verluſt nur in einem Todten und 12. Bleßirten beſtand, dagegen über 150. Feinde theils erlegt, theils verwundet, und 73. Mann zu Gefangenen gemacht wurden; welche letztern den 7. Junii bey der Armee eintrafen. Unter den feindlichen Todten befand ſich ein Rittmeiſter. Die öſterreichiſchen Generals, ſo hierbey commandirten, waren: Nadaſti, Moracz, Beck, Rudolph Palfi, Eſter-

haſy und Haddeck. Der Herzog von Bevern hat bey dieſer Gelegenheit 2. Depots von Fourage und Lebensmitteln, ſo der Feind zu Kuttenberg und Neuhof hatte, bekommen. Durch das Lager, welches Sr. Durchlauchten bey Neſchkartzitz, zwiſchen Kuttenberg und Neuhof nahmen, wurde der Feldmarſchall Daun genöthiget, ſein feſtes und ſehr vortheilhaftes Lager bey Czaslau zu verlaſſen, und ſich nach Goltz Jenkow, von da aber nach Haber zurück zu ziehen; welches Lager er aber auch zu verlaſſen, und ſich noch weiter nach Teutſchbrod zurück zu begeben, gezwungen ſeyn dürfte. Man würde demſelben bey dieſer Veränderung ſeines Lagers ohnfehlbar in die Arriergarde gefallen ſeyn, wenn es nicht die vielen Defilees und das ſo gar difficile Terrain an dieſen Orten verhindert hätten. Der General Nadaſti blieb inzwiſchen mit ſeinem Corps und 4. ſächſiſchen CavallerieRegimentern hinter Czaslau ſtehen, von dannen ihn aber des Herzogs von Bevern Durchlauchten zu delogiren und weiter zurück zu treiben ſuchten; wie denn der Oberſte von Puttkammer, welcher den 7. Junii mit ſeinem HuſarenRegimente über das Defilee bey Czirkwitz paßirte, in gedachtem nadaſtiſchen Lager alles in Allarm ſetzte, bey welcher Gelegenheit die vorerwähnten 4. ſächſiſchen CavallerieRegimenter, ſo aus Ungarn gekommen waren, und beſonders campirten, nachdem einige Canonenſchüſſe auf ſie geſchehen waren, ſich ſofort zurück zu ziehen, vor gut fanden.

Den 13ten Junii erhoben Sich Se. Königliche Majeſtät aus Dero Lager vor Prag, unter Bedeckung einiger weniger Bataillons und Eſquadrons, nach dem Corps des Herzogs von Bevern,

wel=

welcher demſelben bis Böhmiſchbrod entgegen gerückt war; worauf Se. Königl. Majeſtät reſolvirten, die feindliche Armee unter dem Feldmarſchall von Daun zu attaquiren. Letztere hatte ſich bey Collin geſetzt, nachdem ſie alle noch übrige Trouppen aus Mähren und Oeſterreich an ſich gezogen, auch die ganze ſchwere Artillerie von Ollmütz hatte nachkommen laſſen. Die feindliche Infanterie war in drey Linien auf einer ſteilen Anhöhe, die überall mit Batterien beſetzt, und an deren Fuß viele Defileen befindlich waren, poſtiret. Dieſer vortheilhaften Stellung ungeachtet, griff unſere Armee die feindliche an, und eroberte zwey Batterien und zwey mit Infanterie beſetzte Dörfer; wegen des heftigen CartetſchenFeuers war es aber nicht möglich, die Attaquen zu vollführen, weshalb Se. Königl. Majeſtät von Dero Entrepriſe abſtunden, und ſich mit Dero Armee in guter Ordnung nach Nienburg wendeten. Der rechte Flügel trieb den linken zweymal zurück, und der Feind unterſtand ſich ſo wenig, den Königl. Trouppen nach der Action zu folgen, daß deſſen Infanterie nicht einmal die Helfte des Berges herunter kam, woraus man urtheilen kann, daß die Oeſterreicher einen ſtarken Verluſt erlitten haben müſſen. Von den unſrigen kann man noch nichts zuverläßiges melden. An Bagage und Canonen haben wir nichts verlohren, dafern nicht einige Canonen, denen die Räder etwa abgeſchoſſen geweſen, auf dem Platz ſtehen geblieben ſind. Se. Königl. Majeſtät fanden inzwiſchen vor gut, die Bloquade von Prag aufzuheben, um ihre Armeen zuſammen zu ziehen, und alsdenn mit vereinigten

Kräften ihre bisher in Böhmen gehabte Vortheile behaupten zu können.

Die nähern Umſtände dieſes mißgelungenen Angriffs des feſten Lagers bey Collin ſind folgende: Die dauniſche Armee hatte ſich zwar, unter beſtändigen vor ſie unglücklichen Scharmützeln, bis nach Haber und Teutſchbrod zurück gezogen, aber auch daſelbſt an der mähriſchen Gränze anſehnliche Verſtärkungen erhalten, und war ſodann wiederum gegen Kuttenberg vorgerücket. Der Herzog von **Bevern** merkte bald, daß die Abſicht des Feldmarſchalls **Daun** dahin gienge, mit dem Groß ſeiner Armee gegen das Königl. Lager bey Prag, jenſeits der Moldau anzurücken, und unterdeſſen, zur Verbergung ſeines Marſches, den Herzog durch das nadaſtiſche Corps angreifen zu laſſen. Se. Durchlaucht ſtellten demnach dieſem Corps unſere Huſaren und einige Cavallerie entgegen; Sie ſelbſt aber marſchirten dem Feldmarſchall **Daun** ſo lange zur Seite, bis Sie Böhmiſchbrod erreichen konnten, woſelbſt **Se. Majeſtät der König** zu ihnen ſtieſſen. Man marſchirte darauf der aufs vortheilhafteſte bey Collin poſtirten und der unſrigen weit überlegenen feindlichen Armee entgegen. Zwey gleich vor uns gelegene Batterien, davon die eine mit 8. und die andere mit 12. Canonen beſetzt war, wurde ſogleich attaquirt und weggenommen, man jagte darauf den Feind aus zwey Dörfern heraus; das feindliche Feuer aus den übrigen Batterien machte es aber unmöglich, den dritten Poſten zu forciren, wenn man nicht eine Menge Volks aufopfern wolte. Ungeachtet des beſten Willens der Officiers und Soldaten, wurde demnach die Attaque aufgehoben. Die

zie-

ziethenſchen Huſaren deckten ſo lange das Schlachtfeld, bis unſere Bleßirten weggebracht werden konnten. Das erſte Bataillon Garde, wie auch das Regiment Heinrich, haben in der Action Wunder gethan. Das erſte hat gegen 4. Bataillons und 2. Eſcadrons über 3. Stunden im Feuer geſtanden; hat aber auch am meiſten gelitten, wie denn der General Major von **Ingersleben** und der Oberſte von **Tauenzin** bleßirt, und 11. Subaltern Officiers todt ſind. **Se. Königl. Majeſtät**, welche ſich überall im gröſten Feuer befunden haben, ſind GOtt Lob unbeſchädigt und bey höchſtem Wohlſeyn. Wenn die Feinde ihren dritten inprenablen Poſten behauptet, aus zwey andern aber vertrieben worden; ſo hat es gewiß von Seiten ihrer nicht ohne großen Verluſt geſchehen können, welches auch daraus abzunehmen iſt, daß ſie nicht vorwärts gerückt ſind, und das Feuer unſerer Infanterie bekannter maßen das ihrige gar ſehr übertrift. Bey dem allen kann auch unſer Verluſt, der Situation des Poſtens und der Dauer der verſchiedenen Attaquen nach, nicht geringe ſeyn; man gewärtiget aber noch von allem nähere Nachricht. Nachdem die bevernſche Armee zu Nienburg angekommen war; ſo verfügten ſich **Se. Königl. Majeſtät** den 19ten in Dero Lager vor Prag, und ertheilten daſelbſt Befehl, die Bloquade aufzuheben; um mit vereinigter Macht der feindlichen Armee entgegen zu gehen. Dieſem zu folge wurde noch an eben dem Tage, ſo wohl in dem jenſeitigen Königlichen als in dem diſſeitigen keithiſchen Lager, alles zu Fortſchaffung der ſchweren Artillerie, der Bagage, Pontons und reconvaleſcirten Bleßirten mit ſo gutem Fortgange veran-

anſtaltet, daß Se. Majeſtät den 20ſten frühe mit mit Dero Corps d'Armee aufbrechen, und ſich an das bevernſche anſchließen konnten. Dieſer Aufbruch geſchahe mit klingendem Spiele, und ohne daß ſich von der Garniſon etwas heraus zog, wie man gewünſcht hatte. Das diſſeitige keithiſche Lager wurde Nachmittags um halb 3. Uhr aufgehoben; aber hier machten die Feinde aus den Canonen des Walles ein zwar heftiges, aber wenig ſchädliches Feuer, indem die Kugeln und Kartetſchen meiſt über das 2te und 3te Bataillon Garde, und über das retzowſche Bataillon, die demſelben am meiſten ausgeſetzt waren, wegflogen, ſo daß nur überhaupt 5. Mann getödtet wurden. Unſere Leute giengen mit der größten Unerſchrockenheit durch das Feuer; auch ſogar die Packknechte hielten ſtandhaft aus, wie denn nur in allen 17. Packpferde verlohren giengen. Bald darauf kamen auch die irregulirten Trouppen aus Prag zum Vorſchein, welche aber von unſern FlügelGrenadiers, die nebſt 5. andern GrenadierBataillons den Marſch deckten, mit blutigen Köpfen zurück gewieſen wurden. Bey dieſem Scharmützel und überhaupt auf dieſem Marſche haben wir einige wenige Mannſchaft, jedoch keinen Officier verlohren. Der GeneralLieutenant Graf von Schmettau, commandirte die ArrierGarde, und man weiß ſeine gute Diſpoſitionen nicht gnugſam zu rühmen, ſo wie auch beſonders die kluge Führung des Feldmarſchalls von Keith. Die Marſchroute der keithiſchen Armee war folgende:

Den 21ſten Morgens um 9. Uhr rückte ſie in das Lager hinter Mickowitz; den 22ſten gieng ſie durch Budin, und nahm daſelbſt ihr Lager; den 25ſten

frühe

frühe um 6. Uhr marſchirte ſie nach gehaltenem RaſtTage wieder von dort aus, und ſetzte ſich zwiſchen Leutmeritz und Loboſchütz, ſo daß der rechte Flügel an den letztern, der linke aber an den erſtern Ort ſtieß. Den 27ſten langten Se. Königl. Majeſtät von Dero Armee, die von Nienburg, Melnick, Brandeiß ꝛc. die Elbe herunter ſtand, in dem keithiſchen Lager unter Bedeckung des erſten Bataillons Garde, bey höchſtem Wohlſeyn an, und den 28ſten erhielte die geſammte Königliche Armee Befehl, wieder vorwärts zu rücken.

## §. 385.

## Erläuterung einiger Umſtände in den preußiſchen Berichten von der Belagerung der Stadt Prag und der Action bey Collin.

Es wird nicht undienlich ſeyn, einige Umſtände der beveriſchen Action, der Schlacht bey Collin und der Aufhebung der Belagerung von Prag kürzlich anzuführen, damit die hiernächſt in folgenden §. vorkommende Berichte, welche öſterreichiſcher Seits heraus gekommen, deſto beſſer können beurtheilt werden.

Nach der Schlacht bey Prag war die öſterreichiſche Armee getheilet, indem der gröſte Theil derſelben mit dem Prinzen und der Generalität ſich in die Stadt geworfen hatte; die Flüchtlinge aber jenſeit der Zaßawa nach Beneſchau gewichen waren, worauf von den unſrigen die Stadt ſogleich berennet und alle Zugänge beſetzt wurden, um ihre Armee einzuſchlieſſen. Der Oberſte von **Puttkammer** iſt nachgeſchicket worden, den flie-

henden

henden Feinde nachzuſetzen, von welchem die Nachricht einlief, daß der Feldmarſchall **Daun** ſich mit einem Corps Böhmiſchbrod nähere, da denn der General von **Ziethen** und nachmals der Prinz von **Bevern** dahin beordert wurde, um den Feind abzuhalten, und der Armee, ſo Prag eingeſchloſſen hielt, Zeit zu geben, ſich gehörig feſt zuſetzen. Wir bemächtigten uns des Ziska-Berges mit geringem Verluſt, und die Armee des Königes beſetzte die Anhöhen von Potbaba, Lieben, Ziska, Micheln, bis nach Branitz, wo die CommunicationsBrücke geſchlagen wurde. Prag iſt bekannter maſſen ein unhaltbarer und von allen Seiten mit Anhöhen umgebener Ort, deſſen Eroberung, wenn die Garniſon ſchwach iſt, ohne groſſen Verluſt zu befürchten, in kurzer Zeit geſchehen kann. Damals befanden ſich aber in der Stadt nach aller wahrſcheinlichen Muthmaſſung 40000. Mann, und folglich war es unmöglich, gegen eine ganze Armee die Laufgräben zu öfnen. Sturm zu laufen hingegen wäre eben ſo viel geweſen, als wenn man mit dem Leben der Menſchen ſpielen, oder mehr wagen wollen, als die Klugheit im Kriege erlaubt. Bey dieſen Umſtänden war uns folglich kein anderes Mittel, die Stadt zu bekommen, übrig, als ſie auszuhungern. Dieſelbe war mit allem hinlänglichen Vorrathe verſehen, und da wir Nachricht erhielten, in welchen Gegenden ihre Bäckereyen und hautſächlichſter Vorrath befindlich, wurde beſchloſſen, ſolche mittelſt eines Bombardements zu verbrennen. Die Batterien wurden errichtet und das Geſchütz ſogleich darauf geführet, dergeſtalt, daß von Seiten des Königs eine auf dem Ziska-

Berg,

Berg, die andere gegen das neue Thor und die dritte gegen den Wiſcherad, von der Seite aber, wo der Feldmarſchall Keith commandirte, eine gegen den Stroh-Hof zu ſtehen kam. Der Feind, welcher dieſes Werk zu Grunde richten wolte, that darauf einen heftigen Ausfall; wurde aber mit Verluſt von 1200. Mann zurück geſchlagen, und von dem Prinzen von Preußen bis auf 300. Schritte vom bedeckten Wege verfolgt, worauf ſich gedachter Prinz wieder zurück zog. Etliche Tage nachher verſuchten ſie einen andern Ausfall von der Seite des Wiſcherad, wo er aber, indem er ſich ſtellte, ſeine Flanque zweyen Redouten, ſo wir an der Moldau hatten, bloß gab, von welchen die Stücke ihn nöthigten, ſich in Unordnung zurück zu ziehen, ohne etwas zu unternehmen. Einige Zeit glückte es ihm bey einem anderweitigen Ausfalle mit 4000. Mann, daß er ſich auf der kleinen Seite einer Fläche, aus welcher 30. Mann, ſo darinn gelegen, ſich zurück gezogen hatten, bemächtigte und 3. Stücke erbeutete. Außer den Feinden hatten wir auch wider die Elemente ſelbſt zu ſtreiten. Es entſtund ein groſſes Ungewitter mit Hagel und in dem Gebirge fiel ein WolkenBruch, wovon das Waſſer in der Moldau in weniger als 2. Stunden über 8. Fuß anſchwolle. Der Strom ergrif unſere Brücke bey Braniß, und führte ſie im Augenblick, ohne daß man es im geringſten verhindern konnte, gerade nach Prag zu, wodurch 24. von unſern Pontons in des Feindes Hände geriethen: die übrigen 20. trieben nach Podoli, wo unſere 2te CommunicationsBrücke war, und woſelbſt ſolche wieder aufgefangen wurden. Dieſer Verhinderung ohner-

ohnerachtet, wurde die Stadt beſtändig bombardiret, die feindliche Bäckereyen waren bereits abgebrannt, und nach Ausſage der Ueberläufer fieng der Mangel an LebensMitteln in der Stadt täglich an, gröſſer zu werden. Indem man unſerer Seits mit dieſen Vorkehrungen beſchäftiget war, um die Garniſon zur Uebergabe zu bringen, hatte der Prinz von **Bevern** den Feldmarſchall **Daun** zurück getrieben, ſich eines kleinen Magazins zu Nimburg, eines andern zu Collin und einer Menge Haber zu Suchdol bemächtigt. Der Feldmarſchall **Daun** hatte ſich nach Czaslau zurück gezogen. Der General Nadaſti, welcher die Anhöhen von Kuttenberg beſetzt hatte, ward von dem Prinzen von **Bevern** angegriffen, und mit Verluſt ſeines ganzen Lagers von dieſem Poſten delogiret, von dem Prinzen von **Bevern** aber ſodenn deſſen Lager zwiſchen Kuttenberg und Neuhof bezogen. Indeſſen näherte ſich der Feldmarſchall **Daun**, indem er ſich zurück zog, ſeiner zu ihm eilenden Verſtärkung. Er hatte die Flüchtlinge von der Armee des Prinzen **Carls**, welche von Beneſchau ohnlängſt dem Ufer der Zaßawa fortgegangen waren, und um zu ihm zu ſtoſſen, über den Fluß geſetzt hatten, alle in Mähren vertheilt geweſene Regimenter, die wiener Garniſon, ein ſtarkes Corps Ungarn, und alles, was ihm nur die Zeit erlauben wollen, an ſich gezogen. Seine Armee, welche, als er ſich nach Bömiſchbrod zurück gezogen, nur 14000. Mann ſtark geweſen, war dadurch über 50. bis gegen 60000. angewachſen; da hingegen der Prinz von **Bevern** nur 18. Bataillons und 70. Eſcadrons bey ſich hatte, und folglich auf das geſchwindeſte

ver-

verſtärkt werden muſte, welches in Anſehung der Gröſſe von Prag und des Umfangs unſerer Linien ſehr ſchwer zu bewerkſtelligen war, wenn man bedenket, daß in der Stadt eine ganze Armee befindlich, welche keinen andern Weg vor ſich ſahe, als ſich mit Gewalt durchzuſchlagen, und der folglich von allen Seiten die gehörige Mannſchaft entgegen geſtellet werden muſte, um ihr den Ausgang zu verwehren. Man fand indeſſen Mittel, die Stellung der Poſten etwas näher zuſammen zu ziehen, und 10. Bataillons nebſt 20. Eſcadrons zu detaſchiren, mit denen der König und der Prinz Moritz von Anhalt den 13ten über Coſteletz gegen Zasmuek marſchirten. Eben deſſelben Tages wurden die ausſtehenden Poſten des Prinzen von Bevern durch den General Nadaſti angegriffen, welchen man zurück trieb, und zu gleicher Zeit machte die feindliche Armee eine Bewegung gegen die Flanque des Prinzen von Bevern, welche ſelbigen nöthigte, ſich nach Collin, und den 14ten nach Kaurzim zu ziehen, woſelbſt er ſich mit dem von Prag kommenden Detaſchement vereinigte. Der 15te und 16te ward zugebracht, um von der Beſchaffenheit der Wege gegen Wiſocka, wo die öſterreichiſche Armee ſtund, Erkundigung einzuziehen, worunter man aber wegen der Menge der feindlichen Huſaren und andern leichten Völkern den Endzweck nicht völlig erreichen konnte. Ein von Nimburg kommender Transport ward den 1 ten von 4000. Huſaren und Panduren angegriffen. Der Major von Billerbeck, Prinz heinrichſchen Regiments, welcher die dabey befindliche Bedeckung von 200. Mann commandirte, wehrte ſich gegen dieſe über-

legene Anzahl über 3. Stunden, bis zur Ankunft der ihm zugeſchickten Verſtärkung, und brachte den ganzen Transport, ohne mehr als 7. Mann verlohren zu haben, glücklich zur Armee. Den 17ten, als wir eben gegen Scwoichitz aufbrechen wolten, erſchien die feindliche Armee, welche die dortigen Anhöhen beſetzt hatte und in einem Hacken geſtellet war, mit dem rechten Flügel gegen die Seite von Kuttenberg und Collin, und mit dem linken gegen Zasmuek; vor ſich hatte ſie eine Kette von aneinander hängenden Teichen und Moräſten. Wir machten eine Bewegung mit der Armee, dergeſtalt, daß Kaurzim auf der rechten Hand zu liegen kam, und da wir den linken Flügel gegen Nimburg zu aus einander gezogen, ſo hatten wir Planian vor dem linken Flügel unſerer Infanterie. Den 18ten beſetzten wir die Anhöhen von Planian, und unſere Armee zog ſich linker Hand der feindlichen entgegen, zu deren Angrif ſogleich die erforderlichen Vorkehrungen gemacht, und unſere Reuterey der Ungariſchen, welche ſich uns an der Seite ſetzen wolte, entgegen geſtellet wurde. Die Unſrigen trieben dieſelbe über den Weg bey Collin bis auf eine Anhöhe, deren wir uns zuvor bemächtigen muſten, um die rechte Seite des Feindes angreifen zu können. Der General Hülſen wurde mit 7. Bataillons beordert, ſich ihrer zu bemächtigen. Dieſe Linie von FußVolk ſolte ſich formiren, und, ohne mit ihrem rechten Flügel ſich einzulaſſen, dieſen Angrif unterſtützen, wobey man es dieſesmahl wolte bewenden laſſen. Unſere Grenadiers erſtiegen die Anhöhen, beſetzten ein Dorf, welches der Feind verließ, und bemächtigten ſich überdem 2.

Bat-

Batterien, jede von 12. bis 13. Canonen, als unſere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze auf einmal, und ohne daß man ſie aufhalten konnte, den ganzen vorderſten Poſten des Feindes angrif, welches uns verhinderte, die Attaque der Anhöhe unterſtützen zu können; 4. Bataillons wären dazu hinlänglich, und die Schlacht unſerer Seits gewonnen geweſen. Der Feind machte ſich dieſen Fehler geſchickt zu Nutze, ließ einige Infanterie hinter ſeine Fronte defiliren, welche unſere 7. Bataillons, ſo durch 3 mahlige hinter einander folgende Chargirungen und ein unaufhörliches Feuer von 40. Canonen, dem ſie ausgeſetzt geweſen, ſchon ſehr geſchmolzen waren, angreifen muſte. Sie wurde aber dem ohngeachtet repouſſiret; das Dragoner Regiment von Normann drang in einige feindliche Bataillons, zerſtreuete ſolche gänzlich, nahm ihnen 5. Fahnen und wandte ſich darauf gegen die ſächſiſche Carabiniers, welche es bis in die umliegenden Gegenden von Collin verfolgte. Währender Zeit, daß unſere Infanterie beſtändig gegen die feindliche avancirte, hatte ſelbige durch das Canonen Feuer ſtark gelitten, die Bataillons waren voller groſſen Lücken, und die Cüraßiers von Prinz von Preußen ſtellten ſich, um ſolche zu decken, hinter den Zwiſchenraum der Regimenter Prinz von Bevern und Prinz Heinrich, griffen ein öſterreichiſches Infanterie Regiment, welches ihnen gegen über ſtund, an, und würden auch in ſelbiges eingedrungen ſeyn, wenn nicht zu gleicher Zeit von einer Batterie mit Cartetſchen wäre auf ſie geſchoſſen worden, deren Feuer ſie dergeſtalt zurück trieb, daß ſie ſich auf das beverſche zurück drängeten, wohin ſie die

öſterreichiſche Cavallerie verfolgte und wodurch beyde Regimenter von Bevern und Prinz Heinrich dergeſtalt einbüßten, daß man ſie aus der Schlacht gänzlich heraus ziehen muſte. Die hierdurch verurſachte Oefnung benahm uns die Communication mit der Attaque der Anhöhen, und wir ſahen uns dadurch genöthiget, uns zurück zu ziehen. Das Bataillon Garde, welches den rechten Flügel hatte, repoußirte 4. Bataillons Infanterie und 2. Cavallerie Regimenter, welche es umringen wolte, und bewieß überhaupt Wunder der Tapferkeit. Unſere Infanterie und Cavallerie vom linken Flügel blieb in der Gegend, welche die Oeſterreicher im Anfange der Schlacht eingehabt, bis gegen 9. Uhr Abends ſtehen, worauf ſie ſich zurück zog. Die Armee wande ſich gegen Nimburg ohne einen Oeſterreicher zu ſehen, und im geringſten von jemanden verfolgt zu werden. Wir haben 7. bis 8000. Mann verlohren, ingleichen verſchiedene Canonen, welche man, da viel Pferde geblieben, und verſchiedene Lavetten entzwey geſchoſſen waren, ſtehen laſſen müſſen, und ſolche durch die Soldaten, welche bey der groſſen Hitze, und da ſie viele Berge erſteigen müſſen, die Action auch überhaupt lange gedauert, ohnedem genug ermüdet geweſen, unmöglich fortgebracht werden können. Dieſer Verluſt hat uns genöthiget, die Bloquade von Prag aufzuheben. Die Armee, welche die groſſe Seite eingeſchloſſen hatte, iſt nach Brandeis marſchiret, und hat ſich daſelbſt mit derjenigen vereiniget, welche ſich von Collin dahin gezogen. Der Feldmarſchall Keith hingegen hat mit ſeiner unterhabenden Armee den Weg nach Budin genommen.

Denn

Denn da es Se. Königl. Majeſtät gut gefunden, die Bloquade von Prag aufzuheben, ſo brachte uns der Major Grand den 20ſten des Morgens die Ordre, noch denſelben Tag aufzubrechen. Es wurde gleich darauf Befehl ertheilet, daß die ſchwere Artillerie und Bagage nach Wellwaren aufbrechen ſollte, welches auch um MittagsZeit geſchahe. Zu gleicher Zeit wurden die Anſtalten zur Retirade gemacht. Da der Feind aus den Bewegungen unſers Lagers merkte, daß wir uns zurück ziehen wolten; ſo fieng derſelbe an, zwiſchen 1. und 2. Uhr heraus zu rücken. Ein ſtarkes Corps Infanterie ſtellte ſich in dem Grunde gegen den Kloſter St. Margarethen, die übrigen formirten ſich in verſchiedenen Linien, zwiſchen der Stadt und dem Stroh-Hofe. Die Cavallerie hielte in der Fläche neben der Stadt. Um halb 3. Uhr lieſſen wir den GeneralMarſch ſchlagen, die Zelter wurden abgebrochen, und kurz vor 3. Uhr begaben wir uns auf den Marſch, unter Trommelſchlag und mit fliegenden Fahnen. So bald als der linke Flügel den Marſch angetreten hatte, rückte der Feind auf die Höhe zwiſchen Welleslawin und St. Margarethen. Da er aber unſere Grenadiers in SchlachtOrdnung vor ſich fand; ſo blieb er ſtehen, und begnügte ſich, dieſe Colonne mit einem heftigen Canonen-Feuer zu begleiten, ſo lange bis daß die letzten über Welleslawitz paßiret waren. Unſre Arrier-Garde blieb dieſe ganze Zeit in SchlachtOrdnung vor dem Feinde ſtehen, bis die Colonnen ſo weit waren, daß der Feind ihre Flanquen nicht mehr angreifen konnte. Hierauf trat die Arrier-Garde gleichfalls den Marſch mit kurzen Schrit-

ten an, unter Verfolgung des Feindes, der zwar einigemahle Miene machte, angreifen zu wollen; allein die gute Contenance unſerer Grenadiers, nebſt den Anſtalten des Generals von Schmettau, hielten denſelben dergeſtalt in Furcht, daß er ſich begnügte, ein ſtarkes Canonen- und MusquetenFeuer zu machen, und alle leichte Trouppen zu detaſchiren, um den Grenadiers in die Flanquen zu fallen und ſie in Unordnung zu bringen. Da der Feind aber ſahe, daß auch dieſes ihm nicht angehen wolte, daß die ArrierGarde bereits das Kloſter Victoria erreichet, und die beyden Colonnen unter Commando Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen **von Preußen**, ſich auf einer Höhe, hinter Reeſin, in SchlachtOrdnung geſtellet hatten, um die ArrierGarde zu unterſtützen; ſo blieben die irregulairen Trouppen ſtehen, und unſer Marſch ward nicht weiter als durch einige Panduren und Huſaren beunruhiget. Wir blieben um 7. Uhr des Abends auf dieſer Höhe en Ordre de Bataille ſtehen, und da wir ſahen, daß der Feind ſich nicht von der Stelle rührte: ſo ſetzten wir unſern Marſch fort, und kamen den folgenden Morgen zu Michowitz an, wo wir campirten. Die ArrierGarde des rechten Flügels, ward gleichfalls, aber mit keinem ſonderlichen Ernſt, von den feindlichen irregulairen Trouppen angegriffen. Wir haben 200. Todte und eben ſoviel Bleßirte, meiſtentheils von dem CanonenFeuer gehabt, und der Feind hat zwey dreypfündige Canonen bekommen, denen die Räder und Lavetten abgeſchoſſen worden, ſo daß man ſie nicht fortbringen können. Den 22ſten marſchirten wir nach Budin, wo wir campiren und

Sr. Königlichen Majeſtät Befehle erwarten. Was aber in vorigen §. 384. von der Bewegung des Herzogs von Bevern mit vorgekommen, dazu kan noch folgendes mit angemerkt werden.

Nachdem des GeneralLieutenants, Herzogs von Bevern Durchlaucht, zufolge erhaltener Ordre, den 5ten dieſes Monats den Marſch mit Dero Corps d'Armee von Collin angetreten, um das ſtarke Corps ungariſcher Trouppen, ſo unter dem Commando des Generals Nadaſti auf der großen Anhöhe bey der JohannisCapelle ſtehen geblieben, von dort zu delogiren und zurück zu treiben; ſo haben dieſe ſo wenig ihren zuerſt gehabten Poſten bey der JohannisCapelle, als auch hiernächſt die ungemein vortheilhaften Anhöhen bey Kank, zu behaupten ſich unterſtanden, ſondern ſind vielmehr ſowohl von der Höhe der JohannisCapelle, als auch von den dreyen Bergen bey Kank, und zugleich aus der Stadt Kuttenberg, völlig delogiret worden. Der ganze Verluſt, welchen des Herzogs Bevern Durchlaucht bey dieſer Affaire gehabt, beſtehet aus 1. Huſaren todt, und 2. Dragonern und 10. Huſaren bleßirt. Da hingegen von dem Feinde über 150. Mann niedergehauen und bleßirt, auch 73. Gefangene gemacht worden, welche des Herzogs Durchlaucht geſtern nach der großen Armee abgeſchickt haben. Unter den Todten vom Feinde iſt ein Rittmeiſter, nebſt einigen Officiers, deren Namen aber unbekannt geblieben. Die feindlichen Generals, ſo hierbey commandiret haben, ſollen geweſen ſeyn, Nadaſti, Morocz, Beck, Rudolph Palfy, Eſterhaſi und Haddeck. Des Herzogs Durchlaucht haben bey dieſer Gelegenheit 2.

Depots von Fourage und Vivres, ſo der Feind zu Kuttenberg und Neuhof gehabt, bekommen. Durch das Lager, ſo dieſelben allhier genommen, iſt der GeneralFeldmarſchall Leopold **Daun**, obligiret worden, ſein feſtes und avantageuſes Lager bey Czaslau zu verlaſſen, und hat ſich nach GolzJenkow und von dort nach Haber zurück gezogen, welches Lager er aber auch zu verlaſſen, und ſich noch weiter nach Teutſchbrod zurück zu ziehen genöthiget ſeyn wird. **Nadaſti** iſt mit ſeinem Corps und 4. ſächſiſchen CavallerieRegimentern noch hinter Czaslau ſtehen geblieben; von da ihn aber zu delogiren, und noch weiter zurück zu jagen, des Herzogs von **Bevern** Durchlaucht im Begriffe ſind. Der Obriſte von **Puttkammer**, ſo mit ſeinem HuſarenRegiment heute über das Defilee bey Czirkwitz paßiret iſt, hat im nadaſtiſchen Lager alles in Allarm geſetzt, ſo, daß ſehr zu vermuthen iſt, daß derſelbe noch heute von ſelbſt decampiren werde. Man würde dem Feldmarſchall **Daun** bey ſeiner Retraite aus dem Lager bey Czaslau nach GolzJenkow und nach Haber ohnfehlbar in die ArrierGarde gefallen ſeyn, daferne nicht die gar vielen Defileen und das ſo gar difficile Terrain an dieſen Orten ſolches verhindert hätten. Bey der vorgedachten Affaire mit dem General **Nadaſti** haben ſich auch 4. ſächſiſche Regimenter Cavallerie, ſo aus Ungarn gekommen, jedoch bey ihnen beſonders campiret haben, befunden; die ſich aber, nachdem einige Canonenſchüſſe auf ſie geſchehen, ſo fort zurück gezogen.

§. 386.

## Prager Diarium von der Belagerung, ſo dieſe Stadt ausgeſtanden.

Weil Prag an der linken Seite der Moldau vom weißen Berge her ſchon von der preußiſchen Armee eingeſchloſſen war, und ſich die öſterreichiſche Macht unter Sr. Königl. Hoheit Prinz **Carl von Lothringen** und dem **FeldMarſchall Grafen Broune** auf der rechten Seite zuſammen gezogen hatte, und man auch am 6ten May ſchon früh Morgens den Anmarſch eines Theils der preußiſchen Armee auf dieſer Seite gewahr wurde; ſo war die erſte Vorſorge in der Stadt, daß die Thore von allen drey Städten geſchloſſen wurden. Die Prager erlebten an dieſem Tage einer der hitzigſten Schlachten vor ihren Thoren; ſie empfiengen ſchon Nachmittage den bleßirten Feldmarſchall **Grafen von Broun** in ihren Mauren, gegen Abend nahm die Retirade eines Theils ihrer Armee in die Stadt ihren Anfang, wozu die Nacht und der folgende Tag mit angewendet werden mußte; und den 9ten Nachmittags vermelden ſie, daß die preußiſche ſchwere Artillerie auf die Stadt zu feuern angefangen, und fahren in ihrem Diario alſo fort:

Den 10ten May um 1. Uhr in der Nacht wurden zwey Bomben auf die Neuſtadt geworfen, welche beyde Brand erwecket haben; es wurde aber das Feuer gleich gelöſchet. Auf denen Rath-Häuſern wurde publiciret, daß ſich die Leute auf denen Dächern, um die Bombardirung anzuſehen, nicht einfinden ſolten: und daß ein jeder verbunden ſey, das von Blech geſchlagene Geld, bey Kopfverlieh-

rung, anzunehmen; der Feind ruhete ſonſt den ganzen Tag.

Den 11ten May. Der Herzog von *** begehrte von dem König in Preuſſen vor ſeine Perſon allein den freyen Auszug aus der Stadt; deme aber der König zur Antwort hat geben laſſen, daß ihme kein Hund aus der Stadt hinaus kommen ſolle. Auf denen Schanzen wurde den ganzen Tag mit Zubereitung derer SchanzKörbe gearbeitet; Ihro Hoheit der Prinz Carl recognoſcirte alle Schanzen der ganzen Stadt; der König von Preuſſen ſchickte zu dem Prinz Carl einen Obriſten mit Depechen, darauf alſo gleich ein Courier nach Wien abgeſchicket wurde.

Den 12ten May giebt man von Prag aus die oben ſchon angezeigte Anzahl von 11582. Mann an Todten, Bleßirten und Verlohrnen von öſterreichiſcher Seite in der Bataille vom 6ten an, mit den Worten: daß dieſes ſey bey den Regimentern bekannt worden. Da nun nicht abzuſehen, wie der nach Prag geflüchtete Theil der öſterreichiſchen Armee am Tage ihrer Retraite wiſſen können, wie groß der Abgang des andern Theils ihrer Armee geweſen ſey, welcher die freye Luft geſucht; auch nicht angegeben wird, wie in dieſen Tagen von auſſen eine Nachricht in die belagerte Stadt kommen können: ſo iſt leicht zu ſehen, daß die in Prag befindliche Regimenter allein über zwölftehalb tauſend Mann verlohren haben müſſen. Solte nun wohl der Verluſt des andern Theils geringer geweſen ſeyn?

Den 13ten May iſt die GeneralViſitation, auf Befehl Ihro Königl. Hoheit des Prinz Carls, von allen LebensMitteln, die in der Stadt ſich befin-

finden, vorgenommen worden. Ein Pfund Fleiſch hat ſchon heutigen Tag 12. Kr. gekoſtet, die Butter war nicht mehr zu bekommen, und ein Ey koſtete 1. gl.

Den 14ten May haben die Victualien um ein ziemliches aufgeſchlagen, und die wenigſten Leute konnten mehr in denen FleiſchBänken Fleiſch bekommen.

Den 15ten May machte der Feind um die Stadt herum unterſchiedliche Bewegungen, indeſſen geſchahe dabey kein Schuß. Auſſer dem ReichsThore wurde ein ſtarkes Commando von unſerer Cavallerie geſtellet, auſſer dem WiſchräderThor aber wurden die Croaten und Panduren poſtiret. Die Schanzen wurden mit Munition gut verſehen.

Den 16. May. Heut, als an dem Feſt des Heil. Johannis Nepomuceni, iſt auf der Brücken, wie ſonſt gewöhnlich ware, weder Muſik noch andere Solennität gehalten worden.

Den 17. May. Die Noth an Fourage und Fleiſch war ſo groß, daß die Pferde nur mit Stroh konnten gefüttert werden, und man eines, ſo 60. bis 70. fl. werth ware, um 10. fl. haben konnte. Wegen des großen Abgangs des Fleiſches aber wurde denen Officiers nur dreymal in der Wochen Fleiſch zu eſſen erlaubet. Die meiſten Bürger und Klöſter aber muſten ſich pur allein mit MehlSpeißen ernähren.

Den 18. May. Heute iſt in allen Klöſtern, Herrſchaft- und Bürgers Häuſern von dem Militari die Viſitation wegen des Fleiſches geſchehen, und iſt ſo wohl denen Klöſtern, als Herrſchaft- und Bürgers Häuſern aller Vorrath vom Fleiſch hinweggenommen worden; muſte mithin die Stadt ſich mit

Mehl-

MehlSpeißen abfertigen laſſen. Man konnte auch ſo gar weder ein Loth Fleiſch vor eine Nachtigall bekommen.

Den 19. May iſt von dem erzbiſchöflichen Conſiſtorio an alle Klöſter, Pfarreyen und Kirchen der Befehl ergangen, daß in allen Kirchen auf einem Altar nicht mehr, denn zwey zinnere Leuchter ſtehen ſollen; die übrigen Leuchter aber alle, ſo von Zinn ſeyn, ſamt den Kandeln, Lampen, und dergleichen von Zinn gemachte Mobilien ſöllen in dem erzbiſchöflichen Conſiſtorio deponiret werden. Item iſt der Befehl ergangen, daß alle Klöſter und Geiſtliche ihr äußerſtes thun ſolten, um vor das Militare Geld darzuſchießen. Die Panduren und Croaten haben täglich Scharmützel mit denen preußiſchen Vorpoſten, wie dieſelbe auch ſo glücklich geweſen, preußiſche Zelter aufzuheben, und etliche Stücke zu erobern. Heut auf dem Abend ſeynd von dem Feind die auſſer der Neuſtadt in denen Weingärten ſtehende Häuſer zu Aſchen verbrannt worden; das Feuer war ungemein groß.

Den 20. May ſeynd alle Zubereitungen zu einem Ausfall geſchehen, und iſt auf Anſchaffung Ihro Hoheit des Prinz Carls einem jeden Soldaten ein Seidel Wein gegeben worden, hätte auch der Ausfall von drey Thoren geſchehen ſollen; da aber die Mannſchaft bey denen Ausfällen ſtunde, hat ſie ContraCommando bekommen, ſich wiederum in ihr Quartier zu begeben. Aller Vorrath an Heu, Haber und Wein, ſo in denen Herrſchafts-Häuſern, aus welchen ſich die Herrſchaften flüchtig gemacht haben, gefunden wurde, iſt von denen Soldaten abgehohlet worden.

Den

Den 21. May. Die Croaten und Panduren, ſo auſſer denen Schanzen lagen, hatten bey dem Reichs-Thor eine ſtarke Scharmutzierung mit dem Feinde, den ſie auch in die Flucht gejaget haben.

Den 22. May. Es wurde ſowohl bey dem Carls-als Reichs- Sand- und Wiſcherad-Thore ſtark mit den Stücken auf den Feind gefeuert, weil er ſich mit ſeinen Schanzen annähern wolte.

Den 23. May. Es wurden von der ganzen Garniſon, ſo in 48000. Mann beſtunde, Freywillige heraus geſucht, um auf den erſten Befehl einen Ausfall auf den Feind zu wagen, es belief ſich deren Anzahl ohne den Panduren auf 10000. Mann.

Den 24. May in aller Früh um 2. Uhr fielen wir bey dem Reichs-Thor mit 12000. Mann auf den Feind aus, den wir auch in dem erſten Angriff ſo glücklich repouſsirt haben, daß die Panduren ſchon ſeine Zelter angegriffen. Da aber der Feind mehr und mehr verſtärket wurde, hat er uns zurück getrieben; als aber wir unter die Stücke der Stadt kamen, wurde aus der Stadt der Feind erſtaunlich mit Stücken begrüßet, daß er alſo, ſich zu retiriren, gezwungen wurde. Alsdenn haben wir uns wieder erhohlet, und avancirten wir gegen den Feind, daß er ſich alſo aus ſeinem vorig gehabten Lager ziehen, und ein anderes erwählen muſte; wir hergegen aber haben von dem feindlichen Lager (ſo ſchon abgeraumt befunden wurde) Poſto gefaſſet, und haben uns verſtärket. Es hat dieſe Action von 2. Uhr frühe bis halb 6. Uhr Vormittage in einem Feuer gedauert, und ſeynd etliche feindliche CanonenKugeln zu 12. Pfund in die Stadt herein geflogen, wir haben dabey an Todten 120. an Bleſsirten 750. Mann, darunter ſich auch viele

Offi-

Officiers befunden, verlohren; der Feind aber, ſo über 20000. Mann ſtark ware, hat auf dem Wahlplatz an Todten gegen 300. und an Bleſſirten gegen 800. Mann verlohren.

Den 25. May. Da ſich die preußiſchen Jäger in denen Häuſern vor dem RoßThore aufhielten, und bald einen, bald den andern von unſern Schanzen herunter ſchoſſen, wurden die Häuſer, um dem Feinde den Unterſchleif zu benehmen, von Panduren angezündet, und in die Aſchen geleget.

Den 26. May. Die Noth an Victualien war ſchon ſo groß, daß die meiſten Leute ſo wohl von der Bürgerſchaft, als von Adel, wie auch die Klöſter kein Stückgen Fleiſch mehr zu eſſen hatten, und muſten ſich nur bloß allein von MehlSpeißen den Hunger ſtillen; die ſie aber aus Mangel der Butter und Schmalz entweder mit Oel oder mit Inſelt zurichten mußten, und war in der ganzen Stadt kein Loth Butter oder Schmalz mehr zu kaufen geweſen, ſondern wurde an ſtatt deſſen Inſelt verkauft, und ſo man etwa in denen PrivatHäuſern ein und anderes Pfund von Butter erhaſchete, wurde ſolches abgenommen, und der Generalität zugebracht, dafür vor 1. Pfund Butter 1. fl. 30. kr. bezahlt wurde, kein Kalb- oder KitzFleiſch war nicht mehr vorhanden; das Pfund KühFleiſch koſtete 5. gl. ein Seidel Milch 3. gl. und eine Henne 2. fl. an Bier und Brod aber war noch genugſamer Vorrath. Ein Pferd, ſo um 60. Ducaten gekauft wurde, konnte man um 1. fl. haben, und muſten die Pferde von der in der Stadt befindlichen Reuterey, und von der Generalität auf denen Schanzen und Gräben das Graß freſſen. Viele Leute, ſo bevor vermögend zu ſeyn geſchienen, haben

ben auf offener Gaſſen um Allmoſen gebettelt, ſo groß war ſchon die Noth.

Den 27. May. Heute iſt in der Stadt ein Deſerteur aufgehängt worden. In der Nacht gegen halb 12. Uhr iſt ein ſtarker Ausfall von 2000. Mann Cavallerie bey dem Wiſchräder Thore, um zu fouragiren, geſchehen. Dieſe Cavallerie wurde von 4000. Mann Infanterie, ſo mit dem Feind indeſſen chargirte, ſecundiret, und daurete das Gefechte unter ſtarken Canoniren von beyden Seiten bis halb 6. Uhr frühe, und haben auch dabey das Glück gehabt, mit einem kleinen Verluſt den Feind bis auf eine halbe Meile zurück zu jagen, und unſere Cavallerie hat indeſſen Zeit gewonnen, mit einer reichen Fouragirung wiederum in die Stadt zurück zu kehren.

Den 28. May. Allen StadtLeuten, wes Standes ſie immer waren, wurde von hoher Obrigkeit aus, unter militariſcher Execution anbefohlen, alles Geld, bis auf jenes, ſo man zur äuſſerſten Nothdurft nöthig hatte, auf denen RathHäuſern zu deponiren: item iſt auf gleiche Weiſe einem jeden Innwohner anbefohlen worden, alle Victualien, was Namen ſie immer haben können, mit Vorbehaltung auf 3. Tage ad eundem locum einzuliefern. Auf den Abend haben die Panduren einen LaufGraben, ſo der Feind bey dem Reichs Thor verfertiget hatte, abgenommen, wobey wir kaum 7. Mann verlohren.

Den 29. May. In der Nacht um halb 12. Uhr hat der Feind von 3. Seiten, nemlich von dem neuen Roß- und SandThore angefangen, die Stadt ſowohl mit hundert pfündigen Bomben, als vier und zwanzig pfündigen feurigen und andern

andern StückKugeln auf eine erſtaunliche Art zu beſchieſſen, dadurch 2. Brände erweckt worden, als nemlich bey denen Carmelitern auf der kleinen Seite, und in dem RathHauſe auf dem Ratſchin; beydes Feuer aber iſt durch die gute Veranſtaltung gelöſchet worden. Dieſe Bombardirung daurete die ganze Nacht hindurch, und hatte viele Leute, Pferde, am meiſten aber die Häuſer zu Schanden geſchlagen; in der ganzen Stadt zitterten von dieſem gemacht-feurigen Wetter die Häuſer nicht anders, als von einem Erdbeben.

Den 30. May. Den ganzen Tag hindurch feuerte der Feind, mit Bomben, glüenden Kugeln, GrenadRoyal, und PechKränzen in die Stadt herein, alſo zwar, daß, ohne eine Minute auszuſetzen, die Stadt in beſtändiger Bombardirung ſtunde; es iſt aber dadurch kein groſſer Schaden an Brand geſchehen, wohl aber viele Leute und Vieh erſchlagen worden.

Den 31. May. Daß feindliche Bombardiren hat die ganze Nacht und heutigen Tag ohne Unterlaß gedauert, wodurch nicht nur allein an 5. Orten der Stadt Feuer aufgeſtiegen iſt, (ſo aber glücklich gedämpfet worden) ſondern es hat über 100. Perſonen, ſowohl vom Militair- als Civil-Stande, theils verwundet, theils getödtet. Die Bombardirung geſchahe heute am meiſten vom SchißgoffBerg, und von der am CarlsHof gemachten Batterie, und weilen um ſelbige Gegend ſehr ſchöne Häuſer und Kirchen anzutreffen, ſo wurde auf ſelbe abſonderlich gefeuert, dahero ſie auch jämmerlich ſind zugerichtet worden, und ſeynd bey 60. Häuſer im Brand aufgangen.

Den

Den 1. Jun. Heuntige Nacht und Tag wa-re die allerfürchterlichſte, indem viel tauſend feu-rige Kugeln, Bomben, PechKränze und Cano-nenSchüße in die Stadt ſind geworfen, dadurch an 12. Orten Feuer erwecket, ſie ſeynd aber alle bis auf eines, ſo 18. Häuſer in die Aſche geleget hat, erſticket worden.

Den 2. Jun. in aller Frühe um halb 3. Uhr iſt bey dem StrackhoferThor von etlichen 100. Mann, unter Commando des Herrn Generals **Buttlers**, ein Ausfall geſchehen; wir ſeynd aber mit ſehr blutigen Köpfen zurück gekommen. Heu-te giengen auf der Alt- und NeuStadt über 40. Häuſer im Rauch auf.

Den 3. Jun. wurde abſonderlich die kleine Sei-te mit Bomben und feurigen Kugeln hergenom-men; es wurden aber nicht mehr denn 6. Häuſer in die Aſche geleget, unter welchen die Schloß-Kirche das meiſte gelitten, als in welche 3. Bom-ben und 20. feurige Kugeln hinein gefallen ſeyn, die vieles darinn verbrand haben. Indeſſen ver-branden wiederum auf der NeuStadt etliche 60. Häuſer.

Den 4. Jun. iſt bey dem KaiſerThore ein Aus-fall von Panduren, etlichen Eſcadronen und re-gulirten Trouppen auf die neu aldort errichtete Batterie geſchehen, und haben den Feind 3. Stück ſamt vieler Munition abgenommen, 4. an-dere aber ſeynd vernagelt worden. Auch iſt der Befehl aus denen RathHäuſern ergangen, alle SchindelDächer unter der Strafe der Plünde-rung abzudecken, item alle HaußThüren offen zu laſſen. Die Noth wegen dem Fleiſch hat ſchon ſo weit eingeriſſen, daß man RoßFleiſch eſſen

 müſſen.

müſſen. Heute iſt abſonderlich von dem Strackhofer Thor herauf der Ratſchin bombardiret worden; es iſt aber dadurch kein Feuer entſtanden.

Den 5. Jun. Es hat heute das immerwährende Schieſſen der Canonen und Bomben von feindlichen Batterien auf die Stadt gedauert, und bis dato ſeynd vom Feinde 60000. Schüße aus Mörſern und Canonen geſchehen.

Den 6. Jun. Auf die kleine Seite ſeynd mehr dann 200. Bomben dann 70. feurige Kugeln geſpielet; es iſt aber Gott Lob kein Brand erwecket worden.

Den 7. Jun. Heute iſt das viertemal die Stadt aufgefordert, es iſt aber des Feindes Begehren jedesmahl abgeſchlagen worden; der Feind hat mit ſeiner Bombardirung in etwas nachgelaſſen.

Den 8. Jun. iſt auf dem Ratſchin ſehr ſtark bombardiret worden, dadurch ein groſſes Feuer geſchahe, und ſeynd im Rauch aufgangen die Kaiſerliche ReitSchul, BallHauß, StaubBrücken, ſamt denen daran liegenden Häuſern. Die Bomben, ſo dieſer Tagen ſeynd geworfen worden, haben 140. Pfund am Gewicht gehalten.

Den 9. Jun. Die Bombardirung war heute ganz gnädig; indeſſen hat man erfahren, daß bis dato von StückKugeln und Bomben von Geiſtlich- und CivilPerſonen ſeyn theils lädiret, theils todt geſchoſſen worden 350. Perſonen, von dem militari 263.

Den 10. Jun. Etliche commandirte Compagnien Panduren und Grenadiers haben den Feind aus der Batterie, ſo er außer der MarienSchanze hatte, vertrieben, und groſſe Beute an Korn, Vieh

Vieh und Getraide gemacht; und da der Feind nach Verlauf etlicher Stunden ſeinen verlaſſenen Poſten wieder behaupten wolte, iſt er das zweytemahl daraus delogiret worden.

Den 11. Jun. Die Bombardirung vom CiskaBerg und Klenarska war ſehr ſtark, und wurden gegen 200. Bomben und 400. StückKugeln auf die Alt- und NeuStadt geworfen, doch ohne Feuer zu erwecken, die Cavallerie hat außer dem Stroh-Hof weit herum fouragirt, und das Getraid alles abgeſchnitten.

Den 12. Jun. Weilen die beſtändige Bombardirung, ſo auf die Alt- und NeuStadt geſchehen iſt, ſowohl denen Militair- als CivilPerſonen keinen einzigen ſichern Platz vergonnte, ſo hat ſich die ganze hohe Generalität, ſamt denen meiſten Bürgern auf die kleine Seite gezogen, allwohin auch alle Proviant- Munitions- und andere Militair-Wägen, ſamt der ganzen Cavallerie ſeynd transportiret worden.

Den 13. Jun. hat der Feind bey Bellvedere die Stadt, allwo ſie am ſchwachſten iſt, überſteigen wollen, und iſt mit 12000. dorthin angerücket; weil er uns aber alldorten 10000. Mann ſtark verſchanzt angetroffen, hat er ſich, ohne einen Schuß zu thun, retiriret.

Den 14. 15. 16. 17. 18. 19. Der Feind hat von 4. Batterien Tag und Nacht die Alt- und NeuStadt beſtändig beſchoſſen, Bomben hat er ſehr wenig geworfen; übrigens hat unſere Cavallerie täglich auſſer dem ReichsThore eine halbe Stunde weit fouragiret; der Hunger hat ſehr ſtark eingeriſſen, und war das PferdFleiſch nicht mehr genug zu bekommen, die Bürgerſchaft mußte al-

len ihren Vorrath an Butter, Mehl, Schmalz, Gemüſe, Graupen und andern dergleichen Gezeug der Soldateſca überlaſſen, und alſo nur von Erbſen, Linſen, Reiß ꝛc. leben, ſo ſie mit Inſelt ſchmelzeten; es wurden auch über 100. Bürger, ſo ihre Victualien nicht getreulich angezeiget, auf den Bock geſpannet, und militariſch abgeſtraft, dahero ſchon viele Leute theils vor Hunger, theils vor Schrecken, Kummer und Sorgen das Leben eingebüßet haben. Uebrigens hat der Feind dieſe Tage ſtärker als andere bombardiret, damit aber kein Feuer erwecken können. Unter andern Bomben hat der Feind zu einem Spott der Stadt einen Pöller von 60. Pfund herein geſchoſſen, um zu zeigen, daß er der Stadt einen Pöller oder BombenKeſſel leihen wollte, weilen ſie keinen haben, um mit Bomben hinaus zu ſchieſſen.

Den 20. Jun. Nachdem der Feind, aus Urſach, weilen er von dem ankommenden Kaiſerl. Königl. Succurs geſchlagen iſt worden, ſich den 19. hujus in der Nacht auf den weißen Berg retirirte, und ſeine Batterie um die Stadt verlaſſen, und in Brand geſtecket habe, haben unſere heut, als den 20. ejusd. gegen halb 2. Uhr frühe mit 40000. Mann Infanterie und 5000. Cavallerie einen UniverſalAusfall auf dem ohnehin ſchon fliehenden Feind gewaget, ſelben auch ſo glücklich repoußirt, daß er die Stadt Prag völlig verlaſſen, und mit Verluſt 10000. Mann das VerſenGeld hat geben müſſen. Dahingegen wir nicht mehr dann 200. Bleßirte und 30. Todte gehabt haben. Unſere haben auch dabey das ganze preußiſche Lager geräumet, auch viele Beute erobert.

Den

Den 21. Jun. Heut ſeynd das erſtemal wiederum die Glocken auf denen KirchenThürmen gelitten worden. Es iſt nicht auszuſprechen, was für Freud darüber in der Stadt geweſen ſey; es ſeynd auch der Menge Victualien in die Stadt geführet worden, und ware wiederum auf denen Plätzen Butter, Schmalz, Hennen, Gänß, und dergleichen zu bekommen geweſen. Man redete in der Stadt, daß der FeldMarſchall **Daun** bey Koſtalitz ſamt dem FeldMarſchall **Nadaſti** mit einer Armee von 80000. Mann den Feind, ſo über 200000. Mann ſtark ware, alſo geſchlagen habe, daß von feindlicher Seiten 30000. Mann Bleßirt und Todte ſollen geblieben, darzu über 12000. zu uns deſertirt ſeyn, wir haben auch darbey 85. Stück erobert, mithin durch dieſe ſo glorieuſe Victorie von unſerer Gefangenſchaft und groſſen Elend, ſo wir bey 8. Wochen in der Stadt Prag ausgeſtanden haben, befreyet worden. Man hat zuſammen gerechnet, daß der Feind in der Zeit ſeiner Belagerung, ſo 21. Tage und Nächte ohne Ausſetzen dauerte, 6700. Bomben, 125000. Kugeln, ohne von denen GrenadRoyal, PechKränzen, feurigen Katzen, und dergleichen TeufelsGezeug zu melden, verſchoſſen habe, es ſeynd in dieſer Belagerung von dem CivilStand theils getödtet, theils bleßirt worden 1300. Perſonen, von dem Militair aber nicht mehr dann 700.

Den 22. Jun. Es iſt erfahren worden, wie daß in der groſſen Bataille bey Koſtalitz den 18. hujus mit allgemeiner Victorie der Kaiſerlichen Armee von preußiſcher Seits geblieben ſeyn, General **Zaſtrov** und **Mannſtein** ſamt 12500. Mann; gefangen ſeynd worden General **Treskow**, Feld-

MarſchallLieutenant Pannowitz, ſamt 123. Officiern, und 6000. vom Feldwebel an, dann ſeynd 6. bis 7000. deſertiret; erobert ſeyn worden 23. Fahnen, 14. Standarten, 4. paar Paucken, 51. groſſe Canonen, alle Munition, Zelten, und Bagage. Unſerer Seits iſt todt der FeldmarſchallLieutenant Baron Lizow, Obriſte Walt, Obriſte Bomprati, ObriſtLieutenant Prinz Scribentzky, Major Graf Pappenheim, Graf Antlar, Baron Vogt, in allen todt und verlohren 6841. bleßirt Feldmarſchall Daun, General Cerbeloni, General Wolff, Officiers 139. Die Bataille hat um 2. Uhr Nachmittage angefangen, und bis in die Nacht gedauert. Heute iſt die ganze in der Stadt geweſene Garniſon, welche in 48000. gewehrhaften Männern beſtanden, mit Hinterlaſſung einer Beſatzung von 6. Bataillons und denen Bleßirten, ſo bis 5000. Mann gezählet worden, von der Stadt Prag abgezogen, und dem Feind entgegen gegangen, um ſelben aus ganz Böhmen zu verjagen.

Den 24. Jun. ſeynd viele Innwohner aus Prag zu denen Thoren hinaus ſpatzirt, um des Feindes Werker, die er um die ganze weitläuſtige Stadt herum gemacht hat, zu betrachten, und man glaubete, er hätte ein ganzes Jahr daran arbeiten müſſen, in Betrachtung der veſten Batterien, Redouten, DefenſionsLinien, Bollwerkern, Courtinen, Trancheen und dergleichen, die er mit einer erſtaunlichen Mühe und Arbeit aufgeworfen hat. Auf dem Ciska- und Klenarska-Berg ſeynd von dem Feind noch 3000. Bomben, 6000. Stück Kugeln, 27. Keſſel und StückLaveten, ſamt 2000. HaberSäcke gefunden, auch alldorten

dorten die Unterminirungen ſamt dem angelegten Pulver eröfnet worden, und mit dieſem wurde dieſes Diarium der preußiſchen Belagerung der Stadt Prag, wie ſelbe von Tag zu Tag annotiret, beſchloſſen.

## §. 387.

## Journal von der dauniſchen Armee vom 11ten Junii bis nach der Action bey Collin.

Von der dauniſchen Armee und der mit dieſer vorgefallenen Action bey Collin giebt man uns von öſterreichiſcher Seite folgendes Journal:

Nachdem der Feldmarſchall **Daun** mit Infanterie, Cavallerie, Artillerie und übrigen Erforderniſſen hinlänglich war verſtärket und verſehen worden, auch überhaupt alles zu einem nachdrücklichen Anfange der Operationen vorgekehret hatte; ſo wurde, zu folge des von ihm abgefaßten OperationsPlans, den 11ten Junii des Abends in dem HauptQuartier zu Jenikau ganz unvermuthet der Befehl ertheilet, daß ſich die Armee marſchfertig halten ſolte, um mit Anbruch des Tages aufbrechen zu können. Den 12ten trat ſelbige den Marſch en Ordre de Bataille in zwo Colonnen nach Jannovitzky an; wo ſie aber, wegen der vielen vorgefundenen Anhöhen und Defileen, erſt gegen 6. Uhr des Nachmittags anlangte. Die Cavallerie ſchlug zwar ihre Zelter auf; die Infanterie aber blieb die Nacht durch mit geſtrecktem Gewehr en Ordre de Bataille ſtehen. Die Tête d'Armée hingegen, unter dem Commando des Generals von der Cavallerie, Grafen von **Nadaſti**, hielte ſich noch einige Stunden länger in

dem alten Lager auf, um nicht nur dieſen Marſch zu masquiren, ſondern auch, um dem Feinde, wenn er ſich in Bewegung geſetzt hätte, ſogleich in die Flanque fallen zu können. Da aber die Preußen ruhig in ihrem Lager ſtehen blieben, obgleich das nadaſtiſche Corps ſich in Bewegung ſetzte, und zu Pickau Poſto faßte; ſo gab ſolches Anlaß, daß noch denſelben Abend alle Anſtalten vorgekehret wurden, den Feind des folgenden Tages anzugreifen, zu welchem Ende auch die Armee mit Anbruch des Tages in 4. Colonnen aufbrach. Zu gleicher Zeit verfügte ſich der commandirende General nach vorerwehnter zu Pickau ſtehenden Tête d' Armeé, um daſelbſt einige Anordnung zu machen, und den Feind nochmals ſelbſt zu recognoſciren. Kaum war aber derſelbe allda eingetroffen, ſo fiengen die äuſſerſten Vorpoſten bereits zu chargiren an, weil ſich ein feindliches Corps genähert und zu attaquiren angefangen hatte. Es wurde ſogleich aus Canonen und kleinem Gewehr gefeuert, welches ſo lange daurete, bis ſich die Tête d' Armeé näherte, bey deren Gewahrnehmung der Feind ſich ſofort zurück zu ziehen anfieng. Unſere Huſaren bezeigten ſich ungemein ſtandhaft. Der Herr General **Nadaſti** bewieß die klügſte Tapferkeit und machte die beſten Dispoſitionen, desgleichen auch der Herr General **Beck**, welcher dem Feinde mit denen unter ſeinem Commando ſtehenden 3000. Sclavoniern, unter beſtändigen Feuern, auf dem Fuße folgte. Dieſe Zurückziehung des feindlichen Corps geſchahe in der gröſten Geſchwindigkeit, und es eilte demſelben auch die ganze feindliche Armee nach, um die bey Kuttenberg befindlichen Anhöhen

zu erreichen, und ſich daſelbſten in Sicherheit zu ſetzen. Es wurde auch zu Erleichterung dieſes Marſches von dem Feinde das bey Kuttenberg gelegene Dorf Politſchau in Brand geſteckt, welches auch völlig in Flammen aufgieng. Der Herr **Feldmarſchall** hatte ſich zwar alle Mühe gegeben, dem Feinde eine Schlacht zu liefern, zu welchem Ende auch die Grenadier- und CarabinierCompagnien zu Pferde, die mit den Grenadiers zu Fuß die Avantgarde hatten, nebſt dem darmſtädtiſchen DragonerRegimente, unter des Generals von der Cavallerie, Herrn Grafen von **Stampach**, Commando, nachgeſchickt wurden; allein es war dieſes unmöglich. Die Tête unſerer Armee hat bey dieſer Chargierung an Todten und Beßirten 150. die Avantgarde aber bey 50. Mann vermiſſet, wogegen der Feind ein weit mehreres verlohren haben muß, welches aus denen bey unſerer Vorrückung vorgefundenen Todten zu erſehen war. Der Herr General, Graf **Nadaſti**, eilte dem Feinde mit ſeinem übrigen Corps über Maleſchau und Suckdol im Rücken nach, um ſeinen Marſch beſchwerlich zu machen, und der Herr Feldmarſchall Graf von **Daun** hatte noch denſelben Tag in dem ohnweit Kuttenberg gelegenen HauptQuartier Krzeſtetitz noch keine Nachricht erhalten, wo gedachter Herr Graf **Nadaſti** Poſto gefaſſet, und was er dem Feinde für Schaden zugefüget hatte. Den 14ten Junii ſetzte ſich die Kayſerl. Königl. Armee abermals in Marſch, und langte zu Gintitz an; es ereignete ſich aber den ganzen Tag keine Gelegenheit, an den Feind zu kommen, weil derſelbe ſein Lager bey Collin verlaſſen, und ſich gegen Planian zurück gezogen hatte. Den 15ten hielte die Arme bey ge-

dachtem Gintiz RaſtTag, und da des Morgens Nachricht einlief, daß der Feind in der vorigen Nacht von Planian nach Kaurzin geruckt ſey; ſo gieng der Herr Feldmarſchall von Daun des Vormittags ſelbſt dahin ab, um die feindliche Stellung zu beobachten, und befand, daß der Feind merklich verſtärkt worden ſey, wie denn auch durch ſichere Kundſchaften beſtätiget wurde, daß der König von Preuſſen Tages vorher mit einer Verſtärkung von 10000. Mann, nebſt einer zahlreichen Artillerie, daſelbſt angelangt ſey. Den 16. Junii Morgens, wurde das feindliche Lager von dem Herrn Feldmarſchall abermals recognoſciret, und, weil der Feind in der vorigen Stellung geblieben war, ſo erhielt die Armee Ordre, aus dem Lager bey Gintiz aufzubrechen, und in die Gegend von Swoyſitz zu rücken, um ſich dem feindlichen linken Flügel zu nähern. Weil dieſer Marſch beſchwerlich war, ſo trafen die Trouppen erſt des Abends um 8. Uhr ein, und das HauptQuartier wurde in dem Dorfe Kriechenau genommen. Den 17. Nachmittags ſetzte ſich die feindliche Armee von Kaurzin gegen Planian in Marſch, nachdem ſie auſſer der bereits erhaltenen namhaften Verſtärkung auch den Prinzen Moritz von Anhalt mit einem anderweitigen Corps an ſich gezogen hatte, welches den Herrn Feldmarſchall veranlaſſete, ſeine Stellung zu verändern, und die unterhabende Kayſerl. Königl. Armee die ganze Nacht durch in SchlachtOrdnung unter dem Gewehr verbleiben zu laſſen, um ſo mehr, da er Nachricht erhalten hatte, daß der König von Preußen in Willens ſey, die dauniſche Armee des andern Tages anzugreifen, auch dieſes ſein Vorhaben den preußiſchen Trouppen durch eine darauf eingerichtete

Auf-

Aufmunterungs-Anrede bekannt gemacht hatte. Den 18ten wurde man ſchon in aller Frühe gewahr, daß der Feind, welcher noch in der vorigen Nacht eine neue Verſtärkung aus ſeinem Lager vor Prag erhalten, und dadurch ſeine Stärke auf 60000. Mann vermehret hatte, ſich aufs neue in Marſch geſetzt, und ſolchen längſt der Chauſſee gegen Collin gerichtet habe. Der Herr Feldmarſchall, Graf von **Daun**, welcher angezeigter maſſen bereits den Abend vorher einige nöthige Diſpoſitionen vorgekehret hatte, machte nur noch einige Veränderung in den Linien, Flanquen und dem Corps de Reſerve, da inzwiſchen der Feind ſeinen Marſch fortſetzte, bis er endlich gegen 8. Uhr Morgens auf einmal Halte machte, ſeine Colonnen anſchließen ließ, und hiernächſt in guter Ordnung bis 12. Uhr des Mittags ſtehen blieb, woraus man diſſeits faſt zu muthmaßen anfieng, als ob das Abſehen des Feindes keinesweges auf einen Angrif gerichtet ſey; daher auch von Seiten des commandirenden Generals in Ueberlegung gezogen wurde, auf was Art derſelbe die ſo nahe angerückte feindliche Armee bey Veränderung ihres Marſches anfallen könnte. Während dieſer Zeit aber ſetzte ſich der Feind längſt der vorberührten Chauſſee, wieder in Bewegung, wodurch er alſo zuverläßig zu erkennen gab, daß er aus keiner andern Urſache ſich verweilt habe, als um die Stellung der diſſeitigen Armee beſſer wahrzunehmen. Nachdem nun derſelbe vermuthlich befunden hatte, daß es für ihn nicht thunlich ſey, en Fronte die Attaque zu führen; ſo richtete er auch ſeine Bewegungen ſo ein, damit er entweder der diſſeitigen Armee in die rechte Flanque fallen, oder auch ſolche von Collin abſchneiden

den könnte. Der Feldmarſchall, **Graf von Daun,** hatte aber, bey Bemerkung ſothanen feindlichen Abſehens, ohne den mindeſten Zeitverluſt, einige Infanterie und Cavallerie aus dem zweyten Treffen, nebſt dem Corps de Reſerve, beordert, um ſich an den rechten diſſeitigen Flügel zu ziehen, und ſolchen dadurch hinlänglich zu verſtärken. Die Anordnung wurde auch noch zu rechter Zeit in Erfüllung gebracht, indem gleich darauf gegen 2. Uhr des Nachmittags der Feind ſich dem diſſeitigen rechten Flügel näherte, und ſelbigen mit ſolcher Heftigkeit anfiel, daß gleich Anfangs die daſelbſt poſtirt geweſene Kayſerl. Königl. Cavallerie in einige Unordnung gerieth, welche jedoch durch die tapfere Anführung des Generals von der Cavallerie, Grafen **Serbelloni**, der beyden General-FeldmarſchallLieutenants, Grafen von **Daun** und Grafen von **Odonell**, wie auch der GeneralFeldwachtmeiſter, Grafen von **Trautmannsdorf** und Grafen von **Aſpermont**, ſogleich wieder hergeſtellet, und mithin auch der Feind alſofort zurück getrieben wurde. Es blieb aber bey dieſem feindlichen Angriffe nicht, ſondern der **König in Preuſſen** unternahm deren noch ſechs andere, und zwar immer weit heftigere, welche jedoch ein wie allemal mit einer heldenmüthigen Standhaftigkeit ausgehalten und abgeſchlagen wurden. Der commandirende General bemerkte nicht ſo bald, daß der Feind auch auf ſeinem rechten Flügel eine Bewegung vornahm, als er ſofort den Befehl ertheilte, daß die auf dem diſſeitigen linken Flügel geſtandene Cavallerie den Feind auf deſſen rechten Flügel anfallen ſolte, welches auch mit ſo gutem Fortgange geſchahe, daß man ſich nicht mehr getraue-

te,

te, von jener Seite eine Bewegung zu machen; wie denn, nach ſiebenmaliger Zurückſchlagung des Feindes, endlich der vollkommenſte und herrlichſte Sieg von der Kayſerl. Königl. Armee erfochten wurde, nachdem dieſe Schlacht von 2. Uhr des Nachmittags, bis um 8. Uhr des Abends ununterbrochen fortgedauert hatte, welche wohl unter die merkwürdigſte und hitzigſte, ſo jemals geweſen iſt, nicht nur wegen des entſetzlichen Feuers aus dem groben Geſchütz und kleinen Gewehr, ſondern auch deswegen zu zählen iſt, weil von beyden Theilen die ganze Unternehmung mit aller Ueberlegung und in der beſten Ordnung ſo lange fortgeſetzt worden, bis zuletzt der Feind in eine gänzliche Unordnung gerieth, und eine eilfertige Flucht auf zweenen Wegen in zerſtreuten Haufen ſuchen muſte. So wenig nun die bey dieſem blutigen Treffen von den Kayſerlich Königlichen Trouppen, und beſonders von der Generalität bezeigte Herz- und Standhaftigkeit ſich ihrem wahren Werthe nach beſchreiben läßt, ſo wenig kann auch der klugen und vorſichtigen Anführung des commandirenden Generals das wohlverdiente Lob hinlänglich beygelegt werden, als welcher ſo wohl vor, als während der Schlacht auf die Beybehaltung guter Ordnung ſein vornehmſtes Augenmerk gerichtet, und mithin zu dem erfochtenen Siege das Mehreſte beygetragen hat. Der Verluſt des Feindes kan ſicher auf 20000. Mann geſchätzet werden; wie denn bloß an Todten 6500. Mann von ihm auf dem Wahl-Platze ſind gezählet worden. Die in diſſeitigen Händen befindlichen Bleßirten und Gefangenen belauffen ſich ſchon über 7000. Köpfe, der General-Lieutenant von **Treskow** und der General Major

von

von Pannewitz, nebſt 120. Staabs-und Ober-Officiers, mit darunter begriffen. An Deſerteurs ſind ſchon bey der diſſeitigen Armee allein über 3000. angelanget; deren aber noch eine weit gröſſere Anzahl ſich nach andern Gegenden gewendet hat. Uebrigens ſind an SiegesZeichen 22. Fahnen und 45. Canonen, nebſt verſchiedenen MunitionsKarren und FeuerwerksKäſten, erobert worden. Der diſſeitige Verluſt dürfte ſich an Todten und Bleßirten auf 6000. Mann erſtrecken, unter welchen erſtern der GeneralFeldmarſchallLieutenant, Baron Luzow, unter den letztern aber der General der Cavallerie, Graf Serbelloni, der GeneralFeldmarſchallLieutenant von Wöllwarth, wie auch die beyden GeneralFeldwachtmeiſter, Fürſt von Lobkowitz und von Wolf, befindlich ſind. Die KayſerlichKönigliche Armee verblieb, nebſt dem commandirenden General, dieſe Nacht abermals unter dem Gewehr, und zwar in SchlachtOrdnung, auf der Wahlſtatt; die leichten Troupen hingegen verfolgten den flüchtigen und zerſtreueten Feind auf allen Seiten.

Am folgenden Tage, als den 19ten, vernahm man, daß ein Theil der preußiſchen Armee nach Nimburg; der Prinz von Bevern aber mit dem andern gegen Böhmiſchbrodt in der äuſſerſten Confuſion geflüchtet ſey. Hingegen war die Kayſerl. Königliche Armee um ſo mehr in dem gröſten Vergnügen und Frolocken, als ſie vernahm, daß die zwey Wunden, welche ihr commandirender General, durch beſtändige Ausſetzung ſeiner Perſon den gröſten Gefahren, empfangen hatte, von keiner weitern Folge waren. Es bezog dieſelbe an eben dem Tage in aller Frühe ihr voriges Lager bey Kriechenau, indem

indem ſie wegen der häufigen Todten nicht länger auf dem Wahlplatze verbleiben konnte. Den ganzen Tag hindurch ſahe man beſtändig Kriegsgefangene zuführen, und häufig Deſerteurs ankommen.

Den 20ſten Vormittags, wurde dem allergütigſten Gott für dieſen durch deſſen Allmacht ſo herrlich erfochtenen Sieg, mittelſt Abſingung des ambroſianiſchen LobGeſanges, der ſchuldigſte Dank abgeſtattet; des Abends aber ſowohl das grobe Geſchütz als kleine Gewehr von der ganzen Armee zu dreymalen abgefeuert. Sonſt langten noch in beſonderer Menge feindliche Deſerteurs an, desgleichen wurde auch eine Quantität KriegesGefangene, deren der meiſte Theil in Bleßirten beſtund, annoch eingebracht. Endlich wurde dieſer Tag um ſo vergnügter beſchloſſen, als auch die Nachricht einlangte, daß der Feind denſelben Morgen die Bloquade von Prag aufzuheben, und ſich von dannen zu retiriren, angefangen hätte. Uebrigens iſt bey Einberichtung des vorbeſchriebenen herrlichen Sieges von dem commandirenden Feldmarſchalln, Grafen von Daun, (deſſen ſo kluge als vorſichtige Diſpoſitionen man ſolchen nächſt Gott zuvörderſt zu verdanken hat) dem Generalen der Cavallerie, Grafen von Stambach, das Zeugniß beygelegt worden, daß dieſer darzu vieles dadurch beygetragen habe, daß ſelbiger auf erhaltenen Befehl den Feind auf ſeinem rechten Flügel mit der Cavallerie anzugreifen, ſolches mit beſonderer Behändigkeit und Tapferkeit befolget, als welches von ſehr guter Würkung geweſen. Es wird nicht minder von ihm dem commandirenden General die von denen bey-

den

den FeldmarſchallLieutenanten, Grafen von **Kollowrath**, und dem von **Welward**, dann denen zwey GeneralMajors, Grafen **Schallenberg** und le **Fevere**, bewieſene herzhafteſte Behendigkeit gerühmet, und ein gleiches Lob denen beyden FeldmarſchallLieutenants von der Infanterie, Grafen von **Wied**, und von **Sincere**, gegeben, als welche ſich nebſt dem GeneralfeldWachtmeiſter, Grafen Nicolas von **Eſterhaſy**, ganz ausnehmend hervor gethan haben; überhaupt läſſet derſelbe der ſämtlichen Generalität und vorzüglich denen GeneralFeldzeugmeiſtern die Gerechtigkeit des ſich erworbenen Ruhms wiederfahren und leget zugleich das gebührende Lob ſowohl denen Stabs- als allen übrigen Officiers vom erſten bis zum letzten mit der Ausdrückung bey, daß ſelbige in dieſer Schlacht allen erdenklichen Muth, ſchuldigen DienſtEifer und auſſerordentliche Begierde bezeigt hätten; das nemliche wird von den ſämtlichen Trouppen angeprieſen, mit dem alleinigen Unterſchiede, daß der Infanterie wegen ihrer durchgehends darbey beobachteten vollkommenen Ordnung und bezeigter Standhaftigkeit vorzüglich zu gedenken ſey, worunter das bottaiſche Regiment beſonders benennet worden, als welches, nachdem es ſich ſchon gänzlich verſchoſſen gehabt, ohne mehr bey ſich habenden Patronen dem Feinde beſtändig mit aufgepflanzten Bajonetten entgegen geſtanden iſt, worzu nicht wenig die Standhaftigkeit deſſen Obriſten, des Fürſten von **Kinsky**, beygetragen hat. Von der Cavallerie hätten folgende 4. Regimenter, als **Savoye**, **Ligne**, **Birkenfeld** und **Würtenberg**, vor allen andern ſich beſonders diſtinguiret, und des ſerbelloniſchen Re-

giments-

giments Obriſt Wachtmeiſter Boyanowsky nicht nur die gefliſſenſte, ſondern auch werkthätige Proben ſeiner Tapferkeit dargethan. Die Regimenter von Corps de Reſerve und die Grenadiers hätten am meiſten gelitten, weil ſie beſtändig im Feuer gelegen und wie vollkommen brave Männer geſtritten. Der unter der Aufſicht des Obriſten von Feuerſtein anweſenden Artillerie wird dabey das ihnen zukommende Lob keinesweges entzogen, ſondern vielmehr von ihr gerühmet, daß ſie durch ihre beſondere Geſchicklichkeit und gute Abfeurung dem Feinde einen beträchtlichen und ſolchen Schaden zugefüget habe, daß ihr der Sieg um vieles zuzuſchreiben wäre. Von dem General der Cavallerie, Grafen von Nadaſti, deſſen unterhabendes Corps den in der Flucht ſich befindenden Feind auf dem Fuſſe verfolget, meldet der commandirende Feldmarſchall, daß derſelbe an dem Tage der Action ſeine ſchon zum öftern bewieſene kluge und tapfere Anführung ſeiner Trouppen mehrmalen ganz ausnehmend beſtätiget habe, und daß hingegen auch dieſer Graf Nadaſty die Bravour und bezeigte Conduite derer unter ſeinem Commando ſtehenden 1000. teutſchen Pferden nicht genugſam rühmen könne, und zuförderſt den General Feldwachtmeiſter, Grafen von Stahremberg, den modeneſiſchen Dragoner Regiments Commendanten, Obriſten Grafen Odonel, den feſtetitziſchen Obriſt Lieutenant von Nauendorf, dann den ligneiſchen Dragoner Regiments Obriſt Wachtmeiſter Thoricont, mit beſondern Ausdrückungen, wegen ihres dabey bezeigten ſo rühmlichen und heldenmäßigen Verhaltens angeführet, auch dabey angezeigt hätte, daß er denen Chur-

ſächſiſchen Chevaux Legers, welche auch einige feindliche Fahnen erobert, allen Ruhm beylegen müſſe. Hauptſächlich ſey der dieſes Corps commandirende General, Graf von Noſtitz, aller Achtung würdig, gleich dann auch der commandirende Feldmarſchall, dem bey der Armee ſtehenden CarabiniersCorps gedachter Nation nebſt ihrem General von Czeswitz, ihres diſtinguirten Wohlverhaltens willen, alle Attention ſchuldig zu ſeyn bekennet. Des regierenden Herrn Herzogs von Würtemberg Durchlaucht hätten während der Action einen ganz auſſerordentlichen Eifer bezeiget, und Dero Perſon die ganze Zeit hindurch der gröſten Gefahr ausgeſetzet. Uebrigens hätte auch der Rußiſch-Kayſerl. GeneralMajor, Graf von Czernichef, welcher ſich in der vorgeweſenen Action ſo ſehr als ein jeder anderer von denen in Kayſerlich-Königlichen Dienſten ſtehenden Generals beeifert, mithin auch beſtändig gebrauchet worden, in allen und jeden eine beſitzende ausnehmende Kriegserfahrenheit zu erkennen gegeben, desfalls ihn der commandirende General nicht genugſam loben könne.

## §. 388.

**Bewegungen der preußiſchen und öſterreichiſchen Armeen nach aufgehobener Belagerung von Prag; Verzeichniß der in preußiſcher Gefangenſchaft befindlichen K. K. öſterreichiſchen Officiers; Einnahme des Poſten Gabel und Bombardirung der Stadt Zittau.**

Nach den wichtigen Veränderungen der Umſtände der Königl. preußiſchen und Kayſerl. Königl. Armee, durch das Treffen bey Collin

und

und die aufgehobene Belagerung von Prag, zogen ſich die beyderſeits bisher getheilt geweſene Armeen nach und nach zuſammen und breiteten ſich zu fernerer Fortſetzung der KriegesOperationen wieder aus, dabey es den Oeſterreichern gelung, den Poſten Gabel weg zu nehmen, und in die Lausnitz, jedoch mit Verwüſtung der Stadt Zittau, ein zu dringen.

Von der Königl. preußiſchen Armee enthielten die fernern Berichte nach dem Abmarſche von Prag bis auf den Einmarſch in die Laußnitz, vom 27ſten Junii bis Anfangs Auguſti, folgendes:

Nachdem der König ſeine Armeen in Böhmen die bereits neulich angezeigten Stellungen hatte nehmen laſſen; ſo waren Se. Majeſtät darauf bedacht, den Trouppen nach ſo vielen Strapazen und bey der heißen Witterung einige Ruhe zu gönnen, zugleich auch für die Fortbringung der Bleßirten, wie auch des ſchweren Geſchützes und des zu JungBunzlau eroberten großen Magazins zu ſorgen. Dieſe große und beſtändige Transporte auf der Elbe nach Leitmeritz und Dresden geſchahen ohne Behinderung der feindlichen Armeen, die ſich, nach der Action bey Collin und nach der aufgehobenen Belagerung von Prag, ganz ruhig hielten, und nur ihre Panduren und Huſaren auf die dießeitigen Bedeckungen abſchickten; von denen ſie aber mehrentheils mit blutigen Köpfen zurück gewieſen wurden. Sie erbeuteten einmahl 13. ledige Kähne, die ſie zerſchlugen, und ein andermahl umzingelten ſie einen Transport Bleßirten, worunter ſich der General von Mannſtein mit ſeinem Sohne und einigen andern Officiers befand, und welcher nur 100.

Mann zur Bedeckung hatte, mit 800. Panduren unter dem Obriſten **Laudon**, und behandelten gedachte Bleßirten nebſt dem Lazareth-Prediger **Bückling** aufs übelſte. Es wurde aber bald darauf ein Haufen derſelben ertappt und zu Beſtrafung dieſer Unthat in Stücken gehauen. Man erhaſchte auch viele böhmiſche Bauren, die ſich in PandurenKleidern unter ihnen befanden und mit raubten und plünderten, mit welchen man ſo gelinde verfuhr, daß man ihnen den verdienten Strang erließ, und nur die Dorfſchaften zu doppelter Erſtattung des Geraubten anhielte. Ein einziger Scharmützel, der von mehrerer Erheblichkeit war, iſt derjenige, welcher den 4ten Julii zwiſchen dem vorerwehnten Obriſten **Laudon** und dem dießeitigen Major von Kleiſt bey Welmina vorfiel. Der letztere befand ſich daſelbſt mit einem Bataillon, gegen welches 1500. Croaten und 4. Eſcadrons Huſaren linker Hand von Welmina anrückten, da es inzwiſchen rechter Hand von einer andern Colonne ungariſcher Infanterie und Huſaren umringet wurde. Dem ungeachtet vertheidigte ſich der Major von Kleiſt ſo wohl, daß der Feind überall zurück getrieben wurde, und nur bey einer Compagnie, wo die Officiers waren erſchoſſen worden, eindringen, und ſich einer Canone bemächtigen konnte, welche der Major von Kleiſt gewiß wieder erobert haben würde, wenn er nicht hätte befürchten müſſen, von den feindlichen Huſaren angegriffen zu werden, ſo bald er den Berg verließſe. Er erhielte ſich alſo auf ſeinem Poſten, das Bataillon behielte nicht 50., ſondern noch 300. Geſunde, und der Feind hatte nicht Urſache, von dieſer Action viel Aufhebens zu machen, da

er

er bey einer ſo groſſen Ueberlegenheit ein einziges Bataillon nicht hatte überwaltigen können. Dieſes war beynahe alles, was zwiſchen den ſtreifenden Partheyen vorfiel. Die regulirten Trouppen von beyden Armeen ſtunden in ihren Lägern ganz ruhig. Ein Theil der dießeitigen Trouppen, die ſich von Nienburg und Liſſa nach JungBunzlau, von dort aber, nach Wegſchaffung des daſelbſt eroberten groſſen Magazins, nach BöhmiſchLeipa gezogen hatten, wurde nur von dem Preußen, unter Sr. Königl. Hoheit aber von des Generals, Prinz von **Bevern** und von **Winterfeld** commandiret, und von denenſelben die Laußnitz und Schleſien bedeckt. Der **König** war ſchon vorher, und zwar den 23ſten Junii, mit 14. Bataillons von Liſſa nach Leitmeritz marſchiret, und formirte daſelbſt mit dem keithiſchen Corps, welches noch gar nichts gelitten hat, die HauptArmee, um mit derſelben die Eger frey zu halten und Sachſen zu bedecken. In dieſer vortheilhaften Stellung, welche die feindliche Armeen unter Prinz **Carl** von Lothringen und dem Feldmarſchall **Daun** nach ihrer Vereinigung bey Prag die dießeitigen Armeen ganz ruhig nehmen ließen, genoſſen dieſelben bey 4. Wochen lang der zum Ausruhen der Trouppen nöthigen Stille. Des **Königs Ma**jeſtät beſchäftigten ſich mit Staats- und Krieges-Sachen, und bezeigten eine ungemeine Zufriedenheit über den Muth ihrer braven Soldaten, die nur bald wieder an dem Feind geführet zu werden, verlangten. Der Eifer des zweyten und dritten Bataillons Garde ließ ſich nicht eher beſänftigen, als bis der **König** ihnen verſprach, ſie bey der erſten Gelegenheit ins Treffen zu führen.

Außer der Ruhe genoß die Armee auch einen Ueberfluß an LebensMitteln. Die böhmiſchen Bauern fiengen wieder an, Früchte in das Lager zu bringen und verlangten dafür kein Geld, ſondern Brodt, das ihnen die Croaten und Panduren, die größtentheils ohne Sold leben, vor dem Munde wegnehmen. So gerne man dieſe Leute mehr geſchont hätte; ſo verſtattete es doch die KriegesRaiſon nicht. Die feindliche Armee litte jenſeits der Elbe und Iſer den größten Mangel an Proviſion und Fourage, und man muſte aus Ungarn nach Böhmen Relais anlegen, um ihr ſolche zuzuführen. Man konnte alſo glauben, daß ſie vorwärts rücken würde, nicht um die diſſeitige Armee anzugreifen, ſondern um ſich das Nothwendige zu verſchaffen, welches man ihr aber abſchneiden muſte; zu welchem Ende die Contributionen durch Böhmen mit mehrerer Schärfe beygetrieben, die Kornbodens ausgeräumet, die Felder abgemähet, und alles nach Sachſen und der Laußnitz geſchaft, auch alles Vieh dahin getrieben wurde. Inzwiſchen trafen 4000. Reconvaleſcirte aus Dreßden ein, und es langten auch die Officiers aus ihren in dem Königl. preuſſiſchen Provinzien gelegenen Cantons mit den ausgehobenen Enrollirten an, und die InfanterieRegimenter wurden dadurch ſo gut vollzählig gemacht, nicht weniger die Cavallerie ſo wohl remontiret, daß von den RemontePferden 1000. Stück übrig blieben; von den erſtern aber 4. Regimenter nach Pommern abgeſendet, wie auch die Poſten im ſchleſiſchen Gebürge und die Garniſonen in Sachſen verdoppelt werden konnten. In dieſer Verfaſſung war die preußiſche Armee nach der

Action

Action bey Collin. Auf die erſte Miene, die ſelbige machte, um vorzurücken, zogen ſich die Feinde zurück, und vermeinten, ſolche aus einer Gegend des Ueberfluſſes in eine andere, wo der Mangel herrſchte, zu locken. Vielleicht gedachten ſie auch, dieſelbe durch HuſarenKriege zu ermüden, und da auf ſolche Art die Zeit durch längeres Erwarten eines feindlichen Angrifs nur unnütz verlohren gegangen ſeyn würde; ſich auch mehrere Feinde den innern Staaten des Königs näherten: ſo fanden Se. Majeſtät für gut, vors erſte den Theil Dero Armee unter des Prinzen von Preußen Commando nach der Laußnitz defiliren zu laſſen, um die Oeſterreicher dahin zu ziehen, und wo möglich zu einem HauptTreffen zu bringen. Währender Zeit, da gedachte Se. Königl. Hoheit in der Gegend von BöhmiſchLeipa den Marſch nach der Laußnitz veranſtalteten, wurde der Poſten Gabel, welcher mit 3. ſchwachen Bataillons und 500. Huſaren beſetzt war, von 16000. Oeſterreichern überfallen. Die Garniſon wehrte ſich 36. Stunden lang mit der größten Tapferkeit, und ſchlug die Feinde jederzeit mit großem Verluſt zurück, bis ſie ſich, nachdem ſie ihre Munition verſchoſſen hatte, und kein Succurs erfolgte, endlich ergeben mußte. Von den Huſaren aber ſchlugen ſich 400. Mann mit dem Säbel in der Fauſt durch, wobey ſie eine ungemeine Anzahl Feinde niedermachten, und nach Ausſage der feindlichen Deſerteurs ſoll ihnen die Attaque auf 4000. Mann gekoſtet haben; kurz darauf folgte die feindliche HauptArmee, an die 90000. Mann ſtark, dem Corps des Prinzen von Preuſſen, welches etwa 40000. Mann beträgt, nach der Laußnitz, und rückte vor Zittau, wo

zwey preußiſche Regimenter in Beſatzung lagen. An ſtatt aber, dieſen Ort durch einen förmlichen Angrif zu bezwingen, ſo faßte ſie den Entſchluß, demſelben, wie verlautet, in Beyſeyn des ſächſiſchen Prinzen, mit FeuerKugeln und Pechkränzen dergeſtalt zuzuſetzen, daß dieſe unglückliche Stadt, welche eine der beſten und reichſten in Sachſen iſt, den 23. Julii faſt ganz in die Aſche geleget wurde, nachdem vorher der Prinz von Preuſſen Gelegenheit gefunden hatte, die beyden Regimenter mit Verlaſſung der Stadt, an ſich zu ziehen, und das darinn befindliche Magazin heraus zu nehmen; da inzwiſchen die Feinde vor Zittau ebenfalls einen großen Verluſt erlitten haben ſollen. **Se. Königl. Hoheit** zogen ſich darauf, um die Ebene zu gewinnen, bis gen Bautzen, und der Feind rückte hinter Zittau weiter gegen Seyersdorf, ſo daß er den 25. das HauptQuartier zu Eckersberg hatte, und Löbau beſetzt hielte. **Des Königs Majeſtät**, welche von dem Anmarſche der feindlichen Armee gegen die Laußnitz und gegen das Corps des Prinzen von **Preußen** zeitig unterrichtet waren, brachen den 20. Julii mit 20000. Mann von Leutmeritz auf, und langten den 23ſten zu Pirna an, ohne auf dieſem Marſche aus Böhmen nach Sachſen einen Mann verlohren zu haben. Des Prinzen **Heinrichs**, Königl. Hoheit deckten den Zug, und der Feldmarſchall von **Keith**, der mit 16000. Mann in Böhmen ſtehen geblieben war, beobachtete indeſſen ein Corps von 19000. Oeſterreichern unter dem General **Nadaſti**. Den 26ſten Julii giengen **Se. Königl. Majeſtät** mit Dero Corps, nach Zurücklaſſung der meiſten Bagage, zu Pirna über die Elbe, und langten den 29ſten bey Dero zweyten

ten bey Bautzen ſtehenden Armee an, um daſelbſt den Feind zu einer Schlacht zu nöthigen; daß alſo die Vereinigung beyder Armeen, die der Feind für unmöglich hielte, leicht und ohne Hindernis vollzogen wurde. Den 30ſten marſchirten Se. Majeſtät mit Dero Armeen gegen Görlitz, da denn die Feinde Löbau eiligſt verließen, und ſich zwiſchen Görlitz und Zittau auf einer Höhe ſetzten. Den 2ten Auguſt rückte die preußiſche Armee, welche ihre Subſiſtenz überflüßig aus der Laußnitz, Sachſen und Schleſien erhielte, bis Weißenberg in der Laußnitz vor, und der General **Winterfeld** wurde mit 14000. Mann abgeſchicket, die Päſſe im böhmiſchen Gebürge, wodurch die Feinde den Rückweg ſuchen dürften, zu beſetzen, und ihnen die Zufuhr der Lebensmittel, woran ſie Mangel litten, abzuſchneiden. Man vernahm auch, daß das keithiſche Corps aus Böhmen im Lager zu Pirna ohne Verluſt eingerückt, und auf deſſen Marſche die Arriergarde von dem Corps des Oberſten von **Meyer** formiret worden ſey. Aus Schleſien erfuhr man, daß einige bey Schweidnitz an der Gränze ſtreifende feindliche Huſaren 40. mit Fourage beladene und nach gedachter Stadt beſtimmte Wagens im Dorfe Stanowitz ohnweit Striegau aufgehoben und weggeführet hätten. Der daſelbſt commandirende General Major von **Creuzen** hätte ſelbigen demnach ſogleich den Rittmeiſter von **Klokotzky**, von puttkammeriſchen Huſaren Regimente, mit einigen 30. Pferden nachgeſchickt, welcher auch die Feinde in Alt Reichenau des Abends um 5. Uhr erreichet, und ihnen nicht nur die ſämtlichen Wagens wieder abgenommen, ſondern auch 11. Huſaren gefangen und 14. Pferde

erbeutet hätte. Bey dieſer Gelegenheit wären öſterreichiſcher Seits 10. Mann getödtet; diſſeits aber nur 2. Huſaren nebſt einem Pferde verwundet und 1. Pferd todt geſchoſſen worden. Auch lief folgender umſtändliche Bericht von einem auf Striegau gerichtet geweſenen feindlichem Angriffe aus Schweidnitz unter dem 25ſten Julii ein:

Geſtern als am 25ſten dieſes wurde der Major von Heucking mit 200. Mann von den beyden erſten Bataillons mitſchephaliſchen Regiments nebſt einigen Huſaren in einer gewiſſen Abſicht nach Striegau detachiret, allwo derſelbe ohngefehr Abends um 9. Uhr anlangte, und ſogleich alle mögliche Veranſtaltung machte, um in dem Fall eines feindlichen Angrifs einen tapfern Widerſtand zu thun. Der Feind, welcher auf alle unſere Bewegungen aus den nahe gelegenen Büſchen eine genaue Aufmerkſamkeit hatte, wurde ſolches nicht ſo bald gewahr, als er ſchon den Entſchluß faßte, den Ort anzugreifen. Unſere HuſarenPatroullen, welche ſchon vor 12. Uhr in der Nacht auf die feindlichen Vortrouppen ſtießen, zogen ſich in der Geſchwindigkeit nach der Stadt zurück und machten Allarm; der Feind hingegen verdoppelte ſeine Geſchwindigkeit dergeſtalt, daß er um halb 1. Uhr an verſchiedenen Orten mit der gröſten Hitze attaquirte. Es hatte derſelbe auch bereits an einer Seite ein Vorderthor theils eingehauen und theils aufgeſprengt, und ohnerachtet derſelbe durch die vigoureuſe Gegenwehr des Detachements einigemahl repoußiret wurde, ſo verſuchte es derſelbe doch noch einmal, das innerſte Thor zu forciren. Die Attaque dauerte bis der Tag vollkommen angebrochen, und da ein heran=

herannahender Succurs zu befürchten war, ſo retirirte ſich derſelbe in gröſter Eil mit Hinterlaſſung verſchiedener Todten, welche ſie nicht mit wegſchleppen konnten; desgleichen hat man auch verſchiedene Wagens mit Bleßirten wahrgenommen. Die Eilfertigkeit der feindlichen Retraite war beſonders aus der Hinterlaſſung einer Menge Ammunition und einiger MondirungsStücke wahrzunehmen. Es hat auch der Feind in der That ſehr klug durch ſeine Retraite gehandelt; denn die feindliche Attaque wurde ſo gleich nach Schweidnitz an den commandirenden Herrn GeneralMajor von Kreytzen berichtet, welcher ſofort den hierzu nöthigen Succurs unter Commando des Herrn Generals von Mitſchephal abſchickte. Es konnte aber dieſer Succurs, aller Eilfertigkeit ohngeachtet, doch nicht eher, als nachdem der Feind ſich bereits retiriret hatte, zu Striegau anlangen. Indeſſen müſſen wir dem Herrn Major von Heucking, ſowohl wegen ſeiner klugen Diſpoſition, als dem ganzen Detachement wegen bezeigter Bravour, beſonders den Herren Lieutenant von Klock und Fähndrichs von Grollmann und von Brinkenhoff, welche den Feind zu verſchiedenen mahlen repoußiret haben, alles verdiente Lob beylegen. Von den Oeſterreichiſchen theils bey Collin in der Action theils in Prag eingeſchloſſen geweſenen Armee lautet ihr eigener Bericht folgender Geſtalt.

Den 24ſten Junii verließ die bisher 7. Wochen lang in Prag geſtandene Armee, unter Commando des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit, gedachte Garniſon und trat in 5. Colonnen den

Marſch

Marſch nach Potſchernitz an, wo ſie noch denſelben Abend eintraf, und ſich dergeſtalt lagerte, daß der linke Flügel nicht weit von dieſem Orte zu ſtehen kam, der rechte aber gegen Skworez gerichtet geweſen, wohin immittelſt die dauniſche Armee vorgerückt war. In Prag ließen Se. Königl. Hoheit 5. Bataillons, unter dem Commando des GeneralFeldmarſchallLieutenants, Freyherrn von Wezel, zur Beſatzung zurück. Den 26ſten brach die dauniſche Armee von Skworez auf, und rückte in das Lager Koloding, ſo daß beyde Kayſerlich Königliche Armeen nur eine halbe Stunde von einander entfernt waren. Eben des Tages bezog auch das nadaſtiſche Corps d' Armee das Lager bey Czelakowitz, worauf von dieſem Corps ein Cordon von Bodiebrad bis über Brandeis dergeſtalt gezogen wurde, daß man von den gegenſeitigen Bewegungen ſogleich Wiſſenſchaft haben konnte, wie denn von des commandirenden Herrn Generals, Grafen von Nadaſti Excellenz berichtet wurde, daß der Feind ſich von Nimburg gegen Liſſau ziehe, und daß er dahero dem zu Sazka ſtehendem Commando bereits befohlen habe, Nimburg ſogleich zu beſetzen, wenn es von den Preußen würklich verlaſſen werden ſolte. Das von Raudnitz nach Doxon vorgerückte dißeitige Commando zu Pferde meldete, daß die jenſeits der Eger bey Budin geſtandene feindliche Trouppen den 25ſten nach Leitmeritz marſchiret wären; daß ſich das Lager daſelbſt verſtärke, auch ſehr viel Bagage von Melnick dahin gekommen ſey, wovon die dißeitigen Huſaren einen Theil erbeutet hätten; wie denn auch ſonſt der Feind ſtets beunruhiget ſey, und den 26ſten in ſolchen

Allarm

Allarm geſetzt worden wäre, daß nicht nur die in dem Lager, ſondern auch die zu Leitmeritz befindliche feindliche Trouppen zum Gewehr gelauffen und völlig eingerückt wären. Die den 27ſten frühe von dem Herrn General Nadaſti im Haupt-Quartier Koloding eingegangenen Berichte erwähnten, daß der Feind Brandeis verlaſſen, die Brücken über die Elbe in Brand geſtecket, und ſich in das Lager bey Lißau gezogen, der Herr Graf Nadaſti auch ſogleich eine Beſatzung in Brandeis gelegt habe. Einige Tage vorher und zwar den 24ſten wurde von dem Obriſten **Laudon**, und deſſen unterhabenden Croaten und einigen Huſaren die von Loboſchütz gegen Wellmina in Marſch begriffene feindliche Bagage und die dabey befindliche Eskorte angegriffen, letztere theils niedergemacht, theils gefangen genommen, dadurch auch die völlige Bagage erbeutet und 170. KriegesGefangene in das HauptQuartier abgeſchicket. Da es auch die Umſtände nicht verſtatten wolten, die unter gedachten KriegesGefangenen befindlichen bleßirten Officiers ſogleich hinweg, und in Sicherheit bringen zu laſſen, ſo muſten ſich folgende, als: Obriſt **Kleiſt**, Major **Winterfeld**, Major **Puttkammer**, Capitain **Varenne**, Lieutenant **Konke**, und Fähndrich **Mannſtein**, durch einen Revers anheiſchig machen, daß, weil ſie ihrer ſchweren Bleſſuren halber einen fernern Transport zu ertragen außer Stande wären und ihnen in dem Schloſſe zu Milliſchau zu bleiben geſtattet würde, ſie jederzeit auf Verlangen ſich ſiſtiren, dann wider Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät vor geſchehener Ranzion nicht dienen, ſondern, wie es KriegesGefangenen gebühret,

bühret, ſich verhalten, auch für die ihnen zugelaſſenen Bedienten haften wolten. Von dem zu Milliſchau zwiſchen Leutmeritz und Außig ſtehende Obriſten von Spleni wurden zu gleicher Zeit zwiſchen Budin und Loboſchütz einige Proviant-Wagens erbeutet, und die Straſſen allenthalben ſo unſicher gemacht, daß ſich der Feind genöthiget ſahe, ein Bataillon mit 2. Canonen nebſt einem Commando Dragoner nach Loboſchütz abgehen zu laſſen; wie denn auch zwey mit Bleßirten beladene Schiffe, ſo von Loboſchütz gegen Außig bereits abgefahren waren, wegen der in daſiger Gegend überall herum ſtreifenden Croaten wieder zurück kehren muſten. Von dem Herrn General, Grafen von Nadaſti lief der fernere Bericht ein, daß der Feind auch ſein bey Lißau gehabtes Lager in Brand geſtecket, und ſich nach Benateck gezogen habe, wohin ihn die dißeitigen Huſaren verfolgt und einige KriegesGefangene eingebracht hätten. Der General von der Cavallerie, Baron von Bretlach, welcher mit einem Corps von 5000. Pferden, nebſt einem Bataillon von Erzherzog Carl, und 71. Pontons bisher in Stocken geſtanden hat, wird mit dieſen Trouppen und den Pontons auch andern FeldGeräthſchaften den 30ſten bey der Armee eintreffen, wo man alsdenn die nöthigen Brücken zu Paßirung der Elbe unverzüglich zu ſchlagen Vorhabens iſt. Den 28ſten erhielte man in dem HauptQuartier zu Koloding die fernere Nachricht, daß der Herr General Nadaſti zwar dem von Brandeiß und Lißau aufgebrochenen Feinde den Obriſten Rieo mit 2. Bataillons und 500. Pferden zu Waſſer nachgeſchickt habe; welcher aber wegen der abgebrannten Brü-

cken

cken mit dem ganzen Corps nicht folgen können, jedoch inzwiſchen ſchleunige Anſtalten zur Wiederherſtellung dieſer Brücken gemacht hätte. Bey ſeiner Zurückziehung hat ſich der Feind in zwey Corps getheilet, und das eine den Weg gegen Leitmeritz; das andere aber gegen Dobrawitz genommen. Der Graf Nadaſti hat die Verfertigung der Brücken mit allem Ernſt betrieben und gehoffet, noch an demſelben Tage nach Benateck überkommen zu können. Er hat auch, nach neuern Berichten, ſchon den 27ſten zu Brandeis auf der daſelbſt zu Stande gebrachten Brücke die Elbe wirklich paßiret, und ſich mit ſeinen Trouppen zu AltBenateck gelagert, bey deſſen Annäherung der zu Dobrawitz geſtandene Feind bey JungBunzlau über die Iſer geſetzt, und ſein Lager bey Tſcheditz aufgeſchlagen hat. Der Herr Graf Nadaſti, hat demnach die ruinirte Brücke über der Iſer bey AltBenateck ſo geſchwinde als möglich wieder herſtellen laſſen, um dem Feinde in ſeinem vermuthlich über Weißwaſſer und Hirſchberg zu nehmenden Marſche vorzukommen; wie er denn auf die Nachricht, daß die Preußen ihr Lager bey Dobrawitz verlaſſen haben, die GeneralFeldwachtmeiſters von Baboczay und Beck mit beträchtlichen Commando nach Woditz; den Obriſten Ried aber nach Stranow voraus geſchickt hat. Die zu Raudnitz mit einem Cavallerie- und HuſarenCommando ſtehenden Rittmeiſter Strobel und Ernſt berichteten, daß den 27ſten ein preußiſches HuſarenRegiment von Melnick nach Leitmeritz in guter Ordnung marſchiret ſey, ſie aber gleichwohl einen Cornett nebſt 6. Mann gefangen genommen, auch 2. ProviantWagen, Nachmittags noch 7. Mann,

9. Knech-

9. Knechte und 5. Kayſerl. Königl. Soldaten, ſo in Gefangenſchaft gerathen waren, nebſt einigen Deſerteurs eingebracht hätten. Die aus Leitmeritz ſelbſt eingegangenen Nachrichten meldeten, daß dißeits der Stadt 16. feindliche Regimenter, ſo auf 30000. Mann geſchätzt würden, jenſeits der Stadt aber 2. Regimenter, ſo der König ſelbſt den 26ſten dahin geführet hätte, gelagert; in der Stadt aber nur 1. Bataillon befindlich, und alle Kirchen und Häuſer mit Bleßirten angefüllet wären, nechſtdem auch ein beträchtliches Magazin, beſonders an Reiß und Gerſte daſelbſt vorhanden ſey: ferner, daß die ſchwere Artillerie noch immer auf der Elbe eingeſchifft ſtünde, welche der Feind wegzuſchicken Bedenken trüge, weil die bey Milliſchau ſtehende Croaten die Transports zu Waſſer und zu Lande ſehr unſicher machten. Den 28ſten Junii ſind des Herrn Feldmarſchalls Graf von Daun Excellenz mit Dero Armee wieder aufgebrochen, um das Lager bey Mochow zu beziehen, wohin den 29ſten frühe auch des Herzogs von Lothringen Königliche Hoheit mit den noch zu Kolloding ſtehen gebliebenen KriegesHeer nachfolgen wollen, und wo beyde Armeen, in SchlachtOrdnung eingetheilt, ſich dergeſtalt lagern werden, daß der rechte Flügel gegen Mochow, der linke aber gegen Zap zu ſtehen kommen wird. Von denen in preußiſcher Gefangenſchaft befindlichen Kayſerl. Königl. Officiers iſt folgendes Verzeichniß bekannt gemacht worden:

Vom Regiment Spleni, HuſarenRittmeiſter Johann Roßlewany; Baronyay, HuſarenLieutenant Spieſſico; Stampach, Cuiraßiers, ObriſtLieute-

Lieutenant von Wallenſtein; Rittmeiſter von Moſer, von Wartenberg, de la Poſta; Lieutenant von Raffler. Erzherzog Ferdinand, Cúraßiers, Rittmeiſter von Rautſch; Lieutenant von Herrmann, Cornet Graf von Attems. Anhalt Zerbſt, Cúraßiers, Lieutenant von Knanom; Cornet von Bendel. Lucheſi, Cúraßiers, Rittmeiſter von Malloverz, von Roſenwald, von Schönbugler. Brettlach, Cúraßiers, Lieutenant von Zedler, Cornet von Auguſtini. Anſpach, Cúraßiers, Cornet von Quercin. Carl Palfi, Cúraßiers, Lieutenant Cravert. Trautmannsdorf, Cúraßiers, Lieutenant Kleversperg. Erzherzog Leopold, Cúraßiers, Lieutenant von Klier; Cornet von Ruderer. Erzherzog Joſeph, Dragoner, Hauptmann von Schezowky. Lichtenſtein, Dragoner, Hauptmann Graf Kinsky; Lieutenant von Pabſt. Bathiany, Dragoner, Fähndriche, Graf Klenau, Wratislaw, Nickeſch, B. Bichingen. Löwenſtein, Cúraßiers, Lieutenant Lauterbach. Eſterhaſy, Huſaren, Lieutenant Koberger. Haddick, Huſaren, Lieutenant Mohr. Harrach, Infanterie, Lieutenant Regenſpurger. Pallavicini, Infanterie, Lieutenant Liebesrau. Waldeck, Infanterie, Lieutenant Herrmann. Broune, Infanterie, Lieutenant von Gaboly. Mercy, Infanterie, Hauptmann von Müller. Königseck, Infanterie, Hauptmann Graf Bolignini; Lieutenant von Kolding. Sincere, Infanterie, Hauptmann Baron d'Argenſal. Marſchall, Infanterie, Hauptmann Plancket. Betlem, Infanterie, Lieutenant Petraſch. Lamberg, Infanterie, Hauptmann Baron von Murach, von Stam, von Welſch. Von der Armee, Hauptmann d'Eſtiepignan; Ober-

ſter Graf von Schafgotſch. Von Joſeph Eſterhaſi, Lieutenant von Keller.

Den 30ſten Junii rückte der bey Kolloding ſtehengebliebene Theil der Armee in das neue Lager bey Czelackowitz, woſelbſt von dem bey AltBenateck ſtehenden General, Grafen von Nadaſti, berichtet wurde, daß der Feind ſeine Magazins zu Bunzlau eiligſt abführen ließe. Auſſerdem lief von denen beyden ohnweit JungBunzlau poſtirten General FeldWachtmeiſters, von Baboczai und Beck, die Nachricht ein, daß die allda befindlichen feindlichen Trouppen 18000. Mann ſtark wären, und daß ſich die Prinzen von Bevern und Anhalt, wie auch 800. Wagens mit Bleßirten dabey befänden, von welchen letztern ein Theil nach Weißwaſſer ſey abgeführet worden. JungBunzlau wäre ſehr verpalliſadiret, und mit Canonen verſehen; dennoch aber hätten ſich einige Freywillige von der Infanterie und den Huſaren ſo nahe an der Stadt gemacht, daß ſie ſchon in den Gärten Poſto gefaſſet hätten. Ein anderer Bericht von dem zu Koſtomlath ſtehenden Obriſten von Laudon vom 28ſten Junii enthielte, daß der Feind mit ſeinem ganzen Corps zwiſchen Leutmeritz und Loboſchütz poſtirt geblieben ſey, und eine Avantgarde nach Linay ausgeſetzt habe, wobey des Feldmarſchalls Keith Abſicht dahin gehe, das daſige Magazin ſo lange zu bedecken, bis es nach Sachſen übergeführet werden könne. Den 1ſten Julii paßirte die geſamte Kayſerl. Königl. Armee, mittelſt 5. über die Elbe geſchlagenen Brücken gedachten Fluß bey Czelakowitz, und bezog das neue Lager bey Liſſau. Gleichergeſtalt rückte das nadaſtiſche Corps bis JungBunzlau vor, ſo daß

es

es nur eine halbe Stunde vom Feinde entfernet war, da denn bereits einige Detachements bis Weißwaſſer und Hirſchberg vordrungen. Von dem Obriſten Laudon wurde gemeldet, daß er mit ſeiner Mannſchaft im Gebürge oberhalb Miliſchau ſtünde, und ein Commando hinter Kulm poſtirt hätte, welches längſt der Elbe bis nach Tetſchen ſtreifete, auch bereits 15. leere von Dreßden gekommene feindliche Schiffe auf der Elbe verſenkt, und die Mannſchaft zu Gefangenen gemacht hätte; preußiſcher Seits wären hingegen 2000. Mann Infanterie und 1000. Pferde nebſt vielen Canonen von Leutmeritz über Loboſchütz und Welmina auf Paspopol vorgerückt, vermuthlich um den weitern Rückmarſch zu bedecken: es ſolte auch, nach Ausſage der Deſerteurs, der König zu Leutmeritz eingetroffen ſeyn; die Armee aber, wenn ſie die ſchwere Artillerie und Bagage theils auf der Elbe, theils zu Lande abgeſchickt haben würde, den Marſch über Nollendorf nach Sachſen nehmen wollen. Dagegen berichtete der Graf Nadaſti, daß das feindliche Lager bey JungBunzlau mehr Zelter, als vorher, zu haben ſchiene, und er auch Kundſchaft erhalten hätte, daß der Prinz von Preußen mit 12000. Mann Succurs daſelbſt eingetroffen ſey. Eben des Tages wurden 8. feindliche Huſaren, 1. Dragoner, 1. Jäger und 2. Becker zu Krieges-Gefangenen gemacht. Aus Laun wurde gemeldet, daß der daſelbſt ſtehende Oberſte Etvös 120. feindliche BagageWagen unter Bedeckung eines feindlichen Bataillons, welche aus Loboſchütz nach Sachſen marſchirten, beym Recognoſciren wahrgenommen, die letztern Wagen mit ſeiner wenigen Mannſchaft angegriffen, 13. davon erbeutet, und

 dabey

dabey den Deſerteurs Luft gemacht habe. Der Feind hätte die Beſatzung zu Außig, Schrökenſtein und Tetſchen ſehr verſtärket, und ein Commando von 7. Bataillons und einem HuſarenRegimente nebſt 10. Kanonen und 1000. Huſaren bey Linay poſtiret; deſſen Armee aber befände ſich nebſt den Kranken, Bleßirten, der Bagage und Artillerie, noch bey Leutmeritz, wohin der König 8. Regimenter aus JungBunzlau abgeführet, und ſolche bey Dirnova und Budovin poſtirt hätte. Von dem General Nadaſti aus Stranow vernahm man, daß er ein Bataillon Oguliner nebſt 200. Pferden nach Melnick abgeſchickt habe; dagegen ſich die feindliche Armee zu JungBunzlau um 4000. Mann verſtärket, auch die Fronte ihres Lagers mit 70. Canonen beſetzt hätte. Dieſe Verſtärkung rühre daher: Es ſey nemlich vor kurzem ein beträchtlicher feindlicher Transport von Bagage unter ſtarker Bedeckung aus dem Lager nach Hirſchberg geſchickt, auf dem Wege aber von dem nadaſtiſchen Commando bey Dauba und Weißwaſſer einige Wagen erbeutet worden, weshalb ſich dieſer Transport, ob er gleich aus 400. Wagen und einer groſſen Eſcorte beſtanden, wieder in das Lager hätten zurück ziehen müſſen. Von den zu Raudnitz ſtehenden zwey Rittmeiſters, Strobel und Ernſt, wurde gemeldet, daß aus dem preußiſchen Lager zu Leutmeritz öfters des Nachts einige Trouppen ab und gegen Tetſchen zurück marſchiret wären, wodurch das hintere Treffen faſt leer geblieben ſey, ungeachtet in beſagtem Lager faſt keine Veränderung verſpüret würde, weil der Feind den Abzug durch die ſtehen bleibenden Zelter zu bedecken ſuchte. Die feindliche bisher bey JungBunzlau jen-

seits

ſeits der Iſer geſtandene Armee, welche ſich mit dem linken Flügel an gedachten kleinen Fluß angelehnet hatte, wurde durch die von dem General Nadaſti ausgeſtellten Commando dergeſtalt eingeſchränkt, daß ihr dadurch die Zufuhr abgeſchnitten und ſie genöthiget wurde, ihre Stellung zu ändern, und ſich gegen Hirſchberg zurück zu ziehen, bey welcher Gelegenheit denſelben von gedachtem nadaſtiſchen Commando beſtändig zugeſetzet, und deren linker Flügel, welcher das HinterTreffen ausmachte, von dem Oberſten von Ried und ſeinen Gränitzern tapfer angegriffen, 200. Mann niedergemacht, und 50. Gefangene eingebracht wurden; dagegen ſich der diſſeitige Verluſt nur auf 18. Mann erſtreckte. Der Graf Nadaſti ließ indeſſen die von dem Feinde bey JungBunzlau ruinirten Brücken ſo fort wieder herſtellen, den Ort beſetzen, auch dem Feinde nacheilen, wobey die Huſaren wieder 34. Gefangene einbrachten, und 300. Deſerteurs Luft gemacht wurde. Den 4. Junii marſchirte die Kayſerl. Königl. Armee von Liſſau bis AltBenateck, und der linke Flügel des Corps de Reſerve rückte bis Benateck diſſeits der Iſer, deſſen rechter Flügel aber bis JungBunzlau als eine Avantgarde vor. Der GeneralFeldmarſchall-Lieutenant von Morocz ſtand mit ſeinen Huſaren und Gränitzern bey Weißwaſſer, und gieng bis gegen Nimes und BöhmiſchAicha patrouilliren; der GeneralFeldmarſchallLieutenant von Haddick aber poſtirte ſich bey Mſcheno, und ſchickte von dannen Patrouillen gegen Hirſchberg aus. Eben dahin nahm auch der General Nadaſti ſeinen Marſch, um ſich von dort aus dem feindlichen Corps bey Leutmeritz zu nähern. Des Herzogs von Loth-

ringen Königl. Hoheit waren inzwiſchen nebſt des Herrn Feldmarſchalls von Daun Excellenz beſchäftiget, die fernern Operationen zu veranſtalten, und hauptſächlich dem Feinde die Zurückziehung und die Zufuhre beſchwerlich zu machen. Den 5ten Julii verließ die Kayſerl. Königl. Armee das Lager bey Benateck, und bezog das bey Kosmonos, zwiſchen JungBunzlau und Backofen abgeſteckte Lager, von dannen dem General Nadaſti eine beträchtliche Verſtärkung, um ſeine Vordringung zu unterſtützen, zugeſendet wurde, worauf der GeneralFeldmarſchallLieutenant von Morocz bis Hünerwaſſer vorrückte, und ſeine Infanterie gegen Kummer poſtirte. Der Feind zog ſich von Hirſchberg bis Neuſchloß zurück, wo er ſeinen rechten Flügel anlehnte; den linken aber gegen UnterMikenhan ausbreitete, und einen vor der Fronte befindlichen Teich ſich zu Nutzen machte. Den 6ten Julii recognoſcirte der Herr Feldmarſchall von Daun, ſeiner Bleſſur ungeachtet, die Stellung des Vordertreffens und die vorliegenden Gegenden. Beyde Treffen hielten an dem Tage RaſtTag. Der General Nadaſti rückte gegen Czebus vor, und detachirte den GeneralFeldwachtmeiſter Grafen Palfy mit 600. Croaten und 200. Pferden in der Gegend von Bleißwädel, um dem Feinde die Zufuhr beſchwerlich zu machen. Es wurden auch noch verſchiedene andere Partheyen nach Tamühle, Nimes, OberMickenhan, Holan und Aſche abgeſendet, um den bey Neuſchloß ſtehenden Feind auf allen Seiten zu beunruhigen; in Hirſchberg aber befand ſich der Oberſte von Ried mit Infanterie, und der ObriſtLieutenant Bethlem mit einem Commando Huſaren. Von

dem

dem bey Daskowitz ſtehenden Oberſten Ramaroni erfuhr man, daß der Obriſt Laudon den 4ten ein feindliches GrenadierBataillon mit einem Detachement von 260. Pferden bey Welmina angegriffen, demſelben großen Schaden zugefüget, und dabey eine Canone nebſt dem MunitionsWagen erbeutet habe. Den 7ten war das HauptQuartier zu Münchengrätz, und es wurde daſelbſt einberichtet, daß der General Morocz, die Befolgung der vom Feinde nach Reichſtadt und Aicha gemachten Ausſchreibungen zu hindern, dem Major Pallaſti mit einem Commando nach Reichſtadt abgeſchickt, und der ObriſtLieutenant Semogy berichtet habe, daß er mit ſeinen Vortrouppen bis gegen Zittau geſtreift, und die Preuſſen dadurch dergeſtalt allarmirt habe, daß ſie die Brücken abgetragen, und ſich mit dem linken Flügel nach Leipa gezogen hätten. Von dem General Beck wurde gemeldet, daß er die in Weßeln geſtandenen Feinde angegriffen, ſie zum Weichen gezwungen, auch bey Mickenhan 1. Bataillon mit 2. Canonen, von welchen er ſogleich ſalutiret worden, angetroffen, und dabey beobachtet hätte, daß alle Berge von Hermsdorf an bis Mickenhan mit Infanterie, die Ebene aber mit Huſaren beſetzt, und, zu Bedeckung der feindlichen Fouragirung, ein ordentlicher Cordon formiret geweſen wäre. Von Raudnitz vernahm man, daß auf dem Wege von Loboſchütz nach Welmina ein hitziges Gefechte vorgefallen ſey, wobey preußiſcher Seits 300. geblieben und 350. Bleßirte nach Leutmeritz wären gebracht worden: daß ferner zu Leutmeritz die Abdeckung der Häuſer angedeutet, in dem dortigen Creyſe 300000. fl. ausgeſchrieben und 260. HandArbeiter verlangt worden wären. Dieſe Nachricht wurde nachher dahin beſtätiget: Es wären

nemlich 5. feindliche Bataillons zu Paskopol, und zu Welmina ein mit 3. Canonen verſehenes GrenadierBataillon, nebſt 100. Huſaren zur Bedekung gelagert geweſen. Der Obriſt **Laudon** hätte ſolche den 3ten des Abends mit 1000. Mann angegriffen, wobey ſeine Mannſchaft mit beſonderer Bravour in die Wagenburg eingedrungen, und zwey Canonen mit einem MunitionsWagen erobert hätte; er ſey aber, wegen Annäherung eines Succurſes von Loboſchütz, und deſperater Gegenwehr des Feindes, genöthiget geweſen, eine Canone im Stiche zu laſſen. Dem ungeachtet ſey dieſes feindliche Corps ganz zu Grunde gerichtet worden, und keine 50. Mann unverwundet übrig geblieben. Er hätte den ObriſtLieutenant **Gerlich'ich** mit 300. Mann im Hinterhalt geſtellet, welcher auch den von Paskopol herzugeeilten Succurs zurück getrieben, und eine feindliche Eſcadron gänzlich ruiniret hätte. Der Obriſt **Kamaroni** hätte zu dieſer Expedition viel beygetragen, und ſolche mit 260. Huſaren unterſtützet. Der diſſeitige Verluſt beſtünde an Todten in 1. Hauptmann von den Licanern, und 10. Gemeinen, und an Verwundeten in 4. Officiers und 66. Gemeinen. Den 8ten paßirte die Kayſerl. Königl. Armee die Iſer, und bezog das Lager zwiſchen Laukowetz und Daub, da dann das HauptQuartier nach Schwiegau verlegt wurde, nachdem man erfahren hätte, daß ſich der Feind von Neuſchloß in 2. Colonnen weggezogen, den Marſch über Leipa gerichtet, und ſich mit dem rechten Flügel gegen Neuſtädtl, mit dem linken aber gegen Libich gelagert, und Leipa eingeſchloſſen hätte. Es wäre derſelbe auf dieſem Marſche von dem Major **Pallaſti** mit ſeinen Huſaren be-

beſtändig verfolgt worden, von welchem auch berichtet wurde, daß das bey Zittau geſtandene preuſſiſche Corps über Gabel im Anzuge ſey, um die Armee bey ihrem Rückmarſche zu verſtärken; worauf der General Morocz beordert wurde, von Hünerwaſſer nach Nimes und Leipa vorzurücken, der General Bobaczai aber nach Neuſchloß marſchiren muſte, um den Feind von dannen zu beunruhigen. Was derſelbe für unerſchwingliche Lieferungen in verſchiedenen Diſtricten ausſchreibe, würde unglaublich ſcheinen, wenn man nicht die OriginalAusſchreiben in Händen hätte, wie denn dergleichen unter andern auch nach Reichſtadt und Wartenberg abgelaſſen wurden, weshalb ein diſſeitiges Commando von 400. Pferden dahin abgehen muſte, dieſen Executionen Einhalt zu thun. Den 9ten langten aus Prag 515. Reconvaleſcirte bey der Kayſerl. Königl. Armee an, dagegen die Deſertion bey der Preußiſchen noch immer ſtark fort daurete. Den 10ten hielte diſſeitige Armee noch zu Schwjegau RaſtTag, um die Anſtalten zur nähern Anrückung gegen den Feind, beſonders in Abſicht der Fortbringung der Subſiſtenz, zu treffen, da inzwiſchen der General Nadaſti die gegenſeitigen bey Leutmeritz gelagerten Trouppen beobachtete, auch ſeine nach Enzowan ausgeſetzten Vorpoſten verſtärkte, ſelbſt aber von Wagſtadt nach Gaſtorf vorrückte. Bey einer von dem General Morocz bis nach Reichſtadt vorgenommenen Recognoſcirung erfuhr derſelbe, daß ſich der preußiſche General Winterfeld mit 3. Grenadier- und 3. FuſelierBataillons, nebſt dem würtenbergiſchen DragonerRegimente und 400. Huſaren, zu gedachtem Reichſtadt befände, und mit Canonen wohl ver-

ſehen ſey, auch den Succurs bedecken ſolte, welcher mit vieler Artillerie, Munition, MondirungsStücken und KriegesErforderniſſen aus Zittau gekommen, und von Gabel theils über Reichsſtadt gegen Leipa, theils über Prins nach Kamnitz zu defiliren beordert wäre. Den 11ten brach die Kayſerl. Königl. Armee aus der Gegend von Schwiegau auf, und lagerte ſich mit dem rechten Flügel nebſt dem Corps de Reſerve bey Neweklowitz ſeitwärts etwas näher gegen den Feind; mit dem linken aber bey Mankowitz, wobey das HauptQuartier nach Cloſter verlegt wurde. Von dem Oberſten des Peterwardeiner Regiments, Freyherrn von Janus, welcher auf erhaltene Ordre mit einem Commando von Sclavoniern, Warasdienern und Huſaren an die Gränzen des RieſenGebürges gerückt war, um gegen Schmiedeberg und Hirſchberg vorzudringen, vernahm man, daß er ſich auf die Nachricht, daß ſich zu Landeshut 4. preußiſche Bataillons nebſt 8. Stücken befänden, und weil er dieſen Ort als eine HauptPaſſage anſahe, den 9ten Julii dahin gewendet, bey Libau an den Anhöhen und in der Stadt ſelbſt Poſto gefaſſet, und da kurz darauf dieſe 4. feindlichen Bataillons gedachte Stadt verlaſſen, und ſich nach Schweidnitz, wo ſich noch 3. andere Bataillons befanden, begeben hatten, anfänglich 500. Mann Infanterie und 150. Huſaren dahin detachiret habe; Tages darauf aber mit ſeiner Mannſchaft ſogleich nachgefolget ſey, und daſelbſt einen kleinen Vorrath von Haber und Heu, auch einige 1000. Portionen Brodt gefunden, ſodann aber ſich hinter der Stadt gelagert, und das Oeconomicum dem dahin gekommenen Landes-Commiſſario von Saldo zu beſorgen überlaſſen habe.

habe. Er wurde darauf beordert, ſich gegen Freyburg bey Schweidnitz zu poſtiren, Friedland zu beſetzen, und ſolchergeſtalt auch die böhmiſchen Gränzen zu bedecken, und die glatziſchen Gegenden zu beobachten, in welcher letztern Abſicht er zu Politſch zwiſchen Nachod und Braunau ein beträchtliches Commando hinterlaſſen hatte.

Einem von dem zu Tribiſch ſtehenden General **Palfy** gegen die Elbe abgeſchicktem Rittmeiſter gelung es, bey Tetſchen vorzudringen, und einige mit Wein, Brandtewein und Bier beladene und nach Leutmeritz beſtimmte Schiffe zu Grunde zu richten. Den 13ten vernahm man, daß das preußiſche Lager bey Tynowa, rechts der Elbe, welches auf 18. bis 19000. Mann angewachſen war, unabläßig beunruhiget und öfters Gefangene gemacht würden, weshalb der **König** die Vorpoſten ſelbſt viſitiret und das nadaſtiſche Lager recognoſcirt hätte. Das Kayſerl. Königl. Haupt-Quartier war ſelbigen Tages zu Hünerwaſſer, woſelbſt der linke Flügel anſtieß, da ſich der rechte bis Molſchen ausbreitete. Den 14ten war es zu Nimes, und daſelbſt traten des Herzogs von **Lothringen** Königl. Hoheit nebſt dem General-Feldmarſchall von **Daun** in Berathſchlagung, wie die unter dem Prinzen von **Preußen** bey Leipa ſtehende Armee zum Abzug zu zwingen, oder ihr der Rückweg über Gabel nach Zittau abzuſchneiden wäre, worauf die Ordre ausgeſtellt wurde, daß die Armee näher gegen den Feind rücken, der rechte Flügel bey Rohrdörfel, der linke aber bey Höflicz und zwar in 4. Treffen ſich lagern, die AvantGarde über Polzen ſich poſtiren und der General **Maguire** noch denſelben Abend mit

12. Gre-

12. GrenadierCompagnien, 1500. Commandirten und 500. Pferden, nebſt einer Anzahl Canonen, in die Gegend von Gabel marſchiren ſolte. Der Herzog von Aremberg wurde, um den General Maguire zu unterſtützen, mit dem Corps de Reſerve nach Schwawitz und Wartenberg anzurücken befehliget, wohin auch der General Morocz mit einem Theil ſeines Corps avanciren, der General Beck hingegen mit ſeiner Mannſchaft und einigem Geſchütze ſich Reichſtadt nähern, und endlich der General Haddick ſich, nach einem bey Neuſchloß zurück gelaßenen Detachement, mit dem übrigen Commando gegen OberMickenhauſen wenden muſte, woſelbſt ſich die Croaten in die Waldungen poſtiren, und die linke Flanque der Armee bedecken ſolten. Sobald nun der General Magvire bey Gabel anlangte, ſo warf ſich alles, was von dem Feinde außerhalb des Ortes befindlich war, eiligſt in die Stadt hinein. Die Kayſerl. Königlichen Trouppen umringten die Stadt, führten das Geſchütz auf und beſchoſſen dieſelbe. Man formirte 2. Attaquen, eine blinde unter dem General von Wilſen, und eine ernſthafte unter dem General Magvire ſelbſt. Die Mannſchaft lief an, ſuchte das doppelte Thor aufzuhauen, und eröfnete würklich das äuſſere; allein das zweyte Thor hielte alle Anfälle aus, die Munition fieng an zu gebrechen, und die Beſatzung hatte bereits über 200. von den Anlaufenden getödtet und verwundet, weshalb man für rathſam fand, die Nacht über die Attaque auszuſetzen, und von der HauptArmee neue Munition und eine TrouppenVerſtärkung zu fordern. Dieſe letztere wurde auch eiligſt commandiret, und

es

es marſchirte nicht nur der Herzog von **Aremberg** mit der AvantGarde dahin an, ſondern es wurden auch die Generals **Morocz** und Beck beordert, die Vorpoſten Prinz und Wolten zu beſetzen, und die von Leipa dahin führenden holen Wege zu ſperren, um allen Succurs abzuhalten. Hierauf rückte der Herzog von **Aremberg** an, und man ſchloß den Feind von allen Seiten ein, forderte ihn auf, und beſchoß ihn, auf erfolgte abſchlägige Antwort, von 4. Batterien mit 16. Canonen, worauf ſich der Commendant zu ergeben erboth. Man verſagte ihm aber ſolches und gab zur Antwort: daß ſich alles zu KriegesGefangenen ergeben müſſe. Nach Verlauf einer Viertelſtunde fieng das Feuer von neuem an; kaum aber war dieſes geſchehen, ſo ſchlug man abermals Chamade, und alles ergab ſich zu Krieges-Gefangenen. Dieſe beſtunden in 4. Bataillons, nemlich 1. von Würtenberg Füſeliers, 1. von Kalkreuther, Mousquetiers, 2. GrenadierBataillons von Möllendorf und von Billerbeck, und ein Eſcadron von dem werneriſchen HuſarenRegimente, zuſammen in 66. Officiers und 1898. Gemeinen, welche über Wartenberg nach Prag abgeſendet wurden. Unter den Officiers befanden ſich: der GeneralMajor von **Puttkammer**, 1. ObriſtLieutenant, 4. Majors, 10. Capitains, 15. Prem. Lieutenants, 22. SecondLieutenants, 11. Fähndrichs, 1. Cornet und 1. Adjutant. An Pferden wurden 220. Stück, und an Canonen 7. dreypfündige erbeutet. Der dißeitige Verluſt wurde überhaupt gegen 200. Mann an Todten und Bleßirten geſchätzet, worunter ſich an Officiers ein Todter, nemlich der ObriſtLieutenant

von

von Qualen, und 9. Verwundete, nemlich 3. Hauptleute, und 6. Lieutenants befanden. Die zwiſchen dem Kayſerl. Königl. FeldmarſchallLieutenant, Grafen von Magvire, und dem Königl. preußiſchen GeneralMajor von Puttkammer wegen der Uebergabe der Stadt Gabel geſchloſſene Capitulation enthielt folgende Punkte:

1) Es hätte der GeneralMajor von Puttkammer um den freyen Abzug des unter ſeinem Commando ſtehenden Corps angehalten; weil aber der General-FeldmarſchallLieutenant, Graf von Magvire, auf keine andere Condition, als KriegesGefangene ſie anzunehmen, ſich erkläret, ſo hätte der Herr General von Puttkammer ſich ſolches obgleich ungern gefallen laſſen.

   Dieſer erſte Punkt wird accordiret, und die Garniſon als KriegesGefangene angenommen.

2) Der Herr GeneralMajor von Puttkammer erſuchet, daß den ſämtlichen Officiers ihr Seiten-Gewehr, Wagen und Equipage, nebſt ſämmtlichen Bedienten, denen das ProviantFuhrweſen ihrer Compagnien, imgleichen ihnen ihre eigene Pferde gelaſſen werden möchten.

   Sämmtlichen Herren Officiers wird ihrer tapfern Gegenwehr halber das Seiten-Gewehr zu tragen erlaubt; nicht minder ſoll ihnen ihre Equipage und Pferde, die ihnen eigen gehören, gelaſſen werden. Was aber die ProviantWagen, Pferde und Bediente betrift, ſo fallen ſolche, da ſie als Königl. preußiſche DienſtPferde angeſehen werden, Ihro Kayſerl. Königl.

Majeſtät

Majeſtät anheim; und überhaupt machet ſich der Herr GeneralMajor von Puttkammer anheiſchig, daß ſowohl Artillerie- als DienſtPferde der Cavallerie und HuſarenRegimenter, welche ſich gegenwärtig in Gabel befinden, ſammt Munition und allem, was Sr. Majeſtät dem Könige zugehörig iſt, treulich angezeiget und übergeben werden ſolle.

3) Der Herr GeneralMajor von Puttkammer reſerviret ſich, daß der UnterOfficier und der gemeine Mann ihre Torniſter behalten dürfen.

Wird accordiret.

4) Nachdem auch das PoſtAmt, das Commiſſariat, und ein und andere Königl. Bediente ſich allhier befinden, ſo erſuchet ebenfalls obiger Herr GeneralMajor, ihre Pferde und Equipage behalten zu dürfen, auch daß keine Marquetender ſpoliret werden.

Wird accordiret.

5) Kranke und Bleſſirte wären der guten Verſorgung beſtens anbefohlen.

Wird accordiret, und man wird für ſelbige, da ſie ohnedem, gleichwie die übrigen Theile der Trouppen, in Kayſerl. Königl. Händen verbleiben, ſo gut als für die eigenen ſorgen.

6) Sobald dieſe CapitulationsPunkte unterzeichnet, wird man die Thore dem Herrn GeneralFeldmarſchallLieutenant überlaſſen.

Die Thore müſſen ſogleich eingeräumet werden.

7) Die

7) Die Herren Officiers bitten ſämmtlich, auf ihre Parole entlaſſen zu werden.

Dieſer Punkt kommt auf die hohe Entſcheidung Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Lothringen an.

Sign. Gabel den 15. Jul. 1757. NB. ad num. 7. Dieſer Punkt iſt von Sr. Königl. Hoheit nicht accordiret worden.

Aus dem preußiſchen Lager hinter Leipa vernahm man, daß bereits viele Bagage über Ober-Libich und Wolfersdorf zu defiliren den Anfang gemacht hätte, und die Armee beordert ſey, ſich von dort wegzuziehen, weshalb ſich der General Morocz anſchickte, dem Feinde nachzugehen, und eine FeldWacht von 60. Pferden aus Prins nach Liebenau voraus ſendete, wohin auch der Obriſte Uyhazy mit 600. Croaten und Huſaren abgieng. Jmgleichen erfuhr man aus Zittau, daß das feindliche Magazin daſelbſt auf Wagens geladen und nach Löbau gebracht würde: ferner, daß die feindliche Beſatzung zu Görlitz aus 1500. Mann und einigen Huſaren beſtünde, und bereits die StadtThore geſperrt hätte. Den 16ten Julii in der Nacht verließ der Feind Reichſtadt, worauf der Obriſt, Graf Eſterhaſy aus Götzendorf mit 100. Huſaren daſelbſt einrückte, und das Schloß mit Croaten beſetzte. Den 18ten lief der Bericht ein, daß der Feind den 17ten des Abends würklich in 2. Colonnen aus dem Lager bey Leipa abmarſchiret, und ſich mit der einen zwiſchen NiederLibich und Straußnitz, mit der andern aber zwiſchen OberLibich und Langenau wieder gelagert, bey dieſem kurzen Marſche ungemeine

Prä-

Präcaution genommen, und aus Leipa einige Magiſtrats-Perſonen und 2. Auguſtiner mit ſich weggeführet hätte. Um denſelben auf dieſem Marſche zu beunruhigen, ließ ihn der General **Haddick** durch verſchiedene Commando theils auf den Fuß verfolgen, theils in den Flanquen beläſtigen, weshalb der Feind den Zug nur langſam fortſetzen konnte. Ein gleiches bewürkte der zu Zwickau ſtehende General **Morocz**, welcher ihn ebenfalls in der Flanque allarmirte, und Poſten nach Krumbach und Harte ausſtellte, auch von Kratzau aus nach Krotau, Grafenſtein und Ullersdorf patrouilliren ließ; da inzwiſchen der General **Magvire** näher gegen Zittau rückte, um die daſige Garniſon deſto mehr einzuſchränken, zu welchem Ende ſich auch der Herzog von **Aremberg** zu Gabel in ſtündlicher Bereitſchaft halten, der General **Kheul** aber mit dem rechten Flügel des 2ten Treffens dahin defiliren muſte, um die gegen Zittau ſtehenden Trouppen unterſtützen zu können. Der General **Nadaſti** hatte bey einer bis nach Trebitſch vorgenommenen Recognoſcirung beobachtet, daß ſich der Feind bey Leutmeritz noch in der alten Stellung befände, und daß deſſen Lager rechts der Elbe eher zu- als abgenommen hätte. Die von dannen ausgegangenen feindlichen Fouragiers wurden von dem General **Palfy** bis an die Fronte ihres Lagers zurück getrieben. Eben des Tages wurden 47. Deſerteurs und 13. durch eine Huſaren-Parthey bey Kamnitz aufgehobene Krieges-Gefangene eingebracht, auch 37. Pferde erbeutet. Da inzwiſchen der Feind den Marſch nach der Ober-Laußnitz über Kamnitz, Kunnersdorf, Kaltenbach, Kreibitz und Rumburg beſtändig fortſetz-

te, ſo ſuchten ihm die dißeitigen theils von hinten, theils ſeitwärts nachfolgenden zum Theil auch vorwärts ſich poſtirenden Commando leichter Trouppen den Weg in denen ohnedem ſchon beſchwerlichen Defileen noch mühſamer zu machen; wie denn die unter dem Obriſten Kleefeld auf dem Kaltenberg bey Kribitz poſtirten 2. Bataillons Granitzer nebſt 150. Huſaren von dem haddickiſchen Corps den 18ten eine Canone eroberten und verſchiedene KriegesGefangene machten. Der ObriſtLieutenant **Samogyi** von dem moroczischen Corps trachtete gegen Rumburg den Vorſprung abzugewinnen, und der Obriſt **Brodanowich** begab ſich mit 3. Bataillons Croaten und 2. GrenadierCompagnien nebſt 6. Stücken auf den Weg von Zwickau nach Görgenthal, den feindlichen Marſch zu beunruhigen. Den 19ten zog der General **Kheul** die unter dem Herzog von **Aremberg** zu Gabel geſtandene AvantGarde an ſich, und rückte mit dem rechten Flügel des zweyten Treffens vor Zittau, um dieſen Ort anzugreifen, vorher aber dieſe Beſatzung aufzufordern, welche Attaque auf der linken Seite zu bedecken der General **Morocz** von Zwickau nach Krumbach und Ullersdorf marſchirte, da inzwiſchen der General **Lucheſi** mit dem rechten Flügel des erſten Treffens nach Gabel rückte, ein Rittmeiſter aber mit 60. Pferden nach Löbau detachiret wurde. Aus Schleſien vernahm man, daß der Kayſerl. Königl. Obriſte **Jahnus** 450. Mann nach Hirſchberg, und 700. Mann nach Waldenburg und Gottesberg desgleichen ein Commando nach Frankenſtein abgeſchickt hätte, um der preußiſchen Recruten Aushebung Einhalt zu thun. Von der

feind-

feindlichen Armee lief Nachricht ein, daß die unter dem Prinzen von Bevern ſtehende Avant-Garde den 18ten aus dem Lager bey Kamnitz nach Kreywitz marſchiret ſey; der Prinz von Preußen hingegen an eben dem Tage das Lager bey Kamnitz bezogen, die Bagage aber unter Bedeckung eines Huſaren- und eines Cavallerie-Regiments, auch 4. Infanterie-Regimenter über Freydenberg, Ober-Kamnitz und Haſel die Nacht durch fortgeſchickt habe, da denn gedachte Bedeckung auf dieſem Marſche von dem General Beck, mit 1000. Warasdinern und Sclavoniern, auch 300. Huſaren bey dem Dorfe Haſel ſey angegriffen, und in die Flucht gejagt worden, bey welchem Scharmützel erwähntes dißeitige Commando die Pontons, Munitions- und Bagage-Wagens ruiniret, und die beſte Bagage nebſt 4. bis 500. Pferden erbeutet, wegen eines dazu gekommenen feindlichen Succurſes aber ſich genöthiget geſehen hätte, nach Falkenau zurück zu marſchiren. Indeſſen wären 2. feindliche Canonen vernagelt, 15. Ponton-Wagens zu Grunde gerichtet und einige Pontons ins Gebürge geſchleppet worden, welche der engen Wege halber, und weil die feindliche Armee ausgerücket wäre, nicht weiter hätten fortgebracht werden können. Der Feind ſey in ſeinem alten Lager bey Kamnitz ſtehen geblieben, und die Bagage hätte wegen dieſes Vorfalls Halte machen müſſen. Der General Beck hingegen ſey von Falkenau nach Tollenſtein marſchiret, woſelbſt er verſchiedene Poſten nach Kaltenberg und Neudorf, den Feind zu beobachten, ausgeſtellt hätte. Gedachte feindliche Bagage wurde in ihrem weiterm Zuge abermals angefallen, indem

der General Haddick 4. Bataillons Gradiſcaner und Sluiner derſelben entgegen geſchickt hatte, welche die feindliche Bedeckung bey der Anhöhe des Kaltenberges auf 3. Seiten angriffen, ſie zerſtreueten, und Bagage, Pferde und 2. Canonen erbeuteten, welche letztern ſie aber aus dem holen Wege nicht heraus bringen konnten; auch ungeachtet des von 6. feindlichen mit Stücken zu Hülfe herbey geeilten Bataillons gemachten ſtarken CanonenFeuers dennoch den Gipfel des Berges bey einem dreyſtündigen Gefechte ſo lange behaupteten, bis ſie ſich völlig verſchoſſen hatten. Ein anderes kleines Detachement von dem Corps des General Morocz griff ſelbige auch bey Kreybitz, Neudorff und Schönborn an, erbeutete aber nur 1. Wagen und 30. Pferde. Gedachter General Morocz, der ſich zu Ullersdorf poſtirt hatte, ſchickte gegen Rumburg, Görlitz und Lauban ſtreifende Partheyen aus; und der bey Gaſtorf ſtehende General Nadaſti ließ bey Leutmeritz einen Teich abzapfen, um der feindlichen Cavallerie das Tränken beſchwerlich zu machen. Den 21ſten folgten die linken Flügel beyder Treffen der Kayſerl. Königl. Armee dem rechten bis gegen Zittau nach, und lagerten ſich zwiſchen Krottau und Tirchau, dagegen ein Theil der Armee unter dem General Lucheſi und dem Herzoge von Aremberg über die Neuß ſetzte, und ſich der Stadt Zittau etwas näherte, nicht minder von dem General Bohn die umliegenden Gegenden recognoſciret, und von dem General Feuerſtein die Plätze zu Errichtung der Batterien auserſehen, überhaupt aber von dem Herrn Feldmarſchall Daun alles und jedes in genauen Augenſchein genommen

wurde.

wurde. Nachdem man darauf an den Batterien, um die Garniſon mit Feuer zu bezwingen, gearbeitet, und über die Neuß, um die Communication zwiſchen den dieß- und jenſeitigen Trouppen feſt zu ſtellen, Ponton-Brücken geworfen, auch die Generalität, die den Angriff der Stadt anführen ſolte, beſtimmt hatte; ſo wurde den 22ſten der Artillerie-Obriſte, von **Waldenau**, die Beſatzung ordentlich aufzufordern, in die Stadt geſchickt. Da ſich aber der preußiſche General **Schmettau** und der vormals in holländiſchen Dienſten geſtandene Prinz von **Bevern** erklärten, daß ſie ſich ihrer Pflicht gemäß vertheidigen wolten; ſo war man im Begriff mit Beſchieſſung der Stadt den Anfang zu machen, als eben das bey Böhmiſch-Leipa geſtandene ganze feindliche Corps Abends gegen 5. Uhr aus dem Gebürge bey Utterwitz, durch welches es ſchon einige Tage unter öftern Anfällen unſerer leichten Trouppen marſchiret war, hervor brach, unter Begünſtigung groſſer Ravinen, welche ihm beyzukommen hinderten, der Stadt Zittau ſich näherte, hinter dieſen Ravinen ein unzugängiges Lager in einer Linie mit einem kleinem Winkel nahm, den rechten Flügel faſt an die Stadt anlehnte, den linken aber durch einen Nordwärts Zittau gelegenen Berg ſicher ſtellte, und in der Nacht den gröſten Theil der Garniſon an ſich zog. Doch alles dieſes änderte die Geſtalt der Sachen nicht, und man machte aus einer wahren Krieges-Raiſon, um zu verhindern, damit das preußiſche Corps die Subſiſtenz nicht aus dem zittauiſchen Magazin erhalten könnte, den 23ſten frühe den Anfang, den Ort zu beſchieſſen, ſolchen mit Werfung der Haubitzen-Granaten

zu beängſtigen, und den darinnen befindlichen NaturalienVorrath würklich in Brand zu ſtecken; worauf die Stadt gegen Abend von den Kayſerl. Königl. Trouppen beſetzet wurde, welche ſo fort alle mögliche Anſtalten zum Löſchen vorkehreten, und noch über 400. Mann zu KriegesGefangenen machten. Bey der Eroberung von Gabel und Zittau ſind dem Feinde zehn Fahnen abgenommen und ſolche nach Wien überbracht worden.

Den 24ſten Julii war das HauptQuartier zu Ullersdorf; aus ſelbigem ward berichtet, daß, obzwar der General **Schmettau** und der Prinz von **Braunſchweig** ſich in der Nacht vom 22ſten auf den 23ſten, nebſt einem Theil der Garniſon, aus Zittau heraus in das preußiſche Lager gezogen, auch eine Quantität beladene ProviantWägen mit ſich geführet, auch bereits vielen NaturalVorrath durch die HaubitzGranaten in Brand gerathen, und die halbe Stadt in Feuer geſtanden, dennoch der Reſt der Garniſon ſich noch immer wehren, und die übrigen Naturalien abführen zu wollen verlanget. Es habe daher Se. Königl. Hoheit den 23ſten dieſes gegen 3. Uhr, aus Mitleiden für die Einwohner, den Obriſt **Waldenau** nochmals an die Garniſon abgeſchickt, ſie aufzufordern, und ihr das betrübte Schickſal der Stadt bey ſo unfruchtbarer Defenſion vorzuſtellen. Allein, der darinnen commandirende Obriſte von **Diricke** habe erwiedert: **Ohne ſeinen Kopf zu verliehren dürfe er ſich nicht zu KriegesGefangenen ergeben, er müſſe Ordre von dem Prinzen von Preußen einholen.** Man ließe ſolches zu, ohne mit den Operationen einzuhalten. Der Brand griff noch mehr um ſich. Ein Theil

der

der Garniſon flüchtete abermals in ihr Lager; die Kayſerlichen ruckten unter dem GeneralMajor von Buttler, 1000. Mann zu Fuß ſtark, an das ſchon bald aufgeſchloſſene FrauenThor, drangen würklich ein, und nahmen den Reſt der Garniſon, einen Major, 1. Hauptmann, 5. Lieutenants, Fähndriche und 260. Gemeine eben zu Krieges-Gefangenen, als am böhmiſchen Thor Ruf geſchlagen ward. Man wolte auch den Commendanten in dieſer Eigenſchaft begreifen, weil er aber vorſchützte, daß er darum da geblieben, um die Antwort des Prinzen von Preußen an das GeneralCommando zu überbringen; ſo würden ihn Se. Hoheit, der Herzog, zurück geſchickt haben, wenn ſie nicht vor nöthig erachtet hätten, ihn bis zur Erörterung verſchiedener gegen ihn eingekommenen Klagen zurück zu halten. Während dieſen Verlangen ſind einige 100. von der Garniſon, beſonders Sachſen, über die Mauer geſprungen, haben ihr Gewehr abgelegt, und ſich als Deſerteurs ins HauptQuartier geflüchtet. So bald man eingedrungen war, wurden die Thore gegen den Feind zupalliſadirt und verbollwerkt; gegen unſere Armee aber offen gehalten. Man commandirte zwar ſogleich 2. Regimenter zum Löſchen: Allein der gröſte Theil der Stadt lag ſchon in der Aſche; die Sprützen ſelbſt waren verbrandt, das Feuer hat auch die Nacht hindurch noch weiter um ſich gegriffen, ſo, daß wenige Gebäude unbeſchädigt geblieben ſind. Man bedauret die Stadt, welche aber dieſem Schickſal, nach aller KriegesRaiſon nicht hat entriſſen werden können. Der Feind nahete ſich den 23ſten dieſes währender Operationen mit 10000. Mann zu

Pferde und zu Fuß, auch vielen Wagen, der Stadt, allein auf gegenſeitige Bewegungen ließ er von allem Vorhaben ab, und zog ſich zurück. Der General **Nadaſti** hat Schreckenſtein erobert, und daſelbſt 1. Major, 1. Hauptmann und 6. OberOfficiers, auch 220. Gemeine zu Kriegs-Gefangenen gemacht, auch 2. Fahnen und 1. Canone erbeutet. Nach verlohrnem BrodMagazin zu Zittau, zog ſich der Feind nach Bautzen. Der Adjutant des Prinzen von **Preußen**, von **Katzler**, ritt aus Irthum gerade auf unſere Vorpoſten, und ward gefangen. Die leichten Trouppen, unſerer Armee nöthigen öfters den Feind, mit Stücken und ganzen Regimentern auszurücken, bis aber dieſe kommen, ſo haben ſie gemeiniglich das FuhrWeſen ruiniret, und die Pferde davon geritten. Den 21ſten dieſes, Nachts um 12. Uhr, hat der HuſarenLieutenant **Regalus** ſich zu Görlitz eingefunden, und vernommen, daß die Garniſon nebſt 2. Canonen und 2000. Kranken und Bleßirten, Abends vorher nach Bautzen abmarſchiret ſey. Die Kayſerl. Armee iſt heute auch mit dem linken Flügel über die Neuß gegangen. Das Corps de Reſerve ſtehet zu Behauptung der Communication mit Böhmen noch zu Ullersdorf. Auf der Seite von Leutmeritz iſt Böhmen auch geräumet. Der Feind ſtehet völlig in Sachſen, und Tetſchen iſt von ihm verlaſſen worden, ſo bald ſich das nadaſtiſche Corps genähert hatte.

Denen bisher beygebrachten Nachrichten von der Bataille bey Collin, wollen wir noch dasjenige hinzufügen, was preußiſcher Seits von dem Verluſt dieſer Armee bekannt gemacht worden.

Siehe Tabula C.

den 18. Junii 1757.
Infanterie.

| | ...te. | Verwundete. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gemeine. | Ober Offic. | Unter Offic. | Spielleute. | Zimmerl. | Gemeine. |
| 1. G | 29 | 3 | 3 | 1 | 1 | 49 |
| 2. | 74 | 3 | 2 | = | = | 34 |
| 3. | 33 | = | = | = | = | 5 |
| 4. | 81 | 4 | 4 | = | = | 52 |
| 5. | 76 | 3 | = | 2 | 1 | 33 |
| 6. | 68 | 6 | 1 | = | = | 52 |
| 7. | 77 | 4 | 2 | 2 | 4 | 37 |
| 8. | 70 | 16 | 13 | = | = | 172 |
| 9. G | 75 | 12 | 11 | 4 | 2 | 204 |
| 10. G | 99 | 13 | 14 | 1 | = | 199 |
| 11. G | 5 | 4 | 2 | = | = | 168 |
| 12. G | 2 | 15 | 15 | 1 | 4 | 234 |
| 13. G | 2 | 10 | 8 | 2 | 1 | 156 |
| 14. G | 4 | 5 | 9 | 1 | 1 | 134 |
| 15. G | 3 | 2 | 8 | 1 | 3 | 83 |
| 16. G | 96 | 8 | 15 | 2 | = | 330 |
| 17. G | 0 | 11 | 7 | 2 | 1 | 210 |
| 18. G | 36 | 10 | 12 | 2 | 3 | 280 |
| 19. G | 36 | 12 | 17 | = | 4 | 339 |
| 20. R | 6 | 23 | 21 | 3 | 2 | 418 |
| | 52 | 164 | 164 | 24 | 27 | 3189 |

...ren gegangen 1450. Mann.
...d 1667. Pferde.

## §. 389.

### Der ſächſiſche Hof publicirt eine Vertheidigungs- und reſpective WiderlegungsSchrift des ſo genannten Memoire raiſonnée oder gegründeten Anzeige von dem Betragen der Höfe zu Wien und Dresden.

Wer nur einiger maßen auf dasjenige, was in dieſen unſern Tagen vorgegangen, ſein Augenmerk gerichtet hat, der wird eine groſſe Menge ſolcher Schriften wahrgenommen haben, welche ſich auf die neueſten Begebenheiten beziehen, und das Publicum recht überſchwemmen. Dieſe ſind nun freylich nicht von gleicher Wichtigkeit. Was unmittelbar von den Höfen, Miniſtern, Geſandten und commandirenden Officiers herrühret, behauptet die erſte Stelle: hierauf folgen diejenigen Schriften, welche man verſtändigen RechtsGelehrten und berühmten Publiciſten entweder auf gegebenen Wink oder doch unter nachher erfolgeter Genehmhaltung der Höfe an das Licht getreten: dieſen ſchleppet ſich ein Schwarm ſchlechter um des lieben Brodtes willen gedruckter Blätter nach, welche das wohlverdiente Glück gar bald erleben, dem Privato auf mancherley Art zu dienen, und hiemit, wo ſie nicht einige Zeit die Stelle einer FenſterScheibe vertreten, in die Finſterniß zurück zu gehen. Unſer Gegenſtand iſt ſo groß und wichtig, und eigentlich auf die Helden- Staats- und LebensGeſchichte unſers groſſen Königes eingeſchränkt, daß wir nicht einmahl alle Schriften der erſten unter den benannten Claſſen beybringen können; geſchweige daß es möglich ſeyn würde, ſich auch mit denen übrigen

ein zu laſſen. Möchten wir nur alles dasjenige blos hiſtoriſch, doch vollſtändig und nach Würden beſchreiben können, was von ſeinem hohen und alles durchdringenden Geiſte herrühret. Indeſſen wolten wir uns doch befleißigen, daß nichts zurück bleibe, was zur Vollſtändigkeit dieſer würdigen Geſchichte nothwendig erfordert wird, und dazu müſſen auch die Feinde ſelbſt durch ihre Berichte und von ihnen publicirte Urkunden den Stoff mit hergeben, und auch wider ihren Willen Steine zu dieſen EhrenSäulen mit beytragen. Der ſächſiſche Hof hatte eine geraume Zeit vorbey gehen laſſen, ehe er eine eigentlich zu ſeiner Vetheidigung eingerichtete Schrift dem Publico vorlegen laſſen; ob es gleich an vielen Anklagen und Beſchwerden bey dem Reichs-Hofrathe, bey dem ReichsTage und an andern Höfen nicht fehlte, welche auch jedesmahl hinlänglich beantwortet worden. Endlich trat eine Schrift an das Licht unter der Aufſchrift:

**Natürliche Vorſtellung der Wahrheit: entgegen geſezt dem Preußiſchen ſo genannten gründlichen und überzeugenden Bericht von dem Betragen der Höfe zu Wien und Dresden.**

Die Schrift ſelbſt hieher abdrucken zu laſſen, leidet ſo wenig ihre Weitläuftigkeit, als es auch zu unſerm Zweck nicht nothwendig erfordert wird; aber wir können nicht unterlaſſen, auf die Beylagen, deren **neun und dreyßig** von ſächſiſcher Seite denen **neun und zwanzig**, welche preußiſcher Seite bey den Memoire raiſonnée angebracht worden, entgegen geſetzt ſind, einige Abſicht zu nehmen. Der Leſer kan den Inhalt dieſer ganzen Schrift

Schrift einſehen, wenn er dieſe Beylagen nach der Ordnung, wie ſie angeführt ſind, mit Bedacht durchgehet. Wir können dazu um ſo viel leichter Gelegenheit machen, da ſchon viele dieſer 39. Beylagen im vorhergehenden 3ten Theil dieſer Lebens Geſchichte beygebracht ſind, dahin wir alſo nur bey der Anzeige den Leſer verweiſen dürfen. Doch da dorten einige derſelben aus guten Urſachen nicht ganz vollſtändig abgedruckt ſind, ſo ſoll hier auf dieſelbigen Stücke, ſo dorten vollſtändig dargelegt worden, nur lediglich verwieſen werden; diejenigen aber, von denen dort nur ein gewiſſer Theil zu leſen iſt, nebſt denen, ſo daſelbſt gar nicht vorkommen, werden wir hier wohlbedächtlich vollſtändig vor Augen legen.

## No. I.

### Auszug eines an den Herrn Premier Miniſter Grafen von Brühl Excellenz von dem Herrn Conferenz Miniſter von Bülow erlaſſenen Schreibens d. d. Berlin, den 28ſten Aug. 1756.

Mit gegenwärtiger Eſtaffette berichte, daß Se. Excellenz, der Herr Graf von Podewils, mich heute gegen 1. Uhr Nachmittags zu ſich erſuchen laſſen, und darauf mir zu vernehmen gegeben, welchergeſtalt auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs von Preußen Sie mir mündlich zu hinterbringen und zu erklären hätten, daß beſagte Se. Majeſtät bereits unmittelbar an meinen Hof gelangen laſſen, wie Selbige das Betragen des wieneriſchen Hofes in die Nothwendigkeit ſetze, mit Dero Armee in Böhmen einzurücken, und den Weg durch Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen deutſche Lande zu nehmen; wobey jedoch nicht nur die beſte Mannszucht und ſchärfſte Ordnung unter Dero Trouppen gehalten, ſondern auch alle reſpectuöſe Aufmerſamkeit und erſinnliches Menagement beobach-

beobachtet werden ſolte, damit nichts geſchehe, was Sr. Majeſtät dem Könige, Unſerm allergnädigſtem Herrn, zum Mißvergnügen gereichen, oder Dero Reiſe nach Pohlen das geringſte Hinderniß bringen könnte; zu welchem letztern Ende die Poſtwechſelungen auf beyden Straſſen in Schleſien bereits angeordnet wären, und hätten ſich Se. Majeſtät unter Weges aller möglichen Attention zu verſehen. Solchen Vortrag endigte der Herr Graf von Podewils mit dem Hinzufügen: daß ſo wie dieſer nothgedrungene Marſch und ohnſchädliche Durchzug nicht die allermindeſte Verletzung derjenigen Freundſchaft und guten Eingeſtändniſſe, welche zwiſchen beyden Höfen obwalte, zufügen ſolle; alſo hätten des Königs von Preußen Majeſtät denenſelben noch insbeſondere aufgegeben, mich zu verſichern, daß ich mein GeſandtſchaftsPoſto ruhig hier fortſetzen könnte, und würde man ohnverändert fort die meinem öffentlichen Charackter anklebende Achtung mir bezeigen.

Meines Ortes begnügte mich damit, daß ich von dieſem unerwarteten Antrage Bericht zu erſtatten mir vorbehielte, weil alles Gegeneinwenden doch nur vergeblich geweſen ſeyn würde: Uebrigens auch des wiener Hofes Antwort, worüber man ſich dermahlen beſchweret, noch dato nicht öffentlich bekannt geworden iſt.

## N. II.

## Innhalt des von dem preußiſchen Geſandten zu Dresden ausgerichteten Auftrages.

Siehe im 3ten Theil p. 725. Das übel böſe Verhalten ꝛc.

## N. III.

## Copie der von Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen wegen des requirirenden Königl. preußiſchen DurchZuges durch Sachſen ertheilten Antwort.

Siehe im 3ten Theil p. 726.

N. IV.

N. IV.

Uebersetzung eines HandSchreibens von Sr. Königl. Majestät in Pohlen an Se. Königl. Majestät in Preußen aus Dresden vom 29sten August 1756.

Siehe im 3ten Theil p. 774.

N. V.

Uebersetzung eines HandSchreibens von Sr. Königl. Majestät in Preußen an Se. Königl. Majestät in Pohlen aus Pretsch untern 1sten Sept. 1756.

Siehe im 3ten Theil p. 775.

N. VI.

Copie der von des Prinz Ferdinand von Braunschweig Durchlaucht an die Stadt Leipzig ergangenen Declaration.

Siehe im 3ten Theil p. 729.

N. VII.

Copie der Königl. preußischer Seits publicirten Gründe, um in die ChurSächsische ErbLande einzurücken.

Ist zu finden im 3ten Theil p. 733.

N. VIII.

Copie der von des Prinz Ferdinand von Braunschweig Durchlaucht fernerweit an die Chursächsischen Unterthanen ergangenen Declaration.

Siehe im 3ten Theil p. 730.

N. IX.

Ueberſetzung eines Briefes von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen an des Königs in Preußen Majeſtät aus Dresden vom 3ten Sept. 1756.

Im dritten Theil p. 777.

N. X.

Ueberſetzung eines Briefes von des Königs in Preußen Majeſtät an des Königs in Pohlen Majeſtät aus Lomitz den 5ten Sept. 1756.

Siehe im 3ten Theil p. 780.

N. XI.

Schreiben von des Königs von Pohlen Majeſt. an des Königs von Preußen Majeſtät aus dem HauptQuartier zu Struppen vom 10ten Sept. 1756.

Im 3ten Theil p. 780.

N. XII.

Schreiben von des Königs von Preußen Majeſtät an des Königs von Pohlen Majeſtät aus Sedlitz vom 11. Sept. 1756.

Im 3ten Theil p. 781.

N. XIII.

Ueberſetzung eines Schreibens von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen an des Königs von Preußen Majeſtät aus Struppen den 12. Sept. 1756.

Im 3ten Theil p. 782.

## N. XIV.

**Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs in Preußen Majeſtät an des Königs von Pohlen Majeſtät aus Sedlitz vom 12. Sept. 1756.**

Siehe den 3ten Theil p. 784.

## N. XV.

**Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs in Pohlen Majeſtät an des Königs von Preußen Majeſtät aus Struppen vom 13. Sept. 1756.**

Siehe im 3ten Theil p. 785.

## N. XVI.

**Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs von Preuſſen Majeſtät an des Königs von Pohlen Majeſtät d. d. Sedlitz den 13. Septembr. 1756.**

Iſt zu finden im 3ten Theil p. 785.

## N. XVII.

**Ueberſetzung eines Schreibens von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen an des Königs von Preuſſen Majeſtät aus Struppen den 13. Sept. 1756.**

Siehe im 3ten Theil p. 786.

## N. XVIII.

**Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs von Preuſſen Majeſtät an des Königs von Pohlen Majeſtät von Sedlitz unterm 14. Sept. 1756.**

Siehe im 3ten Theil p. 786.

## N. XIX.

### Schreiben von des Königs in Pohlen Majeſtät an des Königs von Preuſſen Majeſtät aus Struppen unter dem 15. Sept. 1756.

Im 3ten Theil p. 787.

## N. XX.

### Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs in Preußen Majeſtät an des Königs in Pohlen Majeſtät aus Sedlitz unter dem 15. Sept. 1756.

Im 3ten Theil p. 788.

## N. XXI.

### Ueberſetzung eines Schreibens von Jhro Kön. Majeſtät in Pohlen an des Königs in Preußen Majeſtät vom 15ten Septembr. 1756.

Da ich wegen des Unglücks, welches meine Erblande betroffen hat, dasjenige, was ich meinem Königreich ſchuldig bin, woſelbſt den 4ten des künftigen Monats der ordentliche ReichsTag ſeinen Anfang nehmen ſoll, keinesweges aus den Augen ſetzen kann; ſo mache ich mir die Verſicherung zu Nutze, ſo mir Ew. Majeſtät noch in Dero Briefe vom 12. huius wiederholet haben, und erſuche Sie, zu geſtatten, daß ich mich mit meinen beyden Prinzen, meinem Miniſter und meinem Gefolge von hier nach Pohlen frey, ungehindert, und in aller Sicherheit begeben könne. Ich werde über Breßlau gehen, auf welcher Route die benöthigte Pferde, an der Zahl 130. am leichteſten anzutreffen ſeyn werden.

Ich zweifle nicht, Ew. Majeſtät werden mir in meinem Suchen nicht entſtehen, und zugleich die Gütigkeit haben, mir ohne Vorſchub ein paar Päſſe vor zwey Officiers zu ſenden, die ich gerne voraus ſchicken wolte, um wegen der Pferde und NachtQuartiere Anſtalt zu machen.

Ich bin rc. rc.

## N. XXII.

### Ueberſetzung eines Schreibens von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen an des Königs in Preuſſen Majeſtät aus Struppen den 16. Sept. 1756.

Eben da ich im Begriffe ſtund, meinen andern Brief dem General von Arnimb durch einen Trompeter zuzuſchicken, damit er ſolchen Ew. Majeſtät einzuhändigen die Ehre hätte, kam gedachter General zurück, und überbrachte mir nicht nur die Antwort, womit mich Dieſelben beehrt, ſondern wiederholte mir auch, was Dieſelben ihnen mündlich geſagt hatten. Ew. Majeſtät ermeſſen zweifelsohne von Selbſt, wie Dero auf meine viele, mehr als billig mäßige, Anträge ertheilte abſchlägliche Antwort mir ganz unerwartet geweſen. Da Dieſelben nichts wollen Platz finden laſſen, als was wider meine Ehre, meine Redlichkeit und Königl. Wort lauft, ſo muß ich, der ich mir hierunter nichts vorzuwerfen habe, den Ausgang davon der göttlichen Vorſicht heimſtellen. So viel ich aus des obgedachten Generals Bericht vernommen habe, gedenken Ew. Majeſtät zu Dreßden eine Beſatzung zu laſſen, und meine Reſidenz, wo die Königin und meine Königl. Familie ſich aufhalten, zu einem Waffen-Platz zu machen. In denen blutigſten Kriegen hat man allezeit gewiſſe Hochachtung vor Königl. Perſonen geheget, und ihre Reſidenzen nicht eingenommen. Der König in Schweden iſt zu den Zeiten des höchſtſeligſten Königes, meines Herrn Vaters, als Feind in Sachſen geweſen; aber er hat nicht einen Soldaten in die Reſidenz gehen laſſen. Ich überlaſſe dieſes alles Dero Willkühr, und erſuche Dieſelben inſtändig, ſo wohl um die Veranſtaltung, daß man der Königin und meiner Familie Correſpondenz nicht verhindere, als um die Gefälligkeit, bey meinem Hofe einen freyen Aus- und Eingang, auch meiner Equipage, und dem, was ich zu meinem Hof nach Pohlen nöthig haben möchte, die Nachfolge zu geſtatten. Ich wiederhohle mein Bitten wegen der Achtung und Sicherheit für die Königin, meine Königl. Familie, meinen Hof, Reſidenz, und das ganze Land, deſſen ſich Dieſelben bemächtiget, und verharre ꝛc. ꝛc.

## N. XXIII.

## Ueberſetzung eines Schreibens des Königs in Preußen Majeſtät an Se. Königl. Majeſtät in Pohlen, aus Sedlitz, den 16ten September 1756.

Ich habe heute zwey Briefe von Ew. Majeſtät erhalten, der erſte betrift Dero Reſidenz, der andere Dero Reiſe nach Pohlen. Die Beſchwerden, welche Dieſelben wegen der Stadt Dresden führen, ſind von der Art, daß ſie leicht gehoben werden können. Was Dero Reiſe nach Pohlen anbelangt, ſo hoffe ich, daß Sie die wegen der Armee angefangene Unterhandlung, als welche ſich durch Dero Entfernung allzuweit hinaus ziehen dürfte, noch vorher zu Stande zu bringen belieben werden. Es koſtet Ew. Majeſtät nur zwey Worte, die Sache hurtig und geſchwinde abzuthun, ich werde ſodann keinen Anſtand nehmen, ſowohl die verlangten Päſſe zu geben, als auch die Relais durch Schleſien nach Dero Wohlgefallen anlegen zu laſſen, indem ich nichts mehr wünſche, als Ihnen Kennzeichen derjenigen Hochachtung und Eſtim zu geben, mit welcher ich bin ꝛc. ꝛc.

## N. XXIV.

## Ueberſetzung eines Schreibens Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen an des Königs in Preußen Majeſtät aus Struppen den 17ten September 1756.

Aus der mir geſtern von Ew. Majeſtät zugeſendeten Antwort habe ich erſehen, daß Dieſelben wünſchen, ich möchte vor meiner Abreiſe nach Pohlen die wegen der Armee angefangene Unterhandlung zu Stande bringen; wie kann ich aber ſolche beendigen, da Ew. Majeſtät Anträge ſo beſchaffen ſind, daß ich ſie ohnmöglich eingehen kann? Ich habe Ew. Majeſtät alles zu erkennen gegeben, wobey ich meine Beruhigung finden könnte. Sie haben aber ſolches anzunehmen, keine Neigung bezeiget.

Ich habe daher geglaubt, alle gütliche Vermittelung ſey nunmehro aufgehoben, und mich lediglich begnüget, nichts

nichts weiter als eine ungehinderte Abreiſe nach Pohlen, wo meine Gegenwart wegen des bevorſtehenden Reichs-Tages unumgänglich nöthig, zu verlangen. Ich hoffe, Ew. Majeſtät werden mir dieſes zugeſtehen, und den Artikul wegen meiner Reſidenz auszumachen belieben. Was meine Armee anbelangt, ſo habe ich ihr Schickſahl entſchieden. Mein Entſchluß darüber iſt gefaßt, wie er der Ehre und Nothwendigkeit gemäß iſt. Ich bin mit vieler Hochachtung ꝛc. ꝛc.

## N. XXV.

### Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs in Preußen Majeſtät an Se. Königl. Majeſtät in Pohlen, aus Sedlitz den 17ten September 1756.

Ich ſchicke an Ew. Majeſtät den General Winterfeld ab, um Dero letzte Entſchlieſſung zu vernehmen, auf welche es lediglich ankömmt, was für eine Parthie ich alsdenn zu ergreifen mich werde gemüßiget ſehen. Ich bin mit vieler Hochachtung ꝛc. ꝛc.

## N. XXVI.

### Ueberſetzung eines Schreibens von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen an des Königs von Preußen Majeſtät aus Struppen vom 18ten Sept. 1756.

Der Herr General Winterfeld wird Ew. Majeſtät alles dasjenige hinterbracht haben, was ich ihm nach meiner Ehre und Redlichkeit, die ich bis in mein 60ſtes Jahr unverletzt erhalten habe, antworten können. Ew. Majeſtät bemächtigen ſich meiner Lande ohne Urſach; Europa mag über meiner Sache und über den mir angedichteten Plan urtheilen, deſſen Unerfindlichkeit alle Höfe ſehr leicht erkennen werden, indem ich dergleichen Vorſchläge, als man mir wohl aufbürden will, niemals gethan. Ich weiß nicht, wie man ſolche Thathandlungen und Verfahren, welche weder ich, noch ſonſt jemand hätte vermuthen ſollen, rechtfertigen werde. Ew. Majeſtät haben

vergeſſen, ſich über meine Reiſe nach Pohlen zu erkläh- ren. Sie werden nicht ungeneigt vermerken, daß ich es nochmahls erinnere, weil meine Gegenwart in meinem Königreich nöthig iſt. Ich bin ꝛc. ꝛc.

## N. XXVII.

### Uebersetzung eines Schreibens von des Königs in Preußen Majeſtät an Se. Königl. Majeſtät in Pohlen aus Sedlitz vom 18ten Sept. 1756.

Im dritten Theil p. 791.

## N. XXVIII.

### Copie des von dem Königl. preußiſchen Feld-Krieges Directorio zu Torgau wegen Einlieferung ſämmtlicher ſächſiſchen LandesIntraden ergangenen Ausſchreibens.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preußen aus erheiſchender Nothwendigkeit gegenwärtiger Conjunkturen allergnädigſt reſolviret haben, ein FeldKriegsDirectorium in Torgau dergeſtalt zu beſtellen, daß von demſelben ſämmtliche ChurfürſtlichSächſiſche ſowohl Kammer- als LandesIntraden, wie ſolche immer Namen haben können, wollen oder mögen, eingehoben und berechnet werden ſollen: Als wird ſolches jedermänniglich, inſonderheit ſämmtlichen Einnehmern der General- und LandAcciſe, der Land- und Trank- wie auch Quatember- Pfennig- Kopf- und VermögenSteuer, imgleichen denen Pächtern, Verwaltern, oder Rendanten der Amts- Forſt- Salz- Geleits- Poſt- Fähr- Brück- Geld- Bergwerks- auch aller andern Gefälle, ohne Unterſchied und Ausnahme, hierdurch bekannt gemacht, und ihnen aufgegeben, ſo fort nach Publication dieſes die vorhandene CaſſenBeſtände ſogleich getreulich auf ihre Pflicht dem Königl. preußiſchen FeldKriegsDirectorio in Torgau anzuzeigen, und ſolche bey unausbleiblicher Strafe doppelter Erſtattung, auch Caſſation und, dem Befinden nach, VeſtungsStrafe ſogleich baar anhero abzuliefern, und künftig alle Monath unausbleiblich, mit Beyfügung der gewöhn-

gewöhnlichen Extracte, ſofort nach Ablauf deſſelben, jedesmal baar einzuſenden; an niemanden, wer es auch ſey, ohne allein an den alhier beſtellten Königl. preußiſchen Rendanten, gegen Quittung oder Aßignation des GeneralKriegsDirectorii, etwas zu bezahlen, und von nun an in CaſſenSachen von niemanden, als nur allein von mehrgedachtem KriegsDirectorio, Verordnungen anzunehmen.

Wie nun Höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſt. allergnädigſte, zur allgemeinen LandesWolfarth abzielende Intention dahin gehet, daß in denen ſämmtlichen ChurSächſiſchen Landen, als welche declarirter maſſen nur in Schutz und Verwahrung genommen werden, der KriegsUmſtände halber kein Menſch mit neuen Abgaben beleget oder beſchweret werde, in den Städten und auf dem Lande ein jeder ſeine Nahrung und Gewerbe in Ruhe und Frieden ungehindert treiben, Meſſen und Jahrmärkte ihren unveränderlichen Fortgang behalten können und ſollen; zu welchem Ende den auswärtigen Commercianten, welche die leipziger und naumburger Meſſen, imgleichen die Jahrmärkte in denen ChurSächſiſchen Städten zu beſuchen pflegen, zugleich hierdurch bekannt gemacht wird, daß hierzu ſicheres Geleite gegeben werde, und ſolchergeſtalt jedermann im Stande bleibet, die ihm obliegende Pflichten und Gaben richtig und prompt abzuführen; Als wird ein jeder hierunter zu ſeiner Schuldigkeit ernſtlich und nachdrücklich angewieſen; und werden die Säumigen ſich ſelbſt beyzumeſſen haben, wenn die Schärfe gegen ſie gebraucht werden muß. Wobey Namens Sr. Königl. Majeſtät in Preußen allen und jeden, wes Standes ſie ſeyn, bey unausbleiblich allerſchwerſten Strafe, alle Correſpondenz mit denen Feinden Höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät und allen denenjenigen, welche mit Deroſelben Feinden die allergeringſte Connexion haben, auf das allerernſtlichſte hiermit verbothen wird.

Damit auch ſolches alles zu jedermanns Wiſſenſchaft gelange, ſo ſoll dieſes Proclama in denen Städten und Dörfern, und wo es ſonſt gebräuchlich iſt, überall öffentlich angeſchlagen, und, dem Befinden nach, von denen Kanzeln publicirt werden. Gegeben Torgau, den 14. Sept. 1756.

Königl. preußiſches FeldKriegsDirectorium zu Torgau.

von Bork.

## N. XXIX.

**Copie der am 15ten und 16ten Oct. 1756. von des Königs von Preußen-Majeſtät und dem Königl. Pohln. und Churfürſtl. ſächſiſchen Feld-Marſchall, Grafen von Rutowsky unterzeichneten Capitulation.**

Siehe im 3ten Theil p. 920.

## N. XXX.

**Copie der, wegen der Veſtung Königſtein, von dem Königl. preußiſchen GeneralLieutenant von Winterfeld und dem Königl. Pohln. und Churſächſiſchen GeneralMajor von Spörken unterzeichneten Capitulation.**

Siehe im 3ten Theil p. 926.

## N. XXXI.

**Copie des Reverſes, ſo die zu KriegesGefangenen ſächſiſchen Officiers ausſtellen müſſen.**

Ich Endes Unterſchriebener engagire mich hiermit auf das verbindlichſte und auf meine Parole d'honneur, daß auf Sr. Königl. Majeſtät in Preußen allergnädigſte Ordre ich mich allemahl, wenn und wohin Höchſtdieſelben es befehlen werden, ſtellen, insbeſondere aber mich, in keiner andern Puißanz-Militair- und CivilDienſte oder Negociations, ſie haben Namen wie ſie wollen, weder directement, noch indirectement, begeben noch einlaſſen, ſondern mich vielmehr an den mir angewieſenen Orte ruhig halten will, bis Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät in Preußen über mich anderweit allergnädigſt diſponiren werden, und will ich mich allemahl einſtellen, wo ich hin gefordert werde. Hiernächſt mache ich mich auf meine Honneur verbindlich: Diejenigen Gelder, ſo ich etwan dem Regimente oder der Compagnie annoch reſtiren möchte, entwe-

entweder baar zu bezahlen, oder, nach abgelegter richtigen Rechnung, der Compagnie zu vergüten, wie ich dann auch die Regiments- oder CompagnieSachen, auch Leute, die dem Regiment obligat ſind, und die ich nebſt meiner Equipage aus dem ſächſiſchen Lager zurück geſchickt, wiederum herbey ſchaffen will. Urkundlich und zu mehrerer Gewißheit alles obigen habe ich dieſen Revers eigenhändig unterſchrieben, und mit meinem angebohrnen Petſchaft beſiegelt. Geſchehen Pirna ꝛc. ꝛc.

## N. XXXII.

## Copie des von dem Königl. preußiſchen GeneralMajor von Retzow an die Churſächſiſche Creyß- und MarſchCommißarios erlaſſenen Ausſchreibens.

HochWohlgebohrner Herr!

Hochgeehrteſter Herr Commißarius!

Da Se. Königl. Majeſtät in Preußen, mein allergnädigſter König und Herr, der Nothwendigkeit zu ſeyn erachtet, die in Höchſtderoſelben Dienſte getretene ehemahlige Churſächſiſche Regimenter und ArtillerieCorps zu completiren, und eine gewiſſe Anzahl Recrouten auszuſchreiben; ſo habe auf Höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät Befehl, Ew. HochWohlgebohrnen hierdurch bekannt machen ſollen, daß mir die Direction dieſer Sache allergnädigſt aufgetragen worden, und hierbey diejenigen Principia zum Grunde gelegt werden, nach welchen ſonſt laut denen bey dem geheimen KriegsrathCollegio in dergleichen Fällen verhandelten Acten verfahren iſt. Nach denen auf dieſe vorerwehnte Art zum Fundament genommenen principiis iſt auf den N. N. Creyß ein Quantum von N. N. Mann repartiret worden, daß jederzeit bey dergleichen Recrouten-Ausſchreibung Ew. HochWohlgebohrnen die Direction aufgetragen worden; ſo habe ich am dienſtlichſten zu facilitirung dieſer Sache zu ſeyn erachtet, Denenſelben beyliegende Ordre zu zuſenden, mit dem Erſuchen, ſolche dem Amte N. N. ſogleich nach Erhaltung dieſes zu zuſtellen,

und zu beſorgen, daß den 22ſten dieſes dieſe Ordre dem Amte inſinuiret ſey, damit unausbleiblich den 30ſten dieſes mit der Aushebung der Mannſchaften in dieſem Amte der Anfang gemacht, und ſo bald als möglich nachhero die Ablieferung durch ſichere Leute, es ſey mit eines, oder ſucceßive, an die nächſten Königl. preußiſchen Garniſons, vorzüglich an die von der Infanterie, vorgenommen werde, welche bereits inſtruiret, und ſelbige durch Eſcortes von Garniſon zu Garniſon bis an den Ort ihrer Beſtimmung bringen wird. Bey der Aushebung ſowohl als der Ablieferung an die hierzu commandirte Officiers werden Ew. HochWohlgebohrnen Selbſten zugegen ſeyn, wobey erinnert werden muß, daß niemand unter 18. und über 32. Jahre angenommen, auch keiner kleiner nach beygefügtem Maaß, und zwar auf Strümpfe gemeſſen, als 5. Fuß 5. Zoll ſeyn ſolle, es ſey denn, daß ſich ein junger Purſche darunter befinde, welcher etwa um einen Zoll kleiner, als das angegebene Maaß iſt, und bey dem fernerer Wachsthum zu hoffen ſtehet, und leben Se. Königl. Majeſtät der Hofnung, daß Ew. ꝛc. ꝛc. das Beſte, was Sie haben, abliefern werden. Solten auch einige Beweibte ſich darunter befinden, ſo wird von denen Regimentern hierüber keine Schwürigkeit gemacht werden; das ausgeſchriebene Quantum von N. N. Mann wird an das Regiment N. N. nach N. N. durch die Garniſons abgeliefert; und werden Ew. ꝛc. ꝛc. das Nöthige dieſerhalb mit dem Amt abmachen, auch dafür ſorgen, daß denen Leuten ſo viel Brodt, als ſie unterwegens nöthig haben, mitgegeben werde, damit es Ihnen daran nicht fehle. Wenn die Mannſchaften an die nächſten Garniſons abgegeben werden; ſo werden Ew. ꝛc. ꝛc. dem Commandeur daſelbſt eine Liſte nach beyliegenden Schemate, wegen der Anzahl, des Alters, Maaßes ꝛc. ꝛc. eines jeden Mannes überliefern, und ſich dafür quittiren laſſen. Se. Königl. Majeſtät haben das Vertrauen, daß Ew. ꝛc. ꝛc. alles mögliche thun werden, um dieſe Sache zu facilitiren und zur Endſchaft zu bringen, auch alles, was Ihnen hierdurch aufgetragen worden, wohl zu executiren, ſonſten ich Denenſelben auf höchſte Ordre bekannt machen muß, daß Höchſtgedachte Se. Königliche Majeſtät dieſes höchſt ungnädig vermerken, Sich an Ihnen, und zwar an Ihre

Perſon

Perſon ſelbſt halten, ſie darüber reſponſable machen, und es auf das ſchärfſte ahnden werden. Ich beharre

Ew. Hochwohlgebohrnen

Dresden den 19. Nov.
1756. ganz ergebenſter Diener.
Retzow.

P. S. Hierbey muß noch anzeigen, daß keine weitere Anfragen ſtatt finden, und ein jeder, ſo nicht alles exact expediret, mit ſeinem Kopf davor haften wird.

## N. XXXIII.

### Ueberſetzung eines Schreibens von Sr. Königl. Hoheit dem ChurPrinz von Sachſen, an des Königs von Preußen Majeſtät aus Dresden den 8ten Nov. 1756.

Sire!

Nachdem ich durch den Baron von Gersdorf, OberamtsHauptmann der Oberlauſitz, den Inhalt der Intimation vernommen, welche von dem zu Torgau errichteten KriegesDirectorio den 1. Nov. wegen Auftreibung der 600. Recruten in der Oberlauſitz ergangen, habe ich nicht unterlaſſen können, mich an Ew. Majeſtät zu wenden, und Denenſelben die Unmöglichkeit vorzuſtellen, in welcher ſich dieſes Marggrafthum befindet, um eine ſo groſſe Anzahl Recruten zu ſtellen. Es ſtehet auch nicht in meiner Gewalt, ohne ausdrücklichen Befehl des Königs, meines Herrn und Vaters, welcher mich mit der Verwaltung der LandVogtey beehret hat, eine dergleichen Enrollirung daſelbſt vornehmen zu laſſen, und der Baron von Gersdorf, der meine Perſon in der Würde eines Oberamthauptmanns vorſtellet, kann ohne meine Befehle nicht berechtiget ſeyn, in dieſer Sache das geringſte vorzunehmen. Weshalben ich mich auf die Billigkeit und Einſicht Ew. Majeſtät verlaſſe, und mich ſchmeichele, daß Dieſelben die Geſetze des Landes und meine gerechte Vorſtellung in Erwegung ziehen, auch die nöthigen

Mittel

Mittel vorkehren werden. Ew. Majeſtät werden dadurch meine Verbindlichkeiten denen ehrfurchtsvollen Geſinnungen beyfügen, mit welchen ich die Ehre habe zu ſeyn

Sire

Ew. Majeſtät

gehorſamſter und ergebenſter
Diener.

## N. XXXIV.

### Ueberſetzung eines Schreibens von des Königs in Preußen Majeſtät an Se. Königl. Hoheit den ChurPrinz von Sachſen, den 8ten Nov. 1756.

Monſieur mon Couſin!

Ich habe das Schreiben erhalten, welches Ew. Hoheit an mich ergehen zu laſſen, ſich die Mühe gegeben. Sie können überzeugt ſeyn, daß ich jederzeit mir ein Vergnügen daraus mache Gelegenheit zu finden, Denenſelben meine Hochachtung zu bezeigen. Allein was dergleichen Sachen anbetrift, wovon Sie in Ihrem Schreiben Erwehnung thun, bitte ich Dieſelben ſehr, ſich damit nicht zu befaſſen, noch dadurch meine Gelindigkeit zu misbrauchen, der ich ſonſten mit der vollkommenſten Conſideration und Hochachtung bin

Monſieur mon Couſin

le bon Couſin.

Friedrich.

## N. XXXV.

### Ueberſetzung des erſtern Schreibens von dem GeneralMajor von Spörken an des Königs in Preußen Majeſtät unterm Dato Warſchau den 3. Nov. 1736.

Nachdem es Ew. Majeſtät gefallen, mir die ausdrücklichſten Verſicherungen zu ertheilen, daß der Lauf einer or-

dent-

dentlichen Correſpondenz zwiſchen dem Könige, meinem allergnädigſten Herrn, Ihro Majeſtät der Königin, und der Königl. Familie, auch in Anſehung anderer Particulier-Briefe auf keine Weiſe unterſaget werden würde, ja ſo gar der König mein Herr zum Behuf des Briefwechſels Uhlanen-Stationes durch Schleſien anlegen könnte; ſo habe ich nicht ermangelt, davon meinen allerunterthänigſten Rapport abzuſtatten, jedoch nunmehro mit ſchmerzhafter und gerechter Rührung vernommen, daß an ſtatt dieſer Ordre der Poſtmeiſter zu Croſſen vielmehr unter dem 10ten October eine ganz entgegen laufende erhalten, nemlich weder Briefe noch Couriers noch Eſtaffeten, unter keinerley Vorwand paßiren zu laſſen. Bey dieſen Umſtänden kann auf Ew. Majeſtät Wort, welches auf eine gerechte Sache gegründet iſt, ich mich zuverſichtlich berufen, und nehme mir demnach, vermöge des von dem Könige, meinem allergnädigſten Herrn, mir dießhalb ertheilten Befehls, die Freyheit, bey Höchſt Denenſelben dahin allerunterthänigſt anzutragen, damit Ew. Königl. Majeſtät die dieſerwegen nöthigen Befehle ergehen zu laſſen, geruhen möchten.

Ich bin mit dem tiefſten Reſpect ꝛc. ꝛc.

## N. XXXVI.

### Ueberſetzung der erſtern von des Königs von Preußen Majeſtät an den GeneralMajor von Spörken ertheilten Antwort, d. d. Sedlitz den 9. Nov. 1756.

Mein Herr Baron von Spörken! Ich habe das Schreiben erhalten, ſo Sie an Mich unterm 3ten dieſes abgelaſſen haben. Ich werde niemals das Wort läugnen, ſo Ich Ihnen wegen derer zur Erleichterung des Briefswechſels Ihres Hofes von Warſchau bis Dreßden anzulegenden UhlanenPoſtirungen gegeben habe. Allein Sie werden ſich erinnern, daß dieſes Verſprechen Bedingungsweiſe geſchehen, und daß Sie mich von wegen des Königs, Ihres Herrn, damals verſichert haben, es würde Derſelbe ſeine in Pohlen befindliche Trouppen keinesweges an den wieneriſchen Hof geben, um ſich deren in gegenwärtigem Kriege zu bedienen.

In Erfolg dieſer Verbindung geſchiehet es, daß Ich Ihnen nochmals zuſage, wie ich bereit ſey, dieſe Anlegung der Uhlanen-

lanenPoſtirungen, mit aller darzu erforderlichen Sicherheit zu erlauben wann Ihro Majeſtät der König, Ihr Herr, ſo wie ich mich des von Seiner Treue und Glauben verſichert halte, bey denen Mir von Ihnen in ſeinem Namen ertheilten Verſicherungen, ſeine Trouppen nicht zum Dienſt meiner Feinde herzugeben beharret. Woferne aber wider alles mein Erwarten Dieſelben Ihre Geſinnungen und Zuſagen deshalb ändern ſolten, ſo werden Sie ſelbſt einräumen müſſen, daß die Anlegung dergleichen UhlanenPoſtirungen etwas Unſchickliches enthalte, indem die ganze Welt ſolche als Leute anſehen dürfte, deren hauptſächlichſte Sorge seyn würde, alles, was ſich auf der ganzen Route zutrüge, zu beobachten, und davon üblen Geruch zu machen. Solchergeſtalt richte ich mich hierunter nach der Antwort, ſo Ich von Ihnen erhalten werde, und bitte übrigens GOtt, daß er Sie, mein Herr Baron von Spörcken, in ſeinen Schutz nehmen wolle ꝛc.

## N. XXXVII.

### Ueberſetzung des zweyten Schreibens von dem GeneralMajor von Spörcken an des Königs von Preußen Majeſtät aus Warſchau unterm 24. Nov. 1756.

Am 21ſten dieſes habe ich die Antwort erhalten, mit welcher Ew. Königl. Majeſtät mich unterm 9ten zu beehren geruhet.

Höchſt Denenſelben kann ich allerunterthänigſt nicht bergen, wie die Bedingungen, auf welche Ew Majeſtät Dero ausdrückliches Verſprechen, die Anlegung der UhlanenStationen zu Erleichterung der Correſpondenz aus Pohlen nach Sachſen, und aus Sachſen nach Pohlen zu geſtatten, geſetzet haben wollen, mich ungemein befremdet haben

Als ich zu Ew. Königl. Majeſtät in Dero HauptQuartier nach Struppen geſchickt zu werden die Ehre hatte, um mit Höchſt Denenſelben die NeutralitätsConvention wegen der Veſtung Königſtein feſt zu ſtellen und zu unterzeichnen, hierbey aber in der von Ihnen mir allergnädigſt geſtatteten Audienz inſtändigſt dahin antrug, daß die adeliche Compagnie Cadets, welche ſich auf der Veſtung befand, und ein Theil des LeibGrenadierGardeRegiments des Königes, meines Herrn

Herrn, dem Schickſal der übrigen Armee nicht unterworfen ſeyn, ſondern bey dem Könige, meinem Herrn zur Bewachung Seiner Perſon verbleiben möchten; ſo ſchlugen Ew. Majeſtät alles mein Anlangen unter dem Vorwurf: „Der König, ihr Herr, hat noch 5. CavallerieRegimenter „in Pohlen, und dieſe an meine Feinde überlaſſen,„ gänzlich ab: Ew. Majeſtät ſtellte ich hierauf geziemend vor, daß die Umſtände, in welche Dieſelben den König, meinen Herrn, durch die Bemächtigung aller Einkünfte Dero Churfürſtenthums verſetzet, Ihro Majeſtät die Entſchließung abgedrungen, vor die Subſiſtenz und den Unterhalt der 4. Regimenter, welche Höchſt Dieſelben in Pohlen hätten, anderweit zu ſorgen, und ſie in dieſer Abſicht auf eine Zeitlang an die Kayſerin Königin zu überlaſſen.

Ich ſetzte, obgleich, wie Ew. Königl. Majeſtät noch aus der Ungewißheit, in welcher ich mich befand, erinnerlich ſeyn wird, bloß aus eigenem Trieb, und ohne darzu gehabten beſondern Befehl, annoch hinzu, daß mir zwar, was zwiſchen Ihro Majeſtät dem Könige, meinem Herrn, und Ihro Majeſtät der Kayſerin, wegen der 4. Regimenter vor eine Convention obhanden, nicht bekannt, dennoch aber, wenn Ew. Königl. Majeſtät aus Gefälligkeit vor den König, meinen Herrn, Höchſt Demſelben die adeliche Compagnie Cadets und einen Theil Dero GrenadierGardeRegiments laſſen wolten, ich es meinem allergnädigſten Herrn vielleicht nicht unmöglich zu ſeyn glaubte, zur Erwiederung dieſes Betragens die Kayſerin Königin zu bewegen, daß ſie ein oder zwey Regimenter zu Dero Leibwacht in Pohlen ließe.

Ew. Majeſtät geruheten nicht, den dringenden Vorſtellungen, welche Denenſelben ich dieſerhalb zu thun die Ehre hatte, ſtatt zu geben, und verlangten vielmehr ſchlechterdings, daß das LeibGrenadierGardeRegiment, und die adeliche Compagnie Cadets des Schickſals der ganzen Armee theilhaftig ſeyn ſolten. Das war die einzige Bedingung, welche Ew. Königl. Majeſtät zur Unterzeichnung der NeutralitätsConvention vor die Veſtung Königſtein, und zu Ertheilung der Paſſeports, um welche Dieſelben ich gebeten hatte, erforderten.

Ew. Königl. Majeſtät hatte ich nachgehends zu fragen die Ehre, ob die Correſpondenz aus Sachſen nach Pohlen, und aus Pohlen nach Sachſen frey ſeyn würde? worauf

Sie mir die Gnade thaten, mit Ja! zu antworten. Ich fragte weiter: ob Dieſelben für genehm hielten, daß man zu Beförderung dieſer Correſpondenz zwiſchen Ihro Majeſtät dem Könige, meinem Herrn, der Königin und der Königl. Familie die gewöhnlichen UhlanenStationen anlegte? Ew. Majeſtät antworteten mir mit dieſen ausdrücklichen Worten: Ja! das hat keine Schwierigkeit, ſie können es dem Könige, ihrem Herrn ſagen; Er kann mit der Königin correſpondiren, ſeine Uhlanen, welche Er will, kommen, und, wie gewöhnlich, poſtiren laſſen, um ſeine Correſpondenz zu erleichtern und zu beſchleunigen.

Darauf gaben Ew. Königl. Majeſtät mir Dero Königl. Wort, ohne Bedingung, ohne Vorbehalt und ohne der 4. pohlniſchen Regimenter Erwehnung zu thun.

Dieß iſt, allergnädigſter König und Herr, die getreue Erzählung der Audienz, welche Ew. Majeſtät mir in Dero HauptQuartier Struppen zu ertheilen, die Gnade gehabt.

Dem Könige, meinem Herrn habe ich von demjenigen, was Ew. Königl. Majeſtät mir zu ſchreiben geruhet, Vortrag gethan, und mich, wie mir obgelegen, wegen der Beſchuldigung gerechtfertiget, welche Ew. Majeſtät in Dero Schreiben mir beyzumeſſen ſcheinen, als ob Höchſt Denenſelben ich das hohe Wort Ihro Königl. Majeſtät meines allergnädigſten Herrn, verbindlich gemacht, welches zwar, wenn es einmal gegeben, unverbrüchlich gehalten wird, hingegen aber wegen der 4. Regimenter von Allerhöchſt Denenſelben weder mir jemals aufgetragen, noch ohne Dero Ordre. Ew. Majeſtät von mir gewiß nie ertheilet worden.

Ich nehme mir die Freyheit wegen alles desjenigen, was Ew. Königl. Majeſtät ich hierdurch allerunterthänigſt vorſtelle, auf Deroſelben eigenes Geſtändnis mich zu berufen. Es geſchiehet auf ausdrücklichen Befehl Ihro Königl. Majeſtät, meines allergnädigſten Herrns, das Ew. Königl. Majeſtät zu antworten, und Höchſt Dieſelben um Dero zuverläßige Erklärung, was Ihnen von Dero gegen mich beſchehenen und unbedungenen Verſprechungen, wegen Anlegung der UhlanenStationen und der Sicherheit der Correſpondenz zwiſchen Sachſen und Pohlen, zur Erfüllung zu bringen, gefällig ſeyn möchte? nochmals allerunterthänigſt anzulangen die Gnade habe.

Mit dem tiefſten Reſpect beharre ich ꝛc. ꝛc.

N. XXXVIII.

## N. XXXVIII.

### Ueberſetzung der zweyten von des Königs in Preußen Majeſtät an den GeneralMajor von Spörken ertheilten Antwort aus Dresden den 2. Decembr. 1756.

Ich habe Ihren Brief vom 24ſten des vorigen Monats erhalten. Ich finde zuförderſt meiner Würde entgegen, mich auf einige Erklärung über die Gewißheit und Ungewißheit verſchiedener darinnen berührter Umſtände einzulaſſen. Dieſes iſt indeſſen ausgemacht, daß man von Seiten Ihres Hofes bey Verfertigung der Capitulation mit wenig Aufrichtigkeit zu Werke gegangen. Man hat nicht nur zu eben der Zeit, da man daran arbeitete, 300. Mann vom rutowskiſchen Regimente und verſchiedene Officier auf den Königſtein gebracht, ſondern auch, nachdem die Capitulation bereits vollzogen geweſen, kein Bedenken getragen, viele Soldaten, beſonders von den Letztern, austreten, und ſelbige nach Böhmen zu den Oeſterreichern, wie ich dieſes ganz zuverläßig erfahren, gehen zu laſſen. Aus eben dieſer vorerwehnten Urſache mag ich auch nicht einmal dasjenige berühren, was man mit den ſächſiſchen Regimentern, die in Pohlen ſtehen, gethan hat; Allein ſo viel iſt gewiß, daß alles dieſes Betragen mich zu fernern Gefälligkeiten keinesweges antreiben kann. Gleichwie ich auch bey den vielen Kunſtgriffen und Bemühungen derer zu KriegsGefangenen gemachten ſächſiſchen Officiers, die Soldaten an ſich zu ziehen, zum Deſertiren zu verleiten, und dem Inhalte der Capitulation und ihrer pflichtig gemachten Ehre entgegen, heimlich nach Böhmen, Pohlen, und andere Orte zu ſchaffen, derſelben unerlaubten Correſpondenz zu geſchweigen, gar nicht abſehe, wie ich mich ſolchergeſtalt auf Treue und Glauben verlaſſen könne? Ich finde mich hingegen genöthiget, meinen bisher obgewalteten Gefälligkeiten Schranken zu ſetzen, und vielmehr vor meine eigene Sicherheit, und das Wohl meiner Lande bedacht zu ſeyn, folglich den Durchgang derer UhlanenPoſten, durch ſolche, als eine Sache von böſen Folgen, und an welche weiter nicht zu gedenken iſt, rund abzuſchlagen ꝛc. ꝛc.

## P. S. Von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen eigener Hand.

Ich hoffe, es werde dieſes der letzte Brief ſeyn, den Sie mir ſchreiben. Denn ſeitdem ſo wenig freundſchaftlichem Bezeigen Ihres Hofes, bleibt mir weiter nichts übrig als das Recht der Waffen. Man mißbraucht meine Mäßigung auſſerordentlich; treibt man mich aufs äußerſte, ſo ſtehe ich für nichts, und diejenigen, welche mich vorjetzo trotzen, und ſo gröblich hintergehen, dürften es ſich künftig gereuen zu laſſen, Urſach haben; Aber man muß dem wiener Hof alles aufopfern, und man verblendet ſich, weil man nicht ſehen will; Ich waſche meine Hände. Das iſt die letzte Antwort, die Sie von mir erhalten.

## N. XXXIX.

## Copie preußiſchen Ausſchreibens wegen weiterer Getreyde und FourageLieferung.

Auf Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Unſers allergnädigſten Königs und Herrn ergangene ſehr gemeſſene Ordre, ſoll auſſerdem bereits ausgeſchriebenen und von denen hier verſammleten Herrn LandStänden repartirten Quanto annoch nach ſpecificirte Fourage an folgende Oerter geliefert werden:

I. Anhero nach Dreßden.

a) 5000. Wiſpel Haber oder Gerſte, Berliner Maaß oder 2581. Wiſpel 13. Scheffel Dresdner Maaß à 24. Dresdner Scheffel.

b) 45000. Centner Heu.

c) 6000. Schock Stroh, das Schock à 60. Schütten und die Schütte à 20. bis 24. Pfund.

II. Nach Meiſſen.

a) 5000. Wiſpel Haber, oder Gerſte Berliner Maaß, oder 2581. Wiſpel 13. Scheffel Dresdner Maaß, à 24. Dresdner Scheffel.

b) 45000. Centner Heu.

c) 6000. Schock Stroh, das Schock à 60. Schütten, und die Schütte à 20. bis 24. Pfund.

III. Nach

III. Nach Torgau

a) 5000. Wiſpel Haber oder Gerſte, Berliner Maaß, oder 2581. Wiſpel 13. Scheffel Dresdner Maaß, à 24. Dresdner Scheffel.

b) 45000. Centner Heu.

c) 6000. Schock Stroh, das Schock à 60. Schütten, und die Schütte à 20. bis 24. Pfund.

Allhier zu Dresden ſind zum Empfang der Fourage 3. ProviantCommiſſarien, nemlich: Kolhenow, Grave und Nadeborn beſtellet, wovon derjenige, ſo die Lieferung bey dem ihm anvertrauten Magazin empfänget, über den Empfang jedesmahl quittiret; zu Meißen ſind die ProviantCommiſſarien, Gutſche und Löwe geſetzt, wovon einer oder der andere jedesmahl über die richtige Ablieferung quittiret.

Zu Torgau iſt der Anfang der ausgeſchriebenen Fourage denen Commiſſarien Diedering und Köpper anvertraut, welche denn ebenmäßig über den Empfang, nemlich ein oder der andere, quittiren. Eingangs erwähntes Fourage-Quantum muß ohnfehlbar ſo prompt, als immer möglich, abgeliefert werden, weshalb denen ſämtlich allhier verſammleten Churſächſiſchen Landſtänden, Namens Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen, hiermit aufgegeben wird, bey Vermeidung ſchwerer Ahndung, und ſchärfſter militariſcher Execution dieſerhalb alle erſinnliche und mögliche Mittel vorzukehren, daß mit wirklicher Ablieferung dieſer Fourage ſo fort der Anfang gemacht werde, dergeſtalt, daß höchſtens binnen 3. Wochen die völlige Ablieferung geſchehe. Damit auch die Herren Landſtände ſich ſelbſt die Lieferung nicht ſchwer, wo nicht gar unmöglich machen, werden ſie die entlegene Kreiſe mit Lieferung von Heu und Stroh verſchonen, und von andern denen LieferungsOrten näher gelegenen Kreiſen, ſelbige darinn übertragen laſſen, dahingegen auf erſtere ſo viel mehr Haber, Gerſte oder Rocken repartiren, maſſen man bereit iſt, daß, wenn die nöthige Quantität an Hafer oder Gerſten nicht erfolgen kann, ſtatt deſſen Rocken, und zwar vor 3. Malter Hafer oder Gerſte, 2. Malter Rocken anzunehmen. Weil man auch dieſer Lieferung halber keine Entſchuldigung annehmen kann, ſie ſey von welcher

Natur und Beſchaffenheit ſie immer wolle, und einige der hier verſammleten Herren Landſtände die Ausſchreibung unter dem Vorwand von ſich abzulehnen geſucht, daß ſie vom Lande darüber nicht bevollmächtiget wären, wodurch denn die bisherige Lieferung ſehr behindert worden, zum Theil aber gar zurück geblieben; So werden die hier verſammleten Herren Landſtände, Namens Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, unſers allergnädigſten Königs und Herrn, hiermit und Kraft dieſes authoriſiret, die Ausſchreibung und Repartition ſowohl auf ihre als andere Kreiſe, wovon ſich allhier niemand eingefunden, dergeſtalt zu beſorgen, wie ſie es vor Gott und Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen zu verantworten ſich getrauen. Auf was maſſen die Lieferung geſchehe, und welche Kreiſe zu dieſem oder jenem Magazin angeleget worden, darüber erwartet man eine ſpecifique von denen Herren Landſtänden unterſchriebene Nachweiſung, damit dem Erfordern nach, contra moroſos militariſche Execution veranlaſſet werden könne, wiewohl man ſich hierinnen an die ausſchreibende Herren Landſtände insbeſondere halten wird, und ſelbige vor ihre Perſon vor die prompte Lieferung reſponſable bleiben.

Hiernächſt dienet denen ausſchreibenden Herren Landſtänden zur Nachricht, daß diejenigen Dörfer, ſo zwiſchen Pirna und Dresden, ſowohl dies als jenſeit der Elbe belegen, zu dem ausſchreibenden Quanto nicht zugezogen werden müſſen, weilen die dort ſtehende preußiſche Armee ihre Subſiſtance aus ſelbigen mit nimmt. Sign. Dresden den 18. Sept. 1756.

(L. S.)

Königl. preußiſches Feld-KriegsCommiſſariat,

Zinnow, Deutſch, Albrecht.

An die verſammlete Churſächſiſchen Land-Stände.

## §. 390.

## Jhro Kayſerlich Königliche Majeſtät laſſen im September 1756. ein Circular Reſcript ergehen, welches Se. Königliche Majeſtät von Preußen beantworten.

Unter die wichtigſten Documente bey dieſem Kriege gehören ohnſtreitig diejenigen Schriften, welche unmittelbahr von den hohen Höfen gegen einander herausgekommen, wovon wir einige, wie ſolche dem Publico vorgelegt worden, beyzubringen nicht unterlaſſen können, und zuförderſt dabey auf den wieneriſchen und ſächſiſchen Hof ſehen müſſen, in der Folge aber auch die Declarationes derer andern Mächte, welche an dieſem Kriege mit Theil genommen, nebſt den dagegen ausgeſtellten Schriften, anzuführen nicht unterlaſſen werden. Jm Monath September 1756. lieſſen Jhro Kayſerlich Königliche Majeſtät folgendes Circular Reſcript bekannt machen.

### Kayſerlich Königlich Circular Reſcript vom 20. September 1756.

### Maria Thereſia ꝛc.

Durch was für Blendwerk der König in Preußen ſeine feindliche Abſichten wider Uns und den zu deren Vorbereitung von ihm unternommenen gewaltthätigen Einfall in Sachſen zu beſchönigen ſuche, erhellet ſowohl aus denen an ſeine auswärtigen Miniſters erlaſſenen und einigen Zeitungs Blättern einverleibten Reſcripts, als auch aus der ebenfalls im Druck heraus gegebenen Erklärung derjenigen Gründe, die ihn bewogen hätten, mit ſeiner Armee in die Churſächſiſchen Erblande einzurücken.

Da in jenem Unſere Kriegeszurüſtungen, und desfalls ihm, König, erwiederte Antworten zum unſtatthaften

Vorwand angeführet werden; ſo erfordert die Wichtigkeit des Erfolgs, den dortigen Hof und das Publicum von dem Ungrunde des ganzen preußiſchen Vorgebens mit folgenden der reinen und offenkündigen Wahrheit gemäßen Erläuterung vorläufig zu unterrichten, und dadurch in den Stand zu ſetzen, den Schein von der Weſenheit und das ungerechte Verfahren von der vorgeſpiegelten Veranlaſſung ohne Vorurtheil unterſcheiden zu können.

Es war noch in den erſten Tagen des Monaths, wie von allen Orten her die Nachrichten einliefen, daß der König in Preußen gähling zu auſſerordentlichen Krieges-Anſtalten ſchreite, ſeine ganze KriegesMacht mit übergroſſem Aufwand in Bewegung ſetze, zu deren Vermehrung neue Regimenter aufrichte, Geſchütz und Fuhrweſen auf das eilfertigſte beſpannen, und überhaupt alles zubereiten laſſe, um unverzüglich in das Feld zu rücken.

Obwohl nun Uns auf die erſte davon erhaltene Benachrichtigung nicht allerdings glaubhaft zu ſeyn ſchiene, daß der beſagte König, in Mitten des vorwährenden Ruhe- und FriedensStandes von Deutſchland, mehrmahlige Feindſeligkeiten wider ſeine Nachbaren im Schilde führen ſolte; ſo wurden dennoch die preußiſchen Zubereitungen immer ernſthafter, und die Nachrichten davon verläßiger, bis endlich die von Unſern Miniſtern aus Berlin und andern Orten einlangende Berichte desfalls keinen Zweifel mehr übrig lieſſen, und Wir ſo gar von freundſchaftlichen Höfen, wegen der darunter hauptſächlich auf Uns gerichteten Abſicht, widerholter gewarnet wurden.

Nachdem Wir alſo, die Sache ſchon für richtig angeſehen, und von der Möglichkeit des Vorhabens aus dem überzeugt ſeyn konnten, was Uns vorhin mehrmahlen auch wider Vermuthen von jener Seite her Zudringliches widerfahren iſt; ſo haben Wir endlich den 8. Julii zum erſtenmahl in behörige Ueberlegung gezogen und veſtgeſtellet, was Unſerer Seits dagegen zur Bedeckung und mehrer Sicherheit Unſerer böhmiſch- und mähriſchen Landen für Maaßnehmungen einzuſchlagen wären, wornach denn die erſten KriegesVeranſtaltungen in der Mitte des beſagten Monaths, mithin um ſo viele Wochen ſpäter als die Preußiſchen, ihren Anfang genommen haben, und dahe-

ro auch um ſo ſpäter, als jene, zu Stande gekommen, ja würklich noch nicht zu ihrer Vollkommenheit gelanget ſeynd.

Dafern Unſer geheiligtes Wort zur Beſtärkung dieſer Wahrheit nicht alleinig zureichend wäre, oder noch einem fernern Zweifel unterworfen ſeyn möchte, was ohndem in ganz Deutſchland bekannt iſt; ſo könnten Wir Uns auf das diesfällige Zeugniß aller bey Unſerm Hoflager anweſenden fremden Miniſtern, und zugleich auf die Data derer an Unſere Regimenter und übrigen MilitairStand durch die Behörde ergangener BereitſchaftsOrdres beziehen, um die ganze Welt von der Richtigkeit des jetzt angemerkten ZeitPunkts Unſerer angefangenen KriegesVeranſtaltungen zu überführen. Wo Wir im Gegentheil auch verſichert ſeynd, daß die Data derenjenigen Berichten, ſo die zu Berlin ſich befindende fremde Miniſters von dem Anfange der preußiſchen Rüſtungen an ihre Höfe erſtattet haben, mit deme, was Wir eben gemeldet, ganz genau übereinkommen, und zugleich beſtätigen werden, daß es nichts weniger als ſo geringe Anſtalten, und nur gewöhnliche Abwechſelungen deren Beſatzungen, wie nunmehro vorgegeben werden will, ſondern gleich, von Anbeginn an, ungezweifelte Vorboten des gegenwärtigen Erfolgs geweſen ſeyn.

Von eben ſo wenigem Grunde und Erheblichkeit iſt die weitere Ausflucht, als ob kein Mann mehr nach PreuſſiſchSchleſien beordert wäre, da allenfalls bey Niemanden in Vergeſſenheit gerathen ſeyn kann, daß noch mehrere Wege, als eben jener durch Schleſien, in die böhmiſche Lande führen, wie es leider Sachſen dermalen mit ſeinem Untergang zu bedauren hat.

Um ſo befremdlicher war es demnach, wie der preuſſiſche Miniſter am 25ſten. berührten Monaths Julii durch Unſern Hof- und StaatsKanzler um eine Audienz bey Uns anſuchte, um ſich anzufragen: ob etwa die dieſſeitige KriegsAnſtalten gegen ſeinen König gerichtet ſeyn?

Auf die von jetztberührtem Unſern Hof- und StaatsKanzlern vorläufig verſetzte Erwiederung: daß man hierinfalls dem preußiſchen Vorgang folge, wolte der von Klinggräf ſolches in Abrede ſtellen, und behaupten, daß

 ſein

ſein König bloß etliche Garniſonen verwechſelt, übrigens aber noch keine KriegesAnſtalten vorgekehret hätte.

Nachdem jedoch über notoriſche Facta ſich in einigen Widerſpruch oder Wortſtreit einzulaſſen, für unanſtändig gehalten worden; ſo hatte er, von Klinggräf, in der gleich des andern Tages ihm ertheilten Audienz aus Unſerm eigenen Munde folgende Antwort zu vernehmen: „daß Wir nemlich bey denen häcklichten Umſtänden deren allgemeinen Weltgeſchäften für nöthig angeſehen hätten, zu denjenigen Maaßnehmungen zu ſchreiten, welche zu Unſerer Sicherheit und zur Vertheidigung Unſerer Bundesgenoſſen, keinesweges aber zum Nachtheil einer andern Macht, wer die auch immer ſey, gerichtet,„ wie die Beylage ſub Nr. 1. es mit ſich führet.

Hierauf erhielte der ernannte preußiſche Miniſter am 5. Auguſt den neuen Befehl, um eine abermalige Audienz bey Uns anzuſuchen, um auf eine nähere Antwort und Erläuterung zu dringen; welche Audienz ihm auch ſogleich unter der Bedingniß zugeſaget worden, wenn er nach der Sachen Wichtig- und Häcklichkeit, vorher ſein Anbringen ſchriftlich überreichen wolte. Da er aber ohne vorgängige Erlaubniß ſeines Hofes ſich hierzu nicht einverſtehen zu können bezeugte, und daher auch zur Audienz nicht gelaſſen worden; ſo hat er den Courier, um Einholung diesfälliger VerhaltungsBefehle, zurück gefertiget, und am 19. darauf den Auftrag durch einen abermaligen Expreſſen erhalten, daß er ſich zur Ueberreichung eines Memoire einverſtehen ſollte; welches dann auch den 20. ejusdem vermöge Anſchluſſes Nr. 2. von ihm übergeben worden.

Wir halten um ſo überflüßiger, in eine weitläuftige Zergliederung dieſes Memoire einzugehen, da einem jeden bey deſſen bloſſer Einſicht in die Augen fallen muß, in was für unanſtändigen, harten und bedrohlichen Ausdrückungen ſolches verfaſſet ſey: und wie wenig preußiſcher Seits auf das, was Souverainen, die noch nicht die Feindſeeligkeiten angefangen haben, einander ſchuldig ſeyn, zurück geſehen: ja wie Uns, ſo zu ſagen, Befehlsweiſe darinnen vorgeſchrieben werde, auf was Art die dieſſeitige Antwort eingerichtet ſeyn müſſe, wann anders der feindliche Einfall unterbleiben ſolte.

Es

Es hätte alſo keineswegs misdeutet werden können, wann Unſere Entſchlieſſung dahin ausgefallen wäre, dem von Klinggräf ſein Memoire zurück geben zu laſſen, und ihm die angeſonnene Audienz völlig abzuſchlagen: da Wir aber ehender in der Mäßigung, als in der billigen Empfindlichkeit die behörige Grenzen überſchreiten wollen; ſo haben Wir auch dem wiederholten preußiſchen Miniſter die Audienz ertheilet, ſeinen Vortrag, welcher mit dem Inhalte ſeines Memoire übereingekommen, angehöret, und ihm hierauf nur ſo vieles erwiedert, daß er von Unſerm Hof- und StaatsKanzlern die ſchriftliche Antwort empfangen würde, welche ihm auch laut der Beylage ſub Nr. 3. zugeſtellet worden.

So wenig Wir nun in derſelben ohne Beleidigung Unſerer höchſten Würde alle billige Empfindlichkeit gänzlich verbergen können; ſo ſorgfältig iſt ſich befliſſen worden, ſich nicht, wie anderer Seits geſchehen iſt, den Vorwurf unziemlicher Ausdrückungen bey der unpartheyiſchen Welt zu zu ziehen, noch in bedenkliche Erläuterungen einzugehen, hingegen das ganze Gebäude der preußiſchen Memoire und der uns zur Laſt legenden erſten KriegesVeranſtaltungen durch die förmliche Erklärung, daß die angebliche OffenſivAllianz mit der Rußiſchen Kayſerin Majeſtät nach allen ihren Umſtänden grundfalſch und erdichtet ſey, auf einmal übern Haufen zu werfen, und andurch dem erwehnten König allen ſcheinbaren Vorwand zu einem gählingen Friedensbruch zu entziehen; als welches Uns um ſo nöthiger geſchienen hat, je gewiſſer preuſſiſcher Seits der ohngeſäumte feindliche Einbruch in Unſere Erblande ſchon vorhin veſtgeſtellet, und die eigentliche Abſicht nur dahin zu erfinden, und ſich nicht als einen offenbaren Aggreſſorem der ganzen Welt darzuſtellen.

Allein auch bey dieſer Antwort lieſſe es der König in Preuſſen noch keineswegs bewenden, ſondern verlangte, mittelſt eines an den von Klinggräf abermahlen abgefertigten Couriers, eine endliche und ausdrückliche Erklärung, daß Wir ihn weder in dieſem noch in dem künftigen Jahre feindlich anzugreifen gedächten. Desfalls Wir dich auf die Anlage ſub Nr. 4. verweiſen.

Ehe und bevor aber dieſer leztere Vortrag Uns von dem von Klinggräf geſchehen konnte, war die Nachricht von dem

dem wirklich erfolgten preußiſchen Einfall in Sachſen allſchon eingeloffen; und zu gleicher Zeit gelangte das dieſerwegen bekannt gemachte gegentheilige Manifeſt zu Unſerer Einſicht, worinnen er, König, Uns noch ehender für ſeinen Feind öffentlich erklärte, und ſeinen bevorſtehenden Einfall in Böhmen ankündigte, als er noch zu erwarten geſchienen, wozu Wir Uns über ſeinen jetzt angeführten letzten Vortrag entſchlieſſen würden; zum unwiderſprechlichen Kennzeichen, daß Wir Uns in Unſern vorberührten erſten Urtheil nicht geirret, wohin nemlich alle dergleichen friedfertige Scheinanträge abzielten, und daß, wann Wir Uns überreden lieſſen, Unſere zur Verthätigung und Sicherheit in ſo weit zuſammen gezogene Trouppen wieder auseinander gehen zu laſſen, Wir ihm den ſuchenden Vortheil einräumten, Uns hiernächſt deſto leichter und mit wenigerm Widerſtand überfallen, und zu Grunde richten zu können.

Dahero auch dem von Klinggräf auf ſein leztes Memoire Ausweis Nr. 5. nur ſo viel bedeutet wurde, daß nach dem preußiſcher Seits erfolgten Friedensbruch von keiner andern Antwort die Frage mehr ſeyn könnte, als welche Wir für gut befinden würden, auf ſein vorangezogenes Manifeſt zu ſeiner Zeit zu ertheilen, da im übrigen Wir mit Unſerer Würde nicht vereinbarlich erachteten, die bis dahin beſtandene feyerliche FriedensSchlüſſe, nach der gegenſeitigen wohl nie erhörten Zumuthung, in einen zweyjährigen Waffenſtillſtand wider die Natur jener Verbindlichkeiten zu verwandeln, und dadurch der Willkühr des Königs in Preuſſen die hernächſtige Unterbrechung dieſer Tractaten frey anheim zu ſtellen.

Aus dem bis hiehin angeführten Zuſammenhang der Sachen legte ſich ohne weitläuftigere Anführung Sonnenklar vor Augen, daß in denen vorangezogenen preußiſchen Reſcriptis nicht eine einzige Stelle anzutreffen ſey, welche mit der wahren Verhältniß deren Uns zur Laſt legenden gefährlichen Vorbereitungen übereinſtimmet.

Wolte man aber bloſſe Worte und leere Anſchuldigungen für unfehlbare Warheiten aufnehmen; ſo bliebe doch nicht der mindeſte RechtsSchein übrig, warum ein dritter unſchuldiger Theil, wie des Königs von Pohlen

Majeſtät

Majeſtät seynd, ſeiner Erblanden entſetzet, und auf eine ſo unerhörte Art mißhandelt werden.

Von deme, daß dieſer König und Churfürſt an Unſeren wider Preuſſen höchſtſchädlichen führen ſollenden Geſinnungen werkthätigen Antheil genommen, und dadurch zu ſeinem dermaligen harten Schickſal einigen Anlaß gegeben hätte, wird in der preußiſchen Declaration kein Wort gemeldet, und vielmehr darinnen deutlich eingeſtanden, daß der beſagte König wider des Königs in Pohlen Majeſtät nicht die geringſte Beſchwerden zu führen habe, und daß er aus Freundſchaft und Hochachtung nimmermehr zu dergleichen Maaßregeln geſchritten wäre, wann nicht 1.) die Geſetze des Krieges, 2.) die ungleichen Zeitläuften, und 3.) die Sicherheit der preußiſchen Landen, ihn dazu gleichſam gezwungen hätten. Drey Urſachen, welche, wann ſie wider Churſachſen gelten, auf gleiche Art und für beſtändig wider alle diejenige Reichsſtände oder auswärtige Mächten gelten müſſen, welche das Unglück haben, mit dem preußiſchen Gebiete anzugränzen, und demſelbigen eine Beyſorge erwecken, oder die preußiſche Convenienz anreitzen können.

Wann die Geſetze des Krieges darinnen beſtehen ſollen, daß man ſich nach Willkühr berechtiget zu ſeyn glaubet, den Freund wie den Feind zu mißhandeln, nicht auf die Unſchuld oder Beleidigung, ſondern nur auf die dabey findende Anſtändigkeit zurück zu ſehen; ſo hätte der König in Preuſſen weiter nicht nöthig gehabt, vor GOtt und der Welt zu bezeigen, daß er dergleichen Geſetze folge, und weder durch die Freundſchaft und Humanität ſich daran hindern laſſe, welches ohnedem Niemand, der deſſen Gewaltthaten in Sachſen betrachtet, in Abrede zu ſtellen vermag.

Die Geſetze des Krieges pflegen ſonſten einzig und allein aus der Gerecht- und Billigkeit der Veranlaſſung, oder aus der Nothwendigkeit der Verthädigung zu entſtehen; wo alſo weder ein feindſeliges Betragen vorausgegangen, noch unfehlbare Anzeigen einer UeberfallsGefahr würklich vorhanden ſeyn, wie beydes dermalen bey Churſachſen eintrift; da laſſen ſich wider einen unſchuldigen dritten vorgenommenen Gewaltthätigkeiten nicht unter die Geſetze des Krieges, noch unter die Regeln der geſetzmäſigen

Klug-

Klugheit begreifen, ſondern dieſe werden vielmehr dadurch offenbar verletzet, und in einen unverantwortlichen Mißbrauch verſtaltet; nicht zu gedenken, daß die Reichs-Verordnungen in dergleichen VergewaltigungsSachen denen ReichsStänden unter ſich annoch beſondere Schranken ſetzen, und ſie an die Vorſchrift des LandFriedens unter vorgeſetzten ſchärfſten Strafen anweiſen.

Die Begebenheiten, welche ſich im Jahr 1744. ereignet, da die churſächſiſche KriegesMacht mit der Unſrigen wider Preuſſen vereiniget geweſen, mögen dem ernannten König wohl am allerwenigſten zu ſtatten kommen, geſtalten der darauf erfolgte feyerliche FriedensSchluß in dem erſten und andern Artikel eine ewige Vergeſſenheit des geſchehenen zum HauptGrund leget, und folglich keine beſondere Ausnahme von dem allgemeinen Lege Amneſtiae ſive oblivionis in einigem Verſtand leidet, um Churſachſen für einen ewigen Feind von Preuſſen anſehen zu machen, und ohne, daß der immittelſt von Churſachſen gegen Preuſſen unverbrüchlich fortgeſetzte Freund- und nachbarliche Betrag dem letzten eine hinlängliche Sicherheit gewähren könnte.

Alle übrige Mächte und ReichsStände, welche jemals mit dem König in Preuſſen in Mißhelligkeiten gerathen, und hernachmals mit ihme entweder auf feierliche Art wieder ausgeſöhnet, oder zum Nachgeben gezwungen worden, finden an dem gegenwärtigen Vorgange mit Sachſen ein ſehr nachdenkliches Beyſpiel, was ſie feindſeliges zu gewarten haben, wann dem ernannten König eine anderweite Convenienz, oder die ſogenannte KlugheitsRegeln anrathen, bey nicht vorfindenden MishelligkeitsUrſachen, die alte und längſt abgethane wieder hervor zu ſuchen, um nur die Gelegenheit zu neuen Feindſeligkeiten, oder eigenwilligen Beeinträchtigungen nicht zu verabſäumen.

Allenfalls muß der ermeldte König den nemlichen Satz auch gegen ſich gelten laſſen, da ſodann alle ſeine vorhinnige Friedensbrüchige Unternehmungen wieder lebhaft werden, und ſich mit dem dermaligen vereinigen.

Wie ſehr anſonſten es wider die in der Declaration angezogene Neigung des Königs in Preuſſen geweſen ſey, daß er den Einmarſch in die Churſächſiſche Lande vorgenommen, erhellet unter andern aus dem, daß er für Ungedult

gedult, ſolchen zu bewerkſtelligen, nicht einmal damit ſo lange zurück gehalten, bis die zum Schein vorausgeſchickte Requiſition um den freyen Durchzug dem Könige in Pohlen hat beygebracht werden, vielweniger jenen die Antwort darauf zukommen können.

Und obſchon die Königliche Pohlniſche und Churſächſiſche Antwort dem preußiſchen Anſinnen durchgehends gemäß geweſen; ſo hat dannoch der ernannte König kein Bedenken getragen in dem nemlichen Augenblicke, da er den Churſächſiſchen Hof einer verſtellten Freundſchaft, eines unſchädlichen Durchzugs und der ſchärfſten MannsZucht verſichern laſſen, ſeine Trouppen zu denen feindſeligſten Gewaltthaten anzuführen, unerſchwingliche Naturalien-Lieferungen unter Bedrohung der militariſchen Execution auszuſchreiben, alle LandesCaſſen an ſich zu ziehen, und überhaupt ſolche Vergewaltigungen auszuüben, welche auf vorgängige Anzeige des Churſächſiſchen Hofes in einer ſo dringlichen und offenkündigen Begebenheit, daß bereits zu deiner Wiſſenſchaft gelangte Reichshofräthliche Concluſum billig veranlaſſet haben; worauf Wir Uns dann, ſo viel die darinn angeführte erſte Facta betrift, hiermit beziehen.

Seitdeme aber hat die in der preußiſchen Declaration angerühmte perſonelle Freundſchaft und Hochachtung gegen des Königs in Pohlen Majeſtät, dem nicht nur die Reſidenz-Stadt Dreßden mit preußiſcher Mannſchaft beſetzet, und vor die innerſte WohnZimmer der Königl. Gemahlin und Familie die Wachten geſtellet, ſondern auch die Perſon der Königin Majeſtät ſelbſten aus wiederholten Befehl des Königs in Preuſſen, mit der Gewalt bedrohet worden, falls Sie Sich weiter widerſetzen würde, das geheime Königl. Cabinet erbrechen, und die darinnen aufbehaltene Schriften hinweg rauben zu laſſen. Die Umſtände davon ſeynd in dem Anſchluſſe ſub Nr. 6. ausführlicher enthalten, und können nicht ohne Verabſcheuung geleſen werden.

Das größte Ungewitter aber ſchwebe annoch über dem geheiligten Haupte des Königs in Pohlen Majeſtät, über Dero Königl. Prinzen, und über die zu deren Schutz bey Pirna zuſammen gezogene Churſächſiſche Armee, als welche von den preußiſchen Trouppen dermalen völlig eingeſchloſſen, und in denen leidigen Umſtänden ſich befindet,

daß

daß ihr alle Zufuhr von LebensMitteln abgeſchnitten worden; nachdem der König von Preuſſen weder gleich, bey ſeinem erſten Eintritte, noch auf die nachherige Vorwendung des engliſchen Miniſters, Mylord Stormond, einigen NeutralitätsAnträgen Gehör geben, auch deren ſelbſten keine machen wollen, mithin den König in Pohlen genöthiget hat, ſeinen ungetreuen Freund auszuweichen, die in ſeinen ChurLanden nirgendwo mehr gefundene Sicherheit bey ſeiner Armee zu ſuchen, und allda die Würkungen deren offenſiven Abſichten zu gewärtigen, wovon der König in Preuſſen ſo weit entfernt zu ſeyn vorgiebt, daß er in ſeiner oft wiederholten Erklärung ſolches ſo gar vor dem Angeſichte von ganz Europa zu betheuren ſich nicht entblödet; wo doch der Himmelweite Unterſchied zwiſchen ſeinen Worten und Werken in dieſer Verfallenheit der ganzen Welt auf das augenſcheinlichſte zu erkennen gegeben wird.

Schwerlich dürfte ein Beyſpiel in denen Geſchichten letzterer Zeiten anzutreffen ſeyn, daß ein König und eines deren vornehmſten ReichsGliedern von einem in beyden dieſen Eigenſchaften ſeines gleichen ohne mindeſter Veranlaſſung, und, wie vorgegeben wird, bloß fremder Schulden halber unter falſchen FreundſchaftsBeteuerungen ſolchergeſtalten ſeiner Lande und Leute beraubet; durch die verletzte Achtung gegen Se. Königl. Gemahlin beleidiget, und endlich ſelbſten ſamt ſeinen Prinzen mit der nächſten Gefahr ſeines Lebens oder doch der Freyheit bedrohet worden.

Man kann demnach aus der Art, wie die bewirkte Entſetzung von Land und Leuten geſchehen, auch die Aufrichtigkeit des Königl. preußiſchen Vergnügens leicht abnehmen, welchem dieſer König entgegen zu ſehen vorgiebt, um des Königs in Pohlen Majeſtät nicht zwar die geſamte Churſächſiſche Erblanden, worinnen die preußiſche Armee einmarſchiret iſt, ſondern nur die ChurLanden, nach dem Ausdrucke der preußiſchen Declaration als ein Depot wiederum zu übergeben.

Uebrigens laufen die angebliche BewegUrſachen des mehr dann feindlichen Verfahrens gegen ChurSachſen in einem kurzen Begriffe dahin aus, daß Wir Uns von dem Könige in Preuſſen nicht ohne zubereitende Gegenwehr über-

überfallen laſſen wollen; die wahre und von ihm, König, ſorgfältig verſchwiegene GrundUrſache aber beſtehet in ſeinem gefaßten Unwillen über Unſern mit der Krone Frankreich errichteten Neutralitäts- und DefenſivTractat, als wodurch ihm die Hofnung vereitelt worden, daß Wir in die Amerikaniſchen Unruhen, und in den daraus in Europa entſtandenen Krieg mit verwickelt, Unſere Niederlande, nach dem gegebenen Fingerzeig, deshalben feindlich überzogen, und ihme, König in Preuſſen, alsdann die vortheilhafte Gelegenheit an die Hand gegeben worden wäre, Unſerm ErzHauſe einen in ſeinem unverſöhnlichen Herzen längſt vorbereiteten tödlichen Streich beyzubringen, und damit ſeiner unmäßigen VergröſſerungsBegierde ein weites Feld zu eröfnen, ſo fort ganz Deutſchland die Feſſeln anzulegen.

Das mehrere bleibt der künftigen Beantwortung des preußiſchen Manifeſts, wegen des bereits erfolgten feindlichen Einbruchs in Unſere Böhmiſche Erblanden, annoch vorbehalten; Wir aber hegen indeſſen ſowohl zu Unſern getreuen BundesGenoſſen, als übrigen freundſchaftlichen Mächten und geſamten ReichsMitſtänden das zuverſichtliche billige Vertrauen, dieſelben werden allſchon aus dem hier angeführten den Urheber des gegenwärtigen, in einem neutralen ReichsLande angefangenen, und nunmehro gegen Unſer ErbKönigreich Böheim fortſetzenden ungerechten Kriegs- und mehrmahligen FriedensBruchs, an der offenbaren Unſtatthaftigkeit, oder vielmehr Nichtigkeit deren preußiſchen BewegUrſachen genugſam erkennen, Uns und des Königs in Pohlen Majeſtät und Churfürſten zu Sachſen Liebden, als die unrechtmäſig angegriffene Theile, mit kräftigen VertheidigungsMitteln, ſtandhaften Entſchlieſſungen, und aufrichtiger Theilnehmung nach Möglichkeit zu Hülfe eilen. Als wohin der Inhalt Unſers gegenwärtigen Reſcripts abzielet, ſo du der Orten bekannt und beſtens geltend zu machen wiſſen wirſt. Und Wir verbleiben dir ꝛc. ꝛc. Wien den 20ſten September 1756.

## Beylagen.

### N. 1.

### Inhalt der mündlichen Antwort Ihro Majeſtät der KayſerinKönigin.

Die bedenklichen Umſtände der allgemeinen Sache haben mich bewogen, die MaaßRegeln für unumgänglich nothwendig anzuſehen, welche ich zu meiner Sicherheit und zur Vertheidigung meiner BundesGenoſſen nehme, und die übrigens zu keines Nachtheile, wer es auch seyn möge, abzielen.

### N. 2.

### Erſtes Memoire des Preußiſchen Miniſters von Klinggräf.

Der Endes benannte hat die Ehre, der Kayſerin Königin Majeſtät beyzubringen, daß der König, ſein Herr, ihm eben jetzt den ausdrücklichen Befehl ertheilet, folgendes Ihro Kayſerl. Majeſtät vorzuſtellen, nemlich: Daß es Sr. Majeſtät dem Könige in Preuſſen ſehr leid ſey, Ihro Kayſerlichen Königlichen Majeſtät nochmals beſchwerlich fallen zu müſſen; daß es aber, bey gegenwärtiger Beſchaffenheit deren Sachen, unvermeidlich wäre, als deren Wichtigkeit eine deutlichere Antwort erforderte, als dieienige wäre, ſo Ihro Majeſtät die Kayſerin Königin letztlich beſagter preußiſcher Majeſtät durch Endes unterſchriebenen hätten ertheilen laſſen; daß weder die Staaten der Kayſerin Königin Majeſtät noch diejenigen von ihren BundesGenoſſen mit nirgend einem Ueberfall bedrohet wären, wohl aber die Staaten Sr. Majeſtät des Königs in Preuſſen. Denn dieſer Fürſt, um Ihro Majeſtät der Kayſerin Königin nichts zu verheelen, könnte ſich nicht entbrechen, Höchſtderoſelben zu erkennen zu geben, wie er zuverläßig unterrichtet ſey, daß Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät zu Anfange dieſes Jahrs eine OffenſivAllianz mit dem Rußiſchen Hofe wider ihn geſchloſſen hätten; in welcher feſtgeſtellet worden, daß beyde Kayſerl. Majeſtäten beſagten König unvermuthet überfallen wolten, und zwar die Kayſerin von Rußland mit

120000.

120000. Mann, und die Kayſerin Königin Majeſtät mit einem KriegesHeere von 80000. Mann. Daß dieſer Entwurf, welcher zu Anfange des MayMonats dieſes Jahres hätte ausgeführet werden ſollen, bloß deswegen bis auf den künftigen Frühling wäre aufgeſchoben worden, weil es den Rußiſchen Trouppen an Recruten, ihrer Flotte an Matroſen, und Finnland an Getrayde gemangelt hätte, um ſie zu ernähren. Daß, da nunmehr Sr. preußiſche Majeſtät von allen Seiten her vernehmen, wie der Kayſerin Königin Majeſtät Dero vornehmſte Macht in Böhmen und Mähren zuſammen ziehen, wie die Trouppen ganz nahe an den Gränzen des gedachten Prinzen campirten, wie man Magazine errichtete, und einen anſehnlichen Vorrath von allerhand Kriegs- und Lebens-Erforderniſſen zuſammen brächte, wie man längſts den Gränzen des benannten Fürſtens Cordons von Huſaren und Croaten ziehen, nicht anders, als ob derſelbe bereits mit der Kayſerin Königin Majeſtät in öffentlichen Krieg begriffen wäre; ſo glaubte der König, berechtiget zu ſeyn, von Deroſelben eine förmliche und deutliche Erklärung zu fordern, welche in der Verſicherung zu beſtehen hätte, daß Ihro Majeſtät die Kayſerin Königin auf keine Art geſonnen, des Königs in Preuſſen Majeſtät weder in dieſem Jahr noch in dem folgenden feindlich anzugreifen. Daß dieſem Fürſten höchſt daran gelegen ſey, zu wiſſen: Ob er mit der Kayſerin Königin Krieg oder Frieden habe? und daß er von beyden die Wahl dieſer Fürſtin überlieſſe. Daß, wann die Geſinnungen Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät rein wären, anjetzo der ZeitPunkt vorhanden ſey, ſelbige an den Tag zu legen; wenn aber im Gegentheil Sr. Preußiſchen Majeſtät eine ungewiſſe und unſchlüßige Antwort ertheilen würde, ſo würde der Kayſerin Königin Majeſtät alle die Folgen beyzumeſſen haben, welche dieſe Art des Stillſchweigens nach ſich ziehen wird; und daß HöchſtDieſelben dadurch das gefährliche Vorhaben eingeſtehen würden, welches mit Rußland wider beſagte Preußiſche Majeſtät wäre beſchloſſen worden; und daß endlich dieſer Fürſt den Himmel zum Zeugen anrufe, wie er an dem Unglück unſchuldig ſey, ſo daraus entſtehen möchte. Endes Unterzeichneter hat Befehl, hierüber eine geſchwinde, deutliche und ausdrückliche

Antwort, und zwar ſchriftlich zu begehren, ſo wie Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät ihm ſolches letzthin durch des Herrn Hof- und StaatsKanzlers, Grafen von Caunitz-Rittberg Excellenz, haben verſprechen laſſen. Wien, den 18ten Auguſt 1756.

Klinggräf.

N. 3.

## Antwort auf das von dem von Klinggräf den 20ſten Auguſt übergebene Memoire.

Des Königs in Preuſſen Majeſtät waren ſchon eine Zeitlang mit allen Arten der beträchtlichſten und den öffentlichen RuheStand auf das heftigſte zu beunruhigen vermögenden KriegesZubereitungen beſchäftiget, als ſelbiger Fürſt am 26ſten vorigen Monaths für gut befunden, von der Kayſerin Königin Majeſtät eine Erläuterung über die KriegsVerfaſſungen zu begehren, welche in Allerhöchſt Dero Staaten vorgenommen worden, und zu welchen man ſich diſſeits nicht eher entſchloſſen, als nachdem des Königs in Preuſſen Majeſtät damit den Anfang gemacht. Dieſer Vorgang iſt in ganz Europa bekannt. Der Kayſerin Majeſtät hätten in Erwegung deſſen entübriget ſeyn können, Erläuterungen über ſolche Gegenſtände zu geben, welche keiner benöthiget waren. Dem ungeachtet aber haben Allerhöchſt Dieſelbe dem Herrn von Klinggräf in einer demſelben am 26. Julii ertheilten Audienz zu erkennen geben wollen: „Daß Allerhöchſt Dieſelbe bey den bedenk„lichen Umſtänden der allgemeinen WeltGeſchäfte, es für „nöthig angeſehen hätten, zu denjenigen Maßnehmungen „zu ſchreiten, welche zu Höchſt Deroſelben Sicherheit und „zur Vertheidigung Dero BundesGenoſſen, keinesweges „aber zum Nachtheil einer andern Macht, wer ſie auch „immer ſeyn möge, gereicheten.„ Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät haben ohne Zweifel das Recht, die Umſtände der Zeit nach eigenem Gutdünken zu beurtheilen, und niemanden andern kommt es zu, die Beſchaffenheit der Gefahr zu beſtimmen, welche Allerhöchſt Dieſelben zu beſorgen haben. Auſſerdem iſt Allerhöchſt Dero erwähnte Erklärung ſo deutlich, daß man ſich nie vorgeſtellet, daß jenſeits eine Dunkelheit darinn gefunden werden könnte. Da der

Kay-

Kayſerin Königin Majeſtät die Achtung, welche hohe Mächte einander ſchuldig ſeyn, ſowohl zu erhalten als zu beobachten gewohnt geweſen ſeynd; ſo haben Allerhöchſt Dieſelben nicht anders als mit der größten Befremdung und gerechteſten Empfindlichkeit den Inhalt des durch den Herrn von Klinggräf unterm 20ſten dieſes überreichten Memoirs vernehmen können. Der Grund und die Ausdrücke dieſes Memoirs ſind dergeſtalt beſchaffen, daß der Kayſerin Majeſtät die Schranken der Ihro vorgeſetzten Mäßigung zu überſchreiten gezwungen wären, wann Sie den ganzen Inhalt deſſelben beantworten wolten. Unterdeſſen wolten Allerhöchſt Dieſelben, daß man gleichwohl noch dem Herrn von Klinggräf zur weitern Antwort erkläre; Daß die Nachricht, welche man des Königs in Preuſſen Majeſtät von einer zwiſchen der Kayſerin Königin und der Rußiſch Kayſerl. Majeſtät gegen Se. preußiſche Majeſtät errichteten OffenſivAllianz beygebracht, ſo wie alle Umſtände, und die in dieſem vorgegebenen Bündniß befindlich ſeyn ſollende Stipulationes, vollkommen falſch und erdichtet ſeyn, auch daß ein dergleichen Tractat gegen den König in Preuſſen nicht vorhanden, noch jemahls vorhanden geweſen. Dieſe Erklärung wird ganz Europa in den Stand ſetzen, zu beurtheilen, von welchem Werth und Eigenſchaft die traurigen Folgen ſeyn würden, welche der Herr von Klinggräf in ſeinem Memoire ankündiget, auch einzuſehen machen, daß ſolche auf keine Weiſe der Kayſerin Majeſtät können beygemeſſen werden. Und dieſes iſt es, was man auf ausdrücklichen Befehl der Kayſerin Majeſtät dem Herrn von Klinggräf auf ſein Memoire zu antworten hat. Wien, den 21. Auguſt 1756.

## N. 4.

## Zweytes Memoire des Herrn von Klinggräf.

Dero Kayſerin Königin Majeſtät werden ſich zu erinnern geruhen, daß der HauptArtickel des Memoire, welches der Endes Unterſchriebene, auf Befehl ſeines Königs, den 20. vorigen Monaths zu überreichen die Ehre gehabt, ein Begehren in ſich enthalte, welches des Kö-

nigs in Preußen Majeſtät an der Kayſerin Königin Majeſtät gelangen laſſen zu können, ſich berechtiget geglaubet, nemlich die Ertheilung einer förmlichen und deutlichen Erklärung, welche in der Verſicherung beſtehe; „Daß die Kayſerin Königin Majeſtät nicht geſonnen ſeyn, des Königs in Preußen Majeſtät weder in dieſem, noch im folgenden Jahre anzugreifen.„ Ungeachtet der Kayſerin Königin Majeſtät in der dem Endes benannten, unterm 21ſten Auguſt, auf ſein Memoire zugeſtellten Antwort, dieſer verlangten Erklärung nicht erwähnet, und dadurch dem Könige in Preußen nicht undeutlich vermerken laſſen, wie wenig Höchſtdieſelben für dieſen Fürſten gut geſinnet ſeyn, dergeſtalt, daß ihm nichts mehr übrig bleibe, als die Sie zu Seiner Sicherheit benöthigte Maaßregeln zu ergreifen; ſo hat dem ungeachtet dieſer Fürſt, um ſein aufrichtiges Verlangen zu Erhaltung des Friedens, und der gemeinſchaftlichen Ruhe zu erkennen zu geben, ſich entſchloſſen, abermahlen dem Endes benannten Miniſter aufzutragen, nunmehro zum drittenmahle von der Kayſerin Majeſtät die Verſicherung zu verlangen; „Das Ihro Kayſerlich Königliche Majeſtät nicht geſonnen ſeyn, Se. Majeſtät den König in Preußen weder in dieſem noch folgendem Jahre anzugreifen.„ Der Endes unterſchriebene hat von dem Könige ſeinem Herrn ausdrücklichen Befehl, der Kayſerin Majeſtät zu erklären, daß derſelbe, ſobald Allerhöchſtdieſelben die verlangte deutliche und ausdrückliche Verſicherung würden von ſich gegeben haben, alſo gleich ſeine Trouppen zurück ziehen, und alles in den gehörigen Stand wieder ſetzen würde. Der Endes benannte Miniſter erwartet demnach von der Kayſerin Königin Majeſtät eine nach denen oben vorgeſchriebenen Worten eingerichtete Antwort. Wien, den 2ten September 1756.

Klinggräf.

## No. 5.

## Antwort auf das zweyte Memoire des Herrn von Klinggräf vom 2ten September 1756.

Der Herr von Klinggräf hatte kaum ſein unter den 2ten dieſes unterzeichnetes Memoire übergeben, als der

der Kayſerin Majeſtät von dem Einbruche in Sachſen und dem bey ſolcher Gelegenheit wider Allerhöchdieſelbe gerichteten Manifeſt Nachricht erhielten. Nach einem ſo offenbaren Angriffe würde alſo von keiner andern Antwort die Frage mehr ſeyn können, als von derjenigen, welche Jhro Majeſtät für gut befinden möchten, zu ſeiner Zeit auf gedachtes Manifeſt zu ertheilen, indem diejenige, welche Sie dem Herrn von Klinggräf zuſtellen laſſen, alles in ſich enthielte, was ohne Verletzung Jhro Allerhöchſten Würde erkläret werden können; da der Vorſchlag, die bis dahin fortbeſtehende feyerlichen FriedensSchlüſſe in einen WaffenStillſtand zu verwandeln, natürlicher Weiſe keiner Erklärung fähig iſt. Dieſes hat man auf Allerhöchſtem Befehl dem von Klinggräf in Antwort zu ertheilen. Wien den 6ten September 1756.

## N. 6.

### Extract Graf Sternbergiſchen Berichtſchreibens, de dato Dresden, den 10ten September 1756.

Ungeachtet der geſchehenen Verſicherungen, für die Königliche Familie allen Regard haben zu wollen, hat man nicht nur in das Königliche Palais, worinn der Königin Majeſtät und Dero Familie wohnen, allenthalben, ſondern auch vor das geheime Cabinet, worinn die geheime und auswärtige Affairen expediret werden, nicht nur preußiſche Wachten geſtellet, mit Befehl, keine Briefſchaften hinaus tragen zu laſſen, ſondern auch hiervon die Schlüſſel hinweg genommen, ja gar die Aushändigung aller, auch der geringſten Schriften, anverlanget.

Nicht minder hat der GroßKanzler des Königs in Preußen das ganze hieſige Miniſterium abgeſetzet, und will eine neue AdminiſtrationsCommißion anſetzen, und ſelbige den von Bork, als Präſidenten, vorſetzen.

Der Königin Majeſtät haben heute Vormittage alle hier befindliche fremde Miniſters zu ſich berufen laſſen, und uns in höchſter Perſon zu erkennen gegeben, was maſſen uns zwar alle bisherige preußiſche Zudringungen

 und

und Feindſeeligkeiten bekannt ſeyn, wollte uns dahero nur unverhalten, was Ihro ferner heute begegnet:

Höchſtdieſelbe hätten den König in Preußen eigends erſuchen laſſen, in Gefolge ſeiner Verſicherungen, allen Egard für ſie und geſammte Königliche Familie haben zu wollen, die in dem Palais und auf denen Gängen geſtellte preußiſche Wachten weg zu nehmen; anſtatt deſſen aber hätte beſagter König nicht nur ſothane Wachten verdoppeln, ſondern auch durch einen Officier die Schlüſſel von obbemeldtem Cabinet fordern laſſen; da aber der Königin Majeſtät ſich erboten, zur Sicherheit der darinn enthaltenen Schriften, die Thüren mit ihrem Siegel zu verſiegeln, gleich auch wirklich geſchehen, hätte der Officier ſo wenig Zutrauen und Reſpect gehabt, daß er ſein eigenes darneben gedruckt. Man hätte ſich aber noch mit dem nicht begnüget, ſondern es ſey dieſer Officier wenige Zeit hernach zurück gekommen, und die Thüren eröfnen wollen; als ſolches aber Ihro der Königin Majeſtät gemeldet worden, wären Höchſtdieſelbe in eigener Perſon hinaus gegangen, und, ſelbſt vor die Thüre ſtehend, demſelben gemeldet, wie Höchſtdieſelbe auf obige des Königs in Preußen gegebene Verſicherung allzu vieles baueten, als Sie glauben könnten, dergleichen Ordre von ihme, König, gegeben zu ſeyn; als aber der Officier hinwiederum verſetzte, wie es ihm leyd ſey, daß ihm dieſe Ordre zu exequiren aufgetragen worden, ſelbige aber ſey ſo ernſtlich und preciſe, daß er, auf nicht BefolgungsFall, ſich der gröſten Verantwortung ausſetzen würde, wären Ihro Majeſtät vor der CabinetsThüre ſtehen geblieben, und ihme, dem Officier, geſagt: wann er denn Gewalt brauchen wollte, ſo möchte er an Ihr den Anfang machen, und hätte gleichwohl ſelbiger hierauf ſich hinweg begeben, um dem Könige mehrmalen hievon Bericht zu erſtatten, wo immittelſt der Königin Majeſtät den preußiſchen und engliſchen Geſandten zu ſich rufen laſſen, ſelbigen obiges vorgeſtellet, und wiederholet, mit Erſuchen, durch ihre Vorſtellungen den König in Preußen zu vermögen, in Gefolg verſicherten Egards, mit ſolchen Gewaltthätigkeiten einzuhalten; anſtatt aber, daß auf dieſe Vorſtellungen etwas gefruchtet, wäre der ſchließliche Befehl gekommen, der Königin Majeſtät eigener höchſten Per-

Perſon ungehindert, Gewalt zu gebrauchen. Es hätten mithin Ihro Majeſtät, um ſich ferner keiner Gewalt und unangenehmen Thathandlungen auszuſetzen, geſchehen laſſen müſſen, daß bey eben nicht an Hand geweſenen Schlüſſeln, die Thüren durch einen Schlöſſer eröfnet, die Schränke aufgemacht, und alle Schriften weggenommen worden; Ihro Majeſtät erſuchten mithin uns, dieſes alles, und wie wenige Attention und Reſpect in dem auch für Ihro höchſte Perſon bezeuget, und in was für einer Situation Höchſtdieſelbe ſich befinden, an unſere Höfe zu berichten. Wormit ꝛc.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen lieſſen dagegen folgendes CircularReſcript an Dero an auswärtigen Höfen ſubſiſtirende ergehen.

## CircularReſcript Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen an Dero Miniſters an auswärtigen Höfen, in Antwort auf dasjenige, ſo die Kayſerin Königin, unter dem 20ſten September 1756. an die Ihrige erlaſſen hat.

Friederich, König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des heil. Römiſchen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt ꝛc. ꝛc. Vermuthlich iſt auch alldort das, mit der gröſſeſten Animoſität, und Hindanſetzung aller, unter ſouverainen Mächten, ſonſten herkommlichen reciproquen Achtung, gefaßte CircularReſcript der Kayſerin Königin, an Dero auswärtige Miniſtros, ſub dato den 20. Sept. a. c. bekannt geworden; deſſen Gegenſtand und Abſicht vornemlich dahin gerichtet iſt, um die, zu Unſerer nothwendigen Vertheidigung, abgedrungene MaaßRegeln, und die nicht ehender, als bis nach aller fruchtloß angewandten äuſſerſten Bemühung, ergriffene Waffen, vor eine Aggreßion auszugeben; Uns den Anfang der KriegesZurüſtungen beyzumeſſen, den, zu Unſerer ohnumgänglichen Sicherheit, mit Unſerer Armee, durch die Churſächſiſchen Lande, angetretenen Marſch mit denen heßlichſten Farben abzuſchildern, auch ſolches alles mit an ſich grund falſchen und erdichteten Umſtänden und

Exaggerationen zu begleiten, um dadurch das Publicum irre zu machen; alles, wo möglich gegen Uns aufzubringen, und die, de concert mit dem dresdenſchen Hofe, wider Uns und Unſere Lande, geſchmiedete, und zum Ausbruch geſtandene gefährliche Deßeins, ſo man doch zu verneinen, ſich bis dato nicht entröthet, der Attention des Publici zu entziehen. Nun würde es zwar wohl von niemanden verdacht werden können, wenn Wir auf gleiche Weiſe, und in eben ſolchen ungemeſſenen und anzüglichen Terminis Uns hierüber äuſſerten; da Wir aber nicht gewohnt ſind, diejenige Conſideration auſſer Augen zu ſetzen, ſo das Decorum unter Souverainen erfordert, ſo wollen Wir Uns auch lediglich damit begnügen, den ganz ungegründeten und erdichteten Inhalt jenes Circular-Reſcripts ins offene zu legen. Zuförderſt iſt es leicht zu erachten; warum der wieneriſche Hof, die, zu Vorkommung des Uns zugedachten Ueberfalles, abgedrungene vigoureuſe DefenſionsMittel, als feindliche Angriffe ausſchreyen, ja gegen alle Notorietät, den ZeitPunkt derſeitiger gegen Uns gemünzten formitablen KriegesZurüſtungen, nach denen Unſrigen, feſtſetzen, und, als ob Wir den Anfang damit gemachet, Uns fälſchlich aufbürden wolle; indem deſſen gefährliche Abſicht dahin gerichtet, und ihm allzuſehr daran gelegen iſt, unter ſolcher Vorſpiegelung und Blendwerk, ſeine BundesGenoſſen und auswärtige Mächte, ſowohl gegen Uns zu präveniren, als die an dieſen Händeln keinen Antheil nehmende Reichs-Stände gegen Uns aufzubringen, und, wo möglich, dieſen glaubend zu machen: daß, ob Uns gleich an der Conſervation des teutſchen Reichsſyſtematis, als eines deſſen erſten Mitgliedern, gewiß äuſſerſt gelegen; Wir doch deſſen Ruhe gefliſſentlich zu ſtöhren, und deſſen Freyheit zu untergraben trachteten, um dadurch jene, dem Hauſe Oeſterreich, von Seculis her, ganz eigene Maxime, zu verbergen, ſolche Uns zu imputiren, und das damit verknüpfte Odium auf Uns zu wälzen. Damit aber der eigentliche Zeitpunkt, in welchem die gegenſeitige und Unſere Kriegeszurüſtungen den Anfang genommen, ins Licht geſetzt werde; ſo will zwar von der Kayſerin Königin behauptet werden, als wenn Wir im verwichenen Monath Junio damit den Vorgang gemacht

hätten; es beruhet aber in der Notorietät, daß, ſo wenig damahls, als vorhero, von Uns nicht die mindeſte Kriegs-Präparation angefangen, ſondern Unſere Trouppen geruhig in ihren Standquartieren geweſen, noch auch ſonſten die geringſte auſſerordentliche Bewegung vorgenommen worden. Wir können Uns deshalb auf das Zeugniß aller an Unſerm Hoflager befindlichen auswärtigen Miniſtrorum ganz getroſt beziehen; ja, Wir waren ſo weit entfernet, in dem Anfange dieſes Jahres auf Kriegsrüſtungen zu gedenken, da Wir Uns vielmehr die Hofnung machten, es würde durch die mit des Königs von Engelland Majeſtät geſchloſſene Neutralitäts Convention, Friede und Ruhe, beſonders in Teutſchland, erhalten werden. So groß das Vergnügen zu ſeyn ſchiene, ſo verſchiedene Mächte über dieſe Convention bezeuget, und ſo ausnehmend die Freude war, welche der gröſte Theil geſammter Chur- und Fürſten des Reichs über ſolches Evenement geäuſſert, wodurch Sie mit Uns die Ruhe in Teutſchland befeſtiget hielten; ſo ſehr ſchiene der wieneriſche Hof darüber Ombrage zu ſchöpfen. Es konnte auch derſelbe, wegen ſeiner ihm einigermaſſen dadurch deconcertirten Anſchläge, um den Krieg ins Herz von Teutſchland zu ſpielen, ſeine Animoſität darüber nicht bergen; ſondern es wuſte derſelbe Unſere reineſte Abſichten, durch falſche und erdichtete Anſtriche in der heßlichſten Geſtalt abzubilden; allerley Kunſtgriffe und ſiniſtre Inſinuationes an verſchiedenen Höfen zu employren, um Unſere Bundesgenoſſen von Uns zu entfernen; durch neue Verbindungen die Unſrige zu ſchwächen; folglich die Anzahl Unſerer Feinde zu vermehren; um dadurch deſto ehender zu ſeinem Zweck und gefährlichen Abſichten zu gelangen. So gewiß es nun dem wieneriſchen Hof in ein und andern Stück hierunter gelungen; ſo unſtreitig iſt es auch, daß in eben dieſem Zeitpunkt, und gleich nach obgedachter im Jan. zwiſchen Uns und des Königs von Engelland Majeſtät, geſchloſſener Neutralitäts Convention, der Anfang derer kriegeriſchen Zubereitungen des wieneriſchen Hofes anzutreffen iſt; als welche Situation der politiſchen Conjuncturen er, zu Ausführung ſeiner ſchon längſt gegen Uns beſchloſſenen gefährlichen Abſichten, am bequemſten gehalten. Dann es iſt ganz zuverläßig, und

unwiderſprechlichen Nachrichten zufolge, bereits im Monath Februar. zu Wien der Anfang gemacht worden, zu denen reſolvirten groſſen Lägern in Böhmen und Mähren, durch Anlegung ſehr anſehnlicher Magazine, und des Endes nach beſagten Provinzen abgeſendeten Commißionen, das nöthige zu arrangiren. Gleich darauf, und zu Anfang des Monaths Martii, wurde Ordre ertheilet, die vorhin nicht mehr als 500. Mann ſtarke Huſarenregimenter, und wovon etwan nur 300. beritten waren, auf 800. Mann zu vermehren, und zu denen Remontepferden die Veranſtaltungen zu machen; es wurden zu gleicher Zeit die Kriegsrüſtungen dermaſſen ſtark pouſſiret, daß bereits, zu Anfange des Aprils, dieſe und andere zum Marſch beorderte Regimenter in völligem marſchfertigen Stande ſich befanden, und deshalb nur auf die Ordre warteten, welche aber, vermuthlich aus denenjenigen Motiven, verſchoben wurde, welche Wir in denen zum Druck beförderten, und euch zu ſeiner Zeit communicirten Urſachen, warum Wir den gefährlichen Abſichten des wieneriſchen Hofes vorzukommen, Uns nothgedrungen geſehen, mit mehrern anführen laſſen. Indeſſen hatte derſelbe doch alle Hofnung nicht aufgegeben, ſein gegen Uns geſchmiedetes gefährliches Project eines gähligen Ueberfalls, noch im verwichenen Frühjahr, mit Hülfe des Rußiſchen und Churſächſiſchen Hofes, zur Execution zu bringen, indem mit denen Kriegesanſtalten dermaſſen eyfrig fortgefahren wurde, daß in denen erſten Tagen des Maymonaths faſt alle zu Wien anweſende fremde Miniſtri, über die auſſerordentliche groſſe kriegeriſche Rüſtungen nicht wenig Ombrage ſchöpften, auch ein und andere, und unter dieſen der ſardiniſche Miniſter, auf Ordre ſeines Hofes, darüber bey dem Grafen von Kaunitz eine Anfrage zu thun gemüßiget, jedoch mit der gewöhnlichen, und dem wieneriſchen Hofe ganz eigenen hautainen, und generalen Antwort: daß dieſe Anſtalten zu niemandes Präjudiz gereichen, abgeſpeiſet worden: Anſtatt aber, daß man bishero noch ſo viel möglich unter der Hand und allerley Prätext, die Kriegeszurüſtungen poußiret hatte, ſo wurden ſolche nunmehro, gleich zu Anfang des nur beſagten Monaths May, öffentlich, und mit der gröſten Vigueur, fortgeſetzet. Man

ließ

ließ nemlich noch eine weit gröſſere Anzahl ſchweren Geſchützes nach Olmütz transportiren; der Fürſt von Lichtenſtein muſte ſchleunig eine Reiſe nach Böhmen thun, um die Feldartillerie zu reguliren; die in denen innerſten Comitaten des Königreichs Ungarn verlegte Cavallerieregimenter bekamen poſitive Marſchordres; es defilirten bereits einige davon, und unter andern das anſpachiſche Cüraßierregiment nach Böhmen, und an deſſen ſtatt mußte das kollowratiſche in die vorige Quartiere rücken, und zu gleicher Zeit wurden acht Cavallerieregimenter beordert, im Monath Julio bey Peſt und Raab zu campiren, da immittelſt verſchiedene andere, denen öſterreichiſchen Gränzen ſich täglich näherten. Gleich in denen erſten Tagen des Monaths Junii wurde abermals viele ſchwere Artillerie, nebſt einer erſtaunlichen Menge Ammunition nach Böhmen und Mähren geſandt, auch wurden die fernere Arrangements zu denen vorſeyenden groſſen Lägern mit aller Vigueur und Eilfertigkeit continuiret. Wolte man nun gleich den, von dem wienerſchen Hof ſelbſt willkührlich angenommenen Termin des Monaths Junii gelten laſſen, in welchen Wir mit Unſern Kriegsrüſtungen den Anfang gemacht haben ſollen; ſo lieget es doch hergegen am Tage, daß die ſeinige, im Monath Februar bereits den Anfang genommen, von daher beſtändig fortgeſetzet, und den ganzen Maymonath hindurch mit aller Macht continuiret worden; ſo daß es gewiß wohl eines mehrern Beweiſes nicht bedarf, daß keinesweges von Uns, ſondern von Seiten des wieneriſchen Hofes, mit ungemeinen Kriegespräparationen der Vorgang gemacht iſt, und zwar zu einer Zeit, da Wir in Unſern Landen ſo wenig an einige Kriegesrüſtung gedacht, daß wir vielmehr zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe, und beſonders in Teutſchland, Uns eifrig beſchäftiget, und in ſolcher Abſicht, Unſere äuſſerſte Bemühung angewendet haben. Bereits in Unſern vorigen an Euch erlaſſenen Reſcripten iſt deutlich dargeleget worden, daß ſelbſt im Monath Junio noch nicht die geringſte Veranſtaltung von Uns getroffen worden, ſo einiger Kriegesrüſtung gleichen, oder Veranlaſſung zur Continuation dererjenigen geben können, welche von dem wienerſchen Hofe bereits verſchiedene Monathe vorhero angefangen worden. Zwar haben Wir

damals

damals, zu Verwechſelung der Garniſonen, vier Regimenter nach Pommern marſchiren laſſen; da aber dieſe von denen Gränzen der Oeſterreichiſchen Erblanden weit entfernt geblieben, ſo kann auch hieraus ein Anfang der Kriegespräparatorien, und das uns angedichtete feindliche Vorhaben, wohl nicht erzwungen werden, da ſo wenige Regimenter dem wienerſchen Hof keine Ombrage verurſachen, am wenigſten aber eine wichtige Expedition unternehmen können: und bey ſo bewandten Umſtänden iſt es faſt nicht möglich, daß die von der Kayſerin Königin angezogene Berichte ihrer an auswärtigen Höfen geſtandenen Miniſtrorum andere Nachrichten von Unſern MilitairArrangements enthalten haben, wann ſie anders nicht, eben wie die angebentliche Warnungen freundſchaftlicher Höfe erdichtet, und mit falſchen Umſtänden gefliſſentlich angefüllet worden ſind.

Je mehr Wir aber ſolcher Geſtalt alle Gelegenheit ſorgfältig vermieden, welche bey dem wienerſchen Hofe einiges Aufſehen erwecken können, mit deſto gröſſerm Eifer wurden die Kriegesanſtalten in Böhmen und Mähren in dem vorbeſagten Monath Junio fortgeſetzet, indeſſen mit Transportirung vieler Kanonen und Mörſer, auch einer groſſen Menge an Kriegesmunition nach beſagten Landen continuiret, auch von dem Fürſten von Lichtenſtein, dahin eine anderweitige Reiſe, zu Einrichtung der FeldArtillerie, vorgenommen wurde, und die in Ungarn ſtehende Regimenter waren bereits damals in vollem Marſch nach Böhmen und Mähren begriffen; welches auch ſo notoriſch iſt, daß alle öffentliche Zeitungen von dieſen, zu Anfange des Junii, ſchon in Bereitſchaft geſtandenen öſterreichiſchen Kriegsrüſtungen Meldung gethan, und muß es daher der ganzen unpartheyiſchen Welt nicht wenig befremden, wenn man mit der gegentheiligen gewöhnlichen Arroganz zu behaupten ſich nicht entröthet, daß zu Wien allererſt den 8. Julii a. c. zum erſtenmal, über die Bedrückung und Sicherheit der böhmiſchen und mähriſchen Lande, deliberiret worden, folglich die erſte Kriegesveranſtaltungen in der Mitte beſagten Monaths Julii, und alſo einige Wochen ſpäter den Anfang genommen hätten; weil Wir aber das klare Gegentheil vorhin deutlich gezeiget, ſo finden Wir auch nicht nöthig, Uns über dieſen

ganz

ganz auſſer allen Zweifel und Conteſtation geſetzten Punkt, im mindeſten weiter aufzuhalten, zumalen Euch vorhin bereits reſcribiret worden, daß wir zur Vermeidung aller Ombrage und zum deutlichſten Beweiß, wie ſehr Wir Uns auf die Diſpoſition der feyerlich geſchloſſen- und garantirten Tractaten verlaſſen, keinen Mann mehr nach Schleſien marſchiren laſſen. So großen Eindruck dieſes bey allen ohnbefaugenen redlichen Gemüthern machen, und Uns nothwendig von der Uns fälſchlich imputirten friedbrüchigen Geſinnung entledigen muß; eben ſo leicht würde es uns geweſen ſeyn, denen auſſerordentlichen Veranſtaltungen des wieneriſchen Hofes in Böhmen ein und andere DefenſivArrangements in Unſeren ſchleſiſchen Landen entgegen zu ſetzen, welches Wir aber, nach Unſerer friedliebenden Geſinnung und Moderation, bis auf das äuſſerſte verſchoben, und nicht ehender darzu geſchritten ſind, bis Uns alle Hofnung, zu Erhaltung des Friedens, durch die von der Kayſerin Königin, Uns zu geben, verweigerte Erklärung, gänzlich abgeſchnitten worden, worauf Wir aber auch damit länger zu ſäumen nicht Urſache gehabt, ſondern ſolche, zu Vorkommung des Uns angedroheten Ungewitters, aufs ſchleunigſte veranſtalten laſſen. Wie unzulänglich und zweifelhaft die Antwort ſey, ſo unſerm zu Wien gevollmächtig geweſenem Miniſtro, dem ꝛc. von Klinggräfen, von der Kayſerin Königin ſelbſt, und Dero Miniſterio gegeben worden, ſiehet ein jeder Unpartheyiſcher ſo leicht ein, als daß es gewiß ohne Efronterie nicht behauptet werden mag, daß Wir den faſt auf allen Blättern des mehr erwehnten CircularReſcripts repetirten Vorgang der KriegesRüſtung gemachet haben ſollen. Wenn Wir Uns aber in einer ſo wichtigen Angelegenheit, welche die Erhaltung des theuren Friedens, und die ſorgfältig geſuchte Abwendung des KriegsFeuers betrift, ſo behutſam betragen, und mit ſo großer Moderation und Gelaſſenheit, über die auf Schrauben geſtellte, und theils hautaine, dem ꝛc. von Klinggräfen ertheilte Antworten zu wiederhohlten malen eine deutliche und poſitive Erklärung nachſuchen, auch die gefährliche Folgen, ſo unſerm äuſſerſten Leidweſen, widrigenfalls entſtehen dürften, dabey erwehnen laſſen, ſolches iſt lediglich eine Würkung Unſerer friedliebenden und offenherzigen Geſinnung, und in der Abſicht geſchehen, um die Kayſerin

Königin, wo möglich, auf eben ſolche friedfertige Gedanken zu bringen. Es kann aber dieſes ſo wenig als bedrohentlich angeſehen, oder vor unanſtändige Ausdrückungen angegeben werden, als die von Uns begehrte Erklärung nicht dem Schatten einer befehlsweiſe gegebenen Vorſchrift gleichet, wie in dem Reſcript der Kayſerin Königin ganz unerfindlich debitiret werden wollen; jedoch iſt das, von dem ꝛc. von Klinggräfen übergebene ProMemoria in der Maaße verfaſſet, wie ein Souverain gegen den andern, in ſolchen Fällen, ſich durch ſeine Geſandſchaft mit der gehörigen Dignität zu expliciren pfleget. Jedermann, der nur mit unpartheyiſchen Augen deſſen Inhalt anſehen will, wird ſo wenig einen bedroheten feindlichen Einfall, als einen angedichteten Unglimpf darinn antreffen, es wäre denn, daß man zu Wien alle ſchriftliche Eingaben als unförmlich und unglimpflich anſehen wolte, welche nicht auf ſolchen Fuß, und in einer ſolchen Sprache eingerichtet ſind, als man dort von denen reichsſtändiſchen Höfen faſt gewohnt zu ſeyn, und dadurch ein Prärogativ zu affectiren ſcheinet, die in geziemenden, und der Sache gemeßne Ausdrückungen verfaßte Memoires derer auswärtigen Miniſters, auf eine lakoniſche, unvernehmliche, und hautaine Art zu beantworten.

Aus eben ſolcher Gewohnheit und Arroganz ſcheint es herzurühren, wann in dem mehr erwehnten CircularReſcript von einer bedrohentlichen Retradition des ProMemoria, und Abſchlagung der von Unſerm Miniſter dem ꝛc. von Klinggräfen nachgeſuchten Audienz Erwehnung gethan werden will. Es iſt auch nicht wohl abzuſehen, was die Kayſerin Königin dadurch vor einen Ruhm in Anſehung Dero Mäßigung erwerben können, wann ſie demſelben ſtatt einer Antwort auf ſeinen mündlichen Vortrag, an Dero Hof- und StaatsCanzley zu verweiſen gut gefunden. Dann ob gleich dieſe den von Klinggräfen, unterm 21ſten Aug. a. c. eine ſchriftliche Antwort zuſtellen laſſen, ſo iſt doch ſolche der von der Kayſerin Königin angerühmten Mäßigung ſo wenig gemäß, daß ſie vielmehr in nichtsbedeutenden, und auf Schrauben geſtellten Ausdrücken verfaſſet, auch darinnen zu unſerer nicht geringen Diſconſolation, diejenige Erläuterung und poſitive Antwort, ſo Wir doch eigentlich, zu Unſerer Beruhigung und zur Conſervation des lieben Friedens, verlangt, auf eine ſo unfreundliche als höchſt be-

bedenkliche Art übergangen worden. Das bloße Leugnen, der mit Rußland gegen Uns geſchloſſenen OffenſivAllianz, und der, in ſolcher Abſicht von dem wieneriſchen Hofe zuerſt gemachten KriegsZurüſtungen, wird hoffentlich von Niemanden einigen Glauben finden, als welcher eben ſo wie der nur beſagte Hof gegen Uns geſinnet iſt, zumahlen Wir das erſte durch unverwerfliche und authentiſche Urkunden, der ganzen Welt in öffentlichen Druck bereits bekannt machen laſſen, und was das letztere betrift, ſo können Wir auf das Urtheil des unpartheyiſchen Publici dreiſt provociren: ob Wir oder die Kayſerin Königin die erſte Kriegsveranſtaltungen gemacht haben? indem ein jeder vernünftiger Menſch aus oballegirten Umſtänden mit Händen greifen kann, daß die Zurüſtungen des wieneriſchen Hofes bereits im Februario den Anfang genommen, folglich demjenigen willkührlich geſetztem ZeitPunkt, des Monats Junii, in welchem Wir, nach ſeiner eigenen Angabe, mit denen Unſrigen den Anfang gemacht haben ſollen über vier Monat zuvor gekommen ſind; und eben dieſe Umſtände rechtfertigen um deſto mehr Unſer Betragen vor der ganzen Welt, und es iſt ſolchergeſtalt ganz unbegreiflich, wie man Uns ohne Erröthung eine Aggreßion aufbürden wolle, da Wir Unſerer Seits nichts ſehnlicher, als die Beybehaltung der Ruhe in Deutſchland, gewünſchet, und alle äuſſerſte Bemühungen nur dahin gerichtet haben, ſo daß Wir auch nicht ehender, als bis Wir geſehen, daß alle, zu dieſem Zweck von Uns angewandte Efforts, fruchtloß geblieben, zu denenjenigen RettungsMitteln zu greifen bewogen, und gedrungen worden, welche Wir Unſerer Selbſterhaltung ſchuldig geweſen. Es wird niemand, als nur diejenige, welche das Recht der Natur, und die Regeln des Völkerrechts gefliſſentlich mißkennen wollen, in Abrede ſtellen, daß Uns keineswegs, eine Abweichung von der Vorſchrift dieſer Geſetze, noch auch eine Aggreßion beygemeſſen werden könne, da Wir den Uns geſchwornen Untergang, und den Uns gedroheten, und auf den Ausbruch geſtandenen Ueberfall vorzukommen, und ſolche von Uns und Unſern Ländern abzuwenden zu Unſerer, und der Unſern Unterthanen ſchuldigen Vertheidigung, die Waffen zu ergreifen genöthiget worden. Hoffentlich wird man Uns in dieſem Fall dasjenige nicht mißgönnen, ſondern zugeſtehen wollen,

was die natürlichen und allgemeinen Rechte, auch einem jeden Privato, der in dem Stand einer Nothwehr geſetzt iſt, bekannter maßen verſtatten. Wann Wir ſonſten von der Kayſerin Königin zum drittenmale eine cathegoriſche Erklärung über Ihre Geſinnungen erfordern laſſen, ſolches wird, auſſer dem wienerſchen Hofe, Uns niemand in der Welt verargen können. Es kann auch dieſes gewiß nicht anders, als vor eine Folge Unſerer Moderation und friedliebenden Abſicht, betrachtet werden, wann Wir, bey denen öſterreichiſchen auſſerordentlichen Kriegszurüſtungen, und denen darunter ſteckenden und Uns nicht unbekannten gefährlichen Abſichten, auf eine poſitive Declaration beſtanden, daß es mit jenen großen Rüſtungen nicht auf Uns gemünzet ſey. Konnte wohl etwas billigers oder eine mehrere Nachgiebigkeit und Glimpf von Uns erwartet werden, als daß Wir Uns hierunter auf das Wort der Kayſerin Königin lediglich repoſiren, und hergegen Unſere DefenſionsAnſtalten ſogleich einſtellen zu laſſen, Uns ausdrücklich engagiren wolten? Wir konnten auch hierbey natürlicher Weiſe keinen andern Vortheil oder Abſicht haben, als den lieben Frieden beyzubehalten, in der Hofnung, daß ſich durch fernere FreundſchaftsExplicationes und Bemühungen wohlgeſinnter Höfe das unter der Aſche glimmende KriegesFeuer noch gänzlich erſticken laſſen würde.

Unſerer Seits haben Wir die von der Kayſerin Königin reclamirte feyerliche Tractaten jedesmal heilig erfüllet, es iſt Uns auch an deren Aufrechthaltung allzuviel gelegen, als daß Wir ſolche jemalen zu infringiren Uns beygehen laſſen ſolten, folglich wird es jedermann unbegreiflich bleiben, wie jene verlangte poſitive Erklärung: daß man Uns, mit denen auſſerordentlich großen Kriegsrüſtungen in dieſem und folgendem Jahre nicht anzugreifen, intendire, vor einen von Uns geſuchten WaffenStillſtand, gegen die Natur und Situation der Sache, ausgegeben werden könne; da man dero Zeit mitten im Frieden, und Unſere einzige Abſicht war, ſelben beyzubehalten, und noch mehr zu befeſtigen, worunter Wir aber, bey denen gegen Uns einmal beſchloſſenen feindlichen Abſichten und unverſöhnlichen Haß des wieneriſchen Hofes, zu Unſeren größten Leidweſen zu reußiren, nicht vermocht haben.

Es

Es wird hoffentlich hieraus zur Gnüge erhellen, daß alles dasjenige, was Uns der wienerische Hof, in Anſehung Unſerer Abſichten, Kriegs-Rüſtungen, und prämeditirten Anfalls, wie wohl fälſchlich, anzuſchuldigen ſich bemühet, dergeſtalt mit der Wahrheit ſtreite, daß ſolches vielmehr ihm ſelbſt überall zur Laſt fallen müſſe; das Publicum aber wird, auf eine noch mehr überzeugende Art hiervon, und zwar durch die von Uns mit authentiſchen Urkunden beſtärkte Memoires, von welchen Ihr bereits einige Exemplaria bekommen, überführet worden ſeyn, in welchem die Briefe von dieſes und des churſächſiſchen Hofes gegen Uns geſchmiedeten und zu Unſerm gänzlichen Untergang gerichteten gefährlichen Deſſeins, deshalb geführten Negociationen, und geſpielten Intriguen, demſelben nunmehro entdecket, und vor Augen geleget worden ſind. Wann hiernächſt die Kayſerin Königin gut finden können, die Defenſion des dresdenſchen Hofes, auf eine ſo heftige wiewohl ganz irrelevante Art, zu unternehmen; ſo müſte Uns dieſes billig noch mehr darinn beſtärken, daß der churſächſiſche Hof von denjenigen einer mit geweſen, ſo an denen gegen Uns tramirten gefährlichen Deſſeins werkthätigen Antheil genommen, wann nicht obgedachte unverwerfliche Urkunden ſolches hinlänglich juſtificirten. Die Beweglrſachen, ſo Wir gehabt, mit Unſerer Armee in die churſächſiſche Lande zu rücken, ſind von Uns öffentlich bekannt gemacht worden; niemanden aber, als nur denenjenigen, ſo gegen Uns ein unverſöhnliches Herz hegen, und Unſern Untergang geſchworen haben, können jene Raiſons unvollkommen und unzuläßig ſcheinen, und wer nicht von Mißgunſt und Neid verblendet, wird Uns allen Beyfall geben, daß Wir hierunter mit aller Vorſichtigkeit zu Werke gehen, und ſolche Meſures ergreifen müſſen, welche nicht allein die Regeln der Gerecht- und Billigkeit, ſondern auch die Nothwendigkeit der Vertheidigung, als in welchen die Geſetze des Krieges, nach dem eigenen Anführen der Kayſerin Königin beſtehen, ohnumgänglich erfordert haben, ohne dermalen zu erwähnen, daß die Lage der churſächſiſchen Lande und die Erinnerung der vorigen ſo bekannten als unangenehmen Umſtände, welche im Jahr 1745. durch eine vor den König in Pohlen gehegte Condeſcendance, ſich ereignet, bey Uns dermalen alle Attention erwecken müſſe.

Wolten Wir einen mächtigen Feind, der Uns, ſo zu ſagen, das Meſſer an die Gurgel ſetzte, noch in Zeiten präveniren, und waren Wir Uns dieſes, Kraft der, in denen natürlichen Rechten, gegründeten Selbſterhaltung, und zu Bedeckung Unſerer Lande und Leute, ſchuldig, ſo muſten Wir den nächſten Weg darzu ſuchen, anbey die richtige Präcautiones nehmen, damit die churſächſiſche Einverſtändnis mit dem wienerſchen Hof, und deſſen entdeckte höchſt widrige und auf Unſern gänzlichen Untergang gerichtete Anſchläge, Uns und Unſern Landen zu keinen gefährlichen Folgen gereichen konnten; und dieſes hatten Wir von ChurSachſen allerdinges zu beſorgen, indem deſſen feindliches Betragen, durch ſeine feindliche Menées und Verſtändnis mit Unſern Feinden, vorausgegangen, und davon ſo wohl unfehlbare Anzeige, als von einem meditirten, und beſchloſſenen Ueberfall Unſerer von Trouppen entblößeten Landen, vorhanden war; folglich wird bey ſolchen Umſtänden die Kayſerin Königin, nach obgedachten von ihr ſelbſt als richtig angegebenen Principiis, auch wider ihren Willen, ſelbſt anerkennen müſſen, daß Unſere Veranlaſſung gegen ChurSachſen, denen Geſetzen des Krieges, des natürlichen Rechts, der Defenſion und Selbſterhaltung gemäß ſind, wie denn alles dasjenige, ſo in Anſehung einer von dem churſächſiſchen Hofe anerbothenen, aber aus der Erfahrung nur zum Schein, und nichts weniger, als zu Unſerer Sicherheit dienenden, hiernächſt aber unter allerley Prätext leicht zu eludirenden Neutralität, ingleichen von denen, mit Uns gränzenden Mächten und ReichsStänden, zu Unſerer Verunglimpfung, überhaupt angebracht werden wollen, hieher ſo wenig applicable, als dem Schein nach gegründet, und lediglich aus der Quelle der exorbitanten Animoſitäten des wieneriſchen Hofes entſprungen iſt.

Es würde Uns nicht ſchwer fallen, die Uns in dieſem Stück zur Ungebühr und fälſchlich aufbürdende Imputationes, nur beſagtem Hofe mit Wahrheit und Beſtande beyzumeſſen, wenn nicht deſſen im vorigen Kriege, gegen die churbayeriſche und churpfälziſchen, theils auch ſelbſt den churſächſiſchen Lande, bezeigtes feindſeliges Betragen, ganz Europa bekannt, und noch im friſchen Andenken wäre. Was von denen ReichsVerordnungen, von der Vorſchrift des LandFriedens, und einem erlaſſenem Reichs-

Hof-

Hofraths Concluſo berührt werden wollen, ſolches iſt durch das, unterm 29ſten paſſato euch zugefertigte, gedruckte, und auf den ReichsTag auch ſonſten allenthalben bereits diſtribuirte ProMemoria hinlänglich entkräftet, und darinn beſonders gewieſen worden, daß jenes ReichsHofraths Concluſum an ſich illegal, denen ReichsConſtitutionen und der WahlCapitulation zuwider, auch allenfalls denen reichsſtändiſchen Iuribus Comitialibus ſchnurſtracks entgegen laufe, folglich ſeine Nullität und Caſſation, ſelbſt nach Vorſchrift der Kayſerlichen WahlCapitulation, ſchon auf den Rücken trage. Was in den dresdenſchen Frieden und von der darinn enthaltenen Amneſtie diſponiret worden, iſt Uns zur Gnüge bekannt; Wir haben aber dasjenige, ſo im vorigen Kriege geſchehen, nicht als eine Urſache und Folge Unſerer gegenwärtig genommenen Maaß-Reguln, ſondern nur als ein Exempel angeführet, weſſen Wir Uns vom churſächſiſchen Hofe zu verſehen hätten, wann Wir bey ſeinen, nach dem dresdenſchen Frieden, mit dem wiener und rußiſchen Hofe gegen Uns von neuen machinirten gefährlichen Anſchlägen, hinlängliche Präcautiones zu nehmen, und denſelben Stand zu ſetzen, ſolche auszuführen, verabſäumen wolten; ſo viel iſt indeſſen wohl unſtreitig, daß er dadurch ſeiner Seits die Amneſtie zuerſt gebrochen, und den dresdenſchen Frieden ſolchergeſtalt durchlöchert, auch ſeine undankbare Geſinnung gegen Uns, zu ſeiner unauslöſchlichen Schande, um ſo viel mehr an den Tag geleget, da Unſere, bey dem dresdenſchen FriedensSchluß, gegen ihn bezeigte Generoſität und das unintereßirte Betragen, ob Wir gleich damals alle Avantage in Händen hatten, ihn billig davon abhalten, und zu einem beſtändigen freundnachtbarlichen Comportement anfriſchen ſollen. Unſerer Seits haben Wir, zu Aufrechthaltung beſagten Friedens, alles mögliche beygetragen, und wenn der wienerſche Hof ſo wohl als der dresdenſche gleiche Geſinnung geheget, und nicht auf Unſern Untergang ſich Tag und Nacht bearbeitet, folglich jenen feyerlichen Friedens-Schluß zu untergraben, ſich beſtrebet hätte, ſo würden Wir nach dem Ausdruck des Circular-Reſcripts, letztern ſo wenig vor Unſern ewigen Feind anzuſehen, als vielmehr deſſen beſtändige Freundſchaft ſo gerne zu conſerviren geſucht haben, als von Uns alle menſch-mögliche Kräfte an-

gewandt worden, den gegen Uns tragenden unverſöhnlichen, und ewigſcheinenden Haß und Groll des wieneriſchen Hofes gegen Uns zu mildern. Da Wir aber, zu Unſerm Leidweſen, hierunter nicht zu reußiren vermocht, ſo kann auch der dresdenſche Hof Uns ſo vielweniger etwas zur Laſt legen, da er vielmehr dem Betragen des wieneriſchen gegen Uns, und denen gefährlichen Rathſchlägen ſeines eigenen Miniſterii, alles ihm überkommende Ungemach lediglich zu verdanken und beyzumeſſen haben wird.

Unſere, gegen den König in Pohlen, hegende perſonelle Hochachtung und Freundſchaft iſt keinesweges verſtellt. Wir haben demſelben von Unſerer Zuneigung und billigen Geſinnung, auch noch bey Unſerer dermaligen Anweſenheit in Sachſen, thätige Proben gegeben, und ihm ſolche Vorſchläge, zu einer äquitablen Auskunft, thun laſſen, wodurch deſſen Selbſteigene und Unſere Beruhigung gewiß befördert ſeyn würde; jedoch haben Wir in dieſem Stücke leider erfahren müſſen, daß Unſer wohlgemeinter Antrag, durch die bekannten Rathgeber, denen der König faſt blindlings folget, verworfen, und dadurch ſo wohl Ihm ſelbſt, als dem Lande einige Ungemächlichkeit zugezogen worden, welche letztern Wir aber, und beſonders die ohnumgängliche Lieferung der Proviſion vor Unſere Trouppen, ſo erträglich und milde, als es bey ſolchen Umſtänden immer möglich geweſen, veranſtalten laſſen. Man ſcheinet indeſſen die Regeln der Freundſchaft zu weit treiben zu wollen, wann der wieneriſche Hof von Uns verlangen will, daß Wir, ihm und den König von Pohlen zur Gefälligkeit, das Principium des natürlichen Rechts, nach welchem ſich ein jeder ſelbſt der Nächſte iſt, und vor ſeine eigene Erhaltung vorzüglich ſorgen muß, hindanſetzen, und dadurch Unſere Lande und Leute ihren Untergang bloß ſtellen ſollen.

Die übrige, ſo erdichtet als zerſtümmelt, angeführte Veranſtaltungen in denen churſächſiſchen Landen betreffend, da erachten Wir überflüßig zu ſeyn, auf die von Animoſität und unverſöhnlichen Haß dictirte, und mit denen anzüglichſten Ausdrückungen angeführte Paſſagen, Uns einzulaſſen, zumahlen dieſelbe vermuthlich aus eben derſelben Quelle, urſprünglich hergefloſſen ſeyn werden, woher das ProMemoria originiret, ſo der churſächſiſche

Reſi-

Reſident im Haag am 29. Paß. alldort übergeben hat, und welches faſt eben dieſelbe Sprache führet. Es iſt aber ſolches, wie ihr aus der abgedruckten Anlage erſehen werdet, von Unſerm daſig n Miniſter den ꝛc. durch eine Antwort dergeſtalt gründlich widerleget worden, daß darauf mit Beſtand, ſchwerlich etwas wird repliciret werden können. Es iſt ſonſten eine offenbahre Calumnie, daß das churſächſiſche Archiv ſpoliret worden. Wir haben nur einige wenige Originalien daraus erheben laſſen, wovon Wir längſtens die Copeyen in Händen hatten, und nur darzu dienen ſollen, deren, von denen wieneriſchen und dresdenſchen Miniſteriis, ſonſt en gewiß geleugnete Authenticität auſſer allen Zweifel zu ſtellen: Die übrigen ArchivActen ſind ſo wenig angerühret worden, daß wir ſolche vielmehr ſorgfältig bewahren laſſen. Wie wenig überhaupt denen Vorſpiegelungen des wieneriſchen Hofes zu trauen, und mit was vor falſchen und erdichteten Umſtänden die Berichte ihrer an auswärtigen Höfen ſtehenden Miniſtrorum gröſtentheils angefüllet ſeyn müſſen, erhellet inſonderheit aus der, dem Reſcript der Kayſerin Königin, *ſub No. 6.* angefügten Relation des Grafen von Sternberg *ſub dato* Dresden den 10ten Sept. a. c. als worinn unter andern, wider alle Wahrheit, angegeben iſt, als ob Wir, durch Unſern GroßKanzler, das dresdenſche Miniſterium abſetzen laſſen. Es beruhet aber in der Notorietät, daß Unſer GroßKanzler von Uns keinesweges nach Dresden berufen worden, ſondern ſeit Unſerer Anweſenheit in Sachſen, und bis dieſe Stunde, ſich beſtändig in Unſerer Reſidenz Berlin, aufgehalten habe. Wann Wir auch denen churſächſiſchen Miniſters inſinuiren laſſen, ihre gewöhnliche Conferenzien vorerſt in dieſer Criſi, und bey Abweſenheit des Königs von Pohlen Majeſtät, einzuſtellen, da Uns die Veranlaſſung eines ſolchen Miniſterii nicht anders als zum höchſten Nachtheil gereichen können, ſo iſt dennoch denen churſächſiſchen Landen und Unterthanen ſo wenig Schaden oder Nachtheil daraus erwachſen, da alle JuſtitzCollegia in ihren Gang und behöriger Activität belaſſen, Handel und Wandel, ſo in- als außer denen leipziger Meſſen, geruhig fort getrieben, bey Unſern Trouppen aber die ſchärfſte MannsZucht beſtändig unterhalten worden. Die übrige von

Uns in Sachſen gemachte Arragements, ſind lediglich zu Unſerer Sicherheit genommen, und keinesweges auf ſolchen Fuß eingerichtet, wie es der wieneriſche Hof mit fälſchlich erdichteten Umſtänden angeben wollen; ob Wir zwar ganz wohl überzeugt ſind, daß man Deroſeits gewiß ſolchergeſtalt, und noch weit ärger, als uns auf eine injurieuſe Art aufgebürdet werden will, gegen Uns zu verfahren wünſche, und gewiß verfahren haben würde, wann die Hand des Höchſten nicht über Uns gewaltet, und Uns Kraft, Macht und Standhaftigkeit verliehen hätte, denen Uns zugedachten gefährlichen Deſſeins noch in Zeiten vorzukommen. Indeſſen aber iſt es notoriſch, daß Wir es an denjenigen nicht ermangeln laſſen, ſo die Politeſſe und Achtung ſowohl gegen des Königs von Pohlen Perſon, in hinlänglich verſtatteter Zufuhr, der vor deſſen Tafel benöthigten Victualien und Rafraichiſſements erfordert, als in Anſehung Dero Königlichen Gemahlin, welche, ſoviel Sie an Gelde verlangen, allemal erhalten, und noch nie daran den mindeſten Abgang erlitten haben. Daß man aber auch ſo gar, von Seiten des wieneriſchen Hofes, ſich nicht entblöde, Unſere Declaration, in Anſehung des Eintritts Unſerer Armee in die churſächſiſchen Lande, gegen deren ausdrücklichen und buchſtäblichen Inhalt, zu alteriren, auch derſelben einen widrigen Sinn anzudichten, als ob Wir die ChurLande, nicht aber geſammte churſächſiſche ErbLande, als ein Depot, wiederum übergeben wolten, da Wir doch in beſagter Unſerer Declaration, Uns keines andern Ausdrucks, als der churſächſiſchen ErbLande bedienet haben; ſolches muß abermahls der ganzen unpartheyiſchen Welt zum klaren Zeugniß dienen, daß nichts als nur vergallter Neid und Haß fähig ſind, ſolche gegen den klaren Buchſtaben laufende Ausdeutungen dem Publico aufzubürden. Um aber dieſes von Unſerer reineſten GedenkungsArt zu überzeugen; ſo wiederhohlen Wir hiermit Unſere vorige feyerliche Declaration, daß Wir die geſammte churſächſiſche ErbLande, als ein Uns heiliges Depoſitum, dem König in Pohlen wiederum übergeben wollen, ſo bald Wir nur dieſes, mit hinlänglicher Sicherheit in Anſehung Unſerer eigenen Landen, zu thun vermögen werden, und welches gröſſeſten Theils von des Königes in Pohlen eigenen Entſchlieſ-

ſchlieſſungen abhangen wird. Von eben ſolchen falſchen Schlag ſind die Uns angedichtete BewegUrſachen, warum Wir, durch die churſächſiſchen Lande den Marſch, mit einem Theil Unſerer Armee, antreten laſſen; Wir haben davon die wahre Raiſon in obgedachter Declaration, und denen ebenmäßig zum Druck beförderten, und ganz Europa bereits bekannten Urſachen, welche Uns bewogen, Uns wider die gefährlichen Abſichten des wiener- und des dresdenſchen Hofes zu ſetzen, und deren Ausführung vorzukommen, hinlänglich dargeleget, und werdet Ihr ſolches aus denen Euch bereits zugeſandten Memoires und andern mit authentiſchen Documenten angefüllten gedruckten Piecen, wodurch die Richtigkeit des Uns zugedachten gählingen Ueberfalles, und geſchwornen Untergangs dem Publico klar vor Augen geſtellet worden, mit mehrerem darzuthun, völlig im Stande ſeyn. Wir zweifeln auch keinesweges, es werde die ganze unpartheyiſche Welt die gegen Uns machinirte unerhörte Demarchen des wiener- und dresdenſchen Hofes, aufs äuſſerſte deteſtiren, und daraus völlig überführet werden, daß es weit von Uns entfernt, hergegen die Kayſerin Königin und der churſächſiſche Hof es ſey, welche ſich daraus kein Gewiſſen machen, die feyerlichſte Tractate zu infringiren, was ſonſten unter Souverainen heilig iſt, auſſer Augen zu ſetzen, und alles darauf anzulegen, um Uns diejenige Lande durch unverſehenen Ueberfall zu berauben, welche Uns von denen mächtigſten Puiſſancen von Europa garantiret worden; bey welchen Umſtänden Uns niemand in der Welt wird verargen können, wann Wir jenen Unſern Untergang drohenden gefährlichen Deſſeins, auf alle mögliche und ſchleunige Art, in Zeiten vorzukommen geſuchet, und des Endes die nöthige DefenſionsAnſtalten vorgekehret haben; Wobey Wir aber, auſſer Unſerer SelbſtErhaltung und Errettung Unſerer Lande von der ihnen bedroheten Gefahr, gewiß keine andere Abſichten haben, und dem ganzen unbefangenen Publico zur Beurtheilung getroſt überlaſſen können, auf welche Seite die gehäßige Imputation fallen müſſe, welche in Anſehung einer VergröſſerungsBegierde, und um Deutſchland Feſſeln anzulegen, Uns jener Seits, mit denen gewöhnlichen arroganten Ausdrückungen, fälſchlich beygemeſſen

werden wollen. Wir können Uns daher die veſte Hofnung machen, es werde jenes, mit falſchen, erdichteten, und animoſen Inſinuationen angefülleten CircularReſcript der Kayſerin, bey niemanden einigen Ingreß finden, vielmehr deſſen Ungrund und die Nichtigkeit der darinn angebrachten Imputationen von jedermann hieraus überzeugend eingeſehen werden, auch ſattſam daraus erhellen, daß Wir Unſerer Seits, den von der Kayſerin Königin, mit Hülfe einiger mächtigen Höfe, Uns zubereiteten Ueberfall und gedroheten Untergang zuvor zukommen, die an Hand genommene RettungsMittel zu ergreifen, nothgedrungen worden. Wir verſprechen Uns alſo billig, daß alle mit Uns alliirte, und wohlgeſinnte auswärtige Mächte, auch Unſere geſammte ReichsMitſtände Uns hierunter ihren Beyfall, Hülfe und Aßiſtenz nicht verſagen, ſondern, da des wieneriſchen Hofes gefährliche Abſichten, nicht allein gegen Uns, ſondern auch, wie wir zuverläßig wiſſen, hiernächſt und nach vorgehabter Unſerer Unterdrückung, wider andere ReichsMitſtände ebenfalls gerichtet geweſen, dagegen wohl auf ihrer Huth, und Uns mit allen möglichen VertheidigungsMitteln, in Unſerer gerechten Sache beyzutreten, nicht abgeneigt ſeyn werden, hergegen aber in allen Fällen ſich von Uns eine gleiche Willfahrung verſprechen können. Ihr habt dannenhero von dem Inhalte dieſes Unſers gnädigſten Reſcripts an allen dienlichen Orten den nöthigen Gebrauch, und ſolchen überall beſtens geltend zu machen. Sind ꝛc.

**Friederich.**

H. Gr. v. Podewils. C. W. Gr. v. Finkenſtein.

§. 391.

## Der Königlich pohlniſche und churſächſiſche Hof giebt ſo wohl in Regenſpurg als in Haag ſeine Beſchwerden gegen den Königlich preußiſchen Hof ein; welche aber ſo fort preußiſcher Seits beantwortet werden.

Da der Ausbruch dieſes Krieges den churfürſtlichen ſächſiſchen Landen am erſten zur

Laſt

Laſt ausfiel; ſo konnte es nicht fehlen, daß der Königlich pohlniſche und churfürſtlich ſächſiſche Hof darüber vielfältige und oft wiederhohlte Beſchwerungen öffentlich geführet. Wir wollen davon nur die beyden merkwürdigſten, nebſt den dagegen geſtellten Beantwortungen, beybringen. Die erſtere iſt ein churſächſiſches ProMemoria, welches zu Regenſpurg den 25ſten September übergeben worden.

Einer Hochlöblichen ReichsVerſammlung leget Endes unterſchriebene Geſandtſchaft, in Verfolg letztern ReichsDicktati, den Einfall Königlich preußiſcher Troupen in die churſächſiſche Lande und deren gewaltſame Occupationen betreffend, mit geziemender Ergebenheit vor Augen, was geſtalt Königlich preußiſcher Seits wegen der ſchon vorhin Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen mit bloß willkührlicher Gewalt vorenthaltenen und entzogenen ſämtlichen Landes- und CammerEinkünfte, wie ſie nur Namen haben mögen, nunmehro ſo gar auch am 14. des laufenden Monaths ein öffentliches Proclama ungeſcheut ans Licht geſtellet werden wollen, worinnen allen und jeden treu gehorſamſten churſächſiſchen Unterthanen, welche jenem ſowohl general- als particular-CaſſenWeſen vorſtehen, die Einnahme und Berechnung davon, ohne Unterſchied und mindeſte Ausnahme, und unter Bedrohung von allerhärteſten ja ſelbſt LeibesStrafen an Se. Königlichen Majeſtät in Preußen und die dazu von ihnen anmaßlich niedergeſetzte Commißion zu Torgau ſchlechterdinges alleine abzugeben auferleget iſt. Mitlerweile des Königs von Preußen Majeſtät die Klagen und das Bedrängniß allgemeiner churſächſiſchen Lande gegen ſich häufen, und den Unterthanen darinnen, ſo ohnehin in dem heurigen Jahre mit Theurung und Mißwachs heimgeſuchet worden, durch unerſchwingliche Lieferungen, wodurch derſelbe ſeiner eigenen Brodtung und SaamenKorns zum künftigen Jahr, nebſt des Gebrauchs ſeines ZugViehes bey jetztmahliger Beſtellzeit derer Felder

ver-

verluſtig wird, mithin auch in ganz kurzen nichts gewiſſers, als HungersNoth zu erwarten hat, gänzlich zu Grunde richten; So will gleichwohl ein ſolches beſagter Ihro Majeſtät noch nicht genug ſeyn, ſondern von daher, (was nur bloß zu denken ſchon erſtaunlich iſt) mittelſt obiudicirter Verordnung ſolche Wege eingeſchlagen werden, wodurch es Allerhöchſt Ihro Königl. Majeſtät von Pohlen ꝛc. ꝛc. ſelbſt und Dero allertheureſten Königl. Hauſe an der Subſiſtenz ermangeln ſolle; zugleich dann aber, und damit ein Betragen von dergleichen Art dem Publico verholen bleibe, annoch in nämlichen angeregten Proclama alle Correſpondenz churſächſiſcher Unterthanen auf das ſchärfſte eingeſchränkt und unterſaget wird. Kaum dürfte von denenjenigen Zeiten her, da das teutſche Vaterland eine förmliche Verfaſſung durch die Geſetze erhalten, daſſelbe ein dergleichen Beyſpiel, zumalen unter Gliedern und Ständen, die gegen einander ganz nicht im Kriege befangen ſind, in ſich aufzuweiſen haben, noch minder aber möchte ſolches mit dem zu vereinbahren ſtehen, was doch ſelbſt Ihro des Königs von Preuſſen Majeſtät, vermöge Dero gedruckten Declaration, gegen Se. Königl. Majeſtät in Pohlen ꝛc. ꝛc. allerhöchſte Perſon, und Dero Chur- und ErbLande im Angeſicht des ganzen Reichs zu declariren, und zu verſichern gefällig geweſen. Eben jedoch daher aber die äuſſerſt dringende Nothwendigkeit von Seiten geſammter höchſter und hoher ReichsStände erſcheinen will, die würkſamſten Wege in dieſem Eil- und Gefahr- vollen Falle unverweilt auf eine Art einzuſchlagen, wodurch jenem gemeinſchädlichen Beginnen das Ziel geſtecket, das Anſehen und Band der Geſetze im Reiche erhalten werden, und die Societätsmäßige Hülfe und Rettung dem gekränkten und beleidigten höchſten Theil ſo fort angedeyhen möge. Regensburg den 25. September 1756.

**Johann George von Ponickau.**

Dieſem wurde durch die Königl. preußiſche und churfürſtl. brandenburgiſche Geſandſchaft folgende Antwort entgegen geſetzt:

Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen hätten ſich genöthiget geſehen, zu Dero unentbehrlichen Sicherheit, mit einem

Theil

Theil Ihrer Armee in Sachſen einzurücken, und die gegen Höchſt Dieſelbe von dem dresdner Hofe geſchmiedete gefährliche Deſſeins zu präveniren. Die von Sr. Königl. Majeſtät dem wienerſchen Hof geſchehene friedliebende Aeuſſerungen, und die von ſolchem gethane unvollkommene auf Schrauben geſtellte und hautaine GegenDeclarationes, würden Höchſt Deroſelben jetzt genommene nachdrückliche Maaßregeln bey allen redlich geſinnten Ständen des Reichs völlig rechtfertigen.

Se. Königl. Majeſtät hätten, nach Dero ReichsPatriotiſchen GedenkensArt, unmöglich die Gefahr gleichgültig anſehen können, worinnen ſich das geſammte Reich, wegen der ſecreten Abſichten des Hauſes Oeſterreich befindet, und wodurch zu Unterdrückung der Stände Freyheit und Gerechtſamen der Weg gebahnet wird. Da nun Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät auſſer der dieſelbe privative bedrohenden Gefahr vorzubeugen, hauptſächlich den Ihnen ſo ſehr am Herzen liegenden RuheStandes des deutſchen Vaterlandes beäuget, und deſſen Erhaltung, theils durch die mit des Königs von England Majeſtät und Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg getroffenen NeutralitätsConvention, theils ſonſten alle Mühe und Sorgfalt angewendet; ſo hätten Sie dadurch faſt risquiret, das Opfer der Jalouſie und des Hauſes Oeſterreich zu werden.

Es würden aber Se. Königl. Majeſtät dieſes alles ſich nicht abhalten laſſen, den gefährlichen Deſſeins jener alliirten Höfe, um den Krieg in das Herz von Deutſchland zu ziehen, und nach ihren beſondern, theils öffentlichen, theils verborgenen Machinationen, im Trüben zu fiſchen, und ihre Abſichten auf eine dicktatoriſche Art auszuführen, Dero von GOtt verliehene Macht entgegen zu ſetzen, und vor die Erhaltung des RuheStandes im Reich, auch der Freyheit der Stände, ehender alles daran zu ſetzen, als das deutſche Vaterland ſolchen beſchwerlichen und gefährlichen Folgen exponiret zu ſehen, in der Hofnung, daß die ReichsStände Höchſt Deroſelben ſolches verdanken, und hingegen alle mögliche und thätige Aßiſtenz in einer ſo lautern und zu ihrer Conſervation abzweckenden Intention nicht verſagen, im mindeſten aber denen ſiniſtren offenbahr falſchen und aufgeraften Inſinuationen

des

des wiener ſowohl, als dresdner Hofes und deſſen Adhärenten, einiges Gehör geben würden.

Wann jemahl die Gefahr groß geweſen, die deutſche ReichsStände, beſonders evangeliſchen Theils, unterdrückt zu ſehen, ſo ſeye es gewiß dermahlen, da das Haus Oeſterreich nicht allein Sr. Königl. Majeſtät den Untergang drohe, ſondern auch der dresdner Hof, wie davon unverwerfliche Proben gegeben werden könnten, die allergefährlichſte Deſſeins wider Höchſt Dieſelbe geſchmiedet, um Dero Königliches ChurHaus ganz herunter zu bringen, und daſſelbe von ſeinen bisherigen durch die göttliche Providenz ſeit einem Seculo, durch deſſelben Verdienſte, noch abſonderlich gegen das deutſche Vaterland, erhaltenen Acquiſitionen, zu depouilliren, und ſo klein, als es vor einem Jahrhundert geweſen, zu machen; als hätten die Stände des Reichs wohl auf ihrer Huth zu ſeyn, und zu erwegen, was ſie auf der einen Seite vor Protection zu gewärtigen, und wie auf der andern Seite alle dieſe gefährliche Abſichten mit denen gewöhnlichen Sincerationen der Kayſerlichen Geſinnung, zu Conſervation des ReichsSyſtematis und Wohlfarth der Stände und denen angebrachten Beſchwerden des dresdner Hofes zu conciliiren ſey, und was ſämmtliche Stände vor einer Gefahr unterworfen, und vor ein Sort zu erwarten, wenn man Höchſt Dieſelbe als einen der mächtigſten, gänzlich herunter gebracht und klein gemachet, und alſo Deutſchland ohne Noth und Urſache in Feuer und Flamme zu verſetzen drohe. Die zum Prätext gebrauchte Aufrechthaltung des RuheStandes und der dem Schein nach zum Grund gelegte weſtphäliſche FriedensSchluß könnte ſolchergeſtalt, und bey denen kriegeriſchen Diſpoſitionen des Hauſes Oeſterreich, und denen gefährlichen Deſſeins des dresdner Hofes, gegen Se. Königl. Majeſtät wohl nichts anders als deſſen Zernichtung, folglich die Einführung eines despotiſchen Regiments und die Unterdrückung derer Stände zum Zweck haben, wodurch denn deren Freyheit und Gerechtſamen auf einmal der letzte Stoß gegeben werden dörfte, als wozu das Haus Oeſterreich das beſte Tempo dermalen gefunden zu haben glaubet, um durch Gewalt ſeine längſt gehegte ReichsSatzungswidrige Abſichten auszuführen, da beſagtes ErzHaus von der jetzo mit Ihme alliirten

Krone

Krone Frankreich nichts zu befürchten, noch auch zu beſorgen ſcheinet, daß dieſe als eine der mächtigſten Garants des weſtphäliſchen Friedens, gegen die gefährlichen Abſichten des Hauſes Oeſterreich, wider die deutſche Freyheit, dermalen einige Reſiſtenz bezeigen werde. Se Königl. Majeſtät in Preuſſen, ſollten dahero faſt nicht zweifeln, daß nicht alle ReichsStände die allgemeine über ihrem Haupt ſchwebende Gefahr einſehen, und Höchſt Deroſelben die gröſte Obligation haben werden, daß Sie Sich vor den Riß ſtellen und die Aufrechthaltung ſowohl der Ruhe im Reich als des ſo theuer erworbenen weſtphäliſchen Friedens, mit Exponirung Dero eigenen Perſon, Dero Armee und ſo groſſen KoſtenAufwand, Sich ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen, deſſen Se. Königliche Majeſtät gewiß überhoben ſeyn können, wann Sie des Reichs wahre Wohlfarth und die Aufrechthaltung des proteſtantiſchen Weſens, auch Dero ſelbſt eigene Sicherheit gegen dergleichen gefährliche Abſichten und die mit Dero Alliirten getroffene Verbindung hindan ſetzen wollen. Weilen aber vorhin und dermaligen Conjuncturen, auſſer Sr. Königl. Majeſtät eigenen Staaten Beſchützung und Conſervation, Höchſt Deroſelben nichts ſo ſehr als die Wohlfarth Dero ReichsMitStänden am Herzen läge, allermaſſen deren Subjugirung nicht mehr problematic, und wo nicht alle auf einmal, dennoch das Beneficium ordinis Ihnen in gleicher Maaß übrig bleiben würde, wenn Se. Königl. Majeſtät die Hände in den Schooß legen, und jenen gefährlichen Abſichten ſich nicht mit Nachdruck widerſetzen wolten, ſo wären Höchſt Dieſelben auch vollkommen perſuadiret, daß die ReichsStände die Augen öfnen, den ungegründeten und zur Trennung der wohlgeſinnten herfürgeſuchten unſtatthaften Inſinuationen des wiener- und denen Klagen und ungegründeten Beſchwerden des Sr. Königl. Majeſtät ſo ſehr gehäßigen dresdner Hofes, kein Gehör geben, noch ſich zur Beyſtimmung deſſen gefährlichen Abſichten verleiten laſſen, hergegen und vielmehr auch Ihrer Seits, nach Ihrer patriotiſchen Geſinnung und zum Beſten des gemeinen Weſens führenden Abſichten mit Deroſelben zu dem vorgeſetzten rühmlichen Endzweck cooperiren und mit gleichem Eifer und Kräften zu Aufrechthaltung und Liberirung des geliebten Vaterlandes

von

von dem androhenden Joch und Gefahr, durch tapfere und einmüthige Zuſammenſetzung aller von GOtt verliehenen Kräften, ebenfalls den äuſſerſten Effort anwenden würden.

Die andere von den Königl. pohlniſchen und churſächſiſchen BeſchwerungsSchriften, welche wir mit vorlegen wollen, iſt diejenige, welche um eben die Zeit bey den GeneralStaaten im Haag übergeben worden.

Der Einfall der preußiſchen Trouppen in das Churfürſtenthum Sachſen iſt eine ſolche Thathandlung wider die vornehmſten Geſetze des Völkerrechts, die an ſich ſelbſt die Hülfe aller Mächte auffordert, als welche daran Theil nehmen müſſen, um ihre Freyheit und Unabhängigkeit zu erhalten.

Der König, mein allergnädigſter Herr, ſiehet ſich mitten in dem tiefſten Frieden ſeiner Länder entriſſen, obgleich Sr. Majeſtät mit der gröſten Sorgfalt alle Schritte vermieden haben, welche Dero Nachbaren, auch nur den geringſten Schatten einiger Unruhe hätten verurſachen können. Gleich nach dem erſten Anſchein des Mißverſtändniſſes zwiſchen den Höfen von Wien und Berlin, haben Sr. Majeſtät Dero Miniſtern ausdrücklich aufgegeben, an allen europäiſchen Höfen zu erklären, daß ſie entſchloſſen wären, bey den gegenwärtigen Zeitläuften die allergenaueſte Neutralität zu beobachten. Eine bloſſe GeſchichtsErzählung wird genug ſeyn, Ew. Hochmögenden zu zeigen, mit welcher Gewalt man wider die Erbſtaaten des Königes verfähret, und von welcher Wichtigkeit es für alle Mächte iſt, dieſen Strohm aufzuhalten, welcher alle andere ſelbſt in ihrem Laufe verſchlingen kann. Sr. Majeſtät haben aus dem Berichte, welchen ich Deroſelben von den erſten Eindrücken abgeſtattet, den der feindliche Eintritt des Königes von Preuſſen in Dero Churfürſtenthum bey Ew. Hochmögenden gemacht, mit beſonderer Danknehmigkeit die Geſinnungen der alten und beſtändigen Freundſchaft erſehen, welche den König mit der Republik verbindet. Ew. Hochmögenden ſtellen ſich einen freyen, ruhigen und neutralen Staat vor, von einem

nem Feinde an ſich geriſſen, der ſich äuſſerlich mit der Freundſchaft bedecket, der ohne die geringſte habende Beſchwerde oder Forderung, ſondern bloß nach ſeinem Gutdünken ſich mit gewafneter Hand aller Städte und ſelbſt der Reſidenz bemächtiget, die feſten Plätze, als Wittenberg ſchleifet, und dagegen andere, als Torgau, befeſtiget. Dieſes ſind nur ſchwache Züge von der Bedrückung, unter welcher die getreuen Unterthanen Sr. Majeſtät ſeufzen. Entwafnete Bürger; Magiſtrats-Perſonen als Geiſſeln weggeführet; ungeheure und unrechtmäßige Contributionen, Lebensmittel und Fourage; entzogene Caſſen; confiſcirte Einkünfte des ganzen Churfürſtenthums; aufgebrochene Zeughäuſer zu Dresden, zu Leipzig, Weiſſenfels und Zeitz; weggenommene Artillerie und deren Abführung nach Magdeburg; alle dieſe Unternehmungen ſind nichts anders, als eine Vorrede zu demjenigen unerhörten Tractement, welches eine Königin ausſtehen muß, deren Tugenden ſelbſt den Feinden Ehrerbietung einflöſſen ſolte. Es geſchiehet mitten unter den geheiligten Händen dieſer Durchlauchtigſten Fürſtin, daß man mit Bedrohungen und Gewaltthaten die Archive des Staats wegführet, ungeachtet der Sicherheit, in welcher Ihro Majeſtät unter dem Schutze der göttlichen und menſchlichen Geſetze zu ſeyn geglaubet, und ungeachtet der wiederholten Verſicherungen, welche Ihro von Seiten des Königes von Preuſſen gegeben worden, daß nicht allein Dero Perſon und Dero Reſidenz in völliger Sicherheit ſeyn, ſondern auch die preußiſche Garniſon ſelbſt unter Dero Befehlen ſtehen ſolte.

Dieſe Durchlauchtige und zärtliche Mutter ihrer getreuen Unterthanen, welche als ein Opfer für das Wohl der Sachſen zu Dresden blieb, wolte mitten in dem allgemeinen Tumulte die Staaten Dero Königlichen Gemahls in Sicherheit regieren, welcher durch gleichwichtige Sorgen an die Spitze ſeiner Armee geeilet war, um ſeine gekränkte Ehre zu beſchützen, und ſeinem Volke denjenigen Eifer und die Liebe zu erweiſen, welche daſſelbe von der Tapferkeit und Standthaftigkeit eines ſo großmüthigen Prinzen zu erwarten, Urſache hatte. Dieſe Fürſtin hat ſehen müſſen, daß dem geheimen Conſeil alle Activität

genommen, und der rechtmäßigen Regierung ein willkühr-liches Directorium zugeordnet worden, welches keine andere Rechte, als ſeinen Willen erkennet.

Dieſes ſind, Hochmögende Herren! die erſten Handlungen eines Prinzen, welcher ſagt, daß er den Krieg nicht anders als bloß zur Vertheidigung der deutſchen Freyheit und zur Beſchützung der proteſtantiſchen Religion unternähme, der er doch einen deſto traurigern Streich verſetzet, da er mit der Zertretung und Verheerung eines Landes den Anfang macht, welchem dieſe Religion ihren Urſprung und die Erhaltung ihrer koſtbarſten Vorrechte zu danken hat, zu gleicher Zeit bricht er die ehrwürdigſten Geſetze, auf welchen die Vereinigung des deutſchen StaatsKörpers beruhet, unter dem Vorwande einer Vertheidigung, deren das Reich gegenwärtig nicht anders bedarf als gegen ihn ſelbſten.

Ein von Sr. pohlniſchen Majeſtät angebotener feyerlicher NeutralitätsTractat mit aller Sicherheit, welche nur mit Dero Souverainität zu vereinbaren geweſen, haben die Entwürfe, um Sachſen an ſich zu reiſſen und zu verderben, nicht aufhalten können. Der König, welcher ſich nach ſeinem Lager reteriret, hat nichts anders zu Rathe gezogen, als ſeine Ehre und den Eifer ſeiner Unterthanen, und daher alle unerhörte Propoſitionen, die ihm gemacht worden, nemlich: „währenden Kriegs die Verwaltung ſeiner Staaten und ſeiner Armee dem Könige von Preuſſen zu überlaſſen„ ſo wie ſie es verdienet, verworfen.

Die Sache Sachſens iſt die Sache aller Mächte, weil deſſen Schickſal ihnen ankündiget, was ſie zu erwarten haben, nachdem das Völkerrecht und der Glaube der Tractaten nicht mehr reſpectiret werden. Ew Hochmögenden werden aus der hier angeführten Abſchrift einer Declaration, welche der König, mein Herr, in ſeinem Lager bekannt machen laſſen, erſehen, daß der König von Preuſſen, indem er proteſtiret, daß er nicht anders, als ein Freund, in Sachſen komme, nichts geringers fordert, als die völlige Aufopferung dieſes Churfürſtenthums; und daß dieſe enorme Forderungen Sr. pohlniſchen Majeſtät genöthiget haben, dieſem Prinzen zu erklären: „daß Sie entſchloſſen wären, ihre gerechte Sache eher „bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, als „ſolche

„ſolche verhaßte und Dero Ruhm ſo ſchmählige Bedin„gungen anzunehmen „ In der zwoten Anlage werden Ew. Hochmögenden bemerken, daß das ſo genannte preußiſche Directorium, in der Ausführung der Urſachen ꝛc. ꝛc welche daſſelbe vor den Augen eines Prinzen heraus gegeben hat, der ein Freund ſeyn will, ſelbſt allen Vorwand für überflüßig hält, um damit der Uſurpation Sr. Majeſtät Länder und Einkünfte einen Anſtrich zu geben.

In dieſen Umſtänden erwartet der König von allen Staaten, die auf Ehre halten, und beſonders von Ew. Hochmögenden, welche zu allen Zeiten ſo eiferſüchtig über die Freyheit und Unabhängigkeit geweſen ſind, daß ſie Sr. Majeſtät, durch Anwendung ihrer guten Dienſte und anderer nachdrücklichen Mittel, eine Hülfe nicht verſagen werden, welche alle Staaten, um ihres eigenen Intereſſe willen, einem andern ungerechter Weiſe unterdrückten Staate ſchuldig ſind; wenn ſie auch gleich nicht durch einigen Tractat dazu verbunden wären. Haag, vom 20. Septembr. 1756.

Rauderbach.

Auch dieſes ward von Königlicher preußiſcher Seite folgender Geſtalt beantwortet:

## Königlich preußiſche Vorſtellung im Haag vom 29. Septembr.

Mein Herr, der König, hat nicht anders, als mit der gröſten Empfindlichkeit die Nachricht von den Bemühungen vernehmen können, die ſich der ſächſiſche Reſident in einem Memoire, welches den 29 des vorigen Monats überreichet iſt, gegeben hat, um Euren Hochmögenden eine irrige Meinung von den Maaßregeln beyzubringen, wozu ſich Sr. Majeſtät gegen den Hof von Dresden genöthiget gefunden, indem er dieſelben unter falſchen Farben vorgeſtellet, und auf eine argliſtige Art die Umſtände alles deſſen vergröſſert hat, was bey dieſer Gelegenheit vorgegangen iſt. Bey dem Verlangen, welches Sr. Majeſtät beſtändig gehabt haben, ſich die Freundſchaft und das Vertrauen Eurer Hochmögenden

zu verſichern, und Denenſelben Ihres gerechten Verfahrens wegen nicht den geringſten Zweifel übrig zu laſſen, haben Sie mir ausdrücklich befohlen, keinen Augenblick zu verſäumen, Denenſelben die üble Gedanken zu benehmen, die man Ihnen beybringen wollen, und in dieſer Abſicht Ihnen einen kurzen Entwurf der gerechten Bewegungs-Gründe vorzulegen, wornach Se. Majeſtät in dieſer Sache alle Ihre Schritte eingerichtet haben, bis die Zeit Deroſelben erlaubet, das ungerechte und gefährliche Betragen, das der ſächſiſche Hof gegen Dieſelben bezeiget hat, den Augen des ganzen Europa deutlich aufzudecken.

Dieſer Hof handelt unbillig, wenn er gegen den König ſich auf die Geſetze berufet, die den Nationen heilig ſind, und die er zuerſt gegen Se. Majeſtät beleidiget hat. Das Publicum iſt zum Theil ſchon und wird noch mehr von den gefährlichen Abſichten unterrichtet werden, die der wieneriſche Hof gegen den König, meinen Herrn, gehabt hat, und die nichts Geringeres zum Zwecke hatten, als Ihm Schleſien wegzunehmen, und ſo gar ſeine ganze Macht zu Grunde zu richten. Der ſächſiſche Hof hat ſich in dieſem Entwurf mit eingelaſſen, nur mit dem Vorbehalt, den die HauptPartheyen ihm bewilliget, nicht eher bekannt zu werden, als bis die Macht des Königes ſo geſchwächet oder getheilet wäre, daß er ungeſtraft die Larve abnehmen könnte. Er iſt ſo gar ſo weit gegangen, daß er mit dem Hofe von Wien der künftigen Theilung der Staaten Sr. Majeſtät wegen Unterhandlungen gepflogen, und ſich für ſeinen Antheil das Herzogthum Magdeburg und Croſſen, nebſt den Kraiſen, Züllichau, Cottbus und Schwibus ausbedungen hat.

Indeſſen haben ſo lange, bis ſich eine Gelegenheit finden möchte, dieſe großen Entwürfe auszuführen, die ſächſiſchen Miniſter an allen Höfen in Europa alle Triebfedern einer unerlaubten Politick in Bewegung geſetzet, ſich den Weg zur Ausführung ihres Plans zu bahnen. Sie haben ſich bemühet, den unſchuldigſten Handlungen des Königes ein verhaßtes Anſehen zu geben, und weder boshafte Einſchmeichelungen, noch die ſchändlichſten Verleumdungen geſparet, alle Welt gegen Sr. Majeſtät gehäßig zu machen, und Deroſelben allenthalben Feinde zu erwecken. Dieſes ſind würklich geſchehene Dinge, die man in kurzem

dem

dem Publico bekannt machen, und mit den unverwerflich-ſten Beweiſen erhärten wird.

Da die großen Zurüſtungen des wieneriſchen Hofes, und noch andere Erſcheinungen, welche die nahe Ausführung der großen Entwürfe dieſes Hofes ankündigten, Se. Majeſtät gezwungen haben, denenſelben vorzubeugen; ſo erhielten Dieſelben von ſicherer Hand Nachricht, daß der ſächſiſche Hof geſonnen ſey, Ihren Trouppen den freyen Durchmarſch zu verſtatten, und hernach den Ausgang zu erwarten, und ſich der Vortheile alſo zu bedienen, daß er ſich entweder mit den Feinden vereinigte, oder in den Staaten des Königes eine Diverſion machte. Jetzo iſt man ſo gar im Stande, zu beweiſen, daß dieſe Nachricht, die ſonſt dem bekannten Syſtem des ſächſiſchen Hofes ſo ſehr gemäß iſt, nicht ohne Grund geweſen ſey.

Bey dieſen Geſinnungen dieſes Hofes, und da Se. Majeſtät Sich von allen Seiten her von den wienerſchen Hofe und ſeinen Alliirten bedrohet geſehen, haben Dieſelben ohnmöglich umhin können, die einzigen Maaßregeln zu ergreifen, die Deroſelben noch übrig waren, einem unvermeidlichen Verluſte vorzubeugen, und dem ſächſiſchen Hof bis zu einem künftigen Frieden auſſer Stand zu ſetzen, daß er die Anzahl Dero Feinde nicht vermehren könne. Alle göttliche und menſchliche Rechte, und ſelbſt das eigene Betragen des Hofes von Dresden, billigen ein ſolches Verhalten, und die ganze unpartheyiſche Welt muß geſtehen, daß Se. Majeſtät ſich der Diſcretion eines heimlichen Feindes nicht überlaſſen können, der eben deswegen um ſo viel gefährlicher war, weil er ſich hinter dem Vorhang verſteckte, um Deroſelben bey der erſten günſtigen Gelegenheit den tödtlichen Streich in das Herz ihrer Staaten zu verſetzen, wenn Sie von KriegesVölkern entblößt wären.

So dringende Bedenken, die Erfahrung deſſen, was bereits geſchehen, und die beſondere DenkungsArt des ſächſiſchen Miniſterii haben dem Könige nicht erlauben wollen, den Vorſchlägen einer Neutralität zu trauen, die man gewiß gebrochen haben würde, ſo bald es ſicher hätte geſchehen können, und die überdem dem gefährlichen Syſtem einer ScheinNeutralität vollkommen gleich ſahe, die der ſächſiſche Hof mit geheimer Bewilligung des wieneriſchen angenommen hatte.

Alle Maaßregeln die Se. Majeſtät in Sachſen ergriffen haben, die man unter ſo verhaßten Farben vorzuſtellen ſich bemühet, ſind nichts anders, als nothwendige Folgen des erſten Entſchluſſes, den Sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu nehmen gezwungen geweſen und Sie haben nur dem ſächſiſchen Hofe die Mittel entzogen, Deroſelben ſchaden zu können. Indeſſen hat man alle Mäßigung gebraucht, welche die Umſtände erlauben wollen. Das Land hat alle Sicherheit und alle Ruhe, die es im Schooſe des Friedens ſelbſt hoffen kann Die Trouppen des Königes beobachten die ſtrengſte Mannszucht, und Sie halten ſich nicht länger in Sachſen auf, als es nöthig iſt, das Lager Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen zu beobachten. Man bezeuget Ihrer Majeſtät der Königin von Pohlen, alle Ehrfurcht, die man Ihrem Stande ſchuldig iſt, und man hat dieſe Prinzeßin durch keine andere, als die anſtändigſten Vorſtellungen bewogen, nicht entgegen zu ſeyn, daß man aus dem Cabinete der Canzeley zu Dresden ohne das mindeſte in andern Archiven anzurühren, einige Papiere wegnehmen möchte, wovon der König bereits Abſchriften hatte, und deren ſich Se Majeſtät zu verſichern deswegen nöthig fanden, damit Sie die gefährlichen Abſichten der ſächſiſchen Miniſter gegen Sie wahr machen, und ſich mit den Originalen verſehen könnten, deren Exiſtenz und Wahrheit man ſonſt geleugnet hätte.

Mit großem Widerwillen hat der König ſich gegen Se. Majeſtät den König von Pohlen, zu ſo unangenehmen Maaßregeln gezwungen geſehen. Die Hochachtung und perſönliche Freundſchaft Sr. Majeſtät gegen dieſen Prinzen bleibet deswegen unverändert: aber Sie haben dieſen Geſinnungen die Sicherheit aller Ihrer Staaten nicht aufopfern können, und Se pohlniſche Majeſtät dürfen Ihr Unheil niemand, als den üblen Rathgebungen böſsgeſinnter Perſonen zuſchreiben, denen Sie ſich gänzlich und mit gar zu großem Vertrauen überlaſſen haben.

In der kritiſchen Verfaſſung, worinnen Se. Majeſtät ſich befinden, haben Sie auf keine andere Betrachtungen ſehen können, als auf die weſentliche Pflicht, die Sie verbindet, für das Wohl Ihrer Unterthanen zu ſorgen. Ein jeder hat das Recht dem Unglück vorzubeugen, das ihm

drohet,

drohet, und es auf den Urheber zurück zu ſchieben. Weder die Verfaſſungen, noch die Geſetze des Reichs können es verhindern, daß man ſich nicht eines Rechts bediene, das ſo viel größer iſt, als alle andere, nemlich das Recht ſeiner Erhaltung und Selbſtvertheidigung, zumal da der Bewahrer dieſer Geſetze mit der feindlichen Macht ſo genau verbunden iſt, daß er ſeiner Gewalt offenbar mißbrauchet, um derſelben Vorſchub zu thun.

Das geſamte deutſche Reich darf von einem Fürſten nichts zu befürchten haben, deſſen Intereſſe mit der Erhaltung deſſelben ſo ſehr verbunden iſt; und alle diejenigen, die einerley Intereſſe mit Sr. Majeſtät haben, die deutſchen Freyheiten und die proteſtantiſche Sache zu erhalten, müſſen für den glücklichen Fortgang Ihrer Waffen gute Wünſche thun, der mächtigſten Fürſten des deutſchen Reichs und der proteſtantiſchen Gemeinſchaft nothwendig die gänzliche Zerſtöhrung aller andern nach ſich ziehen muß: da hingegen derjenige Staat, wovon man rühmet, daß die proteſtantiſche Religion ihm ihren Anfang zu danken habe, nur eine ſchwache Vormauer ſeyn würde, dieſe Religion in Sicherheit zu erhalten, die unter der Direction der Sachen, die das Intereſſe der proteſtantiſchen Religion in der ReichsVerſammlung betreffen, von einem Prinzen einer andern Gemeinſchaft ſchon gar zu ſehr leidet.

Da dieſes die wahre Verfaſſung der gegenwärtigen Criſis iſt, ſo verhoft der König, mein Herr, daß Ew. Hochmögende, nach Dero Freundſchaft und hohen Weißheit, die Gerechtigkeit der Maaßregeln erkennen werden, welche zu ergreifen Se. Majeſtät ſich gezwungen geſehen, und, an ſtatt den verhaßten Vorſtellungen Ihrer Feinde Gehör zu geben, Dieſelben vielmehr ihre gute Vermittelung anwenden werden, um den Puiſſancen eine Mäßigung einzuflößen, die den Ruin eines Staates geſchworen zu haben ſcheinen, deſſen Schickſal Ihrer Republik nicht gleichgültig ſeyn darf.

§. 392.

## Königl. Majeſtät in Preuſſen laſſen gegen das zweyte Kayſerliche HofDecret eine Beantwortung zu Regensburg übergeben.

Daß der Kayſerliche Hof durch den Reichs-Hof-Rath und auf dem ReichsTag zu Regensburg gegen Se. Preußiſche Majeſtät auf die ReichsAcht ſo wohl als wegen einer ReichsExecution angetragen, und was Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen gegen ſolches Verfahren an den Tag gelegt, davon iſt im dritten Theil §. 373. p. 956. und §. 376. p. 1071. etwas angezeiget, und einige theils von Königl. Majeſtät ſelbſt, theils von Dero ReichsTagsGeſandtſchaft zu Regensburg unterſchriebene VertheidigungsSchriften angeführet. Nachdem aber das gegenſeitige Verfahren gegen Se. Königl. Majeſtät immer ſtark getrieben, und alles offenbar dahinaus abgezwecket worden, obgedachtes Vorhaben auszuführen, ſo hat man preußiſcher Seits nicht ermangelt, der Feder die Feder und dem Schwerd das Schwerd entgegen zu ſetzen. Erſteres hat uns die wichtigſten StaatsSchriften zuwege gebracht, aus welchen die friedliebende Geſinnungen Sr. Königl. Majeſtät, in Anſehung der ganzen ReichsVerfaſſung, Dero eigenen hohen Gerechtſame, des weſtphäliſchen Friedens, und der gegen HöchſtDieſelbe aufgebrachten Mächte hervor leuchten. Wir können uns daher nicht entbrechen, zu demjenigen, was im dritten Theile vorgelegt worden, noch einige Schriften, ſo in den Zeitraum einſchlagen, welchem wir dieſes ſiebende Buch gewidmet, beyzubringen. Zuerſt führen wir an die

Königl.

## Königl. preußiſche Beantwortung auf das zweyte Kayſerl. HofDecret vom 10ten October, oder ProMemoria, ſo der Königl. preußiſche Geſandte zu Regenſpurg den 3. Nov. übergeben hat.

Obwohl Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen der feſten Zuverſicht gelebet, daß dasjenige ProMemoria,* ſo Dero bey der allgemeinen ReichsVerſammlung anweſende Geſandtſchaft ſub dato Regenſpurg den 4ten October a. c. daſelbſt diſtribuiren laſſen, allenthalben ſolchen Eindruck gemachet, beſonders aber das ReichsHofRathsCollegium überzeugt haben würde, wie wenig deſſen voriges, gegen Allerhöchſt Deroſelben anmaßlich erlaſſenes Concluſum, wegen des Durchmarſches Dero Armee durch die chur⸗ſächſiſche Lande, ſo nebſt dem Kayſerlichen HofDecret am 20ten Sept. a. c. zur öffentlichen Dictatur gebracht wor⸗den, mit denen ReichsSatzungen und der Kayſerlichen WahlCapitulation zu conciliiren, vielmehr Allerhöchſt Deroſelben Betragen, in Anſehung der nothgedrungenen ergriffenen DefenſionsMittel zu ihrer Sicherheit und ab⸗genöthigten SelbſtVertheidigung, in dem Natur⸗ und VölkerRecht hinlänglich gegründet ſey, ſo daß folglich von allen fernern Zudringlichkeiten abſtrahiret ſeyn würde; So müſſen Sie dennoch nicht ohne Befremdung vernehmen, daß am 18. October a. c. ein anderweites Kayſerliches Hof⸗Decret, nebſt dem beygefügten ReichsHofRäthlichen Con⸗cluſo vom 9ten ejusd. zur öffentlichen ReichsDictatur gebracht worden, worinnen die vorige Illegalität und Heftigkeit ſo wenig gemäßiget, daß ſolche vielmehr auf eine nicht leicht erhörte Art gehäufet, hauptſächlich aber die vorige vermeynentliche Verordnungen geſchärfet, die von der Kayſerin Königin an Hand genommene feindſelige Demarſchen, als Folgen derer kayſerlichen, oder vielmehr ReichsHofRäthlichen Verfügungen ausgegeben, und da⸗durch alle Stände des Reichs, zu einem Beyſpiel ange⸗



* Wir haben im 3ten Theil p. 957. dieſes ProMemoria, worauf ſich hier bezogen wird, dem geneigten Leſer ſchon vor Augen gelegt.

friſchet werden wollen. Was nun zuförderſt in dem anmaßlichen ReichsHofRathsConcluſo, als worauf ſich das kayſerliche HofDecret gegründet, von Sr. Königl. Majeſtät in denen churſächſiſchen Landen genommenen Arrangements, auf eine noch weit mehr, als vorhin exaggerirte Art angeführet wird, ſolches verdienet ſo wenig einer weitern Abfertigung als in dem Impreſſo: Das gerechtfertigte Betragen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, gegen die falſche Beſchuldigungen des dresdenſchen Hofes, und in dem, an Allerhöchſt Deroſelben an auswärtigen Höfen befindlichen Miniſtros am 18ten October a. c. erlaſſenen CircularReſcript, welche in aller Händen ſind, bereits auf das klärſte dargelegt worden, daß alles auf falſchen Imputatis, Erdichtungen und Exaggerationen beruhe, und dem Ausſpruch des unpartheyiſchen Publici getroſt überlaſſen werden könne: ob Se. Königl. Majeſtät, in Anſehung der von dem dresdenſchen Hofe gegen Sie gehegten gefährlichen Abſichten, nicht mit aller Moderation in denen churſächſiſchen Landen verfahren und mit dem gröſſeſten Glimpf alles dergeſtalt einrichten laſſen, wie es die dermalige Umſtände, und Ihrer eigenen Lande Sicherheit nur immer erlauben können; dahero Sie dann als eine Ihro fälſchlich aufgebürdete, und nie zu erweiſende Imputation hiemit öffentlich zu declariren: als wann denen churſächſiſchen Unterthanen aufs ſchärfſte verbothen ſey, ihre Klagen zu melden; es ſind denenſelben keine neue Impoſten oder Schatzungen auferleget, Sr. Königl. Majeſtät Trouppen halten die ſtrengſte MannsZucht, die JuſtitzCollegia ſind in ihrer Activität, auch Handel und Wandel auf dem vorigen Fuß im Gange geblieben, folglich würde auch nicht abzuſehen ſeyn, worinn ihre Beſchwerden beſtehen könnten, welche allenfalls, bewandten Umſtänden nach, von keiner Erheblichkeit ſeyn dürften; und was von andern benachbahrten mindermächtigen ReichsStänden erwähnt werden will, als ob ſelbige bey dieſer Gelegenheit ebenfalls bedrucket ſeyn ſolten, iſt eben wenig gegründet; von Seiten des ReichsHofRaths geſtehet man zwar ſelbſt, daß dieſe Stände keinesweges geklaget haben, man weiß auch die Stände ſo wenig zu nennen, als die Beſchwerden anzugeben; dennoch aber will daraus gegen Se. Königl. Majeſtät ein gravamen ex officio formiret

miret werden. Man kann, ohne weiteres Anführen, eines jeden Einſicht anheim geben, was dieſes für ein neuer modus procedendi ſey, da, ohne Benennung des Klägers und der Klage, jemand verdammet werden will; es iſt aber dieſes eine, nach Art der alten Fehn- und RügeGerichten, abgemeſſenes Verfahren. Eine neue Probe, was von der ſo hochgerühmten unpartheyiſchen JuſtizAdminiſtration des ReichsHof Raths, beſonders, wenn es Se. Königl. Majeſtät betrift, zu halten ſey. So ſehr aber dieſes Collegium ſich über die in den churſächſiſchen genommene MaaßRegeln zu moviren, und eine Verwunderung darüber zu bezeugen ſcheinet, ſo ſehr wird die ganze unpartheyiſche Welt in Erſtaunen geſetzt werden, wenn ſie aus dem allenthalben bekannt gemachten Abdruck des Memoire raiſonnee, und denen zum Beweiß dabey gefügten unverwerflichen Urkunden, erſehen haben wird, auf was vor eine ungerechte Art man, an denen wiener- und dresdenſchen Höfen, gegen Se. Königl. Majeſtät Perſon und Lande die gefährlichſten Machinationes angeſponnen, und Deroſelben Untergang zubereitet habe; ſo daß Dero Betragen in denen churſächſiſchen Landen, in Vergleichung jener mehr als feindlichen Abſichten, nicht anders, als höchſt glimpflich, und Dero dagegen gebrauchte groſſe Moderation nicht ohne Beyfall angeſehen werden kann. Allerhöchſt Dieſelben ſind auch zwar von des Königes in Pohlen perſonellen gerechten Geſinnung völlig überzeuget; jedoch lieget das höchſt ungerechte Betragen Dero Miniſtri, dem Sie blindlings gefolget, und deſſen höchſt deteſtable Demarſchen, zu Untergrabung der feyerlichſten FriedensSchlüſſe, aus vorgedachten authentiquen Piecen ſonnenklar am Tage. Sonſten iſt Sr. Königl. Majeſtät von dem erwehnten, an Sie ergangen ſeyn ſollenden kayſerlichen Schreiben vom 13ten Sept. a. c. nichts bekannt; es dienet aber dieſes zur fernern Probe der ReichsHof Räthlichen JuſtizPflege, daß man ohne Beſcheinigung deſſen legalen Inſinuationen mit jenen neuen fulminanten Concluſo vom 9. October a. c. und Reſcript von ſelbigem Dato hervor zu brechen, ſich nicht entblödet; ſolte aber dasjenige gemeinet ſeyn, deſſen am 20ſten Sept. jüngſthin bey der ReichsDictatur des damaligen HofDecrets Erwehnung geſchehen iſt: ſo können Se. Königl. Majeſtät

Sich

Sich damit begnügen, daß Sie ſich deshalb auf obgedachtes von Dero ComitialGeſandſchaft diſtribuirtes ProMemoria vom 4. October a. c. lediglich beziehen, und ſich dagegen hiemit abermals proteſtando beſtens verwahren. So viel aber mögen Allerhöchſt Dieſelben dermalen zu melden, ſich nicht entbrechen, daß, da die Kayſerin-Königin zu Ungarn und Böhmen, in ſolcher Qualität, und als eine ſouveraine Macht, gegen Se. Königl. Majeſtät zu Dero Unterdrückung und Ruin, mit auswärtigen Mächten Bündniſſe geſchloſſen, und ſolche mit deren und beſonders des churſächſiſchen Hofes Hülfe, Zuthun und Vorwiſſen, zur Ausführung zu bringen, intendiret hat: ſo iſt wohl auf keine Weiſe abzuſehen, wie Allerhöchſt Deroſelben, als einer ebenmäßig ſouverainen Macht, und gekrönten Haupte verwehret, oder verdacht werden könne, gegen ſolche, auf den Ausbruch geſtandene gefährliche Abſichten, ſich zu ſetzen, und die von GOtt Jhro verliehene DefenſionsMittel zu Dero und Jhrer Lande Sicherheit an Hand zu nehmen, ohne daß Sie jemanden in der Welt, wer es auch ſey, davon Rechenſchaft zu geben, ſich verbunden erachten. Noch mehr aber muß es eines jeden unpartheyiſchen Verwunderung erwecken, daß, obgleich die Exemption der Krone Böhmen von der Reichsgerichtlichen Juriſdiction bekannt, nicht minder notoriſch iſt, in was vor naher Connexion der höchſte ReichsRichter und OberHaupt des ReichsHofRathsCollegii mit jener Krone befangen, dennoch die gegen Se. Königl. Majeſtät anmaßlich ergangene Verordnungen, unter den ſo hoch gerühmten Schein der Gottgeheiligten JuſtizAdminiſtration, jederman als legal und unpartheyiſch vorgeſpiegelt werden wollen. Se. Königl. Majeſtät conteſtiren dem allen ohnerachtet, daß Sie vor Jhro Kayſerliche Majeſtät hohe Perſon alle gebührende Hochachtung hegen; mögen aber nicht begreifen, wie Deroſelben vorgebildet werden können, als ob Jhro dadurch eine Beleidigung wiederfahren, wann Se. Königl. Majeſtät eine Stütze der ReichsStände, beſonders der augſpurgiſchen ConfeßionsVerwandten, in denen herausgegebenen Impreßis genennet worden. Gleichwie nun einer Seits dem kayſerlichen Anſehen dadurch nichts entgehet: ſo iſt auf der andern ganz ohnſtreitig, daß Sie, als einer der vornehmſten Churfürſten, nach der bekann-

kannten Sprache derer ReichsSatzungen, abſonderlich aber der kayſerlichen Wahlcapitulation ſelbſt, eine Grund-Säule des Reichs mit Recht zu nennen ſeyn, und da Sie nicht minder als ein Mitglied des Corporis Evangelici und Conſors des weſtphäliſchen FriedensSchluſſes anzuſehen; ſo werden ſie auch dadurch, zu Behauptung der evangeliſchen Stände Freyheit und Vorrechten, das Ihrige beyzutragen, ſo berechtiget, als Sie willig ſeyn, ſich deshalb ferner nach allen Kräften zu verwenden.

Nicht ohne beſondere Affection geſchiehet der mecklenburgiſchen Sache Erwehnung; da doch ſelbige, zu beyderſeitigen Vergnügen, längſt verglichen worden; unter benachbarten Ständen ereignen ſich dergleichen Irrungen nicht ſelten, und wäre es überflüßig, davon Exempel anzuführen; will man aber ſolchen, wie geſchehen, odieuſe Namen und Abſichten beylegen, ſo wird ſelbſt das Ertz-Hauß Oeſterreich und andere ihm ergebene Reichsſtände ſich von ſolchen gehäßigen Anſchuldigungen zufoderſt entladen müſſen, ehe andere damit ohne Urſache bezüchtiget werden können.

Sr. Königl. Majeſtät iſt ſonſten mit Warheit nicht aufzubürden, daß Sie die Achtung, ſo Ihro, als Churfürſt des Reichs, gegen Sr. Kayſerl. Majeſtät hohe Perſon oblieget, jemals hindangeſetzet hätten, es werden Dieſelben ſich auch, von demjenigen niemals entfernen, was die Reichsconſtitution in ſolcher Qualität von Ihro erfordern; wenn aber von dem Reichshofrath, entweder willkührlich, oder wider die Vorſchrift der Reichsgeſetze und Wahlcapitulation gegen Sie procediret werden will, ſo ſind Allerhöchſt dieſelben, nach dem klaren Inhalt eben dieſer Geſetze, an jene illegale, und ausſpührige Verordnungen nicht gebunden, noch denenſelben zu geleben ſchuldig. Die Kayſerin Königin ſind es eigentlich, mit welcher Sr. Königl. Majeſtät, als Dero Reichsmitſtand zerfallen ſind, und Selbige haben nicht allein, mit Eintritt dieſes Jahres, den Anfang mit denen gröſſeſten Kriegeszurüſtungen in Böhmen und Mähren gemacht, zu einer Zeit, da in Sr. Königlichen Majeſtät Landen, und alles im Reiche ſtille und ruhig war, wie ſolches in dem von Sr. Königl. Majeſtät an Dero auswärtige Miniſters erlaſſenen Circularreſcript vom 18ten October a. c. ganz

ohnwi-

ohnwiderleglich und mit allen Umſtänden gezeiget iſt, ſondern es ſind auch von derſelben andere mächtige Höfe, gegen Sr. Königl. Majeſtät aufgebracht, und ins Concert gezogen worden, ſo daß, wenn Sie nicht Ihre Land und Leute ſacrificiren wollen, Sie ſich nothgedrungen geſehen, zu Ihrer und Ihrer Lande Sicherheit, und Abwendung der Ihro imminirenden Gefahr, die ſchleunigſten Rettungsmittel zu ergreifen; es iſt dahero nichts anders, als ein offenbares Blendwerk und Animoſität, wenn wider beſſeres Wiſſen, und die Notorietät, die kriegeriſche, gegen Sr. Königl Majeſtät gleich anfänglich gemünzte auſſerordentliche Rüſtungen in Böhmen und Mähren vor eine Befolgung der Reichshofräthlichen Verordnungen, und zu einem Beyſpiel des intendirten allgemeinen Aufgeboths und Empörung derer geſamten Reichsſtänden, dargeſtellet werden wollen, um dieſe gegen Sr. Königl. Majeſtät aufzubringen, mit welchen Sie doch in keinen Irrungen, ſondern in aller Freundſchaft leben, auch gegen das geſammte Reich, in ganz Europa nochmals feyerlichſt declariren, daß Sie von andern Reichsſtänden keinen Fuß breit Erde an ſich zu reiſſen, ſondern nur bey demjenigen, ſo Sie von Gott und Rechtswegen, und durch feyerliche Tractaten beſitzen, ſich mit denen von dem Höchſten verliehenen Kräften zu mainteniren ſuchen; dahero Sie dann durch jene fälſchliche Beſchuldigung ſich nicht anders, als äuſſerſt beleidiget finden können, und deshalb ſich das weitere ausdrücklich reſerviren.

Der Umſturz der Reichsverfaſſung, der geſammten Ständen des Reichs vorgebildeter Untergang und Ruin, ſind in der That ein leeres Geſchrey, womit der Reichshofrath ſeine in dieſem Vorfall incompetente, und illegale Verfügungen zu beſchönigen ſuchet; es mag die Situation des zwiſchen Sr. Königlichen Majeſtät und der Kayſerin Königin ausgebrochenen Krieges, auch betrachtet werden, wie ſie will, ſo iſt doch der Umſturz des Reichs-Syſtematis, ſo wenig, als die Gefahr abzuſehen, welche mit ſo viel gehäuften Exclamationen vorgebildet, und abzuwenden geſuchet werden will. Sr Königliche Majeſtät ſind mit Kayſer und dem Reiche in keinen Krieg verwickelt, ſie ſind auch als ein Reichsmitſtand, daran

einſten

einſten zu gedenken, ſehr weit entfernet, nur geben ſie dieſes dem unpartheyiſchen Publico zu erwegen anheim; ob nicht bey denen annoch im friſchen Andenken ſchwebenden Kriegstroublen zwiſchen der Kayſerin Königin, und dem in Gott ruhenden Kayſer Carl dem ſiebenden, da des Reichs Oberhaupt ſich dadurch in ſolche beſchwerliche Umſtände verwickelt ſahe, weit ehender, als jetzo, ein Umſturz des Reichs-Syſtematis zu beförchten geweſen ſey? Dermalen aber haben Se. Königliche Majeſtät mit denen Ihro abgedrungenen vigoureuſen Defenſions-Rüſtungen keine andere Abſicht geheget, als Ihre eigene Sicherheit zu befördern, denen auf den Ausbruch geſtandenen und Ihro zugedachten gefährlichen Anſchlägen vorzukommen, zugleich auch diejenige Gefahr mit abzuwenden, ſo denen geſamten Reichsſtänden auf dem Haupte geſchwebet, da von Seiten des Erzhauſes Oeſterreich nichtsweniger ſeither einiger Zeit intendiret worden iſt, als, mit Zuthun mächtiger Hülfe, ganz Teutſchland mit ſtarken Kriegesheeren zu überziehen, und demnächſt, nach ſeiner Convenienz, im Trüben zu fiſchen. Je mehr man indeſſen von Seiten des Reichshofraths ſich bemühet, die Sr. Königlichen Majeſtät abgedrungene Rettungsmittel verhaßt, und Dero Verfahren verdächtig zu machen; mit deſto gröſſerm Vertrauen, verſprechen Sie ſich von Dero Reichsmitſtänden, daß Sie den falſchen Schein jener Vorſpiegelungen von ſelbſt erkennen; und da Sr. Königlichen Majeſtät die ſchleſiſchen Lande, ſo Ihro von den mächtigſten Puiſſancen, abſonderlich aber auch von dem geſammten Reich, garantiret ſind, von dem wieneriſchen Hof, gegen den dresdenſchen Frieden, entriſſen, auch ein Theil der Ihro Königlichen Churhauſe durch den weſtphäliſchen Friedensſchluß zur Indemniſation zugelegten Lande, ebenfalls durch den churſächſiſchen Hof beraubet werden wollen, daß beſagte Dero Reichsmitſtände ſich viel ehender bewegen laſſen werden, Allerhöchſtderoſelben in Ihrer gerechten Nothwehr, und deshalb ergriffene Maaßreguln, alle mögliche Hülfe zu leiſten, und zu Behauptung jener Lande, der Garantie gemäß, vors künftige alle Sicherheit verſchaffen zu helffen, als denenjenigen Höfen einigen Vorſchub zu geben, ſo Dero Untergang geſchworen, und mit Untergrabung der feyerlichen Friedensſchlüſſen

und

und Verträgen, Sie Ihrer Land und Leute zu berauben, geſuchet haben.

Se. Königliche Majeſtät zweifeln zwar an der gerechten Geſinnung Ihro Kayſerlichen Majeſtät zu Aufrechthaltung der Reichsgeſetze, ohne Anſehung der Religion, keinesweges; da aber die reichsſtändiſche Angelegenheiten durch den Reichshofrath behandelt werden, ſo weiſet die leidige Erfahrung, was abſonderlich die Evangeliſche, bey einem Collegio zu gewärtigen haben, welches, nach Maaßgabe der Reichsſatzungen, mit einer egalen Anzahl beyderſeitigen Religionsverwandten nicht beſetzt iſt. – Das evangeliſche Religionsweſen iſt ſeit kurzem mehr, wie jemalen in Gefahr, daſelbſt den letzten Stoß zu bekommen die in groſſer Menge angebrachte Religionsgravamina, werden ſo wenig abgeſtellet, daß auch auf die häufige Interceßionsſchreiben des Corporis Evangelici keine Reſolution mehr erfolget, noch darauf die mindeſte Reflexion genommen wird, gerade, als ob die evangeliſchen Stände zu Aufrechthaltung des weſtphäliſchen Friedens, kein Wort mehr zu ſagen hätten; noch niemals aber hat ſich die Ausſchweifung des Reichshofraths ſo weit erſtrecket, als in der dierdorfer KloſterbauSache ohnlängſt geſchehen, da man ſich ſo gar gegen die Vorſchrift der Reichsgeſetze und kayſerlichen Wahlcapitulation unternommen, gegen den Zuſtand des anni normalis und die klare Diſpoſition des weſtphäliſchen Friedens, ſich einer willkührlichen Interpretation derer ReichsConſtitutionen, gegen die Evangeliſchen, anzumaſſen; der hohenlohiſche Vorfall iſt noch in allzufriſchem Andenken, als daß die evangeliſchen Stände ſich nicht erinnern ſolten, wie der Reichshofrath, eine anſehnliche Caßation desjenigen zu veranlaſſen, ſich nicht entſehen, was durch den Art. 17. des weſtphäliſchen Friedens, denen Conſortibus pacis, ohnwiderſprechlich eingeräumet und zugeſtanden worden. Dieſe und unzählich andere Exempel bewähren, daß die, von dem Reichshofrath, in Anſehung der evangeliſchen Stände, und ſolcher Religionsſachen ſo hoch erhobene Verſicherung, eine proteſtatio facto contraria ſey, und leider, auch wohl bleiben werde, da die Erfahrung bezeuget, wie wenig die ſo heilig beſchworne kayſerliche Wahlcapitulation dieſem Collegio zur Richtſchnur dienen; obgleich

gleich ſonſten dasjenige, was darinn, denen Reichsſatzungen und Herkommen gemäß, zu der Stände Sicherheit Pactsweiſe zugeſaget worden, dieſe ſo wenig, als einen Effect, der ſonſt in ſeinen Würden belaſſenen kayſerlichen Liebe und Sorgfalt gewärtigen, als deſſen genaue Beobachtung vielmehr, auf eine reichsgeſätzmäßige Schuldig- und Verbindlichkeit zu gründen, glauben können; ob aber übrigens die Abſichten des Hauſes Oeſterreich, zu Erhaltung der Reichsſtände, Freyheiten, Hoheit und Vorrechte, ſo ungezweifelt, als vorgegeben werden will, gerichtet ſeyn, darüber läſſet man einen jeden Unpartheyiſchen, dem die Geſchichte des vorigen Seculi, und die nunmehro der Welt entdeckte gefährliche Anſchläge gegen Se. Königliche Majeſtät bekannt geworden, ganz gerne urtheilen, wie auch, was von jenes ErzHauſes theuren Verſicherung zu halten ſey, wenn daſſelbe ſich kein Gewiſſen machet, die feyerlichſte und garantirte FriedensSchlüſſe, als das heilige Band der ſouverainen Mächten unter ſich, auf alle Weiſe zu zernichten, und des Endes alle KunſtGriffe und Intriguen ins Werk zu ſtellen; Se. Königliche Majeſtät wollen aber, aus beſondern Menagement, mit ein und andern Entdeckungen annoch an ſich halten, welche auf den Umſturz anderer, beſonders einiger proteſtantiſchen ReichsStände, geziehlet geweſen, ſo bald man nur an Allerhöchſtderoſelben das Müthlein gekühlet, und Sie einiger Ihro vom Reich mit garantirten Provinzien beraubet haben würde.

Indem aber Allerhöchſtdieſelben zu Erhaltung und Sicherſtellung Dero Landen denen gegen Sie geſchmiedeten gefährlichen Anſchlägen zuvor zu kommen, genöthiget worden, zugleich aber auch den dresdenſchen Hof, welcher ebenfalls gegen Sie mit conſpiriret, einsweilen auſſer Stand ſetzen müſſen, Ihro zu ſchaden, und den meditirten Streich zu verſetzen; ſo haben Sie gewiß darunter nichts anders verfüget, als was Sie ſich ſelbſt, der in den natürlichen Rechten gegründeten Selbſterhaltung, auch zu Bedeckung Ihrer Land und Leute, ſchuldig geweſen. Die ReichsGeſetze ſind auf das Natur- und Völker-Recht gegründet; und ſo wenig ſie jemanden authoriſiren oder geſtatten, feyerliche FriedensSchlüſſe nach Gefallen zu infringiren, und einem andern das Seinige mit Ge-

walt zu entreiſſen, ſo wenig improbiren ſie, ſondern erlauben vielmehr einem jeden, gegen alles Unrecht androhende Gefahr und Vergewaltigung, ſo gut er kann, ſich und das Seinige zu ſchützen und zu vertheidigen, auch des Endes alle dienliche MaaßReguln zu ergreifen. Ob nun wohl Se. Königliche Majeſtät, als eine ſouveraine Macht, gekröntes Haupt und Beſitzer ſo vieler ſouverainen Fürſtenthümer und Staaten, die anmaßliche Competenz des ReichsHofraths wider Höchſtdieſelbe in ſolcher Qualität ſo wenig erkennen, als jemand in der Welt, wer der auch ſey, von Ihrem Thun und Laſſen Rede und Antwort zu geben ſchuldig; ſo ſind Sie doch nicht minder verſichert, daß durch die, zu Ihrer Rettung und Defenſion, nothgedrungen ergriffene Waffen, dem Sinn der ReichsConſtitutionen, wann gegenwärtiger Vorfall darnach beurtheilet werden könnte, auf keine Weiſe zuwider gehandelt ſey, indem beſonders in dem LandFrieden und weſtphäliſchen FriedensSchluß nur öffentliche Aggreßiones und Vergewaltigungen, auch gefährliche Anſchläge und Bündniſſe, um einen Stand des Seinigen gewaltſam zu entſetzen und zu berauben, oder ſonſten dem FriedensSchluß mit Rath und That entgegen zu handeln, als ein LandFriedensbruch angeſehen, nicht aber die in denen natürlichen Rechten gegründete Selbſterhaltung, und Vertheidigung des Seinigen, gegen die androhende Gefahr, und deren Vorkommung, misbilliget worden; folglich kann alles dasjenige, was von Excitirung des Kayſerlichen Hoffiſcalis erwehnet werden wollen, auf ſeinen offenbahren Ungrunde beruhen bleiben, weit ehender aber wider den Gegentheil ſtatt finden; wenigſtens haben Se. Königliche Majeſtät ſich dagegen auf das feyerlichſte hiemit proteſtan[illegible]o verwahren wollen.

Daß man ſonſten Se Königliche Majeſtät als einen Stöhrer der allgemeinen Ruhe, und, ſo zu ſagen, vor einen ReichsFeind, auf eine ſo voreylige als nichtige Art anſehen will, ſolches muſte Deroſelben billig zu Gemüthe dringen, da Sie von ſolchen Imputationen ſo ſehr weit entfernet, daß Sie vielmehr, zu der ReichsRuhe und Sicherheit, die bekannte NeutralitätsConvention mit des Königs von Engelland Majeſtät, zu Anfang dieſes Jahres, geſchloſſen, und zu Hintertreibung der Abſichten des

wiene-

wieneriſchen Hofes, durch Negociationes und gütliche Wege, alles mögliche beyzutragen geſuchet; Sie ſind aber dergleichen Zudringlichkeiten von dem ReichsHofrath bereits gewohnt, und wollen ſolche Animoſität einer Beantwortung nicht einmal würdigen; wann auch diejenige patriotiſchgeſinnte ReichsStände, ſo ſich nicht blindlings, nach den geblaſenen Lerm, zu einen generalen Aufſtand gegen Se. Königliche Majeſtät bewegen laſſen wollen, als Mitſtöhrer der Ruhe benennet, und zugleich bedrohet werden wollen; ſo hoffen Se. Königliche Majeſtät, es werden alle Dero ReichsMitſtände, eben wie Sie, den Unwerth und die Illegalität dergleichen ReichsHofräthlichen an ſich nichtigen, arroganten, aus den Schranken der ReichsGeſetze ſchreitenden, und gegen die Ehre des teutſchen FürſtenStandes angehenden injurieuſen Ausdrücke und Bedrohungen, um ſo vielmehr einſehen, und darüber ihre Indignation öffentlich zu erkennen geben, als dadurch nicht allein denen Juribus Comitialibus der Stände zugleich vorgegriffen, und deren Recht, Bündniſſe zu ſchlieſſen, per indirectum anmaßlich infringiret, folglich abermals die Abſicht verrathen wird, wie ſehnlich man dahin trachte, die Stände, unter allerley Prätext, um ihre wichtigſte durch den weſtphäliſchen Frieden gegründete Hoheit, Freyheit und Rechte zu bringen. So viel aber noch die auf eine höchſt injuſtificirliche Weiſe ergangene Verordnung betrift, wodurch der Debit und Diſtribution, der von Seiten Sr. Königlichen Majeſtät zum Druck beförderten, und zu Ihrer Defenſion gereichenden Actorum publicorum verbothen werden will, ſolches iſt eine abermahlige offenbahre Vergewaltigung der Reichsſtändiſchen Freyheit, um ſie zu behindern, ihren ReichsMitſtänden ihr Anliegen und Juſtification nicht mittheilen zu können, Allerhöchſtdieſelben müſſen dahero vor dem ganzen Reiche, gegen ſolche präjudicirliche Anmaſſung, hiemit feyerlichſt proteſtiren. Es erhellet die Ungerechtigkeit dieſer unbilligen Verfügung um ſo vielmehr daraus, als es dem Publico ohnentfallen iſt, was von Seiten der Kayſerin Königin in dem Kriege mit dem in Gott ruhenden Kayſer, Karl VII. gegen denſelben vor eine Menge der heftigſten Impreſſorum erſchienen, worinnen deſſen Kayſerliche Wahl und perſöhnliche Würde, auch

einige der vornehmſten Churfürſten des Reichs, ohne das geringſte Menagement, angetaſtet, und dennoch damals öffentlich überall gedruckt und diſtribuirt, auch ſo gar ad dictaturam publicam gebracht und angenommen worden ſind. Indeſſen ſiehet jedermann die Urſachen dieſer illegalen Verfügung gar leicht ein, damit Sr. Königlichen Majeſtät gerechtſames Verfahren nicht an den Tag kommen, des wieneriſchen Hofes gefährliche Abſichten verborgen bleiben, und die Stände des Reichs durch ſeine einſeitigen Angaben präveniret werden mögen; es ſtehet aber zu hoffen, daß hieraus ein ganz contrairer Effect erfolgen werde, und diejenigen Acta publica, ſo Se. Königliche Majeſtät zum Druck befördern laſſen, eben dieſes anmaßlichen Verboths wegen, noch mehrern Abgang finden dürften. Und wie übrigens Allerhöchſtdieſelben gegen das bisherige und fernere ReichsHofräthliche anmaßliche Verfahren, und die dabey gebrauchte ſehr beleidigende, ſelbſt der Kayſerlichen WahlCapitulation, in Anſehung der Churfürſten des Reichs, zuwiderlaufende Ausdrückungen, ihre feyerlichſte Proteſtation nochmals wiederholen, und ſich deshalb alle gebührende Genugthuung reſerviren: So hoffen Sie auch, es werden ſämmtliche Dero hohe Herren ReichsMitſtände, von der reinſten Abſicht ihrer Handlungen, auch ſowohl der Gerechtigkeit, als ohnumgänglichen Nothwendigkeit, der Ihro gewiß abgedrungenen und an Hand genommenen RettungsMitteln überzeuget ſeyn, und ſich von falſchen Vorſpiegelungen nicht verblenden, noch dadurch abhalten laſſen werden, Deroſelben zu Aufrechthaltung des weſtphäliſchen, und in Anſehung der von Reichswegen übernommenen Garantie des dresdeuſchen Friedens, alle Aßiſtenz und werkthätige Hülfe zu leiſten, wogegen Allerhöchſtdieſelben, wie bishero, alſo auch noch fernerhin vor die Aufrechthaltung des ächten ReichsSyſtematis, und der teutſchen Ständen Freyheit nud Vorrechten, alles daran zu ſetzen, niemals entſtehen werden.

§. 393.

## §. 393.

### Es widerſetzen ſich Se. Königliche Majeſtät in Preußen durch Dero Geſandſchaft zu Regenſpurg denen Kayſerlichen bey denen Ständen des heil. Röm. Reichs angebrachten inſinuationibus in einem ProMemoria d. d. Regenſpurg den 15ten December 1756.

Se. Königliche Majeſtät fanden in dem Verfahren des Kayſerlichen Hofes durch den Reichs-Hofrath und die eigendes gegen Höchſtdieſelbe in das Reich abgeſchickte Kayſerliche Geſandſchaft immer mehr hochbedenkliches, daher ſie dagegen im December 1756. folgendes ProMemoria zu Regenſpurg übergeben lieſſen.

### Churbrandenburgiſches Geſandtſchafts ProMemoria de dato Regenſpurg den 10. December 1756.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen haben auf die überzeugendeſte Art und mit denen ſtärkeſten und untrüglichſten Beweisthümern aller Welt vor Augen geleget, wie Sie ſehr gewünſchet und äuſſerſt befliſſen geweſen, Ruhe und Friede, beſonders in dem lieben teutſchen Vaterlande, zu erhalten, aber wegen derer von andern wider Jhro Crone und Landen geſchmiedete gefährliche Deſſeins, mithin zu Behauptung Jhrer Gloire, und zu Abwendung Jhro Landen und Unterthanen drohenden groſſen Gefahr und Ungewitters, Sich nothgedrungen geſehen, die Waffen zu ergreifen, und denen bevorſtehenden Gefährlichkeiten zuvor zu kommen, als

welches nach allen Rechten erlaubet und nach aller Vernunft nicht verdacht und verarget werden könne, Hingegen gereichet es allen Höchſten und Hohen Ständen des Reichs zum gröſten Nachtheil, und iſt was unerhörtes, wenn der Kayſerliche ReichsHofrath, mit gänzlicher Hindanſetzung aller ReichsConſtitutionen, WahlCapitulation, auch Reichs- und Creiß-Obſervanz, unternommen, gegen **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** willkührlich zu Werke zu gehen, die mindermächtigen und ſchwachen Reichs-Stände durch deſpotiſche und ReichsSatzungs-widrige Gewalt zu zwingen, und heftiger als jemals geſchehen zu verfahren. Die Schlüſſel darzu ſind leicht zu finden, indem das ReichsHofrathsCollegium nach dem Wink des wieneriſchen Hofes die Ausſprüche zu thun ſich verbunden erachtet, und nach ſolcher MaaßRegel tragen auch die an die teutſchen Höfe und Creiſe von dem Kayſerlichen Hofe abgeſchickten Miniſtri keinen Scheu, ihre Vorſtellungen auf ſolche Principia zu gründen, welche auf Schmälerung derer Reichsſtändiſchen Jurium, und gänzlichen Umſturz des ReichsSyſtematis abzielen, wie ſolches die Beylage ſub Signo O., ſo der Kayſerliche Miniſter, der Herr **Baron von Wiedmann**, denen Ständen des fränkiſchen Creiſes bekannt gemachet, mit mehrerem zeigen wird.

Das Band zwiſchen ReichsOberhaupt und Gliedern iſt die genaue Beobachtung der WahlCapitulation und derer ReichsGeſetze, die Erhaltung derer ReichsVerfaſſungen, und die Unbekränkung derer Reichsſtändiſchen Jurium uud Gerechtſamen. Wird darinne überſchritten und ermangelt; ſo entſtehet daraus Zerrüttung, und das billigſte gröſte Mißtrauen der Stände des Reichs, und das Oberhaupt,

ſtatt

ſtatt ſuchender Vermehrung der Auctorität, verliehret vielmehr die Kraft zu agiren, welches alſo die groſſen Eiferer und Beförderer derer widrigen principiorum beſſer erwegen ſolten.

Eines derer wichtigſten in denen ReichsGeſetzen iſt wohl cauſa Banni; und wer in der ReichsHiſtorie und in den ReichsActis nur ein wenig bewandert, wird bemerket haben, wie ſchon unter dem **Kayſer Carolo V.** und von der Zeit an bis hieher die Stände des Reichs jederzeit beſonders ſorgfältigſt bedacht geweſen, bey dieſem Puncte das Reichs-Oberhaupt auf alle möglichſte Art einzuſchränken, weil ſehr wohl eingeſehen und erkennet worden, wie ſehr die Reichsſtändiſche Freyheit dabey Gefahr leiden, und wie leicht dadurch von einem ReichsOberhaupte die Bahn zu einer abſoluten Souverainität gemachet werden, oder ſolches doch wenigſtens, beſonders denen mindermächtigen Ständen, höchſt gefährlich ſeyn könnte, wie davon auch ſchon Exempel vorhanden.

Von jetzt Glorwürdigſt regierender **Kayſerlichen Majeſtät** Weltbekannten GerechtigkeitsLiebe und Großmuth iſt zwar ſolches ſo wenig zu denken, als zu vermuthen; Ob aber Dero Miniſtri und das ReichsHofrathsCollegium nicht dahin das Ziel ſtecken, wird zu weiterer Beurtheilung geſtellet: wenigſtens kann das ſo illegale und ReichsGeſetz widrige Verfahren gegen **Sr. Königliche Majeſtät in Preuſſen**, und einem der mächtigſten Stände im Reiche, nicht anders, als groſſes Nachdenken verurſachen.

Es ſind ſogleich Avocatoria, Inhibitoria und Excitatoria erlaſſen, ſo ſchon effectus Banni, ohne daß **Se. Königliche Majeſtät in Preußen**, als

P 4 Chur-

Churfürſt zu Brandenburg, vorhero gehöret und unterſuchet worden, ob Höchſtdieſelbe Sich in Statu offenſionis oder defenſionis befinden, und was zu Ergreifung der Waffen Anlaß gegeben und darzu genöthiget. Zu gleicher Zeit iſt die Sache durch ein Kayſerlich HofDecret de dict. 20. Sept. an hieſige ReichsVerſammlung gebracht, und derer Churfürſten, Fürſten und Ständen des ReichsGutachten verlanget, da **Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen**, als Churfürſt zu Brandenburg ſchon als würklich declarirter ReichsFeind angeſehen, und in gleicher Maaße bereits ab executione angefangen worden. An ſämtliche Creiſe des Reichs iſt der Befehl ergangen, wegen ſchleuniger Hülfleiſtung und genauſter Beobachtung und Vollſtreckung derer Avocatorien. Ehe von geſammten Ständen des Reichs die deliberationes vorgenommen, und ohne richtige Anzeige der legalen Inſinuation des an **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** erlaſſenen Dehortatorii und abgewartete Verantwortung, was Höchſtdieſelbe zu Ergreifung der Waffen bewogen und genöthiget, iſt mit einem ferneren wiederhohltem HofDecret de dict. 18. October hervorgegangen mit Schärfung aller vorher ergangenen Verordnungen. Bevor von ſämtlichen Creiſen des Reichs ein Schluß gefaſſet, ſind die mindermächtigen Stände und ReichsStädte mit der gröſten und deſpotiſchen Heftigkeit auch ſtärkeſten Drohungen zu Affigirung derer Avocatorien und Stöhrung der Königlich preußiſchen Werbungen angehalten, und die darinne angeſtanden, und dagegen Vorſtellung gethan, denen iſt die ausdrückliche Vorbehaltung einer Beſtrafung und Ahndung angedeutet worden; und dem hieſigen Magiſtrate, welcher ſich damit entſchuldiget, dem al-

hier verſammleten Reiche hierinne nicht vorgreifen zu können, iſt ſolches auf eine allen Höchſten und Hohen Ständen des Reichs zur gröſten Verachtung gereichende Art ernſtlich verwieſen worden, ohne zu gedenken, wie auch dadurch die ReichsWahlStadt-Freyheit und Sicherheit verletzet worden. Ferner will, nach einigen zum Vorſchein gekommenen Reichs-Hofräthlichen Concluſis, und wie einige Kayſerliche Miniſtri bey denen CreißVerſammlungen geäuſſert, behauptet werden: Es käme denen Ständen des Reichs nicht zu, über die Quæſtionem an? des Verfahrens gegen **Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen** zu urtheilen, ſondern hätten nur zu berathen und zu überlegen, wie die Kayſerlichen Verordnungen zu vollſtrecken; denn eine andere Ueberlegung und Unterſuchung der Sache, ja auch nur der mindeſte Zweifel würde für eine Verletzung der Kayſerlichen Auctorität aufgenommen, und als ein Ungehorſam gegen die Kayſerlichen Gebote und Obriſtrichterlichen Erkenntniſſe angeſehen. Die NeutralitätsErwählung und Ergreifung könne nicht geſtattet werden, und würde ſolches inhibiret. Die Stände des Reichs ſolten ſich der **Kayſerin Königin Majeſtät** mit zuverſichtlich verſichert ſeyender Hülfe Dero Alliirten gefaßten ernſthaften Entſchlieſſungen mit anſchlieſſen, oder zu gewärtigen haben, daß Höchſtdieſelbe in Zukunft gegen einen jeden ReichsStand in Verfallenheiten Sich auf die eigene Art und nach eben jener Maaße, wie gegen Jhro und des **Königs von Pohlen Majeſtät** bey gegenwärtigen Umſtänden geſchehen, benehmen würden.

**Se. Königliche Majeſtät in Preußen** können, ohne eine offenbahre Paßion und vorſetzliche Partheilichkeit, gewiß nicht eines LandFriedensBruches

und RuheStöhrung beſchuldiget werden; da Sie vielmehr, Ruhe und Friede im teutſchen Reiche zu erhalten, ſorgfältigſt bemühet geweſen, und zu dieſem heilſamen Zwecke die NeutralitätsConvention mit **Sr. Königlichen Majeſtät von GroßBrittannien** geſchloſſen haben. Der wieneriſche Hof hat ſich keines LandFriedensBruches beſchuldigen laſſen wollen, als **Kayſer Carl der** VII. wegen des feindlichen Einfalls in die bayeriſchen Chur- und ErbLande die ReichsHülfe reclamiret; ſondern hat ſolchen Einfall mit Umhüllung und Vorſpiegelung einer beſondern Reichs-patriotiſchen Geſinnung damit zu rechtfertigen und abzulehnen geſuchet, verbis:

„Wie man nemlich churbayeriſcher Seits vielmehr „dadurch gegen den LandFrieden gehandelt, daß „man durch Hereinziehung derer franzöſiſchen „Trouppen ins Reich dieſes ſeine Suppreßion zu „bewirken ſuche, und das Römiſche Reich daher „wohl zu beherzigen habe, wo es in Zukunft Hül„fe ſuchen ſolle, wenn die franzöſiſche Krieges„Macht daſſelbe erſt überzogen habe.

Hingegen **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** haben die Ihro Landen und Unterthanen gedrohete Gefahr abzuwenden, und die bereits gemachte Vertheilung derer durch den dresdenſchen und weſtphäliſchen Frieden erhaltene, und von dem ganzen Reiche ſo wohl, als von faſt allen hohen Puiſſancen garantirten Länder und Provinzen zu zernichten geſuchet, als welches in dem Natur-uud VölkerRecht gegründet, auch nach dem Land- und weſtphäliſchen Frieden um ſo mehr erlaubet, da keine rechtliche Hülfe zu ſuchen, und zu hoffen geweſen, indem des ReichsOberhauptes Verbindung mit der **KayſerinKönigin Majeſtät** ſo genau,

daß

daß auch nach denen CivilRechten die Entſcheidung der Sache zu enthalten geweſen, und von Sr. Königl. Majeſtät in Preußen mit Recht zu recuſiren ſey, wie denn, wenn die heilige Juſtitz mit verbundenen Augen in dem ReichsHofrathsCollegio hätte ſprechen können, nach dem Art. XVII. §. 4. des Inſtrumenti Pacis und dem LandFrieden de anno 1548. in Proëm. §. 2. das bisherige Verfahren würde umgekehret worden, und der favor iuſtitiae nicht ſo groß und hellleuchtend wie jetzt würde geweſen ſeyn.

Es iſt ſo gleich mit ſolcher Vehemenz, Illegalität, und ſo anmaßlich zu Werke gegangen, wie nach der klaren Vorſchrift und Verbindung in der Wahl-Capitulation Art. XX. §. 2. Art. IV. §. 1. und Art. VI. §. 2. ohne rechtmäßige und gnugſame Urſache, auch ungehört und ohne Vorwiſſen, Rath und Bewilligung Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs nicht hat geſchehen können, auch davon in denen Reichs-TagsActis ſeit Anno 1663. kein Exempel zu finden, wenn auch Fälle geweſen, daß fremde Trouppen im Reiche hinein gezogen worden, als in welchem Falle, und wenn ein ReichsGlied mit dem Reiche im Kriege ſtehet, nur Avocatoria ſtatt finden. Zwar will auf den caſum anno 1675. gegen der Crone Schweden beſonders ſich berufen und geſteifet werden: Allein, wie ſolcher Caſus in ſeinen Umſtänden von dem jetzigen ſehr weit unterſchieden, in den neuern Wahl-Capitulationen auch, als welche zur Richtſchnur genommen werden müſſen, die Reſtriction ſtärker als vorhero, ſo iſt doch ohne allen Grund, daß auch nur damals von dem ReichsOberhaupte eigenmächtig Avocatoria erlaſſen worden, ſondern es ſind ſolche erſt 6. Monate nach der Invaſion in die churbrandenburgiſchen Länder und auf vorhergehende 2. Reichs-

Con-

Concluſa abgelaſſen, wie Beylagen ſub No. I. et II. zeigen werden. Ja, nach Ausweiſung derer ReichsTagsActen hat der Kayſerl. Hof, ohnerachtet derer bereits vor ſich gehabten ReichsConcluſorum, zu der Zeit die gröſte Vorſichtigkeit gebrauchet, und iſt ſo gar der damaligen Kayſerl. PrincipalCommißion anbefohlen worden:

„Dem churbrandenburgiſchen Geſuch zwar zu fa„voriſiren, doch dergeſtalt, daß nicht ſo eilig etwas „gegen die Crone **Schweden** in Comitiis be„ſchloſſen, noch deren Unternehmung für eine In„fraction des LandFriedens würklich anerkannt „werden möge, allermaßen **Kayſerl. Majeſtät** „verhoffeten, durch reichsväterliche Abmahnungen „und Vermittelung, mit Concurrenz anderer hohen „ReichsStände, die Motus zu componiren, dieſe „allergerechteſte Abſicht aber nicht erreichet werden „möchte, daferne man gleich die Crone **Schweden** „eines LandFriedens Bruches beſchuldigen, und „hiermit ſelbige irritiren würde.

Wenn alſo jetzt nicht auf eben ſo glimpflichen Wegen gegangen worden; ſo kann daher wohl nichts anders, als der gröſte Verdacht erwachſen, daß darunter verborgene Abſichten, um ſo mehr, wenn nicht auch zu gleicher Zeit die **Kayſerin Königin Majeſtät** von Ihro großen KriegesZurüſtungen abgemahnet worden, wie nach einer unpartheyiſchen Juſtitz hätte geſchehen müſſen.

Wann nun, ſonder Hindanſetzung des allertiefſten Reſpects gegen **Sr. Kayſerl. Majeſtät** allerhöchſten Perſon, daraus zugleich ſattſam erhellet, wie wenig Juſtitz von dem reichsobriſten Richter, und deſſen ReichsHofrathsCollegio, zu hoffen geweſen; ſo können

nen

nen auch Se. Königl. Majeſtät in Preußen auf keine Weiſe eines LandFriedensBruches beſchuldiget werden, wenn Sie, in Ermangelung eines unpartheyiſchen Richters, mit Ihro von GOtt verliehenen Macht Sich ſelbſt zu ſchützen und zu vertheidigen ſuchen müſſen; die ReichsHofräthlichen Concluſa aber, ſo der WahlCapitulation ganz zuwider, finden auch darinnen Art. XVI. §. 11. die Caſſatoriam.

Auſſerdem werden auch verhoffentlich alle Höchſt und Hohe Stände des Reichs die ſo offenbaren und allzuanmaßlichen Vorgriffe des ReichsHofrathsCollegii, wegen der allzugroßen Wichtigkeit, in beſondere Attention nehmen und erkennen, daß, wenn dieſes Collegium die Jurisdiction über die Status Imperii ungehindert ſo weit extendiren können, alle Stände des Reichs in der gröſten Gefahr des Verluſtes Ihres Anſehens, Freyheit, und Ihrer Gerechtſamen ſchweben, auch der Zuſchnitt zum Deſpotismo im teutſchen Reiche völlig gemachet ſey, wovon ſich die Probe, und zugleich mit nicht geringer Verachtung gegen alle Höchſt und Hohe Stände des Reichs genugſam zeiget, wenn ohnerachtet die Sache vom Kayſerl. Hofe an hieſige ReichsVerſammlung gebracht, dennoch mit vorgreiflichen Verfügungen beſtändig fortgefahren werde.

Eine gleichmäßige Vorgreifung geſchiehet denen ſämtlichen Creißen des Reichs, daß ohne Abwartung deren Berathſchlagungen und zu faſſenden Schluſſes, wegen Affigirung derer Avocatorien und Vollſtreckung derer Excitatorien in particulari, und beſonders in die mindermächtigen Stände und ReichsStädte, auf das heftigſte gedrungen worden, die Avocatoria zu affigiren, und die Königl. preußiſchen Werbungen zu ſtöhren.

Wie

Wie unſtatthaft die Avocatoria, ſolches iſt bereits gezeiget worden, und ſoll alſo nur gezeiget werden, wie ReichsConſtitutionsOrdnungsObſervanz- und Creiß-Verfaſſungswidrig, auch der Ehre und AmtsObliegenheit derer creißausſchreibenden Fürſten nachtheilig verfahren worden. Die Einrichtung derer Creiße im teutſchen Reiche iſt, wie jedermann bekannt, zu beſſerer Ordnung und Beobachtung derer ReichsGeſetze geſchehen. Deren Erhaltung nach dem Inſtrumento Pacis und ReichsConſtitutionen iſt Art. XII. §. 3. der Kayſerl. WahlCapitulation angelobet, und ſoll nicht geſtattet werden, daß die ReichsGerichte in die KriegesCivil- und öconomiſche Verfaſſungen derer ReichsCreißen Hand einſchlagen, darüber auf einerley Weiße erkennen, oder wohl gar Proceſſe ausgehen laſſen, Art. XII. §. 4. nicht minder, daß die denen Creißen einverleibten Stände und Lande entzogen und abgeriſſen werden, noch ſich davon eigen ſelbſt entziehen, Art. XII. §. 1. Ob nun hiernach das vorangeführte Verfahren des ReichsHofrathsCollegii zu rechtfertigen ſtehe, und ob nicht wider die ReichsGeſetze angegangen, und alle ReichsVerfaſſungen über den Haufen geworfen werden, wird eines jeden Beurtheilung überlaſſen.

Eben ſo beſchaffen iſt es mit der allzu anmaßlichen Verbietung und Stöhrung der Königl. preußiſchen freywilligen Werbungen im Reiche. Aus was für einer Macht und Grunde kann und will ſolches geſchehen? Die Erlaubungen und Geſtattungen einer freywilligen Werbung ſind LandesHoheitliche Iura ſtatuum, die Ihnen ohne Bekränkung der LandesHoheit, und ſonder offenbarer Verletzung des Inſtrumenti Pacis nicht können benommen und eingeſchränket

ket werden. Denn, daß die Geſtattung und Verbindung einer freywilligen Werbung in jeden Reichs-Standes Territorio von deſſen alleinigen freyen Willen dependire, zeiget klar die WahlCapitulation, Art. IV. §. 7. wornach auch nicht der Kayſer ohne Conſens derer Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs eine Werbung im Reiche anſtellen könne, und daß auch eben deßhalb Art. IV. §. 14. nicht unterſaget und gehindert werden können, fremden Potentaten die Werbung zu geſtatten. Vermeinet aber das ReichsHofraths Collegium, Se. Königl. Majeſtät als einen bereits declarirten ReichsFeind anzuſehen, und zu halten; ſo wird ſolche affectirende Auctorität allen Höchſten und Hohen Ständen des Reichs gewiß nicht ſo gleichgültig ſeyn können.

Eine nicht geringe Ausſchweifung iſt es auch, wenn darauf ſo heftig gedrungen, daß ſo gar allhier, als die WahlStadt des verſammleten Reichs, zu offenbarer Verletzung deſſen Würde, die Avocatoria affigiret werden müſſen. Von ChurBayern iſt 1703. ſolches aus eben dieſen Gründen auch ſehr gerühret worden; und wenn die hieſige Stadt, nach ihrer Situation und beſondern Dependenz, ſich zu ſolchen Verletzungen allezeit bereit und willig finden laſſen muß; ſo wird denen Höchſten und Hohen Ständen des Reichs, welche nicht nöthig und ſchuldig finden, dergleichen gleichgültig anzuſehen, nicht können verdacht werden, darauf zu dringen, daß zur WahlStadt des verſammleten Reichs ein ſolcher Ort erwählet werde, wo ſolche Dependenz nicht ſey.

Daß behauptet werden wolle: Es gebühre denen Ständen des Reichs nicht, und wäre der Kayſerlichen Aucto-

Auctorität entgegen, über die Quaeſtionem an? zu deliberiren und zu beurtheilen, ſolches muß ein Grund-Satz ſeyn aus dem neuen Iure publico einer im teutſchen Reiche einzuführenden monarchiſchen und deſpotiſchen RegimentsForm. Das Inſtrumentum pacis Art. VIII. §. Gaudeant, und die Kayſerl. WahlCapitulation Art. IV. §. 1. et Art. VI. §. 2. widerſprechen ſolchem ausdrücklich und buchſtäblich: dahero es keiner weitern Widerlegung bedürfe.

Eben ſo läuft es auch wider das denen Ständen des Reichs zuſtehende Ius belli, pacis et foederis, wenn die Erwählung der Neutralität wolle unterſagt werden; oder es müßte denn auf eine deſpotiſche dem teutſchen ReichsSyſtemati und der Stände Freyheit und Ehre zuwiderlaufende Art davon wollen verdrungen werden. Die BewegUrſachen, warum die Stände des Reichs ſich der Kayſerin Königin Majeſtät anſchließen ſollen, ſind nicht zu erfinden: **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** haben mit dem teutſchen Reiche nichts zu thun, und ſind ſehr weit entfernet, nur das geringſte zu unternehmen, was zu deſſen Nachtheil, ſondern wollen Sich vielmehr herzhaft und ſtandhaft vor den Riß ſtellen, die ReichsVerfaſſung und derer Stände des Reichs Rechte, Freyheiten und Gerechtſame aufrecht zu erhalten. Soll aber verholfen werden, **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** Schleſien und die durch den weſtphäliſchen Frieden erhaltene Provinzien wieder abzunehmen; ſo ſind Höchſt Dieſelbe gewiß verſichert, daß Dero Höchſten und Hohen MitStänden GewiſſensZärtlichkeit hierinn viel zu groß. Wenn aber durch die zugeſicherte Aßiſtenz der **Kayſerin Königin** Alliirten, nemlich der **Cron Frankreich** und der **Kayſerin von Rußland**, die

Stände

Stände des Reichs zum Muth und Entſchließung wollen angefriſchet werden: So wird vielmehr dadurch in RückErinnerung gebracht die Gefahr vor das teutſche Reich, ſo der wieneriſche Hof ſo lebhaft vorgeſtellet, daß Kayſer Carl der VII. auch in ſolcher Allianz geſtanden. Was endlich die angehängte Bedrohung betrift, ſo wird ſolches allen höchſt und hohen Ständen des Reichs zum weitern Nachdenken überlaſſen.

Es iſt indeſſen aus allen dieſen, was nur kürzlich gezeiget und angeführet, genugſam zu erkennen und wahrzunehmen, wie ReichsGeſetzConſtitutions- und Verfaſſungswidrig verfahren, und was hierbey allen Ständen des Reichs vor große Gefahr über dem Haupte ſchwebe. Se. Königl. Majeſtät ſehen zwar, bey Ihrer gerechten Sache, und in zuverſichtlichſten Vertrauen zu Ihrer höchſten und hohen MitStänden GemüthsBilligkeit, auch gewiß verſichert ſeyender Treue Ihrer Vaſallen, Unterthanen, und ganzen KriegsHeeres, alle die übermüthige Zudringlichkeiten mit großer Verachtung an: Allein nach Dero habenden und jederzeit zu bezeugenden patriotiſchen Geſinnung können Sie doch als ein Höchſter MitStand des Reichs nicht unterlaſſen, allen ſolchen unerhörten ReichsGeſetz- und Verfaſſungswidrigen Verfahren hiermit ſtandhafteſt zu widerſprechen, und quam ſolenniſſime proteſtando quaeuis competentia et vlteriora expreſſe zu reſerviren. Regensburg, den 10. Dec. 1756.

Erich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

# Beylagen.

## Sign. O.

## Gründlicher Beweiß, daß bey dieſen jetztmaligen abſeyenden ganz beſondern Umſtänden eine Neutralität von und bey denen Ständen des Reichs nicht allein, vermög deren Geſetzen, nicht Statt haben könne, ſondern auch deren Antrag Geſetz- und Societätswidrig ſeye, und jene, welche in dieſe gehelen wollen, ſich damit der Handlung ihrer Geſetz- und Societätsmäßigen Gebühr entziehen, das Reich und deſſen Stände verlaſſen, auch anbey dadurch deme entſtehen, was Sie der allgemeinen, und ihrer ParticularSicherheit ſchuldig ſeyn.

Es kommt die Sache von ſich ſelbſten. Alle Stände des Reichs ſeynd auf dem LandFrieden verpflichtet. Dieſer leget das gemeine verbindliche Geſetz auf, daß einem vergewaltigtem MitStande nicht allein nach allen Kräften und Vermögen zu Hülfe geeilet, ſondern auch dieſe Vergewaltigung von einem jeden ſo, als wäre ſie ihm ſelbſten geſchehen, angeſehen uud geachtet, und darnach getreulich gegen einander, und gemeinſchaftlich gehandelt werden ſolte. In dieſem Geſetz und deſſen Vollzug gründet ſich die gemeinſame und eines jeden Standes eigene Sicherheit. Der großmüthige Betrag der Kayſerin Königin Majeſtät, wie nemlich Allerhöchſt Dieſelbe Ihro einziges Augenmerk dermalen dahin richten, damit mit Dero, obſchon anfänglich zur Bedeckung Dero eigene Landen, zuſammen gezogenen Trouppen Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen, als Churfürſten von Sachſen, wider die preußiſchen Vergewaltigungen nach Möglichkeit zu Hülfe geeilet werde, iſt ein unverwerfliches Zeugnis, daß Allerhöchſt Dieſelbe dieſer Geſetz- und Societätsmäßigen Obliegenheit ſich keinesweges zu entziehen gedenken.

Es

Es ſeyn Allerhöchſt Dieſelbe vielmehr des Davorhaltens, daß eine Ihres Orts auch nur im geringſten hierunter bezeigende Saumſeligkeit Ihro zu Schulden geleget, und dahin ausgedeutet werden könnte, als ob Dieſelbe ſich hierdurch dieſer Obliegenheit zu entziehen, das Reich, und deſſen Stände zu verlaſſen, und ſich alſo gleicher Schuld mit dem dermaligen ReichsRuheStöhrer theilhaftig zu machen gedächten.

Ja, Dero großmüthige Abſichten erſtrecken ſich über dieſes dahin, daß Allerhöchſt Dieſelbe nicht allein auf die alleinige Vertheidigung Dero ErbLande, ſondern auch darauf bedacht ſeyn, wie die allgemeine und eines jeden Sicherheit, ſonderlich denen Mindermächtigen zum Heil und Troſt, verſchaffet, die Bedruckten befreyet, anmit denen Stöhrern der ReichsRuhe und Vergewaltigern deren ReichsStänden Einhalt gethan werden könne. Wann nun dem alſo, und daß die Stände des Reichs durch den LandFrieden zu einer eilfertigen Hülfleiſtung gegen einander verbunden ſeyn, wie kan nun mit dieſen ſo klar beſchriebenen, des ReichsGrundSatz- und Ordnungen ein Gedanke von einer Neutralität vorgeblendet werden, ohne daß das Weſentliche der reichsſtändiſchen und ſocietätsmäßigen Obliegenheit auſſer Augen geſetzet würde?

Und wie wäre einem zeitlichen Römiſchen Kayſer, nach der Verfaſſung des teutſchen Vaterlandes, es eine Möglichkeit, beträngte Stände zu retten, wann bey dem entſtehenden Fall einem, oder mehreren Ständen, die Ermäßigung, oder Willkühr verbleiben ſolte, die ſchuldige Hülfe zu leiſten oder nicht? Bey dieſer allen Ständen ſo verbindlich aufliegenden Schuldigkeit, für das gemeine Beſte zu ſorgen, könnten Kayſerl. Majeſtät den Antrag einer Neutralität nicht anders anſehen, als für eine wiſſend und befliſſentliche Abſagung der ReichsStändiſchen Schuldigkeit, und, da eine ſo geſtalte Abſagung, nach der Maß der obſeyenden Gefahr, weiter zu ermäßigen iſt: ſo würden Allerhöchſtdieſelbe der Handlung Dero Kayſerlichen Amts und der Obliegenheit gegen das Reich entſtehen, wann Sie wider die, denen vorderſten GrundGeſetzen des Reichs, und der Societäts mäßigen Obliegenheit ſich entziehende, und damit denen Stöhrern der ReichsRuhe, und denen Vergewaltigern deren Reichs-

Ständen und weſentliche Begünſtigung erzeigen wollende, anbey denen Kayſerlichen Geboten, und Obriſtrichterlichen Erkenntniſſen ungehorſame Stände nach der Schärſe deren Geſetzen nicht verfahren thäten. Die Frage: was von Seiten deren Ständen zu veranlaſſen? kann ohne Verletzung der Kayſerlichen Allerhöchſten Auctorität nimmermehr in eine Unterſuchung, Ueberlegung, oder ſonſtige Zweifel gezogen werden. Hierüber ſeyn die Allerhöchſten Kayſerlichen Verordnungen bereits vorhanden, und wie ſolche zu befolgen, ſollen billig geſammte Stände nicht in weitläuftige Ueberlegung ziehen, anmit aber die Bedruckten leiden laſſen.

Die Reihe kann einem nach dem andern betreffen, und würde Ihnen gewißlich ſchmerzlich fallen, wann man in Anſehung Ihrer mit der nemlichen Gleichgültigkeit, oder vielmehr mit gleicher Lauigkeit, würde zu Werke gehen; Es hat ſich aber ſolches zu ſeiner Zeit jeglicher auenfals ſelbſten zuzumeſſen, daß er in dergleichen androhenden Gefahr nicht mit Vereinigung ſeiner ReichsMitſtänden zu Werke gegangen, und zu Hülfe zu eilen geſuchet, und iſt ſicher, daß eine fürchterliche Vorbildung die allgemeine Rettung nicht nur hemmen, ſondern gänzlich vereiteln muß, und wann jeglicher nur vor ſich und auf ſeine alleinige Sicherheit gedenken wolte, es der gegentheiligen Uebermacht einen nach dem andern der Reihe nach unter das Joch zu bringen leicht fallen müſſe, damit das traurige Sprüchwort: dum ſinguli pugnant, vniuerſi vincuntur, leider erfüllet würde.

Dieſem bevorſtehenden Uebel noch in Zeiten vorzukommen und zu ſteuren, wird lediglich von dem dermaligen ZeitPunkte abhangen, wo nemlich der Kayſerin Königin Majeſtät mit der von Gott Ihr verliehenen Macht für die Wohlfarth des teutſchen Vaterlandes ſich nicht nur ſtandhaft an die Spitze ſtellen, ſondern auch mit dem Beytrag Dero Alliirten, von deren Allianz mäßigen Hülfe Allerhöchſtdieſelbe, nach Maaß deren fürwaltenden DefenſivBündniſſen, erfreulich geſichert ſeyn, ſich allerdings im Stande befinden werden, das geſammte Reich, und alle deſſen Glieder von dem ſonſten gewiß bevorſtehenden allge-

allgemeinen Umſturz nicht allein ſicher zu ſtellen, ſondern auch denen zu dieſem gemeinſchädlichen Entzweck geſchmiedeten Abſichten ſolchen Einhalt zu thun, daß weder das geſammte Reich, noch ein oder anderer Stand deſſelben, für ſich etwas zu beſorgen haben werde, folgſam nur bey denenſelben beruhen wird, mittelſt ernſthafter und patriotiſcher Entſchließungen, ſich an Allerhöchſtdieſelbe anzuſchließen, wo im widrigen es dennoch Ihrer Majeſtät weder an Standhaftigkeit, noch an Kräften und Mitteln gebrechen wird, Sich nebſt ihren Gerechtſamen und Beſitzungen aufrecht zu halten.

Anbey aber Allerhöchſtderoſelben nicht zu verdenken ſeyn würde, wenn Sie in Zukunft gegen einen jeden Reichs-Stand in Vorfallenheit ſich auf die eigene Art, und nach eben jener Maaß benehmen, wie gegen Ihro, und des Königs von Pohlen Majeſtät, bey gegenwärtigen Umſtänden von ein oder andern ſich wird benommen werden.

Es will dahero nur darauf ankommen, daß geſammte Stände des Reichs nach ihrer patriotiſchen Geſinnung, bey gegenwärtigen Umſtänden, und der alle betreffenden Gefahr ſtandhaft zu Werk gehen, mithin die Kayſerlichen Gebote, und vorzüglich die Kundmach- und Affigirung deren Allerhöchſten Excitatori- und Avocatorien, mithin auch die Aufheb- und Trennung deren etwa noch vorhandenen preußiſchen Werbungen, in ſtarken Vollzug ſetzen, und hierinfalls um ſo weniger einen Anſtand nehmen mögen, weilen eines Theils dieſelbe mit beſagten Kayſerlichen Geboten gedecket ſeyn, andern Theils aber in geſchwinden und ernſthaften Maaßnehmungen eben die ſicherſte und ergiebige Hülfe alleine zu finden iſt.

Die beyden im ProMemoria ſub n. I. und II. angeführten und demſelben beygefügten Beylagen ſind die unter der Regierung des Kayſers Leopoldi im Jahr 1675. gegen die Crone Schweden ergangene dehortatoria und avocatoria, welche hieſelbſt gleichfalls abdrucken zu laſſen, wir glauben entübriget ſeyn zu können.

§. 394.

## Declaration Sr. Königlichen Majeſtät von Preußen gegen einige Stände des heiligen Römiſchen Reichs wegen Beylegung des jetzigen Krieges.

Als dieſe Unternehmungen in ihren Betrieb waren, unterlieſſen einige Stände des heil. Röm. Reichs dennoch nicht, zur Beylegung dieſes Streits einige Bemühungen anzuwenden. Welcher geſtalt nun Se. Königliche Majeſtät von Preußen Dero Geſinnungen hierauf erklährt, erhellet aus folgendem Schreiben:

### Schreiben von Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen, an den Herrn Herzog zu Sachſen-Weimar und Eiſenach, ingleichen *mut. mut.* an die Herren Herzoge zu SachſenGotha und Hildburghauſen.

Friedrich König ꝛc. ꝛc.

Wir haben wohl erhalten, was Ew. Liebd. wegen Beylegung der im Reich entſtandenen Mißhelligkeiten, und zu Beförderung der Reſtitution derer churſächſiſchen Lande, unterm 28ſten December des jüngſt verwichenen Jahrs an Uns gelangen laſſen wollen. Ew. ꝛc. ſind Wir zuförderſt ſehr verbunden, daß Dieſelben Uns nicht allein dieſerhalb Dero Freund-vetterliche Aeuſſerung auf eine ſo freundſchaftliche als vertrauliche Art zu erkennen zu geben, ſondern auch Unſerer aufrichtigen Intention und Reichs patriotiſchen Geſinnung, in Anſehung Unſers eigenen Wunſches und ſehnlichen Verlangens, in baldiger Herſtellung der Ruhe im Reich, Juſtitz zu thun belieben wollen; von Ew. ꝛc. und aller wohlgeſinnten Reichs-Mitſtänden rühmlichſten GedenkungsArt ſind Wir ebenfalls vollkommen verſichert, daß Dieſelbe zu ſolchen erſprießlichen Endzweck cooperiren, und es dahin einzulei-

ten

ten ernſtlich bedacht ſeyn werden, damit, unter Mediation des geſammten Reichs, die baldige Herſtellung eines ſichern und dauerhaften Friedens bewürket werden möge, wozu Wir Unſerer Seits die Hände zu biethen gewiß nicht entſtehen, vielmehr ſolchem ZeitPunkt mit gröſſeſtem Verlangen entgegen ſehen.

Je mehr nun Ew. ꝛc ſich, in Anſehung der Reſtitution derer churſächſiſchen Lande, zu intereßiren geruhen; je gröſſer wird hoffentlich diejenige rühmlichſte und Uns gewiß nicht zu minderer Verbindlichkeit gereichende Bemühung ſeyn, ſo Dieſelben zu Beförderung eines von geſammten Reich zu vermittelnden Friedens und Bewürkung einer von dem wiener und dreßdniſchen Höfen zu leiſtenden hinlänglichen Sicherheit gegen alle Gefahr und Invaſion Unſerer eigenen Staaten und Landen, mit anzuwenden geruhen werden. Wogegen Wir auf das feyerlichſte conteſtiren, daß Wir auf ſolchen Fall, und ſo bald es nur mit Unſerer eigenen Sicherheit geſchehen kann, die ohnverlängte Reſtitution der churſächſiſchen Lande zu bewerkſtelligen, und Unſere deshalb ſo oft gethane Declaration ſo gewiß zu erfüllen nicht entſtehen werden, als Wir Ew. ꝛc. hochvernünftigen Einſicht und Beurtheilung anheim geben können, ob nun ſolches ohne jenen Vorgang der hinlänglich zu präſtirenden Securität, bey dermaliger Situation und der Uns offenbahr androhenden Gefahr, auch ohne vorgehende Communication mit des Königs von GroßBrittannien Majeſtät gleich jetzo zu bewürken möglich, oder auch anzurathen ſey? Immittelſt aber ſetzen Wir auf aller wohlgeſinnten Reichs-Mitſtände, beſonders aber in Ew. ꝛc. Uns zutragenden wertheſten Freundſchaft das veſte Vertrauen, Dieſelben werden, nach Dero Erleuchtung, Unſerer ſo billig mäßigen Erklärung Dero Beyfall nicht verſagen, und durch Dero ComitialGeſandtſchaft, in Rückſicht der von Uns nothgedrungenen ergriffenen DefenſivMaaßReguln, alle widrige Abſichten abzukehren, folglich zu dem höchſterwünſchten, und unter der ReichsMediation zu erwürkenden ſichern Frieden, alles äuſſerſte zu cooperiren geneigt, dagegen aber auch von Uns verſichert ſeyn, wie Wir dieſe wahre Marque Dero Freundvetterlichen Geſinnung bey

aller Gelegenheit werkthätig zu erkennen, und zu zeigen Uns ein Vergnügen ſeyn laſſen wollen, wie Wir Ew. ꝛc. Berlin den 4. Januarii 1757.

Friedrich.

§. 395.

## Was auf dem ReichsTag zu Regenſpurg wegen der beſchloſſenen ReichsArmatur gegen Se. Königliche Majeſtät in Preußen vorgegangen.

Mit Anfang des 1757ſten Jahres wurden die ReichsTags deliberationes wieder angefangen und die vom Kayſerlichen Hofe an das geſammte Reich ergangene propoſitiones zum Vortrag gebracht und darüber votirt. Es iſt dieſes eine der wichtigſten Begebenheiten in den Geſchichten des heil. Römiſchen Reichs und beſonders dem höchſt merkwürdigſten LebensLauf **Sr. Königlichen Majeſtät.** Es haben die hiebey ſich von ſämmtlichen ReichsStänden in den votis zu Tage gelegten Abſichten, die Umſtände in der Ausführung und dem daher entſtandenen ReichsKrieg und die davon noch zu erwartende Folgen ſo viel beſonders in ſich, daß wir von dieſem ReichsTags deliberationibus, den dabey vorgefallenen Votis und Schlüſſen das nöthigſte nothwendig in dieſer LebensGeſchichte mit vorlegen müſſen. Bey der erſten Seßion und Propoſition lieſſen **Se. Königliche Majeſtät** von **Preußen** durch Dero vortrefliche Geſandtſchaft im churfürſtlichen Collegio folgendes Votum ablegen.

„Sie

„Sie wolle ſich gegen das vermeinte geſetzwidrige Verfahren des ReichsHofraths proteſtando verwahren, in der Sache ſelbſt aber ſich folgendermaßen vernehmen laſſen: Jhro Majeſtät der König in Preußen gründeten die Gerechtigkeit Dero unternommenen KriegsOperationen auf das Natur- und VölkerRecht. Die in demſelben gegründete Befugniß, ſich ſelbſt und das Seinige zu erhalten, erlaube es keinesweges, Dieſelben als angreifenden Theil zu betrachten. Man habe wider Dero Crone, Unterthanen und Länder gefährliche Anſchläge geſchmiedet. Dero Abſicht gehe lediglich dahin, ſich bey dem Beſitze derſelben zu erhalten, keinesweges aber Conqueten zu machen. Weil aber die Länder, ſo man Jhnen zu entreiſſen geſucht habe, von ſo vielen hohen Puiſſancen und dem geſammten teutſchen Reiche garantiret worden wären: ſo zweifelten Höchſtdieſelben keinesweges, es würden Jhre höchſten und hohen Mitſtände zu der von Jhnen bereits geſuchten Hülfsleiſtung geneigteſt und willig ſeyn; beſonders da es auf den gänzlichen Umſturz des churbrandenburgiſchen Hauſes, als eines der anſehnlichſten ReichsStände, abgeſehen wäre. Dadurch aber würde dem teutſchen Vaterlande die gröſte Gefahr bevorſtehen, wenn zu Ausführung dieſer gefährlichen Abſichten ſo groſſe fremde Armeen, gegen den Jnhalt der ReichsGeſetze und WahlCapitulation, auf teutſchen Boden geführet werden ſollten. Jhro Königliche Majeſtät in Preußen verlangten nichts als die Erhaltung und völlige gewiſſeſte SicherheitsStellung Jhrer Staaten und Länder, nebſt der allgemeinen Ruhe und wahren Wohlfarth des teutſchen Vaterlandes im ganzen, und eines jeden insbeſondere. Höchſtdieſelben wiederhohlten nochmals die vorhin gegebene heilige Verſicherung, daß die

Reſtitution aller churſächſiſchen Lande, ſo bald ſolches mit hinlänglicher Sicherheit und ohne Gefahr ihrer Lande möglich ſey, und zu einem dauerhaften Frieden gelanget werden könne, ohnverweilt geſchehen ſolle. Dieſes wäre an ſich ſo gerechteſt als billig, und Dero höchſte und hohe Mitſtände des Reichs würden, in Betrachtung ihrer Societätsmäßigen Pflichten und eigenen Erhaltung, mit kräftigſten Beyſtand hierinnen nicht entſtehen können. Dadurch würde die Herſtellung des Friedens am kürzeſten und beſten erfolgen, auch von dem teutſchen Reiche die gröſte Gefahr abgewendet werden können. Alle höchſte und hohe Stände des Reichs würden dieſes verhoffentlich Reichspatriotiſch erwegen, und die gegenwärtigen Entſchlieſſungen dahin zu nehmen, nicht ermangeln, wie durch gütliche Mittel und ſonſt erſprießliche Vorkehrungen **Se. Königliche Majeſtät von Preußen** bey dem ruhigen Beſitz aller Ihrer Staaten und Lande ungeſtöhrt erhalten, der ſo heilſame Friede und Ruhe wieder hergeſtellet, auch alle Gefahr von dem teutſchen Reiche abgewendet, mithin die teutſche ReichsVerfaſſung in ihren Weſen und Würden gehandhabet, und ReichsConſtitutionsmäßig befeſtiget werden möge.„

Im ReichsFürſtenRathe ward nomine derer dem Königlich preußiſchen Churhauſe zuſtehenden Stimmen folgendes Votum abgelegt:

Es müſte das Natur- und VölkerRecht gänzlich auſſer Augen geſetzet werden, wenn **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** als ein angreifender Theil angeſehen werden wolten, da Sie ſich bey Ihren Landen zu erhalten geſucht, und deshalb denen wider Sie geſchmiedeten gefährlichen Anſchlägen zuvor kommen müſſen.

müſſen. Sie ſuchten keine Eroberungen zu machen, und verſicherten nochmals hiermit feyerlichſt, daß die Reſtitution aller ſächſiſchen Lande, ſo bald es mit Sicherheit und ohne Gefahr ihrer eigenen Lande möglich ſey, und zu einem ſichern und dauerhaften Frieden gelanget werden könne, unverweilt geſchehen ſolle. Alle höchſte und hohe MitStände würden alſo hoffentlich die gegenwärtige Entſchließung dahin zu nehmen nicht ermangeln, wie durch gütliche Mittel oder ſonſt erſprießliche Vorkehrungen Sr. Königl. Majeſtät bey dem ruhigen Beſitz aller Ihrer Staaten erhalten, auch alle Gefahr vom Reiche abgewendet, und Friede und Ruhe hergeſtellet werden möge.

ChurBraunſchweig gieng mit ſeinen churfürſtlichen und fürſtlichen Stimmen dahin, daß durch eine von geſammten Reich zu übernehmende Mediation der Ausbruch eines Kriegs im Reich möchte verhindert, und die ſchon angegangene Feindſeligkeiten gütlich beygeleget werden. Denn die churbraunſchweigiſche Geſandtſchaft ließ ſich folgendergeſtalt vernehmen:

„Wie Se. Majeſtät von Großbrittannien den ſo unvermuthet im Reiche ausgebrochenen Krieg ſamt deſſen bisherigen und noch zu befürchtenden Calamitäten aufs höchſte bedaureten. Je gröſſer aber das Uebel und je fürchterlicher die Folgen wären, die daraus in mehr als einem Betracht für das ganze Reich entſpringen könnten; deſtomehr Behutſamkeit ſey bey der Wahl der zur Löſchung zu gebrauchenden Mittel nöthig. Mit heftigen und Ahndungs-Mitteln pflege, zumal in Sachen, deren Urſprung und Grund noch nicht unterſucht wäre, und ſchwerlich

lich ganz ins klare geſetzt werden könnte, der Anfang nicht gemacht zu werden; und daß dadurch im jetzigen Fall das Uebel nur vergrößert würde, das falle in die Augen. Hingegen werde kein Reichs-Stand, welcher an dieſem Kriege keinen Gefallen trage, an der Erwünſchlichkeit der baldigen Wiederherſtellung des Friedens zweifeln. Und daher hielten ſich Se. Königl. Majeſtät überzeugt, daß die gemeine Wohlfart, als das gröſte Geſetz erfordere, mit Ausſchließung jener heftigen Mittel den Weg der Güte, zu deren Würkſamkeit ohnedem beyder hohen Theile Erklärungen Hofnung machten, zu verſuchen, von geſamten Reichs wegen die Vermittelung einer forderſamſten Pacification zu übernehmen, und Sr. Kayſerl. Majeſtät in dem zu erſtattenden ReichsGutachten zugleich zu erſuchen, ſolche durch Dero Auctorität zu unterſtützen, und dadurch die Vergießung mehrern MenſchenBluts und die Hereinführung fremder Völker in das vieler Orten ohnedem einer HungersNoth ausgeſetzte Reich abzuwenden. In dem Fall aber, da wider beſſeres Vermuthen die friedfertigen Mittel und inſonderheit die vorgeſchlagene Vermittelung des Reichs nicht angenommen, hingegen ſolche Mittel gewählet werden ſolten, durch welche einem oder dem andern im Kriege befangenem hohen Theile zu nahe getreten, und die Wiederherſtellung der Ruhe ſo viel ſchwerer gemacht würde, ſo wolte man ſich ſodann das weitere und die fernere Vernehmlaſſung ausdrücklich vorbehalten haben.„

Von den übrigen Votis iſt hier nur ſo viel zu berühren, daß auſſer den dem Churhauſe Hannover zuſtehenden Votis SachſenGotha und Altenburg, SachſenWeimar und Eiſenach, Brandenburg-

burg Culmbach, Braunſchweig Wolfenbüttel, Baden Durlach und Hochberg, Würtemberg und Mömpelgard, Hollſtein Glückſtadt, Heſſen-Caſſel und Hirſchfeld, Henneberg, Ratzeburg, Naſſau Hadamor und Siegen, Naſſau Dillenburg, Siegen und Dietz, Wetterauiſche, Fränkiſche und Weſtphäliſche Grafen dieſer Meinung beygetreten. Dahingegen nicht nur ſämtliche catholiſche Reichs Stände, ſondern auch unter den Proteſtantiſchen Pfalz Zweybrücken, Brandenburg-Anſpach, Mecklenburg Schwerin, Güſtro, Schwerin, Hollſtein Gottorp, Schwarzburg, Heſſen Darmſtadt und Anhalt der gegenſeitigen Parthey beygefallen, wiewohl das anhaltiſche Votum nachdem zurück genommen worden. Wegen Schwediſch Pommern war noch keine Vollmacht eingelaufen. Die Stimmen von Biſanz, Sachſen Coburg, Lübeck und Savoyen, haben dismal geruhet. Es war alſo der Zweck des Kayſerlichen Hofes in ſo weit erreicht, daß nach denen der Geſinnung deſſelben gemäßen vorhandenen maioribus die Concluſa der Reichs Collegiorum nun zu formiren waren. Dieſes gieng den 17. Januarii vor ſich, wobey abermal nachſtehendes churbraunſchweigiſches Votum nicht unangemerkt bleiben kann.

„Wie man mit gröſtem Leidweſen zu vernehmen gehabt, welchergeſtalt ein großer Theil der höchſten und hohen Mit Stände ſolche Mittel in Vorſchlag gebracht, welche an ſtatt Ruhe und Frieden im teutſchen Reiche wiederum herzuſtellen, wegen ihrer Heftigkeit nur dahin den nothwendigen Ausgang haben müßten, daß das ſo unvermuthet ausgebrochene

Kriegs-

KriegsFeuer annoch länger unterhalten, auch leichtlich weiter verbreitet werden würde. Daß mit Ergreifung der Waffen bey Begebenheiten, deren Urſprung und Grund noch nicht gehörig unterſuchet, und welche alſo ſo lange, bis dieſes geſchehen, annoch zweifelhaft und dunkel seyn, der Anfang nicht gemacht werden dürfe, ſondern daß vielmehr die Wiederherſtellung der Ruhe und des Friedens durch ſolche Wege erhalten werden müſſe, welche dem teutſchen Vaterlande die wenigſten Beſchwerlichkeiten und Ungelegenheiten zuzögen, ſolches würden alle diejenigen, welche an dem jezo ausgebrochenen Kriege keinen Gefallen hätten, der gemeinen Wohlfart, als dem gröſſeſten Geſetz, am gemäßeſten zu ſeyn erachten. Selbſt **Se. Römiſch Kayſerl. Majeſtät** hätten in denen zur Berathſchlagung ausgeſtellten Kayſerlichen HofDecreten Dero Vorſorge auf die Erreichung eines baldigen und dauerhaften Ruhe- und FriedensStandes vorzüglich gewendet. Nicht weniger hätten der **Kayſerin Königin Majeſtät** ausdrücklich bezeuget, wie Dero vornehmſte Sorge auf die Erhaltung der allgemeinen Wohlfart und Ruhe jederzeit gerichtet geweſen. Ja, des **Königs von Preußen Majeſtät** hätten Dero ſchon mehrmalen feyerlichſt gethane Verſicherung noch jezo würklich dahin wiederhohlet, daß Sie, Conqueten zu machen, keine Abſicht hätten, ſondern die Reſtitution aller churſächſiſchen Lande, ſo bald es mit hinlänglicher Sicherheit, und ohne Gefahr ihrer Lande möglich ſey, und zu einem ſichern und dauerhaften Frieden zu gelangen ſtehe, unverweilt bewirken wolten. Mithin wäre um deſto zuverläßiger zu hoffen, daß die ſchleunigſte Dämpfung des ausgebrochenen leidigen KriegsFeuers, als derjenige wichtige Endzweck und Gegenſtand, welchen alle Stände

des

des Reichs hauptſächlich vor Augen haben ſolten, durch die gütlichen und friedlichen Wege am ſicherſten erhalten werden könne. Gleichwie nun die Liebe zum Vaterlande erfordere, dieſen ſo heilſamen Friedens-Stand auf das geſchwindeſte wiederum herzuſtellen, und, an ſtatt der heftigen, weit ausſehenden und höchſt bedenklichen Maßnehmungen, gelindere und weniger Gefahr und Beſchwerlichkeit ausgeſetzte Vorkehrungen zu treffen, als hätte man ſich nicht entbrechen können, die diſſeitige wohl überlegte Meynung:

Daß nemlich unter Sr. Kayſerlichen Majeſtät Unterſtützung vom Reich ein Frieden zu vermitteln, und die Fortſetzung und Vorbereitung des Krieges, mithin die Hereinziehung fremder Trouppen und Verheerung des teutſchen Bodens, damit abzuwenden wäre;

hiermit nochmals allerſeits zu Gemüthe zu führen, und aus Freundſchaft und patriotiſcher Geſinnung zur nähern und beliebigen Aeußerung anheim zu ſtellen: Ob es nicht räthlicher und erſprießlicher ſey, ſich über jetzt bemerkten Vorſchlag gemeinſamlich zu vereinbaren oder wenigſtens, in Anſehung obermeldeter Königlichpreußiſchen Declaration, die weitere BerichtsErſtattung und InſtructionsEinhohlung zu bewerkſtelligen, hauptſächlich aber zu Verhütung mehrerern unverantwortlichen Blutvergießens, deſſen man ſich diſſeits auf keine Weiße ſchuldig machen wolle, ſolche heilſame Entſchließungen zu faſſen, welche mit Beyſeitſetzung aller heftigen und gefährlichen AhndungsMittel, die baldige Beruhigung, und die Wohlfart und Sicherheit des teutſchen Reichs am beſten zu bewürken vermögend wären?

Ob

Ob nun gleich die vorher am 10ten dieſes nach der churbraunſchweigiſchen Geſinnung ausgefallenen Vota dem diesmahligen wieder beytraten, ſo wurde doch den 18ten Januarii folgendes ReichsGutachten durch ChurMaynz zur Dictatur gebracht:

## Allerunterthänigſtes ReichsGutachten an Se. RömiſchKayſerl. Majeſtät de Dato 17. Jan. 1757. den gewaltſamen churbrandenburgiſchen Einfall in die churſächſiſchen und churböhmiſchen Lande betreffend.

Der RömiſchKayſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kayſers und Herrn, zu gegenwärtigen ReichsTag bevollmächtigten höchſtanſehnlichen PrincipalCommiſſarii, des Herrn Alexander Ferdinand, Fürſtens von Thurn und Taxis ꝛc. hochfürſtlichen Gnaden bleibet hiermit im Namen ChurFürſten, Fürſten und Ständen des Reichs gebührend unverhalten:

Als man in allen dreyen ReichsCollegiis die wegen des KöniglichPreußiſchChurBrandenburgiſchen gewaltſamen Einfalls in Sachſen und Böhmen an das Reich gelangte, und unter dem 20ſten September und 18ten October vorigen Jahrs durch die öffentliche Dictatur bekannt gemachte kayſerliche HofDecreta, dann das Schreiben Ihro Majeſtät, der KayſerinKönigin, de dictato den 21ſten October 1756. und ferner die churſächſiſchen und churbrandenburgiſchen unter dem 23ſten September und 20. Decembr. des nämlichen Jahres dictirte GeſandſchaftsMemorialien in ordentlichen Vorſchlag und Berathſchlagung geſtellet, und daraus ſowohl den Hergang und die Umſtände jenes aus den churbrandenburgiſchen in die churſächſiſchen und churböhmiſchen Lande geſchehenen gewaltſamen Einfalls, und hierauf erfolgter Bemächtigung der bis nun zu vorenthaltenen Sächſiſchen Chur- und übrigen Lande, als auch die dagegen ergangene kayſerliche Oberſtrichterliche Verordnungen mit mehrerm zu vernehmen gehabt;

So iſt hierauf nach gepflogener, zumal in dieſer wichtigen Sache, erforderlicher reifer Ueberlegung dafür gehalten und beſchloſſen worden, daß kayſerliche Majeſtät für die zur Herſtellung der gemeinen Ruhe geſchehene Reichsväterliche Verwendung, und derſelben an die ReichsVerſammlung gelangte allermildeſte Bekanntmachung der geziemendeſte Dank in tiefſter Verehrung abzuſtatten, und Allerhöchſt-Dieſelbe zugleich allergehorſamſt zu erſuchen ſeyn, in dem eingeſchlagenen Weg der Obriſtrichterlichen Verfügungen nach den heilſamen Reichs-Satz- und Ordnungen überhaupt, insbeſondere aber nach Maaßgabe der Executions-Ordnung des weſtphäliſchen Friedens und der kayſerl. WahlCapitulation fortzufahren, und fernere Vorkehrung der bereits zu Händen genommenen Mittel, nicht allein des Königs von Pohlen Majeſtät zu dem Beſitze Ihrer Dero-ſelben bis nun zu vorenthaltenen Chur- und Erblande, dann zur Erſetzung der erlittenen Schäden und Unkoſten, ſondern auch Höchſt Deroſelben und Ihro Majeſtät, der Kayſerin, als Königin und ChurFürſtin von Böhmen, zur Erlangung hinlänglicher Genugthuung Oberſtrichterlich zu verhelfen. Zu welchem Ende alle ReichsMitſtände, denen die Aufrechthaltung der Grundveſte des Vaterlandes am Herzen liegt, in Verfolg der ergangenen kayſerlichen Excitatorien, das Ihrige nach den ReichsGeſetzen und Ordnungen unweigerlich beyzutragen hätten, und wäre ſofort zur Erreichung des Vollzuges jener kayſerlichen Reichsväterlichen Abſicht, und zum Behuf derer der Gefahr wirklich unterworfenen, und ferner ausgeſetzten Lande von geſammten ReichsStänden und Kreiſen die armatura ad Triplum, wo ſolche nicht bereits vorhanden, ungeſäumt her- und in dienſtbaren und marſchfertigen Stand zu ſtellen, und mit allen des Endes nöthigen Erforderniſſen zu verſehen, anbey das ein und andere an Kayſerliche Majeſtät durch ein allermildeſt erfordertes ReichsGutachten (wie hiermit geſchiehet) allergehorſamſt zu bringen. Wo man übrigens über den weitern Inhalt der allergnädigſten Hof-Decreten ſich demnächſt auch vernehmen zu laſſen vorbehalte.

Womit des kayſerl. Herrn PrincipalCommiſſarii hochfürſtlichen Gnaden der ChurFürſten, Fürſten und Stände

des Reichs anweſende Räthe, Bothſchafter und Geſandte ſich beſten Fleiſſes und geziemend empfehlen.

Signatum Regenſpurg, den 17ten Januar. 1757.

(L.S.)

Churfürſtl. maynziſche Canzeley.

Seine Königl. Majeſtät von Preuſſen lieſen dagegen durch Dero ComitialGeſandten den Freyherrn von Plotho nachſtehende vorläufige Proteſtation und Verwahrung gegen das am 17ten Jan. bey der ReichsVerſammlung zu Regenſpurg gemacht werden wollende Concluſum den 24. Januarii übergeben.

Es iſt in denen ReichsGeſchichten ſine exemplo und unerhört, wie illegal, partheylich, ReichsGeſetz- und Verfaſſungswidrig, und wider alles Recht und Billigkeit, auch zu Anzündung eines gröſſern Krieges-Feuers im teutſchen Reiche, in Sachen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen am 17ten dieſes ein Reichs-Gutachten abgefaſſet werden wollen. Es iſt des kayſerl. ReichsHofRaths offenbar und genugſam auf das gründlichſte in bisherigen Schriften gezeigtes ReichsGeſetz- und Verfaſſungswidriges, aller höchſten und hohen Ständen mit Gut und Blut ſo theuer erworbenen Ehre, Freyheiten und Gerechtſamen höchſt nachtheiliges und gefährliches Verfahren vollkommen genehmiget, und als rechtmäßig anerkannt. Es ſoll ohne einmahl vorhergängiger Admonition ſo fort mit der Execution verfahren werden, obwohl in beyden höhern ReichsCollegiis die Vota vieler beträchtlichen und anſehnlichen Ständen des Reichs, ſo denen heftigſten MaaßReguln beygepflichtet, ſolchen ſelbſt entgegen; wie denn eben auf ſolche Art noch ſolchen hef-

tigen

tigen Maaßnehmungen ſich kein Stand des Reichs von der wirklichen Hülfsleiſtung hat ausſchlieſſen ſollen, weil es in dem churfürſtl. Collegio von Chur-Maynz und ChurTrier, in dem fürſtlichen Collegio aber durch 21. Vota mehrentheils mindermächtigen ſo gut gefunden worden. Nach einem unerhörter Sachen und ſehr ſchnell gefälleten Deciſo ſind Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen ſofort condemniret, Se. Königl. Majeſtät von Pohlen Dero Chur-und Erblande, mit Erſetzung derer erlittenen Schäden und Koſten, zu reſtituiren, und der Kayſerin Königin Majeſtät eine hinlängliche Genugthuung zu geben. Sr. kayſerl. Majeſtät aber, und welche dabey ſehr mit intereßiret, iſt alles zur Ausführung und gut findenden Verfügungen völlig und lediglich überlaſſen. Von Sr. königl. Majeſtät in Preuſſen reclamirter ReichsGarantie, welches am 20. Dec. a. p. dictiret, auch in Propoſition mit geſtellet worden, iſt weder in denen Votis, noch in dem vermeyntlichen ReichsGutachten die geringſte Erwehnung geſchehen; und ohnerachtet von wegen Allerhöchſtgedachter Sr. königl. Majeſtät durch Dero treu allergehorſamſte Geſandſchaft die allerfriedfertigſt geſinnte Erklärung der unter nöthigen Bedingungen offerirten Reſtitution derer churſächſiſchen Landen ad Protocollum gegeben, ſo iſt doch darauf ſo wenig attendiret, als nach dem nöthigen und billigen Dafürhalten ſo vieler patriotiſch geſinnten Geſandtſchaften von denen anders geſinneten vor gut befunden, hierüber zuförderſt an die höchſt und hohe Höfe zu berichten, und für weitere Fortſchreitung in der Sache nähere Inſtructiones deshalb einzuholen, obwohl durch oberwehnte Erklärung ſchon einiger maſſen demjenigen ein Genüge geſchehen, was faſt in al-

len Votis gewünſchet, verhoffet und geglaubet worden. Eben ſo wenig ſind die von ſo vielen höchſt und hohen Ständen des Reichs vorgeſchlagene ReichsGeſetz- und Verfaſſungsmäſige, auch zu Herſtellung und Erhaltung der Ruhe und Friedens im lieben teutſchen Vaterlande am nächſten abzielende Mittel und Wege in einige Conſideration gezogen, und das, was auch wegen Abhaltung des Einmarſches fremder Trouppen in das teutſche Reich denen klaren ReichsGeſetzen gemäß und zur Sicherheit und ReichsWohlfarth verlanget worden, in einige Attention genommen worden. Ohnerachtet auch ſo viele Geſandſchaften höchſt und hoher und anſehnlichſter Stände des Reichs, welche die Ruhe und Wohlfarth des Reichs zu Herzen nehmen, declariret, an ſolchen heftigen Verfahren, und ſolchen Maaßreguln, wodurch ſtatt herzuſtellender Ruhe und Friedens ſolche noch mehr geſtöhret und gehindert, auch zu groſſem Blutvergieſſen aller Anlaß gegeben werde, keinen Antheil nehmen zu wollen; ſo ſind dennoch dieſe denen der ReichsWohlfarth und allgemeinen Beſten gemäſſern MaaßReguln vorgezogen worden, und auf ſolche Art die vermeyntliche Concluſa gefaſſet. Ein ſolches ReichsGeſetz- und Verfaſſungswidriges höchſt ungerechtes und unbilliges Verfahren hat nimmer vermuthet werden können, und die Nachwelt wird ſolches ſonder Erſtaunen und Verwunderung kaum glauben, und daß auch ſo viele höchſt und hohe Stände des Reichs zu Anlegung der Feſſeln, zu Aufopferung derer reichsſtändiſchen Freyheiten und Gerechtſamen, und zum gänzlichen Umſturz des ReichsSiſtematis die eigene Hände darbiethen wollen. Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen ſind dahero genöthiget, gegen ſolches unerhörtes ReichsGeſetz- und Verfaſſungswidriges, höchſt ungerechtes, unbilliges, parthey-

partheyliches und zudringliches Verfahren auf das feyerlichſte, wie hiermit geſchiehet, proteſtiren, auch declariren zu laſſen, ein ſolches Verfahren als null und nichtig und auf keinerley Weiſe verbindlich anſehen und halten zu wollen, auch wegen des daraus entſtehenden viel unſchuldigen Blutvergieſſens auſſer Schuld und aller Verantwortung zu ſeyn. Indeſſen Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät es gegen alle die höchſt und hohe Stände des Reichs, welche ſo reichspatriotiſch, als nach Recht und Billigkeit ſich vernehmen laſſen, auch an ſolchen unerhörten tumultuariſchen Verfahren keinen Antheil nehmen wollen, mit verbindlicher Danknehmigkeit erkennen, auch verſichern, alle Ihro von GOtt verliehene Macht zu deren Beſchützung und Aufrechthaltung derer Reichsſtändiſchen Freyheiten und Gerechtſame gemeinſchaftlich mit anzuwenden. Hingegen iſt Allerhöchſt Deroſelben lieb, diejenige höchſt und hohe Stände nunmehro zu kennen, welche gut gefunden, ſich ſo widrig zu erklären, um darnach auch mit Ihro hohen Alliirten ſich benehmen zu können. Wie nun Endes unterſchriebener von Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen, ſeines allergnädigſten Königs und Herrn, zu ſolcher Vorſtellung, Proteſtation, Declaration, und Verſicherung allergnädigſt befehliget, auch nicht zu zweifeln iſt, es werden vielleicht einige höchſt und hohe Stände des Reichs die Sache näher zu erwägen gut finden: ſo hat man alles ſolches denen vortreflichen Geſandtſchaften zu baldiger und beliebiger Berichts-Erſtattung geziemend beſtens empfehlen wollen. Regenſpurg, den 24. Jan. 1757.

**Ehrich Chriſtoph Freyherr von Plotho.**

Man kann leicht erachten, daß man am kayſer-

lichen Hofe nicht geſäumet habe, dem vorhabenden Geſchäfte, das ganze Römiſche Reich in den Krieg gegen Preußen mit zu verwickeln, bald das letzte Gewicht zu geben. Daher erfolgte ſchon den 29ſten Januarii das Kayſerliche Commißions-Ratifications Decret, welches von Chur Maynz den 31ſten dictirt wurde.

Der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät Franciſci, unſers allergnädigſten Kayſers und Herrn Herrn, zu gegenwärtigen ReichsTag gevollmächtigter höchſtanſehnlicher Herr PrincipalCommiſſarius, Herr Alexander Ferdinand, des heil. Römiſchen Reichs Fürſt zu Thurn und Taxis, Graf zu Valſaſina ꝛc. Laſſen derer Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Bothſchaftern und Geſandten ohnverhalten;

Ihro Römiſch Kayſerlichen Majeſtät ſey allerunterthänigſt vorgetragen worden, was geſtalten auf Allerhöchſtdero, wegen des Königlich preußiſchen und churbrandenburgiſchen Einfalls in Sachſen und Böhmen, an das Reich gebrachte, und unter dem 20ſten September und 18ten October vorigen Jahres durch die öffentliche Dictatur bekannt gemachte Kayſerliche HofDecreta, Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs durch deren vortrefliche Räthe, Bothſchafter und Geſandte, nach reifer Ueberlegung der Sachen, und nach vernommenen denen allbereits ergangenen Kayſerlichen obriſtrichterlichen Verordnungen, wie auch denen von der churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft eingebrachten Vorſtellungen beſchloſſen, und vermittelſt eines darüber erſtatteten ReichsGutachten an Allerhöchſtdieſelbe gebracht haben; daß Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät vor die, zur Herſtellung der gemeinen Ruhe, geſchehene Reichsväterliche Verwendung und derſelben an die ReichsVerſammlung gelangte allermildeſte Bekanntmachung der geziemenſte Dank abzuſtatten, und Allerhöchſtdieſelbe zugleich allergehorſamſt zu erſuchen ſeyn, in dem eingeſchlagenen Weg deren obriſtrichterlichen Verfügungen, nach denen heilſamen Reichs-Satz und Ordnungen überhaupt, insbeſondere aber nach Maaßgabe der ExecutionsOrdnung des weſtphäliſchen

Frie-

Friedens, und Dero Kayſerlichen WahlCapitulation fort- zufahren, und durch fernere Vorkehrung derer bereits zu Handen genommenen Mitteln nicht allein des Königs von Pohlen Majeſtät zu den Beſitz ihrer Deroſelben bis nun zu vorenthaltenen Chur- und ErbLande, dann zu Er- ſetzung der erlittenen Schäden und Unkoſten, ſondern auch Höchſtderoſelben und Jhro Majeſtät der Kayſerin als Königin und Churfürſtin von Böhmen, zu Erlangung hinlänglicher Genugthuung obriſtrichterlich zu verhelfen, zu dem Ende alle ReichsMitſtände, denen die Aufrecht- haltung der Grundfeſte des Vaterlandes am Herzen liege, in Verfolg deren ergangenen kayſerlichen Excitatorien das Jhrige nach denen ReichsGeſetzen und Ordnungen ohn- weigerlich beyzutragen hätten, ſo fort zu Erreichung des Vollzugs jener Kayſerlichen Reichsväterlichen Abſicht, und zu Behuf deren der Gefahr, wirklich unterworfenen und ferner ausgeſetzten Landen von geſammten ReichsStänden und Creiſen, die Armatur ad triplum, wo ſolche bereits nicht vorhanden, ungeſäumt her und in dienſtbar und marſchfertigen Stand zu ſtellen, und mit allen des Endes nöthigen Erforderniſſen zu verſehen wären, anbey auch Churfürſten, Fürſten und Stände über den weitern Jn- halt des allergnädigſten HofDecreti ſich demnächſt ferner würden vernehmen laſſen.

Jhro Römiſch Kayſerliche Majeſtät gereiche es vorderſt zu allergnädigſten Gefallen, daß nicht weniger Churfür- ſten, Fürſten und Stände die Aufrechthaltung der Grund- feſte des heil. Römiſchen Reichs in Abſtellung alles eigen- thätigen Gewalts, und in genauer Handhabung des Land- Friedens, mit der darunter einem jeden Stande des Reichs ohne alle Ausnahme aufliegender gleicher Verbind- lichkeit ſo patriotiſch zu Gemüth genommen, und hier- nach Jhro Römiſch Kayſerlichen Majeſtät die von Aller- höchſtdieſelbe, um in den eingeſchlagenen Weg deren obriſtrichterlichen Verfügungen weiter fortzufahren erſu- chen, und anbey allen Creiſen und jeden deſſen Ständen ohnweigerlicher HülfsLeiſtung, zu Vollſtreckung deren obriſtrichterlichen Erkänntniſſen durch einen, nach denen ReichsGeſetzen alle und jede gleichfalls ohne Ausnahme verbindenden Schluß deren dreyen ReichsCollegiorum ver- ſichern wollen.

Gleichwie nun ein ſolcher ſtandhafter Schluß um da mehr nöthig geweſen ſeye, als von einiger Zeit her Geſetz und Ordnung in mannigfaltiger Art außer Achtung geſetzet, und an ſtatt der Beobachtung der geſetzmäßigen Gebühr und hiernach einen jeden bey dem Seinigen zu laſſen, dann den Weg an Rechtens ſich zu begnügen, vielmehr zu ſo vielen ſtillen Bedrück- und Bezwingungen, als auch öffentlichen, theils bedrohlich, theils werkthätigen Vergewaltigungen ſeyn vorgeſchritten worden, bis daß endlichen die gegenwärtige Empörung ausgebrochen ſeye, welche nunmehr in ihrer Folge das ganze deutſche Vaterland und alle deſſen Stände in gleiche Gefahr ſetzte; alſo werde dieſer geſetzmäßige Schluß Churfürſten, Fürſten und Stände, wie auch deren vortreflichen Räthe, Bothſchaften und Geſandtſchaften, welche darunter zum gemeinen Beſten des Vaterlandes ſich verwendet haben, gegenwärtig den Ruhm einer patriotiſchen Geſinnung und bey der ſpäten Nachkommenſchaft die dankbahre Erinnerung erwerben, daß ſie die geſetzmäßige Verfaſſung des Reichs mit erhalten, und in dem ihren vergewaltigten Mitſtänden leiſtenden Beyſtand, ihre eigene und die gemeine Sicherheit, auch Freyheit gerettet haben.

Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät begenehmigten ſolchemnach das in einer ſolchen patriotiſchen und geſetzmäßigen Entſchlieſſung abgefaßte und darauf an Allerhöchſtdieſelbe gebrachte ReichsGutachten hiermit alles ſeines Inhalts allergnädigſt, und gleichwie Allerhöchſt Dero Reichs väterliche Sorgfalt und Kayſerliche allergerechteſte Abſicht ebenmäßig allein dahin gerichtet ſey, um die geſetzmäßige Verfaſſung des Reichs zu erhalten, und dieſe wider alle widrige Eingriffe, noch mehr aber wider ſolche gemeingefährliche Ermächtigungen und öffentliche Empörung mit Kayſerlicher ohnwandelbarer Standhaftigkeit zu bewahren, ſomit denen Bedruckten die Geſetz- auch Societätsmäßige Hülfe und Rettung, und denen Beleidigten die Genugthuung, allen aber die erforderliche Sicherheit und Ruhe zu verſchaffen, und dieſe durch Mittheilung ſtarker Juſtitz zu befeſtigen; alſo würden Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät nicht ermangeln, in Handlung Dero obriſtrichterlichen Amts, auf denen darzu allbereits eingeſchlagenen Reichsſatzungsmäßigen Wegen, mit genauer Einhal-

Einhaltung deſſen, was hierunter der LandFrieden und deſſen ExecutionsOrdnung ſamt dem weſtphäliſchen Frieden und Dero Kayſerlichen WahlCapitulation mit ſich bringen, weiter fortzufahren, und dieſes gegen männiglich in ſeinen gebührenden Vollzug zu ſetzen, ſo fort den zu deſſen würkſamer Vollführung von Churfürſten, Fürſten und Ständen geſetzmäßig anerklärten, und auf das Triplum benannten gemeinſamen Beyſtand aller Kreiſen, dahin anzuwenden, damit denen der Vergewaltigung auch weiteren Gefahr wirklich unterworfenen und ſolchen ferner ausgeſetzten Landen, die werkthätige Hülfe des eheſtens geleiſtet, auch alle weitere bedrohliche Gefahr abgewendet, und darmit nicht allein des Königs von Pohlen Majeſtät zu dem Beſitz Ihrer Deroſelben bis nun zu vorenthaltenen Chur- und ErbLanden, dann zu Erſetzung derer erlittenen Schäden und Unkoſten, ſondern auch Höchſtderoſelben und Ihro Kayſerlich Königlichen Majeſtät, der Kayſerin Königin, zu Erlangung hinlänglicher Genugthuung und künftiger Denenſelben ſowohl, als dem ganzen Reich erforderlichen Sicherheit verholfen werde.

Wobey Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät, zu Churfürſten, Fürſten und Ständen Sich allergnädigſt verſeheten, daß Dieſelbe allerſeits darob halten, und gemeinſamlich daran ſeyn würden, damit gegenwärtiger zu des deutſchen Vaterlandes Ehre und Wohlfart, wie auch zu der Bewahrung der hinkünftigen Sicherheit gereichender gemeinverbindlicher ReichsSchluß nach dißfallſiger ausdrücklicher Vorſchrift deren Geſetzen, allerſeits werde erfüllet, und das darzu weiter nöthige ſolchergeſtalten beſchleuniget werden, damit das Uebel nicht noch gröſſer, und die Bedruckungen und landverderbliche Unternehmungen nicht gar zu einem ganz unerſetzlichen Grad anſteigen können.

Deſſen allerſeits ſchleunige Forderung Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät deren Churfürſten, Fürſten und Ständen vortreflichen Räthen, Bothſchaften und Geſandten anempfehleten, und hiernächſt das fernere, wie auch wegen mehreren andern, was von des Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſten zu Brandenburg, gegen die Kayſerliche Majeſtät, das Reich, auch deſſen Recht, Hoheit

und Würde weiter unternommen worden, das nöthige an Churfürſten, Fürſten und Ständen würde bringen laſſen.

Solches alles haben in Allerhöchſten Kayſerlichen Namen, und auf ſpecialen allergnädigſten Kayſerlichen Befehl, Se. Hochfürſtliche Gnaden denen auf allhieſigen hochlöblichen ReichsConvent verſammleten Räthen, Bothſchaften und Geſandten nachrichtlich mittheilen wollen, Denenſelben zu freund- auch günſt- und gnädigen Willenserweiſung ſo bereit als willig verbleibende. Signatum Regenſpurg den 29. Januarii 1757.

(L. S.)

Alexander Fürſt von
Thurn und Taxis.

Damit wir dem Leſer eine Anleitung geben, die in dem nun beſchloſſenen ReichsKriege nach deſſen Ausbruch erfolgte Begebenheiten und das Verhalten Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen nach den eigentlichen Urſachen einzuſehen, können wir demſelben folgende in öffentlichen Druck erſchienene Schrift nicht vorenthalten.

**Vollſtändige und genuine Nachricht desjenigen, was am 11ten Febr. 1757. in dem churfürſtlichen Collegio vorgefallen.**

*Veneris d. 11. Febr. 1757.*
*in Collegio Electorali.*

Praeſentibus
ChurMaynz,
- Trier *p.* ChurMaynz,
- Cölln,
- Böhmen,
- Bayern *p.* ChurCölln.

Chur-

Chur Sachſen,
- Brandenburg,
- Pfalz *p.* Chur Cölln,
- Braunſchweig.

Chur Maynz *dictando:*

Habe zuförderſt anzuzeigen, daß des Herrn churcöllniſchen Geſandten Excellenz zu einſtweiliger Verführung des churbayriſchen Voti ſubſtituiret ſey. Hoc praeuio wolle man den von denen mehreſten churfürſtlichen Geſandtſchaften, wegen der neuerlich von der vortreflichen churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft diſtribuirten DruckSchriften, und in ſpecie der vom 24. Jan. und 8. dieſes, zu faſſen nöthig erachteten, auch im churfürſtlichen NebenZimmer verleſenen und gut befundenen Schluß ad Protocollum geben.

Nachdem die vortrefliche churbrandenburgiſche Geſandtſchaft einige Zeit her etwelche ſehr anſtößig gefaßte und mit höchſtbedenklichen Ausdrückung angefüllete, mithin ſowohl wegen der unglimpflichen SchreibArt, als wegen ein und andern unſtatthaften und verfaſſungswiderigen Inhalts, nicht anders, als höchſtzudringlich anzuſehende DruckSchriften durch derſelben Mittheilung, und ſonſten bekannt machen, und ſich von ſothanen Unternehmen durch das von verſchiedenen Geſandtſchaften ſowohl durch andere Wege, als durch Zurückgebung dergleichen Exemplarien bezeigte Mißfallen nicht abwendig machen laſſen, vielmehr neuerlich wieder unter dem 24. Jan. ein überaus verfängliches ProMemoria, den 8. dieſes aber ein eben ſo bedenkliches und anſtößiges 5. Bogen ſtarkes Impreſſum bekannt gemacht, und denen mehreſten ComitialGeſandten ad aedes geſchicket

cket hat, in deren erſteren man Libertatem Suffragiorum hemmen will, und nicht nur denen bey letzterer Deliberation abgelegten Votis der mehreſten hohen Stände Ausſtellungen zu machen, und ſolche nach ſeiner Convenienz auszutheilen, ſondern auch ein förmliches und ordentlich zu Stand gekommenes, und nunmehro auch von Kayſerlichen Majeſtät ratificirtes ReichsGutachten zu widerſprechen, dagegen vermeyntlich zu proteſtiren, und ſothanen Aeuſſerungen ſogar auch Bedrohungen hinzu zu fügen, ſich angemaßet, in dem andern aber mit Auſſerachtſetzung der Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz ſchuldigſten Achtung Sich gegen Dieſelbe ſowohl ſehr vergangen, als Sich dem ReichsDirectorio (an deſſen Aufrechthaltung bey ohngeſchmähleter Obſervanz und reichsſatzungsmäßiger Ausübung deſſen Directorial-Amts dem Publico gelegen, und ſolches zu Beybehaltung guter Ordnung höchſtnöthig iſt,) ungemein vorzugedrungen, in beyden ſothanen Schriften aber verſchiedenes ReichsVerfaſſ- und Satzungswideriges, auch auf ungleichen Grund beruhendes, und vermuthlich zu Stiftung ſchädlichen Mißtrauens zwiſchen denen ReichsCollegiis abgeſehenes mit eingemiſchet hat: Als hat man von Seiten des churfürſtlichen Collegii nöthig erachtet, ſothanen Unternehmungen, weilen ſich ſolche alſo fort häufen, auch ohne ZeitVerluſt zu widerſprechen, und hiermit zu erklären, wie man dieſelbe von Seiten des churfürſtlichen Collegii vor zudringlich, unſtatthaft, Ordnungs- und Verfaſſungswidrig, mithin an und für ſich null und nichtig anſehe und achte, auch wann gegen Vermuthen ferner dergleichen etwas erfolgen ſollte, man weitere dienliche Maaßnehmungen dagegen zu ergreifen ſich ausdrücklich vorbehalte, nicht minder auch

mit

mit dem fürſtlichen Collegio hierüber, wie dieſem Unweſen am kürzeſten abzuhelfen, und die in loco Comitiorum oder auswärts etwan ferner geſchehen mögende Ausbreitung dergleichen der allgemeinen ReichsVerſammlung nachtheilig und verkleinerliche Schriften zu hindern ſeyn mögte, Communication zu pflegen nicht unterlaſſen wolle, und da übrigens auch wahrzunehmen geweſen, daß in dem neuerlich den 8. dieſes bekannt gemachten Impreſſo mehrmalen von einer Königl. ComitialGeſandſchaft Meldung geſchiehet, man aber keine dergleichen, wohl aber eine zu der churbrandenburgiſchen StimmVerführung und einigen fürſtlichen Votis legitimirte churbrandenburgiſche Geſandtſchaft kennet; Als hat man auch dieſe anmaßliche Neuerung hiermit ſolenniſſime widerſprechen, und überhaupt quævis contradicenda hiermit contradiciren und reſervanda reſerviren wollen; Und wäre ſothaner Schluß des churfürſtlichen Collegii der vortreflichen churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft vermittelſt Ertheilung einer Abſchrift bekannt zu machen.

ChurBraunſchweig *dictando:*

Da man bekannter Maſſen an allem demjenigen, was den 17ten paſſato gegen **Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen** allhier vorgenommen werden wollen, keinen Antheil genommen, noch weniger darzu concurriret habe, vielmehr **Sr. Königl. Majeſtät**, ſeinem allergnädigſten Herrn, quæuis competentia, und alle in denen ReichsGeſetzen feſt geſetzte Maßnehmungen ſemel pro ſemper auf das feyerlichſte reſerviret hätte; alſo müſſe man es bey dieſem allergnädigſt approbirten Betragen lediglich bewenden laſſen, und wolle von dem gegenwärtigen Vorgange den allerunterthänigſten Bericht erſtatten.

Chur-

ChurBrandenburg *dictando:*

Es iſt eine reichskündige Sache, was die am 10. Jan. a. c. vorgeweſene ComitialBerathſchlagung über die an das Reich gebrachte Kayſerl. Hof Decreta veranlaſſet hat, es ergeben auch die chur- und fürſtlichen Protocolla, weſſen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen, als Churfürſt zu Brandenburg, durch Dero treugehorſamſte Geſandtſchaft über dieſe Angelegenheit geäußert, in der gewiſſen Zuverſicht, es würden geſamte höchſt und hohe ReichsStände ſolcher auf Recht und Billigkeit gegründeten Erklärung und reſp. Anerbiethen einen allgemeinen Beyfall gegönnet, und zu Herſtellung Ruhe und Friedens im teutſchen Reiche, und zu deſſen Beförderung die von Se. Königl. Majeſtät Selbſt angezeigte und dahin einſchlagende Mittel weit ehender erwählet, als ſolchen Abſichten Beyfall gegeben haben, wodurch, wann ſie zu ihrem Effect gedeyhen ſolten, das Uebel ärger gemachet, und das KriegsFeuer, ſo Se. Königl. Majeſtät bekannter Maſſen durch die mit des Königs von Groß-Britannien Majeſtät den 16. Jan. vorigen Jahres geſchloſſenen Convention von Teutſchland abzukehren, Ihre gröſte Sorgfalt und Mühe angewendet, noch weiter um ſich greifen dürfte.

Mit ſo großer Danknehmigkeit Se. Königl. Majeſtät dererjenigen höchſt und hohe ReichsStände rühmlichſte Sorgfalt erkennen, welche Ihro zu jenem von Allerhöchſt Deroſelben beäugten Endzweck abzielende patriotiſche GedenkungsArt geäußert, und in ſolchem Sinn Ihre Vota abgeleget haben; So ſehr bedauren Allerhöchſt Dieſelbe, daß verſchiedene höchſt und hohe Herrn ReichsStände, vermuthlich aus allerley NebenAbſichten, Sich nicht auf eben dieſe Wei-

ſe

ſe vernehmen, ſondern theils Ihre Gemüther gegen Sie präoccupiren, theils aber aus einer gewiß nicht verdienten Verbitterung aufbringen, und zu einem faſt blindlings gethanen Beytritt und Beförderung derer Abſichten des wiener Hofes verleiten laſſen, als welches ſich durch die theils ſtillſchweigend, theils ausdrücklich gut geheiſſene ReichsConſtitutionswidrige aus dem ReichsHofrathe erlaſſene Mandaten, Dehortatorien, Avocatorien, und darauf ſich gründende Kayſerliche HofDecrete wider alles Vermuthen geäußert hat.

Seiner **Königl. Majeſtät in Preuſſen** lediglich auf die Beybehaltung der allgemeinen ReichsRuhe und Sicherheit im Anfang des verwichenen Jahres getroffene Arrangements, und demnächſt auf die, zu ſelbſt eigener Conſervation und Beſchützung Ihrer durch ſo viel feyerliche FriedensSchlüſſe und vom geſamten Reiche ſelbſt garantirten beſitzenden Landen und Provinzien, genommene Maßregeln könnten ohnmöglich dergleichen widrige ComitialBerathſchlagung gegen Sie veranlaſſet haben, wenn nicht durch die äuſſerſte Bewegung Ihrer Feinde, deren im Reiche überall befindlichen Miniſtern und Emiſſarien, alle nur mögliche Intriguen geſpielet, um durch Furcht, Zwang, Bedrohung, und Verheißung nach denen vorkommenden Umſtänden alles gegen AllerhöchſtDeroſelben auf- und in den Harniſch zu bringen, und alle Dero Actionen mit den heßlichſten Farben abzuſchildern, worunter ſie dann auch durch Hülfe derer unglaublichſten Vorſpiegelungen, und falſchen, ja erſtaunlichen Inſinuationen ſo weit reuſſiret, daß ſolches bey vielen höchſt und hohen Ständen einen ganz unvermutheten Ingreß gefunden.

Bey ſo bewandten Umſtänden iſt es keinesweges zu verwundern, wenn bey der den 10. Jan. vorgeweſenen Propoſition und Deliberation einige Vota denen Abſichten des wiener Hofes favorable geweſen, vielmehr fället es in die Augen, und ein jeder Unpartheyiſcher wird es leicht beurtheilen können, was von einer ſolchen ReichsDeliberation, und einem darauf am 17. Jan. a. c. formirt werden wollenden ſo genannten Concluſo zu halten, welches aus ſolchen unlautern Quellen hervor gefloſſen, und durch jene ungebührliche Wege befördert iſt. **Se. Königl. Majeſtät in Preußen**, als Churfürſt zu Brandenburg, gehen zwar, wie hiermit von Dero treugehorſamſten Geſandtſchaft öffentlich betheuret wird, ſehr ungerne daran, die evidente Partheylichkeit und vielfache Illegalitäten dieſer ReichsDeliberation und gefaßten Concluſi nach allen Umſtänden zu beleuchten: Da aber Dero, als eines derer vornehmſten Chur- und Fürſten des Reichs, Ehre, Hoheit und Anſehen hiebey verſiret; So ſehen Allerhöchſt Dieſelbe Sich wider Willen genöthiget, dem geſamten teutſchen Reiche und dem ganzen unpartheyiſchen Publico die offenbare Illegalität und den gänzlichen Unbeſtand mehrbeſagten ReichsGutachtens ausführlich ins Offene zu legen.

Zuförderſt verdienet angemerket zu werden, daß, gleichwie von dem Sr. Königl. Majeſtät ſo ſehr abgeneigten churmaynziſchen Directorio die Dictatur desjenigen Memorialis verweigert worden, ſo Sie wegen des aufgedeckten ReichsConſtitutionswidrigen Verfahrens des ReichsHofraths durch Dero ComitialGeſandtſchaft im Monat Decembr. a. p. an das Reich bringen laſſen, ſo hatte eben beſagtes Directorium ſich auch ſchon vorhero eben dieſe Partheylichkeit zu

Schul-

Schulden kommen laſſen, indem es ein von Seiner Königl. Majeſtät

Nota: Als man im Schreiben bis auf dieſe Worte gekommen war, ſo wurde ſolches von der churmaynziſchen Geſandtſchaft, nach vorhergegangener Unterredung mit denen churböhmiſchen und churſächſiſchen Herren Geſandten aus der ausdrücklichen angeführten Urſache unterbrochen, weilen es obſervanzmäßig ſeye, daß die Vota nur hergeleſen, und alsdenn ſchriftlich zum Protocoll gegeben würden. Es könnte dahero das von der churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft angefangene Dictiren in die Feder um deſtoweniger geſtattet werden, da die vortreflichen churfürſtlichen Geſandtſchaften mit dem Anhören, die Legations Secretarii aber mit dem Schreiben dieſes weitläuftigen churbrandenburgiſchen Voti allzu lange würden aufgehalten werden.

ChurBrandenburg und ChurBraunſchweig widerſprachen nun zwar dieſer angeführten Obſervanz, zumalen noch letzthin unterm 17. paſſato die churbraunſchweigiſche Aeuſſerungen eben auf dieſe Weiße in die Feder ſeyn dictiret worden, und das wahre ReichsHerkommen nothwendig darinnen beſtehen müſſe, daß denen höchſt und hohen Ständen des Reichs die völlige Freyheit gelaſſen würde, Ihre etwa habende Nothdurft gebührend zu beobachten; man ſeye dieſerwegen itzo im Collegio verſammlet. Und von dem churbraunſchweigiſchen Herrn Geſandten wurde ausdrücklich geäußert, wie Er der DienſtBeobachtung und der Beywohnung des itzigen Vorgangs und Protocolli zu entziehen, ſich nicht unterwinden könne.

Dieſen Vorſtellungen ohngeachtet, beſtunde ChurMaynz darauf, daß das Dictiren in die Feder obſervanzwidrig ſeye, und wäre ſolches niemalen, ausgenommen letzthin von ChurBraunſchweig, jedoch gegen das Herkommen des churfürſtlichen Collegii, geſchehen. Es würde dieſe Obſervanz, zumaln bey weitläuftigen Votis, wie das gegenwärtige ChurBrandenburgiſche ſeye, um deſto mehrers ſtatt haben müſſen, da bekannt wäre, daß ſogar die LegationsCanzelliſten, vermöge eines errichteten ReichsSchluſſes, nicht ſchuldig ſeyn, die Dictata, welche über drey Bogen enthielten, zu ſchreiben, und könnte denen

vortreflichen Geſandtſchaften nicht zugemuthet werden, deterioris conditionis zu ſeyn, als die LegationsCanzelliſten wären.

Ob nun gleich gegen die Vergleichung zwiſchen denen vortreflichen Geſandtſchaften und denen Canzelliſten, als hieher nicht quadrirend, ſodann gegen die vermeintliche Obſervanz, wovon das Contrarium in unzählichen Gelegenheiten dargethan werden könnte, verſchiedenes angeführet, auch ſonſten gezeiget wurde, wie es höchſt bedenklich ſeye, einem angeſehenen MitGliede des hohen churfürſtlichen Collegii auf ſo ohnſtatthafte Weiße das Vernehmen zum Protocoll zu verſagen, ſo beſtunde dennoch ChurMaynz, auf Zureden der churböhmiſchen und churſächſiſchen Geſandtſchaften, bey der gefaßten Meynung, bis endlich ChurCölln, welches die churbayeriſche und churpfälziſche Vota mit vertritt, nebſt ChurBraunſchweig, den Vorſchlag zur gütlichen Auskunft dahin thaten: Daß die vortrefliche churbrandenburgiſche Geſandtſchaft das abzuleſende vorerſt ganz verleſen, ſodann aber den Aufſatz davon, worinnen hin und wieder Correcturen anzutreffen ſeyn, dem churbrandenburgiſchen LegationsSecretario zu dem Ende zuſtellen ſolte, damit derſelbe denen übrigen LegationsSecretarien ſolchen in die Feder dictiren, und dieſe ihm nachſchreiben könnten.

ChurMaynz hatte Anfangs bey dieſem Vorſchlage weiter nichts, als dieſes, auszuſetzen, daß die Dictirung des Voti von dem churbrandenburgiſchen LegationsSecretario geſchehen ſolte; äuſſerte jedoch endlich, daß ſolches um deſto unpräjudicirlicher würde geſchehen können, da der churmaynziſche LegationsSecretarius Krankheits halber vorjetzo abweſend wäre.

Hierdurch ſchiene aller Zweifel aus dem Wege geräumet zu ſeyn. Als aber die vortrefliche churſächſiſche Geſandtſchaft ferner zu erkennen gab, wie nach der Verleſung des churbrandenburgiſchen Voti allererſt beurtheilet werden müſſe, ob auch der Inhalt davon ſo beſchaffen ſey, daß die LegationsSecretarien ſolchen zu Protocoll nehmen könnten? ſo erwiederte die churbrandenburgiſche Geſandtſchaft: wie Sie darüber, ob das Votum zum Protocoll

tocoll zu bringen ſey, keine Beurtheilung zulaſſen kön- ne; und nachdem Sie nunmehro die führende Abſichten deutlich zu erkennen habe, ſo verlange Sie, daß vor der Verleſung des oftbemeldeten Voti zuförderſt feſt geſetzet werde, daß ſolches auch nachhero von denen Legations-Secretarien zu Protocoll zu nehmen.

Auch führte ChurBraunſchweig zu Unterſtützung die- ſes Verlangens an wie ſolches um deſto ohnbedenklicher ſeyn würde, da die ſo ſehr verlangte Beurtheilung noch jederzeit bevor bleibe, und durch die Dictirung des Voti nicht das geringſte Nachtheil erwachſe.

Dieſem allen nun ohngeachtet, beſtunde die churſächſiſche Geſandſchaft, welcher auch die churböhmiſche beytrat, auf Ihrer angenommenen Meynung, und redete der ChurMaynziſchen und ChurCöllniſchen dergeſtalten ein, daß auch Dieſelbe von dem vorhin gethanen, und von Ihnen Selbſt, inſonderheit von dem ChurCöllniſchen, unterſtützten Vorſchlag wieder zurück traten. Nach ei- ner zwiſchen denen ChurMaynziſchen, ChurCöllniſchen, ChurBöhmiſchen und Churſächſiſchen Herren Geſandten genommenen kurzen Verabredung, wurde darauf der churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft von der ChurMayn- ziſchen nachdrücklich und faſt bedrohentlich zugeredet, um Dieſelbe zu bewegen, das abzulegende Votum vor- erſt nur zu verleſen, und alsdann die Beurtheilung ab- zuwarten, ob auch ſolches zu Protocoll genommen wer- den könne, widrigenfalls, und da mit der angefangenen Dictirung fortgefahren werden wolle, man Sich genö- thiget ſehen würde, das Collegium Electorale, nebſt de- nen Legations-Secretarien, zu verlaſſen.

Als aber die churbrandenburgiſche Geſandtſchaft hin- gegen verſetzete, wie Ihr das Votiren, worinnen Sie jetzo bey eröfnetem Protocoll würklich begriffen wäre, auf keinerley Weiße verwehret werden könnte noch wür- de; So dictirte das churmaynziſche Directorium eine von denen churbrandenburgiſchen und churbraunſchwei- giſchen Legations-Secretariis nicht mit geſchriebene Pro- teſtation folgenden Inhalts zu Protocoll:

Electorales præſentes, mit Ausnahme derer vortreflichen churbrandenburgiſchen und churbraunſchweigiſchen Geſandtſchaften: Nachdeme die vortrefliche churbrandenburgiſche Geſandtſchaft einen weitläuftigen ohngefehr 15. enge geſchriebene Bogen ausmachenden Aufſatz zu dictiren angefangen, und auf die geſchehene Vorſtellungen anderer Geſandtſchaften, daß ſolche vornehmende Dictirung, welche bis in die ſpäte Nacht andauern würde, unthunlich und obſervanzwidrig ſey, nach welcher ſogar alle Vota abgeleſen, und in Abſchrift zum Protocoll gegeben zu werden pflegten, ja auch bey denen gewöhnlichen ordentlichen Dictaturen, vermöge vorhandenen Schluſſes, ſo gar die GeſandtſchaftsCanzelliſten nicht mehr als 3. Bogen zu ſchreiben gewohnet ſeyen, mithin des Herrn churbrandenburgiſchen Excellenz ſothanen Aufſatz verleſen, und ſodann pro Stylo zum Protocoll geben möchten, dieſelbe aber ſich hiezu nicht verſtehen wollen; Ab Seiten anderer Geſandtſchaften hingegen man denen von ihme gemachten obſervanzwidrigen Vorſchlägen keinen Platz geben, noch geſchehen laſſen können, daß etwas, ſo vorhero nicht abgeleſen worden, zum Protocoll gegeben werde: So hat man ſich in der Nothwendigkeit geſehen, ohne ſothanen Aufſatz völlig gehöret, noch ad Protocollum genommen zu haben, Sich nebſt denen LegationsSecretarien aus dem Collegio hinweg zu begeben, müſſe anbey aber die aus mehr gedachtem Aufſatze würklich vernommene bedenkliche Ausdruckungen ſolenniſſime contradiciren, wie auch dieſes widerſprechen, was gegen den jüngſthin zu Stand gebrachten ReichsSchluß anmaßlich, doch unſtatthaft, eingewendet und eingeſtreuet werden wollen.

Sonſten habe es auch bey dem heute gefaßten und genehmigten CollegialSchluß ſein Verbleiben, und wäre nach deſſen Inhalt mit dem fürſtlichen Collegio zu communiciren, die Ueberſendung ſothanen in dem churfürſtlichen NebenZimmer in Gegenwart der vortreflichen churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft verleſenen Schluſſes nunmehro nicht mehr nöthig.

Nota: Die ChurMaynziſche, ChurCöllniſche, ChurBöhmiſche, Churſächſiſche vortrefliche Herren Geſandten trenneten Sich dahero von denen ChurBrandenburgi-

ſchen

ſchen und ChurBraunſchweigiſchen, und begaben Sich, als durch das vielfältige Hin- und Wiederreden die Zeit, bis um halb 3. Uhr, verſtrichen war, aus dem Chur-Fürſtlichen Collegio hinweg, verſammleten Sich ſofort, nebſt ihren LegationsSecretariis, in dem churfürſtlichen NebenZimmer, ſperreten deſſen Thüren, und verweileten etwa eine ViertelStunde darinnen; weilen aber dieſes NebenZimmer ſeinen HauptAusgang durch das churfürſtliche Collegium hat, überdem auch die Legations-Secretarii bey der allzu groſſen Eilfertigkeit im Hinweggehen ihre Hüthe vergeſſen hatten; So mußten die vorgenannte vortrefliche Geſandtſchaften ſowohl, als auch die zu Ihnen gehörige LegationsSecretarii wieder zurückkehren, und durch das churfürſtliche Collegium ihren Ausgang nehmen, da Sie denn, bey dem Austritt aus dem Zimmer, die churbrandenburgiſche und churbraunſchweigiſche Geſandten, welche Ihre AmtsObliegenheiten beharrlich feſt verwalteten, freundlich begrüſſeten.

Die churbrandenburgiſche Geſandtſchaft hat ſich inzwiſchen an alles dieſes nicht gekehret, ſondern, als die vorgedachten churfürſtlichen Herren Geſandten zu ſprechen aufgehöret hatten, und nebſt Ihren Legations-Secretariis in das NebenZimmer giengen, hatte Selbe, in Beyſeyn und Abwartung der vortreflichen churbraunſchweigiſchen Geſandtſchaft, nebſt denen beyden Legations-Secretariis an eben dem Wort und Stelle, wo Sie in Verleſung des Voti war unterbrochen worden, ſolche nach folgendem Innhalt fortgeſetzet.

an das verſammlete Reich erlaſſenes und von Deroſelben Höchſteigenhändig vollzogenes Schreiben vom 30. Octobr. a. p. zu dictiren platterdings refuſiret, obgleich dieſes Schreiben die eigentliche Veranlaſſung zu denen gegenwärtigen wider Sr. Königlichen Majeſtät Intention und Willen, Sich angeſponnenen KriegesTroublen in ſich enthielten, zugleich die von Ihren Hohen Gegentheilen vorgenommene offenbahre Infraction des weſtphäliſchen Friedens darlegte, vornehmlich aber die Garantie des Reichs über den

dresdenſchen Frieden reclamirte, und alſo ein nothwendiges Stück der ReichsDeliberation abgeben müſſen, welche Verweigerung um deſto unverantwortlicher geweſen, da Sr. Königl. Majeſtät dadurch kurz um das Gehör und Defenſion verſaget und abgeſchnitten, hergegen wenige Zeit vorhero am 21. Octobr. a. p. ein Schreiben der Kayſerin Königin in eben dieſer Materie ohnweigerlich und mit einer übertriebenen Eilfertigkeit ad Dictaturam befördert worden. Nun iſt zwar dieſe offenbahre Partheylichkeit beſagten mayntziſchen Directorii nichts ungewöhnliches, und es haben mehrere Stände vorhin mit Sr. Königl. Majeſtät hierunter gleiches Schickſal gehabt, ſo daß hieraus leicht abzunehmen iſt, was man Sich unter ſolcher offenbahren partheylichen Direction verſprechen, und keinen andern, als einen denen Abſichten des wiener Hofes gemäſſen, wiewohl auf ſeiner Illegalität beruhenden, und folglich von keiner Kraft und Würkung ſeyenden Ausgang der vorgeweſenen Deliberation gewärtigen können.

Indeſſen haben Se. Königl. Majeſtät gut befunden, die Remedur dieſes in Anſehung der Dictatur ſo ſehr beſchwerlichen DirectorialGebrechens dem geſammten Reiche durch ein beſonderes Impreſſum empfehlen zu laſſen, worauf Sie Sich beziehen, und hoffen, es werde die Nothwendigkeit eingeſehen werden, die Schranken des legitimi Muneris Directorialis, nach Anleitung des weſtphäliſchen Friedens, endlich einmahl feſt zu ſetzen. Noch weit voreiliger iſt man mit der Anſage dieſer Sache zu Werke gegangen, indem durch die verweigerte Dictatur der diſſeitigen Schreiben und Memorialien, die Sache natürlicher Weiſe zu keiner legalen Anſage gelangen können.

Es

Es iſt aber auch Reichstagskündig, was kurz vor denen letztern Weyhnachts-Ferien deshalb vorgefallen, wie ſehr man churmaynziſcher Seits geſuchet, die Propoſition und Deliberation dieſer Sache zu überſchnellen, ehe noch die Geſandten mit Inſtructionen überall verſehen geweſen, ſo, daß es noch Mühe genug gekoſtet, durch gegründete Vorſtellungen wohlgeſinneter Geſandten das churmaynziſche Directorium von Seiner vorſetzlichen Uebereilung, welche es ſo gar auch durch eine alſobaldige Verlaßnehmung zu bethätigen verſuchet, abzuhalten, und die Propoſition bis in das lauffende Jahr zu verſchieben; Indeſſen hat doch daſſelbe Sich nicht entbrechen mögen, dieſe Materie, weilen ſie gegen **Se. Königl. Majeſtät** gerichtet war, dergeſtalt andern von alten und neuern Zeiten in legaler Anſage geſtandenen wichtigen Materien vorzuziehen, den ordinem tractandarum cauſarum für ſich feſte zu ſtellen, und denen Reichs-Collegiis darunter kenntlich vorzugreifen.

**Se. Königl. Majeſtät** haben dieſe allzu klar vor Augen liegende ausſpührige Demarchen des maynziſchen Directorii ſehr empfindlich und befremdlich fallen müſſen, und können Sich dahero wegen der damit verknüpften offenbaren Partheylichkeit und illegalen Verfahrens nicht entlegen, der bereits in Dero eigenen und mehreren Angelegenheiten ſolenniſſime eingelegten Recuſation wider das maynziſche Directorium hiermit nochmahls ſtandhaft zu inhäriren, und dabey in ſo lange zu beharren, bis die maynziſche Directorial-Function dem I. P. gemäß in Ihre gehörige Schranken comitialiter verſetzt ſeyn wird. Niemand kan Allerhöchſt Denſelben dieſes verdenken, da Sie Sich billig zu vertröſten haben, daß dasjenige, ſo denen Priuatis in Anſehung offenbar partheyiſcher Rich-

ter nach allen Rechten zu gute kommet, Ihro auch hierunter werde gegönnet, folglich dieſe Deliberation, und dasjenige, ſo von dem ChurMaynziſchen längſt recuſirten Directorio hierunter verhänget, von allen unpartheyiſchen als offenbar partial und illegal, null und nichtig, wie es an ſich ſelbſt iſt, werde angeſehen und gehalten werden.

Was aber bey der gehäuften Illegalität dieſes partialen und vorhin ein vor allemahl recuſirten Directorii, unter deſſen Vorſitz und Direction, für eine legale ComitialDeliberation zu erwarten geweſen ſeye, ſolches läſſet ſich zum Voraus leicht beurtheilen, indem, da nichts als Zudringlichkeit und Animoſität gegen Se. Königl. Majeſtät in der Präparation zu dieſer Berathſchlagung geherrſchet, ſo war dieſe auch bey der Propoſition und erfolgten Ablegung des maynziſchen Voti in vollem Umfang erſichtlich; die auf die ungerechteſte Art geſchehene Verweigerung der Dictatur derer zu Sr. Königl. Majeſtät Vertheidigung hauptſächlich gehörigen Piecen, welche, wie obgedacht, in Dero an das Reich erlaſſenen Schreiben vom 30. October und einem Memorial, ſo im December a. p. von Dero ComitialGeſandtſchaft präſentiret, folglich mit zur Deliberation zu ſtellen verlanget, und worinnen das ReichsConſtitutionswidrige Verfahren des ReichsHofRaths auf das deutlichſte an den Tag geleget, auch dargethan worden, wie Sr. Königl. Majeſtät DefenſivMaßReguln den ReichsConſtitutionen auf keine Weiſe zuwider ſeyn, ſind in der Propoſition übergangen, und von allem demjenigen gefliſſentlich abſtrahiret, was Se. Königl. Majeſtät in Anſehung Dero friedfertigen Geſinnung, und an allen Höfen ſowohl, als durch Dero Comitial-Geſandtſchaft gethanen billigmäßigen Erklärung,

wegen

wegen der Reſtitution der churſächſiſchen Landen, auf den Fall geäuſſert, ſo bald Jhro von Reichs wegen hinlängliche Sicherheit gegen die wiener und dresdenſchen Höfe und deren Alliirte, wegen Dero eigenen guten theils vom Reiche Selbſt garantirten Landen, verſchaffet ſeyn würde.

Auf dieſes höchſtbillige Anerbiethen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen hätte um ſo mehr Reflexion genommen werden müſſen, da man im Jahre 1706. von Reichs wegen dem Könige in Schweden nichts weiters angemuthet, als die ſächſiſche Lande gegen genugſame Sicherheit zu räumen; allein dermalen hat ſich die Animoſität ſo weit blicken laſſen, daß man Deroſelben dasjenige nicht wiederfahren laſſen wollen, was man damals für Recht gehalten, folglich auch dermalen um ſo weniger Unrecht ſeyn kan, da Se. Königl. Majeſtät unter der Bedingung, ſobald Jhro nur gegen die wiener und dresdenſche Höfe genugſame Sicherheit, wegen des Dero eigenen Landen angedrohenden Ueberfalls, von dem geſammten Reiche verſchaffet ſeyn würde, Sich Selbſt ſo oft zur Reſtitution der churſächſiſchen Lande erbothen haben.

Wann nun dergeſtalt diejenige Stücke, ſo Sr. Königl. Majeſtät gerechten Sache und Anſuchen zu ſtatten kommen konnten, von der Dictatur und Propoſition gefliſſentlich eloigniret, hergegen alles dasjenige darinne ſorgfältig angebracht, was denen wiener und dresdenſchen Höfen favorable, oder den geringſten Vortheil zu geben, vermögend ſeyn konnte, ſo iſt es keinesweges befremdlich, wann dieſes bey denen abgelegten Votis denjenigen Einfluß gehabt, welcher von dem churmaynziſchen höchſtpartheylichen Directorio beäuget, und gewünſchet worden: Wie-

wohl hierbey nicht auſſer Acht zu laſſen, daß, wann es ſonſten überall mit einem legalen vollſtändigen Protocoll, wie es doch nicht geſchehen, ſeine Richtigkeit erlanget haben möchte, dennoch das zu formirende ProjectConcluſi der ReichsTagsObſervanz nach mit aller Zufriedenheit verglichen, und allenfalls auf eines jeden Commembri Begehren per dictaturam priuatam communiciret werden müſſen. Hieran fehlet es nun ſo weit, daß nicht allein im chur- ſondern auch fürſtlichen Collegio, da ein Concluſum am 17. Jan. a. c. zu Stande kommen und verglichen werden ſollen, die churbraunſchweigiſche und alle übrige fürſtliche evangeliſche Geſandten, einige wenige ausgenommen, (wovon man unten ein mehrers erwehnen wird,) ſelbſt in der CollegialVerſammlung öffentlich declariret haben, wie Sie an dem von denen chur- und fürſtlichen Directoriis verfaßten höchſtverfänglichen Concluſo im mindeſten keinen Antheil nehmen, noch auch Ihre höchſt und hohe Principalen zu einigen Sr. Königl. Majeſtät nachtheiligen und violenten Maßnehmungen auf keine Weiſe concurriren könnten, noch würden. Dieſen von denen evangeliſchen Chur- und Fürſten geſchehenen Diſſenſum und öffentlichen Widerſpruch haben Dero Geſandte nicht allein beſagter maſſen bey vermeynter Formirung des Concluſi ad Protocollum geäuſſert, ſondern auch Tages darauf, da man mit der gröſten Uebereilung aus denen contradicirten Concluſis ein ReichsGutachten heraus künſteln, und zu ſchleunigſter Beförderung der kayſerl. Ratification die Dictatur anſagen laſſen wollen, ipſo facto dadurch repetiret, da Sie die Dictatur über ein ſolches tumultuariſches Verfahren keinesweges beſchicken, folglich dadurch ſattſam zu erkennen geben laſſen, daß Sie ein ſolches unvollkommenes, partiales

und präcipitantes Verfahren nimmermehr anerkennen, noch für eine legale ReichsTagsBerathſchlagung, am wenigſten aber das ſo genannte Reichs-Gutachten für gültig halten könnten. Dieſer der evangeliſchen chur- und fürſtlichen Geſandten gethanen Aeuſſerung wird jeder Unpartheyiſcher um ſo vielmehr den Beyfall gönnen, wann die bey der Deliberation wider **Se. Königl. Majeſtät** abgelegte chur- und fürſtliche Vota ein wenig näher beleuchtet werden. Ueberhaupt ſtehen denenſelben, welches man mit ausdrücklichem Vorbehalt aller geziemenden Hochachtung und Conſideration zu äuſſern Noth gedrungen iſt, eine offenbare Partialität, handgreifliche Animoſität, und andere enge Verbindungen entgegen, in welchen Sie mit denen hohen Gegentheilen **Sr. Königl. Majeſtät** befangen ſeyn, welches dann ſolche Vota nach allen Rechten verdächtig, ungültig, kraftlos, und als wenn ſie gar nicht abgeleget wären, überall nichtig machet.

**Das churtrieriſche** Votum giebt hiervon ſogleich die deutlichſte Probe: In ſelbigem wird dasjenige, was von dem Gegentheil zur Dictatur gebracht, nicht nur ausdrücklich angeführet, ſondern auch votando der Bedacht darauf genommen, hingegen das gleichfalls dictirte churbrandenburgiſche Geſandtſchafts-Memorial mit keinem Worte erwehnet. Ob hiernächſt nicht einiger Reſpectus der Religion halber mit unter gelauffen, ob nicht die dem wiener Hofe ſchuldige Dankbarkeit wegen der ohnlängſt facilitirten CoadjutorieWahl zu Trier, auch der neulichen Election zu Fulda, und überhaupt dasjenige, was in Anſehung der ſämmtlichen Catholiſchen geiſtlichen ReichsStänden unten noch weiter angeführet werden wird, hiebey die TriebFedern geweſen, läſſet man unpartheyiſcher Beurtheilung anheim geſtellet, jedoch iſt

wohl

wohl ſo viel gewiß, daß, wann dieſes Votum nicht durch den churmaynziſchen Miniſter abgeleget, und vermuthlich auch nach deſſen BeyRath und Zuthun ſtyliſiret worden wäre, man ſich billig von **Sr. churfürſtlichen Gnaden** eines moderatern und patriotiſchern Voti, und auch dieſes würde zu verſehen gehabt haben, daß Sie nicht in demſelben andern Reichs-Ständen vorzuſchreiben Sich würden haben beygehen laſſen, ob Sie Sich von der würklichen Hülfsleiſtung gegen **Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen** ausſchlieſſen wollen, oder nicht?

Dem **churcöllniſchen Voto** ſtehet zwar eben dieſes gröſtentheils entgegen, was von dem Chur-Trieriſchen erwehnet worden, nur kann ſolches noch um ſo viel weniger für unpartheyiſch gehalten werden, da es hinlänglich bekannt, wie nahe **Jhro churfürſtliche Durchlaucht von Cölln** mit dem churſächſiſchen Hofe, beſonders dem **ChurPrinzen** alliiret ſind, und daß Sie aus dieſem Reſpect und der nahen Anverwandſchaft wegen, dergeſtalt, wie Sie Jhre Stimmen abgeleget, einzig uud allein votiren laſſen, ohne auf die Erheblichkeit der Sache ſelbſt zu ſehen; ſolches haben Sie durch ein von Dero GroßCanzlern auf Jhro SpecialBefehl an **Sr. Königl. Majeſtät** Miniſterium jüngſthin gerichtetes Schreiben ausdrücklich von Sich kommen laſſen. Man will dermalen derjenigen SubſidienTractaten nicht gedenken, welche zwiſchen Jhro churfürſtlichen Durchlaucht und einer mit dem wiener Hofe ſowohl, als den dresdenſchen in naher Allianz und engeſter Connexion ſtehenden auswärtigen Macht würklich ſubſiſtiren, und was dieſes alles für Jnfluenz in das abgelegte Votum habe, dieſes aber eben von daher unmöglich vor impartial, gültig und ſtandhaft angeſehen werden könne.

Das

Das churbayriſche Votum iſt aus eben dieſen Gründen, wie nicht minder auch

Das churpfälziſche aus denen nehmlichen Quellen entſprungen, und niemand in der Welt wird mit Grund behaupten können, daß ſolche Vota Ihrer offenbaren Partialität wegen wider Se. Königl. Majeſtät gelten, oder als Rechtsbeſtändig gerechnet werden mögen; Ueberhaupt aber iſt in Anſehung dieſer drey letzten churfürſtlichen Votorum auch dieſes zu gedenken, daß Sie nach denen gemachten HausVerträgen, und beſonders der Union vom Jahre 1724. ſich eines einſtimmigen Voti in jenen ReichsAngelegenheiten zu vereinigen, verbunden, folglich kann es niemanden befremden, wann deren Vota faſt gleichſtimmig, jedoch aber auch in gegenwärtigem Vorfall gleich ungültig ſind.

Das churmaynziſche Votum betreffend, ſo kan man, nach der ohnehin vorlängſt geſchehenen Recuſation, dieſe Stimme nicht anders, als höchſt partial und illegal anſehen, allermaſſen derſelben auſſer demjenigen, was oben wegen ChurTrier angeführet iſt, die bekannte engeſte Connexion und Verbindung mit dem wiener Hofe und das mit demſelben obhandene unzertrennliche Intereſſe augenſcheinlich obſtiret. Wann nun dieſe mit ſolcher Partheylichkeit behafteten Vota denen Rechten nach für gültig und ſtandhaft nicht angeſehen werden mögen, wann gleich von weit geringern Obiectis die Frage wäre, wie viel weniger werden ſolche in dieſer wichtigſten Angelegenheit als ſtandhaft und valable geachtet, oder auch zu Sr. Königl. Majeſtät Nachtheil angezogen werden können, ſo daß folglich zu einem ReichsSatzungsmäſigen und Reichsbeſtändigen Concluſo des churfürſtlichen Collegii dergeſtalt, wie geſchehen wollen, gewiß nicht geſchritten werden mögen.

In

In dem **fürſtlichen Collegio** konnte eines theils das vorhin ratione Dictaturae und der Anſage beſchehene churmaynziſche partheyiſche Verfahren nichts anders, als einen widrigen und illegalen Eingang der Deliberation veranlaſſen.

Die ſalzburgiſche und **öſterreichiſche Directorial-Miniſtri** haben Sich andern theils dabey Ihrer Influenz dergeſtalt mit der gewöhnlichen Autorität zu bedienen gewußt, daß man zum Voraus leicht ſehen können, wie von denen catholiſchen Votis um ſo viel weniger etwas gedeyliches zu hoffen geweſen, da deren geiſtlichen ReichsFürſten beſondere und ganz bekannte Connexion mit dem Hauſe **Oeſterreich** auch dermalen vorgedrungen, in deren Votis nicht geringer Fauor Religionis und überhaupt dieſes zu verſpühren iſt, daß Ihnen das wahre Wohl und Wehe des geliebten teutſchen Vaterlandes nur obenhin am Herzen liege, weilen Sie bekannter maſſen nur ad dies vitae Adminiſtratores Ihrer KirchenGüther, auch mehrentheils Ihrer biſchöflichen Wahl halber dem wiener Hofe redeuable, verſchiedene derſelben Vaſallen der Crone **Böhmen** und des **ErzHauſes Oeſterreich**, auch wohl gar von demſelben mit geheimen RathsCaractern verſehen ſind.

Was aber die **Neuen Fürſtlichen Häuſer** betrift, welche mit jenen Geiſtlichen faſt die mehrern Stimmen formiren wollen, ſo laboriren ſelbige auch an der nemlichen Partialität in Anſehung Ihrer Verbindung mit dem wiener Hofe. Ganz Teutſchland iſt es bekannt, wie faſt aller neuen fürſtlichen Häuſer Häupter ſowohl als Cadets, in des **ErzHauſes Oeſterreich** Hof- Militair- und CivilDienſten engagiret, auch größtentheils deſſen Vaſallen und reſpective Landſaſſen ſind; es iſt dahero ſo gewöhnlich als bekannt,

bekannt, wie dieſe Sich nach dem Wink und Willen des wiener Hofes richten, und Ihre Vota nicht ſowohl aus Conviction, als Obedienz, Pflicht, und PrivatIntereſſe dictiret worden, ſo daß nicht der geringſte Zweifel übrig ſeyn kan, daß auch deren Vota als höchſt partheyiſch anzuſehen, folglich unſtatthaft und von keinem Effect ſind, nicht zu gedenken, daß unter denen Geiſtlichen auch neuen weltfürſtlichen Stimmen einige anzutreffen, welche nicht einen Fuß breit eines fürſtlichen unmittelbaren Territorii beſitzen, folglich Sich um die Wohlfahrt und RuheStand des Reichs um ſo weniger bekümmern, und ſolches denen Oeſterreichiſchen, und Ihren damit verknüpften PrivatAbſichten um ſo leichter ſacrificiren, je mehr im Gegentheil denen altweltfürſtlichen Häuſern die Erhaltung des RuheStandes in Teutſchland und die Wohlfahrt Ihrer Staaten und Länder, zur Aufnahme Ihrer fürſtlichen Poſterität, an Herzen lieget.

Bey ſo bewandten Umſtänden nun war wohl an die legale Formirung eines Concluſi communis nicht zu gedenken, noch werden die vermeyntliche Majora die mindeſte Reflexion an ſich verdienen können; Es zerfallen aber die anmaßliche Concluſa von ſelbſt in eine gänzliche Nichtigkeit, wann auſſer vielen andern nur folgende Illegalitäten und augenſcheinliche Colluſiones und Nullitäten bemerket werden.

Ein vor allemahl ſollte und mußte der Schluß gegen Se. Königliche Majeſtät ganz widrig ausfallen; Es wurde dahero in zweyen Puncten das gekünſtelte Concluſum ſelbſt gegen den Inhalt der vermeyntlichen Majorum abgefaſſet, indem vornehmlich in denen churcölln- churbayer- und churpfälziſchen Votis, und ein und andern dieſen beygetre-

tenen

tenen geiſt- und weltlichen fürſtlichen Stimmen, 40. an der Zahl, die ausdrückliche Condition beygefüget war, wann Seine Königliche Majeſtät Sich denen ergangenen reichshofräthlichen Dehortatoriis (welche aber Sr. Königlichen Majeſtät niemahlen zugekommen, noch legaliter inſinuiret worden,) nicht fügen würden, alsdenn der Kayſer weiter zu verfahren hätte. Es iſt aber dieſes aus Furcht, es möchte dadurch der Weg zur Negotiation und ReichsVermittelung gebahnet werden, gänzlich, und höchſt unbefugt übergangen, auch von dem maynziſchen Directorio das Concluſum denen Geſinnungen des wiener Hofes gemäß formiret worden, obgleich Se. Königliche Majeſtät Sich billig dieſes verſprechen können, daß man allenfalls, und da Sie Ihre Erklärung wegen Reſtitution der churſächſiſchen Lande auf die equitableſte Art zu Protocoll geben laſſen, und darunter ſchon der HauptAbſicht derer mehreſten Votorum von Selbſt entgegen gegangen, Ihre nähere Erklärung nach Anleitung beſagter drey churfürſtlicher Votorum eingeholet, und gegen Ihro aufs wenigſte eben das Menagement bezeiget ſeyn würde, wie per Concluſum vom 1. Febr. 1703. gegen ChurBayern geſchehen, um zu Ihrer nähern Erklärung eine gewiſſe Friſt zu beſtimmen, ehe man zu einem Concluſo geſchritten wäre.

Ferner wurde dem churfürſtlichen Concluſo die Clauſul: daß ſich kein Stand des Beytritts entziehen könne, einverleibet, obgleich nur Maynz und Trier darauf allein, und in dem fürſtlichen Collegio etwan 21. Stimmen mindermächtiger Stände, votiret hatten. Nun war wohl von ChurCölln und Bayern auf dieſe Clauſul votando

rando nicht gedacht; da man aber ſolche wegzulaſſen hiernächſt gut befunden, haben deren Geſandte dagegen gleichſam ſich bewegen wollen, zum augenſcheinlichen Beweiß, wie einige Geſandtſchaften gegen den Willen ihrer Principalen und deren Inſtruction Sich öfters ermächtigen, dieſe aus PrivatAbſichten zu ändern, oder doch nach Willkühr zu interpretiren. Man will nicht erwehnen, daß die churböhmen- und churſächſiſche Geſandten, nebſt dem Herzoglich bayeriſchen und würzburgiſchen, neſcio ex quo capite, bey der Formirung des Concluſi, auch bey der Re- und Correlation anweſend geblieben, und dazu cooperiret, auch was dieſes für Impreßion auf verſchiedener mindermächtigen Stände Geſandtſchaften gemacht, auch ſonſten in das Geſchäfte ſelbſt für Influenz gehabt habe, da doch erſtere Sich billig beſcheiden ſollen, Ihren Abtritt, gleich wie der churbrandenburgiſche Geſandte von ſelbſt gethan, ebenmäßig zu nehmen; Man übergehet, was bey der Formirung des Concluſi im fürſtlichen Collegio ex Commiſſione von Oeſterreich angemaßet worden, und daß, da verſchiedene der anſehnlichſten reichsſtändiſchen Geſandten Ihre Ausſtellungen gegen das höchſt verfängliche Concluſum, der ComitialFreyheit und Herkommen nach, angezeiget, dagegen mit Heftigkeit ein Ius quaeſitum eines favorablen Concluſi allzu frühzeitig ſouteniret, da man noch in der vollen Deliberation über das formirte Project begriffen geweſen; Nur dieſes verdienet angemerket zu werden, daß, da derer evangeliſchen anſehnlichſten chur- und fürſtlichen Geſandtſchaften gegen die durch vermeyntliche Majora obtrudiret werden wollende Concluſa Ihre nachdrückliche Reſervation und Verwahrung zu Protocoll gebracht, auch declariret, daß Ih-

re höchſt und hohe Principalen an allen violenten Maaßnehmungen keinen Theil nehmen würden, ſondern die Wohlfahrt des teutſchen Vaterlandes, als deſſen vornehmſtes GrundGeſetz, und deſſen zu befördernden RuheStand hauptſächlich beäugeten, folglich auch, wegen Abkehrung des Einmarſches fremder Trouppen von dem ReichsBoden, Kayſerliche Majeſtät Capitulationsmäßig zu erſuchen angetragen; Ferner auf Sr. **Königlichen Majeſtät in Preuſſen** ſo billigmäßige Declaration, in Anſehung der Reſtitution der churſächſiſchen Lande, wenigſtens nähere Reflexion zu nehmen eingerathen, beſonders auf eine Dilation zur BerichtsErſtattung und nähere InſtructionsEinholung über einen ſolchen wichtigen IncidentPunct beſtanden worden, ſolches alles wider die bey Formirung der Concluſorum Imperii übliche und bey den wichtigſten das ganze Reich betreffenden Angelegenheiten kündige Obſervanz, und ſo viel beſagte Dilation betrift, wie z. E. in der CameralSuſtentationsSache noch Anno 1729. vieler andern zu geſchweigen, nicht verweigert worden, dennoch platterdings von der Hand gewieſen, und aller eingelegten Proteſtation und Reſervation ohngeachtet, ein vermeyntliches Concluſum auf eine ganz deſpotiſche und dictatoriſche Art zu Stande gebracht werden ſollen und müſſen, dergeſtalt, wie es vorhin zwiſchen denen Miniſtris des wiener Hofes, und dem churmaynziſchen Directorio verabredet, incaminiret und ausgekünſtelt worden.

So partial, ReichsConſtitutions- und Obſervanzwidrig, und ſo illegal alle dieſe Proceduren ſind, ſo wenig konnte dahero mit Beſtand zur Re- und Correlation zwiſchen beyden höhern Collegiis geſchritten werden, indem im churfürſtlichen Collegio kein ſtandhafter

haſter Schluß, vorhin angeführter maſſen, gefaſſet, noch um ſo viel weniger gefaſſet werden mögen, weilen, da **ChurSachſen** und **ChurBrandenburg** als intereßirte Theile abgetreten, und nicht votiret haben; **ChurBraunſchweig** aber denen Majoribus derer catholiſchen Churfürſten entgegen geſtanden, und davon gänzlich diſſentiret hat, ſo folget ohnſtreitig, daß in dieſem hohen churfürſtlichen Collegio der catholiſche Theil von einer, und der Evangeliſche von der andern Seite geſtanden, folglich die Facultas et Ius eundi in partes allenfalls Platz gefunden hätte, und alsdann dem I. P. Art. 5. §. 52. gemäß verfahren werden ſollen; daß aber dieſe Itio in partes nicht allein in dem fürſtlichen, ſondern auch in dem churfürſtlichen Collegio dergeſtalt ſtatt finde, ſolches haben die hohe Herren Churfürſten beyderſeitigen Religion auf dem ReichsTage zu Regenſpurg Anno 1653. Selbſt ausdrücklich anerkannt, wie ſolches bey dem *Londorp*. Tom. 6. p. 61. ausführlich zu leſen iſt, am wenigſten aber konnte alſo ein legales Concluſum trium Collegiorum mit dem Städtiſchen vereinbaret werden, als welches letztere ohnehin auf jene illegale und partheyliche Veranlaſſung nichts beſtändiges und ReichsVerfaſſungsmäßiges zu ſchlieſſen vermochte, wenn man auch gleich die Ihm bekannte Gloriam obſequii und genaue Relation der ReichsStädte mit dem Kayſerlichen Hofe bey Seite ſetzen wollte.

Bey ſo vielen gehäuften Illegalitäten und offenbaren Partheylichkeiten vor- in- und bey der vorgeweſenen Deliberation, auch Formirung des Concluſi, war es gewiß unmöglich, ein ſtandhaftes ReichsGutachten zu faſſen. Gekünſtelte, partheyiſche, durch Furcht, Zwang, Verheiſſung und andere unerlaubte der ſtändiſchen StimmFreyheit offenbar entgegen ſtehende

Wege heraus gebrachte Vota, ſo guten Theils in vaguen und ſingulairen Meynungen beſtehen, dann aus Animoſität oder PrivatAbſichten dictiret, oder ſonſten auspracticiret worden, ſollen ohnſtreitig als Majora gelten, und auf dieſe jenes Gutachten gegründet, hergegen der anſehnlichſten evangeliſchen Chur- und Fürſten Vota und Erinnerungen bey Formirung der anmaßlichen Concluſorum für nichts geachtet, und Ihre eingelegte Proteſtation keiner Attention gewürdiget werden.

Dahero **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** auf das Urtheil des ohnpartheyiſchen Publici getroſt provociren können, ob ein auf dieſe Weiſe durch illegales und partiales Verfahren, auch mit vorſetzlicher Uebereilung et inattenta Proteſtatione zu Stande gebrachter Schluß für ein ſtandhaftes ReichsGutachten gehalten, oder auch von wohlgeſinneten, beſonders denen evangeliſchen ReichsStänden, in Ewigkeit dafür werde erkannt werden können? Fället nun hieraus die Illegalität und Partheylichkeit derer wider **Se. Königliche Majeſtät** abgelegten Votorum jederman in die Augen, ſo wird die unwiderſprechliche Nichtigkeit derſelben, und des daraus mit gröſſeſter Illegalität und gegen die ComitialObſervanz formiret werden wollenden Concluſi ferner Sonnenklar daraus erhellen, wann diejenige BewegUrſachen beleuchtet, und die TriebFedern mehr entdecket werden, welche längſt vorher geſchmiedet, und zu denen vermeintlichen, aber an ſich partheyiſchen, folglich irrelevanten Votis die Veranlaſſung gegeben. Ganz Teutſchland iſt es bekannt, wie ſehr die im Reiche befindliche öſterreichiſche Miniſtri und Emiſſarien bey den ReichsCreyſen und Höfen durch allerley Mittel und Wege die äuſſerſte Bewegung gemacht, Sich

Ihrer

Ihrer Vororum nach der Abſicht des wiener Hofes zu bemächtigen. Man weiß, wie die Creyſe durch ſolche Prävention, Uebereilung und untergelauffene Drohung Sich verleiten laſſen, und größten Theils Ihrer Neigung zuwider gehandelt, und Sich folglich Selbſt dadurch auſſer Stand geſetzet, zu einem ohnpartheylichen ReichsConcluſo zu concurriren, da Sie mehrentheils dieſem bereits durch Ihre Creyß-Vota vorgegriffen, und Ihnen durch die juſt zur Zeit der Berathſchlagung aus denen öſterreichiſchen Niederlanden heraus und durch die vorliegende Creyß-Lande gezogene Trouppen zu einem freyen abzulegenden Voto der Muth und Freyheit vollends benommen worden. Es lieget hieraus zu hellem Tage, daß man die Stände des Reichs auf ſolche Weiſe in die öſterreichiſche Abſichten hinein zu flechten, und zum Voraus zu vinculiren gewußt, um durch die vermeyntliche Majora heraus zu ſchnellen, was man ſonſten von vorhero ungebundenen Stimmen Sich ohnmöglich verſprechen mögen. Wie aber dieſes mit der teutſchen reichsſtändiſchen Hoheit, mit der Libertate Comitiorum et Suffragiorum und Theilhabung am ReichsRegimente, als dem größten Kleinode der teutſchen Fürſten, ja mit einem denen ReichsConſtitutionen gemäſſen gemeinſamen und verbindlich ſeyn ſollenden ReichsSchluß zu conciliiren, und wie es mit der reichsſtändiſchen Ehre und Vorrechten übereinſtimmet, zu einem ſolchen im römiſchen Reiche faſt nie erhörten Zwang und deſpotiſchen RegierungsArt Selbſt die Hand zu biethen, und die mit Guth und Blut ſo theuer erworbene Freyheiten und Gerechtſame gleichſam mit eigenen Füſſen treten zu helfen; dieſes alles iſt ſo unbegreiflich, als bedauernswürdig.

Sind nun alſo in der That die Stimmen ſchon vorhero particulatim geſammlet, und guten Theils precibus armatis ſollicitiret, gleichwohl aber ex poſt und nur pro forma einige ComitialBerathſchlagung vorgenommen, folglich durch die angebliche Majora der von dem wiener Hofe intendirte Schluß zum Voraus verfertiget; So folget daraus ganz ungezwungen, daß bereits vor der ComitialDeliberation die ſolche vermeyntliche Majora machende Stände in dem öſterreichiſchen Intereſſe verwickelt, und alſo auch aus dieſer Urſache Ihre Stimmen augenſcheinlich partial und keinesweges ungebunden geweſen, wie es die reichstägliche freye Beſtimmung nach dem Art. 4. der Kayſerlichen WahlCapitulation anſonſten allerdings erfordert.

Wären nun auch gleich die mehrgedachte anmaßliche Majora nicht mit allen vorerzählten vielen Mängeln und Nullitäten behaftet, ſo würde man doch Sich darauf von Seiten des wiener Hofes zu ſteiffen, um ſo viel weniger Urſache haben, da die Gültigkeit der Majorum bey dem Reich in dieſem und dergleichen Vorfällen noch vielerley Zweifel unterworfen, und die vermeyntlich beſchloſſene violente Maaßnehmungen nur alsdenn allenfalls ſtatt finden möchten, wenn Kayſer und Reich angegriffen würden, mit welchen aber Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen nicht die geringſte Demelée haben, ſondern, wann der Sache auf den Grund geſehen wird, ſo ſind Allerhöchſtdieſelbe mit niemanden, als der Kayſerin Königin und dem Hauſe Oeſterreich, zerfallen, welche Sich Sr. Königlichen Majeſtät ſo ſehr zugedrungen, daß Sie zu Ihrer Defenſion und Sicherſtellung Dero eigenen Landen die bekannte MaaßRegeln zu ergreifen genöthiget worden.

Ohn-

Ohnſtreitig iſt es, daß die vornehmſte Reichs-GrundGeſetze und die Kayſerl. WahlCapitulation unter denen Defenſiv- und OffenſivKriegen im Reiche großen Unterſcheid machen; im letztern Fall ſind die Maiora nicht zulänglich, ſondern es wird nach ſolchen GrundGeſetzen der ſämtlichen Stände freye Stimme und geſamte Einwilligung erfordert. Hat nun der wiener Hof des lange zum voraus verſicherten und dermalen formiret werden wollenden ReichsSchluſſes ſich dahin zu ſeiner eigenen PrivatConvenienz zu bedienen, und zugleich die von Seiten derer mächtigſten evangeliſchen Ständen ins Mittel gebrachte gütliche Vorſchläge zu verwerfen gewußt, folglich durch vermeintliche Maiora das Reich gegen Se. Königl. Majeſtät aufzubringen, und gegen Sie offenſive zu agiren inſtigiret; ſo zeiget dieſes Vornehmen eben ſo ſehr von jenes Hofes großen Animoſität, als wie Er mit Durchlöcherung der ReichsGeſetzen durch die in ſolchen Fällen ungültige Maiora ſeine Abſichten durchzuſetzen, und ſeine alte Maximen wiederum in den Gang zu bringen ſuche, der teutſchen ReichsStände Gut und Blut ſeinen PrivatAbſichten zu ſacrificiren, als worzu das ReichsHofrathsCollegium unter dem Deckmantel der Kayſerl. Autorität das Seinige getreulich beytragen muß; in Anſehung ſeiner bekannten Dependenz aber verfüget es in der That nichts anders, als in eigener Sache Klägers- und RichtersStelle zu vertreten, ohne ſich an den Inhalt der Reichs-Geſetze und der Kayſerl. WahlCapitulation im geringſten zu kehren.

Es iſt bereits anderwärts gezeiget worden, daß man von Seiten des ReichsHofraths wider die ReichsConſtitutiones gegen Se. Königl. Majeſtät ſchon zu ſolchen Vorkehrungen vorlängſt geſchritten, welche dem geſamten Reiche vorgreifen, und vor einer in Comitiis

feſt geſetzten Reichs Kriegs Erklärung gegen keinen Stand vorgenommen werden können, noch vorhin jemals verhänget worden, und dieſes lediglich aus der Urſache, um nur die PrivatAbſichten des Hauſes Oeſterreichs zu unterſtützen.

Je mehr es aber in die Augen fällt, daß die gegenwärtige Mißhelligkeiten keine das Reich betreffende Sache ſey, um ſo viel ehender hätten Se. Königl. Majeſtät Sich verſehen, daß geſamte Dero höchſt und hohe Herren MitStände dieſes erwogen, und nach Ihrer reifen Einſicht die auf dem Reichs-Tage von denen anſehnlichſt-und mächtigſten evangeliſchen Gliedern des chur- und fürſtlichen Collegii proponirte Mittel zu Herſtellung Friede und Ruhe im teutſchen Vaterlande, und wozu Se. Königl. Majeſtät die Hand zu bieten Sich ſelbſt bereitwillig erkläret, weit ehender befördert haben, als das öſterreichiſche PrivatIntereſſe und dieſes Hauſes Prädominat und Uebergewicht zu unterſtützen Sich angelegen ſeyn, und dadurch in viele noch nicht abzuſehende Weiterungen verwickeln laſſen, die reichsſtändiſche Freyheit aber der gröſten Gefahr und Nachtheil exponiren würden.

Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo wird ein jeder Unpartheyiſcher leicht beurtheilen, daß in Betracht obangeführter Umſtände die gegen Se. Königl. Majeſtät widrig ausgefallene Vota gegen Ihro nichts würken, am wenigſten die Kraft nach ſich ziehen können, einen ſtandhaften ReichsSchluß gegen Ihro zu faſſen, ſo daß ad Effectum concludendi nichts übrig bleiben kann und wird, als worauf von ChurBraunſchweig und damit übereinſtimmenden anſehnlichſten evangeliſchen ReichsFürſten zur Wohlfart des Reichs angetragen worden.

So

So viel aber die Stimmen einiger wenigen evangeliſchen Fürſten betrift, welche denen Catholiſchen beyzutreten geſchienen, dieſe werden nicht minder einige beſondere Anmerkung verdienen, um auch das Publicum zu überzeugen, daß ſolche entweder an offenbarer Partialität ebenfalls laboriren, und ſonſten aus andern Urſachen gegen **Se. Königl. Majeſtät** als gültig nicht angezogen werden können, oder auch daß es mit beſagten evangeliſchen Votis eine ganz eigene und ganz andere Beſchaffenheit habe, als die Directoria bey anmaßlicher Projectirung der Concluſorum ſich davon vorgebildet haben.

Wann des **Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt Durchl.** ſowohl ſchriftlich als mündlich durch den an Ihro von **Sr. Königl. Majeſtät** abgeſchickten Miniſter noch wenige Tage vor dem Termino Propoſitionis zuverläßig verſichern laſſen, wie Dero ComitialVotum quieſcire, Sie auch ſolches nicht in Activität ſetzen laſſen würden; So iſt das abgelegte Votum mit ſolcher fürſtlichen Parole ſchwerlich zu conciliiren, und ſtehet es alſo dahin, ob die Legitimation des Stimmführers zu vollkommener Richtigkeit gelanget, und in gehöriger Form ante Propoſitionem übergeben ſeye; wenigſtens hat ſich hierbey das churmaynziſche Directorium einer Colluſion höchſt verdächtig gemacht, da dem churbrandenburgiſchen Geſandten die auf das geziemenſte und inſtändigſte verlangte Einſehung ſolcher Legitimation ſchlechterdings verſaget worden, und ſonſten gemein kündig war, daß dazumahl keine ordentliche Vollmacht, ſondern ein bloſſes Reſcriptum nur vorhanden geweſen. Es wird aber dieſes Votum dadurch noch mehr verdächtig, da es lediglich auf die Majora gehet, und **Se. Durchl.** doch nicht füglich vorhero wiſſen können,

nen, wohin ſelbige ausfallen dürften, wann Jhro nicht ſolches von denen Kayſerlichen im Reich anweſenden Miniſtris vorhero eröfnet, und was zu Erhaltung der vermeintlichen Maiorum vor Intriguen und unerlaubte Mittel gebrauchet, Jhro als einem in öſterreichiſchen Dienſten bekannter Maßen ſtehenden General confidentiiret, und Sie dieſer und anderer bekannten domeſtiquen Angelegenheiten halber faſt gezwungen worden, Jhrer reichsſtändiſchen StimmFreyheit zu renunciiren, und ſolche auf gut Glück zu ſacrificiren. Von welcher Gültigkeit aber ein durch DienſtPflicht, Furcht, Zwang, Drohung und andere Abſichten abgelegtes Votum ſeyn könne, und wie ſehr dieſes mit der Libertate Comitiorum et Suffragiorum ſtreite, folglich an ſich nichtig ſeye, darüber kann man die ganze unpartheyiſche Welt getroſt urtheilen laſſen.

Daß das HollſteinGottorpiſche Votum denen widrigen beygefallen, ſolches kann niemanden befremden, welchem die ganz genaue Verbindung und Allianz zwiſchen dem rußiſchkayſerlichen und denen wiener und dresdenſchen Höfen bekannt iſt; und da alſo dieſes Votum in Cauſa propria abgeleget, ſo iſt es nicht zu bewundern, daß es dergeſtalten ausgefallen, indem es dahin gehet, daß der StimmVertreter in allen Angelegenheiten überhaupt ſich lediglich denen Sentiments derer zu Regensburg anweſenden Kayſerlich- und öſterreichiſchen Miniſtrorum zu conformiren habe, welches genug beſtätiget, daß jener über dieſe wichtige Sache mit keiner SpecialInſtruction verſehen geweſen ſeye.

Von Mecklenburg Schwerin hätten Se. Königl. Majeſtät zwar vermuthen können, daß des Herzogs Durchl. ſich der Pactorum Domus beſſer erinnern wollen, da es aber bekannt iſt, wie ſehr der wiener Hof dem

dem Herzog angelegen, ſich hierunter ſeinen Abſichten zu zu fügen, und wobey es gewiß nicht an Drohungen wegen der von einigen Mitgliedern der mecklenburgiſchen Ritterſchaft von neuem am ReichsHofrath angebrachten Beſchwerden gefehlet, der herzogliche ComitialGeſandte auch, als ein reichskündiger Partiſan des Kayſerlichen Hofes, nicht ermangelt haben wird, des **Herzogs Durchl.** ſeinen PrivatAbſichten gemäß zu dem abgelegten Voto zu verleiten, und wenn andere des Herzogen bekannte domeſtique Umſtände, weshalben er den Kayſerlichen Hof, oder vielmehr deſſen ReichsHofrath, zu fürchten hat, zugleich conſideriret werden, ſo ſiehet ein jeder leicht ein, daß dieſes kein ReichsSatzungsmäßiges freyes, ſondern ein partiales, wo nicht auch animoſes Votum zu nennen ſey.

Je mehr das **BrandenburgOnolzbachiſche Votum** das Publicum zu frappiren ſcheinet, je weniger wird daſſelbe ſich darüber verwundern, oder dieſe Stimme für gültig und ſtandhaft erkennen, wann die beſondere Umſtände, ſo hierunter obwalten, bekannt gemachet werden. **Se. Königl. Majeſtät** laſſen hiebey beſonders conteſtiren, wie es Jhro ſehr nahe gehe, daß Sie in Anſehung eines mit Jhro auf mehr als eine Weiſe alliirten Fürſten folgendes ins Offene zu legen, ſich genöthiget ſehen.

Gewiß iſt es, und ſtündlich zu erweiſen, daß des Herrn **Marggrafen zu BrandenburgOnolzbach Durchl.** ſowohl ſelbſt ſchriftlich, als auch durch Dero geheimes RathsCollegium **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** Miniſterio verſichern, auch noch ſolches zu Ende des abgewichenen Jahrs wiederhohlen laſſen, wie Sie nicht allein nach der Gerechtigkeit Allerhöchſt Deroſelben Sache, ſondern auch nach Maßgabe der HausVerträge Sich für Deroſelben in Comitiis vernehmen

nehmen laſſen, auch bey dermaliger Quieſcenz Dero Voti dem landgräflichheſſencaſſeliſchen Miniſtro ſolches auftragen würden, welches auch mit der favorableſten Inſtruction würklich erfolget iſt, bis etwa ein paar Tage vor der geſchehenen Propoſition dieſer Materie ſolches widerrufen, und ein marggräflicher Rath, Namens Seefried, der viele Jahre in Wien als Agent geſtanden, ſich eingefunden, den GeſandtenCharacter mit der gröſten Eilfertigkeit angenommen, und ſich nach denen Abſichten derer öſterreichiſchen Miniſtrorum votando vernehmen laſſen.

Nun war es aber eines Theils nicht zu vermuthen, daß Se. **Durchlaucht** Dero einmal gegebenes fürſtliches Wort retractiren würden, welches Sie auch andern Theils, nach Maßgabe der Ihro und Dero fürſtlichen Poſterität gewiß aufs äuſſerſte angelegenen HausVerträgen, zu thun keinesweges befugt ſind, und iſt deßhalb **Sr. Königl. Majeſtät** dieſes ein ganz unerwartetes Evenement geweſen, ſo aber niemand befremden wird, dem bekannt iſt, was gewiſſe, in des wiener Hofes Eid, Pflicht und Beſoldung ſtehende, und bey des **Herrn Marggrafen Durchl.** ſo groß Gehör findende Leute, ſich für Aſcendant anmaßen, und es dahin gebracht, daß Se. **Durchlaucht** Dero fürſtlichen Parole, die HausVerträge, und Dero eigenes Intereſſe hindan zu ſetzen bewogen worden, wie Sie dann Dero eigenem Miniſterio hierunter die Hände binden, folglich Sich lediglich durch den wiener Hof, Seine Anhänger und Emiſſarien, dahin verleiten, zugleich auch die aus denen Niederlanden durch den fränkiſchen Creiß im Anmarſch geweſene öſterreichiſche Trouppen, oder auch durch Vorſtellung fürchterlicher ReichsHofrathsConcluſorum in Dero ProceßAngelegenheiten bedrohen, wo nicht auch in Abſicht auf

Dero

Dero in öſterreichiſchen KriegsDienſten ſtehenden Herrn **ErbPrinzens Durchl.** dahin bringen laſſen, dergleichen ohnehin ganz vagues auf die Maiora gerichtetes, mithin aber auch ganz partiales und unſtatthaftes, und mit der reichsſtändiſchen StimmFreyheit gewiß nicht zu vereinbarendes, und denen feyerlichſten HausVerträgen gerade entgegen gehendes gehäſſiges Votum ablegen laſſen.

Was die **fürſtliche PfalzZweybrückiſche** Stimme betrift, ſolche kann und mag um deſſentwillen für eine freye ReichsStändiſche und denen ReichsSatzungen gemäße nicht gehalten werden, da es bekannt iſt, daß zwiſchen denen ChurHäuſern, **Bayern** und **Pfalz**, im Jahre 1724. ein HausVertrag errichtet, wodurch nicht allein die Häupter dieſer ChurLinien, ſondern auch alle mit ihnen eines Stamms und Geſchlechts ſeyende Fürſten vinculiret werden, ſich in allen ReichsSachen eines gemeinſamen Voti zu concertiren, folglich haben des Herrn Herzogen von **PfalzZweybrücken Durchl.** ein liberum Suffragium, wie es ſeyn ſoll, und ſich nach der teutſchen reichsfürſtlichen Freyheit und Qualität eines Membri Corporis Evangelici gebühret, nicht ablegen können.

Des **fürſtlichen Hauſes Anhalt** Geſandter hat anfänglich Defectum Inſtructionis am 10. dieſes vorgeſchützet; am 17. darauf aber ohne weitere Anführung, ob die Inſtruction erfolget ſeye oder nicht, ſich denen Maioribus eigenwillig conformiren wollen. Nun ſtehet noch dahin, ob er von ſeinen Herren Principalen, ſich dergeſtalt zu expliciren, expreſſe Ordre erhalten habe; wann aber, nach denen eigentlichen ad Protocollum gegebenen Worten, dieſes fürſtliche Haus dasjenige mit angehen will, was zu **Wiederherſtellung und Befeſtigung des Ruheſtandes**

in

in Teutſchlande, und was zur allgemeinen Sicherheit beförderlich, und denen ReichsSazungen conform iſt; So werden die öſterreichiſche Miniſtri ſich nichts weniger, als von dieſem Voto, wie äuſſerlich verlauten will, prävaliren können, ſondern ſolches denen churbraunſchweigiſchen und übrigen evangeliſchen Votis beygezählet werden müſſen, welche auf eine von Reichs wegen zu entamirende gütliche Vermittelung angetragen. Es iſt dahero auch keinesweges zu vermuthen, daß die Inſtruction des Geſandten auf die Maiora nach der öſterreichiſchen Intention gegangen ſeyn könne; daß aber auch dieſe Vermuthung ganz gegründet ſeye, ſolches hat der Erfolg bereits gewieſen, indem das **fürſtliche Haus Anhalt** ſeinen denen öſterreichiſchen Miniſtris ganz ergebenen Geſandten nicht allein bereits ſchleunig rappelliret hat, um ſelbigen zur Juſtification zu ziehen, ſondern auch **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** declariren laſſen, wie wohlbeſagten Fürſtl. Hauſes Geſandter gegen ſeiner Inſtruction votiret, und daſſelbe ſich von denen Maioribus Corporis Euangelici nicht trennen werde, folglich wird das abgelegte Votum dahin nächſtens declariret werden.

Was endlich das **Fürſtl. Haus Schwarzburg** belanget, von dieſem iſt es ſattſam bekannt, in was für Lehns-und andern genauen und verſchiedenen Verbindungen ſolches mit dem churſächſiſchen Hofe ſtehe; dahero Sich daſſelbe auf eine poſitive Art zu expliciren nicht getrauet, folglich dadurch ſeine Partheylichkeit mehr als zu viel geäuſſert hat; wenn aber deſſen öſterreichiſchgeſinnter StimmVertreter ſich der dunkeln Ausdruckungen: **Er ließe die ReichsSatzungen gewähren,** bedienet, ſo kann **Se. Königl. Majeſtät** ſolches nicht obſtiren, da Sie gegen die Reichs-

Satzun-

Satzungen nichts vorgenommen, folglich dieſes Votum Jhro ſo wenig entgegen, als denen öſterreichiſchen Abſichten favorabel ſeyn mag, da es partial, obſcur, und ganz ſingulair iſt.

Bey ſo geſtalten Sachen wird die ganze unpartheyiſche Welt Sr. Königl. Majeſtät auf keine Weiße verdenken, daß Sie die auf ein ſolches illegales DirectorialVerfahren ganz unpartheyiſch und unſtatthaft abgelegte Vota, und nach denen vermeintlichen Maioribus, aller dargegen geſchehenen Contradiction ohngeachtet, verfaßte Concluſa und einen darauf gebauet werden wollenden ſo genannten ReichsSchluß nun und nimmermehr für gültig anerkennen können, noch werden; Wie denn Allerhöchſt Dieſelbe dagegen, mittelſt dieſer Declaration und Verwahrung, auf das feyerlichſte proteſtiren, und Sich Dero Gerechtſame und alle Zuſtändniſſe beſtens reſerviren.

Es mögen diejenige höchſt und hohe Herren Reichs-Stände, welche ſich gegen Se. Königl. Majeſtät mit Jhren Votis zu äuſſern kein Bedenken gemacht, die Folgen, ſo aus dem Beytritt zu denen gegen Se. Königl. Majeſtät an Hand zu nehmenden Offenſiv-MaßRegeln entſtehen dürften, eingeſehen haben, oder nicht; So können dennoch Allerhöchſt Dieſelbe Sich nicht entlegen, hiermit vor dem geſamten Reiche öffentlich zu declariren, wie Sie Jhres höchſten Orts an allen etwann daraus erwachſenden betrübten Weiterungen ohne alle Verantwortung ſeyn, und ſolche denenjenigen allein überlaſſen werden, welche die Billigkeit Allerhöchſt Dero gethanen Declaration wegen der gegen hinreichende Sicherheit Dero eigenen Staaten zu verfügenden Reſtitution der churſächſiſchen Lande nicht einſehen, noch auf die von denen anſehnlichſten Chur- und Fürſten vorgeſchlagene Mittel zu baldiger Her-

ſtellung

ſtellung des RuheStandes im Reiche Reflexion nehmen, hergegen zu violenten Rathſchlägen gegen Allerhöchſt Deroſelben und Dero um das teutſche Reich in viele Wege ſo hoch meritirtes Königl. ChurHaus zu concurriren gut finden wollen.

Gleichwie aber alle dieſe Jhro zuwider abgelegte Vota deren catholiſchen Ständen aus obangeführten wichtigen Urſachen keinesweges als ſtandhaft und gültig angeſehen, auch ſo wenig, wie die, welche von ſehr wenigen mindermächtigen evangeliſchen Ständen abgelegt und jenen beygetreten, aus denen angezeigten erheblichſten Gründen Allerhöchſt Deroſelben nicht entgegen ſtehen, noch gerechnet, am wenigſten aber der eingelegten Proteſtation derer anſehnlichſten und mächtigſten evangeliſchen Chur- und Fürſten ohnerachtet, ein legaler ReichsSchluß formiret werden können; So iſt hergegen aus denen chur- und fürſtlichen Protocollis erſichtlich, daß, wann auch ein oder andere von denen Sr. Königl. Majeſtät zuwider abgelegten Votis übrig bleiben möchten, welche noch einige Conſideration verdieneten, ſolche dennoch denen unpartheyiſchen und gültig abgelegten Votis an der Zahl bey weitem nicht gleich kommen, und folglich gegen Allerhöchſt Deroſelben keine rechtsbeſtändige Maiora vorhanden geweſen ſeyn können, hiernächſt auch die catholiſche Vota auf der einen, und die Evangeliſche auf der andern Seite geſtanden, und alſo ſowohl im chur- und fürſtlichen Collegio zweyerley Meynungen um ſo mehr obgewaltet, als es unſtreitig iſt, daß die mehreſte und anſehnlichſte Membra des Corporis Evangelicorum auf die zur Wohlfart des Reichs an Hand zu nehmende friedfertige Maßnehmungen und eine Vermittelung von Reichs wegen angetragen, auch in Rückſicht deren Macht und Anſehen die wenige evan-

evangeliſche mindermächtigen Vota gewiß in keinen Vergleich zu ziehen ſeyn, welche ſich aber hoffentlich annoch in Zeiten begreifen, und mit Exponirung Ihrer eigenen Wohlfart und Intereſſe nicht von dem anſehnlichſten Theile des Corporis Evangelici zu trennen gemeynet ſeyn werden; Allein äuſſerſten Falls wird dieſe ſehr geringe Anzahl von Stimmen, wegen Ihrer oballegirten offenbaren Partialität und Ungültigkeit, als wann ſie nicht vorhanden, anzuſehen ſeyn, in keine Wege aber wider Se. Königl. Majeſtät als gültig gerechnet werden können.

Derohalben es dann auſſer allem Streit bleiben wird, daß bey ſolchen gegen einander ſtehenden Meynungen derer catholiſch- und evangeliſchen ReichsStänden keinesweges ein ſo violenter ReichsSchluß, wie anmaßlich geſchehen, zu formiren möglich, ſondern vielmehr nach Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens und anderer ReichsSatzungen zu friedfertigen CompoſitionsMitteln zu ſchreiten nöthig geweſen ſeyn möchte, zu deren Beförderung dann Se. Königl. Majeſtät, der Ihro von ſo vielen Ständen temoignirten Abneigung ohnerachtet, aus wahrer Liebe zum Frieden und deſſen Unterhaltung in Teutſchland vor wie nach Selbſt die Hände zu bieten willig ſind.

Und wie Allerhöchſt gedachte Se. Königl. Majeſtät denen höchſt und hohen evangeliſchen Ständen, welche hierunter mit Ihro gleiche patriotiſche Sentiments geäuſſert, für Ihre rühmlichſte Sorgfalt verbindlichſt danken, und der gewiſſen Zuverſicht leben, Sie werden bey Ihren einmal abgelegten Votis und patriotiſchen Geſinnungen unabbrüchlich und ſtandhaft beharren, und ein dergleichen widriges ReichsConcluſum, ſo gegen Ihre Vota und wider Ihre ausdrückliche Proteſtation und Reſervation ReichsSatzungs-

widrig formiret werden wollen, Sie aufdringen zu laſſen nicht gemeynet, ſondern Allerhöchſt Deroſelben hiemit eingelegten ſtandhaften Widerſpruch, öffentlicher Proteſtation und Reſervation, wegen der bey dieſer Gelegenheit ſo ſehr gekränkten reichsſtändiſchen Gerechtſamen und beeinträchtigten ComitialFreyheit und Obſervanz, ſamt und ſonders beyzutreten und adhäriren zu laſſen, geneigt ſeyn; So wiederholen Se. Königl. Majeſtät nicht allein jene Dero Proteſtation gegen das mehrgedachte anmaßliche nichtige und unverbindliche ReichsConcluſum, ſondern wollen auch ſolche auf alle zu Allerhöchſt Deroſelben etwanigen Präjuditz daraus erfolgende weitere Anmaſſungen hiemit eventualiter erſtrecket, übrigens aber allen wohlgeſinneten patriotiſchen ReichsStänden Sich zu fortdaurendem Wohlwollen, unter deſſen reciproquen und fernern Zuſicherung Allerhöchſt Deroſelben Aſſiſtenz, beſtens empfohlen haben.

Und nachdem man nunmehro gegen die ChurMaynziſche faſt ohnheilbare gemein ſchädliche DirectorialGebrechen, und die darauf gebauete ſo partheyiſch als illegale ReichsBerathſchlagungen vom 10. und 17. Jan. vorſtehende abgemüßigte ReichsGeſetz- und Ordnungsmäßige Reſervation und Proteſtation, aller ungebührlichen Behinderung ohnangeſehen, in Vim realis Contradictionis mit gutem Muth und Vorſatz gehörig ad Protocollum gebracht, ſo ſeye nichts weiters übrig, als dem von einzeln an dem Vitio Partialitatis et Animoſitatis ſo augenſcheinlich laborirenden churfürſtlichen Herren Geſandten, auf churmaynziſches paßionirtes Anſtiften, ohne Inſtruction und ſonder diſſeitige und churbraunſchweigiſche Concurrenz zuſammen geſtoppelten vermeyntlichen Concluſo, auch ſonſtigen ohngebührlichen Einſtreuungen annoch auf

das

das feyerlichſte zu widerſprechen, dergleichen ohnerhörtes vermeſſenes Anmaſſen und Verfahren, welches ohnehin in ſeiner Futilität zerfallen müſſe, nochmals für null und nichtig zu erklären, und ſeinem allergnädigſten Könige und Herrn hierwider die gebührende Satisfaction und Ahndung expreſſe vorzubehalten.

ChurBraunſchweig nebſt nochmaliger ausdrücklicher Inhärirung der vorhin ſchon mehrmalen gethanen Aeuſſerungen werde man von allem, was jetzo vorgegangen ſey, den allerunterthänigſten Bericht erſtatten.

Quibus peractis diſceſſum.

## §. 396.

## Nachhohlung der wichtigſten Umſtände bey Sr. Königl. Majeſtät von Preußen Aufenthalt in Dresden vom November 1756. bis April 1757.

Ehe wir zu den HauptUmſtänden des gegen Se. Königl. Majeſtät beſchloſſenen und nunmehro auf den Ausbruch ſtehenden ReichsKrieges fortgehen, müſſen wir zu dem 371ten und 375ten §. §. des vorigen dritten Theils dieſer LebensGeſchichte unſers glorwürdigſten Monarchen noch einiges, was Dero Aufenthalt in Dresden den Winter über angehet, nachhohlen. Von Seiner Königl. Majeſtät Beſchäftigungen iſt unter andern folgendes öffentlich bekannt geworden: Allerhöchſt Dieſelbe ſorgten zuförderſt für die Recrutirung Dero Armeen, und wachten hiernächſt für die Sicherheit der ſächſiſchen Lande gegen feindliche Einfälle und Streifereyen: Sie ließen um Dresden und Torgau, als woſelbſt das GeneralFeldKrie-

gesDirectorium angelegt war, BefeſtigungsWerke aufführen: Sie beſahen die Magazine, und beſuchten die Lazarethe in allerhöchſter Perſon: Sie gaben am 15ten November den in Dresden anweſenden engliſchen, däniſchen, holländiſchen, bayriſchen und pfälziſchen Geſandten, wie auch den Königlichpolniſchen Miniſtern und LandesStänden Audienz, hatten mehrmals Aſſemble und desAbends Dero gewöhnliches Concert: Sie bezeigten Sich gegen die Armuth in Dresden durch gute Veranſtaltungen und thätige Hülfleiſtung liebreich und väterlich: Am 21ten November beſuchten Höchſt Dieſelben nebſt Dero drey Herren Brüder Königl. Hoheiten in Begleitung vieler Prinzen und Generals den Gottesdienſt in der Creuzkirche, nachdem Sie dem Superintendenten **D. AmEnde** ſolches Tages zuvor hatten wiſſen laſſen. Des folgenden Tages begaben ſich **Se. Königl. Majeſtät** in eben dieſer anſehnlichen Begleitung in die catholiſche Kirche, woſelbſt ſich auch das geſamte Königlichpolniſche Haus befand, um eine von dem Capellmeiſter **Haßen** auf das CöcilienFeſt componirte und von der Capelle und den italiäniſchen Sängern aufgeführte Muſic anzuhören. Den 23ten beliebte es **Se. Königl. Majeſtät** früh um 8. Uhr inDero mit 8. PoſtPferden beſpannten ReiſeWagen über Freyberg nach Leipzig abzugehen, woſelbſt Sie ſchon desAbends um 7. Uhr eintrafen. Sie antworteten den Deputirten der Univerſität und des Raths in gnädigſten Terminis, und ließen ſich gegen letztere alſo vernehmen: **Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre Aufmerkſamkeit. Ich hätte gewünſcht, daß man Sie mit den Winter-Quartieren hätte verſchonen können; allein es**

ist

iſt nicht möglich geweſen zu ändern. Der Univerſität verſprachen Sie Dero gnädigſten Schutz. Als Höchſt Dieſelbe Dero in daſigen Gegenden liegende Trouppen in Augenſchein genommen, und dem in Leipzig commandirenden General Maior von Mannſtein verſchiedene Ordres hinterlaſſen, ſo giengen Höchſt Dieſelben den 24ten nach Lützen, und hielten ſich auf dortiger Ebene, wo vor 100. Jahren die merkwürdige Schlacht geſchehen, bey 2. Stunden auf, beliebten auch unterſchiedliches in Dero SchreibTafel anzumerken, beſahen auch noch andere Gegenden dieſer Nachbarſchaft, und langten den 25ten wieder in Dresden an. Indeſſen hatten ſich die drey Königlichpreußiſchen Prinzen Hoheiten alles Merkwürdige auf dem Schloſſe, der BilderGallerie und dem Stalle zeigen laſſen, und den CammerJunker von Marſchall, welcher Dieſelben herumgeführet, reichlich beſchenkt, welches nachher auch von Se. Königl. Majeſtät ſelbſt geſchehen. Damit den Einwohnern zu Dresden die Einquartierung erleichtert würde, mußten aus den Königl. Forſten viele 1000. Klaftern Holz zum Heitzen für die Soldaten gefället werden. Se. Königl. Majeſtät ließen von Dresden bis an die böhmiſche Grenze PechSäulen aufrichten, damit bey einer feindlichen Streiferey ſogleich Nachricht nach Dresden gegeben werden können. Der Univerſität Leipzig haben Höchſt Dieſelbe, auf geſchehene allerunterthänigſte Vorſtellung, folgende nachher dort öffentlich angeſchlagene Reſolution ertheilet:

**Se. Königl. Majeſtät in Preußen** ertheilen dem Rectori, Magiſtris und Doctoribus der Univerſität Leipzig auf ihre Vorſtellung vom

24ten dieſes hiemit in Gnaden zur Reſolution, wie Sie wegen derer dortigen Studioſorum ganz unbeſorgt ſeyn, auch ſelbigen zu ihrer Beruhigung die Verſicherung geben können, daß niemand von ihnen mit Gewalt zu KriegesDienſten engagiret werden ſoll. Und was die RecrutenLieferung aus hieſigen Landen betrift, ſolche haben Se. Königl. Majeſtät denen LandesStänden übergeben, und wird alſo von denenſelben die Einrichtung und Regulirung dieſer Sache lediglich und allein dependiren. Dresden, den 28. Nov. 1756.

Friedrich.

Im December 1756. wurden die Beſoldungen für die hohen Collegia in Dresden, welche an zwey Tonnen Goldes ſich belaufen, bis auf 30000. Rthlr. eingeſchränkt. Dem BeichtVater der Königin Majeſtät blieben von 12000. Rthlr. nur 2000. der Director der Opern mußte an ſtatt 15000. mit 2500. Rthlr. vor lieb nehmen. Bey der ſtarken Garniſon in Dresden wolten Se. Königl. Majeſtät von Preußen die Stadt dadurch in etwas erleichtern, daß auch die Häuſer, worinn die Geſandten wohneten, nicht durften frey bleiben. Um nun denen hieraus zu beſorgenden Difficultäten zuvor zu kommen, wurde durch den Commendanten, dem GeneralMajor von Wyllich, ſämtlichen Miniſtern angedeutet, daß ſie wohl thun würden, wenn ſie ſich an den Königlichpolniſchen Hof nach Warſchau verfügten, da dieſelben an des Königs von Pohlen Majeſtät eigentlich accreditirt wären. Den zweyten WeyhnachtsFeyertag haben Se. Königl. Majeſtät abermal unter obgedachten anſehn-

ſehnlichen Gefolge dem Gottesdienſt in der Creuz-Kirche beygewohnet. Wegen Abſterbens der verwittweten Kayſerin Majeſtät, Maria Amalia, haben Se. Königl. Majeſtät durch den General-Feldmarſchall von Keith an dem Hofe zu Dresden die Condolenz ablegen laſſen. Es haben Dieſelben auch um die Zeit die General Majors von Itzenplitz und von Hülſen, wie auch dem Major von Stutterheim bey dem manteufelſchen und den Capitain von Bornſtedt bey dem anhaltiſchen Regimente zu Belohnung ihrer erwieſenen Tapferkeit und wegen ihrer geleiſteten beſondern Dienſte jeden mit 500. Rthlr. als einer Zulage zu Dero jährlichen Gehalt begnadiget; viele andere Officiers ſind mit dem Orden pour le Merite beehrt, von dem itzenplitziſchen Regiment aber ſind ſämtliche Officiers und Gemeine anſehnlich beſchenket worden. Zu Ende des Jahrs haben Se. Königl. Majeſtät den General Lieutenant von der Infanterie Grafen von Schmettau nach Hannover abgeſendet, die Unterhandlung wegen des in dem hannöverſchen zu verſammlenden Obſervations Corps zu Stande zu bringen. Bey dem Eintritt des 1757ten Jahres ließen Se. Königl. Majeſtät von Preußen Dero Glückwünſche an dem Königlichpolniſchen Hof durch den General Feldmarſchall von Keith ablegen, und nahmen hingegen ſelbige Wünſche in Dero Palais von Dero Herren Brüder Königl. Hoheiten, den übrigen Prinzen und der Generalität an; Sie ließen auch an demſelben Tage die beyden churprinzlichen Ober Hofmeiſter zur Audienz auf folgenden Tag erfordern. Den 4ten Januarii reiſeten Ihro Königl. Majeſtät in Begleitung Ihro Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Dresden ab,

und gelangeten noch denſelben Tag Abends gegen 11. Uhr in Berlin zum gröſten Vergnügen des ganzen Königl. Hauſes und zur allgemeinen Freude der ſämtlichen getreuen Einwohner in höchſt erwünſchtem Wohlſeyn an. Höchſt Dieſelbe nahmen, nachdem Sie noch denſelben Abend von der Königin Frau Mutter Majeſtät mit der allergrößten Zärtlichkeit empfangen worden, folgenden Vormittags von den in und ausländiſchen Miniſters und den Herren StaabsOfficiers der dortigen Garniſon die allerunterthänigſte Aufwartung an. Zu der MittagsTafel wurden verſchiedene Herren StaatsMiniſter berufen. Von Dresden aus ſind Seiner Majeſtät des Prinzen und Marggraf Carl Königl. Hoheit, wie auch der Königl. engliſche Miniſter am daſigen Hofe, Herr Mitſchel und bald darauf des Prinzen von Preußen und Prinz Ferdinand Königl. Hoheiten nach Berlin gefolgt. Se Königl. Majeſtät aber ſind am 12ten in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs nach Potsdam abgegangen, und haben Dero Reiſe über Torgau nach Dresden alſo fortgeſetzt, daß Höchſt Dieſelben allda den 14ten glücklich wieder angelangt. Als in Dresden und andern Orten in Sachſen eine gedruckte Schrift zum Vorſchein gekommen, unter dem Titel: **Kurzer und doch gründlicher Beweiß, daß das Königreich Böhmen Sr. Königl. Majeſtät von Preußen zuſtehe;** ſo haben Höchſt Dieſelbe nicht allein den Inhalt derſelben gänzlich gemißbilliget, ſondern auch dafür gehalten, daß ſolche von übelgeſinneten Leuten, in einer leicht zu errathenden böslichten Abſicht, zum Druck befördert worden. Es ward alſo von Höchſt Denſelben befohlen, daß dieſe Schrift

in

in Dresden auf öffentlichem Platze durch des Scharfrichters Hand verbrannt werden müſſen, welches auch den 16ten Januarii vollzogen und dabey bekannt gemacht worden, daß wenn ſich von denjenigen, ſo dieſe Piece zum Druck befördert haben, etwas hervor gethan hätte, ſo würde man ſich an der Perſon ſelbſt gehalten, und ein ſo ſträfliches Unternehmen an denſelben nachdrücklich geahndet haben. Den 18ten Jan. ward das preußiſche Crönungs Feſt zu Dresden feyerlichſt begangen. Als der hohe Geburts Tag Sr. Königl. Majeſtät von Preußen den 24ten Januarii einfiel, ſo wurden Sr. Majeſtät von dem Königlichpolniſchen Hofe durch die Herren Ober Hofmeiſtere Baron von Weſtenberg und Graf von Wackerbart ingleichen von dem Königlichſicilianiſchen und holländiſchen Geſandten complimentiret, welchen Dieſelbe nicht nur in eigener höchſten Perſon die Dankſagungs-Complimente wieder abgeſtattet, ſondern auch ſelbige durch Dero General Feldmarſchall von Keith beſonders wiederholen laſſen. Der dresdenſche Commendant Herr General Major von Wyllich haben dieſen erfreulichen Tag in Dero Behauſung, ohnerachtet ihrer Krankheit mit einem koſtbaren Tractament und Ball gefeyert, da indeſſen Se. Königl. Majeſtät dieſen Tag über in Dero Cabinet gearbeitet. Sonſt haben um dieſe Zeit Höchſt Dieſelben das durch gnädige Erlaſſung des General Feldmarſchalls und Gouverneurs zu Weſel Herrn von Daßow erledigte Infanterie Regiment Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem General Lieutenant Erb Prinzen von Heſſen Caſſel ertheilt. Den 25ten Januarii ſind Se. Königl. Majeſtät von Dresden nach der Ober Lausnitz abgegangen, und

U 5 von

von da am 2ten Febr. in Begleitung des Fürſten von Schafgotſch, Biſchofs von Breslau, wieder zurück in Dresden angelangt. Den 24ten Febr. begaben ſich Se. preußiſche Majeſtät in Begleitung des Fürſt Moritz von Anhalt zu Pferde nach der Oſtraer Wieſe, und beſahen ſelbige Gegend, auch wurden ſonſt zum baldigen marſchfertigen Stand der Armeen alle Anſtalten gemacht. Den 16ten Martii fuhren Se. Königl. Majeſtät in aller Frühe in einem mit 8. Pferden beſpanneten ReiſeWagen zum pirnaiſchen Thore heraus, und kamen in der folgenden Nacht wieder zurück. Den 24ten Martii wurde den ſämtlichen Einwohnern in Dresden von dem StadtMagiſtrate auf Verlangen des preußiſchen Commendanten angeſagt, daß ſie alles Ober-und UnterGewehr, womit ſie noch verſehen wären, im Zeug-Haus abliefern ſolten. Jhro Majeſtät die Königin von Polen haben Se. Königlichpreußiſche Majeſtät mit einem koſtbaren Gemählde, welches dieſem Monarchen in der BilderGallerie vornemlich gefallen hatte, und eine Maria Magdalena vorſtellete, beſchenkt. Gegen dem inſtehenden Aufbruch der Armee haben Se. Majeſtät den Herren Officiers die Winter-DouceurGelder u. zwar einem Capitain 500. Rthlr. einem ſubaltern Officier aber 50. Rthlr. reichen laſſen. Dem Herrn Grafen von Metſch haben Se. preußiſche Majeſtät eine Summa von 4000. Rthlr. zuſtellen laſſen, um dieſelbe unter die armen Einwohner des gebürgiſchen Creißes auszutheilen, mit dem Beyfügen, daß, wenn dieſe Poſt nach gemachter Ausrechnung nicht zureichte, Sie noch ein mehreres hinzuthun wolten, wie Höchſt Dieſelbe denn auch ſchon vorher dem dresdner Superintendenten

Am-

Am Ende 500. Rthlr. haben zuſtellen laſſen, daß ſolche unter dortige Arme ſolten vertheilt werden. Am 6. April begab ſich die Gemahlin des Königlich-polniſchen PremierMiniſters **Grafen von Brühl** auf die von Sr. **Königl. Majeſtät in Preußen** ihr geſchehene Andeutung nebſt ihren Enkeln, den gräflichen minszenkiſchen Kindern nach Warſchau. Den 9ten wurde der Königlichpolniſche Cabinets-Miniſter und OberHofmeiſter Sr. Königl. Hoheit des ChurPrinzen Herr **Graf von Wackerbart** auf Königlichpreußiſchen Befehl in ſeiner Wohnung arretiret, und des folgenden Tages mit einem Commando nach Cüſtrin gebracht. Gegen Abend wurde der ſächſiſchen SchweitzerGarde von 100. Mann nebſt dero Officiers durch den Königlichpreußiſchen Commendanten ihre Erlaſſung angekündiget, und ihnen frey geſtellt hin zu gehen, wohin ſie wolten. Es wurde ihnen darauf das Gewehr abgenommen, und das Schloß mit preußiſcher Mannſchaft beſetzt, ihren beyden Hauptleuten aber, den Herren Generals **Meager** und **Horſt** angedeutet, daß ſie ſich nach ihren Gütern begeben könnten. Um eben dieſe Zeit wurden auch bey der Königlichpreußiſchen HofStatt einige verdächtige Perſonen ihrer Dienſte entſetzt und in Verhaft genommen. Endlich erfolgte zu Ende dieſes Monats der ſo unvergleichlich angegebene und höchſtglücklich ausgeführte Einmarſch der Königlichpreußiſchen Armeen in Böhmen, wovon der 378te und 379te §. im 3ten Theil kann nachgeſehen werden. Wie wir nun die in dieſem §. enthaltenen Umſtände, um den Zuſammenhang dieſer LebensGeſchichte her zu ſtellen, haben anführen müſſen, alſo können wir uns auch nicht enthalten, dieſen bewundernswürdigen Einmarſch

marſch der ſo weit auseinander gelegenen Königlichpreußiſchen Armeen und das darauf erfolgte ſo punctuelle Zuſammenſtoſſen bey Prag dem geneigten Leſer in einer KupferPlatte vor Augen zu legen.

Zur Erleuterung der KupferPlatte, welche den Einmarſch der Königl. Armeen in Böhmen vorſtellet, dienet folgende Erklärung:

a) Sr. Majeſtät des Königs von Preußen HauptQuartier, aus welchem Höchſt Dieſelben mit Dero Corps den 20. April ausgerückt.

b) Tetſchen, welches von den preußiſchen Trouppen beſchoſſen, und den 27. April occupiret worden.

c) Marſch, welchen das Fürſtmoritziſche Corps nach der Gegend von Eger gethan.

d) Wildſtein, wo ein kleines Scharmützel mit denen Vorpoſten des Herzogs von Aremberg vorgefallen.

e) RückMarſch dieſes Corps in den SatzerCreiß, wo es den 21. April zu Commotau feſten Fuß gefaſſet.

f) Linay, wo es ſich mit dem Corps Sr. Majeſtät vereinigt.

g) Ort, wo die Königlichpreußiſche Armee den 26ten April über die Eger gegangen.

h) Seltz, wo die Armee den 6ten May über die Moldau gegangen.

i) Wo ſelbige vor der Vereinigung mit dem ſchweriniſchen Corps geſtanden.

k) Crottau, welches den 20. April von den Herzoglichbeveriſchen Corps occupiret worden.

l) Action bey Reichenberg, welche den 21. April mit dieſem Corps und den Oeſterreichiſchen des Grafen von Königsegg vorgegangen.

m) Lie-

m) Liebenau, wohin die Oeſterreicher verfolget worden.
n) Ort, wo ſich das Herzoglichbeveriſche Corps mit dem ſchweriniſchen vereiniget.
o) Trautenau, wo nicht weit davon das ſchweriniſche Corps mit denen Panduren charmuziret.
p) Uebergang dieſes Corps über die Elbe den 4. May.
q) Ort, wo es geſtanden, ehe es ſich den 6. May mit der Armee Sr. Majeſtät des Königes vereiniget.
r) Orte, wo die Königlichpreußiſchen Trouppen denen Oeſterreichern Magazine weggenommen.

K. Corps Sr. Majeſtät des Königs von Preußen.
D. Corps Fürſt Moritzens von Deſſau Durchl.
B. Corps des Herzogs von Bevern Durchl.
S. Corps des G. F. M. von Schwerin Excellenz.

## §. 397.

### Den übertriebenen Beſchuldigungen und Beſchwerungen der Sachſen wird Königlich-preußiſcher Seits widerſprochen.

Gleich vom erſten Einmarſch der Königlichpreußiſchen Trouppen in Sachſen mußten zwar Se. Königl. Majeſtät alles dasjenige beobachten, was Dero eigene Sicherheit befeſtigen, und die Abſichten der Feinde vereiteln konnte, indeſſen haben jedennoch Höchſt Dieſelbe denen ſächſiſchen Landen und Unterthanen die ganze Zeit über, da der Krieg bisher gewähret, dieſe Laſt ſo wenig beſchwerlich gemacht, als es nur die gemeldeten beyden Haupt-Abſichten zugeben mögen. Es ſind aber dem ohngeachtet häufige aus mancherley Bewegungs Gründen und Abſichten herrührende Klagen geführet, Beſchwerungen über erduttete Bedrückungen angebracht,

bracht, und die würklich vorgefallenen Umſtände ungemein vergröſſert worden. Wenn würden wir fertig werden, wenn wir alle dieſe Beſchwerungen, welche bey dem Reichs-Hof Rath, der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg und an auswärtigen Höfen durch die Miniſter, auch ſonſt überall durch manche unbekannt gebliebene und ſich verbergende Correſpondenten ſind bekannt gemacht worden, nebſt den Widerlegungen derſelben anführen wolten? Es mag der geneigte Leſer dieſes Verhältniß der Klagen gegen die Verantwortung aus dreyen Proben abnehmen, und darnach auch die übrigen beurtheilen. Die erſte ſoll ſeyn.

## Preußiſche Rechtfertigung gegen die Dresdner Hof Relation.

Wie unverſchämt man, bey gegenwärtigem Kriege, das Betragen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen gegen die churſächſiſchen Lande anzuſchwärzen ſich erdreiſte, davon legt die denen auswärtigen Zeitungen jüngſthin einverleibte ſogenannte dresdenſche Hof-Relation vom 17. Febr. ein neues und unwiderſprechliches Zeugniß ab. Man kan ſich auch, wegen der darinn enthaltenen offenbahren Unwahrheiten, ohnmöglich vorſtellen, daß ſolche aus der angezeigten Quelle hergefloſſen ſeyn ſolte, ſondern muß vielmehr vermuthen, daß ſelbige einen boßhaften und verläumderiſchen oder ſonſt einen Mann zum Verfaſſer habe, deſſen eigennützige Abſichten, durch die genommene Maaßreguln gänzlich vereitelt worden ſind. Denn, um die Leſer, zu den ihnen aufzubürdenden groben Lügen und Verläumdungen deſto beſſer vorzubereiten, ſtellt der Verfaſſer dieſer vermeintlichen Hof Relation,

die

die churſächſiſchen Erblande in einen ganz übertriebenen traurigem und bejammernswürdigem Zuſtande vor, welchem aber der Augenſchein und die Erfahrung, dieſe unverwerfliche Zeugen der Wahrheit, gänzlich widerſprechen. Seiner Anzeige nach, ſoll jeder Tag das Elend der churſächſiſchen Lande vergröſſern; Hunger und Krankheit ſollen den erzgebürgiſchen Kreis derſelben entvölkern, die noch am Leben gebliebene Unterthanen ſich der äuſſerſten Dürftigkeit bloß geſtellet ſehen, und die, zum Behuf jener Unglücklichen, zu veranſtalten nöthig gefundene Collecte nichts ſonderliches eingetragen haben. Allein alle dieſe Beſchuldigungen finden gröſtentheils bereits ihre gerechte Abfertigung in der Beantwortung der ſogenannten gerechten Sache Sachſens. Die von **Sr. Königl. Majeſtät** nach dem ErzGebürge veranſtaltete GetreideLieferung, und das an die ſächſiſchen Unterthanen überhaupt ausgetheilte Saat- und BrodKorn, ſind unumſtößliche Beweißthümer von der Vorſorge **Sr. Königl. Majeſtät** für die churſächſiſchen Unterthanen, welche der obgedachte Verfaſſer, mit allen ſeinen giftigen Verläumdungen, eben ſo wenig entkräften, als ſonſt einen vernünftigen Leſer von ſeinen andern wider den Augenſchein ſtreitenden falſchen Beſchuldigungen überreden wird. Seine Boßheit leget ſich hierbey aber auch unter andern daraus klar zu Tage, daß er die, zum Behuf der erzgebürgiſchen Armuth, obgedachter maſſen veranſtaltete Collecte, als etwas neues anführen will, da doch landkundig iſt, daß dergleichen vorhin alle Jahr zu gleichem Behuf ausgeſchrieben, und keinesweges erſt durch die jetzigen Umſtände veranlaſſet worden ſind. Mit eben ſolcher Frechheit übertreibet er dasjenige, was wegen der militairiſchen Executionen, zu Herbeyſchaffung der er-

forderten Recruten, vorgefallen. Man iſt gar nicht in Abrede, daß dergleichen gegen ein und andere Stände veranlaſſet worden. Man läſt aber jeden vernünftigen Menſchen urtheilen, ob nicht zu dergleichen ernſthaften Mitteln wider diejenigen Stände ſchreiten müſſen, welche mit der von ihnen ſelbſt verwilligten und ausgeſchriebenen Anzahl der Recruten, der ihnen zu verſchiedenen mahlen geſchehenen Erinnerungen ohnerachtet, bloß aus Widerſpenſtigkeit zurück geblieben ſind. Von eben dieſer Beſchaffenheit iſt das Vorgeben, als hätte die Stadt Leipzig auſſer denen von ihr geforderten 500000. Rthlr. annoch 119000. Rthlr. an beſondern Douceurgeldern hergeben müſſen. Es iſt wahr, man hat von derſelben 583000. Rthlr. Vorſchußweiſe gefordert. Allein, dieſes ſind Winterquartiergelder, welche in dergleichen Fällen überall gewöhnlich ſind, und von dem Lande, wo die WinterQuartiere genommen werden, aufgebracht werden müſſen. Es kann aber Sr. Königl. Majeſtät keinesweges zur Laſt geleget werden, daß der Leipziger Magiſtrat ſolche, wider die eigentliche Natur und Beſchaffenheit derſelben, auf die liegende Gründe der Stadt angeſchlagen, und dadurch die Armuth und den geringen Mann mehr als den bemittelten und reichen beſchweret hat. Grundfalſch aber iſt es, daß der oberlauſitzſche ProvincialCommiſſarius von Kiſewetter, wegen Beobachtung ſeiner Unterthänigkeits-Pflicht, gefänglich eingezogen worden. Vielmehr iſt ſein verdächtiger BriefWechſel mit dem Feinde, und ſein bekanntes übles Betragen, die wahre Urſache, warum man ſich ſeiner Perſon verſichern müſſen. Eben ſo falſch und verdrehet iſt das Vorgeben, wegen Niederreiſſung der Münzwerkſtatt zu Grünthal, und Gefangennehmung des Directeurs derſelben.

Erſtere, welche ganz nahe an denen böhmiſchen Gränzen lieget, und in welcher nichts anders als kleine pohlniſche Münze, welche man heimlich, und wider das vorhin ergangene Verboth, in Pohlen eingeführet, gepräget worden, hat man nur daſelbſt eingehen, die Werkzeuge nach Dresden bringen, und dem vorigen Pachter, welcher ſolche vor ſein eigenes Geld angeſchaft gehabt, wieder zuſtellen laſſen. So viel aber den Directeur derſelben anbetrift, ſo iſt es eine recht grobe Unwahrheit, daß derſelbe, bloß weil er nicht gleich die verlangte Rechnungen einhändigen können, gefänglich nach Dresden eingebracht worden. Es iſt vielmehr ſolches auf Anzeige ſeiner eigenen Unter-Bedienten geſchehen, an deren einem er geſchrieben, und die Rechnungen und Beylagen zu verbrennen gebethen, worauf er zwar, wegen beſchuldigter ſtarken Defraudation, gefänglich eingezogen und nach Dresden gebracht, die Sache aber gehörig unterſucht, und, nachdem ſich nichts mit Beſtande gegen ihn hervor gethan, ſogleich nach wenigen Tagen ſeines Arreſtes erlaſſen, und auf freyem Fuß geſtellet worden. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit der, dem Kammerrath von Heinicke, bey ſeiner Loßlaſſung angeblich gegebenen Warnung, welche eben ſo fälſchlich erdichtet, und ein bloſſes Hirngeſpinſte der ſächſiſchen Correſpondenten iſt, als die, über die anjetzo auszumüntzende MüntzSorten, von dem Verfaſſer der mehrgedachten ſogenannten dresdenſchen HofRelation ausgeſprengte boßhafte und lügneriſche Gerüchte, deren Ungrund man in denen letztern ZeitungsBlättern bereits beſonders dargethan hat, zu mehrerer Beſchämung des Verfaſſers aber hier nur noch anführen will, daß die vorgegebene erneuerte Edicte keine andere als diejenige ſind, welche der dresdenſche Hof ſchon

lange vorher, gegen die Ausfuhr des Goldes und BruchSilbers, von Zeit zu Zeit publiciren laſſen. Bey dieſen der Sache wahren Umſtänden verſpricht man ſich von der Unparthenlichkeit des Publici, daß es dergleichen vergifteten und unverſchämten Lügen und Verdrehungen an ſich ganz unſchuldig geſchehener Sachen weiter keinen Glauben beymeſſen, ſondern vielmehr ſich an den Augenſchein halten, nichts ohne vorhergängige genaue Prüfung und Zuſammenhaltung der Umſtände annehmen, und jenen boßhaften Erdichtungen mit der ihnen gebührenden Verachtung begegnen werde. ꝛc. ꝛc.

Die zweyte Probe von übertriebenen Beſchuldigungen wollen wir aus einer Schrift nehmen, welche unter dem Titul: **Beantwortung derer ſogenannten Anmerkungen über die von Anbeginn des gegenwärtigen Krieges bis anher zum öffentlichen Druck gediehenen Königl. Preußiſchen KriegsManifeſten, Circularien und Memoires, an das Licht getreten.** In dieſer Schrift ſind die wieneriſchen Anmerkungen zergliedert, und jedem Artickul die preußiſche Beantwortung ſofort beygefügt worden. Es ſoll vorjetzo nur eine Anmerkung mit ihrer Beantwortung beygebracht werden.

## Wieneriſche Anmerkung.

Wer diejenige Macht ſey, von welcher die erſten gewaltthätigen Feindſeligkeiten ausgeübet worden, und der Angrif geſchehen, iſt keinem weiterm Zweifel unterworfen; nachdem der König in Preuſſen ſelbſten in ſeinen herausgegebenen KriegesUrſachen ſich dazu ausdrücklich bekennet: wiewohl man nun preußiſcher Seits vielleicht gar gern behaupten mögte, nicht einmahl einen Fuß in das König-

Königreich Böhmen mit zweyen feindlichen Armeen geſetzet, noch einen Mann in Sachſen zurück gelaſſen zu haben, wie dann würklich gegen die offenbahreſte Wahrheit ohne alle Schaamröthe vorgegeben wird, und die churſächſiſche Unterthanen es ſelbſten glauben ſollen, daß ihre jetzige Umſtände denen glückſeligſten Friedens-Zeiten beynahe gleichten, und ſie ſich von ihren Gäſten der beſten Manns-Zucht zu erfreuen, anbey nicht den geringſten Zwang, zu Annehmung preußiſcher Dienſten, auſſer deren bey Pirna zu Krieges-Gefangenen gemachten 15000. Mann und deren kürzlich ausgeſchriebenen 12000 Recruten zu befürchten, vielweniger andere Militar-Erpreſſungen zu erleiden hätten; Ihro Majeſtät der Königin in Pohlen aber und Dero zu Dreßden anweſenden hohen Familie aus denen vorenthaltenen Landes-Einkünften alles willig verabfolget würde, was zu deren unentbehrlichem Unterhalt anverlanget wird, mithin es eine lautere Erdichtung ſey, wenn man ſich wegen des geraden Gegentheils von Seiten des Königl. churſächſiſchen Hofes auf das heftigſte beſchweret.

## Preußiſche Beantwortung.

Man hat gar nicht nöthig, und iſt auch nicht geſonnen, in Abrede zu ſtellen, daß die Königl. preußiſche Armee zuerſt in Sachſen und Böhmen eingerücket, wodurch man ſich jedoch zu der Aggreßion gar nicht bekennet. Hergegen iſt und bleibt es eine unſtreitige kundbahre Wahrheit, ohngeachtet aller gegenſeitigen verläumderiſchen Ausſtreuungen, daß denen churſächſiſchen Landen ſo gelinde als möglich, und im geringſten nicht feindſelig begegnet werde. Was hier von Militairerpreſſungen erwehnet wird, iſt eine grobe Unwahrheit. Die ſächſiſchen Unterthanen wiſſen von keinen Brandſchatzungen, auſſerordentlichen Contributionen und anderen zu Krieges-Zeiten ſonſt gewöhnlichen Abgaben, welche ſonſt hiebevor wohl von denen öſterreichiſchen Trouppen in neutralen Landen, als der Ober-Pfaltz und Pfaltz-Neuburg, erpreſſet worden, dieſelbe geben weiter nichts, als ſie ſonſt an ihre Landes-Herrſchaft abgetragen Sie haben zwar zum Unterhalt der Armee einige Fouragelieferungen thun müſſen, welches in ſolchen Fällen allezeit gewöhnlich iſt; allein Se.

Königl. Majeſtät haben ſich zum Ueberfluß gegen die ſächſiſche Stände erkläret, ſelbige ihnen baar vergütigen zu wollen, ſo auch zum Theil geſchehen. Es iſt auch bey weitem nicht ſoviel ausgeſchrieben als gebraucht worden, ſondern Se. Königl. Majeſtät haben zu denen Lieferungen auf eigene Koſten Entrepreneurs angenommen. Ueberdem haben Sie aus Ihren eigenen Landen vor viele Millionen Getraide und Mehl nach Sachſen kommen laſſen, wovon ſie nicht allein allen ihren Trouppen das nöthige Brod reichen, ſondern auch ſelbſt denen ſächſiſchen Unterthanen zu Brod- und SaatKorn aushelfen laſſen; Wie ſie denn auch alle mögliche Anſtalten vorkehren, um die Theurung der LebensMitteln zu verringern, und deshalb die Auflagen auf dieſelbe beträchtlich herunter ſetzen laſſen. Daß die preußiſche Trouppen die beſte MannsZucht in Sachſen beobachtet, ſolches wird ſelbſt von denen ſächſiſchen Unterthanen gerühmet, dahingegen diejenige, ſo an der böhmiſchen Gränze wohnen, täglich die Grauſamkeiten und Raubereyen ihrer angeblichen Freunde, derer öſterreichiſchen Trouppen erfahren. Man kann es getroſt auf die eigene Wahl derer Sachſen ankommen laſſen, ob ſie nicht vorziehen werden, die Preuſſen als Feinde, denn die Oeſterreicher als Freunde in ihrem Lande zu ſehen. Die Anzahl derer ausgeſchriebenen Recruten beläuft ſich nicht auf 12000. wie hier böslich vorgegeben wird, ſondern nur auf 9000. wobey noch zu merken, daß, zu folge derer in Sachſen gefundenen Nachrichten, die ſächſiſchen Trouppen dieſen Winter ohnedem bis auf dreyßig tauſend Mann verſtärket, und zu ſolchem Ende funfzehen tauſend Recrouten von dem Lande aufgebracht werden ſollen. Es iſt auch unleugbar, daß der Königin von Pohlen Majeſtät anfänglich die nöthige Gelder zu Dero Unterhalt aus denen LandesEinkünften verabfolget worden, wie man denn ſelbſt in denen ſächſiſchen Schriften eine Summe von 7800. Rthlr. empfangen zu haben eingeſtehet; Da aber hochgedachte Königin nicht mehr, denn 174000. Rthlr. monatlich verlanget, welche damals in allen ſächſiſchen Caſſen nicht vorhanden waren, ſo haben Se Königl. Majeſtät nichts anders thun können, denn Hoch Dieſelbe an des Königs von Pohlen Majeſtät zu verweiſen. Nachdem auch der König von Pohlen ſeine Trouppen zu denen

Oeſter-

Oeſterreichern ſtoſſen laſſen, und eine öffentliche Geſandtſchaft nach Petersburg abgeſchickt, um der Kayſerin von Rußland Majeſtät zum Kriege gegen Preuſſen zu bewegen, folglich derſelbe nunmehro ſich als einen offenbaren Feind aufzuführen angefangen; ſo kann Sr. Königl. Majeſtät wohl nicht verdacht werden, wenn Sie nunmehro Anſtand nehmen, einem ſo übelgeſinnten Hofe fernerweit einigen Vorſchub zu thun. Ueberhaupt wären Se. Königl. Majeſtät durch das anfangs heimliche, nunmehro aber offenbahr feindſelige Betragen des churſächſiſchen Hofes genugſam berechtiget, demſelben ſowohl, als ſeinen Unterthanen hinwiederum feindſelig zu begegnen, und es geſchiehet bloß aus Menſchenliebe und aus Mitleiden gegen die unſchuldige ſächſiſche Unterthanen, daß Höchſt Dieſelbe ihr Recht nicht in voller Maaß ausüben. Aus dieſen nur kürzlich angeführten Umſtänden werden alle Unpartheyiſchgeſinnete leicht urtheilen können, ob diejenige Beſchuldigungen, ſo der wieneriſche Schriftſteller hier auf eine ſo verfängliche Art anzubringen bemühet iſt, Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen mit Grunde zur Laſt geleget werden können. Vielmehr iſt gewiß, daß Sachſen ſein widriges Schickſahl lediglich dem wieneriſchen Hofe zuzuſchreiben hat, und ein Opfer von deſſen ehrgeizigen Abſichten dadurch geworden, daß der wieneriſche Hof ſich mit allen Kräften bemühet, den churſächſiſchen in ſein friedensbrüchiges Bündniß und Concert hinein zu ziehen, wie ſolches unter andern aus den dringenden Vorſtellungen des Grafen von Uhlefeld an den Grafen von Flemming, laut der zwölften Beylage des Memoire Raiſonne, wie auch aus deſſelben dritten Beylage erhellet, wo der König von Pohlen ausdrücklich ſaget: Ayant pris en conſideration l'affaire d'Acceſſion, que les deux Cours imperiales demandent avec inſtance. Warum aber der wiener Hof den Beytritt des ſächſiſchen Hofes ſo eifrig verlanget, ſolches iſt leicht zu errathen. Es hatte derſelbe ſich vorgenommen, Schleſien wieder zu erobern, es koſte was es wolle. Den Angrif in Schleſien ſelbſt zu thun, ſchien ihm zu mißlich, weil in dieſem Lande, ſowohl ſeiner Lage, als der darinn befindlichen Veſtungen halber, ſchwer iſt, Krieg zu führen; hergegen glaubte gedachter Hof, daß es leichter ſeyn würde, aus Böhmen durch Sachſen in die

MarkBrandenburg einzudringen, daherò der Beytritt des dresdner Hofes zu Ausführung ſeiner Abſichten unumgänglich nöthig war.

Die dritte Probe übertriebener Beſchuldigungen und Beſchwerungen gegen Preuſſen wollen wir aus folgenden Umſtänden nehmen. Es hatten Ihro Königl. Majeſtät gut befunden, am 13ten Junii an die Königin von Pohlen Majeſtät durch den Commendanten zu Dresden, den Herrn General-Major von Bornſtedt Dero Geſinnung dahin erklären zu laſſen, daß Allerhöchſt Dieſelben nebſt Dero Prinzen und Prinzeßinnen, Königl. Hoheiten, die ReſidenzStadt Dresden verlaſſen und Ihren Aufenthalt in Pohlen nehmen möchten. Dieſes wurde von ſächſiſcher Seite allenthalben beſchwerend vorgeſtellet, daß auch Kayſerl. Majeſtät deswegen ein eigenes CommißionsDecret an das ReichsConvent ergehen ließen.

## Kayſerliches CommißionsDecret *de dato 8. de dictato 9. Iulii 1757.*

Der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät Franciſci unſers allergnädigſten Kayſers und Herrn Herrn zu gegenwärtigen ReichsTag gevollmächtigter höchſtanſehnlicher Kayſerlicher Herr PrincipalCommiſſarius, Herr Alexander Ferdinand, des Heil. Röm. Reichs Fürſt zu Thurn und Taxis ꝛc. laſſen denen Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Botſchaftern und Geſandten hiermit ohnverhalten.

Ihro RömiſchKayſerl. Majeſtät hätten allſchon, vermittelſt Dero Kayſerl. CommißionsDecreten von dem 14. Sept. und 10. October vorigen Jahrs, Churfürſten, Fürſten und Ständen eröfnen laſſen, welche unerhörte Bedrängniſſe und äuſſerſte Vergewaltigungen des Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſten zu Brandenburg, wider Se. Majeſtät den König in Pohlen, Churfürſten zu Sachſen und Dero

Königl.

Königl. Gemahlin, dann das geſamte churfürſtl. Haus, nicht minder als gegen die churſächſiſchen Länder unternommen hätten.

Dieſe Bedrängniſſe und Vergewaltigungen dauerten nicht allein die ganze Zeit her immerfort, ſondern es hätten ſolche, nebſt der gänzlichen Erſchöpfung deren churſächſiſchen Landen an Geld und Mannſchaft ſich noch weiter, und zwar neuerlich dahin gehäufet, daß, nachdem die von des Königs in Pohlen Majeſtät, als ErzMarſchall des Reichs zu unterhalten habende SchweitzerGarde vor einiger Zeit ſey entwafnet und abgeſchaffet, dargegen das ResidenzSchloß zu Dresden nebſt allen deſſen Zugängen mit fremden preußiſchen Wachten auf das ſchärfſte beſetzet, verfolglich aller Zutritt an dem Hofe aus- und inländiſchen Miniſtris und überhaupt auch die mindeſte Communication von der Stadt in erſagte Königliche ResidenzWohnung bey härteſter Strafe unterſaget, andurch über der Königin in Pohlen Majeſtät, gleichwie über geſamtes Königl. ChurHaus die engſte Einſchränkung und Verwahrung von des Königs in Preußen Majeſtät angeordnet worden, nunmehro den 13. des jüngſt abgewichenen Monats Junii des mehrbeſagten Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſt zu Brandenburg, durch dero GeneralFeldwachtmeiſtern von Bornſtädt der Königin in Pohlen Majeſtät, Churfürſtin zu Sachſen, hätten andeuten laſſen, daß Höchſt Dieſelbe nebſt allen Dero Prinzen und Prinzeßinnen aus der churfürſtlichen Hauptſtadt Dresden, und aus daſigem ResidenzSchloß binnen einer dazu anberaumten Friſt von 8. Tagen abziehen und auſſer dem teutſchen Reich in das Königreich Pohlen, durch eine ſo gar vorgeſchriebene Route und mit der fernern Weiſung, daß auf ſolcher ſich nicht in mindeſten aufgehalten werde, ſich begeben ſolten. Ihro Kayſerl. Majeſtät müſten die durch ſothane neuerlich beſchehene Anmuthung und Zudringung Sr. Majeſtät der Königin in Pohlen, Churfürſtin zu Sachſen, und Dero churfürſtlichen Haus zugegangene weitere Bedruckung, um da mehr empfindlich anſehen und aufnehmen, nachdem dadurch des Königs in Preußen Majeſtät, ChurFürſt zu Brandenburg, ſich ermächtigen wolten, eine Fürſtin und Gemahlin eines deren erſteren Churfürſten des Reichs in Ihres Herrn Gemahls eigener Stadt und Reſidenz, ohne einige Rückſicht auf Dero tragende Königliche und churfürſt-

liche Würde in denen ReichsLanden, und, aller ergangenen Kayſerlichen Verordnungen und des ReichsSchluſſes ohngeachtet, ſo gar in eigener höchſten Perſon zu vergewaltigen, ja Höchſt Dieſelbe und Dero ganzes churfürſtliches Haus von denen Ihrigen und des geſamten Reichs Landen mit Gewalt, gegen alle erſagte Kayſerl. Verfügungen und des Reichs Entſchließungen auszuſchaffen.

Eine ſolche unerhörte, der Freyheit, Ehr und Würde aller Stände des Reichs, und aller ſonſtigen unter gekrönten Häuptern und Churfürſten herkommlichen Standes gebührlichen Achtung ſo nahe tretende, und dieſe offenbar verletzende verächtliche Zudringung, würden Churfürſten, Fürſten und Stände ohnzweifentlich in gleicher tiefeſten Empfindung auf und hiernach der Königin in Pohlen Majeſtät, Churfürſtin zu Sachſen, und Dero churfürſtlichen Hauſes ſich in aller Art annehmen, ſo fort mit ſo viel mehrerem Eifer ſich angelegen ſeyn laſſen, auch allerſeits werkthätig alles dahin beytragen, damit die übermüthigen ſtets angehäuften Vergehungen des in der Empörung befangenen und in ſolcher immer weiter greifenden Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſten zu Brandenburg, in die Schranken deren Geſetze zurück gebracht und in den dem bedrängten ChurHaus Sachſen leiſtenden ſchleunigſten Beyſtand Kayſerl. Majeſtät und des Reichs Reſpect, auch die allerſeitige Freyheit, Ehr und Würde aller Stände erhalten, und das geſamte Reich vor dergleichen anſonſten nicht ausbleibenden Beleidigungen, ja der gänzlichen Unterdrückung für jetzo und künftig ſicher geſtellet werden möge.

Solches alles haben in allerhöchſten Kayſerl. Namen und auf ſpeciellen allergnädigſten Kayſerl. Befehl Sr. Hochfürſtl. Gnaden denen auf allhieſigen hochlöbl. ReichsConvent verſamleten Räthen, Bothſchaftern und Geſandten nachrichtlich mittheilen wollen. Denenſelben zu freundlich- auch günſt- und gnädigen WillensErweiſung ſo bereit als willig verbleibende. Signatum Regensburg, den 8. Jul. 1757.

Hierauf haben Se. Königl. Majeſtät von Preußen durch Dero churbrandenburgiſche Geſandtſchaft zu Regensburg folgendes ProMemoria übergeben laſſen.

Chur-

## ChurBrandenburgiſcher Geſandtſchaft Pro-Memoria d. d. 30. Julii 1757.

Es hat die bisherige Erfahrung gewieſen, daß alle von Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, während dem jetzigen Kriege, zu Dero Defenſion nothgedrungen an Hand genommene Maßregeln von dem Kayſerlichen ReichsHofrathe auf eine ſo ReichsConſtitutionswidrige als unerfindliche Art behandelt, und dergeſtalt angeſehen werden wollen, als ob Allerhöchſt Dieſelben beſagtem Collegio, wegen der zwiſchen Ihro und dem wiener Hofe, und dem ſich ſelbſt damit willkührlich eingeflochtenen dresdenſchen Hofe entſtandenen KriegesTroublen, Rede und Antwort zu geben ſchuldig wären, da doch dieſe als publique Staats- und KriegesSachen keinesweges vor die ReichsGerichte und zu deren Reſſort gehörig ſind, noch auch möglicher Dingen ſeyn können; indem Se. Königl. Majeſtät als ein Souverain und ein gekröntes Haupt, von Ihren Handlungen niemanden in der Welt, wer es auch ſeye, Rede und Antwort in ſolchen Fällen zu geben verbunden ſeynd, und hiermit würden alle bisherige reichshofräthliche anmaßliche Proceduren, und daher originirende Kayſerl. CommißionsDecrete, ſo auf dem ReichsTage ſeither kurzen erſchienen, hinlänglich beantwortet ſeyn.

Dann ob man zwar Sr. Königl. Majeſtät in ſolchen Fällen allemal, als Churfürſten von Brandenburg behandeln wollen; ſo iſt doch eines Theils bekannt, daß denen Ständen des Reichs das Ius belli, pacis et foederum, nach Maßgabe des weſtphäliſchen Friedens, competire, in ſo ferne es nicht contra Caeſarem et Imperium iſt, mit welchen Se. Majeſtät nichts zu demeliren haben, allenfalls aber würde das geſam-

te Reich, und nicht die ReichsGerichte, ſolches zu entſcheiden haben. Wenn man aber auch dieſes auf die Seite ſetzet; ſo ſind doch andern Theils **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** keinesweges als ein ReichsStand, ſondern, wie dem Publico vorhin durch verſchiedene Impreſſa hinlänglich bekannt gemachet, als **König** und Souverain in dem jetzigen Krieg verwickelt, und von Ihro in ſolcher Qualität zu denen DefenſivMaßnehmungen geſchritten worden. Dieſes iſt nicht in Abrede zu ſtellen, oder man müßte behaupten wollen, daß in einer Perſon verſchiedene Qualitäten befangen ſeyn, noch dieſe ihre ganz beſondere Effectus haben könnten: wolte man aber ein anders gegen die Evidenz ſouteniren, und **Se. Königl. Majeſtät** nicht anders als einen ReichsStand in dieſem Stücke willkührlich betrachten; ſo könnte man mit eben ſo vielem Grunde in Zweifel ziehen, ob die bisherigen Kayſerlichen CommißionsDecrete von **Ihro Kayſerl. Majeſtät**, und alſo von einem unpartheyiſchen ReichsOberhaupt in ſolcher Qualität emaniret wären. Ob man nun zwar dieſes unter die feyerlichſten Proteſtationen aller **Sr. Kayſerl. Majeſtät** Allerhöchſten Perſon gebührenden Veneration zu ſagen ſich gemüßiget ſiehet; ſo hätten doch **Se. Königl. Majeſtät in Preußen**, mein allergnädigſter Herr, Sich wohl nimmer verſehen, daß die reichshofräthliche Herrſchſucht über ſouveraine und gekrönte Häupter ſich ſo weit verſteigen, und unter dem reſpectablen Namen **Ihro Kayſerl. Majeſtät** ein anderweites CommißionsDecret, ſub dict. den 9ten huius, veranlaſſen, und darinn eine von **Sr. Königl. Majeſtät** Generalen von Bornſtedt, an der **Königin von Pohlen Majeſtät** in der beſten Intention hinterbrachte und mündliche Ausrichtung, wegen der Ihro angetragenen Abreiſe zu Dero

Königl.

Königl. Gemahls Majeſtät nach Warſchau zu ſyndiciren, ſolches für Zudringlichkeit und Beleidigung ausgeben, und alle Churfürſten, Fürſten und Stände animiren wollen, daran einen Antheil zu nehmen. Nun können Se. Königl. Majeſtät von Dero geſamten höchſt und hohen Herren Ständen zuverſichtlich hoffen, daß Sie von Dero perſönlichen und erhabenen Eigenſchaften, und daß von Ihro einige imputirte impoliteſſe auch nur von weiten nicht zu vermuthen ſeye, vollkommen überzeugt ſeyn, folglich Sich durch dieſe und dergleichen zu Ihrer Denigrirung einzig und allein abzweckenden Inſinuationes zu keinen widrigen Ideen bringen laſſen werden; indeſſen aber haben Allerhöchſt Dieſelben Endes unterſchriebenen allergnädigſt aufgegeben, die wahre Beſchaffenheit jenes Vorfalls dem geſamten Reiche lediglich in der Abſicht ins Offene zu legen, um daſſelbe je mehr und mehr zu überzeugen, wie Allerhöchſt Dieſelbe, in Betracht der von dem dresdenſchen Hof wider Sie bishero geäußerten Conduite, dennoch mit aller Mäßigung und dem größten perſönlichen Menagement gegen Ihro Majeſtät die Königin von Pohlen, und Dero Königl. Familie, ſo, wie überhaupt, alſo auch in dieſem Vorfall, zu Werke gegangen ſeyn. Gewiß niemand, als Ihro Königl. Majeſtät in Preußen allein, würden die wider Allerhöchſt Dero Perſon und Intereſſe von ein und andern Perſonen von der Hofſtatt hochgedachter Königin Majeſtät ohnaufhörlich tramirten vielfachen Intriguen, ohne Reſentiment angeſehen, oder erdultet haben: Allerhöchſt Dieſelben aber haben dieſes alles lieber vor der Hand niederſchlagen, und aus bewegenden Urſachen bey dem Publico damit kein Aufſehen erwecken, ſondern ſich lediglich begnügen wollen, nur, in Anſehung jener ſo übel geſinneten Perſonen, einige mit

mög-

möglichſter Mäßigung genommene Präcautiones zu gebrauchen, um dieſen die Mittel und Gelegenheit, ſo ſie zur Beförderung ihrer böſen Abſichten gebrauchen können, einiger maßen einzuſchränken.

An ſtatt man nun billig verhoffen ſollen, es würden die in dieſem Stücke mit dem äußerſten Menagement und lediglich aus perſönlicher Hochachtung für der Königin in Pohlen Majeſtät genommenen Meſures in ſolcher Abſicht aufgenommen und betrachtet ſeyn; So haben herentgegen Se. Königl. Majeſtät in Preußen wiederum erfahren müſſen, wie ſolches gerade das Gegentheil gewürket, zu denen unerfindlichſten bruits Gelegenheit gegeben, und man aller Orten auszuſprengen geſucht habe, als wenn Allerhöchſt Dieſelben der Königin von Pohlen Majeſtät und Dero Königl. Familie einzuſperren, und faſt wie in Arreſt zu halten, veranſtaltet hätten. Dieſem fälſchlich und nicht ohne Malice verbreiteten Gerüchte auf einmal ein Ende zu machen, und die ganze Welt von Allerhöchſt Dero für der Königin von Pohlen Majeſtät hegenden und noch nie auſſer Augen geſetzten perſönlichen Egard zu überzeugen, ſo haben Sie davon kein deutlicheres Merkmal ablegen können, als Dero General von Bornſtedt an Höchſtgedachter Königin Majeſtät zu ſenden, und Ihro mit aller Politeſſe proponiren zu laſſen: Ob Sie ſich mit Dero Königl. Familie zu Dero Herrn Gemahls, Königl. Majeſtät, nach Warſchau zu begeben incliniren möchten? Auf welchen Fall Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen nicht allein hierzu mit allem nöthigen Vorſchub willig und förderſamſt an Hand gehen, die nöthigen Paſſeports zur ſicherſten und geradeſten Route durch Dero ſchleſiſche Lande ausfertigen, auch überhaupt alle mögliche Facilität und Bequemlichkeit zu dieſer Reiſe

ſe beytragen laſſen wolten. Gleichwie aber der Königin von Pohlen Majeſtät in Ihrer ertheilten Antwort eine beſondere Repugnance gegen eine ſolche Reiſe verſpüren laſſen, und der General von Bornſtedt darüber an Se. Königliche Majeſtät in Preußen berichtet; So haben Allerhöchſt Dieſelben jener Propoſition weder inhäriren laſſen, oder auf die Abreiſe Höchſtgedachter Königin beſtanden, daß Sie vielmehr nicht das mindeſte, ſo dahin einigen Rapport haben könnte, weiter an Höchſt Dieſelbe bringen laſſen, hergegen aber dadurch die beſondere Satisfaction erhalten, daß bey dieſer Gelegenheit das Publicum handgreiflich überführet worden, wie wenig die vorhin fälſchlich ausgeſprengte engeſte Einſchränkung und Verwahrung Höchſtgedachter Königin Majeſtät Perſon und Dero Königl. Familie gegründet, und daß vielmehr die freygeſtellte Reiſe nach Warſchau, und des Endes allenfalls offerirte möglichſte Facilitirung von Höchſt Deroſelben keinesweges goutiret, ſondern von der Hand gewieſen ſeye, woſelbſt Sie doch bey Ihres Herrn Gemahls Majeſtät ohnſtreitig weit mehrers Agrement gefunden haben, und dadurch ein und andern Incommoditäten, ſo aus den dermaligen Kriegs Troublen ohnvermeidlich, und wider Sr. Königl. Majeſtät Willen entſpringen, und worüber doch bey allen Gelegenheiten ſonſten ſo viel Aufhebens gemachet wird, gänzlich überhoben geweſen ſeyn dürften.

Ob nun dieſer in ſeiner wahren Beſchaffenheit dargelegte Vorfall ſo auſſerordentlich und darinnen etwas anzutreffen ſey, woran dem ganzen Heil. Röm. Reiche ſo ſehr gelegen, daß er durch ein beſonderes Commißions Decret, wiewohl mit unerfindlichen Umſtänden, an den Reichs Tag gebracht werden müſſen,

und ob nicht vielmehr daraus ſich deutlich verrathe, daß man aus beſonderer Animoſität alle Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Actiones, wann Sie aus noch ſo reinen Abſichten entſpringen, zu denigriren, und in der häßlichſten Geſtalt, unter entlehnten Larven dem Publico aufzudringen, und dergeſtalt aus einem mit allem Egard und Politeſſe angebrachten mündlichen Compliment ſogar Gift zu ſaugen ſuche, um, wo möglich, die wohlgeſinneten ReichsStände gegen Se. Königl. Majeſtät aufzubringen, auch mit was für Grund jener wahre Vorgang den Namen der Zudringlichkeit und Verachtung verdiene? Solches alles kann man dem unbefangenen Publico zur unpartheyiſchen Beurtheilung getroſt anheim geben.

Endes unterſchriebener hat indeſſen auf erhaltenem allergnädigſten SpecialBefehl allerſeits vortrefliche Geſandtſchaften dieſerhalb um geneigte Berichts-Erſtattung an Ihre höchſt und hohe Herren Principalen, Obere und Committenten geziemend erſuchen, und ſich übrigens zu Wohlwollen und Freundſchaft ſub oblatione reciproci beſtens empfehlen wollen. Regensburg, den 30. Julii 1757.

Ehrich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

§. 398.

## Es wird von des römiſchen Reichs gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen widrig geſinnete Stände eine ReichsExecutionsArmee zu Stande gebracht.

Nachdem einmahl auf dem ReichsTag der Entſchluß zu einem ReichsKrieg wider Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen zur völligen Con-

Conſiſtenz gekommen, und das Contingent für jeden ReichsStand an Mannſchaft auf 3. ſimpla oder das Triplum geſetzt worden, ſo folgte darauf von ſelbſt, daß man auch auf eine ReichsOperations-Caſſe muſte bedacht ſeyn. Es ergieng deshalb ſo fort ein neues kayſerliches CommißionsDecret d. d. den 26ten und dictato den 28ten Febr. 1757. darinn bey dem ReichsTage vorgeſtellet wird, wie Se. Kayſerl. Majeſtät von ChurFürſten, Fürſten und Ständen nicht allein eine ergiebige Verwilligung von RömerMonaten und dieſe zwar in alsbaldiger baarer Erlegung zu Herſtellung einer ReichsOperationsCaſſe gewärtigten, ſondern auch das fernere allerunterthänigſte Gutachten, was ſonſten in denen übrigen Vorſehungen, um ein KriegsHeer in das Feld zu ſtellen und in ſolchen zu erhalten, nach denen diesfalſigen bey dem Reiche allſchon beſtehenden alten Anordnungen, jedoch nach den Maaß deren jetztmahligen Umſtänden zu begehen ſeyn wolte, und ob zwar Se. Kayſerl. Majeſtät beklagen müſten, daß nebſtdem einem jeden Stand für ſich in ſeiner Rüſtung und bey den Creyſen in ihrer Verfaſſung allſchon auffallenden groſſen Koſten, Dieſelbe die Stände noch mit weiterer Abgabe zu einer OperationsCaſſe müſten beſchweret wiſſen: ſo würden jedoch dieſelben einſehen, daß dieſe weitere Vorſehung ein weſentlicher Theil der ſchon gefaſten Entſchlieſſung und unumgänglich nöthig ſey, wenn man nicht das ganze Reich einer gleichen Vergewaltigung und ſeinem gänzlichen Untergang bloß ſtellen wolle; Dagegen Ihro Kayſerl. Majeſtät die allergnädigſte Verſicherung ertheilen lieſſen, daß Dieſelbe von der Handlung

Dero

Dero kayſerl. Amts nicht ehender nachlaſſen würden, bis daß auch dem geſammten Reich der jeztmahlen von ſolchen zu machende Aufwand werde erſtattet ſeyn. Wie nun hierauf die Stimmen geſammlet wurden, ſo muſten diejenigen ReichsStände, welche das vorige Conclusum zum ReichsKrieg befördern helfen, auch in die davon abhängende OperationsCaſſe und übrige Puncte willigen; da hingegen diejenige, welche auf gelindere Wege und eine ReichsVermittelung angetragen, zu dieſem Entſchluß nicht beytraten. Der HauptInhalt des den 9ten May zu Stande gekommenen ReichsGutachten gieng dahin, daß 30. RömerMonate zum Beytrag pro rata auf jeden ReichsStand zu der ReichsOperationsCaſſe beſtimmt wurden: daß wegen des Commando dieſer ausrückenden ReichsExecutionsArmee und der dabey zu gebrauchenden Generalität Ihro kayſerl. Majeſtät das erforderliche Reichsväterlich anzuordnen geruhen mögten: daß Kayſerl. Majeſtät die Stände oder Creyſe, welche wegen des Vollzugs ihrer Verbindlichkeit beunruhiget oder überfallen werden dürften, zu ſchützen allermildeſt geruhen werden; es ſey auch die von Kayſerl. Majeſtät abermalen bezeigte Reichsväterliche Sorgfalt allerunterthänigſt zu verehren, auch die, von wegen künftiger Erſtattung des dermahligen Executions-Aufwands, allermildeſt beygefügte Verſicherung mit unterthänigſten Dank anzunehmen. Man kann leicht erachten, daß das hierauf erforderliche kayſerliche CommißionsRatificationsDecret nicht lange ausgeblieben ſeyn wird; es erfolgte den 19ten May, und wurde den 20ten

ſogleich

A B



r zw guſt 1757.

ochſü

Gmeiſ ie Prinz von Baden Baden

Prinz

G. M. Prinz von Zollern.

Prinz non. ... in.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2. Eſcadr. Schwäbiſche Dragoner. | 3. Eſcadr. Pfälziſche Cüraſſier. | 4. Eſcadr. Bretlach. | |

3. Bataillon Sächſiſch

meiſte

Baron von Wildenſtein.

G. M. Zollern.

| | |
|---|---|
| 4. Eſcadrons Bareuthiſche Cüraſſier | 3. Eſcadrons Bretlach. |

G 2. Ca Naſſau.

ſogleich dictiret, worinn das Reichs-Gutachten beſtättiget und anbey dem Reiche vermeldet wird, daß Kayſerl. Majeſtät das Commando der nun ſogenannten Reichs-Executions-Armee für jetztmahlen des Herzogen zu Sachſen-Hildburghauſen Durchlaucht als Ihro Kayſerliche Majeſtät Feld-Marſchall und des Reichs General-Feld-Zeugmeiſter dergeſtalt allergnädigſt aufgetragen hätten, daß Dieſelben ſolches unter der Miteinverſtändniß Sr. des Herzogen zu Lothringen Königlichen Hoheit als Ihro Kayſerl. Majeſtät und des Reichs erſten Feld-Marſchalls führen ſolle ꝛc. Hierauf ergiengen nun immer mehrere und mehrere Veranſtaltungen in denen Reichs-Landen zu Verſammlung einer Reichs-Armee, welche endlich im Auguſto zu Stande kam, und bey Nürnberg zwiſchen Fürth und Farrenbach in der Ordre de Bataille campirt wie beygehende Vorſtellung ausweiſet.

Siehe Tabula D.

## §. 399.

## Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen bemühen ſich, die Sachen zu einem Vergleich einzuleiten, oder doch wenigſtens das Römiſche Reich für dem Kriegs-Feuer zu bewahren.

Ob nun gleich Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen muſten geſchehen laſſen, daß Dero patriotiſchen und friedliebenden Geſinnungen, welche Höchſt Dieſelbe gleich Anfangs in dem im 345. §. des dritten Theils dieſer Lebens-Geſchichte

angeführten Tractat mit England und hiernächſt noch öfter an den Tag gelegt, zuwider, Dieſelben von wegen des Reichs mit einer Reichs-ExecutionsArmee ſolten überzogen werden; ſo unterlieſſen Höchſt Dieſelbe dennoch nicht, die Ihnen widriggeſinneten ReichsStände durch eine beſondere Geſandtſchaft eigendes dieſerhalb anzugehen. Es wurde deswegen von Ihnen der Herr von Eichſtedt ſo wohl nach Regensburg, allwo derſelbe mit verſchiedenen Geſandſchaften in Unterredung geweſen, als auch an verſchiedene chur- und fürſtliche Höfe abgeſchickt, da denn der HauptInhalt Dero Vortrags dieſer geweſen:

Daß, da Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen nichts mehr, als das Wohl des Corporis Germanici verlangten, Sr. Majeſtät eben ſo ſehr wünſchten, ſich nicht gezwungen zu ſehen, die Feindſeligkeiten aufs neue anzufangen. Sie verlangten von den Höfen zu Wien und Dresden weiter nichts, als was ſie vor dem Kriege von ihnen begehrt hätten, nemlich diejenige Sicherheit, welche Dero Länder auſſer Gefahr, überfallen zu werden, ſetzen könnte. Die Verweigerung dieſer Sicherheit wäre die unmittelbare Urſache der Unruhen geweſen: wenn man dieſelbe verwilligen würde, ſo würden auch die Unruhen, und mit ihnen die Beſchwerlichkeiten des Krieges aufhören. So bald Sie dieſe Sicherheit erhalten haben würden, wollten Sie das ChurFürſtenthum Sachſen räumen, und alles in ſeinen vorigen Stand ſetzen, auch dem Könige von Pohlen überzeugende Proben von Dero Freundſchaft geben, und ſelbſt Anſtalten zur Wiederherſtellung der guten Nach-

Nachbarſchaft zwiſchen beyden Staaten machen helfen.

Ja als endlich Ihro Majeſtät den würklichen Anfang zur Ausrüſtung der wider Höchſt Dieſelben beſtimmten ReichsArmee ſahen, ſo ſchickten Dieſelben zwar einige Trouppen in das Reich, lieſſen aber doch dabey eine ſolche Aeuſſerung an einigen Orten thun, welche die Abwendung der innern Zerrüttungen im Reich zur Abſicht hatten. Man ſiehet dieſes unter andern an derjenigen Erklährung, welche der Königl. preußiſche Flügel-Adjutant von **Marwitz** gegen den churmaynziſchen **Herrn Stadthalter** zu Erfurt abgelegt hat.

Der **König**, mein Herr, iſt zu mächtig und zu gerecht, um nöthig zu haben, ſich Alliirte durch die Gewalt zu machen; Er will aber nicht, daß die Stände im Reich ſich abuſiren oder zwingen laſſen, ſich in den Krieg, ſo er mit der **Königin von Hungarn** hat, verwickeln zu laſſen. Er ſchicket deshalb dis Corps Trouppen ins Reich, um diejenige Stände, ſo wider Ihn haben marſchiren laſſen oder wollen, zur Neutralität zu nöthigen. Wir haben Befehl, diejenige, ſo die Neutralität annehmen, und deshalb an ihn ſchicken, ſeiner Freundſchaft zu verſichern, und alle möglichſte Ordre in ihren Ländern zu halten; diejenige aber, ſo HülfsVölker oder Geld zum Kriege gegen ihn geben, als Feinde zu tractiren, ihre Trouppen an allen Orten, wo wir können, zu attaquiren, ihre Länder in Contribution zu ſetzen und als Feind darinn zu leben.

## §. 400.

## Die Crone Frankreich erklärt ſich wider Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen, welche auch dieſe Erklärung durch eine GegenDeclaration beantworten laſſen.

Die Verbindung, welche **Frankreich** mit dem Hauſe **Oeſterreich** eingegangen; (ſiehe im dritten Theil §. 355.) die nahe Verwandſchaft des Königl. franzöſiſchen und königl. pohlniſchen churſächſiſchen Hauſes waren mit unter den Urſachen, welche den Königl. franzöſiſchen Hof in Bewegung brachten, wozu die Garantie des weſtphäliſchen Friedens einen guten Vorwand mit hergeben muſte. Schon im Sept. 1756. ergieng von franzöſiſcher Seite ein CircularReſcript an die Königl. franzöſiſchen auswärtigen Miniſtros des Inhalts:

**Man hätte aus denen öffentlichen Zeitungen vernommen, was für ungeheure KriegesRüſtungen und mancherley Bewegungen die Könige in Preuſſen und Engelland an denen Gränzen ihrer Nachbaren, zu einer ſolchen Zeit machen laſſen, da es keiner von Ihnen mit einem Feinde zu thun gehabt. In Frankreich wäre ſchon ſowohl aus allgemeinen als beſondern Nachrichten kund geweſen, daß der König in Preuſſen Sich gegen den König von Engelland verbindlich gemachet, die Kayſerin in Teutſchland anzugreifen, und daſelbſt einen Krieg anzuſpinnen, in welchem die Crone Frankreich verwickelt werden könnte. Dieſe Könige führeten hierunter zweyerley Abſichten: Der König von Engelland dieſe, durch ſolche Diverſion die Macht Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät zu vermindern, welche Allerhöchſt Dieſelbe aus Eifer für die Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes, gegen die Engelländer bloß zur See hätten anwenden wollen; und alle beyde intendirten darunter, ſich die von ihnen in Teutſch-**

land erregten Unruhen, zu Anzettelung eines Religions-Krieges, unter einem falſchen Vorwand zu Nutze zu machen, und Ihre Macht und Anſehen im Reiche auf Koſten ihrer Nachbaren, beydes derer Catholiſchen und Proteſtantiſchen, zu vergröſſern. Die Ausführung dieſes Verſtändniſſes zwiſchen dem Könige von Preußen und dem Könige von England, legten ſich nunmehro völlig zu Tage. Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät hätten nach Dero lautern und aufrichtigen Beeiferung für die Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes alle mögliche Mühe angewendet, den König in Preußen von ſeinem ungerechten Vorhaben abwendig zu machen. Sie hätten Demſelben Dero Verbindlichkeit, der Kayſerin Königin mit der im Tractat zu Verſailles ſtipulirten Hülfleiſtung an die Hand zu gehen, und Dero Entſchließung ſolches in der That zu bewerkſtelligen, wie nicht minder die gefährliche Folge eines ſolchen unbefugten Krieges ſo wohl für die Ruhe von Europa, als für die eigene Sicherheit dieſes Königes, zu Gemüthe geführet.

Der König in Preußen hätte immittelſt zu Wien eine Declaration thun laſſen, die nichts als ein Gewebe von falſchen Beſchuldigungen und Drohungen wäre. Die Kayſerin Königin hätte hierauf mit aller Anſtändigkeit und Mäßigkeit geantwortet, da Sie dem Herrn von Klinggräf zu erkennen gegeben, daß Ihre Maßregeln zu niemandes Nachtheil, ſondern zu Ihrer eigenen und Ihrer BundesGenoſſen Sicherheit abzweckten; auch daß es mit dem Offenſiv-Tractat, welchen Sie, nach dem preußiſchen Vorgeben, im verwichenen Januario mit Rußland geſchloſſen haben ſolte, eine bloße Erdichtung wäre. Dieſer gründlichen Erklärung ohngeachtet, wäre der König in Preußen gleichwohlen am 29. Aug. an der Spitze ſeiner Armee in das Churfürſtenthum Sachſen eingerücket. Man hätte nicht nöthig Worte zu ſuchen, um ein ſolches ungerechtes Beginnen gehörig auszudrucken, da ſich ſolches ſchon von ſelbſten characteriſiret, und zum wenigſten zur Trennung aller GeſellſchaftsBande zwiſchen ſouverainen Häuptern gereichet.

Es hätten Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät mit verſchiedenen ReichsFürſten Tractate geſchloſſen, vermöge welcher Dieſelben Ihro, in einer gewiſſen Zeit nach erfolgter Requiſition, mit Trouppen an die Hand zu gehen hätten. Sie hegeten

ten demnach von der Geſinnung dieſer Fürſten eine ſolche guteMeynung,daß Sie Sich gänzlich verſichert hielten, Dieſelben würden von dem ungerechten und verhaßten Verfahren des Königs in Preußen ebenfalls gerühret ſeyn; folglich auch gemeinſame Sache machen, Se Allerchriſtlichſte Majeſtät in der gerechten Vertheidigung Dero BundesGenoſſen zu ſecundiren; mithin da Allerhöchſt Dieſelben ſo willig als ſchuldig wären, der Kayſerin Königin die im Tractate zu Verſailles ſtipulirte Hülfe angedeyhen zu laſſen, die Mannſchaften, welche Sie zu fourniren Sich anheiſchig gemachet hätten, noch vor der abgeredeten drey monatlichen Friſt in Bereitſchaft halten.

Mittelſt eines Poſt Scripti iſt noch folgendes beygefüget:

Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät hätte gleich noch die preuſſiſche Requiſition an den König in Pohlen, um den Durchzug ſeiner Trouppen durchs Churfürſtenthum Sachſen erhalten. Dieſes wäre vielmehr für eine Uſurpations-Declaration, als für eine Requiſition um den Durchzug anzuſehen. Durch dieſes neue, gegen den König in Pohlen als Churfürſten zu Sachſen, bey vollem Frieden, ohne die allermindeſte Urſache, und zu einer ſolchen Zeit, da Sich Derſelbe auf die Freundſchafts-Verſicherungen verließ, verübte Attendat, verletzete der König in Preußen, den Land-Frieden, den weſtphäliſchen Frieden, alle ReichsGeſetze und Verordnungen, und ſeinen eigenen Verband mit ſeinen MitStänden. Man müßte nunmehr gewahr werden, daß das Syſtema des Königs in Preußen, und das darauf paſſende Syſtema des Königs von England auf nichts anders umgehe, als das VölkerRecht weiter gar nicht, weder zu Waſſer noch zu Lande, zu reſpectiren, und alle göttliche und menſchliche Geſetze zu brechen.

Die ReichsFürſten hätten allerdings gemeinſame Sache zu machen, um das Uebel, welches Sie ſelbſt in denen von dem König in Preußen gegen den König in Pohlen begangenen Attentatis bedrohe, noch zu hemmen. Der König in Preußen hätte Sich dadurch aller Vortheile derer Defenſiv-Bündniſſe verluſtig gemachet, und Se. Allerchriſtlichſte

Majeſ-

Majeſtät zweifelten demnach keinesweges, daß ſelbſt diejenigen Reichs-Fürſten, die mit dem Könige in Preußen in Allianz ſtehen möchten, die von denen vornehmſten Mächten in Europa zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe, und zur Wiederherſtellung der geheiligten Bande, worauf ſich die Sicherheit derer Souverainen Häupter gegründet, zu ergreifende Maßregeln, mit ſecundiren würden.

Ja es hat ſich in dieſer Sache der Königlich-franzöſiſche Hof beſonders an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg gewendet, und daſelbſt noch zwey Declarationes nach einander übergeben laſſen. Die erſtere iſt den 30ten Martii 1757. von dem Königlichfranzöſiſchen Miniſter bey der Reichs-Verſammlung zu Regensburg übergeben und hierauf dictirt worden.

## Königliche franzöſiſche Declaration die Garantie des weſtphäliſchen Friedens betreffend.

Der König, mein Herr, hat nicht ohne äuſſerſtes Mißvergnügen ſehen können, daß ſich in Teutſchland ein Krieg erhoben, der die anſehnlichſten Stände des Reichs in die grauſamſte und unerhörte Unterdrückung verſetzet, andere aber der Gefahr eines gleichmäſigen Unterganges bloß geſtellet, und ſo fort den gänzlichen Umſturz der Geſetze und Conſtitutionen des Reichs, und des weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, und der Reichs-Grund-Verfaſſung, auf einmal androhete.

Dieſen gegenwärtigen Uebeln nicht nur abzuhelfen, ſondern auch denen, welche aus der Folge mehr entſtehen können, vorzubauen, haben verſchiedene der anſehnlichſten Stände des Reichs die Krone Frankreich und Schweden erſuchet, Dero übernommene Guarantie der weſtphäliſchen Friedens-Tractaten zur Würkung und Ausübung zu bringen: Da nun beyde Mächte von gleicher Begierde und Eifer, ſich belebet finden, die Stände des Reichs zu beſchü-

ſchützen, die Reichsverfaſſung aufrecht zu erhalten, und beſonders die Gerechtſame der dreyen in Deutſchland üblichen Religionen zu vertheidigen; als haben Dieſelbe den gemeinſchaftlichen Entſchluß unter ſich gefaſſet, die geſchwindeſte und werkthätigſte Mittel zu ergreifen, um in ſo wichtigen Vorwürfen und Anliegenheiten Ihren Verbindungen ein Genügen zu thun.

Dieſemnach erkläret der König, zugleich mit dem Könige in Schweden, dem geſamten Reiche, daß Ihro Kön. Majeſtäten, als Garants der weſtphäliſchen FriedensTractaten alle in ihrer Macht ſtehende Kräfte nach des Reichs Wünſchen, anwenden werden, um den Lauf derer das teutſche Reich verwüſtenden Drangſalen zu hemmen, die Erſtattung der Beſchädigten zu verſchaffen, und namentlich die Gerechtſame der drey im Reich beveſtigten Religionen zu handhaben, anmit endlich überhaupt die teutſche Freyheit auf dem Grund der weſtphäliſchen FriedensSchlüſſe wider alle Eingriffe, welche Macht ſolche unternommen haben, oder noch unternehmen möchte, in Sicherheit zu ſtellen.

Se. Majeſtät hoffen alſo, wie des Königs in Schweden Majeſtät, daß das Reich die gänzliche Aufrichtigkeit und Vollſtändigkeit Ihres gemeinten Eifers für des Reichs Wohlfarth anerkennen werden, und zweifeln nicht, daß ChurFürſten, Fürſten und Stände des Reichs dieſe gerechteſte, heilſamſte und großmüthigſte Entſchlieſſung ebenfalls mit allen ihren Kräften unterſtützen werden.

von Mackau.

Die zweyte franzöſiſche Declaration iſt bald darauf, nemlich den 26ten Martii durch öffentliche Dictatur zu Regensburg bekannt gemacht worden, des Inhalts.

Die nemliche Gründe des Eifers, welche den König veranlaſſeten, im Jahre 1748. zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe beyzutragen, erregten in Ihm das Beſtreben, daß ſie beſtändig und dauerhaft ſeyn ſolte, und es iſt niemanden unbekannt, daß Se. Majeſtät nichts verabſäumet haben, um denen Unglückſeligkeiten eines neuen Krieges

Krieges vorzukommen; allein da Sie Sich endlich gezwungen ſahen, zu den Waffen zu greifen, um den ungerechten Anfall des Königs von Engelland zurück zu treiben; ſo haben Sie alle Dero Sorgfalt angewendet, zu verhindern, daß das Krieges-Feuer ſich in Europa und beſonders in dem deutſchen Reiche nicht ausbreite. Der König hat daher nicht anders, als mit einem empfindlichen Leidweſen Feindſeligkeiten in Deutſchland anfangen ſehen, welche den Geſetzen und der deutſchen Reichs-Verfaſſung entgegen, als einigen der vornehmſten Ständen des Reichs nachtheilig ſind. Es hat nicht an Sr. Majeſtät gelegen, dieſer Flamme zuvor zu kommen; allein der König von Preuſſen hat weder auf Dero freundſchaftliche Vorſtellungen noch auf die Bekanntmachung geachtet, welche Sr. Majeſtät Ihm von den Defenſiv-Verbindungen gethan, die Sie mit der Kayſerin-Königin ſo eben geſchloſſen hatten, und der Krieg iſt in Deutſchland dadurch ausgebrochen, daß Se. preußiſche Majeſtät den Entſchluß genommen, Sich Sachſens zu bemächtigen, um das Königreich Böhmen anzugreifen.

In ſolchem Zuſtande haben die Stände, welche von dieſem Fürſten entweder unterdrückt, oder angegriffen, oder bedrohet worden, die Hülfe reclamiret, welche der König ihnen, ſowohl in der Eigenſchaft eines Alliirten des Reichs, als eines Garants des weſtphäliſchen Friedens, wie nicht weniger zufolge ſeiner beſondern und ſchlechterdings defenſiven Verbindungen ſchuldig iſt. Die Nothwendigkeit, worinnen Se. Majeſtät Sich finden, einen perſöhnlichen Krieg zu unterſtützen, hat in Dero Herzen weder Ihre Treue, noch Ihre anderweitige Verbindungen, noch auch Ihren Eifer für die Sicherheit und Ruhe des deutſchen Staats-Cörpers geſchwächet. Dem zufolge hat der König, nach denen ſowohl von Seiner Seite als der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen vorhergegangenen Requiſitorialien, ſeine Völcker in Deutſchland einrücken laſſen, um allda mit allen von demſelben Eifer beſeelten Ständen und beſonders mit dem Könige von Schweden als Mitgarant des weſtphäliſchen Tractats, dahin beyzutragen, daß die Beobachtung des öffentlichen Friedens, des weſtphäliſchen Tractats, und inſonderheit die Freyheit der dreyen im Reiche veſtgeſtellten Religionen be-

hauptet, den ungerechter Weiſe theils unterdrückten und theils angegriffenen BundesGenoſſen Sr. Majeſtät eine hinlängliche Genugthuung verſchaffet, und endlich die Ordnung und die Ruhe in Deutſchland auf billige und ſichere Gründe hergeſtellet werde.

Solche reine Geſinnungen werden Zweifels ohne den verſchiedenen Gliedern des deutſchen StaatsCörpers das Vertrauen einflößen, das ſie verdienen, und das Blendwerk einer eingebildeten Furcht vertreiben, welches man anwendet, um einen Theil der proteſtantiſchen ReichsFürſten zu verleiten. Weit entfernet, daß der Tractat von Verſailles vom 1. May des vorigen Jahrs einen einzigen dieſer Mächte beunruhigen kann, ſo iſt er vielmehr ein neuer Grund der Sicherheit für ſie durch die Aufmerkſamkeit geworden, daß die contrahirenden Theile in demſelben ausdrücklich den weſtphäliſchen FriedensTractat, als das allerveſteſte Bollwerk der deutſchen Freyheit, erneuert und beſtätiget haben. Der König hat ſich bis hieher mit nichts mehr beſchäftiget, als dem Kriege im Reiche vorzukommen, ehe er darinn angezündet worden; ſeit dem aber, um den Fortgang deſſelben zu vermindern, und durch dieſes Mittel die Herſtellung des Friedens zu verſchaffen. In dieſer Abſicht haben Se. Majeſtät ſowohl mit der Kayſerin Königin, als mit den Generalſtaaten der vereinigten Niederlande Conventionen und NeutralitätsErklärungen getroffen, und da Sie mehr von dem Unglücke des Reichs, als von den Empfindungen einer gerechten Rache gerühret ſind, ſo haben Sie genehmiget, daß die Kayſerin Königin Ihres Theils eine gleichmäßige Convention für die Staaten anbietet, welche der König von Engelland in Deutſchland beſitzet. Se. Majeſtät wünſchen, daß dieſer Prinz in dieſelben Abſichten, wie Sie, für das Beſte des Reichs eingehen möge.

Unterdeſſen erneuert der König bey allen Fürſten des deutſchen StaatsCörpers die Verſicherung, welche ihnen von ſeiner Seite bereits vorhin gegeben worden, daß das Bündniß, welches zwiſchen ihm und der Kayſerin Königin ſo glücklich vorwaltet, weder einige directe noch indirecte Verabredungen wider die Rechte des Reichs und beſonders wider die proteſtantiſche Religion enthält; daß der einzige Gegenſtand des Tractas von Verſailles vom

1. May

1. May 1756. die Erhaltung der allgemeinen Ruhe von Europa und vornemlich von Deutſchland iſt: daß der König niemals den Antheil auſſer Augen ſetzen wird, welchen er an der Ehre und den Vortheilen des deutſchen Staats-Cörpers, es ſey als ein alter Freund, oder als ein Alliirter des Reichs, oder in der Eigenſchaft eines Garants von deſſen Geſetzen und dem weſtphäliſchen Frieden, zu nehmen ſchuldig iſt: daß in dieſer Abſicht Se Majeſtät nach dem Wunſche der vornehmſten Stände, welche daſſelbe ausmachen, eine Armee nach Deutſchland haben gehen laſſen, um mit dieſen nemlichen Ständen zu Erhaltung ihrer Geſetze und ihrer Freyheiten beyzutragen, und allda denjenigen eine hinlängliche Genugthuung zu verſchaffen, welchen man ſie ſchuldig iſt, dabey auch das Elend eines innerlichen Krieges, ſo bald als es nur möglich ſeyn wird, aufhörend zu machen. Zu gleicher Zeit wird Namens Sr. Majeſtät auf die ausdrücklichſte und feyerlichſte Weiſe erkläret, daß Dieſelbe auf dem Gebiete des Reichs nicht die geringſte Eroberung zu machen verlangen: daß Dero Völcker darinn die genaueſte MannsZucht halten ſollen, und daß Se Majeſtät ſo bald allda der Friede hergeſtellet iſt, ſolche unverzüglich zurück berufen werden. Der König hoffet, daß das deutſche Corpus der Reinigkeit der Gründe Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wird, welche Se. Majeſtät zu dieſen Entſchlieſſungen bewogen haben, und daß die Churfürſten, Fürſten und Stände ſich gemeinſchaftlich verwenden werden, ſo gerechte und der allgemeinen Wohlfahrt des Reichs ſo gemäſſe Abſichten befördern zu helfen.

von Mackau.

Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen unterlieſſen nicht, durch Dero ComitialGeſandten zu Regensburg Dero Geſinnung gegen dieſe Königl. franzöſiſche Erklährungen bekannt machen zu laſſen in einer

## GegenDeclaration auf die, ſo von der Crone Frankreich jüngſthin an den ReichsTag gebracht worden.

Es hat die Crone Frankreich durch ihren bey der allgemeinen ReichsVerſammlung ſubſiſtirenden gevollmächtigten Miniſter, eine am 14ten Martii a. c. datirte, und am 30ſten ejusdem zur Dictatur gekommene Declaration, wegen Präſtirung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, an das geſammte Reich bringen laſſen, deren Veranlaſſung der gegenwärtige Krieg, die Beſchützung derer dreyen in Deutſchland etablirten Religionen, und überhaupt die Aufrechthaltung des ReichsSyſtematis zum Gegenſtand genommen.

So löblich die geäuſſerte Entſchlieſſung an ſich, und ſo Reichskundig es iſt, daß von Seiten Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen ſo wenig in Religioſis als Profanis, denen ReichsConſtitutionen der geringſte Eintrag geſchehen, da vielmehr Allerhöchſt Dieſelben deren Aufrechthaltung bey allen Vorfällen Sich jederzeit äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen; ſo klar und überzeugend iſt es hergegen, und der ganzen Welt bereits dargeleget, auch mit denen authentiqueſten Urkunden erwieſen worden, welchergeſtalt der wieneriſche Hof die allergefährlichſten Anſchläge wider Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, und Dero alte und neue Staaten, insbeſondere zu Recuperirung derer, durch die feyerlichſten FriedensSchlüſſe und Garantien derer reſpectableſten Mächte von Europa, und des geſammten teutſchen Reichs, Ihro verſicherte ſchleſiſche Lande geſchmiedet, und ſolche Ihro mit Hülfe ſeiner Alliirten zu entreiſſen geſuchet, der dresdenſche Hof aber den unter dem 9ten

May

May 1745. mit ihm getroffenen Partage Tractat über einige Königl. preußiſche Länder, inſonderheit das Herzogthum Magdeburg wieder auf das Tapis gebracht, und durch Aßiſtenz ſeiner mächtigen Alliirten aus einer unzeitigen Vergröſſerungs Begierde zur Vollſtreckung zu bringen, ſich äuſſerſt beſtrebet habe. Ob nun wohl **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** hierdurch nothgedrungen geweſen, zu Vorkommung dieſer, auf den Ausbruch geſtandenen Gefahr, und zu Rett- und Vertheidigung Ihrer rechtmäßigen Beſitzungen, wider Willen die Waffen zu ergreiffen; So haben Dieſelben dennoch dabey die feyerlichſte Verſicherung ertheilet, daß Sie nichts zu acquiriren gedächten, ſondern auf nichts anders, als Ihre eigene Sicherheit, gegen die Ihro bedrohete, und vor der Thür geweſene Gefahr und Ueberfall, Ihr Abſehen gerichtet hätten, und ſobald Ihro ſolche zureichend verſchaffet ſeyn würde, die einzig und allein zu ihrer Nothwehr ergriffene Waffen niederzulegen, bereit wären; Geſtalten denn dieſe Declaration auch beſonders wegen der churſächſiſchen Lande gegeben, und durch Allerhöchſt Deroſelben churbrandenburgiſche Comitial Geſandtſchaft am 10. Jan. a. c. auf öffentlichem Reichs Tage zu denen chur- und fürſtlichen Protocollis gebracht worden, gleichwie ſolche auf allergnädigſten Special Befehl hiermit abermahls wiederholet wird, dergeſtalt, daß **Se. Königl. Majeſtät** nichts von Chur Sachſen und derſelben incorporirten Landen zu acquiriren, verlangten, ſondern ſo bald Ihro die nöthige Sicherheit, in Anſehung Dero eigenen alten und neuen Staaten verſchaffet worden, Sie jene ſächſiſche Lande unverzüglich und ohne Zurückhaltung des geringſten Theils zu evacuiren bereit wären.

Bey ſo geſtalten Umſtänden kann es Allerhöchſt Deroſelben, unter keinem Schein Rechtens, zur Laſt geleget werden, daß Sie dadurch dem weſtphäliſchen Frieden zuwider gehandelt, wann Sie Sich bey denenjenigen Beſitzungen und Landen zu ſchützen geſuchet, welche Dero Königlichem ChurHauſe ſelbſt in beſagten FriedensSchluß zur Indemniſation, und Titulo ſatis oneroſo, cediret worden, ſo, daß folglich die Leiſtung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens hierauf nicht wohl anders, als zu Dero Faveur zu gewärtigen im Gegentheil aber dieſelbe ungleich verwendet ſeyn dürfte, wann **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen** nothgedrungene und zu Ihrer Vertheidigung genommene MaaßReguln, nach denen Abſichten Ihrer Feinde ausgeleget werden wolten, zumalen da das Recht der Natur, das erſte GrundGeſetze aller Nationen, Sie der Pflichten ihrer Selbſterhaltung erinnert, auch zu Beſchützung Dero Land und Leuten, unter vollkommenen Beyfall derer bekannten ReichsConſtitutionen, hinlänglich authoriſiret hat.

Wie wenig hergegen der wiener- und dresdenſchen Höfe, nach ſolchen GrundGeſetzen abgemeſſen, und wie im Gegentheil durch obgedachten PartageTractat, und die gefährlichen Anſchläge zu deſſen gewaltſamen und ſchleunigen Ausführung, dem weſtphäliſchen Frieden, und beſonders deſſen Art. XVII. §. 4. zuwider gehandelt, und durch ſolche Demarchen derſelbe nach ſeinem wörtlichen Ausdruck gebrochen, und die Strafe des LandFriedens verwürcket worden, ſolches alles lieget ohne weiteres Anführen klar am Tage; Es würde auch dieſes **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen** gewiß ehender, als denen wiener- und dresdenſchen Höfen, oder wer es ſonſt ſeyn mag, zu Recla-

mirung

mirung der Garantie der Crone **Frankreich** die gröſſeſten Befugniſſe gegeben haben; nunmehro aber, da gedachte Crone, deren Präſtirung dem geſammten Reiche öffentlich declariret hat, ſo wollen **Se. Königl. Majeſtät** von derſelben billigmäßigen Gedenkungs-Art und erlauchteten Einſicht ſich veſte verſprechen, daß dieſe Garantie des weſtphäliſchen Friedens zum Faveur Dero **Königl.** Chur-Hauſes verwendet, und Allerhöchſt Dieſelben dadurch des fernern geruhigen Beſitzes derer, durch nur beſagten Frieden erworbenen, und Dero übrigen Staaten auf ewig incorporirten Landen, welche man Ihro guten Theils gewaltſam zu entreiſſen intendiret hat, völlig verſichert werden mögen; Wie Sie Sich denn auch beſonders flattiren, und von der Aequanimität der Crone Frankreich zuverſichtlich hoffen, es werde Dieſelbe nicht minder ſich desjenigen erinnern, was in dem Anno 1748. zu Aachen geſchloſſenen Frieden Art. XXII. wegen des **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen** garantirten Beſitzes, Dero Herzogthums Schleſien und der Grafſchaft Glatz auf die ſolenneſte Art verſichert worden, folglich nicht entſtehen, auch in dieſem Fall, Allerhöchſt Deroſelben gegen diejenige, ſo Ihro ſolche zu entreiſſen, ſich verbunden, Ihre kräftigſte Aßiſtenz und übernommene Garantie in voller Maaſſe angedeyhen zu laſſen.

Was hiernächſt den Religions-Zuſtand in Teutſchland betrift, ſo iſt es Reichskündig, daß von Seiten derer catholiſchen Stände wohl ſchwerlich das geringſte Gravamen mit Grunde gegen die Evangeliſchen anzuführen ſeyn dürfte, und daß alſo dieſe ſich ebenfalls der Garantie gegen die Bedrückung und Eingriffe der Catholiſchen zu verſprechen haben würden, indem die evangeliſchen Stände die faſt unzählbare,

und auf die nachdrücklichſte Art betriebene Gravamina, worunter eines nicht der mindeſten, die in denen öſterreichiſchen ErbLanden dem Inhalt des Religions- und weſtphäliſchen Friedens zuwider, gegen die Evangeliſche bishero vorgenommene äuſſerſte Bedrückungen iſt, ihrer oft wiederholten Vorſtellungen ohnerachtet, ganz unerlediget ſehen, und täglich erfahren müſſen, wie ein ReligionsGravamen mit dem andern gehäufet werde.

Dahero ſich denn gedachte proteſtirende Stände billig getröſten, es werde die Crone **Frankreich** nach der, durch den weſtphäliſchen Frieden übernommenen Beſchützung, derer drey Religionen ohne Unterſcheid, hierauf ein beſonderes Augenmerck zu richten nicht entſtehen.

So viel endlich die Freyheit und Vorrechte derer ReichsStände belanget, da hat es die leidige Erfahrung gelehret, daß das Reich, nach dem weſtphäliſchen Frieden, eben derjenigen Gefahr ſich exponiret ſehen müſſen, welche zu dem verderblichem Kriege, ſo ſich vor beſagten Frieden entſponnen, die vornehmſte Gelegenheit gegeben; was zu jenen Zeiten das Haus **Oeſterreich** zu Unterdrückung der ReichsStände, beſonders evangeliſchen Theils, vor Mittel gebrauchet, wie es in denen nachherigen im Reiche willkührlich erregten Kriegen die Reichsſtändiſche durch den weſtphäliſchen Frieden, mit Aufſetzung Guths und Bluts, ſo theuer erworbene Rechte, behandelt, und wie heftig in denen letztern nach dem Tode **Kayſers Carl des VI.** entſtandenen Unruhen, ſowohl in Anſehung des damals neuerwählten ReichsOber-Haupts, und derer, demſelben der Reichsſtändiſchen Obliegenheit nach, attachirten Chur- und Fürſten nur beſagten Freyheiten und Prärogativen zugeſetzet, und

dadurch

dadurch das ReichsSyſtema wanckend gemacht, und wie hergegen daſſelbe von Seiten **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen**, nach denen von GOtt verliehenen Kräften, aufrecht zu erhalten, geſuchet worden, dieſes alles iſt ſo weltkündig, als es beſonders der Crone **Frankreich** im ohnentfallenen Andenken ruhen wird.

Weilen nun höchlich zu beklagen, daß der wiener Hof ſeine vormalige Abſichten ſo wenig verlaſſen, daß er vielmehr fortfähret, die Gerechtſame und Freyheiten derer ReichsStände, und was davon nach Maßgabe des weſtphäliſchen Friedens Art. VIII. §. 2. abhänget, bey allen Gelegenheiten, zu kränken und zu ſchmälern, ihre Rechte des Krieges und des Friedens, und daraus fließende Neutralität zu vereiteln, und davon nichts als den Schatten und leeren Buchſtaben übrig zu laſſen, auch durch ſeine Präpotenz, Lock- und Drohungen, freye ReichsStände durch die nach Willkühr verlangte Contingentien und ausgeſchriebene RömerMonate contribuable zu machen, und die nicht conſentirende mit Execution zu bedrohen ſich unterfänget, folglich dasjenige, was der Art. V. §. 52. des weſtphäliſchen Friedens in der Materie von denen ReichsAnlagen und Collecten verordnet, gänzlich hindanſetzet, wie hiervon die neuerliche ſowohl auf dem ReichsConvent, als bey denen CreißTagen vorgekommene Handlungen die deutlichſte Proben geben; So können Se. **Königl. Majeſtät in Preußen** Sich um ſo viel ehender die feſte Hofnung machen, es werde die Crone **Frankreich**, wegen ſolcher Anmaßungen, als dem wahren Urſprung, derer in ältern und neuern Zeiten dem ReichsSyſtemati androhenden Zerrüttungen, zu der öffentlich declarirten Präſtirung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens bewogen, und in ſolcher Maße dieſelbe zu verwenden, auch Sich dabey dergeſtalt zu be-

benehmen gemeynet ſeyn, wie es das VölkerRecht und Herkommen, auch der buchſtäbliche Inhalt des weſtphäliſchen Friedens Art. XVII. §. 5. und 6. in Anſehung der hiebey zu beobachtenden Stufen würklich mit ſich bringet, damit die geäußerte Entſchließung und deſſen Gegenſtand, ſolchen Endzweck in der That befördern, und dem teutſchen Reich erſprießlich ſeyn möge; Als welchenfalls **Se. Königliche Majeſtät in Preußen**, nach Dero ReichsStändiſchen Geſinnung, nebſt andern patriotiſchdenkenden MitStänden Sich niemals entlegen werden, die zu Befeſtigung des ächten, und auf mehr beſagten weſtphäliſchen Frieden gegründeten ReichsSyſtematis, und Erhaltung der teutſchen Freyheit in geiſt- und weltlichen Sachen gerichteten rühmlichſten Abſichten auch Dero Seits, nach allen Kräften, willigſt unterſtützen zu helfen. **Regensburg**, den 14. April 1757.

**Erich Chriſtoph Freyherr von Plotho.**

§. 401.

## Die Crone Schweden miſcht ſich gleichfalls unter dem Namen der Garantie des weſtphäliſchen Friedens in dieſe Sache, übergiebt deswegen eine Declaration zu Regensburg, welche preußiſcher Seits beantwortet wird.

Gleichwie die Crone **Schweden** ſo wohl als **Frankreich** den vor 100. Jahren geſchloſſenen weſtphäliſchen Reichs- und ReligionsFrieden garantirt hatte, als ließ ſich ſelbe auch bewegen, unter dem Namen als Garant des weſtphäliſchen Friedens mit in dieſe Sache zu reden. Es wurde daher

daher den 30ten Martii, und alſo zugleich mit der erſtern Königlichfranzöſiſchen Erklärung auch eine KöniglichSchwediſche durch den ſchwediſchvorpommerſchen ComitialGeſandten übergeben und zur Dictatur gebracht.

## Königlichſchwediſche Declaration, die Garantie des weſtphäliſchen Friedens betreffend.

Der König, mein allergnädigſter Herr, hat es nicht anders als mit der größten Betrübnis wahrnehmen können, daß in Teutſchland ein Krieg entſtanden, durch welchen auf eine grauſame und vorher noch nie erhörte Art die vornehmſten ReichsStände bedrucket werden, andern ein eben ſo hartes Schickſal bevorſtehet, die Geſetze und teutſchen Conſtitutionen, die weſtphäliſchen Verträge und das ReichsSyſtema dergeſtalt mißhandelt werden, daß ſie völlig darnieder liegen.

Damit man nun dem gegenwärtigen Uebel entgegen gehen, und auch dem künftigen vorbeugen könnte, ſo haben die vornehmſten ReichsStände die Crone Schweden und Frankreich angelegentlichſt erſuchet, daß die Garantie, nach welcher ſie die weſtphäliſchen Verträge zu beſchützen übernommen, nunmehro zur völligen Ausübung bringen möchten. Da nun dieſe Mächte von gleichem Eifer brennen, die ReichsStände zu vertheidigen, die ReichsVerfaſſung zu beſchützen, und beſonders die Rechte zu behaupten, deren ſich die drey in Teutſchland üblichen Religionen zu erfreuen haben; ſo haben ſie ſich einmüthiglich entſchloſſen, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, nach welchen eine jede ihrer Verbindlichkeit auf das fertigſte und kräftigſte genug thun kann. Mithin erklären der König, mein allergnädigſter Herr, mit des Königs von Frankreich Majeſtät, dem ganzen Reiche, daß Sie in Ihrem und des Königreichs Schweden Namen, als Garant der weſtphäliſchen Tractaten, alle Sorgfalt und Kräfte, ſo viel an Ihnen iſt, nach dem Verlangen des Reichs darzu anwenden wollen, daß dem weiter um ſich greifenden Uebel, welches Teutſchland empfindet, Einhalt geſchehe, der Schaden und das Unrecht erſetzt, insbeſondere, die Rechte der drey Religionen im Reiche unbeſchädigt und aufrecht erhal-

halten; und endlich die deutſche Freyheit auf den Grund der weſtphäliſchen Verträge, wider alle verwegene Unternehmungen, von welcher Macht ſie auch unternommen werden möchten, in Sicherheit geſetzt werde. Se. Königl Schwediſche, ingleichen auch Se. Allerchriſtlichſte Majeſtäten, hoffen, das Reich werde es erkennen, mit was für einem Eifer Sie ſich der Wohlfart deſſelben annehmen; Sie zweiflen auch nicht, daß Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs einem ſo geſetzmäßigen, heilſamen und großmüthigen Entſchluß beytreten und billigen werden.

von Greiffenheim.

Es konnte nun freylich nicht anders ſeyn, als daß Se. Königl. Majeſtät von Preußen durch Dero ComitialGeſandten zu Regensburg auch dieſe ſchwediſche Declaration beantworten ließen. Es erſchien alſo im Publico

## Königlichpreußiſche und churbrandenburgiſche GegenDeclaration auf die, ſo von der Crone Schweden jüngſthin an das verſammlete Reich gebracht worden.

Es iſt eine reichskündige Sache, was maſſen die Crone Schweden durch ihre zu dem vorpommerſchen Voto legitimirte ComitialGeſandtſchaft eine am 14ten Martii a. c. datirte Declaration wegen der zu präſtirenden Garantie des weſtphäliſchen Friedens am 30ſten eiusdem zur öffentlichen Dictatur auf den ReichsTag bringen laſſen, deren Inhalt die gegenwärtige Situation des teutſchen Reichs dergeſtalt repräſentiret, als wann dermalen die Gerechtſame der dreyen im Reiche etablirten Religionen nebſt der reichsſtändiſchen Freyheit Gefahr liefen, und eine gänzliche Zerrüttung des ReichsSyſtematis zu befürchten wäre.

So

So wenig Königlichpreußiſcher und churbrandenburgiſcher Seits zu einer ſolchen Beſorgnis Gelegenheit gegeben, wodurch das Reich in Religioſis et profanis einiger Gefahr exponirt ſeyn könne, ſo Weltkündig iſt es hergegen, und mit authentiquen Urkunden dem Publico vor Augen geleget worden, welchergeſtalt der wieneriſche Hof die allergefährlichſte Anſchläge wider **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** und Dero alte und neue Staaten, abſonderlich zu Recuperirung des durch die ſolenneſte FriedensSchlüſſe und Garantien derer reſpectabelſten Mächten von Europa und des geſamten teutſchen Reichs ſelbſt Ihro cedirten Herzogthums Schleſien, und dazu gehörigen Landen, geſchmiedet, und ſolches Deroſelben mit Beyhülfe deſſen Alliirten zu entreiſſen geſuchet, der dresdenſche Hof aber den unterm 9ten May 1745. mit ihm getroffenen PartageTractat über die Königlichpreußiſchen alte Länder, abſonderlich das Herzogthum Magdeburg, wieder auf das Tapis gebracht, und durch Unterſtützung ſeiner mächtigen Alliirten ſolchen zur Execution zu befördern aus einer unzeitigen ExtenſionsBegierde ſich bearbeitet habe.

Es iſt nicht minder der ganzen Welt bekannt gemachet und dargeleget worden, daß **Se. Königl. Majeſtät** zu Abwendung ſolcher gegen Dieſelbe auf den Ausbruch geſtandenen Gefahr bey Dero ſonſten durch die bekannte mit des **Königs von England Majeſtät** am 16. Jan. 1756. getroffene Convention, wegen Erhaltung der öffentlichen Ruhe im Römiſchen Reich, und ſolches vor dem Einfall fremder Völker zu decken, genugſam an den Tag gelegten friedfertigen Geſinnung wider ihren Willen und zu ihrer Rettung und Vertheidigung die Waffen ergreifen müſſen. Wobey Sie aber dennoch die genugſame Verſicherung

fey-

feyerlich ertheilet haben, und ſolche hiermit abermals wiederholen laſſen wollen, daß AllerhöchſtDieſelben vor ſich nichts zu acquiriren intendirten, ſondern einzig und allein auf ihre Sicherheit gegen den Jhro bedroheten und ſo nahe geweſenen Ueberfall bedacht wären, und, ſobald Jhro ſelbige zureichend verſchaffet ſeyn würde, die lediglich zu ihrer Nothwehr ergriffene Waffen niederlegen würden und wolten, geſtalten dann dieſe Declaration auch insbeſondere wegen der churſächſiſchen Lande gegeben, und durch Sr. Königl. Majeſtät churbrandenburgiſche ComitialGeſandtſchaft am 10. Jan. a. c. öffentlichen zu den chur- und fürſtlichen Protocollis gebracht, und dem ganzen Reiche wiederholt bekannt gemachet worden, dergeſtalt, daß Sie nichts von ChurSachſen und derſelben incorporirten Landen zu acquiriren verlangten, ſondern, ſo bald Jhro die nöthige Sicherheit verſchaffet worden, ſolche Lande unverzüglich und ohne Zurückhaltung des geringſten Theils, ſogleich zu evacuiren bereit wären.

Nun kan Allerhöchſt Deroſelben wohl mit keinem Schein Rechtens zur Laſt geleget werden, daß Sie dadurch den weſtphäliſchen Frieden gebrochen, indem Sie Sich lediglich gegen ungerechte Gewalt und Ueberfall zu vertheidigen, und nach Anleitung dieſes FriedensSchluſſes, bey denenjenigen Beſitzungen und Landen zu ſchützen geſuchet, ſo Jhro Königl. ChurHauſe darinne zur Jndemniſation und Titulo ſatis oneroſo zugeleget worden, worunter Sie dann auch nichts mehr verhänget, als was einem Privato erlaubet, und in denen ReichsSatzungen keinesweges improbiret iſt, überhaupt aber die in den natürlichen Rechten gegründete Pflichten der Selbſterhaltung und Sicherſtellung Dero Land und Leuten ohnumgänglich erfordert haben. Da im Gegentheil von denen wiener und dresdenſchen

Höfen

Höfen durch die vorgehabte Execution des obgedachten PartageTractats und die zu deſſen jählicher Vollſtreckung geſchmiedete Anſchläge dem Art. XVII. §. 4. mehrgedachten weſtphäliſchen Friedens offenbar zuwider gehandelt worden, und ſie, nach deſſen wörtlichen Ausdruck, ſich des FriedensBruches ipſo Iure et Facto ſchuldig gemachet haben; ſo, daß **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** höchſtbefugt geweſen, die Garantie der Crone **Schweden**, in Anſehung des Ihro zu entreiſſen intendirten, durch oftbeſagten Frieden Dero Königlichen ChurHauſe auf ewig incorporirten Herzogthums Magdeburg zu reclamiren, wie denn auch ſolches mittelſt des von Ihro an **Se. Königl. Majeſtät von Schweden** am 22ten Nov. 1756. erlaſſenen Schreibens würklich geſchehen.

Bey ſo bewandten Umſtänden wollen **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** von der Freundſchaft der mit Ihro ohnehin ſo nahe alliirten Crone **Schweden** die Präſtation der nunmehro öffentlich zu leiſten declarirten Garantie des weſtphäliſchen Friedens zum Faveur Dero Königl. ChurHauſes ſich um ſo viel ehender und ſicherer verſprechen, indem eines Theils die mit beſagter Crone im Jahr 1746. geſchloſſene DefenſivAllianz und reciproque Garantie beyderſeitiger ſämtlicher Staaten und Länder noch nicht expiriret geweſen, da dieſe Declaration geſchehen iſt, ſelbige auch andern Theils, Kraft der obhabenden Garantie des weſtphäliſchen Friedens, und ſodann in der Qualität als ein ReichsMitStand durch die von geſamten Reiche übernommene Garantie des dresdenſchen Friedens, **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** bey dem geruhigen Beſitz Dero durch beyde FriedensSchlüſſe erworbenen teutſchen Reichs- und ſchleſiſchen Landen zu ſchützen, hoffentlichen nicht entſtehen wird, ſo daß Allerhöchſt

höchſt Dieſelben der kräftigen Aßiſtenz der Crone Schweden auf alle Fälle ſich willig zu getröſten haben.

So viel hiernächſt die Gerechtſame derer in Teutſchland etablirten dreyen Religionen betrift, ſo dürften die catholiſchen Stände wohl ſchwerlich das geringſte Gravamen gegen die Evangeliſche mit Grunde anzuführen im Stande ſeyn, folglich würde allenfalls die Garantie hauptſächlich denen letztern gegen die Eingriffe und Bedruckungen derer Catholiſchen zu gute kommen müſſen, wovon denn der reelle Effect um ſo viel mehr zu wünſchen iſt, da Sr. Königl. Majeſtät und der Crone Schweden, als einem evangeliſchen ReichsStand und Mitglied des Corporis Evangelicorum, die bey demſelben vorgekommene und aufs nachdrücklichſte betriebene, aber bis auf dieſe Stunde nicht remedirte häufige Gravamina genugſam bekannt, und Sie ſelbſt ſo wohl durch die Garantie derer heßiſchen ReligionsReverſalien, als durch Deroſelben Concurrenz zu der Interpoſition, wegen der in denen öſterreichiſchen ErbLanden wider den klaren Inhalt des Religions- und weſtphäliſchen Friedens bis aufs äuſſerſte verfolgten proteſtantiſchen Unterthanen, an Redreßirung ſolcher und ſo vieler andern höchſtwichtigen ReligionsBeſchwerden bereits Theil genommen, ſo, daß nicht anders zu hoffen, noch zu glauben, als daß ſie durch die itzo geſchehene publique Declaration dieſes wichtige Object derer evangeliſchen Beſchwerden zu redreßiren ſuchen, und zugleich ihren, nach dem weſtphäliſchen Frieden Art. V. §. 41. der öſterreichiſchen ReligionsBedrängnis wegen ſubſiſtirenden beſondern Engagement dermalen den nöthigen Nachdruck geben werde.

Was

Was denn endlich die Beſchützung der Freyheit und Vorrechte geſamter ReichsStände belanget, ſo iſt es notoriſch, von welcher Seite ſolche gekränkt und unterdrückt zu werden bishero Gefahr gelaufen. Die Zeiten des letztern Krieges und dasjenige, was damals im Reiche ſo wohl, als dermalen abſonderlich auf dem ReichsTage und bey denen Creißen ſich ergeben, bewähret ohne weiteres Anführen hinlänglich, wie die Freyheit und Prärogativen derer teutſchen Reichs-Stände von dem wiener Hofe behandelt, und die Diſpoſition des bekannten Paragraphi Gaudeant &c. des weſtphäliſchen Friedens Art. VIII. §. 2. auf mehr als eine deſpotiſche Art, und durch allerley Mittel und Wege durchlöchert, wie die denen Ständen daraus zuſtehende libertas Suffragiorum gekränket, die Rechte des Krieges und Friedens, und der daraus fließenden Neutralität, in ein leeres WortGepränge und eiteles Nichts verwandelt, die ReichsContingentien und RömerMonate nach Willkühr ausgeſchrieben, die nicht conſentirende Stände mit Execution bedrohet, folglich was der §. 52. des Art. V. mehrbeſagten weſtphäliſchen Friedens in der Materie von Collecten verordnet, auch in dieſem Stück gänzlich auſſer Augen geſetzet werden wollen, anderer häufigen Contraventionen gegen dieſen Frieden dermalen nicht zu gedenken.

Gleichwie nun Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Sich die feſte Hofnung machen, es werde von Sr. Königl. Majeſtät und der Crone Schweden die Remedur vorbeſagter gegen den weſtphäliſchen Frieden offenbar angehenden Beſchwerden und Eingriffe, wodurch eigentlich das ReichsSyſtema ſo wohl in geiſt- als weltlichen Sachen endlich einer gänzlichen Zerrüttung exponiret werden könnte, vornemlich beäuget, ſelbige dadurch zu der erlaſſenen publiquen Declaration

bewogen worden, und die Garantie in der Maße, wie es das VölkerRecht mit ſich bringet, und der weſtphäliſche Frieden es auch ſelbſt nach Anleitung deſſen Art XVII. §. 5. und 6. erfordert, darunter die gehörige Gradus zu beobachten gemeynet ſeyn: So werden Se **Königl. Majeſtät in Preußen** ſolchergeſtalt Ihrer reichsſtändiſchen Obliegenheit nach nebſt andern wohlgeſinnten patriotiſchen ReichsMitſtänden keinesweges entſtehen, einer ſolchen, auf feſte Begründung des ächten teutſchen ReichsSyſtematis gerichteten rühmlichſten Abſicht, nach allen Kräften willigſt die Hand zu biethen. Regensburg, den 14. April 1757.

**Erich Chriſtoph Freyherr von Plotho.**

## §. 402.

## Se. Königl. Majeſtät ſchicken zwey Corps Dero Trouppen, eines in Franken, das andere nach Erfurt, und vertheidigen ſich gegen die darüber geführte Beſchwerungen.

Drey neue Feinde haben ſich nun wider Seine **Königl. Majeſtät von Preußen** erkläret, und wir haben die erſten und vornehmſten Stücke des hierüber entſtandenen SchriftenStreits beygebracht: nun aber müſſen wir auch ſehen, welchergeſtallt bey dem würklichen Ausbruch der Feindſeligkeiten **Ihro Königl. Majeſtät** dieſen drey Feinden begegnet, da hiernächſt dasjenige, was Rußland betrift, gehöriger maßen folgen wird. In Anſehung der wider Höchſt Dieſelbe ſich erklärenden ReichsStände und der zu verſammlenden Reichs-

Armee wurde zum letzten Verſuch, ob ſich eine gütliche Auskunft möchte finden laſſen, der Vortrag mit einem Ernſt begleitet. Dieſes ward eines Theils durch den Oberſten von Meyer, welcher ein kleines Corps von ohngefehr 1200. bis 1400. Mann, worunter ſein FreyBataillon mit war, anführete, bewürket, als welcher ſchon vor der Schlacht bey Prag von der Haupt-Armee abgeſchickt worden, um die auf der linken Seite der Moldau nach der OberPfalz zu liegende öſterreichiſche Magazine, als in Pilſen, Schebrack und Trinitz in Beſitz zu nehmen oder zu ruiniren. Nachdem er dieſes ausgeführt, begab er ſich in die OberPfalz und das Sulzbachiſche, endlich erreichte er das Nürnbergiſche, und trug zu Ende des MayMonats den nach Hersbruck zu ſich geforderten nürnbergiſchen Abgeordneten die Neutralität an, und daß ſie das zur ReichsArmee gewidmete Contingent an Se. Königl Majeſtät in Preußen überlaſſen, und zu Seinem Corps ſtoſſen laſſen möchten. Er legte ſich endlich den 29ten vor die Thore von Nürnberg, da ſich denn die Nürnberger ſowohl mit ihm in eine Unterhandlung einließen, als auch ſchriftlich und durch abgeſchickte Deputirte ſich an Ihro Königl. Majeſtät ſelbſt wendeten. Worauf die HauptSache angekommen, und was eigentlich Sr. Königl. Majeſtät Abſichten hiebey geweſen, läßt ſich am beſten erkennen, wenn wir zwey Schreiben von der Stadt Nürnberg an Se. Königl. Majeſtät und die von Höchſt Denenſelben hierauf ergangene Antwort gegen einander halten.

## Copia des erſten Schreibens vom Magiſtrat zu Nürnberg an Se. Königl Majeſtät in Preußen d. d. Nürnberg den 31ten May 1757.

Als Ew. ꝛc.ꝛc. ObriſtLieutenant und FlügelAdjutant, Johann von Meyer, am 26. huius mit ſeinem unterhabenden Corps vor hieſige Stadt Nürnberg gerucket, hat derſelbe von ſolcher die poſitive Erklärung:

„Daß ſie, während gegenwärtigen im deutſchen Reich „ſich entſponnenen Kriege, die exacteſte Neutralität „obſerviren, mithin auch von dem ſie ordentlicher „Weiſe treffenden ReichsContingent, wider Ew. ꝛc. ꝛc. „und Allerhöchſt Deroſelben Alliirte, auch nicht einen „einzigen Mann geben und marſchiren laſſen wolle„

verlanget.

Nun ſind wir zwar viel zu klein, Ew. ꝛc.ꝛc. glorieuſen und mächtigen Waffen zu widerſtehen.

Nachdeme aber ſolches für uns von äuſſerſter Wichtigkeit ſeyn, und unſern Huldigungs- und LehensPflichten entgegen, mithin zur ſchwereſten Verantwortung gereichen würde; So unterfangen wir uns, im Fall Ew. ꝛc. ꝛc. uns mit der angeſonnenen Neutralität zu verſchonen allergnädigſt geruhen wollen, dagegen zu Ew. ꝛc. ꝛc. allerhöchſten Diſpoſition achtzig tauſend Gulden rheiniſch zu offeriren.

Und gleichwie wir an allergnädigſter Willfahrung bey obbemerkten Umſtänden keineswegs zweifeln; Alſo leben wir auch der allerunterthänigſten Hofnung, daß Ew. ꝛc. ꝛc. unſers armen Landes fernerhin allergnädigſt eingedenk ſeyn, und mit fernerer Einquartirung

aller-

allermildeſt zu verſchonen geruhen werden. Uns anbey zu Königl. Huld allerſubmiſſeſt empfehlend

Ew. rc. rc.

Datum den 31. May 1757.

Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg.

## Copia des zweyten Schreibens vom Magiſtrat zu Nürnberg, an Se. Königl. Majeſtät in Preußen, d. d. Nürnberg den 1ten Junii 1757.

Ew. rc. rc. geruhen Allerhöchſt Deroſelben allerunterthänigſt vortragen zu laſſen, welchergeſtallten Ew. rc. rc. beſtellter Obriſt Lieutenant von der Cavallerie, Commendant eines Corps Trouppen, Flügel Adjutant, und Chef eines Frey Bataillon, Herr Johann von Meyer, nicht nur am 22. May a. c. unſere Landſchaft mit ſeinem unterhabenden Corps überzogen, ſondern auch beſonders an unſere Stadt den 25. dergeſtalt vorgerucket, daß wir genöthiget wurden, die Thore zu ſchließen, und auf möglichſte Sicherheit bedacht zu ſeyn. Nun ermangelten wir zwar nicht, die kräftigſten Vorſtellungen zu Abwendung der Bedrängnis, und deren leidigen Folgen, dem Herrn Commendanten dieſer Völker machen zu laſſen; Wir haben aber ſo wenig fruchtbarliches annoch erreichen können, daß vielmehr im Namen Ew. rc. rc. derſelbe gegen uns behauptet, daß, woferne hieſige Stadt verſäumen würde, die Neutralitäts Beobachtung bey jetzigen Kriegs Läuften zu ergreifen, er aufhabender Königl. Ordre gemäß mit ſeinen Leuten gegen hieſige Stadt und Landſchaft verfahren müßte.

Gleichwie aber unſere, als eines zwar geringen Stands, ſocietätsmäßige Obliegenheit, ſowohl mit dem Reich als Creiß keinen Zweifel übrig läſſet, daß Ew. ꝛc. ꝛc. nach Allerhöchſt Dero weltbekannten Clemenz- und GerechtigkeitsLiebe, uns von der Trennung dieſes Nexus nicht ſolten zu diſpenſiren allermildeſt geruhen wollen; Alſo haben wir gegen den HerrnObriſt-Lieutenant von Meyer zwar unſere Unvermögenheit in Willfahrung der Anſinnung des mehrern dargethan, anbenebenſt jedoch, um die Entfernung dieſer Trouppen von hieſiger Stadt und Landſchaft zu befördern, und die Verſchonung von künftigen dergleichen harten und unſer armes Land ruinirenden Ueberziehungen zu vergewiſſern, uns in die Nothwendigkeit geſetzet geſehen, unterm 31. May h. a. ſub Lit. A. die Erlaubnis zu erbitten, bey Ew. ꝛc. ꝛc. um Allerhöchſt Deroſelben ſelbſt eigene Enthebung von einer anverlangten NeutralitätsErklärung, und denen vorberührten Beſchwerungen allerunterthänigſte Inſtanz zu machen, und dagegen eine benannte Summa, ſo ſchwer es auch dem hieſigen Aerario fället, zu Ew. ꝛc. ꝛc. allergehorſamſt niederlegen zu dörfen.

Nachdeme aber hiebey der mehrgedachte Herr Obriſt-Lieutenant von Meyer zu der Entlaſſung einiger ohne ihr Verſchulden bey ihm enthaltenden Nürnbergern, namentlich unſern Pfleger zum heiligen Creuz, **Burchard Albrecht von Hallerſtein**, nebſt deſſen Domeſtiquen, dann den nürnbergiſchen Hauptmann und CreißGeneralFeldmarſchallLieutenantAdjutant, **Johann George Haller von Hallerſtein**, nicht zu vermögen geweſen iſt; Als gelanget an Ew. ꝛc. ꝛc. unſer allerunterthänigſtes Anſuchen und Bitten, Allerhöchſt Dieſelbe geruhen, wie mit einer anzumuthenden Abſonderung von der geſetzlichen und gemeinſamen Reichs-

und

und creißſtändiſchen Verbindlichkeit, uns allerhuldreicheſt zu verſchonen, ſo auch Allerhöchſt Deroſelben Königliche Huld und Clemenz dahin zu erſtrecken, daß die benamſte ohne Verſchulden leidende Perſonen fördersamſt entlediget, mithin ohnbeſchädiget und ohnentgeltlich ihrem Vaterlande zurück geſtellet werden möchten. Unter welcher Anhoffung Ew. ꝛc. ꝛc. wir dem mächtigen Schutz GOttes getreulich, uns, und unſere Stadt aber zu Königlichen Hulden allerſubmiſſeſt empfehlen, und in allertiefſten Reſpect verharren

Ew. ꝛc. ꝛc.

Datum 1. Junii 1757.

Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg.

Die auf das erſtere nürnbergiſche Schreiben erfolgte Königl. Antwort iſt folgende:

Sr. Königl. Majeſtät in Preußen ꝛc. ꝛc. iſt allerunterthänigſt vorgetragen worden, was ein edler Magiſtrat der freyen ReichsStadt Nürnberg vermittelſt deſſen Schreiben vom 31ten des letzt verwichenen Monats May an HöchſtDieſelbe occaſione des in dortiger Gegend befindlichen ObriſtLieutenant und Adjutanten von Meyer gelangen laſſen wollen.

Da weltkündig, und der unpartheyiſchen Welt zur Gnüge dargeleget worden iſt, durch was vor üble Procedées und offenbare Zunöthigungen des wieneriſchen Hofes Se. Königl. Majeſtät, ohnerachtet aller Bemühungen, ſo Sie angewandt haben, den Frieden, und die Ruhe in dem werthen Vaterlande zu erhalten, zu dem jetzigen Kriege gezwungen worden, und was für

illegale, und niemalen zu juſtificirende Proceduren Dero Feinde gebraucht haben, um die Stände des heiligen römiſchen Reichs wider alle Dero Prärogativen und Freyheiten, und wider alle ReichsConſtitutionsVerfaſſungen in ſolchem das Haus Oeſterreich einig und allein angehenden, und von ſolchem allein verurſachten Krieg mit einzuflechten; ſo fehlet es wohl ſehr weit an dem, daß gedachter Magiſtrat, wie er in ſeinem Schreiben anführen wollen, durch Beobachtung einer exacten Neutralität währendem dieſem das Reich in nichts concernirenden Krieg ſeinen Huldigungs und Lehens-Pflichten entgegen handeln würde. Mit des Kaysers Majeſtät als Kayſer haben Se. Königl. Majeſtät nichts zu demeliren. Niemalen aber iſt es bishero, GOtt Lob! dahin gekommen, daß das deutſche Reich in einer ſolchen Dependence des wieneriſchen Hofes geſtanden, daß ſolches, und deſſen Stände den deſpotiſchen Willen des wieneriſchen Miniſterii als ReichsGeſetze erkennen und annehmen; die göttliche Providence wird auch hoffentlich nicht zulaſſen, daß erwehntes Miniſterium in ſolchen ſeinen, obſchon von vielen Zeiten her geführten Abſichten jemalen reuſiren werde. Jeglich redlich und patriotiſchgeſinnter Reichs-Stand wird es, vermöge der dem Reiche und ſich ſelbſten ſchuldigen Pflicht, deteſtiren müſſen, wann es als eine gegen die Huldigungs- und LehensPflicht anlaufende Sache angeſehen werden wolte, daferne ſolcher ſich aus denen dem Reiche gar nichts intereßirenden, noch angehenden privat Querelles des wieneriſchen Hofes heraus halten, und darunter eine exacte Neutralität beobachten wolle. Die ReichsVerfaſſungen nebſt der von des Kayſers Majeſtät heilig beſchwornen WahlCapitulation determiniren die Schranken zwiſchen dem Haupte und denen Gliedern des Reichs.

Will

Will ein OberHaupt ſich ſolchen zuwider das Reich in fremden Krieg einflechten; ſo kann keine Autorität, noch weniger aber die denen Abſichten des wieneriſchen Hofs gemäß gefaßte höchſt illegale, und mit ohnerlaubten Drohungen abgefaßte ReichsHofrathsSchlüſſe das Reich, und deſſen Stände darzu obligiren; Es wäre dann, daß die ganze ReichsVerfaſſung in ihren völligen Umſturz geſetzet, und ein völliger Deſpotismus des Hofes zu Wien auch über die reſpectableſten Stände eingeführet werden ſolle; worzu kein redlich-patriotiſchgeſinnter Stand die Hand biethen wird. Wohl aber geben die gegen Se. Königl. Majeſtät bishero geſchehene höchſt illegale und unerhörte Procedées Deroſelben die in allen Natur- und VölkerRechten gegründete Befugnis, daß Sie die gegen Dieſelbe geſchmiedete Complots nach aller Möglichkeit zu dißipiren, und diejenigen, welche intentioniret ſind, Ihro durch unrechtmäßigen Beyſtand ungerechter Waffen übels zu thun, zu präveniren. Dieſes iſt die Motive, warum obgedachter ObriſtLieutenant von Meyer mit denen bey ſich habenden Trouppen ſich der Orten eingefunden, und von E. E. Magiſtrat die zu ſeinem eigenen und des Reichs Beſten abzweckende Declaration gefordert hat. Wolte E. E. Magiſtrat nur erwähnte Trouppen als zu wenig anſehen, dergleichen billige Forderung zu appuiren; ſo finden Se. Königl. Majeſtät Sich GOtt Lob! im Stande, ſolche, wenn Sie es nöthig erachten werden, durch mehrere zu ſouteniren, und Dero Recht und billigem Verlangen den gehörigen Nachdruck zu geben. Und da endlich gedachter Magiſtrat ſich ſelbſt in ſeinem Schreiben als einen kleinen Stand zu qualificiren beliebet; ſo wird er auch hoffentlich einſehen, daß er nie eine beſſere, und der Stadt erſprießlichere Parthie ergreifen könne, als

wann er ſich aus dergleichen Querelles, die ihn und der Stadt auf keine Weiſe angehen, heraus halten, mithin um ſo mehr eine exacte Neutralität obſerviren wird, als es ſonſt gar leicht vor ihn und vor die gute Stadt **Nürnberg** zum Ruin und Verderb ausſchlagen kann. Was die von **E. E. Magiſtrat** an **Se. Königliche Majeſtät** zu Abkaufung der Neutralität ultro offerirte 80000. Fl. anbetrift, da müſſen Höchſt Dieſelbe erwehntem **Magiſtrat** darauf zu erkennen geben, wie Dieſelbe allezeit ſehr weit davon entfernet geweſen, Geldes halber Krieg zu führen, und hätte ermeldter **Magiſtrat** billig anſtehen ſollen, auf eine dergleichen indigne Art von **Sr. Königl. Majeſtät** zu denken. Sie wollen keinem Dero MitStänden Vexas machen, wohl aber ſich bey Dero Gerechtſamen mainteniren, und wider alles unrechtmäßiges Zudringen Dero Feinden durch die Ihro von GOtt verliehene Mittel ſchützen, auch ſo viel an Deroſelben iſt, Dero MitStände im Reich bey ihren rechtmäßigen Freyheiten und Prärogativen, wider illegale Gewalt und Oppreßiones ſchützen. Nach dieſen Umſtänden müſſen Sie auch nunmehro gedachtem **Magiſtrat** überlaſſen, ob derſelbe zum wahren Beſten der ſeiner Vorſorge anvertrauten guten Stadt **Nürnberg** die verlangte exacte Neutralität bey jetzigem Kriege annehmen und obſerviren, oder aber durch das Gegentheil ſich exponiren wolle, in Verfolg der Zeit, und vielleicht im kurzen ſeinen darwider anlaufenden Entſchluß ſehr zu bereuen. Im Lager vor Prag, den 5. Junii 1757.

Friederich Rex.

Am 1ten Junii entfernte ſich das meyeriſche Corps von der Stadt **Nürnberg**, und gieng über **Fürth, Schwabach, Farrenbach** und **Wilhelmsdorf**, hob

hob im bayreuthiſchen zu Mark Emskirchen den 3. Junii einen würzburgiſchen Huſaren Lieutenant, Unter Officier und 8. Gemeinen, welche nebſt dem würzburgiſchen Commiſſario Hof Rath de Haitte abgeſchickt waren, das bey Emskirchen für die würzburgiſche Creys Trouppen beſtimmte Lager zu beſichtigen, auf, nachdem ſchon vorher ein preuſſiſcher Huſaren Lieutenant von Szeckuliſchen Regiment mit 4. Huſaren 13. Oeſterreicher von collorediſchen Regiment zu Krieges Gefangenen gemacht. Als der Herr Obriſt von Meyer zu Wilhermsdorf in Erfahrung gebracht, daß die fränkiſchen Creys Trouppen etwas wider ihn auszuführen im Sinn hatten, oder ihn wenigſtens abzuſchneiden ſuchten, ſo gieng er etwas zurück, worüber ſein Corps mit einigen von den Reichs Völckern handgemein wurde. Es hat der Obriſte von Meyer hievon ſelbſt folgendergeſtalt berichtet:

Nachdem ich zu Wilhermsdorf erfahren, daß mich der General der würzburgiſchen Völker abſchneiden wolte: ſo habe ich mich auf den Marſch gemacht, und ſie abzuſchneiden geſucht, welches ich auch zu Veitsbrunn gethan habe. Da aber auf der Höhe von Herzogaurach die bambergiſchen Völker dazu geſtoſſen ſind: ſo habe ich mich über Fürth gezogen, und alle Brücken der Redniz etliche Meilen weit beſetzen, und allmählig abreiſſen laſſen. Man fieng mit der zu Stadling an, hernach machte man ſich über die zu Mannhof, und endlich fieng man auch an, die zu Vach zu Grunde zu richten. Währof der Zeit, da dieſe Brücken abgeriſſen wurden, zogen

gen ſich meine Völker längſt dem Fluſſe hinunter, und verſtärckten ſich auf der Seite von Mannhof. Ich ſchickte auch ein Detaſchement nach Bruck, um die Brücke daſelbſt abzureiſſen, und die dahin ziehende Bagage zu bedecken. Eben da man beſchäftiget war, die Brücke zu Vach weg zureiſſen, erſchien die erſte Colonne würzburgiſcher Völcker, und gleich darauf ſtelte ſie ſich in Ordnung, und richtete zwey geladene Stücke gegen uns. Man feuerte ſie ſogleich auf uns ab, wir bekamen dadurch einige Verwundete, trieben aber dieſe Colonne gar bald zurück. Gleich darauf kam die zweyte Colonne, welche die BrückenWache angreiffen wolte, allein ich hatte meine Maasregeln, ſie auf allen Seiten anzugreiffen, ſo wohl genommen, daß ihnen dieſer Angrif viel Leute gekoſtet hat. Die würzburgiſche Reuterey ſtand zur Seite, da aber ihr FußVolck einmal in Unordnung kam: ſo konte ſie nicht wohl mehr agiren. Der Feind ließ ſeine Stücke zurück, und wir hätten uns derſelben bemächtigen können, wenn uns nicht die Brücke, die man in Brand geſteckt, daran verhindert hätte. Dieſe Sache hat mir etliche Verwundete, darunter einer eine tödliche Wunde empfangen, gekoſtet.

Die Nachricht, welche das Gegentheil bekannt gemacht, lautet alſo:

Die würzburgiſchen Völcker ſtieſſen faſt an die Preuſſen, als aber dieſe den Endzweck merckten, daß ſie abgeſchnitten werden ſolten, ſteckten ſie die bey Vach über die Regnitz gebauete Brücke, welche bey 30000. Gulden gekoſtet haben ſoll, in Brand, mithin konten die verfolgenden würzburgſchen Völcker nicht ſogleich über den Fluß kommen, und es blieb alſo bey

dem

dem Stückfeuer, mit welchem die Preuſſen über den Fluß begrüſſet wurden, wodurch ihnen ein Verluſt von beynahe 40. Mann verurſacht ward. Ein faſt an den Fluß ſtoſſender Wald diente den Preuſſen zur Bedeckung, und ſie zogen ſich darauf nach Bruck, die KreisVölcker aber nach Herzogaurach, von da ſie am 10. nach Büchenbach, einem bambergiſchen Dorfe bey Erlang, aufbrachen.

Dieſem fügen wir billig noch folgendes aus einem Erlangiſchen Bericht hinzu.

Am 9ten Junio iſt in Vach, 2. Stunden von hier, zwiſchen den Preuſſen und Würzburgern ein kleiner Scharmützel vorgefallen, der hieſige Gegend ziemlich beunruhiget hat. Die letztern ſtunden auf der vacher Brücke, die zwar nur hölzern, aber doch ziemlich breit und geräumig, und auch mit einem Dache verſehen iſt; die erſtern aber diſſeits des Waſſers bey Mannhof. Wenn man alles recht klein machet, ſo haben die Würzburger doch etliche und 20. Mann verlohren, da hingegen die Preuſſen nur 2. Verwundete bekamen. Während der Action ſuchten die Preuſſen ihre Bagage in Sicherheit zu bringen, und ſchaften ſie unter ſtarcker Bedeckung erſtlich auf den Brückner-Anger, darauf gar vor das hieſige Nürnberger Thor. Ob ſie ſolche gar in hieſige Stadt bringen wollen, läſt ſich nicht mit Gewißheit melden. Genug, ſie kehrten bald wieder um, und übernachteten mit ſelbiger in Bruck. Die Brücke, worauf die CreyßTrouppen ſtunden, gerieth in Brand, und machte dem Gefechte ein Ende. Die Preuſſen haben nun alle Brücken an der Rednitz abgehoben, und dieſen Morgen iſt das ganze Corps hier vorbey gegen Bayerdorf marſchiret.

Den 10ten um 11. Uhr haben wir ſtarck ſchieſſen gehört, und man glaubt, es habe ſich das preußiſche Corps nach Neukirchen gewendet. Nürnberg iſt geſtern um 12. Uhr wieder geſperret, und erſt Abends geöfnet worden. Auch hieſige Stadt **Erlangen** hat man bis auf 2. HauptThore geſchloſſen; und iſt noch alles mit verſtärckten Wachten beſetzt, und der Durchmarſch den Königl. preußiſchen Trouppen und ihrer Bagage nicht geſtattet worden.

Indeſſen ſind die preußiſche Völcker **Erlangen** vorbey nach **Reesbach** im bambergiſchen marſchirt. Im bambergiſchen wurden die Bauern aufgebothen bey 40. Rthlr. Strafe ſich mit dem Gewehr zu ſtellen, ihre AmtLeute ſolten ſie anführen, die LandMilitz oder der Ausſchuß war ihnen zur Bedeckung, ſie bekamen auch etwas Geſchütz aus Forchheim, da indeſſen der **Regnitz** Fluß hinderte, daß die Preußiſchen und einige tauſend von den ReichsTrouppen nicht aneinander kommen konnten. Als die Preuſſen am 16ten Junii vor die Thore des bambergiſchen Städtchen **Weismayn** ankamen, fanden ſie die Thore verſperrt, und die Bürger hatten ſich mit der darinn befindlichen LandMilitz auf die Mauern geſtellt, und von dem Corps des Obriſten von **Meyer** einige todt geſchoſſen, weswegen dieſer nicht nur ebenfalls ſcharf feuern, ſondern auch die Vorſtadt mit PechKränzen anſtecken ließ, und hierauf ſeinen Marſch durch das Coburgiſche und ſo weiter zurück nahm, daß ſeine Völcker in Julio wieder zur Königl. preußiſchen Armee in Böhmen ſtieſſen, er ſelbſt aber den 9ten in Dresden wieder anlangte.

Indem dieſe Expedition auf der einen Seite ausgeführt wurde, ward auf einer andern Seite

eine

eine nicht weniger merkwürdige vorgenommen. Den 19ten Junii kam ein preußiſches Detachement von 2000. bis 3000. Mann in der Gegend von **Erfurth** an, nachdem man aber daſelbſt die Thore zugehalten, ſo ſchickte der commandirende GeneralMajor von **Oldenburg** einen Major nebſt einem Tambour vor die Stadt, der Apell ſchlagen muſte. Nach einer Stunde ſendete der **Stadthalter von Warsberg** einen Capitain an den preußiſchen Major, der ihn um ſein Begehren fragte. Der Major verlangte nichts, als zu dem Herrn **Stadthalter** ſelbſt gebracht zu werden, maſſen er von ſeinem Könige an ihn etwas auszurichten hätte. Eine Stunde darauf wurde er eingelaſſen, worauf ſein Compliment war: er bedaure ſehr, dem Herrn **Stadthalter** beſchwerlich zu fallen, er wäre aber von ſeinem Herrn GeneralMajor, der ohnweit der Stadt mit ſeinem Corps ſtünde, abgeſchickt worden, um ihm zu ſagen: Daß **Se. Majeſtät der König von Preuſſen** dem General eine Ordre, mit dem Befehl, ſolche in des Herrn Stadthalters Zimmer zu öfnen, und ſolche punctuell zu befolgen, geſchickt hätten; hier wäre die unentſiegelte Königl. Ordre, der Herr **Stadthalter** mögte ſolche recognoſciren und ſelbſt eröfnen. Da der Herr **Stadthalter** ſolches deprecirte; ſo entſiegelte ſolche der Herr Major ſelbſt, die folgenden Inhalts war:

**Se. Majeſtät der König** wüſten aus dem bisherigen Betragen des Herrn **ChurFürſten von Maynz**, welche in allen Stücken Ihrem ReichsTagsGeſandten zu Regenſpurg partheyiſch begegnet, Ihnen ſelbſt alldorten allenthalben Feinde zu werben geſucht, und ſo gar Trouppen gegen Sie in Subſidien

gege-

gegeben hätten, daß Sie Ihr Feind wären; um ſich daher Genugthuung zu verſchaffen, ſolte er, General Oldenburg, die Stadt und Citadelle auffordern, beyde, ſowohl Kayſerliche als churmaynziſche Beſatzung zu KriegesGefangenen machen, und die Stadt occupiren; im VerweigerungsFalle aber ſolche forciren. Vor des Herrn Stadthalters Particulier hätten der König alle gnädige Conſideration, zumal da Dieſelben wüſten, daß der Herr Stadthalter hierinnen ganz unſchuldig wären. Der Herr Stadthalter bat ſich hierauf nur die Erlaubniß aus, jemanden nach Maynz abfertigen zu dörfen. Der Major gab ihm aber nicht länger als eine Stunde BedenckZeit, und eine wiederholte Bitte um Aufſchub vermochte nichts. Hierauf verſammlete der Herr Stadthalter in ſeinem NebenZimmer die Herren Räthe, und gab ſodann dem Herrn Major die Antwort: Weil er nicht erſt bey ſeinem Herrn in Maynz anfragen dürfte, und viel zu ſchwach ſey, Sr. Majeſtät zu reſiſtiren; ſo möchten Ihro Majeſtät der König gegen die Stadt thun, was ſie ſich vor GOtt und der Welt zu verantworten getraueten, er möchte dieſes dem Herrn General hinterbringen, und die Stadt ſolte übergeben werden, die Citadelle aber durchaus nicht, bevor er Befehl von dem ChurFürſten hätte, und bäte er ſich nur 24. Stunden aus, einen Officier nach Maynz zu ſchicken. Hierauf kam der General, bewilligte das letzte, und rückte nach übergebenen ThorSchlüſſeln in die Stadt. Die kayſerl. und maynziſche Garniſon beſtehend in 1200. Mann, zog mit der Artillerie auf die Citadelle. Den 21. in der Nacht kam der abgeſchickte Capitain von Kottolinsky aus

Maynz zurücke, mit dem Befehle: ſich auf den letzten Mann in der Citadelle zu wehren. Es war der Tag der Uebergabe der Stadt eben das Fronleichnams Feſt. Die Proceßion wurde, weil man alle Andacht verlohren, eingeſtellt, obgleich der General ſich erboth, dieſelbe, wie ſonſt die Garniſon pflegt, bedecken zu laſſen.

Dieſes Detaſchement gieng den 22. Junii wieder von Erfurth nach Böhmen zu der Königl. preußiſchen Armee. Ueber dieſe Einrückungen preußiſcher Trouppen in einige Reichs Länder, daſelbſt geſchehene Erklärungen und dieſen Völkern zu reichenden geforderten Unterhalt, Lieferungen und andere Abgaben wurden bald an den Reichs Tag zu Regensburg, bald an den kayſerlichen Hof die empfindlichſten Beſchwerungen angebracht. Es iſt deswegen auch ein kayſerliches Commißions Decret de dato Regensburg den 9ten Julii an die Reichs-Verſammlung ergangen, und daſelbſt den 11ten dictirt worden, auch darauf im Drucke erſchienen. Es iſt dieſem Commißions Decrete auch eine Erklärung angefügt, welche der preußiſche Flügel-Adjutante von Marwitz an den churmaynziſchen Stadthalter zu Erfurth abgegeben hat. Sie lautet folgender Geſtalt:

„Der König, mein Herr, iſt zu mächtig und zu „gerecht, um nöthig zu haben, ſich Alliirte durch die „Gewalt zu machen, Er will aber nicht, daß die Stände „im Reich ſich abuſiren oder zwingen laſſen, ſich in „den Krieg, ſo er mit der Königin von Hungarn „hat, verwicklen zu laſſen; er ſchicket deshalb dies „Corps Trouppen ins Reich, um diejenigen Stände, „ſo wider Ihn haben marſchiren laſſen oder wollen,

„zur Neutralität zu nöthigen. Wir haben Befehl, „diejenige, ſo die Neutralität annehmen, und deshalb „an ihn ſchicken, ſeiner Freundſchaft zu verſichern, und „alle möglichſte Ordre in ihren Ländern zu halten; „diejenige aber, ſo HülfsVölcker oder Geld zum „Kriege gegen ihn geben, als Feinde zu tractiren, ihre „Trouppen an allen Orten, wo wir können, zu attaqui„ren, ihre Länder in Contribution zu ſetzen, und als „Feind darinn zu leben.„

Bey dem allen konnten aber den preußiſchen Völckern, als welche die beſte MannsZucht und Ordre hielten, keine Ungebühr zur Laſt gelegt werden, indem ſie keine Gewalt gebraucht, als wo ſie Widerſtand gefunden. Königl. Majeſtät von Preuſſen lieſſen wegen dieſer erhobenen Klagen und Beſchwerungen folgende Vorſtellungen zu Regensburg eingeben.

## ChurBrandenburgiſcher Geſandtſchaft Pro-Memoria, *de dato* 4. Auguſti 1757.

Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, mein allergnädigſter Herr, können zu nothgedrungener Defenſion und zu Prävenirung bevorſtehender Gefahr und Nachtheils nicht ſo bald einen Schritt thun, als nicht auch der kayſerl. ReichsHofRath ſich ſogleich ungebührlich angemaſſet, darüber die groſſe SturmGlocke zu läuten, ſolche Unternehmungen und Vorkehrungen mit denen häßlichſten Farben und gehäßigſten Ausdrücken abſchildert und vorſtellet, auch alle Stände des Reichs zu animiren, und gegen Se. Königl. Majeſtät aufzubringen ſuchet; hingegen die von andern geſchehene Vergewaltigung und Un-

Unterdrückung vieler hohen und einiger niedermächtigen Stände des Reichs werden nicht nur mit groſſem Stillſchweigen überſehen, ſondern deren darüber anbringende Beſchwerden, nebſt ſuchender Hülfe und Errettung nach denen ReichsGeſetzen und der kayſerl. WahlCapitulation, werden vielmehr gänzlich zurück gehalten und untergeſchlagen, wie ſolches die Reichs-Städte Cölln und Franckfurth erfahren, und von deren angebrachten Beſchwerden der hieſigen Reichs-Verſammlung nichts bekannt gemacht, ſondern aus leicht zu errathenden Urſachen vorſichtlich verhehlet worden iſt. Ob aber dieſes eine Unpartheylichkeit, ſolches wird niemand zu beurtheilen ſich unterſtehen dürfen. **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** nur können durch nothgedrungene DefenſivMaasnehmungen Unrecht thun, und durch Vertheidigung und Beſchützung derer Reichsſtändiſchen Freyheiten und Gerechtſamen gegen die ReichsGeſetze handeln; dagegen muß alſofort geſchrien, die Gefahr auf das höchſte vorgeſtellet, und die geſchwindeſte Hülfe verfüget werden, und ſolches zeigen auch die zwey am 11. Junii und 11. Jul. dictirten kayſerlichen Commißions-Decreta.

Wie hoch wird es nicht genommen, und wie groß wird nicht die Gefahr für das geſammte teutſche Reich beſchrieben und vorgeſtellet, wenn **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** vor einiger Zeit zu Ihrer Sicherheit nöthig gefunden, ein Corps leichter Trouppen in den fränckiſchen Creiß einrücken, und durch ein ander Corps Trouppen die Stadt Erfurth occupiren zu laſſen?

So viel die Einrückung eines Corps leichter Trouppen in den fränckiſchen Creiß belanget, deſſen Anführer der Herr Obriſte von **Meyer**, um ſo viel

weniger ſolche injurieuſe Prädicate, als ihm beygeleget werden wollen, verdienet, da derſelbe um keiner andern Urſache willen, als wegen einer Affaire d'honneur mit dem churſächſiſchen Obriſten, Grafen von Vitzthum, bekannter maſſen einige Zeit Arreſt gehalten; ſo hat ſolches zur Sicherheit, um nicht überrumpelt zu werden, und um die Mouvemens der ReichsTrouppen zn beobachten, geſchehen müſſen, da von Seiten der vorliegenden Creiſe mit dem Anzuge einer ReichsArmee gedrohet worden, und hat ſolches Se. Königl. Majeſtät um ſo viel weniger verdacht werden können, da ſtatt der von denen Ständen des Reichs geleiſteten Garantie des Beſitzes Dero ſchleſiſchen Landen gerade das Gegentheil vorgenommen wird, obwohl die Stände des Reichs weit ehender verbunden wären, die denen ReichsSatzungen und der kayſerlichen WahlCapitulation zuwider laufende Einführung fremder Völcker abzuhalten; und ihre CreisContingente zu Erfüllung der vom Reiche geleiſteten Garantie derer Schleſiſchen und übrigen Lande herzugeben; Dahero Höchſt Dieſelbe auch auf alle Fälle, ſo gut Sie können, zu proſpiciren haben ſuchen müſſen. Indeſſen hat es noch nicht die Abſicht gehabt, den verſammleten ReichsTag zu beunruhigen, und deſſen MahlStadt zu occupiren, wie die fürchterliche Vorſpiegelung in dem kayſerl. CommiſsionsDecret und deshalb ſchon mehr unſichere, als ſichere Verfügungen gemacht werden wollen, ſondern Se. Königl. Majeſtät werden vielmehr auf die Sicherheit des ReichsTages ſowohl mit bedacht ſeyn, als auch deſſen MahlStadt und andere ReichsStädte gegen alle Vergewaltigungen und Bekränckungen Ihrer Reichsſtändiſchen Freyheiten und Gerechtſamen Reichspatriotiſch kräftigſt mit zu vertheidigen und zu beſchützen ſuchen.

Die Ruhe des hieſigen ReichsTages wird aber dadurch auf das empfindlichſte geſtöhret, wenn wider die ReichsGeſetze, kayſerl. WahlCapitulation, und ReichsConcluſa denen ReichsTagsGeſandten ihre Freyheiten und Prärogativen wollen eingeſchränckt und benommen werden, da der kayſerliche ConCommiſſarius, Herr Graf von Seydewitz, ganz neuerlich und in dieſen Tagen wohl bedächtig und zu wiederholten mahlen dem hieſigen StadtMagiſtrate auctoritatiue declariret hat, wie keinem ReichsTagsGeſandten diejenigen Rechte und Freyheiten, ſo die kayſerliche Miniſtri nur allein haben müſten und exerciren könnten, ein- und zugeſtanden würden, mithin die hieſige ReichsVerſammlung nur als ein ReichsHofRaths-Collegium ſcheinet angeſehen zu werden, worinn ein VicePräſidium affectiret werden wolle.

Ob aber alle höchſt und hohe Stände des Reichs ſolches für ſo bekannt annehmen, und dergleichen Geringſchätzigkeit gleichgültig angeſehen werden, daran iſt billig zu zweifeln, und dahin muß man auch voritzt dieſes geſtellet ſeyn laſſen.

In Anſehung der Stadt Erfurt kann es **Sr. Königl. Majeſtät**, meinem allergnädigſten Herrn, eben ſo wenig verdacht werden, wenn Höchſt Dieſelbe gegen die Stände des Reichs, ſo Sich wider Sie ſo feindſelig bezeigen, Ihre Präcautiones nehmen, und ex ratione belli das Prävenire ſpielen müſſen, da, ohne dermalen zu gedencken, wie man einigen Königlichen preußiſchen Officiers und Soldaten in dem erfurtiſchen Territorio begegnet, und dadurch alle Achtung bey Seite geſetzet, die CreißTrouppen nicht allein, ſondern ſo gar auch die franzöſiſchen Völcker, ſolche Stadt

zu beſetzen Mine gemacht haben, daß alſo Se. Königl. Majeſtät, wie es die natürlichen Rechte der Selbſt-Erhaltung erfordern, auf ſolche Mittel bedacht ſeyn müſſen, wodurch Sie Sich bey Ihren rechtmäßigen Poſſeßionen zu ſchützen, und die dagegen drohenden Gewaltthätigkeiten von allen Seiten, ſo gut Sie können, abzuwehren vermögen.

Ueberdem es Reichs- und Weltkündig iſt, daß der Wiener Hof fremde Trouppen gegen die Reichs-Conſtitutiones und WahlCapitulation ins teutſche Reich gerufen, Ihro Königl. Majeſtät weſtphäliſche Lande invadiren, und deſſen Unterthanen und Einſaſſen bis auf das Blut ausſaugen und verheeren, ja ſich damit noch nicht begnügen, ſondern die Clev-Meurs-Märckiſche und übrige in dem weſtphäliſchen Creiſe gelegene Lande als conquerirte Provinzien ausſchreyen und behandeln laſſen. Und obgleich bey dem Reiche Schutz und Hülfe gegen ſolche Reichs-Conſtitutionswidrige Bedrückung geſuchet worden; ſo haben dennoch ein und andere Stände dem Gegentheile und deſſen Alliirten öffentlichen Beyſtand und Hülfe geleiſtet, ſo daß es Ihro Königl. Majeſtät von niemanden in der Welt zu verdencken wäre, wenn Sie gegen diejenige, ſo ſich mit Ihren Feinden aſſociiren, Repreſſalien zu gebrauchen, und eben ſo, wie im Cleviſchen geſchehen, verfahren zu laſſen, aus gerechter Nothwehr ſich gedrungen ſähen; dahero diejenigen Stände, ſo Ihrer zu leiſtenden Garantie ohnerachtet Sich wider Se. Königl. Majeſtät offenbahr erkläret und armiret haben, es Sich ſelbſt beyzumeſſen haben werden, wenn Sie durch Ihre Demarches Sich einiges Ungemach zugezogen, allenfalls aber an diejenigen Ihren Regreß nehmen kön-

können, von welchen Sie zu ſolchen der übernommenen ReichsGarantie offenbar zuwiderlaufenden Verfahren vermogt worden.

Wie dieſes nun in Beantwortung der vorangeführten beyden Kayſerl. CommißionsDecreten habe vorſtellen ſollen; So erſuche allerſeits vortrefliche Geſandtſchaften geziemend um geneigte BerichtsErſtattung, und empfehle mich zu Wohlwollen und Freundſchaft. Regensburg, den 4. Aug.

Erich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

## ChurBrandenburgiſcher Geſandtſchaft ProMemoria, *de dato* 18. Sept. 1757. dem churmaynziſchen GeſandtſchaftsMemoriale an dem ReichsConvent, *de dict.* 27. Aug. 1757. entgegen geſetzet.

Obwohl Se. Königl. Majeſtät in Preußen leicht vermuthen können, daß, in Anſehung der von einem Corps Ihrer Trouppen im verwichenen Monat Junius geſchehenen Occupation der Stadt Erfurt, viel Aufhebens gemachet, und deshalb, wie es in der That erfolget, durch reichshofräthliche Veranlaſſung ein Kayſerl. CommißionsDecret an den ReichsTag gelangen würde; So hätten Allerhöchſt Dieſelbe Sich doch wohl nicht verſehen, daß man von Seiten ChurMaynz, welches ſeine vermeintliche Beſchwerde bereits vorhin bey dem ReichsHofrath angebracht, nunmehro auch deshalb noch beſonders das verſammlete Reich behelligen, alſo an zweyen Orten Klage führen,

und durch ein am 27. paſſato zur Dictatur gebrachtes churmaynziſches GeſandtſchaftsMemoriale eben dieſelbe angebentliche Querelen wiederholen würden, als wodurch zugleich intendiret werden wollen, das geſamte Reich gegen **Se. Königl. Majeſtät** aufzubringen, und daſſelbe dahin zu diſponiren, um wegen einer vermeintlichen Satisfaction ein ReichsGutachten an **Kayſerl. Majeſtät** zu erſtatten.

Man könnte nun zwar von Seiten **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** dieſe aufgewärmte und an ſich ungleich vorgeſtellte Beſchwerden ganz unbeantwortet laſſen, und ſich auf dasjenige ProMemoria lediglich beziehen, welches von Dero treugehorſamſten churbrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft am 4. Aug. ad ædes legatorum diſtribuiret worden, worinnen unter andern dieſer erfürtiſchen Sache halber eine hinlängliche Auskunft gegeben, und vornemlich dieſes gründlich gezeiget worden, durch was für beträchtliche Umſtände **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** hierzu bewogen, und wie nach der KriegsRaiſon ohnvermeidlich geweſen, Sich eines Orts zu verſichern, wovon man nicht ohne Grund und Urſache ſoubſonnirt, daß die franzöſiſche Völker ſich deſſen bemächtigen, und zum Nachtheil **Sr. Königl. Majeſtät** bedienen, ſolcher von **ChurMaynz** beſagten Trouppen willigſt eingeräumet, auch Ihnen alle Hülfe und Beyſtand obenhin geleiſtet, folglich die Gelegenheit erleichtert werden würde, wider den Inhalt der bekannten ReichsConſtitutionen, fremde Völker in das Herz von Teutſchland zu ziehen, und ſich zu deſſen augenſcheinlichen Ruin und beſorgenden Umſturz des ReichsSyſtematis darinn feſt ſetzen zu laſſen. Je weniger man aber einer ſolchen Reichsconſtitutionswidrigen Demarche und Einverſtändniſſes von dem erſten Churfürſten des

Reichs

Reichs und deſſen ErzCanzler ſich verſehen ſollen; deſtomehr erfordert es die Nothdurft, daß alle patriotiſchgeſinnete ReichsStände darauf beſondere Attention nehmen; zumalen, da nunmehro, leider! zu hellem Tage lieget, daß alles dasjenige, was man **Königl. preußiſcher** Seits wegen der Stadt **Erfurt** vorher geſehen und befürchtet, ſich dermalen in der That verificiret habe, indem nicht allein mehr beſagte Stadt von franzöſiſchen Völkern occupiret, daraus ein WaffenPlatz gemachet, und intendiret wird, **Se. Königl. Majeſtät in Preußen** von daher zu bekriegen, und Sie ſowohl, als alle benachtbarte ReichsStände, noch mehr zu beunruhigen, und deren Land und Leute vollends zu verheeren.

So ſehr man **churmaynziſcher** Seits in dem vorigen Kriege gegen den Einmarſch der franzöſiſchen Völker auf teutſchen Grund und Boden geſchrien, und ſo bekannt deſſen damals angewandte Bemühungen ſind, um alle ReichsStände dagegen aufzubringen; So ſehr fället es jetzo einem jeden in die Augen, warum dasjenige, ſo vorhin als ReichsConſtitutionswidrig, der teutſchen Freyheit gefährlich, und zu des ReichsSyſtematis Umſturz abzielend öffentlich behauptet worden, dermalen mit gänzlichem Stillſchweigen übergangen, deshalb nicht die mindeſte Beſchwerde geführet, vielmehr alle Facilität zum Untergange der teutſchen Freyheit und Ruin der reichsſtändiſchen Land und Leute beygetragen, und wie ſolchergeſtalt das geheime Verſtändnis mit dem wiener Hofe und deſſen auswärtigen Alliirten verrathen, zugleich aber auch an den Tag geleget werde, was dieſes vor patriotiſche Geſinnungen ſeyn, welche zwar den ReichsVerband und die Aufrechthaltung deſſen Verfaſſung im Munde führen, in der That aber das Gegentheil und mehr als zu deutlich

lich zeigen, daß nur dem Intereſſe des wiener Hofes alles ſacrificiret werden, PrivatAbſichten aber und Animoſitát der Wohlfart des Vaterlandes vordringen müſſe, es möge gleich mit der teutſchen Freyheit und Beobachtung der ReichsSatzungen, dann der Vorſchrift der WahlCapitulation, wegen Abhaltung derer fremden Trouppen aus dem Reiche, beſchaffen ſeyn, wie es immer wolle.

Wann ſonſten **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen** gegen diejenige Stände, ſo ſich Ihren abgedrungenen DefenſivMaßnehmungen mit Gewalt widerſetzet, und durch Fournirung Trouppen und Geld Dero Feinden Parthie ergriffen haben, Sich nicht freundlich bezeigen laſſen können, ſolches werden Sie Sich ſelbſt beyzumeſſen haben. Und wie iſt es mit Billigkeit zu verlangen, daß Allerhöchſt Dieſelben die Ihro angethane Beleidigungen ganz obenhin und mit geſchloſſenen Armen anſehen ſollen, ohne Sich dagegen zu vertheidigen? Im Gegentheil aber iſt es bekannt, wie diejenige ReichsStände, ſo ſich wider Allerhöchſt Dieſelben nicht erkläret, ſondern neutral gehalten, von Dero Trouppen nicht das mindeſte Ungemach empfunden, ſondern thätig verſpüret haben, daß, wenn dieſelben neutraler Stände Territoria berühret, darinnen die allerſtrengeſte Mannszucht beobachtet worden ſey.

Aus der **churmaynziſcher** Seits angeführten Declaration des Capitains und Adjutanten von **Marwitz** erhellet das gerade Gegentheil deſſen, ſo daraus erzwungen werden will; Man erſiehet vielmehr daraus, daß **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** Intention niemalen geweſen, Sich Alliirte durch Gewalt der Waffen zu machen, ſondern nur eine Erklärung zu erfordern, ob man ſich offenbar zu Ihren Feinden geſellen, und deren Parthie ergreifen, oder ſich zu einer

Neu-

Neutralität in dem gegenwärtigen Kriege verſtehen wolle? Und dieſe Erklärung war allerdings nöthig, damit die Königlichpreußiſche Trouppen darnach ihre Meſures nehmen können. Hergegen wäre es überflüßig zu erwehnen, von welcher Seite her man die Hülfe auswärtiger Mächte, die ReichsStände von Ihren durch den weſtphäliſchen Frieden beſtätigten Rechten des Krieges, FriedensBündniſſe und davon dependirende Neutralität mit Gewalt zu verdrängen ſuche. Churmaynziſcher Seits übergehet man ſolches mit tiefem Stillſchweigen, jedoch conſoliren Sich Se. Königl. Majeſtät in Preußen mit der Hofnung, daß endlich noch die Zeit kommen werde, wo einmal die ReichsStände dieſes einſehen, und aus ihrem Schlummer erwachen dürften. Wann übrigens ſo ſehr releviret werden will, als wann in jener Declaration etwas eingefloſſen, ſo bedrohlich ſcheinen möchte; ſo iſt eines Theils bekannt, daß von einem jeden in dem Felde ſtehenden Officier nicht verlanget werden könne, noch ihm die Zeit geſtattete, alle Worte auf die Wagſchale zu legen, die an ſich nicht anders zu verſtehen, als in ſo fern ſie der von Sr. Königl. Majeſtät ertheilten Ordre und Ihro höchſten Intention auf obgedachte Weiſe gemäß geweſen ſind; obwohl andern Theils Allerhöchſt Deroſelben unterm Beyfall der natürlichen Rechte und ſelbſt derer ReichsSatzungen nicht verdacht werden könnte, ſich wider Dero Feinde, und deren Alliirte, ſo gut ſie können, zu vertheidigen, zumalen es auch keines Anführens bedarf, wie wenig das ChurMaynziſche und anderer mit dem wiener Hofe aſſociirten Stände Betragen mit der von dem geſamten Reiche übernommenen Garantie des dresdenſchen Friedens zu conciliiren, folglich an ſich nichts billiger noch natürlicher ſey, als daß ſie wegen des

aus

aus Prädilection vor ſolchem Hofe ſelbſt zugezogenen Ungemachs auch lediglich Sich an denſelben halten, und der vermeintlichen Indemniſation wegen zu erhohlen ſuchen. Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen leben dannenhero der Hofnung, es werden alle höchſt und hohe Stände des Reichs dieſer der Sachen wahren Hergang und eigentliche Beſchaffenheit einzuſehen, und darnach zu beurtheilen geneigt, folglich dem churmaynziſchen Anſinnen keinesweges zu deferiren gemeynet ſeyn; wie denn in ſolcher Maße allerſeitige vortrefliche Geſandtſchaften um baldige BerichtsErſtattung und InſtructionsEinhohlung von Dero höchſt und hohen Principalen, Obern und Committenten von EndesUnterſchriebenen geziemend und auf das angelegentlichſte erſuchet werden. Regensburg, den 18. Sept. 1757.

Erich Chriſtoph, Freyherr
von Plotho.

## §. 403.

### Frankreich ſchickt eine ſtarke Armee nach dem NiederRhein, gegen dieſelbe wird die ObſervationsArmee formirt. Die dortigen preuſſiſchen Länder werden ohne Widerſtand überſchwemmt.

Was Frankreich verſprochen, und ſich auszuführen vorgenommen, was es vor BewegungsUrſachen darzu angegeben, und welcherley Vorwands es ſich bedienet, wie aber ſolches preuſſiſcher Seits abgelehnt und ungegründet zu ſeyn erwieſen worden, ſolches kann im §. 400. nachgeſehen werden. Nun müſſen wir, ſo viel eigentlich hievon unmittelbar die Königlichpreußiſche Länder an-

angehet und ſich zunächſt auf die LebensGeſchichte unſers glorwürdigſten Monarchen beziehet, auch ſehen, wie ſolches ausgeführet worden. Zuerſt merken wir an, wie von franzöſiſcher Seite ſelbſt die nach dem NiederRhein zu ſendende Krieges-Macht beſchrieben worden. Das Commando en Chef war dem Marſchall Grafen von Etrees anvertrauet. Unter ihm war folgende Generalität ernennet:

Der Herzog von **Orleans.** Der Prinz von Soubiſe, welcher ein beſonders Corps commandiren wird. Der Graf von Maillebois. Von Valliere, Commendant der Artillerie.

### GeneralLieutenants.

von Berchiny. Willemur. Herzog von Randan. Contade. Darmentiers. Herzog von Brißac. von Souvray. Herzog von Chevreuſe. Courtin. Herzog von Ayen. Herzog von Chaulnes. Fremur. Moringues. Souveches. Graf von Fitz-James. von Chevert. Graf von Noailles. Herzog von Broglio. Baron von Montmorency. von Pourprye. Ritter von May. Graf von Lorge. von Herronville. Herzog von Lauvagnain. Herzog von Duras. Graf von Mally Pandelot. Montboißier. Caſale. Lo Vauguyon. Guerchy. Herzog von Aurain. St. Serve. St. Germain.

### Marſchälle de Camp.

von Crillon. Toroy. Valence. du Chatelet. Vaubon. la Chaiſe. Ritter Dailly. Payanne. Barbancon. Perujee. Berville. Cartellane. Vauguet. Graf von Montmorency. Beaugnaire. Ru-

Rufeilz. Jouſack. Cartella. Planta. Herzog d'Ollone. St. Simon. Baautard. Lusbourg. Douet. Guſtine. Rouger Deſcart. Dreux. Deſale. Dusfeld. Rougrave. Boilleaume. du Luc. de Venu. Berguer. Marquis von Brancas. St. Chamont. Darumin. Deſpars. von Voyer. de la Touche. la Ral. la Valette. Lamacee. Prinz von Beauveau. la Guiche. Graf von Pont. Meaupeau Fouquet, Prinz Camillo. Prinz von Turenne. Herzog von Anthin. von Thournelle. Segure. Curſay, von Leyde. Vorſeil. Lartil. Ritter von Fontenay.

Hierauf folget das

## Verzeichnis derer Trouppen, woraus die am NiederRhein zu verſammlende franzöſiſche Armee beſtehen ſoll.

Die Königl. große Armee, die ſich in Bewegung ſetzen ſoll, wird aus 110000. Mann beſtehen, und in 2. große Diviſionen vertheilet ſeyn. Die erſte Diviſion marſchiret in 2. Colonnen. Die eine verſammlet ſich zu Sedan und Givet, und die andere zu Saarlouis. Die ganze Diviſion wird den 28. Merz wieder zuſammen ſtoßen, um aufs neue längſtens den 1. April in Teutſchland einzurücken. Die Regimenter der erſten Diviſion ſind folgende:

Franzöſiſche Infanterie: Picardie, 4. Bataillons; Belſunee, 4. Bataillons; Aquitaine, 2. Bataillons; la Couronne, 2. Bataillons; Conti, 2. Bataillons; lothringiſche Garde, 2. Bataillons; Champagne, 4. Bataillons; la Marine, 4. Bataillons; Eu, 2. Bataillons; Dauphin,

2. Ba-

2. Bataillons; Chartres, 2. Bataillons; Perigord, 2. Bataillons; Mailly, 4. Bataillons; Poitou, 2. Bataillons; Lionnois, 2. Bataillons; Vatan, 2. Bataillons; Provence, 2. Bataillons; Foir, 2. Bataillons. Zuſammen 46. Bataillons.

Teutſche Infanterie: Bentheim, 2. Bataillons; Löwendahl, 2. Bataillons; Royal Pologne, 2. Bataillons; Royal Suedois, 2. Bataillons; Saarbrücken, 1. Bataillon; St. Germain, 1. Bataillon; Royal Baviere, 2. Bataillons; Dauphine, 1. Bataillon. Zuſammen 13. Bataillons.

Schweitzer: Jenner, 2. Bataillons; Lochmann. 2. Bataillons; Salis, 2. Bataillons; Reding, 2. Bataillons; zuſammen 8. Bataillons. Alſo 66. Bataillons, jedes zu 750. Manns, beträgt die Infanterie 49500. Mann.

Cüraßiers: Commiſſaire, 2. Eſcadrons; Royal, 2. Eſcadrons; Beauvilliers, 2. Eſcadrons; Bourdon, 2. Eſcadrons; Berry, 2. Eſcadrons; Talleyrand, 2. Eſcadrons; Royal Pologne, 2. Eſcadr. Vienne, 2. Eſcadrons; Saluces, 2. Eſcadrons; Büßi, 2. Eſcadrons; Clermont, 2. Eſcadrons; la Motte, 2. Eſcadrons; Bulfonds, 2. Eſcadrons; zuſammen 26. Eſcadrons, zu 180. Mann, betragen 4680. Mann.

Dragoner: Das Regiment von Aubigne, 640. Mann; Volontairs, Royaux 660. Mann; die Fiſcheriſchen Jäger, 500. Mann. Zuſammen 1800. Mann.

Beträgt alſo die ganze erſte Diviſion zuſammen 56090.

Artik-

Artillerie: la Motte, 1. Bataillon Canoniers und Bombardiers; Menouville, 1. Bataillon von 800. Mann; 2. Compagnien Minirer, jede zu 60. Mann; 2. Compagnien Sappeurs; jede zu 40. Mann. Zur Artillerie gehörige zuſammen 1800. Mann.

ArtillerieParc für die geſammte Armee: 102. BatterieStücke, worunter 60. 24. pfündige, und die übrigen 16. pfündig; 54. Mörſer, worunter 30. zu 200. Pfund; 30. Haubitzen: 10000. Centner Pulver; 300000. Bomben von verſchiedenen Calibre; 10000. Bomben und Grenades Royales; 100. FeldStücke.

Dieſe Trouppen ſollten in folgender Ordre de Bataille rangiret werden.

Ordre de Bataille der Königlich franzöſiſchen Armee in Weſtphalen.

Im Centro der erſten Linie, 40. Bataillons, welche 9. Brigaden formiren, deren 2. von 6. Bataillons und 7. von 4. ſind. Unter dem Marſchall von Etrees commandiren in dieſem Centro die Herren von Villemur, von Courten, der Graf von Noailles, la Vaugvyon, von Guerchy und von Souvre, GeneralLieutenants; die Herren von Prreuſe, von Auvet, von Laval, von Manpeou, von Segur, der Herzog von Autin, der Prinz von Beauveau, von Olonne und von Vence, Marechaux de Camp.

Auf dem linken Flügel, 18. Eſcadrons Cavallerie, welche 3. Brigaden, jede von 6. Eſcadrons, ausmachen. Der Herzog von Orleans commandirt dieſen Flügel, und hat unter ſich den

den Herzog von Chaulnes, den Ritter du Muy, den Herzog von Fitz James, General Lieutenants, die Herren von Vauban, von Caſtic, von Barbanſon, von Brancas, von Fouquet, von Rumain, Marechaux de Camp.

Auf dem rechten Flügel, 19. Eſcadrons Cavallerie, welche 3. Brigaden formiren, worunter 2. von 6., und eine von 7. Eſcadrons, unter Commando der Herrn von Berchiay, des Herzogs von Ayen, von Paulvry, von Sourches, General Lieutenants, und des Ritters d'Ailly, der Herren von Jonſac, du Chatelet, de la Guiche, und du Luc, Marechaux de Camp. Auf eben dem Flügel, 3. Brigaden Dragoner, jede von 4. Eſcadrons, unter den Herren von Beaufremont, de la Salle, dem Herzoge von Chevreuſe, General Lieutenants, und den Herren von Champignelles, von Voyer, von Eſcoraille s, Marechaux de Camp.

Im Centro der andern Linie, 36. Bataillons, welche 9. Brigaden formiren, jede von 4. Bataillons. Der Marquis von Contades commandirt daſelbſt mit dem Grafen von Fitz James, dem Herzoge von Duras, dem Herzoge von Havre, dem Herzoge von Lauraguais, dem Herrn von Chevert, General Lieutenant, und dem Herrn von Ruffey, von Sparre, von Orlick, von Bergeyck, von Planta, von Leyde, de la Maßais, d'Eſcars, und von Montmorency, Marechaux de Camp.

Auf dem linken Flügel, 12. Eſcadrons Cavallerie, welche 2. Brigaden von 6. Eſcadrons ausmachen, die von dem Herzoge von Briſſac,

dem Herzoge von Fleury, den Herren von Montboißier und Morangies, GeneralLieutenants, und den Herren von Montmort, von Lützelburg, von Verceil, Marechaux de Camp, commandiret werden.

Auf dem rechten Flügel, 18. Eſcadrons Cavallerie in 3. Brigaden, jede von 6. Eſcadrons, unter dem Herzoge von Randan, dem Baron von Montmorency, den Herren von Andlau und von Fremur, GeneralLieutenants, und den Herren von Beaucaire, von St. Simon, und de la Chaiſe, Marechaux de Camp.

Bey dem ArtillerieCorps, 12. Bataillons und 90. Canonen, unter dem Herrn von Valiere, GeneralLieutenant; dem Ritter von Fontenay, Marechal de Camp, und dem Herrn d'Epictieres, Brigadier.

Zu Bedeckung des HauptQuartiers ſind 3. BrigadenGrenadiers Royaux, davon die eine aus 4. Bataillons Grenadiers von Frankreich, die andere aus 2. von Modena, und 2. von Chantilly, und die dritte aus 2. von Daulons und 2. von Bergeret, benebſt den Volontaires Royaux und den fiſcheriſchen Jägern beſtehet, unter Commando des Herrn von St. Pere, GeneralLieutenants, und den Herren von Beauſobre und von Dreux, Marechaux de Camp.

Die vorwärts zu den Märſchen detachirten Corps ſind die Königlichen Grenadiers von Solar 2. Bataillons, die Volontairs von Flandern und die Volontairs von Hennegau.

Die detachirten Regimenter, 12. Bataillons und 6. Eſcadrons, welche die Brigade von Chabot formiren.

Huſa-

Huſaren, 12. Eſcadrons unter dem Herrn Turpin, Brigadier.

Reſerve, unter Commando des Prinzen von Soubiſe, welcher dieſes Commando hernach dem Herrn von Armentieres überließ, 16. Bataillons, 24. Eſcadrons und 10. Stücken.

Carabiniers, 8. Eſcadrons, unter Anführung Poyanne, der Herren de la Valette, d'Eſtourmel, von Poyanne, Marechaux de Camp, und des Herrn von Maiſon, Brigadier.

Dieſe Armee beſtehet aus 110405. Combattanten, nemlich 86835. Mann Infanterie, und 23570. Reutern, Dragonern und Huſaren.

Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen funden daher für gut bey dem Königlichen großbrittanniſchen Hofe vorſtellen zu laſſen, daß die gegenwärtigen Umſtände mehr, wie jemahls, verlangten, daß beyde Mächte gemeinſchaftlich die Maaßregeln ergriffen, welche jetzo nothwendig wären: daß von Ihrer Seite bereits Anſtalten wären vorgekehret worden, die Streiche, womit Dero Feinde Sie bedroheten, abzuwenden: daß nicht nur Dero eigenen, ſondern auch die churhannöveriſchen Staaten einen Einfall zu befürchten hätten, und daß es folglich von der äußerſten Nothwendigkeit wäre, daß Großbritannien mit an den Mitteln zur Vertheidigung arbeitete, welche wegen der allgemeinen Sicherheit, zumahl bey ſo bedenklichen Zeitläuften, keinen fernern Anſtand verſtatteten.

Es erfolgte hierauf ſo fort die Veranſtaltung, daß die bisher in England geweſenen deutſchen Trouppen nach Deutſchland hinüber geführt und

eine Armee formirt wurde, welche den Namen einer ObſervationsArmee erhielt, weil dieſelbe nicht offenſive gegen die franzöſiſchen Völker zu agiren, ſondern eigentlich die hannöverſchen und theils die preußiſchen Lande in Weſtphalen zu bedecken, beſtimmt war. Denn es hatten Se. Königliche Majeſtät **von Preußen** beſchloſſen, ihre Trouppen aus den am weiteſten entlegenen Theilen ihrer Beſitzungen an dem NiederRhein und in Weſtphalen zurück zu ziehen. Sie lieſſen eigentlich nur die Feſtung Geldern beſetzt, Weſel aber evacuiren, die Artillerie in Sicherheit bringen, und einige FeſtungsWerke ſprengen. Die ObſervationsArmee beſtund aus 28. bis 30000. Hannoveranern, welche erſt unter dem Commando des General von **Zaſtrow** ſtunden, bis das den 16ten April des aus England zu Hannover angelangte **Prinz von Cumberland** Königliche Hoheit das Commando en Chef der ganzen ObſervationsArmee übernahmen. Hierzu kamen noch 5000. Preußen, welche des **Erbprinzen von HeſſenCaſſel** Durchlaucht commandirten, ferner 13000. Heſſen unter dem GeneralLieutenant von **Wutgenau**, 6000. Braunſchweiger unter dem GeneralLieutenant von **Imhof** und 3. Bataillon gothiſche und bückeburgiſche Völker. Dieſe machten zuſammen zwiſchen 50. und 60000. Mann aus.

Die franzöſiſche Armee, zu welcher noch einige Kayſerlich Königliche Regimenter aus den NiederLanden geſtoſſen, hatte ſich ſchon zu Ende des März zuſammen gezogen, und im März und April Geldern, auſſer der Feſtung, wie auch die übrigen preußiſchen Länder in Weſtphalen in Beſitz genom-

genommen. Mit Anfang des Julii ward auch OſtFriesland von den franzöſiſchen Völkern occupirt, welches franzöſiſcher Seits alſo berichtet wird:

Den 5ten erhielte der Marſchall d'Etrees durch einen Courier die Nachricht, daß ſich der Marechal de Camp, Marquis von Auvet, mit einem von Münſter aus detachirten Corps von 900. Mann Infanterie und 200. Dragonern den 3ten Julii der Stadt Emden in OſtFriesland bemächtiget hätte, wovon zugleich folgende nähere Umſtände berichtet wurden:

Nachdem der Marquis d'Auvet die Schleuſſen, wodurch OſtFriesland unter Waſſer geſetzt werden kann, occupiret hatte, ſo ließ er den 2ten Julii die Stadt Emden auf 2. Seiten, nemlich am auricher und leerer Thore durch etliche 100. Mann, unter dem Commando der Herren de Lillebonne, de la Chartre, und de Scey, recognoſciren. Man that einige Canonen- und MusquetenSchüſſe auf ſie, und ſie zogen ſich darauf zurück. Um Mitternacht kamen ſie wieder, und näherten ſich den Thoren, um deren Stärke und Befeſtigung zu beobachten. Man feuerte abermals auf ſie, ohne ihnen jedoch Schaden zu thun, und ſie entfernten ſich gegen Anbruch des Tages. Den 3ten erhielte der Herr von Lillebonne durch 70. aus der Stadt eingetroffene Deſerteurs die Nachricht, daß alles daſelbſt in Unordnung, und es den Officiers unmöglich ſey, die Beſatzung länger im Zaum zu halten. Er ließ demnach die Trouppen nebſt verſchiedenen Wagens mit Faſchinen auf beyden Seiten aufs neue anrücken, und machte Anſtalten, die Stadt zu beſtürmen. Vorher aber

 wurde

wurde der Commendant aufgefordert, und der Herr von Lillebonne faſte nächſt an dem auricher Thore Poſten, da indeſſen der Herr von Chartre an dem leerer Thore aufmarſchirte. Eine Stunde darauf rückte der Herr von Auvet mit ſeinem Detachement hinein, und nahm die Stadt ohne Widerſtand in Beſitz, worauf ſogleich zur Capitulation geſchritten wurde. Die Anzahl der Gefangenen belief ſich auf 400. Mann, und es wurden 30. Canonen und 15. Schiffe, worunter ſich ein preuſſiſches oſtindiſches CompagnieSchiff befand, vorgefunden. Die mit der Garniſon geſchloſſene Capitulation war folgendes Inhalts:

Art. 1. Alle Officiers von der Beſatzung ſollen Krieges-Gefangene ſeyn.

Art. 2. Alle ihnen zugehörige Equipage und Effecten ſollen ihnen, nach von ſich geſtellter Parole, wieder gegeben werden.

Art. 3. Alle Officiers ſind gehalten, ihre in der Stadt gemachten Schulden aufzuzeichnen, und den Bürgern dasjenige wieder zu zuſtellen, was dieſe mit Recht von ihnen verlangen können.

Art. 4. Sie ſollen die Freyheit haben in der Stadt umher zu gehen, und ihre Affairen abzuwarten, aber, auf ihr gegebenes EhrenWort, nicht aus der Stadt zu weichen.

Art. 5. Dem Major von den Trouppen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ſollen die Schlüſſeln zu den Zeug- und ProviantHäuſern, und auch zu denen Orten überliefert werden, worinn Sr. preußiſchen Majeſtät Effecten verwahret ſind, imgleichen auch alle benannte Kriegs- und MundProviſion, und übrige Effecten, welche Sr. preußiſchen Majeſtät zuſtändig ſind.

Art. 6. Man wird beſagtem Major die KriegesCaſſe überliefern, und ein genaues Verzeichniß von den darinn

inn ſich befindlichen Geldern geben, und zugleich ſein Wort von ſich ſtellen, daß nichts davon gekommen ſey.

Art. 7. Alle Soldaten von der Beſatzung, und alle Officiers, welche ſich in der Stadt befinden, ſollen KriegesGefangene ſeyn, die Unterofficiers auf ihr EhrenWort, nach dem 4ten Articul dieſer Capitulation, und die Soldaten in dem Quartier, welches man ihnen anweiſen wird.

Art. 8. Der Sold der Officier, Unterofficier und Soldaten ſoll auf dem Fuß ihrer Capitulation mit dem Könige von Preußen verbleiben. Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät aber ſoll alles Geſchütze, alle Munition und andere KriegesGeräthſchaft, welche der Stadt zugehöret, und deren ſich der Soldat würde bemächtiget haben, in die Hände geliefert werden.

So geſchehen Emden, den 3ten Julii 1757.

Auſſer dieſer Capitulation zeichnete man noch eine andere mit dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft, ſo aus 4. Artickeln beſtehet:

Art. 1.) Alle Bürger, Eingeſeſſene, Fremde, Kaufleute und andere, die ſich aus Furcht einer Belagerung weg begeben haben, können geruhig wieder zurück kehren, und man wird ihnen deshalb die nöthigen Päſſe ertheilen.

Art. 2.) In einer Zeit von 24. Stunden ſoll der Magiſtrat ein genaues Verzeichniß von denen Sr. preuſſiſchen Majeſtät zugehörigen Fonds machen, wie auch von den verſchiedenen Auflagen, die ſie an den König liefern müſſen, und von den Leuten, die beſtellt ſind, dieſe Gelder einzuheben. Beſagter Magiſtrat wird auch für die Richtigkeit dieſer Verzeichniſſe einſtehen, und ihm zugleich ernſtlich anbefehlen, nichts von dieſen Fonds abhänden kommen zu laſſen, mit dem Bedrohen, im Uebertretungsfall arretiret, und nach Beſchaffenheit der Umſtände geſtraft zu werden. Die der Stadt zugehörige Länder und Oerter

ſollen gleiche Rechte und Freyheiten genieſſen, als man vorher bemerkt hat.

Art. 3.) Beſagte Stadt ſoll den Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät zu leiſtenden Eyd in die Hände des Herrn Marquis d'Auvet, Marechal des Camps, und der Armeen des Königs und Commendant in Oſt-Frießland, ablegen.

Art. 4. Was die Magazine, Geſchütze, Munition, und KriegesInſtrumente anlanget, deſſen ſich die Beſatzung könnte bemächtiget haben, und von welchen man beweiſen kann, daß ſie der Stadt zugehören, ſo ſollen dieſelben der Diſpoſition derjenigen überlaſſen werden, welche der Commendeur der Trouppen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät dazu ernennen wird.

Gegeben zu Emden den 3ten Julii 1757.

(war gezeichnet.)

**Binet von Varenne.**

Da die bisher überſchwemmten Königlich preuſſiſchen Länder von den franzöſchen Trouppen für die Kayſerin Königin waren in Beſitz genommen worden, nach der emdiſchen Capitulation aber der Eyd an Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät den König von Frankreich ſolte abgelegt werden, ſo muſte dieſes wie überall, alſo beſonders bey denen Herren GeneralStaaten der vereinigten NiederLande groſſes Aufſehen machen. Es bekam daher der Königlich franzöſiſche Miniſter in Haag, Herr Graf von Affry Befehl, folgende Declaration von ſich zu ſtellen.

### Franzöſiſche Declaration im Haag.

Se Allerchriſtlichſte Majeſtät könnten leicht erachten, daß das Gerücht, als ob Sie die Stadt Emden und das platte Land von OſtFrießland in Dero eigenen Namen in Beſitz genommen hätten, auch bey Ihro Hochmögenden

den erſchollen ſeyn würde. Se. Majeſtät hätten ihm demnach ausdrücklich befohlen, den Herren General Staaten zu declariren, daß dieſe Einnehmung von Oſt-Frießland in Ihrem Namen ohne Ihren Befehl geſchehen, und aus Mißverſtändniß des Commendanten Ihrer Trouppen, der ſich deſſen bemächtiget, geſchehen ſey; daß bereits die Ordre nach Emden ergangen, dieſen Irthum zum Vortheil der Kayſerin Königin zu verbeſſern; und Se Majeſtät erklärten nochmals dem zu folge, was Dieſelben jederzeit durch Ihre Miniſter bezeuget hätten, daß ſie nicht einen Fuß breit Landes im deutſchen Reiche verlangten, und überdem Ihro Hochmögenden noch verſichern lieſſen, daß, da das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich erforderte, daß Se. Majeſtät Ihre Trouppen zu deſſen Beſten in Deutſchland agiren lieſſen, und die Uebelgeſinnten daher Gelegenheit nehmen könnten, der Republick widrige Gedanken zu erregen, als ob ſie ſich mit franzöſiſchen Trouppen umringet befände, ſie dennoch verſichert ſeyn könnte, wie Se Majeſtät ſich niemahls auf einige Weiſe von den Verſicherungen der Freundſchaft und des Wohlwollens entfernen würden, welche Sie ſo oft Ihro Hochmögenden hätten wiederhohlen laſſen, und itzo nochmahls durch ihn, den Grafen von Affry, wirklich wiederhohlten; und daß die Republick ſichere Rechnung darauf machen könnte, daß die an ihren Grenzen ſich itzo befindenden Trouppen gleichfalls zur Erhaltung ihrer Rechte, Freyheiten und der Handlung dienen ſolten, im Fall ſich jemand unterſtehen würde, ſie in dem ruhigen Beſitz, aus Haß gegen die Neutralität, welche die vereinigten Provinzen bisher mit ſo vieler Klugheit ergriffen hätten, zu ſtöhren.

Am 26ſten Julii gieng das Treffen bey Haſtenbeck vor, und den 23ſten Auguſt muſte ſich endlich die ſo lange Zeit eingeſchloſſene preußiſche Feſtung Geldern an die franzöſiſche Trouppen durch eine ſolche Capitulation übergeben, daß die darinn befindliche etwa 700. Preußen, mit welchen der commandirende Obriſte von

Salmuth ſolche Feſtung etliche Monathe vertheidigt hatte, freyen Abzug erhielten. Was das Verhalten der franzöſiſchen Trouppen in den preußiſchen Ländern betrift, ſo iſt es an dem, daß ſolche ſich anfangs gegen die Einwohner ganz leidlich aufgeführt, aber mit der Zeit immer mehr ſehen lieſſen, daß ſie nicht auf Erhaltung, ſondern das Verderben der Länder ihr Abſehen gerichtet. Wir wollen davon nur zwey Nachrichten mittheilen. Die eine iſt aus Cleve vom 12ten Junius.

Am 9ten dieſes haben die Catholiſchen hier eine solenne Proceßion gehalten, welcher der öſterreichiſche Commißarius von der **Velde** mit beygewohnet, wobey auch die Garniſon in vollem Gewehr aufgezogen und dreymal Salve gegeben. Bey dieſer Gelegenheit ſind viele Exceſſe vorgefallen, einigen die Fenſter eingeſchlagen, auch Schlägereyen unter den Catholiſchen ſelbſt ausgeübt worden.

Die andere iſt aus der Grafſchaft Mark von 20ſten Junii.

Die franzöſiſchen Trouppen wirthſchaften in hieſiger Gegend zu unſerm gänzlichen Verderben. Der von ihnen im Cleviſchen geſetzte JuſtizPräſident **Schmidt** hat Ordre, die Magiſtráte zu verändern, und ſelbige in halb catholiſche, und halb proteſtantiſche einzurichten. Bielefeld iſt von denen Franzoſen 3. Stunden lang geplündert worden. Man kann ſich ohnmöglich den elenden Zuſtand der hieſigen Lande ſo vorſtellen, als er würklich iſt. Ein Scheffel Rocken koſtet allhier 3. thlr. 16. gr. Nun ſollen wir gezwungen werden, das Mehl zu eſſen,

ſo

ſo beſagte Trouppen mit gebracht haben, und welches dergeſtalt verdorben iſt, daß es kein Vieh freſſen will. Dieſes gleichſam vergiftete Mehl ſollen wir ihnen für baares Geld, ſo viel, als ſie dafür verlangen, abkaufen, und damit wir durch die Noth dazu vermocht werden, ſo wollen ſie die Mühlen verſchlieſſen, wogegen ſie uns unſer noch übriges weniges BrodKorn mit Gewalt wegnehmen. Gott erbarme ſich, und erlöſe uns bald. Künftige Woche haben wir einen Durchmarſch von 6000. Mann pfälziſcher Trouppen, die uns wohl das letzte noch verzehren werden.

Wie aber bey dieſer Occupation der preußiſchen Länder gegen Se. Königliche Majeſtät von Preußen als deren rechtmäßigen Beſitzer verfahren, daß man ſolche als eroberte Lande anſehen und unter andern auch das ſämmtliche preuſſiſche PoſtRegal zu der gräflichen thurn und taxiſchen Reichs-Poſt-AmtsVerwaltung ziehen wollen, mag aus beygehenden beyden Königlich preußiſchen zu Regenſpurg angebrachten Vorſtellungen erſehen werden. Die erſtere iſt ein

## Königlich preußiſch und churbrandenburgiſches Memoire an die ReichsVerſammlung wegen des Einfalls der franzöſiſchen Armee in die clev- meurs- und märkiſche Länder.

Es hatte ſich das churmaynziſche Directorium zu Regenſpurg lange geweigert, ſolches zur Dictatur zu bringen; endlich aber ward daſſelbe am 10ten Maii bewerkſtelliget. Es war dieſes Inhalts:

„Es

„Es könne nicht unbekannt geblieben ſeyn, daß Dero clev- meurs- und märkſche, dem niederrheiniſch- weſtphäliſchen Kraiſe incorporirte Lande jüngſthin von franzöſiſchen Völkern überzogen, die haltbaren Oerter ſchleunigſt occupiret, unerſchwingliche und alle Contributionen überſteigende FourageLieferungen ausgeſchrieben, die LandesEinkünfte und Caſſen eingezogen, die Königlich preußiſchen Wappen abgenommen, dagegen andere angeſchlagen, und überall, gleich wie in Feindes Landen, zu Werk gegangen, auch öffentlich declariret, daß man gedachte Länder für conquetirte Provinzen halte. Dieſes ganz auſſerordentliche Betragen hätte **Se. Königliche Majeſtät** um ſo mehr befremden, und billig jederman ſurpreniren müſſen, da Sie weltkündiger maßen mit der **Crone Frankreich** ſo wenig, als das deutſche Reich in Krieg befangen ſind, dieſe aber dennoch ohne die mindeſte Declaration und Manifeſtirung der Urſachen eine ſolche jählinge Invaſion gegen alles VölkerRecht zu unternehmen kein Bedenken getragen. Hätte aber hierauf etwan mit der an den ReichsConvent ohnlängſt gebrachten Declaration wegen Leiſtung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens gedeutet werden ſollen, oder vermeynte man auch durch eine angenommene Qualität öſterreichiſcher und churſächſiſcher HülfsVölker dieſe gewaltſame Occupation zu beſchönigen; ſo könne doch ſo wenig der eine, als der andere Vorwand aus den umſtändlich angeführten Urſachen die **Crone Frankreich** dazu im mindeſten berechtigen. Man wolle demnach hiermit gebeten haben, ſich von Reichswegen **Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen**, als eines ReichsMitſtandes, kräftigſt anzunehmen, und die **Crone Frankreich** nachdrücklich

und

und auf beſtthunlichſte Art dahin förderſamſt zu vermögen, damit die clev- meurs- und märkiſche Lande von ihren Völkern ohnverweilt geräumet, alles auf den vorigen Fuß hergeſtellet, mithin die den gedachten Provinzen zugefügte Schäden, GeldErpreſſung und andere Beſchwerniß billigmäßig erſtattet, Höchſtdenenſelben auch gegen dergleichen Invaſionen Ihrer Länder fürs künftige hinlängliche Sicherheit verſchaffet werden möge.„

Das zweyte iſt ein

## Königlich preußiſch und churbrandenburgiſches GeſandſchaftsPromemoria, welches zu Regenſpurg den 11ten Julii 1757. übergeben worden.

Es haben Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen, mein allergnädigſter Herr, per dictata vom 10ten und 24ſten May a. c. allen Ihren Hohen ReichsMitſtänden bereits beſchwerend vorlegen und vorſtellen laſſen, wie Dero clev- meurs- und märkiſche, dem niederreiniſch- weſtphäliſchen Craiſe incorporirte Lande von den Königlich franzöſiſchen Völkern überzogen, die haltbaren Orte ſchleunigſt occupiret, unerſchwingliche und alle Contributiones überſteigende FourageLieferungen ausgeſchrieben, die LandesEinkünfte und Caſſen eingezogen, die Königlich preußiſchen Wappen abgenommen, dagegen andere angeſchlagen, und überall gleichwie in Feindes Landen zu Werke gegangen, auch öffentlich declariret worden; daß man gedachte Provinzen für conquetirte halte und anſehe.

Wie ReichsGeſetz widrig, und dem VölkerRecht, auch dem weſtphäliſchen FriedensSchluſſe ſolches

Ver-

Verfahren und Unternehmen entgegen ſey, iſt zugleich ſo klar und gründlich dargethan und gezeiget worden, daß Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen Sich billig von Dero Hohen ReichsMitſtänden mit Zûverſicht verſprechen können, daß Dieſelben, mittelſt kräftigſter Leiſtung derjenigen Garantie, Aſſiſtenz und RettungsMittel, ſo die ReichsConſtitutiones dem wider den allgemeinen FriedensSchluß angegriffenen und vergewaltigten Stande zu gute verordnen, allen denenjenigen üblen Folgen noch in Zeiten vorzubeugen belieben werden, welche der ReichsGrundVerfaſſung, der gemeinſamen Freyheit, und eines jeden Standes Sicherheit auf ſo vielfältige Weiſe, und nach dem beneficio ordinis, den Untergang androhen und bereiten.

Immittelſt hat man es bey obigen ohngemeſſenen Vornehmungen nicht bewenden laſſen wollen, ſondern es hat vielmehr der fürſtlich taxiſche GeheimeRath und OberPoſtmeiſter zu Cölln am Rhein, der von Beckers, in Befolgung derer Anlagen ſub No. I. II. und ex commiſſione der Kayſerin Königin Majeſtät unternommen, das Königlich preußiſche PoſtAmt in Weſel zu occupiren, das ReichsWappen, den gedoppelten Adler, mit der Unterſchrift, Salvaguardia, zu affigiren, denen Poſtillions die Königlich preußiſche PoſtLivree aus- und dagegen die Kayſerliche ReichsPoſtLivree anzuziehen, auch denen Königlich preußiſchen PoſtBedienten anzuſinnen, in Kayſerliche ReichsPflichten zu treten, mit dem weitern Vorhaben, in denen übrigen Königlich preußiſchen PoſtAemtern derer cleviſchen und übrigen in dem niederrheiniſch weſtphäliſchen Craiſe gelegenen Landen eben dergleichen Verfügungen zu machen, und mithin Se. Königliche Majeſtät

in

in Preußen von Ihren Gerechtſamen und Regalien de facto, jedoch widerrechtlich, zu entſetzen.

Es iſt dieſes ein Verfahren, welches mit denen ReichsSatzungen und der beſchwornen Kayſerlichen WahlCapitulation unmöglich zu vereinbaren, und bey allen höchſt- und hohen Ständen des Reichs billig die gröſte Attention und tieferes Nachdenken erwecken muß.

Denn wie überhaupt in dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicae Art. VIII. §. 1. mit dürren Worten ausgemachet und feſtgeſetzet iſt, daß alle und jede Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs bey Ihren uhralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Privilegien, freyen exercitio der landes obrigkeitlichen Gewalt, ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Herrſchaften, Regalien, und dieſer aller Poſſeßion, Kraft gegenwärtiger Transaction, dergeſtalt beſtätiget und bekräftet ſeyn, daß ſie von niemand, unter was vor Schein es auch immer ſeyn möge, de facto daraus getrieben werden können, noch ſollen; als haben auch beſonders Ihro Kayſerliche Majeſtät durch Dero theuer beſchworne WahlCapitulation Art. I. §. 9. Sich zu Aufrechthaltung dieſer reichsſtändiſchen Gerechtſamen, Regalien und obrigkeitlichen Rechten auf das heiligſte anheiſchig gemachet.

Es ſtehet demnach auf keine Art und Weiſe zu begreifen, wie die Kayſerin Königin Majeſtät unter dem Vorſchub Ihrer Aliirten, als ein Reichs-Mitſtand Sich ſolcher Unternehmungen theilhaftig machen können, worzu das ReichsOberhaupt ſelbſt nicht einmahl authoriſiret iſt, (und wodurch die Iura ſtatuum communia, zur allgemeinen Beſchwerde, auf das äuſſerſte bekränket werden.

Noch

Noch weit befremdlicher iſt es, wie ſo gar Jhro hochfürſtliche Gnaden von **Thurn und Taxis**, als ReichsGeneralPoſtmeiſter, auf bloßes Anſinnen der **Kayſerin Königin Majeſtät**, mit Vorbeygehung des Kayſers und geſamten Reichs, ohne deren Reichsgeſetzmäßigen Verfügung nichts geſchehen kann, noch ſoll, hierzu die Hände biethen, und eine ganz unerlaubte Extenſion Jhres PoſtDirectorii zur Ungebühr verfügen, und zugleich gänzlich auſſer Augen ſetzen mögen, wie Dieſelbe in dem neuerlich mit **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** geſchloſſenen Receß feyerlich verſprochen, das Königl. PoſtIntereſſe Jhrer Seits mit befördern zu helfen.

Bey dieſer angeführten ohnjuſtificirlichen Beſchaffenheit werden demnach alle höchſt und hohe Stände des Reichs, zumalen in Betrachtung derer Selbſt in particulari habenden vielfältigen Beſchwerden gegen die Eingriffe des ReichsGeneralPoſtamts nicht allein von Selbſt einzuſehen wiſſen, wohin es endlich mit Jhnen kommen werde, wenn man auf Unkoſten eines derer mächtigſten und anſehnlichſten ReichsStände die Verbreitung des noch unberüchtigten PoſtWeſens impune vornehmen, über die Gebühr erſtrecken, und andere ſolcher Regalien berauben könne, ſondern auch dermalen den ernſtlichen Bedacht darauf zu nehmen geruhen, damit obermeldete Reichsſatzungswidrige Unternehmungen gänzlich abgeſtellet, **Jhro Königliche Majeſtät von Preußen** deshalb hinreichende Genugthuung verſchaffet, nach Maßgabe des Inſtrumenti pacis und der Kayſerl. WahlCapitulation das ReichsPoſtweſen in der gehörigen Ordnung und Schranken gehalten werde, damit die reichsſtändiſchen Regalien und Zuſtändigkeiten gegen deſſen ungebührliche Extendirung

dirung und Vergrößerung auf jetzt und allezeit ſicher geſtellet werden mögen.

Es werden dahero allerſeits vortrefliche Geſandtſchaften um geneigte Berichts Erſtattung an Ihro höchſt und hohe Höfe, zu Einhohlung derer Inſtructionen, geziemend erſuchet, mit Empfehlung zu Wohlwollen und Freundſchaft. Regensburg, den 11. Jul. 1757.

Erich Chriſtoph, Freyherr
von Plotho.

## Beylagen.

### Num. I.

Hochgeborner Herr Graf!

Unterm 29ten April jüngſthin wurde von dem fürſtlichen tour und taxiſchen geheimden Rathe und Ober Poſt Meiſter zu Cölln, Herrn von Becker, der Poſt Commiſſarius Heeger mit einem verſchloſſenem Schreiben von dem hier anweſenden Kayſerlich Königlichen Kriegs Commiſſario, Herrn Hofrath von Rinkel, auf Trappenſee, an mich abgeſchicket, deſſen Inhalt und Ueberſchrift folgendergeſtalt lautet:

Nachdem Ihro Kayſerl Majeſtät allergnädigſt befohlen haben, daß die ſämtlichen Poſten des Herzogthums Cleve und zugehörigen Landen abgeändert, und künftighin durch den Kayſerlichen und Reichs Ober Poſtmeiſter zu Cölln, Herrn von Beckers, adminiſtriret werden ſollen; Als wird ſolches von obhabender Kayſerlich Königlichen dem bisherig Herzogthum Cleviſchen Poſt Directori, Herrn von Weiler, des Endes hiermit bekannt gemacht, damit derſelbe ſolche ſeine Direction mit all dazu gehörigen Briefſchaften und Geldern ihme, Herrn von Beckers, unverweilt übergebe; geſtalten dann auch alle deſſelben Subalternen und Poſt Of-

ficianten hierdurch an ihn, Herrn von Beckers, angewieſen werden. Weſel, den 29ten April 1757.

Ex Commiſſione Sacræ Cæſareæ et Regiæ Majeſtatis.

Auguſtus von Kinkel, auf Trappenſee.

Ueberſchrift:

Dem HerzoglichCleviſchen PoſtDirectori zu Weſel, Herrn von Weiler, zu behändigen.

Num. II.

Louis Ceſar,

Comte d'Eſtrées, Maréchal de France, Gouverneur du Païs d'Aulnis, Chevalier des Ordres du Roi etc. General des Armées auxiliares de Sa Majeſté l'Imperatrice Reine de Hongrie et de Bohéme et Commendant en Chef de l'Armée combinée.

Il eſt ordonné à tous Monſeigneurs les Officiers Géneraux et autres, de préter main forte ſur la premiere requiſition de Mr. de Becker, Directeur Général des Poſtes de l'Empire, et de lui donner tous les ſecours dont il aura beſoin pour dépoſſéder les anciens maitres des Poſtes du Roi de Pruſſe, et établir à leurs places les Poſtes Imperiales. Fait à Weſel, le 29. Avril 1757.

L. M. d'Eſtrées.

Par Monſeigneur.

Bezoteux.

Dieſem fügen wir noch folgendes Publicatum bey.

Im Namen der Kayſerin Königin.

Ludwig von Keerle, Ritter, Ihro Majeſtät Finanz- und DomainenRath, Deroſelben Commiſſarius zur Adminiſtration von PreußiſchGeldern, des Herzogthums Cleve, der Graf

Grafſchaft Mark, Meurs, Ravensberg und der davon abhangenden Diſtricte, entbietet allen Adminiſtratoren, Unter-Einnehmern und Empfängern der Einkünfte im Cleviſchen, welche einige Gelder aus den Subſidien, Domainen, Poſten, einkommenden und ausgehenden Rechten, oder andere öffentliche Gelder, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, in Händen haben, und ſich noch in ihrer Caſſe befinden, und vorher an den König von Preußen bezahlt worden ſind, ſelbige zu bewahren, und ſich ſolcher ohne unſern Befehl nicht zu entladen, bey Strafe, daß man ſich deshalb an ihren Eigenthum und ihren Perſonen halten werde. Rüremonde, den 15. April 1757.

von Keerle.

§. 404.

## Die rußiſche Armee bricht in das Königreich Preußen ein, erobert Memel, und es werden daſelbſt Declarationen, Patente und Gegen-Declarationen publicirt.

Welchergeſtalt der rußiſche Hof ſchon von einigen Jahren her in die Verbindung mit dem Hauſe Oeſterreich wider Preußen geflochten worden, und was man ſich vor Mühe gegeben, die rußiſche Macht auf die Beine und zur Activität gegen Preußen zu bringen, muß in dem dritten Theil dieſer LebensGeſchichte nachgeſehen werden. Es ward auch würklich eine mächtige Armee unter dem Commando des General Feldmarſchall von Apraxin in Curland und Liefland zuſammen gezogen. Es ſolte dieſe rußiſche Armee aus 31. InfanterieRegimentern, welche 99000. Mann betragen, aus 19. CavallerieRegimentern, die 19000. Mann ausmachen, und 16000. Mann irregulirten Trouppen beſtehen, und alſo insgeſamt 134000. Mann ſtark ſeyn. Nachdem man auch Mittel gefunden, das gute Vernehmen zwiſchen Frankreich und Rußland

and wieder herzuſtellen, ſo traten der rußiſchen Kayſerin Majeſtät dem AllianzTractate zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſailles förmlich bey, worüber die ausgeſtellten Acten am 11. Jan. 1757. unterzeichnet und ausgewechſelt worden.

Da es nun zum Ernſt wider Preußen kommen ſolte, ſo ließen Ihro RußiſchKayſerl. Majeſtät folgendes Reſcript, welches man gleichſam als eine Art eines Manifeſtes anſehen kann, an alle Dero an auswärtigen Höfen befindliche Miniſters ergehen:

Da Wir bereits durch verſchiedene Erklärungen an allen Höfen gnugſam zu erkennen gegeben haben, wie unzufrieden Wir über die Art und Weiſe ſind, wie der König von Preußen unſere Bundesgenoſſen überfällt, und daß Wir geſonnen ſind, ihm, zum beſten unſerer Alliirten, eine mächtige Diverſion zu machen; ſo wollen Wir ſolches hier nicht aufs neue wiederhohlen. Da Wir aber unſern Alliirten nicht anders Beyſtand leiſten, noch das KriegsFeuer von ihren Staaten abwenden können, als wenn Wir die Länder des Königs von Preußen gleichfalls angreifen; ſo haben Wir ſofort Befehl ertheilet, zuförderſt alle Häfen ſeines Königreichs zu bloquiren, um auf ſolche Art alle Aus- und Einfuhre der LebensMittel, und ſelbſt alle Handlung nach ſeinen Ländern nach Kriegsgebrauch zu verhindern. Wir befehlen demnach allen Unſern Miniſtern an den auswärtigen Höfen, ſolches daſelbſt bekannt zu machen, und zugleich anzudeuten, daß man nicht nur keinem Schiffe weiter in den preußiſchen Häfen zu landen verſtatten, ſondern auch ſolche Schiffe, deren Eigenthümer es unternehmen ſolten, preußiſche

Troup-

Trouppen, Geſchütze und Krieges Bedürfniſſe dahin zu überbringen, ſogleich nach den Krieges-Ge- Geſetzen für eine gute Priese erklären werde.

Zufolge dieſes Reſcripts wurde an den Grafen von Apraxin die Ordre ausgefertiget, unverzüglich einen Theil ſeiner Trouppen nach der Seite von Curland, mit Artillerie, Bagage und Ammunition, marſchiren zu laſſen, alle Gemeinſchaft mit dem brandenburgiſchen Preußen aufzuheben, und die Paſſage dahin durch das Herzogthum Curland nicht weiter zu verſtatten, auch ſelbſt keine Couriers durch zu laſſen. An die rußiſchen Krieges-Schiffe ergieng ebenfalls die Ordre zum Auslaufen, und es ließen ſich kurz darauf verſchiedene derſelben in der Oſtſee ſehen, von welchen einige vor Memel, Pillau und dem Eilande Hela kreutzten, die ein und ausgehenden Schiffe unterſuchten, ihre Namen, Ladungen und Beſtimmungs Oerter verzeichneten, einige preußiſche von einem Hafen zum andern gehende und mit Kaufmanns Waaren oder Proviſion verſehene Schiffe wegnahmen, und ſolche nach dem Hafen von Reval und Cronſtadt ſchickten. Als ſich unter andern eines dieſer rußiſchen Schiffe vor Memel ſehen ließ, und ein Schwediſches von dort abgehendes Schiff anhielt, ſo ſchickte der Commendant zu Memel einen Officier an den Capitain des rußiſchen Schiffes, und ließ denſelben fragen: ob er als Freund oder Feind käme, und was die Abſicht ſey, warum er auf den daſigen Höhen kreutzte? worauf der rusſiſche Capitain zur Antwort gab: „Ob man ſchon „dießfalls in Preußen unterrichtet ſeyn müſſe, weil „die Abſichten der Kayſerin aller Reußen bekannt

 „genug

„genug wären; ſo wolle er doch noch ausführlicher „erklären: wie nemlich nicht nur ſeine, ſondern „auch der übrigen rußiſchen Commandeurs Be„fehle mit ſich brächten, daß ſie ſich aller preußi„ſchen Schiffe, die ſie antreffen würden, bemächti„gen ſolten;„ nach welcher erhaltenen Antwort, der Commendant die Canonen von Memel dergeſtalt richten ließ, um auf alle rußiſche Schiffe, die ſich dieſem Platze auf eine gewiſſe Weite nähern würden, feuern zu können. Auch der Briefwechſel zwiſchen beyderſeits Staaten wurde ebenfalls, wie das Commercium, geſperret, und den Correſpondirenden bekannt gemacht, daß die Poſt über Memel durch Preußen aufgehoben ſey, hingegen die Briefe nach Warſchau, Italien und den öſterreichiſchen Ländern über Mietau und die nach den übrigen europäiſchen Staaten über Schweden und Hamburg befördert werden ſolten; welche Einrichtung jedoch kurz darauf wieder geändert, auf die von dem Königlichpreußiſchen Poſtmeiſter zu Memel, Conradi, geſchehene Verſicherung: „daß der „PoſtCours in preußiſchen Landen bey allen Con„juncturen freyen und ungehinderten Lauf behal„ten ſolle,„ die Verfügung getroffen wurde, daß mit Beybehaltung des über Schweden und Hamburg ſchon eingerichteten PoſtCourſes, auch die Poſt über Memel ihren Gang nach wie vor wieder nehmen ſolle. Doch auch dieſe Verfügung wurde kurz darauf wieder geändert, der PoſtCours aus Rußland über Memel aufgehoben, und alles bey der erſten Einrichtung gelaſſen, dergeſtalt, daß die Briefe aus Rußland nach den übrigen europäiſchen Ländern und vice verſa nur über Stockholm und Warſchau gehen ſolten. Uebrigens

wurde

wurde wegen gedachter Bloquade der preußiſchen Häfen nachſtehende Declaration zu Danzig von dem daſelbſt befindlichen rußiſchen Secretair dem Herrn Stadt-Präſidenten übergeben.

Es wird hiemit zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, welchergeſtalt von Seiten des Rußiſch-Kayſerlichen Hofes allhier bekannt gemacht wird, daß ohnlängſt Rußiſch-Kayſerliche Krieges-Schiffe ausgelauffen ſind, welche die Ordre haben, die Königlich-Preuſſiſche Häfen zu bloquiren, auch alle Königlich-Preußiſche Schiffe als gute Priſen aufzubringen, ſonſt aber andern Schiffen, wenn ſie nicht Krieges-Ammunition nach Königlich-Preußiſchen Häfen führen, eine freye Fahrt nach wie vor zu geſtatten. Danzig, den 3ten Junii 1757.

Ingleichen ließen Ihro Rußiſch-Kayſerliche Majeſtät folgende Ukaſe zu Petersburg unterm 5ten Junii publiciren:

**Eliſabeth die erſte** 2c. 2c. Thun hiermit kund, welchergeſtalt Wir mit dem äußerſten Mißfallen vernommen haben, daß etliche ſo wohl von Unſern Unterthanen, als von Ausländern, ſo hier wohnen, auch bey uns in Dienſt und Pflicht ſtehen, allerhand falſche Gerüchte wegen der ausländiſchen Staats- und Krieges-Begebenheit ausſtreuen, auch ungewöhnliche Erklärungen und ganz ungereimte Urtheile hinzufügen, und ſolches mit deſto größerer Dreiſtigkeit, je minder dieſelben Wiſſenſchaft und Begriffe davon haben: Achten derohalben für nöthig mittelſt dieſes überall bekannt zu machen, daß, falls nach dieſem jemand einige Gerüchte ausbrei-

ten oder erdichten, und über ſothane ſie gar nichts angehende politiſche und KriegesBegebenheiten ſeine Auslegungen und Gedancken eröfnen ſolte, und wir davon benachrichtiget würden, ſich derſelbe unausbleiblich die Wirkungen unſerer Ungnade zu gewärtigen habe; gleichwie hingegen ein jeder, welcher hierunter ſeiner Schuldigkeit, dann ſeiner Handthierung und Verrichtung folgt, Unſers Kayſerlichen Wohlwollens verſichert ſeyn kann.

Indeſſen war durch den von der Kayſerin Königin Majeſtät nach Petersburg geſchickte GeneralLieutenant von St. Andres, und den daſigen Kayſerlichköniglichen Geſandten, Graf von Eſterhaſi, der OperationsPlan mit des Kayſerl. rußiſchen GroßCanzler Grafen von Beſtuchef, und den FeldMarſchall Grafen von Apraxin eingerichtet und hauptſächlich die Abkürtzung des von der rußiſchen Armee durch Pohlen zu nehmenden Weges betrieben worden; ſo ließ der FeldMarſchall Apraxin die erſte Colonne nach Curland aufbrechen, und begab ſich nach Mietau, um daſelbſt das HauptQuartier zu errichten. Die Colonne des lincken Flügels marſchirte durch Bausk über Kieydani in Samogitien, und wurde von dem General Lapuchin geführet. Ueber Janitzky an den Gränzen zwiſchen Curland und Samogitien gieng diejenige, welche der Herr FeldMarſchall ſelbſt commandirte, und der General Fermer ließ den rechten Flügel der Armee nach Memel vorrücken, um den Feldzug mit der Belagerung dieſes Ortes zu eröfnen. Den 28. May rückte das HauptCorps unter dem Commando des Grafen von Apraxin in Litthauen

ein,

ein, woſelbſt ſich ſolches bey Jamiska lagerte. Den 30ſten traf daſſelbe bey dem Flecken Miſchkuteck, den 31ſten bey dem Flecken Schawle, den 3ten Junii bey Radziwilika, und den 4ten bey Schadow ein, an welchem letztern Orte Raſt-Tag gehalten wurde. Inzwiſchen waren auch der General Lapuchin den 29. May ebenfalls in Litthauen eingetroffen, wo ſie bey Linckow ein Lager aufſchlugen, den 30ſten bey Klawan Raſt-Tag hielten, und den 31ſten von dort weiter marſchirten. Der General Lieutenant Liewen, die das Haupt Commando über die aus Smolensko, Starodub, Czernigow ꝛc. ꝛc. in verſchiedenen Colonnen ausgerückte Cavallerie und über die unregulirten leichten Trouppen haben, befanden ſich den 20ſten May mit ihrer Colonne 10. Meilen von Kowno, und erwarteten die übrigen unter ihnen ſtehenden Colonnen, von welchen diejenige, ſo am weiteſten entfernt war, bereits den 20ſten May Grodnow erreichet hatte. Der General Major, Graf Rumanzow, war inzwiſchen mit den Cuiraßiers und einem Huſaren Regimente wircklich in die Willkomir angekommen, ſo daß die ganze Armee Anfangs Junii beynahe beyſammen war, und die Flüſſe Willma, Wilia und Niemen um ſo leichter paßiren konnte, da der Herr General Major von Manteufel bereits vorher mit 4. Infanterie- und einem Huſaren Regimente über die Willna geſetzet, und ſein Lager jenſeits Kowno aufgeſchlagen hatte. Von denen aus Reval mit 4. Infanterie Regimentern ausgelaufenen Galeeren lief unter den 27ſten May die Nachricht ein, daß ſelbige bey der Inſel Kupo-

ſaz auf günſtigen Wind gewartet hätten, und daß ſich die BombardierGalliotten und Prahmen an den curländiſchen Küſten befänden; ingleichen, daß ſich die unter des ViceAdmirals **Louis** Commando aus Reval ausgelaufene Eskadre Memel und Pillau ſchon würcklich genähert und bereits einige Priſen gemacht hätte. Ueberdem befänden ſich auch noch 7. Infanterie- und 1. HuſarenRegiment, nebſt 2000. doniſchen Coſacken, bereits in der Gegend von Liebau, um zu gedachten auf denen Galeeren befindlichen 4. Regimentern zu ſtoſſen. Jetztgedachte Galeeren-Eskadre war die erſte, welche die Küſten des Königreichs Preuſſen erreichte, und ohnweit Memel 9000. Mann ans Land ſetzte, zu welchen noch 28000. Mann unter dem Commando des Generals **Braun** und **Fermer** ſtieſſen, worauf von dieſen Trouppen der Anfang mit den Feindſeligkeiten gemacht, und die Stadt Memel den 30ſten Junii ſowohl von der Land- als SeeSeite heftig beſchoſſen und bombardiret, von der Beſatzung aber ebenfalls ein ſtarckes Feuer gemacht und 2. BombardierPrahmen in den Grund geſchoſſen wurden, da ſich denn dieſer kleine und nicht ſonderlich befeſtigte, auch mit einer ſchwachen Beſatzung verſehene Ort, den 5ten Julii mit Capitulation ergeben muſte, dergeſtalt, daß die Garniſon den freyen Abzug mit Ober- und Unter-Gewehr erhielte. Es muſten auch die Einwohner daſelbſt der Kayſerin Majeſtät den Eid der Treue ablegen. Die mit dem preußiſchen Commendanten, dem ObriſtLieutenant von **Rummel**, geſchloſſene Capitulation war folgendes Inhalts:

1) Wird

1) Wird der Königl. preußiſchen Garniſon in Memel, welche ſich als brave Leute gewehret, der Abzug nebſt 5tägigen Brod zugeſtanden, nachdem ſie ſich vorhero ſchriftlich reverſiret, wider Ihro Kayſerl. Majeſtät aller Reuſſen, und Dero hohen Alliirten, unter keinerley Vorwand in Jahres-Friſt a Dato zu dienen.

2) Auſſer den MilitairBedienten wird der Abzug niemanden geſtattet, ſondern dieſelben verbleiben in ihren vorigen Aemtern und Verrichtungen unter dem höchſten Schutz und der Gnade Ihrer Kayſerl. Majeſtät, laut dem bereits ihnen geſtern zugeſchickten 4ten Punkt.

3) Die Officiers ſollen den freyen Abzug mit ihren Weibern haben, und den ausgebetenen Vorſpann bekommen.

4) Die königl. Caſſen, ſo viel ihrer in Memel ſind, und was an Regiſtraturen vorhanden, fallen Ihro rußiſchkayſerl. Majeſtät Waffen anheim.

5) Die Garniſon, und alles, was gegenwärtiger Capitulation zu folge den freyen Abzug zu genieſſen hat, ſoll ſolchen bis Königsberg ohne Schwürigkeit haben.

6) Die Plünderung der Stadt wird keinesweges vorgenommen werden.

7) Auch wird dieſelbe in ihren Rechten und Gerechtigkeiten erhalten werden.

8) Den Einwohnern adelichen und bürgerlichen Standes wird der ruhige Beſitz ihres Eigenthums, und alles desjenigen, ſo ſie in ihren Häuſern, Speichern, Kellern, oder bey andern Bürgern in der Stadt in Verwahrung gebracht haben, unter dieſer

dieſer Bedingung verſichert, daß unter ſolchen Effecten keine Königliche oder der Krone Preuſſen zugehörige Sachen vorhanden, noch verholen werden.

9) Laut dem bereits geſtern zugeſchickten 4ten Punkt, hat die Stadt ſich auf Ihro Kayſerl. Majeſtät allerhöchſte Gnade und Huld zu verlaſſen, und ſolchemnach vor Brandſchatzung ſich geſichert zu halten.

10) Die Stadt und Veſtung wird mit regulairen Trouppen beſetzt, ohne Beſchwerde der Einwohner.

11) Die Geiſtliche und Prediger beyder Religion, ingleichen SchulBediente, und was ſonſt zur Kirche gehöret, ſoll in dieſer Capitulation mit einbegriffen ſeyn.

12) Der Gottesdienſt ſoll in beyden Lutheriſchen und einer reformirten Kirche ungehindert frey und öffentlich gehalten werden.

13) Alles, was den dreyen Kirchen eigenthümlich zugehöret, wird ihnen ungekränckt und unbeſchädigt gelaſſen.

14) Die Poſten auf Riga, Liefland, Königsberg, und Berlin ſollen wieder hergeſtellet werden.

## Beſonderer Artikul.

Vor allen Dingen wird darauf feyerlichſt beſtanden, daß von der aus- und abziehenden Garniſon dieſer Veſtung einem jeden MilitairBedienten durchaus frey ſtehen ſoll, nicht allein die Königl. preußiſche Krieges-und CivilDienſte zu quitiren, ſondern auch ein

Gewer-

Gewerbe würcklich zu erwählen, und ſich in die Rußiſche oder andere benachtbahrte Städte nach eigenem Gefallen zu etabliren; wie nicht weniger ſoll von beſagter Garniſon in Rußiſch Kayſerl. oder derer mit dieſer Puiſſance in Bündniß ſtehender hohen Mächte Krieges- und Civil Dienſte zu treten, und ſich zu engagiren, einem jeden unbehindert und unverwehrt ſeyn und bleiben.

Bey dem Einmarſch der rußiſchen Armee in Preuſſen hatte der commandirende General Feld-Marſchall unterſchiedliche Manifeſte ausgehen laſſen, von welchen einige hiebey folgen:

## Manifeſt des rußiſch kayſerlichen Feld Marſchalls, Grafen von Apraxin.

Ich Endes unterſchriebener, General, Marſchall Ihro Kayſerl. Majeſtät aller Reuſſen, commandirender Chef ſowohl zu Lande als zu Waſſer derer zum Beyſtande Dero Alliirten beſtimmten Trouppen, Ritter der St. Andreas- und St. Alexander-Nevsky-Orden, Oberſt-Lieutenant des Garde Regiments vom Corps Semenovsky, Stephan Apraxin, füge hiemit, Kraft der von beſagter Ihro Kayſerl Majeſtät empfangenen Ordre und Vollmacht, jedermann ſo dieſes leſen wird, zu wiſſen:

Da eine bloſſe Angabe, als ob Ihro Majeſtät, die Kayſerin Königin, unbillige Abſichten hätten, Sr. Königl. preußiſchen Majeſtät ein zulängliches Recht zu ſeyn geſchienen, den Krieg in Dero Staaten zu ziehen, um die Erblande Sr. Majeſtät des Königs von Pohlen, mit einer zahlreichen Armee zu überheeren, und ſich deren Beſitz anzumaſſen, ehe man Ihnen den mindeſten Widerſtand gethan, noch zu klagen den geringſten Anlaß gegeben, die einmüthigen Freundſchafts- und Vertheidigungs-Verträge nach der allgemeinen Kenntniß aber zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät, meiner Durchlauchtigſten Monarchinn, und der zwey gedachten angegriffenen

Höfe

Höfe beſtehen; ſo wird ſowohl die Billigkeit als Nothwendigkeit den Entſchluß rechtfertigen, welchen Ihro Majeſtät gefaſt haben, ihnen Dero Trouppen zu Hülfe zu ſenden, und deren Marſch durch Pohlen einzurichten. Es bleibet mir demnach nichts übrig, als daß ich zu erkennen gebe, daß auf einer Seite Ihro Kayſerl. Majeſtät überzeugt ſind, daß das Königreich und die Republick Pohlen ſowohl wegen der Freundſchaft, als wegen des zwiſchen beyden Höfen beſtehenden guten Verſtändniſſes, und wegen des Antheils, den Ihro Kayſerl Majeſtät an allem nehmen, was deren Wohlſeyn und Vortheile betrift, ſo wie auch wegen der Begierde der Republick, deren Eifer für ihren König in einer ſo wichtigen Begebenheit zu zeigen, ohne ſich dem Marſch dieſer HülfsTrouppen entgegen zu ſtellen, ſie um ſo vielmehr Sorgfalt tragen werden, ihnen allen auf ihrem Marſche nöthigen Beyſtand zu leiſten. Anderer Seits habe ich die ausdrücklichſten Befehle, die meinem Commando anvertrauten Trouppen die ſtrengſte MannsZucht beobachten zu laſſen, und auf keine Weiſe einige Gewaltthätigkeiten zu erlauben, zugleich aber auch alles zu bezahlen, was man braucht, damit der Marſch der Trouppen Ihro Majeſtät ſelbſt dieſer benachbahrten Nation zum Beweiſe Ihro Wohlwollens dienen möge.

Ich unterzeichneter ꝛc. ꝛc. thue kund:

Dem ganzen Europa ſind die Tractaten der Freundſchaft und der wechſelsweiſen Vertheidigung, welche ſeit langer Zeit zwiſchen Ihro Majeſtät, der Kayſerinn von Rußland, Ihro Majeſtät, der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majeſtät, dem Könige von Pohlen, ChurFürſten von Sachſen, beſtehen, ſo wie der Einfall des Königs von Preuſſen in die Staaten beyder Mächte, bekannt. Es ſind auch die in der Folge geſchehenen Requiſitionen ſo notoriſch, daß ſie ſelbſt Ihro Kayſerl. Majeſtät das Recht geben könnten, mit aller Billigkeit, zur Vertheidigung der zwey Höfe, Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen den Krieg zu declariren. Nachdem man alle nur erdenckliche Kräfte angewandt, um den gänzlichen Ausbruch des KriegesFeuers zu verhindern; ſo borniren ſich doch Ihro Kayſerl. Majeſtät nichts deſto weniger für das

gegenwärtige, Ihren ſo unbillig angegriffenen Alliirten einen mächtigen Beyſtand zu leiſten, und eine Diverſion in die Staaten des Königs von Preuſſen zu machen. Niemand, als dieſer Prinz iſt es, den die unpartheyiſche Welt für den einzigen Urheber des gegenwärtigen Krieges erkennet, und welchem man alle das Uebel und die Unglücks-Fälle zuſchreiben darf, denen dieſe Lande und deren Einwohner ausgeſetzet werden.

Ich unterzeichneter, ꝛc. ꝛc. mache hiemit bekannt:

Da die Urſachen, welche Ihro Majeſtät, die Kayſerin aller Reuſſen, meine allergnädigſte Souverainin bewogen haben, mit Dero Armee, welche in dieſes Land gerücket, dem König von Preuſſen eine Diverſion zu machen, bereits durch ein Manifeſt von dieſem 1757ſten Jahre bekannt ſind; ſo habe ich für nothwendig erachtet, allen denen, welche in dieſem Lande angeſeſſen, wes Standes und Profeßion ſie auch ſeyn mögen, bekannt zu machen, daß, da Ihro Kayſerl. Majeſtät keine andere Abſichten hegen, als die Verbindung zu erfüllen, welche Sie mit Dero hohen Alliirten contrahiret haben, um den König von Preuſſen zu nöthigen, daß er denſelben eine gerechte Genugthuung und proportionirte Schadloshaltung wegen des Unrechtes und Verluſtes, ſo ſie durch den Einfall in ihre Staaten erlitten, verſchaffe, und da ſie zu gleicher Zeit ſehr entfernet ſind, den Beyſpielen der unauslöſchlichen Grauſamkeit dieſes Prinzen zu folgen, die Einwohner, welche ſich mit nichts, als ihrer Profeßion, und vornemlich mit dem Ackerbau beſchäftigen, anſtatt etwas zu befürchten, vielmehr alles Schutzes, welchen die Krieges-Raiſon und die Umſtände nur erlauben mögen, gewärtig ſeyn können. Man wird hingegen wider diejenigen nach aller Schärfe der Krieges-Geſetze verfahren, welche die Waffen ergreifen, oder ihre Wohnungen und ihr Vaterland verlaſſen haben.

Ich unterſchriebener ꝛc. ꝛc. mache zu wiſſen:

Da ſich eine ſehr beträchtliche Anzahl von Unterthanen Ihro Majeſtät, der Kayſerin aller Reuſſen, ſo wie

es

es bekannt iſt, in dem Dienſte und in den Staaten des Königs von Preuſſen, befindet, und es vornemlich bey gegenwärtigen Umſtänden auf keine Weiſe zuträglich iſt, daß ſie länger in beſagtem Dienſt oder Staaten bleiben: ſo werden alle Unterthanen Ihro Kayſerl. Majeſtät, ſie mögen ſich entweder in Militair- oder CivilDienſten bey Sr. Königl. preußiſchen Majeſtät befinden, ſie mögen ſich entweder in diſſeitigen Staaten niedergelaſſen haben, um als Particuliers zu leben, oder nach ihrer Neigung, auf Ordre, oder mit Bewilligung des rußiſchkayſerlichen Hofes dahin gereiſet ſeyn, durch Gegenwärtiges aufs ernſtlichſte und nachdrücklichſte benachrichtiget, die Königlich preußiſchen Dienſte und Staaten ſogleich bey deſſen Erſehung zu verlaſſen, und ſich ohne Verzug in die Staaten Ihro Kayſerl. Majeſtät ihrer angebohrnen Souverainin, zu verfügen. Zu dieſem Endzweck werden ſie ſich bey mir angeben, und ſie können in dieſem Falle alles Schutzes Ihro Kayſerl. Majeſtät gewärtig ſeyn, welche nach ihren Qualitäten und Verdienſten für ſie ſorgen, und ſie befördern wird.

Ich Endes unterzeichneter, ꝛc. ꝛc. mache bekannt:

Wenn jemand von dem Militair- oder CivilStande, Soldat, Bürger, Bauer, Fabricanten, kurz, von welcher Profeßion oder Religion er ſey, welcher gezwungen worden, ſich in den preußiſchen Landen zu ſetzen, oder in des Königs Dienſte zu treten, ſich den erſtaunlichen Abgaben und der bekannten gewaltſamen Härte entziehen, und ſich in den an Rußland gränzenden, oder andern Landen niederlaſſen wollte, um allda unter einem mildern Regimente in Freyheit zu leben; ſo ſoll ihm ſolches nicht nur erlaubt ſeyn, ſondern man wird ihm auch hierzu allen nöthigen Vorſchub leiſten, daß es alſo einem jeden frey ſtehen wird, ſich einen Aufenthalt zu erwählen und ſein Gewerbe nach Willkühr zu treiben. Wie es aber denenjenigen, die im KriegesDienſte ſtehen, und die ſich gerne dem harten Zwange entziehen möchten, oft an den nöthigen Unterhalt fehlet; ſo wird hiermit betheuret, daß jeglicher von dieſen, welcher ſich bey meiner Armee, oder zu Riga

und

und Reval meldet, und gehörig legitimiret, nicht allein 15. Rubeln empfangen, ſondern auch die freye Wahl haben ſoll, Krieges- oder CivilDienſte zu nehmen, oder auch als eine privat Perſon zu leben, ja nachdem es ſich für ſeinen Stand, oder ſeine Profeßion ſchicket; wie ihm denn bey der freyen ReligionsUebung erlaubet ſeyn ſoll, ſich in Liefland, Eſthland, Petersburg und Moskau zu ſetzen, oder auch auſſerhalb Landes zu gehen, in welchem letztern Falle man ihm allen nöthigen Beyſtand leiſten wird.

Es ward hierauf im Namen Sr. Königlichen Majeſtät von Preußen durch den in Preußen en Chef commandirenden GeneralFeldmarſchall von Lehwald nachſtehende Declaration bekannt gemacht:

## Declaration Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen, wegen des von Rußland gegen Dero Lande unternommenen feindlichen Anfalls 1757.

Es iſt weltbekannt, daß Se. Königliche Majeſtät in Preußen nach dem Beyſpiel ihrer glorwürdigſten Vorfahren, während ihrer ganzen Regierung, zum beſondern Augenmerk gehabt, ſich die Freundſchaft des Rußiſch Kayſerlichen Hofes zu verſichern, und dieſelbe auf alle mögliche Weiſe zu unterhalten. Sie haben auch das Vergnügen gehabt, mit der jetzt regierenden Kayſerin viele nach einander folgende Jahre in dem engſten guten Vernehmen zu leben, bis die bekannte übel geſinnte Höfe endlich Mittel gefunden, ſelbiges durch ihre heimliche Machinationen zu unterbrechen, und es dahin zu bringen, daß die Geſandten von beyden Seiten zurück berufen, und die Correſpondenz aufgehoben worden. So ſchmerzlich nun dieſes Sr. König-

lichen Majeſtät gefallen, ſo ſehr haben Sie ſich nachher bemühet, alles zu vermeiden, was das Mißvergnügen des Rußiſch Kayſerlichen Hofes vermehren könnte, und ſelbſt bey den gegenwärtig entſtandenen unglücklichen KriegesUnruhen haben Sie alle Ihre Sorgfalt dahin angewendet, um mit beſagtem Rußiſch Kayſerlichen Hofe in keine Weiterungen zu gerathen, ob Sie gleich die gerechteſten Beſchwerden gegen denſelben gehabt, und es weltkündig iſt, daß der wieneriſche Hof ſelbigen in ſein gefährliches Vorhaben gegen Se. Königliche Majeſtät mit einzuflechten, und zu einem Werkzeuge ſeiner ehrgeitzigen Abſichten zu gebrauchen gewuſt. Se. Königliche Majeſtät haben vor der ganzen Welt mit unwiderſprechlichen Beweißthümern dargethan, daß Sie zu denen gegen den wieneriſchen ſowohl als ſächſiſchen Hof genommenen MaaßRegeln durch das eigene Betragen dieſer Höfe genöthiget worden, und daß Sie ſelbige lediglich zu ihrer Vertheidigung ergriffen. Sie haben Sich vielfältig erboten, die Waffen nieder zu legen, ſo bald Ihnen nur gehörige Sicherheit verſchaffet würde. Sie haben auch zugleich die Kunſtgriffe gezeiget, durch welche man den Rußiſch Kayſerlichen Hof in einen Plan verwickelt, welcher der bekannten hohen GedenkungsArt der Rußiſchen Kayſerin Majeſtät gänzlich zuwider iſt, und welchen Sie gewiß verabſcheuen würde, wenn die Wahrheit zu ihrer ſelbſt eigenen Einſicht gelangen könnte. Eben dadurch haben Se. Königliche Majeſtät hochgedachter Kayſerin genugſame Gründe an die Hand gegeben, um an dem gegenwärtigem Kriege keinen Antheil zu nehmen, und ſich mit gröſtem Rechte der Erfüllung ſolcher Verbindungen zu entziehen, die der wieneriſche Hof offenbahr zu ſeinen unerlaubten

Abſich-

Abſichten mißbraucht. Ja, Sie haben eben dieſer Princeßin die Mittel dargeboten, das KriegsFeuer ohne SchwerdStreich und auf ſolche Art und Weiſe zu dämpfen, welche das Andenken Ihrer Regierung bey ganz Europa unſterblich gemacht, und Ihro einen viel dauerhaftern Ruhm erworben haben würde, als Sie durch die gröſten Vortheile der Waffen niemahls erhalten kann. **Se. Königliche Majeſtät** müſſen aber mit Leidweſen erfahren, daß alle Ihre Mäßigung und alle Ihre Bemühung, um mit dem rußiſchen Reiche in Frieden zu leben, vergebens angewandt iſt, und die Intriquen Ihrer Feinde endlich die Oberhand behalten. Sie ſehen, daß der rußiſch Kayſerliche Hof aller Rückſicht einer guten Freund- und Nachbarſchaft ſowohl, als der mit Ihro habenden Bündniſſe, bey Seite ſetzet, und mit Paſſirung des Territorii einer fremden Macht, wider den Willen derſelben, und wider alles, was die Tractaten dagegen mit ſich führen, Ihre Lande feindlich angreifen laſſen, und an einem Kriege Antheil nehmen will, der Ihro von Ihren Feinden abgedrungen worden. Bey ſolchen Umſtänden bleibt **Sr. Königlichen Majeſtät** nichts weiter übrig, als daß Sie die Ihro von Gott verliehene Macht gebrauchen, und zu einer rechtmäßigen Defenſion ſchreiten, um Ihre Unterthanen zu ſchützen, und einer unrechtmäßigen Gewalt gehörig zu begegnen. Höchſtdieſelben werden dabey die Regeln, welche unter geſitteten Völkern mitten im Kriege gebräuchlich ſind, niemahls auſſer den Augen ſetzen. Wenn aber ſolches wider beſſeres Hoffen und Vermuthen von den rußiſchen Trouppen geſchehen, und von ſelbigen in ihren Landen Grauſamkeiten und ungewöhnliche Gewaltthätigkeiten ausgeübet

werden ſolten, ſo wird Sr. Königlichen Majeſtät nicht zu verdenken ſeyn, wenn Sie in Sachſen, wo Dieſelbe bis jetzo, wie männlich bekannt, die ſchärfſte Diſciplin und Mannszucht, mit ſorgfältiger Vermeidung aller Exceſſe, von ihrer Armee beobachten laſſen, wider Ihren Willen und Neigung, ſodenn Repreſſalien gebrauchen, und mit den ſächſiſchen Provinzen und Unterthanen eben ſo umgehen müſſen, wie denen Ihrigen begegnet wird. Uebrigens werden Se. Königliche Majeſtät nicht ermangeln, den Ungrund derjenigen Urſachen, deren der rußiſch Kayſerliche Hof ſich bedienet, um ſeinen feindlichen Angrif zu rechtfertigen, mit eheſten der ganzen Welt vor Augen zu legen; und da Sie Sich in dem Falle einer abgedrungenen Nothwehre befinden, ſo könnte Sie mit Zuverſicht hoffen, daß der Gott der Heerſchaaren Ihre gerechte Waffen ſegnen, die ungerechten Anſchläge ihrer Feinde zernichten, und Ihro gegen dieſelbe kräftigen Beyſtand verleihen werde.

Es erfolgte hiernächſt noch eine

## Königlich preußiſche Declaration gegen Rußland.

Da man rußiſch Kayſerlicher Seits bey dem jüngſthin gegen die hieſige Königliche Lande unternommenen Anfall ſo gar in einem öffentlichem Manifeſt die Einwohner des Königreichs Preußen ohne Unterſcheid ihres Standes und Religion durch mancherley denen KriegesGebräuchen und ſelbſt dem VölkerRecht entgegen laufende Lockungen von ihrem rechtmäßigen LandesHerrn ab- und an ſich in das rußiſche Reich zu ziehen verſuchet; ſo iſt zwar die gegenſei-

genſeitige Abſicht hiebey auf die Depeuplirung des Landes gerichtet, dasjenige aber offenbahr ungegründet, was man zu Erreichung dieſes unbilligen Endzwecks in beſagtem Manifeſt anzuführen kein Bedenken getragen. Denn niemahls iſt ein Fremder ſich in hieſigen Landen zu etabliren wider ſeinen Willen gezwungen, wohl aber denenjenigen, ſo ſich freywillig allhier geſaßet haben, auf Verlangen der Abzug wieder geſtattet, und von denen im Lande etablirten auswärtigen und bemittelten Particuliers ſowohl als derſelben Erben, wann ſie ſich wieder wegbegeben wollen, zufolge der im Druck publicirten Königlichen Patente vom 1. September 1747. und 3. September 1749. nicht einſtens das bey Emigrations-Fällen in allen Ländern gewöhnliche AbzugsGeld wegen ihres mitgebrachten Vermögens gefordert worden. Zudem iſt es notoriſch, daß die Königlich preußiſche LandesEinſaſſen ſich nicht nur aller bey geſitteten Völkern erlaubten Freyheiten, und bey jedem Vorfall einer unpartheyiſchen RechtsPflege, ſondern auch unter der beglückten und weiſen Regierung Ihres huldreichen Monarchen noch beſonderer Vortheile zu erfreuen haben. Dahingegen kann es niemanden verborgen ſeyn, in welchem Druck und groſſem Zwange die Einwohner der rußiſch Kayſerlichen Provinzien ſich befinden, und wie leicht ſie die härteſten Begegnungen und bey dem geringſten Vorfall das Exilium nach Siberien zu gewärtigen haben, auch wie ſchwer und faſt unmöglich es denen ſich daſelbſt niedergelaſſenen Fremden gemachet werde, in ihr Vaterland zurück zu ziehen, oder ſich mit ihrem Vermögen unter eine andere Herrſchaft und Regierung zu begeben. Wie wenig auch auf die gegenſeitige Verſprechungen zu bauen, davon ſind

ſchon bey den jetzigen KriegesTroublen betrübte Beyſpiele und überzeugende Beweißthümer vorhanden, indem viele Leute, ſo ſich durch die ihnen verheiſſene vollkommene Sicherheit und ertheilte Päſſe nach Memel zurück zu kehren, oder auch in denen daſigen Gegenden ſich zu ſubmittiren bewegen laſſen, nach den eingekommenen Berichten bereits das traurige Schickſahl gehabt, theils fortgeführet, theils mit ungewöhnlichen Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten belegt, theils auch der PlünderBegierde und dem Marodiren der irregulairen Trouppen ausgeſetzt zu werden. Selbſt die memelſche Garniſon wird noch bis dato unter nichtigem Vorwande zurück gehalten, und der gemeine Mann Dienſte zu nehmen durch Drohungen genöthiget, ohngeachtet derſelben in der Capitulation ein freyer Abzug zugeſtanden worden, und dergleichen öffentliche Verträge heilig und unverletzt gehalten werden müſſen. Ob nun gleich bey ſo bewandten Umſtänden ein jeder ſelbſt erkennen wird, in was für groſſe Gefahr er ſich durch Annehmung des im oberwehntem Manifeſt enthaltenen Antrages ſtürzen würde, Se. Königliche Majeſtät auch zu der Devotion Dero geſammten Vaſallen, Unterthanen und LandesEinſaſſen das allergnädigſte feſte Zutrauen haben, daß ſie ſich durch die gegenſeitige Vorſpiegelungen und unbefugte Einladungen nicht irre, noch von der Ihro und dem Lande ſchuldigen Treue und beſchwornen Pflicht abwendig machen laſſen werden; ſo werden dennoch alle und jede preußiſche Einſaſſen, wes Standes und Condition ſie ſeyn mögen, hiermit annoch zum Ueberfluß erinnert, und zugleich alles Ernſtes gewarnet, denen feindlichen gefährlichen Anmahnungen und leeren Verſprechungen keinesweges Gehör zu geben, ſondern noch fernerhin ihrem

ihrem theuer geleiſtetem Eide, mit welchem ſie höchſtgedachter Ihro Königlichen Majeſtät als ihrem einzigen ſouverainen Oberherrn und dem Lande verbunden ſind, getreu und unverbrüchlich nachzukommen, da ohnedem diejenige, ſo ſolchen wider Verhoffen aus Einfalt, Leichtſinnigkeit oder Boßheit aus den Augen ſetzen möchten, als Treuloſe und Meineydige über kurz oder lang die ſchärfſte Beahndung deshalb gewiß zu erwarten haben werden. Urkundlich habe ich Kraft der von Sr. Königlichen Majeſtät mir allergnädigſt beygelegten Auctorität dieſes Patent, ſo aller Orten gehörig publiciret werden ſoll, eigenhändig unterſchrieben und gewöhnlicher maßen beſieglen laſſen. Gegeben im Lager bey Wehlau, den 3. Aug. 1757.

(L. S.)

Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen ꝛc. beſtallter GeneralFeldmarſchall, commandirender General en Chef aller Königlichen Trouppen in Preußen, Gouverneur der preußiſchen Feſtungen, Ritter des ſchwarzen AdlerOrdens, Obriſter über ein Regiment Infanterie und Amts-Hauptmann zu Tangermünde.

von Lehwald.

## §. 405.

### Der Königlich preußiſche GeneralFeldmarſchall von Lehwald ſtellt ſich der rußiſchen Armee entgegen, und ſchlägt mit ihnen bey GroßJägerndorf, worauf die Rußen ſich aus Preuſſen zurück ziehen.

Man hatte bey der langen Verzögerung des Einmarſches der rußiſchen Armee in Preuſ-

ſen nichts von dem unterlaſſen, was die Umſtänden zugeben wollten, ſich in den Stand der Gegenwehre zu ſetzen. Und ob es ſchiene, daß man dem eindringenden Feinde hieſelbſt die gehörige Macht nicht völlig mögte entgegen ſtellen können, ſo waren doch durch den daſelbſt commandirenden GeneralFeldmarſchall von Lehwald alle mögliche Anſtalten vorgekehret worden. Es waren die in Preußen liegende Trouppen zuſammen gezogen, die LandMilitz, aus welcher die regulirte Völker verſtärkt werden konnten, war in Ordnung gebracht. Zu Anfange des Mays ward ein Lager zwiſchen Memel und Tilſit bezogen, das HauptQuartier war zu Inſterburg, wobey der äuſſerſte ſchmahle Strich von Preuſſen zwar nicht mit bedeckt werden konnte, doch wurde durch ein Detachement unter dem GeneralMajor von Kanitz zu verhüten geſucht, daß die Ruſſen von der Seite nicht weiter eindringen mögten, welches dieſelben jedoch zu Anfang Auguſti von einer andern Seite thaten, Tilſit und Gumbinnen beſetzten, und durch die Coſacken das platte Land verwüſteten. Der GeneralFeldmarſchall von Lehwald verlegte ſein HauptQuartier nach Wehlau, und lies durch den Obriſten von Malachovsky mit einem Corps Huſaren und Boßniacken die rußiſche Völker beobachten, wobey gleich den 3ten Auguſt ein Scharmützel vorgefallen. Denn der Obriſte von Malachovsky erhielte den 1ſten dieſes Monats die Nachricht, daß in Niebudczen und der Gegend die Coſacken eingefallen wären. Um ſolche aufzuſuchen, wurden 200. Pferde commandirt. Sie hatten ſich aber ſchon 2. Stunden weit zurück gezogen; und unſere Huſaren fanden vor

dem

dem Dorfe Kumlen die feindlichen Grenadier a Cheval und Coſacken bereits aufmarſchiret ſtehen. Sie erwarteten uns mit Contenance, rückten ein paar 100. Schritte vor, thaten einige Schüße, und fiengen an mit dem linken Flügel durchs Dorf zu defiliren. Der Obriſte von Malachovsky attaquirte ſie mit einigen 70. Pferden, warf ſie über den Hauffen, verfolgte ſie bis durch Mikuthelen ohnweit Kattenau, und verlohr nicht einen einzigen Mann, ſondern erhielte nur einen ſtark und 3. leicht Bleßirte, wie denn auch ein Pferd getödtet und ein paar verwundet wurden. Hingegen ſind vom Feinde 2. Lieutenants und 73. Gemeine, worunter einige Coſacken auf dem Platze tod geblieben, und 26. Mann, wovon aber 2. gleich geſtorben und die übrigen, außer einem, bleßirt ſind, gefangen genommen. Nach derſelben Auſſage hat der Feind, unter Commando eines Majors la Rue, aus 160. Grenadiers a Cheval und 100. Coſacken beſtanden. Durch Kattenau ſollen ſie 7. Wagen voll Bleßirte und einen Major, der an ſeinen Wunden geſtorben, geführet haben. Bey dieſem erſten kleinen Choc hat ſich der Herr Obriſte ausnehmend durch ſeine guten Diſpoſitiones und tapfere Anführung, und der Major von Beuſt, Lieutenant von Jſedom und Cornet Kopka, vom rueſchiſchen und vom malachovskyſchen Regiment die Lieutenants von Zedmar und von Collas und der Cornet von Berg, beſonders, wie auch die übrigen Herren Officiers ebenfalls diſtinguiret, und der gemeine Mann viel Bravour geäuſſert, indem nur ein Schuß aus dem Carabiner geſchehen, alles übrige aber mit dem Säbel in der Fauſt ausgeführet

ret wurde. Die Armee des Feldmarſchalls von **Apraxin** ſtehet noch in ihrer vorigen Poſition, ohnweit der preußiſchen Grenze.

In der Nacht vom 7ten bis zum 8ten dieſes Monats hatte der Obriſte von Malachovsky mit einigen 100. Pferden aus Gerwiſchkehmen ſich aufgemacht, um die Situation des Feindes zu recognoſciren. Er näherte ſich ihrer Armee bis zu einer Diſtanz von noch keiner halben Meile. Der ſtarke Nebel und die Dunkelheit lieſſen ihm nicht völlig ſeinen Endzweck erreichen, daher er im Begrif war auf ſeinen Poſten zurück zu kehren, als aber der Feind, welcher ſchon von ſeiner Herannäherung benachrichtiget war, unter dem General Stoffel, mit einer uns dreyfach überlegenen Anzahl entgegen rückte, ſo kam es zwiſchen ſolchen und des Obriſten Vortrouppen zum choquiren und heftigem Feuer, welches an 2. Stunden dauerte. Wir repoußirten den Feind, der ſich in den Wald zurück zog, und dieſes verhinderte die Unſrigen, weiter etwas auszurichten. Außer den häuffigen Bleßirten und einem gefangenen Huſaren hat der Feind hierbey über 50. Todte eingebüſſet. Von uns hingegen iſt nur 1. Mann geblieben, 2. vermißt und 4. bleßirt; an Pferden aber 2. todt, 2. vermißt und 7. verwundet. So wie man überhaupt jederzeit in den dißeitigen Relationen die Wahrheit aufs genaueſte beybehalten, und weder unſere Vortheile, oder den feindlichen Verluſt vergrößern, noch von unſerem etwanigen Nachtheil etwas verheelen wird; ſo muß man auch dem Feinde Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß derſelbe bey dieſem Choc, insbeſondere aber die feindlichen Huſaren tapfern

Wider-

Widerſtand gethan, und von den Coſacken verſchiedene ſo gar abgeſeſſen, und zu Fuß gefeuert haben.

Nachdem indeſſen die Ruſſen verſtärkt worden, und bis Georgenburg vorgerückt waren; fiel wieder ein Scharmützel vor, davon folgender Bericht eingelaufen.

Wehlau vom 22ten Aug. Nach dem letzt gemeldeten Scharmützel blieb der Obriſte von Malachovsky noch in den Gegenden zwiſchen Gumbinen und Inſterburg. Der Feind verſtärkte ſich daſelbſt, und zog eine Menge leichter Trouppen herbey. Wir ſchickten daher ein Bataillon Grenadier nach Bubähnen und unter Commando des GeneralMajors **von Platen**, deſſen DragonerRegiment nach Althof und Inſterburg mehr in der Abſicht, den Feind zu obſerviren, als mit demſelben ſich einzulaſſen. Es recognoſcirte erwehnter Obriſter mit 200. Pferden das feindliche Lager bey Staneitſchen. Auf ſeinem Rückmarſch durch den Wald wurde er von mehr denn 2000. Coſacken und Calmucken überfallen, jedoch ward der Feind mit Verluſt von 20. Todten repouſsiret. Von uns blieben 2. Mann und 4. wurden bleſsiret. Der Feind machte Mine, die Inſter bey Georgenburg zu paſsiren; man detachirte deshalb unter Commando des GeneralLieutenants **Burggrafen und Grafen zu Dohna** 4. Bataillons und 10. Eſcadrons, die auf ihrem Marſch den Pregel zur Rechten behielten, und nachdem zugleich das kanitziſche Corps zur Armee gezogen worden, ſolte dieſes den Tag darauf folgen. Zu eben der Zeit aber war die feindliche Avantgarde und 10. bis 12000. Mann leichte Trouppen bis Peroginen, zwiſchen

der

der Inſter und Angerop, und zwiſchen Georgenburg und Inſterburg gekommen. Der Obriſte von Malachovsky harcelirte ſelbige wiederum, und der Feind verlohr hiebey einige 30. Mann, bekam aber zum erſtenmal einen Huſaren von Rueſch gefangen, und wir hatten 4. Bleßirte und einen Todten. Auf die Nachricht, daß die feindliche Armee ihr Lager bey Peroginen, zwiſchen Georgenburg und Inſterburg, aufgeſchlagen hätte, machten der GeneralLieutenant, Graf zu Dohna, Halte, zogen unſere Vortrouppen an ſich und zuſammen, und ſetzten ſich bey Collehnen. Der Feind occupirte Georgenburg auf einer und Bubähnen auf der andern Seite des Pregels, ſchickte auch auf jeder Seite 5. bis 6000. Huſaren, Coſacken, Calmucken und Carkolpacken voraus, beſetzte Inſterburg, und nahm ſein HauptQuartier in Sterkeninken. Die AvantGarde von 10000. Mann aber ſtand bey Laſeninken, und die fliegende Armee bey Salau. Wir zogen uns indeſſen bey Wehlau zuſammen, nur blieb der GeneralLieutenant von Dohna mit 6. Bataillons und 15. Eſcadrons 2. Meilen von Wehlau bey Taplacken ſtehen. Vor Bubähnen und Norckitten, jenſeit des Pregels, hatten wir 200. Huſaren. Nachdem der Poſten vor Norckitten abgegangen, ſtreiften die feindlichen leichten Trouppen in der Gegend herum, und plünderten Vieh und was ſie vor ſich fanden. Durch die Klagen der geflüchteten Leute und durch einige Deſerteurs, die den Feind nur etliche hundert Mann ſtark angaben, erhielte der HuſarenOfficier, welcher den Poſten in Gaſchdorf commandirte, hievon Nachricht. Er folgte nur ſeiner Bravour und den Empfindungen, welche der Anblick der beraubten Leute

in

in ihm würkte, und ließ ſich dadurch bewegen, mit 200. Pferden nach Norckitten vorzurücken, um den Coſacken das weggeſchlepte Vieh abzujagen; es umringten ihn aber auf einmal 3000. derſelben, und 300. kamen ihm von Plibiſchken her in die Flanken, ſo daß er ſich zurück ziehen, und während der Retraite, da er Defileen zu paßiren hatte, in beſtändigen Scharmützeln bleiben muſte. Dieſes koſteten uns 32. Todten und 10. Bleßirte, 1. Trompeter und 8. Mann aber wurden vermiſſet, welche vielleicht gefangen ſind. Was vom Feinde hiebey geblieben, hat man nicht erfahren können. Den Tag darauf wurde ein Huſar von Rueſch von der Patrouille gefangen genommen, vom Feinde hingegen haben wir verſchiedene Deſerteurs, auch beym Patrouilliren und Fouragiren einige Gefangene bekommen. Den 19ten rückte die feindliche fliegende Armee bey Plibiſchken vor, die AvantGarde bis Salau, und die HauptArmee, nachdem mit ſolcher das fermerſche Corps von Tilſit und das Sibilskyſche von Oletzko ſich conjungiret gehabt, hinter Salau. Wir beſetzten demnach Kugelack und die Höhe von Colehnen. Den 20ten des Abends kamen von Plibiſchken dem Anſchein nach 10000. Mann von ihrer fliegenden Armee auf Colehnen zu. Unſere Feldwache hatte 3. Stunden lang einen Scharmützel mit ihnen, und zog ſich unter das GrenadierBataillon, welches die Höhe von Colehnen beſetzt hatte. Hiebey wurde nichts verlohren, vielmehr bekamen wir einen Unterofficier vom Feinde gefangen, und ein anderer ward erſchoſſen. Von uns aber deſertirte ein Huſar, welches überhaupt der 5te Deſerteur iſt, den wir verlohren. Den 21ten Früh des Morgens kam von Plibiſchken hinter Colehnen

lehnen abermals der ganze Schwarm feindlicher leichter Trouppen hervor, und attaquirte auf Coſacken Art von weiten mit Schießen und Geſchrey unſere Feldwache, durfte ſich aber wegen der Canonen des GrenadierBataillons, wodurch mit 5. Schuß einige erreicht würden, nicht zu nahe wagen. Einige unſerer Huſaren ſchoſſen einzelne Calmucken bey und in Colehnen todt. Worauf der Feind das ganze Dorf Colehnen, welches ihm weder ſchaden noch helfen konnte, muthwillig, und zwar an verſchiedenen Orten, weil es nicht gleich brennen wolte, anſteckte. Während deſſen zog ſich ein großer Schwarm Taplacken nach dem Walde herum, und überfiel zwey Compagnien LandMiliz in Jlliſchken. Derſelbe Commandeur hatte nicht genugſame Präcautiones genommen, war auch ſelbſt nicht gegenwärtig, ſondern patrouilliren geritten, und es wurden 10. Mann davon maſſacrirt und 2. bleßiret. Der Lieutenant von Loſch repoußirte den Feind zu zweymalen, 6. oder 8. Coſacken blieben, und die LandMiliz zog ſich laut habender Ordre in die nächſten Wälder zurück. Drey Pferde von derſelben verbrannten in Jlliſchken, da der Feind dieſen Ort auch anſteckte. Und ſo ſiehet man hier und da Dörfer im Rauch aufgehen. Das Bataillon zog hierauf von der Höhe von Colehnen herunter, wir beſetzten Taplacken, ließen die Huſaren daſelbſt verbleiben, und erhielten die Communication der taplackſchen Brücken auf der andern Seite. Der Feind ſchickte deſſelben Tages durch den Pregel bey Wipeninken 4000. Coſacken und Calmucken, welche um die aſtrawiſchkiſche und bubähniſche Heide, über Goldlauken und Mulzen nach Allenburg und der Orten gegan-

gangen, und weiter zu ſtreifen willens ſind. Wir haben in Wehlau die nöthige Beſatzung und um dieſen Ort Detaſchements gelaſſen. Die Armee aber machte eine Bewegung, und rückte vorwärts in ein neues Lager zwiſchen Taplacken und Wehlau. In dieſer Poſition erwarten wir den ſich dreyfach ſtärker angebenden Feind mit Begierde. Es iſt höchſt falſch, was in den fremden Zeitungen vorgegeben wird, daß wir uns zurück und näher nach Königsberg gezogen hätten. Seitdem wir das Lager von Inſterburg verlaſſen, welches geſchehen, ehe noch die Armee des Feldmarſchalls Apraxin in Preußen gerucket, ſind wir beſtändig bey Wehlau geweſen, und vermöge der jetzo bey Taplacken genommenen Poſition ſind jene über eine Meile vorwärts gegen den Feind gerücket, den wir im freyen Felde zu ſehen vermuthet. Es verſchanzet ſich aber derſelbe ohngeachtet ſeiner großen Ueberlegenheit und ſuchet nur das Land auf eine barbariſche Art zu ruiniren. Dieſen Herbſt wird nicht geſäet, und der Feind fouragiret in der gröſten Unordnung wegen Mangel der Subſiſtence vor ſeine große Bagage und Menge der Cavallerie, vielleicht zu ſeinem eigenen Schaden, alles weg. Man muß es der fermerſchen Armee zum Lobe nachſagen, daß ſie möglichſt gute Ordre gehalten, wenigſtens bey allen Plündern nicht Grauſamkeiten ausgeübet, weshalb auch die mehreſten Leute von daher zu Hauſe geblieben, und den zwanzigmal an einem Ort kommenden Feind nach Möglichkeit contentiret. Hingegen erfüllet die HauptArmee das Land mit Grauſamkeiten, alles flüchtet vor derſelben. Es werden aus bloßem Uebermuth manchem Landmann, weil er nichts mehr zu geben hat, oder

ihm unwiſſende Dinge ſagen ſoll, Naſen und Ohren abgehauen, alles Vieh weggeraubet, und ſolches bey der feindlichen Armee vor 8. gl. verkauft, weil, wie ſie ſelber ſagen, der Coſacke ſich Geld und LebensUnterhalt ſchaffen muß, wobey denn Exceſſe begangen werden, für welche die Natur einen Abſcheu hat. Man erdroſſelt viele, ſchneidet Leuten die Lenden ab, und halb lebendig den Leib auf, reiſſet ihnen das Herz heraus, raubet ſo gar die Kinder, und begehet mehrere Unmenſchlichkeiten, die alle Ausdrücke übertreffen. Was dieſes einem chriſtlichen Feinde, der in publicirten Schriften alle Menſchlichkeit verſpricht, vor Ehre macht, mag ein jeder Vernünftiger ſelbſt urtheilen. Der alles des Seinigen beraubte Landmann wird dadurch zur äußerſten Wuth gebracht, er bettelt ſich Gewehr und Munition, wo er es nur haben kann, und ſuchet ſich und das wenige, ſo er noch gerettet, an den Oertern ſeiner Retraite zu vertheidigen. Wie man denn ſchon an 200. Coſacken und Huſaren zehlet, die von den Bauern hie und da erſchoſſen worden, weil man ſie noch weiter plündern und vertreiben wollen. Der Feind hat ſich dieſes ſelbſt beyzumeſſen, da er durch ſein Verfahren den Landmann zur höchſten Deſperation bringet. Weil aber die rußiſche Armee durch ihre Verſchanzungen und andere Anſtalten bezeigte, daß ſie in ihrem vortheilhaften Lager wolten ſtehen bleiben, ſo entſchloß ſich der Feldmarſchall von **Lehwald**, dieſelbe anzugreifen. Es kam daher zu einer hitzigen Schlacht, von welcher folgender Bericht vom preuſſiſchen Hofe publicirt worden:

Da die rußiſche Armee, welche ihrem Angeben nach aus 80000. Mann regulairen Trouppen beſteht,

ſteht, ſich nicht auf das freye Feld wagen wollen, ſondern ſich vielmehr in ihrem vortheilhafteſten Lager dergeſtalt verſchanzet, daß ſie ordentliche LaufGräben vor den 4. Linien, welche ſie formirt gehabt, aufgeworfen, und ſelbige mit 200. Stücken beſetzt, indeſſen aber durch ihre leichten Völker die entſetzlichſten Verwüſtungen angerichtet: ſo haben des Herrn GeneralFeldMarſchalls **von Lehwald** Excellenz ſelbige, unerachtet der dreyfachen Ueberlegenheit, am 30. August um 5. Uhr des Morgens mit ſolchem Nachdruck angegriffen, daß die ganze erſte feindliche Linie und beſonders die feindliche Reuterey vom linken Flügel gänzlich über den Haufen geworfen, auch 3. Batterien und überhaupt etliche und ſechzig Stücke erobert worden. Da es aber nicht möglich geweſen, alle folgende Retrenſchements mit einer ſo ungleichen Macht zu erobern: ſo haben Se. Excellenz die ſchon in Händen gehabten Vortheile verlaſſen müſſen, und haben ſich in der beſten Ordnung wieder in ihr voriges Lager bey Wehlau gezogen, ohne daß der Feind ſie weder mit FußVolk noch Reuterey zu verfolgen, oder ſich nur aus ſeinem Lager zu rücken getrauet. Die Königliche preußiſche Armee hat an Todten, Vermißten und Verwundeten 3000. Mann verlohren, welcher Verluſt jedoch ſogleich durch die bey der Armee befindlich geweſene übercomplete Mannſchaft erſetzt worden iſt. Unter den Verwundeten befindet ſich der GeneralLieutenant Graf von **Dohna**, ſo aber auſſer Gefahr iſt; ſo iſt von unſerer Seite keine GeneralsPerſon geblieben oder verwundet. Die rußiſche Armee hat 9000. Todte auf dem WahlPlatze gezählet, woraus man die Anzahl der Verwundeten leicht ſchlieſſen kan, ihr General en Chef, **Lapuchin**, iſt gefangen, aber an ſeinen Wunden geſtorben.

Dieſen kurzgefaßten HauptBericht erleutern wir billig durch folgende ausführlichere Nachricht, um den Zuſammenhang mit dem vorhergehenden deutlicher zu machen.

## Bericht von der Schlacht bey Groß-Jägersdorf.

Ich habe ihnen bereits gemeldet, daß wir unſer Lager bey Wehlau veränderten, und mehr vorwärts nach Taplacken, dem Feinde näher, aufſchlugen. Selbiger hat den Gebrauch, ſeine Menge leichte Trouppen vor und um ſich zu halten. Durch ſolche zu dringen, und die eigentliche Situation der feindlichen Armee zu recognoſciren, wurden den 26ſten Auguſt unter dem Herrn GeneralMajor von Rueſch 1200. Huſaren und 5. Eſcadrons Dragoner von den Schorlemmeriſchen Regimente, zu deren Unterſtützung aber, unter dem GeneralMajor von Kanitz deſſen erſtes Bataillon, und 1000. Commandirte an Infanterie, voraus geſchicket, und die Höhen von Callehaan mit Grenadiers beſetzt gehalten. Kaum hatten die Unſrigen dieſen Ort paßiret, ſo zog ſich ein ganzer Schwarm von Coſacken, Kalmucken und Karkolpatſchen zur Seite von Pliebiſchken hervor, welchen Ort ſie, ohne die allergeringſte Urſache, aus bloſſem Muthwillen, anſteckten. Die Unſrigen wurden hierdurch erbittert, und es jagten 60. Huſaren mit ſo vieler Hitze vor, daß ſie nicht ſogleich unterſtützt werden konnten, und daher 2. UnterOfficiers und 4. Mann einbüßten, auch 16. Bleßirte bekamen. Wie ſich aber unſer Commando näherte; ſo zog der Feind von allen Seiten Huſaren und Dragoner an ſich, und wurde zwar dadurch über 6000. Mann verſtärket, dem ohngeachtet

aber

aber von uns bis zur Anhöhe der WindMühle, hinter Pliebiſchken zurück getrieben. Von hier konnte man des Feindes Poſition überſehen. Deſſen groſſe Armee hatte den tiefen QuerGraben vor ſich, und auf gemeldeter Anhöhe ſtanden Grenadiers zu Pferde aufmarſchiret, welche bey ſich Artillerie, und zur Unterſtützung hinter dem Berge Infanterie hatten; allein ſich nicht weiter als den halben Berg herunter zu kommen wagten. Wir hatten unſern Endzweck erreicht, uns aber dadurch über eine Meile von unſerer Armee und Unterſtützung entfernet, daher wir uns in der beſten Ordnung, und ohne einen Mann auf der Retraite zu verliehren, zurück zogen. Man that noch einige CanonenSchüſſe hinter uns her, und einige Coſacken wolten an die Malachovskiſchen Huſaren ſprengen; wurden aber von ſelbigen niedergemacht. Auſſerdem, ſo oben angemerkt iſt, haben wir bey dieſer Affaire annoch 2. Huſaren durch Deſertion und 4. Pferde verlohren, 7. Pferde aber ſind uns bleßiret worden. Der feindliche Verluſt hingegen iſt an Verwundeten und Todten weit über 300. Mann, unter welchen jemand von Diſtinction geweſen ſeyn muß, weil man ein Gewehr mit Silber beſchlagen, und einen daran hangenden mit Seide und Silber durchwirkten Riem, erbeutet. Sonſt haben wir hiebey auch eine Doniſche Coſackenfahne bekommen, welche aus einem rothwollenem Zeuge, mit weiſſer Einfaſſung beſtehet, worauf Türkiſche oder Arabiſche Characteres ſchwarz gedruckt ſind. Gegen Abend brandte der Feind aus Rache über ſeinen Verluſt erwehnte WindMühle, und das dabey ſtehende Müllergebäude ab. Den 27ſten erhielten wir die Nachricht, daß der Feind jenſeits des Pregels zu defiliren anfieng. Solches wurde den 28ſten durch die

Flüchtlinge aus Salau beſtätiget, welchen Ort der Feind vor ſeinem Abzuge völlig eingeäſchert hatte. Wir brachen daher noch denſelben Tag auf, und nahmen unſer Lager ebenfalls auf jener Seite des Pregels bey Buſchdorf. Den 29ſten recognoſcirte der GeneralLieutenant von Schorlemmer mit 20. Eſcadrons Huſaren, und 20. Eſcadrons Dragonern, die Situation der feindlichen Armee, welche ihren linken Flügel bey Uderballen und den rechten nach Norkitten hin, ausgedehnet hatte. Es wurde beſchloſſen, den 30ſten den Feind anzugreifen. Wir attaquirten den feindlichen linken Flügel zuerſt. Das Regiment von Hollſtein, unter Anführung ſeines Durchl. Chefs, nebſt dem zweyten Bataillon von Schorlemmer, und dem Regimente von Rueſch, diſtinguirten ſich ganz ausnehmend. Sie erſtiegen eine Batterie, und warfen die feindliche Cavallerie gänzlich über den Haufen. Wir avancirten über eine Menge Leichen auf die Mitte und den rechten Flügel der feindlichen Armee, die ſich ſtark retranchiret und durch viele hintereinander folgende Batterien gedeckt hatte. Wir nahmen deren im Walde von Dopotcken drey, jede von 10. bis 12. Canonen weg. In einer gaben des Herrn GeneralFeldMarſchalls Excellenz ſelbſt einem Rußiſchen Oberſten Quartier, in der andern wurde der General Lapuchin gefangen, welcher ſeinen Orden an einen UnterOfficier von Kanitz überreichte. Wir würden den WahlPlatz vermuthlich behauptet haben, wenn nicht unglücklicher Weiſe unſer zweytes Treffen, welches das erſte wegen des groſſen Dampfs vom Canoniren, und von zweyen vom Feinde angeſteckten Dörfern, nicht ſehen konnte, ſelbſt auf daſſelbe gefeuert hätte, und eingedrungen wäre, ſo, daß das erſte Treffen ſowohl das

Feuer der feindlichen Artillerie von mehr als 150. Canonen, und Mortiers, ſo er gleichfalls gebraucht, als auch unſer eigenes, ausſtehen müſſen. Hierdurch gewann der Feind Zeit ſich zu ſetzen, und wir zogen, ohne verfolgt zu werden, von dem WahlPlatze ab, wobey wir 11. Canonen nicht mit fortbringen konnten. Die Diſpoſition des GeneralFeldMarſchalls von Lehwald, deſſen Pferd zweymal bleßirt worden, und die juſte Execution der geſammten Generalität wird ein jeder rühmen müſſen. Die Infanterie hat die gröſte Bravour geäuſſert, und auſſer den bereits genannten Regimentern Cavallerie, hat ſich das Malachovskyſche ungemein hervor gethan. Die feindliche Armee war in dieſer Action über 100000. Mann ſtark. Wir bedauren beſonders den Tod des würdigen und braven Majors, Barons von der Goltze, der durch eine CanonenKugel an der Seite des GeneralFeldMarſchalls Excellenz ſein rühmliches Leben einbüßte. Den 31ſten Auguſt haben wir das jetzige Lager bey Peterswalde bezogen. Der feindliche GeneralFeldMarſchall, Graf von Apraxin ſchickte durch einen Trompeter ein Schreiben an den Unſrigen, des Inhalts: Daß er die Capitains von Collrepp und von Reder, und die Lieutenants von Ruhnheim, von Derſchau und von Scholten gefangen hätte, und ſolche wohl gehalten würden, welches auch dieſe Officiers überſchrieben, und daß man auf dem Champ de Bataille einen Cörper gefunden, welchen man vor den Leichnam des GeneralLieutenant, Grafen von Dohna, hielte, und er bereit wäre, ſolchen auszuliefern, oder Standesmäßig begraben zu laſſen. Es iſt aber bekannt, daß dieſer würdige General nicht geblieben,

ſondern nur ſtark, jedoch ohne Gefahr, verwundet worden iſt. Dieſe Politeſſe machte uns Hofnung, daß die Grauſamkeiten, und das Anſtecken der Dörfer aufhören würden, zumahl da man unſerer Seits deshalb Vorſtellungen gethan, und darum gebethen hatte; allein, nachdem den 3ten und 4ten September die feindliche Armee ſich ohnweit Wehlau uns näherte, ſo, daß uns nur die Aller ſeparirte, und ihr Lager zwiſchen Groß- und Klein-Uhr nahm; ſo ſolenniſirten die leichten Trouppen ihren Anmarſch wieder durch Anſteckung einiger Dörfer, und insbeſondere Bergersdorff, welches vor unſern Augen lag. Schwerlich wird man ihnen die Aller, ohne diſputirlich zu machen, und ohne Widerſtand paßiren laſſen. Durch die guten Anſtalten des GeneralFeldMarſchalls, welche bey Zeiten an denen am mehreſten exponirt geweſenen Gegenden die Cantonniſten einziehen laſſen, ſind wir bereits completiret, und es wird wenige Tage anſtehen, daß die Leute auch Montirung erhalten, wie ſie denn in den Exercitiis ſchon vorher geübt worden, und darinnen bereits fertig ſind, ſo daß wir immer wieder Tête bieten können.

Dieſem Berichte fügen wir folgendes Verzeichniß der Königl. preußiſchen Generalität, wie auch der Cavallerie- und InfanterieRegimenter bey, aus welchen die LehwaldiſcheArmee bey vorerwähnter Schlacht und Beſtürmung des rußiſch-kayſerlichen Lagers beſtanden hat:

Generalität: Se. Excellenz der Herr General-FeldMarſchall von **Lehwald.** GeneralLieutenant von der Infanterie: Se. Excellenz Herr Graf zu **Dohna.** GeneralLieutenants von der Cavallerie: Se. Excellenz Herr Marſchall von **Biberſtein,** Se. Excellenz Herr von **Schorlemmer;** Se.

Durchl.

Durchl. der Printz von Hollſtein. General-Majors von der Infanterie: Herr von Below, Herr von Kanitz. GeneralMajors von der Cavallerie: Herr Baron von Ruesch, Herr von Platen. Obriſten, ſo Regimenter haben, von der Infanterie, Herr von Manteufel; von der Cavallerie, Herr von Malachovsky.

Cavallerie. Dragoner. 10. Eſcadrons von Schorlemmer, 5. Eſcadrons von Hollſtein, 5. Eſcadrons von Finckenſtein, 5. Eſcadrons von Plettenberg, 5. Eſcadrons von Platen.

Huſaren. 10. Eſcadrons von Ruesch, 10. Eſcadrons von Malachovsky. Zuſammen 50. Eſcadrons.

Infanterie. Grenadiers. 1. Bataillon von Gohr, 1. Bataillon Laſſow, 1. Bataillon von Polenz. 1. Bataillon von Mannſtein. Musquetiers: 2. Bataillon von Lehwald, 2. Bataillon von Dohna, 2. Bataillon von Kalnein, 2. Bataillon von Below, 2. Bataillon von Kanitz, 4. Bataillon von Manteufel, 4. Bataillon von Sydow. Zuſammen 22. Bataillons.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dieſe 30. Eſcadr. | Dragoner machten | 5112. | Mann. |
| = 20. = | Huſaren = = | 2502. | = |
| = 4. | Bataillons Grenadiers = | 2752. | = |
| = 18. = = | Musquetiers = | 14310. | = |
| | Summa | 24676. | Mann. |

Weil aber davon am Tage der Schlacht 894. Kranke und Verwundete im Lazareth zu Königsberg zurück geblieben waren; ſo betrug die Stärke der preußiſchen Armee überhaupt nur 23782. Mann.

Mann, dagegen die Rußiſche 92000. Mann ſtark geſchätzet wurde.

Wie hoch ſich der preußiſcher Seits bey dieſem Treffen erlittene Verluſt ſowohl bey der Cavallerie als Infanterie, wie auch bey der Artillerie an Mannſchaft und Pferden, eigentlich belaufen habe, ſolches erhellet aus folgender richtigen und zuverläßigen Liſte, welcher zugleich die Namen der getödteten und bleßirten Officiers beygefüget ſind.

Siehe Tabula E.

**Recapitulation.**

| | | |
|---|---|---|
| Todte ſind geweſen: | Von der Cavallerie | 225. |
| ſ ſ ſ | Von der Infanterie | 1592. |
| | Zuſammen | 1817. |
| Bleßirte ſ | Von der Cavallerie | 188. |
| ſ ſ ſ | Von der Infanterie | 2149. |
| | Zuſammen | 2337. |
| Vermißte ſ | Von der Cavallerie | 12. |
| ſ ſ ſ | Von der Infanterie | 445. |
| | Zuſammen | 457. |

Hat alſo der ganze Verluſt bey der Cavallerie und Infanterie, die Artillerie mitgerechnet, an Todten, Verwundeten und Vermißten, überhaupt beſtanden in ſ ſ 4611. Mann.

Die Namen der in dieſer Liſte aufgeführten todten, verwundeten und gefangenen Officiers ſind folgende:

Obriſt-

### ObriſtLieutenants.

1. von Ranacher, vom Regim. Kanitz.
2. ⸗ Grumbkow, ⸗ ⸗ Manteufel.
3. ⸗ Billerbeck, ⸗ ⸗ Manteufel.
4. ⸗ Buddenbrock, ⸗ ⸗ ⸗
5. ⸗ Gohr, vom GrenadierBataillon.
6. ⸗ Strachowsky, ⸗ Sydow.

### Capitains.

7. von Billerbeck, von Laßow.
8. ⸗ Bandemer, ⸗ Lehwald.
9. ⸗ Lettow, ⸗ ⸗ ⸗
10. ⸗ Glöden, ⸗ Sydow.
11. ⸗ Perſode, ⸗ Schorlemmer.

### Rittmeiſter.

12. von Dölke, ⸗ Malachovsky.

### Lieutenants.

13. von Landsberg, ⸗ Gohr.
14. ⸗ Strzela, ⸗ ⸗
15. ⸗ Schau, ⸗ ⸗
16. ⸗ Grumbkow, ⸗ Laßow.
17. ⸗ Boyen, d. 1ſte ⸗ Lehwald.
18. ⸗ Gerſtenzweig, ⸗ ⸗
19. ⸗ Kunheim, ⸗ Dohna.
20. ⸗ Rochow, ⸗ Kalnein.
21. ⸗ Kalkſtein, ⸗ Below.
22. ⸗ Langheim, ⸗ Kanitz.
23. ⸗ Kleiſt, ⸗ Manteufel.
24. ⸗ Hopfgarten, ⸗ Schorlemmer.
25. ⸗ Schierſtedt, ⸗ ⸗
26. ⸗ Schimansky, ⸗ Hollſtein.
27. ⸗ Reibnitz, ⸗ ⸗
28. ⸗ Mirande, ⸗ Platen.

Fähndrichs.

29. von Kegler, ſ Laßow.
30. ſ Düſterlow, ſ Lehwald.
31. ſ Schurz, ſ Platen.

Außer dieſen 31. Officiers iſt auch noch der FlügelAdjutant, Herr Major von der Golz, geblieben.

Wir ſehen auch nun, was dieſe Schlacht auf rußiſcher Seite vor Folgen gehabt, und wie ſie ſich endlich gar aus Preußen zurückgezogen haben.

Nach der Schlacht bey GroßJägerndorf ließ der Feind alle Nothwendigkeiten zum Brücken-Bau anführen, und machte Miene, die vor ſich habende Aller bey Richau zu paßiren. Wir legten ihm Redouten entgegen, welches ihn bewog, ſeinen Vorſatz zu ändern, und die Brücke wieder abzuhauen, wovon viel Holz nach Wehlau geſchwommen kam. Den 6ten bemerkte man im feindlichen Lager eine Bewegung, und erhielte durch unſere Patrouillen den 7ten die Nachricht, daß der Feind ſich bey Allenburg dergeſtalt geſetzet, daß er dieſen Ort hinter ſich und die Aller vor ſich hätte, auch wiederum an Brücken zu arbeiten anfienge. Um ihm vorzukommen, und über Uderwangen und Abſchwangen bey Friedland uns ihm wieder entgegen zu ſetzen, marſchirten wir den 8ten und 9ten um den Friſchingswald nach Borchersdorf. Der Feind, ſo hierdurch ſeine Abſicht, ohne unſerer Armee ſich zu nähern, auf Königsberg zu gehen, vereitelt ſahe, ruinirte ſeine bereits bey Allenburg geſchlagene Brücke, und zog ſich eilig zurücke, hinterließ aber in daſigen Gegen-

Gegenden die Ordres, daß ihm Fourage und allerhand Vivres nachgefahren werden ſolten, wie dann ſeine leichte Trouppen bis nach Domua, Schippenbeil und der Orten herauf ſtreiften und vieles Vieh forttrieben. Solches ihm ſowohl abzujagen, als auch die neue Poſition des Feindes zu recognoſciren, wurde der GeneralMajor von Rueſch mit 600. Pferden detaſchiret, wodurch nicht allein die feindliche irregulaire Trouppen verjaget, ſondern ihnen auch einige 100. Stück Vieh wiederum abgenommen wurden. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Coſacken bey Klein- und Großuhr und nach Wehlau ſchwärmeten, weshalb man den Herrn Major von Beuſt mit einigen 100. Huſaren dahin ſchickte, welche die daſige Gegend auch bald reinigten. Es giengen hiernächſt des Prinzen von HollſteinGottorp Durchlaucht mit einem conſiderablen Corps weiter vorwärts, und cottoyirten den Feind auf ſeinem Rückmarſch. Unſere Armee brach den 15ten nach Geeſelack auf, und continuirte ihren Marſch über Petersdorf, Kugelack, Loſeninken auf Georgenburg, allwo ſie den 20ſten ihr Lager nahm, da inzwiſchen der Feind nach und nach bey Muldczen zwiſchen Jeniſchken und Pabblen, Aſtrawiſchken, Jorlanken und Althof Inſterburg campirete, und ſeine Bagage, imgleichen über 600. Wagen voll Bleßirte, unter Bedeckung einer Menge Coſacken, nach Tilſit voraus geſchickt hatte, zog ſich auch immer ſo, wie wir uns näherten, weiter zurück. Inzwiſchen waren unſere verſchiedene HuſarenDetachements mit den feindlichen leichten Trouppen in beſtändiger Arbeit. Bey Remeriſchken würde ihnen eine Menge Vieh

abgejaget, und ohnweit davon in einem Dorfe 8. Coſacken getödtet, 7. Pferde erbeutet, und 8. Pferde nebſt dem Gewehr muſten ſie in Lauſeninken auf ihrer eilfertigen Flucht zurück laſſen. Bey der bubänſchen Mühle traf der Cornet von **Ropka** auf einen feindlichen Troupp, bleßirte davon verſchiedene, und nahm 3. Musquetiers, 4. Knechte und 13. Pferde weg. Nachdem die feindliche Armee ſich von Inſterburg retiriret, und den daſigen Burgermeiſter nebſt zwey Rathsverwandten als Geißel mitgenommen, ſo ſetzte ſich ſelbige bey Seßlacken. Unſere AvantGarde, unter des Prinzen von **HollſteinGottorp** Durchlaucht Commando, folgte ihr auf dem Fuße nach, und wir brachen mit der Armee den 22ſten nach Aulowehnen auf. Unterdeßen war der Lieutenant, Baron von **Stackelberg**, als KriegesGefangener eingebracht; der Cornet von **Albrechtowiz** befreiete bey Seirandſen 60. unſerer Bauern, und nahm 4. feindliche Huſaren gefangen; ſo wie im Lappönſchen, bey einem Scharmützel, verſchiedene Coſacken getödtet, und 2. Pferde erbeutet, ohnweit Strigenen und Curaiten aber ein Coſacken Officier und 12. Mann niedergehauen, und 1. Pferd erbeutet, vom Feinde hingegen aus Rache dieſe beyden Oerter in den Brand geſetzet wurden. Auf unſern Marſch nach Aulowehnen wurde durch den ſeßlackiſchen Wald das Corps des Prinzen von **HollſteinGottorp** Durchlaucht, welches unterdeſſen nach Oswethen vorrückte, unter Commando des Herrn Obriſten von **Knoblauch** mit 2. Bataillon Infanterie cottoyret, welche über Seirandſen zu erwehntem Corps ſtieſſen, und der Feind continuirte ſeinen Rückzug nach Szillen

fort.

fort. Weil deſſen leichte Trouppen bis Molinen ſtreiften, ſo wurde dahin etwas detachiret, und 5. Coſacken getödtet, viele bleßiret, 2. gefangen genommen, und 9. Pferde erbeutet, auch von dem Lieutenant von Thor, ohnweit Aulowehnen ein Gefangener und 18. Pferde eingeſchickt. Während der Zeit die feindliche HauptArmee nach Ermeiten aufbrach, blieb derſelben ArrierGarde in Szillen, und wie ſolche ihr den 23ſten folgen wolte, wurde ſie von unſern Vortrouppen attaquiret, viele davon die Berge herab von beyden Seiten in die Moräſte gejaget, und unſere Avant-Garde nahm Poſſeßion von Szillen, ſo wie wir zu gleicher Zeit viele Gefangene machten. Den Tag darauf bezog unſere Armee das Lager bey Schillupiſchken, mittlerweile hatten unſere verſchiedene HuſarenDetaſchements, bey welchen ſich unter andern der StaabsRittmeiſter von **Zedma**, die Lieutenants **Du Tay**, von **Grabowsky** und Cornet von **Albrechtowitz**, diſtinguirten, dem Feinde hie und da verſchiedenen Abbruch gethan, indem demſelben bey Gumbinnen ein Magazin von Mehl, Grütze und dergleichen, ſo am Werth auf 12000. Thlr. betragen, ruiniret, der Sergeant von **Wiedenhof** und 2. Coſacken gefangen genommen, deren zu Malwiſchken 9. niedergemacht, ohnweit Pilkallen 60. Wagen mit Fourage aufgehoben, zu Stollupöhnen der MagazinVorrath von Mehl, Korn, Haber, Grütze ꝛc. verdorben, 2. Huſaren und 1. Musquetier gefangen, bey Budeweiten 5. Huſaren getödtet, viele bleßiret, 12. gefangen und 17. Pferde abgenommen, auch zwiſchen Oletzko und Lyck 6. mit podoliſchen Ochſen beſpannte BrandweinWagen

abgejaget, 6. Huſaren und 5. OfficierKnechte zu Gefangenen gemacht, imgleichen die Obriſten von Puget und Towarſyez Sulerſysky, welche als Volontairs bey der feindlichen Armee geſtanden, wie KriegesGefangene, auch anderweit 18. mit Brandwein und Vivres beladene Wagens eingebracht worden. Es würden gröſſere Coups haben gemacht werden können, wenn die Unſrigen nicht öfters wären verrathen worden, ſo wie ſolches durch 2. Deſerteurs geſchahe, da am 24ſten der Obriſte von Malachovsky bereits bis Ragnit vorgerücket geweſen, ſich aber, weil ein ſtarkes Corps von Infanterie, Dragonern und Coſacken ihn aufzuheben anmarſchirten, doch ſonder Verluſt wieder zurück ziehen müſſen, weshalb der Feind aus Rache über dieſen mißlungenen Anſchlag die Dörfer Paskallen, Bergolen, Gerſchunen, Paszuzen, Stepponathen und mehrere, imgleichen Ragnit mit der Vorſtadt Preußen und denen Aemtern Alt- und Neuhoff in Brand geſetzet, die Einwohner theils ins Feuer gejaget, theils maſſacriret, und andere dergleichen barbariſche Grauſamkeiten vorgenommen, die ſelbſt unter heydniſchen und den wildeſten Völkern unerhört ſind, und für die ſich die Menſchheit empöret und Abſcheu haben muß, indem dem einen Geiſtlichen lebendig der Leib aufgeſchnitten, und mit dem andern auf eine ſo ſchändliche Weiſe verfahren worden, daß es den Ausdruck überſteiget, und die Erzählung davon die Schaamhaftigkeit geſitteter Perſonen verletzen würde. Es iſt unmöglich, nur durch Schein, vielweniger durch wahre Gründe ein ſo abſcheuliches Verfahren, welches wider alle Ehre, Sitten, Religion und KriegesGebräuche

bräuche läuft, zu rechtfertigen, oder auch nur zu entſchuldigen. Die 2000. Mann Ruſſen, ſo mit Galeeren aus dem churiſchen Hafen eine Landung verſuchet, ſind von 600. Mann Land-Militz zurück geſchlagen, und nachdem ſie ſich nach Negeln mit 10. Galeeren und 22. Schiffen retiriret, und bey Scharfenorth ohnweit Nidden ſich auch 10. Galeeren vor Anker geleget, ſo haben ſolche vereinigt Schacken und Labiau zu forciren gedrohet, ſolches aber ohnausgeführt gelaſſen, indem ſie vermuthlich von dem Corps, ſo dahin detachiret, benachrichtiget worden, und ſind zwar diejenigen bey Scharfenorth liegen geblieben, die vor Negeln aber nach der Bucht bey dem Dorfe Minge gegangen, allwo ſie Proviant und Beuthe auf Kähne geladen, um der Angabe nach beydes nach Tilſit zu führen. In und um dieſer Stadt war die feindliche Armee vertheilet, welche an Subſiſtence Mangel zu leiden anfieng, inzwiſchen dieſen Ort fortificirte, mehrere Brücken über den Memelſtrohm ſchlagen, und einen Theil ihrer Trouppen darüber defiliren und jenſeits campiren ließ. Den 27ſten September hatte die rußiſche Armee den Memelfluß völlig paßiret, und die Stadt Tilſit gänzlich verlaſſen, nachdem die Vorſtädte waren ausgeplündert und ſonſt viele andere Grauſamkeiten verübet, auch viele Magiſtrats-Perſonen als Geißeln mitgenommen worden. Den Tag des Abzuges richteten die Rußen ihre ganze Artillerie auf Tilſit, und behiengen alle Häuſer mit Pech-Kränzen, unter der Drohung, die Stadt zu Grunde zu richten, wenn ſie die Königlich preußiſchen Trouppen den Tag ihres Abmarſches einlieſſe. In der Nacht vom 29ſten

September rückten darauf 4. Bataillons von der dießeitigen Armee, mit der ſchweren Artillerie, in Tilſit ein, und es wurden gleich einige Batterien gegen die rußiſchen Trouppen, welche jenſeits des Memelſtroms campirten und 8. Canonen auf die Stadt gerichtet hatten, angeleget. Man wolte dießeits auf den Feind nicht feuern, theils um die Stadt zu ſchonen, theils um die Zurückkunft eines wegen der Auswechſelung der Gefangenen und der wiederholten Mordbrennerey halber in das feindliche Lager abgeſchickten Trompeters abzuwarten. Weil aber die Rußen den erſten Schuß thaten; ſo wurde ſolcher durch unſere Artillerie ſo nachdrücklich beantwortet, daß über 50. Mann getödtet, und viele Zelter umgeſtürzet wurden. Das Feuer wurde von beyden Seiten 4. Stunden lang fortgeſetzet, und der Feind warf viele Bomben und Granaten in die Stadt, welche aber nichts als einige Dächer und Fenſter beſchädigten, und einen Canonier verwundeten. Die rußiſche Armee defilirte hierauf nach der Gegend von Memel, ohne weiter etwas zu unternehmen, als daß ſie wieder verſchiedene Dörfer abbrennen ließ. Der obgedachte dießeitige Trompeter kam nicht wieder, ſondern die Rußen ſchickten deſſen Trompete durch einen Bauer zurück, mit einem Zettul ohne Unterſchrift, des Inhalts: **daß der Trompeter von uns ſelbſt erſchoſſen worden ſey, und daß wir uns, weil wir die Canonade angefangen, der Antwort verluſtig gemachet hätten.** Da aber dieſes Vorgeben der Wahrheit nicht gemäß war, ſo konnte man nicht anders glauben, als daß der Feind die Correſpondenz mit Fleiß abgebrochen hätte, weil er

ſich

ſich nicht getrauen mochte, ſein wider alle Menſchlichkeit ſtreitendes Verfahren zu entſchuldigen. Die feindlichen Galeeren hatten ſich inzwiſchen ebenfalls ganz nach Memel gezogen, nachdem ſie die bey ſich gehabten 70. Kähne verbrennet und 1000. Säcke Mehl ins Waſſer geworfen hatten. Bey Karken war ihnen von den unſrigen ein Schiff mit 4. Mann und 200. Scheffel Mehl abgenommen worden. Die rußiſche Armee ſetzte darauf ihren Rückzug immer weiter fort. Anfangs Octobers war die eine Colonne, welche ihren Marſch auf Memel richtete, bereits bis Heydekrug gekommen; die andere aber campirte zwiſchen Kuleweitſchen und Palumpen, und ließ bey Szagmante drey Brücken über den JuraStrohm ſchlagen, welchen Fluß ſelbige ſodann paßirte und in Pohlen einrückte. Dieſe Colonne beſtand faſt aus lauter Kranken, wovon täglich eine groſſe Menge ſtarb. Von beyden Corps wurde auf ihrem Marſche alles Fuß vor Fuß weggebrennet, welches unſere Armee nicht ſogleich verhindern konnte, weil die Gewalt des Strohms die Brücken, welche über die Memel geſchlagen waren, von einander geriſſen hatte. Indeſſen wurden doch noch viele feindliche Gefangene eingebracht, worunter ſich ein Lieutenant und ein franzöſiſcher Major, Namens Arrigoni, befanden. Zu Bartſchetten lagen 4000. rußiſche Bleßirte und eine Menge von Officiers, womit alle Häuſer angefüllet waren. Den 18ten October trafen die von denen Ruſſen am 16. September aus Gumbinnen ein, nachdem ſie auf Ordre des FeldMarſchalls von Apraxin in der pohlniſchen Stadt Wilke, 3. Meilen dießeits Cauen, einige Tage

vorher waren loßgelaſſen worden. An eben dem Tage kamen auch die MagiſtratsPerſonen und übrige von Inſterburg, Wehlau, Allenburg und Friedland, auch zum Theil aus den Dörfern mitgenommene Einwohner, deren Zahl ſich auf 52. belief, wiederum zurück, da hingegen die aus Tilſit und der Gegend mitgeführten Gefangenen noch bey der rußiſchen HauptArmee geblieben waren, welche aber, dem Verlaut nach, ebenfalls Hofnung haben ſolten, eheſtens wieder frey geſtellt zu werden. Den 23ſten October waren auch die 5. rußiſchen Schiffe, welche bis dahin noch auf der danziger Rhede gelegen hatten, ſämtlich unter Seegel gegangen. Ueberhaupt hatten die rußiſchen Trouppen Ausgangs Octobers das ganze Königreich Preußen bis auf Memel, geräumet. Die Unſrigen, welche ihnen auf dem Fuß folgten, fanden die von ihnen verlaſſenen Oerter, und die LandStraſſen, durch welche ſie marſchiret waren, mit Leichen von Menſchen und mit todten Pferden gleichſam beſäet. Die Coſacken machten ſich am allergeſchwindeſten aus dem Staube, weil ihnen ſo wenig von den diesſeitigen Huſaren, als von den bewafneten Bauern Quartier gegeben wurde.

Zur Erläuterung der in dieſen Berichten angeführten Grauſamkeiten, ſo von den rußiſchen Völkern ausgeübt worden, wollen wir noch folgenden beſondern Bericht beyfügen.

Gleich nach der Plünderung und Abbrennung der unglücklichen Stadt Ragnit, nemlich den 25ſten September früh, ward das Amt Abſteimen von den Rußen überfallen, und damit

bis

bis den 6ten October dergeſtalt fortgefahren, daß in dieſer Zeit nicht allein alle Königliche Vorwerker, Köllmiſche und Bauer-Höfe, gänzlich ausgeplündert, von demſelben alles Vieh, als Pferde, Schafe, Schweine, Gänſe, Enten, Hüner ꝛc. weggeraubet und fortgetrieben, ſondern auch ſogar ſämtliche Vorwerker, Güter, und ganze Dorfſchaften, auſſer, daß hin und wieder nur einige Bauer-Höfe ſtehen blieben, gänzlich in die Aſche geleget, die Leute nackend ausgezogen, viele von den Einwohnern todt geſchoſſen, andere im Feuer übel zugerichtet, einige gar verbrandt, die WeibesLeute geſchändet, und viele Menſchen, beſonders junge Knaben von 12. 14. bis 16. Jahren mitgeſchleppt wurden, wie denn ſolcher räuberiſche Schwarm von Coſacken und Calmucken den Schreiber Alberti des Amts Abſteimen nackend ausgezogen, mit Kantſchuhen zerhauen, mit einem Strick um den Halß feſt gebunden, und ſodenn mit einer Piſtole nach ihm geſchoſſen hat. Weil jedoch zum Glück die Piſtole nicht geladen war; ſo iſt doch ſein Leben noch gerettet worden. Eben dergleichen betrübte Nachrichten von den grauſamſten Exceſſen dieſes barbariſchen Feindes wurden auch aus dem Amte Heinrichswalde einberichtet, indem man anzeigte, daß ſowohl das Amt Kaßigkehnen, nebſt den mehreſten Dörfern, als das Amt Baublee, mit allen dazu gehörigen Vorwerkern, das cöllmiſche Guth Gegenberg, und das adeliche Guth Schillgallen abgebrannt ſind, ſo, daß nicht einmahl ein Gärtner-Hauß ſtehen geblieben iſt. Das DienſtHauß Dingeken ward gleichfalls eingeäſchert, und denn ſind folgende Dörfer, Neu-

preußen, Schatken, Lacupehnen, Bardehnen, Straßden, Trackeninken, Birſchdoniſchken, Pickdupehnen, Renigkeiten, Pogegen, Schillgallen, Rücken, Midkieten und Schinkeiten, gleichfalls in die Aſche geleget, auch noch verſchiedene Dörfer theils zur Hälſte, theils einige Häuſer abgebrannt worden. Die Kirchen in Pickdupehnen, Coadjuten und Plaſchken, ſollen zwar noch ſtehen, aber inwendig ganz ruiniret ſeyn. Die Prediger hingegen ſind theils mit Kantſchuhen, theils durch andere Marter, indem man ihnen glüende Kohlen auf den Rücken legte, in die elendeſten Umſtände geſetzt worden, daß ſogar einige davon bis Szmaiten flüchteten. Gleichmäßige betrübte Umſtände liefen auch aus dem Amte Gaudiſchkehnen ein, allwo der Feind nicht nur die Kirche zu Didlacken ſpolirt, das vorhanden geweſene KirchenGeräthe, und eine Glocke geraubet, ſondern auch ſogar die Cörper in der Erde ſowohl in der Kirche, und auf dem Kirch-Hof, als auf den beſondern Mogillen der Dörfer nicht verſchonet hat. Das auf dem didlacker Kirch-Hofe über der Erde befindliche gemauerte Begräbniß des Generals de la Cave iſt von den Feinden ebenfalls ſpolirt, die Särge der voriger Lehnhaber zerſchlagen, das taugliche ſelbſt von den balſamirt geweſenen Cörpern geplündert, derſelben Beine herum geworfen, dagegen ein Schaf im Gewölbe aufgehangen, und darauf unmenſchlich zu Grabe geläutet worden.

Wir müſſen aber unſerer Abſicht und Einrichtung gemäß auch die rußiſcher Seits bekannt gemachte Erzehlungen von dieſen Umſtänden unſern Leſern

Leſern nicht vorenthalten. Die Berichte bis zum Treffen bey Jägerndorf lauten alſo:

Nachdem der GeneralFeldMarſchall, Graf von Apraxin, nach einem beſchwerlichen Marſche den 15ten Junii mit dem HauptCorps zu Kowno angelanget waren: ſo ſäumten auch die andern Corps der Armee nicht, nachzufolgen, und den Fluß Wilia zu paßiren. Da aber bey der beſtändig anhaltenden ſehr groſſen Hitze die Anzahl der Kranken ſich zu vermehren anfieng, auch die Equipagen wegen der beſchwerlichen ſchmahlen Wege viel gelitten hatten, und zum Theil eine ganz neue Einrichtung getroffen werden muſte, ſo konnte die Armee bis den 27ſten keinen weitern Marſch von Kowno aus unternehmen, ſondern der GeneralFeldMarſchall trug mittlerweile Vorſorge, daß der künftige Marſch und die Zufuhr aller Nothwendigkeiten erleichtert werden möchte; worauf die Armee den 27ſten den Anfang machte, den Niemen zu paßiren. Nachdem der Herr GeneralFeldMarſchall einige Couriers mit dieſer Nachricht nach Hofe abgefertiget hatte, ſo giengen Se. Excellenz den 30ſten ſelbſt über gedachten Fluß, als an welchem Tage ſich die Armee bereits faſt völlig dieſſeits des Niemens befand. Den 1ſten Julii wurden einige Regimenter nach dem Flecken Togy voraus geſchickt, wohin Se. Excellenz des folgenden Tages aufbrachen. Die groſſen Beſchwerlichkeiten und Hinderniſſe, welche den Marſch bis Kowno aufgehalten hatten, waren indeſſen mit denenjenigen gar nicht zu vergleichen, welche die Armee von Kowno aus bis Werſchbolow, welcher Ort nur eine halbe Meile von der preußiſchen Gränze liegt, überwinden muſte. Bis nach gedachtem Kowno waren

zwar

zwar mit vielen Koſten Magazine angeleget worden, allein die Nachbarſchaft der preußiſchen Trouppen hinderte, dergleichen weiter vorwärts ebenfalls zu errichten. Die unerträgliche Hitze, die ſchon vor ſich allein vermögend iſt, einen Marſch beſchwerlich zu machen, verurſachte auch dieſes, daß den Trouppen kein Proviant und keine Fourage zu Waſſer nachgeführet werden konnte, weil die Flüſſe ausgetrocknet waren. Die Nothwendigkeit erforderte alſo, den Proviant der Armee durch die LandesEinwohner auf Wagens zuführen zu laſſen, welches eben ſo viel Mühe als Zeit erforderte. Endlich aber wurden alle dieſe Hinderniſſe durch die unermüdete Sorgfalt des FeldMarſchalls gehoben, und die HauptArmee langte den 25ſten Julii zu Werſchbolow an, wohin ihr die übrigen Trouppen, die wegen der engen Wege nicht mit einander marſchiren konnten, auf dem Fuſſe folgten. Mittlerweile traf auch das Commando von Calmucken, ſo an der Wolga wohnen, nebſt der aus Petersburg abgeſchickten neuen Artillerie, imgleichen der in Königlich pohlniſchen Dienſten ſtehende General von **Sibilsky** auf erhaltene Erlaubniß, bey der Armee als Volontair zu dienen, daſelbſt ein, und es wurden dem letztern in Anſehung ſeines beſondern Eifers das Commando über ein abgeſondertes aus Cavallerie und leichten Trouppen beſtehendes Corps aufgetragen, mit welchem ſich gedachter Herr General den 28ſten aus Grodno auf den Marſch begab, um eine gewiſſe ihm anvertraute Expedition auszuführen. Den 31ſten rückte die rußiſch Kayſerliche AvantGarde in das Königliche preußiſche Gebiete, wohin ihr den 1ſten Auguſt und die folgende Tage die ganze Armee in 3. Diviſionen folgte. Gleich nach dieſem Einmarſche der Armee

mee in Preuſſen ſahe man aus vielen Städten und Flecken die MagiſtratsPerſonen, Amtleute und Aelteſten täglich ankommen, und bitten, daß man ſie vorläufig in den Schutz Ihro Rußiſch Kayſerl. Majeſtät nehmen möchte, welches ihnen auch bewilliget wurde. Den 2ten langte die erſte Diviſion, bey welcher ſich der Herr Feldmarſchall befand, bey Stollupiahnen, der erſten preußiſchen Stadt an, und Se. Excellenz erhielten ſogleich Nachricht, daß auch die zweyte Diviſion in Katenau, und die dritte in Miliuni eingetroffen ſey, ſo daß die Armee, ob ſie gleich in drey Diviſionen vertheilt war, dennoch faſt in einer geraden Linie, und zwar ſo nahe bey einander ſtand, daß ihre Vereinigung nicht nur auf keinerley Weiſe gehindert werden, ſondern auch eine Diviſion von der andern alle Stunden Nachricht einziehen konnte. Die preußiſche Armee ſtand hingegen bey Wehlau, und es ließen ſich von derſelben bereits einige HuſarenPartheyen ſehen; wie ſich denn den 1ten Auguſt folgender Vorfall ereignete, mit welchem der Anfang der Feindſeligkeiten gemacht wurde:

Es hatte nemlich der General Feldmarſchall gedachten Tages Nachricht erhalten, daß ſich eine preußiſche HuſarenParthey etwa anderthalb Meilen hinter Stollupöhnen im Walde aufhielte, und des Nachts heraus käme, die Bewegungen der rußiſchen Armee auszukundſchaften. Es wurden alſo verſchiedene Partheyen von den AvantGarden, ſie zu vertreiben, ausgeſchickt. Eine von dieſen Partheyen, ſo in einer geringen Anzahl doniſcher Coſacken beſtund, kam in ein Dorf etwa eine Meile von Stollupöhnen, welches auf eigenes Geſuch in Ihro Kayſerl. Majeſtät Protection ſchon aufgenommen war, wurde von den Einwohnern verſichert, daß keine Preußen in der Nähe wären, und hielte ſich alſo daſelbſt auf, um die Pferde ſich etwas erhohlen zu

laſſen.

laſſen. Einer von denen Coſacken dagegen wurde auf einem BauernHofe eines preußiſchen Huſaren gewahr, der ſich allda verſteckt hatte, und da er dieſen verfolgte, erblickte er derſelben wider alles Vermuthen noch einige. Ihrer Anzahl aber ungeachtet, gab er ſeinem Commando durch einen FlintenSchuß ein Signal. Die preußiſchen Huſaren nahmen auf dieſes Signal ſo gleich die Flucht, die Coſacken aber ſetzten ihnen bis an den Wald nach. Allein daſelbſt begegnete ihnen eine andere Parthey preußiſcher Huſaren, ſo in mehr als 800. Mann beſtund. Auch dieſe Anzahl aber erſchreckte ſie nicht, und es fieng ſich alſo ein heftiges Feuer an. Der Major des narwiſchen GrenadierRegiments zu Pferde, de la Roux, welcher mit ſeinem aus etwa 400. Mann Grenadiers und Coſacken beſtehenden Commando nicht weit davon war, eilete ſogleich herzu. Da er indeſſen die ihm überlegene Anzahl Preußen vor ſich ſahe, wolte er ſich ſchon zurück ziehen, allein indem er durch ſeinen Widerſtand andern ſich gleichfalls in der Nähe aufhaltenden Partheyen Zeit gab, ihm zu Hülfe zu kommen, ſo nahmen dagegen die Preußen die Flucht, und wurden von dem Obriſten Stojanof und Bulazel auf 5. Meilen verfolget, ſo daß die einbrechende Nacht und ein in dieſer Gegend gelegener Wald das weitere Nachſetzen verhinderte, und die preußiſche Parthey in Sicherheit brachte.

Den 5ten Auguſt brach die Armee auf, um weiter gegen Gumbinnen vorzurücken, welche Stadt man bereits, auf Anhalten ihres Magiſtrats, in RußiſchKayſerlichen Schutz aufgenommen hatte. Den 6ten langten die ſämtlichen drey Diviſionen der Armee daſelbſt an, und marſchirten, nachdem ſie ſich vereinigt hatten, durch die Stadt, worauf ſie ſich auf einem bequemen großem Felde in SchlachtOrdnung lagerten. Inzwi-

zwiſchen befand ſich auch der General Sibilsky mit ſeinem Corps ebenfalls ſchon auf preußiſchem Gebiete, und zwar 4. Meilen von der Armee, in welcher Gegend er Goldap und Oletzko mit ihren Creyſen in Beſitz genommen hatte. Den 7ten vernahm man, daß in dem vorliegenden pitſchkinskiſchen Walde einige preußiſche Trouppen befindlich wären, um die diſſeitige Armee zu beunruhigen, wenn ſie den engen Weg dadurch paßiren würde. Dieſelben zu vertreiben, brach den 8ten Frühe der GeneralQuartiermeiſter von Stoffel mit 300. Huſaren, eben ſo viel tſchagujawiſchen und 500. doniſchen Coſacken, nebſt noch 5. Eſcadrons Cavallerie dahin auf. Weil die leichten Trouppen ziemlich weit voraus waren, ſo geriethen ſelbige auch zuerſt auf eine Preußiſche zwiſchen dem Fluſſe Piſſa und dem großen Walde ſehr vortheilhaft ſtehende HuſarenParthey, welche aus 600. Mann beſtand, und von 60. Boſchniaken auch vielen Schützen und bewafneten Bauern unterſtützet wurde. Ob nun gleich die Cavallerie etwas entfernt war, ſo griff der GeneralQuartiermeiſter von Stoffel dieſe preußiſche Parthey dennoch mit den leichten Trouppen allein an, und dieſes mit ſolcher Tapferkeit, daß die Preußen mit Verluſt von 50. Mann und 1. Officier aus dem Walde bis hinter Inſterburg verjaget, diſſeits aber nur 6. Mann getödtet, und 15. verwundet, dagegen aber 1. preußiſcher Huſar, 1. Schüze und 21. bewafnete Bauern gefangen genommen wurden. Der GeneralQuartiermeiſter von Stoffel hat ſich dabey durch ſeine kluge Anführung, und der Obriſt von Stojanof durch ſeine unerſchrockene Tapferkeit beſondern Ruhm erworben. Man muß aber auch geſtehen, daß die Huſaren und Coſacken ihre Pflicht gethan haben. Von den Volontairs befanden ſich der Graf Apraxin, Graf Bruce, Fürſt Repnin, und

der Baron de l'Hopital, Vetter des zu Petersburg befindlichen KöniglichFranzöſiſchen Ambaſſadeurs, bey dieſem Scharmützel nicht nur zugegen, ſondern legten auch dabey würkliche Proben ihrer Tapferkeit an den Tag. Der Wald wurde darauf mit 2. Brigaden Infanterie beſetzt, und da der Feldmarſchall erfuhr, daß einige doniſche Coſacken den Einwohnern in dieſen Gegenden einiges Leid zugefüget, und andere Ausſchweifungen begangen hatten, ſo ließen ſie die Schuldigen ſo gleich aufſuchen, und mit aller Strenge beſtrafen. Den 9ten brach die Armee von Gumbinnen auf, und nahm ihr Lager anderthalb Meilen weiter. Gegen Abend lief die Nachricht ein, daß die Preußen von Inſterburg vorgerückt wären, worauf die diſſeitige Armee ſofort in Bewegung geſetzt, und ein Corps Huſaren und Coſaken voraus detachirt wurde. Der Feind, der aus 6. Eſcadrons Huſaren und einem Regiment Dragoner beſtand, die der GeneralMajor von Platen commandirte, hatte ſolches nicht erwartet. Er zog ſich von Inſterburg zurück, und die allda befindliche Brücke wurde von ihm abgebrochen. Nachdem man ſelbige aber diſſeits wieder hergeſtellet hatte, ſo nahm die Armee von dieſem vortheilhaften Orte Beſitz, ſchlug darauf den 11ten daſelbſt ihr Lager auf, und der Feldmarſchall ließ aufs neue die Rußiſch-Kayſerlichen Patente, Kraft deren die Unterthanen auf ein ganzes Jahr von allen GeldAbgaben frey ſeyn ſolten, aller Orten bekannt machen. Den 18ten vereinigte ſich das Corps des Generals von Fermer mit der HauptArmee, ſo wie ſolches einige Zeit vorher auch der General Sibilsky mit ſeinem leichten Corps gethan hatte. Inzwiſchen rückte die diſſeitige Armee der Preußiſchen, welche ſich am Pregel nicht weit von Wehlau an einem ſehr vortheilhaften Orte eingegraben und verſchanzt hatte, immer näher, ſo daß beyde Armeen

meen nicht weiter als zwo Meilen von einander entfernet waren. Die leichten Trouppen ſcharmuzirten beſtändig mit einander fort, und es wurden täglich gefangene preußiſche Huſaren eingebracht. An eben dem 18ten des Nachmittags um 2. Uhr ſtreiften 6. doniſche Coſacken auf jener Seite des Pregels und geriethen, als ſie durch das Dorf Markitin ritten, auf eine preusſiſche Patrouille, die von 24. Huſaren unter Anführung des Fähndrichs Bois von dem malachowskyſchen HuſarenRegimente, dieſe aber wiederum von 2. Eſcadrons ſchwarzer und gelber Huſaren unterſtützt wurden. Die diſſeitige Parthey zog ſich demnach wegen der Ueberlegenheit der Feinde zurück. Als man aber davon Nachricht erhielte, ſo commandirte der Feldmarſchall den Obriſten der doniſchen Coſacken Diatſchkow mit 250. Coſacken und Stawropolzen dahin, welche zufälliger Weiſe bey gedachtem Dorfe von dem Oberſten Serebräckow noch mit 250. Mann Coſacken und Meſchtſcheräcken verſtärkt wurden. Dieſe hohlten die preußiſchen Eſcadrons, welche ſchon zur Gegenwehr in Bereitſchaft waren, ein, und nachdem ſie zwo Salven ausgehalten halten, ſo fielen ſie mit ſolcher Tapferkeit auf den Feind, daß ſie ihn ſogleich in die Flucht trieben. Die Verwundeten zu geſchweigen, ſo wurden gegen 100. auf dem WahlPlatze todt gefunden, und 6. Mann zu KriegesGefangenen gemacht. Der diſſeitige Verluſt hingegen war ſehr geringe und beſtand nur in 3. Todten und 3. Bleßirten, nebſt einigen verwundeten Pferden.

Um eben dieſe Zeit, nemlich den 19ten Auguſt, verließ die RußiſchKayſerliche Flotte, welche bey 6. Wochen lang vor Danzig gelegen, und die Kranken in der Gegend des Forts ausgeſetzt hatte, die danziger Rhede, und gieng, nach vorher gegangener Einnehmung ge-

dachter Kranken, mit günſtigem Winde in See, um Diviſionsweiſe auf der Oſtſee zu kreutzen. Von der einen dieſer Diviſionen, aus 9. KriegesSchiffen und 3. Fregatten beſtehend, vernahm man darauf, daß ſelbige zu Carlshaven eingelaufen ſey, um daſelbſt Erfriſchungen zu hohlen, da hingegen der Admiral Metlef mit 10. Schiffen zurück geblieben wäre, um die preuſſiſchen Küſten zu beunruhigen.

Von der Bataille ſelbſt wollen wir nur einen Auszug aus demjenigen Bericht geben, welchen der rußiſche GeneralFeldmarſchall Graf von Apraxin an der rußiſchen KayſerinMajeſtät ſelbſt abgeſtattet.

Ich habe die Ehre gehabt, Eurer Kayſerl. Majeſtät ſchon vorher unterthänigſt zu berichten, daß es wegen der unüberwindlichen Hinderniſſe nicht möglich geweſen, ſich dem auf der rechten Seite des Pregels aufhaltenden Feinde geraden Weges zu nähern. Ich nahm mir alſo vor, den Pregel zu paßiren, und ihn ſofort durch einen Umweg zur Schlacht zu nöthigen.

Dieſem zufolge hat die Armee Eurer Kayſerlichen Majeſtät den 28ten dieſes würklich den Fluß paßiret; und als der Feind hieraus ſchließen konnte, daß wir ihn durch dieſe Bewegung und durch unſern weitern Marſch die Communication mit den Gegenden, von welchen er ſeinen Unterhalt erhalten muß, und ſich auch dahin zurück ziehen konnte, abſchneiden würden, ſahe er ſich genöthiget, ſein von Natur unerſteigliches Lager zu verlaſſen, und ſelbſt den 28ten dieſes gedachten PregelFluß zu paßiren.

Von der Zeit an machte er beſtändig Mine, als wolte er Eurer Kayſerl. Majeſtät Armee angreifen. Da er aber ſahe, daß dem ungeachtet unſer Marſch immer fort-

fortgeſetzet, und derſelbe auch bloß durch den Anſchein nicht unterbrochen werden würde; ſo faßte der Feind endlich den kühnen Entſchluß, uns zu attaquiren.

Den 30ten, als an welchem Tage der Sieg erfochten worden, hielt ſich die Armee Eurer Kayſerl. Majeſtät, vermöge des noch Abends vorher erhaltenen Befehls marſchfertig, und die AvantGarde nebſt einem Theil der Armee war ſchon würklich im Marſche begriffen, als des Morgens nach 4. Uhr der Wald, der vor uns lag, und durch welchen die feindlichen Bewegungen bedeckt wurden, ſchon mit feindlichen Trouppen auf einmal angefüllet war.

Wir hatten uns noch nicht in SchlachtOrdnung ſtellen können, als der Feind ſchon aus dem Walde in beſter Ordnung ins Feld ausrückte; und da er ſogleich aus dem groben Geſchütz, und gleich darauf auch aus dem kleinen Gewehr zu ſchießen anfieng, ſo daß das Feuer bis zu Ende der Bataille fortdauerte, und nicht unterbrochen wurde: ſo gieng er mit geſamter Macht und ſolcher Furie auf unſere Fronte loß, daß gewiß eine große Tapferkeit und Unerſchrockenheit dazu erfordert wurde, daß Eurer Kayſerl. Majeſtät Trouppen nicht in Unordnung geriethen, da ſie faſt erſt angefangen hatten, ſich in Ordnung zu ſtellen.

Sein erſter und ſtärkſter Angrif war auf unſern linken Flügel. Er ließ eine Colonne bis auf einen MußquetenSchuß anrücken. Erſt zu dieſer Zeit, und nicht eher, fieng unſer Feuer an; der Feind aber machte aus ſeinen Colonnen eine Fronte. Als beyde Armeen auf ſolche Art einander gegen über in Fronte ſtunden, machten ſie auf einander ſowohl aus dem groben Geſchütz, als kleinen Gewehr, faſt 3. Stunden lang ſo ein entſetzliches Feuer, daß, da jeder Theil den Sieg davon zu tragen bemühet war, derſelbe dieſe ganze Zeit über

zweifelhaft blieb. Denn, ſo ſehr der Feind auch alle Kräfte anwendete, unſere Fronte zu trennen; ſo wurde derſelbe doch durch unſer heftiges Feuer jederzeit zurück getrieben. Ob er nun gleich ſo oft mit Verluſt zurück geſchlagen wurde, ſo ſchien es doch, als wolte er von ſeinem einmal gefaßten Vorſatze nicht abſtehen.

Während dieſes von beyden Seiten ſehr hitzigen und hartnäckigen Gefechtes griff der Feind, auſſer ſeinem Corps de Bataille, noch mit 2. beſondern Corps Cavallerie, ſo von Infanterie unterſtützet wurden, unſern rechten Flügel und AvantGarde an, welche wegen der Lage des SchlachtFeldes etwas vorwärts nach unſerm linken Flügel zuſtund. Allein auch an dieſen beyden Orten wurde er mit gleicher Tapferkeit empfangen. Unſere Artillerie, und beſonders das von dem General-Feldzeugmeiſter, Grafen Schuwalow, erfundene neue Geſchütz, ſo auch nach deſſen Namen ſchuwalowſche Haubitzen genennet werden, haben ſo gute Würkung gethan, daß ſie ihm wahre Ehre bringen, indem ſie den Feind nicht nur abhielten in unſere Linien einzudringen, ſondern es wurde auch durch ſie die feindliche Cavallerie in die gröſte Unordnung gebracht.

Da es dem Feind ſolchergeſtalt nirgends gelingen wolte, verſuchte er endlich noch das Letzte. Er hatte bemerkt, daß auf unſern linken Flügel in dem erſten Treffen eine Lücke war, weil der Wald und der gar zu ſumpfige Boden es nicht anders verſtatten wolten. Er hofte alſo hierdurch einen Vortheil zu erhalten, und drang mit ſeiner ganzen Macht hinein, um unſere Linien auf ſolche Art zu trennen, und ihnen in die Flanke zu kommen. Allein der Feind betrog ſich hierinn ſehr: denn wir hatten aus unſerm zweyten Treffen noch Mannſchaften ſtehen, ſo daß, da die Preußen kaum in gedachten Wald eingetreten waren, ſie ſogleich mit aufgepflanzten Ba-

jonet-

jonetten empfangen, über den Haufen geworfen, und in die Flucht geſchlagen wurden.

Dieſes entſchied den Sieg. Denn da die übrige feindliche Armee ihre Cameraden laufen ſahe, auch ihren ſtarken Verluſt inne ward, indem ihre Linien kürzer und dünner wurden, folgten ſie den Flüchtlingen dergeſtalt eilig nach, daß, ſo hitzig und deſperat auch ihr Angriff war, ſo eilfertig auch zuletzt ihre Flucht ausfiel. Man kann ſie auf keine Art eine Retirade nennen, indem niemals eine ſo große Unordnung und Verwirrung geſehen worden.

Nach der zu Wien heraus gekommenen Relation von dieſer Schlacht, beläuft ſich der rußiſche Verluſt:

| | |
|---|---|
| 1) An todten Officiers . . . . | 30. |
| 2) An gemeinen Todten, regulairen nebſt Huſaren . . . | 824. |
| 3) An todten Coſacken und Calmucken | 300. |
| | 1154. Todte. |
| 4) An verwundeten Officiers . . | 180 |
| 5) An vermißten regulairen Gemeinen nebſt Huſaren . . . | 466. |
| 6) An Bleßirten ditto . . . | 4059. |
| 7) An bleßirten Coſacken u. Calmucken | 600. |
| Bleßirte und Vermißte | 5305. |
| Ueberhaupt der ganze Verluſt in | 6359. |

Nun wollen wir auch vernehmen, wie von rußiſcher Seite der Abmarſch dieſer Armee, welche ſich den völligſten Sieg beymeſſen, beſchrieben wird.

Den Tag nach der Schlacht, als den 31ſten Auguſt wurde in dem Lager das Te Deum ꝛc. ꝛc. an-

angeſtimmet. Man feuerte dabey aus der erbeuteten preußiſchen Artillerie 301. CanonenSchüſſe ab, und die in Parade geſtellte Armee machte dazu ein dreymaliges LaufFeuer. An eben dem Tage wurden die beyderſeitigen Todten begraben, da es ſich dann zeigte, daß dieſſeits mehr geblieben waren, als man Anfangs, da man bloß den Verluſt der regulirten Trouppen rechnete, wegen Kürze der Zeit in Erfahrung bringen konnte; indem würklich in allem 1411. beerdiget wurden. Man fand auch, daß der feindliche Verluſt anſehnlicher ſey, weil auf der Wahlſtatt über 3000. Todte und eine groſſe Anzahl derſelben in den Gebüſchen, in welche ſie die diſſeitigen unregulirten Trouppen gejagt und niedergemacht hatten, zerſtreut herum lagen. Auch waren in den zweyen vor der Fronte an beyden Seiten von GroßJägerndorf gelegenen Dörfern ſehr viele umgekommen, indem man faſt alle Verwundete dahin gebracht hatte. Da aber zu gleicher Zeit dieſe Dörfer dem Feinde zu einer wichtigen Bedeckung gedienet hatten, ſo wurden ſie, weil es die Umſtände nicht anders leiden wolten, von den kayſerlichen Trouppen in Brand geſtecket, ſo daß diejenigen, welche daſelbſt ihre Rettung zu finden hoften, ebenfalls darinn umkommen muſten. Die Anzahl der diſſeitigen in dieſer Schlacht getödteten Officiers belief ſich überhaupt auf: 3. Staabs-Officiers, 5. Capitains, 23. Lieutenants und 4. Fähndrichs. Unter den Verwundeten aber befanden ſich 3. Obriſten, 6. ObriſtLieutenants, 11. Majors, 52. Capitains, 136. Lieutenants und 28. Fähndrichs. Den in groſſer Anzahl ankommenden Deſerteurs wurde ein Vorſchub an Gelde, ingleichen Päſſe und zugleich die Erlaubniß gegeben, zu gehen, wohin ſie wolten. Auch wurde dem Magiſtrate in allen den rußiſchen

Waffen

Waffen unterworfenen Städten, wo ſich ebenfalls viele Ausreiſſer meldeten, ein gleiches zu thun anbefohlen. Weil inzwiſchen die Armee den Marſch weiter fortſetzen wolte, ſo wurde der Obriſte, Baron von Moukin, mit einem Commando Ingenieurs nach Wehlau abgeſendet, die daſigen Wege und Gegenden zu unterſuchen. Den 1ten September ſchickte man alle Gefangene und zum Dienſt untüchtige Kranken über Inſterburg nach Tilſit. Den 2ten marſchirte die Armee aus dem Dorfe Groß-Jägerndorf bis zu dem Dorfe Eſchenbrück, und zwar 9. Werſte. Den 3ten legte ſelbige einen Weg von 15. Werſten bis zu dem AllerFluß zurück und ſchlug daſelbſt ihr Lager auf. Den 4ten wurde eine General-Fouragirung vorgenommen. Der Feind verließ ſein Lager bey Wehlau, und ſetzte ſich jenſeits des Aller-Fluſſes, 6. bis 7. Werſte, von der diſſeitigen Armee, derſelben gegen über, ſo daß ſein rechter Flügel bis an das Dorf Peterswalde, und der linke bis an Wehlau reichte, wobey er gedachten Fluß vor ſeine Fronte hatte. Des Herrn FeldMarſchalls von Apraxin Excellenz waren geſonnen, über den Fluß zu ſetzen, und den Feind in ſeinem Lager anzugreifen. Weil man aber beym Recognoſciren die Sache ganz unmöglich gefunden hatte; ſo wurde man genöthiget, längſt dem Fluſſe bis Allerburg hinauf zu marſchiren, und zwar um ſo viel mehr, weil man vernahm, daß der Feind eben dahin und nach Friedland 5. bis 6000. Mann detaſchiret hätte. Es wurden aber doch einige Coſacken und Calmucken über den Fluß geſchickt, die feindlichen verlohrnen Schildwachten aufzuheben, welche aber ſo eilig die Flucht nahmen, daß nicht mehr als 5. Huſaren eingeholt werden konnten. Die Ausſage derſelben ſtimmte mit den Reden der übrigen

Gefangenen und Deſerteurs darinn überein, daß die Preuſſen in der Schlacht vom 30ſten Auguſt über 9000. Mann an Todten, Verwundeten und Ausreiſſern eingebüſſet hätten. Den 6ten des Abends erreichte die rußiſchkayſerl. Armee, unter einem beſchwerlichen RegenWetter, Allerburg, nachdem man den Tag vorher die Wege dahin ausgebeſſert hatte. Obgleich die Herbeyſchaffung des Proviants bisher ſehr viel Mühe gekoſtet, und die Armee auch bereits würklichen Mangel an Fourage erlitten hatte; ſo war es doch gar nicht damit zu vergleichen, was die Trouppen an dieſem Orte erfahren muſten. Denn die überall auf mehr als 60. Werſte herum ausgeſchickten Partheyen konten nicht die geringſte Spur von Fourage finden, ſo daß man den 7ten in einem allgemeinem KriegesRathe mit dem gröſten Widerwillen einſahe, daß kein anderes Mittel übrig ſey, als ſich den diſſeitigen Magazinen auf eine Zeitlang wiederum zu nähern. Man wurde durch viele und wichtige Urſachen gezwungen, dieſen Schritt, wiewohl ungern, zu thun. Denn auſſer dem gänzlichen Mangel, der ſich geäuſſert hatte, erhielte man auch noch Nachricht, daß der Feind, ohne den diſſeitigen Angrif abzuwarten, ſich weiter nach Königsberg über den Fluß Dain, gezogen hätte, wobey der zum Recognoſciren ausgeſchickt geweſene Oberſte Kraſnoſchtſchokow bey ſeiner Zurückkunft meldete, wie er bis 8. Werſte von Königsberg geweſen wäre, und auf dieſem ganzen Wege nichts als Spuren einer recht erbärmlichen Verwüſtung, die der Feind ſelbſt in ſeinem eigenem Lande, um den Marſch der rußiſchkayſerl. Trouppen beſchwerlich zu machen, angerichtet, wahrgenommen hätte, dergeſtalt, daß die Einwohner nicht nur um ihr Korn und Vieh gekommen,

ſon-

ſondern auch alles ihr HausGeräth zerbrochen und verderbt worden wäre. Nachdem ſich alſo die Armee den 8ten und 9ten zu Allerburg aufgehalten hatte, ſo ſahe ſie ſich aus unumgänglicher Nothwendigkeit gedrungen, wieder von dort umzukehren, und kam demnach den 11. Sept. in die Gegend des Dorfs Janeſchken zurück, ohne jedoch die Abſicht zu haben, den FeldZug mit dieſem Zurückzuge zu beſchlieſſen. Den 14ten wurde der Marſch über Inſterburg, Tilſit und Ragnetten, ꝛc. ꝛc. nach den Gränzen des Königreichs Preuſſen vermittelſt dreyer über den MemelFluß geſchlagener Brücken fortgeſetzet. Zugleich verließ auch der Theil der rußiſchen Flotte, welcher ſich bis dahin in den daſigen Gewäſſern, um ſolche zu beunruhigen, aufgehalten hatte, die preußiſchen Küſten. Zu Memel wurde indeſſen eine beträchtliche Garniſon zurück gelaſſen, um dieſen GränzOrt beſetzt zu behalten. Die übrigen Trouppen aber marſchirten nach Samogitien und Curland, um den Magazinen näher zu ſeyn, und die ſtärkſte Colonne derſelben deſilirte durch Pohlniſch-Litthauen; da hingegen die von ihnen verlaſſenen Oerter in Preuſſen von den preußiſchen Trouppen wiederum in Beſitz genommen wurden.

## §. 406.

## Die unerhörten Grauſamkeiten der rußiſchen Trouppen in Preuſſen.

Wer in der kurz vorher erzehlten rußiſchen Expedition in dem Königreiche Preuſſen die erſtaunliche und allen Glauben überſteigende Grauſamkeiten, welche durch die Rußiſchen, ſonderlich

derlich irregulirten Völker, ausgeübet worden, geleſen hat, könnte vielleicht auf die Gedanken kommen, als ob ſolches von denen, ſo die Berichte preußiſcher Seits aufgeſetzt haben, erdichtet, oder doch ungemein vergröſſert worden wären. Damit wir dieſen Zweifel abhelfen, wollen wir die dießfalls unter den beyderſeitigen Chefs der Armeen gewechſelten Schreiben beybringen, und denenſelben noch ein unpartheyiſches Zeugniß eines ganz ohnverdächtigen auswärtigen Zeugen beyfügen.

**Schreiben des Herrn FeldMarſchalls Grafen von Apraxin Excellenz an des Herrn FeldMarſchalls von Lehwald Excellenz** *d. d.* **$\frac{8}{19}$ Sept. 1757.**

P. P.

Wenn Ew. Excellenz auf Deroſelben erſteres Schreiben keine GegenAntwort ertheilet; ſo iſt ſolches bloß in der Betrachtung geſchehen, weil keine Urſache fand, in dem denen KriegesGefangenen der mir untergebenen Armee von Ew. Excellenz beliebig accordirten Entrentien eine Aenderung noch vermehrte Zulage anzuverlangen, um ſo mehr als dasjenige, was Dieſelben ihnen zuzugeſtehen, beliebet, dem KriegsGebrauch gemäß und zum Unterhalt eines Priſonniers genüglich zu ſeyn befunden; ſo wie ich denn meines Theils Ew. Excellenz die gewiſſeſte Verſicherung geben kann, daß die Gefangene von Deroſelben unterhabenden Armee auf eine ſehr gute und dem Character eines jeden anſtändige Art verpfleget, und dergeſtalt gehalten werden, daß ihnen meines Erach-

Erachtens ſonſt nichts, als nur die Freyheit abgehet. Da Ew. Excellenz nun in eben derſelben erſten Zuſchrift von der Auswechſelung der Gefangenen zwar zu erwehnen beliebten, ohne gleichwohl die Anzahl und den Character dererjenigen zu beſtimmen, welche Dieſelben von unſerer Seite haben, und in ſehr geringer Anzahl ſeyn dörften, ſo erwartete dieſerhalben eine nähere Erläuterung von Ew. Excellenz, ehe und bevor mich in etwas mehrerem einlaſſen konnte. Da aber Dieſelben durch Dero vom 15ten dieſes aus dem Lager bey Genslack erlaſſenen Zuſchrift, die erſt geſtern Abend erhalten, dieſen letztern Punct nochmahlen zu berühren, und ſolcherhalben eine Liſte von denen Priſonniers Dero unterhabenden Armee von mir zu überkommen Verlangen tragen: ſo kann in dem erſten Fall Ew. Excellenz die Verſicherung geben, daß ich in der Auswechſelung der beyderſeitigen Gefangenen nicht die geringſte Schwürigkeit finde, wenn eine ſolche auf dem Fuß vorgenommen werden kann, daß eine gleiche Anzahl von gleichen Characters ausgewechſelt werden; im letztern Falle aber bin, wegen Kürze der Zeit und da den Trompeter nicht gerne länger aufhalten mögen, nicht vermögend, Ew. Excellenz Verlangen anders nachzukommen, als daß Denenſelben hierdurch mitzutheilen die Ehre habe, daß auſſer einer groſſen Menge gefangenen UnterOfficiers, Gemeinen ꝛc. ꝛc. nachdem gleich auf der Wahlſtatt an ſeiner tödtlichen Wunde verſtorbenen Major **Roscius**, ſich überhaupt noch 5. OberOfficiers, nämlich die Capitains von **Röder**, von **Kanitz**, von **Collrepp**, von dem Regiment von Dohna; die Lieutenants von **Derſchau**, von **Belowiſchen**; von **Scholten**, vom Manteufeliſchen Regimente, und der Adjutant von **Kühnheim**, von dem Herrn General-

Lieu-

Lieutenant von Kallnein, befinden; vorjetzt aber nebſt allen übrigen Gefangenen um ſo mehr nach den GrenzOrten der Staaten meiner Allerdurchlauchtigſten und allergnädigſten Souveraine abgefertiget worden, als Ew. Excellenz von ſelbſten zu ermeſſen belieben, daß es einer im Felde und Marſche ſich befindenden Armee zum nicht geringen Embarras gereichet, eine ſolche Menge Priſonniers bey ſich zu führen, ihnen auch nicht alle diejenige Bequemlichkeit und Verpflegung bey ſolcher ſo gut als in denen Garniſons gegeben werden kann; als woſelbſt ſie gegenwärtig nach denen von mir deshalb gegebenen Verordnungen ſo gut als möglich gehalten werden. Daferne nun Ew. Excellenz auf die Auswechſelung der Gefangenen beſtehen, und mir die Anzahl und den Character dererjenigen, die von meiner Armee bey Deroſelben unterhabenden Armee ſich befinden, bekannt machen wollen; ſo will, ſo bald ſolche Nachricht erhalte, und der Ort der Auswechſelung feſt geſetzet und ausgemacht ſeyn wird, eben eine ſolche Anzahl und von gleichen Characters der Gefangenen Dero Armee, zu der gleichfalls zu verabredenden Zeit zuſtellen nicht ermangeln. Da Ew. Excellenz auch übrigens in Dero erſterem Schreiben mich zu erſuchen beliebet, daß dem Sengen und Brennen der irregulairen Trouppen Einhalt thun möchte; ſo kann Ew. Excellenz die feyerlichſte Verſicherung geben, daß, wie an ſolchen niemals einiges Gefallen getragen, ich gleichwohl das auf einer von Ew. Excellenz ſelbſten nicht zu tadelnden Ahndung ſich fuſſende Betragen dieſer irregulairen Trouppen nicht eher füglich zu hemmen mich im Stande geſehen, als bis der raſende Landmann ſein unerhörtes und mehr wie feindſeeliges Verfahren einigermaſſen eingeſtellet. Und da man viel-

vielleicht Ew. Excellenz deſſen ſträfliche Conduite nicht in ſeiner wahren Beſchaffenheit vorgetragen; ſo werden Dieſelben durch den Anſchluß gerechteſt zu urtheilen ſich im Stande geſetzt ſehen, ob nicht der Landmann ſelbſten die Coſacken und Calmucken zu der äuſſerſten Verbitterung gereizet; mithin an dem ihm wiederfahrenen Unheil die eigene und wahre Urſache ſey. Wie nun deſſen Wuth ſich einiger maſſen zu legen beginnet; ſo höret auch nicht nur das Sengen und Brennen der Dörfer (als die gleichwohl nicht durchgehends durch Vorſatz, ſondern gröſtentheils zufälliger Weiſe geſchehen) ſondern auch die übrigen harten Begegnungen auf, ja es würden ſolche auch gänzlich eingeſtellet, und gehemmet worden ſeyn, wenn nur die erforderten Ordnungen vom Lande hätten beobachtet werden, und ein jeder in ſeiner Wohnung und an ſeinem Gewerbe bleiben wollen.

Ich beharre mit beſonderer Hochachtung

Ew. Excellenz

Im Lager ohnweit Inſterburg
den $1\frac{8}{9}$ Sept. 1757.

ganz ergebenſter Diener
von Apraxin.

## Beylage.

### Urſachen, welche zu denen in Preuſſen hie und da durch Callmucken, Coſacken und andere Völker, die zu dieſen Trouppen gerechnet werden, begangene Exceſſen die Veranlaſſungen gegeben haben.

Gleich beym Eintritt der rußiſchkayſerl. Armee und zwar denſelben Tag ſind von denen feindlichen

Huſa-

Huſaren einzelne Perſonen, die man zu Sauvegarden in denen Dörfern und Fleckens zur Beſchützung vor die ſtreifende Partheyen geſetzt hatte, aufgehoben worden, folglich hat man dieſes Mittel zu Verhütung des Unrechts, ſich weiter nicht bedienen können. 2) Ein kleines Commando, welches bey Kattenau einen Halt gemacht, iſt durch die Einwohner dieſes Dorfs verrathen, und von dem Feinde überfallen. Die Bauern, welche von ihrer Obrigkeit auf das nachdrücklichſte befehliget ſind, bey aller Gelegenheit denen rußiſchkayſerl. Trouppen Schaden zuzufügen, haben nicht allein auf dieſes Commando, aus ihren Häuſern Feuer gegeben; ſondern auch diejenigen, die entkommen, und ſich im Dorfe und in denen Gärten verſtecket, auf die grauſamſte Weiſe ermordet, und unter denen auch einen mit Steinen todt geſchlagen, welches die Thäter ſelbſt, deren man ein paar habhaft geworden, nachdem ſie durch Zeugen von ihrer eigenen Nation überführet worden, bey der Befragung eingeſtanden, auch da ſie zum Tode von ihrer Geiſtlichkeit bereitet, öffentlich bekannt. 3) Auſſer denen Flinten hat man unterſchiedliches MordGewehr, als Hellebarden, auf langen Stangen eingeſetzte Senſen, wie auch auf dergleichen Holtz auf beyden Enden angeſetzte ſpitzige Gabeln, faſt in allen Dörfern gefunden. 4) Sehr oft haben dieſe Bauren die Fouragirer, welche ſich nur etwas von dem Trupp entfernet, oder denen Wäldern zu nahe gekommen, ermordet. 5) Bey verſchiedenen Scharmützeln ſind dieſe mit Gewehr verſehene Bauern an den Defilees ihren Huſaren zu Hülfe gekommen, und haben aus denen Wäldern Feuer auf die Unſrigen gegeben. 6) Man hat noch neulich von feindlicher Seite ſehr viele Fuhren mit Gewehr, denen in Wäldern und

Verhauun-

Verhaunungen ſich befindlichen Bauern zugeſchicket. Ob ſolches Verfahren mit der Raiſon des Krieges beſtehen kann, überläſſet man denen billigen Beurtheilungen eines jeden. Man will hier nicht behaupten, daß oberwähnte Nationen eine ſtrenge MannsZucht beobachten. Dieſes aber iſt doch eine ausgemachte Wahrheit, daß ſelbige anfänglich zu Begehung verſchiedener Unordnungen durch vorberegtes Verfahren ſind gereitzet worden, wiewohl die Verbrecher auf das ſchärfſte geſtraft ſind, und noch geſtrafet werden. Ueberdem hat ſichs erwieſen, daß von denen hieſigen Einwohnern aus Boßheit ſich zu Führern derer Coſacken angegeben, und ihren eigenen Nachtbaren Schaden und Unheil dadurch verurſachet. Nicht minder iſt es durch die LandesEinwohner und deren ſchriftliche Gezeugniſſe ſelbſten erweißlich, in welchen die hieſige Einwohner über die feindliche Huſaren, wegen Plünderungen und KirchenRaub die bitterſten Klagen führen, welche es denn auf Rechnung der Callmucken und Coſacken werden gethan haben. Da ohngeachtet vielfacher und öfters wiederholter Ausſchreibungen weder das zur Subſiſtence der Armee nöthige Vieh, noch die Lieferung der übrigen unumgänglichen Naturalien keinesweges erfolget, und von dem noch in ſeiner Wohnung gebliebenen Landmann unter dieſem Vorwande nicht präſtiret worden, weil die AmtLeute und alle dergleichen Perſonen, durch welche ſolche Lieferungen geſchehen und facilitiret werden müſſen, nicht allein aus eigenem Antriebe, ſondern vielmehr auf ausdrücklichen Befehl der LandesObrigkeit geflüchtet, auch das gröſte Theil des Viehes in denen Wäldern getrieben, und ſolchergeſtalt es ausdrücklich darauf angeleget worden, der Armee alle Arten der Subſiſtence entgehen zu machen: ſo hat

man, um in dieſe Exträmität nicht zu verfallen, nach öftern, wiewohl unbefolgerten Publications, ſich des gewaltſamen Mittels der Zuſammentreibung des Viehes bedienen müſſen; dabey es denn um ſo weniger ohne Exceſſen abgehen können, als der halsſtarrige LandMann zu Vertheidigung ſeines Viehes ſich zur Gegenwehr geſetzet, und darinnen nicht nur von ſeiner Obrigkeit geſtärket; ſondern auch ſo gar zu dem Ende mit Gewehr und Munition verſehen, und von denen Trouppen der Land-Militz in denen Wäldern und gemachten Verhauungen ſouteniret worden; daher auch mit gedachter LandMilitz um ſo mehr ein gleiches Schickſahl erfahren müſſen, als beyde nicht durch die geringſten Zeichen ihrer Kleidung und Bewafnung nach unterſchieden worden.

## Schreiben, ſo unterm 26ſten September a. c. an den Herrn FeldMarſchallen, Grafen von Apraxin Excellenz von dem Herrn FeldMarſchall von Lehwalds Excellenz abgelaſſen.

Ob zwar Ew. Excellenz in Dero gefälligen AntwortsSchreiben vom $\frac{8}{19}$ten dieſes Monats bey der Verſicherung, daß die KriegesGefangene von der mir untergebenen Armee gut und ihrem Character gemäß verpfleget und gehalten würden, ſich nicht näher über die Art, wie ſolches geſchiehet, zu erklären beliebet: ſo zweifle dennoch nicht an der Gewißheit dieſer Aſſurance, und daß denenſelben auf eine denen KriegesGebräuchen gemäſſe und convenable Weiſe werde begegnet werden, wie ſolches Ew. Excellenz in Anſehung des Deroſelben en Detail angezeigten, und von mir denen Priſoniers de Guerre

von

von der Ew. Excellenz anvertrauten Armee accordirten Entrentien anerkannt haben. Von ſolcher würde die Liſte heute hier ſchon beygeleget haben, wenn ſelbige nach deren Anfertigung durch die anderweit gemachte mehrere KriegesGefangene nicht wäre alteriret worden. Daher vorläufig nur ſoviel anzeigen kann, wie deren Anzahl auſſer verſchiedenen Unterofficiers, worunter auch der Sergeant vom radoſchiſchen InfanterieRegiment von **Wiedehof**, ſich über einige 100. Gemeine betrage, und ſonſten der Lieutenant Baron von **Stackelberg**, welcher als Adjutant bey der Brigade des Herrn GeneralMajors von **Berg** geſtanden, auch in unſern Händen iſt, und ihm nicht allein anſtändig begegnet, ſondern auch an Gelde zu ſeinen nöthigen Ausgaben Vorſchuß gethan wird. Sonſten aber ſind auch von unſern Huſaren, der Obriſte Baron von **Püget** und der **Towarzyz Zulerziski** als KriegesGefangene eingebracht worden. Beyde haben bey Ew. Excellenz Armee ihrer Angabe nach als Volontairs geſtanden, die rußiſch Kayſerliche Uniforme hingegen, welche der erſtere träget, zeiget an, daß derſelbe im Dienſt bereits engagirt geweſen ſeyn müſſe. Zu Ew. Excellenz Neigung zur Gerechtigkeit und Wahrheit habe ich das ſtärkſte Vertrauen, daß Dieſelben kein Bedenken nehmen werden, in welcher Qualität und auf welchem Fuß ermeldete zwo Perſonen bey Deroſelben Armee geſtanden, mir geneigt zu eröffnen, auch ſonſten beliebige Vorſchläge zu thun, welchen Ort Dieſelben zu näherer Regulirung des AuswechſelungsGeſchäftes derer beyderſeitigen KriegesGefangenen zu wählen und zu benennen etwan für gut befänden. Anbey kann Ew. Excellenz zuverläßig verſichern, daß es ohne meine Bewilligung und Vor-

wiſſen geſchehen, wenn zu der Zeit, da der letztere Trompeter von uns zu Ew. Excellenz abgeſchicket geweſen, auf die Vorpoſten Dero Armee ein Commando Huſaren geſtoſſen, welches die damalige Abſendung des DragonerTrompeters gar nicht gewuſt hat; ſonſten es zuwider der Uſance die Attaque gewiß nicht unternommen haben würde. Ich laße Ew. Excellenz DenkungsArt alle Juſtice wiederfahren, und daß Dieſelben keinen Gefallen weder an denen Cruautäten noch dem Sengen und Brennen haben, ſo die irregulaire Trouppen von Dero Armee ausüben. Ich kann aber nicht unangeführt laſſen, daß, wie die Anlage ſolches umſtändlicher erweiſet, unſerer Seits dazu kein Anlaß gegeben worden; vielmehr alle Beyſpiele zu erkennen geben, daß man bloß aus einer Art der Rache, die dem Metier eines rechtſchaffenen Soldaten unanſtändig iſt, wegen des durch unſere regulaire Trouppen hie und da erlittenen Verluſtes, zu dergleichen auch unter den Heyden ungewöhnlichen Verfahren geſchritten ſey. Zu Collehnen, Plibiſchken, Saalan, Jägersdorf, Uderballen, Puſchdorf, Richau, Bergersdorf und mehreren Orten haben unſere Huſaren ſich kaum gezeiget: ſo wurden von den Coſacken bemeldete Oerter ſchon muthwillig in den Brand geſetzet, und dadurch der feindlichen Armee ſelbſten die Subſiſtence, ſo ſie daſelbſt gefunden haben würden, benommen. Dieſes allen KriegesGebräuchen und der Menſchlichkeit entgegen ſtehende Verfahren wird bis dato noch continuiret. Strigehnen und Kuraiten ſind angeſteckt, weil unſere Huſaren ohnweit davon über eine CoſackenParthey Vortheile erfochten. Man hat Ragnit, die dazu gehörige Vorſtadt und beyde Aemter, die Dörfer Paskollen, Berjohlen, Girſchunen,

Pas-

Paszuſen, Stepponahten und mehrere eingeäſchert, einen Theil der Einwohner verbrandt, andere maſſacriret, und noch andere auf ſolche Art gemißhandelt, daß die Natur Abſcheu und Schaudern dafür empfinden muß. Es iſt unmöglich, nur ſcheinbar, vielweniger mit Grunde ein dergleichen Betragen zu rechtfertigen, oder aus Gründen, welche denen KriegesGebräuchen gemäß, herzuleiten. Die Sache ſelbſt wird die Ausdrücke, deren ich mich bediene, vertheidigen; und ich kann es mich nicht überreden, daß Ew. Excellenz länger ein Verfahren, ſo Dero Armee zu ſo weniger Honneur und ſelbſt zum Nachtheil gereichet, die LandesEinwohner aber zur äuſſerſten Deſperation bringen muß, dulten, noch ſolches aufs ſchärfeſte zu ahnden, und dadurch demſelben Einhalt zu thun, Anſtand nehmen ſollten, weil es an Mitteln nicht fehlen kann, auch raſende Leute im Zaum und Ordnung zu halten, und deſſen Verabſäumung ſelbſt bey Sr. rußiſch Kayſerlichen Majeſtät keinen Beyfall finden kann. Ich beharre ꝛc.

## Beylage.

### Beantwortung derer vermeintlichen Urſachen, ſo die Veranlaſſung zu denen Exceſſen gegeben haben ſollen, welche die feindlichen irregulairen Trouppen in Preußen hie und da begangen.

An den preußiſchen Gränzen haben bey Ankunft der feindlichen Trouppen die unſrigen ſich zuerſt bey dem zwiſchen Kumehlen und Kartenau vorgefallenen Choc gezeiget, und weder von einigen Sauvegarden etwas gewuſt, noch ſolche aufgehoben; obgleich man nachher in Erfahrung gebracht, daß der-

gleichen ſelbſt von denen feindlichen leichten Troup- pen, wie es zu Darkeimen und anderwärts geſche- hen, nicht reſpectiret worden. Von dem feindlichen Commando in Kartenau ſind wir gar nicht durch die LandesEinwohner benachrichtiget, ſondern ſolches durch unſere Patrouillen entdeckt worden. Wir at- taquirten ſolches auch nur mit einigen 90. Pferden. Und ob wir es gleich an der Anzahl dreymal ſtär- ker, auch bereits ordentlich aufmarſchiret fanden; ſo wurde doch ſolches mit unſerer Avantage geſchla- gen. Dieſe Umſtände erweiſen, daß man feindli- cher Seits zwar von unſerer Ankunft, wir aber nicht von ihrem Daſeyn im voraus avertirt geweſen, und man hierunter unſern Bauern unverſchuldet zur Laſt legen wollen; wie man denn auch zuverläßig weiß, daß von ſelbigen, durch die härteſten Metho- den ein Geſtändniß von Dingen, die ſie niemahls ge- than, erpreſſet worden. Es gehöret zu den guten Ordnungen in einem Lande, und es ſind darüber vor vielen Jahren ſchon emanirte Königliche Edicte vorhanden, zufolge welchen allemahl zu Friedens- Zeiten, ein jeder Einwohner mit einer Art von HaußGewehr verſehen ſeyn müſſe, und hat es in derſelben Wahl geſtanden, ob ſie dazu Flinten oder andere VertheidigungsInſtrumente nehmen wollen; und daher gar nicht befremdlich, wenn dergleichen bey ihnen gefunden worden. Sie haben aber kei- ne Ordre gehabt, ſich derſelben wider regulaire Trouppen, noch ſolche, ſo nach KriegesUſancen ver- fahren, zu gebrauchen. Es iſt dieſes von ihnen auch nicht geſchehen. Die Armee, ſo unter dem Herrn General Fermer über Memel gekommen, wird ſol- ches einzeugen müſſen. Der KriegesGebrauch hin- gegen rechtfertiget es, wenn gegen Marodeurs und

dergleichen Leute, ſo nur auf Rauben, Plündern und Brennen ausgehen, die Einwohner ſich auf alle Weiſe zu vertheidigen ſuchen. Man geſtehet von feindlicher Seite, daß die irregulairen Trouppen eben keine ordentliche MannsZucht beobachten. Demohngeachtet ſind ſolche bey der fermerſchen Armee, wie man es derſelben zum Ruhm nachſagen muß, dazu in gewiſſer maſſen angehalten worden, und daher vor ſelbiger die Einwohner weder geflüchtet, noch zu einigem Widerſtande gereitzet worden. Vielmehr haben dieſelbe gern und willig alles dasjenige geliefert, ſo ſie gehabt, und man verlanget. Ein gleiches thaten anfänglich die Einwohner an den andern GränzOertern. Es kamen aber die feindlichen leichten Trouppen, und eine und dieſelbe Parthey zu dreyen und mehreren mahlen an einen Ort, fouragirten und nahmen alles mit ſo weniger Ordnung weg, daß denen, ſo zuletzt eintrafen, nichts mehr zu geben übrig war. Weil ſie, ihre Raub-Begierde zu befriedigen, nichts mehr fanden; ſo fiengen ſie an, die Einwohner auf eine barbariſche Art zu tractiren, viele davon unverſchuldet aus dem ſchändlichſten Muthwillen zu tödten, und dergleichen Grauſamkeiten auszuüben, wofür die Menſchheit einen Abſcheu hat. Daher das Flüchten der Leute entſtehen muſte. Und weil man ſie an die Oerter ihrer Retraite verfolgte, und ihnen auch den wenigen Ueberreſt ihres Viehes, ſo ſie zu ihrem dürftigen Unterhalt gebrauchten, rauben wolte: ſo wurde der Landmann zur Deſperation und Gegenwehr wider dergleichen Marodeurs getrieben, die vieles Vieh bloß niederſtachen und liegen lieſſen, anderes aber für weniges Geld an die Juden verkauften. Aus einer Art der Rache, die dem Me-

tier eines rechtſchaffenen Soldaten unanſtändig, ſignaliſirten die Coſacken bey nahe jeden in den mit unſern Huſaren vorgefallenen Scharmützeln gehabten Verluſt durch in Brandſetzung einiger Dörfer, und benahmen dadurch ihrer eigenen Armee die Fourage, ſo ſie darinnen würden gefunden haben. Daß das Land ungeheure Quantitäten Getraide, Vivres und Fütterung für die Pferde an die feindliche Armee geliefert, zeigen die vom Obriſten von **Gersdorf** darüber vorhandene Briefe. Man kann alſo das Verfahren der Coſacken hieraus um ſo weniger recht-fertigen, als ſelbige, wie es zu Tage lieget, ſowohl vorhin die Oerter Collehnen, Plibiſchken, Saalau, Uderballen, Jägersdorf, Richdorf, Richau, Bergersdorf und mehrere als nur kürzlich Strigehnen, Kuraiten, Paſmelen, Berjohten, Girſchunen, Paſchazen, Stappohnahten, und andere Dörfer, imgleichen Ragnit mit der Vorſtadt und den beyden Aemtern Alt- und NeuHof, aus dem abominableſten Muthwillen angeſtecket, die Einwohner theils verbrannt, theils maſſacriret, und an andern ſolche Cruautäten ausgeübet, welche ſelbſt unter heydniſchen Völkern ungewöhnlich, und bey denen die Natur ſich empöret und einen Abſcheu hat. An allen dieſen benannten Orten hat der Einwohner ſich nicht widerſetzet. Und ſolten ſelbige zu tadeln ſeyn, wenn ſie wider dergleichen Leute, ſo ſie in die äuſſerſte Wuth bringen, ſich zu vertheidigen ſuchen? Die Coſacken ſind im Grunde nichts anders als bewafnete Bauern, die ſich durch kein Abzeichen unterſcheiden. Die Unſrigen könnten alſo auch Litthauiſche, Natangſche, Samländſche und ſo weiter mit dem beygefügten Namen Coſacken characteriſiret werden; ob ſie gleich niemahls denſelben ähnliche Handlungen

vor-

vorgenommen. Es iſt unmöglich, nur mit Scheingründen, vielweniger mit Ueberzeugung das Betragen der feindlichen irregulairen Trouppen in Preuſſen zu rechtfertigen, da ſolches wider alle Krieges-Gebräuche, Ehre, Sitten und Religion läuft, und ſelbſt von Ihro rußiſchen Kayſerlichen Majeſtät nicht anders als mit höchſtem Mißfallen vernommen werden kann. Unſere LandMilice unterſcheidet ſich ſowohl durch die Püſchel auf den Hüten, als durch die colleurte Aufſchläge und grau und weiſſe Röcke. Man wird es ihr weder verübeln, wenn ſie Verhacke macht, und ſich und die durch ein unmenſchliches Verfahren dahin vertriebene Einwohner daraus vertheidiget; man wird vielmehr geſtehen müſſen, daß ſie darunter ihr Devoir und den KriegesGebräuchen gemäß gethan, und kann man, wo man anders ſolche beobachten will, ſelbigen entgegen, ihnen desfalls nicht anders, als nach KriegesManier begegnen.

## Des bey der rußiſch Kayſerlichen Armee geſtandenen ſächſiſchen Generals Sibilsky Schreiben an die rußiſche Kayſerin.

Allerdurchlauchtigſte Kayſerin!

Ihro Kayſerliche Majeſtät haben mir, da Allerhöchſtdieſelben mir das Commando über ein Corpo Trouppen von Dero Armee, die in dem Königreich Preußen iſt gebraucht worden, anvertraueten, ein ſo ausnehmendes und theures Merkmal von Dero höchſten Wohlgewogenheit gegeben, daß die allerſtärkſten Ausdrücke, welche die lebhafteſte Dankbarkeit an die Hand geben kann, nicht fähig ſind, diejenige Dankbarkeit, mit welcher mein Herz

gegen Jhro Kayſerliche Majeſtät erfüllet iſt, auszudrücken. Der Eifer, welchen ſo viele Wohlthaten mir eingeflößet haben, iſt dergeſtalt beſchaffen, daß es rühmlich für mich geweſen ſeyn würde, den Pflichten der Dankbarkeit, durch das Opfer meines Lebens, auf dem Bette der Ehre genug zu thun; an ſtatt, da ich jetzo, da ich mich auf ſolcher Seite noch im Rückſtande befinde, dieſe Schuld vielleicht mit mir ins Grab nehmen werde.

.. Aber, Allerdurchlauchtigſte Kayſerin, wie groß ward meine Beſtürzung, als ich, bey meiner Ankunft auf dem feindlichen Gebiete brennen und verheeren ſahe, und ein Zeuge der übrigen Ausſchweifungen der Grauſamkeit war, welche die Coſacken daſelbſt wider alle Regeln, die das Recht des Krieges zuläßt, oder authoriſiret, begiengen; welches mir von der Stunde an den Mangel einſehen ließe, welcher daher für die Subſiſtenz Jhro Kayſerl. Majeſtät Armee natürlicher Weiße erfolgen muſte! Jedoch ward meine Beſtürzung noch viel größer, und ward ich wie erſtarret, als ich, nach dem von Jhro Kayſerl. Majeſtät Troupen erhaltenen vollſtändigen Siege, und nachdem die Feinde in die Flucht und in eine ſolche Unordnung waren gebracht worden, von welcher es leicht geweſen ſeyn würde, Nutzen zu ziehen, um ihre Niederlage totaler zu machen, und ihnen einen Streich beyzubringen, von welchem dieſelben ſich nicht hätten erhohlen können, den Verfolg ſo großer Vortheile vernachläßigen ſahe, und hatte ich den Verdruß, daß ich nicht einmal 3. InfanterieRegimenter erhalten konnte, mit deren Hülfe ich es ſelbſt hätte unternehmen können, die Feinde zu verfolgen.

Die Vorſchläge, die ich zu dieſem Ende that, waren auf der Erfahrung und auf der Erwegung der Umſtände

de gegründet, in welchen man ſich damals befand, und die allen Anlaß gaben, ſich eine Fortdauer ununterbrochener Succeſſe zu verſprechen. Allein, ich hatte das Unglück, nicht gehöret zu werden, obgleich meine Gründe auf Gewißheiten beruheten, deren Möglichkeiten ich klärlich zeigete, und ob ich gleich bey allen Gelegenheiten das Anerbieten that, die Ausführung der Dinge, die ich vorſchlug, in Perſon zu unterſtützen. Ich bekam bald nachher Urſache, das unvermuthete Reſultat des KriegesRaths, in welchem die Retraite Ihro Kayſerl. Majeſtät Armee beſchloſſen ward, zu beklagen; eine Retraite, die ſo unzeitig, als übereilt war, und die nichts deſto minder mit einer ſiegreichen Armee geſchahe, deren Helfte hinreichend geweſen wäre, die feindliche, die von Furcht und Schrecken eingenommen war, zu ſchlagen, da indeſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät Trouppen das größte Verlangen bezeigten, wieder zum Schlagen zu kommen, und mit LebensMitteln und KriegesMunitionen noch genugſam verſehen waren. Ich habe weder dem Reſultat dieſes Raths beygepflichtet, weil ich ſonſt wider meine Schuldigkeit hätte handeln müſſen, noch daſſelbe, um nicht mein Gewiſſen zu verletzen, unterſchrieben. Dieſerwegen, da ich ſahe, daß die KriegesOperationen für dieſes Jahr geendiget wären; daß man Königsberg liegen ließe, obgleich dieſe Stadt, wo man ſchon eine Capitulation entworfen hatte, nur den Augenblick erwartete, ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät zu unterwerfen, und um Dero allergnädigſten Schutz anzuflehen; und da ich ſonſt ſahe, daß von nichts anderem weiter die Rede war, als vor der Zeit die WinterQuartiere zu nehmen, ſo urtheilte ich, daß meine Gegenwart bey der Armee von gar keinem Nutzen mehr ſeyn könnte, und bath ich den Herrn Feldmarſchall, Grafen von Apraxin, mir

ver-

vermöge der Vollmacht, mit der er verſehen wäre, meine Erlaſſung zu ertheilen, und zu geſtatten, daß ich wieder nach Warſchau gehen könnte, worinn er willigte; und nahm er auf ſich, bey Ihro Kayſerl. Majeſtät dafür einzuſtehen, wie ſolches die eigenhändig von ihm gezeichnete Schrift, von der ich eine Abſchrift hier beylege, ausweißet.

Ich hoffe derowegen, Ihro Kayſerl. Majeſtät werden meine Abreiſe von der Armee mir nicht zum Fehler zurechnen, und allergnädigſt zu geſtatten geruhen, daß, indem ich mich Allerhöchſt Deroſelben zu Fuße werfe, Ihnen das Anerbieten meiner Dienſte, ſo mittelmäßig ſelbige gleich ſind, erneuere, und dieſelben in dem Falle, da Ihro Kayſerl. Majeſtät die KriegesOperationen wieder vornehmen zu laſſen, für gut befinden ſolten, allergnädigſt anzunehmen, allerunterthänigſt bitte, weil ich voll Unterwürfigkeit für Dero allerhöchſte WillensMeynung nach nichts anderm ſtrebe, als Ihnen meine Dienſte nützlich zu machen, und, ſelbſt auf Koſten meines Lebens, den allertiefſten Reſpect zu erkennen zu geben, womit für Ihro Kayſerl. Majeſtät durchdrungen bin, ꝛc. Warſchau, den 14ten Novembr. 1757.

Gezeichnet: Sibilsky, Baron von Wolfsberg.

§. 407.

## Von dem AchtsProceß, welchen der ReichsHofrath wider Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen angeſtellt.

Wir können dieſe Begegnung ohnmöglich ganz übergehen, und legen alſo hiebey folgende Citation:

Num.

Num. 92.

Citatio ad videndum et audiendum, ſe declarari in poenam Banni Imperii et privari omnibus feudis, Iuribus, gratiis, Privilegiis et exſpectativis in Sachen des gewaltſamen Königlich-Preußiſchen, ChurBrandenburgiſchen Einfalls in die Königlich Pohlniſche ChurSächſiſche Lande, auch weitern Anzug in die ReichsLande betreffend, in ſpecie Fiſcalis Imperialis aulicus contra den König in Preußen, als Churfürſten zu Brandenburg. Wien, den 22. Auguſti 1757.

Wir Franz, von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Baar, GroßHerzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc.

Fügen dem Durchlauchtigſten, Großmächtigen Fürſten, Herrn Friederich zu Preußen König, als Churfürſten zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. hiemit zu wiſſen. Es habe bey Uns Unſer Kayſerl. ReichsHofFiſcal und Lieber Getreuer Emilian Gottfried Helm in beykommenden Exhibito No. I. de Præſentato 31. Martii laufenden Jahres allerunterthänigſt an- und fürgebracht, daß, obwohlen in des Heil. Römiſchen ReichsLandFrieden und der darüber zu Worms im Jahr 1521. aufgerichteten Ordnung, gleich in dem Eingang, nicht weniger in denen zu deſſen Beſtätigung nachhero erfolgten ReichsSatzungen, inſonderheit in der CammerGerichtsOrdnung pag. 2. Tit. 9. die heilſame Vorſehung geſchehen, daß niemand, von was Würden, Stand oder Weſens der ſeye, den andern befehden, bekriegen, berauben, überziehen oder belagern, noch auch einig Schloß, Stadt, Mark, Befeſtigung, Dörfer, Höf oder Weyler, ohne des andern Willen mit gewaltſamer That freventlich einnehmen, und ob jemand hohen oder niedrigen Standes, wer der oder die wären, gegen dieſe Verordnung ſich unterfangen würde, mit der That von Recht zuſamt andern Pönen in die Kayſerl. und des ReichsAcht gefallen, mithin, ſobald ſie deſſen ſchuldig erklärt werden, (wie die Formalia in titulo 3tio beſagter Ordnung

nung de 1521. lauten) ihr Leib und Gut erlaubt ſeyn, darzu aller Verſchreibung, Pflicht oder Bündnis ihnen zuſtehend, und darauf ſie Forderung oder Zuſpruch haben möchten, gegen denjenigen, die in Verhaft wären, ab und todt, auch die Lehen, ſo viel der Ueberfahrer deren gebraucht, dem Lehen-Herrn verfallen ſeyn, und ſie dieſelben Lehen, oder derſelben Theil, ſo lang der Friedbrecher lebet, ihm oder andern Erben nicht leihen, noch den ſeinen Theil oder Abnutzung folgen laſſen ſollen, mit der ausdrücklichen Tit. V. ibidem enthaltenen weitern Verfügung, daß gegen den Ueberfahrer dieſer Ordnung mit Erklärung, Execution, ſtrenglich und unabläſſig procediret, fürgenommen und gehandelt werden ſolle und möge; welchem auch die weitere Declaration und Erläuterung des LandFriedens de anno 1548. Tit. 2. ausdrücklich hinzu füge: daß ein LandFriedſtöhrer aller Freyheit und Recht, ſo er von Uns und dem Reich hat, verluſtiget ſeyn ſolle.

So hätte ſich dennoch in der That ergeben, daß beklagter Churfürſt zu Brandenburg gegen den klaren Jnhalt erſtberührter ReichsGeſetzen (wie ſolches in denen von ihm ſelbſt ins publicum gegebenen Impreſſis vielfältig eingeſtanden worden, folglich keines weitern Beweiſes bedörfe) mit einer gegen 60000. Mann ſtarken KriegsMacht in die Churſächſiſche ReichsLande gewaltthätig eingefallen, und dieſer ſich mit härteſter Bedruckung deren Unterthanen bemächtiget, alſo zwar, daß gleich bey dem Eintritt der Anfang mit Erforderung deren die Kräfte des Landes weit überſteigenden Portionen gemacht, denen Unterthanen das Vieh hinweg genommen, Leipzig gleich andern Städten beſetzet, alle Churfürſtliche Caſſen ſpoliiret, denen Caßirern und Unterthanen bey LebensStrafe verboten worden, nichts mehr an den König von Pohlen, Churfürſt von Sachſen, ihren rechtmäſſigen LandesHerrn auszuzahlen, ſondern alle LandesAbgaben an ihn, Churfürſten zu Brandenburg, für das künftige zu entrichten; welche an ſich äuſſerſt feindliche Vergewaltigung nachhero ſo weit erſtrecket worden, daß der König von Pohlen, Churfürſt in Sachſen, ſich ſelbſt gemüßiget geſehen, die churfürſtliche Reſidenz-Stadt Dresden zu verlaſſen, um ſich mit ſeiner KriegsMannſchaft in möglichſte Sicherheit zu ſetzen.

Wir hätten zwar auf die von Jhme, König von Pohlen, Churfürſten zu Sachſen, dieſerhalb geſchehene beſchwe-

chwerende Anzeige nach Anleitung der vorangezogenen CammerGerichtsOrdnung (als worinnen P. 2. T. 9. §. 3. ausdrücklich enthalten, daß, wann jemand dem Land-Frieden zuwider den andern mit HeersKraft und ſonſt gewaltthätig überziehen würde, Wir alsdann denen, ſo in Rüſtung ſtünden, bey der Poen, und Strafe der Acht gebieten ſolten, von ſolchem ihrem gewaltthätigen thätlichen Fürnehmen und Ueberzug abzuſtehen,) ihme, dem Churfürſten zu Brandenburg, von Kayſerlichen Obriſtrichterlichen Amts und Gewalts wegen, ernſtlich anbefohlen, daß er von aller Empöhrung, friedbrüchiger Vergewaltigung und feindlichen An- und Ueberziehung derer Churſächſiſchen und anderen ReichsLanden abſtehen, ſeine KriegsMannſchaft alſo gleich ab- und zurückführen, auch die denen Ständen des Reichs und derenſelben gemeinſamen Sicherheit gefährliche Rüſtung trennen und entlaſſen, alles abgenommene zurück geben, den verurſachten Schaden ohnweigerlich erſtatten, ſo fort, wie all ſolches geſchehen, ohne mindeſten Anſtand alſo gleich gehorſamſt anzeigen ſolte.

Es hätte ſich aber im Erfolg dargethan, wie derſelbe dieſer Unſerer Ihme, vermöge eigener in der Beylage des fiſcaliſchen Exhibiti ſub Lit. A. enthaltenen Bekenntniß, zu Handen gekommenen geſetzmäßigen Kayſerlichen Verordnung stracks zuwider, die in Sachſen unternommene landfriedbrüchige Vergewaltigung dahin vermehret hätte, daß die VeſtungsWerker zu Wittenberg demoliret, die churfürſtliche ReſidenzStadt Dreßden eingenommen, die ZeugHäuſer überall ausgeleeret, ja des Königs in Pohlen, Churfürſten in Sachſen eigene Perſon ſelbſten ſamt Dero Trouppen in der Gegend von Pirna dergeſtalt eingeſchloſſen worden, daß ſelbiger ſich nach einer faſt zwey Monath angedauerten förmlichen Bloquirung in die Veſte Königſtein hätte reteriren, ſeine ſämtliche Trouppen aber dem weitern Schickſahl überlaſſen müſſen, welche, da ſie wegen Abgang deren LebensMitteln ſich genöthiget geſehen, an Ihn, Churfürſten zu Brandenburg, ſich als KriegesGefangene zu ergeben, zu Annehmung deſſen eigenen KriegesDienſten durch unerlaubte ZwangsMittel angehalten worden ſeyn.

Bey allen dieſen an den König von Pohlen, Churfürſten zu Sachſen, deſſen Land und Leuten auf eine nie erhörte Weiß ausgeübten Landfriedbrüchigen Thätlichkeiten und Vergewaltigung hätte Er, Churfürſt zu Brandenburg, es nicht bewenden laſſen, ſondern nachdem Er die ſämmtliche churſächſiſche ReichsLande durch die Gewalt der Waffen unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, ſeine Landfriedbrüchige Empöhrung weiter fortgeſetzt, und der Ordnung nach ein gleichmäßiges Schickſahl denen angränzenden churböhmiſchen ReichsLanden widerfahren laſſen, alſo zwar, daß derſelbe mit einer gegen 80000. Mann ſtarken KriegesMacht in das Königreich Böhmen von zweyen Seiten her eingefallen, und in ſelbigem, mit offenbahrer Verachtung aller ReichsGeſetzen und deren nach dieſer Anleitung ergangenen Obriſtrichterlichen Dehortatorien unter Bezeigung eines auf den höchſten Grad aufgeſtiegenen Ungehorſams, die gröſte Feindſeeligkeiten und äuſſerſte Bedruckungen in voller Maaß ausgeübet.

Ueber dieſes hat gedachter Unſer Kayſerlicher Reichs-HofFiſcal ſub praeſentato 15. Julii dieſes Jahrs in beygehendem Exhibito ſub N. 2. fernerweit allerunterthänigſt angezeigt: Es habe ſich immittelſt in facto ergeben, daß mehrgedachter Churfürſt ſeine unternommene Landfriedbrüchige Empöhrung in mehrere andere ReichsLande ausgebreitet. Dann es ſey Reichs kündig, daß ein Regiment von 1500. Mann unter Commando des General-Major von Junken, im Monath April dieſes Jahres, in die ReichsGrafſchaft Rittberg eingerücket, die Stadt dieſes Namens beſetzt, und ſolche aus eigener Gewalt und Anordnung mit der ſchärfeſten Quartierung beleget hätte, alſo zwar, daß dieſem ganzen Regiment die Zeit ſeines daſigen Aufenthalts, das tägliche Brod, Bier und Fleiſch ohnentgeltlich habe müſſen abgereichet werden; wobenebens daſiges Schloß durch einen Hauptmann aufgefordert, und da ſolches nicht gutwillig wollen übergeben werden, mit Niederreiſſung und Abhauung der Palliſaden Gewalt angeleget, ſofort dadurch der Commendant des Schloſſes, nach vorhergängiger wiederholter Bedrohung, daß man den mindeſten Schuß aus der Veſtung das Land und die Stadt mit gewafneter Hand auf das ſchärfeſte würde empfinden laſſen, endlich gezwungen worden, be-

ſagtes Schloß an ermeldtem GeneralMajor von Junken mit Capitulation zu übergeben.

Kaum aber wären dieſe Landfriedbrüchige Gewaltthätigkeiten an der ReichsGrafſchaft Rittberg in Weſtphalen vollbracht geweſen; ſey ein anderes Corps Königlich preußiſcher churbrandenburgiſcher Völker unter Commando des Parthéygänger Meyer in die OberPfalz eingefallen, welches nach einem kurzen daſigen Aufenthalt ſeinen Marſch nach Franken fortgeſetzet, den größten Theil dieſes Landes durchſtreifet, daſelbſt anſehnliche GeldSummen erpreſſet, und beträchtliche Lieferungen ausgeſchrieben; endlichen aber gar vor die Thore der Reichsſtadt Nürnberg angerücket, und von ſelbiger die Erklärung anverlanget, daß ſie, währendem gegenwärtigen im teutſchen Reich ſich angeſponnenen Krieg, die genaueſte Neutralität beobachten, mithin von dem ſie treffenden Reichs-Contingent wider Ihn, Churfürſten zu Brandenburg, und ſeine Allirte nicht einen einzigen Mann marſchiren laſſen wolte, welche von erſagtem Meyer gemachte Anforderung er, Churfürſt, in der an den Magiſtrat ermeldter Stadt Nürnberg erlaſſenen Antwort d. d. 5. Junii jüngſthin ſelbſt gut geheiſſen und beſtätiget, mit hinzugefügter ausdrücklichen Warnung, wie es ihme, Magiſtrate, nunmehro frey ſtehe, die anverlangte Neutralität zu ergreifen, oder aber im Gegentheil ſich zu exponiren, mit der Zeit und vielleicht in kurzem ſeine widrige Entſchlieſſung zu bereuen.

Währender Zeit, daß dieſe Königl. preußiſche churbrandenburgiſche FreyParthey einen Stand nach dem andern im fränkiſchen Creiß vergewaltiget, hatte er, ChurFürſt, ein drittes Corps ſeiner Völker unter Commando des General von Oldenburg gegen Thüringen anrücken, und damit ganz ohnvermuthet die ChurFürſtl. maynziſche Stadt Erfurth ſamt zugehörigen Landen überfallen laſſen, welche Trouppen ſich alſogleich in beſagte Stadt Erfurth eigenmächtig einquartiret, und nachdem durch den Flügel-Adjutanten Marwitz eine Erklärung von den daſigen churfürſtl. Stadthalter ſchriftlich abgegeben worden, die Veſte Petersberg aufgefordert, und davor würkliche Batterien

terien aufgeworfen, im übrigen aber die daſelbſtige Einwohner währenden ihrem daſigen Aufenhalt nicht minder bedrücket, als mehrere andere Erpreſſungen gegen ſelbige unternommen, und zu deren Verſicherung ſo gar einige angeſehene Perſonen als Geiſſeln mit ſich hinweg geſchleppet hätten.

Da alle dieſe Vergewaltigungen gegen den klaren Buchſtaben des ſo hoch verpönten LandFrieden in Weſtphalen, Franken und Thüringen gegen unſchuldige ReichsStände ausgeübet worden, hätten ſich die Bedruckungen in denen churſächſiſchen ReichsLanden nicht vermindert, ſondern es wären ſolche im Gegentheil in dieſem nunmehro von Volk und Geld entblößtem Lande ſo hoch angeſtiegen, daß endlichen Er, ChurFürſt zu Brandenburg, ſich gar ermächtiget, ſeine Vergewaltigung bis auf die Perſon der Königin von Pohlen, ChurFürſtin von Sachſen, als Gemahlin des rechtmäßigen LandesHerrn zu erſtrecken, geſtalten Derſelbe durch den GeneralFeldWachtmeiſter von Bornſtedt beſagter Königin hätte andeuten laſſen, daß Sie, nebſt allen Prinzen und Prinzeßinnen des churfürſtlichen Hauſes, aus Dero Gemahls Stadt Dreßden und daſigem ReſidenzSchloß binnen einer darzu anberaumten Friſt von 8. Tägen abziehen, und ſich auſſer dem teutſchen Reich in das Königreich Pohlen durch eine ſo gar vorgeſchriebene Route, ohne ſich auf ſelbiger im mindeſten aufzuhalten, hinweg begeben ſolle.

Wann nun ab dieſem von Ihme, ChurFürſten zu Brandenburg, ſowohl an ChurSächſiſchen als ChurBöhmiſchen und anderen ReichsLanden ausgeübten Gewaltthätigkeiten ſich ein ſolcher LandFriedensBruch veroffenbahrete, welcher wegen der damit verknüpften förmlichen Empörung, und darunter bezeigten offenbahren Verachtung aller geſetzmäßigen Unſer kayſerl. Abmahnungen auf den höchſten Grad angeſtiegen, und hauptſächlich dadurch erſchweret worden, daß er, ChurFürſt, mit gänzlicher auſſer Achtſetzung deſſen, ſo ein ChurFürſt dem ReichsOberHaupt ſchuldig, unter beſtändiger gefliſſentlicher Fortſetzung deren LandFriedbrüchigen Vergewaltigungen ſeine übrige MitStände zu gleichmäßiger Empörung aufzubringen getrachtet; jene ReichsStände aber, ſo entweder in Handlung ihrer Obliegenheit ſich willig finden laſſen, oder in

Gele=

Gelebung der geſetzlichen Gebühr würklich begriffen, durch unerlaubte Gewaltthätigkeiten davon zurück gehalten, und zu Ergreifung der widerrechtlichen anverlangten Neutralität, gegen den klaren Inhalt des jüngern Reichs-Schluſſes, und den ausdrücklichen Verboth deren älteren ReichsConſtitutionen, inſonderheit des ReichsAbſchiedes de Anno 1640. (als in welchem §. 86. ein jeder Chur-Fürſt und Stand des Reichs ſchuldig erkennet wird, vermög LandFriedens, das heilige römiſche Reich vor aus- wärtig- und inwendigen Feinden nach Möglichkeit ſchützen zu helfen, ſo fort die darzu nöthige Mittel pro quota beyzutragen, und dahero Neutralität ein für allemal verboten worden) gewaltthätig zu vermögen. Und da auch ſonſten unter obberührter anmaßlichen Hinwegſchaffung der Königin von Pohlen, ChurFürſtin zu Sachſen, aus Dero Gemahls eigenen und ſämmtlichen ReichsLanden ſich eine ſolche verächtliche Zudringung veroffenbahre, daß dadurch aller unter gekrönten Häuptern und ChurFürſten herkömmlichen Achtung zu nahe getreten, und dabenebenſt die Freyheit, Ehre und Würde aller ReichsStände auf das empfindlichſte verletzet, ja eine ganze churfürſtliche Familie in eigenen Perſonen auf eine nie erhörte Weiſe gegen alle ergangene kayſerliche Verfügungen und erfolgte Reichs-Schlüſſe vergewaltiget werde.

Bey ſolchen Landfriedbrüchigen und mit offenbahrer Stöhrung der gemeinen ReichsRuhe und gefließentlicher Gefährde ausgeübten Vergewaltigungen aber in mehr erwähnter CammerGerichtsOrdnung in ſchon berührtem Tit. 9. §. 4. ausdrücklich vorgeſehen ſeye, daß, wo der, deme das Kayſerliche AbmahnungsGeboth geſchehen, ungehorſam ſeyn würde, alsbald der Kayſerliche Fiſcal gegen dieſen Ungehorſamen zu der Declaration auf ermeldtes Mandat ohnverzüglich und zum forderlichſten verfahren, auch derſelbe Ungehorſame in die Acht und andere Pönen des LandFriedens, wie ſich gebühret, erkannt und erkläret werden ſolle, ſofort dießfalls Eingangs benannter Unſer Kayſerlicher Fiſcal ſeines Amts bereits unterm 9. Octobris vorigen Jahres erinnert, immittelſt auch noch ohngeachtet, der von Zeit ſolcher excitatione Fiſcalis bishero gegönnten längeren Nachſicht, mit Verachtung aller Reichs-Satzungsmäßigen Unſeren kayſerl. Abmahnungen, die

Landfriedbrüchige gewaltſame Empörung durch die voran= geführte tägliche Häufungen auf den höchſten Grad ge= trieben worden;

Als hat Uns ſolchemnach mehr ermeldeter ReichsHof= Fiſcal allerunterthänigſt angerufen, und gebeten, daß Wir gegen Jhn, ChurFürſten zu Brandenburg, wegen denen vorangeführten in eigenen Confeſſatis beruhenden Land= friedbrüchigen Factis und dem mit deren gefliſſentlicher Fortſetzung bezeigten vorſetzlichen Ungehorſam und da= durch an Tag gelegter Verachtung Unſerer auf den klaren Buchſtab der ReichsGeſetze beruhenden Obriſtrichterlichen Geboten, Citationem ad videndum et audiendum ſe de- clarari in poenam Banni Imperii et priuari omnibus feudis, Iuribus, gratiis, priuilegiis et expectatiuis allergerechteſt ergehen zu laſſen geruheten.

Gleichwie dann auch derſelbe erlanget hat, daß ſolche gebetene Citation heut Dato zu Recht erkannt worden:

Alſo heiſchen und laden Wir Jhn, ChurFürſten zu Brandenburg, von Römiſchkayſerl Macht, auch Gericht und Rechtswegen hiemit ernſtlich, und wollen, daß derſelbe innerhalb zwey Monathen dem nächſten nach Jnſinuir= oder Verkündigung dieſer Unſer kayſerl. Ladung, ſo Wir Jhm für den erſten, anderten, dritten, letzten und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen, peremptorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn wird, dem nächſten Gerichts- Tag hernach ſelbſt oder durch einen gevollmächtigten An- wald an Unſerm kayſerl. Hof, welcher Orten derſelbe als- dann ſeyn wird, erſcheine, um zu ſehen und zu hören, daß er, ChurFürſt zu Brandenburg, oberzählter Urſachen wegen, nach Vorſchrift des LandFriedens, der Cammer= GerichtsOrdnung, und nach Maaßgab Unſerer kayſerl. WahlCapitulation, in Unſere und der ReichsAcht, mit Verluſtigung aller von Uns und dem Reich habenden Lehen, Gnaden, Privilegien, Expectatiuen und Freyheiten mit Urthel und Recht geſprochen und erkläret werde, oder aber erheblich beſtändige Urſachen, ob er einige hätte, warum ſothane Erklärung nicht geſchehen ſolle, dargegen in Rech- ten fürzubringen, und darauf der Sachen und allen deren GerichtsTägen und Terminen bis zum Beſchluß und end- lichen Endſcheid abzuwarten.

Wann

Wann Er, ChurFürſt nun komme und erſcheine, alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſto weniger auf Unſers kayſerlichen ReichsHofFiſcalis ferner allerunterthänigſtes Anrufen, mit obbemeldter Erkenntniß und Erklärung, auch anderen hierinnen ferner in Rechten verfahren, gehandlet und procediret werden, wie ſich das nach rechtlicher und Unſerer kayſerl. WahlCapitulation Art. XX. §. 4. et 5. enthaltenen Ordnung eignet und gebühret. Darnach weiß Er, ChurFürſt ſich zu richten. Gegeben zu Wien den zwey und zwanzigſten Auguſti, Anno ſiebenzehen hundert ſieben und funfzig, Unſers Reichs im zwölften.

Franz

Vt ReichsGraf Colloredo.

Ad Mandatum Sacrae Caeſareae
Majeſtatis proprium.

Johann Georg Reitzer.

# Beylagen.

## Num. 1.

An die RömischKayſerliche, auch in Germanien, und zu Jeruſalem Königl. Majeſtät allerunterthänigſtes ReichsHofFiſcaliſches Anſuchen und Bitten pro clementiſſime decernenda citatione ad videndum et audiendum ſe declarari in poenam Banni Imperii, et priuari omnibus feudis, Iuribus, Gratiis, Priuilegiis et Expectatiuis, in Sachen, den gewaltſamen Königl. preußiſchen churbrandenburgiſchen Einfall in die Königl. pohlniſche churſächſiſche Lande, auch weiteren Anzug in die ReichsLande betreffend. In ſpecie Fiſcalis Imperialis Aulicus contra Se Majeſtät den König von Preuſſen, als ChurFürſten zu Brandenburg. Mit Beylagen Lit. A. et B.

Dieſe HauptBeylage iſt Kürze wegen mit Fleis weggelaſſen, die NebenBeylage iſt oben ſchon beygebracht, denn es iſt ſolche das Königl. preußiſche Pro Memoria auf das kayſerl. Hof-

Decret an eine hochlöbliche ReichsVerſammlung zu Regensburg d. d. 14. Sept. 1756.

§. 408.

## Abſterben Ihro Majeſtät der Königin Frau Mutter.

Den Schluß dieſes Buchs müſſen wir mit einem Umſtand machen, welcher den über alles erhabenen Geiſt unſers wahrhaftig großen Monarchen ſo viel empfindlicher gerühret, je höher bey Demſelben die Hochachtung und je zärtlicher die Liebe gegen Dero mit allen königlichen Eigenſchaften vorzüglich begabten und von Höchſt Denenſelben ausnehmend geliebten und geehrten Frau Mutter Kön. Majeſtät war. Es verließ nemlich am 28. Jun. die Allerdurchlauchtigſte Großmächtigſte Frau, Frau Sophia Dorothea, verwittwete Königin von Preußen, Churfürſtin zu Brandenburg, ꝛc. gebohrne Prinzeßin aus dem Königl. Großbritanniſchen und Churfürſtlich-Braunſchweig Lüneburgiſchen Hauſe dieſes Zeitliche im 71ten Jahre Dero glorreichen Alters in Dero SommerPalais Montbijou, zu welcher Veränderung eine Engbrüſtigkeit die Urſache gegeben. Sie war eine Tochter **Georgii des Erſten, Königes von Großbritannien und ChurFürſten von Braunſchweig und Lüneburg**; und **Sophien Dorotheen**, gebohrnen Prinzeßin von Braunſchweig Zelle, und ward den 27ten Merz 1687. an das Licht dieſer Welt gebohren. Den 28ten Nov. 1706. wurden Ihro Majeſtät mit des in GOtt ruhenden **Königes in Preußen, Friedrich Wilhelms Majeſtät**, glorwürdigſten Andenkens, vermählt. Aus dieſer königlichen höchſtgeſegneten Ehe, ſind von

von Höchſt Denenſelben, auſſer Ihro des jetzt regierenden Königs in Preußen Majeſtät, noch drey Prinzen und 6. Prinzeßinnen zur Welt gebracht worden, und von dieſen hatte Ihro Majeſtät 22. Enkel und Enkelinnen nebſt 2. Urenkeln erlebt. Die göttliche Vorſehung gönnete dieſer eines ewigen Andenkens werthen Königin die auſſerordentlichen Vorzüge, daß Sie die Tochter eines Königes, die Gemahlin eines Königes, die Schwieger-Tochter eines Königes, die Mutter eines Königes, die Schweſter eines Königes, die Schwieger-Mutter einer Königin, die Schwieger-Mutter eines Königes, und die Mutter einer Königin war.*) Bey der mütterlichen Vorſorge, welche in den letzten Feldzügen für die von Höchſt Denenſelben auf das zärtlichſte geliebteſten Ihro Majeſtät des regierenden Königes und deſſen heldenmüthigen Herrn Brüdern Königl. Hoheiten, welche insgeſamt Ihr theuer geachtetes Leben für die Wohlfart Ihrer Unterthanen an die Spitze ſetzen, hatte Sie noch das einige Vergnügen, daß das gute Vernehmen zwiſchen Dero Herrn Bruders, des Königes von England, und Dero Herrn Sohnes, des Königes von Preuſſen Majeſtäten, dergeſtalt befeſtiget geſehen, daß die glückliche und ſeegensvolle Vereinigung der beyden mächtigſten proteſtantiſchen Cronen, England und Preußen dadurch bis an das Ende der Tage zu beyderſeitigen und mehrerer Völker Ruhe und Aufnehmen dauern werde. Da bey dießmaliger Abweſenheit Ihro Majeſtät des Königes keine ſolenne Leichen-Beſtättigung veranſtaltet werden



*) ſiehe im 1ten Theil die genealogiſche Tabelle ſub lit. D. pag. 79.

konnte, ſo ward der entſeelte Leichnam den 4ten Julii bis auf Einlangung weiterer Ordre in aller Stille in der DomKirche zu Berlin beygeſetzet.

## §. 409.

**Es werden einige Vorſtellungen, welche Se. Königl. Majeſtät von Preußen am churpfälziſchen Hofe und zu Regensburg übergeben laſſen, zu nothwendiger Vollſtändigkeit der Geſchichte, Erläuterung des vorhergehenden und Einleitung in das folgende beygebracht.**

Nachdem mit dem 408. §. das **ſiebende Buch** dieſer LebensGeſchichte an ſich ſelbſt hätte ſollen geſchloſſen werden, ſo finden ſich noch zwey nothwendige Zuſätze, welche nunmehro den Beſchluß dieſes **ſiebenden Buchs** machen ſollen. Es ſind nemlich dem Verfaſſer noch einige Schriften zu Handen gekommen, welche ſchon vorhero an gehörigen Orten wären eingerücket worden, wenn man ihrer zu rechter Zeit hätte können habhaft werden: Einige könnte man zwar der Zeit nach zu dem folgenden **achten Buch** bringen; ſie werden aber nach dem Zuſammenhang des Innhalts beſſer in dieſes Buch gebracht, als der Zeit nach geordnet, und zu weit von demjenigen, worauf ſie ſich beziehen, entfernet. Die Wichtigkeit ihres Innhalts läßt nicht zu, daß wir ſolche übergehen könnten, daher dieſelben hier theils als ein Nachtrag folgen ſollen. Nemlich:

Memoire

## Memoire des Königlich preußiſchen Miniſters, Baron von Eichſtedt, an Se. Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz ꝛc. die Ueberlaſſung eines Corps Ihrer Trouppen an die Crone Frankreich betreffend.

Der König, mein Herr, hat nicht anders, als mit der äuſſerſten Befremdung vernehmen können, daß Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz nicht nur 6000. Mann an die Crone Frankreich abgeben, ſondern ſolche ſo gar noch, ohngeachtet der zwiſchen den Häuſern Brandenburg und Pfalz im Jahr 1666. errichteten, und 1742. erneuerten Convention, wegen der beyderſeitigen Garantie aller Ihrer Staaten, zu der Armee ſtoſſen laſſen, die bereits den Anfang gemacht, die cleviſchen, märkiſchen und ravensbergiſchen Lande zu überziehen. Dieſe Garantie iſt der Grund von ſolchem Tractat, und er würde ohne derſelben nicht vorhanden ſeyn. Selbige nun nicht wirklich leiſten, iſt nichts anders, als ſein Verſprechen nicht zur Erfüllung bringen. Biethet man aber auch ſo gar noch die Hand zu demjenigen, das man hindern ſolte; ſo iſt dieſes in der That ein ſolches Beginnen, das, indem es die reciprocirliche Verbindlichkeit bricht, den andern Theil berechtiget, dieſem Vorgang nachzufolgen. Se. Königliche Majeſtät waren von einem ſolchen Gedanken ſo weit entfernt, daß Sie vielmehr ſowohl ſchriftlich, als nachgehends auch durch mich verlanget haben, Ihro Churfürſtliche Durchlauchten möchten geruhen, Dero gute Dienſte bey den Höfen zu Wien und zu Verſailles anzuwenden, daß die Invaſion, womit die garantirten Lande bedrohet waren, unterbliebe. Behutſamer könnte man in

in Wahrheit eine erlangte Befugnis nicht gebrauchen.

Die von dem SubſidienTractat mit **Frankreich** hergenommenen Ausreden, welcher unter den Augen des **Königes**, meines Herrn, abgeſchloſſen worden, laufen eben dieſem Tractate gerade zuwider. Sie hätten gegen **Frankreich** vorgebracht werden ſollen, um ſo mehr, da eigentlich dieſe Crone die Convention vom Jahr 1742. veranlaſſet hat, und ältere Verbindungen, nach dem Natur und VölkerRecht, denen jüngern mit einem dritten vorgehen, übrigens auch dem anderweitigen Tertio nicht nachtheilig ſeyn können. Der **König** iſt ſeinen Verſprechungen aufs genaueſte nachgekommen. Er hat hiervon nicht nur durch ſeine beyden FriedensSchlüße mit dem Hauſſe **Oeſterreich**, ſondern auch durch ſeine Demarſchen am wieneriſchen Hofe, zum Beſten Ihrer **Churfürſtlichen Durchlaucht**, die deutlichſten Proben gegeben.

**Se. Königliche Majeſtät** leben demnach der feſten Hofnung, daß Ihro **Churfürſtliche Durchlaucht** ſowohl aus Erkenntlichkeit, als Dero Verbindungen zu folge, diejenigen MaasRegeln ergreiffen werden, welche ſothane Verbindungen von ſelbſten erheiſchen, und die Endes unterſchriebener in denen dießfalls anverlangten Conferenzen anzuzeigen bedacht ſeyn wird.

Was das zweyte Stück meines Auftrags anbelanget, das Ihro **Churfürſtliche Durchlaucht**, als ein Mitglied des Reichs, angehet; ſo hätte der **König**, mein Herr, gewünſchet, daß man ihm auf dem ReichsTage zu Regenſpurg die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die ſeiner DenkungsArt und der Rechtmäßigkeit ſeines Betragens gebühret.

Es iſt dieſes in einer Menge Schriften an das helleſte Licht geſetzet worden, worauf man ſich hiermit nur beziehen kann, indem man Ihro **Churfürſtliche Durchlauchten** blos den zweyten Abſatz des achten Artickels und den ſiebenden Abſatz des ſiebenzehnden Artickels des weſtphäliſchen Friedens in Erinnerung bringt. Die Thaten, auf welche dieſes GrundGeſetz angewendet werden ſoll, ſind ſo klar als möglich gemacht. Was iſt der geheime petersburger TheilungsTractat anders, als eine Verbindung gegen den weſtphäliſchen Frieden. Es war mit demſelben keinesweges auf eine Vertheidigung, ſondern offenbar auf eine Beleidigung angeſehen, und es würde ſolcher vollſtreckt worden ſeyn, wenn der König dieſem ungerechten Vorhaben nicht vorgekommen wäre.

Die kriegeriſchen Zurüſtungen des ſächſiſchen Hofes; die Zuſammenziehung verſchiedener Armeen an den Grenzen von Mähren und Schleſien, wohin die Trouppen ſeit dem Frühjahr 1756. aus dem Herzen von Ungarn im Anmarſch waren, die Ziehung eines ordentlichen Cordons an den ſchleſiſchen Gränzen, zu einer Zeit, da man abſeiten des Königs nicht an den Krieg gedachte, ſind lauter offenbare Merkmale von vorgehabten Feindſeligkeiten. Es erhellet dieſes auch klärlich aus der Anfrage des Königlichen Miniſters zu Wien, Herrn von Klinggräf, und aus der auf ſein Memoire vom 26. Jul. verwichenen Jahrs ertheilten eben ſo dunklen als zweydeutigen Antwort. Der wieneriſche Hof geſtehet darinn die Zurüſtungen, womit er beſchäftiget war, ohne der Zurüſtungen des Königes zu erwehnen, obſchon ſolcher Hof ſonſt vorgab, daß dieſe jene veranlaſ-

anlaſſet hätten. Hieraus folget alſo, daß die Kayſerin Königin diejenige iſt, die die erſten Krieges-Rüſtungen gemacht hat. Die abſolute Verweigerung der von dem Könige verlangten deutlichen Erklärung muſte Sr. Königl. Majeſtät nothwendig zur Ergreifung der einzigen für Dero und Dero Staaten Sicherheit ſchicklichen Partie vermögen. In Anſehung Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen, als ChurFürſtens zu Sachſen, walten die nämlichen Umſtände vor. Ob man gleich das BeytrittsInſtrument ſelbſten zum Petersburger Tractat nicht zur Hand bringen können: ſo iſt die Sache nichts deſto weniger durch die dem Memoire raiſonné beygefügten Urkunden erwieſen.

Die vertrauliche Communication des Grafen von Kauniz mit dem Grafen von Flemming über die Ausführung des Plans; ingleichen die vertrauliche Communication zwiſchen den FeldMarſchällen Broun und Rutowsky; die Vermehrung der ſächſiſchen Trouppen in einem verſchanzten und mit einer zahlreichen Artillerie verſehenen Lager, ſelbſt zu der Zeit, da man den freyen Durchzug zugeſtanden hatte; alles dieſes verräth nicht nur das genaue Verſtändnis, ſondern es zeiget auch, daß die Vollſtreckung dieſer MaasRegeln auf dem Ausbruch geſtanden. Hätte ſich wohl der König eine Armee im Rücken laſſen können, die gleich nach Endigung ſeines Durchzuges in ſeine völlig offene Staaten eingefallen ſeyn würde, ſolche mit Feuer und Schwerdt heimzuſuchen. Hätte er ſich wieder auf eine Neutralität verlaſſen ſollen, die nur in bloſſen Worten beſtanden ſeyn würde, da doch Se. Königl. Majeſtät im Jahr 1744. thätige Proben vom Widerſpiel gehabt hatten, und überzeugt waren, daß es anjezo wieder

eben

eben ſo gehen würde? Es iſt zwar andem, daß das, was vor dem Dresdner Frieden vorgegangen iſt, durch die darinnen verglichene Amneſtie abgethan worden: allein dieſes kann doch nicht hindern, daß man ſich die Erfahrung darzu dienen laſſe, vorſichtiger zu gehen. Der **König** hat dadurch weder die Bande der Geſellſchaft zerriſſen, noch die ReichsGeſetze verletzet. Er hat ſich blos dem im Werk geweſenen FriedensBruch entgegen geſetzet, und der ſächſiſche Hof hat ſich ſelbſten aller geſellſchaftlichen Vortheile verluſtig gemacht, indem er ſich unterfangen, das dem weſtphäliſchen Frieden offenbar zuwider lauffende Project zu ſchmieden, den **König**, meinen Herrn, um das Magdeburgiſche ꝛc. zu bringen, unter welchen Bedingungen ſich ſolcher zugleich zu allem angeboten. **Se. Königl. Majeſtät** haben Dero Orts bey dieſer Gelegenheit nichts anders gethan, als was von der Gegenpartie ſelbſten ſehr oft geſchehen. Zu Anfange dieſes Jahrhunderts grief **Kayſer Leopold** Bayern an, unter Anführung der Urſache, daß ſich ſelbiges angeſchickt hätte, den wieneriſchen Hof zu beeinträchtigen, und daß der **Kayſer**, als ErzHerzog von Oeſterreich, berechtiget wäre, wegen vieler Vermuthungen und Beweisthümer, die er von den Anſchlägen hätte, ſo wider das Haus **Oeſterreich** gefaßt zu ſeyn ſchienen, den Krieg anzufangen. Der **ChurFürſt zu Cölln** ward ſeiner Staaten von dem **Kayſer**, ohne Einwilligung des Reichs blos deshalber beraubt, weil er neutral bleiben wolte. Was Mecklenburg, obſchon es ein neutrales Land war, von Sachſen erlitten, iſt jedermann bekannt. Man kann demnach dem **Könige**, meinem Herrn, nicht verdenken, daß er dergleichen MaasRegeln gegen würkliche Feinde genommen.

Endes

Endes unterzogener kann anbey nicht umhin, denen falſchen und in alle Wege verläumderiſchen Beſchuldigungen hierdurch frey zu widerſprechen, womit die Höfe zu Wien und Warſchau das Betragen Se. Königl. Majeſtät anzuſchwärzen, und zu beſchreyen bemühet ſind. Man beruffet ſich disfalls auf das Zeugniß der Einwohner von Sachſen ſelbſten, die dergleichen boshafte Gerüchte zuerſt für falſch erklären werden. Es hat auch nicht der mindeſte Exceß nahmhaft gemacht werden können, und was insbeſondere wegen der Hinwegnehmung von 700. Livree-Bedienten zu Dresden ausgeſtreuet worden, iſt eine von den gröbſten Unwahrheiten, die man nur erſinnen kann.

Der König, mein Herr, hält ſich verſichert, daß man bey dem gegenwärtigen Hofe zu ſeiner Denkungs-Art ſo viel Zutrauen hat, daß man dergleichen falſchen Einſtreuungen nicht leicht Gehör geben, ſondern hieran vielmehr den gewöhnlichen KunſtGrief des wieneriſchen Hofes, das Reich in ſeine HausKriege hinein zu ziehen, und daſſelbe dahin zu bringen, daß es ſich ſelbſten zu ſeiner Unterdrückung die Feſſeln ſchmiede, gewahr werden wird: folglich verſprechen ſich auch Se. Königl. Majeſtät, daß Ihro ChurFürſtliche Durchl. in anderweitige heftige MaasRegeln nicht eingehen, noch Dero Einwilligung zu denenjenigen geben werden, die der wieneriſche Hof noch ergreiffen möchte, das Reich je mehr und mehr in ſein beſonderes Intereſſe mit zu verwickeln.

Chur-

## Chur Brandenburgiſcher Geſandſchaft *Memoriale ad Comitia, de dato 30. Aprilis et dictato 10. Maii 1757.*

Einer hochlöblichen allgemeinen Reichs Verſammlung kan es nicht unbekannt geblieben ſeyn, was geſtalten Se. Königl. Majeſtät in Preußen, meines allergnädigſten Herrn, Clev, Meurs und Märkſche, dem Niederrheiniſchweſtphäliſchen Creiſe incorporirte Lande jüngſthin von franzöſiſchen Völkern, unter dem Commando des Prinzen von Rohan Soubiſe, überzogen, die haltbare Oerter ſchleunigſt occupiret, unerſchwingliche, und alle Contributiones überſteigende Fourage-Lieferungen ausgeſchrieben, die Landes Einkünfte und Caſſen eingezogen, die Königlich Preußiſche Wapen abgenommen, dagegen andere angeſchlagen, und überall gleichwie in Feindes Landen zu Werke gegangen, auch öffentlich declariret ſeye, daß man gedachte Länder vor conquetirte Provinzen halte. Es hat dieſes ganz auſſerordentliche Betragen Se. Königl. Majeſtät um ſo vielmehr befremden, und billig jedermann ſurpreniren müſſen, da Sie weltkündigermaßen mit der Crone Frankreich ſo wenig, als das teutſche Reich, im Krieg befangen ſind, dieſe aber dennoch ohne die mindeſte Declaration und Manifeſtirung derer Urſachen eine ſolche jählinge Invaſion, gegen alles Völker Recht, zu unternehmen kein Bedenken getragen. Solte hierauf etwann mit der an die allgemeine Reichs Verſammlung durch den allhier anweſenden franzöſiſchen Herrn Miniſtre unterm 14. Mart. a. c. wegen der Leiſtung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, gebrachte Declaration gedeutet, oder auch durch eine angenommene Qualität öſterreichiſcher Hülfs Völker dieſe gewaltſame Occupation beſchöniget werden wollen, ſo könnte doch

doch ſo wenig ein als anderer Vorwand die Crone Frankreich dazu im mindeſten berechtigen.

Dann, ſo viel die GarantieLeiſtung des weſtphäliſchen Friedens betrift, darüber haben **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** durch das jüngſthin allhier bekannt gemachte Pro Memoria vom 27ten dieſes ſich bereits hinlänglich geäuſſert, und vorläufig darlegen laſſen, daß die zu Ihrer Sicherheit und Selbſterhaltung ohnumgänglich geſchehene Einrückung Dero Armee in die ChurSächſiſchen Lande die Garantie gedachter Crone wider Allerhöchſt Dieſelben zu verwenden, um ſo vielweniger berechtigen könne, da **Se. Königl. Majeſtät** der ganzen Welt, und beſonders dem teutſchen Reiche, zu wiederhohlten malen declariren laſſen, wie Sie von denen churſächſiſchen Landen nichts zu conquetiren verlangten, ſondern ſolche ſtündlich zu reſtituiren erböthig wären, ſobald Ihro wegen Dero eigenen Landen, und in ſpecie derer gegen den reſp. weſtphäliſchen und dresdenſchen Frieden Ihro von denen wiener und dresdenſchen Höfen zu entreiſſen intendirten magdeburg und ſchleſiſchen Herzogthümern hinlängliche Sicherheit verſchaffet ſeyn würde, Allerhöchſt Dieſelben aber Sich von der Crone **Frankreich** billig alle Aſſiſtenz zu verſprechen haben dürften, da Sie nicht allein zu Garantirung derer Schleſiſchen, ſondern auch derer dem KöniglichPreußiſchen ChurHauſe Brandenburg zur Indemniſation auf ewig incorporirten magdeburgiſchen Lande, durch die reſp. weſtphäliſchen und achenſchen FriedensSchlüſſe Sich auf das feyerlichſte verbindlich gemacht habe.

Da nun ſolchergeſtalt nicht wohl abzuſehen, wie die Crone **Frankreich** in der Maße, wie mit denen KöniglichPreußiſchweſtphäliſchen Landen geſchiehet, Sich

mit

mit Fug und Recht benehmen könne; So fället es hingegen jedermann in die Augen, daß eines Theils wann die Crone Frankreich ſich als Beſchirmerin des weſtphäliſchen Friedens und der teutſchen Freyheit geriren will, deren gewaltthätiges Verfahren denen Pflichten, ſo damit verbunden, offenbar zuwider lauffe, indem es keines Anführens bedarf, daß dabey die von einem Garant vornemlich erforderte Unpartheilichkeit außer Augen geſetzet, und die in dem weſtphäliſchen Frieden Art. XVII. §. 5. et 6. vorgeſchriebene Gradus gänzlich übergangen, noch auch die geringſte derer unter gekrönten Häuptern ſonſt gebührenden Anſtändigkeiten und Glimpf in vorgängigen reciproquen Explicationen über die etwann vorgekommenen Mißverſtändniſſe beobachtet, ſondern Sr. Königl. Majeſtät weſtphäliſche Lande durch eine ſchleunige und gewaltſame Invaſion überzogen worden; Andern Theils aber, und wann etwann die während denen jetzigen Troublen einſtweilig geſchehene Occupation derer churſächſiſchen Landen hierzu einen Vorwand abgeben ſolte, ſo könnte doch dieſer eben ſo wenig erheblich oder gegründet angeſehen werden, allermaſſen in denen verſchiedenen Königlich-Preußiſcher Seits herausgegebenen Impreßis unwiderleglich und mit authentiquen Urkunden dargethan worden, daß Se. Königl. Majeſtät durch das Betragen des dresdenſchen Hofes, in Anſehung der vorgehabten Execution des bekannten Partage Tractats, Sich wider Willen gezwungen geſehen, zu Beſchützung dererjenigen Landen, die Waffen zu ergreifen, ſo Ihro durch den weſtphäliſchen und dresdenſchen Frieden cediret und zugeeignet worden, wozu Sie dann die natürlichen Pflichten der Selbſterhaltung um ſo vielmehr authoriſiret haben, da man ſich auf das Urtheil des unpartheiiſchen Publici getroſt berufen kan, ob Aller-

höchſt Dieſelben zu Rettung Ihrer Glorie und zum Schutz der Ihro anvertrauten Land und Leute wohl weniger thun können, als Sich mit Ernſt zum ſchleunigen Gebrauch der zur Vereitelung ſothaner feindlichen Anſchläge erforderlichen Mittel beſtmöglichſt anzuſchicken, um Sich dadurch eine ſolide Sicherſtellung Ihrer alten und neuen Staaten zu verſchaffen.

Bey ſolchen Umſtänden aber kan der dresdenſche Hof wohl ohnmöglich die Garantie des weſtphäliſchen Friedens vor ſich reclamiren, welchem Er, obangeführter maßen, durch die gefährlichſten Anſchläge gegen Sr. Königl. Majeſtät Lande ſelbſt ſo offenbar zuwider gehandelt, und denſelben, nach deſſen wörtlichem Inhalt, Art. XVII. §. 4. würklich gebrochen hat; indem es bekannter maßen Rechtens iſt, daß derjenige ſich ganz vergeblich auf die Hülfe derer Geſetze berufe, welcher dagegen zuerſt angegangen; weilen nun der dresdenſche Hof wider den weſtphäliſchen Frieden kundbarlich gehandelt, da er Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Dero Herzogthum Magdeburg entziehen, und deshalb den PartageTractat von Anno 1745. wiederum auf die Bahn und durch Hülfe ſeiner mächtigen Alliirten zur Execution zu bringen getrachtet, als welches dem Publico, bekannter maßen, durch die kläreſten Beweisthümer vor Augen geleget worden, ſo ergiebet ſich der Schluß von ſelbſt, daß der dresdenſche Hof, da er, dem weſtphäliſchen Frieden zuwider, zu denen entſtandenen Troublen die erſte Gelegenheit und Anlaß gegeben, derſelbe ſich dadurch nicht allein aller Reichsconſtitutionsmäßigen Hülfe, und der etwann aus obbeſagtem FriedensSchluß reclamirten Garantie allerdings verluſtig, ſondern vielmehr Reichsſatzungsmäßiger Ahndung, und der auf den Friedens-

Bruch geſetzten Strafe vollkommen ſchuldig gemachet, folglich ſich der affectirten Qualität eines bedrängten ReichsStandes, welche Er unter allerley unerfindlichen, durch die KöniglichPreußiſcher Seits emanirte Impreſſa aber hinlänglich widerlegten Vorſpiegelungen ſich in und auſſer Reichs zu erwerben, und dabey auf verſtellte Art eine Compaßion zu erwecken geſuchet, desfalls auf keine Weiſe anzumaßen, vielmehr ſich ſelbſt beyzumeſſen habe, daß **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** gegen die andringende öſterreichiſche Macht alle Präcaution nehmen müſſen, damit Dero Feinde nicht wiederum zu Dero Nachtheil ſich der churſächſiſchen Lande bedienen, darinnen allerley Gefährlichkeiten gegen Dero eigene Staaten aufs neue anſpinnen, der dresdenſche Hof aber, der gehegten Intention nach, ſolchen Dero Feinden, nach wie vor, beyfallen und allen Vorſchub leiſten, mithin das letztere ärger, als das erſte, machen möge: Ueberhaupt aber iſt ſo viel gewiß, daß die churſächſiſchen Lande, mit möglichſter Douceur, und keinesweges als feindlich behandelt, die ordinaire Abgaben nicht vermehret, Handel und Wandel, nebſt der JuſtizPflege, der freye Lauf gelaſſen, folglich das Land, nach vorliegenden Umſtänden, möglichſt menagiret werde; geſtalten dann beſagte churſächſiſche Lande mit nichten, wie mit den clev- und gelderſchen Grenzen geſchiehet, als conquetirt geachtet, ſandern deren völlige Reſtitution, nach erhaltener Sicherſtellung, bewürket werden wird, als welches auf **Sr. Königlichen Majeſtät**, meines allergnädigſten Herrn, erhaltenen SpecialBefehl, hiermit wiederhohlen, und feyerlichſt verſichern ſolle. Kan nun in dieſer Abſicht die Garantie der Crone **Frankreich**, nach Anleitung des weſtphäliſchen Friedens, wider **Se. Königl. Majeſtät** ohnmöglich und auf

keine Weiße ſtatt finden; So werden Allerhöchſt Dieſelbe des ganzen Reichs Beyſtand Sich auch darunter zu verſprechen haben, daß, wenn beſagter Crone geſtattet werden wolte, unter dem Deckmantel der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, den ReichsGrund und Boden ſogleich mit bewafneter Hand zu betreten, und dieſes Vorwandes ſich nach oder auf einſeitige partialiſche Inſinuation ein oder anderer Höfe zu bedienen, ſo würde es um die ReichsGrundVerfaſſung, um die gemeinſame Freyheit, und eines jeden Standes Sicherheit gar bald gethan ſeyn; Es dürften auch andere, weniger als Se. Königliche Majeſtät mit zulänglicher Macht, zu Abkehrung ungerechten Gewalts, verſehene Stände bey ſolchen Principiis Ihre Rechnung vors künftige keinesweges finden, noch auch ſich zu einem Beyfall dieſes, von der Crone **Frankreich** unternommenen, dem Sinn und Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens, in Anſehung deſſen Garantie, ſchnurſtracks entgegen ſtehenden Betragens Sich verſtehen, oder darzu Sich öffentlich bekennen wollen, vielmehr wird bey denen vorliegenden Umſtänden niemand in Abrede ſtellen können, daß die Invaſion derer Königlichpreußiſchweſtphäliſchen Provinzien, es geſchehe ſelbe unter was vor Prätext ſie immer wolle, nicht eine offenbare Infraction des am 18. Nov. 1738. zwiſchen gedachter Crone und dem teutſchen Reiche geſchloſſenen Friedens würklich ſeye, und von einem jeden, um ſeine Ehre und Freyheit beeiferten ReichsStande, insbeſondere dafür gehalten werden müſſe.

Wolte man aber dieſen außerordentlichen Vorfall auf einer andern Seite, und die franzöſiſche Völker, nach der, dem Verlaut nach, angenommenen Qualität öſterreichiſcher Hülfstrouppen anſehen; ſo müßte Se.

Königl. Majeſtät in Preuſſen zwar dahin geſtellt ſeyn laſſen, was die Crone Frankreich bewegen könne, zu Allerhöchſt Deroſelben Nachtheil mit dem wiener Hofe ein oder andere Engagements einzugeben, welche denenjenigen Verbindungen und ältern Tractaten, ſo zwiſchen Jhro und beſagter Crone ſubſiſtiren, offenbar entgegen ſtehen mögten. Zu Vermeidung aller Weitläuftigkeit, und mit Uebergehung anderer Conventionen, darf man nur den Art. 22. des aacheniſchen Friedens einſehen, um überzeuget zu werden, wie die Crone Frankreich Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Dero Herzogthum Schleſien und die Grafſchaft Glatz feyerlichſt garantiret habe; Dieſer Friedensſchluß iſt nun ohnſtreitig in ſeinem vollen Vigeur, nirgend aufgehoben, noch widerrufen, und ohne Zweifel weit älter, als diejenige beſondere Engagements, ſo die Crone Frankreich mit dem wiener Hofe getroffen haben mag; folglich bleibt es ſo unbegreiflich, als es wider das Völkerrecht offenbar angehet, daß mit Hindanſetzung jener feyerlichſten Gewährung Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Feinden Hülfe geleiſtet werden könne, welche zumalen die Jhro von der Crone Frankreich nicht minder, als dem ganzen Reiche garantirte ſchleſiſche Lande, wie auch das durch den weſtphäliſchen Frieden cedirte Herzogthum Magdeburg zu entreiſſen ſich vorgenommen, und des Endes, wie auch durch die authentiqueſte Urkunden ſonnenklar an den Tag geleget worden, die gefährlichſte und auf dem Ausbruch geſtandene Anſchläge geſchmiedet haben. Es kan dahero eine ſolche Sr. Königl. Majeſtät Feinden geleiſtete Hülfe mit jenen von der Crone Frankreich übernommenen und obhabenden zweyfachen Garantien ſich ohnmöglich conciliiren laſſen, es ſiehet auch das ohnpartheiiſche Publicum

ſogleich ein, daß dadurch die Grenzen einer ordentlichen Hülfsleiſtung ſehr überſchritten werden, wann mit einer franzöſiſchen Armee, welche durch die Generalität dieſer Crone allein commandiret wird, anſehnliche teutſche Reichsprovinzien mit gewafneter Hand occupiret und anmaßlich conquetiret werden wollen: Eine ſolche Demarche muß nothwendig die gröſſeſte Aufmerkſamkeit aller europäiſchen Mächte erwecken, von denen teutſchen Reichsſtänden aber am wenigſten mit indifferenten Augen angeſehen werden, wann mit Hindanſetzung mehrbeſagter feyerlichſten Friedensſchlüſſe und Tractaten, ohne die geringſte gegebene Urſache, und ohne vorgängige Explication, mit gewaltſamer Ueberziehung anſehnlicher teutſchen Reichslande in gröſſeſter Eilfertigkeit herfürgebrochen, und dadurch alles, was unter Völkern bishero heilig geheiſſen, ſamt denen ReichsFundamentalGeſetzen, auf einmal zu untergraben geſuchet wird.

So wenig nun die Crone **Frankreich** ſich auf einige Weiſe berechtiget halten kan, einen teutſchen ReichsStand auf dieſe Art willkührlich zu behandeln, und mit Gewalt zu überziehen, wenn gleich vorangezogene Tractaten nicht in mitten wären; ſo gewiß iſt es hergegen auch, daß, ſobald dieſe Crone ihre Völker unter angenommener Qualität als AuxiliarTrouppen des Hauſes **Oeſterreich**, und des mit demſelben auf das genaueſte alliirten dresdenſchen Hofes gegen **Se. Königl. Majeſtät** agiren, und durch franzöſiſche Generalität commandiren läſſet, ſie ſich dadurch ſelbſt unfähig mache, als Garant des weſtphäliſchen Friedens ſich zu geriren, geſchweige, daß es möglich, in ſolcher Qualität, und mit der angefangenen Gewaltthätigkeit ſich dem Reiche aufzudringen, indem, wann man auch das Völkerrecht und Herkommen in ſolchen

Fällen

Fällen nicht betrachten wolte, ſo bringet dennoch die Natur der Sache es mit ſich, daß ein Garant ſich vollkommen neutral halten, und mit der exacteſten Impartialität zu Werke gehen müſſe, ſo, daß er weder des einen, noch des andern Theils Parthie ergreifen, am wenigſten aber, ohne vorhergehende freundſchaftliche Explication ſogleich mit gewafneter Hand einem Theil aßiſtiren könne; durch welche Partheilichkeit der Qualität eines Garants von ſelbſt entſaget, auch bey ſolchem fortdaurenden gewaltthätigen Betragen gegen teutſche ReichsLande von keinem patriotiſch denkenden ReichsStand dafür unmöglich, und um ſo weniger agnoſciret werden wird, noch kan, da die, in dem weſtphäliſchen Frieden ſelbſt vorgeſchriebene Gradus nicht beobachtet, und ſamt allem Glimpf gänzlich auſſer Augen geſetzet worden.

Was das geſamte teutſche Reich von ſolchem gewaltſamen und willkührlichen Einfall fremder Völker zu gewärtigen habe, wie weit ausſehend dieſe Demarchen ſind, wie wenig ſolche mit denen von der Crone **Frankreich** dem teutſchen Reiche, bey ſo vielen Gelegenheiten, gegebenen Sincerationen der Freundſchaft, und der Diſpoſition des obgedachten Friedens vom Jahre 1738. zu conciliiren ſeye, was hierunter vor beſondere Abſichten, in Anſehung der überwiegenden Macht des mit oftbeſagter Crone dermalen alliirten Hauſes **Oeſterreich** verborgen liegen, und ob dadurch das Gleichgewichte derer dreyen durch den weſtphäliſchen Frieden im Reiche zugelaſſenen Religionen befeſtiget ſey, auch ob nicht vielmehr die Gerechtſame und Freyheit der teutſchen ReichsStände dadurch Gefahr laufen dörften, dieſes alles läßt man eines jeden nähern Einſicht und reifen Ueberlegung anheim geſtellet.

Indeſſen leben Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen der feſten Zuverſicht, es werde das geſamte Reich den gewaltſamen Ueberfall von fremden KriegsVölkern, ſo Allerhöchſt Deroſelben, als eines anſehnlichſten ReichsStandes, weſtphäliſche Länder dermalen ſo hart betroffen, hoffentlich keinesweges billigen, zumalen die bekannte ReichsConſtitutiones nicht allein dergleichen Invaſiones und Ueberzüge höchſtens improbiren, und dagegen die hinlängliche Mittel und Vorkehrungen an Hand geben, ſondern es iſt auch in denſelben und der Kayſerl. Wahl-Capitulation ausdrücklich verſehen worden, welchergeſtalt das Reich und deſſen Stände, dagegen gedecket, geſchirmet und geſichert ſeyn, folglich dergleichen gewaltthätigen Invaſionen mit aller Kraft und Nachdruck geſteuret werden ſolle. Gleichwie aber die Königlichpreußiſch-clev-meurs-und märkiſche Lande bereits unter dem Joch und Gewalt fremder Völker ſeufzen, und alſo hiebey morae periculum obhanden iſt; So habe auf erhaltenen allergnädigſten SpecialBefehl Ew. Excellenzien ꝛc. ꝛc. auf das inſtändigſte und geziemenden Fleißes erſuchen ſollen, nicht allein nach Dero Erleuchtung und Aequanimität in reiffe Erwegung zu ziehen, ſondern auch, nach Dero vor die ſtandhafte Aufrechthaltung derer ReichsGrundSatzungen hegenden Eifer, ſich mittelſt förderſamſten BerichtsErſtattung bey Dero höchſt und hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, dahin beliebig und vermögend zu verwenden, damit dieſelben die groſſe, dem geſamten teutſchen Vaterlande androhende, und in der Folge allen Ständen bevorſtehende Gefahr wohl erwägen, und ſo lieb Ihnen allerſeits Ihre eigene Erhaltung und Freyheit, nebſt der von dem geſamten teutſchen Reiche iſt, Sich **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen**, als eines Reichs-

Mit-

Mitſtandes, kräftig annehmen, und Ihro diejenige Garantie, Aßiſtenz und Rettung, welche die Reichs-Conſtitutionen denen alſo wider den allgemeinen FriedensSchluß angegriffenen und vergewaltigten Ständen zu gute verordnet, durch zulängliche Reichs verfaſſungsmäßige Mittel und Wege werkthätig angedeyhen laſſen, und die Crone Frankreich nachdrücklich und auf beſt thunlichſte Art dahin förderſamſt vermögen wollen, damit die clev- meurs- und märkiſche Lande von denen franzöſiſchen Völkern ohnverweilt geräumet, alles auf vorigen Fuß hergeſtellet, und die darauf gedachten Provinzien zugefügte Schäden, GeldErpreſſung, und andere Beſchwerniß billigmäßig erſtattet, auch Allerhöchſt gedachter Sr. Königlichen Majeſtät gegen dergleichen Invaſiones Ihrer Länder vors künftige hinlängliche Sicherheit verſchaffet werden möge.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen verſehen Sich dieſer an ſich Reichsſatzungsmäßigen Willfahrung um ſo viel ehender, als eines theils von oftgedachter Crone dadurch nichts verlanget wird, weſſen Sie Sich nach denen bekannten Regeln des Natur- und VölkerRechts, ohne offenbare feindliche Zudringung gegen das geſammte teutſche Reich, verweigern könnte, auch andern theils verſchiedene derer anſehnlichſten Chur- und Fürſten des Reichs bey der am 10. Jan. a. c. vorgeweſenen ComitialDeliberation ſchon von ſelbſt darauf angetragen haben, den bedroheten Einfall fremder Völker von des Reichs Boden auf beſtmöglichſte Art abzuwenden, und dadurch das werthe teutſche Vaterland vor allgemeine Kriegs und andere Calamitäten ſicher zu ſtellen. Es werden Se. Königliche Majeſtät in Preußen eine ſolche Reichsconſtitutionsmäßige Aßiſtenz und patrioti-

triotiſche Geſinnung gegen allerſeitige Dero höchſt und hohe Herren ReichsMitſtände mit aller erſinnlichen Danknehmigkeit in vorkommenden Fällen zu erwiedern nicht ermangeln, auch gegen Ew. Excellenzien, ꝛc. in königlicher Huld und Zuneigung gnädigſt zu erkennen geneigt ſeyn; geſtalten dann vor mich darum angelegentlich erſuche, und dagegen allſtets verbleibe ꝛc.

Erich Chriſtoph Freyherr von Plotho.

## Churbrandenburgiſcher Geſandſchaft *Memoriale ad Comitia de dato* 12ten *et dictato* 26. Maii 1757. zu Beantwortung der am 26. Aprill nur bemeldeten Jahres dictirten anderweiten Declaration der Crone Frankreich an die ReichsVerſammlung.

Es haben Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen, mein Allergnädigſter Herr, mich bereits gemeſſen inſtruiret gehabt, wegen der von franzöſiſchen Völkern geſchehenen Occupation Ihro clevmeurs- und märkiſchen Landen, Einer Hochlöblichen allgemeinen ReichsVerſammlung die von mir ſub dato den 30ſten April et dict. den 10. May a. c. geſchehene Anzeige zu thun, da Allerhöchſtdieſelben vernehmen müſſen, wie abſeiten der Crone Frankreich, durch Dero allhier anweſenden gevollmächtigten Miniſtrum, eine anderweite Declaration an das Reich gebracht, und am 26. April a. c. zur Dictatur befördert ſey, deren Inhalt aber um ſo vielmehr befremdlich iſt, als der Einmarſch der franzöſiſchen Völker ins Reich, unter dem Deckmantel der Präſtirung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens dargeſtellet; ferner auch, des mit dem wiener Hofe geſchloſſenen

Trac-

Tractats von Verſailles vom 1. May 1756. als eines anderweiten Motivs Erwähnung gethan; und endlich das Anſuchen einiger anſehnlichen Stände des Reichs, und, was am wenigſten zu vermuthen geweſen, die von Ihro Römiſch Kayſerlichen Majeſtät Allerhöchſten Perſon Selbſt geſchehen ſeyn ſollende Requiſition allegiret; Dieſe angebentliche Begebungs Gründe aber dergeſtalt untereinander zu vermengen geſuchet worden, um dieſer, der Reichs-Grund Verfaſſung, dem münſter- und osnabrückiſchen Frieden, ja der Kayſerlichen Wahl Capitulation ſelbſt offenbar zuwider laufenden Einführung ſolcher fremden Völker die beſte Farbe anzuſtreichen, auch durch die zugleich vorgeſpiegelte Beförderung der Sicherheit und des Ruheſtandes des Reichs geſammte deſſen Stände, wo möglich, einzuſchläfern.

Es wird aber das unpartheiiſche Publicum, und am wenigſten werden patriotiſchdenkende Reichs Stände Sich durch jene Prätexte nimmermehr blenden noch überreden laſſen, daß die Invaſion der franzöſiſchen Völker in die Königlich preußiſche weſtphäliſche Lande, und dadurch geſchehene Unterſtützung der gefährlichen Abſichten des wiener Hofes nicht eine offenbare Violation des im Jahre 1738. mit dem Reiche geſchloſſenen Friedens, auch des aachenſchen vom Jahre 1748. ſeye; und daß dieſe gewaltſame Demarchen ſo wenig mit nur beſagten Tractaten, als dem weſtphäliſchen Frieden, auf einige Weiſe und um ſo viel weniger zu conciliiren ſeyn werden, da die Kayſerliche Wahl Capitulation Art. IV. §. 7. et 9. ausdrücklich diſponiret, daß die Einführung fremder Völker ins Reich, unter was Schein und Vorwand es immer wolle, ohne vorherigen Conſens geſammter Churfürſten, Fürſten und Stände keines-

weges

weges geſchehen ſolle, noch dürfe. Man könnte ſich alſo mit dieſem Gegenſatz durchaus begnügen, weilen beſonders durch die allegirte WahlCapitulation, als der Grundveſte der jetzigen Kayſerlichen Regierung in Deutſchland, das ganze Gebäude dieſer neuerlichen Declaration der Crone **Frankreich** von ſelbſt zerfallen muß: Wann man aber auch die darinne angebrachte ScheinGründe näher beleuchten wollte; ſo kan Endes unterſchriebener ſich zuförderſt, ſo viel die vorgeſchützte GarantieLeiſtung des weſtphäliſchen Friedens betrift, auf diejenige GegenDeclaration, welche er unter dem 14. paſſato deshalb an das Reich gebracht, und, bey der von dem churmaynziſchen Herrn DirectorialGeſandten verweigerten Dictatur, ad aedes legatorum diſtribuiren zu laſſen, gemüßiget worden, nur lediglich beziehen, als worinne mit mehrerm ins Offene geleget iſt, in welcher Art und Weiſe, und zu welchem Zweck die Garantie, daferne es in der That nöthig wäre, verwendet werden könnte, wann nur die in dem weſtphäliſchen Frieden ſelbſt vorgeſchriebene, und ſonſten dem VölkerRecht und Herkommen nach erforderliche Maße, Ordnung und Glimpf beobachtet, und gütliche ConciliationsMittel zur Hand genommen würden, ſo, daß folglich die fort gebrauchte Gewaltthaten ſich nun und nimmermehr werden juſtificiren laſſen.

Hiernechſt iſt auch in der von Endes unterzogenem an das geſammte Reich gebrachten Vorſtellung de dato 30. April et dictato den 10. hujus des mehrern dargeleget, daß die zwiſchen Sr. **Königlichen Majeſtät in Preußen** und dem wiener und dreßdenſchen Hofe entſtandene Mißhelligkeiten die Crone **Frankreich** zu der gewaltthätigen Occupation der Königlich preußiſch-weſtphäliſchen Provinzien ſo wenig

nig authoriſiren können, als es vielmehr Reichs kündig iſt, daß dieſe Crone durch ſolche Invaſion, und dabey öffentlich und ohne Scheu an den Tag gegebene Intention, gedachte Lande vor conquetirte Provinzien zu halten, nicht allein verborgene und gemein ſchädliche Abſichten hegen, ſondern auch dadurch ſelbſt zu erkennen gebe, daß die in Ihrer Declaration vom 26. paſſato gethane Verſicherung, keine Acquiſitiones in Deutſchland machen zu wollen, in der That nichts anders, als eine Proteſtatio facto contraria ſeye. Es kan auch der Tractat von Verſailles vom 1. May 1756. als ein Behelf dieſer Demarchen ohnmöglich angeführet, oder als gültig angenommen werden, indem die Schranken eines DefenſivBündniſſes, wofür man es ſo gerne debitiren will, und das darin ſtipulirte HülfsQuantum gewiß noch niemalen ſo weit erſtrecket worden, noch auch, nach dem VölkerRecht, erſtrecket werden möge. Mehrgedachte Crone bemühet ſich, wiewohl vergeblich, der Welt vorzubilden, daß durch die geſchehene Ueberſchwemmung Deutſchlandes mit Ihren KriegsHeeren der RuheStand und Sicherheit des Reichs befördert ſeyn ſolle; indem es einem jeden in die Augen fället, was eine Armee von mehr, als 100000. Mann, vor Unruhe, Bedruck, Theurung und HungersNoth, ſammt andern unzähligen Calamitäten in denen ober- und niederrheiniſch- auch weſtphäliſchen Provinzen cauſiren, und wie ſolches den gänzlichen Ruin von Land und Leuten in einem ſo anſehnlichen Theil des teutſchen Reichs nach ſich ziehen müſſe, ſtatt daß man in ſolchem vorhin die ſüſſeſte Ruhe und Frieden genoſſen hat.

Niemand der ReichsStände, welcher nicht die Wohlfahrt des teutſchen Vaterlandes ſeinen Privat-

Abſich-

Abſichten aufzuopfern gedenket, wird in der Reichsconſtitutionswidrigen Einführung fremder Völker deſſen Ruhe und Sicherheit ſuchen, noch dieſelbe allenfalls mit gänzlichem Ruin ſeiner Land und Leute ſo theuer erkauffen wollen, hergegen durch die traurige Beyſpiele voriger Zeiten überführet ſeyn, daß die Crone Frankreich durch die Ueberziehung Deutſchlands mit Ihren Trouppen nichts, als die Schwächung des teutſchen Reichs, und eines jeden deren Stände inſonderheit, und mit einem Worte, lediglich Ihre Convenienz geſuchet, ſo daß die vorgeſetzte Aufrechthaltung des teutſchen ReichsSyſtematis denenjenigen HülfsMitteln jedesmal ähnlich geweſen und bleiben wird, deren Wirkung das Uebel ärger machet, als es an ſich geweſen. Das Vorgeben der, von einigen derer anſehnlichſten, und doch nicht benannten, ReichsStände, geſchehenen Requiſition der fremden Völker wäre an ſich, falls ſie wirklich gegründet iſt, ſo wenig hinreichend, die geſchehene Invaſion der franzöſiſchen Trouppen zu rechtfertigen, da ein oder andre mit **Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen** in Krieg verwickelte Puiſſancen keinesweges den ganzen ReichsCörper ausmachen, als mit welchem **Se. Königliche Majeſtät** in keinen Demelees befangen ſind; hergegen aber iſt es in denen ReichsSatzungen ohnſtreitig gegründet, und in der Kayſerlichen WahlCapitulation Art. IV. §. 7. et 9. mit dürren Worten verſehen, daß ohne geſammter Churfürſten, Fürſten und Stände vorherige Einwilligung keine fremde Trouppen ins Reich gezogen werden ſollen. Falls nun die Crone Frankreich in der That, und nicht mit leeren Worten, Sich um die Beförderung der Ruhe und Aufrechthaltung der ReichsGrundGeſetze beeiferte; ſo würde Dieſelbe gar

leicht

leicht wiſſen und einſehen können, wie weit es gefehlet ſeye, daß zu der Einführung Ihrer KriegsHeere die vorgehende Einwilligung, wie ſie nach denen ReichsGrundSatzungen erfordert wird, vorhanden ſeye, deren Beſchirmung ſie dennoch beſtändig mit eiteln SelbſtRuhm im Munde führet.

Es blicket aber aus dieſem ganzen Benehmen die Partheilichkeit der Crone **Frankreich** offenbar herfür, welche ſich kaum mit der Qualität eines ſelbſt aufgeworfenen willkührlichen SchiedRichters, geſchweige eines Garants vereinbaren läſſet, von dieſem aber billig entfernet ſeyn muß, geſchweige, daß von ſelbigem offenbare Gewalt ſogleich zur Hand genommen, am wenigſten aber diejenige Stuffen und gütliche Wege bis zur Auswartung einer drey jährigen Friſt übergangen werden können, welche in dem weſtphäliſchen Frieden Art. XVII. §. 5. et 6. mit dürren Worten vorgeſchrieben ſind.

Daß aber **Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät** Selbſt die Crone **Frankreich** zu Ueberziehung des teutſchen Grund und Bodens mit einer zahlreichen Armee, und Occupation der Königlich preußiſchen und anderer in Weſtphalen gelegenen Reichsſtändiſchen Landen requiriret haben ſollen, dieſes würde einem jeden der teutſchen ReichsVerfaſſung kundigen Patrioten faſt unglaublich ſcheinen, wann man nicht vermuthen müßte, daß beſagte Crone in einer an das Reich gebrachten Declaration ſchwerlich einen ſo notablen Umſtand avanciren wollen, wann er nicht einen vollkommenen Grund hätte. So ſehr aber **Se. Königliche Majeſtät in Preußen**, als Churfürſt zu Brandenburg, nebſt allen andern patriotiſch geſinneten höchſt- und hohen ReichsStänden,

den, durch eine ſolche geſchehen ſeyn ſollende Kayſerliche Requiſition diſconſoliret ſeyn; ſo empfindlich muß es Ihnen allerſeits, beſonders denen in denen ober- und niederrheiniſch weſtphäliſchen Creiſen befindlichen Ständen fallen, daß durch dieſes Ihnen zubereitete Ungemach Dero Land und Leute durch die exceßive Lieferungen an Fourage und Vivres, dann andern hundertfältigen Bedrückungen, dem gänzlichen Ruin und Untergange exponiret werden, welches niemanden ohnverborgen, und eine Reichskündige Sache iſt: Jedoch würde dieſes dem werthen teutſchen Vaterlande dadurch zugezogene harte Schickſal noch ehender zu verſchmerzen ſeyn, wann nicht dadurch deſſen GrundVerfaſſung, und dem weſtphäliſchen Frieden, als der Grundveſte der teutſchen Freyheit, offenbar zu nahe getreten wäre, deren Beſchirmung und Beſchützung man ſich doch von Ihro Kayſerlichen Majeſtät, als des teutſchen Reichs Oberhaupt, nach Maaßgabe Dero beſchwornen WahlCapitulation Art. II. §. 1. weit ehender verſprechen, als dieſes verſehen können, daß Allerhöchſtdieſelbe zu dieſem unglücklichen Schickſal des teutſchen Reichs Selbſt die Hand zu bieten, Sich bewegen laſſen, und die Crone Frankreich deshalb Selbſt requiriret haben ſollen.

Ihro Königliche Majeſtät in Preußen, als Churfürſt zu Brandenburg, gehen zwar nach der vor Ihro Kayſerlichen Majeſtät hegenden perſöhnlichen Hochachtung, ganz ungern daran, Sich über dieſen Umſtand weiter vernehmen zu laſſen; wann Sie aber auf der einen Seite die dermalige Situation der mehreſten ReichsStände betrachten, welche theils in beſondern und nicht unbekannten Liaiſons mit dem wiener Hofe und der Crone Frank-

reich

reich ſtehen, theils Ihrer mindern Macht und der Lage Ihrer Länder nach, über die dermalige deplorable Umſtände Sich nicht patriotiſch expectoriren dörfen, noch können, auf der andern Seite aber den Inhalt der von **Ihro Kayſerlichen Majeſtät** beſchwornen WahlCapitulation Art. IV. §. 7. et 9. erwägen, woſelbſt es wörtlich heiſſet:

Daß Ihro Kayſerliche Majeſtät **ohne vorhergehende Einwilligung geſammter Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs** kein KriegesVolk ins Reich führen laſſen, ſondern da von einem oder mehrern Ständen des Reichs **ein fremdes KriegsVolk** in- oder durch das Reich, wem ſie auch gehören, **und unter was Schein und Vorwand es immer** ſeyn mögte, gegen den münſter- und osnabrückiſchen FriedensSchluß geführet würde, daſſelbe mit Ernſt abſchaffen, Gewalt mit Gewalt hintertreiben, dem Beleidigten hülfliche Hand bieten, und RettungsMittel kräftiglich widerfahren, noch auch Einquartirungen, ohne obbeſagte vorherige Einwilligung, im Reiche machen, auch über das, zu keiner Zeit, keinen Stand des Reichs **mit Einquartirungen, Muſter-Plätzen, Durchzügen** und dergleichen **KriegsBeſchwerden** wider die ReichsConſtitutiones Selbſt belegen, **noch durch jemand anders beſchweren laſſen wollen.**

So können **Se. Königliche Majeſtät** Sich nicht entbrechen, und wird es Ihro, als einem der vornehmſten Churfürſten und GrundSäulen des Reichs, wohl von niemanden in der Welt verarget werden,

wann Sie um die Aufrechthaltung derer ReichsGeſetze und der beſchwornen Kayſerlichen WahlCapitulation beeifert, und beſonders bey der Ihro weſtphäliſchen Länder reſp. bereits betroffenen Bedrückungen und noch weiter bevorſtehenden Gefahr, Dero allerſeits höchſt und hohen Herren ReichsMitſtänden dieſes vor Augen zu legen und vorzuſtellen, gemüßiget ſind, wohin es endlich in Deutſchland kommen, und was es mit deſſen GrundVerfaſſung für ein Anſehen gewinnen werde, wann auch die klärеſte und ſowohl bedächtlich und expreßiv gefaßte Verbindungen und Zuſagen der Kayſerlichen WahlCapitulation dergeſtalt hindangeſetzet werden, und ob dieſer Vorfall nicht ſo beſchaffen, daß es mit Händen zu greifen, wie denen ReichsStänden nichts, als der leere Schatten und WörterLaut ihrer durch den weſtphäliſchen Frieden Art. VIII. §. 2. Gaudeant &c. befeſtigten Theilhabung am ReichsRegiment und Einwilligung zu denen wichtigſten Vorfällen und Geſchäften übrig gelaſſen, auch ſolches alles Ihnen durch verſchiedene Mittel und Wege in der That zu entreiſſen geſuchet werde, und ob Sie dergeſtalt mit geſchloſſenen Händen länger zuſehen wollen, daß Ihre ſo theuer erworbene Freyheit und Gerechtſame, ſamt des ReichsGrundGeſetzen, und ihre damit unabläßlich verknüpfte Wohlfahrt gänzlich untergraben und in die Schanze geſchlagen werde, folglich, wann dieſes alles nicht lediglich denen Abſichten des wiener Hofes ohne Rückſicht auf die ReichsGeſetze und eidlich beſtärkte WahlCapitulation, ſacrificiret werden ſolle, ob nicht zu Aufrechthaltung des ſo ſehr wankenden ReichsSyſtematis von der äuſſerſten Nothwendigkeit ſey, auf ſolche hinlängliche Mittel und Wege ſo ſchleunig und ernſtlich zu gedenken, wodurch

Sich

Sich die ReichsStände einer mehrern Verbindlichkeit der Kayſerlichen WahlCapitulation verſprechen können, um ſo vielmehr, da bey dem vorliegenden Betragen ſo wenig in derſelben, als denen ReichsGeſetzen und der GrundVerfaſſung keine Sicherheit mehr zu finden ſeyn will?

Die gerechte Empfindung, ſo **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen**, Ihrer vorjetzo ſo ſehr bedrängten clev- meurs- und märkiſchen Landen wegen, bey Sich ſpüren, die Bedrückung und Violentien, ſo Ihro daſige getreue Unterthanen unſchuldig betreffen, nicht minder die Ihro als ChurFürſten des Reichs, für deſſen Wohlfahrt überhaupt tragende Sorgfalt verbindet Sie zu dieſer fernern mir allergnädigſt aufgegebenen Anzeige: Es leben auch Allerhöchſt Dieſelbe der gewiſſen Zuverſicht, es werden Dero höchſt und hohe Herren MitStände, bey dieſen beklagenswürdigen, und der teutſchen ReichsVerfaſſung den gänzlichen Umſturz drohenden Umſtänden, noch in Zeiten die Augen öfnen, des Reichs und eines jeden Standes insbeſondere damit verknüpftes Wohl und Wehe, nebſt der ſo theuer erworbenen teutſchen Freyheit und GrundVerfaſſung näher zu Herzen nehmen, folglich nicht allein nach der, von Endes Unterzogenen am 30. April a. c. gethanen Anzeige, und hiermit angelegentlich wiederholten Anſuchen, Sich **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen**, als eines ReichsMitStandes, nach Maßgabe der bekannten ReichsConſtitutionen, hierunter um ſo vielmehr anzunehmen belieben, da, auſſer Dero benannten Provinzien, noch mehrere Dero weſtphäliſchen Landen mit Ueberziehung der franzöſiſchen Völker immer weiter bedrohet werden; dieſe aber es gewiß nicht allein ſind, noch bleiben werden,

den, welche das dem Reiche durch die Einführung der fremden Völker zugeſtoſſene harte Schickſal empfinden, da ſolches bereits verſchiedene ReichsStände aller Claſſen, Reichskündiger maſſen, wirklich betroffen hat, und noch mehrern eben dieſe Gefahr, leider! bevorſtehet, ſondern auch bey Jhro römiſchkayſerl. Majeſtät durch ein ReichsGutachten Sich auf das förderſamſte dahin nachdrücklich zu verwenden, damit Allerhöchſt Dieſelbe, nach dem Jnhalt Dero beſchwornen WahlCapitulation, das teutſche Reich von der Ueberſchwemmung fremder KriegsVölker ohngeſäumt befreyen, und denen Beleidigten alle Hülfe und RettungsMittel, denen ReichsConſtitutionen gemäß, angedeyhen, und die Crone Frankreich dahin auf das baldigſte zu vermögen geruhen wollen. Welche zu der geſammten höchſt und hohen Ständen des Reichs Selbſt eigenen Wohlfahrt und Beruhigung gereichende, in den ReichsSatzungen auf das deutlichſte gegründete Vorſtellung und Anſuchen Endes Unterſchriebener auf erhaltenen allergnädigſten SpecialBefehl Ew. Excellenzien ꝛc. ꝛc. hiermit zur favorablen BerichtsErſtattung an allerſeits höchſt und hohe Herren Principalen, auch Obere und Committenten, ſo angelegentlich, als inſtändigſt abermals empfehlen ſollen.

Wogegen allſtets verharre

Erich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

Chur-

## ChurBrandenburgiſcher Geſandſchaft *Memoriale ad Comitia de dato* 16ten *et dictato* 30. Dec. 1757. des fränkiſchen Creyſes Schreiben an den ReichsConvent *de dictato* 27ten Oct. *ejusd. anni* betreffend.

Es iſt unterm 27. Octobr. a. c. ein von dem zu Nürnberg verſammleten fränkiſchen Creis-Convent an die allgemeine ReichsVerſammlung gerichtetes Schreiben zur Dictatur gebracht worden, welches verſchiedene Beſchwerden gegen den Königl. preußiſchen Obriſten und nunmehrigen General-Major von Mayer enthält, die aber in einer ſolchen fürchterlichen Geſtalt abgebildet, mit denen allergehäßigſten Ausdrückungen vorgebracht, und überhaupt davon ſo vieles Geſchrey und groſſes Aufheben gemachet worden, als wenn der Durchzug des mayeriſchen Corps des löblichen fränkiſchen Creiſes gänzlichen Untergang und Ruin nach ſich gezogen hätte, da doch jedermann weiß, wie derſelbe in ſeinem unverrückten Flor und Weſen bis dato beſtehet, und eine nicht geringe Anzahl Trouppen auf den Beinen zu erhalten vermag; Es ſcheinet dahero, daß denen angebrachten vermeyntlichen Beſchwerden nur deshalb ein ſo fürchterliches Anſehen gegeben ſeye, um durch die in dem Schreiben gebrauchte Ausdrückungen, dann die der Species facti beygefügte ſo weitläuftige, faſt auf ein halb Rieß Papier angewachſene Anlagen den angeblichen Schaden zu vergröſſern, und als exceſſiv und unwiederbringlich vorzubilden, welcher jedoch, nach aller angewandten Mühe, und nach denen ſorgfältig zuſammen geſtoppelten, aber an ſich unerfindlichen und mit nichts beſcheinigten Rechnungen, an vorgegebenen Lieferungen, Schäden, Koſten und Verluſt nicht hö-

 her,

her, als auf 54689. Gulden aus dem Bambergiſchen hinauf zu treiben, und zu vergröſſern geweſen, und was man von denen geforderten Lieferungen in den anſpach- und hohenlohiſchen Landen, dann dem nürnbergiſchen Gebiethe, liquidiren und angeben können, ſolches will ſich insgeſammt noch bey weitem nicht ſo hoch belaufen. Sollte es mit dieſen angebrachten ganz unerfindlichen Beſchwerden die Abſicht haben, um Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen dadurch etwas zur Laſt zu legen, und Dero bey itzigen Conjuncturen in Deutſchland zu Ihrer unumgänglichen eigenen Sicherheit und Vertheidigung genommene Maaß-Reguln als verdächtig und gehäßig vorzuſpiegeln, und die wohlgeſinnte ReichsStände in ihren patriotiſchen Geſinnungen irre zu machen; ſo kan man ſich deshalb auf den Inhalt der von Endes unterzogenen Ew. Excellenzien ꝛc. ꝛc. mitgetheilten Pro Memoria ſub datis den 4. Aug. und 18. Sept. a. c. lediglich und um ſo vielmehr beziehen, als darinne auf eine ohnwiderlegte Art gezeiget worden, daß Se. Königl. Majeſtät bey der gegen Sie von verſchiedenen Reichs-Ständen genommenen widrigen Entſchlieſſung und offenbar bezeigten feindlichen Betragen nicht wohl anders gekonnt, als auf Ihre Vertheidigung den ernſtlichen Bedacht zu nehmen, und in ſolche Gegenden ein Corps Ihrer Trouppen detachiren zu laſſen, woher Allerhöchſt Deroſelben die mehreſte Gefahr zu bedrohen geſchienen; weilen auch darinne mit mehrern angeführet worden, daß es mit dieſen Präcautionen auf keine Vergewaltigung noch Bekriegung dererjenigen ReichsStänden, deren Lande jenes Corps betroffen haben mag, angeſehen, ſondern nur dasjenige veranlaſſet ſeye, was die KriegsRaiſon und das Recht der Natur zur eigenen Sicherheit und Vertheidigung gegen

gen die feindliche gefährliche Abſichten erfordern, welche kenntlich in dem fränkiſchen Creiſe auf alle Weiſe befördert, und zu Sr. Königl. Majeſtät Nachtheil facilitiret, vornämlich auch daſige Stände die Ihnen bekannter maſſen obgelegene Verbindlichkeit, wegen der Garantie des dresdenſchen Friedens, ſo ſehr auſſer Augen geſetzet, daß Sie die von denen wiener und dresdenſchen Höfen gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen concertirte und angemaſſete lediglich auf die Recuperirung der ſchleſiſchen Lande bezielte Infraction beſagten Friedens durchaus favoriſiret, und ſolche nach allen Kräften zu unterſtützen geſuchet, folglich Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, der obhabenden ſolennen ReichsGarantie und Verbindlichkeit ohnerachtet, ſich offenbar feindſelig zugedrungen, und ſogar die angetragene Neutralität zu beobachten verwegert; ſo können mehrgedachte Stände des löblichen fränkiſchen Creiſes, falls ſie auch einiges Ungemach von dem mayeriſchen Corps erlitten haben möchten, ſolches niemanden, als ſich ſelbſt, und ihrer Prädilection für dem wiener Hofe, und deſſen Alliirten, zuſchreiben, an welche Sie ſich auch allenfals, ratione der vermeyntlich prätendirten Indemniſation, lediglich zu erholen haben werden.

Je mehr Aufhebens aber der löblichfränkiſche Creiß-Convent von der Aufrechthaltung der ReichsGrund-Geſetze und daher genommenen Veranlaſſung der nachgeſuchten reichsſtändiſchen Aßiſtenz zu machen weiß; je weniger iſt es abzuſehen, warum dieſe Geſetze einzig und allein wider Se. Königl. Majeſtät angezogen, und wider Ihro allein gültig, hergegen aber diejenige Anmaßungen, ſo den gänzlichen Umſturz des Reichs-Syſtematis drohen, und von andern Orten her denen ReichsSatzungen zuwider ungeſcheuet an Hand genom-

men werden, als wenn dieſe nicht vorhanden, mit Stillſchweigen übergangen, und vieler hohen und niedrigen Ständen des Reichs Land und Leute dem Rauben, Plündern, Sengen und Brennen fremder Kriegs-Völker Preiß gegeben werden ſollen? welche offenkündiger maßen in neutraler Stände, in Freund und Feindes Landen, ohne Unterſchied der Religion, auf ſolchen Fuß gehauſet, und wie dieſe, denen klåreſten ReichsConſtitutionen und der Kayſerlichen WahlCapitulation zuwider, nicht allein in Teutſchland gerufen, ſondern ihnen auch, zu Beförderung des Ruins von Land und Leuten, aller Vorſchub geleiſtet, folglich von einigen ſich ſonſt nennenden patriotiſchen Ständen der Umſturz des ReichsSyſtematis ſelbſt befördert, und zu Untergrabung der teutſchen Freyheit auf eine erſtaunliche Art die Hand geboten werden könne? Es würde nicht ſchwer fallen, die Stände des löblichfränkiſchen Creißes mit ihrem eigenen von Ihnen ſelbſt und Ihren Vorfahren bey vorigen Kriegen bezeigten Ernſt und Eifer gegen die Invaſion der franzöſiſchen Völker auf teutſchen Boden zu überführen, daß entweder ihre damalige Aeußerung und Betragen nicht ReichsConſtitutionsmäßig geweſen, oder deren zu itzigen Zeiten bezeigende Geſinnung nicht allzu patriotiſch ſeye; folglich bey ihnen der GrundSatz prävaliren müſſe, daß, denen Abſichten des wiener Hofes zu gefallen, die Conſtitutionen des Reichs und deſſen Wohlfart hindan geſetzet, und diejenigen, ſo ſich vor den Riß der teutſchen Freyheit ſtellen, und zu Aufrechthaltung des ächten ReichsSyſtematis, wie auch des GleichGewichts derer drey Religionen, nach allen äußerſten Kräften ſich verwenden, aus PrivatAbſichten angefeindet werden können, und woher ſolchergeſtalt ſich deutlich ergiebt, daß die allenthalben im Munde

de führende Reichs-Wohlfart keinesweges beherziget, ſondern nur bloß dem Namen und der Gewohnheit nach herbey gezogen werde.

Auf dieſe weitläufige Anlagen und ſpecifique Deſignationes, welche in der That lauter Rechnungen ohne Wirth ſind, hat man ſich Königlich-Preußiſcher Seits um ſo viel weniger einzulaſſen Urſache, da bereits oben angezeiget worden, an wem der löblich-fränkiſche Creiß ſich deshalb allenfalls zu erhohlen habe. Was aber die angebentliche Exceſſe, ſo von dem mayeriſchen Corps begangen ſeyn ſollen, betrift, ſolche können **Seiner Königl. Majeſtät**, als welche bekannter maßen bey Ihrer Armee die beſte Mannszucht halten laſſen, ſo wenig imputiret werden, als die Commandeurs dafür reſponſable ſeyn, wann ihnen nicht ſofort davon die Anzeige geſchiehet; Es weißet auch ſelbſt die gegentheilige Anlage, daß, wann von denen Unterthanen geklaget worden, es an Beſtrafung der Schuldigbefundenen nicht ermangelt habe; man geſtehet in der gegentheiligen Species facti auch ſelbſt ausdrücklich ein, daß die mehreſten Exceſſe vom liederlichen Geſindel aus daſiger Nachbarſchaft, ſo dem mayeriſchen Corps gefolget, und ſich deſſen Anweſenheit zum Deckmantel bedienet haben mag, und alſo folglich nicht von dieſem begangen ſeyn.

So viel aber kan man doch in Anſehung derer gewiß übertriebenen, mit nichts juſtificirten, und überhaupt aus denen gröſſeſten Kleinigkeiten zuſammen geſtoppelten Liquidationen nicht unberühret laſſen, daß, wann auch die geſchehene Lieferungen und verurſachten Koſten, wie doch nicht iſt, gehörig beſcheiniget und erwieſen wären, die Unterthanen in den fränkiſchen Creißlanden allerdings zu wünſchen Urſache hätten,

alle ihre Victualien nach dem angekreideten Preiße loß zu werden, und ihre OchſenFuhren dergeſtalt, wie ſie deſigniret, faſt PoſtTaxmäßig, vergütet zu erhalten.

Man will bey dieſer Gelegenheit nicht wiederhohlen, was **Sr. Königl. Majeſtät in Preußen** weſtphäliſche und andere Provinzien von denen franzöſiſchen und öſterreichiſchen Völkern erlitten, und auf was für erſtaunliche und viele Millionen betragende Summen ſolche hinauf ſteigen, ſondern deshalb auf das jüngſthin von Endes unterzogenen diſtribuirte ProMemoria vom 1. huius ſich beziehen, wiewohl darinnen nur die Geld- und FourageLieferungen an ſich, die übrige Expreſſungen, Schäden, Koſten und Verluſt aber keinesweges ſpecificiret worden, noch auch bis dato, wegen der denen Königlichen Unterthanen bey harter Strafe verbotenen Correſpondenz angegeben werden können; Wolte man aber dieſerhalb, nach dem Exempel des fränkiſchen löblichen CreißConvents, die Liquidationes formiren; ſo würden auf ſolchen Fuß gar leicht ſo viele Tonnen Goldes mehr zu ſpecificiren möglich geweſen ſeyn, als man von Seiten oftgedachten löblichen Creiſes Tauſende an Gulden mit äuſſerſter Mühe heraus zu bringen vermocht.

Endes Unterſchriebener hat dieſes auf erhaltenen allerhöchſten SpecialBefehl Ew. Excellenzien, ꝛc. anzuzeigen nicht Umgang nehmen können, und annebenſt zu fernern Wohlwollen und Freundſchaft ſich beſtens empfehlen wollen, beharrend ꝛc.

**Erich Chriſtoph Freyherr von Plotho.**

Pro-

Pro Memoria der Königlich Preußiſch Chur-brandenburgiſchen Comitial Geſandtſchaft, *de dato* den 1. Decembr. 1757. zur Beantwortung derer vermeintlichen Beſchwerden, ſo von der churſächſiſchen Comitial Geſandtſchaft unterm 23. Julii a. c. an den Reichs Tag gebracht worden, 1757.

Wann es damit genug und ausgemachet wäre, falſche Geſchichte und übertriebene Umſtände durch die Benennung, Reichsnotoriſch, zu erweiſen, und wahr zu machen, ſo würde dasjenige Pro Memoria, welches die churſächſiſche Comitial Geſandtſchaft ſub dato 23. Julii a. c. auf der Reichs Verſammlung diſtribuiren laſſen, diejenige Attention verdienen, ſo man demſelben dadurch zu erwerben geſuchet haben mag.

Gleichwie aber Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Dero höchſtes Wort heilig zu halten gewohnet ſind, und die gleich bey Einrückung Dero Armee in die churſächſiſchen Lande geäuſſerte Geſinnung niemals abgeändert, noch etwas veranlaſſet haben, ſo damit nicht zu vereinbaren ſtehet, ſo iſt auch der vermeintliche Beweiß des Gegentheils, ſo ſpecieux derſelbe auch vorgeſtellet werden wollen, auf keine Weiſe gegründet, noch der Sachen eigentlichen Umſtänden gemäß; hergegen aber kan mit weit mehrerem Rechte reichsnotoriſch, ja weltkündig genennet werden, auf was für eine harte, mit gänzlichem Ruin von Land und Leuten verknüpfte Weiße, die öſterreichiſch und franzöſiſche Trouppen in denen Königlich Preußiſchen weſtphäliſchen auch niederſächſiſchen Provinzen verfahren, wie auch die unerſchwingliche Contributions- und Fourage Lieferungen, Kopf Steuern, Fuhren und Hand Arbeiten, auch andere Executiones, die Unterthanen aufs Blut ausgeſogen,

gen, und ſolche Lande bey denen hinzutretenden rigoureuſeſten militariſchen Executionen auf den Grund ruiniret werden, wie dann ſolche härteſte Vergewaltigungen und Preſſuren ſich von Tage zu Tage vermehren, auch davon das Ende noch nicht abzuſehen iſt; welches alles ſo beſchaffen und auf das äuſſerſte getrieben wird, daß die ſo oft wiederhohlte churſächſiſche Klagen damit gewiß in keine Vergleichung zu ſtellen, vielmehr Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Betragen überhaupt ſo beſchaffen iſt, daß Allerhöchſt Deroſelben Moderation und genereuſeſte DenkungsArt daraus auf das deutlichſte wahrzunehmen, und wie Sie weit entfernet ſind, in denen churſächſiſchen Landen ſolche Retorſions-Mittel vorzukehren, worzu Sie doch ſonſten in Anſehung des exorbitanten Verfahrens und unerſchwinglichen Geld- und FourageLieferungen, ſo von denen Trouppen derer mit dem dresdenſchen Hofe alliirten Mächten in Dero Landen erpreſſet werden, allerdings wohl befugt wären. Indem aber Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen, nach Dero MenſchenLiebe und Großmuth, davon abſtrahiren, ſo iſt eines Theils nichts ſo gewiß, als daß Sie fortfahren, die churſächſiſche Lande, ſo viel es die dermalige turbulente Zeiten und Umſtände nur erlauben wollen, möglichſt zu verſchonen, und worüber Sie Sich vorhin bey verſchiedenen Gelegenheiten, ſowohl gegen das verſammlete Reich, als ſonſten ausführlich, zu expliciren nicht ermangelt haben. Andern Theils aber kan mit ſtandhaften Gründen dargethan werden, daß die ſo ſehr verdrehete als exaggerirte Angabe der eigentlichen Sachen Beſchaffenheit keinesweges gemäß, am wenigſten aber als unwiderſprechliche Wahrheiten anzuſehen ſind, wie man ſelbige darſtellet, und ihnen dergleichen Anſtrich zu geben ſich gegenſeitig bemühen wollen.

Es

Es wird dieſes auf das deutlichſte daraus erhellen, wenn die ſo ſehr relevirte Gravamina, welche gröſtentheils nur Wiederhohlungen der vorigen, ſo aber auch vorhin ſchon widerleget ſind, genauer examiniret, und deren Unerheblichkeit und Ungrund etwas näher ins Offene geleget werden.

Zuförderſt wird das **Werbungs- und Recrouten-Weſen** an die Spitze derer Gravaminum geſtellet, und damit ſolche deſto anſehnlicher und glaubhafter ſich darſtellen mögen, dieſer Punct mit einer Menge von Beylagen à Num. I. bis XII. vermeintlich beſtärket, auch das ganze Quantum der in Königlich preußiſche Krieges-Dienſte gegangenen ſächſiſchen Unterthanen auf 30000. Mann ohnbedenklich angegeben.

Ob nun wohl hiernächſt nachgewieſen werden wird, daß churſächſiſcher Seits ein ungemeiner Error in Calculo hiebey begangen ſey, ſo will man nur vorläufig berühren, daß, wann auch dieſes angebliche Mannſchafts-Quantum in Königlich Preußiſche Kriegs-Dienſte getreten wäre, es dennoch nicht möglich ſey, daraus ein ſolches Gravamen zu erzwingen, als wenn dieſe Mannſchafts-Geſtellung den totalen Ruin der churſächſiſchen Lande nach ſich zöge; indem eines Theils dieſes kein übermäßiges Quantum für ſo importante, weitläuftige und peuplirte Lande bedeuten will; und andern Theils ſind diejenige churſächſiſche Regimenter unter obgedachtem Quanto ſchon begriffen, welche in **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** Kriegs-Gefangenſchaft gerathen, und nachhero in Dero Kriegs-Dienſte gröſtentheils freywillig getreten ſind, folglich dörfte vom obigen angeblichen Quanto von 30000. Mann nicht einſt die Helfte übrig bleiben, welche die ſo ſehr beſchwerlich angegebene Stellung der

Re-

RecroutenZahl ausmachen ſoll; allein, auch dieſe iſt nicht einmal vom Lande geliefert worden. Man will keinesweges in Abrede ſtellen, daß nicht zuerſt 9284. Mann ausgeſchrieben worden, es iſt aber auch ſchon ehemals angezeiget, warum eine ſolche RecroutenLieferung von denen churſächſiſchen Ständen als ein erhebliches Gravamen nicht angeführet werden könne. Dann da, verſchiedener Urſachen zu geſchweigen, das ganze bey Lilienſtein zu KriegsGefangenen gemachte ſächſiſche Corps, welches in KöniglichPreußiſche Dienſte zu treten ſich engagiret hatte, bey dem erſten Marſche faſt auf zwey Drittel aus einander lief, und Eid- und Pflichtwidrig, nebſt verſchiedenen Ober- und Unter-Officiers, deſertirte: ſo konnte es wohl nicht anders ſeyn, als daß zu Completirung dieſer Regimenter die benöthigte Mannſchaft vom Lande geliefert werden mußte, worüber aber die Stände ſich zu beſchweren um ſo vielweniger Urſache haben, da man aus ſichern Nachrichten weiß, daß der dresdenſche Hof beſchloſſen hatte, ſobald der Krieg angegangen ſeyn würde, die Armee bis auf 30000. Mann zu vermehren, und darzu vom Lande 15000. Recrouten ſtellen zu laſſen. Hiernächſt iſt es zwar andem, daß auſſer jenen 9284. Mann noch diejenigen Recrouten ausgeſchrieben und zu liefern verlanget worden, deren die Anlagen des gegenſeitigen Memorials ſub Num. I. II. III. IV. V. erwähnen. Wenn aber hiebey in Erwegung gezogen wird, daß die Lieferung von Num. I. et II. biß auf dieſe Stunde noch nicht complet geſchehen, und von dieſer Mannſchaft annoch weniger geliefert, auch auf die drey leztere Ausſchreibungen bis dato noch kein einziger Mann geſtellet worden: ſo iſt es handgreiflich, daß alles, was von der durch das Werbungs- und RecroutirungsWeſen erlittenen Depeuplirung

rung und Ruin des Landes vorgegeben werden wollen, an ſich nichtig und ungegründet ſey, zumalen wenn man in Erwegung ziehet, daß die allegirte Ausſchreibung ſub Num. IV. der Abgang billiger maſſen erſetzet werden ſollte, welchen die Regimenter, von Loen und JungBevern, Infanterie, und Würtemberg, Dragoner, durch die bekannte groſſe Deſertion, wozu dieſelbe meiſtentheils von den ſächſiſchen Unterthanen, und durch allerhand unerlaubte Intriguen verleitet worden, erlitten haben. Da nun dieſe deſertirte Mannſchaft theils nach Pohlen, theils nach ihrer Heymath, in Sachſen, ſich begeben, ſo müßte deren Anzahl von der HauptSumme derer in Königlich preußiſche KriegsDienſte getretenen ſächſiſchen Regimenter, und der auf die erſte Ausſchreibung gelieferten Recrouten abgezogen werden. Indeſſen iſt obgedachter maſſen auf das Quantum ſub Num. IV. kein einziger Recroute abgeliefert, und fället alſo das ganze Quantum hinweg; und wann endlich bemerket wird, daß die letztere Ausſchreibung derer 4200. Mann, nach der gegenſeitigen Anlage ſub Num. V., in der That eben dieſelbe iſt, welche nach den Beylagen ſub Num. III. et IV. gefodert worden, wie ſolches aus der gegenſeitigen Beylage ſub Num. X. ſelbſt erhellet, daß alſo ſtatt der anfänglich geforderten reſpective 2500. und 2487. Mann, welches zuſammen 4987. Mann ausmachet, effective nur 4200. Recrouten verlanget worden; und da auch auf dieſe nicht ein einziger Mann abgeliefert iſt, ſo bleibet von allen geſchehen ſeyn ſollenden RecroutenLieferungen weiter nichts übrig, als die annoch incomplete Ablieferung auf die erſt geſchehene Ausſchreibung, wegen Completirung derer von den ſächſiſchen in Königlich preußiſche Dienſte getretenen

Regi-

Regimenter. Wenn man aber auch, in Anſehung dieſer, conſideriret, daß der gröſſeſte Theil derſelben meineidig geworden, und deſertiret, auch man zuverläßig benachrichtiget, daß dieſe Deſerteurs, worunter ſogar viele Officiers befindlich, und zu welchen ſich nicht minder, von denen zu KriegsGefangenen gemachten Officiers eingefunden, welche, ihren ſchriftlich ausgeſtellten Reverſalien und der gegebenen Parole zuwider, den angewieſenen Ort ihres Aufenthalts verlaſſen, ſich in Böhmen, Mähren, Oeſterreich und Ungarn wieder verſammlet, und Regimenter daraus formiret worden, welche folglich dereinſten in die churſächſiſchen Lande wieder zurücke kommen werden: ſo dürfte, wenn alles zuſammen gerechnet wird, von der gegenſeitig angegebenen Anzahl der churſächſiſchen in Königlich preußiſche Kriegs-Dienſte genommenen Unterthanen wohl ſehr wenig übrig bleiben, und dieſes Gravamen von ſelbſt zerfallen. Jedermann wird aus dieſen wahren Umſtänden beurtheilen können, wie wenig Staat auf die gegenſeitige Angaben zu machen, und daß nur alles darauf angeſehen ſey, auch die billigſte Verfügungen zu denigriren, alles zu vergröſſern, und die unerfindlichſte Dinge für baares Geld dem Publico aufzudringen. In ſolcher Abſicht ſind auch die, dem Major von Blume noch beſonders ertheilte Werbungs-Conceßionen angeführet, allein die wahren Umſtände davon verheelet worden. Es haben aber die churſächſiſche Stände ſolche dadurch ſelbſt veranlaſſet, daß ſie die zu Completirung des ſalderſchen Regiments ausgeſchriebene Recrouten, theils gar nicht, theils ſtatt tauglicher Mannſchaft die ſchlechteſte Leute geſtellet; dahero beſagtem Major die Ordre ertheilet werden müſſen, 200. Recrouten für dieſes Regiment

auszu-

auszuheben; er hat aber in allen nicht mehr als 40. Mann angeworben, welche, in ſo ferne ſie bey den Grenadier Compagnien geſetzet, auch demnächſt wieder deſertiret ſind.

Daß übrigens Königlich preußiſcher Seits die zu Krieges Gefangenen gemachte churſächſiſche Regimenter mit Gewalt zum Eid Bruch, und Annehmung preußiſcher Dienſte gezwungen ſeyn ſolten, ſolches iſt eine offenbare Unwahrheit, und bereits vorhin dem Publico überzeugend dargeleget worden, wie niemand von Officieren und Gemeinen gezwungen, ſondern denenjenigen, ſo zu dienen nicht Luſt bezeiget, nach Kriegs Gebrauch, gewiſſe Oerter zu ihrem Aufenthalt angewieſen worden. Wann aber von denen Regimentern, Loen, Jung Bevern und Würtemberg, welche einmal freywillig in Königlich preußiſche Dienſte getreten, bald darauf der größte Theil, mit reſpective Ober- und Unter Gewehr, auch Pferden, deſertirt, und meineidig geworden, ſodann in Anſehung der bey ſolcher Gelegenheit bey den Regimentern entſtandenen Revolte verſchiedene Officiers ihre Equipage eingebüſſet, und **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** den Erſatz der Equipage Gelder ſowohl, als jener entwandten Armatur und Montirungs Stücken, nach der gegenſeitigen Anlage Num. XIII., von dem Lande verlangen laſſen, worinnen dieſe meineidige und Pflicht vergeſſene Leute theils angeſeſſen, theils ihr Vermögen und Verwandten haben, darinnen wird wohl kein Unpartheiiſcher eine Unbilligkeit finden können; und dieſes um ſo viel weniger, da nach der von denen Ständen gemachten Subrepartition auf die Creiſe ſolche auf jedes Schock etwann $3\frac{1}{2}$. Pfund betragen hat. Indeſſen iſt aber ſo viel gewiß, daß auf dieſe Kleinigkeit, wovon ſo

groſſes Aufheben gemachet wird, bis dato ſehr wenig bezahlet und abgeliefert iſt.

Die fernere Beſchwerden wegen der **geforderten Fuhren**, als welchen die Anlagen des gegenſeitigen Memorials von Num. XIV. bis XX. ein vermeyntliches Gewicht geben ſollen, ſind nicht beſſer, als die vorige, gegründet.

Niemanden iſt verborgen, daß die Geſtellung der Fourage- und anderer Fuhren bey KriegesTroublen ganz unvermeidlich ſind; jedoch können ſolche einem Lande nicht ſo ſehr zur Laſt fallen, wann dabey mit gehöriger Ueberlegung verfahren wird. Denen churſächſiſchen Ständen iſt jedesmal ſelbſt committiret worden, dieſes FuhrWeſen zu beſorgen; indem aber ſich ergeben hat, daß die vorfallende Fuhren denen immediaten AmtsUnterthanen allein aufgebürdet, die Adeliche hergegen gänzlich überſehen werden wollen, ſo iſt es dadurch geſchehen, daß erſtere freylich prägraviret worden, und da man ſich darunter nichts anders, als nach der alten Quotiſation auf alle Creiſe, und von dieſen wiederum auf die Aemter geſchehenen Repartition, benehmen, und davon nicht abgehen wollen, ſo iſt das Inconveniens daraus entſtanden, daß manches Dorf zwölf und mehr Meilen fahren müſſen, ehe es an den Ort der Deſtination angekommen. Es fället dahero denen LandesStänden blos allein die Verantwortung anheim, wann durch ſolche Veranſtaltungen nach denen alten Regeln einer oder anderer Gegend ein Nachtheil zugewachſen iſt. Aus welcher Diſpoſition dann auch noch dieſes entſtanden, daß zu einer Fuhre 3. bis 4. Dörfer die Pferde ſtellen müſſen; und weil die ſchlechteſte gewiß darzu ausgeſuchet, ſo ſind ſolche

meh-

mehrentheils marode worden, ehe ſie an Ort und Stelle gekommen. Dahero es dann geſchehen, daß eine gröſſere Anzahl Fuhren ausgeſchrieben werden müſſen, als wirklich ſeyn würden, wann tüchtige Pferde geſtellet wären. Ungeachtet nun dieſes alles in der gegenſeitigen Anlage ſub Num. XVIII. denen deputirten Ständen deutlich genug zu erkennen gegeben worden, ſo hat doch die Erfahrung ſtets das Gegentheil gelehret. So viel die zur Anfuhre der 500000. Palliſaden ausgeſchriebene Fuhren betrift, ſo iſt es überall bekannt, daß ſolche ihren Fortgang nicht gehabt.

Da aber von denen zum Einmarſch der Königlich preußiſchen Armee nach Böhmen benöthigt geweſenen Fuhren ſehr viele ausgeblieben, auch, wie gewöhnlich, das untüchtigſte und ſchlechteſte Geſpann geſtellet wurde: ſo ſahe man ſich zwar ohnumgänglich genöthiget, die in Dreßden befindliche Pferde mit zu nehmen; jedoch ſind ſolche nach einem kurzen Gebrauch ganz wohl behalten zurück geliefert worden.

Was zur Verlängerung der Reihe von Klagen, wegen Depeuplirung des Landes, durch die bey dem Commiſſariat Proviant Amte, und ſonſten engagirte Bediente und Knechte, angeführet werden wollen, iſt gröſtentheils unerwieſen, auch ſonſten ſehr weit hergeholet. Indeſſen ſo wird dieſen Leuten allemal die Freyheit bleiben, wiederum auſſer Dienſt zu gehen, und nach geendigtem Kriege zurück zu kehren, da ſie indeſſen nicht umſonſt gedienet, ſondern gut bezahlet worden.

Solten aber beweibte und angeſeſſene Leute zu Recrouten abgeliefert ſeyn: ſo werden die deputirte Stände und Creis Bediente ſolches zu verantworten haben,

 indem

indem die Aushebung der Mannſchaft denenſelben lediglich überlaſſen worden.

Daß man aber durch Anführung dieſes Umſtandes die Sache nur gehäßiger, und die Zahl der Beſchwerden gröſſer machen wollen, ſolches wird daraus mehr als wahrſcheinlich, indem man ledige, junge und gar wohl zu miſſende Leute, wann ſelbige ſich gehörig abgefunden, durchgeholfen, auch wohl ſelbſt auf die Seite gebracht, und dagegen verheyrathete Leute als Recrouten ſiſtiret hat.

Solten aber auch von denen Regimentern ſelbſt in den WinterQuartieren ein oder anderer kleiner Exceß untergelaufen ſeyn, ſo iſt auf die deshalb geſchehene Anzeige ſofort Remedur verſchaffet worden, ſo daß die gefährliche Einflüſſe, welche en general gefolgert werden wollen, daraus ſo wenig entſtehen können, als ſolche erwieſen ſind.

Wann aber noch ferner von **Störhrung der Nahrung, unerſchwinglichen GeldContributionen** und ſonſtigen **Lieferungen** Erwähnung gethan, und ſo groſſes Aufheben gemachet worden: So dienet dagegen angemerket zu werden, daß, auſſer der im September verwichenen Jahres geſchehenen Fourage-Lieferung, noch nicht das mindeſte weiter ausgeſchrieben worden; es wird auch ſelbige baar bezahlet werden, ſobald die vom neuſtädtiſchen und vogtländiſchen Creiſe noch nicht eingeſendete und wiederholt erforderte HauptLiquidation eingelauffen ſeyn wird. Indeſſen iſt nicht abzuſehen, wie man gegenſeits von dieſen Lieferungen ſo viel Weſens machen könne; indem nach denen von denen ſämtlichen übrigen Creiſen eingeſandten Tabellen, alles, was bishero zur Königlich preußiſchen Armee geliefert worden, oder

durch

durch Fouragirung eingebüſſet seyn ſoll, ohngefehr 500000. Rthlr. angegeben wird, wovon aber, wie ſehr wohl zu merken, das allerwenigſte annoch gehörig juſtificiret und bewieſen, hergegen alles auf den höchſten Werth angeſetzt, ſo gar die auf vorfallenden Märſchen und Commando der Mannſchaft gelieferte MundPortionen, und die hin und wieder zu Schaden gekommene Utenſilien, in Summa die allergeringſte Kleinigkeiten mit aufgeführet ſind, daß alſo, wann dieſerhalb eine ordentliche Berechnung angeleget werden wird, ein ſehr anſehnliches davon wegfallen dörfte.

Sonſten iſt es nicht zu begreiffen, wie ohne allem Beweiß über GeldContributionen und Lieferungen en general ſo groſſes Geſchrey gemachet werden könne, da es in der Notorietät beruhet, daß auſſer denen vorhin gebräuchlich geweſenen Abgaben dem Lande keine neue Contribution, oder GeldAuflage, angeſonnen, und von demſelben präſtiret worden, auſſer was von oberwähnten aber bis dato auch noch nicht bezahlten Armatur-Montirungs- und Equipage-Geldern angezeiget worden. Vielmehr kan dieſſeits unwiderſprechlich dargethan werden, daß, auſſer denen ſehr beträchtlichen Reſten, an Steuer-Amts- und MilitzGefällen, welche noch von dem Jahre 1756. zurück ſtehen, das Land mit der äuſſerſten Nachſicht, in Beytreibung der ſchuldigen Abgaben, behandelt worden, ſo daß, ohnerachtet ein ganzes Jahr verlaufen, dennoch bey weitem nicht die Hälfte derer bereits fälligen Abgaben eingezogen iſt, dergeſtalt, daß 5. und mehrmal ſo viel, als die gelieferte Fourage beträgt, annoch wirklich ausſtehet.

Einer derer beträchtlichſten Umſtänden aber iſt derjenige Vortheil, welchen die ſächſiſchen Unterthanen

von dem hohen KornPreiſe gehabt, womit di. Fourage in die errichtete Magazine für baares, und viele Millionen betragendes Geld, welches alles aus denen königlichpreußiſchen Landen nach Sachſen gebracht worden, bezahlet iſt, und wovon, ohne allem Zweifel, ſowohl der Adel und deſſen Pächter, als die Amts-VorwerksPächter und die Bauren ſelbſten, ungemein profitiret haben.

Auf eben ſo ſeichtem Grunde beruhet das Vorgeben, als wann der Einmarſch und Aufenthalt derer Königl. preußiſchen Trouppen den **Verfall der Nahrung** in denen churſächſiſchen Städten nach ſich gezogen hätte, indem ganze Gegenden, als nämlich der neuſtädtiſche und thüringiſche Creiß, exclusiue des weiſſenfelſiſchen Bezirks, vorhanden, welche weder Durchmarſch noch Einquartierung erlitten haben; andere ſind mit letztern gänzlich verſchont geblieben, da in dem ganzen ChurCreiſſe nur allein zu Wittenberg ein einziges Regiment geſtanden, und die NiederLausnitz ebenfalls nur mit einem Regimente beleget geweſen. Ob es nun zwar andem iſt, daß der Verfall der Nahrung eine allgemeine Klage ſey, nichts deſtoweniger aber iſt gewiß, daß ſolche weit älter, als die gegenwärtige Troublen, und vor der Einrückung der Königl. preußiſchen Trouppen in Sachſen bereits zu hören geweſen, wie dann ſchon vor Jahr und Tag zu Wittenberg und Torgau ſehr viele wüſte und eingefallene, und noch mehr ledige und unbewohnte Häuſer gefunden worden, andere churſächſiſche Städte und ſelbſt Leipzig ſind davon nicht befreyet, und wann man vollends Merſeburg, Weiſſenfels, Meiſſen, Eulenburg ꝛc. nur dem Namen nach anführet, ſo werden dieſe Oerter den unwiderſprechlichſten Beweis darſtellen, daß der Verfall der Nahrung einen weit ältern

Urſprung

Urſprung, als von denen itzigen Zeitläuften her habe; und eben ſo alt ſind auch die Klagen über Armuth, Verminderung der Menſchenzahl, Aufbringung unerſchwinglichen Gaben und Steuren, und wovon faſt alle bey dem Königl. preußiſchen FeldKrieges Directorio gleich zu Anfang der Troublen übergebene Supplicata angefüllet ſind. Man könnte zwar, nach dem gegenſeitigen Vorgange, davon ein ganzes Regiſter als Anlagen hierneben fügen, um das Publicum von der Wahrheit der diſſeitigen Angaben zu überführen; man reſerviret ſich aber dieſes, und will dermalen nur ſo viel melden, daß aus einer Beſchreibung der Stadt Wittenberg, ſo, wie ſolche von dem ChurCreiß-Einnehmer eingeſandt worden, klärlich erhelle, daß in nurbeſagter Stadt Wittenberg ſchon bey dem Einmarſche der preußiſchen Trouppen in Sachſen im Sept. 1756. bereits etliche und 90. Häuſer theils wüſte, theils unbewohnt geweſen, die Armuth aber ſo groß darinnen ſeye, daß ſchon ſeither einigen Jahren die Steuern durch militariſche Execution beygetrieben, die Soldaten aber durch Prügel zu dergleichen Executionen erſt gezwungen werden müſſen, weilen ſie nicht nur Widerſetzung beſorget, ſondern auch gemeiniglich keine ExecutionsGebühren bekommen können. Von dem CreißEinnehmer zu Langenſalze, thüringiſchen Creiſes, hergegen iſt über den Zuſtand derer zu dieſer CreißEinnahme gehörigen Dörfer, und beſonders des Dorfs Groſſengottern, auch ſchon zu damahligen Zeiten an das Königl. preußiſche FeldKriegs-Directorium der kläglichſte Bericht erſtattet worden, dergeſtalt, daß alle Hofnung weggefallen, Steuer und Gaben von daher zu erhalten, indem, nach ſeiner Anzeige, in demſelben an die 70. Häuſer ledig und wüſte ſtehen, und für 16. ggr. EinſchreibeGebühren

ein BauerGut daſelbſt zu haben; von dem ganzen Bezirke aber verſichert wird, daß die Leute von Zeit zu Zeit, wegen Mangel der Nahrung, und verhöheten Abgaben, ſich von dort weg begeben, weshalben auch von Jahr zu Jahr ſehr conſiderable Reſte aufgeſchwollen wären, kein Executor gienge dahin, weil ſie mit Prügeln abgewieſen würden. Denen DorfEinnehmern aber würden, wann ſie die Abgaben etwas ſcharf einforderten, die Häuſer angeſtochen, wovon verſchiedene in denen vorigen Jahren ſich wirklich zugetragene Exempel umſtändlich angeführet worden. Dergleichen Nachrichten ſind viel mehrere, beſonders von Städten und Dörfern des thüringiſchen Creiſes, vorhanden, und welche doch mit Durchmärſchen, Einquartirungen und Vorſpann faſt gänzlich verſchonet geblieben ſind. Was die von der Stadt Leipzig geforderte und bezahlte VorſchußGelder von 500000. Rthlr. betrift, ſo werden **Se. Königl. Majeſtät** nicht ermangeln, ſich der deshalb gegebenen Verſicherung zu erinnern. Und was den Poſten der DouceurGelder wegen der WinterQuartiere belanget, ſo weiß man, was ſolcherhalb überall der KriegsGebrauch mit ſich bringet.

In Anſehung des Quanti von 900000. Rthlrn. iſt zwiſchen dem **Rathe zu Leipzig** und dem Intendanten der Königl. preußiſchen Armee ein beſonders Negotium vorgeweſen, und darüber, gleichwie es auch ſelbſt aus der gegenſeitigen Beylage ſub Num. XXII. erhellet, eine Art von Convention getroffen worden.

Ob nun wohl der **Rath zu Leipzig** zu deren Erfüllung verſchiedentlich erinnert worden, indeſſen aber doch auf ſolche Summe nichts bezahlet hat: ſo hat dieſe unerlaubte Verzögerung nichts anders nach ſich ziehen können, als einige Membra des **Raths**

und

und der Kaufmannſchaft nach Magdeburg bringen zu laſſen, wo ſie jedoch aller erlaubten Freyheit und Bequemlichkeit genieſſen. **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** aber würden wohl niemals zu dieſem Mittel geſchritten ſeyn, wenn der **Rath** die mit dem Intendanten der Königl. Armee dieſerhalb gepflogene Verabredung zur Erfüllung gebracht, und wenigſtens mit Abführung einer anſehnlichen Poſt den Anfang gemachet hätte. Und eben ſo wenig verdienet die vermeyntliche Beſchwerde, wegen des von der Ritterſchaft geforderten Don gratuit, den gehäßigen Namen eines Bedrucks.

Die Urſachen, welche **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** bewogen, ſolches zu begehren, ſind in dem dieſerhalb erlaſſenen Ausſchreiben angeführet worden. Dann da Allerhöchſt Dieſelben die Beſchützung derer churſächſiſchen Lande übernommen, ſo iſt wohl nichts billiger, noch natürlicher, als daß der Adel, der ohnehin bey nahe zwey Drittel vom ganzen Lande beſitzet, dazu aus ſeinen Mitteln etwas beyträget, zumalen da der Unterthan durch die ordinaire Abgaben ohnedem ſchon ziemlich beläſtiget iſt. Dieſe Anforderung iſt auch nicht ſo wunderſam und auſſerordentlich, wie gegenſeitig angegeben werden will, indem zu Anfang dieſes Seculi bey denen ſchwediſchen Unruhen der Adel ebenfalls ein ſehr anſehnliches Don gratuit entrichtet hat.

Man will dermalen nicht erwähnen, daß die Beſitzer der RitterGüther von dem ungemein hohen Korn- und FouragePreiß ein ſehr anſehnliches profitiret, und alſo eben nicht Urſache haben, hierüber ſo groſſes Aufheben zu machen, zumalen es auf ein jedes Ritter-Guth eine Kleinigkeit betragen wird. Jedoch iſt, aller dieſer Umſtände ohnerachtet, auf dieſe Summe bis

dato noch nicht das mindeſte abgeführet und bezahlet worden, und fället dahero dieſe ganze Beſchwerde über den Haufen.

Hiernechſt iſt in dem churſächſiſchen Geſandtſchafts-Memoriali, auf eine ſo ungleiche als höchſt übertriebene Art, des MünzWeſens Erwähnung geſchehen, und davon eine ſolche Vorſtellung gemacht worden, als wenn es damit zum gänzlichen Verderben derer churſächſiſchen Lande abgezielt wäre. Es wird aber das Gegentheil, und daß es mit der MünzEinrichtung keine dem Lande ſchädliche vielmehr vortheilhafte Abſichten gehabt, und daß am wenigſten dem geſammten teutſchen Reiche dadurch einiger Nachtheil zugewachſen ſeyn könne, von jedem Unpartheiiſchen ſofort anerkennet werden, wann die verſchiedene hiebey zur Verunglimpfung derer Königl. preußiſcher Seits deshalb getroffenen Arrangemens ungleich angeführte Umſtände beleuchtet, und in ihrer wahren Geſtalt dargeleget werden.

Wann zuförderſt Gegenſeits auf die durch öffentliche Zeitungen dieſerhalb bekannt gemachten Nachrichten provociret wird, ſo kan man mit eben ſo vielem Fug ſich auf dasjenige beruffen, was auf den in denen mehreſten holländiſchen Zeitungen über dieſes Sujet inſerirten ungegründeten Articul von Warſchau, durch eben dieſe und andere öffentliche Nachrichten, ins beſondere die Altonauer und Hamburger, geantwortet worden, wovon aus lezteren ſub Num. 134. a. c. der Articul ſub dato Torgau, vom 12. Aug. dieſes Jahrs, zur geſchwinden Einſicht und Erläuterung der Sache überhaupt in der Anlage ſub Num. I. hierneben gefüget wird. Demnechſt aber iſt wohl zu bemerken, daß, da Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen die churſächſiſchen Lande in Dero

Schutz und Verwahrung genommen, Allerhöchſt Dieſelben mit keinem andern, als dem bis dahin daſelbſt gebräuchlich geweſenem Stempel münzen laſſen können noch wollen.

Der Mangel, welcher bey Siſtirung der Ausmünzung, an denen kleinen GeldSorten ſich, vornämlich in Sachſen, geäuſſert haben dürfte, und die viele ſächſiſche MünzOfficianten, Bedienten, und andere Leute, ſo davon ihren Unterhalt und Nahrung zu Dreßden und Leipzig gefunden, die nützliche Emploirung der im Lande erworbenen Metalle, und die vortheilhafte Gelegenheit, daß ſowohl die LandesEinnehmer, als Banquiers und Kaufleute, die in denen ſächſiſchen Landen courſirende ſchlechte und geringhaltige ausländiſche Münzen, ohne allzumerklichem Schaden und mit leichter Mühe, umſetzen laſſen können, ſind ſolche unwiderlegliche Gründe, welche das gerade Gegentheil des ungleichen Vorgebens des dresdenſchen Hofes klärlich an den Tag legen, und daß denen churſächſiſchen Landen durch die geſchehene Ausmünzung kein Nachtheil, ſondern allerdings Nutzen und Vortheil erwachſen ſeyn müſſe.

Erwäget man nun ferner, daß in der Münze zu Leipzig keine Reichs- ſondern pohlniſche Münze gepräget wird, wie davon das Bildniß auf denen MünzSorten, ſo mit der Königl. Crone gezieret iſt, ein unverwerfliches Zeugniß giebet, und daß, da dieſes pohlniſche Geld in denen churſächſiſchen Landen nicht courſiren kan, nach Pohlen, Preuſſen nnd Danzig, auch Hamburg hin debitiret, auch ſolches von denen Banquiers mehr als an einem Orte mit Agio eingewechſelt worden: ſo iſt ſolches eines Theils ein hinlänglicher Beweis von ſeinem innern Valeur, und andern Theils kan dem teutſchen Reiche, und deſſen

Ver-

Verfaſſung, hieraus kein Nachtheil zugezogen ſeyn. Und da bey gedachter Münze zu Leipzig noch einige brauchbare Stempel vorhanden geweſen, ſo hat man kein Bedenken gefunden, ſich derſelben zu bedienen. Zu Dresden iſt hergegen nichts anders, als nach dem vorigen daſelbſt üblich geweſenen MünzFuß, und ſelbſt unter der Aufſicht des daſigen ſächſiſchen Waradeins, gemünzet worden. Indeſſen iſt mit der Ausmünzung, beſonders in Leipzig, allererſt medio Ianuarii a. c. der Anfang gemacht, und Anfangs Auguſti mit der SilberMünze angehalten; daß alſo leicht zu ermeſſen, was in ſo kurzer Zeit gemünzet worden, und ob daher eine dem Lande ſchädliche Einbuße ſo vieler Tonnen Goldes, wie fälſchlich angegeben werden will, entſtehen könne; zumalen, da obgedachter maßen das Geld größtentheils nach Polen, Preußen, Danzig und Hamburg verſendet worden.

Sonſten iſt durch vorgedachte Beylage ſub Num. I. dem Publico bereits bekannt gemacht worden, und wird hiermit wiederhohlentlich declariret, daß die Juden, und Königl. HofJubeliers, **Ephraim** und Söhne, keinesweges MünzPächter ſind, ſondern nur als SilberLieferanten angenommen worden.

Ob nun von Chriſten oder Juden dergleichen Lieferungen geſchehen, ſolches hat wohl um ſo vielweniger einige Influenz auf das MünzRegal ſelbſt, als ſich wenige MünzStädte in Teutſchland finden dürften, wo nicht bey denen Gold- und SilberLieferungen ein oder andere von der jüdiſchen Nation mit intereßiret ſind; Genug, daß bey denen dresden und leipziger MünzWeſen der **Ephraim** und Söhne auch keine andere Influenz gehabt: Hergegen das Ausprägen der Münze von Chriſtlichen, in Eid und Pflicht ſtehenden, theils

eige-

eigenen churſächſiſchen Officianten und Bedienten verrichtet, und das Nöthige bey denen MünzStellen gehörig beobachtet worden. Wann aber aus denen Creiß Steuer Caſſen zu Leipzig einige eingegangene, theils auswärtige geringhaltige und in Sachſen nicht gangbare Gelder zur MünzCaſſe abgeliefert worden, ſo iſt dieſes hauptſächlich zu Erſparung der Unkoſten des Transports geſchehen, jedoch iſt ſolches auch nur in denen Monaten vom Februario bis Junio a. c. und von ſolcher Zeit an nicht weiter geſchehen, ſo, daß ohne Mühe die Rechnung zu machen iſt, daß das ganze Quantum von gar wenigem Betrage ſeyn könne. Es iſt aber auſſer dieſem annoch eine beträchtliche Urſache obhanden, welche dieſe Verfügung faſt nothwendig gemachet, indem die churbraunſchweigiſche Hypothequen-Caſſe zu Eisleben, nach Maßgabe der ſubſiſtirenden Convention, die Zinſen in keinen andern MünzSorten, als alten $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$, jedoch, daß letztere nicht nach 1750. gepraget ſind, annehmen will. Da aber bey denen zur Hypotheque verſchriebenen mannsfeldiſchen, thüringiſchen und hennebergiſchen Caſſen, und beſonders bey letzterer, viele geringhaltige und verrufene MünzSorten, als ſchlechte Batzen und Kreutzer ꝛc. eingehen, welche an die leipziger CreißSteuerEinnahme geſendet, daſelbſt umgeſetzet, und ſolche Münze mit 10. 12. und mehr pro Cento Verluſt, in Conventionsmäßige Sorten umgewechſelt, auch zu Erſparung des Agio die bey dieſen CreißCaſſen eingegangene beſte MünzSorten mit emploiret werden müſſen, ſo iſt hieraus der Schluß gar leicht zu machen, was für ſchlechte MünzSorten in denen leipziger SteuerCaſſen übrig geblieben; dahero dann, zum augenſcheinlichen Beſten des Landes, und deſſen Einwohnern, die Verfügung getroffen, daß dieſes ſo häufig eingekommene

mene ſchlechte Kreutzer- und BatzenGeld gar nicht wieder ausgegeben, ſondern gewiß mit Schaden eingeſchmolzen und umgepräget worden iſt. Auſſerdem aber iſt notoriſch, daß zur Bezahlung der Königlich-Preußiſchen Trouppen, und der Fourage, viele Millionen preußiſches Geld in die churſächſiſche Lande gekommen, und darinne bis dato circuliret. Um nun dieſes darinne zu conſerviren, und zum Beſten der Unterthanen und des Commercii, dadurch jene ſchlechte Kreutzer- und BatzenSorten, ſo viel möglich, auſſer Cours zu halten, und damit zugleich denen Einnehmern, und andern CaſſenBedienten, alle Gelegenheit benommen werden möchte, die armen Contribuenten mit unerlaubten, vorhin aber ſehr gebräuchlich geweſenen Agio und Wucher zu drucken: ſo iſt öffentlich bekannt gemachet worden, daß die KöniglichPreußiſche GeldSorten bey allen Caſſen angenommen werden ſolten, und es kan, wann anders dieſe notoriſche Sache eines Beweiſes bedürfte, durch tauſend und mehre SortenZettul der ſächſiſchen Einnehmer dargethan werden, daß vom Anfange der allergröſſeſte Theil der Steuern und CammerGefälle in preußiſche GeldSorten abgeliefert worden, und was ja noch in ſächſiſchen ſogenannten SteuerGelde bezahlet iſt, hat in Groſchen, Sechspfennig und DreyerStücken beſtanden. Ein jeder Unpartheiiſcher wird hieraus von ſelbſt abnehmen, daß bey Anweiſung der leipziger SteuerGelder zur MünzCaſſe der Gegenſeits angegebene chimerique Endzweck keineswegesPlatz finden, am wenigſten daraus der aufs äuſſerſte exaggerirte Effect entſtehen, im Gegentheil aber den für die churſächſiſche Lande und Unterthanen daraus erwachſenden Vortheil, ſo zu reden, mit Händen greifen können.

Ueberhaupt aber iſt es eine ganz bekannte Sache, daß das Silber in Holland und Hamburg für einen billigen Preiß zu haben geweſen, und iſt der holländiſche Wechſel Cours noch nicht über 45½. pro Cento gegangen, folglich hat die Mark fein Silber bis Leipzig etwann 13. Rthlr. 18. Gr. gekoſtet. So ſind auch die ſächſiſchen Groſchen zu 14½. auch wohl zu 15. Rthlr. die Mark fein ausgemünzet, ſo, daß es ohne Kunſt und Mühe leicht auszurechnen ſeyn wird, ob ſolche mit Vortheil haben eingeſchmolzen werden können, und zerfället dahero das gegenſeitige unſtatthafte und ganz ungegründete Vorgeben hierdurch von ſelbſt. Endlich iſt das aus der gegenſeits allegirten Beylage ſub Num. XXV. hiebey formirte Gravamen ſo unerheblich, daß es keiner Beantwortung bedarf, indem es der churſächſiſchen Landes Verfaſſung und Edictis gemäß iſt, daß alles Silber und Kupfer im Lande bleiben, und was die Ouvriers nicht gebrauchen, zur Münze geliefert werden muß. Da nun in beſagter Anlage das Publicum deshalb auf die Edicte und Landes Verfaſſung verwieſen worden, ſo iſt nicht abzuſehen, was darinne als präjudicirlich oder anſtößig zu finden ſey. Wie dann auch die Sache, wegen der eislebenſchen Bergwerke, wovon der ꝛc. von **Schnurbein** Entreprenneur iſt, dahin eingeleitet worden, daß er alles Silber und Kupfer, welches die Gold- und Silber Fabrique zu Zerbſt nöthig hat, behalten, und nur den Ueberreſt gegen baare Bezahlung, nach dem currenten Preiß, zur Münze liefern dörfen.

Auf eben ſolchem Ungrund beruhet das Vorgeben, wegen der geſchehen ſeyn ſollenden **Holz Verſchwendung**, indem überall dabey mit möglichſter Menage verfahren, und die Anweiſung durch die churſächſiſche Forſt Bediente ſelbſt geſchehen iſt. Nun hat es zwar

aus

aus denen gegentheiligen Vorſpiegelungen faſt den Anſchein, als wenn die Conſumtion an Brennholz, wegen des denen preußiſchen Regimentern in denen Winter-Quartieren, zur unumgänglichen Nothdurft, angewieſenen DeputatHolzes, weit beträchtlicher, als in denen vorigen Jahren geweſen ſeyn müſte. Wenn man aber dagegen betrachtet, daß der Bürger und Bauer davon mit profitiret, und mit denen Soldaten zuſammen gebrannt, in mancher großen Wirthſchaft, auch im vorigen Winter, ungleich weniger Holz, als ſonſten verbrannt ſeyn dürfte; und weilen der Aufbruch aus denen Winter-Quartieren früher, als vermuthet, vor ſich gegangen, und der dadurch zurück gebliebene Vorrath dem Bequartirten zu gute gekommen; ſo iſt es zwar daher geſchehen, daß weniger Holz, beſage der ForſtRechnungen, verkauft worden; allein die Conſumtion, in der Totalität genommen, wird gewiß auf ſehr weniges höher gegangen ſeyn.

Was die hin und wieder gemachte **Verhacke** betrift, ſo ſind ſolche zur LandesDefenſion nothwendig und unvermeidlich geweſen; indeſſen aber hat das darzu niedergeſchlagene Holz im verwichenen Sommer verſilbert werden können.

Die in dem gegentheiligen ProMemoria als eine ungeheure Menge **Holz** vergeblich ausgeſchriebene, und auf 500000. Palliſaden geſchehen ſeyn ſollende **Forderung**, iſt niemalen zum Effect gekommen. Es ſind deren zwar überhaupt nur auf 20000. Stück geſchlagen, welche aber auch nicht einmal gebrauchet, ſondern in denen Forſten liegen geblieben, und zu BrennHolz verkaufet worden.

Eben ſo wenig ſind in denen torgauiſchen, annabergiſch-und wittenbergiſchen Waldungen, die angegebene viele 1000. Eichen niedergehauen worden. Woraus

aus dann erhellet, wie ſehr man Gegentheils geneigt ſey, auch Unwahrheiten zu erfinden, und zu Hülfe zu nehmen, um nur die ungegründete Gravamina zu häufen. Was aber wirklich gefället worden, ſolches beſtehet in 304. Eichen, und 4000. Fichten, welche zu den VeſtungsWerkern ohnumgänglich gebrauchet worden; und was in denen gommeriſchen Revieren, zum Behuf der SalzCocturen, geſchlagen worden, ſolches iſt Taxmäſig bezahlet, und hat daher nicht den mindeſten Schein einer Beſchwerde.

Wie dann auch dasjenige, ſo wegen vorgeblicher **Ruinirung der JagdFluren** angebracht worden, um ſo vielweniger einige Attention meritiret, da, wegen Conſervation der WildBahn, alle mögliche Verfügungen getroffen, und die etwan vorgekommene Exceſſe gewiß nicht ungeahndet geblieben ſind.

Es iſt auch, wie der Augenſchein und die tägliche Erfahrung es zeiget, der WildStand ſo wenig ruiniret, daß vielmehr, wann derſelbe an einigen Orten vermindert worden, ſolches zum Soulagement des armen LandMannes, und auf deſſen aus allen Gegenden oft wiederholtes inſtändiges Suppliciren geſchehen, daß man deßhalb das allzuhäufige Wildpret niederſchieſſen laſſen müſſen; indem der Schade, welcher ihnen durch den Wildfraß wiederfahren, mehr als die Hälfte der ordentlichen Steuren und Abgaben betragen hat.

In die **JuſtitzSachen** hat das Königlich preuſſiſche FeldKrieges Directorium ſich wohl ſo wenig als möglich meliret; ſondern es ſind die ſich angemeldete Supplicanten insgemein ad Forum ordinarium verwieſen, und ſie aufs höchſte mit Reſcriptis juſtitiae dahin remittiret worden. Und aus dieſem Gleiſ-

ſe iſt daſſelbe niemals geſchritten, auſſer in gar wenigen Fällen, wo es gar zu klar in die Augen geleuchtet, daß eine oder andere Parthey ganz offenbares und unſtreitiges Recht gehabt, aber blos aus einem Haß, wann es preußiſche Unterthanen geweſen, nicht nur kein Recht, ſondern ſo gar in vielen Jahren nicht einmal einen Beſcheid, geſchweige Urtheil, erhalten können, immittelſt aber durch die KunſtGriffe der ſächſiſchen RechtsGelehrten in die ſchwereſte Koſten geſtürzet worden.

. Sonſten würde es beſſer geweſen ſeyn, wann, wegen der itzo allererſt geſchehenen Anzeige, über die von einigen Officiers unbefugt geſchehen ſeyn ſollende **Befreyung einiger Gefangenen**, ehender gehörigen Orts Beſchwerde geführet wäre, da ſodann die Remedur unausbleiblich erfolget ſeyn würde. Weilen aber verſchiedene von denen namhaft gemachten Officiers in der Campagne geblieben, alle aber abweſend ſind: ſo iſt man dermalen nicht im Stande, zu unterſuchen, wie weit das Angeben in Facto gegründet ſeyn mag. Die in der gegentheiligen Anlage ſub Num. XXVI. allegirte Caſus ſind gehörigen Orts niemals klagend angebracht, ſonſten es an einer Unterſuchung, und, dem Befinden nach, nöthigen Remedur nicht ermangelt haben würde. Die Beſchwerde über den Commandeur Prinz friedrichiſchen Regiments, wegen des Auditeur **Hinzſch**, giebt davon die deutlichſte Probe, indem demſelben, ſobald darüber geklaget, die nöthige Remonſtration geſchehen, worauf er von ſeinem Vorhaben auch ſogleich deſiſtiret hat. Da auch der Major von **Geuſau** die Königlich preußiſche KriegsDienſte wieder verlaſſen, ſo kan derſelbe als ein ſächſiſcher Cavalier allenfals an der Behörde annoch in Anſpruch genommen werden.

Mit

**Mit Erlaſſung einiger BauGefangenen** hat es dieſe wahre Beſchaffenheit, daß eines Theils ſolche cum Cauſae cognitione geſchehen, und andern Theils nur ſolche Gefangene dimittiret worden, die entweder ihre Strafe bis auf eine kurze Zeit abgeſeſſen, oder nach Beſchaffenheit ihrer geringen Verbrechen hinlänglich genug gezüchtiget waren.

Da aber hievon ſo vieles Aufheben, ohne Urſache, gemachet wird, ſo kan man ſich nicht entbrechen, hiebey zu gedenken, wie aus gar vielen Exempeln dargethan werden könne, daß faſt durchgängig in allen churſächſiſchen Gerichten die SportulSucht die vornehmſte TriebFeder des JuſtizEifers, abſonderlich bey Inquiſitionen, zu ſeyn ſcheine. Man iſt im Stande, Acta zu produciren, da, wegen einiger geſtohlenen Hüner, InquiſitionsProceſſe geführet, ſolche Jahr und Tag verſchleppet, die Inculpaten ſo lange im Gefängniſſe gehalten, und ihnen 30. bis 40. Rthlr. Koſten cauſiret ſind.

Ob nun in ſolchen und andern ähnlichen Fällen, da die Inculpati wegen geringer Verbrechen auf viele Jahre zum VeſtungsBau condemniret worden, durch Dimittirung derſelben nicht ein Werk der Billigkeit und MenſchenLiebe geſtiftet worden, ſolches mag das unpartheiiſche Publicum ſelbſt beurtheilen.

**Wegen Beſoldung derer Bedienten und des Aufenthalts derer ſächſiſchen Kriegsgefangenen Officiers**, wird ein ungemeines Aufheben ganz ohne Grund gemachet. Irrig iſt es, daß denen ſämtlichen Bedienten, ohne Unterſcheid, ihre Beſoldungen genommen ſeyn ſollen: indem denen in gar groſſer Anzahl vorhandenen Creis- und UnterSteuer-Einnehmern, General- auch Land- Acciſen- Geleite-

Salz-Factorey-wie auch denen RationsEinnehmern, nicht minder denen PoſtBedienten, Beamten, ſämtlichen AmtsBedienten, auch denen Geiſtlichen ꝛc. die gehabte Gages und Emolumenten völlig und unverkürzt gelaſſen ſind.

Die ForſtBedienten haben nach Beſchaffenheit der Umſtände ſolche zum Theil ganz, zum Theil zur Hälfte bekommen.

Denen CammerBedienten zu Merſeburg und Zeitz iſt bis Weyhnachten 1756. alles gelaſſen, nachhero aber, da ſich die Arbeit ziemlich vermindert, ihnen die Hälfte ausgemachet worden. Hergegen ſind zu Salarirung derer Bedienten bey dem Cammer-Ober-ſteuer- und AccisCollegio zu Dreßden von **Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen** 30000. Rthlr. ausgeſetzt, welche auch quartaliter mit 7500. Rthlrn promt ausgezahlet worden, beſonders aber ſind vielen Nothleidenden, ſo ſich gemeldet, zu ihrem Unterhalt die rückſtändige Penſiones ausgezahlet; Ueberhaupt aber kan mit vielen Exempeln bewieſen werden, daß die allermehreſte Bedienten 2, 4, 6. 8. und mehr Quartale an Gage und Beſoldung zu fordern haben, woraus gar leicht abzunehmen, wie richtig die Auszahlung derer Beſoldungen vorhin geſchehen ſeyn müſſe.

Sonſten haben **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** die allerwichtigſten Urſachen gehabt, deren churſächſiſchen Kriegsgefangenen Officiers vier Oerter zu beſtimmen, wovon ſie einen zum Aufenthalt wählen können. Die jenſeits vorgegebene Raiſon, daß man dadurch die Officiers nöthigen wollen, Königlich preußiſche Dienſte zu nehmen, verliehret gewiß alle Wahrſcheinlichkeit, wenn man erwäget, daß niemand derſelben ſich bey der Königlichen Armee engagiret

giret hat, und dieſelbe in ihrem Vaterlande ſowohl an ein als anderm Orte die Subſiſtenz zu finden Gelegenheit haben können. Wie denn auch ſehr vielen erlaubet worden, ſich andere Orte in Sachſen zu ihrem Aufenthalt zu choiſiren. Es iſt aber folgender Umſtand der Sache wahren Beſchaffenheit gemäſſer; daß nämlich **Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen** in Erfahrung gebracht, wie einige derer beſagten Officiers ſich damit abgegeben, denen in Königlich preußiſchen Dienſt- und Pflichten getretenen ſächſiſchen Soldaten diejenige Sentiments zu inſpiriren, die ſich nachhero bey einigen Regimentern, und zwar zuerſt an ſolchen Orten geäuſſert, wo dergleichen Kriegsgefangene Officiers ſich aufgehalten. Es hat auch die Folge ſelbſt gelehret, daß **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** allerdings Urſache gehabt, dieſerhalb gewiſſe MaaßRegeln zu ergreifen; indem über 200. von dieſen Officiers, und ſo gar Generals-Perſonen, ungeachtet ihrer gegebenen Parole, und ſchriftlich von ſich geſtellten Reverſen, mit gänzlicher Hindanſetzung Ehre und Reputation, den zum Aufenthalt erwählten Ort verlaſſen, und wohl gar zu denen Feinden **Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen** überzutreten, ſich kein Gewiſſen gemachet haben.

Was hiernächſt **wegen der Stutereyen, Porcellain Niederlage**, und ſonſten angebracht werden wollen, ſind theils wiederholte Beſchwerden, worüber man ſich dieſſeits bereits vorhin zur Gnüge expliciret hat, theils ſind ſelbige ganz ungleich vorgeſtellet.

Dann was die Stutereyen betrift, ſo ſind dieſelben in ihrer vorigen Verfaſſung überall gelaſſen, und alles, was zu deren Unterhaltung vorhin angewieſen iſt, unverkürzet dahin verabfolget worden, und wird damit ferner continuiret werden.

Beſage der gegentheiligen Anlage ſub Num. XXVII. ſind nur Stuten ausgehoben, und man verlanget nicht, in Abrede zu ſtellen, daß ſolches einige 90. Stück geweſen, welche geringe Nutzung, bewandten Umſtänden nach, wohl kein groſſes Aufheben verdienet; zumalen da keine Wallachen in dieſen Stutereyen befindlich; die Hengſte hergegen und alle belegte Stuten ſind ſämtlich zurück gelaſſen worden. Wie dann auch aus dem MaulthierGeſtüte zu Noſſen und dem PferdeGeſtüte zu Veßra, in welchem die ſchönſten Pferde befindlich, kein Stück ausgehoben iſt.

Die bey dieſer Gelegenheit aufgewärmte Querelen, **wegen angeblicher Ausleerung der Caſſen, Arſenals, Magazine ꝛc.** ſind zwar ſchon vorhin und zu wiederholtenmalen generaliter berühret worden; jedoch iſt man dieſſeits darauf die Antwort auch niemals ſchuldig geblieben, ſondern es iſt deutlich gewieſen worden, daß bey dem Einmarſch der Königlich preußiſchen Armee in Sachſen, nicht nur die baaren Vorräthe und Beſtände aus ſämtlichen Caſſen gänzlich aufgeräumet und eingezogen geweſen, ſondern es hatte auch der dreßdenſche Hof auf die Michael 1756. allererſt fällige Revenües über 500000. Rthlr. anticipando erhoben.

Man hat überdem kein Bedenken, auf die churſächſiſchen HauptCaſſenBedienten zu provociren, als welchen es ſehr wohl bekannt iſt, daß auf der MichaelisMeſſe 1756. ſehr wenig baares Geld eingekommen; hergegen aber mit Quittungen, von denen unbezahlt gelaſſenen Ausgaben, ſehr groſſe und anſehnliche Summen beleget worden. Daß Se. Königliche Majeſtät Sich der Vorräthe in denen Arſenalen verſichern, und ſolche in gute Verwahrung brin-

bringen laſſen müſſen, dieſe Präcaution kan Deroſelben wohl um ſo vielweniger verdacht werden, da ſonſten nichts gewiſſer geweſen, als daß ſolche wider Allerhöchſtdieſelben gebrauchet ſeyn würden.

Ein ganz vergebliches Aufheben wird von denen ausgeleert ſeyn ſollenden Magazinen gemachet, indem bey dem Einmarſch der preußiſchen Armee in Sachſen dergleichen nicht vorgefunden ſind. Ehedem mögen vielleicht dergleichen geweſen ſeyn, weilen die Gebäude noch vorhanden. Solte aber damit auf die in Churſachſen übliche Veranſtaltung gezielet werden, wornach von jeder contribualen Hufe ein gewiſſes Quantum an Roggen und Hafer jährlich um Martini an das ſogenannte CreisMagazin geliefert werden müſſen: ſo verdienet darüber angemerket zu werden, daß ſolches theils zur Verpflegung der in der Nähe geſtandenen churſächſiſchen Regimenter, theils zum Unterhalt der nothleidenden und verunglückten Unterthanen verwandt, und beym Schluß des Jahres jedesmal aufgeräumet geweſen. Es iſt alſo in ſolchen Magazinen, wie leicht zu erachten, bey dem Einmarſch der Königlich preußiſchen Armee im Sept. a. p. kein Vorrath gefunden, und das wenige, ſo etwan in Leipzig und Zeitz befindlich, von denen Magiſtraten an ſich genommen, und das in dem Zwickauiſchen iſt denen armen Leuten im erzgebürgiſchen Amte Schwarzenberg ohnentgeldlich ausgetheilet worden; endlich hat auch der Beamte zu Langenſalza den daſelbſt befindlich geweſenen Vorrath, zum Behuf der Armuth, um einen billigen Preiß im abgewichenen FrühJahre verkaufen ſollen, welches, ſeinem Vorgeben nach, aus Mangel der Käufer unterblieben; anitzo aber hat ſich geäuſſert, daß ſolches längſt geſchehen, das daraus gelöſete

Geld aber ſo lange zurück gehalten worden, bis es mit verſchiedenen andern alldort vorhanden geweſenen CaſſenVorräthen am 1. Aug. a. c. von denen franzöſiſchen Huſaren weggenommen worden.

Wegen der PorcellainNiederlage hat man zu oft wiederholtenmalen ein Inventarium gefordert, aber ſolches bis dieſe Stunde nicht zu erhalten vermocht, ſobald aber dieſes erfolget, wird man ſich darüber hinlänglich zu expliciren nicht ermangeln. Indeſſen muß man hiebey anzeigen, daß zu Dreßden, Leipzig und Meiſſen, noch ſehr anſehnliche Vorräthe davon vorhanden ſeyn, und wird am leztern Orte noch beſtändig gearbeitet.

Was endlich die vorgebliche engeſte **Einſchränkung und Verwahrung der Königin von Pohlen Majeſtät und Dero Königliche Familie** betrift, darüber haben **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** durch Endes unterſchriebenen, mittels des allhier diſtribuirten ProMemoria ſub dato den 30. Jul. a. c. die wahre Umſtände bekannt machen, und dem Publico klärlich darlegen laſſen, wie jenes Vorgeben eine lautere Erdichtung, hergegen Höchſtgedachter **Königin Majeſtät** die Reiſe zu Dero Herrn **Gemahls** Majeſtät nach Warſchau, und deßhalb zu verſchaffende möglichſte Facilitirung, auf die politeſte Art vorgeſchlagen, aber auch davon nichts weiter erwähnet worden ſeye, als die **Königin von Pohlen Majeſtät** dagegen eine Repugnance blicken laſſen.

Wegen der Frau **Gräfin von Brühl** angerathenen Abreiſe zu ihrem Herrn **Gemahl** nach Warſchau, ingleichen des Vorganges mit dem Herrn Grafen von **Wackerbarth**, ſind ſchon vorhin die

Be-

BewegUrſachen öffentlich bekannt gemachet worden, welche gewiß von äuſſerſter Erheblichkeit ſind, und iſt die ſolcherhalb getroffene Verfügung, in Anſehung der Sr. Königlichen Majeſtät darzu gegebenen Veranlaſſung, die allerdeutlichſte Probe Dero moderateſten und genereuſeſten Geſinnung. Wiewohl auch der Frau Gräfin von Brühl, bey ihrer Abreiſe ſowohl, als auch dem Herrn Grafen von Wackerbarth, alle ihrem Stande gemäſſe Achtung bezeiget iſt. Und hiemit hoffet man, alle in dem Eingangs gedachten ProMemoria vorgebrachte Beſchwerden hinlänglich abgelehnet, das unpartheiiſche Publicum aber überführet zu haben, wie das ganze gegentheilige Anbringen in nichts anders, als übertriebenen und unerheblichen, theils aber ganz unrichtigen Factis beſtehe, und daß alles Ungemach, ſo denen churſächſiſchen Landen durch den Einmarſch derer Königlich preußiſchen Trouppen cauſiret ſeyn mag, eine nothwendige Folge derer jetzigen critiſchen Zeitläuften, und dabey unumgänglich zu nehmenden Vorſicht und Maaßreguln ſey, welche wider Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen Willen und Geſinnung bey ſolchen Umſtänden nicht zu ändern geweſen. Indeſſen iſt dabey mit der gröſſeſten Moderation und Billigkeit, ſo viel es die jetzigen Conjuncturen nur immer geſtatten wollen, auch mit Beachtung der allerſtrengeſten Mannszucht verfahren, und Se. Königliche Majeſtät in Preußen haben dabey niemalen die gleich anfänglich von Allerhöchſtderoſelben ertheilete Verſicherung hindangeſetzt, daß Sie die churſächſiſchen Lande in Dero Schutz und Verwahrung genommen, folglich darinnen nach ſolchen Principiis bishero verfahren, und das Land und deſſen Einwohner mit keinen auſſerordentlichen

Steuern beleget, ſondern auf alle nur in ſolchen Zeitläuften mögliche und thunliche Art ſchonen, und deſſen Conſervation ſich angelegen ſeyn, die Juſtitz-Pflege in ihrem ſtarken Laufe, auch einen jeden bey ſeinem Gewerbe und Handthierung geruhig und ungeſtöhrt verbleiben und ſchützen laſſen.

Sr. **Königlichen Majeſtät in Preußen** weſtphäliſche und andere Provinzien, welche bekannter maſſen von öſterreichiſchen und franzöſiſchen Völkern occupirt und gewaltthätig überzogen ſind, würden ſich gewiß glücklich ſchätzen können, wann darinnen auf eben ſolche Weiſe, wie in denen churſächſiſchen Landen, verfahren, und ſie nicht auf eine feindſelige den gänzlichen Ruin von Land und Leuten nach ſich ziehende Art behandelt würden.

Gewiß iſt es, und bereits in- und auſſer Deutſchland offenkündig, wie weit die Expreſſungen getrieben, und die Unterthanen aufs Blut ausgeſogen werden, dergeſtalt, daß die von churſächſiſcher Seits gegen Se. **Königliche Majeſtät in Preußen** angebrachte Beſchwerden, falls ſie auch gegründet wären, dagegen in gar keine Vergleichung zu ziehen ſind.

Dann wann auch die ſächſiſchen Lande das Ungemach des Krieges einiger maſſen empfinden, ſo iſt doch kein einziger Fall auszudenken, dem Sr. **Königlichen Majeſtät** Unterthanen in vorbeſagten Dero Provinzien nicht zehenfach mehr ausgeſetzt, und faſt täglich neuen alle Kräfte des Landes überſteigenden Anforderungen, unaufhörlichem Bedrucke, und ſelbſt gegen allen KriegesGebrauch angehenden Vexationen unterworfen ſind. Um dieſes auf das deutlichſte an den Tag zu legen, hat man nicht nöthig, in ein weitſichtiges Detail zu gehen, und ſo, wie

man

man von Seiten des dreßdenſchen Hofes gut gefunden, alle Kleinigkeiten anzuführen, ſondern es wird das Publicum von der Wahrheit überzeuget ſeyn, und erſtaunen, wann daſſelbe von dem Verfahren der öſterreich- und franzöſiſchen Trouppen, und der anmaßlich angeordneten Adminiſtration gegen Sr. Königl. **Majeſtät in Preuſſen** Lande und Unterthanen, nur en gros informiret werden wird.

Die cleviſch- meurs- und märkiſchen Lande, welche dem feindlichen Anfalle zuerſt exponirt geweſen, haben auch vornehmlich das härteſte Schickſal und die unausſprechlichſte Drangſalen empfunden.

Zu Folge zweyer Ordres des franzöſiſchen Intendanten, **de Luce**, beyde vom 7. April 1757. wurde von dem Herzogthum Cleve eine ungeheure Menge von Rationen gefordert, und der Commiſſair, **de Foulon**, ſchrieb auf die Grafſchaft Mark eine beſondere FourageLieferung aus, welche, da im Lande ein ſolcher Vorrath nicht vorhanden, noch in vielen Jahren darinnen geweſen, auſſerhalb mit baarem Gelde angeſchaffet werden mußte.

Man übergehet die dieſem armen Lande zur Laſt gefallene häufige Durchmärſche, die Verſorg- und Verpflegung der Garniſonen, die ohnentgeldliche Transportirungen der Bagage der Armeen und häufiger Fourage bis in das Hochſtift Münſter, welche mit Verluſt ſo vieler Wagen und Pferden verknüpfet geweſen, wobey Menſchen und Vieh crepiret, und der Acker ohnbeſtellet geblieben iſt. Es wurden vom Lande beſondere Summen zu Anlegung Brücken, Backöfen, Zelten, Stangen, und eine anſehnliche Menge BrennHolz gefordert, auſſerdem alle Caſſen-Vorräthe von denen feindlichen Commiſſarien eingezogen, und expreſſe darauf beſtanden, daß die Fourage-

und GeldLieferungen extraordinair vom Lande aufgebracht werden ſolten; Obnun zwar jene exorbitante FourageLieferungen und übrige Prätenſiones, zu Gelde angeſchlagen, ſich bereits auf 666000. Rthlr. beliefen, ſo mußte, auſſer einer anſehnlichen NaturalLieferung, an geforderten Decken, Lacken und Hemdern annoch zum Lazareth beſonders baar bezahlet werden 2500. Rthlr. auſſer dem in groſſer Quantität verlangten und in Natura gelieferten Holze mußte noch beſonders für dasjenige, ſo vom Rhein herunter gebracht worden, baar erleget werden 10000. Rthlr.

Es wurden ferner einhundert und funfzig Stück ArtilleriePferde vom Lande gefordert, und die Unterthanen durch das verordnete Karren- und HandArbeiten zu denen wehſelſchen VeſtungsWerken ſehr mitgenommen.

Es muſten 20000. Paar Schuhe ohnentgeldlich geliefert werden; und man zählete im Monat Jun. dieſes Jahrs bereits über 1000. Pferde, ſo durch das beſtändige Fuhrwerk theils crepiret, theils gänzlich ruiniret ſind.

Man fande für gut, gegen den Inhalt des weſtphäliſchen FriedensInſtruments, und darinne feſt geſetzten Statum anni decretorii, und wider die Diſpoſition der bekannten ReligionsReceſſe, mit vielen Solennitäten, öffentliche catholiſche Proceßiones einzuführen; einige evangeliſche Kirchen aber, und beſonders die, ſo dem lutheriſchen Gottesdienſte in Weſel gewiedmet, zum Magazin zu nehmen; und denen Predigern dieſer Religion, zu Cleve, wurde die Auszahlung ihrer gewöhnlichen Beſoldung aus der OberSteuerCaſſe gänzlich denegiret.

Die

Die LandesDeputirte, der RegierungsRath, **de la Roque**, und der Baron von **Romberg**, wurden ſofort in Arreſt gezogen, und mit 25. Mann bewachet, weilen einige zum Vorſpann beſtellte Bauern ſich nicht ſogleich eingefunden. Der Richter **Steling**, zu Reeß, iſt mit 24. Mann auf das Schloß nach Cleve gebracht, weilen er ein ſeiner Pflicht und Gewiſſen anſtößiges Patent zu publiciren verwegert, worüber, nebſt 200. Ducaten Strafe, annoch 45. Rthlr. ExecutionsKoſten von ihm erpreſſet worden. Ferner wurde der KriegesRath, **Hofmeiſter**, RegierungsRath, **la Roque**, und Scheffen, **Hanneß**, arretiret, und ſcharf bewachet, weilen die Lieferungen nicht ſo ſchnell geſchehen konnten, als ſie nach der Caprice des franzöſiſchen Commiſſairs verlanget worden. Es wurden den 25. Julii a. c. 60. Mann von franzöſiſcher Militz, und 40. Mann Cuiraßiers, zu Emmerich, auf Execution eingeleget, weilen einige Fuhren ausgeblieben, ſo ohnmöglich bey der verlangten groſſen Anzahl geſchaffet werden können. Wie denn auch 2. Receptores aus eben dem Diſtricte daſſelbe Sort hatten, und nach Weſel zur Veſtung gebracht wurden.

Gleich zu Anfange des Julii muſten 500. Wagen aus dem Cleviſchen und eben ſo viel aus der Grafſchaft Mark, mit Pferden und Geſchirre, zu Transportirung vieler Fourage und der Bagage, geſtellet werden; und nach der Mitte dieſes Monats wurden wiederum alle Pferde, Wagen und Karren, ſo nur im ganzen cleviſchen Lande aufzutreiben waren, zu ferneren Transportirungen nach Weſel beſtellet.

Alles dieſes ſchiene noch nicht genug zu ſeyn, das arme Land, und deſſen Unterthanen völlig zu ruiniren. Man war dahero auf neue Prätenſiones bedacht:

zu dem Ende verlangte der franzöſiſche Grand-Commiſſaire, **Vaugaine**, daß, auf Koſten des Landes, zu Weſel, ein neues HaferMagazin am Rheinſtrohme aufgerichtet werden ſolte: alle Remonſtrationes, und beſonders, daß auf daſigen Böden Platz genug darzu vorhanden ſey, waren ganz vergeblich.

Zu Cleve wuſte der franzöſiſche Commiſſaire, **Fourmerou**, durch die befohlene Anſchaffung neuer Betten und leinen Geräthe, für die Garniſon und Lazarethe, die arme Bürgerſchaft zu tormentiren. Vermöge eines Schreibens des Intendanten, **de Luce**, an die clevische Deputation, wurde von dieſen Provinzien verlanget eine Summe von 260000. Rthlrn. mit der ausdrücklichen Bedrohung, wann dieſe nicht auf das ſchleunigſte erfolgte, ſolten die Membra der LandesDeputation alleſamt in perſönlichen Haft gezogen, und zur Veſtung gebracht werden. Es wurde auch, ehe noch der geſetzte Termin verſtrichen, der Deputatus **von Plettenberg** zu Lippſtadt arretiret. Aus Sevenaer wurden dieſerwegen die Scheffen, von der **Sande** und **Vermeer**, und aus Huyſen der Burgermeiſter **Barts**, durch ein ExecutionsCommando aufgehoben; und ein gleiches Schickſal war denen noch in Zeiten entkommenen, Richter **Henning**, und Rentmeiſter **Plenker**, zugedacht.

Hiernächſt, und um mit denen bedruckten Unterthanen das Garaus zu machen, fieng man an, noch eine ganz beſondere Prätenſion zu formiren, und zum Behuf der Reparation der VeſtungsWerke zu Weſel, Hamm und Lippſtadt, eine Summe von 40000. Rthlrn. vom Lande zu fordern; und damit endlich der Landmann für Noth und Jammer vollends umkom-

umkommen mögte, ſo wurde gleich zu Anfangs Auguſti a. c. da in daſigen Gegenden die Erndte noch nicht geſchehen, eine neue Fourage-Lieferung von 80000. Rationen aufs ſchleunigſte herbey zu ſchaffen, befohlen. In der darauf eintretenden Erndte-Zeit aber iſt durch eine Ordre von dem Commiſſaire, Vaugaine, die Geſtellung von 3000. Karren, jeder mit zwey Pferden, um von Weſel nach Dulmen Mehl zu transportiren, auſſer einer groſſen Anzahl Hand-Arbeiter, verlanget worden.

Bey allen dieſen das Land ſo ſehr drückenden auſſerordentlichen Abgaben und Preſſuren blieb daſſelbe von der ordinairen Contributions-Laſt keinesweges befreyet, ſondern die von der öſterreichiſchen ſogenannten Adminiſtration beſoldete Landes-Deputirte muſten durch eine Ordre vom 17. Aug. a. c. die bis vltimo Maii ruckſtändige ordinaire Contributions-Reſte, ſo ſich auf 58844. Rthlr. 45. St. belaufen, binnen 14. Tage, bey Strafe militariſcher Execution, einfordern.

Ob nun gleich bey einer jeden derer vorgedachten Prätenſionen die Verſicherungen ertheilet wurden, daß keine neue gemachet werden ſolten: ſo wurde dieſem zuwider dennoch damit nicht aufgehöret. Man hatte ſich an allen jenen Exactionen und Preſſuren noch nicht erſättiget; ſondern es muſte in dieſen clevmeurs- und märkiſchen Landen noch eine Kopf-Steuer ausgeſchrieben, und dadurch eine Summe von 250000. Rthlr. beygeſchaffet werden; wobey die evangeliſche Geiſtlichkeit annoch beſonders zu Erlegung einer Summe von 30000. Rthlrn. taxiret wurde.

Und damit dem armen Landmanne von der mit gröſſeſter Noth eingeſammleten und zu ſeiner eigenen Unter-

Unterhaltung kaum hinreichenden Erndte nichts übrig gelaſſen werden möchte, ſo wurden von der Grafſchaft Mark allein noch 1400000. Rationen gefordert.

Auſſer dieſem aber von dem Intendanten, **de Luce**, im Sept. a. c. von den clev- und meurſiſchen Landen beſonders verlanget noch drey Millionen, und 340000. Rationen, auch 1000000. Bund Stroh.

Wie weit nun die dagegen gethane Vorſtellung der puren Ohnmöglichkeit Platz greifen, oder ob man nicht mit der bedrohenden, und ſchon ſo oft zur Execution gebrachten Arretirung einiger LandesStänden und Einwohnern vorſchreiten, und ſtatt jener Prätenſionen unerſchwingliche GeldSummen von neuem zu erpreſſen ſuchen werde, ſolches ſtehet zu gewärtigen; indeſſen hat man ſo viel in zuverläßige Erfahrung gebracht, daß von eben beſagten Intendanten eine Ordre eingelaufen ſey, 800000. Rthlr. an baarem Gelde ſchleunig herbey zu ſchaffen, wovon die Halbſcheid, bey Vermeidung militariſcher Execution, in der Mitte des jüngſt abgelaufenen Monats October bereits bezahlet werden ſollen. Deren neuerlich zum Behuf der WinterQuartiere verlangten exceßiven HolzLieferungen, und der erhobenen auf einige Tonnen Goldes ſich belaufenden Königl. DomainenRevenüen nicht zu gedenken.

Auf was Weiſe man in dem **Herzogthume Geldern** gehauſet, ingleichen, was man von der **Grafſchaft Tecklenburg** eingetrieben, und woſelbſt, dem Vernehmen nach, die Executionen und Preſſuren, nach Proportion der Lande, nicht geringer geweſen, davon iſt man, eine poſitive Nachricht zu ertheilen, dermalen nicht im Stande, nachdem allen Eingeſeſſenen und Unterthanen, bey Leib- und LebensStrafe, von der feindlichen anmaßlichen Adminiſtration anbefoh-

len

len worden, ſich aller Correſpondenz und Communication mit denen übrigen Königlichpreußiſchen Provinzien gänzlich zu enthalten. Man reſerviret ſich aber ausdrücklich, eine Deſignation der in ſolchen Provinzien gemachten Exactionen nachzufügen, ſobald man davon die eigentlichen Nachrichten einzuziehen Gelegenheit finden wird.

Wegen der Grafſchaft **Lingen** hat man noch ſo viel erfahren, daß, auſſer einer geforderten anſehnlichen NaturalLieferung, an baarem Gelde anfänglich 18000. Rthlr. bezahlet werden müſſen; vorjetzo werden für die WinterQuartiere gefordert 75000. Rthlr. Eine Quantität Schuhe, zu Gelde gerechnet, 1288. Rthlr. 18. Gr. Camiſöler, Caputs, und eine große Menge Holz in natura zu liefern; und an gelieferten und reſp. von neuen geforderten Rationen an Hafer, Heu, Stroh, ꝛc. belauft ſich das ganze Quantum von dieſer kleinen Grafſchaft auf 145000. Rationen.

Dem Fürſtenthum **Minden** iſt, ſo viel man davon in Erfahrung bringen können, auſſer denen ebenfalls ausgeſtandenen ſtarken Durchmärſchen, beſonders von dem Corps des Generals **d'Armentiers**, welches en paſſant über 20000. Rationen genoſſen, und der Geſtellung einer großen Anzahl Wagen und Pferde, zu denen TransportFuhren, deren etliche 1000. geweſen, nicht weniger eine des Landes Kräfte überſteigende Lieferung von 100000. Rationen, laut einer Ordre des Intendanten, **de Luce**, de dato Wall, den 3. Sept. zu thun, und auſſer Landes zu tranſportiren, unter der ſchärfeſten Drohung, auferleget, obgleich dieſes eine Summe iſt, welche in dem ganzen Fürſtenthum kaum in 4. Jahren an Hafer und Heu wächſet, und zu Gelde gerechnet, über 400000. Rthlr. betragen wird.

Auſſer dem ſollen, nach einem von dem franzöſiſchen Commiſſaire, de **Villeman**, gemachten, und denen LandesCollegiis übergebenen Etat, für die nächſtens in die WinterQuartiere der Provinz einzurückende Trouppen täglich 2500. Rationen geliefert werden; nach welchem Ertrag, auf ſechs Monate gerechnet, annoch 452000. Rationen erforderlich ſeyn werden. Ob nun die lamentableſte Vorſtellung der LandesCollegien und Ständen hierunter einen Nachlaß zu erwürken vermögend ſeyn werden, ſtehet mehr zu wünſchen, als zu hoffen. Indeſſen verlautet ſo viel für gewiß, daß, auſſer obgedachter Prätenſion an Rationen, noch 200000. Rthlr. baares Geld vom Lande angeſchaffet, und davon der erſte Termin bereits am 20. Octobr. jüngſthin bezahlet werden ſollen.

Insbeſondere iſt in der Stadt **Minden** die evangeliſche HauptKirche zu St. Martin, zu einem Lazareth für die franzöſiſchen Trouppen gemachet, und der Magiſtrat hat zum Behuf deſſelben einen Aufwand von 32956. Rthlr. 22. Gr. machen müſſen.

Die anſehnliche DouceurGelder für den Commendanten, welcher neuerlich annoch gewiſſe TafelGelder gefordert, dann einige Präſente an den Marſchall de Logis, und ſonſten ohngerechnet, wodurch aber denen armen Unterthanen die an ſich unerträgliche Laſt und Bürde nicht wenig vergröſſert wird.

Von der **Grafſchaft Ravensberg** hat gleich nach erfolgtem Eintritt der franzöſiſchen Trouppen der Intendant, de **Luce**, nach dem von ihm denen Deputirten zugeſtellten Etat an Rationen, zu Gelde gerechnet,

verlanget die Summa von 144430. Rthlrn.
und an Brandſchatzung für die
Salzwerke daſelbſt 12000. Rthlr.

in Summa: 156430. Rthlr.

mit der beygefügten mündlichen Bedeutung, daß, wann ſolches Quantum nicht binnen 8. Tagen erfolgte, ſodann alle Dörfer ausfouragiret, und mit Feuer und Schwerdt verheeret werden ſollten. Ueberdem hat der öſterreichiſche anmaßliche AdminiſtrationsCommiſſarius Rinkel, declariret, daß, ſobald jenes Quantum erleget ſeyn würde, die ordinaire Contribution weiter reguliret werden ſollte.

Indeſſen iſt es bey dieſen für eine ſo kleine Provinz formirten höchſtdiſproportionirten und unerſchwinglichen Prätenſionen noch nicht geblieben, ſondern man hat neuerlich von Seiten der franzöſiſchen Trouppen eine anderweite Forderung von 50000. Rationen gemachet, und deren Lieferung, unter Bedrohung militariſcher Execution, auf das ſchleunigſte verlanget.

Das Fürſtenthum Oſtfriesland hat gewiß kein gelinderes Sort gehabt, ſondern empfinden müſſen, daß die franzöſiſchen Völker ihre daſige Entree, mit einer ganz exorbitanten Forderung, ſignaliſiret haben: indem der oft erwähnte Intendant, de Luce, alſofort von dem Lande folgende Lieferung verlanget:

1) 25000. Scheffel, Berliner Maas, an Weitzen,
25000. dito Roggen . . .
25000. dito Gerſten . . .
100000. dito Hafer . . .
300000. FourageRationen, à 18. Pf. Heu, und dreyviertel Scheffel Hafer, Pariſer Maaß,

alles nach Münſter und Paderborn zu liefern, und zwar ein Drittel den 1. Septembr. ein Drittel den 1. Octobr. ein Drittel den 1. Nov.

2) Denen in Oſtfriesland eingerückten Trouppen die freye Subſiſtenz zu verſchaffen, welches an MundPortionen und Rationen, zu Gelde gerechnet, dem Lande gekoſtet täglich à 600. Rthlr.

3) Jedem Soldaten ein paar Schuhe.

4) Zu denen Fortificationen 40000. Livres.

5) Eine annoch zu determinirende Summe an Gelde, und ſonſten in natura, zum Hoſpital.

6) Binnen Monats Friſt zur Armee zu liefern 100000. Stück Säcke, ſo zu Gelde gerechnet, ohngefehr betragen wird 60000. Rthlr.

7) Sofort 200. Wagen, jeden mit 4. Pferden beſpannet, in Weſel zu ſtellen. Ob nun gleich gegen dieſe in Anſehung des kleinen, durch die Ueberſchwemmung und ViehSeuche ohnehin ſehr verarmeten Landes, höchſt diſproportionirte, und unmöglich aufzubringende Anforderungen alle erſinnliche Vorſtellungen geſchehen, ſo iſt dennoch darüber keine Diminution zu erhalten möglich geweſen. Welchergeſtalt aber nunmehr die Städte und Aemter dieſer kleinen, durch obgedachte Calamitäten, ſo ſehr betroffenen Provinz, mit einer anderweiten ſchweren GeldContribution von 370000. Rthlrn. heimgeſuchet, und ſolche durch die ſtrengeſte militariſche Execution beygetrieben worden ſeye, davon ſind bereits alle öffentliche Zeitungen voll.

Ueberhaupt würde man nicht ermangelt haben, nach dem Vorgange des churſächſiſchen ProMemoria, eine ganze Reihe von Beylagen, zu Beſcheinigung aller vorſtehenden Exactionen, anzufügen; Weilen aber von

der

der ſogenannten öſterreichiſchen AdminiſtrationsCommißion denen Unterthanen in ſämtlichen obgedachten Provinzen alle Correſpondenz und Commercium mit denen übrigen Landen **Seiner Königl. Majeſtät in Preußen** und deſſen Alliirten bey Leib- und Lebens-Strafe verboten worden: ſo hat man vor der Hand die deshalb erlaſſene ſchriftliche Ordres nicht beybringen können. Indeſſen aber iſt an der Richtigkeit diſſeitiger Angaben nicht zu zweifeln, da ſolche ſich auf die glaubhafteſte Berichte gründen, und von dem Gegentheil hoffentlich nicht in Abrede geſtellet werden dörfen; allenfalls reſerviret wird, ſolche Ordres hiernechſt nachzufügen.

Wie nunmehro auch in dem Herzogthum Magdeburg, und dem Fürſtenthum Halberſtadt von denen franzöſiſchen Trouppen gehaußet, und darinnen ſo wohl als in der

**Altenmark** die Unterthanen überall auf das empfindlichſte betroffen, nach Belieben fouragiret, und gewaltthätig pilliret werden; wie die Eingeſeſſene von Adel durch die auf wenige Monate geſtellete, aber ſonſt das Stück auf 90. Rthlr. taxirte ſogenannte SauvegardeBriefe mitgenommen, auch wohl gar 3. derſelben auf ein Guth aufgedrungen werden wollen; wie alle LandesStände von Adel und Städten, auch Königl. Räthe, unter Bedrohung militariſcher Execution, zu Regulirung der Anforderungen und Lieferungen aus denen altmärkiſchen Landen und der Priegnitz, nach den 4. Anlagen ſub Num. II. III. IV. V. auſſer Landes zu erſcheinen citiret worden, ſolcher und anderer dergleichen Exceſſe und Vexationen will man dermalen nicht erwähnen, ſondern nur dieſes berühren, daß denen altmärkiſchen LandesStänden eine unerſchwingliche Ausſchreibung von dem franzöſiſchen Brigadier,

de Pollerezky, ſub Num. VI. auf eine Million Rationen, an Korn 1500. an Weitzen 1000. an Gerſte 1000. Sack, unter Bedrohung militariſcher Execution, binnen 4mal 24. Stunden zu liefern, intimiret ſey. Es haben auch nunmehro die ſchwediſche Trouppen, nach der geſchehenen Invaſion in die preußiſche pommerſche Lande, und in denenſelben geſchehenen Exequirung ſtarker Contributions- und FourageLieferungen, ſich denen churmärkiſchen Provinzien genähert, und bereits von der Uckermark 500000. Rthlr. an Contribution, unter ebenmäßiger Bedrohung militariſcher Execution, gefordert, und ſind des Endes bey Vermeidung perſönlichen Arreſts, die LandRäthe in das ſchwediſche HauptQuartier citiret. Ueber dieſes werden die Aemter und Unterthanen durch particulaire Exactiones auf das äuſſerſte mitgenommen, wovon man nur ein Exempel zur Probe anführen will.

Der Amtmann Albinius, zu Himmelpfort, wurde nemlich den 5. Octobr. jüngſthin mit einem ſtarken ExecutionsCommando heimgeſucht, das AmtHaus geplündert, 200. Rthlr. an ExecutionsGebühren ſogleich erpreßt, auch ihme 3000. Rthlr. Contribution längſtens auf den 25. eiusdem zu erlegen, unter der Verwahrung anbefohlen, daß man ihm ſonſten das Haus über dem Kopf anzünden werde; auch iſt durch eine Ordre des ſchwediſchen Generals, Graf Liewen, vom 17. eiusdem beſagtem Amte noch eine beſondere Lieferung von 3000 Centner Heu, 336. Wiſpel Getraide, 770. Wiſpel Hafer, 300. Schock Stroh, und zwar die Helfte binnen 3. Tagen zu präſtiren, auferleget worden. Ob nun gleich die Unmöglichkeit einer ſolchen exceßiven Forderung von einem einzigen Amte in die Augen leuchtet: ſo hat doch der Beamte, zu Abwendung der angedroheten anderweiten Execution, ſogleich

gleich ein anſehnliches darauf abliefern laſſen müſſen. Ja, der gegebenen Verſicherung zuwider, ſind in denen Preußiſchpommeriſchen Landen ſogar an einigen Orten die Einwohner und Unterthanen dermaſſen hart bedränget, daß ihnen ihre Schiffe und Kähne, nebſt darzu gehöriger Geräthſchaften, mit Gewalt und de Facto geraubet worden. Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen erleiden nun zwar Selbſt, durch Ihro aus vorgedachten Provinzien entzogene, und an ordentlicher LandesContribution, DomainenGefällen, Poſt-Acciſe-Salz-und andern ſich auf Millionen belaufenden Revenüen, einen gar merklichen Abgang und Schaden; Allerhöchſt Dieſelben aber achten dieſen obgleich nicht geringen Verluſt bey weiten nicht ſo ſehr, als Sie das Ihren getreuen Unterthanen durch die von allen Seiten einbrechende feindliche Gewalt ſo hart betroffene Schickſal, welches durch die beſondere in denen clevmeurs- und märkiſchen Landen, auch in Oſtfriesland angeſagten WinterQuartiere, und des Endes vom neuen geforderte exceßive Lieferungen an Rationen und Portionen noch mehr erſchweret wird, Landesväterlich gerühret hat. Weilen aber, wie aus dem wider Allerhöchſt Dieſelben längſtens concertirten feindlichen Betragen nunmehro klärlich abzunehmen, es lediglich darauf angeſehen iſt, die Königlichpreußiſchen Lande von Grund aus zu verheeren, und deren Eingeſeſſene und Unterthanen bis aufs Blut auszuſaugen: So vertrauen Allerhöchſtgedachte Se. Königl Majeſtät auf die höchſte Vorſehung, und daß dieſe denen gefährlichen Abſichten Dero Feinden zu rechter Zeit das Ziel zu ſtecken wiſſen werde. In welcher feſten Zuverſicht Sie den Muth nicht ſinken laſſen, ſondern, unter göttlichem Beyſtand, auf Dero gerechte Sache vertrauen, denenjenigen Höfen aber die Verantwortung

lediglich überlaſſen, welche durch ihre Intriquen und Concerts zu denen itzigen betrübten Unruhen und Verheerung Teutſchlandes Gelegenheit gegeben, und dabey ihre deſpotiſche Abſichten auszuführen geſuchet haben.

Uebrigens aber hegen Se. Königliche Majeſtät keinen Zweifel, es werde durch dieſe ausführliche Vorſtellung einem jeden in die Augen fallen, wie nichtig, ungegründet und übertrieben die churſächſiſche wider Allerhöchſtdieſelben angebrachte Beſchwerden, und wie ſelbige, in Vergleichung mit denenjenigen, ſo obgedachte Dero alte ErbLande erdulten müſſen, faſt in keine Conſideration zu ziehen ſeyn; und da beſagte theils durch den weſtphäliſchen Frieden Titulo oneroſo Dero Königlichen ChurHauſe auf ewig incorporirte ErbLande ſelbſt von denen Hohen Garants dieſes Friedens Ihro gewaltthätig entzogen, und ſolche in den Grund gerichtet werden wollen: So machen Se. Königliche Majeſtät ſich die feſte und Reichsſatzungsmäßige Hofnung, es werden Dero höchſt und hohe Herren ReichsMitſtände, als Conſortes Pacis Weſtphalicae, alles dieſes nicht allein, ſondern auch beſonders ihrer eigenen Wohlfahrt und der Folgen halber, zu erwegen geruhen, wie ſowohl in Freund- als Feindes Landen von denen öſterreichiſchen und franzöſiſchen Völkern Reichskundiger maſſen bishero gehauſet, und kein ReichsStand, auch diejenige, ſo ſich ganz neutral gehalten, deren Lande oder Gebiethe ſie betroffen, vorhanden ſeye, ſo nicht auf das äuſſerſte bedränget, und deren Unterthanen nicht durch unzählbare Exactiones, Lieferungen, Fuhren, Einquartierungen, und ſonſtiges Ungemach ſehr vieles erlitten, und noch ferner zu befahren haben, folglich Allerhöchſtdero-

roſel-

roſelben um ſo vielweniger die Reichsconſtitutionsmäßige Hülfe und Aßiſtenz länger verſagen, ſondern in Anſehung des, wegen Reſtitution der churſächſiſchen Landen, vorlängſt geſchehenen höchſtbilligen Erbiethens ſolche endlich und in der Maſſe Ihro angedeyhen laſſen werden, wie von Endes unterzogenem in denen zur öffentlichen Dictatur am 10. und 25. May a. c. gebrachten Anzeige, auf erhaltenen Allergnädigſten Special Befehl, geziemend nachgeſuchet worden. Se. Königliche Majeſtät verſehen Sich deſſen zu Dero höchſt und hohe Herren Reichs Mitſtänden um ſo viel ehender, als durch deren Aßiſtenz und kräftige Mit Wirkung die bekannte Reichs Satzungen, wider die unter einem ungegründeten Vorwand, und ohne Vorwiſſen und Conſens aller Stände, geſchehene Einführung fremder Völker in Deutſchland, aufrecht, und das ſonſt ſeinen Untergang drohende Reichs Syſtema, ſammt eines jeden Freyheit und Gerechtſame, in ſeinem Weſen erhalten, auch dadurch zugleich die Herſtellung des Ruhe Standes in dem geliebten teutſchen Vaterlande zum allgemeinen Beſten und eines jeden insbeſondere unſtreitig befördert werden wird. Worzu dann Allerhöchſtdieſelben die Hand zu biethen jedesmal geneigt geweſen, und in ſolchen patriotiſchen Geſinnungen ohnabläßig beharren. Welches ich auf fernerweit erhaltenen allergnädigſten Special Befehl Einer Hochanſehnlichen Reichs Verſammlung reſpective zu eröfnen, und beſtens zu empfehlen ohnermangeln ſollen. Regensburg, den 1. December 1757.

Erich Chriſtoph, Freyherr
von Plotho.

# Beylagen.

## Num. I.

### Torgau den 12. Auguſt.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die Beſchwerde des churſächſiſchen Herrn Geſandten zu Regensburg gegen Se. Königliche Majeſtät in Preußen, daß nämlich Allerhöchſtdieſelben, den ReichsGeſetzen zuwider, die Pacht der dreßdner und leipziger Münze einem Juden, Ephraim genannt, anvertrauet, oder verpachtet, alle bey den ſächſiſchen Caſſen befindliche SteuerSorten an denſelben abzuliefern, um daraus geringhaltige GeldSorten zu prägen, grundfalſch und erdichtet ſey; immaſſen dieſer Jude und Königliche Juwelier, Ephraim, niemals ein MünzPachter, ſondern nur der Lieferant des zu der Münze nöthig ſeyenden Silbers und anderer MünzMaterialien geweſen, zugleich aber auch zur Auswechſelung der bey den Caſſen häufig eingekommenen ſchlechten und ungültigen GeldSorten gegen andere gute SteuerSorten auszuwechſeln, auf Erſuchen der CaſſenOfficianten, darzu engagiret worden. Es iſt auch die Ausmünzung an und vor ſich ſelbſt in eben der Art und Valeur, wie vormals die pohlniſche Münze, welche mit der Königlich pohlniſchen Crone zu unterſcheiden iſt, und alſo gar keine ReichsMünze von geringem Valeur gemünzet, noch weniger die SteuerSorten dazu eingeſchmolzen worden. Man erwege nur den SilberPreiß in Holland, allwo die Stücken von Achten zu 22. Gulden, 11. bis 12. Stüber häufig zu haben, und die holländiſchen Wechſel zu Berlin, Leipzig, und an andern Plätzen zu 45. bis 45½. pro Cent euch genug zu bekommen ſind; daß alſo die Mark fein

fein Silber etwa bis 13. Rthlr. 18. Gr. und noch weniger zu ſtehen kommt, anſtatt wenn die Steuer-Sorten, welche bekannter maſſen zu 14. Rthlr. 10. Gr. bis 15. Rthlr. ausgemünzet ſind, an jeder Mark fein wenigſtens 18. Gr. bis 1. Rthlr. Schaden ſeyn würde. Ein gleiches iſt auch auf der hamburger Börſe von den Silber-Preißen, welche eben ſo viel daſelbſt als in Holland, gelten, bekannt. Es iſt auch, wenn man die in den Zeitungs-Blättern geſetzte Elevation gegen einander hält, und nachrechnet, die Contradiction und Unrichtigkeit des Eingangs gemeldeten erdichteten Vorgebens dergeſtalt offenbar, daß man das Publicum davon durch gegenwärtiges zu überzeugen, unmöglich unterlaſſen können.

## Num. II.

Nous *André* de *Pollerezky*, Chevalier de l'Ordre militaire de St. Louis, Brigadier des Armées du Roi, Maſtre de Camp d'un Regiment Cavallerie Hongroiſe de notre Nom, Commendant pour le Roi à Dannenberg, Hitzacker, Ultzen et des Environs jusqu' à Lunebourg.

Ordonnons à Meſſieur les Barons de *Buttlitz*, *Piberling Lattorf*, Directeurs du pays, auſſitot le preſent Ordre reçu de ſe rendre à Dannenberg, pour leurs communiquer les Ordres du Roi mon Maître de même que ceux de Monſeigneur le Marechal Duc de *Richelieu*, pour regler la demande du pays de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe et ce en deux fois vingt quatres heures ſans faute, ſous peide d'execution militaire en toute rigeur. Fait à Dannenberg le 25. Sept. 1757.

De

De plus il eſt defendu à tous les Receveurs des Domaines de Sa *Majeſté le Roy de Pruſſe*, de lui delivrer aucun argent ſous quelque pretexte que ce ſoit, ſous peine non ſeulement d'execution militaire, mais auſſi corporelle, jusqu' à nouvelle Ordre de Monſeigneur le Duc de *Richelieu*. à Dannenberg, le dit jour et an cy-deſſus.

(L. S.)

*de Pollerezky.*

## Num. III.

Nous *André* de *Pollerezky*, &c. Ordonnons à Monſieur de *Kramer*, Conſeiller de Guerre et des Domaines, auſſitot le preſent Ordre reçu, de ſe rendre à Dannenberg, pour lui communiquer les Ordres du Roy mon Maitre, de même que ceux de Mr. le Marechal Duc de *Richelieu*, pour regler la demande du pays de *Sa Majeſté le Roy de Pruſſe*, et ce en deux fois vingt quatres heures ſans faute, ſous peine d'execution militaire en toute rigeur. Fait à Dannenberg, le 25. Sept. 1757.

De plus il eſt defendu à tous les Receveurs des Domaines de *Sa Majeſté le Roy de Pruſſe*, de lui delivrer aucun argent ſous quelque pretexte que ce ſoit, ſous peine non ſeulement d'execution militaire, mais auſſi corporelle, jusqu' à nouvelle Ordre de Mr. le Marechal Duc de *Richelieu*. à Dannenberg, le dit jour et an cy-deſſus.

(L. S.)

*de Pollerezky.*

Num.

Num. IV.

Nous *André* de *Pollerezky*, &c. Ordonnons à Monſieur *Sobbe*, Conſeiller de Guerre et des Domaines, auſſitot le preſent Ordre reçu de ſe rendre ici à Dannenberg, pour lui communiquer les Ordres du Roy mon Maître, et de même ceux de Mr. le Marechal Duc de *Richelieu*, pour regler la demande du pays de *Sa Majeſté le Roy de Pruſſe*, et ce en deux fois vingt quatres heures ſans faute, ſous peine d'execution militaire en toute rigeur. Fait à Dannenberg, le 25. Sept. 1757.

De plus il eſt defendu à tous les Receveurs des Domaines de *Sa Majeſté le Roy de Pruſſe*, de lui delivrer aucun argent ſous quelque pretexte que ſe ſoit, ſous peine non ſeulement d'execution militaire, mais auſſi corporelle jusqu' à nouvelle Ordre de Mr. le Marechal Duc de *Richelieu*. à Dannenberg, le dit jour et an cy-deſſus,

(L.S.)

*de Pollerezky.*

Num. V.

Nous *André* de *Pollerezky*, &c. Befehlen hierdurch dem Burgermeiſter **Schmidt** zu Pritzwalk, alſofort nach Erhaltung dieſes anhero zu erſcheinen, um demſelben die Ordre des Feldmarſchalls Herzogs von **Richelieu**, bekannt zu machen, und mit denen anweſenden Ständen der Altenmark und Priegnitz deshalb zu conferiren, im ausbleibenden Fall aber militariſche Execution zu gewärtigen. Bey etwaniger Abweſenheit muß dieſes ſofort per Eſtaffetta an denſelben nachgeſandt werden. Dannenberg, den 27. Sept. 1757.

(L.S.)

*de Pollerezky.*

Num.

Num. VI.

Nous *André* de *Pollerezky*, &c. Ordonnons à toute la Nobleſſe, Directeurs, Baillifs Royals, Villes, Bourgs, Chataux, Villages hamaux de l'Electorat et Marquiſat de Brandenbourg, de fournir et livrer pour l'Armée Françoiſe dans le pays de Lunebourg la quantité d'un million de Rations de foin, paille et avoine; en outre mille cinq cent ſacs de froument, mille ſacs de ſeigle et autant d'orge en quatre fois vingt quatre heures, ſous peine d'execution militaire, et autre ſans exception en toute rigeur. Nous nous ſoignons de recevoir ſept cent ſauvegardes par les mêmes Ordres à raiſon de vingt ſix Ducats chacun pour deux mois, qui ſeront diſtribuée dans le Pays entre touts ſans diſtinction. Fait à Dannenberg, le vingt quatrieme jour du mois Sept. mille ſept cent cinquante ſept.

(L.S.)

*de Pollerezky.*

Der

# Der Helden-Staats- und Lebens-Geſchichte Sr. jezt glorwürdigſt regierenden Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. ꝛc. Friedrichs des Andern,

## Achtes Buch,

So die merkwürdigſten Begebenheiten und groſſen Unternehmungen der höchſt beglückten und weiſen Regierung dieſes unvergleichlichen Monarchen von der Mitte des 1757ſten Jahres bis zu der WiederEroberung von Breßlau, und alſo bis zum Ende deſſelben Jahres kürzlich und unpartheiiſch erzehlet.

### §. 410.

### Eingang zu dieſem achten Buch.

Indem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Dero Armee aus Böhmen zurück zogen, wie wir im ſiebenden Buch §. 388. geſehen haben, ſo glaubten die wider Dieſelbe verbundene Feinde, daß nunmehro der Zeit-Punct eingetroffen ſey, da ſie mit zuſammen geſetzten Kräften auf die preußiſchen Völker loßgehen, Sachſen befreyen, Schleſien, nebſt den Magdeburgiſchen und Halberſtädtſchen wegnehmen, die übrigen Länder auch eben ſo, wie das Königreich Preußen und die weſtphäliſchen Lande in Beſitz nehmen könnten; ja da dieſelbe in Erfahrung brachten, daß ſich die rußiſche Armee zurück gezogen, ſo

feuerte dieſer ihnen unerwartete Umſtand den Eyfer, ihr Vorhaben ins Werk zu ſtellen, deſto mehr an, als durch die Convention zu Kloſter Seven die hannöverſche Armee in eine inaction verſetzt worden. **Schweden** fieng um dieſe Zeit an, wirkliche Feindſeligkeiten gegen **Preuſſen** auszuüben, und alſo war die durch Abgang der Ruſſen verminderte Zahl der Feinde deſtomehr wieder erſetzt, da auch nun die ReichsExecutionsArmee eines ſehr anſehnlichen Theils der Churfürſten, Fürſten und Stände des heil. Röm. Reichs in Activität geſetzt wurde. **Oeſterreich** wendete ſeine meiſten Kräfte gegen Schleſien, die Lausnitz und Sachſen; doch gab es einige Völker zu der ReichsArmee, welche durch eine beſondere franzöſiſche Armee unterſtützt ward. Dieſe mit öſterreichiſchen und franzöſiſchen Völkern combinirte ReichsArmee zog ſich durch Thüringen, Franken und das Voigtland gegen Leipzig und den SaalCreiß; indeſſen daß die franzöſiſche HauptArmee durch das Hannöveriſche und Braunſchweigiſche nach den Magdeburgiſchen und der HauptFeſtung dieſes Herzogthums ihren Marſch richtete. Die feindlichen Anfälle kamen alſo von forn und auf den Seiten immer näher, da die ſchwediſche Völker von der pommerſchen Seite anrücken, und zu Erhaltung des vorgeſetzten Zwecks das ſo geſegnete und mächtige preußiſch brandenburgiſche Hauß zu erniedrigen, das Ihrige beytragen ſollten. Den Feinden war der Muth gewachſen, nachdem ſie geſehen, daß die Abſichten **Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen**, die öſterreichiſche Armee unter dem GeneralFeldMarſchall Daun zu ſchlagen, und in die Flucht zu bringen, Prag

zu

zu erobern, und ſich der darinn eingeſchloſſenen öſterreichiſchen Armee zu bemächtigen, rückgängig geworden. Sie fiengen nunmehr an zu hoffen, daß die in ihren Augen ſchon klein gemachte preuſſiſche Armee durch ihre vielen ungleich zahlreicheren Armeen endlich vernichtet und ganz aufgerieben werden müſſe. So gedachte man, und ſo mußte es gehen, damit die Welt überzeuget würde, daß die Feinde Preußens dieſe Umſtände ganz von der unrechten Seite angeſehen; ja damit die Feinde ſo wohl, als die in dieſem Krieg nicht verwickelten Völker mit Erſtaunen gewahr werden müſſen, daß der allmächtige Herr der Heerſchaaren den Muth und Arm unſers Helden geſtärkt, denen Officiern von den höchſten bis zu den niedrigſten, den gemeinen Soldaten und der ganzen Armee, worunter viele rechtſchaffene Verehrer des höchſten Weſens angetroffen werden, ſichtbarlich beygeſtanden, und das ernſtliche Gebeth ſo vieler preußiſcher Unterthanen, wie auch ſo vieler Tauſend anderer in und auſſer Teutſchland erhört habe. Dieß zeigt der höchſt merkwürdige Ausgang dieſes 1757ten Jahres, dergleichen die Welt, ehe es in die Erfüllung gieng, nicht vermuthen können, und die Nachwelt, in der Folge der Zeiten kaum als würklich alſo geſchehen, wird annehmen wollen. So ſehr überſteigt die Größe und Geſchwindigkeit der durch kleine Armeen gegen mächtige große Heere, unter höchſt eigenem Commando ihres allerdurchlauchtigſten, ſich ſelbſt allemahl gleichenden Heerführers, erfochtenen Siegs alles dasjenige, was man von damahligem ZeitPuncte als möglich und wahrſcheinlich gedenken können. In gegenwärtigem

achten Buche unſerer LebensGeſchichte wollen wir dieſe Begebenheiten kürzlich jedoch hinlänglich erzählen.

§. 411.

## Anfang der KriegesOperation in Böhmen, der Lausnitz und Schleſien.

Nachdem die Belagerung vor Prag war aufgehoben worden; ſo formirten die preußiſchen Trouppen zwey Armeen, eine zu Liſſa, und die andere bey Leutmeritz. Die erſtere marſchirte auf JungBunzlau, und von dort nach BömiſchLeipa. Die andere aber ſchickte ein Corps unter der Anführung des Prinzen Heinrichs, Königliche Hoheit, zur rechten über die Elbe. Das auf der linken Seite dieſes Fluſſes befindliche Corps beſetzte die Ebene zwiſchen Leutmeritz und Lowoſitz, und verſicherte ſich durch abgeſchickte Detachements der Anhöhen des Pascopols, und der Eingänge von Sachſen gegen Peterswalde. Die Stadt Leutmeritz, wo wir unſer Magazin, unſer Lazareth, und die unſere vor Prag gebrauchte Artillerie, hatten, konnte ſich durch nichts, als durch die Corps, welche ſelbige umgaben, vertheidigen. Wir waren bis den 20. Julii beſchäftigt, unſere Kranken, und unſer Geſchütz, auf der Elbe fortzuſchaffen. Der General Nadaſti lagerte ſich mit einem Corps von ohngefehr 13000. Mann bey Gaſtdorf, um uns die Communication mit unſerm Lager bey Leipa abzuſchneiden, welche uns auch wirklich wegen der Berge, Gehölze und Defileen, die der Feind mit ſeinen leichten Trouppen angefüllet hatte, ſehr beſchwerlich gemacht wurde. Da die ſeit 5.

Wo-

Wochen in Prag eingeſchloſſenen Trouppen durch die aufgehobene Belagerung ihre Freyheit erhalten hatten; ſo verließ der Prinz Carl von Lothringen die Stadt, und vereinigte ſich mit der bey Brandeis ſtehenden Armee des FeldMarſchalls Daun. Dieſe Trouppen giengen über die Elbe, und folgten der Armee, welche der Prinz von Preußen commandirte. Sie rückten vor ſeiner linken Flanke vorbey nach Nimes, und gewonnen ihm einen Marſch nach Gabel ab, wo 4. preußiſche Bataillons poſtirt waren, um die Bedeckung der Zufuhren aus Zittau, von dannen die Armee ihre MundBedürfniße erhielt, zu erleichtern. Die Stadt Gabel wurde von 20000. Mann angegriffen, und gieng den 15. Julii durch Capitulation über *, wodurch unſere Armee genöthigt ward, ihre Stellung zu verändern, und den Weg auf Rumburg zu richten, um Zittau zu gewinnen. Die Armee gelangte dahin, ſie verlohr aber viele Bagage, nebſt ihren Pontons, weil unſere Wagens, wegen der weiten Geleiſe, durch die engen in Felſen gehauene Wege nicht durchkommen konnten. Die Stellung und der Marſch beyder Armeen war ſo beſchaffen, daß die Oeſterreicher ihren Weg gerade zu nehmen konnten, die preußiſche Armee aber einen Bogen machen muſte, um nach Zittau zu gelangen. Der General von Schmettau, welcher die AvantGarde anführte, fand bey ſeiner Ankunft bey Zittau, daß ſich die Oeſterreicher des wichtigen Poſtens Eckartsberg, welcher die Stadt, und die umliegenden Gegenden, commandirte, bemächtiget hatten. Er konnte ſich alſo blos in der Vorſtadt poſtiren.



* (Siehe oben p. 124.)

Unſere Armee ſetzte ſich bey ihrer Ankunft dem Feinde gegen über, und richtete den rechten Flügel gegen Zittau, den linken aber gegen den Berg bey Hennersdorf. Bey dieſer Stellung ſchien Zittau geſichert zu ſeyn. Die guten Mauern dieſer Stadt ſchützten ſie vor einem Ueberfall, und der Feind hätte ordentliche Lauf-Gräben eröfnen müſſen, um ſie einzunehmen; er entſchloß ſich aber, ſelbige zu bombardiren. Die Gaſſen ſind daſelbſt enge, und viele Häuſer mit Schindeln gedeckt. Das Feuer grif bald um ſich, die Häuſer fielen ein, die hölzernen Dächer breiteten die Flammen nach allen vier Theilen der Stadt aus, und man ſahe ſich gezwungen, die Garniſon herauszuziehen. Weil aber die eingeſtürzten Häuſer den Weg durch die Gaſſen gehemmet hatten; ſo konnte die Beſatzung, die ſich am äuſſerſten Theile der Stadt befand, nicht durchkommen, und es wurde demnach der Oberſte von Dierke mit 150. Pionniers, und der Major von Kleiſt mit 80. Mann, vom marggräflich heinrichſchen Regimente zu Gefangenen gemacht, inzwiſchen rückte unſere Armee, nachdem ſie Zittau verlaſſen hatte, in das Lager bey Bauzen. So bald unſere Armee bey Leutmeritz die Einnahme von Gabel erfahren hatte, ſchickte man ſich an, Böhmen zu verlaſſen. Nachdem man alſo unſere Magazins nach Sachſen gebracht hatte; ſo wurde Leutmeritz geräumet, und die Armee lagerte ſich bey Sulowiz. Der General Nadaſti, welcher uns folgte, ſuchte unſere ausgeſtelten Poſten anzugreifen; er wurde aber mit Verluſt zurück getrieben. Wir marſchierten nach Linay, ohne daß ſich der

Oberſte

Oberſte Laudohn, der die Panduren commandirte, getrauete, ſich ſehen zu laſſen. Von dort giengen wir auf Nollendorf. Der Feind that einen Angrif auf den Poſten Schreckenſtein, welcher von 200. Mann Neuangeworbenen vertheidiget ward, und nahm ſelbigen weg. Wir verlieſſen darauf Tetſchen und Außig, und die Armee lagerte ſich bey Cotta. Der König gieng über die Elbe, und ſtieß mit einem Detaſchement zu der Armee bey Bauzen. Er drung bis Weiſſenberg, wo die Generals, Beck, und Haddick, nebſt andern, deren Namen uns unbekannt ſind, von unſern leichten Trouppen übel zugerichtet wurden. Wir blieben bis den 15. Auguſt in dieſem Lager, um die letzte Hand an unſere genommene MaaßRegeln zu legen. Den 16. marſchirte der König, nebſt der Armee, nach Bernſtädt, wo wir viele von dem Corps des Generals Beck zu Gefangenen machten, und die Equipage dieſes Generals erbeuteten. Bey unſerer Ankunft zu Bernſtädt erfuhren wir, daß ſich ein Corps Oeſterreicher zu Oſtritz befände. Der Oberſte Werner wurde ſofort dahin abgeſendet, welcher ſich beynahe des Generals Nadaſti bemächtiget hätte, ihm ſeine ganze Equipage nahm, und viele zu Gefangenen machte. Den 17ten rückten wir gegen den Feind, nicht ſo ſehr in der Abſicht ihn anzugreiffen, als vielmehr ihm die Stadt Görlitz zu nehmen. Wir fanden wirklich, daß ſein Lager nicht anzugreiffen war. Sein linker Flügel wurde durch einen mit 60. Canonen bepflanzten Berg bedeckt. Der rechte war an dem Fluß Neiſſe angelehnet, und nicht weit davon hatte ſich ſeine Reſerve gelagert, welche alle

Anhöhen, die ſich auf beyden Seiten der in einer Linie gepflanzten Canonen befanden, beſetzt hatte. Vor ſeiner Fronte war das Dorf Wittgenau, welches in einem Grunde liegt, woſelbſt ein Bach flieſt, deſſen Ufer ſehr verſchanzt waren, und durch welchen nur 3. Paſſagen von der Breite gewöhnlicher Wege giengen. Den 18ten wurde ein Corps unter dem General Winterfeld über die Neiſſe bey Hirſchfeld zu gehen beordert; allein, die Gegend war auf der andern Seite der Neiſſe noch viel beſchwerlicher, als auf dieſer. Den 20ſten verlieſſen wir unſer Lager, nachdem wir Görlitz, welches der Feind verließ, beſetzt hatten. Wir haben auf unſerm ganzen Marſche nicht mehr, als etwa 100. Panduren, geſehen, welche, ob ſie gleich die Gebüſche zum Vortheil hatten, es dennoch nicht wagten, ſich ſehen zu laſſen, oder einen muthigen Streich zu unternehmen. Die Armee campirte von Bernſtädt längs den Anhöhen von Javernic, bis an die Neiſſe, wo ſich das Lager des Generals von Winterfeld anfieng, welches ſich bis Radowitz ausbreitete. Den 25ten verließ der König dieſe Armee und marſchirte mit einem Detaſchement gegen Dresden.

Hiemit vergleiche man folgendes Schreiben eines preußiſchen Officiers, aus Bernſtädtel vom 21ten Auguſti.

Es iſt bereits bekannt, daß, wie des Prinzen von Preuſſen Königliche Hoheit ſich mit Dero Corps d'Armee von Böhmiſch-Leipa nach Zittau und Bauzen zurück gezogen, um die Communication mit Sachſen und Schleſien zu decken, der Feind aber

faſt

faſt ſeine ganze Macht bey Zittau zuſammen gezogen, des **Königs Majeſtät** nöthig gefunden, ſich mit Dero Armee von Leutmeritz ebenfalls zurück zu ziehen, um ſich mit dem **Prinzen von Preuſſen** bey Bautzen zu vereinigen. Der Abmarſch aus Böhmen über das Gebürge, und den ſo fürchterlichen Pascopol, hat nicht mehr als 2. PackPferde, und einen PackKnecht gekoſtet, vielmehr haben unſere Huſaren, als eine feindliche Parthey bey Welmina in unſere ArrierGarde einbrechen wollen, einen Lieutenant und einige Gemeine gefänglich eingebracht. Des **Königs Majeſtät** paßirten alſo mit Dero Corps bey Pirna die Elbe, und kamen in zweyen Märſchen dahin nach Bauzen, wobey der Feind ſich überall verſteckt gehalten. Nachdem die Armee allhier Raſt-Tag gehalten, giengen des **Königs Majeſtät** von Bautzen nach Weiſſenberg, und verblieben daſelbſt ſo lange, bis die Armee verpflegt werden, und der FeldMarſchall von **Keith** ſowohl, als des Herzogs von **Bevern** Durchlaucht, mit Dero unterhabenden Corps, ſich anſchlieſſen konnten. Währender Zeit hat der Feind bey Zittau mit dem Gros d'Armee ſich ganz ſtille gehalten, und deſſen verſchiedene detachirte Corps haben nichts weiter gethan, als die Straſſe von Dresden bis Bautzen unſicher zu machen, von unſern Convoys aber keinen Wagen bekommen, vielmehr haben unſere Huſaren verſchiedene Officiers und über 100. Gemeine von ihren Patrouillen gefangen genommen. Den 15ten brachen des **Königs Majeſtät** von Weiſſenberg auf, und giengen bis Bernſtädtel. Der Feind, ſo in ſeiner Poſition ruhig ſtehen blieb, und ſo wenig von dieſen Marſche wuſte, als gewiß er ſich einbildete, daß die Operationes von unſerer Seite in dieſer Campagne nur noch defenſive ſeyn

könnten, gerieth ſo fort in die gröſte Conſternation. Unſere Huſaren von der AvantGarde bekamen die ſämtliche Bagage des Generals Beck, der ſich mit der Flucht zu retten kaum Zeit gehabt, und brachten etliche 40. Panduren und Huſaren gefänglich ein. Eben dieſe AvantGarde pouſſirte ſelbige bis Oſtritz, allwo ſie den General Nadaſti an der Tafel ſurprennirte, und letzterer konnte kaum einen Moment gewinnen, ſich auf das Pferd zu werfen, und davon zu kommen. Inzwiſchen fiel deſſen ſämtliche FeldEquipage, an Wagens, Pferden, Caſſe, Geräthſchaft, nebſt allen Domeſtiquen, worunter auch deſſen Canzler, Bereuter, CammerDiener ꝛc. nebſt 72. Gefangenen in der Huſaren Hände. So bald der Feind von unſerm Anmarſch Nachricht bekam, zog er ſeine detachirten Corps, und inſonderheit die Garniſon aus Görlitz, an ſich, um ſich möglichſt zu verſtärken, in der Furcht, von dem Könige angegriffen zu werden. Se. Königl. Majeſtät rückten den 16ten mit der AvantGarde von Bernſtädtel gegen das feindliche Lager bis auf einen CanonenSchuß an; der Feind fand aber nicht rathſam, ſich ſeine Superiorität zu Nutze zu machen, ſondern blieb, nachdem deſſen Vorpoſten bis in das Lager zurück getrieben waren, unter den Waffen die ganze Nacht ſtehen; ſchoß aber dennoch in der erſten Beſtürtzung von ſeinen auf dem Berge befindlichen Batterien einige 50. CanonenKugeln auf unſere AvantGarde ab, ſo aber ohne den geringſten Effect geweſen. Die Armee, ſo eine halbe Meile zurück war, kam endlich um 4. Uhr, Nachmittags an. Der König nahm das Lager einen CanonenSchuß weit längſt der feindlichen Linie gegen über im Angeſicht des Feindes und deſſen Canonade. Des andern Morgens detachirten Se. Königl. Majeſtät den

Gene-

GeneralLieutenant von **Winterfeld** mit einem Corps über die Neiſſe, allwo der General **Wied**, mit 16000. Mann leichten und andern Trouppen in den Gebüſchen poſtirt war, und zwar in der Abſicht, zu verſuchen, ob es nicht möglich wäre, den Feind auf dem rechten Flügel zum Treffen zu bringen. Die Paſſage geſchahe im Angeſicht des Feindes, und unter deſſen unabläßiger Canonade, wovon jedoch nur ein einziger Grenadier bleßirt worden. Als indeſſen der General **Winterfeld** jenſeits der Neiſſe die Anhöhe mit ſeinem Corps ohne den geringſten Widerſtand gewonnen, blieb unſere Armee bis den 20ſten dieſes, des Morgens um 6. Uhr ſtehen. Da aber des **Königs Majeſtät** befanden, daß der Feind in Anſehung ſeines vortheilhaften Lagers, nicht anzugreifen war, indem deſſen rechter Flügel an der Neiß ſich ſtützte, und überdieß deſſen Flanke mit engen Defilees und Moräſten gedeckt, der linke aber an einem hohen Berge, ſo mit dreyfachen Batterien über einander geſpickt, poſtirt war, auch längs vor der Linie ein tiefes Defile befindlich, deſſen Rücken aber durch die Gebürge bedeckt waren, beſonders aber, nach Ausſage aller Deſerteurs, die Linie mit 340. Canonen garnirt, und die Nächte angewendet worden, längs vor ſelbiger WolfsGruben zu verfertigen; ſo lieſſen Höchſt Dieſelben den 20ten, frühe um 4. Uhr, die Zelter abbrechen, blieben bis um 6. Uhr in SchlachtOrdnung ſtehen, invitirten ſolchergeſtalt den Feind zum Treffen, und da ſich in deſſen Lager nicht die geringſte Bewegung äuſſerte, folglich derſelbe mit ſeiner überlegenen Macht ſich nicht herauswagte, wurde GeneralMarſch geſchlagen, die Armee zog in ſchönſter Ordnung ab, der Feind that keinen einzigen Schuß von ſeinen Batterien, vielweniger ſchickte

derſelbe ein Corps zum Harzeliren nach, ſondern man hat nichts als einige PandurenSchüſſe in dem Walde gehöret, allwo unſere FreyPartheyen und Jäger einiges von dieſem Geſindel bey der Arrier-Garde niedergemacht, und ſich ſodann an die Armee angeſchloſſen, die bey Bernſtädtel wieder das Lager genommen. Auſſer den Plan, ſo Se. Königl. Majeſtät gehabt, den Feind, mit ſeiner ſo groſſen Uebermacht, auf die Ebene und zum Treffen zu locken, war inſonderheit die Abſicht, von Görlitz Poſſeßion zu nehmen, welches auch durch den General **Grumbkow** würklich geſchehen, als wodurch die Communication mit Schleſien geſichert bleibt. Ueberdies ſtehet der Fürſt **Moritz von Anhalt** noch mit einem ſtarken Corps bey Pirna und Dresden, dergeſtalt, daß die Kette von da bis Schleſien gezogen. Dresden und Bautzen ſind auch hinlänglich beſetzt. Der Mangel der LebensMittel ſowohl als die Deſertion bey der öſterreichiſchen Armee iſt ſehr ſtark.

Aus gedachtem Lager des Fürſten **Moritz** bey Pirna vernahm man, daß den 8ten dieſes ein Corps von 4000. mit Cavallerie unterſtützten Croaten auf das zu Gottleube befindlich geweſene HeſſenDarmſtädtiſche InfanterieRegiment einen Angrif gethan, und ein Commando von 60. Mann, ſo in einer Redoute auſſerhalb der Stadt geſtanden, daraus vertrieben, auch ein FeldStück, ſo von einem Berge in das Thal herunter geſtürzt war, fortgebracht; allein da das Regiment unter Anführung des GeneralMajors von **Itzenblitz** ſich verſammlet gehabt, ſo hat ſelbiges die Feinde aus dem eingenommenen Poſten und dem nahe daran gelegenen Walde wieder verjaget, wobey derſelbe 38. Todte, und 6. Gefangene auf dem Platze gelaſſen, und 70. Wagen voll Bleßirte fortgeſchleppt.

Unſe-

Unſerer Seits ſind 25. Mann geblieben und 133. Mann verwundet worden.

Bey der Equipage des Generals **Nadaſti** fiel **Sr. Königl. Majeſtät** zugleich ein Höchſt Deroſelben nachtheiliger Briefwechſel, welchen gewiſſe Perſonen aus Dresden mit der feindlichen Armee unterhalten hatten, in die Hände, welcher nebſt einer beſondern Nachricht auf hohen Befehl unter folgender Aufſchrift im September gedruckt worden.

**Anzeige einer von einigen zu dem dresdenſchen Hofe gehörigen Perſonen, zum Nachtheil Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, mit Deroſelben Feinden gepflogenen Correſpondenz. Mit Beylagen.**

Da vor einiger Zeit die Bagage des öſterreichiſchen Generals, Grafen von **Nadaſti**, denen Königlichpreußiſchen Trouppen in die Hände gefallen, hat man darunter verſchiedene Original Briefe gefunden, aus welchen ſich klar am Tage geleget, daß einige dem Hofe von Dresden angehörige Perſonen, mit denen Feinden **Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen**, zu Dero gröſten Nachtheil nach wie vor einen gefährlichen Briefwechſel unterhalten, ohngeachtet gedachter Hof ſo oft die Verſicherung ertheilet, daß er ſeinen Bedienten nicht geſtatten wolle, einige Correſpondenz mit den Feinden **Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen** zu unterhalten. Es wird auch ein jeder Unpartheiiſcher und billig Denkender leicht von ſelbſt erkennen, daß bey denen Umſtänden, darinn ſich Sachſen anjetzo befindet, ein ſolcher Briefwechſel höchſt unerlaubt ſey, wie denn auch die Feinde **Sr. Königl. Majeſtät** in denen von ihnen eingenommenen Landen, denen königlichen Unter-

thanen

thanen bey Leib- und LebensStrafe verboten, nach denen übrigen Königlichpreußiſchen Landen zu correſpondiren.

Se. Königl. Majeſtät ſind alſo durch die in obgedachten Briefen entdeckte Umſtände bewogen worden, den Königlichpolniſchen und churſächſiſchen Cammer-Junker von Schönberg in Verhaft nehmen zu laſſen, auch dem zu Meiſſen commandirenden Officier anzubefehlen, daß er einen Theil der dort befindlichen Elbe-Brücke abtragen laſſe, der aber aus Mißverſtand und Uebereilung ſolche Brücke in Brand geſtecket, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß zwey nahe an der Brüke ſtehende Häuſer von der Flamme ergriffen worden, welche man doch bald zu löſchen Mittel gefunden.

Da man nun ſchon gewohnt iſt, daß alle Handlungen und Unternehmungen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen von Dero Widerwärtigen auf eine verkehrte Art vorgeſtellet, und mit den ſchwärzeſten Farben abgeſchildert werden; ſo hat man mehrgedachte Correſpondenz nach den Originalien abdrucken laſſen wollen, damit das unpartheiiſche Publicum aus dieſer Probe beurtheilen könne, ob Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen nicht gegründete Urſach gehabt, wenn ſie vorhin gegen den dresdenſchen Hof zu Dero Sicherheit einige wiewohl ſehr glimpfliche Maßregeln genommen, und der von Demſelben gemißbrauchten Freyheit, einige Schranken geſetzet. Es erhellet aus denen beygefügten Briefen, daß der Hof zu Dresden der öſterreichiſchen Generalität die Anſchläge, um Meiſſen und Dresden zu überrumpeln, an Hand gegeben, und die feindliche Spione ſo gar unter der Livree des Hofes in die Stadt gebracht, und darinn herumgeführet worden, um dem Feinde von dem diſſeitigen Anſtalten Nachricht zu bringen. Auſſer dieſem hat der CammerJun-

ker

ker von Schönberg ſich noch beſonders einer großen Vergehung ſchuldig gemacht, daß er den im Königl. Militair Dienſten ſtehenden Grafen von Frankenberg, einen gebohrnen Königl. Unterthanen und Vaſallen zur Deſertion verleitet, und ihn durch ſeine Leute zu den Oeſterreichern durchbringen laſſen, worzu er von der Königin von Pohlen Majeſtät wohl keinen Befehl gehabt haben kan, und iſt dieſes Unterfangen um deſto ſtrafbarer, da im vorigen Winter die wiederhohlte Edicte in Sachſen publiciret worden, daß diejenige, ſo jemanden von denen preußiſchen Trouppen zur Deſertion behülflich ſeyn würden, ohne Unterſcheid des Standes und der Perſon, mit Leib- und Lebens Strafe beleget werden ſolten.

## Num. I.

### Schreiben des Königlichpolniſchen churſächſiſchen Cammer Junkers, Otto von Schönberg, an den öſterreichiſchen Obriſten von Laudohn, d. d. Weeſenſtein, den 6. Aug. 1757.

Jch bin heunte von Jhro Majeſtät der Königin, meiner allergnädigſten Frauen, abgeſchicket worden, Ueberbringern dieſes den Cammer Herrn von Bünau, von beykommenden Commiſſions, ſo Er bey Ew. Hochwohlgebl. ausrichten ſoll, zu inſtruiren, ich wünſchete, daß mir die Umſtände erlaubeten, Ew. Hochwohlgebl. ſelbſt aufzuwarten, um von der Bekanntſchaft, ſo ich mit Jhnen zu machen, die Ehre gehabt, zu profitiren, ich behalte mir aber vor, ſolche vielleicht bald in der Reſidenz ſelbſt zu cultiviren zu können. Was die Beylage nicht ausführlich beſaget, wird der Ueberbringer mündlich en detail ausrichten. Jhro Majeſtät haben mir beſonders anbefohlen, Ew. Hochwohlgebl. vor die in hieſigen Landen ſo gut getroffene Anſtalten und ſtrenge Manns Zucht, Dank zu ſagen, und Dieſelben Allerhöchſt Dero gnädigſte Geſinnung zu verſichern, in der Hofnung, Ew. Hochwohlgebl.

der-

dereinſt reelle Marquen davon ablegen zu können; Es iſt an Sr. des Herzogs Carls von Lothringen Durchlaucht, ein Anſchlag überſchicket worden, ob es nicht thunlich, daß die Stadt Meiſſen, nebſt daſiger ElbBrücke, (welche ſonſt auf den Point ſtehet, von denen Preuſſen abgetragen zu werden,) occupiret werden könnte, indem nicht mehr als der Reſt von der KöniglichPreußiſchen LeibGarde von ohngefehr 200. Mann daſelbſt liegen, und dieſes die Communication von beyden Armeen unterhielte, auch dem König von Preuſſen die Elbe völlig coupirte, ich zweifle nicht, daß über dieſe Idee mit Ew. Hochwohlgebl. communiciret werden dürfte.

Ein junger Cavalier aus Schleſien, Graf von Frankenberg, ſo nach Dresden gebracht, und forciret worden, preußiſche Dienſte zu nehmen, wird, um dieſem Schickſal zu entgehen, übermorgen von dort abreiſen, und durch einen von meinen Leuten bis zu Ew. Hochwohlgebl. gebracht werden, ich bitte ſehr, ſolchen aufzunehmen, und deſſen weiteres Fortkommen zu beſorgen, um ſo mehr, da er ſich bereits als einen zukünftigen Vaſallen von Ihro Majeſtät der Kayſerin Königin anſiehet.

Die Zeit erlaubet mir nicht, Ew. Hochwohlgebl. ausführlicher zu ſchreiben, ich berufe mich dannenhero nochmalen auf die mündliche Inſtruction, ſo der von Bünau erhalten, wiederhohle nochmalen meinen aufrichtigen Wunſch, Ew. Hochwohlgebl. bald in Dresden zu bedienen, und denenſelben perſönlich zeigen zu können, mit was vor beſonderer Hochachtung, und wie vollkommen ich zu ſeyn die Ehre habe.

Otto von Schönberg.

## Num. II.

Wann die dermaligen KriegesOperationes ein oder das andere Corps KayſerlichKöniglicher Trouppen in die Gegend ſolcher Städte und Orte in Sachſen führet, wo königliche publique Caſſen, als Steuer-Accis- und andere Einnahmen ſind, ſo könnten die daſelbſt eingegangene Caſſen-Gelder gegen auszuſtellende Quittungen aufgehoben, und in Depoſitum genommen werden.

Von

Von der Accis-Einnahme zu Freyberg, weiß man, daß daſelbſt eine gute Summa in Caſſa ſey, jedoch müßte die Expedition beſchleuniget werden.

Es wäre die Menagirung derer ſämtlichen Cammer-Pachter dabey zu recommandiren, die perſönlich vor ihre Pacht-Quanta haften, und alſo nur exponiret werden würden.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Stadt | Altenberg, | Amts | Steuer | Einnehmer | Grolmann, |
| = | Roſen | = | = | = | Grafe, |
| = | Meiſſen | = | = | = | Richter, |
| = | Auguſtburg | = | = | = | Braune, |
| = | Gemnitz | = | = | = | Taube, |
| = | Stolpen | = | = | = | Barthel, |
| = | Hohenſtein | = | = | = | Heſe, |
| = | Radeberg | = | = | = | Klette, |
| = | Rochlitz | = | = | = | Richter, |
| = | Zwickau | = | = | = | Richter, |
| = | Annaberg | = | = | = | Wolf, |
| = | Hayn | = | = | = | Müller, |
| = | Freyberg, | Creiß | Steuer | Einnehmer | Aſter, |
| = | = | = | = | = | Zſchökel, |
| = | = | = | = | = | Reuchel. |

## Num. III.

## Schreiben des öſterreichiſchen Obriſten von Laudohn, an den General, Graf von Nadaſti.

Ihro Excellenz

Hochgeborner Graf,

Hochgebietenſter Herr General der Cavallerie!

Ew. Excellenz werden mein gehorſamſtes Rapport-Schreiben vom heutigen Dato, zweifels ohne bereits erhalten haben, ich bin würklich im Begrif, mit meinem unterhabenden Commando nacher Höllendorf abzugehen, dem zu Gottleben wohl verſchanzt und mit 16. Canonen beſetzten Feind durch ſtetes Allarmiren zu drucken, oder aber deſſen Deſer-

tion

tion zu facilitiren: Wobey ganz gehorſamſt ferneres berichte, daß nunmehro ſich würklich verificire, daß der Feind das in Pirna habende Magazin verkaufen thue, wobey auch ganz verläßig iſt, daß das Prinz moritzſche Corps eheſter Tagen von Gotta aufbrechen, und bey Dresden, um dieſes zu bedeken, ſich lagern werde. Falls nun dieſes geſchiehet, als gewärtige Ew. Excellenz vorläufig hohen Befehl, ob denſelben (gleichwie es meine ohnvorgreifliche ganz unterthänigſte Meynung wäre,) noch fernershin diſſeits obſerviren, oder aber die Elbe paßiren, und zu Ew. Excellenz ſtoſſen ſolle.

Gegenwärtiges Schreiben von Herrn von Schönberg, (welches durch den CammerHerrn von Bünau erhalte) ſchließe Ew. Excellenz zu gnädigſten Erſehen hiemit in Copia bey, und da ich von Jhro Königl. Majeſtät der Königin von Pohlen durch den Herrn von Bünau zugleich den Vorſchlag mündlich vernommen, alle denen nachſtehenden Ortſchaften Rochlitz, Noſen, Auguſtburg, Chemnitz, Zwickau, Annaberg und Freyberg die Acciſe- und SteuerGelder, von denen daſelbſt beſtellten Einnehmern gegen Quittung ad Depoſitum zu nehmen; als habe den Hauptmann Stommensbach ſamt einem HuſarenLieutenant mit 45. Pferden, um alle dieſe Gelder ad Depoſitum gegen Quittung zu nehmen, mit aller Präcaution abgeſchicket, nicht zweifelnd, daß hierinfalls Jhro Königl. Majeſtät von Pohlen allergnädigſter Wille, mittelſt meiner dießfällig gegebenen Jnſtruction vollkommen nachgelebet werden wird.

Womit mich zu hohen Gnaden empfehle, in aller Unterthänigkeit erſterbe

Ew. Excellenz

Sign. Pretenau, den 7. Aug.
1757.

ganz unterthänigſt gehorſamſter
Laudohn, Obriſter.

## Num. IV.

## Schreiben des Prinzen Carl von Lothringen, an den General Nadaſti, d. d. 8. Aug. 1757.

### Hoch- und Wohlgebohrner Graf!

Ew. Excellenz geſtrigen Bericht habe ich heut um 7. Uhr früh richtig erhalten, und gleich darauf denen bey hieſiger Armee befindlichen zwey ſächſiſchen Prinzen Liebd. die Päße mitgetheilet, womit der mit 218. Stück Ochſen gehaltene FleiſchHacker verſehen geweſen. Sie haben auf ſich genommen, nacher Dresden ſchreiben und verläßige Nachricht einziehen zu wollen, ob es mit beſagtem FleiſchHacker und denen Paßporten ſeine Richtigkeit habe, auch ob die etwas ſtark ſcheinende ZahlOchſen für die Königlich pohlniſch- und chürſächſiſche Hofſtatt würklich gewidmet ſeye. Man hat mich dabey verſichert, daß dießfällige Auskunft in ein paar Tagen hier eintreffen würde, und kommt es alſo darauf an, daß wiederhohlter FleiſchHacker nebſt dem SchlachtViehe bis dahin in Verwahr gehalten werde.

Obgemeldte Prinzen von Sachſen Liebd. haben mich belanget, die Verfügung zu treffen, daß die von der Königin in Pohlen Majeſtät an Sie mit Briefſchaften beladene Expreſſen auf unſeren Vorpoſten ungehindert paßiret, und mit einer Ordonanz in das geweilige HauptQuartier geſchicket werden möchten.

Unter dieſen Expreſſen wäre ein ſo genanter Rum, der am öfterſten anhero und wiederum zurück geſendet würde, deſſen Name beſonders unſeren Vorpoſten bekant gemacht werden möchte. Ew. Excellenz belieben ſolchemnach die ſo geſtaltige Ordre ſogleich auszuſtellen, und daß ſie genau befolget werde, mit allem Ernſt darob zu halten.

Die in Rumburg geſtern entſtandene Feuersbrunſt iſt mir bedauerlich, zugleich aber zu meiner Befremdung zu vernehmen geweſen, daß Ew. Excellenz mein vorgeſtern Abends um 10. Uhr an Sie erlaſſenes Schreiben, worin-

nen die Nachricht wegen des gehaltenen Te Deum begriffen ware, noch geſtern um 8. Uhr Abends nicht empfangen; bey der darüber angeordneten Unterſuchung hat ſich gezeiget, daß dieſes Schreiben auf der Poſt erliegen geblieben, welches ich dem hieſigen FeldPoſtmeiſter bereits ernſtlich mit dem ausdrücklichen Befehl verheben laſſen, daß er in Zukunft meine Briefe an Ew. Excellenz jedesmalen mittelſt eigenen Eſtaffetten expediren ſolle. Dieſelbe können ebenfals Dero beyhabenden PoſtOfficier gemeſſen auftragen, daß er Dero mir erſtattende Berichte mit einem PoſtZettel begleite, und darinn die Stunde des Abgangs allezeit bemerke.

Dem Feind hat es ſeit wenig Tagen gelungen, daß er ein zwiſchen Görlitz und Weiſſenberg geſtandenes Detachement von 30. deutſchen Pferden mit dießeitigem Verluſt repoußiret, und wie ich eben vom General Haddick vernehme, iſt der Rittmeiſter, Graf Czyracky, mit ſeinen bey ſich gehabten 120. Pferden, unweit dem keithiſchen Corps, überfallen und zerſprenget worden. Dieſe in ſich geringe, der Folgen halber aber gleichwolen bedenkliche Vorfälle, machen mich glauben, daß die detachirte Commandi und Partheyen ſich öfters gar zu weit von denen Corps, worzu ſie gehörig, entfernen, zertheilen, auch vielleicht nicht allezeit gnug auf ihrer Huth ſeyn, um ſich für einen Ueberfall ſicher zu ſtellen.

Der Feind wird alſo andurch nur kühner und bey unſeren Leuten hingegen ein ſchädlicher Eindruck gemacht; obigen Rittmeiſter, Grafen von Czyracky, werde ich dahero bey ſeiner Einrückung zur Verantwortung ziehen laſſen, und befehle zugleich denen Generalen Haddick, Morocz, Beck und übrig mit beſondern Commandi nahe am Feind ſtehenden Officiers, daß ſie nicht allein für ſich die nöthige Vorſichtigkeit gebrauchen, ſondern auch ihre ausſchickende Detachements darnach richten und belehren, folglich die Surpriſen und mindeſte Affronts auf das ſorgfältigſte vermeiden ſollen.

Von Ew. Excellenz bin ohnehin perſuadiret, daß ſie das nemliche bey Dero unterhabenden Corps beobachten laſſen,

und

und bleibt mir dahero ein mehreres hiebey zu rücken nicht übrig, als daß ich ein für allemal mit beſonderer Conſideration verharre

Ew. Excellenz

HauptQuartier KleinSchönau,
den 8. Aug. 1757.

dienſtwilligſter Diener
**Carl von Lothringen.**

P. S. Was oben wegen eines ſogenannten Rum, gemeldet worden, iſt ein Misverſtand, wie man ſich jezo näher expliciret, iſt dieſer Name nur die Loſung vor alle aus Dresden hiehero, oder von hier nacher Dresden geſchickt werdende Expreſſen; worüber alſo Ew. Excellenz Dero Vorpoſten zu belehren ſich angelegen ſeyn laſſen wollen.

## Num. V.

## Schreiben des GeneralMajors, Grafen Palfi, an den General Nadaſti, d. d. Stolpe den 12. Aug. 1757.

Ich habe vorgeſtern meinen Läufer nacher Dresden abgeſchickt, welcher dann eben geſtern revertiret, und die Nachricht mitgebracht, wie er im Königl. LauffersHabit, ſo ihme der HofLäufer aus Dresden gebracht, glücklich hineingekommen, und die Gnade gehabt, mit der Königin und dem CronPrinzen bis 2. Stund zu ſprechen, die ihme dann um alle unſere Umſtände auf das genaueſte gefraget, und eine ausnehmende Zufriedenheit über unſere Trouppen bezeiget. Sie eröffnete ihme, daß zwar bis 8000 Mann feindliche Trouppen in Dresden liegen, worunter aber bis 5000. Marodeurs, 3000. Mann aber von den ſo genannten 6. Gröſchlern zur Beſatzung wären, dann befänden ſich 3000. Mann unſerige KriegesGefangene alda, die in der ReitSchule liegeten; Verſchanzung, Paliſadirung, LaufGräben, und Minen würden an mehrern Orten in Dresden herum angeleget, Sie befürchte, wann ſich etwann unſere Trouppen näher an Dresden

ziehen ſolten, daß der Feind, wie er ſich auch öffentlich verlauten läßt, entweder plündern, oder gar anzünden würde, dahero ſie Ew. Excellenz nebſt ihrer Empfehlung erſuchen lieſſe, nur ſolche Veranſtaltungen vorzukehren, damit weder ihr Hof, noch die Stadt, etwas Uebels hievon zu beſorgen hätte; der mehreſte Theil der Bürgerſchaft ſey noch ſehr gut Preußiſch, wie auch ein und anderem bey Hofe ſelbſten wäre nicht ſonderlich zu trauen. Um und in der Reſidenz ſtünden gedoppelte Wachten.

An Magazin befinde ſich noch bis etlich und zwanzig tauſend Faß Mehl und etwan 50000. Strich Haber vorräthig.

Die letzthin von uns erbeutete Ochſen wären nicht für Sie, ſondern für die dortige Garniſon geführet worden.

Sie lieſſe bitten, wenn etwas wichtiges Neues ſich äuſſerte, daß man es Ihro ſchriftlich durch einen vertrauten Menſchen (welches ſich ganz leicht thun lieſſe) zuſchicke, Sie hat auch gedachten Läufer durch ihre HofBediente in und um die Stadt führen laſſen, um ſich der feindlichen Poſition und ſonſtig machenden Anſtalten mehreres informiren zu können. Welcher dann mir erzehlet, daß der mehreſte Theil vom Feind in der AltStadt über dem Waſſer herüber ſtünde, und am Waſſer 14. eiſerne Canonen aufgepflanzt hätte, jenſeits des Waſſers aber in denen Vorſtädten und zwar meiſtens in denen Gärten wären 14. Redouten, jede mit 4. Stück und Paliſaden verſehen, angeleget, ſie fahreten auch noch Actu beym ſchwarzen Thore mit Verſchanzungen und Anlegungen der Minen fort. Huſaren ſtünden nicht mehr dann 30. Mann mit einem Lieutenant zu Recognoſcirung da. In dem Dorf Lußwitz, ſo über dem Waſſer gelegen, ſtünden nur 6. Mann und 1. Corporal von gedachten Huſaren.

Der geſamten Generals und des Königs Bagage ſtünde in der Altſtadt am Waſſer bey obbeſagten Canonen. Ohngeachtet aller obmachenden Diſpoſitionen iſt doch der Befehl, ſich allſtündlich Marſch fertig zu halten.

Auf der Elbe ſtünden zwar bis etlich und zwanzig leere Schiffe, doch könne man nicht erfahren, ob in ſelben etwas hinweg transportirt werden ſolle oder nicht.

J. R. Palfi, GeneralMajor.

Aus Lignitz vernahm man unter dem 13ten Auguſt, daß der Commandeur der daſigen Garniſon, Herr Major von Reichmann, auf erhaltene Nachricht, daß ein feindliches Commando in Goldberg eingetroffen ſey, um den daſigen Heu-Vorrath abzuführen, ein Commando zu Hintertreibung dieſes Vorhabens dahin abgeſendet habe, welches auch ſo glücklich gelungen ſey, daß die bereits damit beladene Wagen wieder hätten umkehren müſſen. Das feindliche Commando hätte ſich indeſſen aus Erbitterung über dieſen misgelungenen Anſchlag nach dem Abmarſch des dießeitigen Detachements abermals daſelbſt eingefunden, und wider allen KriegsGebrauch allerhand Exceſſe verübt, worauf ein abermaliges Commando dahin abgegangen ſey, welches die Feinde überfallen, einen davon erſchoſſen, 2. bleſſiret und 12. Mann zu Gefangenen gemacht, ſelbſt aber nur einen Todten und keinen Verwundeten gehabt hätte. Nachdem auch Se. Königliche Majeſtät obgedachter maſſen den Herrn GeneralMajor von Grumkow mit einem anſehnlichen Corps Infanterie und Cavallerie nach Schleſien detaſchiret hatten, um das Land von dergleichen einige Zeit her gedauerten feindlichen Streifereyen zu befreyen; ſo lief die Nachricht ein, daß ein Detaſchement von dieſen Trouppen den 22. Auguſt ein feindliches Commando, von 1. Cornet und 22. Reutern, und Tages darauf eine ganze feindliche JägerCompagnie, aus 1. Capitain, 2. Subalternen und 52. Mann beſtehend, in Greiffenberg aufgehoben hätte. Auch vernahm man aus Schweidnitz, daß der Herr Rittmeiſter von Klokozsky puttkammeriſchen und der Lieutenant von

Maguier werneriſchen HuſarenRegiments mit einem Detaſchement von 40. Pferden ein feindliches aus 1. Lieutenant und 23. Mann beſtehendes Commando in der Gegend von Zoten gefangen hätten, ohne dabey weder einen Todten noch Bleßirten zu bekommen.

Von einer Action bey Landeshut in Schleſien ſtattete der Obriſte Janus an des Herzogs von Lothringen Königliche Hoheit folgenden Bericht ab:

Euer Königlichen Hoheit ſoll unterthänigſt melden, daß mich geſtern, Nachmittag um 3. Uhr, die Generals, **Kreutzen** und **Mitſchephal**, mit 8000. Mann, ohngefehr 16. Stück und 4. Eſcadrons Huſaren attaquiret. Die Nacht machte den Thätlichkeiten Feyerabend, hergegen dieſen Morgen, mit Anbruch des Tages, da der Feind ſeine Attaque continuiren wolte, machte ich den Anfang, welches dann Gott ſo geſeegnet, daß wir eine complete Victorie erhalten, maſſen bis um 10. Uhr der Feind das Feld flüchtig verlaſſen müſſen, und eine Menge Todte auf dem Platz gelaſſen, wir haben über 400. bleßirte KriegsGefangene, und über 1000. geſunde Gefangene, und ſehr viel Deſerteurs; dann haben wir 6. Stück und einen MunitionsKaſten erbeutet, viele TrommelSpiele und Gewehr. Keine Fahnen kann ich nicht mitſchicken, weilen der Feind keine mit ſich hatte. Unſerer Seits habe 2. Hauptleute und 1. Lieutenant verlohren, von Gemeinen aber, an Todten und Bleßirten nicht über 40. Köpfe. Ich füge daran folgende Relation bey:

Auf des Herrn ObriſtWachtmeiſters, Grafens Caſe, Rapport, welcher mit dem Lieutenant Saly und

und 25. Huſaren den Feind näher recognoſciret, wurde berichtet, daß der Feind nach Proportion unſer ſtark, und wenigſtens mit 8, oder 10. Bataillons avancirte, worauf ich erſt die Zelter abbrechen, und die Bagage laden lieſſe, mit ſcharfem Befehl, daß alle Bagage im Lager bleiben, und nicht ein Rad von der Stelle ſolle geführet werden, folglich kein Gedanken ſeyn ſolte, dieſen Platz zu abandonniren, ſondern alle bis auf den letzten Mann zu bleiben.

Um halb 11. Uhr des Nachts, ließ ich durch einen Feldwebel mit 50. Freywilligen das feindliche Lager attaquiren, mit ſolchem Effect, daß, da ſie ſämtlich wegen des langen Marſches ermüdet waren, ſie ſich nicht genug recolligirten. Sie lagen einigermaſſen in einem Quarre, die Stücke, Munition- und ProviantWagen ſamt den Pferden zwiſchen ſich habend. Die Pferde wurden ſcheu, zogen die Stücke und Wägen herum, die Mannſchaften ſchoſſen ſelbſten auf einander, welche Confuſion bey nahe eine halbe Stunde währete, wodurch unſere Freywillige über 30. Pferde erbeuteten, und etlichen 100. Deſerteurs Luft machten.

Als es Tag zu werden anfieng, ſahe man, daß der nächtliche Allarm den Feind eine andere Poſition nehmen gemacht, da er bis an die Vorſtadt zwar mit der Infanterie auch angerücket, ſich aber en Quarre poſtiret, und hinter einer Anhöhe verſteckt halten wollen, um ſo geſicherter, als er uns keine Stücke zu haben glaubte. Auf dieſe Entdeckung ließ ich in Gottes Namen, kaum als man recht leſen konnte, mit denen mir zerſt zugeſchickten 4. Canonen anfangen. Der zweyte Schuß that ſchon Effect. Meine 2. Bataillons auf dem Flügel richteten ſich desgleichen, und beunruhigten den Feind mit kleinen

Trouppen, alſo, daß, da der Feind bey einer Stunde nicht antwortete, es ſchiene, als wann er ſich auſſer denen CanonenSchüſſen ziehen und eine Anhöhe etwann occupiren wolte. Allein er ſchwenkte ſich, und zog ſich links rückwärts, und gieng die erſte Attaque auf das Wäldchen, wo der Hauptmann Lackopich mit den warasdiener Bataillon war. Die Attaque war vive und mit acht Canonen begleitet, die andere acht giengen auf das Corps. Der Hauptmann ſoutenirte ſich bey einer Stunde, muſte aber endlich weichen, und zog ſich und die Stücke, mit ſehr wenigem Verluſt, herüber, worauf der Feind in egaler Front en Forme attaquirte, wegen ſeiner Ueberlegenheit auch uns auf den nunmehrigen rechten Flügel gar wohl überflügelt hätte, wann ich ihm durch den Verhack mit den 2. GrenadierCompagnien und 2. kleinen Stücken nicht zuvor gekommen wäre, auch alle 4. RegimentsStücke nicht auf den rechten Flügel gezogen hätte.

Es war eine Furie vom Feind, und kein Attaquiren, maſſen unter beſtändigem MusqueterieFeuer von beyden Theilen in gleicher Fronte wahrhaftig bis an die Sträucher, in welche ſich unſere Leute zurück gezogen, ohngeachtet unſerer Cartätſchen, gerücket wurde, da ich den Wind contrair hatte, war nicht ſogleich der Effect der Cartätſchen wahrzunehmen, allein ich ſahe den Feind ſtutzen, und da er par Repriſe attaquiren wolte, ließ ich die Mannſchaft gleichſam debandiren, und mit Bajonets, Säbeln und Geſchrey, ausfallen, worüber eine GeneralConfuſion unter dem Feinde entſtunde, und derſelbe von Infanterie und Cavallerie recht über Reichenau, und links über Reichenbank verfolget wurde.

Den ſichern Verluſt des Feindes kann man wenigſtens auf 3000. Mann rechnen. Die Todte werden heute bis den 3ten Tag noch begraben, und von den Bleßirten ſterben ſehr viele. Die Beute beſtehet in 6. Canonen, als einer vier pfündigen und 5. drey pfündigen, ſehr vielem Gewehr, und etlichen Trommeln, welches alles die Artillerie übernommen, und die Bleßirten wurden in das Spital geführet.

Unterdeſſen hat uns Gott an den Feinden eine groſſe Niederlage, in Anſehung der ungleichen Force, nicht allein ſehen, ſondern auch uns vornemlich beſchützen wollen, da wir an Officiers nicht mehr als 17. Todte und 81. Bleßirte überkommen: mir ſelbſt aber iſt das Pferd durch einen StückSchuß weggeſchoſſen worden.

Es kommen Nachrichten von Schweidnitz, daß nicht gar 1000. Mann in Reih und Gliedern eingerücket, auch nur etliche und 30. Huſaren und nur 6. Stücke, hingegen gar kein MunitionsKarrn dort angelanget ſeyn, 26. Wägen mit Bleßirten hätten ſie mit geführet, ohne jene zu rechnen, welche noch marſchiren können. Etliche Officiers wurden von Dorf zu Dorf getragen. In Betracht, daß wenig Stücke zurück gegangen, habe ich 2. Rittmeiſter mit 150. Huſaren auf Patrouillen aller Straſſen und Päſſe ausgeſchickt, um dergleichen Artillerie requiſiten, ſo etwan verſtecket oder verſenket worden, auf zu ſuchen, und habe heute den Zeiskenberg bey Freyburg wieder hinlänglich beſetzen laſſen, und die gemeſſene weitere Befehle, bis ich wieder vorrücken kann, mitgetheilet. Feldlager bey Landshut, den 16ten Aug. 1757.

Franz, Baron von Jahnus,
Obriſter.

Nachdem nun die öſterreichiſchen Trouppen einiger maſſen in Schleſien eingedrungen waren, ſo konnte man bald aus den wiener Berichten erſehen, wie der Verfaſſer derſelben unter andern das Publicum überreden wollen, daß der gröſte Theil von Schleſien bereits durch die öſterreichiſche Trouppen occupirt, auch die Feſtung Coſel ſchon in öſterreichiſchen Händen, überhaupt aber die Furcht in Schleſien ſo groß ſey, daß man nicht nur die Magazine ſchon nach den Feſtungen geſchaft; ſondern auch die Archive ſchon beſſer die Oder hinunter gebracht habe. Da aber die Unwahrheit dieſer Zeitung landkündig, und dergleichen Erdichtungen weiter keinen Nutzen haben, als daß ſie auf eine kurze Zeit die Unwiſſenden einnehmen; ſo hat man nicht erſt der Mühe werth zu ſeyn erachtet, das Publicum desfalls zu deſabuſiren, da indeſſen durch andere ZeitungsSchreiber dieſe ungegründete Nachricht weiter verbreitet werden will, ſo wurde ſolchem öffentlich widerſprochen, daß an allen dergleichen Erzählungen kein wahres Wort, und an die erdichtete Verfügungen nicht einmal gedacht ſey, ſondern alles ſich in den nämlichen Umſtänden befinde. Uebrigens aber die ſichere Hoffnung gefaßt, daß, obgleich einige feindliche Trouppen ſich auf einige Zeit von denen von Garniſons entblößten Gegenden Meiſter gemacht, dennoch dieſe Freude des Feindes nicht lange dauern, ſondern Se. Königliche Majeſtät, ſo bald nur die vorhabende Deßeins ausgeführt, den vermeindlichen feindlichen Eroberungen durch Gottes Beyſtand wieder ein Ende zu machen wiſſen würden. Die ſchleſiſche LandesEinwohner haben indeſſen bey dieſer

Gele-

Gelegenheit abermals erkennen lernen, was ſie ſich zu ihren angeblichen Beſchützern vor das künftige zu verſehen haben würden, wenn es der göttlichen Vorſehung gefallen ſolte, ſelbige ihrer ehemaligen Oberherrſchaft wieder zu unterwerfen, und was ſonderlich die proteſtantiſche Religion davon zu gewarten habe.

## §. 412.

### Actionen in der Lausnitz bey Moys und Hennersdorf, wobey der Königlich preußiſche General von Winterfeld geblieben. Canonade bey Barſchdorf.

Die unter Commando des Herzoges von Bevern Durchlaucht ſtehende Armee war zu Ende des Auguſti in drey Corps vertheilt, eines unter dem Commando des GeneralLieutenant von Leßewitz bey Bernſtädtel; das zweyte bey Alt-Schönau, bey welchen des Herrn Herzogs von Bevern Durchlaucht ſelbſt waren; das dritte über der Neiſſe bey Rademiez, welches der GeneralLieutenant von Winterfeld commandirte. Ehe ſich dieſe Corps den 31ſten Auguſti bey Görlitz zuſammen gezogen, ereignete ſich den 30. bey den winterfeldiſchen Corps folgende Affaire. Es wurde nemlich die Huſaren FeldWacht auf dem linken Flügel bey Lomnitz, welche in Anſehung der daſigen Gegend nicht anders, als nahe an dem Walde geſetzet werden konnte, von denen feindlichen Huſaren des gerade gegen über ſtehenden nadaſtiſchen Corps, welche von Panduren und ungariſcher Infanterie unterſtützet waren, attaquiret, und genöthiget, ſich zurück zu ziehen; weil

nun

nun aber die Helfte der bey dieſem Corps befindlichen Cavallerie auf Fouragirung ausgeſchicket war, ſo muſte das GrenadierBataillon von Manteuffel, welches dem Walde am näheſten ſtand, vorrücken, 3. Compagnien davon in den Wald marſchiren, die 4te aber mit einer Canone auf der Plaine halten bleiben, um auf allen Fall die Retraite unſerer im Lager von der Fouragirung zurück gebliebenen Huſaren, die währender Zeit auch ſchon vorgerücket waren, zu decken; das 2te Bataillon vom manteufliſchen Regiment muſte hinter dem Walde vor Lomnitz ſich verdeckt en reſerve ſetzen, und das 2te Bataillon von Pannewitz vorzurücken ſich parat halten; die 3. Compagnien vom manteufliſchen GrenadierBataillon vertrieben ſodann nicht allein ſogleich die Panduren von der Spitze des Waldes, jagten ſie durch ihr eigenes Lager durch, ruinirten ſolches, nahmen die daſelbſt im Stich gelaſſenen Sachen mit, und verzehrten das daſelbſt beym Feuer vorgefundene Eſſen, ſondern nöthigten ſie auch, daß ſie ihre Flucht bis auf der andern Spitze des Waldes nach Schönberg zu nehmen muſten; unſere Huſaren waren attent genung, die flüchtigen Panduren zu coupiren, allein der Feind ließ ſowohl alle leichte Trouppen an Huſaren und ungariſcher Infanterie, wie auch die DragonerRegimenter aus der Gegend OberRudelsdorf und Tſchirnhauß anmarſchiren, welche unſere Huſaren ſowohl von vorne als in die Flanque nehmen konnten, ſo daß ſelbige nicht mehr als 20. Panduren niederzuhauen, einen hart Bleßirten mit ſich zu ſchleppen, und ſich ſo zurück zu ziehen Zeit hatten; damit aber auch die 3. Compagnien manteufliſchen Gre-

nadier-

nadier Bataillons nicht im Walde überflügelt und im Rücken genommen werden möchten, ſo ward das 2te Bataillon vom pannewitzſchen Regiment demſelben im Walde nachgeſchicket, ſelbiges kam zu rechter Zeit, um den mit Verſtärkung in den Wald wieder hinein gezogenen Feind unter beſtändigen Feuern bis in die Dicke des Waldes, wo der Feind ſo zu ſagen hindurch kriechen muſte, und unmöglich zu verfolgen war, zurück zu jagen: auch hatten ſich in dem Dorfe Nieder Rudelsdorf einige 100. Panduren hinein gezogen; um nun ſelbige in Reſpect zu halten, muſte das 2te Bataillon vom manteufliſchen Regiment bis an das Dorf anrücken, und weil dem ohngeachtet einige Schüſſe aus dem Dorfe geſchahen, ſo wurden etwan 40. Mann von dieſem Bataillon ausgezogen, welche von beyden Seiten in das Dorf hinein prellen, und die Panduren herausjagen muſten, welche ſie dann auch ſowohl auf dem Hofe als in der Gaſſe vom Dorfe, im Anſchlage liegend antraſen, die aber ohne abzuſchieſſen mit der gröſten Eilfertigkeit die Flucht ergriffen, auch, ſo lange noch ein Mann von uns im Dorfe war, ſich nicht wieder blicken lieſſen; inzwiſchen war das ganze feindliche Corps, an Huſaren und Dragonern gegen unſere wenige Huſaren aufmarſchiret, nachdem aber die beyden Dragoner Regimenter Normann und Würtenberg von der Fouragirung kommend etwas vorrückten, und ſich bey unſern Huſaren ſehen lieſſen, ſo zog ſich die feindliche Cavallerie bis auf einige wenige Huſaren, die ihrer Gewohnheit nach nur ganz von ferne ſich hin und wieder zeigten, zurück, welches denn gleichfalls unſerer Seits, zumal da die Nacht herein brach, geſchahe. Die bey-

beyden Bataillons zogen ſich nachmals ſo geruhig aus dem Buſche, daß man auch nicht einen einzigen Schuß hinter ihnen hörte, und man konnte daraus ſchließen, daß der Wald ganz und gar vom Feinde leer, oder ihm die Luſt, vom neuen anzubeiſſen, vergangen ſeyn müſte. Wir haben bey dieſer ganzen Affaire nicht mehr als 6. Grenadiers und zwar ehe ſelbige noch in den Wald kamen, wie auch einige Huſaren und Pferde leicht bleßiret: der Feind hat nach Ausſage der Bauern auſſer einer ſtarken Anzahl Bleßirten 50. Todte auf dem Platze gelaſſen, obwohl unſere Huſaren nicht mehr als 20. niedergehauen zu haben angegeben, und unſere Infanterie 10. Todte, ſo ſie liegen gefunden, auch einige ungariſche GrenadierMützen mitgebracht, und alſo zuſammen 30. Todte vom Feinde angegeben. Unſere Huſaren und Grenadiers haben viele Gewehre im Walde gefunden, welches die Panduren auf ihrer Flucht ſelbſt weggeworfen, und ein Deſertirter Huſar von Nadaſti ſaget aus, daß eine Sorte von 6. Bataillons irregulairer ungariſcher Infanterie Capucinerbraun gekleidet, mit da geweſen wären, ingleichen daß das ſo genannte KayſerRegiment Huſaren ſein ProbeStück bey dieſer Gelegenheit hätte machen ſollen, und daß auch ein General geblieben, und von unſern Huſaren niedergehauen wäre; ob ſolches an dem, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn; ſo viel aber iſt gewiß, daß die ſächſiſchen Dragoner auch mit im Anmarſch geweſen ſeyn, indem man ſie von ferne hat trommeln und blaſen gehört. So gern nun auch wegen dieſes, ob gleich mit aller Avantage unſerer Seits vorgefallenen Scharmützels, der GeneralLieutenant **von Winterfeld** ſeinen Abmarſch noch einige Tage

auf-

aufgeſchoben hätte, damit ſich der Feind, ſeiner Gewohnheit nach, nicht breit machen und ausſprengen möchte, als wenn er uns dadurch genöthiget, zurück zu gehen, ſo war es dennoch, wegen der ſchon einmal regulirten Anſtalten, und weilen die andern beyden Corps ihre Einrichtungen auch ſchon zum Abmarſch gemacht hatten, nicht möglich, ſolchen länger aufzuſchieben, indeſſen kann der Feind nicht ſagen, daß man ſich heimlich von ihm abgezogen, ſondern es iſt vorhero GeneralMarſch geſchlagen, und erſtlich bey ſchon hellem Tage abmarſchiret worden, damit, wann er etwas von uns haben wolte, er ſeine Meſures darnach nehmen könnte; er hat ſich aber nicht gerühret, ſondern wir haben unſern Marſch ganz ruhig fortgeſetzt, auſſer daß hinter unſerer Arriergarde auf einige 1000. Schritte von ferne ein paar 100. Huſaren nachgefolget, geſchoſſen, und unſern Marſch obſerviret haben, wie man denn auch durch ein Perſpectiv geſehen, daß auf eine halbe Meile weit, ohngefehr ein Bataillon Panduren nachgekommen, welches ſich aber, da es angefangen, frey Feld zu werden, in dem letzten Buſch verlohren. Der General Nadaſti ſoll darauf ſein HauptQuartier in Seidenberg genommen, und ſein Corps um ſich herum gezogen haben. Uebrigens habe ich noch vergeſſen zu ſagen, daß wir auf unſerm letzten Marſch von Radmiritz nach Moys den 31. 9. nadaſtiſche Huſaren gefangen genommen, ich würde dieſer Kleinigkeit nicht erſt erwähnen, wann ich nicht gefunden, daß der wiener Journaliſt alle Bagatelles relevirte, und, wann durch Unachtſamkeit eines PackKnechts ein Pferd verlohren gehet, es mit anmerkete, und darüber ein groß Aufheben machte.

Den

Den 7ten September wurden abermals 2. Bataillons von gedachtem winterfeldiſchen Corps, die jenſeits der Neißе bey Hennersdorf ohnweit Görlitz auf einer Anhöhe ſtunden, von einem Corps öſterreicher Trouppen, welche auf 15000. Mann geſchäzet wurden, angegriffen, auch ſolche Anhöhe von den Feinden, nachdem ſie einigemal mit größter Tapferkeit waren zurück getrieben worden, eingenommen, welche ſie aber nachher von ſelbſt wieder verlaſſen muſten. Es wurden dabey an Todten und Bleßirten 800. Mann gezählet, dagegen die Feinde an 3000. Mann eingebüßet haben ſollen. Was aber den diſſeitigen Verluſt unerſetzlich machte, war dieſes, daß der brave GeneralLieutenant von **Winterfeld**, der ſich nicht weniger durch ſeine Leutſeligkeit, als durch ſeine große kriegeriſche Eigenſchaft bey der Armee und ſonſt bey jedermänniglich eine allgemeine Hochachtung und Liebe erworben hat, bey dieſer an ſich ſelbſt unerheblichen Action, da er den angegriffenen Bataillons einige Trouppen zuführen wolte, einen Schuß bekam, und an der dadurch empfangenen Wunde in der folgenden Nacht ſeinen heldenmüthigen Geiſt aufgeben mußte.

Dieſe Umſtände wurden von der öſterreichiſchen Seite folgender Geſtalt berichtet:

Nachdem die KayſerlichKönigliche Armee den 6ten September von Bernſtädtel in das neue Lager von Schönau eingerucket, und damit der Preußiſchen, welche herwärts Görlitz ſich befindet, genähert war, begaben ſich des commandirenden Herrn Herzogen **Carls von Lothringen**, Königl. Hoheit unverweilt jenſeits der Neuß, um daſelbſt die Anſtalten zu treffen, durch

welche

welche der herwärts Moys gelegene ſo genannte Holzberg als ein beträchtlicher Poſten behauptet, und endlich das winterfeldiſche Corpo von dannen delogiret werden möchte.

Nach einer kurzen mit dem General der Cavallerie, Grafen von Nadaſti, und General Feldmarſchall-Lieutenant, Herzogen von Aremberg, gepflogenen Unterredung, verordneten Höchſt Dieſelbe, daß das nadaſtiſche Corpo von Schönberg nach Ober Schönborn und gegen Hermsdorf, nicht minder das Corps de Reſerve von Groß Katmeritz über Khnua marſchiren, und dem Feind ſich nähern ſolte, um künftigen Tages ſolchen unverlängt attaquiren zu können.

Das winterfeldiſche Corpo, welches man ohngefehr auf 10000. Mann geſchätzet hatte, ſtunde in Form eines Triangels dergeſtalt gelägert, daß der rechte Flügel von der Neuß gegen den herwärts Moys gelegenen Holzberg, der linke aber über Leopoldshayn bis wiederum an die Neuß ſich erſtreckte, mithin durch das dieſſeits befindliche Görlitz bedecket wurde, und berührter Holzberg den Punct des Angels formirte, welcher Berg mit 2. Bataillonen Grenadiers, 2. Bataillonen Fuſiliers, 1 Regiment Huſaren, dann mit Stücken und Haubizen beſetzet, auch mit einer beträchtlichen Verſchanzung verſehen war. Dieſen Berg zu erobern, mithin vielleicht eben dadurch das winterfeldiſche Corpo völlig weichend zu machen, war die Abſicht der Unternehmung.

Hierzu wurde die Maß genommen, daß der Herzog von Aremberg, welcher an Platz des General Feldzeugmeiſters Grafen von Colloredo, ſo Tages vorhero mit dem Pferde geſtürzet war, das Corpo de Reſerve zu commandiren hatte, mit denen Generalen Feldwachtmeiſtern von Preyſack, und Prinzen von Stollberg,

dann ſämtlich bey ſich habenden GrenadierCompagnien die erſte Colonne formiren, ſofort von dem Feldmarſchall Lieutenant Marquis de Clerici unterſtützet werden ſolte; daß ferner der Feldmarſchall Lieutenant, Graf von Eſterhaſi, die 2te, und der gleichmäßige Feldmarſchall-Lieutenant, Graf von Wied, die dritte Colonne zu führen; die zwey Kayſerlich Königliche Dragoner Regimenter Sachſen Gotha und Modena aber, dann die ſächſiſche Chevauxlegers die Flanque der Infanterie zu bedecken haben würden. In ſolcher Eintheilung marſchirten demnach die Colonnen den 7ten vor anbrechenden Tag, und da ſolche den Gegenden von Hermsdorf ſich genähert hatten, rückten ſie in beſter Ordnung vor, formirten ſich ohne aller Anſtößigkeit, um ſo leichter, als Winterfeld die Bewegungen bloß allein für den Verſuch einer Fouragirung angeſehen haben ſoll; avancirten ſodann gegen den ſogenannten Holzberg, und gegen 11. Uhr Vormittags fieng daſelbſt die völlige Attaque an. Man canonirte auf den Feind, worauf ſelbiger erſt ordentlich Allarm ſchlagen ließ, und ſich formirte. Die GrenadierCompagnien marſchirten unter Anführung der GeneralFeldwachtmeiſtern, Grafen von Wurben, Preyſack, und Fürſten von Stollberg gegen ermeldetem Holzberg unter dem feindlichen Feuer und Granaten herzhaft an, drungen zur recht und linken Seiten mit gepflanzten Bajonetten ſtürmend den Berg hinauf. Der General Nadaſti ſprengte in eigener Perſon in das Retrenchement, die Grenadiers folgten ſeinem Beyſpiel, überſtiegen die Bruſtwehr, brachten die daſelbſt geſtandene 4. feindliche Bataillons nach vielem Widerderſtand zum Weichen, und endlich in die Flucht; verfolgte ſolche über die Anhöhe hinunter, und gegen die feindliche HauptPoſition weiter zurück.

Zu gleicher Zeit rückte auch der General Feldwachtmeiſter, Graf von Draskowitz, auf der linken Seite der Grenadiers mit den Bannaliſten an, und war zwiſchen beyden Gattungen der Militz gleichſam ein Wettſtreit, welche am erſten in das feindliche Lager eindringen würde. Zur Bedeckung der Flanque ſtunde das nadaſtiſche Huſaren Regiment bey dem Bach Tottwaſſer, welches die feindliche Infanterie, da ſolche von dem Berg herab getrieben, und in Unordnung gebracht war, einhauete, und drey Fahnen eroberte. Die Grenadiers verfolgten den Feind in ihrer erſten Hitze immer weiter, ſäbelten viele davon nieder, machten Krieges Gefangene, und drungen in das Huſaren Lager ein, da aber die Zelter verhinderten, daß die Grenadiers nicht geſchloſſen bleiben konnten, ſo verſammlete ſich der Feind, wurde auch durch die 2. Regimenter Treskow und Manteufel verſtärket, und repouſſirte diſſeitige ſchon geſchwächte Grenadier und Croaten bis auf den Berg zurück.

Der Herzog von Aremberg rangirte ſie daſelbſt aufs neue, ließ einige Bataillons zu deren Unterſtützung ſchleunig anmarſchiren, worauf das Feuern aufs neue, und noch heftiger als ehedem anfienge, auch ſo gute Würkung machte, daß der Feind nochmals zu weichen, und diſſeitigen Trouppen den Vortheil zu überlaſſen, gezwungen wurde; während dem ſuchte zwar die winterfeldiſche Cavallerie durch das Dorf Leopoldsheim denen diſſeitigen Trouppen in die Flanque zu kommen; der General Nadaſti aber hatte dem bey erſter Stellung der Regimenter ſchon vorgebeuget, den Oberſten Wela mit Licanern, Bannaliſten und Sclavoniern, dann den Grafen von Kalnocki mit 3. Huſaren Regimentern, als des Kayſers, von Soffi und Kalnocki in die Gegenden poſtiret, welche den

anruckenden Feind ſo wohl empfiengen, daß ſolcher mit Hinterlaſſung gegen 100. auf dem Platz gebliebener Todten ſich zurück ziehen muſte.

Da man nun den ſich zum Ziel geſetzten Vortheil behauptet, und den Feind von dem Holzberg delogiret hatte, ſo wurde auch der Attaque, welche bis ungefehr 2. Uhr Nachmittags fortgedauret, ein Ende gemacht. Man beſetzte den WahlPlatz mit dem Commando des Grafens von Draskowitz, und ließ die übrige Trouppen in ihr Lager wiederum einrücken.

Bey dieſer Affaire iſt das Lager, welches der Feind bey ſeiner Zurückweichung zwar in Brand geſtecket, dieſſeitige Mannſchaft aber gleich wiederum gelöſchet hat, hiernächſt auch 5. Canonen, als 2. zwölfpfündige, und 2. dreypfündige, dann 1. ſechspfündiges, wie auch 7. Fahnen, als SiegesZeichen erobert worden. Die Kayſerlich Königliche Armee hat an OberOfficiers 6. Todte und 47. Verwündete bekommen. Der preußiſche Verluſt wird aufs allermindeſte auf 2000. Köpfe geachtet, und iſt der GeneralLieutenant **Winterfeld** unter der Anzahl derer Todten begriffen, welcher ungemein bedauret wird. Auſſer dem GeneralMajor von **Kannacher**, den Majors Graf von **Anhalt** und von **Plotho**, ſind 2. Capitains, 5. Lieutenants und 333. UnterOfficiers zu Gefangenen gemacht worden.

Es iſt hiebey zu bemerken, daß, gleichwie der General **Nadaſti**, welcher auch mit einer Kugel auf dem Schulterblat eine Contuſion empfangen, ſeine Erfahrenheit, Klugheit und Tapferkeit, alſo der Herzog von **Aremberg** nebſt der übrigen Generalität, Staabs- und Ober-Officiers ihren Eifer und tapfern Muth bethätiget; und endlich der gemeine Mann nicht nur allen guten Willen, ſondern ſeine brave Bravour in der That erwieſen;

wieſen; die walloniſche Trouppen auch die in dieſem Feldzug erworbene Ehre durch neue Proben mehrmalen beſtärket haben.

So groß übrigens der Verluſt des groſſen preußiſchen Generals von Winterfeld auf Königl. preußiſcher Seite war, ſo ſehr erhoben ſich die Oeſterreicher über den hierbey erhaltenen Vortheil, daher ihre Berichte von preußiſcher Seits beantwortet wurden. Weil ſich dieſe Beantwortung auf die Canonade bey Barſchdorf mit beziehet, ſo wollen wir von dieſer erſt beyderſeitige Berichte anführen. Der preußiſche lautet alſo:

Unſere Armee brach den 18ten Sept. von Buntzlau auf, und langte den 19ten des Abends bey Liegnitz an, allwo wir ein feſtes Lager bezogen, dergeſtalt, daß die Stadt Liegnitz hinter unſerm rechten Flügel lag, der linke Flügel aber ſich über Barſchdorf hinaus erſtreckte. Der Feind marſchirte uns beſtändig mit ſeiner ganzen Macht zu unſerer rechten Seite, und nahm ſein Lager eine halbe Meile gegen uns über auf den Höhen bey Kloſter Wahlſtadt. Ohngeachtet dieſer nahen Nachbarſchaft, war der Feind doch nicht vermögend, an uns zu kommen, auſſer auf unſerer linken Flanque, bey dem Dorfe Barſchdorf, welches aber mit guten Redouten verſehen, und mit verſchiedenen Bataillons beſetzt war. Der Feind verſuchte, am 26ten bey dieſen Poſten durchzubrechen, und uns in unſere linke Flanque zu kommen. Er kam Nachmittags gegen 3. Uhr in verſchiedenen Colonnen, ſowohl Cavallerie als Infanterie, mit vielen ſchweren Canonen, von ſeinen innhabenden Bergen auf den

Poſten Barſchdorf hinunter avanciret, legte ſeine Batterien an, und attaquirte dieſen Poſten mit einer heftigen Canonade. Unſerer Seits wurden alle nöthige GegenAnſtalten gemacht, und das Feuer aus dem groben Geſchütz wurde dergeſtalt ſtark, daß es einer formellen Bataille ähnlich war. Die ganze Armee nahm das Gewehr in die Hand; es blieb aber jedes Regiment auf ſeinem Platze ſtehen. Unſere Artillerie, welche in der Anzahl der Oeſterreichiſchen gar nicht gleich war, hielte ſich dermaſſen wohl, daß, nachdem das heftige Feuer aus Kanonen, Bomben, Haubitzen, Granaten über drittehalb Stunden gedauret hatte, die Oeſterreicher genöthiget wurden, ſich vollkommen zurück zu ziehen, indem der gröſte Theil von ihrer Artillerie durch die Unſrige völlig demontirt worden war. Die Bataillons, ſo dieſen Poſten defendirten, inſonderheit das Regiment **Prinz von Preuſſen** und **Pannewitz**, haben einigen Verluſt gehabt, der ſich aber nicht über 100. Mann an Todten und Bleßirten erſtrecket. Unter den erſtern iſt der Capitain von **Mehlen** und der Lieutenant von **Woiske**.

Die Oeſterreicher beſchreiben nebſt einigen vorhergehenden Umſtänden dieſe Canonade folgender Geſtalt:

Weil der Feind bis Haynau im Liegniziſchen vorrückte, ſo zog ſich die kayſerl. Königl. Armee ebenfalls nach dieſer Gegend, und nahm den 17. Sept. das HauptQuartier zu Hohendorf, 2. Meilen von Liegnitz. Das ſprecheriſche GrenadierCorps, das arembergiſche Corps de Reſerve, der General

Nada-

Nadaſti mit ſeinen Huſaren veränderten gleichfals ihre Stellung, und der General Beck ſetzte ſich mit ſeiner Mannſchaft bey Naumburg am Queiß. Der Verluſt, welchen jetzterwähnter General in dem Scharmützel bey Burkenbruck erlitten, und Anfangs nur von 1. Officier, 30. Infanteriſten, und 8. Huſaren bekannt war, hat ſich ſeitdem etwas ſtärker geoſſenbaret, immaſſen denſelben Tag noch 1. Officier nebſt 65. Gränitzern, welche in dem Walde gegen Toberau recognoſciret hatten, von dem Feinde umringet, und als KriegsGefangene nach Bunzlau gebracht wurden. Uebrigens wurde dem Feinde ſein Eintritt in Schleſien ſchwer genug gemacht, indem unſere AvantGarde in ſein HinterTreffen fiel, von welchem bey 1000. Mann blieben. Den 18. Sept. marſchirte die K. K. Armee bis Jauer, und der Feind gieng mit 8. Bataillons, 2. DragonerRegimentern und einigen Huſaren nach der Gegend von Liegniz, nachdem er vorher die BoberBrücke bey Buntzlau abgebrochen hatte, welche aber von dem General Beck gleich wieder hergeſtellet, auch gedachter Ort von ihm beſetzet, und einiger MehlVorrath daſelbſt angetroffen wurde. Der General Nadaſti cotoyirte denſelben, und der General Jahnus zog ſich gegen Striegau; wie denn auch die übrigen Corps ihre Stellung änderten. Den 19ten wurde in dem K. K. Lager ein feyerliches DankFeſt wegen des den 30ſten Auguſt in Preuſſen von der rußiſchkayſerl. Armee über die Königlichpreuſſiſche erfochtenen Sieges, unter Anſtimmung des ambroſianiſchen LobGeſanges und dreymaliger Abfeurung des groſſen und kleinen Geſchützes, gehalten. An eben dem Tage nahm die feindliche Armee unter dem Prinzen von Bevern, nach einem forcirten Marſche, das Lager bey Rudolphsbach unweit Liegniz, worauf

auch die dieſſeitige Armee den 20ſten eine Bewegung machte, und ſich mit dem rechten Flügel gegen Klein-Roſe, und mit dem linken an Jauer, wo das Haupt-Quartier blieb, anlehnte. Den 21ſten und 22ſten blieben beyde Armeen ruhig in ihrem vorigen Lager. Inzwiſchen wurden dem Feinden 700. nach Liegniz beſtimmte BrodPortionen von einem Vorpoſten des General Morocz abgenommen, und nach Goldberg eingebracht.

Den 23ten marſchirte das nadaſtiſche Corps nach dem Striegauiſchen. Hiernächſt rückten auch die churbayeriſchen HülfsVölker unter dem General-Major von Seiſſel bis Landshut an, welchen ein kayſerl. Königl. Corps unter dem General Krottendorf von Königsgräz über Trautenau auf dem Fuſſe folgte. Feindlicher Seits fuhr man fort, die Feſtungen und Pläze in Schleſien zu verſtärken und ſicher zu ſtellen, in welcher Abſicht die Ueberſchwemmung bey Neuß eifrigſt betrieben, auch dahin angetragen wurde, die daſige bereits aus 3000. Mann beſtehende Garniſon, wie auch die Beſatzungen zu Coſel, Brieg, Breslau, Glogau und Glaz zu vermehren. Insbeſondere wurden zu Schweidniz wegen einer zu beſorgenden Belagerung alle Anſtalten gemacht, woſelbſt die Garniſon unter Commando des GeneralMajors von Seer, aus 3. Bataillons von Mitſchephal, einem Bataillon Sachſen von Jung Bevern, und einem Bataillon Grenadiers beſtehen, auſſer der Stadt aber einige zum Theil ſchwache Regimenter campiren ſolten. Den 24ſten brach die kayſerl. Königl. Armee von Jauer auf, und lagerte ſich mit dem rechten Flügel bey Kunzendorf und mit dem linken vor Wahlſtadt. Das HauptQuartier wurde zu Nicolſtadt angelegt, und das Corps de Reſerve von Mankelwitz bis

Tſchkau; der General Norocz auf den Weg gegen Neudorf; der General Beck bey Oyas, und endlich der General Schröger auſſer Kunzendorf poſtiret. Den 25ſten wurde man gewahr, daß der Feind ſeine Trouppen in den Gegenden von Liegnitz, um ſich mehr auszubreiten, in ein Treffen zuſammen gezogen, und die vor der Fronte gelegenen Dörfer Barſchdorf und Koiſchwitz ſtark beſetzt und mit Artillerie beſpickt hätte; worauf die kayſerl. Königl. Armee mit dem rechten Flügel über Seifersdorf, mit dem linken aber eine Stunde weit, vorwärts Wahlſtadt, und alſo auf beyden Seiten gegen Liegnitz näher gegen den Feind anrückte, ſich auf Anhöhen in Form eines DreyViertel Mondes lagerte, auch das HauptQuartier zu Greibuing anlegte. Es wurde darauf das GrenadierCorps unter dem General Sprecher zu Delogirung der in dem Dorfe Koiſchwitz befindlichen preußiſchen Mannſchaft beordert, welches auch darauf ſo ſtark auf gedachtes Dorf zu canoniren anfieng, daß ſich die Feinde genöhiget ſahen, ſelbiges zu verlaſſen, und ſich hinter dem Dorfe zu poſtiren, von dannen ſie aber ebenfalls, nachdem das Canoniren anderthalb Stunden gedauret hatte, noch weiter zurück getrieben wurden, worauf einige Grenadier-Compagnien Koiſchwitz ſofort beſetzten:

Den 26ſten wurde auch Barſchdorf, worinn 4. feindliche Bataillons und einige HuſarenEſcadrons, lagen, von 3. Uhr Nachmittags bis gegen 6. Uhr Abends, mit Canonen beſchoſſen. Der Feind pflanzte ſeine Artillerie vor Barſchdorf der dieſſeitigen entgegen, jedoch mit ſo ungleicher Würkung, daß preußiſcher Seits gegen 400. Mann theils getödtet, theils verwundet, kayſerl. königl. Seits hingegen nur 8. Mann an Todten und Verwundeten gezählet wurden.

Immittelſt ſteckte der Feind Barſchdorf in Brand, und da ohnedem die Dämmerung einfiel, ſo wurde befohlen, daß mit dem Canoniren aufgehöret werden, die Freywilligen die Nacht hindurch zu Koiſchwitz bleiben und die im Gewehr geſtandene Armee wieder einrücken ſolte. Dieſe beyde Attaquen hatten ihre Würkung. Noch vor Mitternacht ließ der Feind ſeine Bagage, Artillerie und Pontons nach Marſchwitz, mithin auf den Weg, ſo nach Steinau oder Parſchwitz führet, abmarſchieren, folgte darauf mit der Armee nach, und verließ Liegnitz, nebſt einem MagazinsVorrath und einigen Bleßirten. Der General **Beck** nahm ſogleich von dieſem Orte Beſitz, und der General **Morocz** wurde beordert, den Feind zu verfolgen, worauf ſich des **Herzogs von Lothringen** Durchl. nebſt des Herrn FeldMarſchalls von **Daun** Excellenz ſebſt nach Liegnitz verfügten, um den Wall, den StadtGraben und das Schloß, mithin die Haltbarkeit des Platzes, im Augenſchein zu nehmen. Der daſelbſt gefundene Vorrath beſtand aus 400000. Portionen Heu, 30. Tonnen Mehl, 30. Scheffel Haber und über 128. Tonnen Saltz. Wegen Beträchtlichkeit dieſes Orts wurden 2000. Mann Infanterie, nebſt 100. Pferden zur Garniſon eingeleget. Die feindliche Armee lagerte ſich nach einem ſtarken Marſche mit dem linken Flügel bey Merſchwitz, mit dem rechten bey Herrendorf, mit dem JägerCorps bey Leſchwitz, und die Bagage formirte eine Wagenburg. Von dem General **Beck** wurden derſelben auf den Marſche 72. mit Haber, ingleichen 1. mit Brandewein beladener und 4. RüſtWagens abgenommen, auch 3. Gemeine zu Gefangenen gemacht, wobey derſelbe aber einen Verluſt von 5. Todten und 7. Bleſſirten, nebſt 6. verwundeten Pferden, erlitten.

Gleicher-

Gleichergeſtalt erbeutete auch der General Morocz in dem Verfolgen des Feindes 32. Wagens mit Haber; wie denn auch von dem General Schröger, welcher ſich an der Oder, Lebus gegen über poſtirt hatte, und gegen Breßlau patrouilliren ließ, 500. Fäſſer Salz im Magazin zu Maltſch erobert wurden.

Hierauf folget nun die auf dieſen §. ſich beziehende preußiſche Beantwortung der öſterreichiſchen Berichte:

Unſere Gegner ſind ſchon ſo gewohnt, die Welt mit übertriebenen Nachrichten von denen Vorfällen, da ihnen einiges Glück begegnet, zu unterhalten, daß ſie gar nicht befremden würde, alles das wunderbare in den Berichten anzutreffen, ſo man von unſerer Seite von der auf dem ſo genannten Jackels-oder Holzberge bey Moys, ohnweit Görlitz, am 7ten dieſes Monats vorgefallenen Attaque dem Publico mittheilen wird. Der gröſte Sieg kann nicht prächtiger beſchrieben werden, als die Oeſterreicher eine Action beſchreiben, in der ſie mit 20000. Mann 2. Bataillons von einem Berge delogiret haben. Ich will mir den Ueberdruß des Widerlegens erſparen, und ihnen aufrichtig ſagen, was an der Sache iſt. Der vorgemeldete Berg war ein avancirter Poſten, den der General-Lieutenant von Winterfeld in keiner andern Abſicht genommen hatte, als um die Bewegungen des Feindes beſſer beobachten zu können. Zwey Grenadier-Bataillons, die ihn beſetzt hielten, aber nicht vier, wie fälſchlich vorgegeben wird, waren mehr deswegen da, um den Auſſen-Poſten der Huſaren zu unterſtützen, als die Höhe ſelbſt zu behaupten. Sie hatten auch würklich Ordre, ſich bey einem ernſt-

haften Angriffe auf die Linie zurück zu ziehen. Der Feind beſchoß ſelbige mit 24. Canonen, und 64. GrenadierCompagnien machten die Attaque, da ſich inzwiſchen verſchiedene friſche Linien präſentirten, um Jalouſie zu geben. Unſere Grenadiers, welche den Poſten nicht eher, als bis man darum gefochten hätte, verlaſſen wolten, repoußirten die Attaque zu zweyenmalen, konnten aber, mit aller ihrer Bravour, nicht verhindern, daß der ſo ungemein überlegene Feind nicht den Berg heran kam, und ſich deſſen bemächtigte. Der GeneralLieutenant von **Winterfeld**, welcher die beyden GrenadierBataillons wider ſeinen Willen engagirt ſahe, marſchirte ihnen mit zwey andern aus der Linie zu Hülfe, in Abſicht, ſeine Grenadier an ſich zu ziehen. Da nun dieſer tapfere General gleich im Anfange tödtlich bleßiret ward, ſo bewerkſtelligte man die Retraite in der beſten Ordnung, und überließ dem Feinde die Höhe, die er mit einem ungemein ſtarken Verluſt erkauft hatte, und kurz darauf von ſelbſt wieder verließ, ohne unſere abziehende Trouppen einen Schritt zu verfolgen, noch weniger das winterfeldiſche Corps ſelbſt, ſo überhaupt nur aus 12. Bataillons beſtanden, mit ſeiner ſo großen Ueberlegenheit anzugreifen. Weil auch in der Attaque die Pferde vor einigen Canonen todtgeſchoſſen wurden; ſo war es nicht möglich, ſelbige mit zu nehmen, wie wir ſonſt gewiß hätten thun können. Man ſiehet alſo, daß dieſer Scharmützel zwar hitzig genug, deſſen Ausgang aber von keinem Gewichte geweſen iſt, und daß man größere Urſache habe, die Herzhaftigkeit unſerer Grenadiers zu bewundern, welche ſich gegen einen ſechsmal überlegenen Feind mehr, als man von ihnen forderte, vertheidigten, als

die

die Eroberung eines Hügels prahleriſch heraus zu ſtreichen, den man zu behaupten auf keine Weiße nöthig fand. Eben ſo wenig hat man Urſache, den Marſch unſerer Armee von Görlitz als eine Folge dieſes Vorfalls anzugeben. Selbiger war lange vorher, um beſſerer Subſiſtenz halber, feſtgeſetzt, und wurde, ſo bald die Convoy aus Bautzen ankam, und die Armee ſich mit dem nöthigen verſorgt hatte, vorgenommen. Der Feind ſahe uns über die Neiße, einen halben Canonen Schuß weit von ſich, defiliren, und es fehlte ſo viel daran, daraus Vortheil zu ziehen, daß ſelbiger, da er unſere Arrier-Garde durch ſeine leichte Trouppen harzeliren ließ, ein ziemliches an Todten und Bleßirten verlohr, und der Hauptmann des mercyſchen Regiments, Baron von Roſa, nebſt etlichen 20. Gefangenen, eingebracht wurde. Unſer Abmarſch geſchahe bey hellem Tage, und das ganze nadaſtiſche Corps, ſo jenſeits der Neiße ſtand, wagte es nicht, uns zu beunruhigen. Der General Beck ließ ſich zwar gelüſten, dem General Lieutenant von Ziethen bis über den Bober zu folgen, da er ihm aber zu nahe kam, gieng gedachter General Lieutenant von Ziethen auf ihn loß, hieb über 100. Mann darnieder, und nahm 2. Officiers und 128. Mann gefangen.

Den 26ten September fiel zwiſchen beyden Armeen in der Gegend des ſchleſiſchen Städtleins Parchwitz eine heftige Canonade vor, wobey ſich der diſſeitige Verluſt etwa auf 100. Mann, der öſterreichiſche hingegen ungleich höher belief, wovon in folgenden Schreiben eines preußiſchen Officiers aus dem Lager bey Merſchwitz ohnweit Liegnitz vom

27ten

27ten September einige nähere Umſtände gemeldet worden:

Da ich mir leicht einbilden kann, daß die geſtrige Canonade auch dortige Gegend werde allarmiret haben; ſo erachte ich mich verbunden, denenſelben die wahre Umſtände davon hierdurch mitzutheilen. Der Feind wolte ſich des Dorfes Barſchdorf, welches wir mit einigen Bataillons beſetzt hatten, bemächtigen, weshalb er ſolches mit Canonen und Bomben heftig beſchoß und in Brand ſteckte. Dem ohngeachtet iſt dieſe Affaire zu unſerer vollkommenen Avantage ausgeſchlagen. Wir haben nicht allein dieſen Poſten ferner behauptet, ſondern auch mit unſerer Artillerie dem Feinde viele Croaten todt geſchoſſen, und einige Batterien demontiret, worgegen unſer Verluſt nur ſehr geringe iſt. Der Feind wird zwar ſonder Zweifel hievon wiederum viel Aufhebens machen, allein aus der Contenance, ſo die feindliche Armee bey dieſer Canonade bewieß, läßt ſich genug ſchließen, daß die wenigen Bataillons, ſo von unſerer Seite ihren Poſten mit der größten Bravour maintenirten, eine ſo überlegene feindliche Macht dergeſtalt in Reſpect hielten, daß ſie bis in die ſinkende Nacht unterm Gewehr geſtanden. Im übrigen war unſer Deſſein, den folgenden Tag zu marſchiren, ſchon wenigſtens 24. Stunden vor Anfang der Canonade feſtgeſetzet, auch bereits die Bagage zuſammen gefahren, ſo daß, wenn der Feind unſern darauf erfolgten Abmarſch einiger uns zugefügten Deſavantage zuſchreiben ſolte, er uns groß Unrecht thun würde.

§. 413.

## §. 413.

## Se. Königl. Majeſtät gehen der Reichs-Executions Armee entgegen, welche durch Thüringen einzudringen ſucht.

Von der bey Fürth ohnweit Nürnberg zuſammengebrachten Reichs Armee brach zu Ende des Julii das Kayſerlich Königliche blaue, würzburgiſche Regiment zu Fuß auf nach Erfurt, die dortige Beſatzung zu verſtärken. Die Armee ſelbſt, zu welcher noch die beyden Kayſerlich Königlichen Cüraßier Regimenter Bretlach und Trautmannsdorf ſtießen, war im September völlig in der Gegend Erfurt beyſammen. Ein Corps Croaten und zwey Regimenter Kayſerlich Königliche Huſaren giengen aus Böhmen durch Sachſen zur Reichs Armee. Der Prinz Soubiſe hatte ſchon zu Ende des Auguſts ſein Haupt Quartier zu Erfurt, vereinigte daſelbſt ſeine Armee mit der Reichs-Armee, detachirte den Brigadier Graf Turpin mit ſeinen Huſaren nach Merſeburg, welche bis Halle ſtreiften. Da nun Se. Königl. Majeſtät von Preußen die öſterreichiſche Armee in der Laußnitz nicht zu einem Treffen hatte bringen können, und es nicht thunlich fanden, ſolche bey ihrer Uebermacht in ihrem vortheilhaften Lager anzugreifen, auch den größten Theil Ihrer Armee in der Laußnitz unter des Herzogs von Bevern Durchlaucht gelaſſen, überdem einige Trouppen unter dem General von Grumkow nach Schleſien detaſchirt; ſo giengen Höchſt Dieſelbe mit einem Theil Ihrer Armee über Dresden, zogen das Corps des Fürſten Moritz von Anhalt an ſich, und giengen ſo geſchwind

ſchwind dieſem neueindringenden Feinde entgegen, daß Höchſt Dieſelbe ſchon den 7ten September zu Pegau ankamen, daſelbſt von den feindlichen Vortrouppen 500. öſterreichiſche Huſaren antrafen, 3. Officiers und 106. Mann zu KriegsGefangenen machten, bald darauf in Naumburg wieder einen Officier und 15. Mann aufhoben, und die übrigen zerſtreueten. Den 10ten giengen Seine **Königl. Majeſtät** bey Köſen ohnweit Naumburg über die Saale mit Dero Armee. Die feindlichen Armeen zogen ſich allenthalben zurück. Um dieſe Zeit erfuhren Höchſt Dieſelben den Tod des tapfern Generals von **Winterfeld**, und den Einfall der ſchwediſchen Armee in Pommern. Wie Allerhöchſt Dieſelben beydes angeſehen, kann man aus folgendem Ausdruck erkennen, da Sie ſich vernehmen ließen: **Wider die Menge meiner Feinde werde ich Mittel finden können: aber ich werde wenige Winterfelds wieder antreffen.** Den 13ten rückten Dieſelben in Erfurt ein, aus welcher Gegend Höchſt Dieſelben ein Corps unter den Fürſt **Moritz** von Anhalt nach Torgau und ein anderes unter den Prinz **Ferdinand** von Braunſchweig ins halberſtädtſche abſchickten, um den Streifereyen der Oeſterreicher und Franzoſen Einhalt zu thun. Der Einmarſch in Erfurt ward von da her folgender Geſtalt beſchrieben:

Den 13ten September gegen 10. Uhr Vormittags erblickte man in unſern Feldern einige preußiſche Huſaren, und man vernahm kurz darauf, daß die AvantGarde der aus Sachſen anrückenden Königlichen Armee im Anzuge ſich

befände. Kaum aber war davon geſprochen, ſo ſahe man ſelbige über die WeinBerge vor dem KrempferThor anmarſchiret kommen. Dieſelbe beſtund aus etlichen tauſend Mann Cavallerie, worunter 3. ſtarke Eſcadrons Garde du Corps waren, und dann vieler Infanterie, welche in der Weite trouppweiſe einen halben Mond um die Stadt formirte; ſie ſchickte einen Trompeter vor das KrempferThor, und verlangte, eingelaſſen zu werden. Niemand aber konnte ſich einbilden, daß **Se. Majeſtät der König von Preußen** ſelbſt gegenwärtig wären. Nach langen Deliberiren wurde endlich der Einmarſch bewilliget. Nachmittags zwiſchen 4. und 5. Uhr erfolgte alsdenn der Einzug folgender Geſtalt: Erſtlich kam eine Eſcadron Huſaren vom Regiment Seculi, alsdann **Se. Majeſtät der König** mit Dero Herrn **Bruder Heinrichs**, Königliche Hoheit, in Begleitung einiger Generals und einer anſehnlichen Suite zu Pferde; hierauf folgte das ehemahlige rothenburgiſche nunmehro meinickiſche Dragoner-Regiment mit ſilbernen Paucken und Trompeten und fliegenden Eſtandarten; an daſſelbe ſchloſſen wiederum eine Eſcadron Huſaren vom Regiment **Seydlitz**, und dann eine von dem Regiment **Seculi**. Jeder Theil zeigte ſich mit entblößten Klingen während ihrem Zuge. Den Beſchluß machte ein Corps Infanterie mit Hautboiſten und einigen GeſchwindStücken. Die übrige Cavallerie und Huſaren, und was zur AvantGarde gehörig, ſchlug alsdenn vor dem JohannisThore, dem eine halbe Stunde von der Stadt gelegenen Dorfe Ilversgehofen gegen über, ein Lager auf, und fieng an zu campiren, bis die Armee völlig

herbey gerücket war. Der obangezeigte Zug aber wurde in der Stadt einquartiret, und das DragonerRegiment beſetzte die Thore und einige Poſten in der Stadt. Die FeldPoſten wurden von denen außerhalb der Stadt campirenden Huſaren beſorget. Heute Nachmittage iſt die Cavallerie der AvantGarde aus ihrem Lager weiter gegen das SchmittſtetterThor vorgerücket, und Morgen ſoll, dem Verlaut nach, dieſelbe weiter marſchiren.

Den 15ten trafen die Königlichen preußiſchen Trouppen in Gotha ein, wo ſie die HauptWache und StadtThore beſetzten, nachdem die den 13ten daſelbſt eingeruckten 2. ungariſche und 1. franzöſiſches HuſarenEſcadron von dort nach Eiſenach einige Stunden vorher abmarſchiret waren. Se. **Königliche Majeſtät** aber langeten in höchſter Perſon mit Dero Herrn **Bruder**, des **Prinzen Heinrich** Königliche Hoheit, unter einer Bedeckung von Huſaren in Gotha an. Sie fertigten ſo fort einen von Dero Officiers mit einem Compliment an den gothaiſchen Herzog ab, und ließen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht melden: Daß Sie gern das Vergnügen genieſſen möchten, mit Ihnen zu Mittage zu ſpeiſen. Dieſer Officier traf gerade zu der Zeit auf dem Schloſſe Friedenſtein ein, da ſich der Herzog an die Tafel ſetzen wolte. Einen Augenblick darauf erſchien der **König** ſelbſt, und ſagte, indem Er den Herzog umarmete, zu ihm: Ich habe mit Fleiß den Augenblick erwählt, da ich glaubte, daß Ew. Durchlaucht an der Tafel ſeyn würden, um ohne Umſtände empfangen zu werden, und die MittagsMahlzeit mit Ihnen freundſchaftlich einzunehmen.

So unvermuthet dieſer Beſuch geſchahe; ſo kann man doch die Freude, welche ſolcher bey dem Herzoge und der Herzogin verurſachte, nicht genug ausdrücken, indem beyderſeits Hochfürſtliche Durchlauchten durch die Ehre der Gegenwart eines ſo groſſen Königes auf das zärtlichſte gerühret wurden. Se. Majeſtät baten, daß die Frau von Buchwald, HofDame bey unſerer gnädigſten Herzogin, deren Verdienſte Se. Majeſtät hochſchätzen, mit ſpeiſen möchte. Die ganze höchſte und hohe Geſellſchaft war währender Tafel ungemein aufgereimt. Der Monarch bezeigte Sich vollkommen vergnügt, und Seine lebhaften, geiſtreichen, und jedermann ermunternden Geſpräche lieſſen nicht das allergeringſte von den wichtigen Bemühungen, womit ſich ſeine Aufmerkſamkeit beſchäftigte, an ſich ſpühren, und jemehr dieſer Bemühungen damals waren, je weniger durften ſelbige die edle Freymüthigkeit ſeiner erhabenen Seele, die ſich durch nichts niederſchlagen läßt, binden. Nachdem Se. Königliche Majeſtät von dem Herzoge und der Herzogin Abſchied genommen, auch den vornemſten des gothaiſchen Hofes beyderley Geſchlechts die Ehre, Ihnen ihre Aufwartung zu machen, gegönnet hatten, kehrten Sie wieder zu Dero Armee zurück. Die Freude dieſes Hofes über die Anweſenheit des preußiſchen Monarchens wurde durch die Gegenwart des Prinzen Heinrichs, eines Herrn, den jedermann verehren und lieben muß, zu ihrer rechten Vollkommenheit gebracht. Des andern Tages ſendeten Se. Hochfürſtliche Durchlaucht, der Herzog, Dero CammerJunker, Herrn von Einſiedel, an den König, um Ihn zu complimenti-

ren, und dieſer Cavallier überreichte bey ſeiner Zurückkunft unſerer gnädigſten Herzogin ein eigenhändiges Schreiben von Sr. preußiſchen Majeſtät, welches in den ſinnreicheſten und vortreflichſten Ausdrücken abgefaßt war.

Den 19ten fiel zwiſchen den preußiſchen Vorpoſten bey Gotha und einem Corps Kayſerlich Königlich wie auch Franzöſiſcher und ReichsTrouppen ein Scharmützel vor, wovon folgendes aus dem Königlich preußiſchen HauptQuartier Kersspleben bey Erfurth unter dem 20ſten berichtet wurde:

Der GeneralMajor von **Seydlitz** von der Cavallerie, welcher mit dem meinickiſchen DragonerRegimente, und den Huſaren von **Szeckuly** einen Vorpoſten bey Gotha hatte, wurde geſtern frühe gewahr, daß ſich ein ſehr ſtarkes Corps Feinde von Huſaren, Infanterie und Cavallerie gegen ihn zöge. Dieſes feindliche Corps beſtand aus 3. Regimentern Huſaren, als zwey öſterreichiſchen und dem franzöſiſchen Regimente von NaſſauSaarbrück, ferner aus den ſämtlichen GrenadierCompagnien der franzöſiſchen und ReichsTrouppen auch Croaten und Panduren, welchen die beyden öſterreichiſchen Regimenter Cavallerie von **Trautmannsdorf** und von **Pretlach** folgten, um die Infanterie zu unterſtützen, bey welcher ſehr überlegenen Macht denn der GeneralMajor von **Seydlitz**, ſich zur Stadt heraus zog; ſich aber in einer Diſtance davon wieder ſetzte, worauf denn auch ſogleich die feindliche Huſaren und Grenadiers nebſt der Generalität und übrigen, in Gotha einrückten, und ſowohl die Stadt

als

als das Schloß, beſetzten. Als er aber bald nachher das Regiment von Katt zum Succurs an ſich gezogen und erhalten hatte, ließ er ſo gleich die feindlichen Poſten in der Stadt durch die Huſaren, welche er mit ſeinen Dragonern unterſtützte, mit Vigueur angreifen, ſo auch von dem Effect war, daß darauf, und da zugleich das Gericht in der Stadt entſtand, daß Se. Königliche Majeſtät mit Dero Macht im Anmarſch wären, ſich ſowohl die feindlichen Trouppen, als auch die commandirende Generalität, in größter Eyl und Confuſion aus der Stadt, und ſo weiter, retirirten, und zurück zogen, wie denn unſere Huſaren die 4. feindlichen GrenadierCompagnien, ſo das Schloß beſetzt hatten, delogirten, und nebſt Croaten und Panduren und allen übrigen zur Stadt hinaus jagten. Nach dem Rapport des GeneralMajors von Seydlitz ſind die Dragoner mit dem Feinde nicht Handgemein geworden; wohl aber die Huſaren deſto öfter. Die Staabs- und übrigen Officiers von den DragonerRegimentern haben ſich überall ſo diſtinguiret, wie es geſchehen muß, wenn man ſich mit ſo wenigen Trouppen vor einem Feinde von 8000. Mann in Ordnung und ohne Nachtheil zurück ziehen, und bis zur Verſtärkung ſouteniren will. Unſerer Seits ſind bey dieſem Vorfall 2. Officiers, und an Gemeinen 2. getödtet, und 10. bleſſiret worden, da hingegen von dem Feinde 30. Todte gefunden, die Anzahl der Bleßirten aber bis dato nicht bekannt geworden, indem der Feind ſolche größtentheils mit ſich genommen. An Gefangenen hat der GeneralMajor von Seydlitz heute 62. gemeine Grenadiers und Huſaren, 1.

 Obriſt-

ObriſtLieutenant, 3. Majors, 4. Lieutenants, von welchen einige bleßirt, und 2. franzöſiſche ProviantOfficiers, Knechte und dergleichen nicht gerechnet, hieher geſchicket, wie denn auch die Huſaren viele Pferde, und verſchiedene unter ſolchen einige mit reichen Equipagen erbeutet haben. Der Prinz von Soubiſe ſowohl, als der Prinz von Hildburghauſen, ſind, nebſt der andern feindlichen Generalität, gegenwärtig in Gotha geweſen, bey welcher ſich denn auch der ſächſiſche GeneralLieutenant von Rochau wider ſeine Parole d'Honneur, ſo er, als ein hieſiger KriegesGefangener, vorhin von ſich gegeben, mit aufgehalten, darüber aber ſeine Equipage verlohren hat, und ſich vor ſeine Perſon kaum retten können. Der GeneralMajor von Seydlitz iſt wie vorhin auf ſeinem Poſten ſtehen geblieben.

An eben dem Tage nemlich den 19ten September wurde ein öſterreichiſcher Courier aufgehoben, welcher dem Obriſten von Laudon das GeneralMajorsPatent überbringen ſolte, welches Patent aber Se. Königliche Majeſtät gedachtem Obriſten durch einen Trompeter überſchicken und ihm dazu gratuliren lieſſen, wie denn auch Höchſtdieſelben dem General Nadaſti ſein Patent zum Banno Croatiæ, welches man unter ſeiner in der Laußnitz weggenommenen Equipage gefunden hatte, nebſt ſeinem Secretaire und übrigen Domeſtiquen, demſelben wieder zuſtellen, auch die im vorgedachtem Scharmützel bey Gotha gefangen genommene ProviantOfficiers, Domeſtiquen und Knechte gleichfalls zurück ſchicken lieſſen.

Den 21ſten marſchirte das in Gotha geſtandene Königlich preußiſche Corps nach Erfurth zu-

rück,

rück, worauf gedachte Stadt wiederum von franzöſiſchen Trouppen noch denſelben Tag beſetzt wurde. Aus erwähntem Erfurth rückte den 21ſten abermahls ein ſtarkes preußiſches Corps gegen Gotha aus, welches ein Lager aufſchlug, und den 25ſten lieſſen ſich Huſaren von der ReichsArmee vor den Thoren von Erfurth ſehen, auf welche aber die preußiſche Grenadiers, ſo die Thore beſetzt hielten, ſtark feuerten, und einige Huſaren ihnen nachſetzten. Von Seiten der combinirten feindlichen Armeen wurden dieſe Umſtände alſo berichtet.

Nachdem die commandirenden Generals der vereinigten reichs und franzöſiſchen Trouppen den Entſchluß gefaſſet, die feindliche Stellung in der Gegend von Gotha ſelbſt im Augenſchein zu nehmen, und von ſolcher nähere Kundſchaft einzuhohlen: ſo ward den 17ten Abends von Seiten der deutſchen Trouppen ein Detaſchement von 3000. Mann Reuterey und den Kayſerlich Königl. HuſarenRegimentern **Spleni** und **Sceczeni**, nebſt den 13. GrenadierCompagnien mit 4. FeldStücken unter Commando des Generals der Reuterey, **Prinzen Auguſt von BaadenBaaden** auszurücken befohlen, franzöſiſcher Seits marſchirten 20. GrenadierCompagnien und 100. Dragoner, unter Anführung des GeneralLieutenant **Pitters von Nicolni**. Dieſes Detaſchement marſchirte in der Nacht gerade gegen Gotha, und traf den 18ten früh gegen 9. Uhr in ſelbigen Gegenden ein. Noch vor Tages erhoben ſich des commandirenden **Prinzen von SachſenHildburghauſen** Durchlaucht, denn der Prinz von **Soubiſe** dahin, es wurde nichts angetroffen, als 2. preußiſche Huſaren-

Regimenter und 1. DragonerRegiment, und da diſe bey dem Anmarſch der reichs und franzöſiſchen Völker ſich zurück zogen, und über eine Stunde von den vereinigten Völkern verfolget wurden: ſo geſchahe keine ſonderliche Thätlichkeit, auſſer einen kleinen Scharmützel zwiſchen beyderſeitigen Huſaren, wobey die Preußen beyläufig 30. Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlohren, die Kayſerlich Königlichen Huſaren haben dabey einen Rittmeiſter, der ein Vetter des commandirenden GeneralMajors, Grafen Szeczeni iſt, eingebüſt, welcher wegen ſeiner Erfahrenheit und Tapferkeit ungemein bedauret wird. Sämmtliche Herzoglich ſachſengothaiſche Herrſchaften konnten beſagtem Scharmützel, welcher in einer Ebene vor dem Schloſſe zu Gotha vorgegangen, gleichſam als ein Schauſpiel aus ihren Fenſtern zuſehen. Die anweſende deutſche und franzöſiſche Generalität ſtattete Hochdenenſelben einen Beſuch ab, nachgehends aber kehrten ſie wieder anhero zurück. Bey dieſer Unternehmung ſind dem Vernehmen nach die fränkiſchenCreisAdjutanten, von Eiſenberg und von Guttenberg durch eine Irrung in feindliche Hände gerathen. Uebrigens hat man dadurch den Vortheil erhalten, daß man gewis weiß, wie der König von Preuſſen nur 20000. Mann ſtark iſt, und daß der gröſte Theil in Reuterey beſtehet. Hieſiger Seits ſind 10. Huſaren und einige Pferde verlohren gegangen.

Hierauf ward von beyden Seiten mit feindſeligen Operationen einige Tage nichts hauptſächliches vorgenommen, bis den 28ſten Septembris die preußiſchen Trouppen Erfurth verlieſſen, und ſich nach Kerspleben, dem HauptQuartier des Königes

zogen.

zogen. Die combinirte feindliche Armee brach aus ihrem Lager hinter Eiſenach auf, und ſetzte ſich auf der groſſen Ebene zwiſchen Gotha und Langenſalze bey Friedrichswerth, da denn die erſte Colonne der ReichsArmee unter dem Prinz von HeſſenDarmſtadt zu derſelben ſtieß. Die preuſſiſche Armee wolte die feindliche in ihren Verſchanzungen nicht angreifen, zog ſich daher über Erfurth zurück, das HauptQuartier war den 29ſten September zu Büttelſtädt. Von da gieng ſie weiter über Buttſtädt nach Naumburg, wo ſie den 13ten October ankam; Se. Königliche Majeſtät von Preußen erfuhren hieſelbſt, daß der öſterreichiſche General Haddick in die Mark eingefallen. Höchſtdieſelbe brachen deswegen von hier auf, und giengen über Weiſſenfels, Lützen, Leipzig und Eulenburg nach Torgau, wo Dieſelbe den 18ten October anlangten: aber den GeneralFeldMarſchall von Keith mit einem Corps bey Naumburg zurück lieſſen, um die Bewegung der combinirten feindlichen Armee zu beobachten. Dieſe hatten ſich zu Ende des Septembris in die Gegend Langenſalze gezogen, brachen den 16ten October von da auf, und ſtanden den 18ten bey Erfurth. Den 24ſten verlegte der Prinz von Hildburghauſen ſein HauptQuartier nach Pegau und der Prinz von Soubiſe nach Weiſſenfels. Die Armee ſelbſt ruckte gegen Leipzig, und lies die darinn liegende preußiſche Trouppen auffordern.

Der Marggraf von BaadenDurlach gieng mit ſeinem Corps am 18ten October bey Kahla über die Saale, und zog ſich nach Gera. Die Reichs-Armee aber marſchirte am 19ten von Erfurth nach

Weimar, und am 20ſten bis Dornburg, wo 4. Battaillon und 8. Eſcadrons franzöſiſche Hülfs-Völker unter dem GeneralLieutenant Marquis de **Mailly** zu ihr ſtieſſen. Die Preußen verlieſſen am 20ſten Naumburg, nebſt der ſtark beſetzten Brücke bey Köſen, und zogen ſich gegen Merſeburg und Weiſſenfels. Dagegen der General-Lieutenant Graf von **St. Germain** mit der Reuterey bis Droyſig unweit Zeitz, und die Generals **Laudohn** und Graf **Sceczeni** mit den Croaten und Huſaren in die Gegend von Pegau vorrücketen. Am 19ten erbeutete ein von dem General **Laudohn** ausgeſendetes HuſarenCommando zu Merſeburg 11000. Rthl. CammerGelder, welche nach Leipzig geſendet werden ſolten, und am 22ſten gieng die ſämtliche Reuterey der ReichsArmee über die Saale. Am 23ſten folgte die ganze Armee nach, und ward das HauptQuartier zu Sköln genommen, dagegen die Vortrouppen unter den Generals Marquis de **Mailly**, **St. Germain**, **Sceczeni** und **Laudohn** bis Stöſſen, Pegau, Rotha und Hohenmölſen vorrückten. Am 24ſten marſchirte die Armee bis Taucha, der commandirende GeneralFeldMarſchall Herzog von **Hildburghauſen** mit der AvantGarde bis in die Gegend von Leipzig, und die vorgedachten Generals bis Tocka, Lützen, Kleinkonnewitz und Gautſch. Hingegen verlieſſen die Preußen den 23ſten Nachts um 10. Uhr Weiſſenfels, zogen ſich nach Leipzig, lieſſen aber Merſeburg mit dem meyeriſchen Corps beſetzt. Am 25ſten marſchirte die Armee bis Pegau, wo das HauptQuartier genommen ward, und das Corps des Marggrafen von **Baaden-Durlach** von Gera nach Zeitz. An eben dieſem

Tage rückte der König von Preußen mit einem ſtarken Corps bis Eulenburg, und die Leipziger Beſatzung rückte gegen 2. Uhr Nachmittags auf den General Sceczeni an, es blieb aber bey einigen StückSchüſſen, und wir verlohren dabey nur ein HuſarenPferd.

Den 24ten October Tages langte ein öſterreichiſcher Trompeter zu Leipzig an, welcher dem Commendanten, Herrn General von Hauß, ein AufforderungsSchreiben von des **Prinzen von Hildburghauſen** Durchlaucht überbrachte. Ob nun gleich gedachter Herr General damals nicht mehr als ein Regiment Infanterie, einige 100. Grenadiers, nebſt einem Corps Dragoner und Huſaren bey ſich hatte; ſo fand er dennoch nicht für nöthig, die Stadt ſo bald zu räumen. Er hielte den Trompeter vielmehr auf, um Zeit zu gewinnen, und ließ ihm ſagen: „Daß er ihm „Antwort ertheilen würde, ſobald er Sr. Königl. „Majeſtät Befehle darüber aus Jüterbock er„halten hätte.„ Inzwiſchen wurden von des Herrn FeldMarſchalls von Keith Excellenz, ſo ſich ebenfalls zu Leipzig befanden, ſchleunigſt Staffetten nach Weiſſenfels, Halle, Merſeburg und andere benachbahrte Oerter, wo ſich preußiſche Trouppen befanden, abgeſendet, und des Abends um 5. Uhr ſahe man bereits Regimenter einrücken, welcher Einmarſch die ganze Nacht hindurch dauerte. Des Morgens als den 25ſten ſchickte der Herr General von Hauß den Trompeter mit der Antwort zurück: **Daß er die Stadt nicht eher übergeben würde, als bis er ſich auf den letzten Mann gewehret hätte.** Kurz darauf ließ der Herr FeldMarſchall von Keith den Magiſtrat zu

ſich

ſich fordern, und ſagte zu ihnen: Ich muß Ihnen, meine Herren anzeigen, daß mir der Prinz von Hildburghauſen ein Aufforderungs-Schreiben, ihm die Stadt Leipzig zu übergeben, zugeſchickt hat, welches ich aber gar nicht Willens bin. Er droht im Weigerungs-Fall zü den äuſſerſten Mitteln zu greifen. Er wird mir alſo ein Beyſpiel geben, eben ſo zu verfahren, und man muß ihm das Unglück zuſchreiben, welchem ihre Stadt ſich ausgeſetzet ſiehet. Wenn ſie ſolches abwenden wollen, ſo rathe ich ihnen, zu ihm zu gehen, und ihn zu bewegen, daß er in Anſehung ihrer und der Einwohner die Stadt ſchonen, weil ich ſonſt auf die erſte Nachricht von der Annäherung der Feinde, die Vorſtädte abbrennen laſſen, und wenn auch dieſes das Vorhaben des Feindes nicht ändern ſolte, noch viel weiter gehen, und die Stadt ſelbſt nicht ſchonen würde. Ich werde mich mit dem gröſten LeidWeſen dazu gebracht ſehen; es wird bloß das äuſſerſte ſeyn, welches mich dieſe Parthey zu ergreifen zwingen wird. Auf dieſen Antrag wurde ſofort eine Deputation an den Prinzen von Hildburghauſen abgeſendet, und in dieſem Zuſtande langte aufs neue ein Trompeter mit einer wiederholten Aufforderung an, welche aber ebenfalls von der Hand gewieſen wurde.

Den 25ſten fiel ein zweytes Gefechte von einigen Stunden vor, während deſſen, des Herrn Feld-Marſchalls von Keith Excellenz ein Corps Grenadier und 500. Dragoner nebſt einigen Huſaren und 2. Canonen zuſammen zogen, um den

Feind

Feind aus ſeinen VorPoſten zu vertreiben; nach einer kleinen Canonade aber und da man preußiſcher Seits wahrnahm, daß die gegenſeitigen Trouppen ihnen den Rückweg nach der Stadt abzuſchneiden ſuchten, kehrten die erſtern nach Leipzig zurück, und die leztern rückten würklich bis auf einen CanonenSchuß von den Mauern gedachter Stadt an. Der Herr FeldMarſchall ließ darauf Anſtalten zur Vertheidigung der Stadt machen. Es wurden BruſtWehren und Grabens aufgeworfen, einige Thore zugemauert und alle Brücken, durch welche der Feind eindringen könnte, abgeworfen. Den 28ſten trafen **Se. Majeſtät der König**, unter einer Begleitung von verſchiedenen Generals, wie auch eines Corps Jäger und Huſaren, ſelbſt wiederum in Leipzig ein, nachdem Sie vorher den Herrn General **Hauß** durch einen Courier beordert hatten: ſich ſo lange zu halten, bis der zu ſeiner Unterſtützung auf dem Marſche befindliche Succurs angelanget ſeyn würde. Kurtz darauf folgte Höchſt Denenſelben ein Regiment Dragoner, welches ſofort beordert wurde, dem von Lützen her ſich nähernden Feinde entgegen zu eilen, wohin auch ein Corps Grenadiers nebſt dem FreyBataillon des Herrn Oberſten von **Meyer** den Weg nehmen muſte. Einige Zeit nach dem Abmarſche dieſer Trouppen hörte man ein ſtarkes Schieſſen, und man vernahm, daß es zwiſchen den beyderſeitigen Partheyen zu einem Gefechte gekommen ſey; daß ſich die Feinde, wiewohl nur auf eine kleine Strecke, entfernet, und der Prinz von **Hildburghauſen** das HauptQuartier zu MarkLobricht, eine Meile von Leipzig, der Prinz von **Soubiſe**

aber

aber nebſt dem kayſerl. Königl. General **Laudon** das Ihrige zu Connowitz, eine halbe Meile von Leipzig, genommen hätten, an welchem letzterm Orte auch bereits ein groſſer Theil des ſchweren Geſchützes angekommen wäre. Preußiſcher Seits wurden inzwiſchen auf die neuen Feſtungs-Werker zu Leipzig, auch überall, wo es nöthig war, Canonen gepflanzet, und alle Anſtalten zur Gegenwehr gemacht; wie ſich denn die ganze Anzahl der daſelbſt befindlichen preußiſchen Trouppen auf 25000. Mann belief.

Den 27ſten October Vormittags ließ ſich ein Commando von 40. Pferden vor dem Schiefer-Thore zu Halle ſehen, und verlangte eingelaſſen zu werden, welches aber abgeſchlagen wurde. Den 29ſten Mittags zeigte ſich der Obriſt-Lieutenant des franzöſiſchen HuſarenRegiments von **Turpin**, deſſen Name uns ſchon vorher durch die von ihm in Beuchlitz vorgenommene Plünderung bekannt geworden war, und erboth ſich, uns, gegen Auslöſung von 51. Sauvegarde-Briefen, gegen ſich ſelbſt zu ſchützen; verlangte auch für ſeine Eſcadron zu eſſen.

Unterdeſſen ſprengete der ObriſtLieutenant **Nortmann** mit 2. Eſcadrons das Neumärckiſche Thor auf, jagte durch die Stadt, verlangte für 250. Mann Quartier und freye Zehrung, und erneuerte die Forderung der Sauvegarden im Namen des Herzogs von **Richelieu**. Sie bekamen 6000. Rthlr. und zogen denſelben Tag damit fort. Daß wir aber für dieſe 6000. Rthlr. ein groſſes Nichts erſtanden hatten, erfuhren wir den 31ſten, da ein Commando Reuterey unter Anführung des Chevalier **d'Arci** ankam, und binnen 5. Tagen

200000. Rationen und eben ſo viel Portionen verlangte, welches nach unſerm GetreydePreiſe 26838. Rthlr. beträgt. Hierauf nahm er 3. Deputirte als Geiſſel zum Prinz von Soubiſe. Gegen Abend entſtand ein Gerüchte, als ob Merſeburg im Feuer ſtünde; allein die Oeſterreicher und ReichsArmee hatten nur die Brücken abgebrannt. Noch denſelben Abend kamen Oeſterreicher an, und forderten ſogleich Quartier für 2. Regimenter Croaten und 1. Regiment Huſaren und droheten mit Plündern und Anſtecken. Sie giengen in einige Häuſer, und fielen Leute auf der Straſſen an, um uns zu überführen, daß ſie würklich plündern könnten. Sie bekamen 2000. Ducaten, und zum Beweiſe, daß ſie auch im Stande wären, etwas anzuzünden, brannten ſie die SchieferBrücke ab, und packten ſich wieder fort. Den 1ten Nov. aber hatten wir das Glück, durch die Ankunft unſerer Trouppen für dergleichen täglichen Beunruhigungen, GeldErpreſſungen und FeuerDrohungen geſchützet zu werden.

## §. 414.

### Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen erfechten den 5ten November einen completen Sieg über die combinirte franzöſiſche und ReichsArmee in der Gegend von Weiſſenfels und Merſeburg bey Roßbach.

Da ſich die feindliche Macht gegen Leipzig zuſammen zog, und zugleich den SaalCreis und das Mannsfeldiſche feindlich zu tractiren anfieng, ſo brachen Se. Königl. Majeſtät von

Preuſ-

Preuſſen den 24ten von Torgau auf, giengen über Eulenburg nach Leipzig, woſelbſt Sie den 26ten mit Ihrer Armee ankamen. Höchſt Dieſelben zogen den 27ten das Corps des Fürſten Moritz von Anhalt und den 28ten, das aus dem Magdeburgiſchen angekommene Corps des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig an ſich. Sie rückten darauf bis Lützen gegen die Feinde vor, welche über die Saale zurück giengen, den 1ten November die Brücken zu Weiſſenfels, Merſeburg, Halle, auch einige Fähren verbrannten, einige verſenkte, und ſich in der Gegend zwiſchen Merſeburg, Weiſſenfels, Naumburg und Freyburg, auf der MichelHöhe in einer vortheilhaften Stellung ſetzten. Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen wurden dadurch um etwas zurück gehalten, den Feinden nicht ſofort auf dem Fuſſe zu folgen, und dieſe konnten deſto eher die erwartete Verſtärkung, welche der Duc de Broglio ihnen von der groſſen franzöſiſchen Armee zuführte, an ſich ziehen. Hier kam es nun am 5ten November zu einer HauptBataille, von welcher wir zuerſt die authentique Relation, wie ſolche preußiſcher Seits herausgekommen, vorlegen wollen:

**Authentique Relation von dem Siege, welchen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen, den 5ten November 1757. bey Rosbach in Sachſen über die vereinigte Franzöſiſche, Oeſterreichiſche und ſogenannte ReichsTrouppen unter Commando der Prinzen von Hildburghauſen und Soubiſe erhalten haben.**

Es war im Anfange des Septembers, da ſich die ſogenannte ReichsArmee und das Corps des

des Prinzen von Soubiſe, zu Erfurt verſammleten, um in Sachſen einzudringen, und ſich Meiſter von der Elbe zu machen. Auf dieſe Bewegung marſchirte ein Theil der preußiſchen Armee nach Naumburg. Unſere leichte Trouppen hatten unterwegens einige Scharmützel mit den feindlichen, in welchen ſie anſehnliche Vortheile erhielten. Die Armee paßirte über die Saale bey Naumburg, und gieng bis Buttelſtädt. Um dieſe Zeit wurde die Convention von Bremerförde zwiſchen den Franzoſen und der hannöveriſchen Armee geſchloſſen. Ein ſtarkes Corps von der Armee des Herzogs von **Richelieu** drang in das Fürſtenthum Halberſtadt ein. Der Prinz **Ferdinand von Braunſchweig** wurde nach Halberſtadt detachiret; er befreyete das Land von denen Franzoſen, und hob eines von ihren Quartieren zu Egeln auf, wo 20. Officiers und 400. Gemeine gefangen gemacht wurden. Da die groſſe franzöſiſche Armee unter dem Herzoge von **Richelieu** anrückte, ſo ſetzte ſich der **Prinz von Braunſchweig** mit ſeinem kleinen Corps bey Wansleben, von da er ihnen die Subſiſtence ſchwer machen konnte. Die Armee **Sr. Majeſtät** des **Königs** marſchirte nach Erfurt, von wo die Feinde ſich retirirten, und bis in die Gebürge bey Eiſenach getrieben wurden. Wir hatten zu Gotha einen Vorpoſten von Dragonern und Huſaren. Der **Prinz von Hildburghauſen** marſchirte mit einem groſſem Corps, um dieſen Poſten aufzuheben, allein es gelung ihm nicht, ſondern er muſte ſich mit einem ſtarken Verluſt retiriren. Die beyderſeitigen Armeen blieben in dieſer Stellung bis zu Ende October, da ein Corps ungariſcher Trouppen durch

die Laußnitz in die Mark Brandenburg eindrang. Man glaubte, daß das Corps des General Marſchalls dem andern Corps folgen würde. Es wurde alſo der **Fürſt von Anhalt** detachiret, um ſich demſelben entgegen zu ſetzen, und **Se. Königl. Majeſtät** marſchirten bis Annaberg, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Dieſe Expedition des Feindes gieng aber nicht weiter, als daß er einige Contribution einzog, welche er aber wegen der Annäherung des **Prinzen von Anhalt** und deſſelben geſchwinden Marſches nicht völlig einſammlen konnte. Während der Zeit, daß ein Theil der Armee dem Churfürſtenthum zu Hülfe marſchirete, ſo zog ſich der FeldMarſchall **von Keith** mit dem Ueberreſt nach Leipzig. Die feindliche Armee glaubte nunmehr, daß der günſtige ZeitPunkt vorhanden wäre, um das ſo lange im Schilde geführte Vorhaben auszuführen. Sie marſchirte mit beſtändigem Cantoniren, theils über Naumburg und Zeitz, theils auch über Weiſſenfels, in der Abſicht, ſich der Saale, der Stadt Leipzig, und unſerer Magazine zu Torgau, zu bemächtigen. Unſere Armee erhielte Befehl, ſich zu Leipzig zu verſammlen, die Trouppen langten ſämtlich aus der Laußnitz und aus dem Magdeburgiſchen den 26. October daſelbſt an. Den 31ten trat die ganze Armee den Marſch an, um auf die feindliche Quartiere loszugehen. Man machte einige Gefangene, man konnte aber nicht weiter als bis Lützen kommen. Da man die Nachricht erhielte, daß die Feinde ſich von allen Seiten retirirten, marſchirten **Se. Königl. Majeſtät** mit der AvantGarde nach Weiſſenfels. Dieſe Stadt wurde von denen Bayern und

Creyß-

CreyßTrouppen defendiret. Wir griffen dieſelbe an, eroberten ſie, und machten 300. Gefangene; die Feinde aber verbrannten die Brücke über die Saale, um ihre Flucht zu erleichtern. Es äuſſerte ſich nunmehro, daß die Feinde uns den Uebergang über die Saale ſtreitig machen wolten. Die ſogenannten ReichsTrouppen campirten jenſeits dieſes Strohmes gegen Weiſſenfels über, und poſtirten ſich hinter den Zäunen der Weinberge und den Häuſern, um uns die Herſtellung der abgebrandten Brücken zu verwehren. Sie zogen einen Cordon längſt der linken Seite des Strohms, und der FeldMarſchall von Keith, welcher mit dem Gros der Armee auf Merſeburg marſchirte, fand, daß daſelbſt die Brücke verbrannt, und die Stadt mit 14. Bataillons Franzoſen beſetzet war, da zugleich ein Detachement Franzoſen die Brücke über die Saale bey Halle abgebrannt hatte. Der FeldMarſchall wandte ſich mit einem Detachement nach Halle, und ließ die Brücke wieder herſtellen, wodurch die Feinde gezwungen wurden, alle ihre Poſten, ſo ſie jenſeits der Saale hatten, zu verlaſſen, und ſich nach Mücheln zu retiriren. Wir reparirten ſogleich die Brücken und paßirten den Strohm bey Merſeburg, Halle und Weiſſenfels. Die drey Colonnen vereinigten ſich an einem Tage bey dem Dorfe Rosbach. Der König recognoſcirte das feindliche Lager, und da Se. Majeſtät fanden, daß ſelbiges auf der rechten Seite anzugreiſen wäre, ſo ward beſchloſſen, den folgenden Tag gegen den Feind zu marſchiren. Man wolte den 4ten dieſes Vorhaben ausführen. Die Cavallerie hatte die AvantGarde. Da ſie auf den Höhen anlangete, wo man den Tag

vorher recognoſciret hatte, ſo fand man, daß die Feinde ihr Lager verändert hatten. Es both ſelbiges nicht allein unſerer Armee die Fronte dar, ſondern es war auch auf ſeiner Fronte durch ein anſehnliches Ravin bedecket. Der rechte Flügel des Feindes ſtand auf einer Höhe im Holze, welche mit drey Redouten und ſtarken Verhacken verſehen war. Wir hielten alſo nicht rathſam, dieſen ſtarken Poſten anzugreifen, ſondern zogen uns in unſer Lager zurück. Da der Feind ſahe, daß wir ihn nicht angreifen wolten, ſo ließ er aus ſeinem Lager einige Detachements ausrücken, und einige CanonenSchüſſe auf unſere Cavallerie thun, welche aber ohne ſonderliche Würkung waren. Den 5ten des Morgens erfuhren wir, daß der Feind eine Bewegung nach ſeiner Rechten machte, und bald darauf wurden wir benachrichtiget, daß ihre ganze Armee ſich in Marſch geſetzet. Gegen Mittag ſahen wir den Anfang von ihren Colonnen gegen das Ende unſers linken Flügels. Man wolte nicht eher eine Parthie ergreifen, ehe man von ihren Abſichten mehr verſichert wäre. Um 2. Uhr Nachmittags ward man gewahr, daß ſie unſern linken Flügel überflügeln, und ihren Marſch nach der Seite von Merſeburg richten wolten. Unſere Armee ſtellete ſich alſo in SchlachtOrdnung, und begleitete die feindliche durch eine halbe Wendung zur Linken. Wir erreichten die Anhöhen, wovon unſere Cavallerie ſowohl zu profitiren wuſte, daß ſie der feindlichen in die Flanque kam, und nach einigen Angriffen ſelbige gänzlich zerſtreuete. Die Infanterie erreichte das Dorf Reicherswerben, auf welches ſie ſich appuirte, und da wir ſahen, daß die franzöſiſche Infanterie ſich in Colon-

Colonnen formirte, und ſich in SchlachtOrdnung ſetzte, um uns zu attaquiren, ſo marſchirten wir auf dieſelbe los. Das Gefechte dauerte nur anderthalben Stunden. Von unſerm linken Flügel ſind nur 6. Bataillons zur Action gekommen, und nachdem wir den flüchtigen Feind bis jenſeits Burgwerben verfolget, ſo verhinderte uns die einfallende Nacht von unſerm Siege noch mehr zu profitiren. Den folgenden Tag marſchirte die Armee nach Freyburg. Den 7ten paßirte ein ſtarkes Detachement die Saale, und rückte bis Eckartsberg. Den 8ten und 9ten hat man die Flüchtlinge bis Erfurt verfolget. An Gefangenen haben wir 8. franzöſiſche Generals, 250. Officiers von verſchiedenen Rang, und 6000. Gemeine. Sonſt haben wir 63. Canonen, 15. Standarten, 7. Fahnen und 2. Paar Paucken erobert. Von unſerer Seite iſt der Oberſte von Prignitz geblieben, Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, und die GeneralMajors von Seydlitz und von Meinicke ſind leicht bleßiret. Unſer ganze Verluſt an Todten und Verwundeten beläuft ſich noch nicht völlig auf 300. Mann.

So weit gehet die authentique Relation, von welcher jedermann, der nur einige nähere Nachricht von der Wichtigkeit dieſes Sieges hat haben können, mit Recht urtheilen wird, daß ſolche in den allergemäßigſten Ausdrücken abgefaſſet ſey. Es iſt dieſer Nachricht ein namentliches Verzeichniß der gefangenen und bleßirten Officiers beygefügt, welches wir aus einer accuraten Abſchrift, der fremden Namen wegen, lieber in franzöſiſcher Sprache beyfügen wollen.

*Etat des Officiers Bleſſés et Briſonniers.*

Monſ. Le Comte de Mailly, Lieutenant General.
Monſ. Le Chevalier d'Aylly, Marechal de Camp.
Monſ. Le Marquis de Cuſtin, Marechal de Camp.
Monſ. Le Marquis de Rougè, Marechal de Camp.
Monſ. de Rencroy, Brigadier et Colonel du Regim. Royal Lorraine Infant.
Monſ. de Guibert Aide, Major General.
Monſ. de Martinfort, Munitionaire General.
Monſ. Le Vi-Comte de Choiſens, Colonel aux Grenadiers de France.
Monſ. Le Comte de Duras, Colonel de L'Armée.
de la Rouſſiere, Capitain d'Artillerie.

1) *Regiment* de *Piemont.*

de Cray, Lieut. Colonel.

de la Corderie, }
Fermont, } Commandants du Batall.

Maloſa,
Marigny,
Chev. de la Rachaiſe,
Le Perere,
de Mons,
La Combe,
Beſançon,
Chev. de la Chevallerie,
Verneuil,
Bretigny, } Capitains.

*Regi-*

*Regiment* de *Piemont.*

Deſſone,
du Vergier,
de Valois,
Bragaſſane,
Baubert,
Tilly,
Boiſondan,
Herivet,
Langlade,
d'Aillat,
Beaufort,
Rabignan,
Kerdenan,
Faure,
Buret,
St. Cerdos,
Paſcal.

} Lieutenants.

Petiot Maitre de Mathematique.

2) *Regiment* de *Poitou.*

Monſ. du Fay, Lieut. Colonel.

St. Menin,
de Maſſan,
de Fontenaille,
Paly,
des Auſiers,
d'Auge,
Gallon,
Sabla,
Pichon,
Sozè,
du Vaſſal,

} Capitains.

*Regiment* de *Poïtou.*

Chev. deMartoni, de Roujeat, d'Inge, du Perrcy, Le Roi, St. Oven, de Lauſe, d'Aldignier, } Lieutenants.

3) *Regiment* de *Mailly.*

de Boisrenard, Lieut. Colonel.

de Coquebert, La Molle, de Roang, de Chatenay, de Vauuert, Boisrenaut, de Tréuil, Montbel, } Capitains.

Chev. de Montbel, Garrigny, Villau, } Lieutenants.

4) *Regiment* de *Rohan.*

de Walbroc, de Coquerel, } Capitains.

Lusac, La Line, } Lieutenants.

5) *Regiment* de *Diesbach.*

de Carique, Capitain.

Baltaſar, } Lieutenants.
Borar, }

6) *Regiment* de *Caſtella* Suiſſe.

Diefenthaler, Lieut. Colonel.

7) *Regiment* de *Chaumond.*

de Vernon, Lieut. Colonel.

La Motte, } Capitains.
Chatellier, }
Droiſy, }
Malhauſier, }
Montignac, }
Chev. de Viguert, }
St. Florent, }

La Grosle, } Lieutenants.
Boislambert, }
Buſſan, }
Bourer, }

8) *Regiment* de *Provence.*

du Rivier, Lieut. Colonel.

de Thioumont, } Capitains.
de Theſſot, }
du Tertre, }
de Varignon, }
Clapier, }
Thaiſy, }

Iſembert, } Lieutenants.
Romas, }

9) *Regiment* de *Touraine.*

de Moyencour, Lieutenant.

10) *Regiment* de *St. Germain.*

de Bittermarck, Lieutenant.

11) *Regiment* de *Beauvoiſis.*

La Molere, Champan, de Bourdry, du Lignon, Fougere, Rahoul, — Capitains.

de Lorme, du Hamel, Roſſan, La Roque, Peuie fort, — Lieutenants.

12) *Regiment* de la *Marck.*

Chev. d'Egroles, des Bareaux, de Münch L'aiuè, de Liman, du Fort, Liotery, Grand Champ, du Hauſſen, Trichard. — Capitains.

de Brancion et Seilz, Lieutenants.

13) *Regiment* de *Briſac.*

Le Duc de Coſſe, Colonel.

Mauclere, Lieut. Colonel.

Bonneval, } Lieutenants.
Morel,

14) *Regiment* de *Planta.*

d'Arbonnies, Brigad. et Colonel.

de Ioſſaud, } Command. de Bataillons.
d'Harder,

Tarreliny, } Capitains.
Galatin,
Grenud,
Uffleger, 1.
Baſtensley,
Bourcard,
Foller,
Uffleger, 2.
Wieland,

Degrange, } Lieutenants.
de Stehelin,
Faciot
Reynold,
Cebery,
Chriſten,

15) *Regiment* de *Wittmer* Suiſſe.

Galaty, Command. de Bataillon.

*Regi-*

*Regiment de Wittmer* Suiſſe.

Suzen, Perrier, de Reynold, } Capitains.

Ling, Gallaty, Dileny, Brillard, Iacobel, } Lieutenants.

16) *Regiment* de *Reding.*

Witz, La Chaſſer, Chetzen, } Capitains.

Ganzin, Odelin, Pieterman, Gentil, } Lieutenants.

17) *Regiment Keyſerl. Würzbourg.*

de Loſſow Enſeigne.

18) *Regiment Royal Rouſſillion.*

Ioueau, Lieutenant.

19) *Regiment* de *Rocheaymont.*

Laugier, Lieutenant.

20) *Regiment Royal deux ponts.*

Stuart, Capitain.

Loſch, Enſeigne.

Kohlemann, Miniſtre de la parole de Dieu.

21) *Regiment v. Hillburghauſen, K. K.*
Obriſt Lieut. v. Frieſe.

22) *Regiment* de *Poly, Cavallerie.*
Le Comte de Pierclou, Cornett.
Deſiverac, Volontaire.

23) *Regiment* de *Bourbon, Cavall.*
Iauvre, de Chambon, } Capitains.
de la Borre, Cornett.

24) *Regiment* de *Bauvilliers, Cavall.*
Le Duc de Bauvillier, Colonel.
de la Buſſière, Lieutenant.
Luigny, Choupes, } Cornetts.

25) *Regiment* de la *Reine, Cavall.*
Le Chev. de Gallifet, Major.

26) *Regiment* de *Luzignem, Cavall.*
de Reac, de Cirè, } Capitains.
de Ianſon, Lieutenant.

27) *Regiment* de *Fitzjames, Cavall.*
de Nugent, Ocallagnan, } Capitains.
Coulahan, Lieutenant.
Morres, Cornett.

28) *Re-*

28) *Regiment* de *Saluces*, *Cavall.*

Monſ. de Saluces, Brigad. et Colonel.

Le Chev. de Floigny,
Le Chev. de Caſtetnau,
de Foilire,
de Chauvet,
} Capitains.

La Fond,
du Mordale,
de Sepaut,
} Lieutenants.

Lafaye, Cornett.

29) *Regiment* de *Penthiere*, *Cavall.*

Le Comte de Saluces, Colonell.

Travers,
Lardenois,
de Langres,
} Capitains.

du Brivel, Lieutenant.
Le Gay, Cornett.

30) *Regiment* de *La Mette*, *Cavall.*

de Montjouvan, Lieut. Colonell.

de Contriſſon,
de Nouville,
de Pretenau,
} Capitains.

31) *Regiment Deſcar*, *Cavall.*

Le Chev. de Iupigny,
de Monſures,
} Capitains.

de Ponte, Lieutenant.

32) *Re-*

32) *Regiment ChurPfalz, Cavall.*

Oberſt Graf v. Wittgenſtein.

33) *Trautmannsdorf, K. K. Cavall.*

Major, Baron v. Esmuth.
Rittm. v. Hartenſtein.
Rittm. Graf v. Zinzendorf Vſalburg.
Lieut. Spitzel.

34) *Regiment v. Brettlach, Curaſſ.*

Capitain v. Culmar.

35) *Hohenzollern, Cavall. CreiſsTrouppen.*

Obriſt Graf Druchſes v. Wolfseck.

36) *Bayreuth. CreiſsRegim. Cavall,*

ObriſtLieut. v. Zobel.

*Priſonniers* non *Militaires.*

Martinfort, Directeur des Vivres.
Mongè, Commiſſaire des Vivres.
1. Boulanger de L'Armee.

Somme Total 217. Officiers
et 4. non Militaires.

Wir können nicht umhin, noch zwey andere Nachrichten, ſo zwar von PrivatPerſonen herrühren, beyzubringen; welche aber nichts deſtoweniger glaubwürdig ſind, und zur Erläuterung der HauptSache vieles beytragen. Die erſtere iſt folgende:

Die

Die Königlich preußiſche Armee beſtand aus 26. Bataillons und 33. Eſcadrons, welche nicht über 20000. Mann ausmachten; die feindliche hingegen betrug, laut aufgefangener OriginalBriefe, 80. Bataillons und 60. Eſcadrons, wozu hernach die Verſtärkung von 20. Bataillons und eben ſoviel Eſcadrons unter dem Duc de Broglio kam, ſo daß ſelbige gewiß über 50000. Mann ſtark war. Die Zahl der Gefangenen würde weit beträchtlicher geweſen ſeyn, wenn nicht viele von denen, ſo bereits das Gewehr geſtrecket hatten, ſich die Dunkelheit der Nacht zu Nutze gemacht, und davon gegangen wären, wie denn auch viele der bereits Gefangenen, da ſie in der Nacht fortgebracht wurden, wieder entwiſchten. Das Schrecken war unter den Flüchtigen ſo groß, daß ſie faſt alle ihr Gewehr von ſich und in die Saale wurfen, ſo daß faſt $\frac{3}{4}$. von dieſer Armee ohne Gewehr ſind. Von den CreisTrouppen nahmen ſehr viele preußiſche Dienſte an. Die öſterreichiſchen CavallerieRegimenter Bretlach und Trautmannsdorf litten ſehr ſtark, ſonderlich aber das erſtere, wovon jede Compagnie 60. Mann ſtark aufmarſchirte, hernach aber die ſtärkſte Compagnie ſich mit 13. Mann retirirte. An feindlichen Todten hat man nicht über 1500. auf dem WahlPlatz gefunden, ohne diejenigen, die im Verfolgen geblieben ſind. Der preußiſche Verluſt beträgt nicht mehr als 91. Todte und 250. Mann Bleßirte, welches billig zu verwundern, aber denen, ſo die Action angeſehen haben, leicht zu begreifen iſt. Die unter den SiegesZeichen nach Merſeburg gebrachte Artillerie iſt ganz neu und ſo ſchön als möglich. Die mehreſte iſt franzö-

ſiſch,

ſiſch, verſchiedene Stücke aber gehören nach Anſpach, Nürnberg und andern ReichsStädten. Auf der Flucht bis Erfurth iſt dieſſeits noch viel Equipage, nebſt vielen mit Seide gefütterten Zeltern, erbeutet worden. Die gefangenen franzöſiſchen Generals und Officiers haben Se. Königliche Majeſtät auf das gnädigſte tractiret, ſich mit ihnen unterredet, und verſchiedene von ihnen zur Tafel gezogen. Die Ankunft der oberwähnten Verſtärkung mußte die Feinde vermuthlich aufgemuntert haben, den Angrif zu wagen, da ſie zuvor ein Treffen ſorgfältig vermieden hatten. Sobald man ſahe, daß die franzöſiſche Armee auf die preußiſche anrückte, und ſich gegen den linken Flügel derſelben wenden wolte, ſo cottoyirte man ſie durch eine halbe Schwenkung zur Linken, und ließ die zur Formirung der zweyten Linie beſtimmten 4. Bataillons in die erſte Linie rücken. Die Cavallerie zog ſich gleichfalls nach dem linken Flügel, und gieng, ohne der feindlichen Reuterey Zeit zum Angrif zu laſſen, ſo heftig auf ſelbige loß, daß ſie eben ſo ſchleunig angegriffen als zerſtreuet wurde. Zugleich rückte auch die Infanterie vor. Der König war an der Spitze des braunſchweigiſchen Regiments über 20. Schritte voraus, und grif die feindliche Infanterie mit ſolchem Nachdruck an, daß ſie eiligſt die Flucht nahm, ungeachtet nur 6. Bataillons vom linken und eines vom rechten Flügel zum Feuern kamen. Die dießeitige Artillerie richtete eine um ſo gröſſere Verwüſtung unter den Feinden an, als ſie ſich einfallen lieſſen, ſich in Colonnen zu formiren. Ihre Verwirrung war ſo groß, daß ſich alles zerſtreuet fand, und daß zwey

Armeen ſich in kleinen Troupps von etlichen 100. Mann nach Erfurth und Nordhauſen retirirten. Die dießeitige Armee verfolgte ſelbige bis Eckartsberg, und der Obriſte von Lentulus ſetzte ihnen mit der Cavallerie bis Erfurth nach. Bey dem Uebergange über die Unſtrut wurden noch 6. Canonen erbeutet, und viele Gefangene gemacht.

Schreiben eines freunds der Wahrheit aus Sachsen 13. Nov

Die zweyte Nachricht iſt etwas ausführlicher:

Die ganze combinirte Armee machte, nach der am 4ten dieſes Monats bey ſelbiger angelangten Verſtärkung von des Herzogs von Richelieu Armee, nach dem eigenen Angeben vieler von ihren hohen Officiers, aufs wenigſte über 60000. Combattanten aus. Daß ſie mit Artillerie gut verſehen geweſen, läſſet ſich daraus abnehmen, daß einige Tage vor der Bataille, ehe die Verſtärkung angelanget war, in zwey ſächſiſchen Dörfern 900. franzöſiſche Artilleriſten, nebſt 100. Officiers von der Artillerie, gelegen, worunter ſich der berühmte Grandmaitre, oder wie ſein eigentlicher Character iſt, der ColonelGeneral des Königlichen ArtillerieCorps, Graf von Aumale, nebſt deſſen Vetter, dem Ritter von Aumale, welcher ſich in der Expedition auf Minorca beſonders diſtinguiret, und dem Obriſten Brijot, befanden. Ihr Lager war vortheilhaft, und mit unterſchiedenen ſehr ſtarken Redouten auf der MichelHöhe verſehen; jedoch muſte die Armee das Waſſer über anderthalb Stunden weit herhohlen, weswegen ſolches in ihrem Lager ſehr theuer war, ſie es auch nicht lange aushalten können, ſondern, um nicht zu verdurſten, ſich entweder

weder weiter zurück ziehen oder vorwärts gehen, und die Preußen attaquiren müſſen. Dieſes letztere fand vor jenem ſtatt, weil die Alliirten den Sieg, zumahl nach angelangter Verſtärkung von des Herzogs von Richelieu Armee, ſchon in Händen zu haben glaubten. Sie ſahen die preußiſche Armee für ſo klein an, daß gefragt ward: ob es auch Ehre bringe, mit einem ſo kleinen Haufen zu ſchlagen? Ihr Plan, den ſie wegen der ſich eingebildeten Gewißheit der glücklichen Ausführung, einiger Orten, wo ſie ſtunden, gar nicht geheim hielten, war: die preußiſche kleine Armee in einem Triangel völlig einzuſchlieſſen, ihr in die Flanque zu fallen, und mit gänzlicher Verhinderung der Retirade es dahin zu bringen, daß die preußiſche Armee niedergeſchoſſen, oder des Königs in Preußen Majeſtät in dieſer Verlegenheit zu allem, was ſie Ihro vorſchreiben würden, gezwungen werden ſollten. Zu dem Ende marſchirten ſie am 5ten November in drey Colonnen würklich zur Bataille auf, davon aber nicht alle zum Schlagen gekommen, ſondern bald Anfangs durch 20000. Mann Preußen, zu Ergreifung der Flucht bewogen worden. Einige Corps waren hin und wieder zertheilet; ſie hatten nemlich auf der MichelHöhe 3. masquirte Batterien angeleget, deren eine vor dem Dorfe Gröſt mit 10. bis 11000. Mann beſetzt war, die auch, weil die flüchtige Armee einen ganz andern Weg nehmen muſte, bis zum Anbruche des andern Tages als den 6ten November ſtehen blieben, und ſodenn durch einen andern Weg der Armee nachgiengen. Von dieſen ſolten die flüchtigen Preußen übel empfangen

werden, wenn ſie den Ausweg dorten ſuchen würden. Die leichten Trouppen und franzöſiſchen Volontairs waren in den Defileen herum verſteckt, theils befanden ſie ſich bey der einige Meilen von der Armee weg und weiter nach Thüringen hinein geſendeten groſſen Bagage. Ein groſſer Theil der franzöſiſchen Trouppen marſchirte, zu Formirung des Triangels, durch einen Umweg über die Michel-Höhe und den KohlBerg herum, und nunmehro glaubten ſie, und rühmten ſichs ſo gar, den König in Preußen mit ſeinem kleinen Haufen um ſo gewiſſer eingeſchloſſen zu haben, da ſie Ihm zu ſeiner von ihnen vermutheten Retraite nur einen Ort gelaſſen, dieſen aber zu deren gänzlichen Abſchneidung nur gedachter maſſen mit den masquirten Batterien, vornehmlich mit der gröſten derſelben, und mit dem dabey geſtandenen Corps beſetzt, in den Defileen eine hinreichende Menge leichter Trouppen poſtiret, ſodann die Diſpoſition gemacht hatten, daß ein gewiſſes hinter den Batterien gelegenes ſächſiſches Dorf theils angeſteckt, theils niedergeſchoſſen und daſelbſt in der Geſchwindigkeit einige Canonen zum Empfang der fliehenden Preuſſen aufgepflanzet werden ſolten. Sie hatten auch bereits einen Haken formiret, und ſchwenkten ſich mit ganzen Colonnen en Ordre; aber ihr Anſchlag ward plötzlich zernichtet. Des Königs in Preußen Majeſtät zogen, vermittelſt einer ſcheinbaren kleinen Retirade, Ihro in ein Quadrat enge zuſammen gezogene und auf den Flanquen gedeckte Armee aus dem intendirten Triangel heraus, marſchirten hierauf, nachdem ſie ſich ausgebreitet, und die Flanquen in die Linie gezogen, vorwärts, thaten den eigentlichen erſten Angrif ſelbſt, mit

der Canonade, auch mit Cavallerie und Infanterie, fielen der combinirten Armee in die Flanquen, und entgiengen nicht nur, durch Ihre weiſen Diſpoſitionen, und durch die Tapferkeit ihrer Armee, den aufgeſtellten Netzen ihrer weit überlegenen Feinde; ſondern erfochten auch den herrlichen und glorreichen Sieg in ſehr kurzer Zeit, und mit ſo geringer Einbuſſe an Volk, als man kein Exempel weiß. Die Dörfer, ſo zunächſt am Champ de Bataille gelegen, ſind Reichsartswerben, Keina und Lauſtedt. Die Flucht der combinirten Armee gieng übers Luftſchiff, einem im Felde gelegenen Wirths-Hauſe, Markrögelitz, Pödlitz und Groſſenjena, nach Freyburg an der Unſtrut; wiewohl ſie ſich noch viel weiter herum zerſtreuet, und weil die Nacht ihnen zu Hülfe gekommen, in Weinbergen, Büſchen und Hölzern verborgen haben. Des Prinzen von Soubiſe Durchlaucht ſind ſelbſt am Ohr leicht bleßiret worden, und haben ſich am Abend nach der Bataille zu Freyburg von einem dortigen Barbier verbinden laſſen, von dannen ſie aber ſo gleich weiter gegangen. Die preußiſche Cavallerie hat im Nachhauen Wunder der Tapferkeit bewieſen. Es ſind auch vielmehr Franzoſen im Nachhauen getödtet worden, als auf dem WahlPlatze geblieben; wiewohl die Franzoſen auf der Flucht auch von dem Feuern der Preußen bekenneten, es ſey nicht auszuſtehen. Die Straſſen waren an theils Orten mit franzöſiſchen Cüraſſen, und großen ReuterStiefeln, in welche ſie mit Schuhen und Strümpfen eintreten, die ſie zur Erleichterung weggeworfen hatten, auch mit verlohrnen Hüten, wie beſäet, und der hohle Weg von Markwerben

nach Weiſſenfels lag voll zerhauener Franzoſen. An der Köſener Brücke, 2. Stunden über Naumburg, ſind auch viele auf der Flucht niedergeſäbelt worden, und viele in die Saale geſprungen. So ſind ſie über Eckartsberge bis gegen Erfurth von Huſaren und Dragonern verfolgt worden. Mit Geſange und Klange zogen ſie, auf ihre groſſe Macht ſich vollkommen verlaſſend, an manchen Orten aus, und mit gräßlichem Geſchrey kamen ſie, als die preußiſchen Huſaren und Dragoner ſie hinten nach ängſtigten, wieder zurück. Um nur etwas von ihrer Furcht anzuführen; ſo haben in Reichartswerben 2. Dragoner beynahe 100. Mann, die ſich in einem Garten verborgen, und ein einziger Huſar eben daſelbſt 3. in einem Keller verſteckte Officiers gefangen genommen und fortgeführet; anderer Exempel zu geſchweigen. Das Land ſeufzt über die verübten Feindſeligkeiten dieſer HülfsVölker, wodurch viele Einwohner in die äuſſerſte Armuth geſetzt ſind. Es iſt merkwürdig, daß am 6ten November der König **Guſtav Adolph** einen Sieg, der von groſſen Folgen war, nahe bey eben der Gegend erfochten, wo der **König Friederich in Preußen** am 5ten November durch Gottes Beyſtand geſieget hat.

Man halte nun dargegen den von dieſer Bataille zu Wien bekannt gemachten Bericht; welcher nur von einem geringen Verluſt und von keinem Verfolgen wiſſen will.

## Wiener Bericht von der Bataille bey Roßbach.

Nachdem der **König von Preußen** mit ſeinen in Sachſen und aus dem Magdeburgiſchen verei-

vereinigten Kräften gegen die combinirte Armee angerucket, bevor dieſelbe verſchiedene ihrer kleinen Corps und das ſchwere Geſchütz über die Saale hatten bringen können, und dahero, um denſelben ſich zu nähern, für gut befunden worden, über di en Fluß ſich wieder zurück zu ziehen: ſo iſt von der combinirten Armee am 2. November das Lager bey Micheln in den Merſeburgiſchen zwiſchen der Saale und der Unſtrut, von der preußiſchen Armee aber bey Roßbach genommen worden. Den 4ten rückte ein ſtarkes preußiſches Corps gegen Micheln an, wurde aber von der dagegen commandirten combinirten Reuterey bis in ein Lager zurück getrieben, ſothanes Lager auch aus dem mitgehabten ſchweren Geſchütz ſo gar beſchoſſen, ohne daß die preußiſche Armee dagegen ausgerücket wäre. Da nun der kalten Witterung halben die Campirung ſowohl, als auch die Subſiſtenz ſelbſt in dieſen allenthalben aufgezehrten Gegenden ſehr beſchwerlich zu werden beginnete: ſo wurde beſchloſſen, nicht länger anzuſtehen, auf den Feind los zu gehen, und dahero brach die combinirte Armee folgenden Tages den 5ten um 1. Uhr Nachmittags in 2. Colonnen aus ihrem Lager bey Micheln auf, um der preußiſchen zu Roßbach ohnverſehens in den Rücken zu fallen, weil derſelben vortheilhafte Lage weder vor noch ſeitwärts beyzukommen war. Bey der erſtern Anrückung zeigte der Feind, als wolte er ſich gegen Merſeburg zurück ziehen, ſtelte aber ſeine Reuterey hinter einer Anhöhe, welche die Kenntnis von ſeinen Bewegungen benahm, und brach nachhero in vollem Galopp hervor, bevor noch die combinirte Armee ſich völlig in Ordnung ſtellen konnte. Um dahero den Feind aufzuhalten, gieng die auf dem rechten Flügel geſtandene Kayſer-

liche und ReichsReuterey der feindlichen ſogleich mit ſolchem Muthe entgegen, daß die obgleich zahlreichere feindliche viermal zurück getrieben, dabey eine feindliche Standarte erobert, und ſonderlich von den zwey Kayſerlich Königlichen ReutereyRegimentern, **Bretlach** und **Trautmannsdorf** ſich diſtinguirt, dieſe geſammte Reuterey auch von den dazu geſtoſſenen zehn franzöſiſchen Eſcadrons ſehr tapfer unterſtützet worden, denn die franzöſiſche Völker nicht minder insgemein mit beſonderm Muth gegen den Feind angezogen ſind, auch die ReichsInfanterie mit dem Corps de Reſerve herzhaft angerückt iſt, und die franzöſiſche Infanterie mit dem Bajonet in den Feind einzudringen geſucht hat. Da aber der mehrere Theil des ſchweren Geſchützes nicht ſo geſchwind herbey geſchaffet werden konnte, anmit das feindliche beſonders das aus ſehr zahlreichen ſchweren Geſchütz gemachte Feuer dem dießeitigen weit überlegen geweſen; ſo war mit dem Vorhaben nicht aus zu langen möglich, und da zugleich die Nacht bereits herangenahet: ſo machte dieſelbe dem Treffen ein Ende, und hat die combinirte Armee ſich nach Freyburg und nachhero alldort über die Unſtrut gezogen, ohne daß feindlicher Seits wäre nnternommen worden, ſelbige weder bey ihrem Marſch nach Freyburg zu verfolgen, noch auch bey dem Zuge über die Unſtrut zu beunruhigen. Die Action hat nur gegen anderthalb Stunden gedauert, und iſt der Verluſt der combinirten Armee, ſo viel aus den erſten Berichten zu erſehen, von keiner Erheblichkeit.

So wenig nun nach dieſer wiener Nachricht der Verluſt der allirten Armee ſoll erheblich geweſen ſeyn, ſo ergieng doch deswegen, daß ſich

Se.

Se. Königliche Majeſtät von Preußen von einer ſo überlegenen Armee nicht hatten wollen ſchlagen laſſen, folgendes Kayſerliches Commißions-Decret an den Reichs-Convent zu Regensburg.

## Kayſerliches Commißions-Decret vom 23. November.

Der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät Franciſci, unſers allergnädigſten Kayſers und Herrn Herrn zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigter höchſtanſehnlicher Kayſerlicher Herr Principal-Commiſſarius, Herr Alexander Ferdinand, des heil. Römiſchen Reichs Fürſt zu Thurn und Taxis ꝛc. ꝛc. laſſen denen Churfürſten und Ständen allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Bothſchaftern und Geſandten hiermit ohnverhalten. Es ſey Reichskündig, mit was großer und ſorgſamer Anliegenheit Se. Römiſch Kayſerliche Majeſtät Sich verwendet hätten, damit die von Churfürſten, Fürſten und Ständen wider die von des Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſten zu Brandenburg, angegangene Empörung, zu deren Dämpfung, und darmit zu jetztmahliger Rettung, auch künftiger Bewahrung der allgemeinen Freyheit des werthen deutſchen Vaterlandes bewilligte Hülfe aller Creiſen, förderſamſt zuſammen geſtellet, und zu der einsmahligen Wiederentledigung der ſo härtiglich bedruckten churſächſiſchen Landen und Verhinderung eines weitern gewaltſamen Anzugs in weitere Reichs-Lande, auf das ſchleunigſte angeführet werden möge.

Der rühmliche patriotiſche Eifer, welchen die mehreſte Stände in der diesfalſigen Erfüllung ihrer reichsſtändiſchen Obliegenheit bezeiget hätten, haben Se. Kayſerl. Majeſtät in den Stand geſetzet, daß Allerhöchſt Dieſelbe mit der zum Theil verſammleten Kriegs-Hülfe den Zug an die churſächſiſche Lande zu der Zeit hätten können antreten, als auch Se. allerchriſtlichſte Majeſtät, aus ſonderer hochrühmlichen Großmuth, ein eigenes Corpo hätten anziehen laſſen, um förderſamſt die Befreyung deren churſächſiſchen Landen bewürken, und darnach den allgemeinen Frie-

FriedensStand in dem werthen deutſchen Vaterlande auf das baldeſte anwiederum herſtellen zu helfen. Kaum ſey dieſes erfolget, ſo hätten des Königs von Preuſſen Majeſtät, ChurFürſt zu Brandenburg, eine anſehnliche Zahl Dero KriegsVölkern allenthalben geſammlet, und ſolche der Kayſerl. zu Handhabung des LandFriedens, durch einen allgemeinen ReichsSchluß aufgeſtellten, und mit der Königl. franzöſiſchen ſich vereinigten ReichsArmee in eigener Perſon entgegen geſtellet, welches alles, da ſolches noch weiter eben zu der Zeit beſchehen ſey, da wider beſagte Se. Majeſtät als ChurFürſten zu Brandenburg die kayſerliche Ladung auch die Acht allſchon erkennet war, klärlich zeige, wie dieſelbe beharrlich gemeinet, und ohnabwendig entſchloſſen ſeye, nicht allein die angegangene Empörung auf alles äuſſerſte auszuführen, ſondern auch vor aller Welt darzuthun, daß Dieſelbe die Kayſerl. und des Reichs Entſchlieſſungen auſſer aller gebührenden Rückſicht ſetzeten, ja vielmehr dieſe öffentlich zu verachten unternehmeten.

Nachdem nun die beyderſeitigen Armeen zeithero einander verſchiedentlich gefolget ſeyn, und Se. Kayſerl Majeſtät in allermildeſten Anbetracht, daß die denen churſächſiſchen Landen immer mehr und ſtärker zugedrungene Erpreſſungen auf einen ſolchen Grad angeſtiegen ſeyn, daß bey deren längern Fürdauerung dieſe anſehnliche Chur- und fürſtliche Lande gänzlich zu Grund gerichtet würden, alles äuſſerſte hätten verſuchen und anwenden laſſen wollen, um wo möglich noch in dieſem Jahre ſothane Lande von der erleidenden Plage und Qual zu befreyen, und hiernach des commandirenden Kayſerl. und ReichsGeneral, Herrn Herzogen zu Sachſen Hildburghauſen, Durchlaucht, die Ordre ertheilet hätten, mit Beyhülfe der Königl. franzöſiſchen zu dem Ende mit jener des Reichs ſich combinirten Armee alles äuſſerſte anzugehen, um denen ſo ſehr bedrängten churſächſiſchen Landen die erwünſchte Hülfe und Freyheit zu verſchaffen; ſo hatten auch beſagt Seine Durchl. zwar nicht entſtanden, unter Beywürkung der Königl. franzöſiſchen-HülfsArmee iener des Königs in Preuſſen Majeſtät, ChurFürſten zu Brandenburg, ſich zu nähern, und endlich auch dieſe den 5ten dieſes fürlaufenden Monaths in denen Gegenden von Rosbach in dem Herzogthum

thum Merſeburg angegriffen, dermahlen jedoch nicht vermöget, dieſes an der Empörung Theil nehmende Kriegs-Volk zu bezwingen, ſomit ſich an den Thüringer Wald gezogen; da immittelſt auch die Königl. franzöſiſche Armee ſich zurück zu ziehen für gut befunden habe, um die rückliegende ReichsLande vor weiterer Vergewaltigung zu bewahren: der Verluſt an der Mannſchaft ſey hiebey von keinem Betracht geweſen, wohl aber lege ſich aus dieſer Königs von Preuſſen Majeſtät ChurFürſten zu Brandenburg beharrlicher fortführender Widerſetzlichkeit offenbahr zu Tag, wie des beſagten Königs Majeſtät ChurFürſten zu Brandenburg Empörung auf alles äuſſerſte gewagt werden wolle, ſomit auch es nöthig ſey, einer ſo gefährlichen Empörung all immer möglichen Gegenſtand zu ſetzen, und zu deſſen Erwürkung allen innerſten Kräften aufzubieten, wo zumahlen Se. Kayſerl. Majeſtät in Allerhöchſt Dero unterm 31ten May a. c. an die löbliche oberrhein- chur-rhein und ſchwäbiſche Creiſe erlaſſenen kayſerl. Ausſchreibung allſchon erinnert hätten, obbeſagten Königs in Preuſſen Majeſtät, ChurFürſten zu Brandenburg, ſich vorgeſetzet zu haben ſcheinen, aus einem in das andere Land ſich zu werfen, und aus deren dadurch anrichtender Verderbung für ſich eine neue Hülfe darinnen zu finden, daß der in das Verderben geſetzte LandMann ſich alsdenn zu ſeinen Fahnen ſchlagen, und darmit eine allgemeine Verwüſtung in denen ReichsLanden angerichtet werden möge:

Se. Kayſerl. Majeſtät verſeheten ſich demnach zu ChurFürſten, Fürſten und Ständen allergnädigſt, daß ſie ſämtlich und ein jeder deren insbeſondere, den bis anhero ruhmwürdig bezeigten Eifer nicht allein ſtandhaft fortſetzen, ſondern auch alle Kräfte verdoppeln, und Sr. Kayſerl. Majeſtät, und des Reichs commandirenden Generalen des Herrn Herzogs zu Hildburghauſen Durchl. mit allem möglichen Beyſtand deſſen, was zur Subſiſtenz der Reichs-Armee und er ſonſten benöthiget ſeyn dörfte, an Handen gehen würden, um des nunmehro dem ganzen Reich ſich zudringenden Königs in Preuſſen Majeſtät ChurFürſten zu Brandenburg allen möglichen Widerſtand zu ſetzen, und ſonderheitlich deſſen allenfalls vorhabenden weitern Einbruch in die rückliegende Kreiſe abzuhalten: gleichwie denn

auch

auch Allerhöchſt Dieſelben die hiernach abgemeſſene Ordres Dero und des Reichs commandirenden Generalen des Herrn Herzogs zu Sachſen Hildburghauſen Durchlaucht allſchon ertheilet hätten, und alle weitere dienſame Veranſtaltung, auch ſonſtige Verfügungen zu treffen, nicht entſtehen würden.

Solches alles haben in allerhöchſten Kayſerl. Namen, und auf ſpeciellen allergnädigſten kayſerl. Befehl Sr. hochfürſtl. Gnaden denen auf allhieſigem hochlöblichen ReichsConvent verſammleten Räthen, Bothſchaftern und Geſandten nachrichtlich mittheilen wollen, Denenſelben zu freundlich- auch günſt- und gnädigſten WillensErweiſung ſo bereit als willig verbleibende. Signatum Regenſpurg, den 23. November, 1757.

(L.S.)

Alexander,

Fürſt von Thurn und Taxis.

Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen lieſſen ſolches durch Dero ComitialGeſandſchaft, wie hiebey folget, beantworten:

## Königl. preußiſche Antwort auf das vorſtehende kayſerl. CommißionsDecret.

Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, mein allergnädigſter Herr, haben vernehmen müſſen, daß bey Gelegenheit Dero jüngſthin über die combinirte ſogenannte Reichs- und franzöſiſche Armee am 5ten Nov. a. c. erfochtenen glorieuſen Sieges, ein kayſerl. CommißionsDecret an das verſammlete Reich gebracht, und am 24. Nov. a. c. zur Dictatur befördert ſey, deſſen Inhalt und Zweck dahin zu gehen ſcheinet, Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen zum Schutz und Sicherheit Dero eigenen Landen an Hand genommene MaaßRegeln auf das gehäßigſte abzu-

abzubilden, und Jhro Abſichten anzudichten, wovon ſie in der That gar weit entfernet ſind, ſodenn um den churſächſiſchen Landen eine vorgebentliche Hülfe und Freyheit zu verſchaffen, um des Endes an alle höchſt und hohe Stände des Reichs zu geſinnen, alle Kräfte anzuſpannen, um der ſogenannten Reichs-Armee allen Beyſtand zur Subſiſtenz, und was ſie ſonſten vonnöthen, zu verſchaffen, um gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen weiter agiren zu können. Allerhöchſt Dieſelben ſind nun zwar, als ein ſouveraines und gekröntes Haupt, niemanden in der Welt von ihren Actionen Rechenſchaft zu geben, verbunden, Sie haben aber lediglich, aus dem vor das geſammte deutſche Reich, und deſſen höchſt und hohe Stände tragenden beſondern Egard, denenſelben bereits zu oft wiederholten malen, diejenige gegründete Urſachen eröfnen, und mittheilen laſſen, welche ſie nothgedrungen bewogen, zu ihrer eigenen Sicherheit und Vertheidigung, die churſächſiſche Lande einſtweilen zu occupiren; und eben diejenige Gründe, ſo Allerhöchſt Dieſelben ſolcherhalb unter Beyfall des unpartheiiſchen Publici, mehrmahlen angeführet und öffentlich darlegen laſſen, folglich anhero zu repetiren überflüßig ſeyn würde, haben Sie billig bewegen müſſen, ſich wider alle diejenige zu vertheidigen, die Sie mit gewafneter Hand aus beſagten Landen zu verdringen unternommen; in welchem Vorhaben dann auch die höchſte Vorſicht Sr. Königl. Majeſtät gerechte Waffen augenſcheinlich geſegnet hat.

Welchergeſtalt indeſſen Allerhöchſt Dieſelben gleich zu Anfang gegenwärtiger Troublen, und nachhero ſo oft und vielfach offeriren, auch ſelbſt auf öffentlichem ReichsTag declariren laſſen, die geſammte churſächſiſche Lande von ſelbſt reſtituiren und räumen zu

wollen,

wollen, ſobald Ihro, wegen Dero eigenen Landen, die nöthige Sicherheit verſchaffet, und die von Dero Feinden, ſo Ihro von den wiener- und dresdenſchen Höfen erwecket, auf allen Seiten mit ſtarken Krieges-Heeren occupirte, und faſt bis aufs Blut ausgeſogene Provinzen wiederum geräumt, und der zureichenden Sicherheit halber, gegen die bekannte Machinationes und gefährliche Abſichten gedachter Höfe und ihrer Alliirten hinlänglich proſpiciret ſeyn würde, ſolches iſt eine an ſich reichs- ja weltkündige Sache, und gereichet dieſes equitableſte aber von mehrbeſagten Höfen kenntlich verworfene Anerbieten Sr. Königl. Majeſtät nicht allein zur gröſſeſten Conſolation, indem Sie dadurch ihre Liebe und Neigung zum Frieden auf eine ſo ausnehmende Art bethätiget, ſondern es entlediget auch dieſes Allerhöchſt Dieſelben vor GOtt und der Welt von dem Vorwurf und Verantwortung des immittelſt darüber vergoſſenen Menſchen-Blutes und Verheerung ſo vieler Länder, ſo hergegen Dero unverſöhnlichen Feinden lediglich zur Laſt fallen. Wann aber bey ſo geſtalten Umſtänden Se. Königl. Majeſtät, bis zur erhaltenen Sicherheit vor Dero eigene alte und neue Poſſeßionen und Provinzen und deren vollkommenen Reſtitution, die churſächſiſche Lande als ein Depot zu ihrer Sicherheit anſehen, und bis zur Herſtellung des Friedens gegen jedermann, inſonderheit diejenige Verwüſtungen und Verheerungen, ſo die prätendirte Helfer und Erretter beſagter churſächſiſchen Lande darinn anzurichten unternommen, dieſe dagegen zu ſchützen, und ſich ſelbſt darinn zu mainteniren ſuchen, ſolches wird Allerhöchſt Deroſelben wohl um ſo viel weniger verdacht werden können, da Sie gleich Anfangs denen churſächſiſchen Landen und Unterthanen Dero mächtigen Schutz und Protection heilig verſichert haben. Son-

Sonſten iſt es Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen gewiß wohl niemahlen zu Gedanken gekommen, die oberrhein- churrhein- und ſchwäbiſche CreisLande, wie Ihro ganz ungleich beygemeſſen werden will, zu überziehen; Sie haben auch mit denen daſigen CreisStänden in particulari bekanntermaſſen gar nichts zu demeliren, ſondern es iſt eigentlich der WienerHof, der zu denen jetzigen Unruhen durch die intendirte Recuperirung der ſchleſiſchen Lande die Veranlaſſung gegeben, und mit welchem Sie in Krieg befangen ſind; wie aber im Gegentheil dieſer Hof durch ſeine eigene, und die mit ihm alliirte fremde KriegesVölker, nicht allein in denen Königl. preußiſchen Provinzien, ſondern auch in denen ober- rhein - chur - rhein nieder - rhein - weſtphäliſchen, dann nieder - ſächſiſchen, zum Theil auch oberſächſiſchen Kreiſen bishero gehauſet, wie auf Anſtiften mehrbeſagten WienerHofes faſt alle ReichsLande derer evangeliſchen Stände von denen ſich nennenden hohen Garants des weſtphäliſchen Friedens dermahlen gemißhandelt, und gänzlich verheeret, weder Freund noch Feindes Lande dabey verſchonet worden, auch ſelbſt dieſes catholiſche Stände betroffen, wie aus dem notoriſchen Exempel und gewaltthätigen Vorgang mit der ReichsStadt Cölln, und deren durch übermäßige Lieferung an Fourage und Fuhren ſo ſehr mitgenommenen Erz- und Hoch-Stifter, Cölln, Paderborn, Münſter, Hildesheim, Corvey und andern Landen mehr, ſich genugſam gezeiget, auch ganz neutrale Stände von gewaltthätigen Ueberfällen und offenbaren Zunöthigungen, wie mit der ReichsStadt Bremen geſchehen, keinesweges befreyet geblieben, und welche alleſamt aus Furcht und Schrecken, worein ſie durch die Gewaltthaten derer

Oeſter-

Oeſterreichiſch- und damit alliirten fremden Krieges-Völker geſetzt, deshalb ihre Beſchwerden ad Comitia zu bringen, ſich nicht getrauen, dieſes alles iſt dem ganzen Reiche, ja faſt ganz Europa zur Gnüge bekannt, und dabey das allerbedaurenswürdigſte, daß mit gänzlicher Hindanſetzung der ReichsGrundGeſetze, und der Kayſerl. beſchwornen WahlCapitulation, deshalb auf keine Remedur gedacht, noch von ſolchen die ganze ReichsVerfaſſung von Grund aus zerſtöhrenden Beginnen einmal geſprochen, weniger darauf der ernſtliche Bedacht genommen werde, denen bedrängten Ständen dagegen den ſo heilig verſprochenen Schutz angedeyen zu laſſen, und das teutſche Reich, dann die ſo theuer erworbene Freyheit derer Stände, welche noch nie ſo ſehr als jetzo Gefahr gelaufen, wider die deſpotiſche Abſichten des WienerHofes, und deſſen Alliirte zu erhalten, und das Reich von dem bevorſtehenden Untergang zu erretten.

Wie weit es übrigens gefehlet ſeye, daß die ſo genannte Reichs- und damit combinirt geweſene franzöſiſche Armee die churſächſiſche Lande von der angeblichen Plage und Qual zu befreyen, ſich vorgenommen, ſondern daß ſie ſolche vielmehr in den gröſſeſten Grad empfunden und auszuſtehen gehabt, ſobald ſolche Armee beſagte Lande berühret, indem ſie darinn gleich von Anfang ihres Eintritts die horribelſte Exceſſe auf alle nur erdenkliche Art und Weiſe begangen, und ſich nicht damit begnüget, auſſer denen exceßiven FourageLieferungen die armen Unterthanen von allerley Stand und Condition, an Vieh, Getreyde, Geld und Mobilien rein auszuplündern, ſondern auch mit Sengen und Brennen bey ihren Marſchen und StillLager ſich zu ſignaliſiren, wie ſie beſonders der evangeliſchen Geiſtlichkeit zugeſetzet,

dieſe

dieſe nicht allein des Ihrigen völlig beraubet, und an manchen Orten faſt nackend ausgezogen, ſondern ihnen allerley gebrandtes Herzeleid und nur auszudenkende Drangſal zugefüget, die Kirchen dieſer Religion und die darinn vorhandene zum heiligen Gebrauch deſtinirte Gefäſſe auf eine dem Religions- und weſtphäliſchen Frieden ſchnurſtracks entgegen laufende an ſich faſt unglaubliche Art mishandelt, und wie endlich der arme LandMann überhaupt von ihnen gänzlich ausgeſogen, zu Grunde gerichtet, und damit auf eine recht barbariſche Art verfahren worden, ſo daß die faſt unmenſchliche Aufführung und Ausgelaſſenheit eines geſitteten KriegesVolkes wohl noch nie in Feindes Landen auf ſolchen Grad getrieben ſeyn mag, als dermahlen im ChurSächſiſchen, als angeblichen Freundes Landen geſchehen; es iſt ſolches an ſich offenkündig und ſtehet mit denen eigenen Zeugniſſen derer churſächſiſchen Unterthanen genugſam zu beweiſen, wovon zu allem Ueberfluß einige von ohngefehr zu Handen gekommene Piecen, als ein von dem Magiſtrat zu Sangerhauſen an **Se. Königl. Majeſtät von Pohlen** unterm 23ten October a. c. erſtatteter Bericht, dann der, ſo von dem AcciſInſpector **Nietzſche** zu Bibra bey Weiſſenfels am 9ten November a. c. erlaſſen, und ein ExtractSchreiben aus Freyburg in Sachſen, welche ſub Lit. A. B. C. hierneben gefüget ſind, die ohnverwerflichſte Zeugniſſe und Proben geben.

Ein jeder Unpartheiiſcher wird aus dieſer Aufführung derer angebentlichen Erretter der churſächſiſchen Lande, und dem Betragen der preußiſchen Armee von ſelbſt die Parallele zu machen wiſſen, auch gar leicht beurtheilen und einſehen können, wie alles bisherige ungegründete Vorgeben des WienerHofes keinen

Stich halte, und daß deſſen Verfahren, heim- und öffentliche Negotiationes, welche man mit dem Schein der ReichsSatzungen, und mit falſchen **Sr. Königl. Majeſtät** niemahlen zu Sinne gekommenen Andichtungen ſtets zu bemänteln geſuchet, ſich jetzo in völliger Blöſſe darſtellen, und daß es damit auf nichts weniger, als die angebentliche Befreyung der churſächſiſchen Lande angeſehen ſey, ſondern wie es nunmehro ſich mehr als zu viel äuſſert und am hellen Tage lieget, auch der Ausgang deutlich erweiſet, daß mehrbeſagten Wiener Hofs friedbrüchige Abſichten, und deſſen RecuperationsBegierde der ſchleſiſchen Lande, der einzige Zweck, und die eigentliche TriebFeder von Anfang des jetzigen Krieges geweſen und noch ſey, folglich es mit der ſo ſehr beeiferten Errichtung einer ſogenannten ReichsArmee, deren zum höchſten Bedruck der ReichsCreyſe erforderlichen und immer mehr ſich erſchwehrenden Suſtentation, wie auch mit der an ſich ReichsConſtitut- und kayſerl. WahlCapitulationswidrigen Hereinziehung fremder Völker in Deutſchland keine andere Abſicht habe, und dieſe lediglich nur dazu emploiret werden wollen, um **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen** durch Diverſiones an Deroſelben rechtmäßigen Vertheidigung zu behindern, zu gleicher Zeit aber auch die mächtigſte evangeliſche ReichsStände mit ihren Land und Leuten, wie es von den Chur- und herzoglich Braunſchweigiſchen, dann den herzogl. Sachſen-Gotha-Weimar- und Eiſenachiſchen auch fürſtlich Heſſen-Caſſelſchen Landen leider mehr, als zu bekannt iſt, auf den Grund zu ruiniren, und folglich den proteſtantiſchen Ständen endlich das Garaus zu machen.

**Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** hoffen dahero zuverſichtlich, es werden Dero höchſt und hohe

Herren

Herren Reichs Mitſtände dieſe wahre der Sachen Beſchaffenheit endlich einſehen, und je wichtiger dieſelbe in Betracht des wankenden Reichs Syſtematis, und eines jeden Standes davon abhängenden Ehre und Freyheit, auch Wohlfarth ihrer Land und Leute iſt, je mehr werden dieſelbe hoffentlich darauf Attention zu nehmen geneigt, auch keinesweges gemeinet ſeyn, den weitern gefährlichen Inſinuationen des Wiener-Hofes Gehör zu geben, und dadurch ſich ſelbſt und ihrer Nachkommenſchaft den ohnausbleiblich entſtehenden betrübteſten Folgen exponiren, hergegen ſich dahin vielmehr nach allen Kräften und zu Herſtellung des Ruhe Standes im Reiche ſtandhaft verwenden, damit des Wiener Hofes Recuperations Begierde der ſchleſiſchen Lande gänzlich vereitelt, und in Kraft der von dem geſammten Reiche feyerlichſt übernommenen Garantie des dresdenſchen Friedens **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen** in dem geruhigen Beſitz beſagter Lande kräftigſt geſchützet werden mögen; welche an ſich recht- und billigmäßige Willfahrung Allerhöchſt Dieſelben gegen ſämtliche Dero Herren Reichs Mitſtände auf alle möglichſte Weiſe zu erkennen wiſſen werden. Wie dann Endes unterzogene Königl. preußiſche churbrandenburgiſche Comitial Geſandſchaft auf erhaltenen allergnädigſten Special Befehl, nicht allein dieſe Reichs Garantie hiemit anderweit ausdrücklich reclamiren, ſondern auch ſämmtlichen höchſt und hohen Herren Reichs Ständen allhier anweſenden anſehnlichen Räthen, Bothſchaftern und Geſandten dieſes zur gewierigen Berichts Erſtattung beſtens empfehlen ſollen. Regensburg den 14. Dec. 1757.

# Beylagen.

## Num. I.

## Abſchrift eines OriginalSchreibens des Magiſtrats der churſächſiſchen Stadt Sangerhauſen an des Königs von Pohlen Majeſtät, d. d. 23. October 1757.

Kaum haben Ew. Königlichen Majeſtät und Churfürſtlichen Durchlaucht wir unterm 13ten dieſes alleruntherthänigſt angezeigt, wie hart wir von FourageLieferungen und Durchmärſchen, und dem damit verknüpften Aufwande an Eſſen, Trinken, Hafer und Heu, ſo niemand bezahlet, bedränget worden; ſo iſt gleich darauf am 14. October ein franzöſiſches Commando vom fiſcheriſchen Corps, von etliche 60. Mann zu Pferde, allhier in der Stadt wieder eingerücket, hat Eſſen, Trinken, Heu, Hafer und alles nöthige gefodert, von uns erhalten, und dafür nicht nur keinen Dreyer bezahlet, ſondern es haben noch dazu einige davon, anſtatt des Danks, dem einem Gaſtwirthe, Roſſolden, Brantewein und eine Toute mit Gelde, gewaltſam aus ſeinem Schranke weggenommen: einem hieſigen Gerber, Lindauen, eine BocksHaut abgehandelt, und nicht bezahlt; auf dem RathsKeller vielen Wein getrunken, und dafür nichts gegeben; ja ſo gar bey dem Abmarſche, als kein reitender Bote bey der Hand geweſen, und ohnerachtet ſie ſich vorhero erkläret, daß ſie dergleichen nicht verlangten, wie raſende Leute auf dem Markte und in den Straſſen gewüthet, Leute geprügelt, gewaltſam mit fort- und umgeriſſen, erſchrecklich geſchimpfet, und alles Unglück angedrohet. Noch waren wir von dieſer Beſtürzung nicht wie-

der befreyet; ſo erſchien am 21. October ein ganzer Schwarm von Pferden, Menſchen, Weibern, Kindern und Wagen, ſo allerſeits zum fiſcherſchen Corps gehörten, und von dem PremierLieutenant Schmids commandiret wurden, in unſerer Stadt. Es beſtand dieſer Troupp aus 80. Mann, theils Infanterie, theils Cavallerie, aus etlichen 80. DienſtPferden, aus 10. Wagens Bagage, aus 100. Perſonen, an Weibern und Kranken, und dergleichen. Sie blieben die ganze Nacht allhier, lieſſen ſich insgeſamt Eſſen, Trinken, Hafer, Heu und alles benöthigte reichen, und marſchirten des andern Tages, ohne etwas zu bezahlen, fort. Nun waren unſere GaſtHöfe von Fourage, an Hafer und Heu, faſt gänzlich erſchöpfet; und wir wuſten nicht, wovon wir bezahlen konnten, ſo wiederholten die 30. Mann leichte franzöſiſche Reuterey, wovon wir unterm 13ten huius **Ew. Königlichen Majeſtät** und Churfürſtlichen Durchlaucht eine allerunterthänigſte Anzeige gethan haben, unter dem Commando des Rittmeiſters, de **Noen**, am 22. October ihren Beſuch, ruckten gegen Abend in unſere Stadt, verzehrten an Eſſen, Trinken, Hafer, Heu und dergleichen, was ſie bekommen konnten, reiſeten folgendes Tages frühe wieder fort, und bezahlten, ihrer Gewohnheit nach, nichts. Nicht genug, auſſer der groſſen FourageLieferung, davon **Ew. Königlichen Majeſtät** und Churfürſtl. Durchlaucht wir vorhin allerunterthänigſte Anzeige gethan haben, iſt auf vorher gegangene Ordre vom **Duc de Broglio** abermals eine Lieferung von 64. Säcken Waizen, und 32. Säcken Roggen in der abſchriftlichen Beylage ſub A. verſprochen worden; und von Seiten der ReichsArmee hat der CreisCommiſsarius, von **Helldorf**, uns beygehende Verord-

nung ſub B. zu ebenmäßiger ungeſäumten Fourage-Lieferung zugeſchicket. Bey ſo bewandten Umſtänden ſollen wir an die Orte zugleich ſoviel liefern, als wir nicht erſchwingen können, und nicht wiſſen, wenn oder wo wir weder für das bereits abgelieferte, noch für das abzuliefernde einen Dreyer Geld bekommen werden. Ja, wir ſollen nicht allein alles dahin geben, ſondern noch über dieſes die vielen Durchmärſche erdulten, und denen Durchmarſchirenden Eſſen, Trinken, Haſer, Heu und alles, ohne einen Pfennig Geld, Preiß geben. So unausſtehlich und, wann alles dieß zuſammen genommen wird, ſo hart beginnt uns dieß Verfahren von Trouppen, die als Freunde und Helfer ſich zu uns machen, zu werden; und der Himmel weiß, wie lange bey mehrern dergleichen Fällen die Unterthanen, welche von dem im vorigen Jahre erlittenen HagelWetter ohnedem noch arm ſind, dieß Geben ertragen werden. Wir wolten, wenn eine ordentliche FourageLieferung gegen einen nur mäßigen Preiß veranſtaltet, und von den Durchmarſchirenden ihre Zährung nur zum Theil bezahlet würde, alles mögliche anwenden, die Laſt des Vaterlandes mit tragen zu helfen; allein bey dem Fortgange ſolcher Unternehmungen, wodurch uns nichts, als das Leben in leeren Hütten, gelaſſen wird, ſehen wir nichts, als unſern endlichen Ruin und Untergang vor uns. Da aber **Ew. Königliche Majeſtät** und Churfürſtl. Durchlaucht allergnädigſter Wille nicht iſt, daß wir als Allerhöchſtderoſelben allergetreueſte Unterthanen, gänzlich verderben ſollen: ſo wiederholen wir unſere bereits gethane allerunterthänigſte Bitte nochmals mit heiſſer Wehmuth anhero, und ſeufzen allerunterthänigſt nach derjenigen Hülfe, welche Allerhöchſtdieſelben durch allergnädig-

ſte

ſte Vermittelung bey dem Duc de Richelieu, bey der ReichsArmee, oder ſonſten uns vielleicht noch allergnädigſt ſchenken werden. Die wir in tiefſter Sehnſucht hiernach mit der allertiefſten Devotion verharren ꝛc.

## Num. II.

### Extract eines Berichts des AcciſeInſpector, Nietzſche, zu Bibra bey Weiſſenfels, an des Königs von Pohlen Majeſtät, de dato 9. November 1757.

Ew. Königliche Majeſtät und Churfürſtliche Durchlaucht geruhen in allerhöchſten Gnaden, aus beykommenden Regiſtraturen ſub ſigno Martis des mehreren allergnädigſt zu erſehen, was bey hieſiger AcciſeInſpection der Burgermeiſter, Johann Adam Rathe und Conſorten, nomine ſämtlicher Commun allhier vorgeſtellet, welchergeſtalt der AcciſeInſpection bereits zur Genüge bekannt ſeyn würde, daß den 7. November a. c. die franzöſiſche Armee hieſigem Orte dergeſtalt mit geſpielet, daß ſelbige nicht nur denen Einwohnern alles Brod und andere LebensMittel, ſondern auch alle Kleider, Betten, Wäſche und andere Habſeligkeiten mit Gewalt genommen, Kiſten und Käſten, Laden und Schränke aufgebrochen, zerhauen, zerſchlagen und ausgeleeret, alles FederVieh, an Hünern, Gänſen, Tauben, in Höfen und auf den StrohDächern tod geſchoſſen, auch Schweine, Rind- Schaaf- und PferdeVieh mit ſich fortgeſchleppet; denen Einwohnern die Flinten, Degen und Piſtolen auf die Bruſt geſetzet, und umzubringen gedrohet, wo ſie nicht alle Habſeligkeiten anzeigten und herbey ſchaften, oder ſie ganz und gar aus denen Häuſern gejaget, nach ihnen geſchoſſen,

gehauen, geſchlagen und endlich vertrieben, daß ſie zum Rauben und Plündern deſtomehr Raum gehabt haben: Heu und andere Getraide aus den Scheunen in Koth und Miſt geſchmiſſen, und durch die Pferde zu Schanden machen laſſen: ja auf eine ſolche unerlaubte Art mit hieſigem Orte umgegangen, daß es auch den allerunempfindlichſten Menſchen erbarmen müſte ꝛc. ꝛc.

## Num. III.

## Auszug eines OriginalSchreibens aus Freyburg in Sachſen.

Den 23. October 1757. als den Sonntag, war es, da wir hier die erſte franzöſiſche Einquartirung, welche aus einem Commando Cavallerie, von verſchiedenen Regimentern, beſtund, bekamen, und mit dieſem Tage fiengen ſich die KriegesUnruhen, und mithin auch die betrübten Folgerungen deſſelben bey uns und in hieſiger Gegend an. Denn von dieſem Tage iſt Freyburg nicht leer worden von auſſerordentlich ſtarker Einquartirung. Das Durchmarſchiren dauerte ganzer 14. Tage, nämlich bis den 6. November und iſt die Einquartirung oft ſo ſtark hier geweſen, daß in einem Hauſe 40. bis 50. Mann gelegen, welche allezeit haben müſſen ohnentgeldlich verpfleget werden; ja, viele Wirthe haben müſſen, über die ordentliche Mahlzeit, noch Geld darzu geben; und viele arme Leute, welche ſelber kaum den Biſſen Brod für ſich haben, ſind ſo gepreſſet worden, daß ſie haben gleich zu 16. 18. Groſchen Wein auf einmal holen müſſen, den Coffee und Zucker nicht zu gedenken, und war dabey allezeit ein Unglück, daß die Soldaten und gemeine Leute einander nicht verſtehen konnten. Täglich haben müſſen unglaubliche

und

und faſt unerſchwingliche Summen an Fourage und Proviant von hieſiger Stadt und Gegend geliefert werden. Anfangs konnte es noch in Körnern geliefert werden, hernach aber, und da alles alle war, ſo wurde fouragiret, und zwar ſo ſtark, daß nunmehro bey nahe alle Städte und Dörfer hieſiger Gegend, und faſt in ganz Thüringen, rein aus fouragiret ſind, wenigſtens hierum ſiehet es in denen Scheunen ſehr leer aus. Und ohngeachtet faſt der Unmöglichkeit, ſo wurde doch allezeit gedrohet, die Städte und Dörfer in Grund und Boden ſchieſſen zu laſſen; wie denn der hier gelegene franzöſiſche Obriſte oft geſagt: **Er wolle die Canonen auf Freyburg richten laſſen, wenn nicht genug würde geſchaffet werden.** Doch, wenn es beym fouragiren noch geblieben, ſo hätte noch jedermann glücklich ſeyn können. Die Noth wurde von Tag zu Tage gröſſer, und nahm ſo gar das Plündern ſo ſehr ſtark überhand. Faſt alle Städte und Dörfer ſind ſo ausgeplündert, daß viele nichts mehr haben, als was ſie am Leibe gehabt. Das Plündern iſt allgemein geweſen, und iſt die Parthey weg geweſen, iſt eine andere gekommen; und iſt dieſe fortgegangen, ſo iſt eine andere da geweſen, und iſt oft ein einziges Haus drey bis viermal geplündert worden. Branderode, ein Dorf, zwey Stunden von hier, iſt ſo ruiniret worden, daß niemand faſt nichts hat; der Edelhof iſt total ausgeplündert, und die Bauren haben nicht das allermindeſte mehr. Balgſtät und Zſcheiplig, beyde Dörfer, eine halbe Stunde von hier, ſind gleichfalls ſtark ausgeplündert; ſo gar haben ſie dem Pfarrer nicht einmal gelaſſen, was er am Leibe getragen. Groeſt, welches dem Herrn CammerJunker, von

Helldorf, gehöret, iſt ebenermaſſen geplündert, und dem Herrn von Helldorf zwey Coffres mit Gelde genommen worden, worein ſich die Officiers, wie mir die gemeine Soldaten ſelbſt geſagt, getheilet haben ſollen. Das Dorf Zanchfeld, eine Stunde von hier, iſt gleichfals ganz ausgeplündert; und iſt von dieſem Elende beyliegender Brief, von daſigem Herrn Paſtor, ein Zeugniß: dieſer Mann iſt einer der beſten Prieſter hieſiger Diöces, und war in den beſten Umſtänden, nunmehro hat er nicht das mindeſte mehr. Ueberhaupt aber hat man gefunden, daß die Prieſter am allerübelſten ſind tractiret worden; und ſie haben ſich gar nicht dürfen ſehen laſſen. Hier haben wir auch eine ganze Woche keine Kirche halten können. In Weiſchutz hat müſſen der daſige Paſtor, M. Schren, einem franzöſiſchen Obriſten, da er hat wollen auf das Werk ſteigen, einen ſo genannten Bock ſtehen, und iſt er von ihm auf das Pferd geſtiegen. So gar die Kirchen ſind ausgeplündert und nicht verſchonet worden. In Zanchfeld, Branderode und vielen Orten, ſind die Altäre, Kirchſtühle und Canzeln zerhauen und ruiniret. In Braumersrode haben ſie ſo gar die Kelche und Sacra verunehret, und, wofür jeder einen Abſcheu träget, zur Nothdurft gebrauchet, und ſind wieder auf den Altar geſetzet worden. Kurz, der elende Zuſtand war Gott zu erbarmen! und wer das Lamentiren und den Jammer hätte anſehen ſollen, der würde haben müſſen wehmüthig werden, und wenn er noch ſo geſetzt wäre. Dieſes alles geſchahe nun meiſtens vom 23. bis 31. Oct. alſo vor der Bataille.

Bis hieher die zu Regensburg von dem Königlich preußiſchen Geſandten mit übergebene Beylagen.

gen. Wir fügen noch eine merkwürdige Nachricht aus einem PrivatSchreiben hinzu.

Nunmehro iſt das Land hier wieder ſicher, und das Berauben und Martern der Reiſenden, ſo wie das Plündern und Brennen der hieſigen churſächſiſchen Dörfer hat aufgehöret. Es ſind bloß unſre vermeintlichen Beſchützer und HülfsVölker geweſen, welche unſern GottesDienſt verſtöhrt, unſer Land gänzlich verwüſtet, die Einwohner in Armuth und Verzweifelung gebracht, auch überhaupt ſo hausgehalten haben, daß man dieſe Gegend nicht mehr kennet. Man könnte dieſen Trouppen faſt das allermeiſte, was die Coſacken in Preußen ausgeübet haben, im Sächſiſchen nachrühmen. Es iſt eines der allergeringſten, daß ſie einen churſächſiſchen Prediger auf der HeerStraſſe dreymal beraubet, nach ihm geſchoſſen, ihn erbärmlich geſchlagen, an einen PferdeSchwanz gebunden, und ſo mit fortgeſchleppet haben, daß er in TodesGefahr darnieder liegt. Ueberhaupt hat die Prediger das Unglück am meiſten betroffen, des Ihrigen gänzlich beraubet zu werden. Noch ungleich härter aber iſt das Verfahren mit dem churſächſiſchen Oberaufſeher von Boſe zu Branderode geweſen, deſſen Schloß mit allen prächtigen Zimmern die Franzoſen gänzlich verwüſtet, das Geld, Victualien, Koſtbarkeiten, Mobilien, Kleider, Wäſche und Betten ihm genommen, diejenigen Sachen, ſo ſie ſtehen laſſen muſten, zerſchnitten, zerhauen und zerſchmiſſen, die Weinfäſſer zerſchlagen, auch ſo gar die auf dem Schloſſe befindlichen Documente und Briefſchaften zerriſſen haben. Das Dorf Branderode wurde zweymal von ihnen angeſteckt, und nebſt dem churſächſiſchen AmtsDorfe Zeuchfeld, nachdem bey-

keyde rein waren ausgeplündert worden, in die Aſche geleget, dieſe und etliche andere Kirchen beraubt, die Altäre zerbrochen, die AltarTücher und andere Bekleidungen zerſchnitten, und die KirchenGefäſſe und Kelche weggeſchleppt, auſſer daß ſie nach Branderode den Kelch zurück geſendet haben. An die Beſudelung der Altäre und an die in den Kirchen von ihnen angeſtimmten Gotteslaͤſterlichen Lieder läßt ſich ohne Entſetzen nicht gedenken. In der hieſigen Nachbarſchaft allein könnten über 20. churſächſiſche Dörfer genennet werden, deren Einwohner eine gänzliche Plünderung und den völligen Ruin aller Hauſeeligkeiten erfahren haben. Auf vielen Dörfern ſieht man die Bäume und Felder mit den Federn der zerſchnittenen Betten bedeckt. Auf verſchiedenen dem Königlich churfürſtlichen GeheimenRathe, Herrn Grafen von Brühl, gehörigen Dörfern war die Plünderung ebenfals angegangen, und eine Anzahl von 100. Schweinen in Stücken zerhauen worden; allein mitten in der Arbeit hörten die BundesGenoſſen, daß es brühliſche Güter wären, und lieſſen daher nach, ſelbige zu ruiniren. Dieſe Güter ſind demnach die einzigen in der ganzen Gegend, deren Schickſahl erträglich geweſen iſt. Der alle Augenblick wiederholte Name der Ketzer war der höflichſte EhrenTitel vor unſre GlaubensGenoſſen. So iſt es in der ganzen Gegend, wo die combinirte Armee ſeit 14. Tagen bis 3. Wochen geſtanden hat, hergegangen. Auſſer den Croaten und Warasdienern haben ſich die Pfälzer, nebſt den franzöſiſchen Regimentern: Piemont, Beauvoiſis, Fitzjames, Deux-PontNeuf, und einigen Schweitzern, in der ausgelaſſenſten Barbarey vor andern hervorgethan.

Erkläh-

## Erklährung des Kupfer-Stichs von der Bataille bey Roßbach.

### Marſch der preußiſchen Armee

Die preußiſchen Trouppen, welche gegen Ende des Octobris in und bey Leipzig geſtanden, ſuchten ihre Feinde auf, die ſich unter einigen Scharmützeln über die Saale zurück zogen, und die Brücke zu Weiſſenfels, Merſeburg, Halle, auch die Fähren dieſer Gegend verbrannten. Es geſchahe aber, nachdem die Paſſage über den Fluß durch SchiffBrücken, Flöſen und ſchleunige Reparirung der Brücken wieder hergeſtellet, der Uebergang der Königlich preußiſchen Armee dennoch an 3. Orten den 2ten und 3ten November alſo, daß

a) eine Colonne von Halle

b) die 2te Colonne über Merſeburg

c) die 3te über Weiſſenfels (bey welcher ſich Ihro Majeſtät der König von Preuſſen ſelbſt befanden) ihren Marſch nahmen, und ſich

d) in der Gegend bey GroßKayna in dem erſten Lager conjungirt. Es veränderte die preußiſche Armee den 4ten November ihre Stellung, und formirte

e) das 2te Lager faſt wie einen halben Mond bey Bedra, welches von

f) der feindlichen Batterie auf der MichelHöhe, jedoch ohne beſondere Würkung beſchoſſen wurde.

Die Alliirten, welche aus der ReichsArmee, unter Commando des Prinzen von Sachſen-Hild-

Hildburghauſen, der franzöſiſchen Armee, unter dem Prinzen von Soubiſe, mit einer von den Duc de Broglio zugeführten Verſtärkung, und den KayſerlichenTrouppen, unter dem General **Laudon** beſtund, hatte ihr

g) Lager bey Micheln, welches mit

γ) Verhauen

f) l) m) Redouten und Batterien wohl verſehen war.

n) Den 5ten November ſtunden **Jhro Königliche Majeſtät von Preußen** mit Dero Lager bey Budſtädt, hatten ſolches eben wie die vorigen Lager ganz enge zuſammen gezogen, daß Dero etliche 20000. Mann ausmachende Armee dem Feinde kaum 10000. Mann zu ſeyn ſchiene. Daher bey der alliirten Armee beſchloſſen wurde, die Preußen zu umringen. Es ſetzte ſich deswegen der größte Theil der alliirten Armee den 5ten gegen Mittag in den Marſch, und nahmen

h) die öſterreichiſche Cavallerie mit einigen franzöſiſchen Regimentern den Marſch bey Weiſſenfels vorbey, und wolte nach der Seite von Merſeburg gehen, um denen Preußen in den Rücken zu kommen: Ein Theil wolte die Preuſſen von forn attaquiren, ein Theil blieb in der Gegend Micheln. Dieſe 3. Corps wolten alſo de Concert agiren, daß ſich die preußiſche Armee müßte eingeſchloſſen ſehen und allenfals die Flucht über Gröſt nehmen; welches aber mit

l) einer ſtarken verdeckten Batterie und 10000. Mann von den ReichsTrouppen beſetzt war, die

die Flüchtigen recht zu empfangen. Als der 1ſte Theil der alliirten Armee, die öſterreichiſche Cavallerie, wovon die beyden Regimenter, Bretlach und Trautmannsdorf die AvantGarde hatten, bey

i) angekommen, und ihr bey

k) die ReichsCavallerie auf den Fuß gefolgt, ſo ſtellte ſich ihnen bey

o) die preußiſche Cavallerie, und zwar 1) die Gens d'armes und Cüraßiers 2) Dragoner und 3) Huſaren entgegen, ſchlugen die öſterreichiſche AvantGarde, ſchwenkten ſich alsdenn, und griffen hierauf die Cavallerie

k) von der ReichsArmee auf den rechten Flügel an, und jagten ſolche in die Flucht, wovon viele durch die Linien jagten, und ſich alsbald retirirten

Nachdem ſich vorher die preußiſche Armee ein wenig zurück gezogen, um ſich zu formiren, welche die Alliirten für eine Retirade angeſehen, ſo war bey

p) die Stellung der preußiſchen Armee in der Bataille, und hatten

q) ihre Batterien vor ſich. Es rückte dagegen

r) die alliirte Armee in Ordre de Bataille mit

k) ihrer Cavallerie auf dem linken Flügel an, und hatte bey

s) ihre Batterien.

Sechs Bataillons preußiſche Infanterie waren einigemal zum Feuern gekommen, die Cavallerie des rechten Flügels war verjagt, die preußiſche Artil-

Artillerie that indeſſen ihre Dienſte vortreflich, die Flucht der Alliirten ward allgemein. Ein Theil derſelben retirirte ſich durch

t) die Defileen über Freyburg nach Eckartsberge, ein anderer über

u) Naumburg und Köſen, wohin ſolche mit ihrer groſſen ferneren Niederlage verfolget wurden.

Wir müſſen nun auch vernehmen, was von Seiten der combinirten Armee für Berichte von dieſer Schlacht bekannt geworden. Ein Officier von der ReichsArmee meldet unter dem 7ten November folgendes:

Den 30. October Nachts um 1. Uhr verließen wir unſere CantonirungsQuartiere zu Stöſſen, und erhielten Befehl, nach Weißenfels zu marſchiren. Das Regiment von Varel zog durch dieſe Stadt, gieng über die Saale, und poſtirte ſich zu Bedern. Das Regiment von Zweybrücken, und das bayeriſche von Pechmann blieb nebſt 2. Compagnien franzöſiſcher Grenadier zu Weißenfels. Als am 31. früh um 5. Uhr die Preuſſen dieſe Stadt angegriffen, verſammlete ſich unſere ganze Armee, und da das HauptQuartier des Herzogs von **Hildburghauſen** eine halbe Meile von der Stadt entfernet war: ſo commandirte der Prinz **George von HeſſenDarmſtadt** in ſeiner Abweſenheit, und gab ſich alle Mühe, guten Widerſtand zu thun; es war aber zu ſpäte, man muſte ſich zurück ziehen, und zu Bedeckung unſers Rückmarſches die Brücke, welche 100000. Thaler gekoſtet, abbrennen. Die Preuſſen machten aus ihrem Geſchütz auf obgedachte zwey Regimenter ein entſetzliches Feuer. **Zweybrücken** verlohr

lohr dadurch die Hauptleute von **Münchrode** und **Damis**, nebſt zwey Lieutenants und 10. Gemeinen; **Pechmann** aber 200. Mann, darunter 6. Officiers. Unſere ganze Armee blieb vor der Stadt, und der Marſchall in ſeinem Quartier zu Burgenau. Des Abends bekam der ObriſtLieutenant von **Wurm** von Kayſerl. Würzburg Befehl, mit 300. Mann ſich zu Beobachtung des Feindes nach dem Ort, wo die Brücke geſtanden, zu begeben. Während der ganzen Nacht hörte man in der Stadt arbeiten, und bey Anbruch des Tages bemerkte man, daß der Feind zwey Häuſer abgedeckt, um Batterien darauf anzulegen; da ſie aber noch nicht fertig, ſo ſchoſſen wir ſie bald mit 6. uns zugeführten großen Stücken zu Grunde, tödteten auch dem Feinde 4. Soldaten und einen Arbeiter. Den 1. November hielt das Feuer aus dem groben Geſchütz gegen einander bis um 10. Uhr Morgens an, da wir uns nach Merſeburg in Marſch ſetzten. Unſere Bagage war nach Camburg geſchickt, wir muſten uns alſo ohne Holz und Stroh auf der bloßen Erde lagern, und die Franzoſen wurden unter dem Herzoge von **Broglio** mit 20. Bataillons und 18. Eſcadrons verſtärkt. Den 3. Nov. ſtellten wir uns in Ordnung, um den Feind zu erwarten. Um 1. Uhr Nachmittags aber zogen wir uns eine Stunde weit bis nach Freyburg zurück, wo wir Halte machten. Um 5. Uhr ſtellten wir uns in SchlachtOrdnung, und während der Nacht rückten wir mit kleinen Schritten gegen den Feind an. Wir ſetzten uns in einem Gehölze, zu deſſen Rechten wir Verhacke machten, und die an beyden Enden deſſelben liegenden Anhöhen wurden mit franzöſiſchen Batterien verſehen. Den 4ten befanden wir uns dem Feinde gegen über, und man fieng ſogleich an, ſich aus dem ſchweren Geſchütz zu beſchießen. Die feindliche Reu-

 terey

terey rückte mit ſehr guter Contenance an; ward aber durch die Unſerige, welche durch das ſchwere Geſchütz unterſtützt ward, zurück getrieben. Das feindliche FußVolk marſchirte darauf in drey Colonnen vorwärts; ward aber gleichfalls ſich zurück zu ziehen genöthiget. Den 5ten fieng man bey frühen Morgen an, aus dem ſchweren Geſchütz auf einander zu feuren. Der feindliche rechte Flügel erſtreckte ſich bis Legen, und der linke bis Schorta; wir aber ſtanden in dem Gehölze bey Wanerode. Gegen Mittag empfieng die combinirte Armee Befehl, ſich in SchlachtOrdnung zu ſtellen, und aus den Verhauen vorzurücken. Wir zogen uns alſo etwas mehr gegen den feindlichen linken Flügel, und da er zum Rückzuge ſich anſchickte: ſo verdoppelten wir unſere Schritte; wurden aber bald gewahr, daß es nur eine verſtellte Flucht war. Der Feind hatte, um uns noch mehr ſeine Flucht glaubend zu machen, etliche Eſcadrons nach Merſeburg marſchiren laſſen, den Reſt ſeiner Armee aber hinter einer Anhöhe geſtellt, welche uns verhinderte, ſolche zu ſehen. Man muß geſtehen, daß wir recht in die Falle gelaufen. Die erſtere franzöſiſche Linie und unſere Reuterey rückten beſtändig weiter; allein auf einmal muſte unſer rechter Flügel ein ſchreckliches Feuer ausſtehen. Wir antworteten zwar lebhaft; da aber durch das ſtarke Anrücken unſere Glieder etwas getrennet waren: ſo that uns das feindliche Feuer deſtomehr Schaden. Unſere Reuterey zog ſich am erſten in ſtarken Galop zurück; unſer Geſchütz aber unterſtützte uns noch einige Zeit. Da aber die Franzoſen gleichmäßig die Flucht ergriffen: ſo konnten wir dem Feinde nicht länger widerſtehen, und die Zerſtreuung ward allgemein. Wir haben den größten Theil unſers Geſchützes und der Bagage verlohren, auch an Todten, Verwun-

wundeten und Gefangenen einen anſehnlichen Verluſt erlitten. Wir marſchirten die ganze Nacht, und nachdem wir bey Freyburg über die Unſtrut gegangen: kamen wir am 6ten früh um 6. Uhr zu Eckartsberge an. Um 2. Uhr Mittags kam der Prinz von Hildburghauſen, und der Prinz Georg von Heſſen-Darmſtadt zu uns. Kurz nach ihrer Ankunft wurden wir gewahr, daß ein großes feindliches Corps uns folgte, wir begrüßten es etlichemal aus den Stüken; muſten aber, da unſere Armee nicht beyſammen war, uns wieder zurück ziehen, und kamen endlich heute, nachdem wir die ganze Nacht marſchirt, hier nach Erfurt. Die franzöſiſche Arme iſt über Weißenſee nach Langenſalza gezogen.

Von eben dieſer Schlacht hat ein franzöſiſcher Officier folgenden Bericht geſtellt:

Man hatte an dieſem Tage, als den 5ten November vor, das preußiſche Lager zu entfernen, und es in ſeiner linken Flanque und an der Spitze anzugreifen, da ſolches Mine machte, als wolte es ſich über Halle oder Merſeburg zurück ziehen. Früh um 8. Uhr ward die GeneralVergatterung geſchlagen, und um 9. Uhr ſetzte ſich der rechte Flügel in 2. Colonnen in Marſch. Da ſie in 2. Linien campirt war, ließ man den Herrn von St. Germain mit 9. Bataillons und 14. bis 15. Eſcadrons an der Spitze unſers Lagers bey Micheln, um die Fronte des preußiſchen Lagers anzugreifen, wenn er ſehen würde, daß wir es von hinten und in ſeiner linken Flanque attaquirten. Der König von Preußen, der von unſern Bewegungen, welche er nur wünſchte, Berichte hatte, ließ Lager und Gezelte ſtehen, und jenen Theil ſeiner Armee in demſelben, um dem Herrn von St. Germain zu widerſtehen, und uns glaubend

zu machen, daß er in einer vollkommenen Sicherheit ſey. Der linke Flügel ſeiner Armee war durch einen Hügel bedeckt, und hatte ein Dorf mit moraſtigen Gegenden vor ſich; einen Theil ſeiner Armee ſtellte er hinter gedachten Hügel, und auf demſelben eine ſtarke Artillerie. Ohnweit dieſem Hügel iſt noch ein anderer, der gleichſam im Triangel an den andern ſtößt, und in der Ebene weit fortgehet. Hinter dieſem Hügel ſtellte der König InfanterieCorps Colonnen weiße, Artillerie, und faſt ſeine ganze Reuterey. Nachdem unſere Armee ohngefehr 2. Stunden marſchiret, befand ſie ſich auf dem linken Winkel der preußiſchen Armee. Bis hiehin waren die Huſaren von Naſſau, die Dragoner von Naſſau, die Dragoner von Dapchon und die Generalität uns zur Linken marſchiret, indem ſie den Feind beſtändig beobachtet; anjetzo aber hinderte der Moraſt um das Dorf ihren Marſch; die Generals und Huſaren zogen ſich dann an die Spitze der Cavallerie vom rechten Flügel, und die Dragoner poſtirten ſich bey der Cavallerie, die auf dem linken in Reſerve ſtund. Wir hatten damals nichts, als eine weite Ebene vor uns, und man ſahe keinen Feind, daher man dann noch ſtärker fort marſchirte. Hierauf hatte es das Anſehen, als fürchtete man, der Feind möchte entkommen, und man that nichts, als daß man ſeine Spitze recognoſcirte; da man an ſeinen linken Flügel gar nicht dachte, ſo wurden wir bald aufs ärgſte dafür geſtraft; um halb 4. Uhr ſtieß die Spitze unſerer Cavallerie auf die feindliche, welche unten an dem zweyten Hügel ſtund, und in guter Ordnung auf die unſerige loß kam. Es war ihr leicht, ſelbige über den Haufen zu werfen, da die ReichsCavallerie ſo ſtark an ſie ſchloß, daß ſie nicht frey genug feuern konnte, indem ſie nicht in Ordnung ſtunde. Bey dem erſten Anblicke der Feinde hatte

man die Cavallerie vom linken Flügel in vollem Galop berufen; die aber bey ihrer Ankunft die Reuterey vom rechten Flügel in großer Unordnung weichend fand. Ohngeachtet der Verwirrung feuerten doch die Kayſerlichen Cüraßiers, die Regimenter von Bourbon, Lameth, und beſonders Fizjames mit vollem Muth und Erfolg, wie dann auch die Dragoner und Huſaren gute Dienſte thaten. Kaum war das Gefecht mit der Cavallerie angegangen, ſo richtete der Feind ſein Geſchütz auf das Tete der Reuterey, Infanterie und unſrer Flanque.

Die Infanterie ward ſogleich in SchlachtOrdnung geſtellt, ſie war aber theils ſo enge eingeſchloſſen, und ſtand auch theils offen; ſie wendete ſich dann gegen den linken Flügel, auf welchem aber ſchon einige Brigaden von dem preußiſchen Feuer zur Niederlage gebracht waren; der Brigade von Mailly folgten im Nachgeben verſchiedene andere nach, die wittmeriſche allein, wobey **Diesbach** war, hielt am längſten aus, ſo daß der Prinz von **Soubiſe** ſelbſt den Herrn von **Diesbach** aus dem Feuer rufen müſſen. Sein Regiment hat auch alle ſeine Fahnen behalten, und nur eine Canone verlohren.

Die preußiſchen Berichte von der Bataille bey **Roßbach**, und die der Beantwortung des Kayſerl. Commißions-Decrets angefügte Beylagen, nebſt andern ſichern Nachrichten, geben den franzöſiſchen Trouppen Schuld, daß ſie, während ihrer Anweſenheit in Sachſen, die allergrößten Exceße begangen hätten, z. E. daß ſie Leute geplündert und beraubt; daß ſie ſolche nicht anders, als mit dem Prädicate von **ketzeriſchen Hunden** belegt; daß ſie die evangeliſchen Kirchen, Altäre und heilige Geräthe auf eine ſo abſcheuliche, als unflätige

Weiße entweihet hätten; daß ein ſächſiſcher Prediger von einem franzöſiſchen Oberſten gezwungen worden, ihm, beym Pferdeaufſteigen, den Bock zu ſtehen ꝛc. Der franzöſiſche Hof hat dieſer Berichte wegen ſich zu Regensburg und ſonſt auf folgende Art erkläret:

„Es ſey daran gelegen, zu erklären, daß unſere (die franzöſiſchen) Generals von den ſächſiſchen Unterthanen niemals die geringſte Beſchwerde von dieſer Art erhalten, und daß, wann einiger Officier oder Soldat ſich einer ſo niederträchtigen Ausſchweifung überlaſſen hätte, ſo würde er auf das ſchleunigſte und ſtrengſte dafür geſtraft worden ſeyn. Geſetzt auch ſogar, daß einige Marodeurs dergleichen Unordnungen hätten begehen können, muß man daher wider die Meinung und die Ausführung der Befehle ſchlieſſen, welche die Klugheit und die Menſchlichkeit erheiſchen? Das iſt eben, als wenn wir, zum Gegenſtande der Unternehmung von Rochefort, die Vertilgung der Religion voraus geſetzet hätten, weil die beſoffene engliſche Soldaten auf der kleinen Inſel Aix groſſe Ausgelaſſenheiten begangen haben. Die Befehlshaber der franzöſiſchen Armeen in Deutſchland haben nicht nur die im Reiche zugelaſſene unterſchiedene Gottesdienſte überhaupt beſchützet, ſondern ſie verleihen ſelbſt den Geiſtlichen, die es nöthig haben, zur Sicherheit für ſich und ihre Kirchen jedesmal die verlangende Wachten.„

Iſt dieſe Erklärung wohl hinlänglich, die angeſchuldigten Exceſſe als ungeſchehen zu behaupten? Wer hat ſich vor der Niederlage der Franzoſen bey Roßbach unterſtehen dürfen, zu klagen?

und

und wer hat nach der Flucht derſelben ihnen nicht vielmehr eine unglückliche Reiſe, als, um die Klage anbringen zu können, einen längern Aufenthalt an ſeinem Ort oder gar eine Zurückkunft angewünſcht?

## §. 415.

### Die franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Richelieu dringt in das Halberſtädtiſche, Magdeburgiſche und die Mark ein, wogegen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig Durchlaucht detachiren.

Nach der zu Ende des Julii bey Haſtenbeck vorgefallenen Schlacht zwiſchen der hannöveriſchen ObſervationsArmee, unter Commando des Herzogs von **Cumberland** Durchlaucht, und der groſſen franzöſiſchen Armee, unter dem Marſchall **d'Etrees**, zog ſich die ObſervationsArmee nach den Bremiſchen zu, die Franzöſiſche hingegen breitete ſich nicht nur immer mehr aus; ſondern es gedieh auch endlich im Anfang des Septembris, unter Vermittelung des Königl. däniſchen Hofes, zu Tractaten wegen eines Stillſtandes, es ward auch darüber zwiſchen des Herzogs von **Cumberland** Durchlaucht und dem Marſchalle Herzoge von **Richelieu**, der indeſſen das Commando dieſer franzöſiſchen Armee bekommen hatte, im franzöſiſchen Lager zu Cloſter Zeeven den 8ten September eine Convention geſchloſſen, Kraft welcher die Hannöveriſchen und mit denſelben verbundenen Heßiſchen, Braunſchweigiſchen, Gothaiſchen

und Bückeburgiſchen Trouppen in eine Unthätigkeit verſetzt wurden. Wir müſſen dieſes Umſtandes in unſerer vorhabenden LebensGeſchichte um deswillen gedenken, weil dadurch der franzöſiſchen HauptArmee der freye Raum gelaſſen ward, ſich unſers groſſen **Königes** weiter in Deutſchland hinein gelegenen Lande, des Magdeburgiſchen, des Halberſtädtiſchen, und der Mark zu nähern, dieſe zu überziehen, und dadurch die Erreichung des der ganzen feindlichen Allianz vorgeſetzten und mit dem Namen der **gemeinen Sache** belegten Zwecks zu befördern. Es rückten würklich die Franzoſen in das Halberſtädtiſche und Magdeburgiſche ein, beſetzten die unhaltbaren Oerter, machten die auf den alten BergSchloſſe, **Regenſtein**, aus ohngefehr hundert Mann beſtehende Beſatzung zu KriegesGefangenen, und beſetzten dieſen Ort. Um dieſe Zeit ſtunden **Se. Majeſtät** gegen die combinirte ReichsArmee in der Gegend von Erfurth. Da nun die feindlichen vereinigten Trouppen, ihrer Ueberlegenheit ohngeachtet, bey Erfurth nicht Stand hielten, ſo fanden **Se. Königl. Majeſtät** vor gut, von dort zwey Corps, und zwar eines unter des Fürſten **Moritz von Anhalt** Durchlaucht nach Meiſſen; das andere aber unter des Herzogs **Ferdinand von Braunſchweig** Durchlaucht Commando nach Halberſtadt und Magdeburg abzuſchicken, um die franzöſiſchen Trouppen, welche ſich ſeit einiger Zeit in dieſen beyden Provinzen eingefunden hatten, daraus zu vertreiben. Den 20ſten war der **Herzog von Braunſchweig** auch bereits zu Halberſtadt eingetroffen, und man vernahm, daß ein von demſelben unter dem Herrn Obriſt-

Lieu-

Lieutenant von Horn voraus detachirtes Corps, aus 200. Reutern, 100. Huſaren und 300. Mann Infanterie beſtehend, in der Stadt Egeln eine ſtarke Anzahl franzöſiſcher Trouppen überfallen, 60. davon getödtet, und 1. Obriſten nebſt 18. Subalterns Officiers und 400. Mann theils Cuiraßiers, theils Infanterie, auch zu Halberſtadt 1. Officier mit 40. Mann vom Regiment Poitou zu KriegesGefangenen gemacht, ſelbſt aber dabey nur 1. Cuiraßier und 1. Huſaren verlohren hätte. Es wurde zugleich berichtet, daß die Franzoſen darauf das Halberſtädtiſche und Magdeburgiſche gänzlich geräumet, auch die Stadt Oſterwyck, ſo ſie beveſtiget, nebſt dem daſelbſt angelegten Magazin, verlaſſen hätten. Auf dem Regenſtein, welches gar kein wichtiger Ort, ſondern ein verfallenes und inſoutenables BergSchloß iſt, hatten ſie nicht 120. Mann, wie ſie vorgaben, ſondern nur 80. Invaliden gefangen bekommen.

Die Namen der zu Egeln und ſonſt im Halberſtädtiſchen bis zum 23ſten gefangen genommenen Officiers waren folgende:

Der Marquis von **Luſignan**, Oberſter von der Cavallerie. Die Capitains: Graf **d'Arcos**, von dem Regiment von Fleury Cavallerie; de la **Neufville**, von dem Regimente Dauphin-Etranger Cavallerie; Marquis **d'Alzeau**, von demſelben Regimente; Chevalier **de Carles**, von dem Regiment von Poitou Infanterie; de **Saizenay**, von dem Regimente de la Marche Infanterie, und **Poibotier**, von demſelben Regimente. Die Lieutenants: **d'Aurell**, von dem Regiment

Fleury Cavallerie; de Bourgneuf, von dem Regiment Dauphin-Etranger Cavallerie; de Farcy, von demſelben Regimente, de Rußigay, von dem Regiment Poitou Infanterie, und de Montfort, von dem Regiment Rohan Rochefort. Die Cornets: d'Aumelle, von dem Regiment Dauphin-Etranger Cavallerie; Baron de Vacaville, und Chevalier de Hancelt, von demſelben Regimente; Graf Turpin, von dem Regimente Luſignan Cavallerie; de la Faye, von demſelben Regimente; de Queſtre, von dem Regiment Fleury Cavallerie, und Moneroc, von demſelben Regimente. Die RegimentsQuartierMeiſter Carto und Tephain.

Die eigentlichen Umſtände dieſes detachirten Corps, und was ſolches ausgerichtet, verhielten ſich alſo:

Am 13ten Sept. befahlen des Königs Majeſtät dem HerzogeFerdinand von Braunſchweig, ins Halberſtädtiſche zu marſchiren, und dieſes nebſt dem Magdeburgiſchen zu decken. Se. Durchl. zogen das ihnen dazu angewieſene Corps den 14ten zuſammen, paßirten noch deſſelben Tages die Unſtrut, und verlegten ihre Trouppen in und um Freyburg in die Quartiere. Den 15ten marſchirten Sie mit Infanterie und Cavallerie, bis Querfurth, und den 16ten bis Eißleben. Den 16ten rückten Se. Durchl. von dort nach Arnſtädt fort. Sie detachirten den ObriſtLieutenant von Horn mit 300. Pferden, und 300. Mann Infanterie, auf Aſchersleben. Der GeneralMajor von Grabow marſchirte auf Quedlinburg, der

Her-

Herzog blieb mit dem Gros in der Mitte, um beyde zu ſouteniren, und den Feind, wenn er ſich ſetzen ſolte, mit Nachdruck zu poußiren. Horn, welcher zu Aſchersleben erfuhr, daß unter dem Oberſten Grafen von Luſignan, ein ſtarkes Detachement in Egeln wäre, marſchirte ohne langes Bedenken dahin, forcirte die Thore, grif den Feind, welchen er auf den Gaſſen fand, mit dem Degen in der Fauſt an, und ließ alles, was ſich zur Gegenwehr ſetzte, niederhauen. Ohngeachtet nun diejenigen, die ſich in die Häuſer retiriret hatten, aus den Fenſtern auf die Unſrigen feuerten, einen Cuiraßier und 4. Huſaren erſchoſſen, auch 3. andere bleßirten; ſo muſte ſich doch alles ergeben, eine geringe Anzahl ausgenommen, die das Glück hatte, durch die Flucht zu entkommen. Nach des ObriſtLieutenants Bericht, hat der Feind 60. Mann auf dem Platze verlohren. Die Gefangenen belaufen ſich nahe an 400. Mann nebſt 18. Officiers, mehrentheils von der Cavallerie, worunter der Graf Luſignan ſelbſt mit befindlich iſt. Weil noch ſtarke Detachements vom Feinde in der Nachbarſchaft von Egeln, bey Erxleben und andern Orten ſtunden; des ObriſtLieutenants Leute hingegen ſehr ermüdet, und abſonderlich die Pferde ſehr haraßirt waren; ſo kehrte ſelbiger nach Aſchersleben zurück. Seine ArrierGarde hatte dabey das Glück, noch 9. Mann von den Entflohenen zu ertappen, und des andern Tages nachzubringen. Ein Cornet und 21. Mann vom Regiment Fleury Cavallerie, die der Graf von Luſignan weiter in das Land detachiret hatte, capitulirten auf die erſte Nachricht von der Action zu Egeln mit dem preußiſchen PoſtMeiſter zu Bern-

Bernburg, welcher ſie insgeſamt durch ein Commando von Bauern, nach Magdeburg transportiren laſſen. Unſere Huſaren haben bey dieſer Gelegenheit, auſſer den Pferden, nicht weniger Beute an Tabatieren, Uhren und baarem Gelde gemacht, ſo, daß mancher Gemeiner bis auf 100. Luisd'or davon getragen hat. Der General **Grabow** fand Quedlinburg vom Feinde verlaſſen. Der **Herzog** marſchirte den 19ten bis Dilfurth, und ſendete ein Detachement voraus nach Halberſtadt, welches das Glück hatte, zwiſchen dieſer Stadt und dem Regenſtein, dasjenige Detachement noch einzuholen, welches den Cammer-Director **Dieterich** aus Halberſtadt wegführen ſollen; auf die Nachricht von dem Anmarſche der Preuſſen aber ſich aus dem Staube machte. Zwanzig Huſaren ritten, ohne diejenigen zu erwarten, welche ſie ſouteniren ſolten, auf das Detachement loß. Selbiges warf auf das erſte Zurufen das Gewehr weg, und bat um Pardon. Man bekam dabey 3. Officiers, 4. UnterOfficiers und 42. Gemeine gefangen. Der **Herzog** marſchirte den 20ſten nach Halberſtadt, wo der General **Grabow** zu gleicher Zeit von Quedlinburg eintraf. Auf mündlichen Bericht, daß ein Detachement, mit 2. zwölfpfündigen Canonen, zur Verſtärkung nach dem Regenſtein marſchirte, ſendeten Se. Durchlaucht einen Trupp von Huſaren und Reutern, mit 150. Mann Infanterie, die auf Wagens geſetzt wurden, um deſto geſchwinder zu marſchiren, über Hagerſtein nach dem Birckenthal; allein, man kam eine Stunde zu ſpät. Hingegen wurde den 21ſten eine Patrouille von 7. Mann, mit einem Officier eingebracht. Die

Bauern brachten nicht weniger verſchiedene ſich verſpätete Reuter ein, auch kamen einige Deſerteurs ſowohl von dem fiſcheriſchen Corps, als der franzöſiſchen Cavallerie und Infanterie zu Halberſtadt an. Der Herzog detachirte den Obriſt-Lieutenant von Horn mit einigen 100. Pferden, auch etwas Infanterie, dem Feinde zu folgen. Selbiger deplürte ſich mit ſtarken Schritten auf Oſterwick, und aus dem Magdeburgiſchen auf Helmſtädt und Schöningen. Den 21ſten waren Wernigerode, Dernburg, Zilly und Oſterwick, ſelbſt verlaſſen. Der Feind ſetzte ſich aber hinter Hornburg, woſelbſt er von dem ſogenannten groſſen Lager bey Achem ſoutenirt werden konnte. Den 22ſten marſchirte Horn mit einem Detachement von Infanterie und Cavallerie nach Oſterwick. Der Herzog folgte ihm den 23ſten mit einigen Bataillons und Eſcadrons bis Zilly, um ihn, nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder zu ſouteniren, oder auch ſeine Retraite zu verſichern. Zu gleicher Zeit wurde der Major Cordier detachirt, auf die Garniſon vom Regenſtein Acht zu haben und zu verhindern, daß ſolche den Dörfern, welche unter ihm liegen, keine weitere Beſchwerlichkeiten verurſachen konnte. Des Herzogs Abſicht war, den zurückgelaſſenen Reſt des Magazins zu Oſterwick wegbringen zu laſſen. Da die Franzoſen alle Wagens und Pferde mit aus dem Lande weggeſchleppet haben; ſo hatte man groſſe Mühe, die dazu nöthigen Wagens zuſammen zu treiben. Nichts deſtoweniger war man ſo glücklich, gleichſam unter den Augen vom feindlichen Lager dieſen Transport zu vollenden, worauf der Herzog ſein Detachement aus

Oſter-

Oſterwick nach Zilly zurück zog, und den 26ſten nach Halberſtadt wieder abmarſchirte. Selbigen morgens griff eine von unſern Patrouillen, aus 4. Huſaren beſtehend, eine feindliche von 14. Mann, ohnweit des Heßendamms, mit dem Degen in der Fauſt an, jagte ſie fort, bleßirte einen Dragoner, und nahm ſolchen gefangen. Hierauf ſetzten ſich des **Herzogs Ferdinand von Braunſchweig** Durchlaucht mit Dero Corps bey Wansleben zwey Meilen von Magdeburg, poſtirten ſich daſelbſt in einem vortheilhaften Lager und hielten die Armee des Herzoges von **Richelieu** von weitern Progreſſen ab.

§. 416.

**Der öſterreichiſche General Haddick ſtreift bis Berlin, treibt daſelbſt Contribution ein; retirirt ſich aber wegen ſchleunigem Anmarſch des Fürſt Moritz von Anhalt Durchlaucht gar bald.**

Als ſich in der Helfte des Octobris **Se. Königliche Majeſtät in Preußen**, wie vorher gedacht, bey Naumburg mit Dero Armee befanden, auch den vorher in das Sächſiſche abgeſchickten **Fürſt Moritz von Deſſau** von Torgau her wieder näher an ſich gezogen, und dieſer bey Leipzig war, bekam ein Corps öſterreichiſcher Trouppen, welche in der Lausnitz ſtehen blieben, freye Hände, und that unter Anführung des öſterreichiſchen Generals **Haddick** einen Streif gegen die mit wenig Mannſchaft verſehene Königliche ResidenzStadt Berlin. Der Streich war kühn, der Schreck war groß, der Erfolg und Vortheil

davon

davon auf Seiten der Oeſterreicher gering, wenn man es für einen Vortheil anſehen kann, daß durch forcirte Märſche mit einem Corps von etliche 1000. Mann bey 200000. Rthlr. Brandſchatzung eingetrieben worden. Sollte aber nicht dieſer Streich und die davon abhangende Entfernung des Prinzen Moritz mit ſeinem Corps von Leipzig, der Reichs- und damit verbundenen franzöſiſchen Armee den Muth gemacht haben, ſich Leipzig zu nähern, und ſich endlich zur Bataille bey Roßbach darzuſtellen, da ſie vorher der Königlich preußiſchen Armee allezeit ausgewichen? Iſt dieſes, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, ſo ſind die Folgen der haddickiſchen Streiferey, auf preußiſcher Seite ſehr vortheilhaft, und der Schreck war gröſſer als der Schaden. Indeſſen wird dieſe Expedition doch eine Einnahme der Königlich preuſſiſchen Haupt- und ResidenzStadt Berlin in folgender haddickiſchen Relation genennet.

## Relation über die Expedition in die Mark Brandenburg und die Einnahme der Königlich preußiſchen Haupt- und ResidenzStadt Berlin. Datirt, Beeskow in der Mark den 19ten October 1757.

Nachdem den geäußerten Umſtänden nach erforderlich geweſen, daß ich einen Theil meines in die Mark deſtinirten Commando an der ſchwarzen Elſter und Röder ſtehen laſſen muſte, ſo bin ich den 11ten dieſes 3400. Mann verſchiedener Trouppen, 2. Falkaunen und 2. RegimentsStücken von Elſterwerde aufgebrochen und nach 6. Märſchen den 16ten gegen MittagsZeit vor dem ſo genannten ſchleſiſchen Thore der Stadt Berlin unvermerkt angelangt, und habe mich bey dem Ausgange des groſſen Königlichen Waldes ſo vortheilhaft poſtirt, daß ich ganz nahe

nahe an dem Thor und der SpreBrücken geſtanden, dennoch aber meine Force nicht entdecket werden konnte; in welcher Abſicht eben mich vor Wuſterhauſen rechts gewendet, denen Plainen, wodurch die gewöhnliche LandStraſſe gehet, ausgewichen, und durch die Alleen des erſtbeſagten Waldes hart an das Thor gekommen bin. Zu gleicher Zeit ſolte der Obriſte von Uyhari, des baronyayſchen Regiments, der ſich während meinem Marſch mit 300. Pferden links halten müſſen, auf der potsdammer Seite die Stadt allarmiren. Ich ſchickte ſogleich einen Trompeter zu dem Magiſtrat mit einer BrandSteuerAnforderung von 300000. Rthlr. verlangte anbey vor Ausgang einer Stunde 4. Deputirte, und bedrohete im widrigen Fall gleich nach Umlauf dieſer Zeit die Stadt zu kanoniren, und jene ZwangsMittel zu ergreifen, zu welchen die Waffen durch den Krieg, und die billige Repreſſalien berechtiget würden.

Der Präſident, Burgermeiſter und Rath gaben mir ſchriftlich zur Antwort: „Daß, da Sie von der Richtigkeit und Authenticite des erhaltenen Befehls nicht überzeuget wären, der Magiſtrat um ſo weniger eine Antwort zu ertheilen im Stande ſey, als derſelbe noch damalen unter den Ordres des in loco befindlichen Gouvernements ſtünde, welchem der angebliche Befehl communiciret, und von ſolchem zur Antwort gegeben worden ſeye;„ Daß, wenn ein commandirender General ſo nahe vor der Stadt wäre, derſelbe Nachricht haben würde, daß ein Gouverneur mit einer hinlänglichen Garniſon in der Reſidenz commandirte, mithin alles, was die Stadt angienge, an denſelben gelangen müſſe; allenfalls aber Magiſtratus dieſes in RückAntwort zu melden habe.„

Weil nun der Trompeter über anderthalb Stunden mit dieſer Antwort durch den Feind vorſetzlich zurück, und mein ausgeſetzter Termin nicht gehalten worden, ſo bin ich ohne weitern Verzug zur Attaque geſchritten, und zwar, wie folget:

Der Herr Obriſt, Baron von Ried führte die AvantGarde, welche aus 150. Freywilligen der grodiſcaner und sluiner GrenadierCompagnien, und hierauf nebſt 2. FeldStücken gefolgten übrigen Croaten beſtunde. Nach dieſem

ſem marſchirte der Herr Obriſte Fürſt von Sulkowsky, mit 2. Bataillonen commandirter teutſcher Infanterie nebſt 2. Falcaunen, welche zur Soutien des erſtern auſſer dem Graben, der von dem Thor ohngefehr 500. Schritt entfernet iſt, poſtiret worden. Die Huſaren ſtunden unter Anführung der Herren Generale von Boboczay und Baron von Mitrowsky, und die teutſche Cavallerie unter des Herrn Obriſten des löblichen ſovoyiſchen Regiments, Grafens von Gourcy, auf einer kleinen Plaine hinter der teutſchen Infanterie in 2. Linien etwas links gezogen, um, wann die Infanterie repoußiret würde, den Feind in die Flanque zu fallen. Dieſer hatte die SpreeBrücke mit ohngefehr 300. Mann beſetzet, und die AufzugBrücke in der Mitte aufgezogen, das ſchleſiſche Thor geſperret, und hinter demſelben ein ſtarkes Piquet geſetzt.

Ich ließ demnach durch die Freywillige die nächſte Häuſer beſetzen, zugleich die 2. GrenadierCompagnien an die Brücke anrucken, und auf den Feind feuren. Die 2 FeldStücke habe ich auf das Ufer geſetzet, und befohlen, nicht allein auf die Trouppen, ſondern auch auf die Ketten der FallBrücken daraus zu feuern. Die 2. Falcaunen agirten gegen das Thor; es hatten auch die erſtere unter Anführung des als Feuerwerkers Georg Joſeph Thum die Geſchicklichkeit, mit dem dritten Schuß die Ketten entzwey zu ſchieſſen, worauf die Brücke gefallen, und die Grenadiers mit aufgepflanzten Bajonetten auf den Feind eingedrungen, welcher in gröſter Confuſion die Brücke und jenſeitige Vorſtadt mit 14. Todten verlaſſen hat. Inzwiſchen wurde das ſchleſiſche Thor durch die Falcaunen und das kleine Feuer auch forciret, und ich ruckte mit 700. Croaten, 300. Huſaren, (maßen die übrige alle anderwärts commandiret waren, und die Anweſende aus Commandirten der Regimenter Baronyay und Haddick, dann der Jazigern und Carlſtädtern beſtanden ſind) und 400. deutſchen Pferden durch das Thor in den Umfang der Stadt, und rangirte mich auf dem kleinen Felde, ſo zwiſchen dieſer und denen Gärten gelegen iſt.

Die deutſche Infanterie wurde nebſt der übrigen Cavallerie vor dem Thore zur Reſerve gelaſſen, und eine Grenadier-

nadierCompagnie nebſt 200. Fußiliers von Croaten über und auf die SpreeBrücke geſetzet.

Ich avancirte demnach von innen gegen das ſo genannte cotbußiſche Thor (wobey ohngefähr 300. Mann beſtanden) um mich deſſen auch zu bemeiſtern. Der Commendant ließ bey ſo bewandten Umſtänden 2. nicht complete Bataillons anrücken; die näherten ſich längſt der Mauer gegen mir, da ich ſie aber auf der Diſtanz geſehen, wo ich ſie haben wolte, ſo ließ ich dieſelbe durch die Huſaren, ſo unter der tapfern Anführung beyder Herren Obriſten Camaroni und Baron Orzy den erſten Angriff unternommen, und Cavallerie mit dem Säbel und Pallaſch in der Fauſt in vollem Gallop anfallen, und durch Herrn Obriſten Baron von Ried, mit denen Croaten mit aufgepflanzten Bajonetten längſt der Mauer in der Flanque attaquiren. Unerachtet nun des ſtarken GegenFeuers drange alles zugleich ſo glücklich ein, daß nicht ein einziger entronnen, alles todt geſchoſſen, niedergehauen oder gefangen, und anbey 6. Fahnen erobert wurden. Die bey dem cotbuſſer Thor hinter denen erſteren in Reſerve geſtandene 3. bis 400. Mann ergriffen hierauf die Flucht; ſie wurden aber durch die Cavallerie eingeholet, und auſſer wenigen, die ſich ſalviren können, alle gefangen oder niedergehauen.

Da mir nun viele Anſtände in dem Weg gelegen, in eine ſo groſſe, weitläuftige, und bevölkerte Stadt, (welche zu dato meine Force über 15000. Mann geſchätzt hatte) mit ſo weniger Mannſchaft, in der Ungewißheit, was annoch darinnen ſey, und beſorgenden Plünderung und Feuer, ſo ſchlechterdings einzurücken, ſo ſchickte ich den Rittmeiſter Baron von Walterskirchen des löbl. altmodeneſiſchen Regiments, nebſt einem Trompeter zu dem Präſidenten mit der letzten Erklärung, „daß, da ich bereits von der dießeitigen Stadt Meiſter wäre, der Magiſtrat die Milde, welche Ihro Kayſerlich Königliche Majeſtät auch bewafneter beyzubehalten, gewohnet ſind, nicht mißbrauchen, ſondern ſich alſo gleich unterwerfen, und von der über ihrem Haupte ſchwebenden äuſſerſten Gefahr, nunmehro, da ich ihren Ungehorſam gezwungen, mit 500000. Reichsthaler Contribution, und 100000. zur

Be-

Befriedigung derer Trouppen, welchen nach allem Krieges Gebrauch die Plünderung der Stadt frey gelaſſen werden ſolte, ablöſen ſolle. „

Indem ich nun erſtbeſagten Rittmeiſter abgefertiget habe, ſo verließ die Königliche Familie nebſt dem Gouverneur, und der übrigen Garniſon die ResidenzStadt, begab ſich nach Spandau und letzterer ſchickte den Platz-Major mit dem Vermelden zu mir, daß er die Stadt bereits geräumet, und meiner Diſcretion überlaſſen habe. Ich vermuthete dieſe Poſt wohl darum geſchehen zu ſeyn, damit eine Reſidenz und groſſe Stadt von weiterer Attaque, und daraus ganz ohnfehlbahr folgender Plünderung verhütet würde; nichts deſtoweniger waren in dem Schloß (nach gleich förmiger Außage der Deſerteurs) noch bis 1200. Mann bewafneter Recrouten verborgen.

In einer kleinen Weile erſchien der Syndicus nebſt zwey Deputirten des Raths, und erklärten, daß ſich der Magiſtrat zur BrandSteuer ganz willig einverſtehen wolte.

Mit kurzem, die Sache wurde ſo weit gebracht, daß die Stadt für BrandSteuer und Douceur für die Trouppen in 8. Stunden 185000. Reichsthaler zuſammen gebracht, und durch den Burgermeiſter ſelbſten, nebſt 2. Deputirten herausgeſchicket hat.

Da ich nun bereits durch Couriers und Eſtaffetten benachrichtiget worden, daß der Prinz Moritz mit 2. Huſaren, 2. Dragonern und 2. CavallerieRegimentern, nebſt 7. Bataillons Infanterie, mit forcirten Märſchen im Anzuge, den 14ten die Elbe bey Torgau paßiret, auch der König ſelbſten mit der Armee im Nachzug begriffen ſey; ſo beſtunde nunmehro die endliche HauptSache der Expedition darinnen, daß ich mich aus der Schlinge ziehen, und dem mit einer ſo überlegenden Macht auf mich eilenden Feind den Vorſprung abgewinnen ſolte. Ich ſetzte mich noch in der Nacht in Rückmarſch, und machte in einem Zug 6. Meilen, bis Storkow; wobey ich den Muth und Bereitwilligkeit der geſammten Trouppen, alle Fatiguen auszuſtehen, nicht genugſam beloben kann.

Es ſind bey dieſer Affaire 426. Mann von dem Feinde gefangen worden, worunter 1. ObriſtLieutenant, 1. Major und 11. Officiers befindlich. Die in dem Umfang der Königlich preußiſchen Haupt- und ResidenzStadt ſelbſt eroberte 6. Fahnen, habe Sr Königlichen Hoheit dem Herzog Carl von Lothringen eingeſchickt; den dießeitigen Verluſt habe noch nicht in Ordnung nehmen können; welcher aber ſehr gering iſt, außer daß der General von Boboczay auf der Stelle in Berlin todt geblieben.

Ich muß hiebey deren ſich verdient gemachten keinesweges vergeſſen, und das Zeugniß geben, daß die Troupen ſowohl im Hin- als Rückmarſch die unevitirliche groſſe Fatique bis heut ſchon 9. Tage mit aller Bereitwilligkeit und Gehorſam ausgeſtanden, die in der Action geweſte mit vollem Muth und Bravour gefochten, unter welchen der Herr GeneralMajor Baron von Mitrowsky, Obriſt Graf Gourzy, des löblichen ſovoyiſchen Regiments (der eine Contuſion bekommen) Obriſt Baron von Ried, dem 2. Pferde unter dem Leibe bleßirt worden, ObriſtWachtmeiſter Boßfort und Gröſſen, welcher letztere ſelbſten bleßiret worden und ein Pferd unter ihm verlohren hat) ſich nebſt dem Prinzen von Lichtenſtein, Hauptmann vom löblichen ſovoyiſchen DragonerRegiment durch ihre Tapferkeit beſonders hervor gethan haben, und die Reſerve gehaltene unter Anführung des Obriſten Fürſtens Sulkowsky, ObriſtLieutenants Grafens von Gimlay, und Majors Baron von Neugant vollkommenen Eifer und Begierde zum Fechten erwieſen haben.

Beeskow in der Mark
den 19. Oct. 1757.

Andreas von Haddick.
GeneralFeldMarſchallLieutenant.

Von Berlin aus aber hat man dieſerwegen beykommenden Bericht.

Vor einigen Tagen hat auch dieſe Stadt die traurigen Folgen des Krieges erfahren müſſen.

ſen. Es war den 16ten dieſes, als der öſterreichiſche General Haddick vor hieſiger Stadt anlangte. Sein Corps hat, nach Außage aller Deſerteurs und Gefangenen, aus 8000. Mann regulirten Trouppen von Infanterie, Cüraßiers und Huſaren beſtanden, und war mit einem Train von Artillerie verſehen. Er ließ die Stadt gegen 11. Uhr auffordern, und faſt zu gleicher Zeit das Cöpenicker- und Cottbußer Thor angreifen, welcher beyder Thore er ſich nach einigem Widerſtande bemächtigte, nachdem er die bey dem Cöpenicker-Thor befindlichen Palliſaden über den Haufen ſchießen laſſen, und alſo mit hellem Haufen in die VorStadt eingedrungen. Es iſt bekannt, daß Berlin gar keinen Wall, und an den wenigſten Orten nur eine ſchwache Mauer, an andern aber gar nur Palliſaden hat. Ueberdem war es unmöglich, eine ſo weitläuftige ganz offene Stadt mit einer Garniſon von 5. ſchwachen Bataillons, ſo ſich darinnen befanden, zu vertheidigen, zumahl da ſelbige nur eigentlich zur Beſchützung der Königlichen Familie beſtimmt war.

Es begab ſich alſo die hohe Königliche Familie, unter Bedeckung der ganzen Garniſon, nach der zwey Meilen von hier entlegenen Veſtung Spandau. Indeſſen wurde, um den eindringenden Feind abzuhalten, ein Commando von 400. Mann nach denen beyden von dem Feinde ſchon eingenommenen Thoren detaſchirt, welches ſich auch ſowohl gehalten, daß die Oeſterreicher einen groſſen Verluſt an Todten und Verwundeten gehabt, von welchen der General Babeczeni kurz nachhero an ſeinem Wunden hieſelbſt verſtorben. Von den Unſrigen hat man 50. Todte gefunden,

verſchiedene ſind gefangen worden, die übrigen aber, da ſie der überlegenen Macht eines Feindes, der ſie zu gleicher Zeit mit Infanterie, Cavallerie und einem ſtarken CartetſchenFeuer angegriffen, nicht länger widerſtehen können, haben ſich in die Stadt retiriret, und ſind der Garniſon gefolget. Da die Königliche Familie aus der Stadt war, ſchickte der Magiſtrat, auf Verlangen der Bürgerſchaft, Deputirte zu dem General **Haddick**, um zu accordiren, und da derſelbe hinwiederum einige Officiers auf das RathHauß geſandt; ſo wurde endlich eine Brandſchatzung von 200tauſend Rthlrn. verglichen. Sobald erwähnter General dieſe Summe um 5. Uhr Morgens des 17ten dieſes empfangen, trat er mit ſeinem Corps den Rückmarſch in gröſter Eilfertigkeit an, weil er ohne Zweifel von der Annäherung des Fürſten **Moritz von Anhalt** Durchlaucht benachrichtiget war. Die öſterreichiſchen Trouppen ſind in der Stadt ſelbſt nicht geweſen, ſondern nur in der cöpnicker Vorſtadt geblieben, indem man die ZugBrücken des Strohms; und die Canäle, welche die Stadt von den Vorſtädten unterſcheiden, aufgezogen. Sie haben ſich auch in keine Häuſer einquartiret, ſondern haben unter freyem Himmel campirt. Sowohl vor, als nach der Capitulation ſind von ihnen groſſe Exceſſe begangen, ſehr viele Häuſer geplündert, auch viele unſchuldige Perſonen maßacrirt worden, unter welchen letztern ſich auch der 80. jährige GeheimeRath von **Stoph** befindet.

So bald **Se. Königliche Majeſtät** von dem Marſch dieſes Corps die erſte Nachricht erhalten, haben Sie des Prinzen **Moritz von Anhalt** Durch-

Durchlaucht, welche Sich mit Dero unterhabendem Corps zu Leipzig befanden, Befehl ertheilet, der ReſidenzStadt zu Hülfe zu eilen. Hochgedachte Se. Durchlaucht haben auch Ihren Marſch ſo beſchleunigt, daß, da Sie den 15ten von Torgau aufgebrochen, Sie bereits den 18ten zu Berlin angelanget. Da die feindlichen Trouppen aber 3. Märſche voraus gehabt; ſo iſt es nicht möglich geweſen, ſelbigen zuvor zu kommen und ſie einzuhohlen. Indeſſen muß man es dieſem geſchwinden Marſche billig zuſchreiben, daß der Feind ſich mit ſeiner erjagten Beute begnügt, und hieſige Gegend ſo bald verlaſſen. Es werden von demſelben täglich Gefangene eingebracht, deren Anzahl ſich ſchon über 60. beläuft. Man hat ihnen auch einen mit Gelde beladenen Wagen, welchen ſie an Brandſchatzungen auf dem platten Lande erpreßt, wieder abgenommen.

## §. 417.

### Se. Königliche Majeſtät gönnen mitten unter dem Geräuſch der Waffen den Muſen einen gnädigen Blick.

Wie geſchäftig und wie würkſam haben wir nicht des Königs von Preußen Majeſtät unter den nur in dieſen letzten Monathen vorgefallenen Umſtänden angetroffen? Wie ſorgfältig haben nicht Höchſtdieſelben außer dem das Beſte Dero preußiſchen, pommeriſchen, ſchleſiſchen, oſtfrießländiſchen und die weſtphäliſchen Lande beobachtet? Mit was für wichtigen Staats-Regierungs- und KriegesAngelegenheiten iſt nicht De-

ro Geiſt ſonſt beſchäftiget geweſen? der abgezielten ReichsAcht nicht zu gedenken: und dennoch herrſchet die großmüthigſte Gelaſſenheit, Leutſeligkeit und Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchaften ungehindert in einerley Maaße in Dero groſſen Seele fort. Die Welt hat davon mehr als eine unwiderſprechliche Probe, obgleich die meiſten Aeußerungen dem Publico wenig bekannt werden. Diejenige, welche wir jetzt anführen wollen, iſt bald öffentlich, aber unter einigen unrichtigen Umſtänden, ausgebreitet worden; daher wir uns an die zu Leipzig in der MonathSchrift, **das neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit**, 1758. n. I. II. vorkommende richtige Nachrichten halten wollen.

Se. **Königliche Majeſtät in Preußen** waren den 15. October 1757. als am Sonnabende der ZahlWoche der leipziger MichaelsMeſſe, um 11. Uhr Vormittags, kaum allhier eingetroffen, als Dieſelbe um 1. Uhr dem Herrn Prof. Gottſched Befehl ertheilen lieſſen, Höchſtdenenſelben um 3. Uhr aufzuwarten. Nach 2. Uhren ward derſelbe wiederholet, und dieſer konnte alſo nicht umhin, unterthänigſt zu gehorſamen. Se. Königliche Majeſtät geruheten, Sich mit demſelben von vielerley Materien, die in die ſchönen Wiſſenſchaften, ſonderlich Philoſophie, Hiſtorie, Poeſie, Beredſamkeit, Sprachen und Ueberſetzungen einſchlugen, aufs gnädigſte zu unterhalten; und dieſe Unterredungen bis um halb 7. Uhr fortzuſetzen.

Als, unter vielen andern Dingen, auch von der Fähigkeit der teutſchen Sprache im Ausdrucke ſanfter Leidenſchaften, und zärtlicher Empfindungen,

gen, die Rede fiel; und gedachter Gelehrte verſicherte: daß es derſelben daran nicht fehle; wie denn ſehr viele Schriften unſerer beſten Dichter ſolches ſattſam erwieſen hätten: ſo ſchlugen Se. Majeſtät im Roußeau eine Ode auf, und äuſſerten die Meynung: daß es ſehr ſchwer ſeyn würde, dieſelbe mit gleicher Schönheit und Kürze deutſch zu geben. Nichts war natürlicher, als daß ſich derſelbe erbieten muſte, einen Verſuch mit einer Strophe zu machen, welche Se. Majeſtät für die beſte halten würden: und er erhielt würklich Befehl, es mit folgender zu verſuchen: ſie ſtehet in der VII. Ode des II. Buchs.

Sous un plus heureux auſpice,
La Deeſſe des Amours
Veut, qu'un nouveau ſacrifice
Lui conſacre vos beaux Iours.
Deja le buches s'allume.
L'autel brille, l'Encens fume,
La Victime s'embellit.
L'Amour meme la conſume,
Le Myſtere s'accomplit.

Bey vielen Zerſtreuungen entwarf ſelbiger in einer halben Stunde folgende flüchtige Verdeutſchung. Er ſetzte ſich dabey noch keine andere Regeln; als weder durch eine matte Umſchreibung, deren die deutſchen Ueberſetzer beſchuldiget wurden, dem GrundTexte die edle Einfalt und Kraft des Ausdruckes zu entziehen; noch durch harte RedensArten ſeiner MutterSprache den Vorwurf der Rauhigkeit zu beſtärken, der ihr

 gleich-

gleichfalls war gemacht worden. Wie weit es ihm gelungen, mag der geneigte Leſer ſelbſt beurtheilen.

Mit ungleich glücklichem Geſchicke
Gebeuth die Göttin zarter Pein,
Ihr deine ſchöne Augenblicke
Zum Opfer noch einmal zu weihn.
Der HolzStoß hebt an aufzugehn,
Der Altar glänzt, des Weihrauchs Düfte
Durchdringen ſchon die weiten Lüfte,
Das Opfer wird gedoppelt ſchön.
Durch Amors Glut iſt es verflogen,
Und das Geheimniß wird vollzogen.

Das gnädige Urtheil dieſes großen Kenners und erleuchteten Richters fiel ſchriftlich folgender Geſtalt:

Je vous remercie de la Strophe de Rouſſeau: Je m'étonne, que vous l'ayez pû rendre en Allemand.

Dieſe nun überſendete Herr Prof. Gottſched Tages darauf, den 16. Oct. gegen Abend, an Se. Königl. Majeſtät; und erhielt eine Stunde darauf folgendes poetiſches Stück, von Dero eigenen Allerhöchſten Hand geſchrieben und verſiegelt: worinn Dieſelben von einer Sache Dero Gedanken erklärten, davon Sie ſich Tages vorher mündlich mit ihm zu unterreden geruhet hatten. Das Königl. SinnGedichte lautet alſo:

Le Ciel, en diſpenſant ſes dons,
Ne les prodigue point d'une main liberale:
Il nous refuſe plus que nous ne recevons,
Pour tout Peuple à peu près ſa faveur eſt égale.
Les François ſont legers, les Anglois ſont profonds:
Et s'il denie à l'un, ce qu'il accorde à l'autre.

L'a-

L'amour propre, en changeant en Roſes ſes Chardons,
Au talent du Voiſin fait preferer le nôtre.
Sparte poſſedoit la Valeur;
Mars ſe plut d'y former de fameux Capitaines
Tandis que la molle douçeur
Des Arts et des Talents reſpiroit dans Athénes.
De Sparte nos vaillants Germains
Ont recueilli l'antique gloire:
Combien de grands exploits ont place en leur hiſtoire!
Mais s'ils ont trouvé les chemins,
A travers les perils, au Temple de Memoire;
Les fleurs ſe fanent dans leurs mains,
Dont ils couronnent la Victoire.
C'eſt à toi, le Cygne Saxon,
D'arracher ce Talent à la Nature avare:
D'adoucir par tes ſoins d'une Langue barbare,
La dure âpreté de ſes Sons.
Ajoute par les Chants, que ta Muſe prépare,
Aux Lauriers des Vainqueurs, dont le Germain ſe pare,
Les plus beaux Lauriers d'Apollon.

Es war faſt um 9. Uhr, als Herr Prof. Gottſched ſolches erhielt, mit dem Vermelden, daß Seine Königl. Majeſtät Montags früh um 7. Uhr von hier abgehen würden. Um ſich alſo für die darinn erwieſene Gnade einiger maßen erkenntlich zu zeigen, ſetzte ſelbiger flüchtig folgende wenige Zeilen auf, die er, auch noch denſelben Abend halb 10. Uhr überſandte:

## An Se. Königliche Majeſtät.

Den Cäſar dieſer Zeit, im Siegen, wie im Schreiben,
Ehrt längſt das deutſche Muſenchor;
Sein eigner Werth hebt Ihn empor,
Wie könnt ihr Pindus Ihm die Lorbern ſchuldig bleiben?
Monarch, den Deines Vaters Knecht *)

Auch

*) Der Verfaſſer iſt ſchon unter des vorigen Königs in Preuſſen, Friedrich Wilhelms Regierung, aus Preuſſen nach Sachſen gekommen.

Auch ungenannt, durch manches Lied erhoben *)
Iſt Dir kein deutſcher Reim zu ſchlecht,
So wird er Dich gewiß bey ſpäter Nachwelt loben.
Doch, Helden pflanzen LorberHayne;
Der Dichter blöde Hand bricht Zweige für ihr Haupt:
Dein ſiegreich Schwert iſt längſt umlaubt,
Und Dein Bewundrer bleibt
der Deine.

G.

Wie nun hier an keine ausführliche Antwort zu gedenken Zeit und Gelegenheit war, alſo fällt auch der Umſtand von ſich ſelbſt weg, den die utrechter und altonaer Zeitungen aus üblen Nachrichten angeben; als ob der Herr Prof. Gottſched hier die franzöſiſche Parodie zur Antwort geſchickt hätte. Er behielt ſichs aber vor, ſeine Gegenmeinung von dem Flore der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte bey den Völkern in einem ausführlichen Gedichte mit der Zeit auszuführen. So wenig nun Herr Prof. Gottſched in Sachſen und auf den umliegenden hohen Schulen Abſchriften davon ausbreitete; ſo kam doch auf eine unſchuldige Art eine Abſchrift des Königlichen Gedichtes nach Königsberg in Preuſſen, und zwar in die Hände des Herrn TribunalRaths von Werner, der es ſogleich ins Deutſche überſetzte, wie folget:

Der Himmel pfleget nicht mit gar zu milden Händen
Der Gaben Reichthum zu verſchwenden:
Er

*) In des Verfaſſers Gedichten ſtehen verſchiedene Oden und andere Stücke, die derſelbe in fremden Namen Sr. Königl. Majeſtät zu Ehren verfertigen müſſen. Ingleichen iſt die ZueignungsSchrift vor der Königl. deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg, vor Fleſchiers überſetzte Reden, von ſeiner Arbeit.

Er hält noch mehr zurück, als er uns zugewandt;
Er theilet ſeine Gunſt faſt gleich für jedes Land,
Wenn um den Vorzug ſchon von ihnen wird geſtritten.
In Frankreich ſpielt der Geiſt, er denket bey den Britten.
Und iſt dem einen nicht, was andern zugedacht:
So müſſen dennoch unſre Gaben,
Wenn Eigenlieb aus Diſteln Roſen macht,
Den Vorzug vor dem Nachbar haben.

War Sparta dort ein Sitz der Tapferkeit,
Wo Mars ſo manchen Held erzogen:
So hätte ſich Athen der ſüſſen Luſt geweiht,
Die nur aus Wiſſenſchaft und Künſten wird geſogen;
Nachdem ward Spartens alter Ruhm
Der braven Deutſchen Eigenthum:
Wie mancher großen That gedenket die Geſchichte!
Doch bahnten ſie den Weg ſich durch Gefahr und Streit
Zum Tempel der Unſterblichkeit;
Und machet keine Zeit ihr HeldenLob zunichte:
So ſchwindet doch, für einen SiegesKranz,
In ihrer Hand der Blumen feiner Glanz.

Nun magſt du Schwan der Sachſen dich befleiſſen,
Der geitzigen Natur die Gabe zu entreiſſen:
Daß eine Sprach, die rauch und widrig dröhnt,
Durch dein Bemühen ſanfter tönt.
Durch Lieder, die ſchon deine Muſe ſtimmt,
Laß, wenn der Deutſche Lorbern nimmt,
Die ſeinem Sieg zur Crone dienen,
Auch noch im ſchönſten Flor Apollens Lorber grünen.

Von beyden Stücken breitete die Neugier in dieſer großen ResidenzStadt Abſchriften die Menge aus; ja ein anderer vornehmer königlicher Bedienter, der Herr HofgerichtsRath Baron von Bondley, ein Franzos von Geburt, ſetzte folgende Parodie davon auf:

Le Ciel, en diſpenſant ſes dons,
Fût prodigue pour Vous, Monarque incomparable!

Par

Par les talens de Mars, et par ceux d'Apollon,
Aux Siecles à venir il Vous rend reſpectable.
Si d'un François leger, d'un Anglois trop profond,
Le caractère outré leur attire du blame,
Le Vôtre en equilibre eſt toujours ſans paſſions,
Ne nous trace par tout que Sens et grandeur d'Ame.
C'eſt ſous vos étendarts, Monarque valeureux,
Que Mars forme à preſent de fameux Capitaines.
Vos Germains animés par Vos faits glorieux,
Terniſſent tout l'éclat de la grandeur Romaine,
Les Arts et le Sçavoir dans Athénes nourir,
Vont chercher au milieu de Vos braves cohortes,
Un aſyle aſſuré, et fiers de cette eſcorte,
Suivent tranquillement leur Protecteur cheri.
C'eſt ainſi, Prince unique en Vos exploits guerries,
Qu'avec un livre en main Vous cueillés vos lauriers;
Laiſſant à ces temoins d'une immortelle gloire
Le Soin, de mediter la plus parfaite Hiſtoire.
Uſés de ces talens! mais que bientot Vos faits.
Ceignent ce front ſacré de l'olive de paix!
Donnés la nous, grand Roi! ſurmontés tout obſtacle,
Et laiſſés moi le ſoin de crier au Miracle.

Auch dieſes Stück überſetzte obgedachter Herr TribunalsRath von **Werner** folgender Geſtalt ins Deutſche:

Der Himmel ſchenket ſeine Gaben,
O großer König! Dir mit überhäufter Gunſt,
Den Muth des Mars, Apollens Kunſt:
Die Nachwelt wird an Dir ein ſeltnes Muſter haben.
Wenn Frankreichs Flüchtigkeit, der Britten tiefer Sinn,
Sich bey verfehltem Maaß dem Tadel ausgeſetzet:
Reißt keine Leidenſchaft Dein Gleichgewicht dahin;
Die Seele wird ſo groß, wie Dein Verſtand, geſchätzet.
Mars ziehet Helden auch noch itzt,
Er will ſie ſelbſt bey Deinen Fahnen üben,
Und Deine Deutſchen, die Dich lieben,
Verdunkeln Rom, wenn ſie Dein Muth erhitzt.

Die

Die Künſte, die Athens geliebte Kinder waren,
Verſammlen ſich zu Deinen tapfern Schaaren:
Da finden ſie Schirm, Zuflucht, Sicherheit,
Und folgen ſtolz dem Schutzherrn ihrer Zeit.
So kanſt Du, Prinz! den man in Helden Stücken
Den einzigen und unvergleichlich preißt,
Mit nie zerſtreutem großem Geiſt,
Bey Büchern in der Hand des Sieges Lorbern pflücken.
Laß dieſe, die das Lob den Ewigkeiten weihn,
Um Dein Geſchichten Buch bemüht und eifrig ſeyn:
Du aber brauche Deine Gaben.
Nur laß den Oelzweig bald, o HErr! durch dein Bemühn,
Um Dein geſalbtes Haupt die ſchönſte Crone ziehn,
Und uns den milden Frieden laben.
Zwing allen Widerſtand, und zeig hier deine Stärke,
So preißt Dein Diener Wunderwerke.

Alle dieſe Stücke wurden zuerſt in Königsberg gedruckt, und alsbald weiter ausgebreitet. Es kamen auch von dem Königlichen Gedichte mehrere Ueberſetzungen in deutſcher und andern Sprachen zum Vorſchein. Mitwochs den 26ten October langten Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen unverhoft zu Mittage vor 12. Uhren, aus Torgau wieder zu Leipzig an. Um 3. Uhr erhielte Herr Prof. Gottſched abermal Befehl, Höchſt Denenſelben aufzuwarten. Er gehorſamte abermals: und als dieſer Monarch ſich wiederum faſt eine Stunde lang mit demſelben, von eben dergleichen in die freyen Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften einſchlagenden Dingen zu unterreden geruhet; ihm auch befohlen hatte, folgendes Tages um eben die Zeit wieder zu kommen, und gewiſſe Stücke von der Arbeit ſeiner Ehegenoßin mitzubringen; bath ſich derſelbe die allergnädigſte Erlaubniß aus, auch die Antwort auf Sr. Königl. Majeſtät vortrefliches SinnGe-
dicht

dicht Höchſt Denenſelben zu Füſſen legen zu dörfen. Dieſe erhielt er nun auf die gnädigſte Art.

Er erſchien, dieſem zu Folge, den 27ten gegen 5. Uhr, und überbrachte theils das Anbefohlne, theils ſeine Antwort, die er Sr. Königl. Majeſtät zu Füſſen legen wolte. Dieſelbe ergriffen ſolche gnädigſt, und geruheten, ſie von einem Ende zum andern ſelbſt, und zwar laut herzuleſen. Wie nun dieſes als ein beſonderes Merkmal der Gnade dieſes Monarchen auch gegen deutſche Sachen, anzuſehen war; ſo hatte der Verfaſſer Gelegenheit dabey, auf höchſten Befehl, eine und die andere Stelle des Gedichts mündlich zu erläutern.

Auch dieſesmal geruheten Se. Königl. Majeſtät, Dero Unterredungen von allerley gelehrten Sachen, ſonderlich den berühmteſten franzöſiſchen TragödienSchreibern, die Sie als ein Kenner und Meiſter beurtheileten, bis gegen 8. Uhr fortzuſetzen: ungeachtet Dero KriegesHeer eben den Tag bey Leipzig zuſammen gekommen war; womit ſie drey Tage hernach aufbrachen, und acht Tage darauf die bekannte Schlacht bey Roßbach lieferten. Es iſt bey dem allen nichts mehr zu bewundern geweſen, als die ungemeine Lebhaftigkeit und Gegenwart des Geiſtes, womit Se. Königl. Majeſtät, bey ſo kritiſchen Umſtänden, die Verdienſte der größten Weltweiſen, GeſchichtSchreiber, Redner und Dichter; eines **Ariſtotels**, **Des Cartes**, **Malebranſche**, **Locke**, **Leibnitz** und **Wolfs**, eines **Grafen Bünau**, **Canzlers Bar**, und **Hofrath Maſcovs**, eines **Cicerons**, **Mosheims**, **Reinbecks** und **Quandts**, eines **Virgils**, **Horatz**, **Corneille**, **Racine**, **Crebillons**, **Rouſſeaus**, **Voltairens**, **Canitzens**

nitzens und Pietſchens, und das zwar mit der vollkommenſten kritiſchen Einſicht, zu beurtheilen im Stande geweſen. Dero Gnade gegen den hieſigen Gelehrten aber iſt ſo weit gegangen, daß Sie demſelben auch einige Dero eigener Uebeſetzungen aus dem Horaz, und von einigen Stellen aus Cicerons Reden, in franzöſiſchen Verſen, vorzuleſen geruhet; die denſelben in vollkommene Bewunderung geſetzet.

Im Anfange dieſes Jahres haben **Se. Königl. Majeſtät** dem gedachten Gelehrten, von Breslau aus, eine ſehr koſtbare goldene Tabatiere, zum Merkmale Ihrer Gnade, zugefertiget.

Haben **Se. Königl. Majeſtät** allergnädigſt Sich gefallen laſſen, dieſes gottſchediſche Gedicht in höchſter Perſon laut zu verleſen, und ſich darüber mit dem Verfaſſer zu unterhalten, unter ſo bedenklichen und weit ausſehenden Umſtänden einen koſtbaren Theil Dero unſchätzbaren Zeit zu widmen; ſo würden wir zu verdenken ſeyn, wenn wir ſolches dem geehrteſten Leſer nicht auch in unſerer LebensGeſchichte dieſes in allen Stücken bewundernswürdigen Monarchen vor Augen legen wolten.

## Herrn Prof. Gottſcheds Antwort an Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen.

Der Völker Tapferkeit iſt ihres Ruhmes Wiege,
Der Künſte Flor folgt auf die Siege;
Dem Witz und jeder Wiſſenſchaft
Ertheilt der Ueberfluß und Reichthum erſt die Kraft.
Als Griechenland der Trojer Reich zerſtörte,
Sang noch kein Pindar, kein Homer;
Gab dem Euripides kein Schauplatz noch Gehör:
Als er den Perſer ſchlug, der alles zittern lehrte,

War kein Corinth und kein Athen,
An Schnitzkunſt, Malerey, an Geiſt und Gaben ſchön.
Die Künſte keimten erſt nach langen BürgerKriegen;
Nachdem Athen verjüngt aus ſeinem Schutt geſtiegen.
Perikles baut und pflanzt, und ſein Geſchmack wird fein;
Nun ſtellt ſich Geiſt und Weisheit ein!

Der Tafeln Fläche ſcheint durch Farben ſich zu heben;
Ja Marmor, Erzt und Gold hebt gleichſam an zu leben.
Der Leyer zarter Ton ergetzt ein lüſtern Ohr;
Ein Demoſthen fängt an, die Herzen zu beſiegen,
Die Bühne läutert ſich zum Nutzen und Vergnügen:
Kurz, jede Kunſt hob ſich empor,
Indem der Heldenmuth ſich in Athen verlohr.

Der Dinge Wechſel bringt den Menſchen Luſt und Plage:
Der Tag verdringt die Nacht, und dieſe weicht dem Tage.
Und dieß erfuhr auch Griechenland;
Als durch den Krieg die Kunſt verſchwand.
Es ſieht Athen an ſeinen NorderGränzen,
Bey Philipps Tapferkeit, die ſtrengen Schwerdter glänzen;
Davor die Freyheit bebt. Die Aſiater Welt,
Egyptens Wiſſenſchaft, der Grajer Witz verfällt.
Selbſt Alexandern kann bey hundert edlen Siegen,
Kein Pindar, kein Homer, nur Chörilus vergnügen.
Er ſelber zwar liebt Geiſt und Witz;
Allein ſein rauhes Land wird nicht der Muſen Sitz.

Kein Römer hatte noch mit Künſten was zu ſchaffen,
Als Rom ſchon ſtieg, durch AckerBau und Waffen.
Sagunt, Karthago fällt, o Mars, auf dein Geheiß!
Mit wohlverdienten LorberKronen,
Belohnt ein Scipio zuerſt der Muſen Fleiß;
Und beſſert an Terenzens Kiele,
Menanders ſanfte SaytenSpiele.
Hierauf weicht Hellas zwar den ſtrengen Legionen:
Doch der beſiegten Witz und Kunſt
Erwirbt ſich ihrer Sieger Gunſt,
Und mildert allgemach durch feiner Geiſter Werke,
Roms bäuriſchen Geſchmack und der Quiriten Stärke.*)

Lucretz

*) Graecia capta ferum victorem cocpit et artes

Intulit

Lucrez beſingt, nach Art des Epikur,
Wie dort Empedokles, die Werke der Natur:
Pacuv und Accius erhöhn die TrauerBühne,
Wie Plautus die, ſo dort Philemons Vorrecht ſchiene;
Und ein Catull hebt an, auf neu geſtimmten Sayten,
Die Kunſt Anakreons im Singen zu beſtreiten.

Nunmehr wird Rom der MuſenSitz!
Auguſt, der Ruh im Schooß, liebt Wiſſenſchaft und Witz:
Giebt allen Herrſchern ein Exempel,
Und ſein Pallaſt wird ſelbſt Apollons Tempel. *)
Virgil beſingt Aeneens Waffen,
Horaz ſucht dem Latein des Pindars Schwung zu ſchaffen.
Ovids geläutert Rohr, das ganz nach Paphos klingt,
Reizt auch die Gratien mit ſeinen zarten Tönen:
Wenn Seneca ſich Melpomenen
Auf Trauerbühnen weiht, Tibull in Herzen dringt.
Straft Juvenal die frechen Sitten;
Beſingt Lucan Pharſalens blutigs Feld,
Wo Cäſars Stahl die Freyheit Roms beſchnitten;
Indem das Recht verliert, die Bosheit recht behält. **)
Drauf weicht der Künſte Flor der Kayſer Tyranney;
Den Reſt erſtickt zuletzt der Gothen Barbarey.

Mit gleichem Schickſal hat der Deutſchen wildes Schwert
Der Römer weites Reich bezwungen;
Ganz Wälſchland, Gallien, Iberien verheert,
Und iſt bis Africa gedrungen.
Der Heruler bemächtigt ſich
Der ſtolzen Monarchie, die alles faſt verſchlungen.
Der Gothen Wuth folgt bald hernach,
Und rächet zwar der Römer Schmach:
Doch wird durch ſie der Ueberreſt der Künſte,
In Wälſchland ganz erſtickt, und keinem zum Gewinſte.



Intulit agreſti Latio. Sic horridus ille
Defluxit numerus Saturnius, et graue virus
Munditiae pepulere. HOR.

*) Scripta Palatinus quaecunque recepit Apollo.
HOR. Ep. 3. L. I.

**) Bella per Aemathios plus quam ciuilia campos,
Iusque datum ſceleri, canimus; etc.
LVC. L. I.

Die Völker, ſo anitzt, erhabner Friederich!
Dein HeldenSchwerdt und deinen Zepter ehren;
Wo ſich der OderStrom in ſeinen fetten Röhren,
Bis in den kalten Belt ergießt;
Wo Peene, Spree und Havel fließt;
Die kühnen Wandaler, der Sueven tapfre Heere,
Bemeiſtern ſich des Rheins, ziehn bis zum MittelMeere,
Ins Land, wo Tagus fleußt, wo Herkuls Säulen ſtehn.
Ins heiſſe Lybien zu gehn.
Der Longobarden Heer, Burgunder, Allemannen,
Erkühnen ſich, ein Volk ins SklavenJoch zu ſpannen,
Das aller Völker Geiſſel war,
Und täglich neuen Krieg gebahr.
Der Frank hat Gallien, der Sachs die blauen Britten,
Mit ſeiner kecken Fauſt beſtritten.
Bis gar der KayſerSchmuck, den Wälſchland längſt entwöhnt,
Carls deutſche Stirn in Rom gekrönt.

Seit dem iſt Deutſchlands Witz geſtiegen!
Der groſſe Sieger hilft die Barbarey beſiegen;
Liebt auch der rauhen Dichter Rohr;
Schreibt ſelbſt der Sprache Regeln vor;
Giebt Monathen und Winden deutſche Namen *)
Und reizt die FolgeZeit, dem Muſter nachzuahmen.
Nur Schade, daß der TheilungsGeiſt
Dem Reiche ſeine Kraft, der Kunſt den Wuchs entreißt.

Mit ungleich beſſerm Glück und edler MuſenLiebe,
Erweckten Deutſchlands Volk zu gleichem DichterTriebe,
Der erſt und zweyte Friederich **).
Die Fürſten ſelbſt ermannen ſich:
Die Fauſt, die ſonſt nur Lanz und Schild geführet,
Wird itzt durch Buch und Kiel gezieret.
Selbſt Markgraf Otto mit dem Pfeil ***),
Aus Brandenburgs Geſchlecht, hat an dem Pindus Theil.

Auf

*) S. Eginharts Leben Karls des Groſſen, imgleichen Gesners Mithridates und Goldaſts Scriptores Allemannicos.

**) S. die Proben der ſchwäbiſchen Poeſie, a. d. 1. u. 2. S.

***) S. eben dieſelben Proben a. d. 9. S.

Auf eben dieſer HeldenBahn
Gieng, durch ſein Beyſpiel auch, in aufgeklärtern Zeiten,
Sein rauhes Volk zum Helikon zu leiten,
Der erſte Maximilian *).
Ein Opitz folgt in etwas ſpätern Jahren,
Als Geiſt und Wiſſenſchaft in Deutſchland reifer waren.
Und dieſer MorgenRöthe Schein,
Würd itzo längſt in heitre MittagsStunden,
O Vaterland! erwachſen ſeyn;
Wenn nicht durch langen Krieg dieß ſchöne Licht verſchwun-
den.

Betrübte Zeit, von dreyßig langen Jahren!
Darinn Germanien des Mavors wilde Wuth,
Und aller Künſte Fall erfahren.
Alekto ſprüht der ſchwarzen Fackeln Glut,
In alle Gränzen aus, die deutſche Namen führen.
Die Flammen lodern ſchnell empor:
Wie kann der blöden Muſen Chor,
Wo alles dampft und raucht, die muntern Sayten rühren?
Apollo liebet Ruh und Stille,
Und ſeiner Schweſtern Wunſch iſt nicht Bellonens Wille.
In Flemmings Leyer wich ihr Ton durch Aſtrakan,
Weit über unſers WeltTheils Gränzen,
Durchs kaſpiſche Geſtad zum fernen Iſpahan;
Wo itzo Stahl und Glut in BürgerKriegen glänzen.
Sie flohn mit Opitzen ins nahe PreuſſenLand:
Allwo, da dieſer ſtarb, ein Dach die Leyer fand:
Der ſie am PregelStrom ſo reizend ließ erklingen,
Daß noch die Hügel um den Hayn,
Wo Albertinen ſich die MuſenSöhne weihn,
Von ſeinen edlen Tönen ſingen.

Und wen befremdet wohl der Laute ſtarker Klang;
Da ſie vom Friedrich Wilhelm ſang;
Dem Helden, deſſen Ohr des Dichters Stärke fühlte,
Wenn er, wie Flaccus, ſang und ſpielte **):

 Die

*) Von deſſen eigenen Gedichten auf der kayſerl. Bibl. zu Wien noch Abſchriften vorhanden ſind. S. auch Kauzens Hiſtorie der öſterreichiſchen Gelehrten.

**) Der Poet ſchreibt davon an einem Orte:

Mein

Die er ihm durch ein Feld und einen grünen Wald,
Darum er ſehnlich bath *), recht königlich vergalt;
Der Deinem AnHerrn auch die Krone prophezeihte **),
Als deſſen Wiege dort ſein Königsberg erfreute.

Aus dieſes Meiſters Zucht ſind nun die drey entſproſſen,
Die nachmals Friedrichs Huld, der Kenner Gunſt genoſſen.
Mein Caniz erſt, den PreuſſenLand erzeugt,
Wiewohl die Mark ihn aufgeſäugt:
Dann Beſſer auch, aus Curland zwar entſprungen,
Dem aber Dach am Pregel vorgeſungen;
Als Königsberg ihm manches Jahr,
Mit ſüſſer MuſenKoſt, gleich Müttern, dienſtbar war;
Und ſeine jungen Lippen tränkte,
Bis ihn das Glück an Friedrichs Hofſtatt lenkte.
Zuletzt kam Pietſch, der für ſein HeldenRohr
Eugens und Karls erhabnes Lob erkohr;
Jedoch viel eifriger von Preuſſens neuer Krone,
Von Friedrichs Majeſtät und ſeinem groſſen Sohne,
Den deutſchen Helikon belehrt;
In Liedern, die dereinſt der Enkel Beyfall ehrt.

Herr! dieſe ſinds, die Preuſſens Witz erhoben,
Die ganz Germanien und deſſen Nachbarn loben!
Verlangſt Du mehr, was Deine Zeiten ſchmückt;
Was Deine Länder Dir in reichem Maaſſe zollen?
Schau um Dich her; Du wirſt nichts beſſers wollen,
Als was Apollons Gunſt Dir reichlich zugeſchickt.

Von

Mein ChurFürſt, ſagt man mir, durch gründlichen Bericht,
Erkennt, ob ich ein Lied geſchrieben, oder nicht;
So kundig bin ich ihm!

*) Thu, o ChurFürſt, nach Belieben!
Such ich Hufen, zehnmal ſieben?
Nein, auch zwanzig nicht einmal.
Andre mögen mit Vergnügen,
Auch mit hundert Ochſen pflügen,
Mir iſt gnug ein grünes Thal.

**) Naſcitur in Regis Fridericus monte: quid iſtud?
Praedicunt Muſae: Rex Fridericus erit!

Von Derſchau, Preuſſens Sohn, iſt ſtark im TrauerSpiele:
Oreſt und Pylades *) von ſeinem DichterKiele,
Iſt reich an Geiſt, Geſchmack und Richtigkeit.
Bock ſingt manch Heldenlied auf Deine groſſe Thaten,
Und Stöckels Muſe ſind ſie Deiner werth gerathen.
Wo bleibt, was Pantke von Dir ſingt?
Wo Tralles, deſſen Ton durch die Sudeten dringt?
Und Lindner, der den Bober oft gezwungen,
Entzückt zu ſtehn, wenn er ihm vorgeſungen?
Was zeigt nicht Halberſtadt durch ſeines Lichtwers Werke,
In weiſen Fabeln ſchon für Stärke? **)
Die bald im Rechte der Vernunft,
Ihn noch weit höher wird erheben: ***)
Nachdem der zarte Gleim in der Verliebten Zunft,
Den Ton Anakreons ſo reizend angegeben.

O König! ſiehſt Du nun, wie Deiner Staaten Gränzen,
Durch ſeinen Witz und Geiſt, ſo ſtark, als andre, glänzen;
Wie, da ſich Dein Berlin zu allen Künſten neigt,
Dein weites Land ſich auch an Muſen fruchtbar zeigt?
Ein holder Wink von Dir wird ſie noch mehr verſtärken:
Sie ſtreben ſchon, mit ungemeinen Werken,
Auch Dein erhabnes Lob der Ewigkeit zu weihn.
Laß Deine Blicke nur noch ferner kräftig ſeyn;
Wie ſie bereits in Königsberg geweſen *),
Von deſſen Pindus wir ſchon MeiſterStücke leſen:
So fallen unter Dir die goldnen Zeiten ein.
Die rauhſte Sprache wird ſich bald gelinder zeigen,
Wird Friedrichs Ohr ſich nur zu ihren Tönen neigen.

Ueberreicht in Leipzig
den 26. Oct. 1757.

Gottſched.



*) Denkmaal der Freundſchaft, ein TrauerSpiel.
**) Vier Bücher äſopiſcher Fabeln.
***) Dieß iſt nunmehr hier in Leipzig ans Licht getreten.
*) Die daſelbſt von Sr. Königl. Majeſtät geſtiftete Königl. deutſche Geſellſchaft, die, nebſt vielen andern Gnaden-Bezeugungen, auch zu ihrem VerſammlungsOrte auf dem Königl. ResidenzSchloſſe ein Zimmer bekommen hat.

Bewundert man mit Recht in dem Königl. Gedichte, die Schönheit der Gedanken, die Nettigkeit des fliessenden Ausdrucks und die Richtigkeit des SilbenMaaſſes, ſo leuchtet alles dieſes bis zum Erſtaunen gleich mit der über Glück und Unglück erhabenen Gröſſe und Standhaftigkeit des Muths aus einer, nach der Bataille bey Collin an den Herrn von Voltaire gegebenen Antwort hervor, welches an ſich unvergeßliche Stück hie ſeinen Platz mit Recht behaupten wird.

*Reponſe de S. M. le Roi de Pruſſe, à Mr. de Voltaire.*

Croyez, que ſi j'etois Voltaire,
Particulier aujourd' hui;
Me contentant du Neceſſaire,
Je verrois envoler la fortune legere,
Et m'en moquerois comme lui.
Je connois l'ennui des Grandeurs,
Le Fardeau de Devoirs, le jargon des Flatteurs,
Et tout l'amas de petiteſſes,
Et leur genres et leurs eſpeces,
Dont il faut s'occuper dans le ſein des Honneurs.
Je mepriſe la vaine gloire,
Quoique Poete et Souverain:
Quand du ciſeau fatal retranchant mon deſtin,
Atropos m'aura vu plongé dans la nuit noire:
Qu' importe l'honneur incertain,
De vivre après ma Mort au Temple de Memoire?
Un inſtant de bonheur vaut mille ans dans l'Hiſtoire!
Nos deſtins ſons ils donc ſi beaux?
Le doux Plaiſir, et la Molleſſe
La vive et naïve Allegreſſe,
Ont toujours fui des Grands la Pompe et les Faiſceaux.
Nés pour la Liberté leur troupe enchantereſſe
Prefere l'aimable pareſſe,

Aux

Aux auſteres devoirs, Guide des nos Travaux.
Ainſi la Fortune volage
N'a jamais cauſé mes ennuis:
Ou qu'elle m'agace ou m'outrage,
J'en domirai toutes les Nuits,
En lui refuſant mon Hommage.

Mais nôtre Etat nous fait la Loi,
Il nous oblige, il nous engage,
A meſurer nôtre courage
Sur ce qu'exige nôtre emploi.
Voltaire dans ſon Hermitage,
Dans un Païs, dont l'Heritage
Eſt ſon antique bonne foi.

Peut s'adonner en paix à la vertu du Sage,
Dont Platon nous marqua la Loi.
Pour moi, menacé du Naufrage,
Je dois, en affrontant l'Orage,
*Penſer, vivre et mourir en Roi.*

Denen Leſern, welchen die franzöſiſche Sprache die Vortreflichkeit dieſer Gedanken unkenntlich macht, zu Gefallen, wollen wir eine, von mehrern teutſchen Ueberſetzungen, die davon an den Tag gekommen, hieher ſetzen.

## Antwort des Königes an den Herrn von Voltaire.

In Wahrheit, wenn ich wie Voltäre,
Ein glücklicher PrivatMann wäre,
So würd ich am Genuß der Nothdurft mich begnügen:
Ich ſäh das falſche Glück gelaſſen von mir fliegen,
Und ſpottete dabey, wie Er.
Ich kenne den Verdruß des hocherhabnen Standes,
Der Pflichten Laſt, der Schmäuchler Plaudereyn,
Der Kleinigkeiten Schwarm, faſt nach der Zahl des Sandes,
Von was für Gattungen und Arten ſie nur ſeyn;
Womit wir uns im Schooß der Ehre plagen.

Die Ruhmſucht hat mich nie gebläht,
Bin ich gleich König und Poet.
Trennt Atropos dereinſt den Lauf von meinen Tagen,
Durch ihren ſtrengen Schnitt, und ſtürzt mich in die Nacht:
Was Troſtes wird mir dann die eitle Ehre geben,
Im Tempel des Gerüchts zu leben?
Ein Augenblick recht glücklich zugebracht,
Gilt mehr, als tauſend Jahr' in preiſenden Geſchichten;
Ja in vergötternden Gedichten.
Iſt unſer Schickſal denn ſo ſchön?
Fürwahr, die ſanfte Luſt, das zärtliche Vergnügen,
Der Scherze Munterkeit, die Herzen kann beſiegen,
Flohn allemal den Ort, wo Cron und Zepter ſtehn,
Den lauter Würd und Pracht erhöhn.
Dieß kleine ZauberVolk, zur Freyheit wie gebohren,
Zieht ſtets der harten Pflicht, dazu man uns erkohren,
Die liebenswürdge Muſe vor,
Und gönnt Monarchen gar kein Ohr.

Drum hat das flatterhafte Glück
Mich niemals noch in Gram geſtürzet.
Es locke mich, es ſtoſſe mich zurück:
So wird mir doch dadurch kein Schlaf gekürzet,
Und ich verſag ihm ſtets der Ehrfurcht SclavenBlick,
Doch unſer Stand ſchreibt uns ganz andre Regeln vor:
Er nöthigt uns, er weiß uns zu verbinden,
Daß unſer Muth ſich muß entzünden,
Zu dem, was unſre Pflicht erkohr.

Voltaire kann in ſeiner Hütte,
Bey Völkern, deren alte Sitte
Sich wahrer Treu und Redlichkeit geweiht,
Sich voller Ruh der Tugenden befleiſſen,
Die Platons Lehren nach, des weiſen Antheil heiſſen.
Nur ich, dem itzt ein SchiffBruch dräut,
Muß, trotz dem Sturm und dem Verderben!
Als König denken, leben, ſterben.

§. 418.

## §. 418.

### Der AchtsProceß wird von dem Reichs-HofRath gegen Se. Königliche Majeſt. fortgeſetzt und deswegen die Inſinuation der Reichs-HofRäthlichen Citation durch die Königlich Churfürſtliche Geſandtſchaft in Regensburg vergebens verſucht.

Es iſt ſchon mehreres davon vorgekommen, wie auf verſchiedentlich von churſächſiſcher, Königlich und churfürſtlich böhmiſcher, gräflich rittbergiſcher Seite und ſonſten am Kayſerlichen Hofe angebrachte und wiederholte Klagen der ReichsFiscal excidirt worden, gegen Se. Königliche Majeſtät von Preußen als Churfürſt von Brandenburg zu agiren, damit für dem Reichs-HofRath der ReichsAchtsProceß mögte angeſtellt, fortgeſetzt und zu Ende gebracht werden. Es hatte auch der Reichs-HofRath ſchon am 1ſten April ein Votum ad Imperatorem ergehen laſſen, den gewaltſamen Königlich preußiſch churbrandenburgiſchen Einfall, in die Königlich pohlniſche churſächſiſche ChurLande, auch weiterm Anzug in die ReichsLande betreffend, in ſpecie Fiſcalis Imperialis Aulicus contra den König von Preußen als Churfürſt von Brandenburg Citat. ſiue ermeldeter Fiſcalis Imperialis Aulicus ſub præſ. ſuſt. ſupplicat humillime pro clementiſſime decernenda Citatione ad videndum et audiendum ſe declarari in poenam Banni Imperii, et priuari omnibus Feudis, juribus, gratiis, priuilegiis et expectatiuis.

Nun ſchien es der GegenParthey ein bequemer ZeitPunct zu ſeyn, mit dieſem Proceß zum Ende zu eilen, und es war nothwendig, alles anzuwenden,

den, damit an den Formalien nichts möchte können ausgeſetzet werden. Nach der Schlacht bey Collin hielt man dafür, daß die Königlich preuſſiſche HauptArmee ſo ſehr geſchwächt ſey, daß ſolche fernern Widerſtand zu thun nicht vermögend ſeyn könne. In Schleſien machten, wie wir bald ſehen werden, die öſterreichiſchen Trouppen einige Progreſſen. Die groſſe franzöſiſche Armee rückte vom NiederRhein her immer näher auf das Brandenburgiſche, Magdeburgiſche und Halberſtädtiſche ein, nachdem OſtFriesland und die weſtphäliſchen Lande ſchon eingenommen und als für die Kayſerin Königin eroberte Länder angeſehen wurden. Die ObſervationsArmee war auſſer Stand geſetzt, etwas zu unternehmen, woraus Preußen einige Erleichterung gegen die andringende Uebermacht hätte hoffen können. Schweden griff die pommerſchen und anliegenden churmärkiſchen Länder an; und endlich zog nun die mit öſterreichiſchen Völkern und einer anſehnlichen franzöſiſchen Armee vereinigte Reichs-ExecutionsArmee daher, dasjenige im Namen des Römiſchen Kayſers als Obriſten Reichs-Richters und des geſammten Römiſchen Reichs ins Werk zu ſtellen, was aus obriſt-reichsrichterlichen Gewalt des Kayſers wider Königlich preußiſche ReichsLande beſchloſſen werden ſollen. Es ergieng alſo zu Wien den 22ſten Auguſti die Kayſerliche Citation ſelbſt unter der Aufſchrift: *Citatio ad videndum et audiendum, ſe declarari in poenam Banni Imperii et priuari omnibus feudis, juribus, gratiis, priuilegiis et exſpectatiuis* in Sachen den gewaltſamen Königlich preußiſchen churbrandenburgiſchen Einfall in die Königlich

pohl-

pohlniſche churſächſiſche Lande, auch weitern Anzug in die ReichsLande betreffend, *in ſpecie Fiſcalis Imperialis Aulicus contra* den König in Preußen, als Churfürſten zu Brandenburg. Da nun in den Herbſt ſich der Anſchein hervorthat, es mögte endlich dazu kommen, daß die zuſammengeſetzten Kräfte ſo vieler preußiſchen Feinde die Oberhand behielten, und die preuſ. Macht zu einem fernern Widerſtande ganz unvermögend worden, auch von hannöveriſcher Seits keine Diverſion zum Vortheil Preußens zu beſorgen war; ſo mußte, um den AchtsProceß in rechten Gang zu bringen, dem für Gericht geladenen Beklagten die Citation gehörig inſinuirt werden. In Ermangelung anderer bequemer Gelegenheit erwählte man dieſes Mittel, daß ein regensburgiſcher Advocat und Notarius publicus, der Doctor Aprill am 14ten October den Verſuch machen mußte, dieſe Citation der Königlich preußiſchen churbrandenburgiſchen ReichsTagsGeſandtſchaft einzuhändigen. Wie ſolches abgelaufen, kann aus folgendem ProMemoria erſehen werden.

## Churbrandenburgiſcher Geſandſchaft ProMemoria, *de dato* 29. Novembris 1757. den NotariatsActum des HochStifts Advocati, April, vom 14. October 1757. betreffend.

Es iſt in verſchiedenen öffentlichen Zeitungen, unter dem Artickel von Regensburg, ohnlängſt recenſiret worden, was in dem churbrandenburgiſchen Quartier mit einem ſich für einen Notarium ausgebenden Menſchen, Namens April, wegen einer von ihm

ihm vermeintlich tentirten Inſinuation vom 14. Oct. a. c. ſich zugetragen haben ſolle.

Damit nun das Publicum von der eigentlichen Beſchaffenheit dieſer Sache benachrichtiget, und denen deshalb verſchiedentlich ausgeſtreueten falſchen Gerüchten begegnet werden möge: So hat man der Nothdurft zu ſeyn erachtet, den wahren Vorgang bekannt zu machen.

Den 13. October Nachmittags halb drey Uhr wurde der churbrandenburgiſchen ComitialGeſandſchaft gemeldet, daß ein ſich angebender hieſiger hochſtifts Advocat und Doctor, Namens **April**, Selbige zu ſprechen verlangete, wurde aber, wegen Unpäßlichkeit, abgeſchlagen, und daß, wenn etwas anzubringen, ſolches dem auf dem Archiv ſich eben befindenden LegationsSecretario zu eröfnen wäre, durch welchen das Anbringen wolte vernommen, und die Antwort darauf gegeben werden. Allein hierauf wurde wieder gemeldet: Wie der hochſtifts Advocat und Doctor **April**, nach habenden SpecialBefehl, die churbrandenburgiſche ComitialGeſandſchaft ſelbſt zu ſprechen verlangete, und alſo auf einen andern Tag Zeit und Stunde ausbitten lieſſe, welche denn auf den andern Tag Vormittags um 12. Uhr gegeben wurde. Selbiger fand ſich auch zu geſetzter Zeit ein, und wurde, nach vorheriger Anmeldung, in das NebenZimmer geführet, worein die churbrandenburgiſche ComitialGeſandſchaft aus der Wohnſtuben zu gleicher Zeit mit demſelben eintrat, auch ſogleich fragte: **Was das Begehren?** Worauf der oberwehnte **April** aus dem Buſen ein in Folio zuſammen gebogenes Paquet heraus zog, und ſolches ſtillſchweigend überreichte, mit einer von dergleichen Art Leute

hier

hier nicht ungewöhnlichen Timidität: dahero auch ſolches ohne Bedenken angenommen wurde, in der gewiſſeſten Meynung, daß ſelbiges in einem bey hieſigen HochStifte ventilirter Proceß an ein Königlich preußiſches Dicaſterium erlaſſene Requiſitoriales, um deren weitere und ſichere Beförderung würde nachgeſuchet werden. Als aber der **April** darauf zitternd zu ſprechen anfieng: **die bey Kayſerlicher Majeſtät angebrachte AchtsKlage;** ſo wurde derſelbe ſo fort interrumpiret, wie mit allem Fug und Recht geſchehen können, zur Zurücknahme genöthiget, und nach Verdienſt zur Thüre hinaus gewieſen, und dieſer ganze Actus hatte keine Minute gedauert.

Ein jeder Unpartheiiſcher wird hieraus von ſelbſt ermeſſen, daß ſolches, was auch der ſich nennende Notarius **April** von ſeiner vermeintlich intendirten Inſinuation ausgeſprenget und fälſchlich venditiret haben mag, ſo wenig einem legalen InſinuationsActui ähnlich ſeye, daß vielmehr derſelbe, unter falſchem Vorwand, bey vorgedachter Geſandſchaft um Audienz bitten laſſen, und daß, ſo bald derſelbe vorgelaſſen, und kaum einige Worte vorgebracht, dieſem angebentlichen Notario ſo gleich nach Verdienſt die Thüre gewieſen, und von der churbrandenburgiſchen ComitialGeſandſchaft deſſen Anbringen mit nichten angehöret, weniger etwas von Ihr durchgeleſen und durchgeblättert worden ſey. Wobey man nur dieſes erwähnen will, daß die von Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs mit einem Charactere repræſentatitio verſehene ComitialGeſandſchaften und welche ſonſten niemanden in der Welt, als ihren höchſt und hohen Principalen und Committenten Rede und Antwort zu geben ſchuldig ſind, ſo wenig zur Annahme dergleichen Inſinuandorum in reichsgericht-

richtlichen ProceßualSachen bevollmächtiget ſind, als hoffentlich wohl keiner unter Ihnen ſich finden laſſen wird, der auf eine ſeinem Character ganz unanſtändige Weiſe, gleich den Agenten und Procuratoren, ſich dazu gebrauchen, oder etwas dergleichen aufdringen zu laſſen, gemeinet ſeyn werde.

Welchergeſtalt hergegen die von denen höchſten ReichsGerichten an Churfürſten, Fürſten und Stände ergehende Verfügungen verkündet, und wie deren Inſinuation verrichtet werden ſoll, darüber giebet die Reichs-Cammer-GerichtsOrdnung Part. I. Tit. 51. et 52. klare Maaß und Ziel, und in dem Art. 5. §. 54. des weſtphäliſchen Friedens wird das Reichs-HofrathsCollegium angewieſen, quoad proceſſum judiciarium nach der CammerGerichtsOrdnung ſich überall zu richten, auch wird ſelbigem eben dieſes in der ReichsHofrathsOrdnung de Anno 1654. Tit. 2. §. 8. wörtlich vorgeſchrieben.

Es wäre dahero überflüßig, anzumerken, daß es eine ſo offenbare Zudringlichkeit als Nullität ſey, wann, in Anſehung Sr. **Königlichen Majeſtät in Preußen**, dieſe klare und Reichs ſatzungsmäßige Vorſchrift hindangeſetzt werden wolte; allermaſſen es wohl ohnſtreitig bleiben wird, daß, wann jemand, er ſey wer es wolle, an Allerhöchſtdieſelben in Dero Qualität als ein deutſcher ReichsStand Zuſpruch zu haben vermeinen möchte, derſelbe ſowohl als die ReichsGerichte, Sich nach jener Vorſchrift, in Anſehung des allenfalßigen Modi inſinuandi, achten müſſe, und ſub poena nullitatis davon nicht abgehen, noch eine illegale und Reichsconſtitutionswidrige Neuerung nach Willkühr, und ohne ſich bey dem geſamten Reiche reſponſable zu machen, impune zu tentiren, ſich gelüſten laſſen dürfen. Geſtalten dann

die

die Endes unterzogene Königlich preußiſche churbrandenburgiſche ComitialGeſandſchaft ſich wider alle etwa hiergegen anmaßlich vorzunehmende Neuerung und Illegalität, in was für Sache es auch ſey, und auf was für Weiſe ſolches immer geſchehen, oder noch geſchehen möchte, hiermit vor einer hochanſehnlichen allgemeinen ReichsVerſammlung auf das feyerlichſte verwahret, und gegen alle illegale Reichsconſtitutionswidrige Zudringlichkeiten in beſter Form Rechtens proteſtiret haben, auch deshalb eventualiter geſamter höchſt und hoher Herren ReichsStände Aßiſtenz, Namens ihres Allerhöchſten Herrn Principalen, geziemend nach zu ſuchen, nicht Anſtand nehmen wollen; denen ſämtlichen anweſenden fürtreflichen Geſandſchaften zu beſtändigem Wohlwollen und Freundſchaft ſich beſtens empfehlend. Regensburg den 29. November 1757.

Erich Chriſtoph, Freyherr
von Plotho.

Unſer Vorhaben, welches eigentlich auf die Lebens- und HeldenGeſchichte unſers ſo vielfältig angefochtenen Monarchen gehet, erlaubt nicht, daß wir uns da hinein laſſen, wie weit nach den ReichsGrundGeſetzen und der Obſervanz dieſer RechtsKrieg vor den oberſten ReichsRichter und deſſen Judicio dem ReichsHofRath rechtmäßig gegründet, eingeleitet und geführet ſey; wie weit ſich die obriſt Reichsrichterliche Gewalt des Kayſers erſtrecke; was es mit dem veranlaſſeten ReichsKrieg und den ExecutionsAnſtalten und der ReichsAcht ſelbſt für eine Bewandniß haben ſolle und jetzo wirklich habe. Wir können aber nicht

umhin, bey dieſen höchſtwichtigen in die Lebens-Geſchichte unſers Helden einſchlagenden Umſtänden, unſere Leſer auf einige desfalls herausgekommene Schriften zu verweiſen. Der Fürſtl. und Gräfl. yſenburgbüdingiſche Hofrath und Profeſſor der Rechte zu Halle Herr Joh. **Philipp Carrach** hat bey Anfang des 1758ſten Jahres eine leſenswürdige Schrift herausgegeben, unter dem Titul: **die unrichtigen Begriffe von der obriſt Reichs-richterlichen Gewalt des Kayſers.** Nicht lange darauf erſchien, vermuthlich von eben dieſem Verfaſſer: **Schreiben eines Fürſtlichen Raths aus der Wetterau an einen churſächſiſchen LandesStand in dem Weiſſenfelſiſchen, den jetzigen ReichsKrieg und die ExecutionsAnſtalten im Reich betreffend**, worinn ausgeführt wird: 1) der **Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen** angeſchuldigte Reichs- und LandFriedensBruch: 2) der ReichsKrieg wider Preußen und Brandenburg: 3) die vorhabende ReichsAcht gegen Churbrandenburg: 4) die ReichsExecutionsAnſtalten wider Churbrandenburg und die einverſtandenen ReichsGlieder: 5) die franzöſiſche und ſchwediſche Garantie des weſtphäliſchen Friedens. Bey jedem Punkte wird mit Beybehaltung gehöriger Devotion gegen **Se. Kayſerliche Majeſtät** und den wieneriſchen Hof, der auf dieſer Seite und von deren Parthey begehende und vielfältige Verſtoß wider die ReichsGrundGeſetze und die Reichs-Verfaſſung gezeigt. Ueber dieſe haben wir von dem bey der erſten Schrift benannten Verfaſſer **den Reichs-Grund-Geſetz und Obſervanzmäßigen Bericht von der ReichsAcht.**

## §. 419.

### Die Königin Majeſtät begeben ſich mit der Königlichen Familie nach Magdeburg, und halten ſich daſelbſt bis zu Anfang folgenden Jahres auf.

Bey der von dem öſterreichiſchen General **Haddick** geſchehenen Invaſion in die Mark und Beunruhigung der Haupt- und Reſidenz-Stadt Berlin am 16ten October, fanden **Jhro Majeſtät die Königin** für gut, ſich von Berlin, als einem offenen Orte, aus welchem auch eine ſtärkere Garniſon keinen Widerſtand thun kann, weg zu begeben. Es erhoben ſich alſo Jhro der Königin Majeſtät mit der Königlichen Familie, unter Eſcortirung der berliniſchen Garniſon, noch denſelben Tag nach der 2. Meilen davon liegenden Feſtung Spandau, von da Höchſtdieſelben aber ſchon den 18ten wieder nach Berlin zurück kehrten. Einige Tage nachher giengen **Jhro Majeſtät die Königin**, Jhro Königliche Hoheiten **die Prinzen und Prinzeßinnen** nach Magdeburg ab, wohin ſich auch die Herren Miniſtri des Departements der ausländiſchen Affairen begaben. Höchſtdieſelben geruheten, ſich daſelbſt bis zu Ende dieſes Jahres auf zu halten, und giengen erſt am 3ten Januarii 1758. mit Dero hohen Begleitung wieder nach Berlin zurück, woſelbſt den 4ten Jhro Königl. Hoheit die Princeßin **Amalia** aus Quedlinburg ſchon angelangt war.

## §. 420.

### Die franzöſiſche Armee bricht aus Halberſtädtiſchen auf, übt aber dennoch ʒ die brandenburgiſchen Lande manche Bedrückung aus.

Als ein großer Theil der franzöſiſchen Armee unter dem Commando des Herzogs von Richelieu noch bey Halberſtadt ſtund, ſo erſtreckte dieſelbe ihre Contributions- und LieferungsForderungen in der Altmark und Priegnitz, trieben auch ſolche durch abgeſchickte Detaſchements möglichſt ein. Es ward aber dagegen das Regiment LandMilitz des Herrn Obriſten von **Bork** aus Magdeburg dahin abgeſchickt, wodurch die feindlichen Trouppen aus beyden Provinzen vertrieben wurden. In Oſterburg ſind 150. feindliche Huſaren überfallen, 4. Officier und 9. Gemeine davon zu Gefangenen gemacht und einige getödtet worden. Als aber am 6ten November der Herzog von **Richelieu** zu Halberſtadt die Nachricht von der Niederlage der Armee des Prinzen von **Soubiſe** erhielt, ſo entſtand darüber eine große Conſternation, man fieng ſo fort an aufzupacken, und es entfernete ſich ſowohl der Herr Marſchall, als die ganze franzöſiſche Armee aus gedachter Stadt, und dem ganzen Fürſtenthum; ſo daß nur der Regenſtein, und die Stadt Oſterwyck und Hornburg von den franzöſiſchen Trouppen beſetzt blieben. Den 10ten langte zwar der Obriſte **Fiſcher** mit einigen 100. Mann wieder zu Halberſtadt an, er gieng aber noch in der folgenden Nacht wieder nach Ellrich, in der Grafſchaft Hohenſtein, ab.

Den

Den 27. Nov. ließ ſich auch der Comte de Turpin mit ſeinem Huſaren Regimente wieder in Halberſtadt ſehen, woſelbſt er die gewöhnlichen Exactiones fortſetzte, und auf Diſcretion lebte. Es wurde ihm aber aus Magdeburg der General Major von Jungken mit ſeinem Infanterie Regimente und dem Leib Cüraßier-Regimente entgegen geſchickt, welcher auch den 29. zu Halberſtadt anlangte. Die turpiniſchen Huſaren hatten ſich aber ſchon Tages vorher nach Goßlar zurück gezogen, und zwey Kriegs Räthe zu Fuße, unter allerhand harten Begegnungen, mit ſich genommen, worauf ihnen ein Commando von 20. preußiſchen Huſaren nachgeſchickt wurde, welches das feindliche aus 40. Huſaren beſtehende Detachement bey Ströpke einholeten, die beyden Krieges Räthe befreyeten, einen Huſaren niedermachten, und fünf Gefangene einbrachten. Auf die Nachricht von dieſer Ankunft der preußiſchen Trouppen wurde auch Oſterwyk und Hornburg von ihnen verlaſſen, und das ganze Fürſtenthum Halberſtadt bis auf den Regenſtein von den franzöſiſchen Völkern befreyet; bey welcher Gelegenheit zu Oſterwyk einige franzöſiſche Proviant Bediente mit 3000. Rthlr. gefangen genommen, und an einem andern Orte 50. Wiſpel Hafer und 1200. Centner Heu gefunden wurden. Von einem nach Aſchersleben abgeſchickten Rittmeiſter des Leib Cüraßier Regiments war auch daſelbſt den 25ten ein franzöſiſches Detachement von 20. Huſaren und einem Cornet, aufgehoben worden, welche Gefangene nach Halle gebracht wurden. Ingleichen langten gedachten Tages 2500. Mann franzöſiſcher und Creiß Trouppen, welche man in der Schlacht bey Roßbach zu Gefangenen gemacht hatte, nebſt 11. Officiers zu

Magdeburg an, da hingegen die übrigen in Sachſen zurück geblieben waren. Zugleich wurden auch 72. in erwähnter Schlacht erbeutete Canonen daſelbſt ausgeſchiffet.

Ob nun gleich vorerwähnter GeneralMajor von **Jungken** Halberſtadt beſetzt hatte; ſo wurden dennoch die an der Grenze liegenden Dörfer von denen franzöſiſchen Trouppen noch ſehr beunruhiget. Inſonderheit geſchahe dieſes von einem franzöſiſchen ParthenGänger, Namens **Negre**, welcher ſich unter andern auch den 15. Dec. in Deleben, 2. Meilen von Halberſtadt, mit 200. Freywilligen einfand. Sobald ſolches nach Halberſtadt berichtet wurde, ſo detachirte der General von **Jungken** den Oberſten von **Rüchmeiſter**, und den Major von **Biderſee**, nebſt dem GeneralAdjutanten Grafen von **Henkel**, mit einiger Infanterie und Cavallerie dahin ab, von welchen auch die franzöſiſchen Freywilligen zu Deleben noch angetroffen, und aufgefordert wurden. Sie wolten ſich anfänglich an die Cavallerie nicht ergeben; da ſie aber auch Infanterie ſahen; ſo ergaben ſie ſich ohne Widerſtand, und wurden nach Magdeburg gebracht. Dieſe KriegesGefangene beſtanden, auſſer dem Capitain **Negre**, und dreyen Lieutenants, in 17. UnterOfficiers und 120. Gemeinen. In der Altenmark und Priegnitz wurden die Forderungen der franzöſiſchen Trouppen ſeit ihrer Niederlage bey Roßbach täglich ſtrenger, und gedachte Provinzen ſehr von ihnen mitgenommen, daß alle Einwohner, auch die Geiſtlichkeit nicht ausgenommen, dieſen GeldEintreibungen unterworfen waren. Die fiſcherſchen Huſaren haben ſo gar an einigen Orten geplündert, auch zu Garlipp einen

alten

alten 65. jährigen Prediger ſehr gemißhandelt, und ihm alles das Seinige genommen. Ueberhaupt beliefen ſich die an der Altenmark und Priegnitz gemachten Forderungen auf 3. Millionen und 600000. Rthlr. nebſt einer unaufbringlichen Summa von Korn und Fourage. **Seine Königliche Majeſtät** wendeten ſich, wie wir bald ſehen werden, mit dem größeſten Theil Dero Macht nach Schleſien, beſorgten aber indeſſen dieſe Dero Lande ſolchergeſtallt, daß Höchſt Dieſelben einen Dero vortreflichſten Generalen des Prinzen **Ferdinands von Braunſchweig Durchlaucht** an **Se. Königl. Majeſtät von GroßBrittannien,** als Churfürſten von Hannover, überließen. Hochgedachter Prinz übernahm das Commando der ObſervationsArmee, wodurch die Sachen gar bald eine ganz andere Geſtalt bekamen.

## §. 421.

## Die hannöverſche Armee wird in Bewegung geſetzt, und die Cloſter Zeevenſche Convention aufgehoben.

Die ObſervationsArmee hatte ihre Winter-Quartiere noch nicht bezogen, ſondern bis dahin im Bremiſchen, der rauhen Witterung ohnerachtet, campiret, und die franzöſiſche Armee hatte ein großes gewonnen, ſo lange die Hannoveraner und damit vereinigten Trouppen in Ruhe ſtehen mußten. Des Herrn Herzogs von **Cumberland,** Königl. Hoheit, waren nach England übergegangen, und die franzöſiſche Generalität ſuchte ſämtliche unter deſſen Commando geſtandene Trouppen, welche die ObſervationsArmee ausmachten, zu

entwafnen, wodurch die CloſterZeevenſche Convention franzöſiſcher Seite offenbar gebrochen, und die hannöverſche Regierung berechtiget wurde, dieſe Convention, welche ohnedem nicht nach dem Geſchmack des Königs von England geweſen, für verloſchen zu erklären, die ObſervationsArmee wieder in Bewegung zu ſetzen, und dieſelbe feindſelig gegen die Franzoſen agiren zu laſſen. Dieſer Schritt iſt in Anſehung ſeiner Folgen von der größten Wichtigkeit, ja als die erſte und ſehr merkwürdige Folge des vortreflichen Sieges bey Roßbach anzuſehen, welcher mit ſo wenigem Blut erfochten worden. Folgende Declaration, welche von hannöverſcher Seite heraus gekommen, wird jeden Unpartheiiſchgeſinnten überzeugen, daß die zuerſt ſogenannte ObſervationsArmee, welche, nachdem ſie von den Franzoſen angegriffen worden, eine DefenſionsArmee geworden, nun mit Fug und Recht als eine OffenſionsArmee agiren könne. Die hannöverſche Erkärung hierüber iſt alſo abgefaßt:

**Vorläufige Anzeige der Urſachen, welche Ihro Königl. Majeſtät von GroßBritannien, als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. zu Wiederergreifung der Waffen, gegen die aufs neue im Anzuge begriffene franzöſiſche Armee bewogen, 1757.**

Es iſt bekannt, daß zwiſchen Sr. Königl. Hoheit, dem Herrn Herzoge von Cumberland, und dem Herrn Marſchall Duc de Richelieu reſpective zu Bremervörde und zu Cloſter Zeeven am 8. und 10. Sept. dieſes Jahrs eine Convention geſchloſſen worden, davon die Abſchrift in jedermanns Händen iſt.

Der

Der franzöſiſche Hof war nicht ſobald davon unterrichtet, als er eines Theils declarirte, wie er die Gültigkeit beſagter Convention bloß auf dem Fall agnoſciren könne und wolle, wenn die ChurBraunſchweigiſchen Trouppen ſich ausdrücklich verpflichteten, während des ganzen Krieges, gegen Frankreich und ſeine Alliirten nicht zu dienen, andern Theils zu erkennen gab, daß die HülfsTrouppen, wenn ſie nach Hauſe kämen, ſchlechterdings entwafnet werden müſten.

Des Herzogs von Cumberland, Königl. Hoheiten, welche ihres Orts auf guten Treu und Glauben der Convention gemäß alles erfüllet, und einen Theil der reſp. nach dem Lauenburgiſchen und nach ihrer Heimath beſtimmten Trouppen bereits im Marſch geſetzet hatten, konnten dieſes Begehren nicht anders, als eine offenbare Contravention betrachten, weil jenſeits verſprochen war, daß die HülfsTrouppen nicht nur frey abziehen, ſondern auch als KriegesGefangene, bey denen allein, und ſonſt nicht, die Entwafnung ſtatt findet, nicht angeſehen werden ſolten, und alſo ſandten Sie an gedachte Trouppen Ordre, Halte zu machen.

Man ſuchte zwar die Sache auf allerhand Weiße zu vermitteln, und es geſchahen ſolche Vorſchläge, wodurch aller Vorwand jenſeits gänzlich gehoben ward. Allein man beharrete franzöſiſcher Seits bey dieſer ſchimpflichen Entwafnung ſchlechterdings, bis erſt vor kurzer Zeit ſich die Sprache deshalb verändert, da immittelſt die Trouppen in dem ihnen angewieſenen engen Bezirk und bey der rauhen Witterung Kummer und Mangel auszuſtehen hatten.

Ob nun wohl Gegentheils anjetzo die Convention als ein bloßes Arrangement Militaire, wie es auch in der That anfänglich nichts anders war, angeſehen werden

will, ſo hat ſich doch die Natur derſelben, theils durch anfangs erwähnte franzöſiſche Declaration, ſo die Gültigkeit derſelben ausdrücklich ſuſpendiret, theils durch die Negociation wegen des Deſarmements, da die Antworten nicht ſofort von dem franzöſiſchen General ertheilet ſind, ſondern erſt von ſeinem Hofe eingewartet werden müſſen, gänzlich verändert, und es iſt aus der Sache des Generals eine Sache der Höfe geworden.

Se. Königlich GroßBritanniſche Majeſtät, als Churfürſt, würden indeſſen, ſo hart auch für Dero Trouppen die Bedingungen waren, es bey der Convention haben bewenden laſſen, wenn Allerhöchſt Dieſelben die feindſelige Abſicht, Dero Armee und Lande gänzlich zu Grunde zu richten, nicht gar zu deutlich abgenommen, und man Gegentheils durch die offenbareſten Uebertretungen dieſer Convention, was man im Schilde führe, nicht auf das offenbareſte gezeiget, ſelbſt dadurch aber Se. Majeſtät von aller Obligation gänzlich entbunden hätte.

Es war nemlich die Abſicht, und ſelbſt die Natur eines WaffenStillſtandes bringt es mit ſich, daß alſobald die Hand an das FriedensWerk geleget, und dadurch ſowohl der völlige Untergang der churbraunſchweigiſchen Lande abgewendet, als auch in Anſehung der Alliirten eine gütliche Abkunft getroffen werden ſolte, wozu aber der franzöſiſche Hof ſo wenig geneigt war, daß derſelbe nicht nur zu wiederhohlten malen, welchergeſtalt er einen Frieden und gänzlicher Ausſöhnung mit Ihro Königl. Majeſtät als Churfürſten die Hände ſchlechterdings nicht biethen wolle, rund aus declariret, ſondern auch durch die nach geſchloſſener Convention täglich vermehrte harte GeldErpreſſungen und Gewaltthätigkeiten genugſam zu Tage geleget, wie ſein Zweck bloß dahin gehe, die churbraunſchwei-

ſchweigiſche und der Alliirten Lande zum völligen Untergange zu bringen.

Mitten in dem WaffenStillſtande hat man offenbare Feindſeligkeiten unternommen, das feſte Schloß Scharzfels erſtiegen, geplündert, und die diſſeitige Garniſon zu KriegsGefangenen gemacht. Die vorherigen KriegsGefangenen hat man nicht ausgeliefert, ohnerachtet ſolches in der zwiſchen den gegenſeitigen Generalen getroffenen Verabredung ausdrücklich ſtipuliret, auch diſſeits, mittelſt Losgebung der franzöſiſchen Gefangenen, ſofort auf das genaueſte erfüllet worden. Die Beamte derjenigen Diſtricte, ſo diſſeits vorbehalten waren, und wohinein keine franzöſiſche Trouppen kommen ſolten, ſind unter Androhung militairiſcher Execution zu dem franzöſiſchen Commiſſariat gefordert, um von ihnen die Hebungen zu erpreſſen. Verſchiedener von den Magazinen, welche diſſeits in beſagter Verabredung namentlich reſerviret waren, hat man ſich mit Gewalt angemaßet, und in der Stadt Bremen, welche doch, der verbindlichen Abrede nach, ein freyer Ort bleiben ſolte, der dort befindlichen Königlichen Häuſer, Intraden und KornVorräthe, nach wie vor, bemächtiget; nicht zu gedenken, der unter geſitteten Völkern ſchon längſt nicht mehr erhörten Drohungen von Sengen, Brennen und Verwüſten; unter denen man die Vollſtreckung der Convention gefordert hat.

Alle dieſe gewaltſame und wiederrechtliche Unternehmungen, welche deutlich zeigen, welchergeſtalt man bloß die Verbindlichkeit zu diſſeitigen Schaden und Ruin an dieſer Seite für bekannt annehmen; franzöſiſcher Seite aber an nichts gebunden ſeyn, ſondern ſchlechterdings willkührlich verfahren wollen, ſind endlich zu einem ſo hohen Grade geſtiegen, daß **Sr. Königlich-GroßBritanniſchen Majeſtät** Gedult dadurch er-

müdet

müdet iſt, und Allerhöchſt Dieſelben Sich nicht nur vor GOtt und der ganzen unpartheiiſchen Welt befugt, ſondern auch verbunden erachten, ohne fernere Rückſicht auf die jenſeits ſo offenbar und vielfältig gebrochene Convention, die Waffen, als dasjenige Mittel wieder zu ergreifen, ſo GOtt Ihnen in die Hände gegeben, um Dero getreue Unterthanen, auch Alliirte, von dem Elende, Bedruck- und Drangſalen, worunter ſelbige ſeufzen, zu befreyen und zu retten.

Allerhöchſt Ihro Majeſtät, welche, wie Dieſelben es vom Anfange des vordauernden leidigen Krieges, der ganzen Welt und dem werthen deutſchen Vaterlande beſonders, aufs feyerlichſte mehrmalen haben bezeugen laſſen, die Waffen nie zu jemandes Beleidigung aufgenommen haben; ſondern dazu lediglich zu Ihro und Ihrer BundesVerwandten Selbſtverthädigung und abgedrungenen Nothwehr haben ſchreiten müſſen, ſetzen in die göttliche Güte das geſicherte Zutrauen, dieſelbige werde ſothane Ihro Majeſtät rechtmäßige Unternehmungen nicht ungeſegnet ſeyn laſſen. Stade, den 26ten November 1757.

Solten die hannöverſche und damit verbundene Trouppen von Braunſchweigern, Heſſen, Gothanern und Lippiſchen mit zuſammen geſetzten Muth und Kräften, als eine Armee wider die Franzoſen zu den Waffen greifen, und dieſelben nicht nur zu Befreyung des einem jeden Theil von ihnen beſonders eigenen Vaterlandes, ſondern des ganzen Teutſchlandes mit Erwartung eines guten Fortgangs führen; ſo mußten ſie, nach Abgang des Herrn Herzogs von Cumberland, Königl. Hoheit, einen Heerführer haben, welcher ſich des Eifers der Generale, Officiers und Gemeinen in gehöriger

Vereinigung zu bedienen wüßte. Ihro Durchlauchten der Prinz Ferdinand von Braunſchweig hatten unter dem größten Miniſter in der Kriegs-Kunſt, des **Königs von Preuſſen Majeſtät**, ſolche Proben Dero zu einem en chef commandirenden General gehörigen tiefen Einſicht, muthigen Entſchließung, wie auch glücklicher An- und Ausführung abgelegt, daß Ihnen mit Recht beyder **Könige von GroßBritannien und Preuſſen Majeſtäten** völliges Vertrauen zugewendet werden können. Es wurde alſo dieſen Durchlauchten Prinzen das Commando en chef über die hannöverſche und vereinigte Armee aufgetragen, und da Dieſelben die LorberZweige des Sieges, welche Sie bey Roßbach erworben, mit ſich brachten, ſo belebte dieſes den Muth der in einer gezwungenen Stille bisher erhaltenen Völker aufs neue. Es giengen Ihro Durchlaucht den 21ten November von Magdeburg ab, kamen den 23ten in Stade an, und übernahmen den folgenden Tag das Commando der ganzen vereinigten Armee, und ſetzte ſolche gegen die Franzoſen in Bewegung. Dieſe fiengen ſo fort an, ſich aus dem Bremiſchen zurück zu ziehen, ließen jedoch in dem Schloſſe zu Harburg eine hinlängliche Beſatzung Als die ſich retirirende Armee des Herzogs von **Richelieu** über die Aller gegangen, hielt ſie Zelle ſtark beſetzt, der **Prinz von Braunſchweig** marſchirte ihnen nach, da denn, als ſich die VorTrouppen der Hannoveraner vor Zelle ſehen ließen, von den Franzoſen die Vorſtädte und Schiffe, ſo auf der Aller lagen, angezündet wurden, wodurch den Einwohnern dieſer Stadt und den Fremden ein unſäglicher Schaden verurſacht worden, indem nur die in der Vorſtadt befind-

findlichen neuerbauten und guten theils koſtbaren Häuſer auf eine Million Rthlr. geſchätzet worden. Bey Zelle blieben die Hannoveraner ſtehen bis den 24ſten December, da dieſelbe wegen heftiger Kälte aufbrachen, und die WinterQuartiere den 26ten in der Gegend Ulzen bezogen. Hier lieſſen ſich währenden Marſch keine Franzoſen blicken, welche den Hannoveranern Abbruch zu thun geſucht hätten. Zu Ende des Jahres muſte die franzöſiſche Beſatzuug das harburgiſche Schloß übergeben, und den 31ſten December abziehen. Wie aber die franzöſiſchen Völker ihren letzten Grimm an Halberſtadt ausgelaſſen und hiernächſt gar bald genöthiget worden in einem, einer völligen Flucht gleichenden RückMarſch, das Hannöveriſche und Weſtphäliſche zu verlaſſen, gehört in den folgenden Theil.

## §. 422.

## Schweden eröfnet im September den FeldZug in Pommern.

Wir haben oben §. 401. p. 350. dieſes vierten Theils geſehen, welchergeſtalt die Crone Schweden ſchon im März dieſes Jahres zu Regensburg die Erklährung thun laſſen, daß dieſelbe als Garant des weſtphäliſchen Friedens an dieſem Kriege Theil nehmen wolle, und was Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen dagegen vorſtellig machen laſſen. Da nun Schweden dieſes Vorhaben ausführen wolte, ſo wurde die hiezu beſtimmte Armee folgender Geſtalt eingerichtet.

Etat

## *Etat* der Königl. ſchwediſchen Armee, welche in Pommern agiren ſoll.

### 1. Die Generalität.

General en Chef. Baron Matth. Alexander von Ungern-Sternberg, Feld-Marſchall.

General Lieutenants? Baron Lorenz Acker-hielm; Graf Guſtav David Hamilton; Graf Hans Heinr. Lieven; Graf Apel Ferſen; Jacob Albr. Lantinghauſen; GeneralMajors: Auguſtin Ehrenſward: Baron Berndt Wilh. von Lieven; Graf Friedrich Wilh. von Heſſen-ſtein; Graf Adam Horn; Joh. Reinhard von Lingen; Baron Erich Lydecker.

GeneralAdjutante: Thure Guſt. Rudleck, OberſtLieutenant beym Uplandiſchen Infanterie-Regimente; Baron Carl Funck, OberſtLieutenant bey der Artillerie.

### 2. Die Trouppen.

Cavallerie: Vom LeibRegiment 540. Mann, Weſtgothiſchen 500. Smäländiſchen 500. Oſt-gothiſchen 500. Süderſchoniſchen 1000. Nor-derſchoniſchen 1000. Summa 4040.

Infanterie: Von der LeibGarde 1000. Artil-lerie 800. Upländiſchen 920. Südermannländi-ſchen 1000. Oſtgothiſchen 1000. Nericke und Wermeländiſchen 600. Oſtbothniſchen 900. Weſtbothniſchen 900. Helſingiſchen 900. Dale-kerliſchen 600. Weſtgothiſchen ThalRegiment 680. Weſtmannländiſchen 1000. Aboiſchen 850. Nyländiſchen 850. CronPrinzens Regiment 1000. Summa 13000.

Im

Im May und Jun. wurden die 4. Bataillons von den deutſchen Regimentern, welche in Schweden waren, nach Strahlſund zurück geſchickt, welche mit den ſchon vorher da befindlichen Trouppen ausmachten 5000. Summa der ganzen ſchwediſchen Armee 22040. Mann.

Die zu dieſer Armee beſtimmte Völker, welche noch nicht ohne dem in Pommern waren, wurden im Auguſt und September dahin überführt, in Pommern ſchwediſchen Antheils verlegt, der GeneralStab aber blieb in Strahlſund. Im Anfang des Septembers gieng der in Schweden geweſene Königl. preußiſche Miniſter Herr Graf von **Solms** von da nach Berlin, und der am berliniſchen Hofe bisher ſubſiſtirende Königl. ſchwediſche Geſandte, Baron von **Wolfenſtirn**, nach Schweden zurück.

Der FeldZug ward von den Schweden den 12ten September eröfnet. Der Aufbruch geſchahe in 3. Colonnen, die in der Nacht auf den 13ten an drey Orten über die Peene giengen, und in das Königl. preußiſche Pommern eingerückt. Die eine ſolcher Colonnen, bey der ſich ein Theil der Cavallerie befand, gieng bey Anclam über. Die andere Colonne, die ebenfalls durch Reuterey unterſtützet wurde, richtete ihren Weg auf die Inſel Uſedom. Die Infanterie blieb vor der Penamünder Schanze; die Cavallerie breitete ſich ſofort über die ganze Inſel aus; da unterdeſſen die dritte Colonne über Loitz marſchirte. Die nähern Umſtände dieſer erſten ſchwediſchen Unternehmungen erhellen aus folgenden von dem Herrn GeneralLieutenant von **Lantringshauſen**, an den en Chef commandirenden Herrn General, Grafen

Grafen von Hamilton, unter dem 13ten September aus Anclam abgelaſſenen Schreiben.

Den Augenblick, da ich hier in Anclam eingetroffen bin, iſt es meine erſte Beſchäftigung, die Ehre zu haben, dem Herrn GeneralLieutenant meinen Bericht von der in der Nacht zwiſchen den 12ten und 13ten dieſes, Dero Ordre gemäß, unternommenen Expedition abzuſtatten. Nachdem eine jede Colonne der Trouppen gehörig angewieſen war, in der Nacht über die Peene anzurücken; ſo nahm ich ſelbſt das Commando bey der Anclamer Fähre über mich. Den Uebergang der Trouppen aber von Wolgaſt nach Uſedom trug ich dem Herrn GeneralMajor **Ehrenſwerd**, und denjenigen von Loitz und Demin dem Herrn GeneralLieutenant **Liewen** auf, nachdem ich ihnen vorher die Diſpoſitions und die Ordres zur Ausführung ſelbſt übergeben hatte. Von bemeldten 2. Generalen habe ich noch keinen Rapport gehabt. Allein ich zweifele keinesweges, der Herr GeneralLieutenant **Liewen** werde ein Corps Reuterey weiter ins Land hinein haben gehen laſſen, die Declaration kund zu machen, Fourage einzutreiben, und bis an die Ukermünde durchzudringen, um richtige Nachricht vom Feinde einzuziehen. Was des GeneralMajors **Ehrenſwerds** Expedition betrift, ſo hat man mir nun eben geſagt, daß man ihn ſchon darüben auf Uſedom geſehen habe. Er wird alſo nun damit beſchäftiget ſeyn, die Penemünde zu masquiren. Heute früh ſchickte ich einen Lieutenant mit 50. Grenadiers aus, um die Anklamer Fähre zu überrumpeln, und ſich derſelben zu bemächtigen, welcher Coup ſowohl glückte, daß die ganze Beſatzung, die in 3. Officiers und 28. Mann beſtund, gefangen genom-

men wurde, ohne daß ein einziger Schuß geſchahe. Bey eben dieſer Gelegenheit bemächtigten ſie ſich 11. Canonen und einer anſehnlichen Menge Ammunition. Alles gieng dabey in der anbefohlnen Ordnung, ohne die geringſte Desordre, zu. Der Hauptmann Schanz hat auch heute früh auf gleiche Weiſe, ohne einen Schuß zu thun, Anclam überrumpelt, und dabey einen Lieutenant mit 19. Mann zu Gefangenen bekommen. Ein Ingenieur war ebenfalls hier in der Stadt, der zum Gefangenen gemacht wurde. Denen Officieren habe ich bis auf des Herrn General-Lieutenants weiteres Gutbefinden ihre Degen gegeben, wogegen ſie ſich auf Parole d'Honneur verpflichtet haben, nicht zu entweichen. Das vortheilhafteſte hiebey iſt geweſen, daß ich mich hierdurch im Stand geſehen, die Verſänkung bey der Anclamer Fähre zu verhindern. Man hat zwar ſchon verwichenen Sonntag 2. FahrZeuge daſelbſt niedergeſenkt, allein dis wird auf keine Weiſe die Fahrt hindern, weil ſie annoch, nach Ausſage der Gefangenen, 500. Fuß breit iſt. Die Zeit iſt mir dismals ſo kurz, daß ich keine Beſonderheiten von allem ſchreiben kann. Ich nehme mir noch die Freyheit zu erinnern, daß des Herrn GeneralGouverneurs Excellenz hievon Nachricht erhalten möge. Sobald die Partheyen, die voraus gegangen ſind, nur einige Kundſchaft bringen, will ich nicht unterlaſſen, ſie zu überſchreiben. Bey dem eingenommenen Poſten, die Anclamer Fähre genannt, habe ich 80. Mann Beſatzung laſſen müſſen; allein ich halte es für rathſam, die Canonen abholen zu laſſen, und den ganzen Poſten zu raſiren, weil er ſich doch nicht ſouteniren kann, und nur Mannſchaft zur Bewachung erfordert. Die Gefangenen werde ich alle mit einer Bedeckung nach Stralſund ſenden.

Eine

Eine andere Nachricht aus Pommern berichtet hievon folgendes:

Den 12ten September rückten die ſchwediſchen Trouppen zuerſt aus Greifswalde, um in das brandenburgiſche Preuſſen von verſchiedenen Seiten einzudringen, ob es gleich verlautete, daß ſie, um andern aus Schweden kommenden Trouppen Platz zu machen, nach den ſchwediſchen Oertern Gützkow und Laßahn marſchiren, und daſelbſt bleiben ſolten. Noch denſelben Abend langte ein Parthey dieſer Völker auf dem Peenedamm vor Anclam an, wo ſie die Nacht über ſtehen blieben, und den 13ten des Morgens um 5. Uhr, als das PeeneThor in gedachter Stadt aufgemacht wurde, ſofort einrückten, und Anclam, wo eben Markt war, beſetzten; da unterdeſſen eine andere Parthey zum StolperThore einmarſchirte. Sie beſtanden aus 600. Mann Infanterie lauter gebohrnen Schweden, nebſt einem Commando Artilleriſten und 4. metallenen Canonen. Sie überrumpelten zugleich die Anclamer Fähre, und trafen in verſchiedenen allda liegenden Schiffen noch 15. Laſten Rocken, und eben ſo viel Laſten Gerſte, ſo nach Stettin in das preußiſche Magazin geliefert werden ſolten. Sie hielten dieſe Schiffe an, und nahmen auch alle übrige unbeladene Schiffe in Beſchlag. Es marſchirten darauf verſchiedene andere Detachements vor Anclam vorbey, um Uckermünde, Treptow, Paſewalck ꝛc. ꝛc. zu beſetzen. Eins derſelben wendete ſich gegen die PenamünderSchanze, von welcher Seite man darauf ſtark canoniren hörte. Die Schweden halten ſonſt gute MannsZucht. Sie haben ein gutes Anſehen, ſie ſind meiſtens groß und

 wohl

wohl bey Leibe, auch alleſamt von mittelmäßigem Alter, und ſcheinen dabey ſehr dauerhaft zu ſeyn.

Von ſchwediſcher Seits wurde beygehendes Patent in Pommern publicirt.

## Patent, welches der Königl. ſchwediſche GeneralLieutenant, Graf von Hamilton, in PreußiſchPommern publiciren laſſen, *de dato* Stralſund den 10. Sept. 1757.

Von wegen Sr. Königl Majeſtät zu Schweden meines allergnädigſten Königs und Herrn, thue ich, unterzeichneter GeneralLieutenant der Königl. Armee, und derſelben gegenwärtig commandirender Chef, Obriſter eines geworbenen Regiments zu Fuß, wie auch Ritter und Commandeur des Königl. ſchwediſchen Ordens, Graf Guſtav David Hamilton, Graf zu Barſebeck, Herr zu Togaron, Londeca, Jotarop, Enkelsdorf und Albo ꝛc. ꝛc. allen königlichen Unterthanen in dem Herzogthum VorPommern jenſeits der Peene hierdurch kund und zu wiſſen:

Demnach Se. Königl. Majeſtät zu Schweden in Folge der Höchſt Deroſelben obliegenden Garantie des weſtphäliſchen Friedens Sich veranlaſſet gefunden, ein Corps von Dero Trouppen in das Herzogthum VorPommern Königl. preußiſchen Antheils einrücken zu laſſen, um die ReichsGeſetze und den weſtphäliſchen Frieden zu handhaben, denen bedrückten ReichsStänden zu ihrer Schadloshaltung zu verhelfen, und die Ruhe im Reiche wieder herzuſtellen; So wird hiermit allen zur Einnahme der Königl. preußiſchen Gefälle in ſothanem Herzogthume VorPommern jenſeit der Peene beſtellten Einnehmern und Bedienten, bey unausbleiblicher harter Strafe, anbefohlen, alle Gelder, ſo in denen publiquen Königl. Caſſen vorräthig ſind, wie auch alle Proviant-Fourage und MunitionMagazine fernerhin nicht mehr an die Königl. preußiſche Cammer, ſondern an meine Gevollmächtigten ungeſäumt und längſtens innerhalb 8. Tagen à dato an abzuliefern, nicht weniger in ſolcher Friſt einen vollſtändigen und richtigen Etat von

Con-

Contributionen, Zöllen, Licenten, Dominical-Arrenden, und ſonſten Königlichen Revenüen im HauptQuartier abzugeben, damit darnach mit dem FinanzWeſen die gehörige Einrichtung gemacht werden könne. Da auch die geſammleten Proviant- und FourageMagazine zum Unterhalt der Königlichen ſchwediſchen Armee, dem Anſehen nach, nicht hinlänglich ſeyn werden; ſo haben die geſammten preußiſch-vorpommerſchen LandRäthe ſich den 18. dieſes in dem HauptQuartier, wo ſolches am beſagten Tage ſeyn wird, einzufinden, und die Requiſitionen zu Lieferung der benöthigten Portionen zu empfangen, und demnächſt die Veranſtaltung zu machen, daß ſolche ohne einigen Zeit-Verluſt, gegen baare Bezahlung, nach den gangbaren Preiſſen, zum Unterhalt der Königlichen Trouppen geliefert werden. Wie nun die LandStände und geſammten Einwohner des Herzogthums VorPommern Königlichen preußiſchen Antheils hieraus beurtheilen werden, daß der König mein Herr, die gegenwärtigen unvermeidlichen Laſten ihnen, ſo viel möglich, zu erleichtern geneigt ſind; So wollen auch Se. Königl. Majeſtät ferner in Gnaden, daß dieſelben von nun an nichts weiter als die ordinairen Ausgaben und Contributionen in die Königl. ſchwediſchen Caſſen liefern, dagegen aber alle auſſerordentliche Auflagen, welche von dem Könige in Preuſſen ausgeſchrieben worden, hiemit gänzlich aufhören, und aboliret werden ſollen, immaſſen denn auch Se. Königl. Majeſtät von Schweden den geſammten LandStänden und allen Einwohnern dieſer Lande die gnädigſte Verſicherung ertheilen laſſen, daß Dieſelben weder auf dem Lande noch in den Städten mit einem auſſerordentlichen Ausſchreiben beſchweret, ſondern vielmehr ein jeder, bey ſeiner ordentlichen Nahrung und Handthierung gelaſſen, nicht weniger in alle Wege die geſchärfte Diſciplin unter den Trouppen gehalten, und diejenigen, ſo einen Exceſſ begangen, mit exemplariſcher Beſtrafung angeſehen werden ſollen. Stralſund den 10. Sept. 1757.

(L.S.)

Guſtav David Hamilton.

Gegen dieſes ſchwediſche Patent ließ der in PreußiſchPommern commandirende Königlich preußiſche GeneralMajor von Manteufel folgendes ausgehen.

## Des Königl. preußiſchen GeneralMajors von Manteufel GegenPatent, *d. d.* Stettin den 15. September 1757.

Als nicht allein die Nachrichten eingelaufen, daß von Königlichſchwediſcher Seiten KriegsVölker in das Königl. preußiſche VorPommern eingefallen, ſondern auch gar die Königl. preußiſchen Vaſallen und Unterthanen von ihrer ſchuldigen Pflicht durch ein Patent des Königlich ſchwediſchen General-Lieutenants, Grafen Hamiltons vom 10ten dieſes abgehalten werden wollen, ſothaner unvermutheter Schritt aber ſo weniger zu erwarten geweſen, da geſchweige des FriedensSchluſſes von 1720. Se. Königl. preußiſche Majeſtät dem Publico am Reichs-Tage zu Regensburg den 14. April a. c. in Höchſt-Dero GegenDeclaration, auf die, ſo von der Crone Schweden an das verſammlete Reich gebracht, überzeugend ſchon zu erkennen gegeben, wie mit keinem Schein Rechtens allerhöchſt Deroſelben etwas, wodurch der weſtphäliſche Friede gebrochen, zur Laſt geleget werden können. So habe von wegen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen meines allergnädigſten Königes und Herrn, und des mir allergnädigſt anvertrauten Commando, ſämmtlichen Höchſt Deroſelben VorPommeriſchen Vaſallen, Magiſtraten und Unterthanen, beſonders aber denen Beamten, Creiß-Einnehmern, Zoll- Licent- und AcciſeVerwandten, obgleich allerhöchſt Se. Königl. Majeſtät von Dero Treue und Devotion vollkommen verſichert, dennoch hier-

hierdurch Dero Treue nicht allein zum Ueberfluß erinnern, ſondern auch von wegen allerhöchſt gedachter **Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen**, ihnen bey Vermeidung unausbleiblicher Beahndung anbefehlen laſſen wollen, ſich an das von Königl. ſchwediſcher Seiten ergangene Verbot, in Anſehung der Ablieferung Dero LandesPräſtandorum nicht zu kehren, ſondern nach als vor ihre Präſtanda an die Königl. preußiſche Caſſen einzuliefern. Wornach ſich männiglich zu achten. Stettin, den 15. Sept. 1757.

(L.S.)

**Heinrich von Manteufel.**

Auf dieſes wird wiederum folgendes Ausſchreiben ſchwediſcher Seits entgegen geſetzt.

Als eine von dem Herrn GeneralMajor von Manteufel, ſub Dato Stettin den 15ten Sept. ausgegebene Declaration durch die Poſten in VorPommern, ſtettiniſchen Antheils, ausgebreitet worden, vermöge welcher alle in ſothanem Lande befindliche Einwohner, beſonders aber die zu Erhebung und Berechnung einiger Gefälle conſtituirten Beamten, angemahnet werden wollen, Sr. Königl. Majeſtät zu Schweden nicht die ſchuldige Unterwürfigkeit zu beweiſen; ſo werden alle Vaſallen und Unterthanen oberwähnter vorpommerſchen Lande, ſtettiniſchen Antheils, und vornehmlich alle LandRäthe, Kreis, und Stadt-Einnehmer, wie auch Zoll- Licent- Acciſe- und ForſtBedienten hierdurch ernſtlich verwarnet, ſich durch die oberwähnte Declaration des Herrn GeneralMajors von Manteufel nicht irre machen zu laſſen, ſondern vielmehr die rechtmäßige OberHerrſchaft, welche Se. Königl. Majeſtät von Schweden durch das Recht der Waffen ſich über ſie erworben, gehorſamlich zu erkennen, und ſich durch Untreue, Ungehorſam, oder Widerſetzlichkeit nicht des Schutzes noch des Genuſſes von den gnädigen Verſicherungen, welche ihnen im Namen Sr. Königl. Majeſtät zu Schweden bey Einrückung Deroſelben Armee in dieſe Lande ertheilet ſind, wieder verluſtig zu machen.

§. 423.

## Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen beſchweren ſich des ſchwediſchen Einfalls in Pommern wegen bey dem ReichsConvent zu Regensburg, laſſen auch die Schwediſchen daſelbſt und an andern Höfen ausgegangenen Declarationen beantworten.

Als nun die Crone Schweden die würklichen Feindſeligkeiten in Pommern angefangen; ſo lieſſen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen durch Dero ComitialGeſandſchaft in Regensburg bey dem ReichsConvent folgendes Pro Memoria übergeben:

### Königl. preußiſches *Pro Memoria*, welches wegen des ſchwediſchen Einfalls in Pommern zu Regensburg übergeben worden *d. d.* 29ten Sept. *et dict.* 23. October 1757.

Welchergeſtalt Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. wegen Dero von denen franzöſiſchen Völkern occupirten Provinzen, und davon geforderten unerſchwinglichen Contributionen und FourageLieferungen, welche ſich bis dato täglich vermehren, und mit neuen Exactionen, zum gänzlichen Ruin der Unterthanen, gehäufet werden, durch Endes unterzogenen bey dem geſammten Reiche ohnlängſt die Anzeige thun, und die ReichsGrundVerfaſſungsmäſige Aßiſtenz gegen ſolche feindſelige Bedrängniſſe nachſuchen laſſen, ſolches wird Ew. Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohrnen ꝛc. erinnerlich beywohnen. Nachdem aber nunmehro auch von

von andern Orten her Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen pommeriſche Lande, leider! ein gleiches Schickſahl betroffen; ſo finden Sich allerhöchſt Dieſelben, wider Willen gemüßiget, Dero höchſt und hohe Herrn ReichsMitStände anderweit behelligen, und Denenſelben anzeigen zu laſſen, wie die Crone Schweden, unter dem nichtigen Schein und ungegründeten Vorwande der Garantieleiſtung des weſtphäliſchen Friedens, kein Bedenken getragen, mit einem anſehnlichen Corps Trouppen in die Königl. preußiſche VorPommeriſche Lande jüngſthin einen feindlichen Einfall zu wagen, die von Garniſon entblößte Städte, Anclam und Demmin occupiren, und durch den commandirenden GeneralLieutenant Grafen Hamilton ein, ſub dato Stralſund den 10ten laufenden Monats, datirtes Manifeſt allenthalben ausſtreuen zu laſſen, wodurch die Königlich preußiſche VorPommerſche Vaſallen und Unterthanen zur Untreue und Ungehorſam gegen Ihren ErbGehuldigten LandesHerrn verleitet, und ihnen anmaßlich anbefohlen werden wollen, alle CaſſenGefälle, Proviant und Fourage nicht weiter an die Königl. preußiſche Officianten und Bediente, ſondern an die angeordnete ſchwediſche Gevollmächtigte abzuliefern, allen Unterthanen aber auferleget worden, ihre gewöhnliche Contributionen, Abgaben und Präſtanda fordan in die Königl. ſchwediſche Caſſen zu liefern, daß ferner alle bisherige Königl. preußiſche Ausſchreibungen gänzlich aufgehoben und abgeſtellet ſeyn, die Revenüen-Etats denen ſchwediſchen Commiſſarien eingehändiget, auch endlich alle Königl. preußiſche VorPommerſche LandRäthe, zu Einholung fernerer Ordre von der ſchwediſchen Generalität, auf den 18ten des laufenden Monats, ſich in dem HauptQuartier ſiſtiren ſolten.

Durch welche anmaßliche gewaltthätige Verfügungen dann Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ipſo facto der LandesRegierung über Ders VorPommeriſche Lande ReichsConſtitutionswidrig entſetzet, und von gedachten ſchwediſchen KriegesVölkern unternommen werden wollen, ſich derſelben auf eine im Reiche noch nie erhörte, und dem weſtphäliſchen Frieden ſelbſt zuwider laufende Art, gewaltthätig zu bemeiſtern. Es würde überflüßig ſeyn, allhier weitläuftig zu wiederholen, daß Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Ihro Seits nichts veranlaſſet, wodurch der Crone Schweden zu ſolchem Verfahren Gelegenheit gegeben, noch auch dem weſtphäliſchen Frieden auf einige Weiſe zu nahe getreten ſey, und daß die zu Ihrer Sicherheit und SelbſtErhaltung nach dem Natur- und VölkerRecht erlaubte, und in denen Reichs-Satzungen feſtgeſetzte Defenſions- und Rettungs-Mittel, bey der ohnumgänglich geweſenen Einrückung Dero Armee in die churſächſiſche Lande, die hohe Garants des weſtphäliſchen Friedens auf keine Weiſe berechtigen können, die Garantie deſſelben wider Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen zu verwenden, da allerhöchſt Dieſelben zu oft wiederholten mahlen feyerlichſt declariren laſſen, wie Sie die geſammten churſächſiſchen Lande ſtündlich zu evacuiren erböthig wären, ſo bald Ihro, wegen Dero eigenen, insbeſondere auch wegen derjenigen Landen, ſo Dero Königl. ChurHauſe durch den weſtphäliſchen auch dresdenſchen Frieden verſichert, und vom ganzen Reiche, folglich der Crone Schweden ſelbſt mit garantiret ſind, die hinlängliche Sicherheit verſchaffet ſeyn werde; allermaſſen dann dieſe von der ganzen unpartheiiſchen Welt als höchſt billig betrachtete Aeuſſerung gleich zu Anfang der jetzigen Troublen, und nachhero

bey

bey allen Gelegenheiten geſchehen, auch in denen Königlich preußiſcher Seits erſchienenen und überall bekannt gemachten GegenDeclarationen auf die, ſo von denen Cronen **Frankreich** und **Schweden**, wegen der GarantieLeiſtung des weſtphäliſchen Friedens, an das Reich gebracht, nicht allein wiederholet, ſondern auch insbeſondere durch die von Endes unterſchriebenen, wegen der von denen franzöſiſchen Völkern unternommenen Invaſion in die Königl. preußiſch weſtphäliſche Lande, und ferner bey Gelegenheit der unterm 26ſten April a. c. von der Crone **Frankreich** an das Reich gebrachten Declaration per dictaturam publicam unterm 10ten und 25ſten May a. c. auf allergnädigſten SpecialBefehl inſinuirte Vorſtellungen zu allem Ueberfluß repetiret, und zugleich mit ganz unumſtößlichen Gründen dargethan worden, daß die vorgeſchützte GarantieLeiſtung hochgedachter Cronen in gegenwärtigem Vorfall wider **Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen** auf keine Weiſe Platz greifen könne. Es iſt ferner darinn klärlich gewieſen, daß, falls auch ein Schein übrig bleiben möchte, womit eine dergeſtaltige Invaſion, unter dem Prätext der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, beſchöniget werden könnte, dennoch die nach dem Natur- und VölkerRecht von unpartheiiſchen Garants erforderte gütliche Explicationes ſo wenig, als die in dem weſtphäliſchen Frieden ſelbſt Art. XVII. §. 5. et 6. vorgeſchriebene gradus beobachtet, geſchweige daß die von geſammten ChurFürſten, Fürſten und Ständen, erforderliche Einwilligung und Vorwiſſen zu Hereinziehung fremder Völker in Deutſchland, ſo doch nach denen bekannten ReichsSatzungen, und insbeſondere der Kayſerl. WahlCapitulation Art. IV. §. 7. et 9. erfordert werden, nicht vorhanden, noch geſuchet; hingegen alles

dieſes

dieſes gänzlich hindangeſetzet, Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Lande gleich feindlich occupiret, und Sie deren de facto, dem Sinn und Diſpoſition des weſtphäliſchen Friedens und andern ReichsSatzungen zuwider, entſetzet werden wollen; nicht zu gedenken, daß dergleichen Verfahren mit dem klaren Inhalte beſagter Kayſerl. WahlCapitulation Art. I. §. 4. Art. II. §. 1. und Art. XXI. §. 5. auf keine Weiſe zu conciliiren iſt; woraus aber zu klarem Tage lieget, daß durch die Demarſchen von hochgedachter Cronen, ſtatt der Aufrechthaltung des ReichsSyſtematis, deſſen Umſturz zu befördern geſuchet, und folglich dem weſtphäliſchen Frieden ſelbſt entgegen gehandelt wird.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen hätten Sich demnach billig verſehen, daß die Crone Schweden, mit der Sie ſonſten in gutem Vernehmen geſtanden, und Ihrer Seits alles, was zu deſſen Cultivirung gereichen können, ſorgfältig beachtet, alles dieſes, und was insbeſondere wegen Anmaßung der Crone Frankreich gegen die Königlich preußiſche weſtphäliſche Provinzien angeführet worden, in reifliche Erwägung gezogen, und den jetzigen feindſeligen Schritt nicht reſolviret, vielmehr alle von dem wiener Hofe und deſſen Alliirten gethane gehäßige Inſinuationes von der Hand gewieſen, und wegen der allenfals nöthig gefundenen Anwendung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, die darinn ausdrücklich vorgeſchriebene und an ſich nach dem VölkerRechte erforderliche Gradus und gütliche Explicationes vorgängig beachtet, auch nur in der Maaße und an ſolchen Orten, wie in denen Königlich preußiſchen allenthalben bekannt gemachten GegenDeclarationen vom 14ten April a. c. gründlich bemerket iſt, ſich

von

von der Garantieleiſtung, insbeſondere dem in dem weſtphäliſchen Frieden Art. V. §. 41. von dieſer Crone übernommenen ſeparaten Engagement nach, befangen haben würde; da aber das Gegentheil ſich geäußert, und die ſchwediſche Invaſion in die Königlich preußiſche vorpommeriſche Lande, unter dem nichtigen Vorwand der Garantie des weſtphäliſchen Friedens würklich erfolget iſt; ſo kann man ſich deshalb auf die dießeitige unterm 10ten und 25ſten May a. c. zur Dictatur beförderte Memorialien, wegen der von franzöſiſchen Völkern geſchehenen Occupation der Königlich preußiſch weſtphäliſchen Provinzien, und die darinn angeführte Gründe um ſo viel mehr lediglich beziehen, da ſolche mit der gegenwärtigen unter einerley Prätext geſchehen, und dieſe feindſelige Ueberziehung eben wie jene dem weſtphäliſchen Frieden und andern ReichsSatzungen offenbar zuwider iſt.

Alle patriotiſch geſinnte höchſt und hohe Herren ReichsStände werden hoffentlich zu erwägen und einzuſehen belieben, wohin es mit der ReichsVerfaſſung und der in der Kayſerlichen WahlCapitulation gegebenen Verſicherung gedeyhen werde, wann, mit deren Hindanſetzung, die Reichsſtändiſche Lande von franzöſiſch und ſchwediſchen KriegesVölkern, unter dem Deckmantel der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, (worzu doch alle Compaciſcentes und Pacis conſortes gehören, und beyde hochgedachte Cronen ſich deſſen nicht allein anmaſſen, noch dazu aufwerfen können, wider den klaren Inhalt Art. XVII. §. 5. et 6.) nach Gefallen feindlich überzogen werden dürfen, die Landesfürſten ſich der Regierung ipſo facto entſetzet ſehen, und ihre Land und Leute unter einem fremden Joch und Gewalt ſeufzen müſſen; wie wenig durch dergleichen Invaſiones das Gleichgewichte

derer

derer drey Religionen im Reiche befeſtiget, und was es überhaupt mit der deutſchen Freyheit für einen bedauerlichen Ausgang gewinnen werde, wenn es dem wiener Hofe ferner glücken ſolte, durch die mit denen Cronen **Frankreich** und **Schweden** getroffene geheime Concertes auf Koſten der deutſchen ReichsStände ſeine gefährliche Abſichten weiter fort und vollends auszuführen. Bey alle dem aber laſſen **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** den Muth nicht ſinken: ſondern leben der Hofnung, daß, bey allen dieſen Dero Lande und getreuen Unterthanen betroffenen Fatalitäten, die göttliche Vorſehung Dero gerechten Sache ferner beyſtehen, und die zu ihrer Defenſion nothgedrungene ergriffene Waffen ſeegnen werde; wie Sie dann in ſolcher feſten Zuverſicht Sich nicht entbrechen können, Dero höchſt und hohe Herren ReichsMitſtände angelegentlich zu erſuchen, dieſe in den ReichsGeſetzen höchſt improbirte Invaſiones fremder Trouppen auf dem deutſchen ReichsBoden, ſamt denen vor einem jeden in dieſen und künftigen Zeiten daraus zu beſorgenden betrübten Folgen dermahlen näher zu beherzigen, und Ihro alle mögliche Aßiſtenz und den Effect der ReichsGarantie über den weſtphäliſchen und dresdenſchen Frieden, auch beſonders in Anſehung der von der Crone **Schweden** unternommenen feindlichen Invaſion in die Königlich preußiſch vorpommeriſche Lande angedeyhen zu laſſen, und bey gedachter Crone Sich dahin nachdrücklich zu verwenden, damit Ihre Völker ohngeſäumt zurück gezogen, und alle dadurch cauſirte Schäden, Fourage und GeldErpreſſungen, auch andere Beſchwerniſſe billig mäßig erſtattet, und gegen ſolche reichsconſtitutionswidrige Invaſiones vors künftige alle Sicherheit verſchaffet werden möge. Wie

denn

denn auch Allerhöchſtdieſelben Dero höchſt und hohe Herren Mitſtänden geziemend anheim ſtellen, Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät darüber ein ReichsGutachten zu erſtatten, damit Allerhöchſtdieſelbe nach dem klaren Inhalte Dero beſchwornen WahlCapitulation Art. XXI. §. 8. zu gleichem Ende ſich bey der Crone Schweden förderſamſt zu intereßiren, geruhen wollen. Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen werden dieſe zur Beruhigung und Sicherheit aller ReichsStände in der Folge gereichenden Verfügung jedesmahl danknehmig erkennen, Sich in ſolchen und andern Fällen gegen Dero höchſt und hohe Herren Mitſtände willig finden, auch überhaupt zu Aufrechthaltung der deutſchen Freyheit und reichsſtändiſchen Hoheit und Gerechtſame alle von Gott verliehene Kräfte fernerhin, ohnermüdet verwenden laſſen. Geſtalten ich dann Ew. Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohrnen ꝛc. dieſes Anſuchen zu favorabler BerichtsErſtattung, auf erhaltenen allergnädigſten SpecialBefehl hiermit aufs beſte geziemend empfehlen ſollen. Wogegen allſtets verharre ꝛc. ꝛc.

ergebenſt Dienſtbereitwilligſter

Erich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

Indem durch Königlich preußiſche churfürſtliche brandenburgiſche Geſandſchaft vorſtehendes ProMemoria zu Regensburg übergeben wurde, ward auch von ſchwediſcher Seite eine Declaration daſelbſt bekannt gemacht.

König-

## Königlich ſchwediſche Declaration zu Regensburg d. d. 13. et dict. 18. September 1757.

Se. Königliche Majeſtät von Schweden, mein allergnädigſter Herr, nebſt des Königs von Frankreich Majeſtät haben theils auf Anſuchen der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen, und des Königs von Pohlen, als Churfürſten von Sachſen, theils auf Einrathen des Römiſchen deutſchen Reichs, vermittelſt eines vom 17. Jan. des gegenwärtigen Jahres gefaßten Schluſſes und darauf erfolgter feyerlicher Erklärung ad dictaturam vom 30. März ganz beſonders bezeuget, wie bereitwillig er ſey, daß er zu dem weſtphäliſchen Frieden, wofür er garant iſt, die Gerechtſame ſowohl der freyen Religion als auch der bürgerlichen Geſetze zu beſchützen und zu erhalten, freundſchaftliche Hülfe leiſten und dadurch die allgemeine Ruhe des Römiſchen deutſchen Reichs beſtändig und immerwährend auch zu widerſeitigen Zuwachs frey von aller Gefahr machen und erhalten wolle.

Se. Königliche Majeſtät haben gehoffet, es würde eine ſolche zugleich von Ihro Allerchriſtlichſten Majeſtät geſchehene Erklärung ſowohl als das Gewicht und Anſehen, welche ſich der ReichsSchluß billig verſichert, bey des Königs von Preußen Majeſtät ruhigere Gedanken erwecket, und die Urſachen ſeiner Handlungen, nach Mittel und Recht zu ordnen, an die Hand gegeben haben. Da aber die Flamme des Krieges annoch nichts deſtoweniger mit Hindanſetzung aller dergleichen Ermahnungen wütet und nicht allein einige Stände des Reichs mit täglich ſchwerer Unterdrückung geplaget, ſondern auch mehreren derſelben die offenbahren Drohungen, daß ſie eben ſo harter Weiſe begegnet werden ſolten, geſchehen ſind, wie des Meyers Einfall in das Reich und des Oldenburgs wider Erfurth gethanes Unternehmen bezeuget.

Gleichwie aber alles dieſes vorbedeuten will, daß den ReichsGeſetzen und dem öffentlichen Frieden, hinführo keine Ehrfurcht mehr bezeuget, und die Freyheit der Stimmen durch bedrohliche Thaten und gewaltſamen Anfall ganz zernichtet werden ſolle; als ſind Se. Königliche Majeſtät zu ſolcher Nothwendigkeit gebracht worden, daß

Sie

Sie zu Erhaltung der geheiligten Treue ihre Gewährleiſtung noch weiter, als Sie erſtlich die Nothwendigkeit zu erfordern geglaubet, ihre wachſame Sorgfalt anwenden, und zu dem Ende ihre Trouppen in des Königs von Preußen Länder einrücken zu laſſen befohlen, damit der Friede und die Ruhe Teutſchlandes erhalten werde, deren man niemals beſtändig genieſſen würde, ſo lange die ReichsGeſetze nicht aufrecht erhalten würden.

Se. Königliche Majeſtät haben das feſte Vertrauen, es werden die Stände des Reichs klar einſehen, daß durch dieſen gefaßten Rath ihrer eigenen Sicherheit vorgeſehen werden, und daß ſie nicht etwa aus zweifelhaften, ſondern vielmehr gemeinſchaftlichen Sinne handeln, und ſich im übrigen vollkommen verſichern, daß Se. Majeſtät nicht anders als Dero glorwürdige Vorgänger auf dem ſchwediſchen Throne mit äußerſtem Fleiße, ſowohl die Religion als die bürgerlichen freyen Rechte vertheidigen, und ihre Ruhe in Sicherheit ſtellen, ohne welche das Syſtem des Römiſchen deutſchen Reichs geſchwächet werden und über den Haufen fallen muß. Regensburg den 13ten September 1757.

Es wurde aber auch dieſes ſchwediſche Exhibitum bey dem ReichsTage durch die Königlich preuſſiſche churbrandenburgiſche Geſandſchaft folgender Geſtalt beantwortet.

## Königlich preußiſches ProMemoria d.d. 24ſten et dict. 29ſten November 1757. zu Beantwortung der anderweitigen Declaration, ſo von der Königlich ſchwediſchen und pommerſchen ComitialGeſandſchaft an den ReichsTag gebracht worden.

Faſt eben zu der Zeit, da Se. Königliche Majeſtät in Preußen, mein allergnädigſter Herr, mich gemeſſen inſtruiret hatten, wegen des ſchwediſchen Einfalls in Allerhöchſt Dero vorpommeriſche Lande dem verſammleten Reiche die Anzeige zu thun,

und deſſen Aßiſtenz und Hülfe desfalls nachzuſuchen, gleichwie von Endes unterzogenem mittelſt Memorialis ſub dato 29ſten September et Dictato 13. October a. c. unterthänigſt befolget worden, hat die Crone Schweden durch ihren allhier anweſenden pommeriſchen Herrn Geſandten eine ſo genannte fernerweite Declaration, wegen anmaßlicher Einrückung ihrer Trouppen in die Königlich preußiſche Lande ſub dato 13ten September a. c. und Dictato 28ſten ejusd. bekannt machen laſſen, und dieſes ſo feindſelige als reichsſatzungswidrige Verfahren, unter dem wiederholten Vorwand der Garantieleiſtung des weſtphäliſchen Friedens, zu juſtificiren vermeinet, zugleich aber auch gut gefunden, auf eine geſchehen ſeyn ſollende Requiſition der Kayſerin Königin und des Königs von Pohlen Majeſtät Majeſtät ferner auf einem vermeintlichen ReichsSchluß vom 17. Jan. a. c. und endlich mit Beziehung auf die erſtere Declaration dieſer Crone, auf eine vorgebentliche Opreßion ein und anderer ReichsStände ſich zu berufen, um dadurch dieſer befremdlichen und an ſich reichsconſtitutionswidrigen Demarſche einen beſſern Anſtrich zu geben. Es würde überflüßig ſeyn, allhier zu wiederholen, was in verſchiedenen Königlich preußiſcher Seits erſchienenen Schriften bereits gründlich gezeiget iſt, daß nemlich Se. Königliche Majeſtät durch die Einrückung Ihrer Armee in Sachſen keinesweges etwas veranlaſſet, wodurch Ihro eine Infraction des weſtphäliſchen Friedens zur Laſt geleget werden könne; Sie haben dadurch zu ihrer ohnumgänglichen Defenſion und Sicherheit dasjenige veranlaſſet, was der land und weſtphäliſche Friede nicht improbiren, ſondern ausdrücklich erlauben, folglich muß jener Vorwand von der Ausübung

der

der Garantie dieſes Friedens von ſelbſt zerfallen, wenn zumahlen in Erwägung genommen wird, daß die in deſſen Art. XVII. §. 5. et 6. vorgeſchriebene Gradus zur Verſuchung der gütlichen Auskunft, und die dazu vorgeſchriebene dreyjährige Friſt auſſer Augen geſetzet, noch auch die, nach dem VölkerRechte, ſonſt gewöhnliche freundſchaftliche Explicationes zu ſeiner Zeit beobachtet worden; man kann ſich dieſerhalb auf die Königlich preußiſche churbrandenburgiſche GegenDeclaration vom 14. April a. c. und das obgedachte Memoriale vom 29ſten September a. c. lediglich beziehen. Erſcheinet nun daraus Sonnenheiter, daß die vorgebliche Garantieleiſtung des weſtphäliſchen Friedens ein nichtiger Vorwand ſey, der ſelbſt in dieſem FriedensSchluſſe ſeine buchſtäbliche Widerlegung findet; ſo kann auch der fernere Prätext, einer von der **Kayſerin Königin** und des **Königs von Pohlen Majeſtät Majeſtät** geſchehenen Requiſition, den gewaltthätigen Ueberfall der Königlich preußiſchen Länder um ſo viel weniger rechtfertigen, da eines Theils dieſe Mächte mit Sr. **Königlichen Majeſtät in Preußen** im Krieg befangen, und durch die bekannte gefährliche Concerts der Diſpoſition des weſtphäliſchen Friedens Art. XVII. §. 4. offenbar entgegen gehandelt, folglich eine ſolche Requiſition weder als gültig noch erheblich angeſehen werden mag, da im beſagten Art. XVII. §. 5. et 6. alle Conſortes und Compaciscentes des weſtphäliſchen Friedens für deſſen Aufrechthaltung wachen, und darunter mit vereinigten Rathſchlägen zu Werke gehen ſollen; andern Theils der Kayſerlichen WahlCapitulation Art. IV. §. 7. 8. auf das deutlichſte verſehen, daß keinesweges auf ein oder andern Standes Requiſition, ſondern allenfals nicht anders,

als mit geſammter Churfürſten, Fürſten und Ständen Vorwiſſen und Einwilligung, fremde Trouppen auf deutſchen ReichsBoden geführet werden ſollen.

Nicht weniger kann der vermeintliche ReichsSchluß vom 17. Januar. a. c. hieher gezogen, noch wider **Se. Königliche Majeſtät von Preußen** angewendet werden, da Sie dagegen zum öftern die nöthige Verwahrung ad protocollum thun, und mit Beyfall der angeführten ReichsGeſetze die gegründete Urſachen öffentlich darlegen laſſen, worauf man ſich Kürze halber beziehen will. Und von keiner mehreren Erheblichkeit iſt die geſchehene Beziehung auf die erſtere Declaration der Crone **Schweden**, als welche durch die obgedachte Königlich preußiſche GegenDeclaration bereits hinlänglich beantwortet und ſolchergeſtalt widerleget worden, daß darauf mit Beſtande ſchwerlich etwas zu verſetzen ſeyn dürfte. Am wenigſten aber verdienet der Vorwurf einer angebentlichen Oppreßion mehrerer ReichsStände einige Attention; es iſt mittelſt derer dießeitigen diſtribuirten zwey Memorialien vom 4. Auguſt und 18. September a. c. dem ganzen Reiche bekannt gemacht worden, warum und in welcher Abſicht **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** ein Corps Ihrer Trouppen in den fränkiſchen Creiß und in das erfurtiſche Gebiethe einrücken zu laſſen bewogen worden; und daß dadurch keine Vergewaltigung noch Bekriegung, weder etwas auf die vorgebentliche Unterdrückung der Reichsſtändiſchen, von **Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen** wohl niemals, aber deſto mehr von andern Orten bekränkten StimmFreyheit abzielendes, ſondern nur dasjenige ohnumgänglich veranlaſſet worden ſey, was die KriegesRaiſon und das Recht der Natur in ſolchen Fällen erlauben, wann zur eigenen Sicher-

Sicherheit und Vertheidigung wider die Veranſtaltungen und Abſichten der Feinde die nöthigen Maaß-Reguln zu nehmen ſeyn; es ſind aber auch diejenigen Stände, ſo bey ſolcher Gelegenheit einiges Ungemach erlitten haben möchten, um ſo viel weniger befugt, ſich darüber zu beſchweren, da Sie, mit offenbahrer Hindanſetzung der ReichsSatzungen, den Einmarſch der fremden Völker ins Reich befördert, und auf alle Weiſe faciliriret, Sr. Königlichen Majeſtät Feinden allen Vorſchub geleiſtet, folglich ſich mit dieſen wider Allerhöchſtderoſelben zu verbinden, und dabey beſonders diejenige Obligation gänzlich aus den Augen zu ſetzen, gut gefunden haben, ſo ihnen, in Anſehung der Garantie des dresdenſchen Friedens, obgelegen, und jedermann weiß es, daß die von Seiten der wiener und dresdenſchen Höfe concertirte und angemaßte Infraction des nur beſagten Friedens die einzige Quelle und Urſprung derer jetzigen leidigen KriegesTroublen ſeye.

Hoffentlich werden alle höchſt und hohe Herren ReichsStände hieraus von der offenbahren Hinfälligkeit und dem Ungrunde dererjenigen BewegungsUrſachen überzeuget ſeyn, welche die Crone Schweden in ihrer fernerweiten Declaration anzuführet vermeynet; jemehr dadurch der HauptVorwand der Garantieleiſtung des weſtphäliſchen Friedens in ſeiner Blöße dargeſtellet iſt, jemehr verräth das Betragen dieſer Crone, wohin eigentlich deren Abſehen gerichtet ſeyn mag. Die Invaſion der durch den bekannten Tractat vom Jahre 1720. an die Crone Preuſſen, gegen Erlegung ſehr importanter GeldSummen, abgetretenen vorpommeriſchen Landen, der fernere Einmarſch in die hinterpommeriſche Provinz, die darauf erfolgte Occupation der Uckermark, und die

darinnen allenthalben ausgeſchriebene Contributiones und unerſchwingliche FourageLieferungen, von welchen man insbeſondere in dem dieſſeitigen BeantwortungsMemorial auf die churſächſiſche vermeintliche Gravamina ein und anderes angeführet hat, und endlich die von der ſtralſundiſchen Regierung unterm 28. September a. c. gegen alle in preußiſchen Dienſten ſtehende, in dem ſchwediſchen Vorpommern und dem Fürſtenthum Rügen gebohrne, daſelbſt geſeſſene, und der Crone **Schweden** mit Unterthänigkeits-Pflicht verbundene Vaſallen und Unterthanen erlaſſene Avocatorien geben genugſam zu erkennen, daß es weder um die ſo hochgerühmte Erhaltung des Gleichgewichts der Religionen, weder um die Herſtellung des Friedens und Ruhe in Teutſchland, noch auch um die mit zum Stichblatt gebrauchte Sorgfalt, zu Aufrechthaltung derer ReichsSatzungen, als welche durch das Verfahren vorwohlgedachter Crone **Schweden** ſelbſt ſo offenbahr infringiret worden, zu thun ſey, ſondern dieſes alles nur zum eitlen Vorwande dienen müſſe, um bey den gegenwärtigen Conjuncturen im Trüben, zu fiſchen und davon, wo möglich, zu profitiren. **Se. Königliche Majeſtät in Preußen** haben hergegen ſich zu allen Zeiten eifrigſt bemühet, das ReichsSyſtema in ſeinem rechten Weſen und Gleiſſe zu erhalten, auch durch Dero Betragen bey gegenwärtigen critiſchen Zeitläuften zur Genüge gezeiget, wie Sie Dero Seits von aller VergrößerungsBegierde ſoweit entfernet ſeyn, daß Sie nur einzig und allein das parta tueri beäuget, und in dieſer lautern Abſicht alle unumgänglich getroffene Arrangements zum Schutz der Ihro von Gott anvertrauten, aber von allen Seiten her ſo gefährlich bedrohten Land und Leuten zn ergreifen, gemüßiget gewesen;

weſen; wobey Sie aber das Gleichgewichte derer Religionen im Reiche ſo ſehr, als die baldigſte Herſtellung des Friedens und RuheStandes, Sich bekannter maſſen zum vornemſten Ziel geſetzet, auch des Endes gegen die billigmäßig verlangte ſelbſt eigene Sicherheit, zu Reſtitution derer churſächſiſchen Landen Sich zu oft wiederholten mahlen erboten haben. Es kann dahero Allerhöchſtderoſelben keineswegs einige Verantwortung zur Laſt geleget werden, es fället ſelbige vielmehr auf diejenigen lediglich zurücke, welche das leidige KriegesFeuer durch ganz Teutſchland verbreitet, und dabey ihre Rechnung zu finden geglaubt haben, und in ſolcher Abſicht denen equitableſten Offerten Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen kein Gehör geben wollen, ſondern vom Anfange her darauf bedacht geweſen, die, zu Beybehaltung der Ruhe in dem werthen teutſchen Vaterlande, zwiſchen Allerhöchſtderoſelben und des Königs von Großbrittannien Majeſtät im Januar. 1756. bekanntermaſſen geſchloſſene NeutralitätsConvention und deren heilſamſten Endzweck zu vereiteln. Allerhöchſtdieſelben können Sich demnach um ſoviel gewiſſere Hofnung machen, daß das geſamte Reich dieſes endlich einmahl einſehen, Sich durch die von der Crone Schweden vorgeſpiegelte ScheinGründe nicht irre machen laſſen, ſondern die Folgen erleuchtet erwägen, und keinen längern Anſtand nehmen werde, bey dieſen Umſtänden deſſen kräftige Aßiſtenz und Mitwürkung Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen dergeſtalt Reichsſatzungsmäßig angedeyhen zu laſſen, wie ſie in dem dießeitigen Memoriali vom 29ſten September a. c. et Dictato 13. October jüngſthin von geſammten Dero höchſt und hohen Herren Mitſtänden mit mehrern nachſuchen laſſen; durch deſſen förder-

derſamſte Bewürkung dann Dieſelben Ihre reichs-patriotiſche Geſinnung auf eine ausnehmende Weiſe an den Tag legen, auch von ihrer ſorgfältigen Bemühung, zu Erhaltung der ſo ſehr periclitirenden reichsſtändiſchen Freyheit und Gerechtſamen, eine neue Probe und zugleich zu Beförderung Ihrer eigenen Wohlfarth, wahren Sicherheit und Ruhe, den nöthigen und erſprießlichſten Nachdruck geben werden. Se. Königliche Majeſtät in Preußen werden ſowohl zu ein als andern Endzweck aus allen von Gott verliehenen Kräften ferner eiferigſt zu cooperiren ſuchen. Endes unterzogener hat dahero auf erhaltenen allergnädigſten SpecialBefehl, Ew. Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohrnen ꝛc. dieſes zu favorabler BerichtsErſtattung an aller Seits höchſt und hohe Herren Principalen, Obere und Committenten auf das beſte und geziemenden Fleißes empfehlen ſollen, beharrend ꝛc. ꝛc.

ergebenſt Dienſtbereitwilligſter.

Erich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

Es mochte allerdings der ſchwediſche Einfall in die preußiſchen Lande bey unterſchiedenen Höfen in Europa ein Aufſehen machen und mancherley bedenkliche Conſiderations darüber angeſtelt worden, auch wohl ausgebrochen ſeyn. Es hatte deswegen die Crone Schweden für gut gefunden, durch ihre Geſandten an auswärtigen Höfen eine Declaration ausgehen zu laſſen. Den Inhalt derſelben können wir aus folgender aus Königlich preußiſchen Hofe dagegen ausgeſtellter Beantwortung erkennen.

Beant-

## Beantwortung desjenigen ProMemoria, welches der ſchwediſche Hof, zu Rechtfertigung ſeines feindlichen Einfalls in die Königlich preußiſchen Provinzien und Lande, jüngſthin durch ſeine Geſandten an auswärtigen Höfen hat austheilen laſſen.

Wenn das Unternehmen des Königlich ſchwediſchen Hofes wider einen Fürſten, welcher Sich zu deſſelben Freundſchaft zuverſichtlich zu verſehen, Urſach hatte, ganz Europa befremdet hat; ſo können diejenigen Gründe nicht weniger befremdlich vorgekommen ſeyn, welche derſelbe, zur Bemäntelung eines ſo ſonderbahren Betragens, der Welt vor Augen geleget hat.

Das bey ſolcher Gelegenheit zum Vorſchein gekommene Memoire iſt ſowohl in Anſehung ſeines Stofs, als auch ſeiner SchreibArt dergeſtalt abgefaſſet, daß man es vor eine untergeſchobene Schrift anſehen müßte, wenn nicht die ſchwediſchen Geſandten ſolches ſelbſt unter das Publicum verbreitet, und ausgetheilet hätten.

Der nichtige Vorwand einer Gewährleiſtung des weſtphäliſchen Friedens iſt bereits durch die, Königlich preußiſcher Seits, auf dem ReichsTag übergebenen Schriften auf eine ſo gründliche Art beantwortet worden, daß man billig hätte hoffen ſollen, man würde mit ſolchen nicht weiter hervortreten; und man darf auch nur dem ganzen Betragen des ſchwediſchen Hofes, vom Anfang des gegenwärtigen Krieges bis auf jetzige Zeit, nachgehen, ſo wird man bald finden und überzeugt werden, daß derſelbe, dieſen Frieden eher zu durchlöchern, als aufrecht zu erhalten, ſich bearbeitet habe.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen waren vielmehr berechtiget, die Gewährleiſtung dieſes Friedens zu begehren, und billig hätten die, wider Höchſtderoſelben Staaten eingegangene, durch den weſtphäliſchen Frieden aber verbothene ganz unerhörte Verbindungen die Garants deſſelben bewegen ſollen, Höchſtderoſelben die Ihnen, nach ſolchen, ſchuldige Hülfe würklich angedeyhen zu laſſen. Am allermeiſten aber hatten Sie Sich ſolches von einer proteſtantiſchen Macht zu verſprechen, welche denen Höfen von Wien und Dresden mit keinem einzigen Bündniß verwandt war.

Se. Königliche Majeſtät ſäumten auch nicht, ſolches alles beſtens geltend zu machen, und der ſchwediſche Hof ward im November 1756. ausdrücklich erſuchet, ſeine Vermittelung anzuwenden, und Höchſtderoſelben denjenigen Beyſtand zu leiſten, welchen Dieſelbe von Ihm, als Garants des weſtphäliſchen Friedens, mit ſo groſſem Recht fordern konnten.

Nun war zwar die darauf erfolgte Antwort des ſchwediſchen Hofs nicht von der Beſchaffenheit, als man ſich zu verſprechen Urſache hatte, und man ſuchte, unter allerhand Scheingründen und Ausflüchten, Sich von der verlangten Gewährleiſtung des weſtphäliſchen Friedens loszumachen; inzwiſchen ließ ſolche doch wenigſtens hoffen, daß man von Seiten des ſchwediſchen Hofes eine genaue Neutralität zu erwarten, und nichts minder als einen FriedensBruch mit Schweden zu beſorgen hätte.

Das ſchwediſche Miniſterium führte beſtändig eine dieſer erſten Erklärung gemäſſe Sprache. Man wendete alles an, um den Graf Solms von der aufrichtigen und unwandelbahren Freundſchaft der Crone

Schwe-

Schweden gegen Se. Königliche Majeſtät zu überreden, und man gab Ihm mehr als einmahl die bündigſten Verſicherungen, daß, wenn die gegenwärtigen Umſtände nicht zulaſſen wolten, mit Höchſtderoſelben gemeinſchaftliche Sache zu machen, ſo könnten doch Se. Königliche Majeſtät darauf ſicher rechnen; daß Sie Sich nimmermehr zur Parthey Ihrer Feinde ſchlagen würde.

Die Rolle, welche man inzwiſchen ſchwediſcher Seits kurz nachher auf dem ReichsTage ſpielte, ſchien die Aufrichtigkeit dieſer gegebenen Verſicherungen verdächtig zu machen. Man nahm zu allerhand, dem erſten Anſehen nach, triftig ſcheinenden Gründen ſeine Zuflucht, um ſeinem Betragen den am wenigſten gehäßigen Anſtrich zu geben. Man wandte vor, der Wohlſtand lieſſe nicht zu, ſich von Frankreich zu trennen, und man ſuchte ſich mit der, wiewohl fälſchlich ſo genannten, Mehrheit der Stimmen zu decken; zugleich aber gab man zu verſtehen, daß ſolches nichts als eine Formalität ſey, welche keine Folgen nach ſich ziehen könnte.

Allein die kurz darauf, bey dem ſchwediſchen KriegesWeſen gemachten Anſtalten, ſetzten die wahren Abſichten des ſchwediſchen Hofes in ein helleres Licht, und der Graf Solms erhielte Befehl, darüber mit dem ſchwediſchen Miniſterio zu ſprechen, und Ihm denjenigen Argwohn nicht zu verheelen, welchen dergleichen Anſtalten natürlicher Weiſe erwecken müßten. Er erhielte aber darauf eine Antwort, welche deutlich genug zu verſtehen gab, daß man würklich damit umgehe, dem Könige ſeine wahre DenkungsArt zu verbergen. Man läugnete gänzlich, daß man an KriegsZurüſtungen gedächte; die nach Stralſund überzu-

zuſetzende Regimenter wären nur eben diejenige, welche hiebevor einen Theil der daſigen Garniſon ausgemacht; man ſuchte die Lage von Schweden und die Urſachen, welche ſelbiges abhalten müßten, einen Krieg anzufangen, beſtens geltend zu machen, um nur gedachten Miniſter zu erkennen zu geben, daß Sein Hof von dieſer Seite nichts zu befürchten hätte; und endlich gieng man gar ſo weit, daß man Ihn verſicherte, wie die Crone **Schweden** wider **Sr. Königlichen Majeſtät** nicht einen einzigen Mann marſchiren laſſen; ſo, daß es das Anſehen gewann, als ob man ſich nur äuſſerlich ſo freundſchaftlich ſtellte, um **Se. Königliche Majeſtät** in eine falſche Sicherheit zu ſetzen, und hernachmahls Höchſtderoſelben deſto ſicherer den Stoß beyzubringen, welchen man wider Dieſelbe im Schilde führte.

Indeſſen lieſſen Sich **Se. Königliche Majeſtät** dadurch nicht blenden. Sie wußten, weſſen Sie Sich zu dem ſchwediſchen Hofe zu verſehen hätten, und was für Anſchläge wider Sie geſchmiedet würden. Eben ſo wenig war Höchſtderoſelben die geheime Verbindung unbekannt, mittelſt welcher **Schweden** ſich gegen Dero Feinde anheiſchig gemacht, Höchſtdieſelbe, durch einen Einfall in Dero Lande, zu Theilung Ihrer Macht zu zwingen; dagegen aber von dem wieneriſchen Hofe, welcher ſich nicht begnügen läſſet, anderer Länder vor ſich an ſich zu reiſſen, die Verſicherung erhalten hatte, dasjenige Theil von Pommern, welches dem Höchſtſeeligen **König** von **Preußen** durch die allerfeyerlichſten Verträge und gegen Erlegung einer ſehr anſehnlichen Summe Geldes war abgetreten worden, zur Belohnung davon zu tragen. Dieſes Theil von Pommern war das

Ziel der ſchwediſchen Ehrbegierde und die wahre TriebFeder einer Unternehmung, welcher der weſtphäliſche Friede nur zum Deckmantel dienen mußte; ein Vorwurf, welchen der ſchwediſche Hof niemals von ſich wird ablehnen können.

Vielmehr hat derſelbe ſeine hierunter verborgene Abſichten und Geſinnungen ſelbſt verrathen. Denn kaum war der Vorſatz gefaſſet, den **König** anzufallen, als man zu Stockholm von denen, gegen **Se. Königl. Majeſtät**, zu machenden Eroberungen öffentlich zu ſprechen anfieng; und kaum hatten die ſchwediſchen KriegesVölker den erſten Schritt auf preußiſchen Grund und Boden gethan, ſo eignete man ſich, vermöge des Rechts der Waffen, durch öffentliche Aushänge und andere Ausſchreiben, ganz Vorpommern zu. Man entließ die Unterthanen der Ihrem rechtmäßigen Herrn geleiſteten EidesPflicht; man ſuchte ſie zum Aufſtand und Aufruhr zu verleiten, und die ſolche KriegesVölker anführende Officiers trugen Sorge, diejenigen Länder, wovon ſich **Schweden** den Beſitz ausbedungen hatte, von denenjenigen, welche man dem **Könige von Preußen** laſſen wolte, gänzlich zu unterſcheiden. Man verheelte ſo gar keinesweges, daß man jener ſchonen, dieſe aber nicht anders, als feindlich behandeln würde; ſo wie man denn auch würklich von letzteren, die ſtärkſten FourageLieferungen und die unerſchwinglichſten Brandſchatzungen eingefordert hat.

Wenn man dieſes Betragen des ſchwediſchen Hofes mit demjenigen in Vergleichung ſtellet, welches der rühmliche Charakter eines Garants des weſtphäliſchen Friedens mit ſich bringet, ſo wird man gleich bey dem erſten Anblick einſehen, wie wenig **Schweden**

den

den ſich dieſes letztern anzumaſſen, berechtiget ſey, und Se. Königliche Majeſtät wollen ſolches der Beurtheilung der erleuchteten Welt ganz gerne überlaſſen. Hätte Schweden diejenige Verbindlichkeit würklich erfüllen wollen, welche Ihm die auf ſich habende Gewährleiſtung dieſes Friedens auferleget, und hätte daſſelbe ernſtlich geglaubt, daß es jetzt der Fall ſey, ſolche gegen Se. Königliche Majeſtät geltend zu machen; ſo hätte daſſelbe wenigſtens, ehe und bevor es zu würcklichen Thätlichkeiten geſchritten, die Wege der Güte einſchlagen, und, in der durch die ReichsGeſetze beſtimmten Zeit, die gegenwärtigen KriegesUnruhen, durch ſeine Vermittelung beyzulegen ſuchen ſollen. Es hätte Sr. Königlichen Majeſtät an ſtatt Höchſtdieſelbe, durch eine verſtellte Freundſchaft zu hintergehen, die Nothwendigkeit, worinn es ſich befände, ſeine Verbindungen als Garant des weſtphäliſchen Friedens zu erfüllen, vorher vorſtellen, und nicht eher zu denen äuſſerſten Mitteln ſchreiten ſollen, als bis Höchſtdieſelbe alle Vermittelung gänzlich ausgeſchlagen haben würden. Mit einem Wort, es hätte alle die verſchiedene Stufen zur gütlichen Vermittelung beobachten ſollen, welche in dem weſtphäliſchen Frieden, in dergleichen Fällen, mit ausdrücklichen Worten vorgeſchrieben ſind.

Es ſcheinet auch, daß man dieß wider alle Regeln laufende Betragen in Schweden gar wohl eingeſehen hat, und vermuthlich hat der darinn herrſchende Widerſpruch den Schriftſteller des ſchwediſchen Memoire verleitet, auf den ganz neuen und dunkeln Einfall zu gerathen, zwiſchen einem directen und relativen Krieg einen Unterſchied zu machen, welcher aber ſo wenig in dem VölkerRecht zu finden, daß

daß er vielmehr zur Beſchönigung der allerungerechteſten Forderungen ganz neuerlich erdichtet zu ſeyn ſcheinet.

Sr. Königlichen Majeſtät ſind auch diejenigen Beſchwerden gänzlich unbekannt, welche Schweden über Höchſtdieſelbe zu führen Urſach haben ſolte. Man ſpricht zwar davon in dem ſchwediſchen Memoire; allein es geſchiehet ſolches nur überhaupt, und man hat nicht rathſam gefunden, ſolche näher und Stückweiſe anzuzeigen. Noch vielweniger können Sich Se. Königliche Majeſtät entſinnen, zu dergleichen jemahls Anlaß oder Urſach gegeben zu haben, welche einen öffentlichen FriedensBruch zwiſchen beyden Höfen hätten nach ſich ziehen können. Vielmehr haben Höchſtdieſelbe alles, was in Ihrem Vermögen geſtanden, angewandt, was Ihnen die Freundſchaft des ſchwediſchen Hofes gewinnen, und Sie mit ſolchem noch enger verbinden können. Sie haben zu dem Ende mit ſolchem, ein an ſich zwar unſchuldiges, Ihm aber ſehr vortheilhaftes Bündniß errichtet, von welchem derſelbe bey mehr als einer Gelegenheit die ſüſſen Früchte eingeſammlet und geſchmecket hat. Niemahls haben Sie Sich in die einländiſchen Angelegenheiten des ſchwediſchen Königreichs gemiſchet, ob Ihnen gleich hierunter der Vorgang anderer Mächte zum Beyſpiel dienen, und Sie Sich dazu, eben ſowohl als dieſe hätten berechtiget zu ſeyn erachten können. So gar in denen allerverwirrteſten Umſtänden haben Sie Sich verbunden geglaubt, die einer freyen und unabhänglichen Nation ſchuldige Achtung niemals aus den Augen zu ſetzen, und es hat einzig und allein an dem ſchwediſchen Hof gelegen, Sich einen ſolchen Freund beſtändig zu erhalten, deſſen Geſinnungen demſelben um ſo weniger

ver-

verdächtig ſcheinen können, als ſolche auf die Gleichförmigkeit der Gemeinſchaftlichen Vortheile beyder Höfe gegründet, und durch die Bande der Blut-Freundſchaft noch mehr bewährt zu ſeyn, befunden worden.

Die Beſchuldigungen, welche der ſchwediſche Hof Sr. Königl. Majeſtät, in Anſehung der Abreiſe des Grafen von Solms aus Stockholm und der Zurückſendung des Freyherrn von Nolcken von Berlin, zur Laſt legen will, ſind eben von ſo weniger Erheblichkeit, als die vorhergehenden, und man darf nur die wahren Umſtände davon in ihr gehöriges Licht ſetzen, um derſelben Ungrund deutlich einzuſehen.

Der Graf von Solms iſt niemals zurück berufen worden. Er hatte bey Sr. Majeſtät um die Erlaubniß angehalten, ſolche auch erhalten, auf einige Monate eine Reiſe in ſein Vaterland vorzunehmen, nach deren Ablauf er wieder auf ſeinen Poſten zurück zu kehren gedachte. Auf eben dem Fuß hat er auch ſeine bevorſtehende Abreiſe dem ſchwediſchen Miniſterio angekündiget, und es war dahero gar nicht nöthig, ſich in einer beſondern AbſchiedsAudienz zu beurlauben. Daß ſolches uur eine Ceremonie ſey, welche allein bey ordentlicher Zurückberufung eines Geſandten beobachtet zu werden pflegt, kann dem ſchwediſchen Hofe keinesweges unbekannt ſeyn. Der Graf von Solms begnügte ſich dahero auch, ſich von dem ſchwediſchen Hofe und Miniſterio auf eben die Art zu beurlauben, als ſolches von einem Geſandten, welcher nur auf kurze Zeit ſeinen Poſten verläſt, geſchiehet, und die Beſorgung der Geſchäfte wurde inzwiſchen und bis zu ſeiner Zurückkunft dem Königl. GeſandſchaftsSecretaire aufgetragen. Hierinn findet

ſich

ſich aber gar nichts, woraus man eine Unterbrechung des guten Verſtändniſſes folgern, oder ſich zu einem directen oder relativen Krieg berechtiget erachten könnte. Der einzige Verlauf der Sache iſt hinreichend, dem ſchwediſchen Hof ſein Unrecht zu zeigen, und das über ſein Betragen gefällte eigene Urtheil iſt zweifelsohne die Urſache, warum derſelbe vermeinet, daß Se. Königl. Majeſtät ſolches natürlicher Weiſe nicht anders als übel aufgenommen haben könnten, und dahero auch ſolches nur allein die Abreiſe des Grafen von Solms veranlaſſet, und befördert haben müſte.

Noch vielweniger aber berechtigen die, gegen den Freyherrn von Nolken, angeblich ausgeübte Gewaltthätigkeiten den ſchwediſchen Hof, ſich über Se. Königl. Majeſtät zu beklagen. Er hat niemals einige Geſchäfte an den Königl. preußiſchen Hof zu beſorgen gehabt, und iſt dahero, ſo wenig an Sr. Königl. Majeſtät als an das Miniſterium, mit ordentlichen BeglaubigungsSchreiben verſehen worden. Was hingegen den Freyherrn von Wulfenſtierna betrift, ſo gab man demſelben, gleich nach dem ſchwediſchen Einfall, zu erkennen, ſich an dem Königl. Hofe nicht weiter ſehen zu laſſen; jedoch geſchahe ſolches mit derjenigen Anſtändigkeit, welche die Mächte auch ſelbſt in KriegesZeiten zu beobachten pflegen, und der König hat hierinn die Gewohnheit aller Zeiten vor ſich. So bald der Friede zwiſchen zweyen Mächten gebrochen wird, ſo bald höret auch die Würkſamkeit eines fremden Geſandten auf, und alle Mächte ſind alsdenn befugt und berechtiget, dergleichen nicht weiter zu erkennen, noch ihnen einen weitern Zutritt an ihrem Hofe zu verſtatten. Der Freyherr von Nolken aber konnte ſich des Vorrechts und des

Schutzes, welchen das VölkerRecht denen fremden Geſandten beylegt, nur ſo lange zu erfreuen haben, als der ſchwediſche Geſandte zu Berlin ſich aufhielte, weil nur allein deſſen Gegenwart ihn in den Genuß derſelben geſetzet hatte, und man zweifelte dahero keinesweges, er würde nach deſſen Abreiſe demſelben ſo gleich von ſelbſt folgen, und ſich gleichfalls von Berlin weg begeben. Allein man erfuhr, daß er daſelbſt noch zurück geblieben ſey, und man vermuthete, daß ſolches aus keiner andern Urſache geſchehen ſeyn könnte, als um die Sache des Herrn von Wulfenſtierna, welche er wegen ſeiner ſchleunigen Abreiſe nicht ſelbſt hatte beſorgen können, in gehörige Richtigkeit zu bringen. Es geſchahe dahero auch, daß man ihm zu ſolchem Ende annoch eine gewiſſe Zeit gönnte. Nachdem man aber ſahe, daß er, über den in dergleichen Fällen gewöhnlichen und durch den Wohlſtand feſtgeſetzten ZeitPunct, ſich vor wie nach in Berlin verweilte; ſo ließ ihn der Graf von Podewils zu ſich kommen, um ihm desfalls die benöthigten Vorſtellungen zu thun, und ihm zu erkennen zu geben, wie wenig ſchicklich es ſey, daß er ſeine Abreiſe von einem Tage zum andern verzögere. Er ſchützte zwar die Befehle ſeines Hofes vor; man gab ihm aber zu verſtehen, daß kein Hof in denen Staaten eines Fürſten, mit welchem er in Krieg befangen, das geringſte zu befehlen hätte. Er bat ſich darauf die Erlaubniß aus, darüber an ſeinen Hof zu ſchreiben, und man ertheilte ihm ſolche; jedoch nur aus einer bloſſen Gefälligkeit, und weil man ganz ſchicklich fand, daß ſein Hof von dieſem neuen Vorfall benachrichtiget wurde, keinesweges aber, wie der SchriftSteller des ſchwediſchen Memoire vorgiebt, weil man ſelbſt anerkannte, daß er dergleichen zu fordern berechtiget ſey.

Man

Man wolte auch dahero nicht einmal die Antwort ſeines Hofes abwarten, ſondern man eröfnete ihm ganz deutlich, daß man, über ſeine hierunter bezeigende ganz ſonderbare Widerſpenſtigkeit, des Königs Befehle einholen, er aber inzwiſchen wohl thun würde, ſich zu ſeiner Abreiſe anzuſchicken. Es erfolgten auch ſolche Befehle in der Maſſe, als man ſolche erwarten muſte, und in deren Gefolge ward dem Freyherrn von Nolcken zu wiſſen gethan, ſich innerhalb 24. Stunden aus Berlin wegzubegeben. Man ließ ihn zugleich erſuchen, ſich hiezu um ſo mehr willig finden zu laſſen, als man ſich in entſtehendem Fall nicht würde entbrechen können, zu unangenehmen Zwangs-Mitteln zu ſchreiten, und ihn, unter Bedeckung einiger Mannſchaft, bis auf die Grenzen bringen zu laſſen. Es erfolgte ſolches auch wirklich nicht eher, als bis man ſahe, daß, der gegebenen Warnung ohnerachtet, gedachter Secretair, Freyherr von Nolcken, nach wie vor in ſeiner Hartnäckigkeit beharrte, und man ſich endlich genöthiget fand, dieſes harte Mittel an Hand zu nehmen, um auf ſolche Art einen Menſchen los zu werden, welcher ohne jemals einen öffentlichen Character gehabt zu haben, ſich dennoch beygehen ließ, das Handwerk eines Spions in denen Königl. Landen ungeſtraft treiben zu dürfen.

Es war dieſes ein ſo neuer und auſſerordentlicher Fall, daß man gleich Anfangs Urſach hatte, zu glauben, es gienge ſolcher dem ſchwediſchen Hof im geringſten nicht an, und daß der Secretair hierunter alles vor ſeinem Kopf gethan, und ſein Betragen von ſeinem Hofe keinesweges gebilliget werden würde. Man würde auch noch bis dieſe Stunde in eben den Gedanken ſtehen, wenn nicht aus dem ſchwediſchen Memoire erhellte, daß er dazu, durch ausdrückliche

Befehle ſeines Hofes angewieſen worden, und dieſer ſich dieſes Vorfalls bedienen wollen, um einen bereits angefangenen Krieg den Anſtrich eines rechtmäßigen Krieges zu geben. Allein, wenn die Crone Schweden, wie man nicht in Abrede ſtellen kann, zu Rechtfertigung dieſes Krieges eines Vorwandes benöthiget iſt; ſo wird wenigſtens dieſer zu nichts anders helfen, als ganz Europa zu überzeugen, daß ſie gar keine gegründete Urſache gehabt habe, mit **Preuſſen** zu brechen.

Es iſt dannenhero auch ganz umſonſt, wenn der ſchwediſche Hof ſein Betragen annoch zu rechtfertigen gedenket, und es wird ſolches gewiß bey keinem einigen Beyfall finden, als etwa bey denjenigen Höfen, deren Abſichten derſelbe zu befördern ſucht. Wenigſtens kann demſelben die Zurückſchickung des Freyherrn von **Nolcken** von Berlin, und die Abreiſe des Grafen von **Solms** von Stockholm, eben ſo wenig Macht und Freyheit geben, einen Krieg fortzuſetzen, als die Gewährleiſtung des weſtphäliſchen Friedens ihn berechtigen können, denſelben anzufangen.

Weit edler würde dieſe Crone gehandelt haben, wenn Sie Ihre Waffen zur Vertheidigung eines Fürſten angewandt hätte, welcher von einer ganzen Menge von Feinden unrechtmäßiger Weiſe überfallen worden. Ja die Nachwelt wird nicht anders als mit Erſtaunen vernehmen können, daß Sie ſich zu ſeinen Feinden geſchlagen, um die Ketten, welche man Deutſchland anlegen wollen, nur deſto ſchwerer zu machen. Insbeſondere aber wird derſelben äuſſerſt befremden müſſen, daß man ſich unterſtanden, den groſſen Namen des **Königs Guſtav Adolph**, dieſes würdigen und rühmlichen Beſchützers der deutſchen Freyheit und der Religion, bey einer Gelegenheit zu misbrauchen,

chen, wo man nichts anders geſucht, als ein Haus zu unterdrücken, deſſen Macht von allen Zeiten her eine der ſtärkſten Stützen der proteſtantiſchen Religion und der Freyheit von Deutſchland geweſen, und noch bis auf den heutigen Tag iſt und bleiben wird.

So weit gehet die Königl. preußiſche Beantwortung des ſchwediſchen Pro Memoria.

Lies Schweden wegen ſeiner in preußiſchen Dienſten ſtehenden Unterthanen bey Ausbruch ihrer Feindſeligkeiten Avocatoria ausgehen, ſo geſchahe von Rechtswegen von preußiſcher Seite desgleichen; welche wir aber in extenſo beyzubringen für unnöthig halten.

## §. 424.

**Fortſetzung der ſchwediſchen Feindſeligkeiten in Pommern. Die Penamünder Schanze wird von ihnen eingenommen; ſie treiben in Vor-Pommern und der Uckermark Contributiones ein; Rettung der uckermärkiſchen Unterthanen wider den Vorwurf untreuer Geſinnungen gegen ihrem Souverain. Scharmützel bey Wollin. Die Schweden werden von Wollin delogirt.**

Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen wolten aber nicht allein mit der Feder gegen die Schweden fechten laſſen, ſondern machten zur nothwendigen Gegenwehr die gehörigen Anſtalten, ob gleich nicht ſo fort von Höchſt Denenſelben den ſchwediſchen Trouppen eine beſondere Armee ent-

gegen geſetzt und damit offenſive agirt werden konnte. Es waren die preußiſchen Armeen in Böhmen, Sachſen, der Laußnitz, Schleſien und Preuſſen vertheilt, und in voller Beſchäftigung. Es wurden jedoch einige Regimenter aus Schleſien nach Stettin geſchickt, und beſonders dieſer importante Ort, welcher eine der anſehnlichſten Feſtungen iſt, mit alle demjenigen verſehen, was zu einer tapfern Gegenwehr erforderlich ſeyn möge, wenn es den Schweden hätte gelüſten ſollen, ſich in eine ernſthafte Belagerung dieſes Ortes einzulaſſen. Es hatten auch die Stände der Pommerſchen und anderer Provinzien zu Bezeugung ihrer allerunterthänigſten Treue von freyen Stücken mit allergnädigſter Bewilligung auf ſolche Art eine LandMilitz aufgerichtet, daß den Cantons der Regimenter dadurch nichts an Mannſchaft abgieng. Sämmtliche in Pommern befindliche Trouppen, wovon die ſtettiniſche Garniſon an 12000. Mann vor der Feſtung campirte, ſtunden unter dem Commando des Königl. preuſſiſchen GeneralMajors von der Infanterie, Herrn von Manteufel. Es konnte aber doch nicht ſogleich verhindert werden, daß die Schweden ſich nicht einiger maſſen ausbreiteten, und aus einem Theil der Pommerſchen und benachbarten märkiſchen Landen Contributiones und Lieferungen zogen. In der Mitte des Septembers fieng die Belagerung der Penamünder Schanze an. Dieſe gieng den 23ten an die Schweden über, welches ſchwediſcher Seits alſo berichtet wird:

Nachdem unſere Artillerie, welche aus 22. Mörſern und eben ſo vielen Canonen beſtand, ihre Cano-

nonade und Bombardirung geſtern Morgen um 4. Uhr gegen die PenamünderSchanze angefangen, und jede Stunde 400. Schüſſe gethan hatte; ſo capitulirte der daſelbſt commandirende preußiſche Capitain von Oppen gegen 10. Uhr Vormittags, und ergab ſich und ſeine Garniſon von 200. Mann dem diſſeits commandirenden ObriſtLieutenant von Bleßing zu KriegesGefangenen. Man hat 29. Stücke und allerhand Ammunition in dem Fort gefunden, und die Unſrigen haben bey dieſer Expedition nicht mehr als 3. Todte und einen Verwundeten, vorher aber einen Mann und ein Pferd verlohren. Heute wird das HauptQuartier von **Wolgaſt** nach Anclam verlegt, woſelbſt die Garde zu Fuß nebſt dem Gräflichen ſpenſiſchen Regimente die Beſatzung ausmachen. Auf jener Seite von Anclam aber ſammlen ſich bereits 7000. Mann, um daſelbſt vor der Hand ein Lager zu errichten. Zu gedachtem Anclam hat man auſſer 14. Canonen und 2. Mörſern ein Magazin von 36000. Pfund Mehl, ein anderes von 800. Centner Heu, und 27. Fahrzeuge von 48. bis 60. Laſten Haber, Rocken und Gerſte gefunden. Von Swinemünde hatten die Preuſſen noch Zeit gehabt, ſich zu entfernen, und 4. FeldStücke mit ſich zu nehmen. Die groſſe Artillerie aber und ein Theil Ammunition fiel den Unſrigen in die Hände. Bey dem Poſten gleich gegen Swinemünde über auf Wollin, den die **Preuſſen** verlaſſen hatten, ließ der Major **Duriez**, zufolge der aufhabenden Ordre, die Batterien und Verſchanzungen verſtören.

Hiebey aber ſind billig folgende Umſtände zu merken. Daß die Beſatzung, welche nur in 171. Mann LandMilitz beſtanden, ſich vom 15ten

 bis

bis zum 23ten vertheidigt habe, und ſich zu Krieges-Gefangenen ergeben müſſen. Die **Schweden** hatten derſelben zwar eine Capitulation angebothen, im Fall ſie ſich anheiſchig machen würde, binnen 2. Jahren nicht zu dienen. Der Capitain von **Oppen** antwortete aber, daß er lieber zum Gefangenen gemacht werden, als frey und dem Könige ſeinem Herrn unnütze ſeyn wolte. Auf dieſem Fuß iſt auch die Uebergabe des Forts bewerkſtelliget worden. Der ſchwediſche Commendant zu Anclam, Graf von **Spens**, hat dieſem braven Officier den Degen wieder zuſtellen laſſen, und ihm frey geſtellet, zu gehen, wohin er will.

Den erſten October langte der Königl. ſchwediſche FeldMarſchall, Herr Baron von **Ungern-Sternberg**, in Stralſund an, von dannen derſelbe den 8ten nach dem HauptQuartier zu Anclam abgieng, und daſelbſt den 9ten eintraf. Se. Excellenz lieſſen kurz nach Dero Ankunft eine neue Ordonanz bekannt machen, worinn ſie den preußiſchen Unterthanen in Pommern ankündigten: „Daß ſie keine andere Souverainität, als die von „der Crone **Schweden** erkennen ſolten; daß „dieſelbe über ſie, nach dem Rechte der Waffen, „ein unſtreitiges Recht zu dem Gehorſam und zu „deren Unterwerfung erlangt hätte, wozu ſie ſich „hinführo gegen den neuen Souverain bekennen „müſten, dem ſie zuzugehören gehalten würden, „und deſſen Macht anſehnlich genug ſey, um ſie „wider die Drohungen der preußiſchen Regierung „ſicher zu ſtellen.„ So deutlich auch hiedurch die Abſichten der Crone **Schweden** an den Tag geleget wurden; ſo wenig waren doch die preuſſiſchen Pommern geneigt, ſich dieſer neuen Ober-

Herr-

Herrſchaft mit gutem Willen zu unterwerffen, und es lieſſen die Stände in Pommern es öffentlich für eine boshafte Beſchuldigung erklähren, als wenn ſie ſich über den Einmarſch der ſchwediſchen Trouppen gefreuet haben ſolten. Von den ſchwediſchen Trouppen wurde unter Commando des GeneralLieutenants, Graf **Lieven**, ein Detachement in die Uckermark abgeſchickt, welches dieſelbe in Contribution ſetzte. Es wurden 300000. Rthlr. nebſt einer groſſen Menge Fourage gefordert. Letzteres muſte ſogleich eingeſtanden werden, und von der Summe des Geldes wolte man, aller Vorſtellung ohngeachtet, nichts erlaſſen. Worüber der GeneralLieutenant von **Lieven** folgendes Schreiben an die Stände der Uckermark ergehen lies.

Nachdem der Graf Putbus mir berichtet, welchergeſtalt er im Namen Sr. Excellenz des Herrn FeldMarſchalls, Baron Ungern-Sternberg, mit Ew. HochWohlgebohrnen übereingekommen, ſo iſt mir dieſes ſo viel angenehmer, als dadurch denen Verdrießlichkeiten der Execution entgangen worden, welche ſonſt hätte erfolgen müſſen. Die wenige Contribution, ſo man von ihnen gefordert, und welche faſt diejenige nicht überſteiget, welche Sie dem Könige, Ihrem Herrn bezahlen, wird Ew. HochWohlgebohrnen überzeugen, daß man unſerer Seits mehr als Garant des weſtphäliſchen Friedens als feindlich verfähret; ich werde ſelbſt keine Fourage mehr eintreiben laſſen, ſondern der Herr Wachſchlager wird Ew. HochWohlgebohrnen zu erkennen geben, wie viel Rationes wir gebrauchen, welche dieſelben uns täglich liefern zu laſſen, die Güte haben werden. Was übrigens das Anerbieten anbelanget, welches Ew. ꝛc. ꝛc. zu Bezeugung Dero Dankbarkeit für die unter unſern Trouppen beobachtete genaue Ordnung des Herrn Grafen Horn und mir gethan, ſo iſt dieſes eine Sache, wofür wir Ihnen danken, aber welche wir nicht annehmen. Die Manns-

Zucht bey unſern Leuten wird nicht erkaufet, ſie iſt ihnen natürlich, und was uns betrift, ſo iſt Ew. ꝛc. ꝛc. Freundſchaft und Hochachtung uns mehr werth als alle Schätze, daher ich denjenigen, der mich hievon weiter ſprechen wolte, als einen Feind und einen ſolchen anſehen würde, der mich dieſer Freundſchaft zu berauben gedächte. Mit dieſem GrundSatze und mit dieſer Hochachtung habe ich die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Lieven.

Eine Höflichkeit war der andern werth, und man muſte aus der Noth eine Tugend machen. Daher ſtellten die Stände der Uckermark auf voriges Schreiben ihre Antwort alſo:

Für Sr. Königl. Majeſtät von Schweden Gnade, gegen das Corps der Ritterſchaft hieſiger Provinz, wie auch für die gute MannsZucht, welche Sr. Majeſtät hohe Generalität bey Dero Trouppen beobachten laſſen, ſind wir mit der tiefſten Dankbarkeit durchdrungen. Ob wir uns gleich in der Nothwendigkeit befunden, doppelt ſo viel Contribution zu accordiren, als wir dem Könige, Unſerm Herrn, geben; ſo hat der Wunſch der ganzen Ritterſchaft ſich nichts deſtoweniger dahin vereiniget, Ew. Excellenz und dem Herrn General, Grafen Horn, eine geringe Probe unſerer Erkenntlichkeit darzubieten, obgleich dieſelben vielmehr nach dem entkräfteten Zuſtande der Provinz, als nach der Gröſſe Dero Wohlthaten abgemeſſen iſt; da aber die Art, womit es Ew. Excellenz gefallen, ſich hierüber zu äuſſern, uns nicht vergönnet, hievon weiter zu gedenken, ſo iſt uns nichts mehr übrig, als Ew. Excellenz und den Herrn General, Grafen Horn, zu verſichern, daß wir das Andenken Ihrer Güte nimmer vergeſſen werden, wie wir Sie denn um Erlaubniß bitten, dem Könige, unſerm Herrn davon Theil zu geben, und der ganzen Welt die großmüthige Art kund zu machen, womit Ew. Excellenz unſer Schickſal verſüſſen ꝛc. Prenzlau den 21ſten October 1757.

Greiffenberg, Aſchersleben, Wedel, Arnim.

Als dieſe Begegnung der uckermärkſchen Landſchaft bey Uebelunterrichteten einen Vorwurf zugezogen hatte, wurde öffentlich ſolcher alſo abgelehnet.

Man läßt den ſchwediſchen Trouppen ihre gute Diſciplin und alles übrige Gute, was ſie an ſich haben; aber wenn der geringſte Unterthan ſich über ihre Ankunft zu freuen Urſach hätte haben ſollen; ſo hätten ſie nicht als Feinde, ſondern als Freunde unſers allertheureſten Königes zu uns kommen müſſen. Wer in Schweden anders von uns denkt, der beleidigt uns mehr, als wenn er uns alles raubte. Als man auch ſelbſt in Schweden auf das Bezeigen der uckermärkſchen Stände groß that, ſo ward die Sache durch folgendes öffentlich bekanntgemachtes Schreiben ins Licht geſetzt:

Man wundert ſich billig, daß die Schweden in allen Zeitungen ſo viel Aufhebens machen von einen paar Briefen, die ihnen die uckermärkiſche Land-Räthe zur Zeit, da ſie in ihrer Gewalt geweſen, ſchreiben müſſen. Es iſt wahr, ſie haben nicht gemordet und gebrennet, wie die Ruſſen, ſie haben nicht geplündert, wie die Franzoſen; ſie haben aber aus einer kleinen Provinz, die etwa aus 6. kleinen Städten und 180. Dörfern beſtehet, binnen 6. Wochen über 200000. Rthlr. und alſo doppelt ſo viel, als der LandesHerr in einem ganzen Jahre, daraus gezogen, ob ſie wohl vorgegeben, daß ſie nur die öffentliche LandesEinkünfte verlangten. Die Uckermark ſolte überhaupt 300000. Rthlr. erlegen, ſie wurde aber von dem übrigen auf eine ſonderbare Art befreyet. Es war ein Detachement von 200. Grenadiers und 100. Cavalleriſten von Prenzlow nach dem Amte Zehdenik commandirt,

dirt, um daſelbſt zu fouragiren. Da dieſes Commando des Nachts marſchirte, ſo geſchahen aus einem Gebüſche von 5. als Huſaren verkleideten berliniſchen Poſtillons einige Schüſſe, wodurch ein ſchwediſcher Reuter verwundet wurde. Die Schweden, welche glaubten, ein ganzes Regiment Huſaren zu ſehen, jagten in vollem Gallop nach Prenzlow, und theilten ihr Schrecken dem dort befindlichen Corps dergeſtalt mit, daß ſelbiges den folgenden Tag in aller Frühe aufbrach, die ganze Uckermark verließ, und ſich nach Paſewalk retirirte. Es iſt dieſes nicht eine von denen Anecdoten, welche bey gegenwärtigen KriegesLäuften nur gar zu oft erdichtet werden, ſondern eine wahre Begebenheit, die mit dem Zeugniſſe einer ganzen Provinz bewieſen werden kan, und wovon man noch mehrere Umſtände, auch die Perſonen ſelbſt, welchen dieſe Scene begegnet, nennen könnte, wenn ſie geläugnet werden wolte.

So weit dieſes Schreiben. Man halte einmal gegen dieſe geäußerten Geſinnungen der preußiſchen Unterthanen dasjenige, was man glaubwürdig aus Schweden vernimmt. Die frankfurter kayſerliche ReichsPoſtZeitung giebt Num. 200. folgenden Auszug eines Schreibens aus Stockholm vom 28ten November. Jedermann verwundert ſich über die unergründliche Verſchwiegenheit, die der Senat bisher bey ſeinen Entſchließungen beobachtet. Daß der Krieg von Schweden wider Preuſſen bloß auf Gutbefinden der ReichsRäthe unternommen worden; daß der König gleich Anfangs eine feyerliche Proteſtation dagegen zum Protocoll führen laſſen, und daß folglich im Fall dieſer Krieg unglücklich ablaufen ſolte, allem Anſehen nach eine gänzliche Revolution in der innern

Staats-Verfaſſung des Reichs erfolgen würde. Dies iſt alles, was man davon weis. Ehe wir noch die Feindſeligkeiten angefangen, war die Parthey der Preußiſch-Geſinnten allzu offenbar. Nach der Zeit hat ſich die Zahl derſelben zwar nicht vermindert, allein ſie müſſen doch nun in ihren Urtheilen behutſamer ſeyn. Unterdeſſen finden ſich doch noch immer auch geborne Schweden, die für das Schickſal der ſchwediſchen Armee in Pommern öffentlich eben ſolche Wünſche thun, dergleichen man in Berlin thut, und die Geiſtlichen, ſonderlich die Deutſchen, tragen kein Bedenken, die Sache des Königes in Preuſſen öffentlich zu vertheidigen.

Den 13ten October hat der ſchwediſche Obriſt-Lieutenant von Blixen, mit einem Detachement von 300. Mann Infanterie und 100. Mann Cavalleriſten die Inſel Wollin in Beſitz genommen, woſelbſt den 17ten ein Scharmützel vorgefallen, wovon die Schweden alſo berichten:

Nachdem der Herr Obriſt-Lieutenant von Blixen erfahren hatte, daß ſich ein preußiſches Detachement von 150. Huſaren und einiger Infanterie auf jener Seite der Brücke, die von Wollin nach Hinter-Pommern geht, ſehen ließe; ſo beſchloß derſelbe alsbald, ſolches mit 100. Mann Infanterie und 50. Reutern anzugreifen. Er fand die dort gelegenen Häuſer und Gebüſche mit Huſaren angefüllt, welche auf ſeine Leute feuerten. Dem ungeachtet erreichte er den Ort, wo die preußiſchen Haupt-Trouppen aufgeführt ſtunden, worauf er dieſelben angrif, und, nach einem ſchwachen Widerſtande, in die Flucht trieb; wobey die Preuſſen 7. Mann einbüßten; ſchwediſcher Seits hingegen nur 3. Mann und 2. Pferde verwundet, 2. Pferde aber erſchoſſen wurden.

Der preußiſche Bericht lautet im Gegentheil alſo:

Unſer commandirender Herr General wußte lange vor dem 17ten October, daß Wollin von dem Feinde mit 300. Mann theils Infanterie, theils Cavallerie beſetzt war. Es wurden von Stettin aus 50. Huſaren und 20. reitende Jäger abgeſchickt, nicht um die Schweden, die ihnen fünfmal überlegen, und Meiſter einer mit Mauern verwahrten Stadt waren, zu delogiren, ſondern nur theils zu recognoſciren, theils zu beunruhigen, auch die gegen über gelegenen hinterpommerſchen Oerter vor den Geld- und ProviantErpreſſungen des Feindes zu decken. Dieſes kleine Commando, nicht aber 150. preußiſche Huſaren, noch weniger einige Infanterie (als von welcher ſich nicht ein Mann dabey befand) war es, welches den 17. October auf die Brücke vor Wollin bis an das StadtThor ſprengte. Sobald die feindlichen Schildwachten daſſelbe wahrnahmen, wurden die Thore der Stadt geſperret, und über die Mauern hinweg einige Schüſſe auf die Unſrigen gethan. Unſer Commando empfand hiervon ſo wenigen Schaden, daß es vielmehr die ſtarke feindliche Beſatzung länger als eine halbe Stunde bravirte. Nach Verlauf dieſer Zeit rückte endlich die ganze aus 300. Mann an Infanterie und Cavallerie beſtehende ſchwediſche Beſatzung aus der Stadt über die Brücke auf die Unſrigen loß. Dieſe würden unglücklich gehandelt haben, wenn ſie ſich mit einer ſo überlegenen Macht förmlich hätten einlaſſen wollen. Sie begnügten ſich daher, einige Schüſſe auf die Feinde zu thun, wodurch ein feindlicher Cornet und 5. Mann bleßirt

wur-

wurden. Unter unſerm ganzen Commando hingegen iſt nicht ein einziger verwundet worden, vielweniger hat es einen, geſchweige denn 7. Mann verlohren. Ganz Stettin hat dieſes Commando in gleicher Anzahl aus und einrücken geſehen.

Den 26ten October brach die Königlich Schwediſche Armee aus ihrem Lager bey Anclam auf, und traf noch denſelben Abend in der Gegend von Deckerow ein. Zu gedachtem Anclam wurden, auſſer einer ſtarken Einquartierung, noch 2000. Kranke, die bisher in den Dörfern geblieben waren, eingelegt, auch wurde die Stadt in aller Eil befeſtiget, und die Schanz Arbeit bey den Wällen durch Soldaten, Bürger und Bauern verrichtet, wozu allein der anclamiſche Creiß 300. Mann liefern muſte. Den 27ten October rückten die ſchwediſchen Trouppen weiter bis Ferdinands-Hof, und es wurde von dieſem Marſche folgendes bekannt gemacht:

Auf eingelaufene Nachricht, als wenn der **Prinz Moriz von** Deſſau auf dieſer Seite mit einem Corps von 10. bis 12000. Mann im Anmarſch wäre, faßte der Feldmarſchall von **Ungern Sternberg** den Vorſatz, ihm entgegen zu gehen, weshalb die ganze Armee Befehl erhielte, ſich auf den 23ten Marſchfertig zu halten. Dieſe Ordre war nicht ſo bald gegeben worden, als die meiſten Kranken ſagten, daß ſie geſund wären, wie ſich denn auch über die Hälfte derſelben aus den Kranken Häuſern begab, und ſich bey ihren Regimentern einfand. Allein weil den Tag darauf andere Nachrichten einliefen, ſo wurden die zum Aufbruch der Armee gegebene Ordres wiederrufen. Da man

aber

aber gleich darauf abermals hörete, daß die Preuſſen in Bewegung wären, ſo beſchloß der Feldmarſchall, den 26ten mit der Armee nach Deckerow und den folgenden Tag nach FerdinandsHof zu marſchiren.

Weil man ſich nun hier auf den Anmarſch des Fürſten von Deſſau berufen, ſo wurde dieſem Berichte aus dem preußiſchen HauptQuartier zu Stettin durch nachſtehenden Gegenbericht widerſprochen:

Wenn ſchwediſcher Seits geſagt wird, es ſey auf erhaltene Nachricht von dem Anmarſche des moritziſchen Corps die Armee beordert worden, den 23ten October aus dem Lager bey Anclam auszubrechen; ſo wiſſen wir hier gerade das Gegentheil. Es iſt freylich die feindliche Armee nach Ferdinands-Hof, 3. Meilen tiefer in unſer Vorpommern vorgerücket; aber erſt zu einer Zeit, wie alle Welt wuſte, daß das deſſauiſche Corps ſchon wieder nach Sachſen zurück gegangen war, und daß die ganze Abſicht dieſes ſchwediſchen Vorrückens keine andere als dieſe geweſen ſey, daß man die Einwohner des platten Landes deſtomehr ſchrecken und dadurch bewegen möchte, die geforderten Contributiones und Lieferungen deſto ſchleuniger abzuführen. Wenn nächſtdem feindlicher Seits vorgegeben wird, als wenn auf die Ordre zum Vormarſch die Kranken ſich gröſtentheils für geſund ausgegeben und zu ihren Fahnen verfüget hätten; ſo macht dieſes eines Theils den MedicinalAnſtalten bey der ſchwediſchen Armee eben nicht Ehre, denn dergleichen Betragen würde voraus ſetzen, daß die ſchwediſchen Soldaten nicht auf die Prüfung

fung und Anweiſung der FeldAerzte, ſondern auf ihre eigene Angabe in die Lazarether aufgenommen, und eben ſo wieder entlaſſen würden; theils aber ſtimmt es auch ſehr ſchlecht mit dem Betragen überein, nach welchem die ſchwediſchen Detachements bisher verfahren haben, als welche, ſo bald ſich nur ein mäßiges Commando aus der hieſigen Veſtung ihnen näherte, die beſetzt gehaltenen Plätze ſo eiligſt verließen, daß ſie nicht mehr eingeholet werden konnten.

Den 22ten November hatten ſich die **Schweden** aus der Uckermark und dem preußiſchen Pommern wieder zurück gezogen, nachdem ſie aus der Uckermark Geißeln mitgenommen, und im preußiſchen Vorpommern ſtarke Geld- und FourageLieferungen ausgeſchrieben, nur hatten ſie Anclam, Demin und die Inſel Uſedon noch beſetzt. Uckermünde und Paſewalk wurden von den preußiſchen Völkern wieder beſetzt. Als man zu Stettin erfuhr, daß von den **Schweden** intendirt wurde, zum großen Schaden für die preußiſchen Lande den Hafen zu Swinemünde zu verſenken, ſo ließ der Herr GeneralMajor von **Manteufel** den 20ten dieſes des Morgens von da aus ein Detachement von 500. Mann unter Commando des Majors von **Kahlenberg**, HerzoglichBeverſchen Regiments, abgehen, welches, damit ſolches nicht möchte kundbar werden, ſeinen Weg über Maſſow, Gülzow bey Cammin, und ſo nach der Dievenow nehmen, daſelbſt aber ſich mit 200. Huſaren, und einigen Canonen überſetzen laſſen ſolte, um den Feind in den Rücken zu fallen, und ihn von der Retraide nach der Swinemünde abzuſchneiden. Auf dieſer Seite von Wollin aber muſte der Major von **Kleiſt**

aus Cammin mit 400. Mann und 100. Huſaren eine verſtellte Attaque machen, damit der Feind nicht nach der Dievenow und ſeinen dortſtehenden Commando entgegen kommen könnte. Da die Diſpoſition alſo von unſerm Commendanten gemachet und reguliret worden, ſo war das Commando den 23ten auf ſeinem angewieſenen Poſten, und mit Anbruch des folgenden Tages, als den 24ten wurde der Uebergang unternommen und glücklich ins Werk gerichtet. Sobald aber nur ein Theil unſerer Trouppen herüber war, ſchickte der Major von Kahlenberg ſogleich einen Lieutenant mit 40. Huſaren voraus, welche an einen Ort hinkamen, wo 20. feindliche Cavalleriſten geſtanden, ſo ſich aber über Hals und Kopf retirirten. Er gieng alſo weiter und kam auf die Infanterie, welches ein Commando von 1. Capitain, 2. andere Officiers und 90. Mann war, ſo ſich gleich als Gefangene ergaben. Unterdeſſen wie die feindliche Beſatzung in der Stadt Wollin Nachricht von allen bekommen hatte, auch die verſtelte Attaque ihren Anfang nahm, ſo gieng ſelbige eiligſt heraus. Die Cavallerie, welche bey nahe aus 100. Pferden beſtand, gieng nach der Swinemünde zu, ſo weit voraus, und auf ſolche geſchwinde Art, daß unſere Huſaren ſie nicht mehr einhohlen konnten. Die Infanterie retirirte ſich nach Karzig, woſelbſt der Feind eine Galeere liegen hatte, in welcher ſie ſich werfen wolte. Der Trompeter, welchen der Major von Kleiſt nach der Stadt Wollin heran geſchicket, in Meinung, die Beſatzung noch darinnen zu finden, kam mit der Nachricht zurück, es ſey kein Schwede mehr da. Die Stadt und Thore ſtünden offen. Weil aber die Brücke etwas ruiniret war, und ſelbige erſtlich

zu rechte gemacht werden muſte, ſo dauerte es etwas, ehe man überkommen konnte. Immittelſt langte das über der Dievenow kommende Detaſchement an, und nachdem es auf den Feind zu marſchirte, welcher beſchäftiget war, ſich einzuſchiffen, ſo wurde ſelbiger attaquiret, und von unſern Huſaren gleich umringt, da denn 121. Mann, nebſt 2. Capitains und 1. Officier, auch 6. Canoniers gefangen gemacht wurden. Auf der Galeere hatte ſich der ObriſtLieutenant von Blixen, als Commandeur von den feindlichen Trouppen, mit einigen 100. Mann retiriret, welchen auf der Art nicht beyzukommen war. Es marſchirten alſo nach ſolcher in dem HauptWerke glücklichen Expedition unſere beyde Commando nach Wollin zurück, und brachten dorten 3. Capitains, 3. andere Officiers, 6. Canoniers, und 211. Gefangene ein, wobey auch einige kleine Canonen befindlich waren. Da aber von der Galeere noch 2. Eſpinger in der Dievenow lagen, worauf 1. Officier und 124. Gemeine, nebſt 6. Canonen waren, ſelbige auch gar nicht durchkommen konnten, ſo kamen ſelbige ebenfals in unſere Gewalt, und muſten ſich gefangen geben. Von unſerer Seite iſt kein Mann geblieben, von dem Feinde ſehr wenig, indem alles kurz und gut zu Gefangenen gemacht worden. Es belaufen ſich alſo unſere Gefangene auf 3. Capitains, 4. andere Officiers, 335. UnterOfficiers und Gemeine, 6. Canoniers und 9. Canonen. Swinemünde iſt zugleich verlaſſen, und von unſern Trouppen beſetzt worden, auch ſollen ſich die Feinde von der Inſel Uſedom mehrentheils weggemachet haben. Dieſe Umſtände wurden in

einer ſchwediſchen Nachricht von Greifswalde aus alſo beſchrieben.

Den 24ſten November thaten die **Preußen** unſerm Commando zu Wollin, ſo aus 400. Mann Infanterie unter Anführung des ObriſtLieutenants **Blixen**, und in 100. Mann Cavallerie Weſtgothen, beſtund, welche der Rittmeiſter **Falkenberg**, commandirte, die Ehre, daſſelbe mit 4. Bataillons Infanterie, 2. Regimentern Huſaren und ein Dragoner-Regiment zu attaquiren. Der ObriſtLieutenant **Blixen** welcher ſahe, daß er wider die groſſe Ueberlegenheit nichts ausrichten würde, faſſete die Entſchlieſſung, ſich rückzugsweiſe zu vertheidigen, und ließ die Cavallerie über die Swine marſchiren, welches er ſo rühmlich bewerkſtelligte, daß er nur einen einzigen Mann einbüſſete, ob er gleich von einer Menge leichter und ſchwerer Cavallerie umzingelt war. Der Herr ObriſtLieutenant ließ während ſeiner ganzen Retraite aus den HandGewehren ſeines kleinen InfanterieCorps und 2. kleinen Canonen ſo lange feuern, bis er ſich an Bord der Galeere Malmö glücklich zurück gezogen hatte. Der Verluſt, welcher mehrentheils in Deſerteurs und einem kleinen Detaſchement vom Regimente Nylännigs beſtehet, das bey dem Nebel von mehr gedachtem Herrn Befehlshaber abgeſchnitten wurde, war nur ſehr geringe.

In Stockholm publicirte man hievon folgenden Bericht.

Der ObriſtLieutenant von **Blixen**, der zur Eintreibung der Contributionen mit 400. Mann Infanterie und 100. Pferden auf der Inſel Wollin poſtiret war und Ordres hatte, ſich, ſo bald ſeine Ver-

Verrichtung zu Ende gelaufen, von da weg zu ziehen, indem es des FeldMarſchalls Abſicht nicht war, dieſe Poſtirung den Winter über beyzubehalten, iſt, zu folge des heute eingelaufenen Rapports von einem Corps preußiſcher Trouppen angegriffen worden, welches aus 4. Bataillons Infanterie, 2. Regimenter Huſaren und 1. DragonerRegiment beſtund und zuſammen über 5000. Mann ausmachte. Der ObriſtLieutenant **Blixen** hat ſeinen Ordres gemäß, gleich den Entſchluß gefaßt, ſich unter der Retraite zu vertheidigen, und der Cavallerie befohlen, ſich gleich weg zu ziehen und über die Swine zu marſchiren, welches auch der Rittmeiſter Baron **Falkenberg**, der dieſelbe anführte, mit ſo guter Contenance und ſo ruhmwürdiger Aufführung bewerkſtelligte, daß die **Preußen**, ob ſie gleich 20. gegen 1. waren, ihn nicht hindern konnten, die Swine glücklich nur mit eines einzigen Mannes Verluſt zu paßiren. Der ObriſtLieutenant **Blixen** feuerte unter ſeiner ganzen Retraite mit ſeiner kleinen Infanterie und 2. FeldStücken, bis er endlich glücklich an Bord auf der Galeere Malmö kam. Doch wurden unter dieſer Retraite 100. Mann von dem nyländiſchen InfanterieRegiment unter einem entſtandenen Nebel von dem übrigen Detaſchement abgeſchnitten. Von Jhro **Majeſtät der Königin** LeibRegiment iſt auch einige Mannſchaft bey dieſer Retraite deſertirt, ſo, daß der ganze Verluſt zuſammen gerechnet auf 146. Mann ſteigt. Weil des Feindes Abſicht seyn dürfte, von Wollin nach Uſedom überzugehen; ſo ſind die GeneralMajors **Ehrenſchwerd** und Graf von **Heſſenſtein** commandiret worden, mit einem anſehnlichen Detaſchement dahin zu marſchiren.

Weilen aber dieſe beyden Berichte die Wahrheit ſehr verſtelleten, ſo ward von Stettin aus folgendes öffentlich dagegen erinnert.

Nichts iſt mehr der Wahrheit entgegen, als was man von der letzten Affaire bey Wollin aus Greifswalde publiciret hat. Der Herr ObriſtLieutenant von Blixen thut ſich ſelbſt zu viel Ehre an, wenn er glaubt, daß wir ihn mit 4. Bataillons Infanterie und 3. CavallerieRegimentern angegriffen hätten. Es waren nur 900. Mann Infanterie und 300. Huſaren, welche dieſe Expedition verrichteten. Er marſchieret, ſeinem Vorgeben nach, mit ſeiner Cavallerie über die Swine, auf welchem Strome ſich bekannter maßen keine Brücke befindet, und hat er alſo nicht herüber marſchiren können, ſondern er hat ſich mit der Galeere ſalviret. Er macht ein groſſes Feuer auf die Preußen, von denen aber kein Manu geblieben iſt. Sein Verluſt ſcheint ihm ſehr geringe zu ſeyn, indeſſen ſind von den 500. Mann, als ſo ſtark er ſein Detaſchement ausgiebt, 335. Gemeine und 7. Officiers als KriegesGefangene zu Stettin eingebracht worden, die hier jedermann ſiehet, und deren Daſeyn man allenfals mit ihrem eigenem Zeugniß beweiſen kann.

## §. 425.

## Lehwald gehet mit ſeiner Armee aus Preußen nach Pommern den Schweden entgegen.

Um die Zeit, da die ſchwediſchen Operationen in Pommern anfingen, giengen die rußiſchen in Preußen zu Ende, wie oben §.405. angezeigt wor-

worden. Es gaben demnach Se. Königliche Majeſtät Dero in Preußen bis dahin commandirenden GeneralFeldMarſchall Herrn von Lehwald Ordre ſich mit der unterhabenden Armee nach Pommern zu begeben. Nachdem nun der Abgang bey dieſer Armee aus der LandMiliz und ſonſt wieder erſetzt worden, ſo war der

## Etat
## der Königlich preußiſchen aus Preußen nach Pommern marſchirenden Armee folgender.

### Generalität.

GeneralFeldMarſchall: Hans von Lehwald.

GeneralLieutenants: Graf Chriſtoph v. Dohna.
- = = Ludwig Wilhelm von Schorlemmer.
- = = Prinz George Ludwig von Holſtein Gottorp.

GeneralMajors: Ludwig von Below.
- = = Hans Wilhelm von Kanitz.
- = = Baron Joſeph Theodor von Rueſch.
- = = Baron von Plettenberg.
- = = Dubislav Friedrich v. Platen.
- = = Carl Friedrich von Rauter.
- = = Johann Chriſtoph v. Bandemer.

Obriſten, ſo Regimenter haben:
- = = Franz Chriſtoph von Mannteufel.
- = = Hans Siegmund von Sydow.
- = = Paul Joſeph von Malachowsky.
- = = Lorenz George von Putkammer.

## Cavallerie.

Dragoner: 10. Eſcadrons Schorlemmer, 5. Eſcad. Holſtein, 5. Eſcad. Finkenſtein, 5. Eſcad. Plettenberg, 5. Eſcad. Platen. Zuſammen 30. Eſcadrons.

Huſaren: 10. Eſcad. Rueſch, ſchwarze. 10. Eſc. Malachowsky, gelbe. Zuſammen 20. Eſcadrons Huſaren.

## Grenadiers.

| | |
|---|---|
| Bataillon des Major von Petersdorf, ſo aus 2. GrenadierCompagnien vom Regiment Lehwald, und 2. vom Regiment Below beſteht ; ; | 1. Bat. |
| Bataillon des Major von Loſſow, aus 2. Compagnien von Putkammer beſtehend ; ; | 1. Bat. |
| Bataillon des Major von Kleiſt, 2. Comp. von Dohna, 2. von Rauter ; | 1. Bat. |
| Bataillon des Major von Mannſtein, 2. Comp. von Kanitz, 2. von Mannteufel ; ; | 1. Bat. |

Zuſammen 4. Bataillons.

## Musquetiers.

2. Bataillons von Lehwald, 2. Dohna, 2. Below, 2. Kanitz, 2. Rauter, zuſammen ; ; 10. Bat.

## GarniſonRegimenter.

4. Bataillons von Mannteufel, 4. von

Sy=

Sydow, 2. von Putkammer, zu-
ſammen - - 10. Bat.

In allen 50. Eſcadrons und 24. Bataillons, nebſt 2. Compagnien vom Feld ArtillerieRegimente.

In der HauptStadt Königsberg und in der Feſtung Pillau blieben 2. Bataillons vom putkammeriſchen GarniſonRegimente ſtehen, an welchem erſtern Orte der ObriſtLieutenant, Herr von Unruh, in Pillau aber der Herr ObriſtLieutenant von Wuthenau commandirte; wie denn auch an der Gränze gegen Tauroggen etliche 100. Mann LandMilitz und 80. Huſaren ſtehen geblieben waren. Von dieſen wenigen Trouppen wurde den rußiſchen Streifereyen, welche im December von Memel aus und von der pohlniſchen Gränze her, meiſt durch irregulirte Völker unternommen worden, Einhalt gethan, und fiel den 28ſten December noch das letzte Scharmützel vor. Ehe wir aber in unſerer Geſchichte mit der lehwaldiſchen Armee aus Preußen nach Pommern übergehen, müſſen wir noch einiger fälſchlich auszubreiten geſuchten Umſtände erwähnen, welche zugleich mit ihrer Widerlegung aus folgenden können erſehen werden. Es wird in einigen Zeitungen, unter dem Artikel von Petersburg, vorgegeben, daß, da nach der Action von Buſchdorf die rußiſche Armee bis Allenburg vorgerücket wäre, und die Bataille angeboten hätte, der Herr FeldMarſchall von Lehwald ſich unter die Canonen von Königsberg retirirt, vorher aber die ganze Gegend verwüſtet habe, wodurch die rußiſche Armee gezwungen worden ſey, ſich zurück zu ziehen. Es iſt aber das eine ſo erdichtet, als das andere. Der Herr

FeldMarſchall von **Lehwald**, welcher den Feind in der Gegend von Buſchdorf, ohngeachtet ſeiner dreyfachen Ueberlegenheit, angegriffen, hat denſelben auch nachhero nicht geſcheuet, da man mehr, denn zu wohl gewuſt, daß die feindliche Armee in dieſer Schlacht gröſtentheils ruiniret worden; der dießeitige mittelmäßige Verluſt aber ſo gleich erſetzet geweſen iſt. Da auch die Königliche Armee die Rußen über 30. Meilen verfolget hat, ſo iſt wohl nicht zu glauben, daß ſelbige ein Treffen zu vermeiden geſucht habeu werde. Bey ſolchen Umſtänden hat der FeldMarſchall von **Lehwald** auch nicht nöthig gehabt, ſeines Herrn eignes Land zu verwüſten. Dieſes iſt ein RettungsMittel, welches nur gewiſſen Nationen eigen iſt.

Mit dem Marſch der preußiſchen Armee nach Pommern verhielt es ſich alſo. Nachdem ſich dieſe Armee in Marſch geſetzt hatte, ſo rückte der Herr General von **Rueſch** den 4ten November mit den ſchwarzen Huſaren aus Marienwerder über die Weichſel nach Meve, einem Städtchen jenſeits dieſes Flußes in Pohlen, 2. Meilen von dem erſtern, auf ein NachtQuartier, welchem den 6ten der Herr General **Malachowsky** mit den gelben Huſaren; den 8ten die MehlWagens mit 1000. Pferden; den 14ten des **Prinzen von Holſtein** Durchlauchten DragonerRegiment; den 16ten Se. Excellenz der Herr FeldMarſchall von **Lehwald** nebſt 2. GrenadierBataillons; den 18ten das lehwaldiſche InfanterieRegiment; den 20ſten das rauteriſche, vormals kalneinſche; den 22ſten das kanitziſche; den 24ſten das belowiſche; den 26ſten das Gräfl. dohnaiſche Regiment, und den 28ſten die FeldBeckerey, nebſt der dazu gehörigen

Mann-

Mannſchaft, folgten. Die Lieferungen an Roggen, Hafer, Heu, Stroh, Bier, Brandtewein und Fleiſch wurden ſogleich baar berichtiget, und die Helfte war davon ſchon zum voraus bezahlt worden. Während des Marſches dieſer Regimenter giengen auch die Herren Generals: Graf v. Finkenſtein, Baron v. Plettenberg und v. Platen, mit ihren DragonerRegimentern, imgleichen die Herrn Obriſten von Mannteufel und von Sydow, mit ihren GarniſonRegimentern, davon jedes aus 4. Bataillons beſteht, wie auch der Herr Obriſt von Putkammer mit 2. Bataillons ſeines Garniſon-Regiments, über die Weichſel 2. Meilen oberwärts Marienwerder von Newro nach Neienburg, einem gleichfals jenſeits hart an der Weichſel in Pohlen gelegenem Städtchen. In der Stadt Mewe wurden auf jedes NachtQuartier für jeden Mann 1. Pfund Fleiſch und für jedes Pferd 1. Pfund Heu, das übrige aber nach einer proportionirlichen Eintheilung; als für jedes InfanterieRegiment 18. Tonnen Bier, für jedes HuſarenRegiment 15. Tonnen, und für ein Dragoner-Regiment von 5. Eſcadrons 12. Tonnen, für das ſchorlemmeriſche aber 24. Tonnen geliefert.

Den 27ſten November langte der Herr GeneralFeldMarſchall von Lehwald in Stettin an, und im Monath December fiengen Se. Excellenz mit ihrer gleichfals in Vorpommern eingetroffenen Armee Ihre Unternehmungen an, welche zuerſt auf die Städte Anclam und Demmin gerichtet wurden, wo man einen ſtarken Widerſtand vermuthete, weil die Schweden dieſe Städte möglichſt fortificirt hatten.

Den

Den 29ſten December wurde Demmin beſchoſſen, wobey die Schweden 1. Officier und 40. Mann verlohren haben, worauf ſie zu capituliren verlangten. Da man die Belagerung bey jetziger rauhen JahresZeit nicht aufhalten wolte, um die Trouppen zu ſchonen; ſo wurde den **Schweden** der freye Abzug verſtattet, ſo, daß ſie 2. FeldStücke mit nahmen, die übrige Artillerie aber zurück laſſen muſten, und wurde darauf Demmin den 1. Januar von den Königlichen Trouppen wieder beſetzet. Den 30. December verlieſſen die Schweden Anclam, es wurden aber daſelbſt noch 150. KriegsGefangene gemacht, und ein anſehnlicher Vorrath an Victualien, Ammunition, eiſerne Canonen und MontirungsStücke gefunden. Da alſo des Herrn GeneralFeldMarſchalls von **Lehwald** Excellenz, Meiſter von dem PeeneStrom waren, ſo paßirten ſie denſelben, rückten in das ſchwediſche Pommern und beſetzten die ſchwediſchen Städte, Guzkow, Lois, Tribſees und Nehringen. Zu gleicher Zeit gieng der GeneralLieutenant von **Schorlemmer**, mit einem beſondern Corps von der Inſel Wollin, nach der Inſel Uſedom über, und von letzterer Inſel nach Wolgaſt, nachdem die **Schweden** nicht allein die auf Uſedom gelegene Städte, Swinemünde, Uſedom und das erſte Fort Penamünde, ſondern auch die in ſchwediſch Pommern gelegene Stadt Wolgaſt, verlaſſen hatten. Des **Prinzen von Holſtein Durchlaucht** ſind mit der AvantGarde bereits bis Grimen und Greifswalde angerücket. Die **Schweden** ziehen ſich immer näher nach Stralſund. Wie es mit Wiedereinneh-

mung

mung der Stadt Anclam zugegangen, kann man aus folgenden zweyen Berichten erſehen.

Am 29ſten December des abgewichenen Jahres wurde man vor hieſiger Stadt einige Eſcadrons preußiſcher Huſaren gewahr, welche auf der Anhöhe des ſo genannten Schülerbrings bis gegen Mittag unbeweglich hielten. Die hieſige ſchwediſche Beſatzung, welche in ohngefehr 2000. Mann beſtunde, ließ 2. FeldStücke gegen dieſe Anhöhe aufführen. Bey der erſten Abfeurung wurde ein Dragoner getödtet, worauf dieſe Cavallerie ſich etwas zurück zog und halte machte. Bald darauf erblickte man auf der ſtettiniſchen LandStraſſe hinter dem Hohenſtein einige Colonnen Infanterie, die einige Eſcadrons Huſaren bey ſich hatten. Sie marſchirten zuſammen Diviſionsweiſe in Fronte grade auf hieſige Stadt zu. Es wurde Lerm geſchlagen, und man vermuthete ſo gleich den Angriff. Die **Schweden** ſteckten, jedoch nicht auf Ordre des Commandanten, in der ſteinthoriſchen Vorſtadt 3. Häuſer und einige Scheunen an; da aber der Wind Süden und ſtille war, griff das Feuer nicht um ſich, ſondern wurde bald gelöſchet. Des Abends um 6. Uhr kam eine Staffette von dem FeldMarſchall **Unger von Sternberg** an, und um 8. Uhr bemerkte man eine groſſe Bewegung unter den ſchwediſchen Trouppen; viele erſchienen mit ihren Tornüſtern, die Officiers lieſſen einpacken, und man merkte, daß ſie uns heimlich verlaſſen würden, welches auch in der Nacht geſchahe. Bey dem Abmarſche blieb 1. Capitain, 1. Lieutenant und 1. Fähndrich mit 100. Mann zurück, welche die ThorWachen und die hinter ſich aufgezogene PeenBrücke beſetzt hielten. Des folgenden Morgens marſchirte das

zwey-

zweyte Bataillon des Gräflich dohnaiſchen Regiments, in Begleitung einiger Schwadrons Huſaren ohne Blutvergieſſen ein, und machten vorerwehnte Mannſchaft zu KriegesGefangene; denen Officiers aber ward der Degen ſo fort wieder zu geſtellet. Die Schweden haben allhier einen Vorrath an Getraide von mehr als 200. Laſten, 32. eiſerne Canonen, bey 60. Artillerie-Amunitions- und BagageWagen, vieles Ober- und UnterGewehr, Hacken, Karſten, Spaden, Beile, Schanzkörbe, Wollſäcke, Fleiſch, Butter, Mehl, jedes an Tonnen bey hunderten gerechnet, und noch eine Menge allerhand anderer LebensMittel zurück gelaſſen. Zwey ſchwediſche Schiffe mit Rocken liegen am BollWerke und eins iſt zu Schadefähr befrohren. Aus letzterm wird das Korn, im Angeſichte eines ſchwediſchen Commando von 100. Mann auf der Fähre, hierher gebracht. Die ſchwediſche Armee wirft ſich zum Theil in Stralſund, und was dieſe Veſtung nicht in ſich faſſen kann, eilet nach Rügen über.

Der zweyte Bericht erläutert einige Umſtände des vorhergehenden.

Heute Morgen als den 30ſten haben die Königlich preußiſchen Trouppen Anclam wieder in Beſitz genommen. Wir ſind von unſern Gäſten, den Schweden recht glücklich befreyet worden. Geſtern rückte ein Theil von unſerer Armee gegen dieſe Stadt, welches ein ſolches Schrecken unter den Feinden verurſachte, daß ſie die Nacht eilig aufbrachen und die Stadt verlieſſen. Unſer SteinThor aber betraf ein Unglück, wodurch 6. Häuſer durch Anſteckung des Feindes in der Flamme aufgiengen; es wurde aber noch auf Befehl des ſchwediſchen Commandanten

bey

bey Zeiten wieder gelöſcht, indem es ohne deſſen Willen geſchehen war. Jetzo ſind unſere Trouppen beſchäftiget, den Feind zu verfolgen. Sechs Canonen, ohne diejenigen, ſo auf den Wällen geſtanden, nebſt 200. Gefangenen, ſind hier ſchon eingebracht worden. Unſere ganze Armee, ſo an 40000. Mann ſtark, iſt geſtern über das Eis ins Schwediſche eingerückt, und nimmt ihren Marſch gerade gegen Stralſund.

Die ſchwediſcher Seits von ihren Zurückzug bekannt gemachte Nachricht lautet alſo.

Nachdem kurz vor Weyhnachten eine ungewöhnliche Kälte eingefallen war, welche ſich dergeſtalt vermehrte, daß die Peene den 28ſten December Cavallerie tragen konnte; ſo wurde die Stellung der Armee um ſo mehr gefährlich; da die Sicherheit derſelben in ihrem WinterQuartiere einzig und allein auf die Flüſſe Peene und Trebel, welche mit Moräſten, die ſelten zufrieren, umgeben ſind, gegründet war. Anclam, Demmin und alle andere Poſtirungen in dieſer Gegend waren dadurch zu ihrer Vertheydigung ſo geſchwächet worden, daß ſie nicht unterſtützt werden konnten. Der Herr FeldMarſchall beſchloß demnach die in dieſen Städten verlegte Trouppen, ſamt den übrigen Poſtirungen zur HauptArmee, die ſich zwiſchen Richtenberg und Stralſund verſammlen ſolte, zu ziehen. Zufolge dieſes Entſchluſſes bewekſtelligte der GeneralLieutenant Graf Hamilton in der Nacht zwiſchen den 28ſten und 29ſten December die Retraite von Anclam, und der ObriſtLieutenant Graf Johann Warre, von Wollgaſt, wohin er ſich von der Poſtirung auf Uſedom gewendet hatte, und beyde kamen den 29ſten Abends in Greifswald

wald an. Der Poſten Tribſees, wo der GeneralMajor von Lingen commandirte, hatte einige Schwürigkeit wegen eines davon detaſchirten Commando von 100. Mann Infanterie und Cavallerie unter dem Capitain Stiernroos vom weſtmannländiſchen Regimente welches allein war, und nicht im Stich gelaſſen werden konnte. Gedachter Capitain, der beym Paß Roſſendorf ſtund, wurde von einem Regimente Huſaren unter Anführung des Herrn Generals Malachowsky attaquirt und umringet, ſchlug alle Capitulation ab, die man ihm anboth, vertheidigte ſich tapfer, zuerſt in einem Hauß, und nachdem dieſes in Brand geſetzet worden, auſſen auf dem Felde, und zog ſich mit ſeinem kleinem Haufen der Ueberlegenheit des Feindes ohngeachtet, unter einer ſo braſen Aufführung zurück, daß er endlich zu des GeneralMajors von Lingen Commando ſtieß. Der Capitain Stiernroos hatte bey dieſem Vorfall, der ihm viel Ehre macht, den Rittmeiſter von Eſſen und den Lieutenant Tollſtedt, mit 1. Canone bey ſich. Der Obriſte Carpelan, der in Demmin commandirte, erhielte erſt den 29ſten December früh Ordres, dieſen Ort zu verlaſſen, und ſich zur Armee zu ziehen; allein er konnte ſie wegen der Stellung der Preußen nicht vollziehen, als welche ſich ſchon auſſen vor Demmin unter eigener Anführung des FeldMarſchalls Lehwald geſammlet hatten, welches preußiſche Corps aus 10. Bataillons Infanterie und 34. Eſcadrons Cavallerie und Huſaren beſtund. Wohlbemeldter FeldMarſchall ließ gleich noch ſelbigen Tag früh um 9. Uhr die Stadt auffordern, und der Garniſon mit der Bedingung, ſie ſolte ſich zu KriegesGefangenen ergeben, Capitulation anbieten. Allein weil der Obriſte Carpelan ſolches abſchlug, ſo wurde die Attaque

taque gleich angefangen, wozu der Feind 3. Batterien von Canonen, Mörſern und Haubitzen errichtet hatte. Der Obriſte **Carpelan** der alle mögliche Anſtalten zur Gegenwehr gemacht hatte, antwortete dem Feinde mit ſeinen Canonen von den Wällen, und war auch ſo glücklich, daß er einige von des Feindes Canonen demontirte. Mit dem Schluß des Tages hörte dieſe Canonade auf, und der Herr Feld-Marſchall **Lehwald** ſandte den folgenden Morgen wiederum ſeinen Adjutanten mit neuen Propoſitionen in die Stadt, die der Obriſte **Carpelan** wiederum abſchlug. Doch ſandte er zugleich die Majore **Duriez** und Baron **Wrangel** an den FeldMarſchall und ließ ihm die Räumung der Stadt anbieten, im Fall die Garniſon freyen Abzug erhielte mit allem was **Sr. Königlichen Majeſtät** und der Crone **Schweden** zugehörte. Der FeldMarſchall **Lehwald** drang wohl äuſſerſt auf eine Verſchreibung, daß die Garniſon wenigſtens auf 1. Jahr nicht wider **Se. Majeſtät** den **König von Preußen** und deſſen Alliirte dienen ſolte. Allein weil der Obriſte **Carpelan** durchaus nicht darein willigen wolte, ſondern ſich erklärte, er wolte eher abwarten, was er auch für ein Schickſahl bey Vertheidigung der Stadt würde untergehen müſſen, ſo erhielte er endlich eine ſolche Capitulation wie er gefordert hatte, und welche den 30ſten December Abends vom Herrn Feld-Marſchall **Lehwald** auf der einen, und den Major **Duriez** und Baron **Wrangel** auf der andern Seite unterzeichnet, den 31ſten aber vom Obriſten **Carpelan** ratificiret wurde. Den 1. Januar. marſchirte der Obriſte **Carpelan** mit der Garniſon von Demmin aus, und ungeachtet die Capitulation enthielte, daß er auf dem Wege zur Armee alle Nacht gut

Quartier bekommen ſolte, ſo wurde ihm doch ſolches überall verweigert, ſo daß er und die Mannſchaft den beſchwerlichſten Marſch ausſtehen mußte, bis er den 4ten Januar. zum GeneralMajor Lübecker bey Lädershagen ſtieß. Unterdeſſen, da der GeneralMajor von Lingen bey Tribſees poſtiret war, ſandte er den 26ſten December eine kleine Parthey von 50. Mann Infanterie unter dem Capitain Paſtelberger und 50. Mann Cavallerie unter dem Rittmeiſter Silfwerſparre zum Recognoſciren aus. Dieſe Parthey wurde von einem Corps Huſaren 3. bis 400. Mann ſtark angefallen und gezwungen, ſich mit Verluſt von 21. Mann zurück zu ziehen, welche zugleich mit dem Capitain Paſtelberger und dem Lieutenant Oedhel auf dem WahlPlatz blieben.

§. 426.

## Beyde hohe kriegende Theile publiciren wegen Schleſien unterſchiedene Daclarationen und Patente gegen einander.

Nunmehro muß Schleſien und was darinn zwiſchen beyderſeits Trouppen vorgegangen unſer Augenmerk ſeyn, als woſelbſt Oeſterreich ſeine gröſte Macht angewendet, nachdem es die Situation der Sachen recht günſtig für ſich zu ſeyn erachtete, da die Reichs- und damit vereinigte franzöſiſche Armee auf einer, die groſſe franzöſiſche Armee auf der andern und die Schweden auf der dritten Seite gegen Preußen in Bewegung waren. Als der Duc de Fronſac, ein Sohn des Marſchalls von Richelieu den 19ten September zu Wien anlangete, ſo wurde er vornehmlich um der Cloſter zeevenſchen Convention willen,

willen, welche er dahin überbrachte mit recht vorzüglich gnädigen Begegnungen aufgenommen. War die Unzufriedenheit über den rußiſchen Rückmarſch aus Preußen bey der franzöſiſchen und öſterreichiſchen Parthey groß; ſo ward hingegen von beyden Theilen die Convention wegen ihrer Folgen für ſo wichtig angeſehen, als wenn der Duc de Richelieu, eine zweyte haſtenbeckiſche Bataille gewonnen hätte. Weil nun die groſſe franzöſiſche Armee völlig freye Hände bekam, ſo ſollte ſie nun deſto nachdrücklicher gegen die preuſſiſchen Länder agiren und man machte ſchon die die Rechnung vor Ausgang dieſes FeldZuges die Sachen dahin gebracht zu haben, wohin alle bisherige Bemühungen abgezieihlt hatten. Indeſſen, daß die preußiſche Macht, welche in den Augen der Feinde nach der Schlacht bey Collin und GroßJägerndorf Preußen auf das äuſſerſte geſchwächt zu ſeyn ſchien, ſich an vier Orten zerſtreuen und Pommern, die Mark, Magdeburg und Halberſtadt vertheidigen ſollte, war die ſogenannte ReichsExecutionsArmee beſtimmt die churſächſiſchen Lande von preußiſcher Bothmäßigkeit zu befreyen, als worauf der Königlich pohlniſche churſächſiſche Hof allenthalben recht nachdrücklich drung; Oeſterreich aber wollte nun Schleſien mit aller Macht behaupten. Wie wenig dieſes in Anſehung der ſchwediſchen, franzöſiſchen und ReichsArmeen zugetroffen, haben wir geſehen. Nun kommt der merkwürdigſte Auftritt in Schleſien, welches Oeſterreich ſchon vor erobert hielt. Zu Regensburg und andern Höfen haben die Kayſerin Königin Majeſtät eine Declaration ergehn laſſen, welches auch in Schleſien durch Dero

daſelbſt commandirende Generals geſchehen, deren vornehmſter Inhalt dahin gieng, daß Ihro Majeſtät die Kayſerin Königin durch das Königlich preußiſche Betragen ſich von aller Verbindlichkeit der breßlauer, berliner, Reichs-Garantie und aachiſchen Tractaten, frey achtete; ſo daß dieſe Garantien ihre völlige Kraft verlohren hätten, indem dieſer Monarch ſelbſt die Tractaten gebrochen und alſo auch die Abtretung von Schleſien und Glatz vernichtiget, und Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät in alle Recht und die Souverainität über dieſe Lande wieder hergeſtellt hätte. Aus dieſer Geſinnung iſt auch folgendes Patent bey den Einmarſch der öſterreichiſchen Armee in Schleſien von wegen der Kayſerin Königin öffentlich bekannt gemacht.

## Kayſerl. Königl. Patent in Schleſien. D. d. Wien den 21ten Sept.

Maria Thereſia ꝛc. ꝛc.

Allen denen getreuen Ständen, Unterthanen und Einwohnern unſers ErbFürſtenthums von Ober- und NiederSchleſien, wie auch unſerer Grafſchaft Glatz, Heil, und Unſere Kayſerl. Königl. Gnade.

Es iſt genugſam bekannt, auf welche Art der König von Preuſſen verwichenes Jahr zum vierten mahle Unſere Erb-Lande mit einer furchtbahren Armee angefallen, indem er durch dieſes Betragen auf eine unerhörte Weiſe wider die ReichsGeſetze, beſonders wider den öffentlichen LandFrieden, wie auch wider die mit ihm geſchloſſene feierlichſte Tractaten gehandelt hat.

Dieſer Schritt von ſeiner Seite macht uns vor GOtt und den Menſchen von denen uns durch die Tractaten aufgelegten Verbindungen frey und giebt uns das Recht, die durch ſelbige Tractaten abgetretene Länder wieder zu erobern.

erobern. Wir haben demnach Unſern Generälen und Befehlshabern Unſerer Trouppen ausdrückliche Ordres ertheilet, niemand zu ſtöhren, oder zu beſchweren; ſich dem gemäß zu halten, was das Recht und die Billigkeit bey ihrem Eintritte in die Staaten von Schleſien und in die Grafſchaft von Glatz erfordern, einen jeden ohne Unterſchied der Religion Unſers Kayſerl. Königl. Schutzes genieſſen zu laſſen; nur die ordentlichen Contributionen zu ziehen; Recipiße und Quitungen von dem zu geben, was in Natur geliefert wird, damit man es nach und nach bezahle, oder es hiernächſt von den Contributionen abziehe, welche zu ſeiner Zeit entrichtet werden, und endlich Unſere Trouppen die genaueſte MannsZucht beobachten zu laſſen, und dahin zu ſehen, daß ſie keine Ausſchweifungen begehen.

Wir gewärtigen, daß die getreuen Stände, Unterthanen und Einwohner Unſers ErzHerzogthums Ober- und Nieder-Schleſien und der Grafſchaft Glatz ihrer Seits unſern Trouppen allen Beyſtand und mögliche Hülfe leiſten werden, wie wir dann nicht unterlaſſen wollen, Unſern Schutz und Kayſerl. Königl. Gnade, der Anklebung und Treue, eines jeden ohne Anſehen der Religion angedeihen zu laſſen, vornemlich diejenigen hervor zu ziehen, welche die ausnehmenſten Merkmale von ihrem patriotiſchen Eifer geben werden. Gegeben zu Wien, den 21ten September 1757.

Maria Thereſia.

Gegen dieſes Ausſchreiben lieſſen des in Schleſien commandirenden Herrn Herzogs von Bevern Durchlaucht folgendes Patent in Schleſien publiciren.

## Königl. preußiſches Patent in Schleſien vom 1ſten October.

Wir Auguſt Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, General en Chef der Königl. preußiſchen Armeen in

Schleſien, Ritter des ſchwarzen AdlerOrdens, Gouverneur der Feſtung Stettin, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß ꝛc.

Thun kund und fügen jedermänniglich zu wiſſen, daß obgleich Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, bereits ſub dato Leutmeritz den 22. Jul. dieſes Jahres denen geſammten Vaſallen und Unterthanen des Herzogthums Schleſien und der Grafſchaft Glatz aufs ernſtlichſte und bey ſchwerſter Ahndung unterſagen laſſen, denen feindlichen Inſinuationen und Manifeſten Gehör zu geben, und denenſelben weder einige Hülfe noch Lieferung zu thun; Wir auch zu ſämmtlichen Schleſiſchen und glatziſchen Vaſallen und Unterthanen das zuverſichtliche Vertrauen hegen, es werden ſelbe ſothaner Erinnerung gehorſamſte Folge leiſten, und ſich dadurch als treue Unterthanen erweiſen. Jedennoch aber, und da wir in zuverläßige Erfahrung bringen, daß feindlicher Seits dermals und zwar unterm 21ſten verwichenen Monats, ein Patent hin und wieder ausgeſtreuet worden, wodurch die ſchleſiſche LandesEinwohner von der Treue und dem Gehorſam gegen Se. Königl. Majeſtät abgezogen, und im Gegentheil ſich dem Hauſe Oeſterreich zu unterwerfen, angemahnet werden. So können wir nicht umhin, ſämmtliche treugehorſamſte ſchleſiſche und glatziſche Vaſallen und Unterthanen, Namens mehr Allerhöchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſers allergnädigſten Herrn hierdurch zum Ueberfluß nochmals zu erinnern, ſich durch die feindliche Inſinuationes und Lockungen nicht hinreiſſen, noch in ihrer ſchuldigen Pflicht und Treue gegen Dero rechtmäßigen Souverain und LandesHerrn irre oder wankend machen zu laſſen, ſondern vielmehr ſich noch demjenigen überall gebüh-

bührend und gehorſamlich zu achten, was in Eingangs angeführten Patent vom 22. Jul. anni currentis enthalten, mithin dieſelbe zu errinnern und zu vermahnen, denen feindlichen Ordres kein Gehör zu geben, die ergehende Ausſchreibungen von Mehl, Getrayde und Fourage oder Vivers nicht zu befolgen, die verlangende Anſpannungen nicht zu geſtellen, noch ſonſt den geringſten Vorſchub oder Hülfe zu leiſten, dahingegen aber das, was zum Behuf der Königl. Armee gefordert wird, aufs promteſte und willigſte zu präſtiren, und ſonderlich die gewöhnliche LandesAbgaben, auf den bisherigen Fuß zu den Königl. Caſſen ferner unverrückt abzuliefern, dagegen aber ſich verſichert zu halten, daß Se. Königl. Majeſtät diejenigen, welche ſich als treue und gehorſamſte Vaſallen und Unterthanen bezeigen, wider alle feindliche Gewalt ſchützen und mainteniren, ſo wie im Gegentheil wider diejenige, ſo ſich übel geſinnet und renitent beweiſen, mit der Strafe, welche auf den Meineyd geſetzet, ohnnachbleiblich vorgehen laſſen werden. Gegeben im Lager bey Breßlau den 1. October 1757.

(L.S.)

August Wilhelm.

Als aber dem ohngeachtet öſterreichiſcher Seits alle Mühe angewendet wurde, mit Güte mit Drohungen und Gewalt die ſchleſiſchen Unterthanen an den Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ſchuldigen Gehorſam zu hindern und zum Ungehorſam und Untreue zu bringen; ſo lieſſen Se. Durchlaucht der Herzog von Braunſchweig-Bevern als General en Chef der Königl. Armee in Schleſien den 23ten October ein anderweitig

Patent ausgehen, in deſſen Schluß erwehnet wird, daß diejenigen im Lande, welche ſich gegenwärtig offenbahr übelgeſinnt und widerſpenſtig bezeigen, und dem Feinde in der ganz ohngegründeten Hofnung, daß nunmehro vor Se. Königl. Majeſtät alles verlohren, zufallen, gewiß gewärtigen können, daß zu ſeiner Zeit an ſelbige der begangene Meineyd auf das ſchärfeſte werde gerächet, und ſie mit Verluſt Leibes und Lebens, Habes und Gutes angeſehen werden. Ja zu Ende des Novembris ward folgendes Patent in Schleſien publiciret.

**Königl. preußiſches anderweitiges Patent, worinn den geſammten Vaſallen und Unterthanen in Schleſien und Glatz aufs neue und bey ſchwerer Ahndung des Meineydes, unterſaget wird, denen Oeſterreich ungariſcher Seits ausgeſtreueten Manifeſten Gehör zu geben, noch denenſelben einige Hülfe und Lieferung zu thun.** *D. d.* **Berlin den 29ten October 1757.**

Wir Friederich, von Gottes Gnaden König in Preuſſen ꝛc. ꝛc. Entbiethen allen und jeden Unſers ſouverainen Herzogthums Schleſien und Unſerer Grafſchaft Glatz getreuen Ständen, Einwohnern und Unterthanen Unſere Königl. Gnade und alles gutes. Wir haben zu Unſerer nicht geringen Befremdung vernehmen müſſen, daß die Kayſerin Königin eine Menge von aufrühriſchen Patenten und Befehlen in Unſerm Herzogthum Schleſien ausſtreuen läſſet, worinn ſie mit Anführung von grundloſen Beſchuldigungen und Urſachen, auch Vorbildung von vielen

vielen eitelen Verſprechungen, Euch von der Uns ſchuldigen Treue und Gehorſam abwendig zu machen ſich bemühet. Sie beſchuldiget Uns darinn eines vierfachen FriedensBruches und will unter dieſem ſo oft widerlegten Vorwande ſich von der Verbindlichkeit der mit uns geſchloſſenen Tractaten losmachen und Euch als ihre eigenen Unterthanen tractiren. Es iſt aber weltbekannt, und jedesmahl zu ſeiner Zeit genugſam gezeiget worden, daß, ſo oft Wir die Waffen gegen das Haus Oeſterreich wider Unſern Willen zu ergreifen, Uns genöthiget geſehen, Wir jederzeit gerechte Urſachen dazu gehabt, und was insbeſondere den gegenwärtigen Krieg anlanget, ſo haben Wir in denen auf Unſern Befehl herausgegebenen Schriften mit den untrüglichſten und von dem wienerſchen Hofe ſelbſt nicht abzuleugnenden Beweisthümern auf eine die ganze unpartheyiſche Welt überzeugende Art dargethan, daß gedachter Hof mit ſeinen Anhängern einen groſſen Theil von Europa durch die ſchändlichſte und niederträchtigſte Mittel gegen Uns aufgehetzet, daß derſelbe in ein friedbrüchiges und widerrechtliches geheimes Concert gegen Uns getreten, um Uns das Herzogthum Schleſien gegen die feyerlich getroffene öffentliche FriedensSchlüſſe treuloſer Weiſe zu entreiſſen, und endlich vor anderthalb Jahr eine groſſe Armee an Unſern Gränzen zuſammen gezogen, und alle Anſtalten gemacht, um uns mit ſeinen BundesGenoſſen zu überfallen, und ſein ſo lange geſchmiedetes Vorhaben gegen Uns, und auf Schleſien auszuführen.

Wie wir nun dadurch genöthiget worden, die erforderliche GegenAnſtalten vorzukehren, und nachdem Wir alle Mittel der Mäßigung erſchöpfet, und dem wienerſchen Hof den Frieden dreymal vergeblich angebo-

gebothen, endlich die Waffen zu ergreifen, um der Uns angedroheten offenbahren Gefahr zuvor zukommen, ſo fällt der Vorwurf des angegebenen Friedens-Bruches gänzlich auf den WienerHof zurück, und kann ſich derſelbe mit keinem Rechte von der Verbindlichkeit der mit Uns geſchloſſenen bündigſten Tractaten losſprechen: überdem ſtreitet es wider das natürliche Recht und alle Gewohnheiten geſitteter Völker, daß man die Unterthanen einer Macht, mit der man im Kriege begriffen iſt, ſich zueigne, und als ſeine eigene Unterthanen tractire, ehe ſie durch einen feyerlichen FriedensSchluß abgetreten ſind, ſonſt Wir mit eben ſolchem Recht ein gleiches in Böhmen hätten thun können. Was die verſprochene gute MannsZucht und SchutzLeiſtung ohne Unterſcheid der Religion anlanget, ſo habt ihr nunmehro leyder mehr denn zu viel erfahren, wie weit die MannsZucht der Oeſterreichiſchen ungezäumten Militz gehe, und nicht allein das Exempel aller Zeiten, ſondern auch das Verfahren, ſo die Kayſerin Königin noch jetzo gegen ihre unglückliche proteſtantiſche Unterthanen ausübet, kann euch zum Beyſpiel dienen, was die Proteſtanten in Schleſien von dem angebohrnen VerfolgungsGeiſte des Hauſes Oeſterreich zu gewarten haben.

Ob Wir nun wohl das zuverſichtliche Vertrauen zu Euch hegen, daß ihr dieſes alles von ſelbſt einſehen, und nach wie vor bey der Uns ſchuldigen Treue beharren werdet; ſo haben Wir dennoch ſämtliche treugehorſamſte Schleſiſche und Glatziſche Vaſallen und Unterthanen hierdurch zum Ueberfluß nochmals erinnern wollen, ſich durch die feindliche Inſinuationes, heimliche und öffentliche Lockungen und Befehle nicht hinreiſſen, noch von der Uns, als ihrem rechtmäßigen Souverain und LandesHerrn ſchuldigen Pflicht und

Treue

Treue abwendig machen zu laſſen, ſondern ſich vielmehr nach demjenigen überall gebührend und gehorſamſt zu achten, was in denen von Uns unter dem 22. Julii und von Unſers GeneralLieutenants und in Schleſien en Chef commandirenden Generals des Herzogs von Braunſchweig-Bevern Liebden unter dem 1ten und 23ten dieſes Monats publicirten Patenten enthalten, mithin denen feindlichen Patenten und Ordres kein Gehör zu geben, die ergehenden Ausſchreibungen von Fourage, Vivres und Geld-Präſtationen nicht zu befolgen, die verlangende Vorſpannungen nicht zugeſtellen, noch ſonſt den geringſten Vorſchub oder Hülfe zu leiſten, dahingegen aber das, was zum Behuf Unſerer Armee gefordert wird, auf das promteſte und willigſte zu präſtiren, und ſonderlich die gewöhnliche LandesAbgaben auf den bisherigen Fuß zu Unſern Caſſen ferner unverrückt abzuliefern, dagegen aber ſich verſichert zu halten, daß Wir diejenige, welche ſich als getreue und gehorſame Vaſallen und Unterthanen bezeigen, wider alle feindliche Gewalt ſchützen, gegen diejenige aber, ſo ſich übelgeſinnt und widerſpenſtig bezeigen, mit der auf den Meineyd geſetzten Strafe ohnnachbleiblich vorgehen laſſen werden. Gegeben zu Berlin den 29ten October 1757.

(L.S.)

Friederich.

Graf Podewils. Graf Finkenſtein.

§. 427.

## §. 427.

### Der Herzog von Bevern gehet mit der preußiſchen Armee über die Oder, rückt von jener Seite durch Breßlau wieder herüber, und ſetzt ſich zwiſchen Breßlau und der öſterreichiſchen Armee, welche ihnen vorher den Zugang zu Breßlau verſperret hatte.

Die KriegesOperationes in Schleſien waren einer Seite dahin gerichtet vornehmlich die HauptStadt Breßlau hernach Schweidnitz in Beſitz zu bekommen und hiernächſt das ganze Land zu occupiren, andern Theils ſeinen Feind hieran ſo viel möglich zu verhindern. Die Feſtungen in Schleſien, Coſel, Brieg, Glogau, Neiß und Schweidnitz waren gut beſetzet, ſonderlich die letztere. Die bisherigen Befeſtigungs-Werke waren ausgebeſſert, neue angelegt, auch wo ſich es thun lieſſe Anſtalt gemacht die Plätze deren ſich der Feind bedienen konnte unter Waſſer zu ſetzen. Im Glatziſchen war auſſer der Beſatzung der Feſtung Glatz ein Corps von etliche tauſend Mann welches in Böhmen und Mähren ſtreifte. Die öſterreichiſche HauptArmee welche aus der Lausnitz in Schleſien eingedrungen war, um ſich der Oder und vornehmlich Breßlau zu nähern, und campirte den 18ten bey Jauer alſo, daß ſie Schweidnitz zu ihrer Rechten hatte damit ſie der preußiſchen Armee die Communication mit Breßlau deſto beſſer abſchneiden möchte. Damit aber der Herzog von Bevern in der Situation bleiben möchte Breßlau zu beſchützen, ſo führte er ſeine preußiſche Armee von Buntzlau über Hay-

Haynau und Lignitz mit ſehr ſtarken Märſchen nach Rudolphsbach woſelbſt ſie den 16ten ankamen. Die öſterreichiſche Armee dagegen näherte ſich der Oder alſo, daß ſie die Preuſſen vor ſich und Breßlau im Rücken hatten. Die öſterreichiſchen Generals von Arenberg, Nadaſti, Beck und Janus hatten mit ihren beſondern Corps leichter Völker öftere Scharmützel mit den Preuſſen, und da ſich dieſe den 18ten gegen Liegnitz zurück zogen, ſo beſetzte der General Beck den Poſten zu Bunzlau. Nach einigen oben ſchon beygebrachten beyderſeitigen Bewegungen, worunter die Canonade bey Parchwitz merkwürdig, paßirte die preußiſche Armee, anſtatt nach Glogau zu gehen, wie man gegenſeitig zu glauben ſchien, den 29ten die Oder mit aller Bagage, und zwar ſo geruhig, daß wohl kein Exempel vorhanden ſeyn mag, daß eine Armee in ſo naher Nachbarſchaft des Feindes über einen Fluß geſetzt hat. Den 30ſten marſchirte ſelbige weiter die gerade Straſſe nach Breßlau, und gieng noch denſelben Abend über den kleinen Fluß Weida, blieb aber eine kleine Meile diſſeits Breßlau ſtehen. Die Oeſterreicher marſchirten jenſeits der Oder immer gegen dieſelbe, weil man ihnen aber einen Marſch abgewonnen hatte, ſo paßirte die Königl. Armee den 1ſten October die Oder bey Breßlau, gieng durch die Stadt, und lagerte ſich eine halbe Meile davon auf eben dem Platze, welchen der Feind zu ſeinem Lager auserſehen hatte. Dieſes Lager war ſehr vortheilhaft und Breßlau lag demſelben im Rücken. Des Herzogs von Bevern Durchlaucht welche dem Feind durch dieſe wohl eingerichteten Märſche ſeine Abſicht auf Breßlau zernichtet hatten, nahmen ihr HauptQuartier zu

Peppel-

Peppelwitz. Der Feind verſuchte zwar gleich Anfangs ein paarmal auf dem diſſeitigen rechten Flügel ein Dorf zu attaquiren, welche Abſicht aber demſelben nicht glücken wolte, worauf er ſich ganz ruhig hielte. Die öſterreichiſche Relation beſchreibet dieſes umſtändlich alſo:

Den 28ten September rückte die KayſerlichKönigliche Armee bis nach Royn vor, wo der rechte Flügel bey Großleſchwitz, der linke aber bey Kumernick, und das Corps de Reſerve bey Rosnick gelagert wurde. An eben dem Tage paßirte die feindliche Armee in der Gegend von Steinau auf SchiffBrücken die Oder, nachdem ſie an dem Ufer eine Bruſtwehr aufgeworfen und ſolche mit einigen Bataillons und 8. Stücken beſetzt hatte. Den 29ten rückte ſelbige jenſeits des Fluſſes aufwärts und lagerte ſich endlich bey Wohlau zwiſchen Munſchwitz und Stuben, die Bagage aber ſetzte den Zug nach Breßlan fort. An eben dem Tage rückte die KayſerlichKönigliche Armee der feindlichen weiter nach und lagerte ſich bey Kameſe eine Viertelſtunde von der Oder. Den 30ten änderten die verſchiedenen Corps der KayſerlichKöniglichen Armee ihre Stellungen, und ſo wie die Feinde den Marſch nach Breßlau beſchleunigten; ſo wurde auch der diſſeitige eiligſt dahin gerichtet. In dem Fürſtenthum Schweidnitz hatte ſich inzwiſchen ein beträchtliches Corps Kayſerlich-Königlicher Trouppen unter dem General Nadaſti zuſammen gezogen, und zwar befand ſich gedachter General mit regulirter Cavallerie und Infanterie, nebſt den bayeriſchen HülfsVölkern an Zothenberg; die Generals Kalnocky und Draskowitz auf dem Pitſchenberg; der General Jahnus zu Reichenbach; der General Palfy auf den Ziegenberg, und der General

neral Pettaggi bey Strigau, auf welchem letztern der Feind aus Schweidnitz den 29ten einen Angrif mit 800. Mann Infanterie und 600. Huſaren verſuchte, hingegen mit einem Verluſt von 10. Todten zu weichen genöthiget wurde. Den 1ten October bezog die Kayſerlich Königliche Armee das Lager bey Liſſa, da hingegen die Preußiſche, nachdem ſie den 30ten bey Auras geſtanden hatte, des folgenden Tages jenſeits der Oder bis Breßlau rückte. Man hatte ſich zwar diſſeits alle Mühe gegeben derſelben vorzukommen; allein da gedachte feindliche Armee 5. Tage und 2. Nächte, ohne Raſt Tag zu halten, marſchiret war, ſo hatte ſie ihr Vorhaben um deſto eher bewirken und Breßlau erreichen können, als ſie leicht und mit keiner Bagage beladen war. Es poſtirte ſich derſelbe unterhalb Breßlau an der Oder zwiſchen Popetwitz und Coſel, an welchen letztern Ort ihr linker Flügel befindlich war, da hingegen ſich der rechte bis Höflichen ausbreitete, die Vorpoſten aber, die aus den ziethenſchen und werneriſchen Huſaren beſtunden, bey Groß Mochbar geſtellet waren. Man ſetzte ihnen noch den 1ten das Kayſerlich Königliche Corps de Reſerve, ingleichen die Generals Morocz und Schröger entgegen, und ließ in der Nacht drey Ponton Brücken über das Schweidnitz-Waſſer ſchlagen, worauf die ſämtliche Armee den 2ten in 4. Colonnen über gedachtes Schweidnitz Waſſer marſchirt mithin näher an den Feind und an die breßlauiſchen Gegenden vorrückte, und das Lager von Strachwitz längs dem Floßgraben, ſo vor der Fronte blieb, bis an die Oder, bezog. Die feindlichen Vor Poſten verließen darauf Klein Maſſelwitz und Neukirchen, deren jedes mit 800. Mann diſſeitiger Trouppen beſetzt wurde. Zu Breßlau ließ der Feind Tag und Nacht an Verſchanzungen, zu Vertheidigung der Vorſtädte, arbeiten,

beiten, und die Verfertigten mit Artillerie verſehen. Den 2ten rückte der ObriſtLieutenant von Rieſe, ſo zu KleinMaſſelwitz poſtirt war, gegen den Feind an, welcher aus dem großen und kleinen Geſchütz heftig auf ihn feuerte. Die Croaten aber wichen keinen Schritt, feuerten ohne Aufhören, zwangen den Feind zum Weichen, verſchanzten ſich darauf, und wurden endlich mit einem Commando Infanterie verſtärket. In der Nacht vom 2ten bis zum 3ten verließ der Feind das Dorf GroßMochbar, welches diſſeits ſofort beſetzet wurde. Hingegen wurde KleinMaſſelwitz den 3ten wiederum ſcharf von ihm beſchoſſen; jedoch abermals vergeblich. Endlich attaquirte der Feind auf der Flanque mit dem kleinen Gewehr, wurde aber mit Hinterlaſſung einer beträchtlichen Anzahl Todten ſich zurück zu ziehen gezwungen, wobey ſich jedoch auch der diſſeitige Verluſt auf 75. Mann an Todten und Bleßirten belief. Sonſt wurde berichtet, daß ſich die preußiſche Armee in ihrem Lager zu verſchanzen anfienge, und demnach Mine machte, daſelbſt feſten Fuß zu halten. Aus OberSchleſien vernahm man, daß vor kurzem ein preußiſches Corps von 5000. Mann über Batſchkau nach Johannisberg und Weißwaſſer gekommen ſey, und letztern Ort geplündert habe, weshalb ſofort der General Jahnus mit einem ſtarken Corps Infanterie und Cavallerie in dieſe Gegenden abgeſchickt wurde. Auch erfuhr man, daß ſich eine Patrouille von 1. Corporal und 15. Huſaren, auch eben ſo viel Croaten der Feſtung Schweidnitz zu ſehr genähert habe, und darüber größtentheils in feindliche Gefangenſchaft gerathen ſey. Den 5ten nahm die preußiſche Armee ihre Stellung dergeſtalt, daß ihr rechter Flügel gegen das Dorf Pilsnitz, der linke aber bis auf eine viertel Stunde von Breßlau ſich erſtreckte, wobey ſie die

loh vor der Fronte, die Oder im Rücken, und die vorgelegenen Dörfer Scheedefeld und Höflichen ſtark beſetzt hatte. Hingegen befand ſich die Kayſerlich Königliche Armee mit dem linken Flügel noch an der Oder, und breitete den rechten bis Strachwitz aus. Den 6ten lief von dem bey Schweidnitz ſtehenden General Nadaſti der Bericht ein, daß Tages vorher ein Detaſchement aus beſagter Feſtung ausgefallen wäre, und 24. auf dem Vorpoſten geſtandene diſſeitige Sereſſaner von ihren Trouppen abgeſchnitten hätte, welche ſich aber in einen Bauer Hof gezogen, ſich bis in die Nacht tapfer gewehret, und die Feinde, nach Zurücklaſſung von mehr als 30. Todten, genöthiget hätten, wiederum abzuziehen, worauf ſie ohne einigen Verluſt zu ihren Trouppen geſtoſſen wären. Den 17ten ſchickte der General Beck ein Commando von 100. Croaten auf kleinen Schiffen über die Oder. Dieſes Commando überfiel daſelbſt 200. feindliche Huſaren, welche in der Gegend von Ranſern fouragirten, erlegte einige davon, zerſtreute die übrigen, und erbeutete 12. Huſaren Pferde, und 20. Zug Pferde. Hingegen gelung es dem Feinde, einen von dem General Jahnus in dem chlauiſchen Creiß mit 52. Pferden abgeſchickten Rittmeiſter abzuſchneiden, und ihn nebſt dem Lieutenant und 14. Gemeinen zu Gefangenen zu machen. Den 8ten wurden bey der Armee abermals geſchärfte Befehle zu Beobachtung der Kriegszucht bekannt gemacht. Bey der in der Gegend von Sandberg über die Oder geſchlagenen Schiff Brücke wurde eine Tete du Pont errichtet und die Brücke beſetzt. Den 9ten wurden 100. feindliche Huſaren zwiſchen Pretſch und Humern von einem diſſeitigen Commando angegriffen, zerſtreuet, einige davon getödtet und 2. gefangen genommen. Man vernahm, daß den Einwohnern zu Breßlau ſey angedeutet

worden, ſich auf 4. Monat zu verproviantiren, und daß der Feind ſein Lager etwas geändert, den linken Flügel an Breßlau angelehnet, und den rechten bey Pilsnitz gelaſſen hätte, wogegen aber die KayſerlichKönigliche Armee in ihrer Stellung blieb, auſſer daß die leichten Trouppen etwas vorrückten. Den 10ten rückte eine feindliche JägerParthey auf die diſſeitigen Croaten, die ſich den preußiſchen VorPoſten genähert hatten. Es wurde eine Zeitlang gefeuert, und der Oberſt Baron von **Vettes**, von ErzHerzog Carl, welcher ſich, um von dieſem Gefechte nähere Kundſchaft einzuziehen, etwas vorwärts begeben hatte, wurde dabey erſchoſſen, und deſſen Verluſt ſehr bedauret. Von dem nadaſtiſchen Corps vernahm man, daß ſolches nebſt den bayriſchen Völkern dieſe Feſtung zu berennen angefangen hätte, und daß von dem Königl. franzöſiſchen Chef des Ingenieur Corps, Herrn **Riverſon**, welcher die Belagerung zu führen ernennet war, alle dazu nöthige Anſtalten vorgekehret würden. Weil übrigens die preußiſchen Commandos auf der Straſſe nach Glogau jenſeits der Oder ſehr verſtärkt wurden, um dieſen Weg frey zu halten; ſo wurden nicht minder diſſeits ſtärkere Detaſchements über den Flus geſetzt, und ein Bataillon Croaten bey Ranſern geſtellt, ein anders aber von 400. Mann längs der Oder aufwärts geſchickt, und von dem General **Beck** bey Haßeley eine Brücke über den Waydabach geſchlagen, um durch Pannewitz und Schebiz gegen Hünern patrouilliren zu laſſen; auch nach Aurat und Wohlau Partheyen abgeſendet. Den 12ten recognoſcirten des Herrn Herzogs von **Lothringen** Königl. Hoheit das preußiſche Lager. Von dem auf dieſer Seite der Oder beorderten Oberſten von **Gerſtorf** lief der Bericht ein, daß er zu Lübben und Steinau einige

Drago-

Dragoner- und Huſaren-Monturen, nebſt 10. Fäſſern Mehl und Kugeln erbeutet hätte, und von dem General Beck erfuhr man, daß er mit 800. Croaten und 50. Huſaren bis nach Auras marſchiret ſey, die ihm entgegen geſtandenen feindlichen Huſaren vertrieben habe, auch ein preußiſches Bataillon nebſt 400. Huſaren bey Striſa angegriffen haben würde, wenn ſich ſolches nicht zurück gezogen hätte. Bey Klein-Leipa ſey es zwiſchen ſeinen Croaten und einer feindlichen Parthey zu gröſſerm Ernſte gekommen; allein endlich ſey der Feind auch hier mit Verluſt einiger Todten und Bleßirten gewichen. Den 14ten war der General Nadaſti mit ſeinem linken Flügel gegen Merzdorf vorgerücket, um ſich der Feſtung Schweidniz je länger je mehr zu nähern. Sonſt verlautete von dort, daß ſich ein preußiſch Huſaren-Commando bis Reichenbach gewagt und daſelbſt eine diſſeitige Patrouille von 8. Mann aufgehoben habe, welches Unglück auch einen Lieutenant nebſt 15. Huſaren betraf, die jenſeits der Oder bey Auras ſtanden, und vom Feinde abgeſchnitten wurden. Weil die Preuſſen von Glogau bis Liegnitz ſtark zu ſtreiffen anfiengen, ſo wurden dem daſelbſt ſtehenden Oberſten Gerſtorf mehrere Croaten und Huſaren zur Verſtärkung zugeſchickt. In dem preußiſchen Lager wurde noch immer an Verſchanzungen gearbeitet, dergleichen auch auf dem Dam bey Breslau errichtet, und die Alten vormals von den Schweden angelegten Werker hin und wieder ausgebeſſert. Von dem General Nadaſti wurde berichtet, daß er Schweidnitz nunmehro näher inveſtiret und das Lager von Beckendorf über Birckholz und Grosmerzdorf nach Kentichen gezogen, ſodenn auch Trouppen zu Grodiz vorwärts hohen Gersdorf und weiter zu Knuzendorf und Jauernick gelagert,

die VorPoſten aber auf allen Seiten weiter gegen die Feſtung geſtellet hätte. Den 16ten wurden von der Kayſerlich Königlichen Armee alle Anſtalten gemacht, die feindlichen Trouppen, dießeits der Oder, ſtärker einzuſchränken. An eben dem Tage trafen die Herzoglich würtenbergiſchen Trouppen in dem Bezirke von Schweidnitz ein.

## §. 428.

## Schweidnitz wird von den Oeſterreichern belagert, und nach einer Capitulation eingenommen.

Die öſterreichiſche Armee hatte ſich nun 2. HauptOperationen vorgenommen, nemlich ſowohl Schweidnitz als Breßlau aus preußiſchen Händen zu reiſſen. Es waren aber den 20ſten und 21ſten October 15. complete Bataillons nebſt 6. GrenadierCompagnien nach Schweidnitz zur Verſtärkung der daſigen Beſatzung abgeſendet worden. Die Belagerung von Schweidnitz wurde nach dem öſterreichiſchen Bericht mit vielem Eyfer getrieben. Nachdem man nemlich den Trouppen in folgender Ordnung ihre Stellung um die Stadt angewieſen hatte: zur Linken 24. Kayſerlich Königliche Bataillons, 24. GrenadierCompagnien, 10. Bataillons von Würtenberg, 10. Bataillons Croaten, 3. Regimenter ſächſiſche Chevaux legers, und 5. auf verſchiedene Poſten vertheilte HuſarenRegimenter; ſo wurden in der Nacht vom 26ſten bis zum 27ſten die LaufGräben nahe bey der Feſtung mit einem bloſſen Verluſt von 2. Mann eröfnet. In der darauf folgenden Nacht wurden die LaufGräben von Croiſchwitz gegen

gen die feindlichen Werker ziemlich weit poußiret, einige groſſe Ziques zaques verfertiget, und an der Errichtung dreyer Batterien, jede von 6. Stücken, dann zweyer Keſſel, jeden von 4. Mörſern, zu arbeiten angefangen, desgleichen bey Schönbrunn die Trenchee um 60. Klafter verlängert; bey welchen Arbeiten von dem Feinde zwar heftig aus Canonen und Mörſern gefeuret, doch aber in erwähnter Nacht niemand beſchädiget wurde. Von dem auf dem linken Flügel der Armee bey Sandberg an der Oder ſtehenden General Beck wurde den 28ſten berichtet, daß einem feindlichen Corps von 600. Huſaren und 1. Bataillon Infanterie, ſo bey Pannewitz und Schweinern zum Vorſchein gekommen wäre, ſo fort 400. Croaten nebſt 2. Canonen und 150. Huſaren entgegen geſchickt hätte, von welchen die Feinde unter beſtändigen Scharmutzieren theils nach Hünern, theils über Schebitz ſich zurück zu ziehen wären genöthiget worden. In der Nacht vom 28ſten bis zum 29ſten wurde bey Schweidnitz die Parallele ziemlich weit fortgeſetzt, auch dabey nicht mehr, als ein Mann durch eine Bombe getödtet, und einer verwundet. Hingegen hatte ein aus dem Lager vor Schweidnitz gegen Strehlen mit 40. Pferden abgeſchickter Lieutenant das Unglück, von einem preußiſchen Commando meiſtens, und zwar bis auf 8. Mann und 7. Pferde, aufgehoben zu werden. Den 29ſten rückte ein preußiſches Corps, ſo aus 1. GrenadierBataillon, 300. Mann von den FreyCompagnien und 3. HuſarenRegimenter beſtanden haben ſoll, gegen ein dießeitiges bey Klettendorf und Hartlieb poſtirtes Commando an, canonirte und attaquirte ſolches, und brachte es

nach einer dreyviertel ſtündigen Gegenwehr, wegen der Uebermacht zwar zum Weichen; weil ſich aber der Feind eilfertig wieder zurückzog, ſo nahm gedachtes dießeitige Commando wiederum ſeine vorige Stellung ein. Den 30ſten that die Garniſon aus Schweidnitz einen Ausfall, drung auch bis an die Approche vor, verwundete einige Arbeiter, und nahm den Obriſten, Grafen **Molza**, nebſt dem Major **Uttenhorn** von Keul, dem Hauptmann **Schelheim** von Harrach, dem Lieutenant **Ramponi** von Hildburghauſen, und dem Ingenieur-Hauptmann von **Dekliere** zu Kriegs-Gefangenen, entfernte ſich aber ſobald, als der General Prinz von **Stolberg** und der Obriſt von **Tillier** mit den Grenadiers, welche eine ziemliche Anzahl der Feinde tödteten, zum Succurs herbey eileten; da ſich inzwiſchen die GrenadierCompagnie des churbayeriſchen LeibRegiments beſonders dabey unterſchieden hätte. Indeſſen wurde die Parallele, dieſes Vorfalls ungehindert, würklich gezogen. Bey dieſem Ausfall wurden Kayſerlich Königlicher Seits 15. Officiers und 300. Gemeine an Todten, Bleßirten und Verlohrnen gezählet; da hingegen der feindliche Verluſt ebenfals ziemlich beträchtlich geweſen ſeyn müſte, weil die Beſatzung einen WaffenStillſtand zu Begrabung der Todten verlangte, welcher auch bewilliget wurde. Vorerwähnte Officiers wurden auf ihre Parole von der Beſatzung losgelaſſen, und es gieng von ſelbiger 1. Officier mit 19. Mann über. Der ganze durch dieſen Ausfall verurſachte Schade wurde in einer Stunde wieder hergeſtellet, und der dießeitige Verluſt, seit der Eröfnung des LaufGrabens, beſtand überhaupt nur in 500.

Mann

Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. In der Nacht vom 30ſten bis zum 31ſten October wurden die LaufGrabens erweitert, verbeſſert, und die Banquets verfertiget, desgleichen auf der Anhöhe von Croiſchwitz 3. Batterien zu den Canonen und eine zu den Mörſern zu Stande gebracht, und unverweilt daraus zu ſpielen angefangen, auch bis dahin bey den Arbeiten kein weiterer Verluſt als von 5. Todten und 6. Bleſſirten bemerket. Den 31ſten gerieth ein HeuMagazin und durch dieſes, wegen des ſtarken Windes, die Stadt ſelbſt in Feuer, wodurch ſie bis zur Hälfte abbrandte. Während dieſes Brandes hörten alle dießeitige Batterien auf zu ſchieſſen, um ſelbſt dem Feinde Raum zum Löſchen zu geben. Den 1ſten November wurde ein feindliches Werk durch die dießeitigen Batterien völlig demontiret, und man arbeitete eifrigſt an den übrigen Batterien, um die andern Werker kreutzweiſe zu beſchieſſen. Den 4ten machte die Garniſon ein ſo entſetzliches CanonenFeuer, daß dießeits 8. Mann getödtet und 24. verwundet wurden, worunter ſich der Capitain, Graf von **Dietrichſtein**, vom Heinr. dauniſchen InfanterieRegimente befand. Von dem Oberſten **Gerſtorf** wurde Rauden beſetzt, um ſeine Patrouillen bis Glogau auszuſchicken und die feindlichen Hin- und Hermärſche zu beobachten; wie denn auch die dießeitigen Partheyen in OberSchleſien bereits bis Coſel und Ratibar ſtreiften. Den 5ten feuerte der Feind aus Schweidnitz öfters ſehr ſtark und zwar hauptſächlich auf die dießeitigen noch nicht völlig fertigen Batterien, wobey 4. Mann getödtet und 2. bleſſiret, dagegen aber in der Stadt 3. Häuſer von

den Bomben getroffen und verzehret wurden. Den 6ten früh feuerte man aus 50. Canonen und 10. Mörſern mit ſo guter Wirkung auf die Stadt, daß in wenig Stunden das feindliche Geſchütz auf den Wällen nicht viel mehr gebraucht werden konnte. Jedoch bekam man dießeits 4. Todte und 6. Bleßirte. Hingegen entſtand durch die Bomben abermals ein Brand in der Stadt, weil ſolche auf einen nahe an den feindlichen Werken befindlichen Schober Heu, oder Stroh gefallen waren, da denn der Wind, welcher den ganzen Tag ſehr heftig war, das brennende Stroh in die Stadt führte, folglich ſolche hin und wieder anzündete, wobey zum gröſſern Unglück noch ein PulverMagazin in die Luft ſprang. An eben dem Tage kam ein preußiſches Fuſilier Bataillon, nebſt noch 200. Commandirten zu Fuß und 2. Canonen, ingleichen 1. Eſcadron Huſaren von Glogau nach Rauden, forcirte ſolchen Ort auf 2. Seiten mit Canonen und MusqueterieFeuer, drang in ſelbigen ein, und zwang das darin befindliche dießeitige Commando zu Pferde, nebſt der in 35. Jägern beſtandenen FreyCompagnie unter dem Hauptmann **Paccala**, zu weichen, wobey der Hauptmann gefangen, 2. Mann getödtet, 1. bleſſirt und 20. Mann, ſamt den Pferden, theils gefangen, theils verlohren wurden. Von dem Feinde ſind ebenfals einige geblieben und deſſen Verwundete auf 2. Wagens weggebracht worden. Nach dieſem Scharmützel zog ſich das preußiſche Detaſchement wieder nach Glogau zurück, und das dießeitige wurde nach Thalbendorf, gegen Steinau und Lüben, übergeſetzet. Vor Schweidnitz wurde in der Nacht vom 8ten

zum

zum 9ten eine neue Batterie zu zwölf 24pfündigen Canonen bey der erſten Parallele zu Stande gebracht, und daraus mit ſolcher Wirkung zu ſpielen angefangen, daß die Mauren der Stadt ſehr dadurch beſchädiget wurden. Den 10ten waren bereits alle Batterien, ſo die Feinde in den abgeſonderten Werken hatten, demontiret und das bögendorfer Thor gänzlich eingeſchoſſen worden, worauf der General Nadaſti den ObriſtLieutenant, Baron von Koch, in die Feſtung ſchickte, um ſelbige aufzufodern. Der Commendant gab zur Antwort: **daß er vorher die Ordre des Prinzen von Bevern einholen müſte**, und bat ſich zu dem Ende einen Stillſtand von einigen Tagen aus. Weil aber der General Nadaſti ſolchen zu bewilligen nicht für gut fand, ſo wurde das Feuer verdoppelt. Den 11ten zwiſchen 10. und 11. Uhr Abends wurden 3. Werker in folgender Ordnung angegriffen: die Capitains von Rummel und de Vince, vom dauniſchen und palfyſchen Regimente drungen nebſt 3. GrenadierCompagnien von gedachten beyden Regimentern und von den würtenbergiſchen Trouppen mit aufgeſteckten Bajonetten, in die Feinde, und vertrieben ſelbige aus dem einen Werke, deſſen ſie ſich nebſt 8. Canonen bemächtigten. Zugleich rückte der ObriſtLieutenant, Graf von Redei, mit 3. GrenadierCompagnien der Regimenter Lützan, Forgatſch und der bayeriſchen Völker, gegen das auf dem linken Flügel befindliche Werk, und eroberte ſolches mit eben ſo glücklichem Erfolge; da inzwiſchen der Major von Schmidt, vom brouniſchen Regimente, das andere auf dem rechten Flügel gelegene Werk mit 3. GrenadierCompag-

nien angrif. Weil aber der letztere gleich anfangs verwundet wurde, ſo übernahm der Obriſte Annada, vom Regiment Eſterhaſy, an ſeiner Stelle das Commando, und überſtieg das Werk, ungeachtet des feindlichen Widerſtandes, und er wurde dabey von einem Bataillon Bannaliſten, welche einen verſtellten Angrif thaten, herzhaft unterſtützet. Die Grenadiers faſten in jedem dieſer Werke, deren man ſich durch ihren Muth bemächtiget hatte, Poſten. Die eroberten Canonen wurden auf die Flüchtigen gerichtet und daraus ſtark auf ſie gefeuert, auch die Bataillons, welche zur Unterſtützung der Grenadiers beordert waren, vor ſelbige geſtellet. Während des Angrifs und des auf dieſe Werker gerichteten Sturms ließ der Feind verſchiedene FlatterMinen ſpringen, welche aber um ſo weniger Schaden anrichteten, als die dieſſeitigen Trouppen vor der Gegend, wo ſie hätten Wirkung thun können, bereits vorbey waren. Man machte ſofort den Anfang an der Communication der eroberten Werke mit der erſten Parallele zu arbeiten. Bey dieſem Stürme, wobey das Feuer ſehr lebhaft war, und bis um 2. Uhr nach Mitternacht dauerte, wurde dießeits ein Obriſter getödtet, und einige StaabsOfficiers wurden bleßirt. Der Commendant verlangte einen 2tägigen WaffenStillſtand, der ihm aber abgeſchlagen, und nur 2. Stunden zu Begrabung ſeiner Todten bewilliget wurden. Den 12ten wurde bey hellen Tage geſtürmet. Nach überſtiegenen äußeren FeſtungsWerken, in welchen der Feind, ſonderlich bey der letztern SternSchanze einen tapfern Widerſtand geleiſtet hatte, und nachdem man ſowohl bey dem bögendorfer Thor, deſſen

deſſen Thurm völlig war zuſammen geſchoſſen worden, als auch ſonſt eine Breche in die StadtMauer gelegt, auch mittlerweile immer mit heftigen Canoniren fortgefahren hatte, und man bis an den Zwinger der Stadt gekommen war; ſo wurde der Commendant veranlaſſet, die Capitulation anzubieten. Er ſchlug demnach Chamade, weshalb, ſobald man es beobachtete, immaſſen es anfangs bey dem groſſen Getöſe nicht wahrgenommen werden konte, mit dem Canoniren ſogleich aufgehöret, ein WaffenStillſtand beliebet, die Propoſition angehöret, Geiſſeln gewechſelt, und endlich zur wirklichen Capitulation geſchritten wurde, welche bald wird beygebracht werden. Den 14ten rückte darauf die Königlich preußiſche Garniſon, der Capitulation zufolge, ohngefehr 6000. Mann ſtark mit ihrem Gewehr und fliegenden Fahnen aus, paßirete durch die Kayſerlich Königliche BelagerungsTrouppen, welche ſich vom Thor an auf beyden Seiten geſtellt hatten, ſtreckte am Ende derſelben das Gewehr und legte Spiel und Fahnen ab, wie denn auch die Huſaren ihre Pferde abgaben. Bey Eroberung dieſer Feſtung wurden auch die oberwähnter Maaßen bey einem Ausfall gefangen genommene 5. Kayſerl. Königl. Officiers, nebſt noch 307. Gemeinen, von ſolcher Gefangenſchaft befreyet; dagegen aber wurden deſſelben Tages 18. öſterreichiſche Huſaren, welche bey GroßTinz auf eine preußiſche Parthey von 100. Huſaren geſtoſſen waren, durch ſelbige zu KriegesGefangenen gemacht.

Aus den von dem General Graf Nadaſti dieſer Belagerung wegen abgefaßten HauptBericht, wollen

wollen wir auch noch etwas Auszugsweiſe beybringen.

Nachdem durch ſichere Kundſchaften aus Schweidnitz in Erfahrung gebracht, daß die daſelbſt befindliche Garniſon durch unſer heftiges CanonenFeuer in groſſe Beſtürzung geſetzt, und decontenanciret ſey, dabey aber wir auch mit unſern Operationen ſoweit avanciret, daß die Mauren beym BögenThor ziemlich herunter geſchoſſen waren; als erachtete man allerdings dienlich zu ſeyn, einen Sturm auf die 2. SternSchanzen, dann in deren Mitte gelegene Lunette zu unternehmen, und war hierzu die Nacht des 11ten bis 12ten Novembris beſtimmet. Ich beorderte ſolchemnach zu der Attaque 9. GrenadierCompagnien, die durch die auch zu dem Ende commandirte Bataillonen ſouteniret werden ſolten. Der GrenadierHauptmann des Heinrich dauniſchen InfanterieRegiments, Baron Rummel, machte mit ſeiner, dann der Leopold palfiſchen GrenadierCompagnie unter dem Hauptmann de **Vince**, wie auch einer würtemberger GrenadierCompagnie die Attaque auf die Lunette, und führte dieſe 3. Compagnien mit einer ganz beſondern Herzhaftigkeit dergeſtalt an, daß ſelbe, ohne einen Schuß gethan zu haben, einzig mit dem Säbel in der Fauſt die Lunette überſtiegen, und den Feind davon delogirten, auch 8. Canonen, ſo gedachter Hauptmann **Rummel** gleich wider den Feind richten, und daraus auf ſelben canoniren laſſen, eroberten, gab auch mit lauter Stimme die Nachricht: **Ihro Excellenz, ich bin ſchon hier.**

Zu gleicher Zeit griff der ObriſtWachtmeiſter Schmidt des brouniſchen Regiments mit einer

Luzani=

luzaniſchen, einer clerici, dann einer churbayeriſchen GrenadierCompagnie, auch die SternSchanze an, wurde aber gleich anfänglich bleßiret, und mußte alſo der mit denen Bataillons zu deren Unterſtützung commandirte Obriſte Amadei, des Niclas eſterhaſyſchen Regiments, die Attaque weiter fortſetzen, der auch durch die bathyaniſche Bataillon, auf herzhafte Aufmunterung der ObriſtWachtmeiſters, mit dem bloſſen Säbel in der Fauſt die Schanze überſtiegen, worauf der darauf geſtandene Officier mit der bey ſich habenden Mannſchaft ſich alſobald zu KriegesGefangenen ergeben.

Der ObriſtLieutenant des halleriſchen InfanterieRegiments, Graf Redey, ſo auch mit 3. GrenadierCompagnien, als Clerici, Forgatſch, und einer von Churbayern, die zweyte SternSchanze attaquiren muſte, hatte ein härteres, da der Feind nicht nur die vor dieſer Schanze geweſene 3. FlatterMinen in die Luft geſprenget, ſondern auch von der StadtMauer ein ſo heftiges Feuer aus Canonen und kleinem Gewehr auf ſolche that, daß die 3. Compagnien zu weichen gezwungen worden. Der ObriſtLieutenant ermunterte dieſe aufs neue; und da auch ſelbe durch die luzaniſche Bataillons ſecundiret worden, that derſelbe aufs neue den Angriff, und eroberte, ungeachtet des groſſen CartätſchenFeuers, ſo der Feind machte, (wodurch auch die luzaniſche Bataillons vieles gelitten) auch dieſe SternSchanz, daß alſo um 2. Uhr nach Mitternacht alle 3. Schanzen glücklich emportiret waren.

Die Croaten muſten inzwiſchen 3. verſtellte Attaquen machen, und zwar der Obriſte, Graf Orſich,

ſich, mit der bannaliſchen Bataillon bey Croiſchwitz, der ObriſtLieutenant Habianecz mit denen Banderialiſten bey Schreibendorf, und der Obriſt Wela mit denen Carlſtädtern bey dem Galgenberg, die es auch mit ruhmwürdiger Bravoure bewürkten, und beſonders der Obriſt Orſich, welcher, da es mit der Eroberung der zweyten Schanze etwas härter zugegangen, mit ſeiner Bataillon ſich dahin verfüget, und rückwärts die Attaque um ein merkliches facilitirte; da nemlich die Croaten hiebey ein entſetzliches Geſchrey und Feuer machten, und wurde andurch der Feind noch mehr decontenanciret.

Man arbeitete alsdann ſogleich an denen Communications Gräben von dieſen Schanzen bis auf die Parallele; der Feind aber ſchickte ſchon um 4. Uhr gegen Tag einen Hauptmann zu mir heraus, ſo aber erſt um 6. Uhr nach Schönbrunn gebracht worden, und meldete, wie daß der Commandant zu capituliren verlange; worauf beyderſeits das Feuer aufgehöret, und wir ſchloſſen ſodann die Capitulations Punkte.

Während der ganzen Attaque war ich nebſt dem Herrn Herzog von **Arenberg** allſtets in der Trenchee, unweit der HauptBatterie, allwohin auch der beeden ſächſiſchen Prinzen, **Xaveri** und **Carls** Hoheiten ſich begaben, um mehr a portee zu ſeyn. Der Herzog von **Arenberg** hat in der That gewieſen, wie ſehr er ſich angelegen ſeyn laſſe, den allerhöchſten Dienſt zu befördern; ingleichen die beede ſächſiſche Prinzen, welche eine beſondere Valeur und Herzhaftigkeit zu bezeigen fortfahren, haben ſich faſt allzuvieler Gefahr exponiret.

Hier=

Hierauf wollen wir die Capitulation von Schweidnitz vorlegen.

## CapitulationsPunkte, worauf der Commendant zu Schweidnitz zu capituliren begehret:

I. Wird verlanget, daß die ganze Garniſon ohne einige Ausnahme einen freyen Abzug erhalte, und daß jedes Bataillon ſeine 2. FeldStücke mit ſich nehme, und über dieſes Geſchütz noch 2. Mortiers, zu jeder Canone 120. Schuß und 60. Schuß für jeden Infanteriſten und Huſaren, daß ſie, nemlich die Garniſon, ihre ſämtliche Bagage behalte; und was von dieſer Bagage nicht gleich mitgenommen werden kann, erlaubt ſey, nachkommen zu laſſen, auch daß die Garniſon mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel ausmarſchiren könne.

2. Daß denen Officiers, ſo nicht mit genugſamen Pferden verſehen, die benöthigte VorſpannPferde zur Transportirung ihrer Bagage vom Lande ohne Entgeld bis Breßlau oder Glogau gegeben werde, auch daß diejenige Bagage derer Officiers vom kalkreiteriſchen Regimente, ſo vorhero hier in Garniſon geſtanden, gleichfals verabfolget werde.

3. Daß die Garniſon den nächſten Weg nach Breßlau oder Glogau eſcortiret werde.

Ad I. II. et III. Der erſte, zweyte und dritte Punkt ſind völlig abgeſchlagen. Die Beſatzung iſt KriegesGefangen. Man erlaubet der Garniſon bey dem BörgerdorferThor mit ihrem Gewehr und fliegenden Fahnen heraus, und durch die Kayſerlich Königliche Armee zu marſchiren,

als-

alsdenn aber das Gewehr zu ſtrecken. Alle HuſarenPferde ſind getreulich, ſamt ihrer Rüſtung und Gewehr zu übergeben, alsdenn durch die Kayſerlich Königliche Cavallerie zu übernehmen, um nach Königsgrätz und ſo weiter convoiret zu werden. Die Equipage aber, ſo denen Officiers, die würklich in der Garniſon ſind, zugehöret, nebſt denen SchnapSäcken für die UnterOfficiers und Gemeine wird accordiret, die VorſpannWägen aber abſolute abgeſchlagen.

4. Daß die KriegesCaſſe, ſo zur Verpflegung deer Regimenter ſich hier befindet, mitgenommen werden könne.

Ad IV. Abgeſchlagen; dann alle Königlich preuſſiſche, wie auch die RegimentsCaſſen, müſſen dem Kayſerlich Königlichen KriegsCommiſſariat übergeben werden.

5. Daß die Bataillons und Eſcadrons auf 6. Tage nach dem Ausmarſch mit Brod und Fourage verſehen werden.

Ad V. In denen Stationen, wo ſie hinkommen, werden ſie verpflegt werden.

6. Daß die Kranken und Bleßirten, in ſpecie der Obriſte von Röbel, gut gehalten, und mit allem nöthigen verſehen, und ſodenn, ſobald ſelbige reconvaleſciret ſind, mit nöthigen Päſſen verſehen und zu ihren Regimentern geſchickt werden, auch daß es erlaubt ſey, einen Officier dabey zu laſſen.

Ad VI. Auf die Bleßirten wird man Obacht haben, ſind aber KriegesGefangene, wie die übrige Garniſon.

7. Daß

7. Daß alle KriegesGefangene, ſo vor und in der Belagerung gemacht worden, zur Auswechſelung in Rechnung gebracht, oder gegen diejenigen, ſo dieſe Nacht von unſerer Garniſon zu Gefangenen gemacht, Kopf für Kopf ausgewechſelt werden.

Ad VII. Wird abgeſchlagen, und ſind alle KriegesGefangene, ſo ſich in Schweidnitz befinden, morgen um 8. Uhr abzugeben; imgleichen die Revers von denen auf Parole entlaſſenen, ſo bey dem Ausfall gefangen worden, zu extradiren.

8. Der Garniſon 10. verdeckte Wägen zu accordiren, welche auf keinerley Weiſe können viſitiret werden.

Ad VIII. Gänzlich abgeſchlagen.

9. Den Magiſtrat und alle übrige Königliche Bediente in ihren Emplois zu erhalten; denenjenigen aber, ſo nicht bleiben wollen, ſoll frey ſtehen, ihr Amt niederzulegen, und ſich mit ihren Habſeeligkeiten hinweg zu begeben.

Ad IX. Abgeſchlagen, und dependirt ſolches von Ihro Majeſtät, meiner allergnädigſten Frauen Gnade.

10. Und da der LandRath bereits vor Einſperrung der Feſtung vom Commendanten hieher beordert, und nachdem nicht mehr heraus gelaſſen worden, er gleichfals frey ausmarſchiren, und ſich auf das Land nach ſeinem Guth begeben kann.

Ad X. Abgeſchlagen, und muß ſich der LandRath bey dem Kayſerlich Königlichen KriegsCommiſſa-

miſſariat ſtellen, auch alle Archiven, Kataſter auch übrige Schriften, ſowohl von der Stadt als ſchweidnitzer Creis, getreulich übergeben.

11. Daß die Garniſon von dato an noch vier Tage hier verbleiben kann, um ſich zum Abmarſch zu präpariren.

Ad XI. Die Garniſon wird den 14ten um 8. Uhr frühe ausmarſchiren.

12. Daß ſogleich nach geſchloſſener Capitulation denen Kayſerlich Königlichen ungariſchen Trouppen ein Thor eingeräumet werden ſolle.

Ad XII. Das Bögendorfer- und NiederThor muß noch heut denen Kayſerlich Königlichen Trouppen eingeräumet werden.

13. Daß vor der jetzigen Garniſon Ausmarſch keine Kayſerlich Königlich ungariſche Trouppen in die Stadt gelaſſen werden; auch dieſe Garniſon auf keine Art zu inſultiren.

Ad XIII. Die Königlich preußiſchen Trouppen werden mit nichten inſultiret werden.

14. Daß die Stadt bey allen Privilegien erhalten, auch die evangeliſche Religion ihr freyes Exercitium behalten möge.

Ad XIV. Dieſes dependirt pur von Kayſerlich Königlichen Gnaden.

15. Verſpricht der Commendant auf ſeine Honneur, alle Magazins, ſie haben Namen wie ſie wollen, auch alle Minen derer Feſtungen getreulich autoriſiren zu laſſen.

Ad XV.

Ad XV. Die Magazins und Caſſen werden dem Kayſerl. Königl. General Commiſſariat heut und morgen übergeben werden: die Artillerie wird von dem Kayſerl. Königl. Obriſten von der Artillerie, alle Riſſe, Plans und LandCharten, und was die Fortification anlanget, ſowohl von Schweidnitz als andern Feſtungen, ſie mögen nun Sr. Majeſtät dem König, oder jemand Particularien zugehören, dem IngenieurObriſten behändiget werden; ingleichen alle Minen und Souterrains angezeiget werden.

16. Daß dem Commendanten erlaubt ſey, ſofort nach geſchloſſener Capitulation einen Officier nach Breßlau an des Herzogen von Bevern Durchlaucht zu ſchicken.

Ad XVI. Iſt accordiret.

17. Daß zu Beybehaltung dieſer Capitulation beyderſeits die Geiſſeln ausgeliefert werden.

Ad XVII. Der Major bleibt heraus als Geiſſel; wohingegen mit dem Hauptmann der Kayſerl. Königl. Hauptmann Dragoni abgeſchicket wird, und muß längſtens dieſe Capitulation um 3. Uhr unterſchrieben ſeyn.

Schweidnitz, den 12ten Nov.
1757.

Franz Graf von Nadaſty m. p.
Sers m. p.

Dieſe Punkte ſind zwar ſehr hart, und hätte man ſich einer beſſern Capitulation gewärtigen können; jedoch muß man ſich in die Zeit ſchicken; nur bittet

 man

man noch Ew. Excellenz, denen 3. Generalen den Ort ihrer Beſtimmung zu nennen, und ihnen zu erlauben, daß ſie ſich auf ihre Cavaliers- und Officiers-Parole allein dahin begeben können. Datum vt ſupra.

Sers m. p.

Nach der Uebergabe der Feſtung wurde daſelbſt an baarem Gelde, Artillerie, KriegesMunition und MagazinsVorrathe, folgendes vorgefunden:

Als an baarem Gelde 355576. fl.

An Artillerie und KriegesMunition

| | | |
|---|---|---|
| 51. | Stücke dreypfündige. | metallene Canonen. |
| 40. | Stücke ſechspfündige. | |
| 22. | Stücke zwölfpfündige. | |
| 21. | Stücke vier und zwanzigpfündige. | |
| 30. | Stücke zwölfpfündige eiſerne Canonen. | |

Summa 164. Stück.

14. Stücke funfzigpfündige metallene Mortiers.

2. Stücke hundert und vierzigpfündige SteinMortiers.

Summa 16. Stücke Mortiers.

145. HandMortiers.

Eine groſſe Quantität KugelBley.

Eine

Eine Quantität zu reparirendes FeuerGewehr.

54000. dreypfündige,
39000. ſechspfündige,
50000. zwölfpfündige,
15183. vier und zwanzigpfündige CanonenKugeln.

Summa 158183. Stücke CanonenKugeln.

Eine ganze Quantität KartätſchenKugeln.

4500. Centner Pulver von verſchiedenen Qualitäten.

13000. Stücke funfzigpfündige Bomben.

8900. HandMortiers Granaden.

3000000. Stücke FlintenSteine.

500000. Stücke CarabinierSteine.

Viele Sättel und ReitZeug für die Cavallerie.

Eine ganze Quantität SchanzZeug.

Eine groſſe Quantität Nutz-Holtz.

Ueber 600000. ſcharfe FlintenPatronen.

400000. dito CarabinierPatronen.

43. ArtilleriePferde, ohne die bey denen Regimentern.

## An MagazinsVorrath.

| | | | |
|---|---|---|---|
| An Rocken | ⸗ | ⸗ | 30600. Metzen. |
| An Gerſten | ⸗ | ⸗ | 3490. Metzen. |
| An Graupen | ⸗ | ⸗ | 186. Metzen. |
| An Erbſen | ⸗ | ⸗ | 120. Metzen. |
| An Haber | ⸗ | ⸗ | 80680. Metzen. |
| An Mehl | ⸗ | ⸗ | 12982. Metzen. |
| An Zwieback | ⸗ | ⸗ | 178. Tonnen. |
| An Heu | ⸗ | ⸗ | 400000. Portionen. |

Die preußiſche Garniſon, ſo ſich in der Feſtung Schweidnitz befand, und zu KriegesGefangenen gemacht wurde, beſtund:

In 4. Generals:

Vom Stab.

3. Obriſten.
4. ObriſtLieutenants.
13. Majors.
4. RegimentsQuartierMeiſtern.
2. Auditors.
4. RegimentsFeldScheerern.
34. Compagnie FeldScheerern.
4. Profoſen.

Summa 72.

Von Regimentern.

30. Capitains.
37. PremieurLieutenants.
56. SousLieutenants.
43. Fähndrichs.
440. UnterOfficiers.
9. Hautboiſten.
137. Tambours.
5005. Gemeinen.

Summa 5757.

Ingenieurs.

1. Major.
5. Ingenieurs.
1. Volontaire.

Summa 7.

Miniers.

Miniers.

1. Lieutenant.
2. UnterOfficiers.
1. Tambour.
22. Gemeine.

Summa 26.

Canoniers.

1. UnterOfficier.
31. Gemeine. ProviantBeckern 323.

Summa 32. Totale Summa 6217.

Denn kommen hierzu noch 545. preußiſche Pferde mit Satteln und Zeug, benebſt noch mehr anderer Rüſtung.

Summariſche Specification, was von Kayſerl. Königl. Seits bey der, den 12ten Nov. zu Eroberung der Feſtung Schweidnitz vorgenommenen Attaque an Todten, Bleßirten und Unwiſſenden gezählet worden, als: Deutſche Infanterie:

Staabs- und OberOfficiers.

| | | |
|---|---|---|
| Todte. | Der Oberſte und Major von Luzen: | 1 |
| | GrenadierHauptmann von Doſe und Clerici ⸗ ⸗ | 2 |
| | GrenadierHauptmann Doupleux von Maquire ⸗ ⸗ | 1 |
| | FuſilierHauptmann von Clerici | 1 |
| | OberOfficier von Maquire: | 1 |
| | Summa | 6 |

**Todte.**

Gemeine von teutſcher Infanterie:

| | | |
|---|---|---|
| Von Grenadiers | ⸗ | 29 |
| Von Fuſiliers | ⸗ ⸗ | 15 |
| | Summa | 44 |

Hungariſche Infanterie:

| | | |
|---|---|---|
| Gemeine | ⸗ ⸗ | 8 |
| | Summa Summarum an Todten | 58 |

## Staabs⸗ und OberOfficiers.

**Bleßirte.**

| | | |
|---|---|---|
| ObriſtLieutenant von Faber von Leopold Palfy | ⸗ ⸗ | 1 |
| Der Major von Brauner von Mercy | ⸗ ⸗ | 1 |
| Hauptmann Curarco von Hildburghauſen | ⸗ ⸗ | 1 |
| Hauptmann von Luzan | ⸗ | 1 |
| UnterLieutenant von Staaten und Puebla | ⸗ ⸗ | 1 |
| UnterLieutenant von Mercy | ⸗ | 1 |
| Von Bathyani | ⸗ | 3 |
| 1. Ober⸗ und 2. UnterLieutenants von Luzan | ⸗ ⸗ | 3 |
| Grenadiers OberOfficiers von Kayſerl. Trouppen | ⸗ ⸗ | 6 |
| - Deto von ChurBayriſchen | | 3 |
| - Deto von Würtenbergiſchen | | 3 |
| | Summa | 24 |

Gemeine

| | | |
|---|---|---|
| Bleßirte. | **Gemeine von teutſcher Infanterie:** | |
| | Von Grenadiers | 103 |
| | Von Fuſiliers | 122 |
| | Summa | 225 |
| | **Hungariſche Infanterie:** | |
| | OberOfficier | 1 |
| | Gemeine | 41 |
| | Summa | 42 |
| | Summa Summarum der Bleßirten | 291 |
| | An Verlohrnen und Unwiſſenden | 99 |
| | Total | 448 |

In Schweidnitz blieb eine öſterreichiſche Beſatzung von 2000. Mann Kayſerl. Königl. und 500. Mann Herzoglich würtenbergiſchen Trouppen, unter dem zum Commendanten dieſer Feſtung beſtellten General von Thierheim, welcher ſich alle Mühe gab, die durch die Belagerung beſchädigte FeſtungsWerke wiederum in guten VertheidigungsStand zu ſetzen. Ehe wir aber jetzo Schweidnitz in öſterreichiſchen Händen verlaſſen, müſſen wir noch einige Umſtände zum Ruhm der darinn gelegenen preußiſchen Beſatzung anführen.

Den 12ten gieng die Stadt Schweidnitz an die öſterreichiſchen Trouppen durch Capitulation über, nachdem ſie dieſen Ort durch das Bombardement, eben ſo, wie Zittau, tractiret, und in einen Stein-Haufen verwandelt hatten. Dieſe Belagerung war vom 27ſten October an mit deſto gröſ-

ſerm Eifer getrieben worden, als man öſterreichiſcher Seits fremde Trouppen, nämlich die bayeriſchen und würtenbergiſchen HülfsVölker, die nicht geſchont wurden, dazu brauchen konnte, wie denn auch gedachte Belagerung dem Feinde an 8000. Mann koſtete: Den 11. November that derſelbe einen GeneralSturm, welcher von der Garniſon mit ſo vieler Tapferkeit abgeſchlagen wurde, daß die Oeſterreicher einige 1000. Mann dabey verlohren, und nur ein paar Redouten eroberten, ohne eine rechte Breſche gegen den HauptWall zu Stande zu bringen. Indeſſen fand die zu Schweidnitz commandirende Generalität vor gut, den 12. Nov. vorerwähnter maſſen zu capituliren, dergeſtalt, daß ſich ſelbige mit der ohngefähr 4000. Mann ausmachenden Garniſon zu KriegesGefangenen ergab, und den Oeſterreichern, wie nicht zu leugnen iſt, einen groſſen Vorrath von LebensMitteln, Ammunition und Geld überließ. Gedachte Garniſon, welche ſich mit groſſem Widerwillen zur Uebergabe verſtanden, und ſich mehr als einmahl erbothen hatte, ſich durch die Belagerer durchzuſchlagen, erfuhr auf dem Transport nach Böhmen die Nachricht von dem groſſem Siege, welchen Se. Königl. Majeſtät bey Rosbach erhalten hatten. Sie gerieth darüber in ſolche Bewegung, daß ſich der gröſte Theil derſelben, von der ſchwachen Bedeckung, von welcher ſie begleitet wurde, losmachte, und ſich wieder bey den Königl. Trouppen einfand, ſo daß nicht viel über 200. Mann von den KriegesGefangenen an Ort und Stelle gebracht worden.

§. 429.

## §. 429.

## Die preußiſche Armee unter des Herzogs von Bevern Durchlaucht hält ſich 7. Wochen vor Breßlau, wird den 22ten November von der öſterreichiſchen Armee attaquirt, und gehet durch Breßlau auf die andere Seite der Oder.

Während der Belagerung von Schweidnitz hatte die Königl. preußiſche Armee unter dem Herzog von Bevern ihren vortheilhaften Poſten, ſo ſie den erſten October eingenommen, zwiſchen Breßlau und der öſterreichiſchen Armee dergeſtalt behauptet, daß dieſe HauptStadt dadurch bedeckt ward. Der tapfere und vorſichtige FeldHerr hatte die öſterreichiſche Armee ſo klüglich und glücklich übereilt, daß die preußiſche Armee in eben dem Lager hätte Platz nehmen können, in welches ſich die öſterreichiſche Armee gegen Breßlau ſetzen wollen. Dieſe hatte nicht ehe Luſt, die Preuſſen anzugreifen, bis ſie nach geendigter Belagerung von Schweidnitz die dort gebrauchte Trouppen an ſich gezogen hätte; indeſſen giengen manniche kleinere Bewegungen gegen einander vor. Dahin gehöret erſtlich folgende Relation.

Von dem nach OberSchleſien und Mähren detaſchirten Herrn Obriſten von Werner vernahm man, daß derſelbe zu Dörſchel einen Rittmeiſter, 2. UnterOfficiers, 32. Gemeine, und 50. Pferde gefangen bekommen hätte. Aus Neiß wurde berichtet, daß der daſige Commandant, Herr GeneralMajor von Kleiſt den 21ſten October einen ohnweit gedachter Stadt herumſchweifenden Ulanen,

UlanenSchwarm, ein Commando vom Seidlitziſchen-HuſarenRegimente unter dem Herrn Obriſt-Lieutenant von Wartenberg, nebſt einem andern Commando vom werneriſchen Regimente unter dem Herrn Rittmeiſter von Haugwitz entgegen geſchickt hätte. Der Herr von Wartenberg ſey auch ſo glücklich geweſen, den Feind zwiſchen den Dörfern Byla und Köpernick in einen Triangel aufmarſchirt anzutreffen. Seine Huſaren hätten ſogleich auf ſelbigen hinein geſprenget, ihn, ungeachtet er ziemliche Contenance gehalten, aus einander gejaget, und ihn darauf, da er ſich zu Köpernick nochmals geſetzet, auch von dort vertrieben und bis nach Weydenau verfolgt. Der Feind hätte dabey 30. Mann an Todten, Bleßirten und Gefangenen eingebüſſet, dagegen diſſeits nur 2. Todten, und 3. Verwundeten gezählt würden. Als zu Ende des Octobris bey des Herzogs von Bevern Durchlaucht die Nachricht eingegangen, daß zu Strehlen 40. feindliche Dragoner eingerückt wären, welche allerhand Exactiones verübten, und die Zufuhre verhinderten, commandirten dieſelben den Rittmeiſter von Pannewitz, werneriſchen HuſarenRegiments mit 50. Pferden dahin, welcher das feindliche Commando vor der Stadt antraf, ſolches auseinander jagte, und 1. Lieutenant, 2. UnterOfficiers, und 33. Gemeine zu Gefangenen machte, die auch den 29ſten October nebſt den erbeuteten Pferden eingebracht wurden. Zwey Mann von gedachtem feindlichen Commando wurden überdies niedergehauen, und die übrigen 5. Mann retteten ſich mit der Flucht. Auch wurde den 29ſten October der feindliche Poſten hinter Klettendorf, welcher aus dem De-

ſoffi-

ſoffiſchen HuſarenRegimente beſtand, zu deſſen Unterſtützung 400. Croaten jenſeits der Lohe in eben dem Dorfe waren, von dem Oberſten Werner mit einem Commando von ſeinen und den ziethenſchen Huſaren, auch einigen Grenadiers, Fuſiliers, und einigen von dem FreyBataillon von Angelelli, mit Tages Anbruch angegriffen, über 200. Mann vom Feinde niedergehauen, etliche 20. Huſaren, 1. Hauptmann, welcher kurz darauf an ſeinen Wunden ſtarb, 1. Lieutenant und über 80. Croaten gefangen genommen, und der Feind völlig von dort delogiret; wobey der diſſeitige Verluſt in einem Todten, und 9. Bleßirten beſtand. Den 3. November wurde das Dorf Bracke, auf dem linken Flügel des beverſchen Corps, mit 600. Panduren, und 200. Huſaren beſetzt, welche aber durch ein diſſeitiges GrenadierCorps von 200. Mann und 100. Huſaren daraus vertrieben, und dabey 200. Mann vom Feinde getödtet, 140. Mann aber zu Gefangenen gemacht wurden. Den 9ten November detachirten des Herzogs von Bevern Durchlaucht den Herrn Major von Owſtien, werneriſchen HuſarenRegiments mit 300. Huſaren von Ziethen und Werner, und 200. Dragonern zum Recognoſciren. Dieſes Detachement kam den 10ten bey Wiltſchau an, woſelbſt von der vorausgeſchickten AvantGarde berichtet wurde, daß ſich eine feindliche Patrouille diſſeits der Loh ſehen lieſſe, worauf der Lieutenant Hund mit der AvantGarde von 60. Huſaren dahin abgeſchickt wurde, welcher auch die Patrouille antraf, und ſelbige über den LohFluß bis an ihr Lager bey Wiltſchau zurück jagte. Dieſes Lager beſtand, unter dem Commando eines Rittmeiſters, aus 100. Cüraßiers und Dragonern, welche

welche zwar bey der Annäherung der dieſſeitigen AvantGarde die Flucht nahmen, und ihr Lager von 19. Zeltern ſtehen lieſſen, jedoch bald eingeholet wurden, und ſich ergeben muſten: wie denn noch deſſelben Tages der Rittmeiſter, ſo bleßirt war, ferner 1. Lieutenant, 1. Wachtmeiſter, 1. Trompeter, 5. Corporals und 85. Gemeine nach Breßlau als Gefangene eingebracht wurden. Feindlicher Seits wurden dabey 12. Mann bleßirt, diſſeits aber nur 1. Pferd verwundet. Den 14ten wurde zu Breßlau, wie auch bey der unter Commando des Herzogs von **Bevern** Durchlaucht ohnweit davon campirenden Königl. preußiſchen Armee wegen des den 5ten November bey Rosbach erfochtenen wichtigen Sieges ein DankFeſt gefeuert, und ſowohl aus dem groben Geſchütz als dem kleinen Gewehr eine dreymalige Salve gegeben. Den 23. November langten Se. Königl. Majeſtät zu Naumburg am Queiß an, nachdem Sie den 19ten mit Dero Trouppen zu Königsbrück RaſtTag gehalten hatten, und den 21ſten zu Bautzen, den 22ſten aber zu Görlitz eingetroffen waren. Bey Ihrer Annäherung hatten die öſterreichiſchen Corps, unter den Generals **Marſchall** und **Haddick**, nirgends Stand gehalten, ſondern ſich nach den böhmiſchen Gebürgen gezogen; wiewohl ihnen doch 200. KriegesGefangene und 3. kleine Magazins waren abgenommen worden. Zugleich vernahm man auch von dem unter des Herrn GeneralFeldMarſchalls von **Keith** Excellenz Commando ſtehenden Corps, daß ſelbiges die feindlichen Trouppen auf der andern Seite aus dem erzgebürgiſchen Creyſe vertrieben hätte, und darauf den 24. Nov. auf der Seite von Leutmeritz in Böhmen ein-

eingedrungen ſey. Weil indeſſen die Oeſterreicher von vorerwähntem Anmarſche Sr. Königl. Majeſtät, und daß Höchſt Dieſelben, ungeachtet der Ihnen entgegen geſetzten marſchallſchen und haddickſchen Corps, bereits die Lauſitz paßiret wären, Nachricht hatten, ſo entſchloſſen Sie Sich, die diſſeitige Armee bey Breßlau ohne Zeit Verluſt, und ehe des Königs Majeſtät derſelben zu Hülfe kommen könnten, anzugreifen; um ſo mehr, da ſie nun mit Schweidnitz fertig waren, und das zur Belagerung gebrauchte Corps ſich wieder mit ihrer Haupt-Armee bey Liſſa vereiniget hatte. Was indeſſen bis zur Action vom 22ten November öſterreichiſcher Seits vorgegangen, erhellet aus folgenden etwas zuſammen gezogenen Berichten.

Nachdem Schweidnitz von den Oeſterreichern, wie vorher gemeldet, beſetzt worden, ſo führte der General Nadaſti alle bey der Belagerung gebrauchte Trouppen, Artillerie und Munition zu der bey Liſſa campirenden Haupt Armee, und ſtieß am 18ten November zu derſelben. Vorher hatte der General von Jahnus die 2. bayreuthſche Bataillons zur Verſtärkung in die Grafſchaft Glatz beſtimmet, worauf gedachter General Jahnus mit 8. Stücken und einem Theil ſeines Corps dieſen 2. Bataillons bis Johannisberg und Pätſchkau entgegen rückte, in der Abſicht, bey der Conjunction ſich des feſten Paſſes Wartha zu verſichern. Allein der Feind erwartete die von 4. Orten auf ihn abgezielte Attaque nicht, ſondern verließ die Wartha, nachdem er die zeithero daſelbſt gemachten Befeſtigungs Werke geſchleifet hatte. Dagegen beſetzte der General Jahnus dieſen Paß, ordnete verſchiedene Verhacke gegen Glatz an, und

ſchnitt

ſchnitt dadurch dem Feinde ſowohl die Communication mit Neiß und andern Orten, als auch die Subſiſtenz aus dem Münſterbergiſchen ab, ſo daß Glatz auf ſolche Art von allen Seiten eingeſperret wurde. Den 19ten langte der General Nadaſti mit der bey Schweidnitz geſtandenen Armee bey Klettendorf an, und lagerte ſich an der Loh auf der linken Flanke des Feindes, welcher deshalb den 20ſten ſeine Stellung veränderte, und ſeine erſte Linie durch die Trouppen der zweyten bis das Ohlauer Thor verlängern ließ, dergeſtalt, daß er die Fronte dem nadaſtiſchen Corps entgegen machte, und mit dem Rücken gegen die Stadt gelagert war. Man vernahm auch, daß preußiſcher Seits noch eine CommunicationsBrücke von dem eine Inſel formirenden Bürgerwerder über den jenſeitigen Oder-Arm ſey geworfen, und 900. Mann Infanterie nebſt einigen Huſaren nach Glogau abgeſchickt worden, um MundirungsStücke von dort nach Breßlau zu begleiten. Aus Sachſen gaben die Berichte, daß den 17. November 10. feindliche Regimenter zu Fuß und zu Pferde von Mühlberg bis Groſſen-Hayn, ſodann den 18ten in 3. Colonnen weiter gegen Königsbrück angerückt wären, bey deren Vorrückung der General Haddick, ſo mit einiger Infanterie und Huſaren bis dahin bey GroſſenHayn geſtanden, nach einigen Scharmuziren, ſich über Tſchorne und Königsbrück gegen Kamenz zurück gezogen hätte. So bemüht man indeſſen diſſeits war, das preußiſche Lager näher zu beſchränken und demſelben Abbruch zu thun, ſo ſehr verdoppelte der Feind ſeine Aufmerkſamkeit, und man vernahm, daß er den 20ſten in der Nacht beym Gewehr gelegen, die Bagagewagens aus dem

Lager

Lager weggeführet, und in Sicherheit gebracht hätte; wie er denn auch einige Grenadier Bataillons näher an den bey der Oder befindlichen Verhack geſtellet, und die Cavallerie aus dem zweyten Treffen in das erſte hatte vorrücken und bey der alten Oder, imgleichen vor dem Nicolai Thor bis an die Oder ſtark ſchanzen, in der Vorſtadt aber viele Dächer abtragen laſſen. Endlich aber wollte doch die Kayſerlich Königliche Generalität dieſer Campagne gerne ein Ende machen, und ſowohl die beveriſche Armee aus ihrem Lager vertreiben, als auch Breßlau in Beſitz nehmen. Es wurden daher folgende nähere Einrichtungen gemacht, zu dieſem Zweck zu gelangen. Die Kayſerlich Königliche Armee, ſo ehedem, von Großmaßelwitz bis Strachwitz in 2. Treffen geſtanden, und das Corps de Reſerve im Rücken gehabt, nicht minder zur Bedeckung des linken Flügels einige Infanterie-Regimenter gegen Kleinmaßelwitz, dann zu Erbreitung des rechten Flügels das Corps der Grenadiers, von Strachwitz bis Großmochber poußiret hatte, änderte die Poſition, und extendirte ſich, mittelſt des erſtbeſagten Grenadier Corps, von Großmochber bis Opperau, wo ſodann die von Schweidnitz angelangte Trouppen an der Loh aufwärts über Klettendorf, einige Huſaren Regimenter und leichte Gränz Infanterie aber jenſeits der Loh ſich poſtiren muſten.

Die preußiſche Armee ſtand ebenfals in zweyen Treffen, und zwar die Infanterie in dem erſten, die Cavallerie aber im zweyten von Coſel über Schmidefeld gegen Kleinmochber, woſelbſt ſie einen Winkel machte, und ſodann gegen der Ni-

colai Vorſtadt von Breßlau ſich ausbreitete; ſo bald ſie aber die dießeitige Diſpoſitionen wahrnahm, ſo änderte ſie ebenfals ihre Lage, und ließ das Treffen, ſo von Kleinmochber gegen der Nicolai Vorſtadt ſich befunden, an der Loh aufwärts marſchiren, einige Anhöhen occupiren, auch die Dörfer Kleinberg und Kreitern beſetzen, um dadurch gegen die Trouppen des Grafen von Nadaſti Fronte zu machen. Sie hatte den Lohbach, welcher zwar nicht breit, jedoch meiſtentheils an beyden Ufern ſumpfigt iſt, vor ſich, und hinter demſelben FeldSchanzen und Redouten angeleget; auf ihrem rechten Flügel in der Waldung einen breiten Verhack gemacht, und ſolchen mit dem JägerCorps beſetzt, nicht minder 6. Bataillons Grenadiers zur Bedeckung ihrer rechten Flanque geſtellet, das Dorf Pilsnitz, wodurch die Loh flieſſet, ſtark verſchanzet, vor und hinter demſelben eine Redoute nach der andern, um immer neue Defenſion zu haben, angeleget, desgleichen auch die Dörfer, Schmiedefeld, Höflichen, Kleinmochber und Grabiſchen mit BruſtWehren, Graben und dreyfachen WolfsGruben dergeſtalt verſichert, daß der Zugang faſt unmöglich zu ſeyn ſchiene. Außerdem befanden ſich zwiſchen und hinter den Dörfern immer neue Redouten und Batterien mit Epaulements angeleget, wovon eine die andere bis an die Vorſtädte von Breßlau vertheidigen konnte. Jenſeits der Oder waren die Dörfer, Protſch, Weida, Hünern, Simsdorf und Roſenthal, mit Infanterie beſetzet, einige Cavallerie aber zwiſchen den Dörfern poſtiret, und auf dem linken Flügel der preußiſchen Armee ſtunden 2. HuſarenRegimenter.

In ſolcher Poſition befanden ſich beyde Armeen, wovon die Kayſerlich Königliche auf 60000. dann die Königlich preußiſche auf 40000. Mann in ihren Verſchanzungen geſchätzet wurde, als des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit über die mit des Herrn FeldMarſchalls, Grafen von Daun Excellenz verabredete Diſpoſitionen die Ordre ertheilten. Faſchinen, Würſte, Schanz-Körbe, Pfoſten und Bretter, waren ſchon verfertiget, auch an Ort und Stelle gebracht, ſodann den 20ſten und 21ſten Nachts die Batterien errichtet, die Artillerie in ſolche aufgeführet, die Pontons in die Gegenden, wo die Brücken über die Loh zu werfen waren, überbracht, und die Armee marſchirte den 22ſten vor Tage in aller Stille aus dem Lager, und ſtellte ſich in zwey Treffen, wovon das erſtere aus Infanterie, das zweyte aber aus Cavallerie beſtund, ſämmtliche Bagage war beordert, ſich hinter das ſchweidnitzer Waſſer zu ſetzen, den Chirurgis aber waren die Oerter angewieſen, wo ſie ſich zur Beſorgung der Bleßirten zu halten haben würden.

Der 22ſte, als der beſtimmte Tag des Angriffes, gieng mit einem ſtarken Nebel ein, ſo dem Feinde günſtig war, und bey welchem die Objecte nicht wahrgenommen, noch weniger entſchieden werden konnten. Gleichwohl fienge man nach 9. Uhr Vormittags aus dießeitigen 4. Batterien, ſo mit 20. HalbCarthaunen und eben ſo vielen QuartierSchlangen beſpicket waren, und woraus man die vom Feinde beſetzte Dörfer, Pilsnitz, Schmickefeld, Höflichen, Kleinmochber und Grabiſchen, dann die Redouten beſtreichen konnte, zu

anoniren an, und auf ſolche Weiſe wurde bis nach 12. Uhr, mithin durch 3. Stunden fortgefahren. Immittelſt hatte ſich der Nebel ziemlich gemindert, worauf man alſo gleich zu Schlagung der Brücken vorſchritte, und 7. derſelben in einer Zeit von 3. Viertelſtunden im Angeſichte des Feindes und unter deſſen Feuer über die Loh warf.

Se. Königliche Hoheit und des Herrn Feld-Marſchalls, Grafen von **Daun** Excellenz, fanden ſich bey Großmochber gegenwärtig, und auf Dero Ordre wurde hiernach das Signal zum Angriff durch Anzündung dreyer zu Opperau, Mochber und Neukirchen aufgeſteckten mit PechKränzen belegten Tannenbäumen gegeben. Es marſchirten hierauf unter Commando des FeldMarſchallLieutenants von **Sprecher**, und des GeneralFeldWachtmeiſters von **Reichlin** 35. GrenadierCompagnien, dann unter Anführung des GeneralFeldWachtmeiſters, Fürſtens von **Löwenſtein**, 12. Carabinier- und GrenadierCompagnien zu Pferde über die bey Großmochber geſchlagene Brücken, welche Mannſchaft durch den rechten Flügel der Infanterie des vordern Treffens, unter Anführung des FeldMarſchallLieutenants, Baron von **Andlau**, dann der GeneralFeldWachtmeiſter **Duc de Urſel**, und Baron **Unruhe**, ſodann weiter durch die FeldMarſchallLieutenants, Grafen von **Wied** und **Niclas Eſterhaſy**, und durch die GeneralFeldWachtmeiſtere **Blonquet**, **Wolf** und **Otterwolf**, mit dem Corps de Reſerve unterſtützet, und endlich mit dem rechten Flügel der Infanterie vom zweyten Treffen, unter dem FeldMarſchallLieutenant **Vinulph**, Graf von Stahren.

renberg, und dem GeneralFeldWachtmeiſter Wölfen und Buttler noch mehr verſtärket wurde.

Zu gleicher Zeit paßirte eben daſelbſt die Loh der General der Cavallerie, Graf von Lucheſi, mit den FeldMarſchallLieutenanten, Grafen von Spada und Wolwart, und den GeneralFeld-Wachtmeiſtern de Ville, Kölbel und Opremont, ſamt der Cavallerie des rechten Flügels vordern Treffens. Sämtliche Trouppen formirten ſich jenſeits des Ufers in 2. Treffen unter des Feindes beſtändigen CanonenFeuer, und avancirten auf die bereits anrückende preußiſche Infanterie- und CavallerieRegimenter. Nach 1. Uhr fieng das kleine Feuer von beyden Seiten mit guter Ordnung an, dauerte mit vieler Heftigkeit eine halbe Stunde, ohne daß ein oder anderer Theil nur einen Schritt gewichen wäre, darauf wurde ſowohl die feindliche Infanterie als Cavallerie ſich zum biegen und zurück zu ziehen bemüßiget, darauf von dießeitiger Infanterie das Dorf Grabiſchen, dann die groſſe hinter demſelben gelegene preußiſche Batterie behauptet.

Unſere Trouppen avancirten hernach immer weiter an das Retrenſchement bey Kleinmochber, und obſchon der Feind daſiger Orten mit Infanterie und Canonen und auch mit Cavallerie verſtärket worden, und zu wiederholten mahlen andrunge, ſo wurde ſelbiger doch immer repoußiret.

Nebſt dieſer erſten, war zur zwoten Attaque der FeldMarſchallLieutenant, Graf von Arberg, nebſt dem GeneralFeldWachtmeiſter, Grafen Lascy, dann zu deren Unterſtützung der FeldMar-

ſchallLieutenant, Graf Maquire, nebſt dem GeneralMajor Marquis de los Rios, und Grafen Broune gewidmet, auch die Cavallerie des linken Flügels vom zweyten Treffen unter dem Herrn General der Cavallerie, Freyherrn von Stambach, dann dem FeldMarſchallLieutenant, Ludwig Grafen von Stahrenberg, und den GeneralMajors Fürſten Lobkowitz, le Febure und Martigni, darzu angetragen. Dieſe Colonne ſolte den Angrif von Neukirchen, gegen Schmiedefeld und Höflichen machen. Sie ſetzten gegen 3. Uhr Nachmittags über die Lohe. Graf Arberg und Maquire attaquirten die Redouten von Schmiedefeld, und ungeachtet der Feind ſich hinter ſolchen wohl vertheidigte, ſo wurde er doch nach einem hartnäckigen Gefechte daraus vertrieben. Zu gleicher Zeit führte auch der General Wied, ſo von dem Corps de Reſerve ſich getheilet, und den Weg nach Höflichen genommen hatte, gegen dieſen mit WolfsGruben, Gräben und Bruſtwehren verſehenen Ort den Angrif, und bemeiſterte ſich deſſen ſowohl, als einer unweit davon gelegenen Redoute.

Die dritte gegen Pilsnitz gerichtete Attaque war ſo lebhaft, als die Defenſion hartnäckig, mithin blutig und von langer Dauer. Die Zugänge dieſes Orts ſind ſehr coupirt, deſſen vorderer Theil von dem hinteren durch den mit hohen Ufern daſelbſt verſehenen Lohbach getheilet, und bey dem Ein- und Ausgange waren Redouten angeleget. Um dieſes beſt verſichert und beſetzten Ortes, dann der Verſchanzungen ſich zu bemeiſtern, war der GeneralFeldZeugmeiſter, Freyherr von Keubl,

nebſt

nebſt den FeldMarſchallLieutenanten Grafen Peubla und Clerici, dann Baron Anger und Haller, ſofort mit den GeneralFeldWachtmeiſtern, Marquis d'Aynſe, Mayern, Okelli, Gemmingen, Würben und Cziskowitz, nebſt dem linken Flügel der Infanterie, dann zur Unterſtützung der General der Cavallerie, Graf Serbelloni, der FeldMarſchallLieutenant, Baron Buckow, dann der GeneralFeldWachtmeiſter Hedwiger und Graf Stampa mit der Cavallerie des linken Flügels vom andern Treffen beordert. Erſterwähnter GeneralFeldZeugmeiſter fieng die Attaque auf das gegebene Signal mit den übrigen zu gleicher Zeit an, da aber die enge Defileen, ſtarke Verſchanzungen, und des Feindes ReſiſtenzLeiſtung viele Hinderniſſe in den Weg legten, ſo koſtete die Eroberung mehrere Zeit, Mühe und Leute.

Dreymal wurde dieſes Dorf auf das lebhafteſte angefallen, und dreymal muſte man wiederum davon ablaſſen, jedoch war die Herzhaftigkeit der Trouppen viel zu groß, um das angefangene Werk nicht zu vollenden, und obſchon es halb 6. Uhr, mithin dunkel war, ſo wagte man doch einen neuen Angriff, poußirte auch denſelben mit ſolcher Herzhaftigkeit, daß endlich der Feind nebſt dem Dorfe und der Brücke über den Bach eine Verſchanzung nach der andern zu verlaſſen, und die Flucht zu ergreifen, genöthiget worden.

Man glaubte hiernächſt mit dem Tage auch den Streit geendiget, und den Feind in dieſen Gegenden durchgehends verdrungen zu haben; es präſentirte ſich aber derſelbe gegen 6. Uhr Abends neuerdinges mit einer Colonne gegen Kleinmoch-

ber, und trachtete den CavallerieRegimentern, Erzherzog Joſeph, und Erzherzog Leopold in die Flanque zu kommen, jedoch da dieſe mit aller Standhaftigkeit ſich derſelben entgegen geſetzet, inzwiſchen auch 6. GrenadierCompagnien unter dem FeldMarſchallLieutenant von Sprecher, und nach ſolchem unter Commando des ObriſtLieutenants von dem waldeckiſchen InfanterieRegiment, von dortiger Verſchanzung Poſſeßion genommen hatten, ſo wurde der Feind durch geſchickte Manoeuvers ſo lange aufgehalten, bis auch das InfanterieRegiment Carl Lothringen, unter dem Obriſten Vogelſang, und das Cüraßier-Regiment Lucheſi herbey eilen konnten, wornach er die Flucht zu ergreifen gezwungen worden, und nicht mehr zum Vorſchein gekommen iſt.

Unweit Pilsnitz, von dem rechten Ufer der Loh bis an die Oder, hatte der Feind einen ſtarken Verhack, und daher wurde der Obriſt Brentano mit ſeinen unterhabenden Croaten, weiter auch zu deſſen Unterſtützung der Obriſt, Graf von Herberſtein, mit 1000. Mann Infanterie beordert, ſolchen zu überſteigen. Er hatte das Glück hinüber zu kommen; da man aber mit der Eroberung Pilsnitz damals noch nicht ausgelanget, und der Feind, welcher am Verhack ſchon gewichen war, ſich wiederum erholte, ſo muſte er nach Zurücklaſſung einiger Todten, und Ueberkommung etlicher bleßirten Officiers, den ſchon zum Theil geöffneten Verhack wiederum repaßiren. Nach einer kurzen Friſt wagte er den Angriff aufs neue, und indem zu gleicher Zeit auf dem linken Flügel der Armee bey Pilsnitz avanciret wurde, ſo drang

er

er über den Verhack weiter vor, und verurſachte dem Feinde nicht geringe Confuſion.

Dem GeneralFeldwachtmeiſter von Beck war ein Corpetto von ungefehr 4000. Mann zugetheilet, mit dieſem ſetzte er ſich früh Anfangs der Canonade nach paßirter Brücke bey Sanderberg in Marſch, um die feindlichen Poſten jenſeits der Oder zu verdringen, detaſchirte 1000. Mann Croaten und teutſche Infanterie nach Oſtwitz, 1500. Mann nebſt 200. Pferden gegen zwey auf dem ſo genannten Weinberg angelegte Redouten, 200. Croaten, und 100. Pferde gegen Leippe, 2. GrenadierCompagnien, nebſt 500. Croaten und 50. Huſaren unter dem ObriſtLieutenant Rieſe nach Protſch, um daſelbſt eine falſche Attaque zu machen; und ſämmtliche Angriffe gelungen ſowohl, daß der Feind, ungeachtet er mit Canonen verſehen war, zu weichen, und ſich hinter das Retrenſchement bey der alten Oder gegen Breßlau zu ziehen bemüßiget fande. Hierauf poſtirte der General Beck den Obriſten, Graf Lamberg mit 500. Croaten, und 2. Bataillons teutſcher Infanterie bey Oſtwitz, u. canonirte von dannen den bey Coſel dießeits der Oder geſtandenen Feind in den Rücken, wodurch er ihn zwunge, eben daſelbſt 2. zwölfpfündige Canonen gegen ihn aufzuführen. Da aber die Nacht eingebrochen war, und der Feind ſich zurück gewendet hatte, ſo zog der General Beck ſeine Mannſchaft wieder zuſammen.

Alles Vorſtehende geſchahe ab Seiten der Armee, ſo zeithero immer in hieſigen Gegenden geſtanden; auſſer dieſen aber waren die Belagerungs-Trouppen von Schweidnitz, bis auf einige davon

 abge-

abgeſonderte Bataillons, dem General Nadaſti, bey welchem ſich der Herzog von Ahremberg befande, überlaſſen; auch ſolche, unter dem Fürſten von Eſterhaſy, mit 4. CavallerieRegimentern verſtärket, und der Antrag dahin gemacht worden, daß ermeldete Trouppen in 3. Colonnen abgetheilet, bey jeder die GrenadiersCompagnien a la Tete geſetzet, durch Bataillonen und Brigaden unterſtützet, und ſolchergeſtalt nach Paßirung des Lohbachs der feindliche ihnen entgegen geſetzte Flügel attaquiret, vertrieben, und deſſen Redouten erobert werden möchten.

Nach ſolchem Antrag eroberte gedachter General von Nadaſti, ſchon Tages vorher das mit preußiſcher Infanterie und Cavallerie beſetzte Dorf Kreitern, paßirte den 22ſten mit Anbruch des Tages die Lohe in 5. Colonnen, formirte ſich während der von der Armee gedauerten Canonade, poſtirte ſeinen rechten Flügel nach Oltaſchin, und verbreitete den linken bis an das Dorf Kreitern, bey welchem auch die ReſerveArtillerie aufgeführet wurde; der Feind hingegen, der ſich mit ſeiner Cavallerie auf dortiger Plaine bis Durgan extendiret hatte, ſuchte dem dießeitigen Corps in die Flanque zu kommen, weshalben der General Nadaſti ſeine Aufmerkſamkeit dahin richten muſte. Inzwiſchen attaquirte gleichwohl der GeneralFeldWachtmeiſter von Wolfersdorf mit 10. GrenadierCompagnien den Ort Kleinburg, vertrieb den Feind aus ſolchem, eroberte eine Canone und avancirte bis Voiſchwitz. Gleichergeſtalt wurden die ſächſiſchen Chevauxlegers von dem rechten Flügel hinweg gezogen, und getrachtet, mit ſolchen die feindliche Cavallerie zu attaquiren; allein da der

Abend

Abend ſchon einbrach, und ſolche feindliche Cavallerie hinter eine auf der Anhöhe gelegene Redoute ſich geſetzet hatte, ſo ſchiene es dem Grafen Nadaſti nicht wohl thunlich, etwas mehreres dargegen vorzunehmen. Inzwiſchen hatte um dieſe Zeit der Feind in Kleinburg mit 7. Bataillonen und einiger Cavallerie eingedrungen, ſolchen Ort völlig in Brand geſtecket, und ſich ſodann wiederum hinter obige nahe an der Vorſtadt von Breßlau gelegene Redoute zurückgezogen, wo er noch eine kurze Zeit blieb, ſodann aber ſolche, da die übrige Armee ſchon nach 6. Uhr völlig delogiret, und theils über die Oder, theils an die Stadt gewichen war, ebenfals verlieſſe, und ſich in Breßlau warf. Solchergeſtalt war nun der Feind durch die Tapferkeit der Trouppen verdrungen, das Feld behauptet; und die Kayſerlich Königliche Armee blieb dieſelbe Nacht in dem feindlichen Lager unter dem Gewehr. So viel aus der in Wien publicirten Relation von dieſer Schlacht. Wir wollen aber auch die Beſchreibung derſelben aus dem TageRegiſter der öſterreichiſchen Armee beybringen.

Den 22ſten faßten des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit den Endſchluß, die preußiſche Armee in ihren Verſchanzungen anzugreifen. In dieſer Abſicht wurde der General Nadaſti insbeſondere beordert, ſeine Unternehmungen über Kreitern und Kleinburg auszuführen, worauf der Herzog die groſſe Armee in 4. Colonnen theilte, und von ſelbiger die Dörſer: Pilsnitz, Schmiedefeld, Höflichen und Mochber, wo ſich die Preuſſen verſchanzt hatten, angreifen ließ. Nach vielem

lem Blutvergießen wurden die Feinde endlich aus dieſen 4. Dörfern ſowohl, als aus ihren Redouten vertrieben, und gezwungen, ſich über die Oder zurück zu ziehen. Zugleich ſahe ſich auch das kleinere preußiſche Corps, welches der General Naſti angegriffen hatte, bey eingetretener Nacht zum Zurückziehen genöthiget. Dieſer Sieg war in Anſehung der Umſtände unter die denkwürdigſten KriegesBegebenheiten dieſer Zeiten zu zählen, immaßen alle Hinderniße und Beſchwerlichkeiten, ſo nur immer Bravour und KriegesKunſt den dieſſeitigen Trouppen entgegen ſetzen konnten, ſehr mühſam aus dem Wege geräumet werden müſſen. Man kann dieſe Schlacht mit Recht mit der bey Malplaquet vergleichen, indem der Verluſt, nämlich nach Proportion der Armeen, die mit einander geſtritten haben, wenig unterſchieden ſeyn wird. Man muſte jeden Vortritt mit Blut erkaufen, um das feindliche einer Citadell ähnliche Lager, welches man ganz bedächtlich zwiſchen der Stadt Breßlau und dem Lohfluß ausgeſuchet, und an deſſen Befeſtigung man ſieben Wochen lang weder Kunſt noch Fleiß geſparet hatte, zu überſteigen. Man hatte vielerley Angriffe zu formiren, und es muſten außer den ſtark verſchanzten Dörfern, auch die dazwiſchen gelegenen mit groſſen Batterien verſehenen Redouten, welche mit der äußerſten Hartnäckigkeit vertheidiget wurden, forciret werden. Man muſte über den Fluß, unter dem kleinen MusquetenFeuer des Feindes, Brücken ſchlagen, darüber gehen, ſich ſtellen, und zum Angriff marſchiren. Verſchanzungen, die mit einer Menge Canonen beſpickt waren, Graben, Palliſaden, mit Kunſt gegrabene Brunnen,

kurz,

kurz, nichts war vergeſſen worden, den Vorthei- len der Natur durch die Kunſt zu Hülfe zu kommen, und die dießeitigen Angriffe fruchtloß zu machen; nichts war aber auch fähig, die Tapferkeit der Kayſerlich Königlichen Trouppen aufzuhalten. Des Morgens um 10. Uhr marſchirte man beherzt gegen den Feind an. Der Angriff geſchahe mit einer erſchrecklichen Canonade, welche von einem heftigen Musqueten Feuer unterſtützet wurde. Die dißeitigen Soldaten rückten über Haufen von Todten, Sterbenden und Verwundeten unerſchrocken an; endlich gegen 5. Uhr des Abends wurden die Verſchanzungen überwältiget, von allen Seiten eingenommen, und die Feinde theils in die Stadt, theils bis an die Brücken der Oder getrieben, worüber ſie durch Hülfe der Nacht eiligſt zurück giengen, und einen großen Theil ihrer Artillerie und Equipagen im Stiche lieſſen. Noch in derſelben Nacht bezogen die Kayſerlich Königlichen Trouppen das von den Feinden verlaſſene Lager, und ein Theil derſelben breitete ſich ſo gar bis an das St. Nicolai- Schweidnitzer- und Oder Thor der Haupt Stadt Breßlau aus. Das Haupt Quartier wurde nach Meckern verleget, und daſelbſt des folgenden Tages das Te Deum abgeſungen. Der General Feld Marſchall Grafen von **Daun**, die Generals: **Lucheſi**, **Nadaſti**, **Reuhl**, Herzog von Ahrenberg, und die Grafen von **Wied** und von **Laſcy**, imgleichen die beyden Generals von **Sprecher**, und Prinz von **Löwenſtein**, welche die Grenadiers und Carabiniers anführten, haben bey dieſer Schlacht die ſtärkſten Proben ihrer Einſicht, ihres Eifers und ihrer Tapferkeit gegeben. Auch haben die Offi-

Officiers von der Artillerie und den Pontons ſehr gute Dienſte geleiſtet, indem 8. Brücken in einer halben Stunde unter dem gröſten Feuer des Feindes abgeworfen wurden. Der General von Stahrenberg paßirte bey dem gröſten Feuer mit einigen Eſcadrons den Fluß, nahm eine Redoute ein, und bemächtigte ſich derſelben nebſt den Canonen und allen denen, welche ſie vertheidigten. Von den Gemeinen haben ſich zwar die ſämmtlichen Trouppen hervorgethan, beſonders aber die Grenadiers durch einen bey den unüberwindlichen Hinderniſſen unaufhaltſamen Muth ſich unterſchieden. Der dießeitige Verluſt beſtand in 666. Todten an Officiers und Gemeinen, ferner in 4602. Verwundeten und in 457. Vermißten; überhaupt alſo in 5725. Mann, nebſt 368. getödteten, bleſſirten und vermißten Pferden. Unter den dießeitigen Todten befand ſich der GeneralMajor, Graf von **Würben**, und der ObriſtLieutenant Graf von **Deſoffi**; unter den Bleßirten aber die GeneralMajors von der Infanterie: Baron **Okelli**, **Gemmingen**, **Reichlin**, Graf **Meyern** und der Baron **Beck**, imgleichen der GeneralMajor von der Cavallerie, Ritter **le Fevre**, und der FeldMarſchallLieutenant, Marquis von **Clerici**, wie auch der Obriſte, Graf von **Broun**, nebſt verſchiedenen anderen. Von dem Feinde wurden 37. Stücke, 2. Mörſer und 2. Haubitzen, wie auch eine Anzahl Fahnen erobert, und bey 2000. Mann an KriegesGefangenen und Ausreiſſern gezählet, unter welchen erſtern ſich 20. Officiers befanden, von welchen der preußiſche Verluſt überhaupt auf 10000. Mann angegeben wurde. Dieſer Sieg hatte unter andern auch dieſe vortheilhafte Folge,

daß

daß das unter Commando des Feld-Marſchalls von Keith in Böhmen eingedrungene preußiſche Corps von 10000. Mann, wovon einige Partheyen bis Postelberg, Laun, Leitmeritz und Budin vorgerückt waren, wiederum ſeinen Rückmarſch über Commotau, nach Sachſen nehmen muſte. Wie man vernahm, ſo waren von dieſem keithiſchen Corps die böhmiſchen Unterthanen zwar verſchonet; die Klöſter und Herrſchaften aber deſto härter mitgenommen worden, unter welchen letztern die Fürſtlich fürſtenbergiſchen Güther allein bey 200000. Rthlr. hatten bezahlen müſſen. Rühmen die Oeſterreicher ihre Tapfferkeit bey dem Angrif, ſo geſtehen ſie doch auch zugleich, daß preußiſcher Seits eine vortrefliche Gegenwehr gegen Sie geführt worden. Der Bericht, welcher von dieſer Haupt-Action preußiſcher Seits bekannt gemacht worden, verhält ſich alſo:

Der Angrif geſchahe den 22ten November Morgens um 9. Uhr. Die feindliche Armee war vollkommen 3mahl ſo ſtark als die Königliche, und der General Nadaſti hatte ſich mit einem beſondern Corps auf die Flanque des diſſeitigen linken Flügels geſetzt. Die Attaque gerieth den Oeſterreichern ſo übel, daß ihr rechter Flügel gänzlich geſchlagen wurde, und ſich nach Neumarkt zu retirirte. Der General-Lieutenant von Ziethen, welcher den diſſeitigen linken Flügel commandirte, warf das beſonders ſtehende nadaſtiſche Corps gänzlich über den Haufen, und der Feind, welcher die Schlacht für verlohren hielte, ſahe ſich an den mehreſten Orten nach der Flucht um. Da aber einige Regimenter auf dem rechten Flügel etwas litten, ſo fanden des Herzogs von

Bevern Durchlaucht vor gut, ſich mit der Armee, nachdem ſelbige den WahlPlatz bis um 5. Uhr behauptet hatte, wieder in das Lager zurück zu ziehen, und in der folgenden Nacht durch Breßlau über die Oder zu gehen. Da die Feinde ſahen, daß alles bis an Breßlau ledig war, ſo kamen ſie zurück, und bezogen den Wahlplatz, welchen die preußiſchen Trouppen zu ihrer Verwunderung verlaſſen hatten. Der dieſſeitige bey dieſem Angrif erlittene Verluſt war mittelmäßig; da hingegen die Oeſterreicher, nach glaubwürdigen Nachrichten und aufgefangenen Briefen ihrer eigenen Officiers, in dieſer Schlacht über 20000. Mann an Todten und Bleßirten gehabt haben ſollen. Den 23ſten blieb die Königl. Armee hinter Breßlau ſtehen. Den 24ſten ritten des Herzogs von Bevern Durchlauchten des Morgens um 4. Uhr, ohne alle Bedeckung und Begleitung, nur mit einem ReitKnecht, recognoſciren, und ſtieſſen auf einen mit Croaten beſetzten VorPoſten, von welchen Sie gefangen genommen wurden, worauf der GeneralLieutenant von Kyau nach ihrer Ancienität das Commando übernahmen, eine Garniſon von 8. Bataillons in Breßlau legten, und ſodann die Oder herauf marſchirten. Zu gedachten Breßlau führte der GeneralLieutenant von Leſtwitz das Commando; da Sie aber einen ſo weitläuftigen und ſo ſchlecht befeſtigten Ort gegen eine ſo groſſe feindliche Armee nicht lange vertheidigen konnten; ſo muſten Sie ſich begnügen, daß Sie einen freyen Abzug für die Garniſon und die Kranken erhielten, ſo ſich von unſern Völkern in Breßlau befanden. Zum Schluß dieſes Berichts wird hinzugeſetzt: ſo groß die UnglücksFälle ſind,

welche

welche wir nicht durch das Verhalten unſerer Völker, die ſich allezeit ähnlich geweſen, ſondern durch ſolche Urſachen erlitten, welche die Zeit offenbaren wird; ſo groß iſt dennoch der Muth bey der ganzen Armee, die für Begierde brennet, unter der klugen und heldenmüthigen Anführung des Königs, den Feind allenthalben aufzuſuchen, und alles wieder in den vorigen Stand zu ſetzen. Daß dieſes kein ſeichtes Grosſprechen, noch eine kahle Entſchuldigung geweſen, ſondern aus guter Einſicht in den wahren Zuſammenhang der Dinge, in und auſſer Breßlau, welcher auswärts wenig bekannt geworden, und ſich nach und nach erſt entwickelt, hergefloſſen, hat die Folge gar bald offenbahr an den Tag gelegt. Denn das beverſche Corps wurde von dem General Ziethen wieder über die Oder geführet, daſelbſt es ſich den 4ten December mit der Armee, welche Se. Königl. Majeſtät aus Sachſen unter höchſt eigener Anführung hieher marſchiren laſſen, bey Parchewitz glücklich vereinigte, und ſo gleich folgenden Tages den herrlichen Sieg mit erfechten half. Folgendes von guter Hand aus Breßlau eingegangenes Schreiben iſt allerdings werth, daß es hie beygefügt werde:

Nachdem Schweidnitz den 12ten November an die Oeſterreicher übergegangen war, ſo vereinigte ſich das nadaſtiſche Corps, welches zur Belagerung dieſer Feſtung war gebraucht worden, und ſich gegen 30000. Mann ſtark befand, mit der HauptArmee des Prinzen von Lothringen. Dieſe von den Oeſterreichern ſelbſt über 100000. Mann angegebene Armee grif den 22ten Novem-

der früh nach 8. Uhr die Königl. preußiſche unter dem Commando des Herzogs von Bevern damals geſtandene und etwann 24000. Mann ſtark geſchätzte Armee in ihrem verſchantzten Lager an. Die Canonade war heftig, und dauerte über 9. Stunden. Um 3. Uhr Nachmittags hatte man preußiſcher Seits den öſterreichiſchen rechten Flügel geſchlagen, und um 5. Uhr wurde auch der linke zum Weichen gebracht. Weil aber die Feinde zu ſtark waren, indem ſie in 6. Treffen geſtanden haben ſollen, der Herzog von Bevern ſich hingegen zu ſchwach befand, als daß er den auf den folgenden Morgen zu vermuthenden neuen und noch heftigern Angrif hätte erwarten können, ſo fanden Se. Durchlauchten vor gut, das Lager freywillig zu verlaſſen. Die Armee gieng demnach noch in derſelben Nacht über die Oder, und nahm alle Bagage wie auch die Canonen mit ſich, wodurch es das Anſehen gewann, als wenn man preußiſcher Seits dem Feinde den Sieg überlaſſen hätte. Man wuſte auch würklich bey der öſterreichiſchen Armee dieſen Umſtand zu ſeinem Vortheil auszulegen, und man machte daſelbſt viel Schreibens von einem ſich beygemeſſenem Siege.

Die Feinde faßten darauf in dem verlaſſenen preußiſchen Lager Poſten. Ihr Verluſt wurde von ihnen ſelbſt über 10000. Mann geſchätzet, dagegen ſich der dieſſeitige kaum den 3ten Theil ſo hoch belief. So bald die Nachricht von der Retirade der beverſchen Armee hier zu Breßlau einlief, ſo war unſere Beſtürzung allgemein, und wir beklagten umſonſt, daß ſelbige nicht noch 4. bis 5000. Mann gehabt hatte, um denen bey dem Angrif des Lagers zum Weichen gebrachten Feinden nachjagen

gen zu können. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß die preußiſchen Trouppen in der Schlacht einen ſolchen Heldenmuth bezeigt haben, den auch die Vernünftigen unter den Feinden nicht genug loben konnten; wie denn insbeſondere das hier zu Breßlau geſtandene FreyBataillon 6. öſterreichiſche Bataillons über den Haufen geworfen, und mit hinaus gejaget hat.

Indem wir einen genauen Plan von dieſer merkwürdigen Action in Kupfer ſtechen laſſen, ſo geben wir hiebey die

## Erklärung der Buchſtaben von der Bataille bey Breslau.

a. Poſition der öſterreichiſchen Armee vor der Bataille

b. GrenadiersCorps zu Erbreitung des rechten Flügels.

c. Einige InfanterieRegimenter zu Bedeckung des linken Flügels.

d. Poſition der Königl. preußiſchen Armee vor der Bataille, über Schmiedefeld gegen KleinMochber, und von da bis gegen die Nicolai Vorſtadt.

e. Kayſerl. Königl. Armee, wie ſie zur Bataille angerücket, und ſich bis Opperau extendirt.

f. Das nadaſtiſche Corps, welches ſich über die Lohe aufwärts über Klettendorf poſtirt.

g. Einige Huſaren und GrenzInfanterieRegimenter.

h. Königl. preußiſche Armee, wie ſie ihre Poſition ebenfalls geändert, und das Treffen, welches gegen die Nicolai Vorſtadt geſtanden, an der Lohe aufwärts marſchirt, um gegen das nadaſtiſche Corps Fronte zu machen.

i) Dörffer, welche beſetzt geweſen.

k. Schanzen und Redouten, welche hinter der Lohe angelegt worden.

l. Ein breiter Verhack auf dem rechten Flügel, mit dem JägerCorps beſetzt;

m. Pilsnitz, welches ſtark verſchanzt geweſen.

n. Redouten und Batterien mit Epaulements.

o. 2. HuſarenRegimenter zu Bedeckung des linken Flügels.

p. 4. Oeſterreichiſche Batterien, aus welchen den 22. November Vormittags auf die Dörfer Pilsnitz, Schmiedefeld, Höflichen, Klein-Mochber und Grabiſchen, canonirt worden.

q. Brücken, welche über die Lohe geſchlagen worden, und worüber die öſterreichiſche Armee zur Attaque marchirt.

r. Dörfer mit Redouten und Batterien verſehen, welche nach und nach von denen Oeſterreichern ſind occupirt worden.

s. Einige Dörffer, welche jenſeits der Oder mit preußiſchen Trouppen beſetzt geweſen, und von dem GeneralFeldWachtmeiſter von Beck attaquirt worden.

t. Oeſterreichiſche Batterie bey Oſtwitz, von welcher den rechten Flügel der Königl. preußiſchen Armee in Rücken canonirt worden.

u. Preuſ-

u. Preußiſche Batterie, welche dagegen aufgeworfen worden, um hinwieder auf die Oeſterreicher zu canoniren.

v. Kleinburg, welches in Brand gerathen.

w. Oeſterreichiſche Bagage, welche vor der Bataille hinter das ſchweidnitzer Waſſer geſetzt worden.

## §. 430.

### Des Herrn Herzogs von Bevern Durchlaucht gerathen in KriegesGefangenſchaft. Breßlau wird von der öſterreichiſchen Armee occupirt.

Nachdem ſich die preußiſche Armee unter des Herzogs von Bevern Commando nicht nur nach Breßlau zurück gezogen, ſondern ſich ſogar auf die rechte Seite der Oder begeben, und Breßlau nur ſchwach beſetzt bliebe; ſo wurde die öſterreichiſche Armee bald Meiſter von dieſer HauptStadt. Es ward gleich den 23ten früh der preußiſche GeneralLieutenant von Katt, welcher in Breßlan commandirte, aufgefordert; weil aber dieſer die Stadt lieber vertheidigen, als ſo gleich ergeben wolte, ſo machte man feindlicher Seits alle Anſtalt, die Stadt zu beſchieſſen. Den folgenden 24ten kamen des Herrn Herzogs von Bevern Durchlaucht, welche bey hellem MondSchein früh morgens ausgeritten, in öſterreichiſche KriegesGefangenſchaft. Der Herzog meldete dieſes des Königs von Preuſſen Majeſtät in folgenden Schreiben:

Ew Königl. Majeſtät melde allerunterthänigſt, daß, nachdem ich heute morgen bey hellem MondSchein ausgeritten, um unſere Huſaren VorPoſten zu viſitiren, und zugleich bey Anbruch des Tages das Terrain zwiſchen Leipe und Nanſen zu recognoſciren, an ſtatt den rechter Hand gehenden Weg gegen mein Quartier Protſch zu nehmen, ich zu weit links auf Nanſern und dahinter auf eine Croaten VorPoſt, deren WachtFeuer ich vor eines unſerer Huſaren gehalten, geſtoſſen, welche mich gefangen, und zu dem General Beck geführet, wo ich hieher gebracht worden. Dieſen Vorfall habe ſogleich, nachdem ich Erlaubniß zu ſchreiben erhalten, Ew. Königl. Majeſtät in aller Unterthänigkeit, jedoch mit äuſſerſtem Chagrin melden ſollen, und habe ich die GeneralLieutenants von Kyow, von Leſtwitz und von Ziethen davon avertirt, um Ew. Königl. Majeſtät dieſes Schreiben zu allerhöchſten Händen kommen zu laſſen. Stabelwitz den 24. November 1757.

Folgende Berichte werden ausführlich zeigen, was nach der Schlacht am 22ten bis zur Uebergabe von Breßlau und gleich nach derſelben vorgegangen.

Nach gedachter Schlacht zog ſich die preußiſche Armee in der Nacht vom 22ſten bis den 23ſten über die Oder, und verſammlete ſich in der Gegend von Protſch, die Kayſerl. Königl. Armee aber blieb die Nacht über in dem eroberten feindlichen Lager unter dem Gewehr, und ein Theil der leichten GränzTrouppen hatte ſich bereits in den Vorſtädten einlogiret. Nachdem darauf die öſterreichiſchen Trouppen den 23ſten das neue Lager, welches ſich bey Breßlau, von Coſel bis an den Ohlaufluß erſtreckte, bezogen hatten, ſo wurde gedachten Tages in der Frühe der Artillerie Obriſte von Walther an den Commendanten zu Breßlau, den GeneralLieutenant von Katt, abgeſchicket, um die

die Stadt aufzufordern, welcher ſich aber damit entſchuldigte, daß ſich der commandirende General, Prinz von **Bevern**, noch jenſeits der Oder befände, und von ſolchem die Entſchlieſſung eingeholet werden müſte, von ihm dem Commendanten aber nichts anders abhienge, als ſich zu vertheidigen. Hierauf wurden Kayſerl. Königlicher Seits alle Anſtalten zum Angrif der Stadt vorgekehret, und die Artillerie beordert, ſich derſelben zu nähern, Batterien zu errichten, und alles nöthige vorzubereiten; und hiemit war man bis den 24ſten in der Frühe beſchäftiget. An eben dem Tage, nemlich den 24ſten November ritte der Prinz von **Bevern**, welcher ſich bis dahin noch immer nebſt der preuſſiſchen Armee bey Protſch aufgehalten hatte, mit einer Bedeckung von Huſaren vor Anbruch des Tages recognoſciren, und wurde von einer dieſſeitigen verdeckt geweſenen VorPoſt, welche der General Beck unter dem Hauptmann **Katinſchiz** von dem KreuzerGränzRegimente daſelbſt ausgeſtellet hatte, ohne daß ihm die HuſarenBedeckung zu Hülfe eilen konnte, umringet, zum Krieges-Gefangenen gemacht, und Anfangs zu dem General Beck geführet. Auf die davon erhaltene Nachricht ſendeten des Herzogs von **Lothringen** Königl. Hoheit ſofort den General, Freyherrn von **Buttler**, ab, den Prinzen von **Bevern** zu empfangen, und ihn nach dem Schloſſe Stahlwitz zu begleiten, wo Se. Durchlauchten einquartiret, und mit aller, ihrer Geburth und ihrem Range gemäſſen Sorgfalt aufgenommen wurden. Man gab ihnen einen Lieutenant nebſt 30. Mann zu Dero Wache, wie auch einen Ordonanz-Officier, und ſobald der Herzog von **Lothringen**

von des Prinzen Ankunft daſelbſt Nachricht erhielten, lieſſen Se. Königl. Hoheit denſelben durch den GeneralAdjutanten, Grafen von Stahremberg, complimentiren. Man machte darauf die Anſtalten, die Equipage Sr. Durchlauchten kommen zu laſſen, und den 26ſten wurden Sie durch den Major von Frauendienſt, nebſt einem Detaſchement Cavallerie, nach Znaim in Mähren begleitet. An eben dem Tage des Abends, da man mit den Anſtalten zur Belagerung der Stadt Breßlau ſchon ziemlich vorgeſchritten war, ließ der General Nadaſti die Garniſon durch den Artillerie-Oberſten von Walther nochmahls auffordern, worauf ein preußiſcher Officier herausgeſchickt, und von ſolchem, daß man endlich capituliren wolle, der Antrag gemacht wurde. Man verlangte hierauf einen Auffsatz der Capitulations-Puncte, welcher auch preußiſcher Seits von dem zu Breßlau immittelſt ſich eingefundenen Gouverneur, dem GeneralLieutenant von Leſtwitz abgefaſſet wurde. Weil man aber das Verlangen allzuweit getrieben hatte, ſo wurde gedachter Auffsatz zum Theil geändert, und demſelben ein Nachtrag beygefüget, worauf alsdenn ſofort den 24ſten gegen Abend die Unterſchrift von dem Kayſerl. Königl. General, Grafen von Nadaſti, und dem preußiſchen Gouverneur von Leſtwitz, erfolgte, nach deren Vollziehung das Schweidnitzer- und das OderThor von den dieſſeitigen Trouppen beſetzt wurde. Die preußiſche Beſatzung beſtand:

in dem Regiment von Schultz 600. Mann.
= = = Leſtwitz 640. =

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Bataillon von Kalkreuth | ſ | 300. | ſ |
| ſ ſ ſ Treskow | | 300. | ſ |
| ſ ſ Prinz von Bevern | | 600. | ſ |
| ſ ſ von Creuzen | | 600. | ſ |
| und dem Regiment von Brandeis | | 350. | ſ |

Zuſammen alſo in 3390. Mann.

Von dieſen 3390. Mann traten aber die meiſten zu der Kayſerl. Königl. Armee über, ſo daß bey dem Abzuge der Garniſon nur 182. Mann in Reihen und Gliedern noch vorhanden waren, welche nebſt den Officiers mit 48. Fahnen, ohne klingendes Spiel, zum OderThor hinaus marſchirten, und von dem Oberſten Ayaſas, des darmſtädtiſchen Regiments, mit 2. Eſcadrons nach Glogau begleitet wurden. Inzwiſchen wurden an Artillerie 43. metallene und 37. eiſerne Canonen, ferner 32. Falkonetten, 4. Haubitzen, 6. metallene und 8. eiſerne Mörſer, 70000. dreypfündige, 5300. ſechspfündige, 60000. zwölfpfündige, 8000. 24pfündige, und 18000. andere CanonenKugeln von verſchiedenen Calibre, imgleichen ohngefehr 2. Millionen geladene Patronen, und eine Menge ArtillerieKaſten; im Magazin aber an Waitzen 1264. an Korn 54365. an Gerſte 5733. an Haber 29000. Metzen, und an Mehl 16512. Centner vorräthig gefunden. Der GeneralFeldMarſchallLieutenant von Sprecher wurde zum Gouverneur von Breßlau ernennet, und rückte nebſt den Generals **Wolfersdorf** und **Broun** mit 10. Bataillons daſelbſt ein. Inzwiſchen erfuhr man, daß ſich der **König** von **Preuſſen** nebſt dem Prinzen von **Deſſau** mit einem

Corps von 18. bis 20000. Mann bis Naumburg am Queiß genähert habe, und daß die VorTrouppen von dieſem Corps bis Löwenberg in Schleſien vorgerückt wären, weshalb die Beſatzung von Liegnitz mit 1000. Mann verſtärkt, und 2. Regimenter Huſaren, unter dem Commando des Generals Kalnocki, nach Striegau abgeſchickt wurden, die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Gleich nach der Einnahme der Stadt Breßlau, hatten des Herrn FeldMarſchalls von Daun Excellenz den Biſchof von Breßlau, Fürſten von Schafgotſch, ins Lager berufen laſſen, und demſelben aufgegeben, in allen Kirchen das Te Deum Laudamus ſingen zu laſſen, welches auch den 26ſten ſowohl in den Römiſchcatholiſchen als proteſtantiſchen Kirchen geſchahe. Zu dieſem Ende erhoben ſich des Herzogs Königl. Hoheit gedachten Tages in die Stadt, und lieſſen in der CathedralKirche das **HErr GOtt dich loben wir** ꝛc. von dem FürſtenBiſchof anſtimmen, welchem Sie nebſt der Generalität, der Geiſtlichkeit und dem Adel perſönlich beywohneten. Den 29ſten November gieng der ObriſtLieutenant und GeneralAdjutant, Freyherr von Thurfeld, aus dem Kayſerl. Königl. Lager ab, um den commandirenden Generals en Chef der Reichs- und franzöſiſchen Armee die Nachricht von dem erfochtenen Siege und der Einnahme von Breßlau zu überbringen. Das Kayſerl. Königl. Lager war bisher noch in der vorigen Stellung geblieben, und erſtreckte ſich zur Rechten bis Koſel, und zur Linken bis Ohlau. Zwiſchen dieſem letztern Orte und der Oder hatte ſich der General Nadaſti gelagert. Von dem Feinde wurden täglich viele Gefangene und Deſer-

ſerteurs durch das Corps des Generals Beck eingebracht, und man war beſchäftiget, die Graben und Oefnungen, welche man in den Gegenden von Breßlau von beyden Theilen gemacht hatte, wieder auszufüllen. Aus Wien kam der Obriſte von Magazzi mit Depeſchen zurück, welche die Einrichtung der Cantonirungs-Quartiere betrafen. Von dem ſich nähernden Corps des Königes von Preußen Majeſtät vernahm man, daß ein Theil deſſelben den 20ſten zu Giersdorf und Löwenberg angelangt wäre, imgleichen daß dieſe Trouppen den 27ſten zu Gaſſendorf, Löwenthau, Töllendorf und Rothkirchen cantoniret, und den 28ſten ihren Marſch bis Schönborn und Muhlratitz, in dem Bezirk von Liegnitz, fortgeſetzet hätten. Ein dießeitiges Detaſchement wurde dadurch gezwungen, ſich von Parchwitz nach Neumark zurück zu ziehen, welches nicht ohne allen Verluſt geſchehen konnte, indem ſich die dieſſeitigen Trouppen vor einem weit überlegenem Feinde und unter einem beſtändigen ſehr heftigem Feuer retiriren muſten. Es wurden demnach Kayſerlich Königlicher Seits bey dieſer Gelegenheit 125. Mann und 77. Pferde eingebüſſet. Man ſuchte darauf die Poſten zu Neumark zu verſtärken, weshalb einige Detaſchements Infanterie und Cavallerie, aus Croaten und Huſaren beſtehend, dahin geſchickt wurden. Den 1. December war der König zu Parchwitz, und ſeine Trouppen muſten die Nacht über, um dieſe Stadt herum, ohne Zelter campiren. Die vormalige bevernſche Armee hingegen war bey Glogau von der rechten nach der linken Seite der Oder gegangen; die Kayſerlich Königliche Armee aber be-

befand ſich noch in der vorigen Stellung bey Breßlau, auſſer daß ſie ihre Vorpoſten an den beyden Ufern der Oder verſtärkt hatte, um ein Auge auf die feindlichen Bewegungen zu haben. Der Kayſerlich Königliche General Janus hatte inzwiſchen die Stadt Glaz, welcher es an vielen nöthigen Dingen fehlte, ſehr enge eingeſchloſſen, und die meiſten umliegenden Oerter beſetzt. Auch waren von dem Obriſten Simbſchön verſchiedene Poſten bey Neiß beſetzt, und durch dieſe Stellung Schleſien nebſt den mähriſchen Gränzen bedeckt worden. Es hatte der letztere ſo gar Partheyen, ſowohl dießeits als jenſeits der Oder ausgeſchickt; und von einem aus Liegnitz detaſchirten dießeitigen HuſarenCommando waren in der Gegend dieſer Stadt 17. Mann vom Feinde zu KriegesGefangenen gemacht, von einer andern aber bey Naumburg demſelben 6. Pontons weggenommen worden. Von dem zu Leutmeritz befindlich geweſenen Magazin, welches den 26ſten November von einem feindlichen zum keithiſchen Corps gehörigen Commando gänzlich zu Grunde gerichtet ſeyn ſolte, vernahm man, daß noch vieles an Haber gerettet worden ſey, weil die Generals, **Marſchall, Haddick** und **Campitelli** dem Feinde noch bey Zeiten auf den Hals gekommen wären. Die Berichte des jenſeits der Oder befindlichen Generals von **Beck** vom 2ten December gaben zu vernehmen, daß er von ſeinen zu Steinau und Wehlau ausgeſtellten Poſten in Erfahrung gebracht hätte, daß die bevernſchen Trouppen von Glogau nach Parchwitz marſchiren ſolten. Andere Nachrichten gaben, daß der **König** von Preußen die Oder an verſchiedenen Orten hätte unterſuchen laſſen, um all-

allda Brücken zu ſchlagen, und daß gedachte bevernſche Trouppen Befehl erhalten hätten, ſich längſt dem Fluße hinauf zu ziehen, daher man glaubte, daß die feindliche Abſicht dahin gienge, den einen Theil der Trouppen gegen Liegnitz zu wenden, da immittelſt der andere nach Neumark marſchiren dürfte. Dieſe Muthmaßung wurde einigermaßen dadurch wahrſcheinlicher, daß den 1ſten December 700. feindliche Huſaren auf die dießeitigen kleinen Poſten, welche zu Koitz und Maltſch unter einem Rittmeiſter und einem Lieutenant ſtunden, losgiengen, ſo daß ſich erwähnte dießeitige Poſten zu weichen genöthiget ſahen.

Dieſem fügen wir noch einen kurzen Auszug eines Berichts aus Breßlau hinzu:

Bey der Retirade der beveriſchen Armee wurde Breßlau meiſtens verlaſſen, und bald aufgefordert. Man löſete alsbald die Canonen auf den Feind. Die Croaten quartierten ſich überall in den Vorſtädten ein, und alles war zur Belagerung fertig, allein es kam nicht ſo weit. Die Stadt capitulirte, die preußiſche Beſatzung erhielte einen freyen Abzug, und die Plünderung wurde verbethen. Den 25ſten November früh um 2. Uhr ruckten einige öſterreichiſche GrenadierBataillons in die Stadt, und anfänglich belief ſich die öſterreichiſche Garniſon auf 12000. Mann. Die Stadt mußte auch ſo fort der Kayſerin Königin durch einen Handſchlag an den Grafen von Collowrath huldigen. Die MontirungsCammern wurden von den Soldaten geöfnet und Preiß gegeben. Den 26ſten November kamen mehr Trouppen in die Stadt, ſo daß in einem Hauſe

6. 8. bis 16. Mann lagen. An eben dem Tage muſten im Dohm und in der evangeliſchen Kirche zu St, Eliſabeth, des folgenden Tages aber in den übrigen Kirchen DankPredigten gehalten werden.

## Capitulation von Breßlau.

1. Die Beſatzung ſowohl als die in der Stadt befindliche bleßirte und kranke Officiers, UnterOfficiers und Gemeine, ſollen mit allen EhrenZeichen frey den nächſten Weg nach Glogau abziehen, und unter keinerley Vorwand als KriegesGefangene angeſehen werden.

In Betrachtung, daß die Stadt verſchonet werden ſoll, ſo wird denen Königlich preußiſchen Trouppen, ſo dermalen in Garniſon ſind, erlaubet, mit allen Ehren auszuziehen, doch ohne Artillerie, Morgen um 2. Uhr Nachmittags, doch mit dieſer Condition, daß ſolche, ſo lang dieſer Krieg dauret, weder directe noch indirecte wider die Kayſerlich. Königl. noch Dero alliirte Trouppen dienen ſollen, den geraden Weg nach Frankfurth an der Oder marſchiren, um von dannen in den Königlich preußiſchen Ländern einquartiret zu bleiben, wogegen denn alle Officiers ihren Revers geben müſſen, und die Specification von allen, ſo ausziehen, eingegeben werden muß.

2. Sämmtliche Königlich preußiſche Caſſen, die Artillerie, Munition, Gewehr, MontirungsStücken und überhaupt alles, was Königlich preußiſch iſt, ſoll ungehindert paßiret werden, und die erforderliche Vor-

VorſpannWagens und angeſchirrte ledige Pferde zu Fortbringung dieſer Sachen, ſowohl als Kranken und Bleßirten herbeygeſchaft, an den Commendanten abgeliefert, und unter ſicherm Geleit nach Groß-Glogau gebracht werden.

Alles, was Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen gehörig, es mögen Caſſen, Artillerie und Munition, Gewehr, MontirungsStücke ſeyn, ſollen frey denen benennenden Kayſerlich Königlichen Commißarien von dem Herrn Commendanten übergeben werden.

3. Alle Königliche und ſtädtiſche Officianten und Bediente ſollen mit ihren Familien und Effecten in ihren Häuſern ſicher ſeyn, und ihnen geſtattet werden, nach Verlangen mit den Ihrigen abzuziehen.

Alle Officianten ſowohl Königlich preußiſche als ſtädtiſche bleiben bis auf Allerhöchſt Kayſerlich Königlichen Befehl in der Stadt, ſie werden mit ihren Familien und eigenen Effecten in ihren Häuſern ſicher ſeyn.

4. Die OfficiersFrauen, deren Familien und Vermögen, ſo ſich hier befinden, ihre Männer mögen an oder abwärts ſeyn, ſollen die Freyheit für ſich und das Ihrige haben, entweder bald mit der Garniſon oder nachhero, wann es ihre Umſtände erlauben, ungehindert abzureiſen, und bis dahin alle Sicherheit und Schutz genieſſen.

Denen OfficiersFrauen bleibet alle Bagage, doch müſſen ſolche längſtens in 8. Tagen die Stadt räumen, und werden ſelbe zu ihren Männern zu gehen Päſſe bekommen.

5. Die

5. Die Königliche Archive und Regiſtraturen ſollen in Sicherheit ſeyn, damit davon nichts abhanden komme.

Alle Archive und Regiſtraturen müſſen dem GeneralLandCommißariat von Ihro Kayſerlich Königlichen Majeſtät frey und ohne alle Liſtigkeit eingehändiget werden.

6. Daß der Magiſtrat der Stadt Breßlau die Stadt und Bürgerſchaft mit ſämtlichen Einwohnern, wie auch die zur Stadt gehörige Dorfſchaften bey dem freyen ungekränkten ReligionsExercitio A. C. mögen gelaſſen werden.

Wird accordiret, vermöge bereits herausgegebenen Kayſerlich Königlichen Allerhöchſten Patents.

7. Daß gedachte Stadt und Bürgerſchaft mit allen und jeden Einwohnern ohne Ausnahme, was für Standes und Würden ſie ſind, mit aller Plünderung, Brandſchatzung und andern thätlichen Handlungen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, verſchont bleiben mögen.

Die Plünderungen werden auf das ſchärfeſte verbothen ſeyn, und niemand, ſo ſich in ſeinem Hauſe ruhig halten wird, gekränket werden.

8. Daß der Magiſtrat, die Stadt, Bürgerſchaft, alle ihre Rechte, Gerechtigkeiten und Privilegien, ſowohl in Eccleſiaſticis als auch in Politicis und Oeconomicis ohne Aenderung fernerhin genieſſen mögen.

Dieſes dependiret von Ihrer Kayſerlich Königlichen Majeſtät Gnade.

9. Die

9. Die Quartiere für die einmarſchirende Garniſon ſollen von dem BilletirAmt ordentlich angewieſen, und von niemand eigenmächtig Quartier genommen werden, wie denn die Häuſer, ſo bishero die EinquartirungsFreyheit genoſſen, fernerhin davon eximiret bleiben.

Eigenmächtig darf ſich niemand einlogiren, die QuartiersFreyheit dependirt von Sr. Königlichen Hoheit, des commandirenden Herrn Herzogs Gnade.

10. Das Königliche Palais und die darinnen befindliche Meubles ſind in Schutz zu nehmen, und deren Fortbringung zu ſeiner Zeit zu erlauben.

Alles, was Sr. **Königlichen Majeſtät von Preußen** gehörig, bleibt für ihre Majeſtät der **Kayſerin Königin**, meiner allergnädigſten Frauen.

11. Sonſten behalte mir noch vor, nicht ehender als nach 24. Stunden a dato 4. Uhr Nachmittage an zu rechnen, ein Thor einzuräumen, und ſolte noch ein und anderes übrig ſeyn, binnen geſetzter Zeit ſolches noch vorzuſtellen, und in die förmliche Capitulation einrücken zu können.

Signatum Breßlau, den 24ſten November 1757.

**Leſtwitz.**

Das Schweidnitzer- und OderThor muß nebſt der Brücken über die Oder noch vor Mitternacht den Kayſerlich Königlichen Trouppen überliefert werden, dann bleibt der überſchickte Ma-

jor ſo lange als Geiſel allhier, bis die Capitulation und Beſetzung der Thore erfüllet.

Signatum Klettendorf, den 24ſten November 1757.

Fr. Gr. von Nadaſti.

## Nachtrag zu der Capitulation.

1. Die zu denen Bataillonen gehörige kleine FeldStücke, ſo in dem erſten Auffatz vergeſſen worden, werden Ew. Excellenz mit zu nehmen, gnädig accordiren.

Iſt accordirt.

2. Die Freyheit der augſpurgiſchen Confeßions- als auch reformirten zugethanen ReligionsVerwandten werden bey ihren ReligionsFreyheiten, nebſt ihren KirchenBedienten erſuchet, das Exercitium Religionis frey zu behalten.

Iſt ſchon im Vorhergehenden accordirt worden.

3. Was den Punkt anbelangt, gegen Ihro Kayſerlich Königliche Majeſtät nicht zu dienen, werden Ew. Excellenz abzuändern ſelbſten gnädigſt einſehen, weil ich ohne Verluſt meines Kopfs deshalben nicht zu entriren im Stande bin.

Dieweil der Herr Commendant bereits die Thore eingeräumet, als iſt von dieſem Punkt abgegangen worden, doch muß die Garniſon abſolute heute um 4. Uhr ausziehen, denn die Kayſerlich Königl. Trouppen einrücken.

4. Für ein Bataillon liegen noch hier in Breßlau Montirungen, welches Ew. Excellenz gnädigſt veraccordi-

cordiren werden, daß daſſelbige dieſe ihre Montirung anziehen und mit wegnehmen mögen.

Auch accordirt für die Garniſon; alle übrige Montirungs Stücke aber müſſen treulich übergeben werden.

5. Die Bleßirte und Kranke werden bis zu ihrer Convaleſcirung in Breßlau verbleiben, und wird ihnen das Tractement und Brod gegeben werden, von Sr. Excellenz gegen künftige Bezahlung alsdenn auch der nöthige Transport bis Glogau beſorget werden.

Breßlau, den 24ſten November 1747.

Leſtwitz.

Die Kranke werden wie die übrige tractiret werden.

Fr. Gr. von Nadaſti.

## §. 431.

## Der FeldMarſchall Keith bricht zu Ende des Novembris in Böhmen ein.

Als des Königs von Preußen Majeſtät mit einem Theil ſeiner Armee, welche bey Roßbach geſchlagen, den 12ten November von Leipzig auf Prag, um wo möglich der in Schleſien belagerten Feſtung Schweidnitz zu Hülfe zu kommen, detaſchirten Dieſelbe den GeneralFeldMarſchall von Keith mit einem Corpo nach Böhmen, welches den erzgebürgiſchen Creis von öſterreichiſchen Partheyen reinigte, durch die Enge von Paſtberg in Böhmen einrückte, verſchiedene Magazins, darunter dasjenige zu Leitmeritz das beträchtlichſte war, wegnahm, und was ſich nicht conſumiren

oder in Sicherheit bringen lies, vernichtete, anbey anſehnliche Contributions inſonderheit von den Clöſtern in den Gegenden von Böhmen bis gegen Prag und Pilſen nebſt ſtarken Lieferungen an LebensMitteln und Fourage eingetrieben. In der HauptStadt Prag waren damahl nicht mehr als 5. Bataillons Infanterie und 1000. Croaten zur Beſatzung, welche zu den ordentlichen Wachten und Bewahrung der darinn befindlichen preußiſchen KriegesGefangenen kaum hinreichte. Es wolte und konnte daher der öſterreichiſche Commendant keine Partheyen gegen die preüßiſchen Partheyen ausſchicken, damit er ſeine Beſatzung nicht ſchwächen und die HauptStadt ſelbſt in Gefahr, überrumpelt zu werden, ſetzen mögte. Indeſſen hatten Ihro Majeſtät auf Dero Marſch durch Sachſen und die Lausnitz nach Schleſien die Oeſterreicher unter den Generalen Marſchall und Haddick aus dieſen Gegenden vertrieben. Dieſe mußten auf Ordre des Herzogs von Lothringen und des Generals Daun über Gabel nach Böhmen einen ſchnellen Marſch thun zur Sicherheit der HauptStadt Prag und des leutmeritzer Magazins, welches der General Capitelli retten ſollte, aber zu ſpäth ankahm, indem ſich das keithiſche Corps zu Anfang des Decembris ohne Verluſt nach Sachſen zurück gezogen. Es iſt ihm zwar von einigen öſterreichiſchen Völkern nachgeſetzt worden, allein dieſe ſind darüber mit dem meyeriſchen Corps, welches in Zſchopau geſtanden, Handgemein, und zurück getrieben worden, ohne etwas von der Beute wieder erobert zu haben. Man vergleiche hiemit folgende Nachricht.

Nachdem der GeneralFeldMarſchall Keith die Oeſterreicher aus dem erzgebürgiſchen Creiſe völlig vertrieben, marſchirte derſelbe mit ſeinem unterhabenden Corps den 25ſten November nach Böhmen, und faßte bey Poſtelberg im Saatzer-Creiſe Poſto, von wo Detaſchements ausgeſchickt wurden, die alle benachbarte Gegenden bis nahe vor Prag unter Contribution ſetzten, und ſtarke GeldSummen eintrieben. Zugleich wurde der GeneralMajor von Itzenblitz mit zwey GrenadierBataillons und dem meyeriſchen FreyBataillon nach Leutmeritz detaſchirt. Derſelbe vertrieb die dort befindliche Garniſon ohne Mühe, ruinirte das dort befindliche Magazin von 4000. groſſen Tonnen Mehl, mit einem anſehnlichen Vorrath von allerley Getraide, ließ die ElbBrücke abbrennen, und ſtieß darauf wieder zu dem HauptCorps.

Der öſterreichiſche General von Marſchall that mit 6. Regimentern Infanterie und eben ſo vielen Regimentern Cavallerie forcirte Märſche, um das Magazin von Leutmeritz zu retten, er kam aber einen Tag zu ſpät, und ſetzte darauf ſeinen Marſch nach Prag fort, indem man glaubte, daß der FeldMarſchall von Keith einen Anſchlag auf Prag hätte, weshalb alle vornehme Familien von Prag flüchteten. Es konnte aber der FeldMarſchall dergleichen Abſicht bey jetziger JahresZeit unmöglich haben, ſondern muſte vielmehr darauf bedacht ſeyn, aus Böhmen heraus zu kommen, ehe die engen Paſſagen der Gebürge mit Schnee angefüllet würden. Da nun derſelbe ſeinen wahren Zweck völlig erreichet, indem er dem Feinde eine Diverſion gemacht, das Magazin und die Brücke von

Leutmeritz ruiniret, und ſtarke Contributiones in Böhmen eingetrieben hatte; ſo trat er den 1. December ſeinen Rückmarſch an, und kam den 5ten glücklich zu Chemnitz zurück, nachdem er keinen Mann auf dieſer Expedition verlohren hatte.

## §. 432.

**Se. Königliche Majeſtät eilen aus Sachſen dem nothleidenden Schleſien zu Hülfe, und erhalten am 5ten December einen verwunderns würdigen Sieg über die öſtrrreichiſche Armee.**

Kaum hatte die Armee, welche unter höchſteigener Anführung des Königes bey Roßbach den 5ten November geſchlagen, und ſich nach der Verfolgung des fliehenden Feindes wieder in einige Ruhe zu ſetzen angefangen, ſo gieng, nachdem wenig Tage verfloſſen, Se. Königliche Majeſtät durch Sachſen und die Lausnitz nach Schleſien, trieben die unterwegens angetroffene Feinde vor ſich her, ſchickten indeſſen den GeneralFeldMarſchall von Keith mit einem Corps durch das Erzgebürge nach Böhmen, und ſchlugen endlich am 5ten December die öſterreichiſche Armee bey Liſſa. Die Umſtände dieſer merkwürdigen Schlacht, welche man auch von den Oertern Borne und Leuthen benennet, werden aus folgenden Berichten zu erſehen ſeyn.

Authen-

## Authentique Relation von dem Marſch der Königlich preußiſchen Armee aus Sachſen, und den Operationen derſelben ſeit der Schlacht von Weiſſenfels, bis nach dem Siege von Liſſa, welchen Se. Königliche Majeſtät den 5ten December 1757. über die groſſe öſterreichiſche Armee, unter Commando des Prinzen Carl von Lothringen und des FeldMarſchalls Grafen von Daun erhalten.

Nachdem unſere Trouppen die ſo genannte Reichs-Armee bis Erfurth, und die franzöſiſche bis Querfurth verfolget, ſo ward beſchloſſen, der Stadt Schweidnitz, welche der General Nadaſti belagert, zu Hülfe zu eilen. Se. Königliche Majeſtät traten den 12ten November Dero Marſch von Leipzig mit 19. Bataillons und 28. Eſcadrons an. Während der Zeit, daß dieſes Corps nach der Laußnitz marſchirte, drang der GeneralFeldMarſchall von Keith durch die Enge von Paßberg in Böhmen ein. Er bemächtigte ſich eines anſehnlichen feindlichen Magazins zu Leutmeritz, ließ die daſelbſt befindliche ElbBrücke abbrennen, und richtete ſeinen Weg nach Prag. Unterdeſſen ſetzten wir unſern Marſch mit möglichſter Geſchwindigkeit fort. Zu Groſſenhayn bekamen wir die unangenehme Nachricht, daß die Stadt Schweidnitz ſich ergeben hätte. Wir vertrieben den General Marſchall aus der Laußnitz ohne Mühe, und langten den 24ſten zu Naumburg am Queiß an. Hier vernahmen wir, daß den 22ſten eine Action zwiſchen dem FeldMarſchall Daun und dem Herzog von Bevern vorgegangen, von welcher geſagt wurde, daß ſie zu unſerm Vortheil

ausgefallen wäre; man erfuhr aber des folgenden Tages, daß die Armee des Herzogs von Bevern in ihren Retranſchement forciret worden, und ſich jenſeits der Oder gezogen habe, und kurz darauf kam auch die Nachricht ein, daß die Stadt Breßlau dem Feinde übergeben worden. Wir beſchleunigten hierauf unſern Marſch, und langten den 28ſten zu Parchwitz bey der Oder an, wo wir ein öſterreichiſches Detaſchement von 1100. Mann antrafen, von welchen 80. niedergehauen und 150. gefangen wurden. Die Armee des Herzogs von Bevern hatte die Oder bey Glogau paßiret, und vereinigte ſich mit uns den 2ten December. Man ließ die Trouppen den 3ten ausruhen, weil ſie von den gethanen ſtarken Märſchen ſehr ermüdet waren. Den 4ten rückten wir bis Neumark, wo 600. Mann, gröſtentheils Huſaren und Panduren zu KriegesGefangenen gemacht, und 300. Mann niedergemacht wurden. Man erfuhr hier, daß der Prinz Carl mit ſeiner Armee von Breßlau abmarſchiret, und bis dießeits Liſſa vorgerücket war, ſo daß er ſeinen rechten Flügel bey dem Dorfe Nipern, und den linken bey dem Dorfe Golau poſtiret, und das ſchweidnitzer Waſſer im Rücken hatte. Unſere Armee trat den 5ten ganz frühe den Marſch an. Die dießeitige AvantGarde ſtieß bey dem Dorfe Borne auf die feindliche AvantGarde, ſo aus 2. Regimentern Huſaren und den ſächſiſchen Dragonern beſtand, ſie griff ſelbige an, trieb ſie bis an das feindliche Lager, und machte 800. KriegesGefangene, worunter 6. Officiers waren. Da indeſſen unſere Armee die Höhen erreichet, ſo ward beſchloſſen, den linken feindlichen Flügel anzugreifen. Wir marſchirten rechts auf, wodurch unſer rechte Flügel an den ſchweidnitzer Bach zu ſtehen kam. Man fieng

den Angriff bey einem Gehölze an, welches der Feind mit Infanterie beſetzt hatte, woraus wir ſie aber bald vertrieben. Da der Feind ſahe, daß wir ihn überflügelt und in die Flanque gekommen waren, ſo muſte er ſeine Stellung ändern. Er hatte ſeinen Rückenhalt verlohren, und muſte alſo nothwendig die erſte beſte Poſten nehmen, um zu verhindern, daß wir nicht ſeine ganze Armee von einem Flügel zum andern beſtreichen könnten. Er beſetzte alſo eine hinter gedachtem Gehölze befindliche Höhe mit einigen Brigaden Infanterie, welche von unſerm rechten Flügel angegriffen, und nach einem hartnäckigten Widerſtande erſtiegen wurde. Der Feind formirte eine neue Linie bey dem Dorfe Leuten, und vertheidigte ſich dort mit groſſer Tapferkeit, allein er ward doch endlich auch hier forciret. Hierauf griff die Cavallerie unſers rechten Flügels die feindliche an, und ſchlug ſelbige in die Flucht. Sie ward durch ein entſetzliches Cartetſchen-Feuer zurück getrieben, allein ſie ſetzte ſich gleich wieder, griff die feindliche Infanterie an, und machte viele Gefangene. Während dieſen verſchiedenen Attaquen, langte der rechte öſterreichiſche Flügel an. Unſere Cavallerie vom linken Flügel griff die feindliche an, und warf ſelbige über den Haufen. Hier attaquirte das Dragoner Regiment von Bayreuth, die öſterreichiſche Infanterie, ſo auf einer Höhe ſtand, im Rücken, während daß unſere Infanterie ſie von vorne angriff, dieſes Corps würde darauf ebenfals gänzlich in die Flucht geſchlagen, und Se. Königliche Majeſtät verfolgten ſelbiges bis Liſſa. Die Action fieng um 1. Uhr an, und endigte ſich um 4. Uhr. Hätten wir noch eine Stunde Tag gehabt, ſo würde die Niederlage des Feindes noch viel gröſſer geweſen ſeyn. Den 6ten verfolgten wir denſelben bis Breß-

lau. Den 7ten ſchloß man die Stadt ein, und wurden alle Anſtalten gemacht, um ſelbige zu belagern. Eben denſelben Tag ward der General von Ziethen mit einem ſtarken Corps Infanterie und Cavallerie detaſchiret, um den Feind zu verfolgen. Er hat demſelben ſchon über 3000. Bagage- und Munitions-Wagen mit vielen Canonen abgenommen, und eine erſtaunende Anzahl KriegesGefangene gemacht. Gedachter General ſetzet dem Feinde noch beſtändig nach. Sie marſchiren nach Großburg, und man kann bishero noch nicht zuverläßig wiſſen, ob ſie ihren Weg nach Schweidnitz oder nach Mähren nehmen. Wir haben in dieſer Bataille 291. Officiers zu Krieges-Gefangenen gemacht, unter welchen ſich die General-Lieutenants von **Odonel** und von **Noſtitz**, der Obriſte Graf von **Broun** und andere Officiers von Diſtinction befinden. Ueberhaupt haben wir in der Bataille und in dem Verfolgen bis zum 12ten December ein und zwanzig tauſend und fünf hundert KriegesGefangene, 116. Canonen, 51. Fahnen und Standarten, und 4000. Wagens mit Equipage und Munition bekommen. Wir haben unſerer Seits 500. Todte und 2300. Verwundete. An Generals haben wir niemanden verlohren als den General-Major von **Krockow**, der bey der Attaque unſerer Cavallerie auf dem rechten Flügel, da ſelbige durch das CartetſchenFeuer von den Batterien anfänglich repoußiret worden, verwundet wurde, und den Feinden in die Hände fiel. Es iſt unnöthig zu erinnern, daß unſere ganze Armee vom Officier bis zu dem gemeinen Mann Wunder der Tapferkeit in dieſer Bataille gethan. Man darf nur die That reden laſſen.

Die

Die Wichtigkeit dieſer außerordentlich beglückten Schlacht erlaubt, ja erfordert, daß wir noch einen noch etwas umſtändlichern Bericht von derſelben hinzuthun.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät nach der bey Weiſſenfels vorgefallenen glücklichen Schlacht gegen die vereinigte Franzöſiſche und ſo genannte ReichsArmee für nöthig fanden, mit einem anſehnlichen Corps die in Schleſien befindliche Armee zu verſtärken, um ſich denen anſcheinenden Progreſſen der dortigen öſterreichiſchen Macht mit Nachdruck zu widerſetzen: ſo marſchirten Höchſt Dieſelben den 13ten November mit 19. Bataillons Infanterie und 33. Eſcadrons Cavallerie von Leipzig ab, paßirten bey Torgau den 16ten die Elbe, und langten den 17ten über den RederFluß bey Groſſen-Hayn an, allwo der öſterreichiſche General Haddick mit ohngefehr 2000. Panduren in Beſatzung geſtanden, und ſich bey Benachrichtigung unſerer Ankunft ſchon früh gegen Tage bey Königsbrück zurückgezogen, indeſſen aber doch hinter dem RederFluß noch ein Corps von 500. Huſaren zur Obſervation zurück gelaſſen hatte. Die feindliche Huſaren, die von den Unſrigen in ihrer Poſtirung beynahe überrumpelt wurden, ergriffen bey Erblickung derſelben aufs ſchleunigſte die Flucht, nachdem ſie einige Todten und an 40. Gefangene eingebüſſet hatten. Den folgenden Tag ſetzten Se. Majeſtät den Marſch bis Königsbrück fort, allwo wir den General Haddick mit ſeinen unterhabenden Panduren abermals einholten, und kaum ſo viel Zeit lieſſen, daß er ſich über Hals und Kopf zu dem in der OberLaußnitz befindlichen Corps des General Marſchalls verfügen konnte. Dieſes Corps zog ſich

ſich ohne den geringſten Widerſtand zu thun, zur rechten Seite nach Löbau zu, ohne daß ſie uns während unſerm ganzen Marſche weiter zu Geſichte gekommen wären. Auf ſolche Weiſe ſetzten wir unſern Weg über Camentz, Bautzen und Görlitz geruhig fort, und langten den 24ten November über die Queis auf der ſchleſiſchen Gränze in Naumburg an. Von dannen giengen wir den 26ſten über Deutmannsdorf und Lobedau nach Parchwitz, allwo wir den 28ten Nachmittags um 6. Uhr ankamen, und daſelbſt den öſterreichiſchen Obriſten von Gersdorf benebſt 1100. aus feindlichen Cüraßiers, Dragonern, Huſaren, Jägern und Panduren beſtehenden Leuten, die erſt vor einigen Stunden gleichfalls in Parchwitz angelanget waren, antraffen. Se. Königl. Majeſtät überrumpelten dieſelben mit der AvantGarde, welche ganz unvermuthet in das Städtgen, wo eben JahrMarkt gehalten wurde, einfiel, an 50. Mann niederhieb, 150. davon gefangen nahm, die übrigen aber zerſtreuete. Se. Majeſtät blieben darauf mit Dero Corps in Parchwitz bis den 4ten December ſtehen, allwo ſie ſich mit dem ſchleſiſchen Corps den 2ten December conjungirten, und endlich den 4ten December mit der ganzen Armee den Marſch nach Neumarkt fortſetzten. Daſelbſt trafen wir ein feindliches Corps von einigen tauſend Panduren und Huſaren, welche die Thore der Stadt verſchloſſen hielten, und wegen unſerer unvermutheten Ankunft ſich auf der Seite nach Breßlau heraus zu retiriren ſuchten, während der Zeit ein Theil unſerer Dragoner und Huſaren ſich um die Stadt herum zog, ein anderer Theil aber die verſchloſſenen Thore eröfnete, mit Gewalt hinein drang, und alles, was ſich darinn verborgen hielte, heraus trieb, und unſerer auf der andern Seite der Stadt

ſchon

ſchon feſtgeſetzten Cavallerie in die Hände jagte. Hier gieng es an ein erbärmliches Metzeln. Die feindlichen Huſaren kamen zu ihrem gröſten Glück noch mit einem Theil Panduren, ſo ſich an ihre Pferde hiengen, mit der Flucht davon. An 300. Panduren aber wurden niedergehauen, über 600. Mann hiernächſt gefangen eingebracht, auch nebſt der ganzen FeldBeckerey und einem kleinem Magazine, zwey Canonen erbeutet, welche die gefangene Panduren ſelbſt in die Stadt ſchleppen muſten. Wir büſten bey dieſer Action nicht mehr als 5. Huſaren ein. Bey dieſer Gelegenheit erfuhren Se. Königl. Majeſtät, daß die ganze feindliche Armee, nachdem ſie ihr feſtes Lager bey Liſſa demoliret, und einige Bataillons in Breßlau zur Beſatzung zurück gelaſſen, in vollem Anmarſch nach Neumark wäre, um nach ihrer Meynung den kleinen Reſt der preußiſchen Armee vollends aufzureiben. Se. Majeſtät fanden dahero für gut, ihr entgegen zu gehen, und lieſſen Dero Armee den 5ten früh um 5. Uhr aufbrechen. Beym Anbruch des Tages erblickten wir auf einer Anhöhe eine halbe Meile von Neumark ein ſtarkes Corps feindlicher Cavallerie, das wir in der Dämmerung vor die ganze feindliche Armee hielten. Unſre Armee marſchirte dahero in 2. Colonnen; bey Annäherung der AvantGarde aber fand ſich, daß die auf der Anhöhe ſtehende Linie nichts weiter als 4. ſächſiſche Regimenter von den Chevaux legers ausmachten, und von dem ſächſiſchen GeneralLieutenant, Grafen von Noſtitz commandiret wurden, die aber von unſern Huſaren ſogleich angegriffen, und ohne den geringſten Verluſt von unſerer Seite in die Flucht getrieben wurden, wobey ſie viele Todten, und an 300. Gefangene einbüſſen muſten. Wir marſchirten inzwi-

zwiſchen bey einer dicken und feuchten Luft noch bey nahe eine Meile mit der Armee fort, und erblickten endlich kurz nach Mittag die ganze feindliche Armee in voller SchlachtOrdnung bey dem Dorfe Leuthen, welches ſie im Rücken hatte. Nachdem Se. Majeſtät den Feind recognoſciret und gefunden, daß er die ſämtlichen Anhöhen in ſeiner Linie mit entſetzlich vielen Canonen beſetzt, an ſeinem rechten Flügel beſonders ſtarke Batterien errichtet, an dem linken aber auſſer einer ſtark mit Canonen beſetzten Anhöhe ein ſtarkes Verhack gemacht hatte, ſo beſchloſſen Höchſt Dieſelben, den feindlichen linken Flügel anzugreifen, und machten dahero zu dem Angrif die weiſeſten und glücklichſten Anſtalten. Das Terrain, worauf ſich die feindliche Armee befand, war für diesmal eine Ebene, die nur an einigen Orten kleine Anhöhen hatte, welche dem Feinde zu Batterien dienen muſten. Sonſt waren auf dem Terrain viele kleine Gebüſche, deren ſich der Feind alle wohl zu Nutze gemacht, hinter dem feindlichen linken Flügel aber war ein ziemlicher Wald, worinn Verhacke gemacht, und ſonſten alles vorgekehret war, um uns zu verhindern, daß wir nicht in ihre Flanquen kommen konnten, wie denn auch zum Ueberfluß der General Nadaſti ſich mit dem Corps de Reſerve auf dem linken Flügel befand, und wohl nichts weniger zur Abſicht hatte, als uns in die Flanque zu fallen. Se. Majeſtät hatten aus dieſem Grunde 4. Bataillons Infanterie hinter der Cavallerie an unſerm rechten Flügel poſtiret, welche kluge Anſtalt denn auch in der Folge ihren guten Effect hatte. Denn da der General Nadaſti gleich zu Anfang des Treffens auf unſere Cavallerie am rechten Flügel losgieng, und davon einige Regimenter zum Weichen nöthigte, ſo feuerten unſere 4. Batail-

lons

lons mit ſo guter Würkung auf die Oeſterreicher, daß dieſelben ſich in voller Unordnung zurück ziehen muſten, und dadurch wurde unſere Flanque auf einmal vom Feinde gereiniget, und unſer rechter Flügel konnte ſodenn mit Nachdruck auf den feindlichen linken Flügel agiren, der denn auch bald zum Zurückziehen genöthiget wurde. Unſer rechte Flügel von der Infanterie avancirte alſo in der ſchönſten Ordnung fort, ohngeachtet ihm von allen Seiten nicht allein durch das entſetzliche CanonenFeuer, dergleichen man nie erhöret hat, ſondern auch durch das heftige MusquetenFeuer unüberſteigliche Hinderniſſe in den Weg geleget wurden. Unſere Artillerie aber, davon wir ebenfalls eine nicht geringe Menge hatten, that ihre gute Dienſte nicht weniger, und unterſtützte unſere avancirende Infanterie ſo gut, daß die feindliche Canonen nach und nach verſtummen und ſtehen bleiben muſten. Ob zwar der Feind ſich das ganze Treffen hindurch ſehr hartnäckigt bezeigte, und nicht anders als mit der gröſten Gewalt zum Weichen genöthiget werden konnte, ſo ſchien derſelbe doch ſeine Kräfte bey dem Dorfe Leuthen zu verdoppeln, welches von allen Seiten mit Redouten und Verſchanzungen umgeben war. Das Gefechte in dieſem Dorfe währete allein eine gute Stunde, während der Zeit unſre tapfere Bataillons einen Angrif über den andern wagten, und nach einer ſo heftigen Gegenwehr endlich doch Meiſter davon wurden. Das 2te und dritte Bataillon Garde haben ſich hierbey beſonders diſtinguiret. Die Eroberung dieſes Dorfes Leuthen entſchied inzwiſchen das Treffen. Denn ſobald daſſelbe verlaſſen, ergrif ſowohl die feindliche Infanterie als Cavallerie in gröſter Eilfertigkeit die Flucht, und ſodann war an keinen ſonderlichen Widerſtand mehr zu

geden-

gedenken. Unſere Cavallerie, und beſonders unſere tapfere Huſaren machten ſich dieſe Gelegenheit zu Nuze, eileten dem flüchtigen Feinde bis in die ſinkende Nacht beherzt nach, hieben eine unzählige Menge darnieder, und brachten viele tauſend Gefangene ein. Se. Majeſtät verfolgten indeſſen den Feind noch denſelben Tag bis Liſſa, und lieſſen daſelbſt Dero Armee unterm Gewehr die Nacht campiren. Das Treffen fieng ſich Nachmittags gegen 2. Uhr an, und währete bis in die ſpäte Nacht. Unſere Infanterie hat dabey Wunder gethan. Man glaubte zwar anfänglich nicht, daß unſer linker Flügel zum agiren kommen würde, weil der rechte ſo ſtark avancirte, allein die entſetzlich lange feindliche Linie, die kein Auge überſehen konnte, und die den Verluſt auf den Oeſterreichiſchen linken Flügel wieder mit friſchen Trouppen erſetzte, brachte es endlich dahin, daß gegen 4. Uhr das Treffen allgemein wurde, und ſogar unſer kleines HinterTreffen vorrücken muſte. Die Cavallerie konnte wegen der vielen Graben und Verhacke anfänglich nicht gar wohl agiren, zuletzt aber fand ſie Gelegenheit, ſich ebenfalls hervor zu thun, wozu der brave General **Ziethen**, der ſie en Chef commandirte, die beſten Anſtalten machte. Fürſt **Moritz von Anhalt** commandirte unter Anführung Sr. **Majeſtät** den rechten, und der General **Retzow** den linken Flügel. Niemals ſind Sr. **Majeſtät** Diſpoſitiones ſo gut, ſo ordentlich und ſo glücklich ausgeführet worden, und eben dahero geſchahe es auch, daß unſere Infanterie bey der höchſten Gegenwart ihres **Königes** nicht zum Weichen gebracht werden konnte. Denn man muß dem Feinde den Ruhm laſſen, daß er niemals ſo hartnäckigt und mit ſo vieler Contenance gefochten als dieſesmahl. Eben daher läſſet ſich der Verluſt, den

der

der Feind ungemein ſtark erlitten, leicht begreifen. Man wird nicht zuviel ſagen, wenn man von ihm 6000. Todten rechnet, die auf dem Platze geblieben, und noch höher beläuft ſich die Menge der Bleßirten. Unſer Verluſt dagegen an Todten und Bleßirten wird überhaupt nicht über 4000. Mann betragen. Da Se. Majeſtät gleich bey Anbruch des Tages, als den 6ten December, den flüchtigen Feind, der ſich nach Schweidnitz herunter ziehet, durch den General Ziethen verfolgen laſſen, ſo iſt dadurch die Menge der Gefangenen ſehr ſtark angewachſen. Abends als den 7ten dieſes haben wir deren ſchon 12500. gehabt. Die Menge der erbeuteten Canonen, Standarten, Fahnen und Bagage iſt gleichfalls ſehr groß. Wir zählen ſchon 200. Canonen, an 60. Fahnen und Standarten, und an die 2000. Bagage- und MunitionsWagen. Wir hoffen, daß ſich die Anzahl von jeder eſpece noch anſehnlicher vermehren ſoll, weil der Feind in ſeiner deroute immerweg verfolget wird. Die Beſtürzung iſt bey demſelben ungemein groß, welches man unter andern daraus ſchlieſſen kann, daß ein Cornet vom ziethenſchen HuſarenRegiment mit 10. Huſaren allein 100. Oeſterreicher gefangen genommen und eingebracht. Gedachter Cornet hat dafür den Orden pour le merite erhalten, und iſt gleich zum Rittmeiſter declariret worden. Wir haben den öſterreichiſchen General Odonel, der ſtark bleßiret worden, wie auch den ſächſiſchen General Noſtitz, und den Sohn des verſtorbenen FeldMarſchalls Broune gefangen, der Oberſte Fürſt Lichtenſtein aber iſt gefährlich bleßiret, und liegt in Breßlau. Auch ſoll der General Lucheſi ſtark verwundet, und gar ſchon todt ſeyn. Dieſen Augenblick gehet wieder ein Transport von 1000. Gefangenen

 nach

nach Neumark, und wie es heiſſet, ſo ſollen wir ſchon an 20000. Gefangene und 241. Canonen in unſrer Gewalt haben. Die feindliche Armee iſt nach ihrer eigenen Auſſage über 80000. Mann ſtark geweſen. Die Unſrige hat kaum aus 36000. Mann beſtanden.

Nun wollen wir auch vernehmen, welcher Geſtalt dieſe Schlacht von dem Gegentheil beſchrieben wird.

Den 4ten December brach die Kayſerl. Königl. Armee von Breßlau auf, um der Armee des Königs von Preuſſen, welche ſich mit dem beverſchen Corps nunmehro würklich vereinigt hatte, und im Anmarſch begriffen war, entgegen zu rücken. Beyde Armeen waren ſchon ſelbigen Tages nicht mehr weit von einander entfernet, und es war gleich zu vermuthen, daß es abermahls zu einer Schlacht kommen würde. Dieſe erfolgte auch des folgenden Tages gegen 1. Uhr Nachmittags zwiſchen Nypern und Leuthen, und der Feind machte damit den Anfang, daß er den dieſſeitigen linken Flügel mit dem gröſten Theil ſeiner Macht angrif. Gedachter linke Flügel wurde zwar von dem zweyten Treffen des rechten Flügels, und von dem Corps de Reſerve in Zeiten verſtärket. Allein ein groſſer Theil derer auf dem linken Flügel geſtandenen Würtembergiſchen und anderer HülfsVölker fieng gleich Anfangs an zu weichen. Dieſem Beyſpiel folgten bald mehrere Trouppen, und die dadurch plötzlich verurſachte groſſe Oefnung brachte einige Kayſerl. Königl. Regimenter in Unordnung, welche zwar zu verſchiedenen mahlen wieder zurück, und gegen den Feind tapfer angeführet wurden. Dem ungeachtet

aber war es nicht mehr möglich, die Oefnung zu ſtopfen, und den Feind zurück zu treiben. Die Kayſerl. Königl. Trouppen, deren Canonen- und Musqueten Feuer von ſehr guter Würkung geweſen war, und welche den Feind bis zum Einbruch der Nacht aufgehalten hatten, zogen ſich demnach endlich in der beſten Ordnung hinter dem Schweidnitz Fluß und der Lohe, unter beſtändigem Feuern, Schritt vor Schritt zurück, ſo, daß nur 20. Stücke, welche bey vorgedachter Oefnung geſtanden hatten, verlohren wurden. Unter den Todten befanden ſich die Generals: Marquis von **Lucheſi**, Prinz von **Stollberg**, **Breyſack** und **Otterwolf**, deren Verluſt ſehr bedauert wird, unter den Bleßirten aber die Generals: Graf **Laſci**, Prinz von **Lobkowitz** und Herzog von **Ahremberg**.

Folgende öſterreichiſche Nachricht iſt noch umſtändlicher.

Nachdem der **König von Preuſſen** letzthin mit einem beträchtlichen Corps ſeiner Trouppen aus Sachſen durch die Laußnitz in Schleſien ein und bis Parchwitz vorgerücket, daſelbſt die unter dem Prinzen von **Bevern** ehedem geſtandene Regimenter an ſich gezogen, dadurch auf 40000. Mann verſtärket, nicht minder mit einer zahlreichen Artillerie, wovon ein groſſer Theil von Glogau herbey geholet worden, ſich verſehen, hiernächſt viele Faſchinen, Schanz Körbe und Würſte durch den Land Mann verfertiget und nach ſolchen Vorkehrungen ſich an dem rechten Ufer des Katzbaches geſetzet hatte; ſo war hieraus die Folge ganz leicht zu ziehen, daß er ſuchen würde, weiter vorzudringen, anfänglich Neumark und Liegnitz ſich zu

bemeiſtern, ſodann entweder die Kayſerl. Königl. Armee, ſo ſich damals in dem eroberten preußiſchen Lager bey Breßlau befand, eine Schlacht zu liefern, oder derſelben die Transporte aus Böhmen abzuſchneiden, und ſich in denen Gegenden von Striegau oder an denen böhmiſchen Gränzen zu poſtiren. In ſolcher Betrachtung entſchloſſen des **Herzogs von Lothringen** Königl. Hoheit und des FeldMarſchall Grafens von **Daun** Excellenz, nach einmüthiger Meynung der Generalität mit der Kayſerl. Königl. Armee ohne weiters aufzubrechen, bis über das Schweidnitz-Waſſer zu marſchiren, Liegnitz ſicher zu ſtellen, und überhaupt dahin zu trachten, den feindlichen Abſichten Hinderniſſe einzuſtreuen. In Liegnitz wurde dieſemnach die Beſatzung verſtärket, in Neumark eine Tete von Banaliſten, Huſaren und commandirten Cavallerie gehalten, auch ſolche durch die churſächſiſche Chevaux legers unterſtützet; die Armee ſelbſt wurde den 3ten dieſes mit aller Nothwendigkeit auf 4. Tage hinlänglich verſehen, und auf alle Fälle in Bereitſchaft geſetzet; ſie brach ſodann den 4ten aus dem Lager auf, und paßirte die Loh und die Schweidnitz, um die neue Poſition zu nehmen. Es defilirten eben die Trouppen, als die Raporten einlangten, daß der **König von Preuſſen** des nämlichen Tages frühe um 5. Uhr mit ſeiner Armee von Parchwitz ab, und nach Neumark marſchiret wäre, folglich die diesſeitige daſelbſt geſtandene Tete zurück zu weichen ſich bemüſſiget fande. Man ließ dahero ſämtliche Bagage hinter dem SchweidnitzWaſſer zurück. Die Colonnen beſchleunigten ihren Marſch, ſtellten ſich in Schlacht-Ordnung in zweyen Treffen, der General der Cavallerie, Graf von **Nadaſti** formirte mit ſeinen unterhabenden Trouppen ein drittes Treffen, ſo beſtimmet war, die

linke

linke Flanque der Armee zu verſichern, und das Corps de Reſerve blieb zur Unterſtützung des rechten Flügels deſtiniret; die Armee hatte auf dem rechten Flügel das Dorf Nypern, auf dem linken den Ort Leuthen, und im MittelPunkt Frobelwitz. Sämtliche 3. Oerter wurden mit Mannſchaft und Artillerie beſtens beſetzet, zu Frobelwitz 8. GrenadierCompagnien nebſt vielen Piketern; zu Leuthen 7. GrenadierCompagnien nebſt Piketern und endlich zu Nypern ebenfalls Piketer eingeleget, ſämtliche GrenadierCompagnien, nebſt den Piketern vom Corps de Reſerve aber auf den rechten Flügel der Cavallerie an der Spitze eines daſelbſt anſtoſſenden Waldes poſtiret; weiter befand ſich zu einiger Bedeckung des linken Flügels der GeneralFeldWachtmeiſter von Luſinzky mit 2. Regimentern Huſaren und einiger GrenzMannſchaft, auch zu deſſen Unterſtützung der Königl. pohlniſche churſächſiſche GeneralFeldMarſchallLieutenant, Graf von Noſtitz, mit denen Chevaux legers, gegen den rechten Flügel aber der GeneralFeldMarſchallLieutenant von Morocz mit 2. Regimentern Huſaren und einer Anzahl Gränitzern. Inzwiſchen und da dieſſeits die ſo geſtaltige Diſpoſitionen getroffen worden, hatte auch der Feind ſeine Armee völlig über Neumark herwärts gezogen, ſeinen rechten Flügel zu Krietſch und den linken zu Biſchdorf angelehnet, auch ſeine VorPoſten bis Born poußiret. In ſolcher Poſition blieben beyderſeitige Armeen die Nacht hindurch beym Gewehr; den 5ten hingegen noch vor Tages hatte ſich der Kayſerl. Königl. General der Cavallerie, Graf Nadaſti, mit dem rechten Flügel ſeiner Trouppen, ſo ehedem als ein drittes Treffen geſtanden, zufolge der geſchehenen Verabredung, an die Cavallerie des linken Flügels der

Armee angeſchloſſen, von dannen die Flanque bis zu einer ſeitwärtigen Anhöhe, welche mit Artillerie beſpicket worden, formiret, von dieſer Anhöhe auch einen Hacken gemacht, und ſeine Mannſchaft ſo geſtellet, daß die Kayſerl. Trouppen nächſt an die Armee, ſo dann die Würtenbergiſche weiter in der Flanke und endlich die Baieriſche in der Spitze des Hackens zu ſtehen kamen. Nach Anbruch des Tages fieng der Feind an, verſchiedene Bewegungen zu machen, ſich bald links, bald rechts zu ziehen, und fuhr ſolchergeſtalt bis gegen Mittag fort; wo immittelſt er immer den rechten Flügel der Kayſerl. Königl. Armee mit dem erſten Anfall am meiſten zu bedrohen ſchiene, weshalben auch der General der Cavallerie, Graf von Lucheſi, veranlaſſet worden, zu wiederholtenmahlen eine mehrere Unterſtützung zu verlangen; beſagter maſſen war das Corps de Reſerve zu ſolchem beſtimmet, gleichwohl aber wurde deſſen Abſchickung eine Zeit verſchoben, um den feindlichen Antrag etwas ſicherer abzunehmen; da aber der Graf von Lucheſi ſeinem Verlangen beſtändig inſiſtirte, die Preußiſche hinter den Anhöhen geſchehene Bewegungen auch nicht ſo verläßlich wahrgenommen werden konnten, und die Zeit ſich ſchon gegen Mittag näherte, ſo wurde ihm endlich ſolche verabfolget; wie dann des FeldMarſchall Grafens von Daun Excellenz ſich ſelbſt auf dieſen Flügel begeben hatten, um, daferne es nöthig, in eigener Perſon daſelbſt Rath zu ſchaffen; allein kaum war das Corps de Reſerve dahin marſchiret, ſo ließ ſich die feindliche Cavallerie gegen den linken Flügel bereits etwas näher blicken, der Feind zog ſich mit ſchnellen Schritten immer fort rechts, und gab dadurch zu erkennen, daß es auf den Kayſerl. Königl. linken Flügel und auf deſſen Flanke angeſehen war.

Se.

Se. Königl. Hoheit und des Herrn FeldMarſchall Grafen von Daun Excellenz beorderten demnach den General, Fürſten Eſterhaſi, nebſt den FeldMarſchall-Lieutenants, Grafen Maquire und Anger, mit der ihnen zugetheilten Cavallerie und Infanterie und endlich das geſamte zweyte Treffen zu Unterſtützung der Flanque anzurücken.

Gegen 1. Uhr Nachmittag hatte der Feind ſich derſelben genähert, das kleine Feuer fieng gegen die würtenbergiſche Trouppen an, und da es heftig war, ſo wichen ſolche mit Verlaſſung ihrer Stücke zurück, wodurch dann auch die churbayriſche Trouppen, ſo die Hacken formirten, in Unordnung geriethen. Die gewichene HülfsTrouppen brachten ſofort andere Kayſerlich Königliche Regimenter ebenfals auſſer Ordnung, und hinderten, daß jene, ſo zur Unterſtützung angerücket waren, nicht ordentlich operiren konnten. Man trachtete mit vieler Mühe, ſie wiederum herzuſtellen, es war aber alles vergeblich und konnten ſolche nicht mehr zu Stande gebracht werden. Währand dieſen Vorfällen hatte der Feind auch das Dorf Leuthen und den linken Flügel der Armee ſelbſt attaquiret, auch ſeine meiſte Force dahin angewendet, gleichwohl wurde deſſen Mannſchaft zu Fuß und zu Pferde durch die dießeitige Infanterie und Cavallerie zu drey verſchiedenen mahlen mit vielem Verluſt zurück getrieben, mithin denſelben der Sieg geraume Zeit ſtreitig und koſtbar gemacht, nachdem aber preuſſiſcher Seits in der Oefnung der linken Flanque und folglich auch im Rücken immer weiter angedrungen und beobachtet wurde, daß ſolchergeſtalt nicht mehr auszulangen war, ſo ſahe man endlich ſich gemüßiget, aus der Gegend von Leuthen bis an das Schweidnitzwaſſer und an die Loh ſich zurück zu ziehen; ſol-

ches geſchahe in beſtändigem Feuer mit guter Ordnung, und auf ſolche Weiſe wurde die Bataille, ſo von 1. bis 5. Uhr gedauert hatte, geendiget, folglich dem Feinde die WahlStatt überlaſſen.

Es muß hiebey, ungeachtet die Schlacht nicht gewonnen, der Kayſerlich Königlichen Generalität, denen ſämmtlichen Herrn Staabs- und OberOfficiers, nicht minder den UnterOfficiers und Gemeinen überhaupt das wahre Lob beygeleget werden, daß ein jeder ſeine Obliegenheit, in ſo weit, als es nur immer die Umſtände zugelaſſen, in voller Maaß erfüllet habe. Unter die Todten wird gezählet der General der Cavallerie, Graf von **Lucheſi**, die GeneralFeldWachtmeiſtere, Fürſt von **Stollberg**, **Otterwolf** und **Breyſac**. Der GeneralMajor, Graf **Odonel** iſt bleßirt, und in die preußiſche, der feindliche GeneralMajor **Krockow** aber in die dießeitige KriegsGefangenſchaft gefallen. Der ſämmtliche Verluſt der Todten, Verwund- und Verlohrnen iſt dermalen, wo die Verzeichnißen noch nicht eingerichtet worden, noch unbekannt. Bey erwähnter Bataille haben des Herzogs **Carl** von Lothringen Königliche Hoheit und des FeldMarſchalls Grafen von **Daun** Excellenz aller Orten, wo es am nöthigſten geweſen, ſich gegenwärtig befunden, um Dero Ordres zu ertheilen, die Mannſchaft herzuſtellen, und mit Dero Beyſpiel den Muth des Soldatens zu erhalten. Eben gedachte Se. Excellenz haben eine ſtarke Contuſion dabey überkommen, wovon jedoch der Schmerz den angewohnten ganz entſchiedenen Eifer für den Dienſt Ihrer **Kayſerlich Königlichen Majeſtät** im mindeſten nicht gehindert. Der Königlich pohlniſch- und churſächſiſchen Prinzen **Xaveri** und **Carl** Königl. Hoheiten haben bey dieſer, wie bey allen andern vorhergegangenen

Vor-

Vorfallenheiten ihre Tapferkeit vor dem Feind aufs neue zu Tage geleget und bewieſen.

Des folgenden Tages nach dieſer Schlacht recognoſcirte der **König von Preußen** die dießeitige Armee, und faßte den Endſchluß, ſie aufs neue anzugreifen. Dieſer Angriff erfolgte auch würklich und es wurde eine Stunde lang canoniret. Als aber der **König** aus der guten Faßung der Kayſerlich Königlichen Trouppen ſahe, daß ſelbige abermals eine Schlacht wagen wolten, ſo fand er nicht vor gut, es darauf ankommen zu laſſen. Die erſte Sorge des **Herzogs von Lothringen** Königlichen Hoheit gieng ſodenn dahin, eine Beſatzung von 9000. Mann regulirter Infanterie, 1600. Sclavoniern und Croaten, und 800. Mann Cavallerie unter dem Commando der Generals, **Sprecher**, **Wolfersdorf**, **Crottendorf** und **Beck**, in Breßlau zu legen, und ſolche mit LebensMitteln auf 5. bis 6. Monath ferner mit 150. Canonen und Mörſern, und einem beträchtlichem Vorrath von KriegesMunition nebſt einer hinlänglichen Anzahl Kanoniers, zu verſehen. Nachdem ſolches geſchehen, und dem Commendanten ernſtlich war anbefohlen worden, keinen Capitulations-Vorſchlägen Gehör zu geben; ſo ſetzte ſich die Kayſerlich Königliche Armee noch des Mittags gegen Schweidnitz in Marſch, um dieſen Ort und das daſelbſt gebrauchte ſchwere Geſchütz, nebſt der FeldArtillerie und Bagage zu bedecken, wie auch die Zufuhr in der Nähe zu haben, und die Communication mit Böhmen frey zu behalten, welche Abſicht auch vollkommen erreichet, und bereits den 9ten das HauptQuartier zu Bögendorf hinter Schweidnitz aufgeſchlagen, auch daſelbſt den 10ten und 11ten Raſtag gehalten wurde; nachdem die Armee den 6ten

zu Schmiedefeld, den 7ten zu Manze, und den 8ten zu Langenſeiferſtorf eingetroffen war. Des **Herzogs** Carl Königliche Hoheit beſchäftigten ſich darauf nebſt des FeldMarſchalls von **Daun** Excellenz, die Stadt Schweidnitz mit einer zahlreichen Garniſon, ſammt den dazu gehörigen Partheyen und aller Erforderniß, zu verſorgen, ſo wie ſolches vorher bey Breßlau geſchehen war.

Zufolge des von der Kayſerlich Königlichen Armee nach Wien eingeſchickten Verzeichnißes iſt die Anzahl aller dießeitigen bey der Schlacht vom 5ten December Gebliebenen und Verwundeten folgende geweſen: An Officiers vom Stab an bis zum Fähndrich 384. Die Infanterie hat an Gemeinen Todten 1698. und an Bleßirten 3745. Mann gehabt. Bey der Cavallerie ſind 144. Todte und 344. Verwundete geweſen. Bey der Artillerie ſind 2. Officiers und 90. Gemeine getödtet, 10. Officiers aber und 158. Gemeine bleßiret worden:

| | |
|---|---|
| Summa aller Todten von der Infanterie | 1741 |
| = = Bleßirten = = | 4027 |
| Summa aller Todten von der Cavallerie | 150 |
| = = Bleßirten = = | 396 |
| Summa aller Todten bey der Artillerie | 92 |
| = = Bleßirten = = | 168 |
| Summa aller Todten | 1983 |
| = = aller Bleßirten | 4591 |
| Ganze Summa | 6574 |

Was in dieſer Nachricht davon gedacht worden, daß die öſterreichiſche Armee den 6ten ſich in guter

guter Contenanz gehalten und der preußiſchen Armee eine Schlacht angebothen, welches aber dießſeits vermieden worden, davon werden wir bald Gelegenheit haben, eine Anmerkung beyzubringen.

Die Ordre de Bataille der Königlich preuſſiſchen Armee iſt aus beyliegender Tabelle zu ſehen.

Siehe Tabula F.

Auch hat man die vollſtändige Liſte des preuſſiſchen Verluſts, jedoch nur von der Infanterie, erhalten.

Siehe Tabula G.

Es iſt auch bekannt worden

## Liſte

Derer in der Bataille bey Liſſa den 5ten December 1757. zu Krieges Gefangenen gemachten öſterreichiſchen, würtembergiſchen, ſächſiſchen und bayeriſchen Officiers.

Oeſterreicher:

General Major Graf Odonelli.

Von des Kayſers Regiment.

1. Capitains Gericth.
2. ⸗ ⸗ Camus.
3. ⸗ ⸗ Waldeck.
4. ⸗ ⸗ Königsbrunn.

5. Capi⸗

5. Capitains Keßel.
6. = = Wuſtenberg.
7. = = Meienburg.
8. = = Kayſer.
9. = = Polſter.
10. Lieutenants Hannicart.
11. = = Römer.
12. = = Semprive.
13. = = Sonntag.
14. = = Wilzeck.
15. = = Stebber.
16. Fähndrichs Waldenotti.
17. = = du Mul.
18. = = Harbocas.
19. = = Pejot.

Von Neuperg.

1. Capitains Rolling.
2. = = Königsbrunn.
3. Lieutenants Toilliet.
4. = = Neuberg.
5. = = Bajennowitz.
6. Fähndrich Eckart.

Von Botta.

Lieutenant Graf Gallart.

Von Leop. Daun.

1. Capitains Graf Harrach.
2. = = Graf Kevenhüller.
3. = = Babeſt.
4. Lieutenants Meſchmann.
5. = = Radowanzky.
6. = = Paulica.
7. = = Corveſy.

8. Lieu-

8. Lieutenants Gurſany.
9. Fähndrich, Graf Dein.

Von Puebla.

1. Lieutenant, Ried.
2. Fähndrich, Graf St. Felix.

Von Ahremberg.

1. Capitain Kayſer.
2. Lieutenants Branndsmandel.
3. „ „ Kramer.
4. „ „ Silberberg.
5. „ „ Vitzpater.
6. „ „ Püchler.
7. „ „ la Chevallerie.
8. „ „ Hirſch.

Von Alt Wolfenbüttel.

1. Major, Frölich.

Von ErzHerzog Carl.

1. Fähndrich du Mül.

Von Prinz Carl von Lothringen.

1. Capitains le Mede.
2. „ „ de Zümmet.
3. Lieutenants Fleiſchmann.
4. „ „ Rogge.
5. „ „ Dorff.
6. Fähndrichs Graf Rückel.
7. „ „ Keuttel.

Von Waldeck.

1. Fähndrichs, Barinko.
2. „ „ Immenger.

### Von Wallis.

1. Obriſte, Graf Broune.
2. ObriſtLieutenants Graf Wallis.
3. ſ ſ Baron Stein.
4. Major Raps.
5. Capitains, Seckendorff.
6. ſ ſ Wenkheim.
7. ſ ſ Graf Thurn.
8. ſ ſ Graf Mirabetti.
9. ſ ſ Tragner.
10. Lieutenants Schock.
11. ſ ſ Stübenberg.
12. ſ ſ Schüle.
13. ſ ſ Raff.
14. ſ ſ Signorini.
15. ſ ſ Habers.
16. ſ ſ Ruff.
17. ſ ſ Seltenhoff.
18. Fähndrich Apfalter.
19. Adjutant Friſecker.

### Von Pallavicini.

1. Lieutenant Sobeck.

### Von Collowrath.

1. Capitain, du Bois.
2. Lieutenants Stenz.
3. ſ ſ Fuhrmann.
4. ſ ſ Kopp.
5. ſ ſ Kayſer.
6. Fähndrichs de Lani.
7. ſ ſ Payger.
8. ſ ſ Klary.

Von Broune.

1. Lieutenants Mückeburg.
2. = = Auguſtin.

Von BadenBaden.

1. Lieutenant, Döhler.
2. Fähndrich, Altmann.

Von Erz-Herzog Joſeph.

1. Fähndrich Graf Harrach.

Von BadenDurlach.

1. Obriſter, Bülow.
2. Major, Freyenfells.
3. Capitains Sturetzky.
4. = = Logau.
5. = = Graf Edlingen.
6. PremierLieutenants Zenow.
7. = = = Okonor.
8. = = = Kollin.
9. = = = Stockmauß.
10. = = = Lasberg.
11. = = = Zampory.
12. = = = Schönborn.
13. = = = Golsheit.
14. SecondeLieutenants, Küſtero.
15. = = = Krummel.
16. = = = Münſterheim.
17. = = = Couli.
18. = = = Beckhofen.
19. = = = Schilling.
20. = = = Culoz.
21. = = = Briggen.
22. Fähndrichs, Meßina.
23. = = Buchwald.

24. Fähn-

24. Fähndrichs, Gersdorff.
25. ≠ ≠ Ogelai.
26. ≠ ≠ Birkenfells.
27. ≠ ≠ Mellazow.
28. ≠ ≠ Giriſch.
29. ≠ ≠ Rieben.
30. ≠ ≠ Betthoffmann.

Von Würzburg.

1. Capitains, Draxdorff.
2. ≠ ≠ Polſter.
3. ≠ ≠ Rapius.
4. ≠ ≠ Edel.
5. ≠ ≠ Kolp.
6. Lieutenants, Cordonn.
7. ≠ ≠ Kolp.
8. ≠ ≠ Steinreder.
9. ≠ ≠ Bolsheim.
10. ≠ ≠ Trautenberg.
11. ≠ ≠ Kalbretter.
12. ≠ ≠ Raven.
13. ≠ ≠ Rieth.
14. ≠ ≠ Schal.
15. ≠ ≠ Fuchß.
16. ≠ ≠ Schneid.
17. ≠ ≠ Buchholz.
18. ≠ ≠ Müller.
19. ≠ ≠ Hellmuth.
20. ≠ ≠ Brand.
21. ≠ ≠ Maurer.

Geisrüg.

1. Lieutenants, Frohnmüller.
2. ≠ ≠ Neuberg.
3. ≠ ≠ Stebber.

Louis Wolfenbüttel.

1. Lieutenants, Müller.
2. = = Graf Breunette.
3. = = Graf Wratislaw.

Harrach.

1. Lieutenants, Graf Gallart.
2. = = Broſch.
3. Fähndrich, Brachner.

Los Rios.

1. Capitain von der Deyne.
2. Lieutenant, du Bois.

Andlau.

1. Fähndrich, Buttler.

Botta.

1. Lieutenant, Gallert.

Haller.

1. Capitain, Gemming.
2. Lieutenant, Devai.
3. Fähndrich, Jeckey.

Sachſengotha.

1. ObriſtLieutenants, Muffel.
2. = = Hacke.
3. Lieutenant, Okenedy.
4. Fähndrichs, Damiani.
5. = = Benzen.

Forgatſch.

1. Obriſter, Altkirch.
2. Lieutenants, Nanes.
3. = = Unger.

4. Lieutenant, Rößler.

Joh. Palfi.

1. Capitain, Taßern.
2. Lieutenants, Supper.
3. ; ; Schmiedefeld.
4. ; ; Sonnelli.
5. ; ; Zimmer.
6. ; ; Daubi.

Lucheſi.

1. Cornet, Tadrach.

Stampach.

1. Rittmeiſter, Niebelſchütz.
2. Cornets, Bachmer.
3. ; ; Pelke.

Löwenſtein.

1. Lieutenant, Ruppert.
2. Cornets, Graf Reißing.
3. ; ; Rauſchenblatt.

Kalkreuth.

1. Cornet, Böhme.

Darmſtadt.

1. Lieutenant, Hohnbaum.

Serbelloni.

1. Rittmeiſter, Franke.
2. Cornet, Greiff.

Odonelli.

1. Cornet, Damier.

Birkenfeld.

1. Rittmeiſter, Tyrion.

Trautmannsdorff.

1. Adjutant, Odowany.

Bathiany.

1. Capitain, Roſenkranz.

Maquieri.

1. Lieutenant, Salzgerber.

Adam Bathiany.

1. Lieutenants, Zoltom.
2. ⸗ ⸗ Sturzer.

Leopold Palfy.

1. Lieutenants, Ovimer.
2. ⸗ ⸗ Zambori.

Guisneggy.

1. Lieutenant, Hartmann.

Wallonen.

1. Lieutenants, Hannault.
2. ⸗ ⸗ Bibet.

Baroniay.

1. Cornet, Nagi.

Eſterhaſy.

1. ObriſtLieutenant, Graf Brenuert.
2. Capitains, Leopold du Vinotz.
3. Lieutenants, Ant. Filki.
4. ⸗ ⸗ Fageſch.

Morocz.

1. Lieutenant, Rath.

Bannaliſten.

1. Lieutenant, Bajonowitz.

Croaten.

1. Croaten, Kulmer.
2. Capitain, Teruchewitz.
3. Lieutenants, Vierniech.
4. = = Gregorotzky.
5. = = Brevenieber.
6. = = Schackowitz.
7. = = Fellachi.
8. = = Salzgeber.

Carlſtädter.

1. Capitain, Gniegen.

Warasdiener.

1. Lieutenant, Kovaſchkowitz.

Carl Palfy.

1. Lieutenant, Sepenbourg.

Nadaſti.

1. Lieutenants, Ehrne.
2. = = d'Etrees.

Heinrich Daun.

1. Lieutenants, Vitzthum.
2. = = Graf Colloredo.

Zweybrück.

1. Lieutenant, Hornung.

Prinz Modena.

1. Obriſte, Graf Sternberg.
2. Capitain, Schmacher.
3. Fähndrich, Schaberelli.

Alt Modena.

1. Lieutenant, Lohmann.

Deliny.
1. Lieutenant, Bibaus.

Mercy.
1. Lieutenant, Bindewald.

Artillerie.
1. Lieutenants, Feldeck.
2. = = Koehler.
3. = = Stoßens.
4. = = Weinert.
5. = = Ravack.
6. = = Feigel.
7. = = Schleiffer.

Ingenieur.
1. Capitain, Bareith.
2. Lieutenants, Bachsbaum.
3. = = Dünzel.
4. = = Laver.
5. = = Lauen Conduct.
ProviantOfficier, Arrecker.

**Würtenbergiſche Regimenter.**

LeibRegiment.
1. ObriſtLieut. Klettenberg.
2. Capitain, Keßel.
3. Fähndrich, Weyſer.

Prinz Louis.
1. Obriſten, Bock.
2. = = Gemming.
3. Capitains, Reichmann.
4. = = de la Chevallerie.
5. = = Harter.

6. Lieutenants, Spitznaſe.
7. ꞊ ꞊ Kirchbach.
8. Fähndrichs, Frauenknecht.
9. ꞊ ꞊ Gerſtner.
10. ꞊ ꞊ Kehler.
11. ꞊ ꞊ Jcky.
12. ꞊ ꞊ Kleritz.
13. ꞊ ꞊ Hartmann.
14. ꞊ ꞊ Eckart.

Spitznaſe.

1. Capitains, Spitznaſe.
2. ꞊ ꞊ Graf Löwenſtein.
3. ꞊ ꞊ Sauerzapff.
4. ꞊ ꞊ Geelert.
5. ꞊ ꞊ Schock.
6. Lieutenants, Walther.
7. ꞊ ꞊ Schwarz.
8. ꞊ ꞊ Zimmelſcheuer.
9. ꞊ ꞊ Pillſinger.
10. ꞊ ꞊ Lutzow.
11. ꞊ ꞊ Wolffskehl.
12. Fähndrichs, Wreeden.
13. ꞊ ꞊ Welzer.
14. ꞊ ꞊ Obenitz.

Röder.

1. Capitain, Obernitz.
2. Lieutenants, Frank.
3. ꞊ ꞊ Forſt.
4. ꞊ ꞊ Harſtall.
5. ꞊ ꞊ Metſch.

Truchs.

1. ObriſtLieutenant, Linkersdorff.
2. ꞊ ꞊ George.

3. Capitains, Harrach.
4. = = Craßenburg.
5. = = Wilfling.
6. = = Graf Hohenlohe.
7. Lieutenants, Herda.
8. = = Haltenthal.
9. Fähndrichs, Döbernitz.
10. = = Rabenow.
1. ObriſtLieutenant, Brunöffel.
2. Capitains, Breske.
3. = = Graf Surin.
4. = = Rofelsky.
5. = = Patz.
6. = = Thyrian.
7. Lieutenants, Ottowany.
8. = = Devai.
9. = = Theodor.
10. = = Glaubau.
11. = = Roth.
12. = = Greitzer.
13. = = Eichinger.
14. = = Braun.
15. = = Weppler.

Sächſiſche Officiers.

Regiment von Brühl.

1. GeneralLieut. Gr. Noſtitz, iſt an ſeinen Bleßuren geſtorben.
2. Obriſte von Schladen.
3. Major Schiebel.

Prinz Carl.

4. Capitain, Dresky.

Bayeriſche Officiers.

Regiment Marawitzky.

1. Major, Schober.

2. Capitain, Kohel.
3. Lieutenant, Mohr.

Minuci.

1. Major, Mouquee.
2. Capitain, Schönkind.

LeibRegiment.

1. Lieutenant, Kaltner.

## Recapitulation.

| | |
|---|---|
| GeneralLieutenant ꞉ ꞉ ꞉ | 1 |
| GeneralMajor ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ | 1 |
| Obriſten ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ | 7 |
| ObriſtLieutenants ꞉ ꞉ ꞉ | 9 |
| Majors ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ | 6 |
| Capitains und Rittmeiſters ꞉ ꞉ | 67 |
| Lieutenants ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ | 159 |
| Fähndrichs und Cornets ꞉ ꞉ | 56 |
| ProviantOfficier ꞉ ꞉ ꞉ | 1 |
| | 307 |

An KriegesGefangenen Officiers drey hundert und ſieben. An gemeinen Soldaten ein und zwanzig tauſend fünf hundert. Canonen, ein hundert ein und dreyßig. Fahnen und Standarten, ein und funſzig. Bagage- Munition- und Proviant-Wagens vier tauſend.

Auf dieſen herrlichen Sieg war die erſte Folge, daß die flüchtige Armee verfolgt und aus Böhmen vertrieben, hiernächſt Breßlau wieder unter preuſſiſche Bothmäßigkeit gebracht wurde. Von den erſtern, nämlich der Verfolgung des ſich nach Schweidnitz ziehenden Theils der geſchlagenen Armee ſoll jetzo noch etwas gemeldet, von der Wiedereroberung Breßlau aber in folgenden §. gehan-

gehandelt werden. Die Verfolgung wird von den Preußen alſo beſchrieben:

Nachdem die Oeſterreicher ihr Lager bey Schweidnitz aufgehoben und über Freyburg nach Landshuth gegangen, hat man dieſelben beſtändig in ihrem Quartier beunruhiget, und iſt kein Tag vorbey gegangen, da ihm nicht Abbruch geſchehen und Gefangene eingebracht worden, wie denn der Major von Kleiſt vom ſzekuliſchen HuſarenRegiment außer 80. dem Feinde bey Conradswalde abgenommenen MehlWagens, auch noch nahe bey Schweidnitz 18. ProviantWagens, einen Capitain und verſchiedene Gefangene von einer aus Striegau nach Schweidnitz beſtimmten Bedeckung eingebracht; ein andermal aber die feindliche aus 100. Mann zu Pferde beſtehende FeldWacht vor Schweidnitz angegriffen, einige davon niedergehauen, 30. Gefangene gemacht, und die übrigen nach Schweidnitz zurück gejaget hat. Den 18ten wolte der GeneralMajor und Commandeur des bayreuthiſchen DragonerRegiments, von Meier, das kalnockiſche Corps bey Striegau angreifen, auf deſſen Anmarſch aber der Feind eilend Striegau, und darinn einige Kranken, auch einiges Mehl, verließ, und ſich nach Friedberg zurück zog, bis dahin derſelbe verfolget wurde. An eben dem Tage marſchirte ein Corps, welches Se. Königliche Majeſtät unter dem Generals la Motte, Fouquee beordert hatten, die flüchtigen Feinde weiter zu verfolgen, bis nach Freiburg, woſelbſt noch der öſterreichiſche General Buccow ſtund, wodurch die Feinde von dort ſowohl, als aus Friedberg, Ronſtock, Striegau und den umliegenden Gegenden vertrieben,

4. Officiers, und 200. Gemeine zu Gefangenen gemacht, auch etliche 60. MehlWagen weggenommen wurden. Den 20ſten verfolgte derſelbe den Feind ferner bis Reichenau, durch welchen Marſch der öſterreichiſche General Schröger, nebſt ſeinem Adjutanten, auch einige andere Officiers und etliche 30. Gemeine zu Gefangenen gemacht wurden. Die bisher bey Landshuth und Griſſow geſtandene öſterreichiſche Armee hatte bereits ſeit dem 18ten angefangen, ſich zurück zu ziehen, jedoch noch ein Corps daſelbſt ſtehen laſſen. Obgedachtes fouquetſche Corps marſchirte den 21ſten bis Hartmannsdorf und Ruhbank, woraus die Feinde ohne dießeitigen Verluſt vertrieben und 28. Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Den 22ſten wurde der öſterreichiſche Poſten bey Landshuth in dem Verhack des General Jahnus angegriffen. Ungeachtet nur die Feinde des Morgens von Liebau noch 2000. Mann zur Verſtärkung erhalten hatten, und an Infanterie dem dießeitigen Corps weit überlegen waren, ſo wurden ſie doch daraus vertrieben, und Landshuth ſowohl, als auch Grißow und Libau, bis dahin man die Oeſterreicher verfolgte, beſetzt. Es wurden dabey wieder 5. Officiers und über 200. Gemeine gefangen genommen, und an 2000. Tonnen öſterreichiſch Mehl, und ein beträchtlicher Vorrath an Fourage, ingleichen etliche tauſend Kugeln, Bomben und Granaten, ſo die flüchtigen Feinde zurück gelaſſen hatten, gefunden. Bey der ganzen Expedition bekam man dießeits nicht mehr als 8. Todte, und 1. Officier nebſt 20. Mann wurden bleßirt. Von der feindlichen Armee, welche an allen Nothwendigkeiten Mangel litte, langten

ten täglich viele Ausreiſſer an. Das ſchleſiſche Gebürge war nunmehro völlig von den öſterreichiſchen Trouppen geräumet worden, und die ruinirte Armee defilirte über Schatzlar und Trautenau nach der Gegend von Königsgrätz, um daſelbſt die WinterQuartiere zu beziehen. Laut des Herrn Obriſten von Werner Berichten, hat derſelbe den 20ſten December mit einem Detaſchement von Infanterie und Huſaren den öſterreichiſchen Obriſten Symbſchön, in ſeinem bisherigen Poſten bey Neuſtadt in OberSchleſien, wo er mit 400. Huſaren, 260. Cüraßiers, 320. weißen Ulanen, 380. rothen Ulanen, ferner mit 4. Bataillons Symbſchön von 2200. Mann in allen mit 3560. Mann ſeit einiger Zeit auf dem Cappellenberg geſtanden und in Hütten campiret hatte, angreiffen wollen; weil er aber wegen des tiefen Schnees die gerade Straſſe auf Neuſtadt halten muſte und der Feind alſo von ſeiner Anrückung Nachricht erhielte, ſo war ſelbiger des Nachts vorher über Lobeſchütz auf Jägerndorf mit allen ſeinen vorher an ſich gezogenen kleinen Detaſchements in ſolcher Eil abmarſchiret, daß er auch nicht einmal die vorhin zuſammen geſchlepte kleine CaßenGelder mit ſich genommen hatte, als wovon man noch baar 4000. Thaler antraf; worauf der Herr Obriſte von Werner den Feind auf Lobeſchütz und Jägerndorf, und ſo weiter in das mähriſche Gebürge poußirte, und auf ſolche Art die Oeſterreicher, ungeachtet ſie ihm an Mannſchaft weit überlegen waren, nicht allein aus dem ganzen preußiſchen OberSchleſien, ſondern auch gröſtentheils aus dem öſterreichiſchen Antheil vertrieb, die Städte Jägerndorf und Troppau beſetzte, auch von dort Contribu-

tiones

tiones in das Fürſtenthum Teſchen und Mähren auszuſchreiben anfieng. Die Oeſterreicher melden folgendes von ihrer Retirade.

Seit dem 11ten December hatte die Kayſerlich Königliche Armee den Anfang gemacht über Landshuth nach Böhmen zu defiliren. Den 13ten rückte ſelbe von Bögendorf, wo ſie einige Tage Raſt-Tag gehalten hatte, nach Freyburg. Man erfuhr daſelbſt, daß ein preußiſches Corps von 20000. Mann unter dem General **Ziethen** im Anzuge begriffen ſey, und daß ſich einige InfanterieRegimenter nach Reichenbach gewendet hätten; worauf ſich der Kayſerlich Königliche General **Draskowitz** mit den GränzTrouppen nach Burkersdorf, Stein- und Kunzendorf zog. Den 14ten und 15ten war zu Freyburg RaſtTag. Man fuhr fort die Garniſon zu Schweidnitz mit Mehl und andern Nothwendigkeiten zu verſorgen, und man vernahm, daß die feindlichen Trouppen bis Pfaffendorf, Faulbrücken, Leuthmannsdorf und Peterswalde anrückten, andere aber zu Langſeifersdorf befindlich wären, imgleichen daß Breßlau von den Preußen beſchoſſen würde. Den 16ten rückten die Trouppen, nachdem ſie bis dahin noch immer campirt hatten, in die Cantonirungs-Quartiere, nachdem der General von **Buccow** mit einem Corps zu Freyburg zurück geblieben war, um den Feind zu beobachten, und die über Landshuth marſchirende Armee, als ein HinterTreffen zu bedecken. Zugleich befand ſich ein Commando unter dem General **Kalnocky** zu Striegau, und ein anderes unter dem General **Morocz** zu Pilzen; der General **Marſchall** aber war beſchäftiget, an den böhmiſchen und ſächſiſchen Gränzen einen Cordon zu ziehen,

ziehen, nachdem das keithiſche Corps Böhmen wieder verlaſſen, und ſich zu Chemnitz, Oedern, Freyberg, Tſchoppa, Zſchiern und Schöne in Sachſen, und im Erzgebürge geſetzt hatte. Das HauptQuartier der cantonirenden Kayſerlich Königlichen Armee wurde zu Königsgrätz angelegt, und man erfuhr daſelbſt, daß ſich Breßlau den 20ſten und Liegnitz den 26ſten December ergeben habe. Zur Verfolgung der flüchtigen Armee gehört auch folgendes.

## Königlich preußiſches Patent in Schleſien vom 9ten December 1757.

Da, nach dem von uns durch den Allerhöchſten Beyſtand den 5ten dieſes über die öſterreichiſche Armee erfochtenen herrlichen Siege, von derſelben ſich ſehr viele Mannſchaft abgeſondert und verlaufen, welche ſich darauf im Lande allenthalben ausgebreitet und um nur ſicher fortzukommen für Deſerteurs ausgegeben, alle dieſe Leute aber für nichts weniger als dafür anzuſehen ſind, da zumalen durch ſelbe bereits hin und wieder Exceſſe ausgeübet worden. Als wollen und befehlen Wir hierdurch allen LandRäthen, Magiſtraten, auch Schulzen und Gemeinen auf dem Lande, ſo gnädig als ernſtlich und bey Vermeidung ſchärfeſter Ahndung und nach Befinden Leib- und LebensStrafe, alle dergleichen feindliche Herumläufer, ſie mögen ſich für Deſerteurs oder wofür es ſonſt wolle, ausgeben, ohne Unterſcheid anzuhalten, und ſo fort an die nächſte unſerer Garniſons, oder fals dergleichen nicht in der Nähe befindlich, an die nächſte Stadt und deren Magiſtrat zur ſichern Aufbehaltung und gelegentlichen weitern Transportirung abzuliefern; und da auch, wie bey ſolchen Gelegenheiten nicht ungewöhnlich, von unſerer als der

obſte-

obſiegenden Armee ſich ebenfals ein und anderer Soldat fortgeſchlichen haben, und im Lande herum vagiren möchte; So wollen und befehlen Wir hierdurch fernerweit, daß alle dergleichen von unſerer Armee im Lande zu betretende Soldaten gleichfals arretiret, und es mit ſolchen eben auf die Art, als oben wegen derjenigen von der feindlichen Armee verordnet, gehalten werden ſolle. Wir haben zu Unſern treugehorſamſten Ständen und Unterthanen das allergnädigſte Zutrauen, daß ſelbe dieſe Unſere allerhöchſte WillensMeynung gebührend vollſtrecken und ſich dadurch Unſerer fernern Gnade und Huld würdig zu machen ſuchen werden. Gegeben in Unſerm Haupt-Quartier zu Dürgan, den 9ten December 1757.

(L. S.)

Friedrich.

Zu dem KupferStich von der Bataille bey Leuthen gehört folgende.

## Erklärung der Buchſtaben von der Bataille bey Leuthen.

a. Poſition der Königlich preußiſchen Armee den 4ten December.

b. Königlich preußiſche AvantGarde.

c. Oeſterreichiſche AvantGarde, welche aus 2. HuſarenRegimentern und denen ſächſiſchen Chevauxlegers beſtanden, und den 5ten Dec. von der jenſeitigen AvantGarde attaquiret, und bis in ihr Lager repoußirt worden.

d. Ordre de Bataille der Königl. preußiſchen Armee den 5ten December, wie ſolche rechts aufmarſchirt, ſo

ſo daß der rechte Flügel an den ſchweidnitzer Bach zu ſtehen gekommen.

e. Ordre de Bataille der Kayſerl. Königl. ungariſchen Armee, deren linker Flügel bey dem Dorfe Nipern, und der rechte bey dem Dorfe Golan poſtirt geſtanden.

f. Corps de Reſerve zu Unterſtützung des rechten Flügels.

g. Ein Gehölze, welches mit öſterreichiſcher Infanterie beſetzt geweſen, worauf Königl. preußiſcher Seits der Angrif geſchehen, und die öſterreichiſche Infanterie daraus vertrieben worden.

h. Das Corps des General Grafen von Nadaſti, welches ſich, da die Königl. preußiſche Armee die Oeſterreichiſche überflügelt, an die Cavallerie ſchloß.

i. Eine groſſe Anhöhe, welche dieſes Corps beſetzt.

k. Würtembergiſche Trouppen.

l. Bayriſche Trouppen.

m. Rechter Flügel der Königl. preußiſchen Armee, welcher die beſetzte Anhöhe attaquiret, und nach einem tapfern Widerſtande erſtiegen, da alsdenn die Kayſerl. Königl. ungariſche Armee eine neue Linie bey dem Dorfe Leuthen formiret, aber auch daſelbſt forcirt worden, worauf die preußiſche Cavallerie vom linken Flügel die Oeſterreichiſche angrif und repoußirte, daß ſich endlich die Kayſerl. Königl. ungariſche Armee zu retiriren genöthiget ſahe.

n. Poſition der öſterreichiſchen Armee den 6ten Dec. wohin ſie von der Königl. preußiſchen Armee verfolgt worden, von da ſie ſich noch ſelbigen Tages nach Schweidnitz zu retiriret, und endlich den Weg nach Böhmen genommen.

o. Leuthen, welches bey der Bataille mit 7. Grenadier-Compagnien beſetzt geweſen.

p. Frobelwitz, darinnen 8. GrenadierCompagnien gelegen.

q. GrenadierCompagnien vom Corps de Reſerve.

r. Oeſterreichiſche Bagage, welche gröſtentheils denen Königl. preußiſchen Trouppen in die Hände gefallen.

s. Poſition der Königl. preußiſchen Armee den 6ten December, von dar ſelbige bis Breßlau marſchiret und ſolches erobert.

t. Alte Retranchements.

§. 433.

## Breßlau geht mit Accord wieder an Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen über, und die darin gelegene Kayſerl. Königl. Generalität, nebſt einer ſehr ſtarken Beſatzung geräth in preußiſche KriegesGefangenſchaft.

Hatte die öſterreichiſche Armee, nach der am 22ten November geſchehenen Retirade der Preuſſen unter dem Herzog von Bevern, Breßlau den 25ten eingenommen; ſo konnte man nicht anders erwarten, als daß auch nunmehro, nach der ſo auſſerordentlich vortheilhaft für Preuſſen am 5ten December ausgefallenen Schlacht, Breßlau wieder ſeinem rechtmäßigen OberHaupte würde zu Theil werden. Nur es lieſſe ſich dieſes vorjetzo nicht in ſo wenig Tagen zu Stande bringen; weil eine anſehnliche Garniſon von der öſterreichiſchen Armee in dieſe Stadt gelegt worden, dieſelbe zu vertheidigen. Man hatte ſich auch auf feindlicher Seite deſto ſicherer darauf verlaſſen zu können geglaubt, Breßlau ſo bald nicht wieder in preußiſchen

ſchen Händen zu ſehen, weil ſie nicht vermuthen konnten, daß eine Armee, deren gröſter Theil in der letzten Helfte des Novembris aus Sachſen nach Schleſien marſchiret war, und im Anfange des Decembers geſchlagen hatte, noch in demſelben Monath eine Belagerung eines mit einer recht ſtarken Beſatzung verſehenen Ortes unternehmen ſolte. Doch es unternahm dieſe Armee nicht nur ſolche, ſondern brachte ſie auch in nicht langer Zeit unter höchſt eigener Anführung ihres Königes zum Ende. Die HauptSache werden wir ſofort aus dem Diario der Belagerung von Breßlau erſehen, dieſem die Capitulation und Liſte der Gefangenen beyfügen, hiernächſt einige Nachrichten zur Erläuterung beybringen, welche ſich auf die nechſt vorhergegangene merkwürdige Umſtände mit beziehen.

## Diarium der Belagerung von Breßlau.

Nach der am 5ten December 1757. bey Leuthen gewonnenen Bataille, paßirte die Königl. preußiſche Armee den 6ten das ſchweidnitziſche Waſſer, und nahm ihre CantonnirungsQuartiere längſt der Lohe, ſo vor der Fronte bliebe, die AvantGarde aber paßirte die Lohe, und näherte ſich der Stadt Breßlau.

Den 7ten gieng die ſämtliche AvantGarde dem flüchtigen Feinde auf dem Fuſſe nach. Das Corps d'Armee berannte die Stadt Breßlau diſſeits der Oder.

Den 8. 9. und 10. wurden die Communications-Brücken über die Oder und die erforderliche Faſchinen

nen und SchanzKörbe verfertiget, und die ſchwere Artillerie langte nach und nach an.

In der Nacht vom 10. zum 11. wurde in der ohlauſchen Vorſtadt durch die Regimenter Kalckſtein, Münchow und Würtemberg, nebſt dem FreyBataillon le Noble, unter Commando des GeneralLieutenants von Forcade, die GeneralMajors von Oldenburg und von Bühlow, und zwar in dem Kloſter der barmherzigen Brüder, auf dem MoritzKirchHofe und denen daran gelegenen Häuſern, Poſto gefaſſet, und die Panduren daraus delogiret. Die Mauer des KirchHofes zu St. Moritz wurde mit einem Banquet und 2. FeldKanonen verſehen, und in denen Straſſen Traverſen gemacht.

Den 11ten wurde am hellen Tage en Faveur eines Zauns von Brettern in dem Garten der barmherzigen Brüder das Enſoncement zu einer Batterie von 10. Kanonen und 5. Mortiers gemacht, und die folgende Nacht damit continuiret.

Den 12ten ſetzte man die Arbeit an gedachter Batterie fort, und auf dem MoritzKirchHofe wurde mit einer neuen Batterie von 2. Canonen und 2. Mortiers der Anfang gemacht.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten kamen beyde Batterien zum Stande, und des Prinzen Ferdinands Königl. Hoheit faßten auf dem NicolaiKirchHofe vor dem NickelsThore Poſto, und errichteten daſelbſt eine Batterie von 3. Canonen, zur Bedeckung dieſes Poſtens.

Den

Den 13ten wurde die Stadt von der Batterie bey dem barmherzigen Kloſter, und von der auf dem Moritz Kirch-Hofe ſtark beſchoſſen und bombardiret. Die Belagerten blieben uns nichts ſchuldig, und warfen dabey viele Bomben und Haubitz Granaden, wodurch einige Häuſer, ſo nahe an dem ohlauſchen Thore lagen, in Brand geriethen.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten occupirte der General Major, Graf von Neuwied, die pohlniſche Vorſtadt jenſeits der Oder, und nahm 51. Panduren gefangen.

Den 14ten wurde eine Communication von den barmherzigen Brüdern bis nach der Moritz Kirche gemacht, weil der Feind die ganze Vorſtadt in Brand zu ſtecken ſuchte, um dadurch die Communication dieſer Poſten zu verhindern. Nachmittags in der dritten Stunde ſprang in der Stadt das Laboratorium am Sand Thore, durch eigenes Verſehen des Feindes, in die Luft, der dadurch 250. Todte und Bleßirte bekam.

In der Nacht zwiſchen den 14ten und 15ten hat man die groſſe Batterie, ſo von den feindlichen Canonen ſtark beſchädiget war, repariret, und mit 10. Canonen und 3. Mortiers auf dem linken Flügel vermehret, welche zur Demontir- und Ricoche Batterie dienen ſolte.

Den 15ten wurde an Verfertigung der Batterie continuiret.

In der Nacht vom 15ten zum 16ten kam die Batterie des linken Flügels zu Stande, und fieng mit dem Morgen an zu feuern.

Den 16ten gegen Abend, zwiſchen 4. und 5. Uhr, fiel eine Bombe in den PulverThurm des attaquirten TaſchenBaſtions, wodurch ſolcher in die Luft ſprang, und durch ſein Feuer die Helfte der Courtine und einen Theil der rechten Flanque der Erde gleich machten, wobey die Belagerten über 800. Todte und Bleßirte bekamen.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten wurde die Parallele zu 1000. Schritt lang, bis auf 250. Schritte vor dem Angleſaillant des bedeckten Weges, und die Communication dahin verfertiget.

Den 17ten wurde die Parallele erweitert, und mit gehörigen Banquets verſehen.

In der Nacht zwiſchen den 17ten und 18ten hat man eine RicochetBatterie, von 6. Canonen und 3. Mortiers, vor dem linken Flügel der Parallele angefangen. Die Belagerten ſuchten auf der pohlniſchen Vorſtadt, des Nachts um 11. Uhr, einen Ausfall zu thun, welcher ihnen aber mißlung. Nach Mitternacht gegen 2. Uhr tentirten ſie dergleichen wieder, ſie wurden aber beyde mahle mit Verluſt zurück getrieben.

Den 18ten hat man Nachmittags um 2. Uhr mit der Sappe den Anfang gemacht.

In der Nacht vom 18ten zum 19ten wurde mit der Sappe fleißig continuiret, und die Ricochet-Batterie kam völlig zum Stande, daß ſie feuern konnte.

Den

Den 19ten wurde mit der Sappe fortgefahren bis gegen Abend um 10. Uhr, wo alsdenn alle Feindſeligkeiten ceßirten und capituliret wurde.

Den 20ten wurden alle Thore der Stadt mit den Königl. preußiſchen Trouppen beſetzt.

Den 21ten marſchirte die Beſatzung aus der Stadt zum ſchweidnitzſchen Thore heraus, ſtreckte das Gewehr und ergab ſich zu KriegesGefangenen.

Alle dieſe Arbeit iſt unter ſtarkem Regen, Schnee und zuletzt unter ſtarkem Froſt bis ans Ende ohnermüdet fortgeſetzet worden.

## CapitulationsPuncte von der Uebergabe der Stadt Breßlau an Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen.

1. Der Commendant von Breßlau wird mit ſeiner unterhabenden Garniſon den 23. December durch dasjenige Thor, welches Jhro Königl. Majeſtät allergnädigſt zu beſtimmen geruhen werden, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, ausmarſchiren, das Gewehr ſodann ablegen, und ſich als KriegesGefangene ergeben.

Gut, Morgen früh um 8. Uhr als den 21ten. cur. Die Garniſon muß Bataillonweiſe das Gewehr ſtrecken, und das Gewehr ablegen, ohne ſolches zu beſchädigen oder zu zerbrechen.

2. Sämtliche Generalität, Stabs- und andere Officiers, ſo ſich von Jhro Kayſerl. Königl.

Majeſtät in hieſiger Stadt befinden, werden Ihro Königl. Majeſtät ihr Gewehr, und denen Unter-Officiers das SeitenGewehr, wie nicht minder

Gut.

3. Allen Generals, Stabs- und andern Officiers ihre BagagePferde, Domeſtiquen, FourierSchützen, und was ihnen zugehörig auch der Mannſchaft, vom Feldwebel an, ihre SchnappSäcke, denen von der Cavallerie aber, vom Wachtmeiſter abwärts, die eigene BagagePferde und Bagage beyzulaſſen, allergnädigſt verwilligen.

Alle Effecten, ſo der Königin von Ungarn Majeſtät gehören, als KriegesCaſſe, Wagens, ſo zur Armee und nicht zur Garniſon gehören, müſſen treulich abgegeben werden; was Dienſt-Pferde ſind, müſſen ſie abgeben; was aber ihre Bagage iſt, können ſie behalten.

4. Werden Ihro Königl. Majeſtät allergnädigſt zu verſtatten geruhen, daß diejenige Generals, Stabs- und andere Officiers, ſowohl von Ihro Majeſtät der Kayſerin Königin, als Ihren alliirten Trouppen, wie auch fremde Volontairs, ſo nicht von der Garniſon ſind, noch bey der Belagerung Dienſte gethan, ſondern nur wegen Bleſſuren oder Krankheit ſich anhero transportiren laſſen, von der Krieges-Gefangenſchaft eximiret, und nach ihrer Geneſung, mit Paſſeports verſehen, ihnen der freye Abzug geſtattet, auch ſonſten nach allerhöchſter Königl. Gnade aller Vorſchub geleiſtet werde.

Nein.

5. Dieſe allerhöchſte Gnade wird nicht weniger auch denen nicht zur Garniſon gehörigen Kranken und Bleßirten, vom Feldwebel oder Wachtmeiſter abwärts, angedeyhen.

Sohin.

Sohin
Nichts.

6. Allergnädigſt erlaubet werden, daß bey denen zu Breßlau zurückbleibenden Kranken und Bleßirten, ſowohl bey denen von der Garniſon, als bey jenen ſonſt herein gekommenen Officiers von denen Regimentern, Chirurgi und Krieges Commiſſariatiſche Beamte gelaſſen werden dörfen, welche für derſelben Verpflegung und Nothdurft ſorgen, und wie ſie reconvaleſciren, zu ihren reſpective Corps und Bataillons abſchicken werden.

Es iſt uns nicht verſtattet worden, alſo ihnen auch nicht. Eine exacte Liſte muß gegeben werden von denen Officiers, UnterOfficiers und Gemeinen, auch Kranken und Bleßirten.

7. Verhoft der Commandant, daß Ihro Königl. Majeſtät die allergnädigſte Verfügung machen werden, daß die Bataillons und Corps nicht aus einander getheilet, ſondern nebſt denen dazu gehörigen Officiers beyſammen gelaſſen, und, wenn die Officiers das allerunterthänigſte Anſuchen machen, ſolche auf Parole in die Kayſerl. ErbLande entlaſſen werden.

Das wird mit denen Oeſterreichern ſo gehalten werden als mit denen Preuſſen, ſo in der Oeſterreicher Händen ſind.

8. Ihro Königl. Majeſtät wollen denen Krieges-Gefangenen Officiers ihre caractermäßige Gage und Fourage, dem gemeinen Mann aber, vom Feldwebel an, auf die MundPortion täglich 7. Kreutzer nebſt 2. Pfund Brod, wie er es dermahlen genieſſet, gegen gehörige Quittung allergnädigſt verabreichen, wie nicht minder die benöthigte VorſpannPferde denen Officiers bis an den Ort ihrer Beſtimmung und daſelbſt das unentgeltliche competente Quartier anweiſen laſſen.

 Iſt

Iſt billig.

9. Macht der Commandant das allerunterthänigſte Anſuchen, einen oder 2. Officiers an Ihro Königl. Hoheit Carl von Lothringen abſchicken zu dörfen.

Iſt gut.

10. Zu Annehmung Königl. preußiſcher Dienſte wird niemand gezwungen noch verleitet werden.

Niemand auf den Fuß, wie es die Oeſterreicher bey Gabel und Schweidnitz, auch bey Collin gehalten haben.

11. Die Ingenieurs, Artilleriſten, und was zu dieſer Garniſon gehörig, ſind in der Capitulation mit eingeſchloſſen, hergegen werden

12. Dem ſeitherigen Gebrauch nach, die Medici, Chirurgi, das KriegesCommiſſariat und Proviant-Amt, ſamt deren Dependez, FeldPaters, Auditeurs, QuartierMeiſters und RechnungsFührer, Marquetenders und Fleiſchhackers, nicht als KriegesGefangene angeſehen, ſondern mit Paſſeports frey entlaſſen werden.

Medici, Chirurgi und Patres ſind nicht gefangen, aber was zum KriegesCommiſſariat gehöret, kann nicht eximiret werden.

13. Nach geſchehener Capitulation, wird Ihro Königl. Majeſtät Trouppen das Thor eingeräumet werden, ſo verlanget wird, jedoch getröſtet ſich der Commandant, daß bis zur völligen Uebergabe der Stadt, zu Vermeidung aller Unordnung, ohne Paſſeports

ports niemanden ein- und auszugehen werde geſtattet werden.

Das iſt gut. Das Schweidnitzer- Ohlauer- und Nickels-Thor müſſen ſofort von preußiſchen Trouppen beſetzt werden.

14. Artillerie, Munition, und in der Stadt wiſſentlich ſich befindendes Proviant, oder ſonſt Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät zugehöriges Gut, wird getreulich angezeiget werden.

Alle Arten, wo Magazins von Pulver ſind, müſſen ſofort treulich angewieſen und übergeben werden; Gelder, ſo von der Stadt ſind erpreſſet worden, müſſen reſtituiret werden: aber es iſt ſchon was verkaufet worden, auch Mondirungs-Stücke.

15. Bis zur Vollſtreckung dieſer Capitulation werden beyderſeits Geiſſeln ausgewechſelt werden, und im Fall

16. Wegen Kürtze der Zeit noch etwas vergeſſen worden ſey, ſo zur Erlejchterung dieſer Garniſon gereichen könnte, iſt man ohnehin von Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſten Gnade überzeuget, ſolches derſelben nicht zum Nachtheil gereichen, ſondern der Capitulation noch einverleiben zu laſſen. Signatum Breßlau, den 20ten December 1757.

Sprecher.

Commandant.

Die Schulden, ſo die öſterreichiſchen Officiers in Breßlau gemacht, müſſen vor den Ausmarſch bezahlet, oder deshalb hinlängliche Sicherheit gegeben werden.

Alle gefangene Officiers, von der preußiſchen Armee, ſo in Breßlau befindlich, ſollen frey ſeyn.

Weil dieſer Uebergabe einer ſo anſehnlichen, faſt einer Armee ausmachenden öſterreichiſchen Garniſon in die preußiſche KriegesGefangenſchaft bey der Nachwelt kaum Glauben finden wird, ſo hat man nicht ermangelt, ſogar die namentliche Specification aller Gefangenen von der Generalität und OberOfficieren dem Publico mitzutheilen. Es iſt nemlich zu Berlin in Druck auf 5½ Bogen erſchienen: **Diarium der Belagerung von Breßlau und CapitulationsPuncte von der Uebergabe an Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen. Nebſt einem Verzeichniß mit Namen, derer Generals, StaabsOfficiers und andern Officiers, dann vom Feldwebel an ſummariter derer Kayſerl. Königl. Trouppen, ſo den 21ten December 1757. zu Breßlau in die KriegesGefangenſchaft verfallen, bey welchen Regimentern ſie ſtehen. Abgedruckt nach der Original-Liſte, welche der öſterreichiſche Commendant zu Breßlau, General von Sprecher, übergeben.**

Wir können nicht umhin, dieſe genaue Specification, darinne alle Gefangene hohe und niedere Officiers nach ihren Namen und Carakters gemeldet werden, zur Beſchämung aller auch in den ſpäteſten Zeiten dagegen zu machenden Zweifel, vollſtändig beyzubringen.

Ver-

# Verzeichnis mit Namen,

## derer Herren Generals, Stabs- und andern Officiers, dann vom Feldwebel an ſummariter derer Kayſerlich Königlichen Trouppen, ſo den 21. Dec. 1757. zu Breßlau in die KriegsGefangenſchaft verfallen, bey welchen Regimentern ſie ſtehen; als:

| Köpfe. | | GeneralStab. | Zur Garniſon gehören. | Krank, bleßirt, dabey comand. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 1 | Gen. FeldM. Lieut. Salom. v. Sprecher de Bernegg | 1 | - | |
| | 1 | Gen. FeldWachtm. Freyh. v. Wolfersdorf. : | 1 | - | |
| | 1 | : : : : Freyh. v. Böck : : : | 1 | - | |
| | 1 | : : : : Freyh. v. Broune : : | 1 | - | |
| 1 | | ObriſtLieut. Qua Platz ObriſtLieut. Gr. Baillet | 1 | - | |
| 1 | | FeldKriegsCommiſſarius Carl Spech : : : | 1 | - | |
| 1 | | KriegsCaſſeOfficier Wurzer : : : | 1 | - | |
| 6 | 1 | Ingenieur, ObriſtLieut. d'Aymee ] Kön. Franz. | 1 | - | |
| | 1 | : : : Lieuten. Montroſa ] | 1 | - | |
| | 1 | : : : OberLieutenant Hirchenhahn : | 1 | - | |
| | 1 | : : : UnterLieutenant Bernard : : | 1 | - | |
| | 1 | : : Conducteur Kray : : : | 1 | - | |
| | 1 | : : : : : Marmy. : : : : | 1 | - | |
| 13 | | | 13 | - | 13 |

### Bleßirt und Kranke.

| Köpfe. | | | | Zur Garniſon gehören. | Krank, bleßirt, dabey comand. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 | 1 | Gen. FeldZeugm. Freyh. v. Keubl : : | bleß. | - | 1 | |
| | 1 | Gen. FeldM. L. Gr. Winolph v. Stahrenberg | kr. | - | 1 | |
| | 1 | : : : : : Freyh. v. Haller : : | bleß. | - | 1 | |
| | 1 | Gen. FeldWachtm. Freyh. v. Wolf : : | kr. | - | 1 | |
| | 1 | : : : : Freyh. v. Gemingen : | bleß. | - | 1 | |
| | 1 | : : : : : Freyh. v. Reichlin : | bleß. | - | 1 | |
| | 1 | : : : Graf v. Meyern : : | bleß. | - | 1 | |
| | 1 | : : : : : Graf v. Preyſac : : | bleß. | - | 1 | |
| | 1 | : : : Graf le Fevre : : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | | Obriſt und GeneralAdjutant von Schultz : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | | Ingenieur, ObriſtLieutenant von Rebain | bleß. | - | 1 | |
| 1 | | KriegsCaſſeOfficier, Seliger : : : | kr. | - | 1 | |
| 12 | | | | | | 12 |
| | | | Latus | - | - | 25 |

Von

| Köpfe. | Von Jhro Majeſtät des Kayſers Regiment. | | Zur Garniſon gehören. | Kranck, bleßirt, dabey comãnd. u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | - | - | 25 |
| 1 | ObriſtLieut. Engelhard Bar. de Leuven | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Hauptmann, de Bourgogne : : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | CapitainLieut. Petrus de Lanzinger : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | OberLieutenant, de Sayonzek : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | UnterLieutenant, de Belleau : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Fähndrich, de Rouſſeau : : : | bleß. | - | 1 | |
| 96 | Vom Feldwebel an : : : | - | - | 96 | |
| 102 | | | - | 102 | 102 |
| | **ErzHerzog Carl.** | | | | |
| 1 | Obriſter, Ignatius von Zaloghy : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | ObriſtWachtmeiſt. Joſeph von Oroß : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | RegimentsQuarierm. Schmalzigang : | geſ. | 1 | - | |
| 2 [ 1 | Fähndrich, Petrus Tarſy : : : : | – | 1 | - | |
| 1 | : : : MichaelWaldhütter : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Hauptmann, Petrus von Kyß : : | – | 1 | - | |
| 1 | : : : Anton Kitzing : : : | – | 1 | - | |
| 1 | : : : Alexander Ballogh : : | bleß. | 1 | - | |
| 1 | : : : Jacob Eckler : : : | bleß. | 1 | - | |
| 8 { 1 | : : : von Hopfern : : : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | : : : Gyomorey : : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | CapitainLieutenant, Carl Karg : : | – | 1 | - | |
| 1 | : : Joh. Nic. Philippi | – | 1 | - | |
| 1 | OberLieutenant, Franz Köwesdy : | bleß. | 1 | - | |
| 1 | : : Michael Horwath : | bleß. | 1 | - | |
| 1 | : : Andreas Jakubicska | – | 1 | - | |
| 1 | : : : : Bertele : | – | 1 | - | |
| 8 { 1 | : : : : : Stimm : | bleß. | 1 | - | |
| 1 | : : Peter von Kyß : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | : : Carl von Erdödy : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | : : Michael Schatz : : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | UnterLieutenant, Cſernel : : | – | 1 | - | |
| 1 | : : Ant. Gr. v. Eſterhazy | – | 1 | - | |
| 1 | : : : Zimmerl. | – | 1 | - | |
| 8 { 1 | : : : Schreckinger | – | 1 | - | |
| 1 | : : Joſeph Wagner : | – | 1 | - | |
| 1 | : : Franz Koklos : : | – | - | 1 | |
| 1 | : : GeorgSzedlinsky : | – | - | 1 | |
| 1 | : : Adam Kövesdi : : | – | - | 1 | |
| 707 | VomFeldwebel an, worunter 89. Bleßirte | – | 558 | 149 | |
| 736 | | | 576 | 160 | 736 |
| | Latus | | - | – | 863 |

| Köpfe. | Herzog Carl von Lothringen. | | Zur Garniſon gehörig. | Krank, bleßirt, dabey comand. u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | – | – | 863 |
| 1 | ObriſtLieut. Leopold v. Grävenitz : | bleß. | – | 1 | |
| 5 { 1 | Hauptmann Erneſt v. Keſſel : : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : : Joſeph von Lemede : | kr. | – | 1 | |
| 1 | : : Max. v. Schorlemmer | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Wilh. Bibo O'harſin | bleß. | – | 1 | |
| 1 | CapitainLieut. Adam Bar. v. Ehnens | bleß. | – | 1 | |
| 4 { 1 | UnterLieut. Theodor Gr. v. Güſtelli | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Carl Graf von Circour | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Friedrich v. Vogelſang | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Carl de Ciruſte : : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | Fähndrich, Mathes Plonquet : | Com. | – | 1 | |
| 119 | VomFeldwebel an, worunt. 22. Com. | – | – | 119 | |
| 130 | | | – | 130 | 130 |
| | **Harrach.** | | | | |
| 1 | ObriſtWachtmeiſt. von Normann | bleß. | – | 1 | |
| 2 [ 1 | Hauptmann von Gabelhofen : : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : von Verga : : | bleß. | – | 1 | |
| 3 { 1 | OberLieut. von Cammerlohr : : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : von Rumerskirchen : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : von Kirchmeyer : : | bleß. | – | 1 | |
| 2 [ 1 | UnterLieut. Baron Otternbach : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : : Graf Naspp : : | bleß. | – | 1 | |
| 2 [ 1 | : : Baron Apfalder : : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : de Gerold : | bleß. | – | 1 | |
| 75 | VomFeldwebel an, worunt. 38 Bleß. | — | – | 75 | |
| 85 | | | | 85 | 85 |
| | **Neipperg.** | | | | |
| 5 { 1 | Hauptmann von Meyersfeld : : | bleß. | 1 | – | |
| 1 | : : Erneſt von Münchrod | — | 1 | – | |
| 1 | : : Franz von Reisky : | — | 1 | – | |
| 1 | CapitainLieut. Thomas de Camely | — | 1 | – | |
| 1 | : : Nicol. de Leba : | — | 1 | – | |
| 3 { 1 | OberLieut. Anton von Seau : : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Carl von Balland : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Joſeph von Kuhn : : | — | 1 | – | |
| 4 { 1 | UnterLieut. Johann Kirſchbaum : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Carl von Trautſohn : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Thomas von Lachowitz | — | 1 | – | |
| 1 | : : Johann Brady : : | — | 1 | – | |
| 12 | | | 12 | – | 12 |
| | | Latus | – | — | 1090 |

| Köpfe. | Neipperg. | | Zur Garniſon gehörig. | Krank, bleſſirt, dabey command. u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | – | — | 1090 |
| 2 [ 1 | Fähndrich von Bentz : : | bleß. | 1 | — | |
| 1 | : : de Fine : : | — | 1 | — | |
| 504 | Vom Feldwebel an : : | — | 504 | — | |
| 506 | | | 506 | – | 506 |
| | **Botta.** | | | | |
| 1 | ObriſtLieut. Fr. Wilh. Bar. v. Rieben | — | 1 | – | |
| 1 | QuartierMeiſt. Gottfr. Rehm : | — | 1 | – | |
| 8 { 1 | Hauptmann, Ludewig Eckermann : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Joſeph Rothkirch : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Daniel Obermann | — | 1 | – | |
| 1 | : : Carl Bar. v. Wulfen | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Domin. Rotta : | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : J. Ge. v. Gottſchamer | bleß. | – | 1 | |
| 1 | CapitainLieut. Joh. Bapt. v. Rouſſil | — | 1 | – | |
| 1 | : : : Gottfr. Hofmann : | bleß. | – | 1 | |
| 5 { 1 | OberLieut. Wilh. Bar. v. Gabelhofen | — | 1 | – | |
| 1 | : : Ignaz Möhner : : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Friedrich Pheninger : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Stephan Klein : : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Joſeph Linde : : | bleß. | – | 1 | |
| 5 { 1 | UnterLieut. Franz Tux : : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Jungsbluth : : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Ant. Paul v. Hohenburg | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Joh. Lebrini : : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Andreas del Cuore : | — | 1 | – | |
| 3 { 1 | Fähndrich, Friedr. Bar. v. Humm | — | 1 | – | |
| 1 | : : Johann von Corini : | — | 1 | – | |
| 1 | : : Carl von Felderndorf : | — | 1 | – | |
| 599 | VomFeldw. an, wor. 47. Kr. u. 88. Bl. | — | 450 | 149 | |
| 622 | | | 467 | 155 | 622 |
| | **Heinrich Daun.** | | | | |
| 2 [ 1 | Hauptmann, Ferdinand von Ebr | bleß. | – | 1 | |
| 1 | : : Friedr. von Reichlin | bleß. | – | 1 | |
| 67 | Vom Feldwebel an, worunt. 42. Bl. | — | – | 67 | |
| 69 | | | – | 69 | 69 |
| | | Latus | – | – | 2287 |

| Köpfe. | | Leopold Daun. | | Zur Garniſon gehörig. | Krank, bleßirt, dabey com̃and, u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Transport | — | — | — | 2287 |
| | 1 | ObriſtLieut. Maxim. Bar. von Zorn | — | 1 | — | |
| 7 | 1 | Hauptmann, Richard de Bierce | — | 1 | — | |
| | 1 | „ „ Franz Graf v. Daun | — | 1 | — | |
| | 1 | „ „ Joſeph Benzneder | — | 1 | 1 | |
| | 1 | „ „ Jacob Rösler | — | 1 | — | |
| | 1 | „ „ Bernh. Steinbrügel | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ „ Otto Phil. Gr. Hohenfeld | bleß. | — | — | |
| | 1 | „ Marcus Eninger | bleß. | — | 1 | |
| 10 | 1 | OberLieut. Georg Mihle | — | 1 | — | |
| | 1 | „ Joſeph Oppenrither | — | 1 | — | |
| | 1 | „ Joh. von Unger | — | 1 | — | |
| | 1 | „ Joſeph Buchmeyer | — | 1 | — | |
| | 1 | „ Wenzel von Harnach | — | 1 | — | |
| | 1 | „ Franz Gr. v. Stubenberg | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ Ferdin. Bar. v. Eiſenſtein | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ Louis von Pley | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ Johann del Adore | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ Franz Graf von Traun | zuge. | — | 1 | |
| 7 | 1 | UnterLieut. Martin Ströber | — | 1 | — | |
| | 1 | „ „ Johann Georg Herra | — | 1 | — | |
| | 1 | „ „ Carl Streit | — | 1 | — | |
| | 1 | „ „ Franz Baron Scherzer | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ „ Joh. Schluderbach | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ „ Johann Kinzell | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ „ Leopold Roth | kr. | — | 1 | |
| 668 | | Vom Feldwebel an, worunt. 56. Bl. | — | 612 | 56 | |
| 693 | | | | 625 | 68 | 693 |

| Köpfe. | | Wenzel Wallis. | | Zur Garniſon gehörig. | Krank, bleßirt, dabey com̃and, u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | Hauptmann Jeſcheck Bellinger | bleß. | — | 1 | |
| 1 | | OberLieut. Meſſinä | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | UnterLieut. Johann Scherenzky | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ „ Joſeph Grandmenge | bleß. | — | 1 | |
| 4 | 1 | Fähndrich Georg Mangety | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ Carl Kratiſchdorf | bleß. | — | 1 | |
| | 1 | „ „ Leopold Scheerfeld | com. | — | 1 | |
| | 1 | „ Sigmund Schindler | com. | — | 1 | |
| 1 | | Quartiermeiſter | geſ. | — | 1 | |
| 74 | | Vom Feldwebel an | | — | 74 | |
| 83 | | | | — | 83 | 83 |
| | | | Latus | — | — | 3063 |

Molck.

| Köpfe. | Molck. | | Zur Garniſon gehörig. | Krank, bleßirt, dabey comand. u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | - | - | 3063 |
| 1 | Obriſter, Ludewig Graf v. Attemps | — | 1 | 1 | |
| 1 | ObriſtLieut. Planer von Plan : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | ObriſtWachtm. Franz Freyh. v Molk | geſ. | 1 | - | |
| 1 | Hauptmann Seyfried von Manaſſer | — | 1 | - | |
| 1 | : : Engelbert von Felix : | — | 1 | - | |
| 1 | : - Marcellus Ullmeyer : | bleß. | - | 1 | |
| 7 1 | : : Franz von Gratta : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | : : Ludewig Gr. v. Ruttand | bleß. | - | - | |
| 1 | CapitainLieut. Leopold v. Cremery | — | 1 | - | |
| 1 | : : : Freyh. v. Lazarini | — | 1 | - | |
| 1 | OberLieut. Phil. Heinr. Bar. v. Stetten | — | 1 | - | |
| 1 | : Joſeph von Benzinger : | — | 1 | - | |
| 1 | : Baron von Brabeck : | — | 1 | - | |
| 7 1 | : Alexander Oſſolini : | — | 1 | - | |
| 1 | : Georg Roßler : | — | - | 1 | |
| 1 | : Joſeph Friſchenſchlager | — | - | 1 | |
| 1 | : Marquis de Grenada : | — | - | 1 | |
| 1 | UnterLieut. Graf von Solms : | — | 1 | - | |
| 1 | : Joſeph Baron v. Morſey | — | 1 | - | |
| 1 | : Baron de Hardoncour | — | 1 | - | |
| 7 1 | : Franz von Freywillig : | — | 1 | - | |
| 1 | : Philipp Graf v. Meyerle | — | 1 | - | |
| 1 | : Gabriel Bar. v. Marenzy | — | 1 | - | |
| 1 | : von Roboretti : | — | - | 1 | |
| 2 1 | Fähndrich, Joſeph von Cariano : | — | 1 | - | |
| 1 | : Moshammer de Mosberg | — | 1 | - | |
| 698 | Vom Feldwebel an : | — | 698 | - | |
| 724 | | | 715 | 9 | 724 |

| Köpfe. | Hildburghauſen. | | Zur Garniſon gehörig. | Krank, bleßirt, dabey comand. u. zugetheilt. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | ObriſtWachtm. Baron v Langlois | bleß. | — | 1 | |
| 1 | Hauptmann, von Blanda : | bleß. | — | 1 | |
| 3 1 | : de Perotti : | bleß. | — | 1 | |
| 1 | : : von Sterneeg : | bleß. | — | 1 | |
| 1 | OberLieut. Orthmayer : : | bleß. | — | 1 | |
| 1 | UnterLieut. de Pittoni : : | bleß. | — | 1 | |
| 3 1 | : Torgau : : | bleß. | — | 1 | |
| 1 | : von Pöth : : | bleß. | — | 1 | |
| 73 | Vom Feldwebel an : : | — | — | 73 | |
| 81 | | | — | 81 | 81 |
| | | Latus | — | — | 3868 |

Waldegg.

| Köpfe. | | Waldegg. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Transport | | -- | 8 | 3868 |
| 1 | | ObriſtLieut. Ludewig de Herd : : | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | ObriſtWachtm. Anton v. Fermentini | bleß. | -- | 1 | |
| 3 | 1 | Hauptmann, James de Lockardt : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Carl Graf de Vela : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Franz de Herdt : : | bleß. | -- | 1 | |
| 6 | 1 | OberLieut. Ernſt Friedrich von Platen | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Heymann Bar. de Biela | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Joſeph de Mayerhoffen : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Carl von Klock : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Alexander de Humbracht : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Carl von Pingenſtein : | kr. | -- | 1 | |
| 2 | 1 | UnterLieut. Heinrich Carl Schotte : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Joh. Michael Stephany | com. | -- | 1 | |
| 1 | | Fähndrich, Johann Ulrich : : | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | WachtmeiſterLieut. Jacob Günther | bleß. | -- | 1 | |
| 162 | | Vom Feldwebel an, worunter 30. Gef. | — | -- | 162 | |
| 177 | | | | -- | 177 | 177 |
| | | **Keuhl.** | | | | |
| 1 | | ObriſtLieut. Joh. Chriſtian v. Eichholz | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | RegimentsQuartierm. Andr. Braun | | -- | 1 | |
| 1 | | WachtmeiſterLieut. Ludewig Eberth | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | Proviantmeiſter, Joſeph Buchberger | | -- | 1 | |
| 3 | 1 | Hauptmann, Carl Graf von Molza : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : And. Holmer, Adj beym Reg. Inhaber | | -- | 1 | |
| | 1 | CapitainLieut. Leopold v Mönſterberg | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | UnterLieutenant, Bar. v. Grimmingen | | -- | 1 | |
| 2 | 1 | Fähndrich, | | -- | 1 | |
| | 1 | dito | | -- | 1 | |
| 60 | | Vom Feldwebel an : | | -- | 60 | |
| 70 | | | | -- | 70 | 70 |
| | | **BaadenBaaden.** | | | | |
| 1 | | ObriſtLieut. Alexander Gr. v. Harrach | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | Hauptmann, Leopold Strati : | bleß. | -- | 1 | |
| 2 | 1 | OberLieut. Carl Cogiary : : | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | : Joſeph Beck : : | bleß. | -- | 1 | |
| 69 | | Vom Feldwebel an, worunter 25. Bl. | | -- | 69 | |
| 73 | | | | -- | 73 | 73 |
| | | Latus | | -- | — | 4188 |

| Köpfe. | | AltColloredo. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr.bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Transport | | - | -- | 4188 |
| 1 | | Obriſter, Auguſt Fürſt von Lobkowitz | — | 1 | -- | |
| 1 | | ObriſtLieut. Blaſius Columbus v. Bender | — | 1 | -- | |
| 1 | | dito Joſeph Graf von Colloredo | — | 1 | -- | |
| 1 | | Obriſtwachtm. Robert Freyh. v. Wallis | — | 1 | -- | |
| | 1 | Hauptmann, Johann von Mertens ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Fanz Marquis de Caßnetti | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Anton de Caßinelli ſ | — | 1 | -- | |
| 7 | 1 | ſ Joh. Chriſt. von Freynfels | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Joh. Freyherr v. Abſchanz | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Joh. Gottlieb de Helcher | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Philipp de Reich ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | Hauptmann, de Hoeger ſ ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Hieronymus Turler ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Philipp Baron von Elmpt | — | 1 | -- | |
| 7 | 1 | ſ Joſeph de Schmidt ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Anton von Wolf ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Balthaſar de Geſſy ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Wenzel Graf v. Schafgotſch | — | 1 | -- | |
| | 1 | OberLieut. Jacob Auguſtin ſ ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Anton Freyh. v. Mitrowsky | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Franz Freyh. v. Wachtenberg | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Joſeph von Stadtler ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Philipp Baron von Nomis | — | 1 | -- | |
| 11 | 1 | ſ Joſeph del Coure ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Jacob de Beaumonde ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Carl de Mayno ſ ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Anton von Lauch ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Franz Freyherr von Pittony | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Abraham von Warencourt | — | 1 | -- | |
| | 1 | UnterLieut. Jacob Schilder ſ ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Franz Dreſſel von Neipperg | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Johann von Stouard ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Ludwig von Bomburg ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Theodor Kolſſy ſ ſ | — | 1 | -- | |
| 11 | 1 | ſ Martius Graf v. Straſoldo | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Daniel Hoith ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Joſeph von Upmark ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Philipp de Pateck ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Carl von Heydt ſ ſ | — | 1 | -- | |
| | 1 | ſ Philipp Graf von Welsberg | — | 1 | -- | |
| 4.36 | | Latus | | 40 | - | 4188 |

| Köpfe. | | Noch AltColloredo. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 4036 | | Transport | | 40 | -- | 4188 |
| 2 | 1 | UnterLieut. Marquis de Bouſſe - | — | 1 | -- | |
| | 1 | - Michael Bar. de Gudenus | — | 1 | -- | |
| 6 | 1 | Fähndrich, Emanuel Altmann . | — | 1 | -- | |
| | 1 | - Carl Siegroth - - | — | 1 | -- | |
| | 1 | - Graf von Orlich - - | — | 1 | -- | |
| | 1 | - Egidius Brantten - | — | 1 | -- | |
| | 1 | - Georg Friedrich Dornblüth | — | 1 | -- | |
| | 1 | - Graf von Kevenhüller - | — | 1 | -- | |
| 6 | 1 | Quartiermeiſt. Chriſtian Wilh. Hizler | — | 1 | -- | |
| | 1 | Auditeur, Joſeph Peter Müller - | — | 1 | -- | |
| | 1 | WachtmeiſterLieut. Mich Habermayer | — | 1 | -- | |
| | 1 | Proviantmeiſter, Sebaſtian Simon - | — | 1 | -- | |
| | 1 | Wagenmeiſter, Joſias Reimarz - | — | 1 | -- | |
| | 1 | Profos, Franz Apold - - - | — | 1 | -- | |
| 1551 | | Vom Feldwebel an - - | — | 1551 | -- | |
| 1605 | | | | — | — | 1605 |
| | | **Kollowrath** | | | | |
| 1 | | ObriſtLieut Baron von Steinbach - | — | -- | 1 | |
| 1 | | Hauptmann, Joſeph von Moskopp - | — | -- | 1 | |
| 1 | | CapitainLieut. Ludewig von Roſeter - | bleß. | -- | 1 | |
| 5 | 1 | OberLieut. Johann von Prauß - - | — | -- | 1 | |
| | 1 | - Joſeph von Kanoffsky - - | — | -- | 1 | |
| | 1 | - Michael Hirchenhann - - | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | - Anton von Perge - | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | - Friederich von Küſter - | Adj. | -- | 1 | |
| 1 | | Fähnrich, Carl von Eberſtein - | bleß. | -- | 1 | |
| 176 | | Vom Feldwebel an, worunter 52. Geſ. | | -- | 176 | |
| 185 | | | | -- | 185 | 185 |
| | | **Pallavicini.** | | | | |
| 1 | | Hauptmann, Neugebauer - - | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | UnterLieutenant, Gärtner - - | bleß. | -- | 1 | |
| 3 | 1 | Fähndrich, von Piccowany - - | — | -- | 1 | |
| | 1 | - von Puibnay - - | — | -- | 1 | |
| | 1 | - Carl von Colline . - | — | -- | 1 | |
| 1 | | Gemeiner - - | | -- | 1 | |
| 6 | | | | -- | 6 | 1796 |
| 1796 | | | | | | |
| | | Latus | | -- | -- | 5984 |

| Köpfe. | Andlau. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | -- | - | 5984 |
| 2 [ 1 | Hauptmann, Ludewig von Terzi - | — | -- | 1 | |
| 1 | - Franz Graf von Arco - | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | OberLieutenant, Friedrich Jeiſſau - | — | - | 1 | |
| 4 { 1 | UnterLieutenant, Franz Baron v. Hondt | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | - Georg von Hilleprand | — | -- | 1 | |
| 1 | - Liborius von Libetrau | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | - Friedrich Pigoni - | bleß. | -- | 1 | |
| 37 | Vom Feldwebel an, worunter 5. Com. | — | -- | 37 | |
| 44 | | | - | 44 | 44 |
| | **Luzani.** | | | | |
| 1 | Hauptmann, Graf Joſeph von Perlas | bleß. | -- | 1 | |
| 71 | VomFeldwebel an, wor. 20. Kr. u. Bleß. | | -- | 71 | |
| 72 | | | - | 72 | 72 |
| | **Puebla.** | | | | |
| 1 | Grenadier Hauptmann von Schröder | bleß. | -- | 1 | |
| 2 [ 1 | OberLieutenant, Jacob Gampp - | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Johann Georg Zoller | bleß. | -- | 1 | |
| 2 [ 1 | UnterLieutenant, Joſeph Beckers . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Michael Domonay . | bleß. | -- | 1 | |
| 2 [ 1 | Fähndrich, Johann de Birago . . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | ; Ludwig von Marcellet . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | RegimentsQuartiermeiſter Hoyer . | — | -- | 1 | |
| 1 | Auditor Washuben . | — | -- | 1 | |
| 76 | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 76 | |
| 85 | | | - | 85 | 85 |
| | **Tierheim.** | | | | |
| 1 | ObriſtWachtmeiſter, von Scholderer | — | 1 | -- | |
| 7 { 1 | Hauptmann, Franz von Pompeati . | — | 1 | -- | |
| 1 | . Lucretio Venturi . | — | 1 | -- | |
| 1 | . Anton Colonna ; | — | 1 | -- | |
| 1 | . Ferdinand Bar. v. Kalkſchmid | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Rudolph Brackel . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | CapitainLieutenant, Anton von Orſſi | — | 1 | -- | |
| 1 | ; Gottlieb Steinert | — | 1 | -- | |
| 201 | Latus | | 6 | 2 | 6185 |

| Köpfe. | | Noch Tierheim. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1,7 | | Transport | | 6 | 2 | 6185 |
| 9 | 1 | OberLieut. Przichofsky - | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Schneider . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Suber . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Jrrico . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Georg Sedelmeyer . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Anton Schneider . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Franz la Croce . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Ludwig von Schrödder . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Gottfried von Schrödder . | bleß. | -- | 1 | |
| 2 | 1 | UnterLieut. Carl von Kettner : | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Ferdinand Piati : | kr. | -- | 1 | |
| 2 | 1 | Fähndrich, Xaverius Scholderer . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Baptiſt Brauner . | — | 1 | -- | |
| 532 | | VomFeldw.an,wor.63.Bl.u.Kr.v. auſſen her. | | 469 | 63 | |
| 553 | | | | 483 | 70 | 553 |
| | | **Clerici.** | | | | |
| 2 | 1 | Hauptmann, Carl von Stozy . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Franz Maxim. d'Elwenig | bleß. | — | 1 | |
| 1 | | Fähndrich, Johann Rode . . | — | -- | 1 | |
| 68 | | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 68 | |
| 71 | | | | – | 71 | 71 |
| | | **Sprecher.** | | | | |
| 2 | 1 | ObriſtWachtm. Gottlieb von Carlowitz | | 1 | -- | |
| | 1 | . . Galliazo Graf v. Origo | — | 1 | -- | |
| 6 | 1 | GrenadierHauptm. Marquis Sorty | — | 1 | -- | |
| | 1 | FüſilierHauptm. BonaventuraGr.Duval | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joachim de Zambony . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Antoni de Bertolini . | — | 1 | -- | |
| | 1 | CapitainLieut. Ludwig Baron Glaubitz | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Bonaventura Nachtigall | — | 1 | -- | |
| 7 | 1 | OberLieut. Friedr. Aug. Bar.v Diesgau | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Anton Graf Kuhn . | — | 1 | -- | |
| | 1 | , Daniel Maganeran . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Jacob Jgnatius Hopfenſtock | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Wolfgang Ungelter . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Peter Deming . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Johann Georg Holl . | — | 1 | -- | |
| 624 | | Latus | | 15 | – | 6809 |

| Köpfe. | | Noch Sprecher. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15 | | Transport | | 15 | -- | 6809 |
| 1 | | OberLieut. Ferdinand Lenzhüffer . | — | 1 | -- | |
| 9 | 1 | UnterLieut. Chriſt. Graf Fugger v. Boos | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Carl Friedr. Aug. Helliſcher | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Damianus Albertini . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joachim Baron Egerer . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph de Barcena . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Ludwig Duſſeng . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Johann Steiner . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Albertus Olewino . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Thomas Viſconti . | — | 1 | -- | |
| 5 | 1 | Auditor, Michael Hartenfels . | — | 1 | -- | |
| | 1 | WachtmeiſterLieut Ernſt Hegemann | — | 1 | -- | |
| | 1 | ProviantMeiſter, Joſeph Kayſer | — | 1 | -- | |
| | 1 | Wagenmeiſter, Paulus Gaah . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Profos, Chriſtoph Zebiſch . | — | 1 | -- | |
| 1 | | Fähndrich, Friedrich Müller . | — | 1 | -- | |
| 881 | | Vom Feldwebel an . . | — | 881 | -- | |
| 912 | | | | 912 | – | 912 |

## D'Arberg.

| Köpfe. | | | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | ObriſtWachtmeiſter, Baron Bleckem | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | OberLieutenant, de Ponſelet . | bleß. | -- | 1 | |
| 3 | 1 | UnterLieutenant, von Emmersdorf . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . von Galler . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Graf von Erpach . | — | -- | 1 | |
| 1 | | Fähndrich, Comte d'Erquellines , | — | -- | 1 | |
| 38 | | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 38 | |
| 44 | | | | -- | 44 | 44 |

## Aremberg.

| Köpfe. | | | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | Obriſter, Freyh. von Lindainer u. Roſen | — | 1 | -- | |
| 1 | | ObriſtWachtmeiſt. von Creutz ; | — | 1 | -- | |
| 7 | 1 | Hauptmann, von Wintſchgau ; | bleß. | 1 | -- | |
| | 1 | . Chriſt. de Binder ; | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Franz von Juſt ; | kr. | 1 | -- | |
| | 1 | . Marquis de Trezegnies | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Maximil. von Sazenthal | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Maximil. von Raſchütz | — | -- | 1 | |
| | 1 | CapitainLieutenant, von Terzi . | — | -- | 1 | |
| 56 | | Latus | | 5 | 2 | 7765 |

Noch

| Köpfe. | | Noch Aremberg. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 | | Transport | | 5 | 4 | 7765 |
| | 1 | Ober-Lieut. Joſeph Oſſendorf . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Leonhard de Jacobi . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Chriſtian von Normann | bleß. | -- | 1 | |
| 6 | 1 | . Franz von Weinzierle . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Carl Moſer ; | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Wenzel Sadlo . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | Unter-Lieut. Maximil. von Heiligenthal | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Albrecht Graf Oeynhauſen | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Georg Adelhardt . | bleß. | -- | 1 | |
| 7 | 1 | . Martin Kuppin . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Carl de Villers | kr. | -- | 1 | |
| | 1 | . Joſeph v. Pelzenzweig Com. im Spit. | | -- | 1 | |
| | 1 | . Carl Peron . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | Fähndrich, Heeden . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Schrick ; | bleß. | -- | 1 | |
| 5 | 1 | . Garzweiler | — | -- | 1 | |
| | 1 | . Marqui . | — | -- | 1 | |
| | 1 | . le Duc . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Quartiermeiſter, Hölzel . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Auditor, Puſch . . | — | 1 | -- | |
| 4 | 1 | Wachtmeiſter-Lieutenant, Purzer . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Proviantmeiſter, Wick ; | — | 1 | -- | |
| 662 | | Vom Feldw an, wor. 300. kr. bleß. u. zugeth. | — | 362 | 300 | |
| 693 | | | | 377 | 316 | 693 |
| | | **Maquire.** | | | | |
| 1 | | Ober-Lieutenant, von Setzhuber . | bleß. | -- | 1 | |
| 2 | 1 | Fähndrich, von Lilieneegg . | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . von Hueber . | — | -- | 1 | |
| 25 | | Vom Feldwebel an . | — | -- | 25 | |
| 28 | | | | -- | 28 | 28 |
| | | **Baaden Durlach.** | | | | |
| 1 | | Obriſt-Lieut. Rudolphi Bar. von Stein | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | Hauptm. Peter de Brünn ; | bleß. | -- | 1 | |
| 3 | 1 | . Mauritius Bar. de Kavanagh | bleß. | -- | 1 | |
| | 1 | . Carl Schuchard . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | Ober-Lieutenant, Simon von Wolf | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | | Unter-Lieutenant, Carl Graf von Rudant | bleß. | -- | 1 | |
| 313 | | | Latus | -- | 6 | 8486 |
| 721 | | | | | | |

| Köpfe. | Noch BaadenDurlach. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 33 | Transport | | -- | 6 | 8486 |
| 3 { 1 | Unterlieutenant, Michael von Görz | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Franz Ignatz Lederer | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Chriſtian Bogner . | bleß. | -- | 1 | |
| 46 | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 46 | |
| 55 | | | -- | 55 | 55 |
| | **Harſch.** | | | | |
| 5 { 1 | Hauptmann von Gundermann . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Baron de Ledebur . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Friedrich von Ruſſel . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Georg von Schelheim . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Graf Kayſerſtein . | bleß. | -- | 1 | |
| 3 { 1 | Oberlieutenant, Valentin Potſch . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Leopold Synn . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Carl Putz . | bleß. | -- | 1 | |
| 3 { 1 | Unterlieutenant, Michael Suſch . | — | -- | 1 | |
| 1 | . Wilhelm Batzendorf | — | -- | 1 | |
| 1 | . Joſeph Brennſchütz | — | -- | 1 | |
| 1 | Fähndrich, Graf Dehn : | — | -- | 1 | |
| 12 | | | -- | 12 | 12 |
| | **Nicolaus Eſterhazy.** | | | | |
| 1 | Hauptmann von Röder . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Oberlieutenant Zerboni . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Unterlieutenant Schneſch . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | dito Graf Salins . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Fähndrich D'Anglure . | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | dito Rymel . | bleß. | -- | 1 | |
| 17 | Vom Feldwebel an . | | -- | 17 | |
| 23 | | | -- | 23 | 23 |
| | **Haller.** | | | | |
| 1 | Obriſter, Franciſcus von Deſeh | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Fähndrich, Anton Micovini . | bleß. | -- | 1 | |
| 65 | Vom Feldwebel an - | | -- | 65 | |
| 67 | | | -- | 67 | 67 |
| | **Forgacs.** | | | | |
| 55 | Vom Feldwebel an : | | -- | 55 | 55 |
| 212 | | Latus | -- | -- | 8698 |

Leopold

| Köpfe. | Leopold Palffy. | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|
| | Transport | -- | -- | 8698 |
| 1 | Unterlieutenant Andreas Goldt - bleß. | -- | 1 | |
| 34 | Vom Feldwebel an . . | -- | 34 | |
| 35 | | -- | 35 | 35 |
| | **Johann Palffy.** | | | |
| 25 | Vom Feldwebel an - - | -- | 25 | 25 |
| | **Giulay.** | | | |
| 2 | Vom Feldwebel an - - | -- | 2 | 2 |
| | **de Ligne.** | | | |
| 17 | Vom Feldwebel an - - | -- | 17 | 17 |
| | **Wied.** | | | |
| 1 | Obriſter Sigmund von Burrmann . — | 1 | -- | |
| 1 | ObriſtLieut. Sigmund Bar. v. Gemingen bleß. | 1 | -- | |
| 1 | ObriſtWachtmeiſter Ernſt von Fiſcher — | 1 | -- | |
| 11 { 1 | Grenadierhauptm. Andreas v. Burrmann — | 1 | -- | |
| 1 | Füſerlierhauptm Baron von Bellenberg — | 1 | -- | |
| 1 | . Philipp de Marchand — | 1 | -- | |
| 1 | . Franz von Hülder . — | 1 | -- | |
| 1 | . Anton Graf v. Clerfait — | 1 | -- | |
| 1 | . Phil. Alb. Chev. de Viuchant — | 1 | -- | |
| 1 | . Anton Graf von Freſchi bleß. | 1 | -- | |
| 1 | CapitainLieut. Hubert de Sollard . — | 1 | -- | |
| 1 | . Emanuel de Faßignies bleß. | 1 | -- | |
| 1 | . Albert de Lalaumont . — | 1 | -- | |
| 1 | . Joſeph de Poſſard . bleß. | 1 | -- | |
| 14 { 1 | OberLieut. Johann Haas . — | 1 | -- | |
| 1 | . Johann Georg von Pisport bleß. | 1 | -- | |
| 1 | . Ferdinand Eder . . — | 1 | -- | |
| 1 | . Franz d'Olivares . . — | 1 | -- | |
| 1 | . Ludwig d'Okeilly . . — | 1 | -- | |
| 1 | . Anton Fuhrmann . — | 1 | -- | |
| 1 | . Joſeph de Edlho . — | 1 | -- | |
| 1 | . Andreas de Gaggia . bleß. | 1 | -- | |
| 1 | . Joſeph Baron de Mollowiz — | 1 | -- | |
| 1 | . Anton von Warnſtett . — | 1 | -- | |
| 1 | . Sigmund Bar. von Lützow bleß. | 1 | -- | |
| 1 | . Dieterich Bar. v. Gemmingen bleß. | 1 | -- | |
| 1 | . Wenzel Baron v. Camoller — | 1 | -- | |
| 1 | . Amade Baron v. Löwenthal bleß. | 1 | -- | |
| 28 | Latus | 28 | -- | 8777 |

| Köpfe. | | Noch Wied. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 28 | | Transport | | 28 | -- | 8777 |
| | 1 | UnterLieut. Thomas Büchler . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Gottfried Kiſelſtein . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Otto Baron von Luzow . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph de Madron . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Carl de Raesfeldt . | — | 1 | -- | |
| 12 | 1 | . Ignatius de Loen . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph de Fiennes . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Leopold Xilandre . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Lucini . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Anton Sax . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Philipp de Louville . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Hans Baron de Luzow . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Fähndrich, David Fooſt . . | bleß. | 1 | -- | |
| | 1 | . Albert Eder . . | — | 1 | -- | |
| 8 | 1 | . Wilhelm Schulz . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Franz de le Clerque . | bleß. | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Haniſch . | bleß. | 1 | -- | |
| | 1 | . Matthias Baron von Sallie | — | 1 | -- | |
| | 1 | Quartiermeiſter, Ignatius Bayerle . | — | 1 | -- | |
| | 1 | WachtmeiſterLieut. Jacob Helmreich | — | 1 | -- | |
| 5 | 1 | Proviantmeiſter, Johann Sonntag | — | 1 | -- | |
| | 1 | Wagenmeiſter, Adam Hofmann . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Profos . . . | — | 1 | -- | |
| 1163 | | Vom Feldwebel an . . | — | 1163 | -- | |
| 1214 | | | | 1214 | -- | 1214 |
| | | **Joſeph Eſterhazy.** | | | | |
| 1 | | UnterLieutenant, Carl Igeniſe . | bleß. | -- | 1 | |
| 20 | | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 20 | |
| 21 | | | | -- | 21 | 21 |
| | | **Jung Colloredo.** | | | | |
| 64 | | Vom Feldwebel an - - | — | -- | 64 | 64 |
| | | **Bathiany.** | | | | |
| 40 | | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 40 | 40 |
| | | **Bethlen.** | | | | |
| 1 | | Hauptman von Dullar . . | — | -- | 1 | |
| 115 | | Vom Feldwebel an . . | — | -- | 115 | |
| 116 | | | | -- | 116 | 116 |
| | | Latus | | -- | -- | 10232 |

Sachs

| Köpfe. | Sachs Gotha. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | -- | -- | 10232 |
| 25 | Vom Feldwebel an | — | -- | 25 | 25 |
| | **Los Rios.** | | | | |
| 1 | Hauptmann, Prince de Gavre | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | UnterLieutenant, Peter Warnowick | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Fähndrich, Joſeph Faccnvaldt | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Auditor. Joſeph Slasquin | — | -- | 1 | |
| 4 | Vom Feldwebel an | — | -- | 4 | |
| 8 | | | -- | 8 | 8 |
| | **Bayreuth.** | | | | |
| 14 | Vom Feldwebel an | — | -- | 14 | 14 |
| | **Alt Wolfenbüttel** | | | | |
| 1 | Obriſter, Pr. zu Sachſ. Cob. Saalfeld | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Hauptm. Friedr. Wilh. Gr. v. Hohenlohe | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Carl Baron von Brouglach | bleß. | -- | 1 | |
| 4 { 1 | . von Schröder | — | -- | 1 | |
| 1 | CapitainLieut. Vincentius Hirones | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | OberLieut. Johann Neumüller | bleß. | -- | 1 | |
| 3 { 1 | . Johann von Trippenbach | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Chriſt. von Lampradius | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | UnterLieut. Ernſt Ludw. v. Noſtiz | Com. in Hoſp. | -- | 1 | |
| 3 { 1 | . Joh. Bapt. d'Urbain | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . Joh. Bapt. Brechtl | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Fähndrich Rudolph von Bienau | bleß. | -- | 1 | |
| 248 | Vom Feldwebel an, worunter 76. Geſ. | — | -- | 248 | |
| 260 | | | -- | 260 | 260 |
| | **Louis Wolfenbüttel.** | | | | |
| 1 | ObriſtWachtmeiſt. Baron v. Haagen | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Hauptmann von Schwarz | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . von Capiet | bleß. | -- | 1 | |
| 5 { 1 | . von Wieder | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . von Jeglingen | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . von Fiſcher | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | OberLieut. von Elbnig | bleß. | -- | 1 | |
| 3 { 1 | . Joſeph Knopf | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | . N. Wagner | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | UnterLieutenant von Lengelfeld | bleß. | -- | 1 | |
| 1 [ 1 | . Graf Bremer | com. | -- | 1 | |
| 103 | Vom Feldw. an, wor. 12. Krankenw. com. | — | -- | 103 | |
| 114 | | | -- | 114 | 114 |
| | | Latus | -- | -- | 10653 |

| Köpfe. | Mercy. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Transport | | -- | -- | 10653 |
| 1 | UnterLieutenant de Meſſuille . | bleß. | -- | 1 | |
| 4 | Vom Feldwebel an . . | —— | -- | 4 | |
| 5 | | | -- | 5 | 5 |
| | **Teutſchmeiſter.** | | | | |
| 2 [ 1 | Hauptmann von Quanne . | —— | -- | 1 | |
| 1 | . Baron von Roſenberg | —— | -- | 1 | |
| 3 { 1 | OberLieutenant von Mochne . | —— | -- | 1 | |
| 1 | . de Mohris . | —— | -- | 1 | |
| 1 | . de Maſſaffri . | —— | -- | 1 | |
| 1 | UnterLieutenant von Roth . | —— | -- | 1 | |
| 1 | Profos . . . | —— | -- | 1 | |
| 36 | Vom Feldwebel an . | —— | -- | 36 | |
| 43 | | | -- | 43 | 43 |
| | **Würzburg.** | | | | |
| 1 | Obriſt.Wolfg.Heinr.Bar.v.Wurmsdorf | —— | -- | 1 | |
| 1 | ObriſtWachtm. Franz Joſeph v. Wall | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Hauptmann, Antoni Achtmann . | —— | -- | 1 | |
| 1 | Oberlieutenant Ignati von Klevi | —— | -- | 1 | |
| 1 | UnterLieutenant, Carl von Zillerhard | —— | -- | 1 | |
| 1 | . Franz Heinr.v. Nitzky | —— | -- | 1 | |
| 1 | RegimentsQuartierm. Chriſt.Fiſcher | —— | -- | 1 | |
| 127 | Vom Feldwebel an . . | —— | -- | 127 | |
| 134 | | | -- | 134 | 134 |
| | **Maynz.** | | | | |
| 1 | Obriſt u.RegimentsInh.Gr.v.Lamberg | —— | 1 | -- | |
| 1 | ObriſtLieutenant, Freyherr v. Harſtall | —— | 1 | -- | |
| 7 { 1 | Hauptmaun Carl Philipp Wolf . | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Franz von Haagen . | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Jacob Kreuler . . | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Carl Jäger . : | —— | 1 | -- | |
| 1 | . von Cottulinsky . | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Franz Heinr.v.Guttenberg | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Hermann von Dusler . | —— | 1 | -- | |
| 4 { 1 | OberLieutenant, Friedrich Stützer | —— | 1 | -- | |
| 1 | : Damian v.Winkelmann | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Caſimir von Derſch | —— | 1 | -- | |
| 1 | . Franz Faber . | | 1 | -- | |
| 2:11 | | Latus | 13 | -- | 10835 |

Noch

| Köpfe. | Noch Maynz. | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleſs. dabey com. u. zugeh. | Summa. |
|---|---|---|---|---|
| 2:11 | Transport | 13 | -- | 10835 |
| 1 | OberLieut. Carl von Winkelmann — | 1 | -- | |
| 1 | -- . Johann Peter Nebel — | 1 | -- | |
| 4 { 1 | . Franz Georg Haren — | 1 | -- | |
| 1 | . Franz Emerich v. Nockoch — | 1 | -- | |
| 1 | UnterLieut. Eberhard Serger . — | 1 | -- | |
| 1 | . Paulus Bauer . — | 1 | -- | |
| 1 | . Ignatius Vogt . — | 1 | -- | |
| 7 { 1 | . Paul Witzleben . — | 1 | -- | |
| 1 | . Georg Adam Reither — | 1 | -- | |
| 1 | . Jacob Schneider . — | 1 | -- | |
| 1 | . Franz Joſeph Eickemeyer — | 1 | -- | |
| 1 | Fähndrich, Johann Peter Humes — | 1 | -- | |
| 1 | . von Seraing . — | 1 | -- | |
| 4 { 1 | . Carl Stutzer . . — | 1 | -- | |
| 1 | . Bernhard Inkebrand — | 1 | -- | |
| 1 | Auditor, Andreas Serger . . — | 1 | -- | |
| 2 | Wachtm. Lieut. Jos. Zuſchl. u. Jos. Droß — | 2 | -- | |
| 1 | Proviantmeiſter, Jos. Looß . — | | -- | |
| 723 | Vom Feldwebel an . . — | 723 | -- | |
| 755 | | 755 | -- | 755 |

Mercy Sclavonier.

| Köpfe. | Mercy Sclavonier. | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleſs. dabey com. u. zugeh. | Summa. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Obriſter, Michael von Prodanowitz — | 1 | -- | |
| 1 | ObriſterLieut. Andreas von Matthesen — | 1 | -- | |
| 1 | GrenadierHauptmann, N. N. . — | 1 | -- | |
| 1 | FüſelierHauptmann, Mar. von Terſich — | 1 | -- | |
| 6 { 1 | . von Mirabelli — | 1 | -- | |
| 1 | . Salkowich . — | 1 | -- | |
| 1 | CapitainLieutenant, von Prodanovich — | 1 | -- | |
| 1 | . Olujevich . — | 1 | -- | |
| 1 | OberLieutenant, Vinczian . — | 1 | -- | |
| 1 | . Luckaſich . — | 1 | -- | |
| 1 | . Nickicſich . — | 1 | -- | |
| 7 { 1 | . Anton Kovacſovich — | 1 | -- | |
| 1 | . Draaojevich . — | 1 | -- | |
| 1 | . von Monti . — | 1 | -- | |
| 1 | . Johann Gallovich — | 1 | -- | |
| 1 | UnterLieutenant, Paslinovich . — | 1 | -- | |
| 3 { 1 | . Michich . — | 1 | -- | |
| 1 | . Tkaloſewich . — | 1 | -- | |
| 2:16 | Latus | 18 | -- | 11590 |

Noch

| Köpfe | | Noch Mercy Sclavonier. | Zur Garniſon gehörig. | Kr.bleß. dabey com.u.zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Transport | 18 | -- | 11590 |
| 4 | 1 | UnterLieut. Gyuriſſich . . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Graf Munios . . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Ivokovacſevich . — | 1 | - | |
| | 1 | . Ignatovich . . — | 1 | -- | |
| 3 | 1 | Fähndrich, Nicolich . . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Jaeſich . . . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Zeko . . . — | 1 | -- | |
| | 1 | WachtmeiſterLieut. Stephan Türſon — | 1 | -- | |
| | 1 | Auditor, Hohannes Botkay . — | 1 | -- | |
| | 1 | Proviantmeiſter, Johannes Rector — | 1 | -- | |
| | 975 | Vom Feldwel an . . — | 975 | -- | |
| | 1003 | | 1003 | -- | 1003 |
| | | **St. Andreä Sclavonier.** | | | |
| 2 | 1 | Hauptmann, Joh. Bapt. Gr. Acugnia — | | -- | |
| | 1 | . Illia Millievics . — | | -- | |
| 3 | 1 | OberLieut. Lucca Czakaries . — | | -- | |
| | 1 | . Ivo Dugocvics . — | | -- | |
| | 1 | . Joh. Osmünz . — | | -- | |
| | 1 | UnterLieutenant, Anton Millievics — | | -- | |
| | 1 | Fähndrich, Johann Holzner . — | | -- | |
| | 331 | Vom Feldwebel an . . — | 331 | -- | |
| | 338 | | 338 | -- | 338 |
| | | **Creuz Warasdiner.** | | | |
| | 1 | ObriſtLieutenant, Franz Carl v. Nieſe — | 1 | -- | |
| | 1 | ObriſtWachtm. Samuel v. Zdellavovich — | 1 | -- | |
| 7 | 1 | Hauptmann, Johann Horvatinowich — | 1 | -- | |
| | 1 | . Gabriel Jellich . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Galla Prodragovich — | 1 | -- | |
| | 1 | . Johann Schneider — | 1 | -- | |
| | 1 | . Peter Faſſollo . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Peter Barberiſſi . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Niccol. Perszin . — | 1 | -- | |
| 2 | 1 | CapitainLieut. Leopold Capler . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Carl Radinchich . — | 1 | -- | |
| 4 | 1 | OberLieut. Georg Suſſich . . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Michael Rajakovich . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Syrmeyer . — | 1 | -- | |
| | 1 | . Ign. Laug . . — | 1 | -- | |
| | 2:13 | Latus | 15 | -- | 12931 |

| Köpfe | | Noch Creuz Warasdiner. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleſſ. dabey com. u. zugeth. | Summa |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15 | | Transport | | 15 | -- | 12931 |
| | 1 | OberLieut. Peter Cavallini . | — | 1 | -- | |
| 4 | 1 | . Max. Antauer . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Andreas Lavarin . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Oſztoja Broha . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | UnterLieut. Nicc. Ogniamcovich . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Martin Vidakovich . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Doſzlen Prodragovich | — | 1 | -- | |
| 8 | 1 | . Tribun. Ratvitchich . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Georg Rotvtich . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Anton Kurtich . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Matho Radanovich . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Ivo Heebeg . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | Fähndrich, Georg Kochevich . | — | 1 | -- | |
| 3 | 1 | . Conſtantin Ivichich . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Gartner . | — | 1 | -- | |
| 1 | | Proviantmeiſter, N. N. . . | — | 1 | -- | |
| 1 | | Auditor, N. N. . . | — | 1 | -- | |
| 1142 | | Vom Feldwebel an . . | — | 1142 | -- | |
| 1174 | | | | 1174 | -- | 1174 |
| | | **St. Görger Warasdiner.** | | | | |
| | 1 | Obriſter, Joſeph von Brentano . | — | 1 | -- | |
| 3 | 1 | ObriſtLieutenant, Petrus von Petardi | — | 1 | -- | |
| | 1 | ObriſtWachtm. Wilhelm von Ludenz | — | 1 | -- | |
| | 1 | Hauptmann, Johann von Kengyel | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Adam Storchich . | — | 1 | -- | |
| 4 | 1 | . Vaidſchedl . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | CapitainLieut. Joſeph Suarcz . | — | 1 | -- | |
| | 1 | OberLieut. Elias Koch . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Matth. Badaneck . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Mart. Jabroczky . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Gregorich . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Hauzingen . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | UnterLieut. Johann Michler . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Joſeph Tramuscj . | — | 1 | -- | |
| 4 | 1 | . Herszin . . . | — | 1 | -- | |
| | 1 | . Ternszky . . | — | 1 | -- | |
| 1 | | Fähndrich, Johann Fuhrmacher . | — | 1 | -- | |
| 1 | | Wachtmeiſt. Lieut. Mathias Herſchich | — | 1 | -- | |
| 437 | | Vom Feldwebel an . . | — | 437 | -- | |
| 455 | | | | 455 | -- | 455 |
| | | Latus | | -- | -- | 14560 |

Oguliner

| Köpfe. | | Oguliner Carlſtädter. | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Transport | -- | -- | 14560 |
| | 1 | Hauptmann, Caſimir von Müller . | 1 | -- | |
| 3 | 1 | . Stephan von Kovachich | 1 | -- | |
| | 1 | . Carl von Belli . | 1 | -- | |
| | 1 | OberLieut. Balthaſar v. Michanovich | 1 | -- | |
| 3 | 1 | . Anton Gerdich . | 1 | -- | |
| | 1 | . Anton Pajanovich . | 1 | -- | |
| 1 | | UnterLieut. Michael Zappou . | 1 | -- | |
| 1 | | Fähndrich, Raymund Jackſul . | 1 | -- | |
| 1 | | Proviantmeiſter, Joh. Weiß . . | 1 | -- | |
| 434 | | Vom Feldwebel an . . . | 434 | -- | |
| 443 | | | 443 | -- | 443 |
| | | **Szluiner Carlſtädter.** | | | |
| | 1 | Hauptmann, Georg de Pflacher . | 1 | -- | |
| 3 | 1 | . Cajetan von Rennery . | 1 | -- | |
| | 1 | . Andreas von Juba . | 1 | -- | |
| | 1 | OberLieut. Vuckoſied . . | 1 | -- | |
| 3 | 1 | . Peter Jankovich . | 1 | -- | |
| | 1 | . Peter Gertich . . | 1 | -- | |
| | 1 | UnterLieut. Peter Quasdanovich . | 1 | -- | |
| 3 | 1 | . Joh. Vallichovich . | 1 | -- | |
| | 1 | . Adam Popovich , | 1 | -- | |
| 1 | | Fähndrich, Carl Graf Lodolli . | 1 | -- | |
| 401 | | Vom Feldwebel an . . | 401 | -- | |
| 411 | | | 411 | -- | 411 |
| | | **Würtenbergiſche Trouppen. LeibRegiment.** | | | |
| 8 | | Vom Feldwebel an . . | -- | 8 | 8 |
| | | **Prinz Louis.** | | | |
| 2 | 1 | Lieutenant von Gollen . . | -- | 1 | |
| | 1 | . von Degenfeld . . | -- | 1 | |
| 11 | | Gemeine . . . | -- | 11 | |
| 13 | | | -- | 13 | 13 |
| | | **von Spitznaas.** | | | |
| 1 | | Obriſter von Lariſch . . | -- | 1 | |
| 1 | | Major von Goeze . . | -- | 1 | |
| 1 | | Hauptmann von Schertell . . | -- | 1 | |
| 1 | | Fähndrich Otto . . | -- | 1 | |
| 8 | | Vom Feldwebel an . . | -- | 8 | |
| 12 | | | -- | 12 | 12 |
| | | Latus | -- | -- | 15447 |

Von

| Köpfe. | Von Röder. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | -- | - | 15447 |
| 1 | Major von Stein | — | -- | 1 | |
| 1 | Lieutenant von Adelsheim | — | -- | 1 | |
| 1 | dito und Adjutant von Wogau | — | -- | 1 | |
| 1 | Fähndrich von Ohlnhauſen | — | -- | 1 | |
| 21 | Vom Feldwebel an | — | -- | 21 | |
| 25 | | | -- | 25 | 25 |
| | **Von Truchſes.** | | | | |
| 1 | Lieutenant u. Adjutant Bartholomäi | — | -- | 1 | |
| 2 | Vom Feldwebel an | — | -- | 2 | |
| 3 | | | -- | 3 | 3 |
| | **ChurBayerſche Trouppen. LeibRegiment.** | | | | |
| 2 [ 1 | Grenadier Hauptm. Bar. v. Lerchenfeld | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Füſelier Hauptm. Baron v. Jmbsland | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Lieutenant Baron von Plankenheim | bleß. | -- | 1 | |
| 33 | Vom Feldwebel an | — | -- | 33 | |
| 36 | | | -- | 36 | 36 |
| | **Chur Prinz.** | | | | |
| 6 | Vom Feldwebel an | — | -- | 6 | 6 |
| | **Clement.** | | | | |
| 11 | Vom Feldwebel an | — | -- | 11 | 11 |
| | **Minuzy.** | | | | |
| 5 | Vom Feldwebel an | — | -- | 5 | 5 |
| | **Moravizky.** | | | | |
| 1 | Grenadier Lieut. Edler von Autlinger | bleß. | -- | 1 | |
| 1 | Füſelier Lieut. von Schaffeln | — | -- | 1 | |
| 8 | Vom Feldwebel an | — | -- | 8 | |
| 10 | | | -- | 10 | 10 |
| | **Preyſing.** | | | | |
| 9 | Vom Feldwebel an | — | -- | 9 | 9 |
| | **Dragoner Erz Herzog Joſeph.** | | | | |
| 13 | Vom Wachtmeiſter an | — | -- | 13 | 13 |
| | **Bathiany.** | | | | |
| 9 | Vom Wachtmeiſter an | — | -- | 9 | 9 |
| | **Würtenberg.** | | | | |
| 3 | Vom Wachtmeiſter an | — | -- | 3 | 3 |
| 130 | Latus | | -- | - | 15577 |

| Köpfe. | Darmſtadt. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | -- | -- | 15577 |
| 1 | Obriſt-Lieutenant Bar. v. Pugnetti | — | -- | 1 | |
| 1 | Hauptmann von Grieger | — | 1 | -- | |
| 2 [ 1 | Lieutenant Anton von Doreſin | — | 1 | -- | |
| 1 | ″ Leopold Pankner | — | 1 | -- | |
| 2 [ 1 | Fähndrich Graf von Sitzi | — | 1 | -- | |
| 1 | ″ Bettelberger | — | -- | 1 | |
| 102 | Vom Wachtmeiſter an | — | 83 | 19 | |
| 108 | | | 87 | 21 | 108 |
| | **Kollowrath.** | | | | |
| 1 | Obriſter Freyherr von Schackmin | — | 1 | - | |
| 2 [ 1 | Hauptmann Balthaſar Sauer | — | 1 | - | |
| 1 | Capitain-Lieut. Ignatius Schendel | — | 1 | - | |
| 73 | Vom Wachtmeiſter an | — | 68 | 5 | |
| 76 | | | 71 | 5 | 76 |
| | **Jung-Modena.** | | | | |
| 1 | Gemeiner | — | -- | 1 | 1 |
| | **Sachs-Gotha.** | | | | |
| 3 | Gemeine | — | -- | 3 | 3 |
| | **Benedict Daun.** | | | | |
| 1 | Capitain-Lieutenant le Clerc | — | - | 1 | |
| 1 | Lieutenant Duvirn | — | - | 1 | |
| 1 | Fähndrich von Kurna | — | - | 1 | |
| 1 | Regiments-Quartier-Meiſter N. N. | — | - | 1 | |
| 14 | Vom Wachtmeiſter an | — | - | 14 | |
| 18 | | | -- | 18 | 18 |
| | **Cüraßier. Ertz-Hertzog Ferdinand.** | | | | |
| 1 | Obriſtwachtm. Jos. Carl v. Herrmann | — | 1 | - | |
| 3 { 1 | Rittmeiſter Carl Graf von Saracini | — | 1 | - | |
| 1 | ″ Graf Hirzan | bleß. | - | 1 | |
| 1 | ″ Baron Kempfig | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Cornet Matthias Hueber | — | 1 | - | |
| 49 | Vom Wachtmeiſter an | — | 47 | 2 | |
| 54 | | | 50 | 4 | 54 |
| | Latus | | - | - | 15837 |

Ertz-

| Köpfe. | Erzherzog Leopold. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr.bleß. dabey com u zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Transport | | - | - | 15832 |
| 1 | Obriſter, Ludwig von Hofmann ſ | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Obriſterwachtm. Franz Bar. v. Lanius | bleß. | - | 1 | |
| 16 | Vom Wachtmeiſter an ſ ſ | — | - | 16 | |
| 18 | | | - | 18 | 18 |
| | **Alt Modena.** | | | | |
| 2 | Gemeine ſ ſ ſ | — | - | 2 | 2 |
| | **Lucheſi.** | | | | |
| 1 | Cornet, de Du Moulin ſ | — | - | 1 | |
| 7 | Gemeine ſ ſ ſ | — | - | 7 | |
| 8 | | | - | 8 | 8 |
| | **Birckenfeld.** | | | | |
| 1 | Rittmeiſter, Felix von Lutter ſ | — | 1 | - | |
| 1 | Cornet, Johann Vogt ſ ſ | — | 1 | - | |
| 72 | Vom Wachtmeiſter an ſ ſ | — | 64 | 8 | |
| 74 | | | 66 | 8 | 74 |
| | **Kalkreuter.** | | | | |
| 1 | Obriſter, Graf aon St. Ignon ſ | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Lieutenant, Danti ſ ſ | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Cornet, Franz Schluterbach ſ | — | 1 | - | |
| 60 | Vom Wachtmeiſter an ſ ſ | — | 28 | 12 | |
| 63 | | | 49 | 14 | 63 |
| | **Serbelloni.** | | | | |
| 4 | Gemeine ſ ſ | — | - | 4 | 4 |
| | **Schmerzing.** | | | | |
| 1 | Lieutenant, Baron von Blankenſtein | — | 1 | - | |
| 44 | Vom Wachtmeiſter an ſ ſ | — | 4 | - | |
| 45 | | | 45 | - | 45 |
| | **Gelhay.** | | | | |
| 1 | Lieutenant, Sigmund Wilh. v. Szrzka | — | 1 | - | |
| 1 | Cornet, Martin de Noel ſ ſ | bleß. | - | 1 | |
| 51 | Vom Wachtmeiſter an ſ ſ | — | 47 | 4 | |
| 53 | | | 48 | 5 | 53 |
| | **Stambach.** | | | | |
| 1 | Obriſter, Anton Graf Carrazzioli ſ | bleß. | - | 1 | |
| 1 | ObriſtWachtmeiſt. Anton v. Mackauer | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Lieutenant, Carl von Niebelſchütz ſ | bleß. | - | 1 | |
| 3 | | Latus | - | 3 | 16130 |

| Köpfe. | Noch Stambach. | | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleß dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 : 1 | Transport | | - | - | 16102 |
| 1 | Lieutenant, Johann Eyersberg : | bleß. | - | 1 | |
| 3 1 | : Joſeph Platzer : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | : Anton Graf Chambre : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Cornet, Joſ. Gr von Stambach : | bleß. | - | 1 | |
| 21 | Vom Wachtmeiſter an : : | — | - | 21 | |
| 28 | | | - | 28 | 28 |
| | **O donell.** | | | | |
| 1 | ObriſtLieutenant, Graf Parciſſa : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Rittmeiſter, Graf Quarient : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | Lieutenant, Anton von Jungburg : | — | 1 | - | |
| 1 | Cornet, Baron Bornovall : | bleß. | - | 1 | |
| 1 | : de Barz : | — | - | 1 | |
| 65 | Vom Wachtmeiſter an : : | — | 49 | 16 | |
| 70 | | | 50 | 20 | 70 |
| | **AnhaltZerbſt.** | | | | |
| 1 | Lieutenant, Kapaun : : | — | - | 1 | |
| 4 | Vom Wachtmeiſter an : : | — | - | 4 | |
| 5 | | | - | 5 | 5 |
| | **Löwenſtein.** | | | | |
| 1 | Obriſtwachtmeiſter, Graf St. Julien | bleß. | - | 1 | |
| 6 | Vom Wachtmeiſter an : : | — | - | 6 | |
| 7 | | | - | 7 | 7 |
| | **Zweybrück.** | | | | |
| 1 | Gemeiner : : | — | - | - | 1 |
| | **Anſpach.** | | | | |
| 38 | Vom Wachtmeiſter an : : | — | 34 | 4 | 38 |
| | **HuſſarenCommando.** | | | | |
| 1 | Obriſtwachtmeiſter, von Pallaſti : | — | 1 | - | |
| 1 | Rittmeiſter, Joſephus Niczky : | — | 1 | - | |
| 3 1 | : Ladislaus Nagy : | — | 1 | - | |
| 1 | CapitainLieut. Georgius Kovacs : | — | 1 | - | |
| 1 | OberLieut. Georgius Wadelhauer | — | 1 | - | |
| 3 1 | : Alexander Szilaſſy : | — | 1 | - | |
| 1 | : Petrus Szabo : : | — | 1 | - | |
| 1 | UnterLieut. Joſeph Sebeſſy : | — | 1 | - | |
| 3 1 | : Ignatius Niczky : | — | 1 | - | |
| 1 | : Ignatius Reither : | — | 1 | - | |
| 1'9 | | | | | |
| | | Latus | 10 | - | 16251 |

Noch

| Köpfe. | Noch Huſaren Commando. | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleſſ. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|
| 19 | Transport | 10 | – | 16251 |
| 2 [ 1 | Cornet, Franciſcus Naay — | 1 | – | |
| 1 | : Fridericus Regulus — | 1 | – | |
| 319 | Vom Wachtmeiſter an — | 319 | – | |
| 331 | | 331 | – | 331 |
| | **Von der FeldArtillerie.** | | | |
| 1 | Obriſtwachtmeiſter, Wenzel Gallot | 1 | – | |
| 3 [ 1 | Stückhptm Ant. Steinbach v. Kranigſtein bleß. | – | 1 | |
| 1 | : Carl Siegbert Triebel — | 1 | – | |
| 1 | : Jacob Adam Teiſſnaer bleß. | – | 1 | |
| 1 | StückJunker, Johann Roſenzweig — | 1 | – | |
| 2 [ 1 | AltFeuerwerker, Joh. Georg Hübner — | 1 | – | |
| 1 | : Joſeph Urban — | 1 | – | |
| 2 [ 1 | BrigadeAdjut Joh. Gottl. Reinwart — | 1 | – | |
| 1 | : Johann Knabe — | 1 | – | |
| 255 | Vom JungFeuerwerker an — | 143 | 112 | |
| 264 | | 150 | 114 | 264 |
| | **Vom ZeugAmt.** | | | |
| 1 | Stückhauptm Mathes Joſeph Antoni — | 1 | – | |
| 2 [ 1 | Zeugdiener, Martin Johann Mach — | 1 | – | |
| 1 | : Joſeph Wenzel Schlachta — | 1 | – | |
| 7 | Handlanger — | 7 | – | |
| 10 | | 10 | – | 10 |
| | **Von der RoßParthey.** | | | |
| 55 | Wagenmeiſter, Geſchirr- u. StückKn. — | 16 | 39 | 55 |
| | **Von der churbayeriſchen Artillerie.** | | | |
| 6 | Fourier und Büchſenmeiſter — | 6 | – | 6 |
| | **Von der niederländiſchen Artillerie.** | | | |
| 3 [ 1 | Stückhauptm Franz Johann D'Anko — | 1 | – | |
| 1 | : Joſeph le Comte — | 1 | – | |
| 1 | : Joh. Leopold Pfannzelter — | 1 | – | |
| 5 [ 1 | Lieutenant, Alexander Maſſard — | 1 | – | |
| 1 | : Albert de Lanfont — | 1 | – | |
| 1 | : Peter Tenorr — | 1 | – | |
| 1 | : Emanuel le Comte — | 1 | – | |
| 1 | : Heinrich Vanderbank — | 1 | – | |
| 2 [ 1 | UnterLieutenant, Nicolaus Raubin — | 1 | – | |
| 1 | : Franz Cogeur — | 1 | – | |
| 10 | Latus | 10 | – | 16917 |

| Köpfe. | | Noch niederländiſche Artillerie. | Zur Garniſon gehörig. | Kr. bleſſ. dabey com. u. zugeth. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 20 | | Transport | - | - | 16917 |
| 3 | 1 | UnterLieutenant, Magnus Wiedmann ― | 1 | - | |
| | 1 | - ꞉ Jacob Nieſſemann ― | 1 | - | |
| | 1 | - ꞉ Albert Joſeph Petit ― | 1 | - | |
| 210 | | Vom JungFeuerwerker an ꞉ ― | 120 | - | |
| 223 | | | 223 | - | 223 |
| | | **Vom ZeugAmt.** | | | |
| 6 | | Vom Zeugſchreiber bis zum Handlanger ― | 6 | - | 6 |
| | | **ProviantAmt.** | | | |
| 1 | | ProviantCommiſſarius, Joſeph v. Cäſar ― | 1 | - | |
| 4 | 1 | ProviantOfficier, Joh. Math. Winter ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Franz Böhm ꞉ ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Ant. Joſeph Czukofsky ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Benjamin Magiſtris ― | 1 | - | |
| 7 | 1 | ProviantAſſiſtent, Leopold Kleinhans ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Peter Joſeph Kollmann ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Franz Hofmann ꞉ ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Franz Anton Reymann ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Joſeph Jürich ꞉ ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Andreas Stozeck ꞉ ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Johann Stellebar ꞉ ― | 1 | - | |
| 2 | 1 | AmtsSchreiber, Joh. Ehert Steinitz ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ Friederich Reiſſert ― | 1 | - | |
| 2 | 1 | LandComiſſariatAſſiſt. Lor. Waßmann ― | 1 | - | |
| | 1 | ꞉ ꞉ Joh. Krumpholz ― | 1 | - | |
| 154 | | Vom BeckerMeiſt. bis incl. Gemeinen ― | 154 | - | |
| 170 | | | 170 | - | 170 |
| | | **ProviantFuhrweſen.** | | | |
| 318 | | Vom Oberwagenmſtr. bis incl. Knechten ꞉ | 318 | - | 318 |
| | | Summa Summarum | - | - | 17635 |

S. Sprecher,
FeldMarſchallLieutenant.

Not. Da es nicht wohl möglich iſt, in kurzer Zeit eine vollſtändige Liſte von denen vielen KriegesGefangenen anzufertigen, ſo hat man die vorſtehende ſo genommen, wie ſie der öſterreichiſche General von Sprecher ſelbſt angegeben, obſchon hiernächſt ſich geäußert, daß die Anzahl derer gefangenen Officiers viel höher gehet, als welches noch zu suppliren man ſich vorbehält, und rühret ſolches zum Theil daher, daß die Oeſterreicher ſelbſt nicht die Namens aller ihrer Officiers gewuſt, noch vollſtändige Liſten gehabt. Es iſt auch noch anzumerken, daß alle ſo auf dieſer Liſte ſtehen, ſowohl Officiers als Gemeine zu Breßlau gefangen ſind, und keine von denen, ſo bey der Bataille vom 5. December gefangen worden, ſich darunter befinden.

Summa:

## 3. Von der Artillerie, ZeugAmt u. RoßParthey.

| No. | | ObriſtWachtmeiſter. | Hauptleute. | Lieutenants. | Stück Junker. | MitFeuerwerker. | BrigadeAdjutanten. | Von JungFeuerwerker. | Fourier und Büchſenmeiſter. | Zeugdiener. | Zeugſchreib. bis Handlanger. | Wagenm. Geſchirr. u. Stückkn. | Summa totalis. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | FeldArtillerie ſ | 1 | 3 | ſ | 1 | 2 | 2 | 255 | ſ | ſ | ſ | ſ | 264 |
| 2 | ZeugAmt ſ ſ | ſ | 1 | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | 2 | 7 | ſ | 10 |
| 3 | Von der RoßParth. | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | 55 | 55 |
| 4 | Churbayerſche Art. | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | 6 | ſ | ſ | ſ | 6 |
| 5 | Von niederl. Artill. | ſ | 3 | 10 | ſ | ſ | ſ | 210 | ſ | ſ | ſ | ſ | 223 |
| 6 | Vom ZeugAmt | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | 6 | ſ | 6 |
| | Summa | 1 | 7 | 10 | 1 | 2 | 2 | 465 | 6 | 2 | 13 | 55 | 564 |

## 4. Von dem Commiſſariat u. ProviantAmt.

| No. | | Feld Krieges Commiſſarius. | Feld KriegesCaſſen Officiers. | Proviant Commiſſarius. | ProviantOfficiers. | ProviantAſſiſtenten. | AmtsSchreiber. | Land Commiſſariat Aſſiſtenten. | Vom BeckerMeiſter bis incluſive Gemeinen. | Vom Ober Wagenmeiſter bis incluſive Knechten. | Summa totalis. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Commiſſariat ſ | 1 | 2 | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | 3 |
| 2 | ProviantAmt ſ | ſ | ſ | 1 | 4 | 7 | 2 | 2 | 154 | ſ | 170 |
| 3 | ProviantFuhrweſen. ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | ſ | 318 | 318 |
| | Summa | 1 | 2 | 1 | 4 | 7 | 2 | 2 | 154 | 318 | 498 |

C. H. Wilke,

OberAuditeur.

Reca-

| No. | Recapitulation. | | Köpfe. |
|---|---|---|---|
| 1 | Generals. | | |
| | 1) GeneralFeldzeugmeiſter | 1 | |
| | 2) GeneralFeldmarſchallLieutenant | 3 | |
| | 3) GeneralFeldWachtmeiſter | 9 | |
| | | | 13 |
| 2 | Obriſten. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 13 | |
| | 2) Von der Cavallerie | 4 | |
| | | | 17 |
| 3 | ObriſtLieutenants. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 20 | |
| | 2) Von der Cavallerie | 2 | |
| | | | 22 |
| 4 | ObriſtWachtmeiſters. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 18 | |
| | 2) Von der Cavallerie | 5 | |
| | 3) Von der Artillerie | 1 | |
| | | | 24 |
| 5 | Capitains. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 171 | |
| | 2 Von der Cavallerie | 12 | |
| | 3) Von der Artillerie | 7 | |
| | | | 190 |
| 6 | Lieutenants. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 318 | |
| | 2) Von der Cavallerie | 18 | |
| | 3) Von der Artillerte | 10 | |
| | | | 346 |
| 7 | Fähndrichs. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 73 | |
| | 2) Von der Cavallerie | 13 | |
| | | | 86 |
| 8 | Conducteurs | | 2 |

9. Re-

| No. | Recapitulation. | | Köpfe. |
|---|---|---|---|
| 9 | RegimentsQuartiermeiſters. | | |
| | 1) Von der Infanterie | 9 | |
| | 2) Von der Cavallerie | 1 | |
| | | | 10 |
| 10 | Auditeurs. ſ ſ | | 8 |
| 11 | WachtmeiſterLieutenants. ſ ſ | | 9 |
| 12 | Proviant= und Wagenmeiſter. ſ ſ | | 12 |
| 13 | UnterOfficiers und Gemeine. ſ ſ | | |
| | 1) Von der Infant., vom Feldw. an | 14879 | |
| | 2) Von der Cav., vom Wachtm. an | 977 | |
| | | | 15856 |
| 14 | Profos ſ ſ | | 8 |
| 15 | StückJunker ſ ſ | | 1 |
| 16 | AltFeuerwerker ſ ſ | | 2 |
| 17 | BrigadeAdjutanten ſ ſ | | 2 |
| 18 | Vom JungFeuerwerker an ſ ſ | | 465 |
| 19 | Fourier und Büchſenmeiſter ſ ſ | | 6 |
| 20 | Zeugdiener ſ ſ | | 2 |
| 21 | Zeugſchreiber bis Handlanger ſ ſ | | 13 |
| 22 | Wagenmeiſter, Geſchirr= und Stückknechte | | 55 |
| 23 | Commiſſariat und ProviantAmt. | | |
| | 1) FeldkriegesCommiſſarius ſ | 1 | |
| | 2) KriegesCaſſenOfficiers ſ | 2 | |
| | 3) ProviantCommiſſarius ſ | 1 | |
| | 4) ProviantOfficier ſ | 4 | |
| | 5) ProviantAßiſtenten ſ | 7 | |
| | 6) AmtsSchreiber ſ | 2 | |
| | 7) LandesCommiſſariatsAßiſtenten | 2 | |
| | 8) Vom Beckenm. bis incl. Gemeinen | 154 | |
| | 9) V. OberWagenm. bis incl. Knechten | 318 | |
| | | | 491 |
| | Summa | | 17635 |

C. H. Wilcke,

OberAuditeur.

## Deſignation

des, bey der den 21. Dec. 1757. geſchehenen Uebergabe von Breßlau, ſowohl an preußiſch- als öſterreichiſchen eroberten Geſchützes, auſſer dem zur Defenſion ſchon vorhanden geweſenen preußiſchen Geſchütze.

| | Preußiſch. erobertes Feldgeſch. Stück. | Oeſterreich erobertes Feldgeſch. Stück. | Suma des preußiſch. Geſchützes. Stück. | Suma des öſterreich. Geſchützes. Stück. |
|---|---|---|---|---|
| An metall Kan. | | | | |
| 3 Viertelpfündige | - - | 1 | | |
| 3 pfündige | 18 | 12 | | |
| 6 pfündige | 7 | | | |
| 12 pfündige | 7 | | | |
| 24 pfündige | 1 | 19 | | |
| | - - | - - | 33 | 32 |
| An metall. Haubiz. | | | | |
| 10 pfündige | - - | - - | 2 | 6 |
| An metall. Mort. | | | | |
| 25 pfündige | 2 | - - | | |
| 30 pfündige | - - | 6 | 2 | 6 |
| Sum. des erob. Geſch. | -. | -- | 37 | 44 |

C. W. von Dieskau.

Nota. Es iſt anzumerken, daß dieſe Specification keine andere Kanons enthält, als die Preußiſche, ſo die Oeſterreicher in der Action von dem 22. Nov. bekommen, und nun zu Breßlau wieder gefunden worden, und die öſterreichiſche Kanons, ſo die Oeſterreicher nach der Eroberung von Breßlau in die Stadt gebracht. Alle übrige Artillerie aber, ſo vorher in Breßlau bey den FeſtungsWerken geweſen, und wovon die Oeſterreicher in ihrer Relation von ihrer Einnahme von Breßlau eine ſo umſtändliche Specification bekannt gemacht, iſt unter obiger Artillerie gar nicht mitgerechnet, und iſt auſſer derſelben zu Breßlau würklich befindlich.

## Deſignation der in Breßlau gefundenen öſterreichiſchen ProviantPferde und ProviantWagen:

1024. Stück ProviantPferde.
220. ProviantWagen.

## Der vom Feind zurückgelaſſene MagazinVorrath hat beſtanden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | an Rogen | - | 60185 | Scheffel |
| 2. | - Weizen | - | 1445 | - |
| 3. | - Mehl | - | 24606 | - |
| 4. | - Gerſte | - | 6670 | - |
| 5. | - Hafer | - | 18663 | - 3. Metzen |
| 6. | - Stroh | - | 1500 | Schock |

In der KriegesCaſſe hat man gefunden 144000. Gulden.

Eine

Eine ſichere Nachricht, welche aber die Umſtände der Stadt Breßlau von daher anfängt, als ſie im November in öſterreichiſche Hände gerathen, lautet alſo:

Kaum hatten ſich die öſterreichiſchen Trouppen in der Stadt umgeſehen, ſo erſcholl die Nachricht, daß der König mit einem Corps, ſo 15000. Mann ſtark angegeben wurde, bey Liegnitz ſtünde, vielen der Einwohner kam dieſes unglaublich, den Oeſterreichern aber lächerlich vor, welche die preußiſche Armee nur die Wacht-Parade und ein FrühStück nenneten. Inzwiſchen rückte der König würklich näher herbey. Den 3ten December gieng der Prinz von Lothringen aus Breßlau ab. Den 4ten ſchlug der König den ihm in den Weg gekommenen Theil des nadaſtiſchen Corps. Den 5ten war die Schlacht, wo Se. Königliche Majeſtät ſiegeten; und dergleichen Vortheile ereigneten ſich in der hieſigen Nachbarſchaft die ganze Woche hindurch, von welchen wir aber in Breßlau, ungeachtet ſie uns ſo nahe waren, dennoch nichts erfuhren, außer daß wir die Flucht der Oeſterreicher bemerketen. Den 6ten fanden ſich viele Flüchtlinge in Breßlau ein, ſo daß über 17000. öſterreichiſche Soldaten daſelbſt waren. Die Thore wurden geſchloſſen, und alle Anſtalten zu einer tapfern Gegenwehr vorgekehret. Der König rückte vor Breßlau und das Canoniren gieng an; alles bebete vor der Bombardirung; nur die höchſte Gnade unſers rechtmäßigen Souverains ließ uns das beſte hoffen. Den 13ten wurde heftig in die Stadt und aus

derſelben canoniret; alle Fenſter zitterten, und viele zerſprungen gänzlich, auch erregten einige in die Stadt gefallene, aber nicht einmahl an die Oerter, wohin ſie geflogen waren, beſtimmte Bomben, hie und da Schaden; inzwiſchen konnte man überall ſpüren, wie gern der König unſer ſchonete. Jedoch begegnete uns ein doppeltes Unglück: denn am 14ten ſprang das Laboratorium im SandThore, welches an den Häuſern und Fenſtern erſtaunenden Schaden that, und am 16ten fiel eine Bombe in ein Gewölbe auf der TaſchenPaſtey, ſo mit Pulver angefüllt war, und ſprengte ſolches entzwey, wodurch die Taſchen-Weyde- und HarniſchGaſſen ſehr litten, und viele Häuſer darinnen ruiniret wurden. Ueberdies iſt die Vorſtadt vor dem SandThor abgebranndt. Doch Gott ſey für die Maaße der Züchtigung, welche zu unſerm allergrößten Glück ausgeſchlagen iſt, unendlicher Dank geſagt! Das fortgegangene Canoniren hörte, nämlich am 19ten Abends um 7. Uhr, mit einemmahle auf; am 20ſten des Morgens erfuhren wir den Abends vorher um 11. Uhr geſchloßenen Accord, und kamen darauf zu Mittag vom neuen wieder völlig unter die Bothmäßigkeit unſers rechtmäßigen und geliebten Königes. Die Preußen marſchirten um 3. Uhr ein, und beſetzten die Thore; die ganze Stadt vergnügte ſich hierüber, and wir empfinden nun die Freude treugeſinnter Unterthanen über alle Siege des Königes. Die hier in Garniſon geſtandene öſterreichiſche Trouppen ſind mit allen Ehrenbezeigungen zum SchweidnitzerThor aus- aber ſodenn als KriegesGefangene zum NicolausThore wieder einmarſchiret, nachdem ſie die Fahnen und

das

das Gewehr, wovon jedoch die Officiers das ihrige behielten, in die vor dem Schweidnitzer Thore befindliche Scheunen hatten legen müſſen. Die Soldaten haben ihr Quartier auf dem Dohm und in den Gaſt-Häuſern bekommen; beſonders liegen der Dohm und der Biſchofs-Hof voller Panduren. Als dieſes geſchehen war, ſahen wir mit unbeſchreiblicher Freude 13. Bataillons Preuſſen einmarſchiren. An dem feyerlichen Dank-Feſte, wobey über Pſ. 21, v. 2-4. gepredigt, auch die Canonen auf den Wällen nebſt dem kleinen Gewehr abgefeuert wurden, wohneten Se. Majeſtät dem Gottes-Dienſt zu St. Eliſabeth bey. Den 26ſten ſind Allerhöchſtderoſelben in das Liegnitziſche abgegangen, wo noch ein kleines Corps Oeſterreicher ſtehen ſoll, und heute als den 31ſten von dort wieder zurück gekommen.

Davon, was die Stadt währender Belagerung erlitten hat, ließe ſich manches ſchreiben. Einige Kirchen ſehen übel aus, und eine in die Bibliothek zu Marien Magdalenen gefallene Bombe hat darinnen ziemliche Zerrüttungen angerichtet. Am 19ten um 3. Uhr geſchahe dergleichen in einem Hauſe auf der Graſchen-Gaſſe, woſelbſt wegen Mangels an Leuten zum Löſchen, ein groſſes Feuer aufgieng. Vor dem Ohlauer Thore iſt vieler, aber bey den barmherzigen Brüdern deswegen der meiſte Schade geſchehen, weil bey ihrem Kloſter eine Batterie von 20. Canonen, ohne die Mörſer zu rechnen, geſtanden hat, auf welche man aus der Stadt gewaltig kanonirte und bombardirte. Die Lauf-Gräben gehen ziemlich um die Stadt herum, von einer Batterie zur

andern, ſonderlich beym SchweidnitzerThor bis zur TaſchenPaſtey. Die MauritiusKirche hat viel ausgeſtanden; des Erzprieſters Hauß liegt meiſt vom Schieſſen darnieder, die andern voranſtehenden Häuſer ſind weggebrannt. Das Lazareth iſt gleichfalls vom Feuer verzehret, indem alldort eine Batterie war, ſo ins Bürgerwerder kanonirte. Unter den Vorſtädten ſind der HinterDohm und NeuScheiting von allem Ruin ganz frey geblieben, dahingegen die übrigen haben leiden müſſen. In der Neuſtadt wiſſen wir 6. Bomben, die aber niemanden getödtet haben, weil ſie in der Luft crepiret ſind. Vor dem ZiegelThore iſt wenig ſtehen geblieben, und eine ZiegelScheune bis auf den Grund eingerißen. Von der Theurung haben wir auch etwas empfunden: ein Brod vor 3. ſgr. wog 4. Pfund 8. Loth, ein Quart Bier galt 7. ſgr. und eine Mandel Eyer 9. ſgr. Aber aller unſer Schaden und Unbequemlichkeit iſt eine unmerkliche Kleinigkeit gegen den unbeſchreiblichen Verluſt der Kayſerin Königin. Während der Belagerung hat ſie nicht wenig Leute eingebüßet: denn zu geſchweigen, was das Laboratorium und das PulverGewölbe an Leuten weggenommen hat, ſo geſchahen vorm Sand-und NicolausThore 2. den Oeſterreichern ſehr übel gelungene Ausfälle, wobey ſich das hieſige FreyBattaillon mit den Panduren gar luſtig gemacht, und ihnen nach einer ſtarken Niederlage den Rückweg gewieſen hat. Von der erſtaunlichen Menge der Gefangenen nehmen täglich viele Dienſte, außer den Kleinen, welche jedoch unter das FreyBataillon zu kommen ſuchen, auch außer den eifri-

gen

gen und den armen Panduren, aus welchen keine Soldaten zu machen ſind, und deren ſich noch wohl über 3. bis 4000. hier befinden.

Ein ander Schreiben aus Breßlau vom 21ſten December bringt einige nicht zu übergehende Umſtände bey.

Nachdem die beveriſche Armee uns verlaſſen hatte; ſo forderten die Oeſterreicher den 23ſten November die Stadt auf. Weder dieſelbe, noch die für einen ſo großen Platz viel zu ſchwache Garniſon, war im Stande, wider die mächtige feindliche Armee ſich lange zu vertheidigen. Indeſſen verzog ſich die Capitulation bis zum 25ſten, an welchem Tage die Oeſterreicher von der Stadt Beſitz nahmen. Wir bekamen anfänglich eine Garniſon von 12000. Mann. Die Stadt muſte auch ſofort der Kayſerin Königin durch einen HandSchlag an den Grafen von Collowrath, huldigen. Gegen das Ende des Novembers erfuhren wir den Anmarſch Sr. Majeſtät des Königes. Die ganze öſterreichiſche Armee rückte demſelben entgegen. Den 5ten dieſes gab uns eine fürchterliche Canonade, nach der Seite von Neumark, deutlich zu verſtehen, daß beyde Heere in Bataille mit einander gerathen wären, ungeachtet der WahlPlatz bey drey Meilen von hier entfernet war. Der Knall des großen und kleinen Gewehres kam einige Zeit hernach immer näher, woraus man abnehmen konnte, daß die Oeſterreicher den Kürzern ziehen müſten. Einige in der Nacht angekommene Expreſſe, von deren Mitbringen aber nichts ins Publicum kam, lieſ-

ſen uns dieſes vollends muthmaſſen. Den 7ten in der Früh ſahen wir die öſterreichiſche Armee in verſchiedene Haufen getheilet, nebſt der ſämmtlichen Bagage den Weg ſehr eilfertig nach Strehlen und Nimtſch nehmen. Den 8ten forderten die Preußen die öſterreichiſche Garniſon in hieſiger Stadt auf; weil aber der General Beck dieſelbe nach der Schlacht noch mit einigen tauſend Mann verſtärkt hatte, ſo erklärte ſie ſich zur Gegenwehr, brannte auch die ohlauiſche Vorſtadt und einen Theil der Oder Vorſtadt ab. Die Preußen hingegen fiengen ihren Angriff hauptſächlich zwiſchen dem Ohlauiſchen und Schweidnitz Thore an, woſelbſt ſie 3. Batterien errichteten. Durch die Bomben, die ſie von denſelben warfen, wurden 2. PulverMagazine in der TaſchenPaſtey und beym SandThore angezündet. Sie flogen mit einem erſchröcklichen Geraſſel in die Luft. Der Schade, welcher dadurch ſowohl, als durch das Canoniren an Gebäuden, Fenſtern, Dächern ꝛc. verurſachet worden, beläuft ſich auf mehr als 1. Million Rthlr. ohne was an Soldaten und Einwohnern dabey das Leben verlohren hat, oder ſonſt zu Schaden gekommen iſt. Der gröſte Verluſt iſt auf der Weyde- und Taſchen-Gaſſe, desgleichen an den ZuchnerGewerken geſchehen. Da nun die öſterreichiſche Garniſon von ihrer Armee keinen Entſatz zu hoffen hatte, auch von den Preußen auf das letzte übrig gebliebene PulverMagazin beſtändig Bomben geworfen wurden, um ſolches ebenfals anzuſtecken, ſo blieb ihr nichts weiter übrig, als die Stadt zu übergeben, das Gewehr zu ſtrecken und ſich zu KriegsGefangenen zu ergeben. Am 21ſten December kamen

Se.

Se. Majeſtät der König, in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ferdinands, Sr. Durchlaucht des Fürſten Moritz von Anhalt und anderer Generals-Perſonen, in die Stadt, und bezogen Dero Palais. Des Tages vorhero begnadigten hochgedachte Se. Majeſtät Dero wirklich geheimen Staats- Kriegs- und Dirigirenden Miniſter, Herrn von Schlabrendorfs Excellenz, zu Bezeugung Dero allerhöchſten Zufriedenheit über die treugeleiſteten Dienſte, mit Dero großen Orden vom ſchwarzen Adler. Geſtern wurde auf allerhöchſten Königlichen Befehl in allen hieſigen Kirchen ein feyerliches Lob- und DankFeſt gehalten. Se. Majeſtät geruheten, in höchſter Perſon, nebſt Dero hohen Suite, dem GottesDienſte in der evangeliſchen HauptKirche zu St. Eliſabeth bey zu wohnen, allwo der Königliche OberConſiſtorialRath und Inſpector, Herr **Burg**, vor Allerhöchſtdenenſelben, über die Worte des 2ten 3ten und 4ten Verſes aus dem 21. Pſalm: **HErr, der König freuet ſich in deiner Kraft und wie ſehr fröhlich iſt er über deiner Hülfe. Du giebſt ihm ſeines Herzens Wunſch und wegerſt nicht, was ſein Mund bittet, Sela. Denn du überſchütteſt ihn mit guten Segen. Du ſetzeſt eine güldene Crone auf ſein Haupt,** die Predigt hielt, die mit höchſtem Beyfall aufgenommen ward. Nach derſelben wurde das **Herr Gott dich loben wir**, unter Trompeten und PaukenSchall geſungen, unter welchen die Canonen von den Wällen gelöſet und von der Garniſon eine dreymalige Salve gegeben worden. Um 12. Uhr des Mittags ließe ſich von den Thürmen eine ſchöne Vocal- und InſtrumentalMuſik hören, und überhaupt

wurde dieſer freudige Tag mit Dank gegen Gott und mit eifrigen Wünſchen für das hohe Wohl des Königes vergnügt geendiget. An eben dieſem Tage hielte auch die hieſige Judenſchaft ein DankFeſt, wobey das gewöhnliche Gebet, nebſt dem 20. 46. 61. und 72. Pſalm für die Wohlfart Sr. Königlichen Majeſtät und des geſammten Königlichen Hauſes abgeſungen wurde.

Endlich wollen wir mit einer öſterreichiſchen Nachricht ſchlieſſen.

## Aus dem HauptQuartier des Herzogs Carl von Lothringen zu Königsgrätz, vom 28ſten December.

Wir haben die betrübte Zeitung erhalten, daß die Beſatzung von Breßlau capituliret und ſich zu KriegsGefangenen ergeben habe. Der Obriſte des Regiments von **Colloredo**, Prinz **Lobkowitz**, der das Inſtrument geweſen, deſſen ſich der General von **Sprecher**, zur Verfertigung dieſer ſchönen Capitulation, bedienet, iſt von dem **Könige von Preußen** hieher geſchicket worden, um die Nachricht davon Sr. Königlichen Hoheit zu überbringen, welche von Dero Seite dieſen Officier nach Wien abgefertiget haben. Wir ſind bey einer ſo unerwarteten Zeitung, welche die MaasRegeln und klugen Veranſtaltungen unſers Durchl. Generals moraliſch nimmer nach ſich ziehen muſten, ganz beſtürzt geworden. Die Generals und StaabsOfficiere ſind nach Berlin gebracht; die Beſatzung nach Frankfurth an der Oder, und der General **Beck**, der niemals dieſe demüthige Capitulation unterzeichnen wollen, mit allen

Croa-

Croaten und Huſaren nach Küſtrin, wohin ihn der gute Ruf, den er ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten erworben, eben ſo gut begleiten wird, als wenn er ſeiner Allerdurchl. Souveraine mit ſo vieler Tapferkeit vor der Spitze ſeines Corps dienete. Alle Augenblicke vermuthen wir, eine gleiche Begebenheit von Liegnitz zu vernehmen, nachdem der **König in Preuſſen** nach der Einnahme von Breßlau ſeine Armee in 3. Corps vertheilet hat, wovon das eine gegen Liegnitz, das andere gegen Schweidnitz und das dritte über Neiß gegen das öſterreichiſche Schleſien marſchiret iſt. Auf dieſe Nachricht haben Se. Königliche Hoheit verſchiedene nöthige Verfügungen getroffen und unter andern die ſächſiſche Cavallerie mit einem Detaſchement Infanterie dahin defiliren laſſen. Der Reſt der Armee ſtehet in den Cantonirungs Quartieren; übrigens aber gebrauchen Se. Königliche Hoheit alle mögliche Vorſichtigkeit, um die Grenzen gegen die feindliche Streifereyen zu ſichern. Das Corps des Generals **Marſchall** cantoniret in dem leutmeritzer und Satzer Creiſen und die würtenbergiſchen Trouppen, die Quelle ſo vieles Unglücks, wolte der Himmel, daß wir derſelben entbehret hätten, ſind nach Prag geſchicket worden.

## §. 434.

## Liegnitz kommt auch noch zu Ende dieſes Jahres in preußiſche Hände.

Was der öſterreichiſche Bericht zu Ende vorigen §. befürchtet, iſt noch in dieſem Jahre erfolgt. Denn am 29ſten December ergab ſich auch Liegnitz an das davor geſchickte Corps preuſ-

ſiſcher

ſiſcher Trouppen, da den darin befindlichen feindlichen Völkern ein freyer Abzug verſtattet worden, wie aus folgenden erhellen wird.

## Umſtändliche Nachricht von der Uebergabe der Stadt Liegnitz, nebſt der Capitulation und dem Verzeichniß des daſelbſt angetroffenen Geſchützes und der Munition.

Nachdem bereits den 16ten December der GeneralLieutenant von Drieſen mit einem Corps Cavallerie die Avenües von Liegnitz beſetzt hat, und ſolche patrouilliren laßen; ſo iſt darauf den 25ſten ſelbigen Monats dieſer Ort durch ein detaſchirtes Corps von Infanterie, näher eingeſchloſſen, und der darinn befindliche öſterreichiſche Commendant, Obriſter von Bülow, von dem hildburghauſiſchen Regimente, durch den dahin commandirten ObriſtLieutenant von Düringshofen aufgefordert worden; da es denn nach einigen Hin- und Herſchicken ſo weit gekommen, daß den 26ſten nachſtehende Capitulation geſchloſſen, und den 28ſten ratificiret worden.

Gedachte Garniſon hat überhaupt in 2849. Köpfen Commandirten von unterſchiedenen öſterreichiſchen Regimentern Infanterie, 488. Sclavoniern, 104. Huſaren, 110. Artilleriſten, 3. Ingenieurs, 2. CommißariatsBedienten und 183. Mann vom ProviantWeſen beſtanden, und iſt den 29ſten December ausmarſchiret, nachdem dieſelbe 135. Kranke als KriegesGefangene zurückgelaſſen, außerdem aber verſchiedene Mannſchaft, ſo vorher aus preußiſchen Dienſten gefangen worden,

den, dadurch befreyet worden iſt. Mehrgedachte Garniſon iſt darauf weiter mit einem Major und 100. Mann Cavallerie bis zur böhmiſchen Grenze eſcordiret worden, von dar ſolche weiter in Böhmen eingerücket iſt, nachdem ſie unterweges noch einen ſtarken Abgang an Mannſchaft, ſo dahin nicht folgen wollen, gelitten hat.

## CapitulationsPunkte.

Nachdem Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen geſtern Abends durch Höchſtdero Obriſt-Lieutenant von Düringshofen, die allhieſige Garniſon auffordern und zugleich verſichern laſſen, derſelben den freyen Abzug mit allen militairiſchen Ehren, ihrer Artillerie, Munition, auch derer Officiers und Gemeinen Bagage zu accordiren; als wird verlanget:

1. Die ganze Garniſon, auch Huſaren und Croaten, die FeldArtillerie, Munition und ihrer Beſpannung, ſoll mit Ober- und UnterGewehr und allen militairiſchen EhrenZeichen ausmarſchiren können.

2. Jedem gemeinen Mann ſeine Munition gelaſſen werden.

3. Unter der Garniſon, was zum Staat gehöret, auch das Kayſerlich Königliche Commiſſariats- Proviants- FeldBäckerey, Feld- Poſt- AmtsPerſonale verſtanden ſeyn.

4. Alle ſowohl den Regimentern, als den Officiers und obbenannten Perſonales zugehörige Bagagen

gen ſollen ungehindert paßiret werden, desgleichen was noch von des verſtorbenen Commendantens, General von Materne, VerlaſſenſchaftEffecten vorhanden iſt.

Aber keinen Plunder.

5. Der Marſch ſoll unter ſicherm Geleit, den nächſt und geradeſten Weg, zur Kayſerlich Königlichen Armee dirigiret und die nöthige Vorſpann aßigniret werden.

Desgleichen auch ſo viel Vorſpann, als zu Fortbringung der Kranken nöthig ſeyn wird.

Man verſpricht ſich, daß den Kayſerlich Königlichen Trouppen ſowohl allhier, bis zu ihrem Ausmarſch, als auch auf dem künftigen Marſche nichts im Wege geleget, und ein jeder zu dieſer Garniſon gehöriger bey ſeinem Trouppe gelaſſen werden wird.

Aber unſere Deſerteurs nicht.

7. Wenn kranke Officiers dermalen nicht ausmarſchiren können, ſollen ſelbige bis zu ihrer Geneſung ohngehindert bleiben können und dann mit Paßeports bis zur Kayſerlich Königlichen Armee verſehen werden.

8. Die zurück laſſen müſſende Kranke, wobey ein Officier und nöthige Feldſcheers commandiret werden, ſollen ebenfals bis zu ihrer Geneſung im Hoſpital verbleiben können, und alsdenn ſamt den Commandirten zu ihren Regimentern mit nöthigen Paßeports abgeſchicket werden.

Die

Die ſind gefangen.

9. Die Kranke ſollen mit nöthiger Verpflegung und Medicin gegen Bonification verſehen werden.

Gut.

10. Die ausmarſchirende Garniſon ſoll aus dem Kayſerlich Königlichen MagazinsVorrath mit Brod und Fourage auf 6. Tage verſehen werden: hingegen

11. Verſpricht man alles, was an Artillerie, Munition, Proviant und MagazinsVorrath zurück gelaſſen wird, treulich anzuzeigen.

12. Da man die 2. MarſchCommißarien von Rothkirch, auch den lübenſchen CreißCommißarium von Schweinitz, und den SteuerEinnehmer von Lüben, wider ihren Willen hier behalten und nicht hinaus gelaſſen, wolle denenſelben dieſerwegen nichts widriges angethan werden.

13. Zu Beybehaltung dieſer Capitulation ſollen von beyden Seiten Geißeln geſchickt werden.

14. Nach Regulirung alles dergleichen wird den Königlich preußiſchen Trouppen, ein Thor, welches zu nennen beliebig ſeyn wird, eingeräumet werden, jedoch ſoll bis zum Ausmarſche der Garniſon, niemand von Königlich preußiſchen Trouppen in die Stadt hereingelaſſen werden, als welche von Sr. Königlichen Majeſtät befehliget ſind, um den MagazinsVorrath zu übernehmen.

15. Gleich

15. Gleich nach geſchloſſener Capitulation wird erlaubet werden, einen Officier zu Sr. Königlichen Hoheit, dem Herzog **Carl von Lothringen**, abzuſchicken, welcher mit einem Königlich preußiſchen Paß zu verſehen ſeyn wird.

16. Den ausmarſchirenden Trouppen ſoll das benöthigte Unterkommen mit Dach und Fach, von Station zu Station, und die Ablöſung der Vorſpann währendem Marſche verſchaffet werden.

17. Alles übrige, was für die Garniſon hier nicht angeführet worden, behält man ſich vor, bey der Ratification weiter zu erörtern.

**In einem Jahre nicht gegen den König in Preußen noch ſeine Alliirten zu dienen.**

Liegnitz den 26ſten December 1757.

Bülow

Obriſter.

Da die Capitulation ſo unverrückt verbleibet; wie Se. Königliche Majeſtät in Preußen ſie verlanget, ſo erlaſſen Höchſtgedachte Se. Königliche Majeſtät nunmehro die von Deroſelben bey dem letztern Artikel ausbedungen gehabte Einſchränkung, vermöge welcher die Garniſon binnen JahresFriſt nicht dienen ſolle, dergeſtalt, daß die Garniſon von Liegnitz frey mit allen EhrenZeichen über Jauer und Löbau abziehen ſoll. Welches Namens Sr. Königlichen

lichen Majeſtät in Preußen ich hierdurch declarire. Prinkendorf den 28ſten December 1757.

Brandes.
GeneralLieutenant.

Auf vorſtehende Art habe ich die Capitulation unterm heutigen Dato eingegangen. Liegnitz den 28ſten December 1757.

Bülow
Obriſter.

## Inventarium
### was ſich in der Stadt Liegnitz ſowohl an Geſchütz als Munition befunden. Liegnitz vom 28ſten December 1757.

Königlich preußiſche Stücke.

| | | |
|---|---|---|
| 3 | 3pfündige | metallene Stücken. |
| 3 | 6pfündige | metallene Stücken. |
| 6 | 12pfündige | eiſerne Stücken. |
| 12 | Stück | |
| 2 | 50pfündige | metallene Mortiers. |

Zu dieſen 12. Königlich preußiſchen Stücken ſind vorräthige StückPatronen vorhanden.

An vorräthigen StückKugeln.

| | | |
|---|---|---|
| 1500 | 3pfündige | Kugeln. |
| 1700 | 6pfündige | Kugeln. |
| 2060 | 12pfündige | Kugeln. |
| 300 | 50pfündige | Bomben. |

An Munition.

| | |
|---|---|
| 100 | Centner vorräthig Pulver. |
| 200000 | ſcharfe Flinten Patronen. |
| 4400 | FlintenSteine. |
| 200 | geſchlagene BrandRöhren. |
| 10 | Centner Lunte. |

An kleinem FeuerGewehr.

245 Stück Königlich preußiſch Gewehr.
92 Stück öſterreichiſch dito.

Oeſterreichiſche FeldArtillerie hat ſich in Liegnitz befunden, ſo die Garniſon laut Capitulation mit herausgenommen:

| | | |
|---|---|---|
| 4 | 6pfündige | Canons, wovon die zwey 1pfündige die ungariſche Militz bey ſich gehabt. |
| 4 | 3pfündige | |
| 2 | 1pfündige | |

Summariſcher Extract der im Magazin zu Liegnitz gefundenen Naturalien.

An Mehl.

4967 Centner in Fäſſern thut 303 Wiſpel 5 Schfl.
7460 Scheffel berl. in Säcken 310 Wiſpel
Summa 613 Wiſpel 5 Scheffel berl.
An Brod 3966 Portiones.

Ueberdem alle Utenſilien, ſo zu einer Bäckerey nöthig.

An

An Haber:

55945 Rationes thut 437 Wiſpel 1 Scheffel 11 Metzen.

An Heu:

19320 ⸗ ⸗ 1756 Centner.

An Salz:

57½ Tonne ⸗ 115 Scheffel.

An Holz: 90 Klafter.

§. 435.

## Etat der Königlich preußiſchen, wie auch der Kayſerlich Königlichen Armeen, wie ſolche vor Eröffnung der Campagne im Frühjahr 1757. im vollzähligen Stande geweſen.

Der gröſte Theil des theuren Lebens, welches wir nach ſeinen HauptUmſtänden zu beſchreiben im Begriff ſind, iſt in dieſem 1757ſten Jahre mit KriegesExpeditionen zugebracht worden, und es wird ein jeder mit uns von Herzen wünſchen, daß endlich der Schluß des folgenden Jahres dieſe FeldZüge mit einem feſten und dauerhaften Frieden ſolchergeſtalt crönen möge, daß dadurch beſonders in dem Römiſch teutſchen Reiche die allgemeine Ruhe hergeſtellt, die ganze StaatsVerfaſſung des Reichs nach deſſen GrundGeſetzen wieder in ihr wahres Weſen und die Religions⸗

Freyheit auf einen ſichern Fuß geſetzt werde. Iſt aber das verfloßene 1757ſte Jahr wegen ſeiner Staats = und KriegesBegebenheiten merkwürdig, ſo verdienen auch die dabey von allen Seiten gegen einander in das Feld geführte Armeen billig unſere Beobachtung. Haben wir in der vorhergehenden hiſtoriſchen Erzählung den Etat der Königlich franzöſiſchen, der reichs, der rußiſchen und der ſchwediſchen Armeen angeführt, ſo würde es uns um ſo viel weniger zu gute zu halten ſeyn, wenn wir der beyden mächtigſten Armeen ſo gegen einander agirt, nicht gedenken wollten. Wir legen alſo hier dem geneigten Leſer 1) den Etat der Königlich preußiſchen, 2) der Kayſerlich Königlichen Armeen vor Augen, ſo vollſtändig und glaubwürdig, als man ſolche habhaft werden können. Wir finden aber ſelbſt, daß, außer dem mayeriſchen FreyBataillon, noch einige neu errichtete FreyBataillons und ein neues ſchwarzes Huſaren Regiment fehlen, welcher Mangel ſich hoffentlich künftig wird erſetzen laſſen. Was die Farben bey der Uniform betrift, ſo iſt nach den mit Farben angedeuteten Unterſcheid nicht allenthalben der Unterſcheid der Abänderungen in einer HauptFarbe zu erkennen geweſen, und man hat ſich alſo dießmahl nicht im Stande geſehen, dieſes mit Worten vollkommen auszudrücken. Man hat alſo nur die HauptCoulören mit folgenden Buchſtaben angezeiget. **Gr. Grün. G. Gelb. R. Roth. B Blau. W. Weiß. S. Schwarz. V. Violet. R u. S. Roth und Schwarz. R. u. B. Roth und Blau.**

Anhang.

# Anhang.

Indem die Fortſetzung dieſer LebensGeſchichte in gegenwärtigem vierten Theile bis zum Schluß des 1757ſten Jahres fortgeführet worden, und über deren Ausarbeitung und den Druck ein gutes Theil des 1758ſten Jahres verfloſſen; ſo hat man, wie bey dem Schluß des zweyten Theiles geſchehen, in dieſem Anhang eine kurze Anzeige der in der erſten Hälfte dieſes 1758ſten Jahres vorgefallenen Umſtände beyfügen wollen. Se. Königliche Majeſtät halten ſich bis in die Mitte des Merz in Breßlau auf: Laſſen die Conduite verſchiedener vom Militair- und CivilStande unterſuchen: werden von der Prinzeßin Amalia, der Gemahlin des Prinzen Ferdinand Königliche Hoheiten und der Gemahlin des Prinzen Eugen von Würtenberg, beſucht. Begebenheit mit dem Grafen Schafgotſch, Fürſten Biſchof von Breßlau. Die anklammer FehrSchanze gehet durch Capitulation an Preußen über. Die preußiſchen Trouppen breiten ſich im ſchwediſch Pommern und dem Mecklenburgiſchen aus. Die Franzoſen wüten in Halberſtadt. Se. Königliche Majeſtät ſchicken ein Corps aus dem Mecklenburgiſchen unter dem Prinz Georgen von Hollſtein zur hannöveriſchen Armee. Des Prinz Heinrichs Königliche Hoheit übernehmen das Commando im Magdeburgiſchen und Halberſtädtſchen, und helfen die franzöſiſchen Trouppen aus den Braunſchweigiſchen, Hannöveriſchen, Heßiſchen und Weſtphäliſchen vertreiben. Merkwürdige und der franzöſiſchen Armee auf vielerley Weiſe ſchädliche Flucht.

Min-

Minden gehet an die Alliirten über. Seine Königliche Majeſtät laſſen durch den Prinz George von Hollſtein OſtFriesland wieder in Beſitz nehmen. Affaire des Marquis de Fraygne. Das Teſtament der höchſtſeeligen Königin Frau Mutter Majeſtät. Auf einer Seite verbinden ſich Oeſterreich, Rußland, Frankreich und Schweden, auf der andern England und Preußen genauer mit einander. Die rußiſche Trouppen occupiren Preußen, und laſſen daſelbſt der rußiſchen Kayſerin Majeſtät huldigen, dagegen Se. Königliche Majeſtät von Preußen ſich in den vornehmſten Städten von Sachſen huldigen laſſen. Der Graf Wackerbarth erhält ſeine Freyheit. Die preußiſchen Huſaren ſtreifen aus OberSchleſien in OberUngarn. Auswechſelung der KriegesGefangenen. Die KriegesOperationen in Böhmen und Schleſien gehen im Merz wieder an. Die Schweden thun einen vergeblichen Verſuch auf die penamünder Schanze. Der Prinz von Bevern wird gegen den Baron von Haller ausgewechſelt und gehet zu ſeinem Gouvernement nach Stettin ab. Schweidnitz gehet nach einer Capitulation, darinn die Beſatzung zu KriegesGefangenen gemacht wird, an Preußen über. Die rußiſchen Trouppen nähern ſich den pommeriſchen, neumärkiſchen und ſchleſiſchen Gränzen. Se. Königliche Majeſtät ermahnen die Danziger, bey der Neutralität unverrückt zu verharren, und laſſen Dero in Pommern befindliche Armee unter dem GeneralLieutenant von Dohna gegen die Rußen marſchiren. Die ſächſiſchen LandesEinkünfte werden gegen einen gewiſſen Vorbehalt an

die

die Landes-Stände abgetreten. Die Reichs-Armee verſammlet ſich im May bey Bayreuth, gehet nach Böhmen, und läßt einen Theil bey Bayreuth ſtehen. Des Prinzen Heinrich Königliche Hoheit übernehmen das Commando in Sachſen, und ziehen im Erzgebürge und dem Voigtlande eine Armee zuſammen. Die öſterreichiſche Abſichten auf Pirna und Dresden ſchlagen fehl. Ein Detaſchement Preußen gehet nach Suhl und holt Gewehr. Die bey Bayreuth gebliebene Reichs-Trouppen werden zurück gejagt, die Ober-Pfalz und das Bambergiſche in Contribution geſetzt. Der Churfürſt von Bayern fordert ſeine Troupen von der Reichs-Armee zurück; wiederruft aber dieſes, nachdem die Preußen zurück gegangen. Se. Königliche Majeſtät gehen nach Mähren, belagern Olmütz, ziehen hierdurch die große öſterreichiſche Armee unter dem Grafen Daun nach Mähren: Sie heben die Belagerung von Olmütz wieder auf, und thun einen bewundernswürdigen Marſch mit Dero Armee nach Königsgrätz in Böhmen. Se. Königliche Majeſtät ernennen den Chef der hannöveriſchen Alliirten Armee, Dero General-Lieutenant der Herzog Ferdinand von Braunſchweig zum General der Infanterie bey Dero Armeen. Der Prinz von Hollſtein ſchreibt für das preußiſche Corps in April Lieferung im Bergiſchen aus. Die Alliirten gehen zu Anfang Junii über den Rhein, ſchlagen den 23ſten die franzöſiſche Armee bey Crevelt. Keyſerswerth, Rüremond, Düßeldorf werden eingenommen, im Lüttigſchen und den öſterreichiſchen Niederlanden Contributions und Lieferungen ausgeſchrieben.

Aus

Aus England werden Trouppen nach OſtFriesland übergeführt, und gehen zur alliirten Armee. Die im Hanauiſchen geſtandene franzöſiſche Trouppen rücken unter dem Prinz von Soubiſe in das Heßiſche. Abſterben des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit. Dieſes und was die Folge der Begebenheiten im 1758ſten Jahr geben wird, gehört in den fünften Theil dieſer Lebens-Geſchichte.

E N D E.

**Nachricht an den Buchbinder wegen der Kupfer und Tabellen.**

I) Tabula A. und B. zu pag. 39.
II) Kupfer No. 2. welches die Schlacht bey Collin vorſtellet, zu pag. 42.
III) Tabula C. zu pag. 136.
IV) Kupfer No. 1. welches den Marſch der Königl. preußiſchen Armee nach Böhmen vorſtellet, zu pag. 312. u. 313.
V) Tabula D. zu pag. 333.
VI) Tabula E. zu pag. 444.
VII) Kupfer No. 3. welches die Bataille bey Roßbach vorſtellet, zu pag. 697.
VIII) Kupfer No. 4. welches die Bataille bey Breßlau vorſtellet, zu pag 895.
IX) Tabula F. und G. zu pag. 935.
X) Kupfer No. 5. welches die Bataille bey Leuthen oder Lißa vorſtellet, zu pag 954.
XI) Kupfer No. 6. welches die Eroberung von Breßlau vorſtellet, zu pag. 9-6.
XII) Tabula pag. 1. 2. 3. 4. 5. 6. welche den Etat der Königlich preußiſchen und Römiſch Kayſerlichen Armeen vorſtellen, zu pag. 1024.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Helden-, Staats- und Lebens-Geschichte ... Friedrichs des Andern ... Aus ä
chten Urkunden mit unpartheyischer Feder ... beschrieben ...

Bd.: 4.

Franckfurth [u.a.] (1759)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2728(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097536-6
VD18 15535088-001